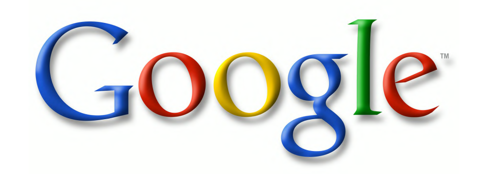
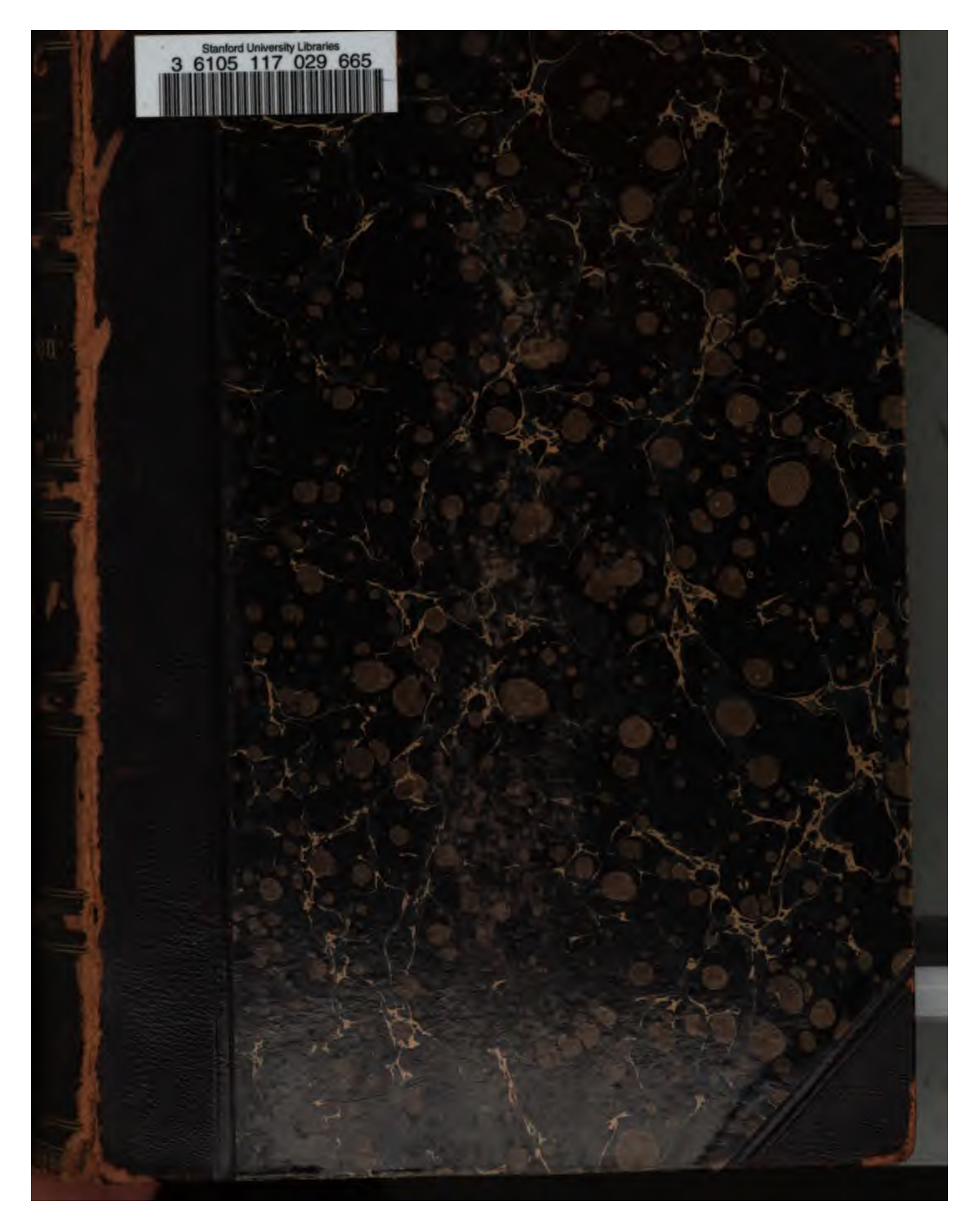
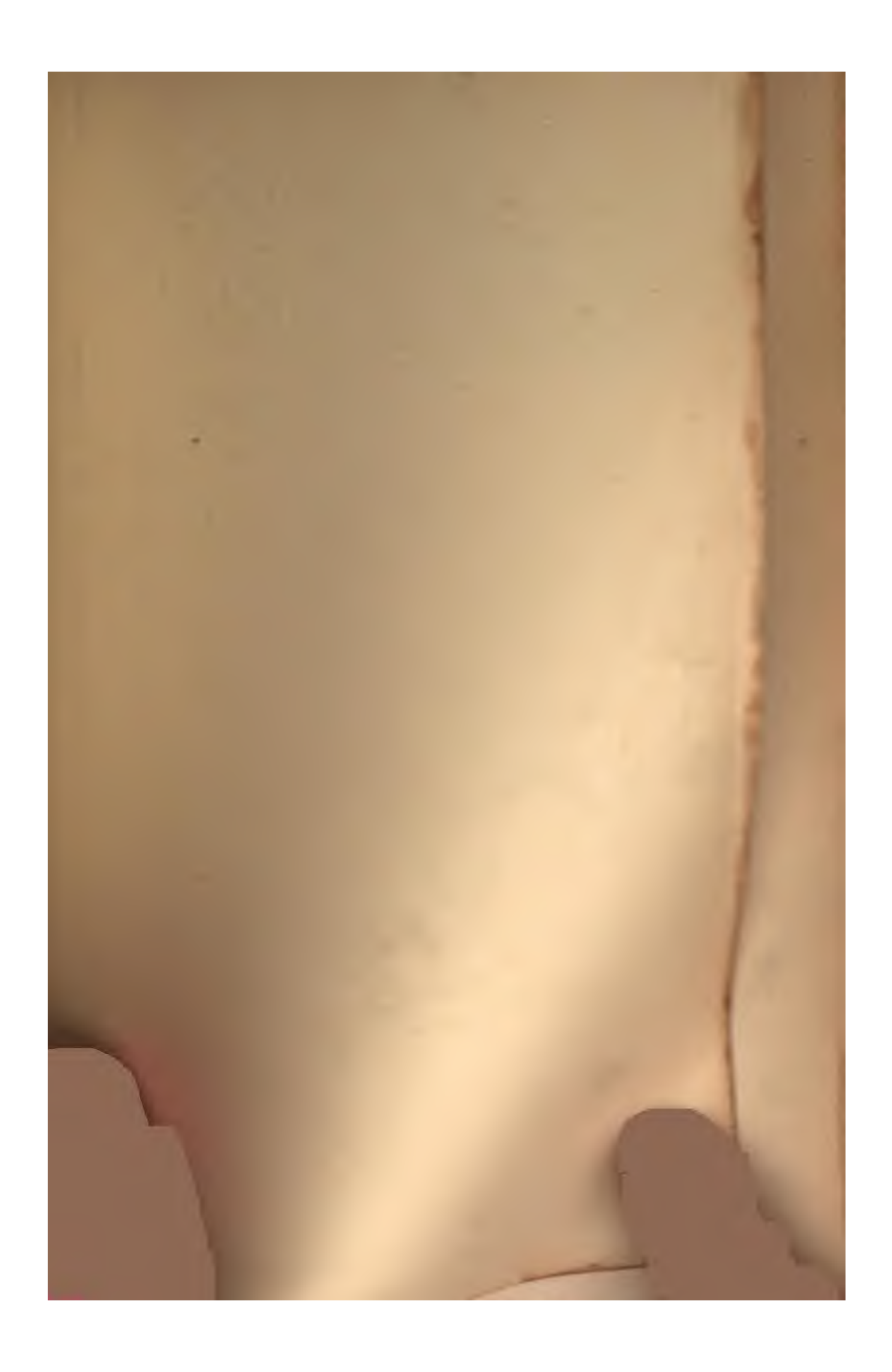








Johannes Rothes Passion

herausgegeben

von

Alfred Heinrich

Germanistische Abhandlungen

begründet
von
Karl Weinhold
herausgegeben
von
Friedrich Vogt

26. Heft

Johannes Rothes Passion

Mit einer Einleitung und einem Anhange

herausgegeben
von
Alfred Heinrich

Breslau
Verlag von M. & H. Marcus
1906

Johannes Rothes Passion

Mit einer Einleitung und einem Anhange

herausgegeben

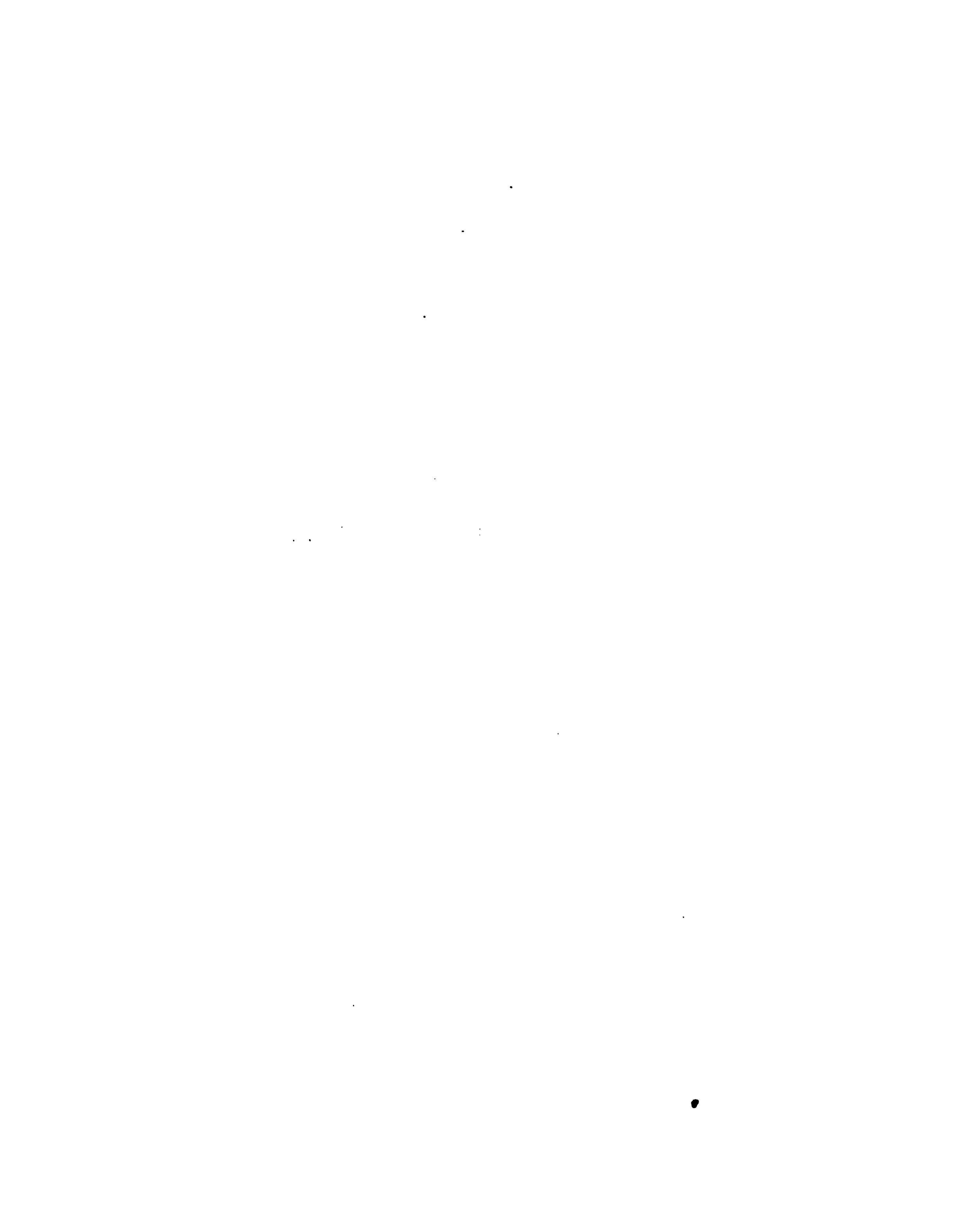
von

Alfred Heinrich

Breslau
Verlag von M. & H. Marcus
1906

Meiner lieben Schwägerin

Martha



Inhaltsübersicht

Berichtigungen

S. 4 Z. 9 von unten lies: „Literatur"
„ 6 „ 14 „ oben „ „literarhistorischer"
„ 7 „ 13 „ „ „ „291" Verse
„ „ „ 19 „ „ „ „1265" statt „298"
„ „ „ 20 „ „ „ „337"
„ 54 „ 10 „ „ „ statt „wintrenkère (no. pl.)" „w. (no. sg.)".
„ 59 (Tabelle) lies unter Pa 2. Z. von oben: „cz, zc, tz, tcz"
„ „ „ ist für „hs" stets „ß" zu lesen.

I. Uebersicht über Rothes Leben und Werke.

§ 1. Was wir über das Leben des thüringischen Geschichtsschreibers und Dichters Johannes Rothe mit Sicherheit feststellen können, hat dieser selbst in einem Akrostichon in seiner „Thüringischen Chronik" niedergelegt, das Fedor Bech in scharfsinniger Weise zuerst erkannt hat (Germania VI, 45—51). Darnach war

Johannes Rothe von Crûzceborg

ein prister unde ein cappellân des bischofis und darnâch ein vicarius und etzwanne ein stadschriber zcu Isenache unde darnâch ein tûmeherre unde darzcu ouch schvlmeistir des stiftis unsir liebjn frowin kerchin in der vor genantjn stad u. s. w. Unser Dichter ist also in „Kreuzburg" (Crûzceborg) geboren (etwa um 1360), wurde Geistlicher und war als solcher den grössten Teil seines Lebens in Eisenach tätig. Nacheinander war er Stadtschreiber, bischöflicher Kaplan, Vicar des Stiftes der „Frauenkirche" und erlangte zuletzt die Würde eines „Scholasticus" (Schulmeisters) desselben Stifts. Er starb am 5. Mai 1434[1]). — Aus seinen zahlreichen poetischen und prosaischen Werken ersehen wir, dass er eine für seine Zeit umfassende gelehrte Bildung besessen hat.

Um unsere Kenntnis des Lebens und der Werke Johannes Rothes hat sich hauptsächlich Fedor Bech verdient gemacht (Germania V, VI, VII und IX).

§ 2. Johannes Rothes Werke.

Ich lasse nun zunächst einen Ueberblick über die gedruckten und ungedruckten Werke des Dichters folgen.

---

[1]) Im übrigen verweise ich auf: G.Gr. I, 290f. und A.D.B. XXIX, 350f.

a. Gedruckte.

1. Der Ritterspiegel.

Karl Bartsch gab in seinen „Mitteldeutschen Gedichten" (Biblioth. des litter. Vereins 53. Stuttgart 1860, 98—211) ein Gedicht von 4108 Versen in thüringischem Dialekt und von unbekanntem Verfasser heraus, das er in Bezug auf V. 4101 „der Ritter Spiegel" nannte. Bech wies dann nach, dass dieser Ritterspiegel von Johannes Rothe verfasst worden ist (Germania VI, 52 ff.). Durch Zusammenstellung der Anfangsbuchstaben (houbitbûchstabin) der grösseren Abschnitte erhält man nämlich das Akrostichon: Johannes von Cruzceborg Rothe genant. A. a. O. fügte B. noch wertvolle, den Text der Casseler Handschrift betreffende Besserungen hinzu. — Das Gedicht ist etwa um 1400 zu Ehren des Ritterschlages Friedrichs, eines Sohnes des Landgrafen Balthasars von Thüringen, verfasst worden. Eine kritische Ausgabe des R.'s mit Benutzung der Forschungen Bechs wäre erwünscht.

2. Von des Rates Zucht.

Dieses Gedicht wurde zuerst abgedruckt von Aug. Friedr. Chrn. Vilmar unter dem Titel: „Von der stete ampten und von der fursten ratgeben ein deutsches Lehr- und Spruchgedicht aus dem Anfange des XV. Jahrhunderts" u. s. w. Marburg 1835. Auch von diesem Gedicht zeigte Bech (hauptsächlich durch sprachliche Kriterien), dass es dem J. Rothe angehört (Germania VI, 273). Er änderte weiter den unmitteldeutschen Titel, den Vilmar seinem Abdruck gab, in „von der stede amichtin und von der forstin râtgebin." Nach ihm ist das Lehrgedicht noch im 14. Jahrh. entstanden.

Auch von dieser Dichtung Rothes ist eine kritische Neuausgabe notwendig: V. benutzte nämlich für seinen Abdruck nur die Fuldaer Handschrift (No. 199) von des Rates Zucht; es gibt aber auch noch eine Berliner Handschrift (aus dem Jahre 1454)[1], die nach Bech z. T. bessere Lesarten bietet (Germania VII, 354 ff.).

---

[1]) Vgl. Hagens und Büschings Grundriss 420 f.

3. ist Johannes Rothe der Dichter eines „Lebens der heiligen Elisabeth“, das von Mencken (Scriptores rer. germ. II, 2033 ff.) gedruckt ist. Die Ausgabe von M. genügt den Anforderungen der Kritik durchaus nicht mehr; eine Neuausgabe fehlt zur Zeit noch. Ueber dieses Werk hat hauptsächlich August Witzschel gehandelt (Z. d. V. f. th. G. u. A. VII, 359—412 und 493—95).

4. ist R. der Verfasser einer „Thüringischen Chronik“, die mit zu seinen verdienstvollsten Arbeiten gehört, geschrieben um 1421. Sie ist herausgegeben worden von R. v. Liliencron. (Thüringische Geschichtsquellen III. Jena 1859.) Die Unvollkommenheiten der Liliencronschen Ausgabe haben R. Bechstein[1], F. Bech (Germania V, 226—247) und besonders A. Witzschel[1]) im einzelnen dargelegt. Um die Textkritik der Thür. Chr. hat sich wieder Witzschel verdient gemacht[1]).

5. Nach F. Bech gehören dem Joh. Rothe auch an: „die drei Bücher deutscher Stadtrechte“, die Fr. Ortloff in der Sammlung deutscher Rechtsquellen (Jena 1836. I, 625 ff. „Eisenachisches Rechtsbuch“) veröffentlicht hat; ferner das Bruchstück „von den sieben freien Künsten“ (Prosa; gedr. im A. f. K. d. d. V. 1856. Sp. 273 ff. und 303 ff.)[2]).

b. Ungedruckte.

Von ungedruckten Werken Rothes sind zu erwähnen:

1. Ein „Lob der Keuschheit“.
2. Eine „Passion“.

---

[1]) A. Witzschel, Die erste Bearbeitung der düringischen Chronik von Joh. Rothe (Germania XVII, 129—169). Vgl. Z. d. V. f. th. G. u. A. VII, 483—485. Ferner A. Witzschel, Zu Joh. Rothes thüringischer Chronik (A. f. K. d. d. V. 1874. Sp. 251—254). Reinh. Bechstein, Zu der thüring. Chronik des J. R. (Germania IV, 472—482). A. Witzschel, Beiträge zur Texteskritik der düringischen Chronik des J. Rothe. Eisenacher Progr. 1874 u. 75.

[2]) Für die historischen Schriften R.'s bereitet Herr Privatdozent Dr. August Gebhardt-Erlangen eine kritische Ausgabe vor, wie er die Güte hatte, mir vor einiger Zeit mitzuteilen.

§ 3. Zu Rothes „Lob der Keuschheit."

Im Jahre 1784 gab M. Joh. Friedr. Aug. Kinderling „Nachricht von einem altdeutschen handschriftlichen Gedichte Johann Rothens oder Rodens von der Keuschheit" in Adelungs Magazin für die deutsche Sprache (Bd. II, St. 4, S. 108—137): der Schreiber der hs., Johannes Rutinck van Segen, sagt in der Vorrede, dass Johannes Rothe der Verfasser des Gedichtes ist (Adelg. M., S. 112):

„Y doch sal man dencken nicht
Das ich es selber habe gedicht
Vnd mir di ere zu sagen
Sunder ein prister der by sinen dagen
Grosse bucher had gemacht
Vss dem latin in dutsch ertracht
Derglichen ich nach ny gesach
Vnd had gewonnet zu ysennach
Sin name was herre johannes rode
Sine sele beuele ich gode." u. s. w.

Zu Anfang seiner Arbeit gibt Kinderling an, der berühmte Herr Professer Gebhardi in Lüneburg sei der Besitzer der Handschrift und durch die Vermittlung seines Freundes, des Herrn Prof. Conrad Arnold Schmidt in Braunschweig, sei er auf sie aufmerksam gemacht worden. K. hatte das betreffende Gedicht Rothes nur bruchstückweise bekannt gemacht (a. a. O.); es schien daher ratsam, Ausführlicheres über das umfangreiche und besonders in kulturhistorischer Hinsicht interessante Werk mitzuteilen.

Der erste, der sich wieder mit Rothes „Lob der Keuschheit" beschäftigte, war der verdiente Rotheforscher Fedor Bech: indessen er suchte vergeblich nach der ehemals Gebhardischen Handschrift (vgl. seine diesbez. Anfrage Germania VII, 367). Seit jener Zeit ist in der Litteratur über die betreffende hs. nichts bekannt geworden.

Als ich anfing, mich mit Johannes Rothe zu beschäftigen, stellte ich zunächst erneute Nachforschungen nach der von Kinderling erwähnten Handschrift an. Doch alle meine Anfragen in Hannover (wohin der Gebhardische Nachlass nachweislich gekommen ist), Lüneburg, Braunschweig u. s. w. blieben erfolglos, ebenso erhielt ich auf eine Anfrage und Bitte im „Litterarischen Centralblatt" keine Nachricht.

Für die anscheinend verloren gegangene Handschrift von Rothes „Lob der Keuschheit" haben wir aber einen Ersatz. Robert Priebsch (Deutsche Handschriften in England, Erlangen 1896. I, 97) führt einen Codex Cheltenhamensis an (Phill. 8311. Pap. 18. Jh. 182 Seiten), der eine von Prof. Schmidt (vgl. o.) im Jahre 1784 gefertigte Abschrift der Gebhardischen Handschrift enthält. Das Manuskript gehört augenblicklich einem Mr. Fitz Roy Fenwick in Cheltenham [1]).

Leider war es aber unmöglich, mir eine Abschrift von diesem Manuskript — das als Original gilt, so lange wir die ehemals Gebhardische hs. nicht wiedergefunden haben — zu verschaffen.

Zu erwähnen ist weiter, dass die Königliche Bibliothek zu Berlin unter Ms. germ. 4⁰ No. 186 (Pap. Hs. des 15. Jahrh.'s) ein „Lob der Keuschheit" in Versen besitzt, das auf Rothes Gedicht zurückgeht. Auf die Berliner hs. hat zuerst Karl Bartsch aufmerksam gemacht (Heidelb. Jahrb. 1872, S. 9—11) und zwar auf eine erneute Anfrage August Witzschels nach der von F. Bech schon vorher gesuchten Gebhardischen Handschrift (Z. d. V. f. th. G. u. A. VII, 418).

Auf meine Bitte wurde mir die betreffende Berliner hs. zur Benutzung auf der hiesigen Königl. Universitätsbibliothek überlassen, wofür ich der Verwaltung der Königlichen Bibliothek zu herzlichem Dank verpflichtet bin.

Leider hat sich aber herausgestellt, dass die Berliner hs. nur einen Auszug aus dem grösseren Werke Rothes über die Keuschheit enthält; im ganzen sind es 2201 Verse, während die Kinderlingsche Handschrift etwa 6000 Verse umfasst hat (vgl. Adel. Magazin II, 4, S. 109). Gerade die für uns interessantesten Abschnitte fehlen in der Berliner Handschrift: so die Anspielungen auf das Leben in den Nonnenklöstern, die Bemerkungen über die Trachten, ferner die allegorischen Auslegungen der Wappen mehrerer thüringischen Adelsgeschlechter, der Herren von Wolfskehl, derer von Vonir, von Elsterberg und von Henneberg [2]). Ausserdem ist die Berliner hs. in oberdeutschem Dialekt geschrieben. Dem Codex Cheltenhamensis gegenüber besitzt sie zwar selbständigen

---

[1]) Herr Prof. Priebsch-London hatte die Freundlichkeit, uns Näheres über den Cod. Cheltenham. mitzuteilen.

[2]) Vgl. Kinderling, a. a. O., S. 121 und 130—132.

Wert, da sie nicht aus der Gebhardischen hs. geflossen ist; aber erst wenn uns die leider in England befindliche Abschrift des Prof. Schmidt wieder zugänglich ist, kann das Berl. „Lob der Keuschheit“ kritisch in Betracht kommen.

§ 4. Rothes „Passion.“

Bei der Aufzählung der Werke unseres Dichters verzeichnet Goedeke (Grundr. I, 291) unter No. 5 und 6 getrennt „eine gereimte Passion (Bech, Germania IX, 172)“ und „ein Gedicht über Pilatus (Herschel, A. f. K. d. d. V. Sp. 364 ff. 1864)“. Aber Bechs und Herschels Angaben beziehen sich auf dieselbe Handschrift M. 199 (M. 101 älterer Bezeichnung) der Königlich-Oeffentl. Bibliothek zu Dresden. Die betr. Handschrift ist bisher weder abgedruckt noch untersucht worden: sie ist in sprachlicher und in litterarhistorischer Hinsicht für die Kenntnis des Joh. Rothe von Wichtigkeit. Ich beabsichtige deshalb, eine Ausgabe und Untersuchung dieser Dichtung im folgenden zu geben. Auf meine Bitte wurde mir zu diesem Zwecke die Dresdener Handschrift auf längere Zeit zur Benutzung auf der hiesigen Universitätsbibliothek überlassen, wofür ich der Königl. Bibliotheksverwaltung zu Dresden auch an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank ausspreche.

II. Die Dresdener Handschrift der Passion.

§ 5. I) Beschreibung der hs.; Wasserzeichen.

Die Handschrift M. 199 (M. 101 älterer Bezeichnung) der Königl. Oeffentlichen Bibliothek zu Dresden ist eine Papierhandschrift aus dem 15. Jahrh. in Quart: sie ist im Jahre 1824 „aus freyer Hand erkauft“ worden [1]. Die hs., die einen modernen Einband erhalten hat, besteht aus 39 Blättern. Bl. 1,a ist neu überklebt worden und zeigt an zwei freigelassenen Stellen die Worte „Cronicka aus dem etc.“

Auf Bl. 1,b steht zunächst eine prosaische Vorrede, die mit den Worten beginnt:

„Diet nachgeschrebin buchelin [ist] vssgeczogin vss dem buche der passion ihū xpi, die er Johann Rothe, vorcziten Sco-

[1] Vgl. Schnorr von Carolsfeld, Katalog der Handschriften der Königl. Oeffentlichen Bibliothek zu Dresden. II, 493.

lasticus uff dem Stiffte zcu Isennache, beschrebin had" u. s. w.; sie füllt Bl 1,b und Bl. 2,a aus, ist abgesetzt geschrieben und enthält eine kurze Inhaltsangabe der hs. (etwa 60 Zeilen). Die Handschrift selbst umfasst 2051 Verse, die von drei mitteldeutschen (thüringischen) Schreibern geschrieben sind: die erste Schreiberhand reicht von V. 1—747, die zweite von V. 748—1677, die dritte von V. 1678—Schluss. Hinsichtlich der Schriftzüge und der Orthographie zeigen die Schreiber eine merkliche Verschiedenheit von einander. Der mittlere Schreiber kommt dem Gebrauche Rothes am nächsten[1]). Die Tinte des zweiten Schreibers ist blassbraun, die der beiden anderen etwas dunkler.

Inhaltlich zerfällt die hs. in 4 grössere Abschnitte. Der 1. Abschnitt (bis Bl. 7,b; 292 Verse mit Bleistiftzahlen versehen) enthält die Lebensgeschichte des Judas Ischarioth. Der folgende Abschnitt (Bl. 7,b—Bl. 9,b; 158 Verse ebenfalls mit Bleistiftzahlen versehen) handelt von der ersten Münze und den 30 silbernen Pfennigen. Dann folgt der dritte und wichtigste Abschnitt, der die vollständige Pilatussage bringt (Bl. 10,a—Bl. 34,b; 298 Verse; Bleistiftzählung). Den 4. Abschnitt und Schluss bildet die Zerstörung Jerusalems (Bl. 34,b ff.; 303 Verse; Bleistiftzählung). Diese Erzählung ist breit und uninteressant und von geringem Wert. — Bl. 32,b—Bl. 33,a ist versehentlich vom Schreiber freigelassen worden. — Auf jeder Seite ist durch 4 Tintenstriche ein Rechteck abgegrenzt, das die Schriftzüge enthält: auf einer Seite stehen im Durchschnitt 30 Verse. — Die Blätter der hs. sind verschiedentlich mit Tintenzahlen paginiert gewesen; die Zahlen wurden aber später z. T. durchgestrichen und verbessert: ich habe deshalb — ebenso wie bei den Versen — eine einheitliche Zählung durchgeführt.

Weder über die Abfassungszeit der Dresdener hs. noch über die Schreiber ist irgend etwas in der Handschrift vermerkt. Vorn ist ein Blatt eingeklebt, das — wahrscheinlich von der Hand eines Bibliothekars — u. a. die Worte enthält „Geschrieben ums Jahr 1460". Sollte aber diese Angabe viel mehr als eine Vermutung sein? Jedenfalls bietet die Handschrift keinen Anhaltspunkt, um näher zu bestimmen, wann Joh. Rothe sein Gedicht über die Passion Christi verfasst hat.

---

[1]) Vgl. § 59 f.

Wasserzeichen.

Von den 39 Blättern der hs. haben im ganzen 20 ein Wasserzeichen und zwar begegnen vier verschiedene Muster. Bezeichnen wir dieselben mit a), b), c) und d), so haben das Wasserzeichen

a) die Blätter 3. 5. 13. 27. 28. 35. 36;
b) „ „ 2. 4. 12. 14. 31. 32. 39;
c) „ „ 15. 20. 22;
d) „ „ 17. 19. 24.

Die Wasserzeichen a) und b) finden sich, zu einer Figur vereinigt, bei Naumann[1]) auf Tafel IX, und zwar gehören sie Handschriften aus dem Jahre 1447 und 1460 (?) an. c), ein Teil einer dorischen Säule mit aufgesetzter Krone, und d), ein Teil einer dorischen Säule mit Kapitäl, dagegen sind in den Werken von Naumann, Bodemann[2]), Kirchner[3]) und Midoux et Matton[4]) nicht verzeichnet.

§ 6. II) Das Verhältnis der Dresdener Handschrift zu dem verlorenen Original.

In der Einleitung der Dresdener hs. der „Passion“ Rothes sagt der Schreiber: „Diet nachgeschrebin buchelin [ist] vssgeczogin vss dem buche der passion Jhesu Christi, die er Johann Rothe, vorcziten Scolasticus uff dem Stiffte zcu Isenache, beschrebin had“ u. s. w. Wir haben es also mit einem Auszuge aus einem grösseren Werke Rothes über die „Passion“ zu tun, der das Original vertreten muss, da das vollständige Werk uns nicht erhalten ist. Wie verhält sich nun unsere hs. zu dem verloren gegangenen Original?

---

[1]) Catalogus librorum manuscriptorum qui in bibliotheca senatoria civitatis Lipsiensis asservantur. Grimae 1838.

[2]) Die Inkunabeln der Königl. Bibliothek zu Hannover. Herausgegeben von B., Hannover 1866.

[3]) E. Kirchner, Die Papiere des 14. Jahrh.'s im Stadtarchiv zu Frankfurt und deren Wasserzeichen. Frankfurt a. M. 1893.

[4]) E. Midoux et A. Matton, Etude sur les filigranes des papiers employés en France aux XIVe et XVe siècles. Accompagnée de 600 dessins lithographiés. Paris 1868.

Was zunächst die Orthographie der Dresdener hs. angeht, so weicht sie von der bekannten Rotheschen Schreibweise (Urkunde und Akrosticha!) erheblich ab. Die orthographischen Eigenheiten der Schreiber von M 199 gegenüber der Schreibweise R.'s werden noch im einzelnen behandelt werden (vgl. §§ 59—61). Im übrigen ist aber die Sprache des Originals unangetastet geblieben: unrothische Ausdrücke und Reime sind mir nicht begegnet[1]). Wohl aber sind an verschiedenen Stellen der hs. Lücken wahrzunehmen. Einige Male ist der Reimvers von den Schreibern versehentlich ausgelassen worden: so V. 237 (kint:?), V. 508 (vorgingk: *enphing?)[2]), V. 727 (riche: *gliche), V. 1452 (ungeferwit:?), V. 1953 (gelebin: *ebin). Ausserdem fehlen an folgenden Stellen der hs. augenscheinlich einige Verse: nach V. 729:

„Alsso wart nu konnig herodes 725.
Von pylato wol gewar des,
Der damede em quam in syn riche — — —
Das her eme sine herschafft
Myt syner bossin geldis krafft — — — (!)
Vnde den her hilt vor eynen besundirn frunt,
Den hatte da sin gelt entczunt."

Nach V. 729 ist etwa zu ergänzen: „geroubit hatte." — Ebenso erfordert der Zusammenhang nach V. 735 eine Einschaltung. Von Herodes sagt der Dichter nämlich V. 734 ff.:

„Das clagete her vnde was eme leyt,
Das pylatus myt solchir bosheyt — — — (!)
Pylatus myt synen wortin gar harte
Konnige herode alzo antwarte."

Wegen kleinerer Versehen der Schreiber verweise ich auf den Text der hs. Verse, die von den Abschreibern selbständig hinzugedichtet worden wären, sind uns nicht begegnet. Auffällig dagegen ist folgende Wiederholung, die sich aus einem Versehen des Schreibers erklärt. V. 1879 heisst es:

„Do wart alzo gros der geschtangk,
Das sy von geroche wurden krangk;"

und V. 1893:

---

[1]) Vgl. den Abschnitt III. der vorliegenden Arbeit: über die Sprache R.'s und F. Bech, Germania IX, 172 f.

[2]) cf. V. 59.

„Do wart von on alzo grosser geschtangk,
Das sy von geroche wurden krangk.“

Aber auch grössere Lücken sind in der hs. wahrzunehmen. Die Judaslegende bricht mit V. 291 in der Dresdener hs. mit den Worten ab: „Hy had es eyn ende von juda, wy her geborn wart.“ Erzählt ist nur das Leben des Judas bis zu dem Punkte, wo J. von Christus zum Schaffner angenommen wird. Dass aber das Original die ganze Judassage enthalten hat, ist als sicher anzunehmen. Was in M. 199 von der Judassage noch fehlt, können wir aus R.'s Thüring. Chronik (Kap. 82 „Wie Judas seyn ende nam“) erschliessen: der Salbenverkauf und die damit zusammenhängende Motivierung des Verrates Christi durch Judas und des Judas schimpfliches Ende.

Weiter ist anzunehmen, dass ein Werk über die „Passion“ Christi auch wirklich die Leidensgeschichte des Herrn enthalten hat. Auf die Leiden und den Tod Christi wird in der Dresdner hs. aber nur mit wenigen Worten Bezug genommen. Nachdem der Streit zwischen Herodes und Pilatus geschildert ist, bricht der erste Schreiber der hs. mit V. 747 ab. Der zweite Schreiber wendet sich mit V. 748 unmittelbar dem Kaiser Tiberius und dessen Heilung durch das Schweisstuch der Veronika zu:

„Tiberius der keiser,
Ich meyne, das her der derte wer.
Von der vnseligin judischeit
Cristus do dy martil leit.“

V. 766 heisst es dann weiter:

„Dessir keisser, tiberius genant,
Wart darnach vzseczig alzcuhant,
Also cristus hatte dy martil geledin
Noch der aldin kronikin redin.“

Also nur in den beiden Versen 751 und 768 wird die Leidensgeschichte Christi erwähnt. Allerdings wird auch in der Thüring. Chron. die eigentliche „Passion“ Christi nur mit wenigen Worten beschrieben: In Kap. 73 „Vonn dem keisser“ heisst es nämlich in Chr: „under des (= Tyberius) hirschaft wart Cristus gemartirt“ und in Kap. 74 „Von Cristo do her 20 jar alt was bis das her starp“ wird gesagt: „do starb her vor vnsser sunde an dem crutze

under dem konige Herode unde von dem richter Pilato vonn vorretheniss Judas Scarioth seynes jungern". Dass die Darstellung der Leidensgeschichte Christi in Chr verhältnismässig kurz ist, hindert uns natürlich nicht anzunehmen, dass Rothes Original der „Passion" einen ausführlichen Abschnitt über die Verurteilung und den Tod Christi enthalten hat. Dieser Abschnitt wäre dann am besten zwischen den Versen 747 und 748 der Dresdener hs. einzuschalten. Denn dadurch, dass Pilatus den angeklagten Christus dem Herodes sendet, werden beide wieder zu Freunden. Der allgemeinen Ueberlieferung folgend, erzählt dies auch Ro in Chr: Kap. 75 . . . . „unde dorumbe sso sante on (Cristum) Pilatus, do die Juden on toten wolden, dem konige Herode, umbe das her vonn Gallilea was, das an Jherusalem stosset unde ynn seyne hirschafft gehorte. Do worden Herodes unde Pylatus gefrunde, die lange zeit gefynde gewest waren." Nehmen wir an dieser Stelle die Einschaltung der Passionsgeschichte an, so sind auch die folgenden Kapitel: die Botschaft des Kaisers Tiberius an Pilatus, des Kaisers Heilung durch Veronika u. s. w. an ihrem richtigen Platze. Auch äusserlich erklärt sich die Auslassung leicht daraus, dass ein neuer Schreiber mit V. 748 der hs. einsetzt.

III. Rothes Sprache.

§ 7. Als Vorarbeit zu einer Ausgabe der Passion war eine Untersuchung über deren Sprache und ihr Verhältnis zur Sprache der übrigen Werke Rothes um so unentbehrlicher, als diese Dichtung uns nicht in ihrer ursprünglichen Gestalt überliefert ist.

Folgende Werke des Dichters wurden der sprachlichen Untersuchung zu Grunde gelegt:

1. Der „Ritterspiegel", Ausg. Bartsch (vgl. S. 2);
2. Des „Rates Zucht", Ausg. Vilmar (vgl. S. 2);
3. Die „Passion", nach der Handschrift M. 199 der Königl. Oeffentl. Bibliothek zu Dresden;
4. Das „Widmungsgedicht zur Thüringischen Chronik", Ausg. Liliencron S. 1—10 (vgl. S. 3);
5. Das „Leben der heiligen Elisabeth", Ausg. Mencken (vgl. S. 3); da aber Menckens Abdruck durchaus nicht den Anforderungen der Textkritik genügt, konnte im folgenden keine vollständige

Reimstatistik der „Elisabeth" gegeben werden, sondern es sind aus ihr nur die wichtigen und anderweitig gesicherten sprachlichen Erscheinungen berücksichtigt worden. Aus dem oben § 3 angegebenen Grunde ist ferner R.'s „Lob der Keuschheit" für die sprachliche Untersuchung nicht verwertet worden.

6. Ausser diesen gereimten Werken des Dichters habe ich die von Rothe geschriebene Urkunde herangezogen, die A. L. J. Michelsen in der Zeitschr. des Vereins f. thüring. Geschichte (III, 35 f.) abgedruckt hat.

7. R.'s Akrostichen: a) das umfangreiche Akrost. der „Thür. Chronik", in der von F. Bech kritisch berichtigten Form (Germania VI, 46 ff.). b) Das Akrost. des Ritterspiegels (Germania VI, 52).

Auch haben wir die heutige Eisenacher Mundart, die uns für die Sprache unseres Dichters manche Aufschlüsse gibt, nicht unbeachtet gelassen. Benutzt wurde dabei Flex, Beiträge zur Erforschung der Eisen. Mda. 2 Eisen. Programme 1893 und 1898.

Was den Gang der sprachlichen Untersuchung betrifft, so habe ich mich methodisch hauptsächlich an Zwierzinas „Mittelhochdeutsche Studien" (Z. f. d. A. Bd. 44 und 45) angeschlossen, daneben auch an A. Perdisch (der Laubacher Barlaam)[1]).

A. Zum Vokalismus.

I) Reime von Vokalen verschiedener Quantität.

1. Alte Vokale[2]).

§ 8. a) a:â.

Im einsilbigen Reim.

an:ân. man (und Komposita): getân (und Komposita) RSp 9=, RZ 1 =, Pa 5 = mal, :(ge-)hân RSp 7 =, RZ 11 =, Pa 6 = mal; an, daran : getân RSp 7 =, Pa 1 = mal, :(ge-)hân RSp 15 =, RZ 4 =, Pa 5 = mal; dan : getân RSp, : hân RSp und RZ je 1 = mal; kan : getân RSp 2 =, : (ge-)hân RSp 7 = mal. Ausserdem reimen noch je 1 = mal man : bestân RSp, : ân, : lân Pa;

---

[1]) Diss. Marburg 1903.

[2]) Alte Vokale nenne ich die a, o, i und u, die auch im Mhd. so lauten, im Gegensatz zu den neuen, durch Monophthongierung entstandenen i- und u-Vokalen.

(dar)-an : abelân, : vorlân, : wân RSp; kan : ruffiân RSp; darvan : getân Pa; angewan : undirtân Pa[1]).

Eigennamen auf -an (= lat. -anus) begegnen nicht selten im Reim und zwar reimen sie zu langem und kurzem an nebeneinander. Nur mit kurzem an werden gebunden: Octavian (R Sp 1 =, Pa 1 = mal), German RSp und stephan Pa. Dagegen reimen nur lang: Judan Pa 2 =, volusian Pa 3 =, rodan Pa 1 = mal; alban und vespesian endlich kennen die Bindungen zu langem und kurzem an : alban: an Pa 2 =, :ân Pa 3 = mal; vespesian: :an Pa 2 =, :ân Pa 2 = mal. Schliesslich begegnet in Pa noch 1 = mal alban : vespesian. (Ueber die Unsicherheit der Quantität des Reimvokals in Eigennamen vgl. Singer, in der Festschrift für Heinzel S. 410 ff. und Zwierz. Z. f. d. A. 44, 11.)

am. Von den Rt. auf am begegnet nur am: am RSp 11 =, RZ 2 = und Pa 20 = mal. Die Rt. am:âm und âm:âm fehlen auch in El und Wi; am:am dagegen ist auch in El häufig (z. B. nam : quam).

Die Eigennamen auf am reimen durchweg zu kurzem am. So haben wir Cham RSp, Abraham RSp 1 =, Pa 2 =, veronicam Pa 2 =, Judeam Pa 1 = mal.

Es reimt demnach (von den Eigennamen abgesehen):

	RSp	RZ	Pa	zus.
an:ân	54	17	21	92
ân:ân	6	4	1	11
an:an	53	12	8	73
am:am	11	2	20	33

Bei dem Rt. an ist völlige Vermischung eingetreten.

ant. Eine Bindung von ant:ânt und von ânt:ânt fehlt (RSp, RZ, Pa, El, Wi), was z. T. sich aus der Mundart unseres Dichters erklärt, die das t in der 3. pl. verloren hatte[2]), sodass Reime wie hânt :genant, :gewant, :lant nicht mehr möglich waren. Der Rt.

[1]) Den 57 Bindungen von (ge-)hân : -an gegenüber (R Sp 30, R Z 16, Pa 11) haben wir nur 10 Bindungen von (ge-)hân : -ân (RSp 5, R Z 4, Pa 1). Hieraus geht hervor, dass hân bei Rothe — der ja a und â nicht mehr scheidet — weder bestimmt lang, noch bestimmt kurz, sondern vielleicht von mittlerer Quantität war. Die unsicheren Eigennamen auf -an habe ich hierbei nicht mit gerechnet. (Vgl. Zwierz. Z. f. d. A. 44, 6, 9, 12, 363 u. ö.)

[2]) Vgl. § 57 (Apokope des t).

ant :ant dagegen ist bequem und häufig :RSp 25 =, RZ 3 =, Pa 37 = mal (auch in El nicht selten).

ar:âr. Sicheres ar:âr haben wir in clâr :var RZ 103, gewar :wâr RZ 1222, gebar :wâr Pa 123, :iâr El 6, 1856, 3798, :clâr El 1980, gewar :hâr El 1320, also im ganzen 8 = mal; daneben begegnet der Rt. âr:âr (âre:âre) RSp 4 =, RZ 1 =, Pa 1 =, El 9 = mal. Unsicher bleibt Isachar:wâr Pa 11. ar:ar. Das Adv. gar (gare) reimt zu kurzem und langem ar (are), so gar:ar (are) RSp 4 =, RZ 2 =, El 1 = mal, : âr RSp 1 =, RZ 2 =, Pa 1 = mal. Unsicher bleibt gar : stritbar RSp 2800. Also auch bei gar haben wir Schwanken[1]), ebenso bei dem Adv. dar (dare). dar (dare) : ar (are) RSp 4 =, RZ 2 =, Pa 6 (+ 1) =, El 8 = mal; dar (dare) : âr (âre) RSp, Pa und El je 2 = mal; unsicher ist dare : thare (Eigenname) Pa 325. Weiter reimt das unsichere Adv. uffinbar[2]) ebenfalls zu kurzem und langem ar, so zu ar RSp, Pa, : âr RSp 2 =, Pa 3 = mal.

al : âl haben wir in Cardinâl : zal RZ 27, sal : alczumâl RZ 1118, zal : mâl El 3825, 3939. Sonst findet sich regelmässig. al: al RSp 7 =, Pa 1 =, El 5 = mal; âl : âl El 1 = mal. Dazu kommt unsicheres Hanibal : obiral RSp 549.

ach : âch. geschach : (dar-, her-) nâch El 1079, 1403, 3833. Regelm. ach:ach RSp 5 =, RZ 3 =, Pa 16 =, El (rund) 30 = mal; âch : âch RSp, Pa je 1 = mal.

acht : âcht. macht : vollinbrâcht RZ 195, nacht : brâcht Pa 507, 1931, macht:zcubrâcht Pa 1064, gemacht:brâcht Pa 1296. Der Eigenname Albracht (!) reimt in RSp 2 = mal zu acht, so zu macht (subst.) 1667 u. : macht (3. sg.) 1699. Die übrigen hierher gehörenden Rt. bleiben getrennt: acht : acht RSp 17 =, RZ 4 =, Pa 8 = mal; âcht : âcht (oder acht : acht) RSp 1 =, RZ 1 =, Pa 3 = mal.

art : ârt findet sich RSp 7 =, RZ 1 = mal. Der Eigenname Bernhard reimt zu kurzem (RSp 3 = mal) und langem (ebend. 1 = mal) art. Von den 8 sicheren Bindungen von art : ârt sind getrennt art : art RSp 5 =, Pa 6 = mal; ârt : ârt RSp 3 = mal. — Inwieweit bei Ro in den Rt. art : ârt und ârt : ârt eine Verkürzung des â vor rt eingetreten ist, lässt sich nicht

---

[1]) Ueber ein langes Adv. gâr bei Gotfried vgl. Zwierz. Z. f. d. A. 44, 6.
[2]) Vgl. Zwierz. Z. f. d. A. 44, 9.

mit Sicherheit feststellen, weil der Dichter a und â nicht mehr scheidet.

as : âs. Belegt sind nur die Reime hâs : daz RZ 960 und abelâz : was El 3907. Daneben ist regelm. as : as häufig. (RSp 14 =, RZ 4 =, Pa 27 = mal u. s. w.) Dazu kommen noch die Bindungen mit Eigennamen Judas : graz Pa 206, : das 228, 262 und sedechias : was 414.

at : ât: RSp 15 =, RZ 8 (+ 2) =, Pa 7 = mal u. s. w. Demgegenüber finden sich die regelmässigen Bindungen at : at RSp 2 =, Pa 6 = mal u. s. w.; ât : ât RSp 16 =, RZ und Pa je 1 = mal. In RSp, RZ u. Pa stehen den 30 (+ 2) Rt. von at : ât 8 Bindungen von at : at und 18 von ât : ât gegenüber; also auch hier wieder starke Neigung zur Vermischung[1]).

Im zweisilbigen Reim.

Vor b. habe : gâbe RSp 2 =, gâbe : herabe El 1 = mal;

vor g. frâgin : tragin RSp, : uzsagin RZ, : irslagin Pa, : sagin Pa 1 =, El 2 = mal, irklagin : mâgin RSp, frâge : uzsage RZ, geslagit : gewâgit El, behagit : gefrâgit El;

vor h. slahin : enphâhin RSp, fâhin : irslahin RSp und slahin : gesâhin RSp;

vor r. farin : gebârin RSp, : jârin, : wârin, : uffinbârin Pa, heimfarin : wârin, zugefarin : jârin El;

in fast sämtlichen Belegen haben wir im Nhd. Stammsilbendehnung. —

Bindungen von a : â sind den Bayern und Ostfranken, aber auch den mitteldeutschen Dichtern eigen[2]). Die Alemannen haben sie erst seit der 2. Hälfte des 13. Jahrh.'s: rein reimende Alemannen, Schwaben, Elsässer, Süd- und Rheinfranken, Oberpfälzer lassen sie gewöhnlich nicht zu[3]). Von einzelnen Dichtern der guten Zeit gestatten sich Reime von a : â Wolfr., Wirnt, Freid., Konr. v. Fussesbr., Heinr. und Ulr. v. Türheim, Ulr. v. Lichtenstein, d. Nibel., Gudr., Bit. u. a., während Gotfried keinen Reim von a : â kennt.

Bei Joh. Rothe sind Bindungen von a : â ganz gewöhnlich.

---

[1]) Unsicher bleiben die Bindungen sat (?) : hât RZ 25 und stat : magnificat (? -ât) RZ 193.

[2]) Vgl. Zwierz. Z. d. f. A. 44, 6, 12 u. ö.

[3]) Vgl. Zwierz. a. a. O. 10, 365; 45, 68, 69 u. ö.

§ 9. b) o : ô.

Im einsilbigen Reim.

on : ôn : RSp 5 =, Pa 3 = mal; daneben

on : on Pa 1 = mal. Die Eigennamen auf on reimen stets zu Kürze: Salomon : hirvon RSp 2529, : davon RZ 157, efiron : darvon Pa 364; dazu kommt neutrales Salomon : Sampson RSp 261. Der Rt. ôn : ôn fehlt (auch in El und Wi).

ort : ôrt : RSp 6 =, RZ 2 =, Pa 3 = mal; der Rt. ort : ort (orte : orte) begegnet RSp 5 =, Pa 3 = mal; ôrt : ôrt fehlt (RSp, RZ, Pa, Wi und El).

ot : ôt: RSp 3 =, Pa 2 = mal; der Eigenname scharioth reimt 1 = mal zu tôd Pa 77. Von den übrigen Rt. sind zu erwähnen ot : ot (ote : ote) RSp 2 =, RZ 1 = mal; ôt : ôt RSp u. Pa je 7 = mal, RZ 1 = mal. In RSp, RZ u. Pa stehen den 5 sicheren Bindungen von ot : ôt 3 ot : ot (ote : ote) und 15 ôt : ôt gegenüber, also auch hier herrscht Schwanken.

Im zweisilbigen Reim.

α) In offener Silbe.

Vor r. gehôrin : geborin RSp 1065, tôrin : vorlorin RZ 1120 und geborin : tôrin El 3518.

β) In geschlossener Silbe.

hôrte : forte Pa 1573.

Reime zwischen o und ô sind bayrischen und mitteldeutschen Dichtern eigentümlich. Sonst rein reimende Alemannen lassen lieber Reime von o : ô (bes. vor rt), als solche von a : â zu [1]). — Für unseren Rothe sind Reime von o : ô, ebenso wie solche von a : â, unbedenklich.

§ 10. c) i : î.

Im einsilbigen Reim.

in : în fehlt (RSp, RZ, Pa, El und Wi). Ueber das unsichere Adv. in vgl. § 54 [2]). Der Rt. -în : -în dagegen ist bequem und häufig (mîn : dîn, : sîn, : lîn, : fîn, : Rîn u. ä.): RSp 16 =, RZ

---

[1]) Vgl. Zwierz. Z. f. d. A. 44, 11.

[2]) Dazu Zwierz. Z. f. d. A. 45, 75.

4 =, Pa 6 =, El 18 = mal; -in : -in RSp und El je einmal. Der Eigenname Augustin reimt nur zu langem -în RSp 6 =, RZ 1 = mal. — Ueber -lich, -lîch u. s. w. vgl. § 53, 2.

is : îs fehlt (RSp, RZ, Pa, El und Wi). Nur einmal findet sich unsicheres Rasis : gewis RSp 1587.

Im zweisilbigen Reim.

α) In offener Silbe.

Vor g. ligin : krîgin RSp 2946, wigit : krîgit RSp 1166, vorswigin (3. pl. präter.) : krîgin El 187, [Ludowigin : (ir-) krîgin El 1413, 2289].

β) In geschlossener Silbe.

villichte : ufzurichte El 405, villîchtin : uzrichtin El 1307.

§ 11. d) u : û.

Im einsilbigen Reim.

us. Von den Rt. auf us begegnet nur ûs : ûs RSp 4 =, El 7 = mal. Häufig stehen Eigennamen auf (latein.) us im Reim, sowohl zu kurzem als auch zu langem us. So haben wir Valerius, Tulius, Pilatus u.s.w. : us RSp 11 =, RZ 1 =, Pa 10 = mal u.s.f.; : ûs RSp 6 =, Pa3 = mal u. s. f. (Vgl. auch § 45, 1. a.)

Bindungen von i : î und von u : û sprechen gegen Bayern und Ostfranken, auch gegen Süd- und Rheinfranken[1]).

2. Neue, durch Monophthongierung entstandene Vokale.

§ 12. Eine Eigenheit der mitteldeutschen Mundart Rothes ist die Zusammenziehung der Diphtonge ie, uo und üe zu den einfachen Vokalen i, ú und ů̂, wie in der nhd. Schriftsprache, die auch in dieser Hinsicht auf md. Grundlage ruht. Diese neu entstandenen Monophthonge sind aber nicht mit den alten Längen î, û und iu (ú) zusammengefallen: dies geht namentlich daraus hervor, dass sie die Wandlung zu nhd. ei, au und eu (äu) nicht mitgemacht haben. Ferner reimen die meisten md. Schriftsteller die neuen i und u zu kurzen ĭ und ŭ, wenigstens in geschlossener Silbe. Dies beweist, dass ein Unterschied in der Accentqualität

[1]) Vgl. Zwierz. Z. f. d. A. 45,69.

zwischen den alten Längen und den neuen Monophthongen vorhanden war. Michels unterscheidet sie deshalb nach dem Vorbilde des Griechischen durch Akut und Zirkumflex[1]).

Neben i (< ie) und u (< uo) begegnen in md. Dialekten (und auch bei Rothe) e und o[2]). — mhd. iu weiter wird im Md. durch u wiedergegeben, das meistens zu langem û reimt.

§ 13. a) ie : ĭ.

Im einsilbigen Reim.

ging[3]) (und Komposita be-, irre-, ir-) : ding RSp 2347, RZ 765, Pa 172, 220, 436, 1663, El 7 = mal (149, 280, 525 u. s. w.), enpfing : ding El 2369, ging : jungeling El 3 = mal, schir : ir El 1935, : mir Pa 3 = mal, tir : mir El 3539, damit : lit El 16.

Im zweisilbigen Reim.

α) In offener Silbe.

spigil (mhd. spiegel) : sigel RSp 4101, [vihi : zihi RSp 938].

β) In geschlossener Silbe.

gingin : ringin RSp 3318, : singin El 3890, bilde : hilde RSp 642, dingin : (be-)gingin El 6 = mal; gingin : Afterdingin El.

§ 14. b) ie : î.

Im zweisilbigen Reim.

RSp: papire : vîre 954, (ge-)stîgin : krigin (subst.) 2709, 3663, vorswîgin : krigin (subst.) 3040, krige (subst.) : geswîge 3198, swîgin : krigin 2478[4]); RZ: vorzcîhe : enpflihe 496, flîze : slize 510, gekrigit : enswîgit 622[4]). Der Eigenname Lodowig reimt öfter zu krig (RSp, El).

---

[1]) Vgl. Zwierz. Z. f. d. A. 45, 68 ff. und Michels, Mhd. Elementarb. § 146, wo auch die übrige Litteratur gegeben ist.

[2]) Vgl. v. Bahder, Ein vokalisches Problem des Mitteldeutschen, Leipzig (Habilitationsschrift) 1880, S. 16 und Wrede, A. f. d. A. XIX, 351 ff.

[3]) Ueber die Verkürzung von ie (uo) vor n + cons. im Md. vgl. Michels, Mhd. Elem. § 144, 2 A.

[4]) Ob hier kriegen (sw. v.) oder krîgen (st. v.) anzusetzen ist, bleibt unsicher: beide können bedeuten „mit Worten streiten, zanken“, was für die angeführten Stellen passt.

Nach den unter a) und b) gegebenen Belegen können wir die Monophthongierung des ie > i in der Sprache R.'s auch für die zahlreichen neutralen Bindungen annehmen. (RSp 24, RZ 2, Pa 20 u. s. w.) —

Urk. : di 4, 17, 19, icliches 5, iclicher 7, briffe 18, briff 21; daneben 1 = mal fier 8.

Akr. : prister 2, dinste 12; daneben liebjn 7 und feir 22.

§ 15. c) ie : ê.

scher : êr RSp 201, Pa 642, El 315, 999.

schere : êre RSp 2 =, Pa 3 =, El 3 = mal,

wêrin : verin (mhd. vieren) El 3478, wêre : vere El 1520[1]). — Vgl. die heutige Eisenacher Mundart (Flex, Beitr. I, 12 f.).

§ 16. d) uo : ŭ.

Im einsilbigen Reim.

nu : (dar-)zu RSp 6 =, Pa 1 =, El 6 =, Wi 1 = mal[2]), ungefug : gesmug RSp 326, alsus : buz RSp 2318, muz : ummesus RSp 1445, gesmug : trug RZ 762, irstunt : kunt Pa 1098, ummesust : must Pa 1222, uf : geschuf Pa 1903, El 1901, 3514, (ir-) stund : fund (subst.) El 1157, : kunt 1797, : mund 3717.

Im zweisilbigen Reim.

bestundin : irfundin Pa 697, (ufge-)stundin : fundin El 678, 2768, : undirwundin 2782.

§ 17. e) uo : û.

Im einsilbigen Reim.

RSp: swur : gebûr 9; nu (mit langem oder kurzem u) : (ge-) tu Pa 3 =, El 1 = mal. An Eigennamen begegnen Hug : klug RSp 181 und Valerius : muz RSp 2762.

---

[1]) Ueber dieses Rothesche e (< ie) vgl. auch R. Bechstein, Germania IV, 477.

[2]) Der Bindung nu : zuo (md. und bayr.) liegt ungelängtes nu zu Grunde. Vgl. Zwierz. Z. f. d. A. 45, 70, A. 1.

Im zwei- und dreisilbigen Reim.

RSp: buche : gebrûche 3406; gebûwete : ruwete 781; buze : dûze RZ 610.

§ 18. f) ue (< uo) : u, û.

mhd. uo wird in der Sprache R.'s ausser durch u (s. o.) gelegentlich auch durch ue wiedergegeben, das zu langem und kurzem u reimt und ein Zeugnis für 2-gipfligen Accent ist: muez : ummesus RSp 1445, geschuef : ûf El 1901, 3515, unruewe : buwe El 3119. — Sonst begegnen sporadisch neutrale Bindungen (RSp 5, Pa 1 u. s. w.). Gestützt wird dieses ue durch die urkundlich belegten Formen huen 7, (vastnacht-, michel-) huen 9, 13, 15. Aehnliches findet sich noch heute im Eisenachischen (vgl. Flex, Beitr. I, 13).

§ 19. g) uo : ô.

Im zweisilbigen Reim : almosin : gelôsin El 2024.

Nach den unter d), e) und g) gegebenen Belegen können wir die Monophthongierung des uo auch für die zahlreichen neutralen Fälle annehmen.

§ 20. h) iu : altem ŭ, ū; û.

Im einsilbigen Reim.

frunt : enzcunt Pa 730.

Im zweisilbigen Reim.

frundin : sundin RSp 1200, : uzgrundin RSp 2509, : undirwundin El 2600, frunde : kunde RSp 4 =, : sunde RZ 4 = mal; gesture : gebûre El 1339.

§ 21. i) iu : neuem û (< uo, üe).

Im einsilbigen Reim.

getru : geru (inf.) El 1115.

Im zweisilbigen Reim.

RSp : truwe : ruwe 2370, geruwin : getruwin 2973, fluhit : bluhit 3853, (buferie : duberie 34). Dazu kommen die neutralen Bindungen (RSp 1, RZ 4, Pa 3 u. s. w.).

Aus der Urkunde und den Akrostichen ist für u statt uo hinzuzufügen: Urk. zcu 1, 20, eigirkuche (Eigenname) 12; Akr. zcu 3, 11, 12, 17, darzcu 6, schulmeistir 7, tumeherre 6. Für u statt iu : Cruzceborg 1 (auch Akr. RSp), dirluchtin 14. — Ueber mhd. uo und iu in der heutigen Eisenacher Mundart endlich vgl. Flex, Beitr. I, 13 f.

II) Die e-Laute.

§ 22. 1. ë : ä.

Eine Eigentümlichkeit des Mitteldeutschen ist der Zusammenfall von ë und ä, dem sekundären Umlaut von a [1]). So bindet auch Rothe ë : ä unbedenklich [2]).

Im einsilbigen Reim.

phärt : swërt, : wërt (2 = mal), : begërt RSp (auch in El öfter).

Im zweisilbigen Reim.

wërte (no. pl.) : gehärte, dërte : gefärte, phärde : wërde; dërtin : gefärtin, wërdin : phärdin (2 = mal), phärdin : ërdin; gestërbit (st.) : geschärbit RSp, : vortärbit Pa; (ge-)wërkin (inf.) : märkin, wërkin (3. pl.) : märkin RSp, wërkin (inf.) : märkin RZ; stärkit : wërkit (2 = mal), uz wërkit : märkit, gewërkit : märkit RSp; märke : wërke (uz-, ge-), stärke : (ge-) wërke RSp (im ganzen 6 = mal); gebërge : färge Pa; gelërnit : (ge-) ärnit RSp; geslächte : knëchte RSp 3 =, Pa 1 = mal, : rëchte RSp 3 =; häldit : mëldit RSp 1 = mal.

§ 23. 2. ê : æ.

In der Sprache Rothes sind ê und æ im Reim nicht geschieden (wie z. B. bei Hugo von Trimberg, Ulrich von Eschenbach u. a.) [3]), sondern beide Laute sind vollständig zusammengefallen (wie z. B. in Herborts Trojanerkrieg) [3]). In der Schreibung finden wir für æ einfaches e, wie überhaupt für alle e-Laute (md.!).

---

[1]) Vgl. Zwierz. Z. f. d. A. 45, 299.

[2]) Auch in der heutigen Eisen. Mda. lauten ë und ä durchweg gleich. Belege bringt Flex, Beitr. I, 9 ff.

[3]) Vgl. Zwierz. Z. f. d. A. 45, 285 f.

Im einsilbigen Reim.

swær : mêr, : wedirkêr, : sêr (2 = mal); geschêt : gesmæt RSp, : slæt Pa, wedirstêt : vorlæt Pa; smæ : unê RZ.

Im zweisilbigen Reim.

wære (esset) : schêre Pa (2 = mal), : êre RSp (3 = mal), RZ, Pa, : sêre RSp (2 = mal), Pa (3 = mal), : mêre RSp, : lêre Pa, beswære : êre RZ, : sêre RSp, : hêre, : lêre RZ; Endungs- ære : sêre RZ 5 =, Pa 2 = mal, : kêre, : hêre Pa, : êre RSp; êre : offinbære RZ, mære : êre, : sêre Pa; wærin : wedirkêrin RSp, rittærin : êrin RSp, beswærin : êrin RZ (2 = mal), : vorkêrin RZ; (ún-) beswærit : lêrit RSp, RZ (2 = mal), : vorkêrit RSp, : gemêrit Pa; ræte : grête (inf.) RZ; êrstin : swærstin RZ; prophête : vorsmæte, prophêtin : vorsmætin Pa. Auch in Wi und El sind Bindungen von ê : æ ganz gewöhnlich.

§ 24. 3. ẹ, ë und ê, æ vor Liquiden.

Im einsilbigen Reim.

hẹr (exercitui) : mêr RSp 3767; hër : nær RSp 893, 1957, El 1893; -er der Endung reimt zu -êr RSp 5 =, RZ 1 =, Pa 4 =, El 2 = mal u. s. w. (z. B. : mêr, : lêr, : sêr, : êr, adv.); zu wær (esset), : swær Pa (3 = mal)[1]); daneben begegnen die reinen Bindungen hẹr : wẹr RSp 2 = mal, : mẹr Pa, mẹr : wẹr Pa, vorzcẹr : mẹr Pa; gër (no. sg.) : hër Pa 792; mêr : schêr RSp, Pa, : lêr Pa.

wël : sêl (anima) RSp 108; [: Israhel RZ 774, : Ezechiel RSp]. Reine Bindungen von -ël : -ël wie vël : wël, : spël, : snël u. ä. begegnen in RSp 12 =, RZ 2 =, Pa 2 = mal (auch in El und Wi häufig).

Im zweisilbigen Reim.

a) In offener Silbe.

gëre (subst.) : gemêre Pa 928; gebëre : beswære Pa 29; irnẹrin : beswærin RSp 2257; wẹrit : gekêrit RSp 138; ungenẹrit : begërit Pa 1289. Daneben finden sich die reinen Bindungen gebëre : gewëre Pa 49, -êre : -êre RSp 18 =, RZ 7 =, Pa 5 = mal u.s.w.

---

[1]) Oder haben wir wære, swære anzusetzen?

(z. B. sêre : êre, schêre : lêre, hêre : êre, êre : kêre, . . .); -ęre : -ęre RSp 5 =, Pa 1 = mal (z. B. gezcęre : hęre RSp 2770 u. a.); genęrit : zcęrit RSp 3426; -êrin : -êrin (z. B. hêrin : kêrin, : lêrin, . . .) RSp 7 =, RZ 5 =, Pa 3 = mal u. s. w.; mêrit : lêrit RSp 333 (u. ö.); węrin : irnęrin RSp (u. ö.).

vële : gezcęle RSp, : irzcęle RZ, uzirwęle : obirspële RSp, (? vël : gezcęl El); im dreisilbigen Reim spëletin : quęletin (tr.) Pa 1567. Daneben -ële : -ële (z. B. vële : obirspële RSp u. s. w.); obirspëlit : quëlit RSp; befëlin : stëlin RSp u. a.

b) In geschlossener Silbe.

wërdin : gefærdin RSp. Ueber ë : ę (ä) vgl. § 22. Regelmässige Bindungen : -ęrte : -ęrte RSp 3 = mal (z. B. hęrte : irwęrte); -ërdin : -ërdin (z. B. ërdin : wërdin RSp) RSp 14 =, RZ 1 =, Pa 2 = mal u. s. w.

§ 25. 4. ę : ë vor Muten.

lęge : bewëge RSp 2678; angesęgin : gekrëgin RSp (-ëgin : -ęgin RSp 7 =, RZ 1 =, Pa 2 = mal u. s. w.); reine Bindungen: -ëge : -ëge RZ 2 = mal (z. B. phlëge : stëge); -ëgin : -ëgin RSp 14 =, RZ 2 =, Pa 5 = mal u. s. w. (z. B. undirwëgin : phlëgin RSp 69); -ęgin : -ęgin RSp 2 =, RZ 1 = mal (z. B. sęgin : fęgin RSp 2789); -ęte : -ëte RSp 6 =, RZ 7 =, Pa 2 = mal u. s. w. (z. B. stęte : darmëte RSp 417, RZ 1256 u. ö.); -ętin : -ëtin RZ 7 =, Pa 1 = mal u. s. w. (z. B. stętin : sëtin RZ 534, 664 u. a.); irhębin : irbëbin RSp 2865 und getrëbin : enzcębin RSp 3202. Der Rt. -ëbin : -ëbin ist bequem und häufig, z. B. ëbin : gegëbin, : lëbin (RSp 38 =, RZ 24 =, Pa 25 = mal u. s. w.); vorhębin : enzcębin RSp 3226; -ębit : -ëbit RSp 3 =, RZ, Pa je 1 = mal (z. B. gëbit : enzcębit RZ 1098); enzcębit : irhębit RSp 2965.

§ 26. 5. Kurzes e (ë, ę) zu langem e (ê, æ) im zweisilbigen Reim.

Vor b. grêbin : uzwëbin RSp;
vor m. berêmit : zëmit RSp, nëmin : rêmin RSp;
vor h. sëhist : vorsmêhist RSp, gesëhin : vorsmêhin El, vêhit : irslęhit RSp, sëhe : wêhe Pa;

vor r. Vgl. die Belege in § 24;

vor t. bëte : zu spête RSp, rêtin : gebëtin RSp, trëtin : rêtin RZ, stête : bëte, : trëte RZ, bëte : rête RZ, irbëtin : rêtin RZ, getrëte : tête Pa, gebëte : stête El (4 = mal), tëte : smête El, stête : trëte ebend.; rẹde : stête; trëtin grêtin El, planête : getrẹte RSp.

Aus R.'s Urkunde und Akrostichen ist zu den e-Lauten folgendes zu erwähnen: Urk. : jerlich 4, henge 19; Akr. : behegelichkeid 12, gedechtenissis 19, sente 28.

III) Umlaut.

§ 27. Die Entscheidung, ob Umlaut eintrat oder nicht, ist für die md. Mundart unseres Dichters besonders schwierig: denn im Md. blieb er in den Handschriften (und auch noch in den ersten Drucken) gänzlich unbezeichnet. Deswegen nahm man lange Zeit an, dass das Md. — abgesehen von ẹ und ê — ihn überhaupt nicht gekannt habe. Heute setzt man jedoch auch für das Md. umgelautete Formen an, wofür besonders der Umstand spricht, dass die lebenden Mundarten diese tatsächlich kennen (vgl. später die heutige Eisen. Mda.).

Fest steht jedenfalls, dass der Umlaut des u auch im Obd. vor gewissen Konsonantenverbindungen unterblieben ist [1]).

Auch für Rothe lässt das Reimmaterial eine sichere Entscheidung in Bezug auf den Umlaut oft nicht zu: ich stelle es trotzdem kurz zusammen.

§ 28. 1. ü, u.

Vor nas. + cons.

Im einsilbigen Reim.

entzcunt : frunt Pa.

Im zweisilbigen Reim.

sundin : frundin, frundin : uzgrundin RSp, kunde (conj. präter.) : frunde RSp 3 =, frunde : sunde RZ 4 = mal, kunnin : ingunnin, : unvorsunnin RSp, : besunnin, : ingewunnin RZ, gedunkin : getrunkin RZ, : irtrunkin Pa, formunde : stunde Pa, kunstin : gunstin RSp, El, schrundin : wundin, unkundig : mundig,

---

[1]) Vgl. v. Bahder, Grundlagen, S. 201 u. ö.; Michels, Mhd. Elementarbuch § 74.

geswumme : gekrumme RSp. Hier beweisen uns die Reime (auch in El und Wi) Fehlen des Umlauts.

Vor liquid. + mut.

Im einsilbigen Reim.

irfult : schult RSp und Pa je 1 = mal.

Im zweisilbigen Reim.

entbornin : zornin El 612 (spricht gegen den Umlaut); neutral sind forstin : dorstin RSp 2 =, forste : torste (conj. präter.), : dorste (inf.) RSp und RZ je 1 = mal, irworbe : vortorbe RSp.

Vor tz.

Im zweisilbigen Reim.

nutze : (ge-)schutze RSp 5 = mal, schutzin : nutzin RSp 1 =, RZ 3 = mal u. s. w. Entscheidung unmöglich: sämtliche Belege (auch in El und Wi) sind neutral.

Vor ck.

Im zweisilbigen Reim.

gesmucke (dat.) : rucke (inf.) El spricht gegen den Umlaut. Die übrigen Fälle sind neutral: (un-)glucke, rucke : (vor-)drucke RSp 2 =, RZ 1 = mal, : smucke, : uzgesmucke RSp, stucke : smucke, smuckit : ufruckit RSp, stuckin : druckin RSp, RZ, smuckin : stuckin R Sp, : vordruckin RZ, uzgesmuckt : gedruckt Pa, bruckin : ruckin RSp u. s. w.

Vor cht.

Im zweisilbigen Reim.

fruchte : zuchte RSp und zuchtig : tuchtig El (neutral!).

Vor g.

Im zweisilbigen Reim.

Gegen den Umlaut spricht der Reim mogin : gezcogin RSp 3042; neutral sind mugin : entugin RZ [und trugene : lugene RZ]. El und Wi bieten keine neuen Fälle.

Vor r.

Im einsilbigen Reim.

vor : kor, : vorlor RSp [vielleicht auch kore : vore El].

Im zweisilbigen Reim.

gehörin : geborin (mhd. gebürn) RSp, geborin : vorlorin RSp : auch hier scheint der Umlaut zu fehlen.

§ 29. 2. ô.

Nur neutrale Bindungen. forste : torste (conj. präter.) RSp, mochte : tochte (conj. präter.) RZ und El. Entscheidung unmöglich.

§ 30. 3. æ.

Vor b. grêbin : uzwëbin RSp 693.

Vor h, und t. Das mhd. trans. verb. versmæhen, -smâhen erscheint 9 = mal in der ê-, 1 = mal in der â-Form : vorsmêhin RSp 2 =, Pa 4 =, El 3 = mal, vorsmân Wi 1 = mal. Dagegen ist das intrans. verb. — in Uebereinstimmung mit dem Mhd. — nur in der â-Form belegt, so in RSp und Pa je 1 = mal (3065; 199). — Ueber enphêt, lêt u. s. w. vgl. die einzelnen Verba, ebenso über die ê-Formen von hân und tuon.

Vor cht. Für den conj. von dâchte und brâchte haben wir den Umlaut anzusetzen. Beweisend ist der Reim bedechtin : knëchtin RSp 968. Neutrale Konjunktivformen begegnen ausserdem in RZ =, Pa 3 = mal im Reim (auch in El öfter).

Vor m. Für den conj. präter. der Verba „kommen“ und „nehmen“ finden sich nur neutrale Bindungen (RSp 1 =, Pa 6 = mal u. s. w.), z. B. quæme : (ge-)næme RSp 3722, Pa 667, 683, 912, 1138, vornæme : quæme Pa 450, 1379.

Vor r. Der conj. präter. von „sein“ lautet regelmässig wêre, wêrin (= mhd. wære, wæren). Die Belege finden sich unter ê : æ in § 23.

mhd. nâr, nær. Der Komparativ von nâhe, nâ lautet bei R. nêr (: hër) RSp 2 =, El 1 = mal. Entsprechend haben wir für den Superlativ (allir-)nêst (: gewëst) RZ 1164 und El 428. Aehnlich findet sich mhd. swær(e), swâr nur in der ê-Form. Vgl. die Belege in §§ 23 und 24.

mhd. offenbære, -bâr, -bar (adj. und adv.). Für das adj. steht die Form uffinbar im Reim (: ar RSp und Pa je 1 = mal; : âr Pa 1 =, El 2 = mal). Das adv. reimt in der Form uffinbâr(e) in RSp 3 =, Pa 2 = mal. Daneben findet sich 1 = mal uffinbêre (: êre) RZ 626. — Das mhd. adj. stritbære reimt 1 = mal als stritbar (: gar) RSp 2798.

Für die mhd. sw. verb. offenbæren, -âren und gebâren, -æren sind für R. die â-Formen anzusetzen. So reimt in RSp (ge-)uffinbart 3 = mal zu art (ârt), ferner uffinbârin : ârin

RSp und Pa je 1 = mal, uffinbâre : âre Pa, gebârin : arin (ârin) RSp und Pa je 1 = mal. (Vgl. dazu noch gebârte : lârte RSp 4032 und lârtin : gebârtin RSp 38.) — Auch in El stehen uffinbârin und gebârin einige Male im Reim.

§ 31. 4. œ.

Im einsilbigen Reim.

gehört (partic.) : gebort RSp 3 =, Pa 1 = mal, : wort RSp 2 =, Pa 2 = mal, : vort RSp 1 = mal, (ge-, ir-) lôst (partic.) : trôst RSp 1 =, Pa 2 = mal, gehôrt (partic.) : kort, : wort, : dort El u. s. w.

Im zweisilbigen Reim.

gehôrin : geborin RSp, frôlich : hôlich RSp, aftirkôse : bôse RSp, almôsin : gelôsin El u. s. w. — Neutrale Bindungen RSp 5, RZ 3, Pa 2 u. s. w.

Die Reime sprechen gegen den Umlaut.

§ 32. 5. ú.

Die Entscheidung, ob Umlaut eintrat oder nicht, wird hier besonders dadurch erschwert, dass wir sowohl für den alten Diphthongen iu als auch für ú (den Umlaut von û und iu) die Schreibung u haben. ú : iu. lûte : hûte (= hodie) RSp 2 =, RZ 1 =, Pa 1 = mal u. s. w. [ú : uo. lút (mhd. lûte)[1]) : tût RZ 211.] ú : fremdem iu, û. lûte : bûte (mhd. biute) RSp und Pa je 1 = mal, lûtin : bûtin RSp 1 = mal (2253). Neutrales ú findet sich im Reim in RSp 8 =, RZ 3 =, Pa 1 = mal u. s. w. Auch die Untersuchung der ú-Reime von El und Wi führte zu keiner sicheren Entscheidung.

§ 33. 6. öu.

Nur wenig Beispiele. Gegen den Umlaut spricht der Reim drowe (: gezcouwe) RSp 673; sonst finden sich nur neutrale Bindungen RSp 3 =, RZ 1 = mal u. s. w. Urkundlich belegt ist allerdings 1 = mal gekoift 17 (= mhd gekouft).

§ 34. 7. üe.

Vor b. üe : üe (uo). ubin : hubin RSp, (ge-) ubit : (un-) betrubit RSp 3 = mal, (ge-) ubin : betrubin RSp 2 = mal; iu : üe (uo) buferie : duberie RSp (34).

---

[1]) Oder = mhd liut?

Vor g. üe : üe. truge : sluge RSp, : gefuge Pa, gefuge : sluge und gnuge : truge Pa je 1 = mal; üe (uo) : üe (uo). (vor-) fugin : gnugin RSp 2 =, Pa 1 = mal; üe : üe (uo). gnuge : fuge RSp; üe (uo) : uo. enfuge : geruge RZ.

Vor r. üe : üe (uo). (ge-, be-) rurin : (vol-, ge-) furin RSp 2 =, RZ und Pa je 1 = mal, furit : rurit RSp; üe : iu (û). gefurin : stadmurin Pa (1895).

Vor l, n und m. üe : üe. RSp : stule : ummegewule, grune : kune; üe (uo) : üe. sune : kune, rumit : vortumit; : uo. blumin : rumin RSp.

Vor t. üe : üe. gutig : senftmutig, : demutig RSp; üe : uo. gute : gemute, lehingutin : behutin RSp.

Vor z. Nur gebuze : fuze Pa (802).

Der Reim begunde : stunde (conj. präter.) El 515 spricht gegen den Umlaut. Im übrigen finden sich in El (und Wi) nur neutrale Bindungen. — Urkundlich belegt sind die Formen huner 3, 4, 6, 8, 12, sullin 4 und der Eigenname rudiger 5; in der Schreibung fehlt also der Umlaut, ebenso im Akr.: Doringin 11, forstinnen 14. Zu dem â-Umlaut sind aus dem Akr. noch folgende Formen zu erwähnen: bêbistin 13; landgrauinnen 15, marggrafinnen 16[1]). — Die heutige Eisenacher Mundart kennt den Umlaut: horn-hernr, worm : wermr, buoch-béχr. Weitere Beispiele bringt Flex, Beitr. II, 6ff.

IV) Brechung.

§ 35. 1. Brechung des i.

Für mhd. i erscheint ë im sing. ind. präs. der Verba nach der 3.—5. Ablautsreihe, der Mundart R.'s entsprechend.

Im zweisilbigen Reim.

zëmit : berêmit, : vorlęmit RSp, (vor-)sëhist : spëhist, : vorsmêhist RSp, : vorstehist RZ, sëhit : gehit RSp, RZ und Pa je 1 = mal, : (vor-)stehit RSp 2 = mal, gestërbit : geschęrbit RSp, : vortęrbit Pa, [geschêt], geschëhit : [gesmêt], gehit RSp, [: enstêd RSp 2 = mal, : ummegêt RSp], (vor-, be-) gëbit : vorhębit, : irhębit RSp und Pa je 1 = mal, : enzcębit RSp und RZ je 2 = mal,

---

[1]) Ueber den Umlaut in der Sprache R.'s vgl. auch Bechstein, Zu Rothes Thüring. Chronik (Germania IV, 473 ff.).

phlëgist : sęgist Pa, gebëre : gewêre, sprëche : rëche (inf.) Pa. — Neutral sind folgende Bindungen: RSp 5, RZ 2, Pa 4.

Ausserdem haben wir dieses Brechungs-ë:

Vor Dentalen (d, t).

Im zweisilbigen Reim.

frëde : (nach-)rędе RSp 3 =, RZ 2 =, Pa 2 = mal, darmëde : rędе RSp und RZ je 1 = mal, : stęte RZ 1 = mal, sëtin : stętin RSp und Pa je 1 = mal, RZ 5 = mal, gelëdin : stędin RZ 1 = mal, bëtin : stętin, irbëde : rędе RZ. Dazu kommen 32 nicht beweisende Reime : RSp 20, RZ 2, Pa 10.

Vor l und b.

Im einsilbigen Reim.

wël : sêl (anima) RSp, : Israhel RZ, : Ezechiel RSp, spël : snël RSp.

Im zwei- und dreisilbigen Reim.

obirspëlit : quęlit RSp, spëletin : quęletin Pa, vële : irzcęle RZ. — angetrëbin : enzcębin RZ. — Neutral sind 27 Reime: RSp 14, RZ 7, Pa 6.

Endlich kommt das Brechungs-ë noch vor:

Im einsilbigen Reim.

Vor n. hën : ruben, : vihen Pa.

Im zweisilbigen Reim.

Vor g. gekrëgin : angesęgin RSp, lëgin : phlëgin ebend.

Vor r + cons. dërtin : gefęrtin, dërte : gefęrte RSp, wërte gehęrte RSp, gebërge : fęrge Pa. Ueber wërkin vgl. ë : ä § 22.

Vor zz. wëzze : gelydemêzze RZ.

Das Verbum brengin, das Bahder (Grundlagen S. 188) mit Umlauts-e ansetzt (= altsächs. brengian), ist bei R. im Reim beliebt: es reimt zu sicherem e in RSp 9 =, RZ 4 =, Pa 3 = mal, auch in El häufig. — Das für die Sprache unseres Dichters so charakteristische Brechungs-ë finden wir auch noch in der heutigen Eisenacher Mundart; zahlreiche Belege bringt Flex bei (Beitr. I, 10 ff.).

§ 36. 2. Brechung des u.

An Stelle von mhd. u haben wir häufig md. o.

Im einsilbigen Reim.

son : getân RSp 1 =, Pa 3 = mal, : von Pa, kort : (sprich-) wort RSp 2 = mal, gebort : gehört RSp 3 =, Pa 1 =, : vort Pa 2 = mal, dorst : forst (mhd. vrost) RSp, scholt : geholt Pa.

Im zweisilbigen Reim.

vorschozzin (präter.) : genozzin (part.) RSp, uzkorin (präter.) : geborin (part.) RSp, vorlorin (präter.) : irkorin (part.) RSp, frome(n) : kome(n) RSp 4 =, RZ 7 =, Pa 2 =, : genomen RSp 2 = mal, flogin (präter.) : betrogin (part.) Pa, vorlorin (präter.) : uffinbâriu Pa, zcogin : plagin Pa. (Ueber Fälle wie forste u. s. w. vgl. Kap. III). — Neutral sind in RSp 6, RZ 1, Pa 5 Bindungen. Der Brechungsvokal o findet sich ebenfalls noch in der heutigen Eisenacher Mundart. (Vgl. Flex, Beitr. I, 11 u. ö.) — Auch in den Reimen von Wi und El sind die Brechungsvokale ë und o häufig. Weiter bestätigen uns R.'s Urkunde und Akrostichen die Brechung des i und u : Urk. kerchin 1, desse, 2, 16, ab-, obgeschrebin 2, 17, 18, 19, er 7, erme 7, werdikeid 18, gebe (1. sg.) 19, dessin 20; martborn 14. — Akr. Cruzceborg 1 (ausserdem in Akr. RSp); kerchin 8, desse 10; Doringin 11, forstinnen 14, Swarczborg 18, gebort 21.

V) Weitere vokalische Erscheinungen.

§ 37. Die Verdunkelung des langen und kurzen a in der Sprache R.'s wird uns durch die Reime von o : â und von o : a bewiesen.

1. o : â.

Bindungen von o : â sind im Reimschatz unseres Dichters ganz gewöhnlich.

Im einsilbigen Reim.

son : (wol-)getân RSp 1 =, Pa 3 = mal, darvon : getân, : wân RSp, spod : tâd RSp.

Im zweisilbigen Reim.

a) In offener Silbe : (vor-)botin : vorrâtin, : bâtin RSp und Pa je 1 = mal, lobe : gâbe RSp, Pa, (ir-)botin : tâtin RSp und Pa je 1 = mal, vorlorin : uffinbârin Pa, (ir-, obir-) zcogin : plâgin, : wâgin Pa 1 =, RSp 2 = mal, uzgezcogin : lâgin Pa, gebote, gote : râte RZ, gelobit : begâbit, gekorin : uffinbârin, gesofin : geslâfin

RZ, bote : râte, globe (= geloben) : gâbe Pa, fromin : quâmin Pa. — Auch in El häufig : gote : berâte, gâbin : lobin, botin : berâtin u. s. w.

b) In geschlossener Silbe : mochte : brâchte Pa. — Akr. : noch (= mhd nâch) 20.

Auch die Verdunkelung des langen â lebt heute noch im Eisenachischen fort (vgl. Flex, Beitr. I, 9 ff).

§ 38. 2. o : a.

Bindungen von o : a sind seltener als solche von o : â. In RSp, RZ, Pa, Wi und El finden sich nur 2 Belege : vor : gebar Pa 61 und daran : darvon El 2510.

§ 39. 3. Kontraktions-ei und î.

a) ei < ege, age.

Die md. Dichter reimen eit < eget und eist < egest nur in treit und leit, ferner in meide < megede, getreide < getregede, aber nicht in seit < * seget[1]). Bei R. nun stehen folgende ei-Formen im Reim: treit (3. sg.): wandilberkeit, : undirscheit, : kleit, : wisheit (2 = mal), : frolichkeit, vortreit (3. sg.) : erbeit RSp, : frumekeit, : warheit, : girheit, : gerechtikeit RZ u. s. w.; geleit (partic.) : sundirlichkeit, : behendikeit (2 = mal), : erbeit, : kunheit, umme -(ge-)leit : manheit, : innikeit, hengeleit : suzikeit, : girheit, uzgeleit : senftmutikeit, zugeleit : eit RSp, geleit : kintheit Pa u. s. w.; der md. Regel gemäss fehlt ein seit (in RSp, RZ, Pa, El, Wi); es begegnen nur die unkontrahierten Formen segist (: phlegist) Pa 37, sagit (: geclagit) RSp 3121 u. ö. Neben treit und geleit haben wir auch gelegentlich tregit (z. B.: bewegit RSp 1341) und gelegit (z. B.: geegit RSp 2206) im Reim. Neutral ist seinin : begeinin RSp 1006.

b) î < ige (ihe).

Häufig steht lît (und Komposita) im Reim (: zît, : sît u.s.w.), in RSp 8 =, RZ 1 =, Pa 1 = mal u. s. w. Auch lîn (infin. oder 3. pl.) ist im Reim beliebt (: sîn, : mîn, : dîn u. ä.), in RSp 2 =, Pa 1 = mal u. s. w., : in (în) RSp 2 = mal; der apokopierte Infinitiv lî reimt zu -î in RSp und RZ je 1 = mal; phlît : -ît RZ

[1]) Vgl. Zwierz. Z. f. d. A. 45, 345 ff.

1 =, El 2 = mal, neutral ist lît : phlît RSp 2 =, RZ 1 = mal, ebenso zi : fli (< zihe : flihe) RSp.

§ 40. 4. Zur Stammsilbendehnung.

Im Reimschatze R.'s begegnen häufig Bindungen von kurzem zu langem Vokal in offener Stammsilbe, wie z. B. farin : gebârin RSp 1988, und zwar vor folgendem b, g, h, r, m und t. Beispiele:

Vor b. habe : gâbe RSp 1401, globe (= geloben) : gâbe Pa 1154;

vor g. frâgin : tragin RSp 1016, uzgezcogin : lâgin Pa 1867, frâge : uzsage RZ 568;

vor h. gesëhin : vorsmêhin El 1259, slahin : enphâhin RSp 901;

vor r. gebëre : beswêre Pa 29, heimfarin : wârin El 1670;

vor m. fromin : quâmin Pa 959, El 1227, berêmit : zëmit RSp 89;

vor t. gote : berâte El 137, bëte : rête RZ 842.

Die übrigen Belege finden sich in §§ 8, 9, 24, 26, 35, 37, 41, 42, 46, 48. Diese Erscheinungen legen die Vermutung nahe, dass R. die kurzen Vokale in offener Stammsilbe, wenn b, g, h, r, m oder t folgten, gedehnt gesprochen hat. Fest steht jedenfalls, dass die nhd. Schriftsprache in den angegebenen Fällen — ausser vor m und t — die Stammsilbendehnung anerkannt hat[1]).

VI) Synkope und Apokope.

§ 41. 1. Synkope.

Gegen das bekannte mhd. Gesetz ist unbetontes e (bezw. Rothesches i) nach den Liquiden r und l mit vorhergehendem kurzen Vokal in grösserem Umfange erhalten geblieben: so reimen geborin : gehôrin RSp, farin : gebârin RSp, : wârin, : jârin, : uffinbârin Pa, heimfarin : wârin El, zugefârin : jârin, irkorin : wârin, geborin : tôrin El, werit : gekêrit RSp, gekorin : uffinbârin RZ, vorlorin : uffinbârin, : tôrin Pa, RZ; bevolin : zcollin Pa. Nach diesen Bindungen können wir die Erhaltung des unbetonten Vokals in den genannten Fällen auch für die zahlreichen neutralen Reime annehmen, wie z. B geborin : vorlorin, bewarin : farin RSp, Pa,

[1]) Vgl. F. Vogt in der Festgabe für R. Hildebrand (1894) S. 157 f. und Wilmanns, Deutsche Grammatik² I, § 241.

sparin : (ir-)farin RZ, El; obirspelit : quelit RSp, unvorholin : befolin El, stelit : helit RZ, speletin : queletin Pa.

Daneben beweisen uns die Reime den regelmässigen Vokalschwund: geborn : zcorn RSp, Pa, El, vorlorn : zcorn RZ, Pa, bewarn : adilarn RSp, (uz-, un-)gezcalt : gewalt RSp, Pa, begert: pferd El u. s. w. — Für den Schwund des unbetonten Vokals nach r hinter einer Nebensilbe (also bei der Silbenfolge ⊥ ĕĕ) sprechen Reime wie andirn : wandirn RSp 2 =, RZ und Pa je 1 = mal u. s. w.

In den übrigen Fällen finden sich synkopierte und unsynkopierte Formen nebeneinander, ohne dass oft eine Entscheidung möglich ist. Sicher haben wir Synkope in Reimen wie nicht : gebricht, : spricht, : uzgericht RSp, RZ, Pa, El (bequem und häufig!), macht (< ich mac) : swacht Pa u. ä. Sicher haben wir weiter Synkope in den Fällen, wo dentaler Stammesauslaut mit dem t der Endung verschmolzen ist, also in der 3. sg. ind. präs., im präter. und z. T. auch im partic. präter.: spricht : bericht, : uzricht RSp, RZ, El, vicht : nicht, : uzricht Pa, RSp, sind : bint, : vint RSp, Wi, acht : swacht, : nacht RSp, : macht RZ, irmorte : worte RSp, hatte : schatte RSp, : (en-,be-)statte RZ, El u. s. w. Häufig stehen synkopierte partic. präter. im Reim; und zwar begegnen von den langsilbigen schwachen Verben nur die kürzeren, umlautlosen Formen (Reimbequemlichkeit!). So finden wir bei R. häufig Reime wie gestalt (be-, wol-, obil-, un-) : alt, : gewald, behaft : geselschaft, gewant, genant, gesand : lant, : zuhant, : fand, behut : gut, : mut, : tud u. s. w. — Zu vollziehen ist die Synkope in Fällen wie gehôrit : wort, geschên : geschin, wedirstêt : vorlehit, vorstên : gehin, stêd : twehit, nicht : sprichit, gewëst : nehest u. ä. — Zweifelhaft bleiben Bindungen wie nennit: irkennit RSp, machit : uzsachit RZ, : swachit RSp, schickete : irquickete Pa, schickte : irquickte El (!), schônte : lônete Pa (!), houbit : irloubit RSp, gelobit : begâbit (daneben gelobt : begâbt) El u.s.w.

Das unbetonte e der Partikeln in der Komposition (ge-, be-) scheint meistens bei R. gefallen zu sein: indessen bietet uns die Schreibung der Handschriften keinen sicheren Anhalt, auch Urkunde und Akrostichen lassen uns im Stich. Nur soviel lässt sich mit Sicherheit sagen: in RSp, RZ und Pa — El und Wi bleiben als ganz unzuverlässig in der Schreibung ausser Betracht

— finden wir gewöhnlich Formen wie glich, gloubin, glucke, gnug, gnuge, blibin u. s. w. (für mhd. gelich, gelouben, genuoc, genuoge, beliben). — Auch die lebende Eisenacher Mundart synkopiert in den genannten Fällen; Belege finden sich bei Flex, Beitr. I, 11 ff.

Aus R.'s Urk. und Akr. sind zur Synkope folgende Beispiele zu erwähnen: Urk.: sullin 4 (= mhd. suln, süln); diese Form spricht also für die teilweise Erhaltung des unbetonten Vokals. Ferner mit Synkope sime 5, 16, erme 7, eyme 10, 11, 14 und sammente Akr. 9.

§ 42. 2. Apokope.

Nach kurzen Stammsilben.

a) Nach l und r.

ale, al. zcal (dat. sg.) : sal (= sol) RSp, zcal (dat. sg.) : sal (acc. sg.), zcal (acc. sg.) : mâl El; in allen 3 Belegen ist also e geschwunden. Ein sicheres ale fehlt.

ele, el. Die Rt. el und ele sind von einander geschieden. vël (= unflekt. no. acc. sg. neutr.) reimt gern zu sicherem el (spël, wël) RSp 6 =, RZ und Pa je 2 = mal u. s. w.; dazu kommt eine neutrale Bindung in RSp. Daneben steht ele im neutralen Reim (RSp 4 =, RZ 3 = mal u. s. w.).

ole, ol. vol (unflekt. no.) reimt oft zu sicherem ol (RSp 6 =, RZ 4 =, Pa 1 = mal u. s. w.); dazu kommen noch einige sichere Reime von ol : ol (RSp 4 =, RZ 1 = mal u. s. w.); 2 = mal ist ol : ol neutral in RSp. ole begegnet nur in neutralen Bindungen (RSp, RZ je 1 = mal u. s. w.).

are, ar. Das adv. dar (= mhd. dare, dar) reimt wiederholt zu sicherem ar, âr (RSp 3 =, RZ 2 =, Pa 4 = mal u. s. w.), daneben findet sich dare nur neutral (RSp 2 =, Pa 3 = mal u.s.w.). Das adv. gar (= mhd. gar, gare) reimt ebenfalls zu sicherem ar, âr (RSp 5 =, RZ 1 =, Pa 3 = mal u. s. w.). Daneben steht es öfter im neutralen Reim (RSp 1 =, RZ 2 = mal u. s. w.); ein sicheres gare fehlt wieder. Sonst ist noch zu erwähnen: var (conj. präs.) : clâr RZ, tar (1. sg.): bewar (inf.) El. Die übrigen are sind sämtlich neutral (RSp und RZ je 1 =, Pa 2 = mal u.s.w.).

ere, er. Sicheres er : er (êr) ist einige Male belegt (RSp 3 =, Pa 2 = mal u. s. w.), dazu kommen vielleicht noch einige neutrale Bindungen (RSp, Pa u. El). Die gesetzwidrige Erhaltung des e beim Rt. ere beweisen uns die Reime gebère : beswêre Pa 29 und und gère : gemêre Pa 928. Sonst reimt ere nur neutral (RSp 5 =, RZ 1 =, Pa 2 = mal u. s. w.).

ore, or. Sicheres or haben wir in vor : kor RSp und tor : dafor El, dazu stellen sich vielleicht einige neutrale Bindungen (RSp 2, Pa 1 u. s. w.); ore ist nur einige Male im neutralen Reim belegt (RZ, El).

Fassen wir das gewonnene Resultat noch einmal kurz zusammen: in den Reimen Rothes ist 1) die regelmässige mhd. Apokope des e bezeugt beim Substantivum, Adjektivum, Adverbium und Verbum nach al, el, ol, ar, er und or; 2) die gesetzwidrige Erhaltung des e nur für den Rt. ere beim Substantivum und Verbum festzustellen.

b) Nach m, n und t.

ame, am. In der Schreibung findet sich ame nur in dem neutralen Reim name : vorgrame (inf.) Wi. Mit apokopiertem e reimen licham (RSp 3 =, Pa 1 = mal), scham (RSp 3 = mal), adverbiales alsam (RSp) und gehorsam (acc. sg. Wi). Daneben ist sicheres am : am bequem und häufig: (quam : nam u. s. w.!) RSp 6 =, RZ 2 =, Pa 25 = mal u. s. w. — Die Apokope ist also bezeugt nur für das Substantivum und für das Adverbium.

eme, em. Der Rt. em fehlt; eme findet sich einige Male im nicht beweisenden Reim (RSp 3 =, RZ 1 =, Pa 2 = mal u.s.w.).

Der Rt. ime, im fehlt.

ome, om. om fehlt ebenfalls; ome ist nicht selten im neutralen Reim: (kome : frome!) RSp 1 =, RZ 2 =, Pa 1 = mal u.s.w.

ume, um. Der Rt. ume ist unbelegt; um findet sich 1 = mal in stum : pilatum Pa.

ane, an. Hier finden wir in der Schreibung ane und an nebeneinander. Die mhd. Präpositon ane, an reimt häufig zu sicherem an, ân (: man, : getân, : hân, : kan u. s. w.): RSp 53 =, RZ 12 =, Pa 12 = mal u. s. w.; ane dagegen findet sich nur in neutralen Bindungen (RSp). Das mhd. Adverbium dane, dan reimt ebenfalls in der apokopierten Form dan zu festem an, ân: RSp 3 =, RZ 1 =,

Pa 2 = mal u. s. w., ein dane fehlt. Sonst ist noch zu erwähnen ban (dat. sg.) : man (acc. pl.) Pa, also mit Apokope.

ene, en. Der Rt. ene fehlt; für en haben wir einige Belege, z. B. hën : ruben und : Vihen Pa.

one, on. Der Rt. one fehlt; mhd. von, vone erscheint bei R. als von (van) im Reim zu festem on, ôn RSp 3 =, RZ 1 =, Pa 3 = mal u. s. w. Sonst haben wir noch on in Eigennamen, z. B. Salomon : Sampson RSp.

ate, at. Vom Rt. ate findet sich 2 = mal sicheres ate : âte in bate (mhd. bote) : geräte (inf.), : râte (subst.) Pa 878 und 1125. Ueber sicheres at : ât und at s. S. 15.

ete, et. Es begegnen die Rt. ete und et. Das mhd. Adverb. mit, mite reimt 1) als mëte (mëde) zu festem -ete RSp 14 =, RZ 2 =, Pa 2 = mal u. s. w.; 2) als mët (mëd) RSp u. Pa je 1 = mal (ausserdem häufig in El : Elisabet). Daneben haben wir noch einige Male -ete : festem -ete (-ête) RSp 2 =, RZ 4 =, Pa 1 = mal. Die Apokope ist demnach nur für das adv. mët (neben häufigerem mëte, mëde) bezeugt. Ueber sicheres ete : ete vgl. SS. 23 u. 29.

ote, ot. Der Rt. ote begegnet nur neutral RSp und RZ. Ueber ot : ôt u. s. w. s. S. 16.

§ 43. Nach langen Tonsilben.

Sicher haben wir Apokope in Reimen wie keiser (no. sg.) : wêr (= esset), kleynę : steyn (acc. sg.) Pa, swêr (no. sg. = swehir) : êr (= êre) El u. s. w. Ueber Apokope in der Substantivdeklination und beim Adverbium s. §§ 53, 54 und 56.

§ 44. Nach Nebensilben.

Hierfür begegnen in den Reimen R.'s nur wenige neutrale Fälle, sodass wir mit Sicherheit nichts feststellen können, so z. B. wedele : edele RSp, schinde : gehinde Pa, trugene : lugene RZ.

B. Zum Konsonantismus.

I) Zur Lautverschiebung.

§ 45. 1. germ. t.

a. Zusammenfall von s und ȝ (< t). Die aus germ. t verschobene Spirans ȝ ist in der Sprache R.'s mit s zusammen-

gefallen. Das beweisen uns: 1) die zahlreichen Bindungen von s : ȝ; 2) die Schreibungen in R.'s Urkunde und in seinem Akrostichon.

Zu 1). s : ȝ im Auslaut.

baȝ : (spigil-)glas RSp, grôȝ : (truwe-,erbe-)lôs RSp u. Pa je 3 = mal, daȝ : was RSp 1 =, RZ 1 =, Pa 12 = mal, : las, : gras RSp, : hâs[t] RZ, : Judas Pa 2 = mal, baȝ : was RSp 2 =, mueȝ : unmesus, : Valerius RSp, blôȝ : êrlôs RSp, (her-)ûȝ : (gotis-) hûs RSp 3 =, : Tulius RSp 1 =, : Vegecius RSp 4 = mal, : pilatus Pa 2 =, : julius Pa 1 = mal, bûȝ : alsus RSp, haȝ : palas RZ, : was Pa, genôȝ : was Pa, (be-)saȝ : was Pa 3 = mal. Auch in El und Wi beweisen uns die Reime den Zusammenfall von s und ȝ im Auslaut, also z. B. vorgaȝ : was, : las, abelâȝ : was u. s. w.

ss : ȝȝ im Inlaut.

vorgeȝȝin : sêlmessin El, wiȝȝin : gedechtenissin El.

Zu 2). ȝ = s : Urk. [eliȝabeth 2,] sechȝ 10,11, alȝ (2 = mal) 17, deȝ (2 = mal) 20; Akr. etȝwanne 2,17. s = ȝ fehlt (Zufall?).

b. Unverschobenes t.

Unverschobenes germ. t begegnet in den Reimen R.'s verhältnismässig selten: kort (: sprich-wort) RSp 134, 662, (: gehôrt, : wort) El 71, 359 und dit (: gesmit) Pa 334. Ein dat fehlt; vgl. die oben für daȝ gegebenen Belege. Der einzige Reimbeleg für dit wird gestützt durch ein „dit" im Akr. 19. In RZ, Wi und Urk. fehlt ein unverschobenes t. — Die heutige Eisenacher Mundart hat in dés (= Rothesch. dit) verschobenes t. Vgl. Flex, Beitr. II, 12.

§ 46. 2. germ. d.

Anlaut.

Im Anlaut ist germ. d zu t verschoben: Akr. tochtir 19, tage 24, 25, tag 29 [tvmherre 6]. In der Urkunde fehlt ein Beleg hierfür. (Kürze!)

Inlaut.

Inlautend nach Vokal und nach Konsonant stehen unverschobenes d und verschobenes t nebeneinander. Dies beweist uns: 1) die Schreibung in R.'s Urkunde und in seinem Akrostichon; 2) sein Reimgebrauch.

Zu 1). Unverschobenes d: Urk. vischirstade 6; geldis (ge. sg.) 3.

Verschobenes t: genantin Akr. 8, sammente Akr. 9.

Zu 2). Dass in der Sprache R.'s germ. d z. T. noch unverschoben war, beweisen uns zahlreiche Reime von t : d (= germ. d : þ), die sporadisch neben Reimen von t : t und d : d auftreten.

Nach Vokal.

(dar-, her-)mëte : (gotis-, un-)frëde RSp 8 =, Pa 1 = mal. : (dawedir-)rędc RSp 3 = mal (auch in El), : gelëde RSp, lîdin : strîtin RSp 2 =, : gezcîtin RSp 1 =, RZ 2 = mal (auch in El), lîdit : strîtit RSp, mîdin : gezcîtin RSp, RZ, stętin : rędin RZ, El, gelëdin : stętin RZ, rędc : sëte, : irbëte RZ, : stête El, : mëte RZ, El, : stęte RZ, frëde : sëte RZ, gelëde : damëte Pa u. s. w.

Nach Konsonant.

(da-)hintin : findin, : kindin El, Wi, blintin : kindin El, RSp; balde : voralte (inf.) RSp, : (ent-)halte (inf.) RSp 2 =, RZ 1 =, Pa = 3 mal (auch in El), bilde : hilte RSp, : milte RZ, El, : herschilte RSp 2 =, felde : gezelte 3 = mal, : gelte (inf.) RSp, (un-) saldin : altin RSp, : (ent-, be-, ge-)haltin RSp 1 =, Pa 2 =, RZ 4 = mal, (un-)salde : behalte RSp 2 = mal (El), meldin : geltin, : bescheltin RSp, meldit : heltit RSp, melde : gelte (subst.) Pa, schuldin : gultin, (un-)schuldig : (un-)gedultig RSp, El, vorschuldit : dultit RZ, wilde : schilte RSp 3 = mal, golde (subst.) : wolte Pa, goldin (adj.) : soltin El u. s. w.

Auslaut.

Wie im Inlaut ist auch im Auslaut die Verschiebung des germ. d > t nicht durchgedrungen: auch hier stehen d und t nebeneinander.

1) Unverschobenes d: Urk. sted 18, werdikeid 18, sichirheid 20, Conrad 4, 11; Akr. stad-schriber 3, stad 9, behegelichkeid 12, land-grauinnen 15. — Zu t verschobenes d: Akr. gebort 21, tvsint 21, 27, genant Akr. RSp, mit Urk. 18.

2) Reime von t: d (= germ. d : þ):

leid : -heit RSp 13 =, RZ 1 =, Pa 7 = mal, (ge-)ward [: Bernhart,] : uffinbart, : gekârt RSp, : zcart, : unbewart, : fart Pa,

El, gelëd : darmët RSp, smëd : darmët Pa, kind : sint RSp 6 = mal (El), : blint RZ u. Pa je 1 = mal, feld : gelt RSp, werd : swert RSp 6 =, : begert RSp, El u. Wi je 1 = mal, bad (subst.) : sat RSp, fand : genant RSp 1 =, Pa 2 = mal, : irkant, : vorbrant, : hant, : lant Pa, El, damit : lid El, ungedult : unschuld El, Wi u. s. w.

§ 47. 3. germ. g.

Auslautendes germ. g (= mhd c) ist in der Sprache unseres Dichters als Verschlusslaut anzusehen: es hat sich also noch nicht zur Spirans entwickelt. Das beweisen uns die Reime von (inlaut.) g : (inlaut.) k — ein Reim von g : ch fehlt —, das beweist uns ferner R.'s eigene Schreibung g (seltener c) für germ. g im Auslaut.

Solche Reime von g : k finden sich sporadisch in RSp, RZ, Pa, El und Wi : gesmuc : ungefug RSp, : trug RZ, danc : twang RSp, Pa, werc : Babinberg RSp, kranc : bedrang (subst.) RZ, : rang Pa, gec : enweg RZ, tranc : muzeggang RZ, irschrac : lag Pa, gesmac : tag Pa, irtranc : lang Pa, danc : angefang Wi, sang (verb.) : danc, gesang (verb.) : gedanc El, berg : werc, tag : irschrac, gestanc : drang El u. s. w.[1]).

Aus R.'s Urkunde und seinem Akrostichon sind noch folgende Belege hinzuzufügen:

Urk. schilling 9, 14, 16, teig-scherre (Eigenname) 6; iclichis, iclicher 5, 7, ewiclichin 19. Akr. Cruzceborg 1 (auch in Akr. RSp), Swarczborg 18, zwenzcig 22, tag 29.

§ 48. 4. germ. b.

Spirantische Aussprache des **inlautenden** germ. b ist uns durch die Reime von f (v) : b gesichert, die sporadisch bei R. begegnen:

---

[1]) In El findet sich V. 3438 scheinbar ein Reim von g : ch in lag : sprach, der aber als unrothisch zu beseitigen ist. Der Zusammenhang macht es zweifellos, dass R. lag : pflag gereimt hat (vgl. auch V. 3264 lag : pflag). El 3438:

Dyselbige fraw nicht ferne lag
Desselben gebets sy ouch „sprach" (!).

grêvin : uzwëbin RSp 693, hûvin (Hufen) : **ubin** RSp 2199, hofe : lobe RZ 784, bûferie : dûberie RSp 34, swëvil : nëbil Pa 1652, nëvin : gegëbin Pa 369 (in El u. Wi unbelegt).

Für den Auslaut fehlt ein beweisender Reim von f : b. — Aus Akr. ist noch zu erwähnen: schreib 9, also mit Ausbleiben der Verhärtung des ausl. b > p.

II) Sonstige konsonantische Erscheinungen.

§ 49. 1. ht : cht.

Für mhd. ht ist bei R. die Schreibung cht durchgeführt: demgemäss wird altes ht zu cht gereimt:

maht : gemacht RSp, zeweitraht : gemacht Pa 2 = mal, geaht (ge-)macht RSp 3 = mal, niht : (ge-)bricht RSp 12 =, RZ 1 = mal u. s. w., : spricht RSp 8 =, RZ 2 = mal u. s. w., ahte : machte RZ, Pa, irtraht(e) : macht(e) RZ, Pa, riht : spricht RZ, naht : entwacht, nahtin : bewachtin, maht : swacht, riht : irsticht Pa, gemacht : naht El, machte : ahte El, niht : gebricht Wi u. s. w.

Entsprechend schreibt R. für mhd. hs „chs". Aus Urk. und Akr. sind folgende Belege beizubringen:

Urk. fastnachthuner 3, 6, achte 3, vastnachthuen 7, 9: sechs (sech5) 8, 10, 11; Akr. dirlvchtin 13, 14, tochtir 19, gedechtenissis 19, vollinbracht 20.

§. 50. 2. Ausstossung eines h.

a. Zwischen Vokalen.

mhd. næher und næhest reimen bei R. als nêr (: hër RSp 893, 1957 und El 1893) und nêst (: gewëst RZ 1164; allirnêst : gewëst El 428). — Ueber Formen wie vân (< vâhen), geschên (< geschëhin), geschiet (< geschihet) u. s. w. vgl. die einzelnen Verba § 55 und dazu § 57.

b. Nach l. mhd. bevëlhen steht als befëlin im Reim, so zu stëlin RSp 2121; weiter befolin (: zcollin) Pa 1194, (: unvorholin) El 688, beval (: obiral, : zcal) El 3200, 3966.

c. Zwischen r und t.

mhd. vorhte reimt als forte (: worte) RSp 2866, fortin (: wortin) RSp 1994, 2926, (gotis-)fortin (: wortin) El 65, 2358.

d. Im Auslaut.

mhd. hôch = hô, so reimt hô zu festem ô (: zwô, : dô, : alsô) RSp 601, 1829, 3573, hô : alsô Wi 54, hôlich : frôlich RSp 1989; nâ (: dâ) El 334, 1700, 4001, mhd. nâhe, nâ; mhd. schuoch reimt als schû (: darczu) Pa 1873.

§ 51. 3. Metathese des r.

Vereinzelt findet sich Methathese des r : forst (= mhd. vrost, : dorst) RSp 3750, dërte (= mhd. drite, : gefẹrte) RSp 1402, El 4002, dërtin (: gefẹrtin) RSp 690, entbornin (: zcornin) El 612.

C. Charakteristische Formen einzelner Wörter und Wortbildungssuffixe.

I) Substantiva.

§ 52. mhd. hêrre, hërre. Die Rothesche Form für das mhd. hêrre, hërre = dominus ist hêre. So reimen hêre, hêrin stets zu -êre, -êrin : hêre : beswêre RZ, : melêre Pa; (banir-)hêrin : êrin RSp 1 =, RZ 2 =, Pa 1 = mal, : kêrin RSp u. Pa je 1 =, : gemêrin RSp 1 =, : lêrin Pa 1 = mal. Auch in El reimt hêrin (und Komposita) stets zu sicherem -êrin (bezw. -ærin), so 456, 716, 758 u. s. w. In Akr. begegnen tumeherre 6 und herin 21; bei letzterem schwankt Bech zwischen herin und herrin; die Formen hêre und hêrin sind aber zweifellos für R. das Richtige; in dieser Hinsicht ist also das Akrostichon noch zu berichtigen: tumehere 6 und (sicheres) herin 21.

mhd. lêre (= doctrina). Neben lêre, lêr stehen auch lâre, lâr im Reim : lêr : lerer, : Romer RSp, : mêr Pa, lêre : beswêre RZ : wêre, : sêre Pa, : êre El, lêrin (dat. pl.) : êrin RSp; neben diesen 8 ê = Formen haben wir 6 â = Formen : lâre : uffinbâre RSp, Pa, : jâre El, lâr : dar RSp 2 =, : jâr Wi 1 = mal.

mhd. sælde. Das mhd. st. f. sælde erscheint in der umlautlosen Form salde : so reimt salde im ganzen 11 = mal zu festem a : (un-)salde : behalde RSp 2 =, El 1 = mal, (un-)saldin : (be-, ge-, ent-)haldin RSp 1 =, RZ 4 =, Pa 2 = mal, : aldin RZ.

mhd. jugent, tugent. Für mhd. jugent und tugent scheint R. jogunt und togunt gesagt zu haben; beide Wörter begegnen

allerdings nur in neutralen Reimen in RSp 5 =, RZ, El und Wi je 1 = mal

mhd. lîcham. Die Rothesche Form ist wohl licham (: quam, : gehorsam, : gram) RSp, (: genam) Pa; daneben einmal zu hàn El (3839); ein entstelltes lichnam ist nicht sicher nachzuweisen; leichnam findet sich in der ganz unrothischen Schreibung von El [1]).

Das Suffix -nisse, -nüsse.

Im Reim steht das mehr md. -nisse; obd. beliebtes -nüsse fehlt: so haben wir bekentenisse (: gewisse) RSp 2775, liepnisse (: gewisse) RZ 560, gedechtenissin (: wizzin) El 1972; dazu „gedechtenissis" Akr. 19.

Das Femininsuffix -inne, -în, -in [2]).

Häufig steht sicheres -inne im Reim: eselinne (: anbeginne) RSp 531, koniginnin (: gewinnin) Pa 397, 492, koniginne (: gewinne) El 857, forstinne (: sinne) El 882, marggrafinne (: gewinne) El 1730, landgrafinnin (: beginnin) El 1775, bùrinne (: sinne) El 2999, dinerinne (: sinne) El 3504 und herzcoginne (: gewinne) El 4080.

Diese Belege für -inne werden durch folgende Formen aus dem Akrostichon gestützt: forstinnen 14, landgrauinnen 15 und marggrafinnen 16. — Den 13 sicheren Substantiven auf -inne steht nur ein sicheres Feminimum auf -in gegenüber: mithelferin : în [3]) El 985; neutral bleiben folgende 5 Reime: landgrauinne : forstinne Wi 113; landgrauin : sin (dat. sg.) El 899, 1295, 1690 und wirtin : sin (dat. sg.) El. 2648. Für die letzten 4 Belege aus der schlecht überlieferten „Elisabeth" werden wir wohl annehmen dürfen, dass unser Dichter landgrauinne : sinne u. s. w. gereimt hat. —

Ergebnis: R. gebraucht gewöhnlich das Femininsuffix -inne im Reim; -in (-în) ist daneben selten.

Die Deminutivsuffixe -lîn und -chin.

Im Reim steht ausschliesslich das sonst mehr obd. Deminutivsuffix -lîn (Reimbequemlichkeit!) : buchelîn (: mîn) RSp, kindelîn

---

[1]) licham : -âm ist Kriterium für Franken. Vgl. Zwierz. Z. f. d. A. 45, 97 ff.

[2]) Vgl. Zwierz. Z. f. d. A. 45, 78 ff.

[3]) Ueber langes în in der Sprache R.'s vgl. § 54.

(: mîn) Pa, (sîn :) buchelîn RSp 1 =, : fingirlîn 4 =, (rubîn :) wengelîn 1 = mal, tochtirlîn (: sîn), fingirlîn (: mîn), (: sîn) El. — Ausserhalb des Reims finden sich -lîn und -chin nebeneinander: und zwar begegnet in RSp nur 2 = mal -lîn in fingirlîn (ein -chin fehlt), in Pa dagegen nur -chin (in knechtchin, ledichin, kindichin, kôrschin, stuckichin u. s. w.), [hier fehlt ein -lîn]. In El stehen -lîn und -chin ausserhalb des Reims nebeneinander, so haben wir tochtirlîn, kindelîn, fingirlîn, gebetlîn, lemlîn neben lidichin, bildichin, gebetichin. — In RZ und Wi fehlen sowohl -lîn als auch -chin (innerhalb und ausserhalb des Reims).

II) Adjektiva.

§ 53. 1. Dass R. bei den Adjektiven des Stoffes auf -în die volle Endung bewahrt hat, beweist der Reim silberîn : fîn Pa 340 (in RSp, RZ, El und Wi ist ein solcher Reim nicht belegt).

2. -lich, -lîch[1]).

In den Reimen unseres Dichters sind das unflektierte Adjektivum und das apokopierte Adverbium auf -lich zusammengefallen, sodass wir sie hier zusammen behandeln wollen[2]).

Ich unterscheide: 1) selbständiges glich, teils unflektiertes Adjektivum, teils gekürztes Adverbium. 2) -lich (in der Komposition), teils unflektiertes Adjektivum, teils gekürztes Adverbium.

Dieses glich nun und ebenso -lich reimen 1. zu sicher kurzem -ich (wie ich, mich, dich, sich):

1) glich, unglich : sich RSp 101, 1086, 3949, Pa 310, RZ 255.

2) gemelich : dich RSp 327, lobelich : sich RSp 3168, (un-)gewonlich : sich RSp 3543, El 1791, eigintlich : mich Pa 1459, innerlich : dich RSp 1042, sichirlich : ich, : mich, : dich RSp 3971, El 1245, 2191, 3617, jemmirlich : sich, : mich Pa 23, 1901, El 342, unsubirlich : sich Pa 543, sundirlich : sich Wi 99, swerlich : sich El 3346, heimlich : mich El 1237, barmiglich, inniglich : mich, : dich El 3155, 3422.

---

[1]) Ich setze im folgenden absichtlich keine Längezeichen.

[2]) Denselben Zusammenfall hat Zwierzina für die md. „Erlösung“ nachgewiesen. Z. f. d. A. 45, 84. A. 5.

2. Schwanken könnte man zunächst in Bezug auf folgende Bindungen von -lich : -rich (in der Komposition):

Zu 1). glich : franckrich Pa 597, El 1595, Wi 215, : konigrich RZ 790, : Ostirrich El 207, : erdrich El 270, 451, Wi 54, : Heinrich El 2144, 2228, 3874.

Zu 2). gemelich : franckrich RZ 1106, subirlich, gemechlich : Ostirrich El 1758. 2270, weltlich : erdrich El 1070, adelich : Friderich El 3867. — Indessen -rich in der Komposition ist bei R. überwiegend auf Kürze gereimt, nämlich ertrich (dat. sg.) : sich RSp 222, Ostirrich (dat. sg.) : sich El 297, 1837, Friderich (no. sg.) : sich El 10, 2108, Heinrich (no. sg.) : sich El 32, 351, 2486, 4070. Diesen 9 sicheren Bindungen von -rich in der Komposition zu kurzem -ich können wir in RSp, RZ, Pa, El und Wi nur 2 Bindungen von Kompositions-rich : langem -ich gegenüber stellen in himilrich : tich RZ 113 und Ostirrich : tich Pa 1655 [1]).

Demnach ist auch für die unter 2. gegebenen Belege Kürzung des i in glich und Kompositions-lich das Wahrscheinlichere (und weiter auch für die zahlreichen neutralen Bindungen).

Ergebnis: R. reimt glich und -lich (in der Komposition), beide teils unflektiertes Adjektivum, teils apokopiertes Adverbium, überwiegend zu sicherer Kürze, vielleicht daneben auch selten zu Länge.

Von den 5 Klassen, die Zwierzina für adj. -lich, -lîch aufstellte, haben wir unseren Rothe in die 1. Klasse zu stellen: „-lich ohne Nebenform (meist alemannisch und rheinfränkisch)." Denn wir haben überwiegend sichere Kürze in -lich, aber keine einzige sichere Länge. R. stimmt also in Bezug auf den Reimgebrauch von -lich überein mit Albert, M. Himmelfahrt, Herb., Eraclius, Erlösung u. s. w. (Vgl. Zwierz. Z. f. d. A. 45, 89).

III) Adverbia.

§ 54. -liche, -lichen. Neben -lich ist die Rothesche Form des Adverbium -lichin (selten -liche). So reimt demutlichin : rîchin Pa 992, sichirlichin : desglichin RSp 1163, hochferticlichin : glîchin RSp 1098, teglichin : derglichin, zeitlichin : entwichin, manig-

[1]) Ein selbständiges Substantivum rich, das Reich und ebenso ein Adjektivum rich fehlen in den Reimen R.'s ganz (RSp, RZ, Pa, El, Wi).

feldiglichin : rîchin, [hertiglichin : Heinrichin] El 1155, 2416, 2778, 2877; daneben haben wir einmal ewicliche : geriche Pa 1369. — Der Verf. der g. Frau, der des Servatius und Konrad von Würzburg wechseln ähnlich wie R. im Adv. auf -lîchen und -liche ab[1].

adv. in, în[2]). Die meisten Dichter gebrauchen das Präpositionaladverb in kurz, so schon Otfried, dann Hartmann, Fleck, Rudolf von Ems u. s. w. Wolfram dagegen kennt nur langes în, ebenso Franken und Rheinländer. Einige Alemannen wechseln zwischen in und în. Bei R. nun reimt das adv. in (von einem neutralen Fall abgesehen) stets zu sicherem -în, in RSp, RZ, Pa, El (und Wi) zusammen 33 = mal : (hir-, dar-, hin-)in : (wedir-) schîn RSp 2 =, : schrîn Pa 1 =, : sîn (inf., pron.) RSp 6 =, RZ 2 =, Pa 1 =, El 10 = mal, : pîn RSp 2 =, : wîn RSp u. El je einmal, : lîn, : Augustîn RSp, : Katherîn El 2 = mal, : rîn Pa 2 =, : swîn El 1 = mal; neutral bleibt in : mithelferin El (aber auch hier ist în : -în das Wahrscheinlichere)[3]).

sit, sint und sider. Es stehen nebeneinander im Reim: sint und sëdir, so sint (: kind) RSp 1459, El 2647, 2952, (: segilwint) Pa 957; sëdir (: wëdir) RSp 555, Pa 20, 1725. Ein sît fehlt. — sint ist nach Zwierzina die md. Form, wird aber z. B. im Nib.-L. neben sît und sider verwandt. Bei Herbort und Otte stehen sint und sider nebeneinander im Reim, während sît selten ist[4]).

schier, schiere. Für das mhd. Adverbium schier, schiere gebraucht R. die Formen schêr, schêre und schîr, schîre nebeneinander im Reim; jedoch überwiegen die ê-Formen (Reimbequemlichkeit!): schêr : mêr RSp 199, Pa 642, schêre : lêre RSp 1898, : êre RSp 3900, El 1045, 3207, : mêre (= mhd. mære) Pa 35, : wêre Pa 1200, 1485, El 393, : predigêre El 4038, schêr : wêr (= esset) El 315, 999; daneben schîr : mir Pa 515, 915, 1512, Wi 135, : ir El 1936 [schîre : Tryre Wi 202]; neutral sind schir : vîr El 22, : tîr RSp 623, : panîr 3717 (vielleicht schêr : vêr u. s. w.).

---

[1]) Vgl. Zwierz. Z. f. d. A. 45, 94 ff.
[2]) Vgl. Zwierz., a. a. O., S. 71 ff.
[3]) Ein dat. drin (= tribus) ist nur einmal belegt: drin : dahin El 1028.
[4]) Vgl. Zwierz. Z. f. d. A. 45, 96 f.

sus, sust. Häufig wird das bequeme adv. sus, alsus im Reim verwandt, daneben steht selten sust; die Form sunst, die sonst noch im Mhd. begegnet, fehlt. sus, alsus reimt 28 = mal zu sicherem -us (RSp 11 =, RZ 2 =, Pa 10 =, El 5 = mal), daneben haben wir nur 4 = mal sust, alsust : -ust (RSp, RZ, Pa und Wi je 1 = mal). — Besonders gern reimt (al-)sus zu der lateinischen Endung -us (: Gregorius, : Boecius, : Pilatus u. s. w.) in RSp 10 =, RZ 2 =, Pa 10 =, El 5 = mal (Reimbequemlichkeit!). Ausserdem finden wir 1 = mal ummesus : muez RSp 1445, alsust, ummesust reimt zu vorlust RSp 2899, : brust RZ 202, : must Pa 1222 und : lust Wi 129.

mit, mite. Das mhd. Adverbium mit, mite wird in den Reimen R.'s wiedergegeben durch mëd, mëde (bezw. mët, mëte). Es begegnet häufig in Zusammensetzungen wie darmëde, hermëde u. a. mëde (mëte) steht 26 = mal im Reim (RSp 14 =, RZ 2 =, Pa 2 =, El 8 = mal), mëd (mët) nur 12 = mal (RSp, Pa je 1 = mal, El 10 = mal, : Elisabet!). — In R.'s Urkunde lesen wir einmal „mit" (18). — Vgl. auch SS. 23 und 29.

gar, gare und dar, dare. Die Adverbien gar, gare und dar, dare reimen als gar und dar zu festem -ar und -âr. gare und dare finden sich nur in neutralen Bindungen, auch ein garwe[1]) ist unbelegt. Im übrigen vgl. § 42.

IV) Verba.

§ 55. lân, lâȥen (und Komposita). Für den infin. begegnen lân und lâzin (bezw. apok. lâze) nebeneinander: so (abe-, vor-) lân : daran RSp 2 =, : man Pa 1 = mal; daneben (ge-)lâze : mâze RSp 4 =, : gesâze 1 = mal, : strâze RZ 2 =, Pa 1 =, El 1 = mal, vorlâze : strâze El, lâze : slôze RSp, El, gelâzin, lâzin : geâzin Pa, : vormâzin El. — Die 3. sg. ind. präs. lautet mit Umlaut lêt (oder „zerdehnt" lehit): lêt : slêt RSp, (vor-)lehit : gehit RSp, : vorstehit RZ, : wedirstet Pa. Die 3. sg. conj. präs. ist einmal belegt in vorlâze : vorwâze RSp 3918. — Das partic. präter. reimt 1 = mal in der unkontrahierten Form irlâzin : vorwâzin RZ 658. Das präter. endlich begegnet 7 = mal in der Form liez, liz im Reim, so liz : hiz Pa 13, 1466, El 1748, 1987, 2308, : anblies

[1]) Vgl. Zwierz. Z. f. d. A. 45, 1 ff.

El 400, : vordriz 1875; ein präter. lie — die gew. mhd. Form — ist unbelegt[1]). Den conj. präter. haben wir in lize : vordrize (inf.) El 1261.

kêrte, lêrte (und Komposita). Für das präter. erscheint md. lârte, lârtin im Reim (: gebârte, : gebârtin RSp), daneben einmal kêrte (: wërte Wi 158). Das partic. präter. reimt 11 = mal in der â-Form, daneben einmal in der ê-Form: (ge-,vor-)kârt : (be-)wart RSp 2 =, : art 1 =, : hochfart 2 =, : merfart El 1 = mal; gelârt, wolgelârt : art RSp, RZ, : (ge-)uffinbart RSp 1 =, El 2 = mal. Neutral bleiben (ge-, vor-, be-) kârt : (wol-)gelârt RSp 2 =, El 1 = mal. Neben wolgelârt findet sich 1 = mal wolgelêrit (: unbeswêrit RZ 543). In der Pa ist keine der genannten Formen belegt (Zufall!): die Infinitive kêrin und lêrin dagegen begegnen (auch hier) häufig (547, 589, 691 u. s. w.).

entseben. Folgende Formen stehen im Reim: enzcebit : (vor-)gebit RSp 2 =, RZ 1 = mal, : irhebit RSp, enzcebin (3. pl.) : vorhebin RSp, : beschrebin Wi, enzcebin, enzcebe (inf.) : getrebin RSp, : ufhebe Pa; das präter. heisst enzcub (: irhub Pa, enzcubin : uzgrubin Pa), ein entsebete (entsebet) fehlt. Das partic. präter enzcabin reimt zu (ir-)habin RSp 3 =, Pa 1 =, : getragin RSp 1 =, : grabin Pa 1 = mal.

sagen (und Komposita). Neben den häufigeren Formen mit a stehen auch e-Formen (mit Analogieumlaut) im Reim: und zwar reimt im ganzen sagin (und Komposita) 41 = mal, (RSp 4, RZ 5, Pa 9, El 22, Wi 1), daneben segin (und Komposita) 15 = mal (RSp 9, RZ 1, Pa 3, El 2). Ich führe nur die Belege für segin an: (ange-, wedir-, uz-, nach-)segin : gekregin RSp 1 =, : (ge-)phlegin RSp 3 =, El 1 =, : (ir-)wegin RSp, RZ, : fegin RSp, : undirwegin Pa, El, : gelegin Pa, gesegit : angelegit RSp, segist : phlegist Pa; enzcegin : degin und : undirwegin RSp.

schamen. Die R. geläufige Form ist schemin, es begegnet 15 = mal im Reim, daneben steht nur 2 = mal schamin (in RSp). So haben wir scheme(n) : neme(n) RSp 5 =, RZ 2 =, El 6 = mal, schemit : vorfemit RSp, schemin : Bremin El.

suln, süln. In der 2. sg. ind. präs. reimt einmal das md. salt (: gestalt Pa); in der 3. stehen sal und sol nebeneinder : sal

[1]) Fast nur liez hat Wolfram im Reim. Vgl. Michels, Mhd. Elem. § 227 A.

: abefal RSp 1 =, : kal 1 =, : obiral 3 =, : zcal 1 = mal, : alzcumal RZ. Daneben sol : wol RSp 4 =, RZ u. El je 1 = mal. Der plur. präs. ist nur in der Urkunde als „sullin“ (4) belegt. Das Präteritum lautet solde, soldit, soldin. So solde : golde RSp 3 =, : wolde El 2 =, soldit : woldit Pa 1 =, soldin : woldin Pa 1 =, El 2 =, : goldin El 1 = mal.

wellen. Von „wollen“ sind durch den Reim festgelegt die Formen wël (= mhd. wil) für die 1. und 3. sg. ind. präs. und wolde, woldit, woldin für das Präteritum; der plur. präs. fehlt. (RSp, RZ, Pa, El, Wi, Urk. und Akr.) 1. sg. wël : vël RSp; 3. sg. wël : sêl RSp 1 =, : vël RSp, RZ, El und Wi je 1 = mal, : (seitin-)spël RSp 2 =, : Ezechiel 1 =, : Israhel RZ 1 = mal. — präter. wolde (wolt) : golde Pa, : solde (: holt, : solt) El 6 = mal, woldin : soldin Pa 1 =, El 2 = mal, woldit : soldit und wolde : wolde (!) Pa.

hân, haben. Für den ind. präs. sind die herrschenden Formen hân, hâs[t], hât, hân, für den infin. hân. Daneben kommen sporadisch Formen mit b vor. Dreimal begegnet für die 3. sg. ind. präs. die (thüringische) Form het im Reim. Das präter. lautet hatte, hattin (ind.) und hette (conj.), das partic. präter. gehât. — hân (1. sg.): man RZ, Pa, : dan RZ, : volusian, : vespesian Pa, : -an, : -ân El 3 =, Wi 1 = mal; hâs[t] (2. sg.) nur einmal in hâs : daz RZ 960; hât (3. sg.) : stad RSp 8 =, RZ 8 =, Pa 5 = mal, : (un-,misse-)tâd RSp häufig (617, 1453, 1893 u. s. w.), Pa 1 = mal, : sad RSp, RZ, : mad RSp, : râd RSp, : -at, -ât El 11 = mal; hât (2. pl.) : -at El 1 = mal; hân (3. pl.) : an RSp 4 =, RZ 1 = mal (gehân), : kan RSp 2 =, : enphân 1 =, : man RSp 3 =, RZ 3 =, Pa 1 = mal, : dan, : wân RSp, : wolgetân RZ, : -an El u. Wi je 1 = mal. het (3. sg. ind. präs.) : nazareth Pa 1239, : Elisabeth El 2630, 3823. — hân, gehân (inf.) : man RSp 5 =, RZ 7 =, Pa 4 = mal, : an RSp 7 =, RZ 3 =, Pa 5 = mal, : getân RSp 2 =, Pa 1 = mal, : kan RSp 5 =, : undirtân, : vorstân RZ 2 + 1 = mal, : Judan Pa, : -an, -ân El 19 = mal. — präter. ind. hatte : schatte RSp 1 =, : (en-)statte RZ 2 =, Pa 1 =, : (be-) statte El 7 = mal, hattin : (be-,ge-)stattin El; conj. hette : obiltette (subst.) Pa. — Das partic. präter. steht 3 mal in der kontrahierten Form im Reim : gehâd : -at Pa 848, El 1516, 3057.

Neben den kontrahierten Formen von „haben“ finden sich folgende Formen mit b: 1. sg. ind. präs. habe : -abe El 2 = mal,

3. conj. (ge-)habe : abe RSp 1 =, : gäbe RSp 2 = mal, 1. pl. habin : begrabin Pa, 3. pl. : stabin RSp. — inf. (ge-)habin : (be-) grabin RSp 4 =, RZ 1 =, Pa 2 =, : -abin El 3 = mal, : enzcabin RSp u. Pa je 1 = mal, (ge-)habe : abe RSp 4 =, Pa 2 =, El 2 = mal, : snabe RSp, habin : stabin RZ. Urkundlich bezeugt ist zweimal „ich habe" (17, 18).

beginnen. Von beginnen ist zu erwähnen, dass neben dem starken Präteritum began, begunnin auch das schwache begunde, begundin im Reim steht. Ein begunste, begonste, das sonst auch im Thüringischen begegnet, fehlt. began : zcuvoran El 2396, : gewan Wi 205, begunnin : gewunnin RSp 253; begunde : -unde RSp 2364, El 95, 515, 3605, begundin : -undin Pa 138, El 2578, 3440. Das partic. präter. reimt regelmässig als begunnin (: sunnin RSp 1590, 3295, : kunnin 2822).

kunnen, künnen. Die 1. u. 3. sg. ind. präs. kan steht häufig im Reim (: man, : an, : dan u. s. w.). Von den übrigen Formen sind belegt: die 3. pl. ind. präs. kunnin (: be-, ingunnin RSp, ebenda : unvorsunnin, : ingewunnin, : besunnin RZ); 3. conj. präs. kunne (: gunne RSp neutral!). Das präter. lautet kunde, kundin (: stunde Pa; : obirwundin, : fundin RSp, : stundin Pa 3 = mal; : -unde, : -undin El 11 = mal); conj. kunde (: frunde RSp 4 =, : gunde Pa 2 = mal).

turren, türren. Belegt ist nur die 1. sg. ind. präs. tar (: bewar) El 2802 und das präter. torste (: forste) RSp 722.

megen, mugen. Häufig reimt die 1. u. 3. sg. ind. präs. mag (: tag, : slag u. s. w.). Die 2. sg. steht zweimal im Reim: macht : swacht Pa 1276, : nacht El 3562.

Von den übrigen Formen sind belegt: die 3. pl. mogin (: gezcogin) RSp 3042 und (: entogin) RZ 990 (neutral!).

Den ind. präter. haben wir in mochte : brachte Pa 85, : tochte El 1024, vormochtin : tochtin El 2249, den conj. in mochte : tochte RZ 1178, El 2993, Wi 142.

komen. Von dem Verbum „kommen" ist zu erwähnen, dass für das Präteritum die spezifisch md. Formen quam, quâmin (: nam, : gram, : gezcam, : nâmin mit Kompos. u. s. w.) ausschliesslich im Reim stehen. Der Infinitiv und das Partizip. Präter. heissen regelmässig komin.

tuon. Von „tun“ reimen häufig die Formen tut (3. sg. ind. präs.) und tu (apok. inf.), auch das partic. präter. getân. Belege finden sich SS. 19 und 27.

Vom Präteritum sind die 3. pl. ind. tâtin, die 3. sg. ind. tëte (tët) und die 3. sg. conj. tête zu erwähnen : tâtin : (ir-)botin RSp, Pa, : brâtin RSp, : (ge-)râtin RZ. — tëte (tët) : gebëte (gebët) El 4 = mal; tête : spête, : sêlgêrete, : bête El, : gebête, : getrete, : vorsmête Pa.

sîn, wësen. Die regelmässigen Formen bist, ist (auch Urk. u. Akr.), sî (3. conj. präs.); was, wârin; wêre und wêrin stehen häufig im Reim. Für die 3. pl. ind. präs. reimt gewöhnlich die mhd. Form sint (: kind, : wind, : vind u. s. w.) RSp 10 =, RZ 5 =, El 6 = mal, daneben begegnet aber 3 = mal md. sîn (Analogie nach dem conj.) in sîn : Augustîn, : hirin RSp 2291, 4105, : in El 2729. Der Infinitiv reimt als sîn (bezw. apok. sî) in RSp etwa 35 =, RZ etwa 10 =, El etwa 30 = und Pa 5 = mal, daneben steht 4 = mal wësin (: gelësin RSp 397, 2606, Pa 293, : genësin El 1073). Das partic. präter. heisst gewëst (md!) (: gebrëst RSp 3897, : allir-nëst RZ 1164, El 428, : fest Pa 2032).

gunnen, günnen. Belegt sind die Formen gan, gunne und gunde. So reimt gan (3. sg. ind. präs.) : kan RSp, : hân El, gunne (conj.) : kunne RSp (neutral!); gunde (conj. präter.) : kunde Pa 2 = mal (ebenf. neutral!).

müeʒen. Es findet sich die 1. u. 3. sg. ind. präs. muz und die 2. sg. must. So reimt muz : ummesus, : Valerius RSp, : fuez Pa; must : ummesust Pa.

wiʒʒen. Es stehen im Reim: die 3. pl. ind. präs. wizzin und der infin. wizze, wizzin; so haben wir wizzin (3. pl.) : beschizzin RSp; wëzze (infin.) : geledemëzze RZ und wizzin : gedechtnissin El.

tugen, tügen. Belegt sind folgende Formen: woltougin (inf.) : ougin RZ, entugin (3. pl. ind. präs.) : mugin RZ (oder o : o); tochte (ind.) : mochte RZ 1 =, El 1 = mal, tochtin : vormochtin El; tochte (conj.) : mochte El, Wi.

vân, vâhen; slân, slahen (und Komposita). Der Infinitiv beider Verba begegnet in kontrahierter Form und in Formen mit h : abe-)slân : hân RSp, : vorsmân Pa, enphân (enphâ) : hân, (: Avicenna RSp; daneben slahin : gesâhin; : enphâhin RSp. Auch

in der 3. sg. ind. präs. haben wir beide Formen nebeneinander slêt : enphêt RSp 2 = mal, : lêt RSp, : geschiet Pa, enphêt : vorstêt RZ, : begêt El; daneben vehit : irslehit RSp, slehit : gehit RSp 2 = mal, : geschiet Wi. — Das präter. von „vân" reimt als fing, das von slân als slug. Beide Formen stehen häufig im Reim, so z. B. (ir-)ging : enphing RSp 829, Pa 1403, slug : gnug Pa 329 u. s. w. — Das partic. präter. reimt als gefangin bezw. geslagin; (: enphangin, : vor-,be-,gangin) RSp 3 = mal, gefangin : (be-,ir-)gangin RSp 1 =, Pa 2 = mal; : enphangin RZ, : bedrangin, : gehangin Pa; (ir-, ge-)slagin : clagin RSp, Pa, : (vor-)zeagin, : sagin RSp 4 = mal, vorslagin : sagin Pa u. s. w.

gên, stên (und ihre Komposita). Für die 2. und 3. sg. und pl. ind. präs., sowie für den infin. begegnen in weiterem Umfange sogenannte „zerdehnte" Formen, wie gehist, gehit, gehin bezw. stehist, stehit, stehin[1]). Diese h = Formen stehen auch im Reim zu altem h : aber die alten intervokalischen h sind auch nicht fest, und so ist es schwer festzustellen, inwieweit die h = Formen der Sprache R.'s selbst angehören. In seiner Urkunde und in seinen Akrostichen sind sie nicht belegt, in Urk. findet sich nur einmal sted (18). — Neben den zerdehnten Formen stehen sporadisch auch die alten Formen gêst, gêt, gên (bezw. stêst, stêt, stên), und zwar verwendet R. im Reim gewöhnlich ê = Formen, nur von stên sind 2 â = Formen belegt. Für das präter. haben wir die Formen ging, gingin und stund, stundin; für das partic. präter. werden gegangin, gegên und gegehin bezw. gestandin, gestên und gestehin nebeneinander im Reim gebraucht.

Ich lege nun aus RSp, RZ und Pa das Material vor (die Untersuchung der Reime von El und Wi ergab in Bezug auf die Verba „gehen" und „stehen" keine neuen Resultate):

1. „gehen", „stehen" (und ihre Komposita) reimen unter sich.

a) in zerdehnter Form : 2. sg. ind. präs. gehist : gestehist RSp. — 3. sg. ind. präs. gehit : -stehit (vor-, nach-, dorch-, : vor-, be-, dorch-) RSp 4 = mal. — 3. pl. ind. präs. (umme-, undir-, be-) gehin : (wedir-)stehin RSp 4 =, RZ 1 = mal. — 3. sg. conj.

---

[1]) Sie entstanden aus dem Bestreben, die Verba gên und stên in den Präsensformen den Verben mit Bindevokal gleich zu bilden und sind im Md. seit d. 14. Jh. nachweisbar (vgl. Weinh.² §§ 245. 352).

präs. (abe-)gehe : bestehe RSp. — infin. (ge-)gehin : (vor-,be-,en-) stehin RSp 4 =, Pa 2 = mal.

b) in alter (mhd. Form) : 3. sg. ind. präs. (obir-)gêt : (be-) stêd RSp 1 =, RZ 1 =, Pa 2 = mal; 3. pl. ind. präs. (umme-) gên : (vor-)stên RZ 3 = mal. — infin. (vor-)gên : (vor-)stên RZ 1 =, Pa 3 = mal.

2. reimen zerdehnte Formen von gên und stên zu Formen mit altem h.

a) gehin. 3. sg. ind. präs. (nach-)gehit : geschëhit RSp, : slehit RSp, : sëhit RSp u. RZ je 1 =, Pa 2 = mal, : vorsmêhit RSp, Pa. — 2. pl. ind. präs. ummegehit : flêhit RSp. — 3. pl. ind. präs. (be-, vor-)gehin : lêhin (subst.) RSp, : (ge-)sëhin RSp 3 =, (: vor-, be-)sëhin RZ 2 = mal. — partic. präs. gehinde : sehinde Pa 2 = mal. — infin. (en-,ummege-,be-,ir-)gehin : (be-, ge-)sëhin RSp 7 =, RZ 1 = mal; : geschëhin RSp 3 =, Pa 1 = mal, : drêhin RSp.

b) stehin. 2. sg. ind. präs. vorstehist : vorsëhist RZ. — 3. sg. ind. präs. (vor-)stehit : (ane-,vor-)sëhit RSp 2 =, : wêhit 1 = mal. — 3. pl. ind. präs. wedirstehin : flêhin RSp. — infin. (vor-, be-, ir-, ent-, ane-)stehin : (ge-, ir-, vor-, be-, an-)sëhin RSp 3 =, RZ = mal, : (vor-)jëhin RSp, Pa, : lêhin (subst.) R Sp.

Neben diesen „zerdehnten" Formen von gên und stên haben wir folgende mhd. Formen : 3. sg. ind. präs. (umme-)gêt : geschêt, geschiet RSp 1 =, RZ 2 = mal, (wedir-, vor-, en-)stêd : geschêd RSp 2 =, : (vor-)lêt RZ, Pa, : twêt, : enphêt RZ. — 3. pl. ind. präs. stên : geschên RZ. — 3. sg. conj. präs. (vor-) stê : nummirmê RZ, : geschê. — infin. (ge-,vor-,umme-,en-)gên, -gê : mê RSp 2 =, : Josuen RSp 1 =, : geschên RZ 1 =, : wê Pa 1 = mal; (vor-)stê : mê RSp, : sê Pa, : geschê RZ. Diesen zahlreichen ê = Formen können wir nur 2 â = Formen gegenüberstellen : bestân (inf.) : man RZ 1139 und vorstân : hân 273. — Präteritum. ging, ginge, gingin und stund, stundin (und ihre Komposita) sind als Reimwörter beliebt. Belege finden sich in §§ 13 u. 16. — partic. präter : gegangin (und Komposita) reimt in RSp 4 =, RZ 1 =, Pa 9 = mal, (ge-)standin (und Komposita) in RSp und RZ je 1 = mal. Daneben stehen die seltenen Partizipien auf -ên, -ehin 5 = mal im Reim : durchgên : gestên RZ 853, ummegên : geschên Pa 842; irgehin : gesëhin Pa 1020, (ir-, vor-)stehin :

geschêhin, : gesëhin Pa 1110, 1638. (In El stehen die Partizipien [ir-, ge-] gehin, vorstehin und irgên auch einige Male im Reim.)

D. Zur Formenlehre.

I) Zur Deklination.

§ 56. 1. Im gen. und dat. sg. der starken Feminina nach der i = Klasse und bei (dem alten u = Stamm) hant stehen in den Reimen R.'s gewöhnlich die unflektierten (also umlautlosen) Formen, die flektierten (umgelauteten) sind daneben selten : hochfart (gen. sg.) : art (acc. sg.) RSp 194, kraft (dat. sg.) : rittirschaft (acc. sg.) RSp 3505, stat (dat. sg.) : betrad Pa 477, : trat El 313, : bat El 2570, fart (dat. sg.) : wart El 1063 (u. ö.), gewalt (dat. sg.) : manigfalt RZ 39 u. s. w. Daneben findet sich die flektierte Form z. B. in obiltête (dat. sg.) : rête (acc. pl.) RZ 894. Widerstand gegen den Umlaut in der flektierten Form zeigt der Reim gewalde (dat. sg.) : halde RZ 299 (vgl. ausserh. d. Reims gewelde V. 619).

2. Im plur. stehen in den genannten Fällen umgelautete und umlautlose Formen nebeneinander (Reimbedürfnis!). Den Umlaut haben wir z. B. in hendin : endin RSp 437, : sendin Pa 1036, : wendin Pa 1947, El 2550, kreftin : beheftin RSp 3970 u. s. w. Daneben sind umlautlos : handin : schandin RSp 1078, : phandin RZ 422, : vorstandin RZ 535, nachtin : bewachtin Pa 1096, handin : landin Wi 218, manchirhandin : landin El 1454 u. s. w.

3. Gelegentlich ist das Endungs-e geschwunden (hauptsächlich bei den starken ô = Femininen) : sêl (no. sg.) : wël RSp 106, lâr (no. sg.) : dar RSp 2841, lâr (dat. sg.) : dar RSp 1956, lêr (acc. sg.) : lerer RSp 1029, : Romer RSp 2581, lâr (acc. sg.) : jâr (acc. pl.) Wi 15, êr (acc. sg. = êre) : swêr (no. = swehir) El 1636, lêr (dat. sg.) : mêr Pa 2021; unfur (no. sg. = mhd. unvuore) : flur (acc. sg.) Pa 1707, ertrîch (dat. sg.) : sich RSp 222, hûs (dat. sg.) : ûz RSp 2189 (u. ö.), behendikeid (no. pl.) : geleid RSp 2693, cardinâl (no. pl.) : zcal (no. sg.) RZ 27, rîn (dat. sg.) : sîn Pa 455 u. s. w.

4. Auch für die entgegengesetzte Erscheinung, den Antritt eines unechten e, haben wir einige Belege : keisere (no. sg.) : êre RSp 449, schilde (no. sg.) : wilde RSp 3310, dinge (acc. pl.) :

geringe RSp 2661, wîbe (no. pl.) : schrîbe, : blîbe El 632, 1702, kinde (no. acc. pl.) : gesinde, : swinde El 1311, 2548 (u. ö.).

5. Bei den nomin. agent. auf -êre ist das Endungs-e, der md. Neigung gemäss, in grösserem Umfange erhalten geblieben; daneben beweisen uns die Reime allerdings auch den Schwund desselben. So ist e erhalten in rittêrin : êrin RSp 1246, mertelêre (acc. pl.) : êre RSp 1293, weppenêre (no. pl.) : beswêre RSp 3829, : sêre RZ 185, wechtêre (no. pl.) : sêre RZ 163, kemerêre (no. pl.) : sêre RZ 296, dinêre (acc. pl.) : êre RZ 680, richtêre (no. sg.) : kêre Pa 695, wintrenkêre (no. pl.) : sêre Pa 771, malêre (dat. sg.) : wêre Pa 894, melêre (dat. sg.) : hêre Pa 900, schopfêre : sêre El 3238, predigêre : schêre El 4040. Neutral ist z. B. tregêre : phlegêre RZ 247. — Andererseits ist in folgenden Fällen das e gefallen : rittir (no. sg.) : bittir RSp 902, 3217, kuwerittir (no. pl.) : bittir RSp 961, soldener (no. pl.) : mer RSp 1237, Romer (no. pl.) : mer RSp 2849, RZ 1028, : sêr Pa 2043, moller (acc. sg.) : sêr Pa 619, romer (no. pl.) mêr Pa 1855; neutral sind fogeler : buteler RSp 3465, fleischower : lower RSp 3477 und wucherer : mortborner RZ 887.

6. Im Plural der starken Neutra stehen gewöhnlich suffixlose Formen im Reim, Formen auf -er sind daneben selten. Suffixlose Formen haben wir z. B. in kindin : undirwindin RSp 190, : findin RZ 821, : blindin Pa 1228, : dahindin El 1810 (u. ö.), kind (no. acc. pl.) : sint RSp, RZ, Pa, El (häufig!), wîp (no. pl.) : lîp RZ 249 u. s. w. Daneben stehen einige Formen auf -ir (in El) : kleidir : leidir El 658, 1566, 1873, : beidir El, kinder : er El 4072.

7. man. Vom Substantivum man reimen flektierte und unflektierte Formen nebeneinander : man (und Komposita, no. acc. pl.) : hân RSp 3 =, RZ 3 =, Pa 1 = mal (auch in El), : an RSp 3 =, RZ 2 = mal (El!), : vespesian, : ban Pa, : getân RZ, dinstman (ge. pl.) : an Pa 784, man (dat. sg.) : an Pa 1525. Daneben flektiert : (mer-)manne (no. pl.; dat. sg.) : danne RSp 427, Pa 73, mannen : dannen RSp 2246, Pa 1794, El 1684 u. s. w.

II) Zur Konjugation.

Brechung : i-e; iu-ie.

§ 57. Der Wechsel von i und e in der Konjugation ist nach **md.** Eigentümlichkeit so ausgeglichen, dass im sing. ind. präs. und

im imperat. bei den Verben der 3.—5. Ablautsreihe altes ë für i jsetzt; solche ë = Formen sind für die Sprache R.'s charakteristisch (vgl. die S. 28 f. gegebenen Belege). Daneben sind aber Formen nicht unerhört, die das mhd. i noch haben. Sehr bequem sind vor allem Reime wie gebricht : nicht (z. B. RSp 23, 372, RZ 992, Pa 1221 u. s. w.), ferner spricht : nicht (z. B. RSp 105, 149, RZ 690, 856, El 1263 u. s. w.), : bericht, : undirricht, weiter auch Reime wie vorgist : ist RSp 360, vicht : nicht 1327, sprich (imper.) : mich Pa 1212. Diese Formen sind hauptsächlich dem Reimbedürfnis entsprungen : das Charakteristische für den Reimgebrauch unseres Dichters bleiben aber die ë = Formen. — Aus R.'s Urkunde füge ich noch hinzu : gebe (1. sg.) 19.

Zu erwähnen sind endlich noch folgende Doppelformen : 1) geschêt, gescheit, geschehit und 2) geschit (< geschihet). RSp : gesched, geschehit : gesmêt, : gehit, : ensted 4 = mal, gescheit : gesëhit Pa 876, : ansëhit Pa 1308; daneben geschiet : get RZ 281, 1075, gehit : geschiht El 3055, : slêt Pa 1706, geschiet : slehit Wi 74.

Der Wechsel von iu und ie im Präsens der Verba nach der 2. Ablautsreihe ist im Md. (schon seit dem 12. Jahrh.) in der Art ausgeglichen, dass ie in die 1. sg. ind. präs. dringt. Bei unserem R. sind nur Formen in der 3. sg. mit u = iu belegt : fluhit : schuhit, : bluhit RSp, irbutit : bedutit RSp, besluzit : genuzit, gelugit : betrugit, czuhit : fluhit RZ, fluhit : vorzcuhit El (1803), trugit : bezcugit Wi (82).

Auch der Wechsel von u und o in der 1. plur. ind. präter. und dem partic. präter. ist in der Sprache R.'s ausgeglichen. Vgl. die Belege auf S. 30.

Der Analogieumlaut in der 2. und 3. sg. ind. präs. der ursprünglich reduplizierenden Verba der a = Klasse ist der Mundart R.'s entsprechend durchgeführt. Also lêt, enphêt u. s. w. sind die stehenden Formen bei unserem Dichter. Vgl. die Belege bei den einzelnen Verben § 55. Hier füge ich noch hinzu : vellit : stellit RSp 454, heldit : meldit 2386, obirfellit : bestellit 3712. Neutral : heldit : weldit RSp 3 =, RZ 1 = mal, beheldist : feldist RSp.

Der apokopierte Infinitiv.

Der thüringischen Mundart R.'s entsprechen die apokopierten Infinitive, die in seinen Reimen häufig begegnen; so haben wir

z. B. glucke : vordrucke RSp 18, czu : tu RZ 692, mer(mare) : vorzcer Pa 791, mitteile : heile El 119, schutze : nutze (adj.) Wi 67. Neben diesen apokopierten Infinitiven reimen sporadisch auch solche mit festem n (wie im Mhd.): z. B. behutin : lehingûtin RSp 583, werdin : begerdin RZ 1040, blîbin : wibin Pa 1870. Sehen wir von den neutralen Bindungen ab, so ist das Verhältnis für RSp, RZ und Pa zwischen apokopierten und unapokopierten Infinitiven folgendes:

	unapok.	apok.
RSp	etwa 240	etwa 210
RZ	„ 70	„ 75
Pa	„ 85	„ 80

Im ganzen stehen also etwa 400 n-Infinitiven nur rund 370 apokopierte Infinitive gegenüber: oft wird der Dichter durch das Reimbedürfnis sich gezwungen gesehen haben, die n-Form des Infinitivs zu gebrauchen. Urkundlich belegt ist der inf. gebin 4. (In der heutigen Eisen. Mda. lebt der charakteristische apokopierte Infinitiv noch fort. Zahlreiche Belege finden sich bei Flex, Beitr. I und II.)

Apokope des t.

1) in der 2. sg. ind. präs.

Hierfür haben wir den Beleg hâs : daz RZ 960.

2) in der 3. pl. ind. präs. Diese Form wird im Md. schon frühzeitig (12. 13. Jahrh.) in Analogie nach dem conj. ohne t gebildet, wie im späteren Mhd. und im Nhd. Im 14. Jahrh. sind die t-losen Formen fest. — So finden wir bei Rothe fast ausschliesslich die t-losen Formen im Reim zu festem -en (bezw. -in) : gezcëmen : nëmen (inf.) RSp 403, machen : sachen (subst.) RZ 1251, habin : begrabin Pa 1017 und zahlreiche andere Belege. —

Die 3. pl. ind. präs. von dem Verbum „sein" reimt gewöhnich als sint (seltener als sîn), vgl. S. 50. Urkundlich belegt ist die 3. pl. ind. präs. gebin 4, also ohne t.

E. Die Orthographie der Handschrift der Passion und ihr Verhältnis zu Rothes Schreib- und Sprachgebrauch.

§ 58. Die Dresdener Handschrift der Passion Rothes weicht hrer Schreibung von dem bekannten Schreibgebrauche des

Dichters (wie wir ihn 1. aus seiner Urkunde und seinen Akrostichen und 2. aus seinem Reimgebrauch kennen gelernt haben) ab. Im folgenden sollen nun die Hauptunterschiede zwischen der Orthographie der Dresdener Handschrift und der Rothes selbst kurz zusammengestellt werden.

1. Vokalismus.

§ 59. -eist. Interessant ist die Schreibung ei in der Nebensilbe in segeist (: phlegist Pa 37), die auf die Unsicherheit des Schreibers zurückzuführen ist, der zwischen (irrationalem) i und e schwankte[1]).

ôë, ôï; âë, âï. Die Neigung der md. Schreiber, dem langen ô oder â einen unbestimmten Laut (e, i) folgen zu lassen, finden wir auch in der hs. der Pa : froe (: also) 45, kloiss (: gross) 303, slain (: vorsmaen) 199.

Weiter sind vokalisch ungenaue Reime zu erwähnen, die durch Einsetzung der Rotheschen Wortformen zu bessern sind. Hierher gehören Reime von i : e, wie widir : sedir 19, widdir : neddir 207, : sedir 1726; schire : mêre 35, mêr : schir 641; von u : o. stundin : begondin 137, furte : berorte 394, gewonnen : besunnen 1106, woldin : suldin 1164, wolde : wulde 1557, enzcubin : vzgrobin 1609, darczu : scho 1873, storben : erwurben 1941, gehollt : schult 1998, kummen : vornommen 2034[2]).

Ausserdem sind noch zu nennen: leid : czid Pa 1647, reyne : gemyne 1042, mayt : vorsagit 500 (vgl. magit : vorsagit 486), zcouberie : maledige 1062, darumme : stymme 1599.

Fehlendes -e, oder -e-, -i- haben wir in : richter (no. sg.) : kere (inf.) 695, Jherusalem : vngeneme 701, maler : wêre 894, ging : enphinge 906, ertriche : gliche 1831, geschreye : manchirleye 1863, schonte : lonete 115 (oder schonte : lonte?), jarin : warn 135, 1829, 2008, : varn 382, jarin : uffinbarn 2018. In silbern (: fyn) 340 fehlt i.

---

[1]) Für dieses ei bei md. Schreibern gibt Weinhold (§ 81) noch weitere Beispiele. — Im allgemeinen finden wir in der Sprache Rothes das für seine Mundart charakteristische i der Nebensilben. Freilich bieten uns seine Reime keine sichere Gewähr. Ein beweisender Reim von irrationalem i zu vollvokalischem ist mir nicht begegnet. In Rothes Urkunde finden wir überwiegend dieses i in der Nebensilbe, also vnsir, frowin, kerchin, abgeschrebin, geldis, gebin, sullin u. s. w.

[2]) Auch in der hs. von RZ sind Reime wie geliden : steden 267, furste : dorste 780 garnicht selten. Ich habe sie meist stillschweigend gebessert.

Andererseits findet sich überschiessendes e in steyn (acc. sg.): kleyne 1703 und gab (präter.) : abe 2028.

ee = ê. Die Doppelschreibung ee zur Bezeichnung der Länge des e ist in der hs. der Passion garnicht selten: z. B. geseen : geschen 27, widdirsteet : vorlehit 719, eer : keiser 1172, we : engee 1861 u. s. w.

2. Konsonantismus.

§ 60. sch + cons. Interessant ist die Schreibung sch vor Konsonannten, wo Rothe (wie das Mhd.) einfaches s hat. So finden sich in der hs. die Verbindungen schl, schw, schn, scht und schm; ein schp fehlt. Diese sch-Schreibungen begegnen in der hs. sporadisch, und zwar nur beim 1. und 3. Schreiber (1—747 S[1]; 1678—2051 S[3]): schlugk 139, schlug 336, erschlug 622, schleet 1705, geschlagin 142; beschwere 29, schwinde 151, 189, schwumme 1709; schnoden 29, schnoder 1714; vorschten 107, geschtorbin 217, geschtalt 331, schteyn 1703; vorschmaen 200, schmed 314, schmachten 1970.

th. Ferner ist die Schreibung th (= mhd. t) zu erwähnen. Dieses th steht in der Handschrift an allen Stellen im Worte und gehört allen drei Schreibern (sporadisch) an: scharioth 77, guth 223, both 286; luthe, buthe 294; thun 625, thatin 688, gethan 946; armuthe 1431, 1436, bothe 1471. Zum Teil waren diese h-Laute wohl Dehnungszeichen und wurden als Ballast in die nhd. Schriftsprache mitgeschleppt [1]).

dd. Die Schreibung dd für mhd. = Rothesches d findet sich einige Male in der hs.: z. B. widdir : neddir 207, : nyddir 444, 478 und : sedir 1725 (md.!).

g, gk. In Bezug auf die gutturalen Verschlusslaute g und k haben wir zwischen den verschiedenen Schreibern zu unterscheiden. Der 2. Schreiber — der überhaupt der Rotheschen Schreibweise am nächsten kommt — hat im allgemeinen das Rothesche auslautende g (= mhd. inl. g und inl. k) : z. B. ging, enphing 906, 1022, 1284, 1402, bedrang : getwang 1344, mag 808, 929, ding 1237, 1239. — dang, krang 1495. Der 1. und 3. Schreiber dagegen (V. 1—747 und V. 1678—Schluss) setzen für Rothesches

[1]) In Rothes Urkunde und in seinen Akrostichen fehlt ein Beleg für th, wobei ich natürlich von Eigennamen absehe.

g (= mhd. inl. g und inl. k) gewöhnlich die Lautverbindung gk, welche von ihrem Schwanken zeugt: z. B. vorgingk 59, gnugk, schlugk 139, 329, twangk 651, gängk 119, bergk 1692. — dangk 651, geschtangk, krangk 1879. Auch im Inl. steht bei S^1 und S^3 gk für Rothesch. = mhd. k und ck, so z. B. in gedungkin 181, genigke 203.

s und z. Das Verhältnis der einzelnen Handschriften zueinander in Bezug auf die Orthographie der s = und z = Laute möge folgende Tabelle veranschaulichen:

mhd.	RSp	RZ	Pa	Urk.	Akr.
s	s, z	s, z	s, z, hs	s, z	s, z
z (Anl. u. Ausl.)	z	cz, z	cz, zc, tz	zc, cz	zc [cz]
tz (Inl. n. Vok.)	tz	cz	tcz, tz, czc	tz	fehlt
ʒ	z	sz, z	hs, shs, ss, s, z	z, hs	„
ʒʒ	zz	sz	shs, hs, ss	hs	„

IV. Die Quellen der Passion.

§ 61. Die Dresdener Handschrift der Passion Rothes ist besonders dadurch wertvoll, dass sie die Sagen von Pilatus und Judas enthält. Rothe ist wahrscheinlich durch die im Mittelalter verbreitete und beliebte Legenda Aurea — die beide Sagen gibt — zu seiner poetischen Darstellung angeregt worden. Dass der Dichter aber die Legenda Aurea nicht allein für seine Passion benutzt hat, werden wir im folgenden noch zu zeigen haben.

§ 62. I) Zur Pilatussage.

Ueber das Leben des Pontius Pilatus wissen wir nur wenig. Historisch steht fest, dass er der römische Landpfleger (Prokurator, ἐπίτροπος) von Judäa zur Zeit des öffentlichen Lebens und Leidens Jesu war (27—37 n. Chr.). Infolge mehrerer Gewalttaten und Grausamkeiten, die er sich in seinem Amte zu Schulden kommen liess, (u. a. hat er den Juden heidnische Götzenbilder aufgezwungen) wurde er zur Bestrafung nach Rom berufen. Bekannt ist dann weiter seine schwankende und unglückliche Stellung bei der Verurteilung Jesu. Ueber seinen Tod fehlt eine sichere Nachricht. Er soll durch Selbstmord im Exil in Vienne (Gallien) geendet haben[1]).

Schon im frühen Mittelalter bemächtigten sich Sagen und Legenden der Person des Pilatus und verbanden sich mit lokalen Ueberlieferungen, so in der Schweiz, Pilatusberg bei Luzern (vgl. sp.), ja auch in Spanien[2]).

Im Zusammenhang hat zuerst Wilhelm Creizenach über „die Legenden und Sagen von Pilatus“ gehandelt[3]), nachdem schon Massmann[4]) und du Méril[5]) wertvolle Vorarbeiten geliefert hatten.

Verfolgen wir zunächst in grossen Zügen — und nur das kann hier unsere Aufgabe sein — den Inhalt von Creizenachs Arbeit. Der Verfasser stellt die allgemeinste Gestaltung der Pilatussage voran. Ausgehend vom historischen Pilatus, behandelt er dann die Entstehung und Bildung der Legende von der Verurteilung und dem Tode des Pilatus in der deutschen, französi-

---

[1]) Nach Eus. h. e. 2,7; Oros. 7,5; Freculf Chron. II, 1.12; nach Malalae chron. (ed. Bonn p. 256) ist er dagegen unter Nero hingerichtet worden. — Im übrigen verweise ich auf: Herzogs Realencyclopädie XI, 685 ff. (2. Aufl.); Wetzers und Welters Kirchenlexikon X, 2 f. (2. Aufl.): Schenkels Bibellexikon IV, 581 ff. und Gustav Adolf Müller, Pontius Pilatus der fünfte Prokurator von Judäa und Richter Jesu von Nazareth. Mit einem Anhang „Die Sagen über Pilatus“ und einem Verzeichnis der Pilatus-Literatur. Stuttgart 1888 S. 1—47.

[2]) Vgl. Herzogs Realencyclop., a. a. O., S. 686 und dazu die Bemerkung Creizenachs P B B I, 107.

[3]) P B B I, 89—107. 1874.

[4]) In den Anm. zur Kaiserchronik III. 594 f. Pilatus' Schicksal; vgl. 573 ff. Veronika.

[5]) Poésies populaires latines du moyen âge p. 315 ff.

schen und englischen Literatur. Nach ihm steht die gewöhnliche Version der Sage in engem Zusammenhang mit der Legende von der Uebertragung des Schweisstuches der heiligen Veronika nach Rom. Weiter geht C. auf die Veronikasage näher ein. Bei der Behandlung der „Grabstätte“ des Pilatus sodann bespricht er die Vermischung einheimischer Elemente mit der Sage. So ist der Name des Schweizer Berges „Pilatus“ wahrscheinlich aus pileatus[1] (sc. mons = der mit einem Hute [Nebel] bedeckte) entstanden, und erst später wurde er mit Pontius Pilatus in Verbindung gebracht. Am Schlusse seiner Abhandlung kommt der Verf. auf den Ursprung des jüngsten Teils der Sage zu sprechen, der von der Geburt und Jugend des Pilatus handelt; er bringt diesen Teil der Sage mit der sagenhaften Geburt und Jugend Karls des Grossen in Zusammenhang[2]).

Die andere grundlegende und noch wichtigere Arbeit über die „Pilatussagen“ gab uns — 2 Jahre später — Anton Schönbach in einer Anzeige der Evangelia apocrypha von Tischendorf[3]). Sch. geht in seiner Untersuchung ganz anders zu Werke als Creizenach: diesem wirft er vor — und ich glaube mit Recht[4]) — dass seine Arbeit unmethodisch angelegt sei: anstatt eine historische Entwicklung der Pilatussage zu geben, liefere er nur unter sich wenig zusammenhängende Anmerkungen[5]).

---

[1]) C. zitiert u. a. auch den bekannten Spruch, der den Pilatusberg als Wetterpropheten kennzeichnet: „Wenn der Pilatus hat einen Hut“ u. s. w.

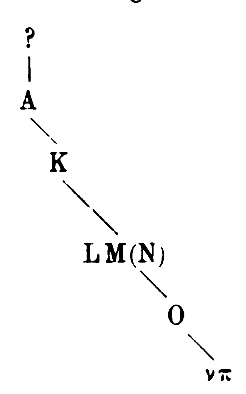
[2]) In diesem Punkte stimmt Schönbach mit ihm überein (A. f. d. A. II, 2. 1876. S. 192).

[3]) A. f. d. A. II, 2. 1876. S. 149—212. — Von neueren Arbeiten über die Pilatussage sind noch zu nennen: G. Nordmeyer, Pontius Pilatus in der Sage. Allg. Ztg. 1895, Beil. No. 92 (Gegenwärtiger Volksglaube) und K. Borinski, Die Pilatuslegende im 17. Jahrh., vgl. A. f. d. A. XV. 222 f. Eine „Skizzierung der Pilatus-Sagen“ gibt G. A. Müller in seiner S. 60 Anm. 1 angeführten Schrift im Anhang I. S. 48—54. Vgl. dazu sein Verzeichnis der Literatur über Pilatus, a. a. O., S. V—VIII. — Un Monte di Pilato in Italia. Nota di Arturo Graf. Torino. Ermanno Loeschero Libraio della R. Academia delle Scienze 1889. Angez. von Edm. Veckenstedt (Zeitschrift für Volkskunde I, 367). — Ignaz Zingerle, Pilatus-See in Tirol (a. a. O. S. 426).

[4]) Für die vorstehende Untersuchung wenigstens ist die Arbeit Schönbachs von grösserem Nutzen gewesen als die Creizenachs.

[5]) Im übrigen verweise ich in Bezug auf ihren Streit auf die von ihnen im A. f. d. A. (II, 2. 1876. S. 328 ff.) abgegebenen Erklärungen.

§ 63. Die verschiedenen Fassungen der Pilatussage stellte Sch. nun in einem Handschriften-Stammbaum zusammen, dem er auch Johannes Rothes „Passion" einverleibte. Für unsere Untersuchung interessiert uns der folgende Teil seines Stammbaumes:



Die Erklärung der Buchstaben des Stammbaums ist nach Sch. folgende[1]):

A = Mors Pilati, Tischendorf Evangelia apocrypha S. 456 bis 458.

K = Vindicta salvatoris, Tischendorf S. 471—481.

L = Lateinische Pilatusprosa, Mon. Anz. 1838. S. 526—529.

M = Grazer Handschrift 37/45. 4° fol. 157b ff.

N = Lateinische Pilatusprosa, Mon. Anz. 1838. S. 529 f.

O = Lateinisches Pilatusgedicht. Die älteste bekannte Handschrift erwähnt Wackernagel Zs. V, 293. Gedruckt von Mone, Anzeiger 1835. S. 425—433, vgl. 1838. S. 530—532. Du Méril, Poésies populaires S. 343—357.

ν = Enenkels Weltchronik, nach den Angaben von Massmann a. a. O. (M., Deutsche Ged. I.) S. 574 f., vgl. auch S. 577 Anmerkg.

π = Johannes Rothe in zwei seiner Schriften: 1. Düringische Chronik, Ausgabe v. Liliencrons S. 64—66[2]). 2. Passion. Vgl. die Angaben Herschels im Anzeiger für Kunde der deutschen

---

[1]) Vgl. Sch., A. f. d. A. II, 2. 1876. S. 167 ff.

[2]) Ueber das Verhältnis der Pilatussage in der „Passion" zur Pilatussage in der „Thüringischen Chronik" vgl. sp.

Vorzeit 1864. S. 364—369 und Bechs, Germania IX, 172—179, insbesondere die Stellen in dem ausgehobenen Wörterverzeichnis.

Wie aus der letzten Bemerkung Schönbachs hervorgeht, hat er die Dresdener hs. der Passion R.'s nur aus den verhältnismässig dürftigen Angaben Herschels (a. a. O.) und Bechs (a. a. O.) gekannt. Daher konnte er in Bezug auf die Quelle unseres Dichters nur die Vermutung aussprechen, dass wir O bezw. L M als solche zu betrachten hätten, ohne seine Ansicht im einzelnen zu begründen. Die lateinischen Fassungen der Sage behandelt Sch. später im Zusammenhang S. 186 ff.; und zwar sind seine Ausführungen auch deshalb für uns besonders wertvoll, weil er den Teil der lateinischen Pilatusprosa L, den Mone im Anzeiger 1838. S. 526 ff. nur deutsch im Auszuge wiedergibt, vollständig abgedruckt hat (S. 186ff.).

§ 64. Der Zweck der folgenden Untersuchung ist es nun darzulegen, in welchem Verhältnis die Lebensgeschichte des Pilatus nach Joh. Rothe (Dresdener Handschrift der Passion) einerseits zu dem lateinischen Pilatusgedicht O (s. o.) und andererseits zu der lateinischen Pilatusprosa LMN (s. ebenf. o.) steht. Da die Grazer Handschrift M mit L identisch ist (vgl. Schönbachs Ausführungen a. a. O.), und da weiter die kürzere Prosafassung N mit den beiden zuletzt genannten Fassungen im grossen und ganzen übereinstimmt, — die geringen Abweichungen werden im Laufe der Untersuchung noch genannt werden — so behandle ich (nach dem Vorgange Schönbachs) LMN stets zusammen. Die Bezeichnungen L, M, N und O, wie sie Sch. in seiner Abhandlung anwandte, behalte ich bei, nur für π (= Rothe nach Sch.) setze ich „Ro" oder „Rothe" ein.

1. Die lateinischen Fassungen „de vita Pilati": O und L M N.

§ 65. a. Zu dem lateinischen Pilatusgedicht O.

Unter dem Titel „Die Sage von Pilatus" gab Mone im „Anzeiger für Kunde der teutschen Vorzeit" (IV. 1835. S. 421—446) zwei Pilatusgedichte heraus, ein lateinisches (gleich unserem O) und das Bruchstück eines deutschen [1]). Das lateinische Pilatusgedicht

[1]) Ueber dieses deutsche Pilatusgedicht, das ich hier nur flüchtig erwähnen kann, hat Karl Weinhold ausführlich gehandelt (Z. f. d. Ph. VIII,

O ist von Mone vollständig abgedruckt worden: es reicht von Sp. 425—433 und umfasst 369 Verse. Mone entnahm diese Pilatusversion einer Strassburger hs. Johan. C. No. 105 (im Abdruck A), verglichen mit Johan. C. No. 102 (im Abdruck B); beide Handschriften (Papier und Quart) gehören dem 15. Jahrh. an. Ausserdem teilte Mone aus 2 Wiener Handschriften des latein. Gedichtes (No. 277 und 390) die abweichenden Lesarten mit (a. a. O. 1838, Sp. 530—532). Du Méril druckte den Text der Wiener hs. No. 277 ab, während er die Varianten der 3 übrigen Handschriften in den Anmerkungen gab (Poés. popul. p. 343 ff.). Er bot also nichts Neues. Ausser den 4 genannten Handschriften der Vita Pilati gibt es aber noch eine 5., die Mone und du Méril nur dem Namen nach gekannt haben. Diese ehemals Helmstedtische, jetzt Wolfenbütteler hs. (Cod. Helmst. No. 185 der Herzogl. Bibl.) habe ich verglichen und teile ihre Varianten im Anhange mit.[1]) Die Lesarten der sämtlichen 5 Handschriften berücksichtige ich in Abschnitt 2. dieses Kapitels nur soweit, als sie für die Untersuchung von Wichtigkeit sind[2]). Im übrigen zitiere ich das latein. Pilatusgedicht nach dem von Mone (a. a. O.) abgedruckten Text (gleich unserem O). Nimmt man also Mones und die unten mitgeteilten Lesarten zusammen, so hat man den Text der sämtlichen 5 bekannten Handschriften des lateinischen Pilatusgedichtes. — In der Einleitung, die Mone den Pilatusgedichten vorausschickt, sucht er kurz die Entstehung und Bildung der Pilatussage darzulegen: er unterscheidet einen römischen Grundbestandteil „mit gallischen und teutschen" Erweiterungen (a. a. O. Sp. 422). Die Verbindung von Judäa mit Mainz in der (jüngeren) Sage von der

---

253—288). — Eine niederdeutsche Prosa-Pilatuslegende, die sich inhaltlich an die von Mone (Anzeiger VII) mitgeteilte lateinische Fassung (gleich unserem L) anschliesst, gab L. Weiland in der Z. f. d. A. XVII, 147—160 heraus. Diese Version ist von Schönbach a. a. O. nicht erwähnt worden. Ueber eine Berner Pilatusversion berichtet Friedrich Vogt (PBB IV, 50).

[1]) Für die Übersendung der betr. Hs. spreche ich der Verwaltung der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel auch an dieser Stelle meinen Dank aus.

[2]) Die fünf Handschriften bezeichne ich folgendermassen: A = Strassburger hs. Johan. C. No. 105; B = Strassburger hs. Johan. C. No. 102; C = Wiener hs. No. 277; D = Wiener hs. No. 390; E = Wolfenbütteler Cod. Helmst. No. 185.

Jugend des Pilatus sucht er auf die 22. Legion zurückzuführen, „die zur Zeit von Jerusalems Zerstörung in Judäa lag, bald darauf nach Mainz kam und viele Jahre dort verblieb“ (a. a. O. Sp. 424). Mones Ausführungen sind aber durch die (oben genannten) Arbeiten von Creizenach und Schönbach überholt worden. Letzterer hat (im A. f. d. A. XX, 194f.) kurz das Verhältnis von O zu der Prosafassung LMN charakterisiert. Auf das Verhältnis von O zu Ro einerseits und zu LMN andererseits werde ich noch im 2. Abschnitt dieses Kapitels zurückzukommen haben. Ueber das Alter der Fassung O sei hinzugefügt, dass Schönbach sie noch in das 12. Jahrhundert setzt (a. a. O. S. 193 u.). Dieselbe Vermutung hat vor ihm schon Wilhelm Grimm ausgesprochen in seiner Abhandlung „Über die Sage vom Ursprung der Christusbilder“ (Abh. Akad. Berl. 1842 S. 130). Grimm hat den Teil des Pilatusgedichtes O, der sich auf die Heilung des Kaisers durch Veronika bezieht — der Name der V. kommt übrigens im ganzen Gedicht nicht vor vgl. u. — in der ebengenannten Abhandlung dem Inhalte nach deutsch wiedergegeben (a. a. O. S. 130f.).

§ 66. b. Zu der lateinischen Pilatusprosa „LM(N)“.

Die (lateinischen) Prosafassungen der Pilatussage hat ebenfalls Mone abgedruckt (Mon. Anz. VII. 1838. Sp. 526—530); und zwar gab er 1) die ausführliche prosaische Sage (= L unserer Untersuchung) und 2) die kürzere prosaische Sage (= N u. U.) Die Fassung 1) gehört einer Pergamenthandschrift des 12. Jahrhunderts an, Münch. codex ignotus No. 86,[1]) in Duodez; der Pilatustext beginnt auf Bl. 44 der hs. Die 2. Fassung gehört nach Mone einer ehemals Garster jetzt Linzer Handschrift (A. I. 11) an, die ebenfalls in das 12. Jahrh. zu setzen ist. Mit L ist — wie schon oben erwähnt — die Grazer Handschrift 37/45 4° (unser M) identisch. Auf die geringen Abweichungen von L und N untereinander soll — soweit es nötig ist — noch unten eingegangen werden. (Vgl. auch Schönbach, A. f. d. A. XX, 186 ff.) Auch die beiden Prosaerzählungen von Pilatus, L und N, werden von Wilh. Grimm in seiner oben erwähnten Abhandlung (S. 131 ff.) kurz besprochen.

---

[1]) Die heutige Bezeichung der hs. ist: „23390“ (zz. 390) membr. 8°. s. XII/XIII 73 fol. (Vgl. Catalogus bibliothecae Monacensis II, 4 S. 67).

Leider hat nun Mone (a. a. O.) den lateinischen Text der Prosafassungen L und N nur im Auszuge — mit eingeschobenen deutschen Inhaltsangaben — wiedergegeben. Diesen Uebelstand hat Schönbach dadurch zu beseitigen gesucht, dass er die von Mone ausgezogenen deutschen Stellen der Fassung L M lateinisch wiedergab (a. a. O. S. 186—190).

2. Das Verhältnis der Pilatussage nach Rothes Passion zu den lateinischen Fassungen LM(N) und O.

§ 67. 1) Geburt und Jugend des Pilatus; sein Leben bis zu seinem Aufenthalt in Pontus.

In Uebereinstimmung mit dem latein. Pilatusgedicht O berichtet „Rothe“ zunächst von einem gewaltigen König Atus — nach unserem Dichter im Volksmunde gewöhnlich Artus genannt — der in seiner Hauptstadt „Maguntia“ am Rhein regiert. Zwei Nebenflüsse des Rheins, der „Mogen“ und die „Tia“, haben seiner Residenz den Namen gegeben[1]. Diese Erklärung des Namens Maguntia findet sich nicht in der lateinischen Prosafassung LM(N). Hier wird nur erwähnt, dass der König Tyrus (LM) bezw. Cirus (N) — der also dem „Atus“ in Ro und O entspricht — ein Mainzer seiner Abstammung nach ist; der Name Maguntia selbst begegnet nur in N[2]. Der König, der in dem Rufe steht, ein kundiger Sterndeuter zu sein, befindet sich nun einmal mit seinen Mannen auf der Jagd, und zwar in einem von Mainz weit entfernten Walde. Im Gegensatz zu Ro und O wird in LM(N) sogar eine Stadt genannt, in deren Nähe sie jagen. Die Stadt heisst „Berleich“ im Babenbergischen Gebiet (nach LM) oder „Babenberch“ (nach N)[3]. Von der Nacht überrascht, kehrt die

[1] „Urbs erat insignis, veteres quam constituere,
Moganus atque Tia (Cia A, Scia C, D, tya E) rivus flumenque dedere
nomen, et inde fuit primum Maguntia dicta
(Moguncia A, C, E, Moguntia D)
nomine composito, non est assertio ficta“.
(„O“: V. 23 ff. Vgl. dazu Pa V. 455 ff. — Mon. Anz. 1835 Sp. 425 u.)

[2] „ . . . regem nomine Tyrum, Mogonciensem natione, . . . venari“ (Mon. Anz. 1838 Sp. 526. „L“). „ . . . accidit regem Cirum de Maguntia natione . . . venari“ (ebenda Sp. 529. „N“).

[3] „ . . . accidit regem . . . de quodam oppido, videlicet appellatione peregrina Berleich nuncupato, in partibus Babenbergensium venari.“ („L:“

königliche Jagdgesellschaft in einem Dorfe ein und findet dort gastliche Aufnahme. (Ueber das Dorf selbst erfahren wir nichts Genaueres.) Nach Ro bewirtet sie ein „rittir“, in O tut dies ein Bekannter, während in LM(N) weder von einem Dorfe noch von einem Gastgeber die Rede ist [1]). Der König beobachtet dann den Sternenhimmel [so allgemein gesagt in LM(N)]; und zwar geschieht dies bei Ro und in O nach Aufhebung der Abendtafel [2]). Sogleich teilt er seinem Gefolge mit, was er aus den Sternen zu ersehen glaubt: wenn um dieselbe Zeit — so berichtet der König — seine Gattin von ihm empfinge, so würde sie einen Sohn gebären, der einstmals als ein gewaltiger Machthaber viele Wundertaten auf Erden verüben und die Welt in Staunen und Furcht versetzen würde. Seine Diener machen ihn darauf aufmerksam, dass er unmöglich zu seinem in Mainz befindlichen Weibe gelangen könne. Aber dennoch solle er dem Winke des Schicksals folgen, und unter keinen Umständen dürfe er eine so wichtige Sache — gemeint ist natürlich die Zeugung eines Sohnes in jener Nacht — aufgeben. Der König ist damit einverstanden, und Pila, die schmucke und tugendhafte Tochter des Dorfmüllers, wird ihm zum Beilager gebracht. Der Rat, der Voraussage der Sterne gemäss, sich unter allen Umständen noch in derselben Nacht mit einem Weibe in Liebe zu vereinigen, wird dem Könige in den verschiedenen Pilatusfassungen von verschiedener Seite erteilt: bei Ro tut dies der „Ritter“, der den König bei sich aufgenommen hat, während in O es von seiten seiner Mannen geschieht. Ebenso sind es die Begleiter des Königs (O) bezw. der Ritter (Ro), die ihn auf Pila (Pyla) aufmerksam machen: dagegen wird in LM(N) nur ganz kurz gesagt, dass die Diener, dem Befehle des Königs gemäss, diesem die Pila zuführen. Der Vater der Pila

M.A.Sp. 526.) — In „Berleich“ vermutet M. die Stadt „Berneck“ bei Bayreuth, „welche durch ihre alte Burg bis zur Abfassung der Sage hinaufreichen mag.“ (M. Anm. a. a. O.) — „ . . . accidit regem . . . juxta Babenberch venari („N“: ebend. Sp. 529).

[1]) Vgl. Pa V. 480 und „O“: „unius hospitium subeunt hominis sibi noti“ (M.A.Sp. 426 o. V. 36).

[2]) „surgunt a mensa, facti pro tempore læti.
rex ut homo sapiens stellis ventura videbat,
prospiciens igitur sic visa suis referebat:
. . . “ („O“: V. 38 ff. Sp. 426 oben). Vgl. dazu Pa V. 488 ff.

ist in der Pilatusprosa LM(N) und ebenso bei „Rothe“ ein „Müller“ (molendinarius, molendinator), während das Gedicht O ihn zu einem „villicus[1])“ (= Meier, Wirtschaftsverwalter) gemacht hat. Wichtiger noch ist der Name des Vaters der Pila. In O und bei „Rothe“ wird er garnicht genannt, während er in LM(N) „Atus“ heisst (= König in O und bei Ro). Die Pila („pyla“ E) nun empfängt von dem König in jener Nacht und gebiert nach Jahresfrist in der Tat einen Knaben, der — auf den Wunsch des Königs — nach seinem Vater Atus und seiner Mutter Pila „Pilatus“ („pylatus“ E) genannt wird. — Dies ist die Darstellung in O, welcher Ro folgt. In LM(N) erhält der neugeborene Knabe naturgemäss nach seinem Grossvater (vgl. oben) und seiner Mutter den Namen Pilatus, was der Verfasser von L(M) — etwas künstlich — damit zu begründen sucht, dass Pila den Namen des Vaters ihres Kindes nicht gekannt habe[2]). Als der Knabe drei Jahre alt ist, wird er von seiner Mutter an den Königshof nach Mainz gebracht [LM(N) und „Rothe“][3]). Nach O kommt Pilatus erst als „Jüngling“ an den Hof seines Vaters[4]). Der König ist über seinen natürlichen Sohn hocherfreut und zeichnet ihn vor den übrigen aus (nur bei Ro und in O). Am Hofe findet Pilatus in einem etwa gleichalterigen[5]) Stiefbruder — einem ehelichen Sohn des Königs — bald einen munteren Spielgefährten. Doch die Freundschaft zwischen beiden währt nicht lange. Der eheliche Sohn ist dem Pilatus an Körperkraft und an ritterlichen Tugenden bei weitem überlegen. Dies erfüllt den schwächeren mit Neid und Hass; es kommt zu Streitigkeiten zwischen den Brüdern und zuletzt wird der eheliche Sohn von Pilatus getötet. Diese

---

[1]) „O“: Mon. Anz. 1835 Sp. 426 V. 49.

[2]) „Regis autem nominis ignara Pila, . . . indidit ei nomen Pilatus“ („L“: M.A. 1838 Sp. 527).

[3]) „Annis vero tribus completis puer transmittitur patri suo Tiro“. („L“: ebend.) — „Post tres annos puer a matre nutritus patri suo Ciro regi transmittitur“ („N“: ebend. Sp. 529. Vgl. Pa V. 520).

[4]) „crevit Pylatus et fit prudens adolescens,
. . . . . aulam regis adit, . . . “ (V. 63 f. „O“: M.A. 1835 Sp. 426).

[5]) Nach „Rothe“ ist der Stiefbruder ein Jahr älter (V. 531), in LM ist er ihm „fere coætaneus“ (a. o. O. Sp. 527), in N „coaetaneus“ (Sp. 529), während in O sein Alter nicht genannt wird.

Szene ist von Rothe nicht ungeschickt weiter ausgeführt als in den lateinischen Fassungen. In LM[1]) und N[2]) wird nur gesagt, dass Pilatus aus Eifersucht den ihm überlegenen Stiefbruder tötet; nach O[3]) kommt es zwischen beiden zu häufigen Zwistigkeiten, ohne dass die Ursache näher angegeben wird. Unser Dichter lässt — in einer aufgeregten Streitszene — den ehelichen Sohn seinen Bruder Pilatus einen „banghart," einen Bastard schelten[4]) und hinzufügen, dass Pilatus in Zukunft ihm, seinem Herrn, grössere Ehren erweisen müsse. Hierüber ist natürlich Pilatus tief gekränkt: er fasst den Entschluss, seinen Bruder zu töten, worin ihn noch die Erwägung bestärkt, dass er nur so Thronfolger werden könne. Deswegen ersticht er seinen Bruder heimlich. Der König und mit ihm sein ganzes Haus werden natürlich durch diese Tat in grosse Trauer versetzt. In einer von ihm selbst berufenen Volksversammlung stimmt man zunächst für die Hinrichtung des Brudermörders. Aber man will nicht ein Uebel durch ein zweites noch schlimmer machen; und so kommt man zuletzt überein, Pilatus als Geisel nach Rom zu schicken. Bei Ro macht ein alter Ritter, „ein weiser Mann," dem König diesen Vorschlag (V. 575): „Ir sult nicht schadin bossin myt schadin!" ruft er ihm zu. Denn wenn dem König kein männlicher Spross mehr geschenkt würde, könne Pilatus einstmals den Thron besteigen — im anderen Falle könne es ihnen allen gleichgültig sein, ob er in Rom sterbe und verderbe. In O geben die Be-

---

[1]) „sed gemina nobilitatis natura reginæ filius ut erat nobilior sic in omni joco, palæstra, disco vel quocunque ludorum certamine nobilior et aptior Pilato præeminebat. unde dolens et felle doloris commotus fratrem suum latenter occidit Pilatus" („L": M.A. 1838 Sp. 527).

[2]) „Cumque . . . et puer legitimus nobilitate morum et ludorum aptitudine eum longe praecelleret, Pylatus motus invidia fratrem sibi colludentem occidit" („N": ebend. Sp. 529).

[3]) „huic (sc. filio legitimo) colludendo Pylatus se sociare
cœpit et in ludo puerum tractabat amare:
litibus assiduis discordia multiplicatur,
dum puer a puero crudeli morte necatur" („O": V. 73 ff. M.A. 1835 Sp. 427 o.).

[4]) Pa V. 544 ff.:

„Der eliche son irczornete do sich
Vnde sprach: du tust nach dyner art,
Du schemlichir bossir banghart!"

rater des Königs ihm diesen Rat, während er in LM(N) selbst darauf kommt[1])[2]). Zu erwähnen ist noch, dass der schon oben herangezogene V. 575 der Pa: „Ir sult nicht schadin bossin mit schadin!" sich fast wörtlich auch in den lateinischen Pilatusfassungen findet. So heisst es in LM(N): „rex ad se reversus iniquitatem noluit iniquitate duplicare" (M.A. 1838 Sp. 527) und in O:

„præsens namque malum suadet ventura timeri
et monet a simili merito debere caveri."

(M.A. 1835 Sp. 427 V. 85 f. Diese Verse stehen in A, B, C, fehlen aber in D und E.)

Pilatus kommt dann nach Rom; zu derselben Zeit befindet sich ein (französischer) Königssohn ebenfalls als Geisel am römischen Hofe. Mit ihm schliesst Pilatus zunächst Freundschaft, zuletzt tötet er aber auch ihn wie seinen Bruder. Rothe spricht von „des Königs Sohn von Frankreich" (V. 598), und ebenso haben wir auch in der Prosa LM(N) es mit einem französischen Prinzen zu tun; in LM ist sogar sein Name „Paginus" genannt[3]). In O dagegen ist es ein englischer Prinz, den Pilatus in Rom tötet[4]). — Auch hier sehen wir wieder, dass Johannes Rothe seine lateinische Vorlage mit Nachdenken gelesen und in verständiger Weise wiedergegeben hat. Er sagt nicht einfach „und er tötete ihn", — das occidit bezw. jugulavit der latein. Fassung übersetzend — sondern er sucht den Totschlag zu begründen. Der französische Prinz ist von einer zahlreichen Dienerschaft umgeben, trägt

---

[1]) „tunc adeunt regem, cui talia verba loquuntur:
inclyte rex, salve, tibi cuncti compatiuntur,
nil juvat extinctum, si victurus moriatur, . . .
Pylatus meruit mortem, sed ne moriatur,
Romam transmissus obses numquam redimatur" („O": M.A. 1835 Sp. 427 V. 81 ff.).

[2]) „rex ad se reversus . . . eum misit in obsidem" („L": M.A. 1838 Sp. 527).

[3]) „Sed item Romæ quendam nobilem, cui sociatus erat, Paginum, Pagini filium regis videlicet Franciæ missum Romanis etiam in obsidem pro tributis, latenter occidit" („L": M.A. 1838 Sp. 527).

[4]) „Anglorum regis natus rectâ ratione
obses erat Romæ pro census redditione,
cui se Pylatus non absque dolo sociavit
et puerum sicut fratrem proprium jugulavit" (M.A. 1835 Sp. 427 „O": V. 93 ff.).

höfische Kleidung und macht auch sonst grossen Aufwand — der verstossene Pilatus dagegen geht in ärmlicher Kleidung, unedel, âne knechte einher. Natürlich bleibt der Makel seiner Geburt am römischen Hofe nicht lange unbekannt. Eines Tages — vielleicht infolge eines Zerwürfnisses, oder auch im Scherze — wirft ihm der französische Königssohn ein „Herr Müller" an den Kopf: der tief gekränkte Pilatus erschlägt ihn hierauf. — So sucht Rothe überall seine Gestalten dem Leser lebendig vor Augen zu stellen.

Die Römer nehmen den Mörder Pilatus sofort gefangen; sie getrauen sich aber nicht, ihn hinzurichten, weil sein Vater dann gegen sie feindlich gesinnt werden und ihnen die Steuerzahlung verweigern könnte. Er wird deshalb nach der Insel Pontus zu einem barbarischen Volke als Richter gesandt: dabei hegt man im geheimen die Hoffnung, dass er dort den verdienten Tod finden werde. — In der Angabe des Grundes, weshalb die Römer den Pilatus nicht töten, sondern nach Poncien schicken (s. o.), stimmt unser Ro mit dem latein. Pilatusgedicht O genau überein[1]). In der Prosa LM(N) dagegen tragen sie deswegen Bedenken, ihn zu töten, weil der, der seinen Bruder und den Paginus getötet hat, ihnen in ihren künftigen Kriegen von Nutzen sein könnte[2]). Weiter ist zu erwähnen, dass sowohl in O[3]) als auch in LM(N)[4])

---

[1]) „quo facto (nach der Ermordung) cives perturbati doluerunt,
et quidam punire nefas tantum voluerunt:
decretum tamen est, ut non interficiatur,
ne pater illius contrarius efficiatur
imperioque dari solitum censum prohibere,
utpote vir, qui consiliis armisque valeret." („O": M.A. 1835 Sp. 427; vgl. dazu Pa V. 627 ff.)

[2]) „ . . . cives Romani dolentes, an digna pena plectenda esset, an reservanda, dubitaverunt dicentes: 'hic si supervicturus esset, qui fratrem necavit, obsidem nostrum jugulavit, sua nequitia forsitan reipublice in debellandis hostibus utilis esset pro futuro." (A. f. d. A. XX, 186 u.)

[3]) „Insula grandis erat, Pontus hucusque vocata,
incultisque viris et inhumanis habitata,
qui sine prælato, sine judice quæque gerebant,
nam dominos regesque suos ferro perimebant" („O": M.A. 1835 Sp. 427 V. 103 ff.).

[4]) „ . . ., in Ponto insula in gentibus illis, qui nullum paciuntur judicem," . . . (A. f. d. A. XX, 186 u.).

die Roheit und Grausamkeit des richterlosen Volkes der Poncier geschildert wird: hiervon weiss Ro nichts.

Wider Erwarten gelingt es jedoch dem Pilatus, in Poncien geordnete Verhältnisse herzustellen und die rohen Barbaren an mildere Sitten zu gewöhnen: ja, er erwirbt sich sogar den ehrenden Namen „Pilatus von Poncien".

§ 68. 2) Pilatus und Herodes.

Zu derselben Zeit herrscht in Jerusalem Herodes über die Juden, die den heidnischen Eroberer hassen. — In LM(N) ist seine Persönlichkeit näher bestimmt als „H. minor, filius Archelai, magni Herodis filii[1])." — Er hört von dem Herrschertalent des Pilatus und beschliesst, ihn durch Geschenke und Versprechungen als Mitregenten und Helfer nach Jerusalem zu berufen. Pilatus nimmt auch das Geld an und geht nach Jerusalem. Bald bricht er ihm aber die Treue und weiss es beim Kaiser (Tiberius) durch Bestechung durchzusetzen, dass er zum alleinigen Herrscher von Judäa ernannt wird: infolgedessen wird natürlich Herodes sein erbitterter Gegner. Beide wollen ihre Sache in Rom entscheiden lassen.

„Rothe" folgt insofern dem Prosapilatus LM(N), als in beiden Darstellungen 1) Pilatus ohne Wissen des Herodes sich nach Rom begibt und 2) der Name des Kaisers — Tiberius — genannt wird. Demgegenüber bringt Pilatus es in O 1) durch Sendung von Geschenken dahin, den Herodes aus seiner Stellung zu verdrängen und 2) wird der Name des Kaisers nicht genannt, er heisst nur allgemein „Cæsar". Ferner ist in dem Pilatusgedicht O der ganze Verkehr zwischen Pilatus und Herodes — des ersteren Empfang, seine Vorstellung vor dem Volke u. s. f.[2]) — weitläufiger geschildert als in LM(N) und bei Rothe, die auch in dieser Beziehung zusammengehen. Auf der anderen Seite finden wir eine Uebereinstimmung zwischen Ro und O: der Umstand, dass Pilatus des Geldes wegen an Herodes zum Verräter wird, gibt dem Dichter in O Gelegenheit, eine allgemeine Betrachtung über das Geld und das von ihm oft angerichtete Unglück einzu-

---

[1]) M.A. „L" 1838 Sp. 527. u.

[2]) Vgl. „O": V. 119ff. M.A. 1835 Sp. 428 o.

schalten. Eine Einschaltung ähnlicher Art, teilweise sogar mit denselben Ausdrücken, findet sich bei unserem Rothe (V. 709 bis 724), weshalb ich es für angebracht halte, die Stelle aus O unten wiederzugeben[1]. —

Bis zu dem Ausbruch der Feindschaft zwischen Pilatus und Herodes stimmt Rothe — wie wir sahen — in allen wesentlichen Punkten mit den lateinischen Fassungen LM(N) und O überein. Doch hier bricht der erste Schreiber der Dresdener Handschrift auf Bl. 14,b mit den Worten ab:

„Des beriffin sy sych da beiden
kegen rome: da solde man sy entscheiden,
Er iclichen noch syme rechtin.
Nicht andirs kondin sy gefechtin.“ (Pa. V. 744 ff.).

§ 69. 3) Der kranke Kaiser in Rom und seine Heilung durch das wundertätige Schweisstuch der Veronika.

Auf Bl. 15,a der Dresdener Handschrift wendet sich der zweite Schreiber unmittelbar dem Kaiser Tiberius und dessen Heilung durch das wundertätige Schweisstuch der Veronika zu: er setzt also die Leidensgeschichte Christi als bekannt voraus; nur ganz kurz erwähnt er seinen Tod (V. 750 f.).

Verfolgen wir zunächst den Fortgang der Ereignisse aut Grund der lateinischen Fassungen der Pilatusage.

Um die Zeit als Pilatus und Herodes die bittersten Feinde geworden sind, ist Jesus Christus dem Tode nahe. Er ist von Judas verraten, den Juden überliefert und vor Pilatus gebracht

---

[1] „Heu quantum virtutis habes mala copia dandi!
per te dampnantur justi florentque nefandi,
per te consequitur, quidquid mens captat habere,
nam vix est aliquis, qui spem non ponat in aere:
surripis omne bonum, supplantas omnia jura,
illicitum licitumque simul misces sine cura;
tu das ecclesias, praebendas, pontificatum,
ordine mutato laicis das presbyteratum;
regibus et ducibus cum praesulibus dominaris,
subdunturque tibi, quorum deus esse probaris:
prostituis dominas, peraguntque vicem meretrices,
nulli namque fidem servas, nec parcis amicis.“ („O“: V. 155—166. M.A. 1835 Sp. 428 u. — 429 o.)

worden. Doch letzterer hat nicht den Mut, ihn nach dem Wunsche der Juden zu verurteilen, sondern überweist ihn dem Herodes. Aber auch Herodes will an dem Blute Christi unschuldig sein und schickt ihn deshalb an Pilatus zurück. Zuletzt gibt Pilatus dem Drängen des jüdischen Volkes nach und lässt Jesum kreuzigen.

Das ist etwa der Hauptinhalt sowohl der lateinischen Pilatusprosa LM(N), als auch des lateinischen Pilatusgedichtes O.

Im einzelnen wäre noch hinzuzufügen, dass Herodes in der Ueberweisung Christi an ihn eine Ehrung von seiten des Pilatus sieht, und dass so eine Versöhnung zwischen beiden zu Stande kommt [1][2]).

Der Dichter von O — der Einschaltungen reflektierender Art liebt — beklagt (V. 196—203) die Torheit des jüdischen Volkes, das seinen Erlöser und Heiland schnöde von sich gestossen hat. Hieran schliesst sich eine kurze Erwähnung der Grablegung, Auferstehung und Himmelfahrt Christi, der am jüngsten Tage als Richter wiederkehren soll [3]).

Diese Erwähnung der Leiden Christi fehlt also bei Rothe.

Unser Dichter wendet sich vielmehr (mit V. 748) gleich dem Kaiser Tiberius in Rom zu: dieser leidet am Aussatz, kein Arzt kann ihm helfen. Da hört er von einem wundertätigen „Arzte" in Jerusalem und hofft von ihm gerettet zu werden — er weiss ja noch nichts von dem Tode Christi. Der Kaiser schickt deshalb seinen vertrauten Diener Volusian mit dem Befehl zu Pilatus, ihm möglichst bald „den Propheten und Arzt" nach Rom zu senden. —

Nach O herrscht in Rom Titus (= Tiberius bei Ro) und zugleich mit ihm Vespasianus: beide sind unheilbar krank; jener

---

[1]) „quem (sc. Jesum) Pilatus induit veste purpurea et misit Herodi, volens se servare innocentem a sanguime ejus. Herodes autem credens hec ad honorem et reverentiam esse facta, mutuo dilectionis honore remisit eum Pilato et reconciliati sunt Pilatus et Herodes in die illa". („L": A. f. d. A. XX, 187 o.)

[2])
„Herodes secum reputans quod conciliari
vellet Pilatus, rursumque sibi famulari,
ut domino regique suo fit verus amicus,
ejus cujus erat gravis et fervens inimicus".

(„O": M. A. 1835 Sp. 429 V. 186 ff.)

[3]) „O": M. A. 1835 V. 204—207 Sp. 430.

ist aussätzig, dieser hat Wespen in seiner Nase (Vespasianus wird bei Ro erst später erwähnt; vgl. u.). Titus beherrscht Rom und dessen Umgebung, während Vespasianus der Regent des westlichen Teiles des römischen Reiches ist. Sie hören von dem „Arzte" Christus in Jerusalem und hoffen durch ihn geheilt zu werden. Zu diesem Zwecke beauftragt Titus den Pilatus durch eine Gesandtschaft — bei Ro und in LM(N) ist es nur ein Bote — ihm Jesus zu senden.

In der lateinischen Prosaversion LM(N) folgt auf die kurze Erwähnung der Leidensgeschichte Christi die Reue des Pilatus und die Entsendung eines Boten nach Rom, der ihn vor dem Reich entschuldigen soll. — Jedoch wollen wir den Pilatusboten zunächst beiseite lassen, um im Zusammenhang genauer auf ihn zurückzukommen.

Im übrigen stimmt die Pilatusprosa LM(N) — im Gegensatz zu O — ziemlich genau zu unserem „Rothe". Auch hier heisst der aussätzige Kaiser in Rom Tiberius, sein Bote an Pilatus heisst in M zuerst Volusian (= Ro!), später Albanus, wie auch in L(N); so ist bei Rothe der Bote, den dann Pilatus dem zurückkehrenden Volusian nachschickt, Albanus. Rothe hat den lateinischen Fassungen gegenüber wieder einige Zutaten. Er zählt die ersten römischen Kaiser kurz auf: Julius, Oktavian, Tiberius und Gajus. — Der Kaiser Tiberius hat seine furchtbare Krankheit übermässigem Weingenusse zu verdanken; drei Jahre leidet er schon an ihr. — Seinem Boten Volusian gibt er nicht nur einen Auftrag, sondern einen ausführlichen Brief an Pilatus mit. —

Weiter kommt dann der Bote des Kaisers zu Pilatus, teilt diesem den Auftrag seines Herrn mit und bringt ihn dadurch in nicht geringe Verlegenheit und Furcht. Pilatus bittet sich eine vierzehntägige Bedenkzeit aus: erst dann könne er ihm eine Anwort geben. Unterdessen stellt der kaiserliche Gesandte in Jerusalem Nachforschungen nach Christus an; zufällig lernt er eine Frau, Veronika, kennen: diese erzählt ihm von dem Leben ihres geliebten Herrn, von seinem unschuldigen Leiden und Sterben. Auch berichtet sie ihm die Geschichte von dem Schleier mit dem Christusbilde, den ihr Jesus kurz vor seinem Tode zum Andenken geschenkt habe. Durch jenes Schweisstuch würden Kranke aller Art geheilt. Auf des Boten Bitte zieht Veronika dann mit nach Rom,

heilt dort den Kaiser durch ihr wundertätiges Tuch und kehrt hochgeehrt und reich beschenkt nach ihrer Heimat zurück.

Bei „Rothe“ folgt auf die Abreise des Volusian und der Veronika nach Rom (V. 959) die Episode der Sendung eines Boten Alban durch Pilatus an den römischen Kaiser, auf die wir an späterer Stelle ausführlich zurückkommen. —

Die Verhandlungen des Boten Volusian mit der Veronika in Jerusalem, ihre heimliche Abreise nach Rom zum Kaiser Tiberius, des letzteren Heilung[1]) durch den wundertätigen Schleier, endlich auch Veronikas Empfang, Ehrung und Heimkehr stimmen bei Rothe ziemlich genau mit dem latein. Prosapilatus LM(N) — im Gegensatz zu O — überein. In beiden Darstellungen bittet Pilatus den Boten Volusian-Alban um eine vierzehntägige Bedenkzeit. — Der Bote ist äusserst betrübt, als er aus dem Munde der Veronika hört, dass Christus nicht mehr am Leben ist und seinem Herrn also nicht mehr helfen kann. Traurig ruft er aus:

„Her (der kaisir) wirdit darum eyn betrubetir man,
Wanne her das nü geset,
Das sin begerunge nicht geschet
Vnd ich werde eyn vnnuczter bathe.“ (V. 875 ff.)[2])

Ferner schildert Veronika in beiden Fassungen (Ro und LM) genau, wie sie ihr mit dem Bildnis Christi geschmücktes Schweisstuch von diesem erhalten hat. Sie beschreibt dem Boten ihren Gang zu dem Maler, ihre Begegnung mit Christus auf der Strasse u. s. w. — Bei Ro fragte der Bote weiter die Veronika auf ihre Erzählung von dem heilkräftigen Schweisstuche, ob dasselbe für Silber und Gold für seinen Herrn feil sei, worauf sie ihm antwortet, dass sie nicht des Geldes wegen, sondern aus Frömmig-

---

[1]) Der ausführliche Bericht der Heilung fehlt freilich in LM, aber wahrscheinlich durch ein Versehen des Abschreibers (vgl. die Anm. Schönbachs, A. f. d. A. XX, 189).

[2]) Vgl. dazu das Gespräch zwischen dem Boten und der Veronika in LM: „revertar ego sine spe nec domino meo qui leprosorum detinetur infirmitate reportabo solacium, non amplius sperabit medicaminis subsidium? Veronica: ‘qui sperat in domino nostro non confundetur. speret in eo et dabit ei petitionem cordis sui, quia petentibus dabitur et pulsantibus aperietur.’ Albanus: ‘vehementer doleo quod legationem domini mei nullatenus expleo.’“ (A. f. d. A. XX, 189 o.)

keit allein mit ihm zum Kaiser nach Rom ziehen und diesem das Tuch bringen wolle. (Pa. V. 926 ff.) Dies ist ebenso im latein. Prosapilatus LM dargestellt [1])

Auch noch in einem anderen Punkte geht „Rothe“ mit der Prosa LM. Bei ihm lesen wir über den Empfang der Veronika in Rom (V. 1314 ff.):

„Der keisir hiez sich di frowin bereite
Vnd liez di wege bebreite
Mit sidin tuchirn vnd kostlichin gewanden
Vnd mit teptin manchir hande,
Do si das bilde an dem tage
Czu eme in das palas solde trage.“

Diese Erwähnung der Ausschmückung der Strassen, durch die Veronika kam, finden wir von den lateinischen Pilatusfassungen nur in LM wieder, wo es heisst: „Cesar igitur jubet afferri imaginem stratis palliis in viam purpureis, cujus viso aspectu consecutus est graciam sanitatis.“

(A. f. d. A. XX, 189 f.) [2]).

Endlich sei noch erwähnt, dass die kürzere lateinische Pilatusprosa N uns allein überliefert, Veronika sei das von Christus (durch Berührung des Saumes seines Kleides) vom Blutfluss geheilte Weib gewesen [3]). In Rothes Passion findet sich hiervon nichts. —

Während so unser Dichter in Bezug auf die Darstellung der Legende vom Schweisstuch der heiligen Veronika und der Heilung des Kaisers in Rom mit dem lateinischen Prosapilatus LM(N) fast bis auf Einzelheiten übereinstimmt, zeigt die Fassung O (latein. Pilatusgedicht) doch mannigfache Abweichungen.

---

[1]) „Albanus: ‘estne imago talis argento vel auro comparabilis?’ Veronica dixit: ‘non, sed pie devotionis affectu’. Albanus: ‘quid ergo faciam?’ Veronica: (160a) ‘tecum si placet proficiscar et medendam cesari deferam imaginem et revertar’“. (A. f. d. A. XX, 189.)

[2]) Auf diese Uebereinstimmung hat schon Schönbach (Anz. XX, 210) flüchtig aufmerksam gemacht. Er kannte die Stelle in der Pa Rothes aus dem Zitat, das Bech (Germania IX, 174) in dem ausgehobenen Wörterverzeichnis unter „bebreiten“ gibt.

[3]) „Veronica erat mulier illa, quam prius sanaverat dominus a fluxu sanguinis per tactum fimbriae suae“ (Mon. Anz. 1838 Sp. 530 o. „N“).

Allgemein können wir sagen, dass in O — gegenüber Ro und LM(N) — Namen und genauere Angaben weggelassen sind. Der durch die Botschaft des Kaisers in Schrecken versetzte Pilatus bittet den Boten (oder vielmehr die Boten) um „Bedenkzeit" — gegenüber der „vierzehntägigen" Bedenkzeit in LM(N) und Ro. — [Der Name des Ueberbringers der Botschaft ist nicht genannt; es heisst nur ganz allgemein „legati" in O (V. 221).] An dieser Stelle finden wir in O eingeschoben: die Sendung von Geschenken des Pilatus an den römischen Kaiser, wodurch ersterer sich der Kreuzigung des unschuldigen Christi wegen entschuldigen will. Doch hiervon erst später! —

Sodann verschweigt uns der Dichter den Namen der Veronika in O; sie wird allgemein mit „mulier" oder „femina" bezeichnet (z. B. V. 260). Ueberhaupt ist die Unterhandlung des Boten mit der Veronika und der letzteren Erzählung von der Erlangung des heilkräftigen Schweisstuches in der Fassung O zu kurz gekommen: hier erfahren wir nichts von dem Maler, zu dem Veronika sich begeben will, nichts von ihrem Zusammentreffen mit Christus auf der Strasse, nichts endlich von der Frage des Boten, ob ihr Schleier für Silber und Gold feil sei. Und weiter ist ihre Ankunft in Rom und die Heilung des Kaisers in wenige Verse zusammengefasst: ihr Empfang, ihre Ehrung und glückliche Heimkehr — alles dies wird mit Stillschweigen übergangen.

Nur in einem Punkte finden wir eine Uebereinstimmung zwischen Ro und O. Vor ihrer Abreise nach Rom lässt sich Veronika von dem Boten einen Eid schwören, dass ihr unterwegs und in Rom selbst kein Haar gekrümmt werden dürfe[1]).

§ 70. 4) Der Bericht des Pilatus an den römischen Kaiser.

Als Pilatus von der heimlichen Abreise des Boten Volusian und der Veronika gehört hat, sendet er — nach Rothe — vom bösen Gewissen beunruhigt, seinen Boten Alban mit einem Entschuldigungsschreiben an den Kaiser Tiberius nach Rom.

---

[1]) „. . . jurate mihi, quando secura redibo. . . .
jurant statim mulieri
quod voluit, spondentque nihil debere timeri." („O": M.A. 1835 Sp. 432 o. Vgl. Pa V. 934 ff.)

Es ist nun an der Zeit, auf das Thema „der Sendung eines Boten von Pilatus an den Kaiser“ näher einzugehen und zu versuchen, die in den verschiedenen Fassungen auseinandergehenden Darstellungen klarzulegen. Sowohl der mittelhochdeutschen als auch den lateinischen Fassungen liegt etwa folgender Sagenbestand zu Grunde: Pilatus schickt — aus Reue — einen Boten nach Rom, der ihn vor dem Kaiser wegen der Kreuzigung Christi entschuldigen soll. Infolge eines Seesturms wird der Bote jedoch verschlagen und kommt zu dem römischen Statthalter Vespasian, der ebenso wie der Kaiser an einer unheilbaren Krankheit leidet — er hat Wespen in seiner Nase. — Diesem erzählt er von dem Leben und den Wunderwerken Christi und seinem unschuldigen Tode durch Pilatus und die Juden. Im Glauben an Christus wird Vespasian von seiner Krankheit geheilt: er entlässt den Boten reich beschenkt und begibt sich selbst nach Rom, um dem Kaiser von seiner glücklichen Genesung Bericht zu erstatten und des Pilatus und der Juden Bestrafung zu veranlassen.

Was die Einzelfassungen in Bezug auf diesen Teil der Pilatussage betrifft, so wollen wir in der nachstehenden Untersuchung von folgenden Gesichtspunkten ausgehen:

α. Veranlassung.

Pilatus hat der Kreuzigung Christi wegen grosse Furcht vor einer Bestrafung durch den Kaiser. Er sucht sich deshalb durch eine Botschaft an diesen von aller Schuld rein zu waschen.

Nach Ro veranlasst ihn hierzu die plötzliche Abreise des Boten Volusian mit der Veronika: den kaiserlichen Boten hat er ja vierzehn Tage mit einer Antwort hingehalten, auch war er so unvorsichtig, diesem mitzuteilen, dass Christus nicht mehr am Leben sei und „ein wunderliches Ende erworben habe.“ (V. 834 f.)

Aehnlich ist die Darstellung in O: nachdem die Gesandten des Kaisers (Titus) sich ihres Auftrages an Pilatus entledigt haben, gerät dieser in grosse Furcht. Er bittet um Bendenkzeit und fasst inzwischen den Entschluss, durch Sendung von Geschenken zu versuchen, Straflosigkeit beim Kaiser zu erwirken [1]).

---

[1]) „cogitat interea regi dare munera multa,
ut pro muneribus Christi mors esset in ulta.“ („O“: M.A. 1835 Sp. 430 M. V. 224 f.)

Auch was die zeitliche Aneinanderreihung der einzelnen Tatsachen angeht, stimmt demnach Ro mit O überein: bei beiden wird Pilatus, durch eine kaiserliche Botschaft in Furcht versetzt, veranlasst, eine Gegenbotschaft zu senden.

Abweichend hiervon berichtet der Prosapilatus LM(N), sowohl was die Veranlassung, als auch was die zeitliche Einordnung der Absendung der Botschaft des Pilatus angeht. Unmittelbar nach der Erzählung von der Kreuzigung Christi — so heisst es in LM(N) — lässt dem Pilatus das böse Gewissen keine Ruhe: er kann nicht umhin, über den Tod Christi — zugleich zu seiner Entschuldigung — nach Rom Bericht zu erstatten [1]).

β. Der Name des Boten.

Für den Boten, welchen Pilatus an den römischen Kaiser sendet, begegnen in den verschiedenen Sagenversionen verschiedene Namen. Bei Ro heisst der Bote des Pilatus „Alban“, im Prosapilatus L dagegen (mit leichter Aenderung) „Adanus“, während die Prosafassung M (die sonst mit L identisch ist) [2]) ihm den Namen „Adrianus“ beilegt. Mit M geht der „kürzere Prosapilatus“ N, der übrigens nicht den Pilatus, sondern den Herodes den Boten nach Rom senden lässt [3]). Im Pilatusgedicht O endlich sind die Boten — der uns schon bekannten Neigung des Dichters entsprechend — garnicht mit Namen genannt; es heisst dort einfach:

„munera mittuntur, sed qui deferre volebant . . .“
(Mon. Anz. 1835 Sp. 430 M. V. 226).

Die ursprüngliche Form des Namens ist wahrscheinlich „Alban“ (= Rothe), denn es gibt einen Mainzer Märtyrer, „St. Alban“, dessen Leben von dem Mainzer Kanonikus Goswin um 1072 beschrieben wurde. Da nun Mainz als Residenz des Vaters

---

[1]) „Sciens autem (Pilatus) per invidiam traditum esse Jhesum et timens offensam Tiberii cæsaris, quod sanguinem innocentem condemnaverat, apparato navigio multis muneribus onerato Adanum quendam sibi ‘familiarem ad excusandum se misit Tiberio’, . . .“ „LM“: (M.A. 1838 Sp. 528 o.); ähnlich in „N“ (a. a. O. Sp. 529 u.).

[2]) Vgl. A. f. d. A. XX, 186.

[3]) Vgl. Mon. Anz. 1838 Sp. 529 u.

des Pilatus eine grosse Rolle in der Sage spielt, könnte doch sehr leicht der Name „Alban“ mit Pilatus in Zusammenhang gebracht worden sein[1]). Die lateinischen Fassungen L[M] und N mussten den Namen des Pilatusboten ändern, denn sie hatten „Albanus“ ja schon für den „Tiberiusboten“ verwandt: so werden wohl die Namen Adanus (L) und Adrianus (MN) zu erklären sein[2]).

γ. Inhalt der Botschaft.

Den Inhalt der Pilatusbotschaft stellt Rothe den lateinischen Fassungen gegenüber etwas anders dar. Zwei Gesichtspunkte sind hier für die Beurteilung des Verhältnisses der lateinischen Versionen zu unserer mittelhochdeutschen von Wichtigkeit. 1. In dem lateinischen Prosapilatus stellt Pilatus Christus als einen schlechten Menschen hin, der gerecht verurteilt worden sei und 2. sendet er dem Kaiser reichliche Geschenke, um ihn zu bestechen[3]). In dem Pilatusged. O wird mit dem in anderem Zusammenhang schon oben beigebrachten V. 226 flüchtig über den Inhalt der Pilatusbotschaft hinweggegangen und nur noch hinzugefügt, dass Pilatus

„cogitat . . . regi dare munera multa,
ut pro muneribus Christi mors esset inulta.“

(Mon. Anz. 1835 Sp. 430.)

Ganz anders bei unserem Johannes Rothe: er führt die Gestalt des Pilatus dem Herzen seiner Leser dadurch etwas näher, dass er ihn die Verdienste Jesu voll anerkennen lässt.

---

[1]) Andere Vermutungen hierüber spricht Schönbach aus (A. f. d. A. XX, 193).

[2]) Vgl. auch Schönbach, Anz. XX, 206.

[3]) „LM“: „(Pilatus) . . . apparato navigio multis muneribus onerato Adanum quendam sibi familiarem ad excusandum se missit Tiberio, qui diceret ei, quoniam ad honorem sui et conservationem juris et judicii magum quendam nomine Jhesum, regem se facientem, caesari contradicentem, justa in eum data sententia captum vinxisse et ad crucifigendum tradidisse populo.“ (M.A. 1838 Sp. 528 o.) Und ähnlich berichtet „N“: „Herodes (anstatt Pilatus) . . . Adrianum sibi quendam familiarem ad excusandum se Tiberio destinavit, dicens se quendam magum nomine Jhesum, imperatori contradicentem, crucifigendum populo tradidisse.“ (Ebenda Sp. 529 u.)

In einem Briefe — und einen solchen lässt unser Dichter den Pilatus schreiben — teilt dieser dem Kaiser Tiberius mit, dass die Juden durch die Kreuzigung des unschuldigen Christi ewige Verdammnis auf sich geladen hätten. Dann zählt er begeistert die Wundertaten auf, die der Herr auf Erden vollbracht habe. Nur mit Widerwillen und mit heimlicher Furcht habe er dem Drängen des jüdischen Volkes nachgegeben, das Jesus als Zauberer und Betrüger bei ihm verschrieen habe. Weiterhin schildert er noch kurz die Kreuzigung, Grablegung, Auferstehung und Himmelfahrt Christi. Am Schlusse seines Schreibens versichert er dem Kaiser endlich noch, dass er die volle Wahrheit gesagt habe (V. 1114 ff.):

„Dit habe ich uch in warheit geschrebin.
Ab ymant lögin hette getrebin,
Das ir nicht gloubin soldit,
Ab ir di warheit wissen woldit."

δ. Schicksal des Boten.

Besonders wichtig ist dann 4. die Frage nach dem Schicksal des von Pilatus nach Rom gesandten Boten. Versuchen wir zunächst wieder, den Grundgedankengang aller Fassungen festzulegen: der Bote des Pilatus wird durch Unwetter auf dem Meere verschlagen und kommt nicht nach Rom, sondern zu Vespasian, einem Statthalter des römischen Kaisers im Westen des Reichs. Dieser ist unheilbar krank, erfährt durch den Boten von dem „Arzte" Christus und wird durch den Glauben an diesen auf der Stelle von seiner Krankheit geheilt. Zuletzt zieht er aus Freude und Dankbarkeit über seine glückliche Genesung zum Kaiser nach Rom, um die Mörder des unschuldigen Jesu — die Juden und vor allem den Pilatus — zur Bestrafung ziehen zu lassen. Durch seinen Bericht bestärkt er den Kaiser in dem Entschlusse, den Pilatus zu töten.

So liegt eine gewisse Tragik darin, dass derselbe Bote, der den Pilatus retten soll, mittelbar zu seinem Verderben beiträgt.

Wenden wir uns nun den einzelnen Versionen der Sage zu. Der Pilatusbote wird nach Ro an die Küste „Welschlands" verschlagen, der Prosapilatus lässt ihn an der „galicischen"

Küste Schiffbruch erleiden[1]), während in O die Pilatusboten in Spanien landen und von dort zu Fuss nach Róm weiter wandern[2]). Auf dem Wege gelangen sie zu Vespasian.

Der Prosa LM und unserem mittelhochdeutschen Gedichte gemeinsam ist die Erzählung, dass nach der Sitte des Landes, an dessen Küste der Bote geworfen wird, Schiffbrüchige ihr Leben verwirkt haben[3]). Hiervon wissen O und N nichts. — Was weiter die unheilbare Krankheit des Vespasian betrifft, so berichten uns alle Fassungen übereinstimmend, — also Ro, LM[N] und O — dass er Wespen (von Jugend auf) in seiner Nase gehabt habe. Die Prosa LM und Ro fügen noch hinzu, dass er diesem Umstande auch seinen Namen [„Vespesian" (Ro,LM) oder „Vespasian" (N,O)] verdankt (!):

(Pa V. 1214 ff.)

> „Nû hatte her vespin — horte ich sagin —
> Von jogunt in siner nasin getragin.
> Vnd darvon so wart her genant
> 'Vespesianus' obir alle lant."

Entsprechend lesen wir in der Prosaversion LM: „Vespesianus enim quoddam genus vermium forsitan ad manifestanda opera dei insitum naribus gerebat ab infancia, unde a vespis dicebatur Vespesianus[4])."

Ueberraschend ist die Uebereinstimmung des Gesprächs zwischen dem Pilatusboten und Vespesian bei Ro mit dem Prosapilatus LM. Die Prosa hat hier die direkte Rede wie Ro, der oft wörtliche Anklänge an das Lateinische zeigt[5]). In N und vor allem in O haben wir auch hier wieder starke Kürzung.

Es bleibt nun noch übrig, einige Worte über das Eintreffen des Pilatusboten bezw. des Vespesian in Rom nach den ver-

---

[1]) „. . . . ventis sibi contrariis in Galiciam mittitur." [„LM(N)": M.A. 1838 Sp. 528 o.]

[2]) „. . . . Hispanosque legunt portus, tunc egrediuntur,
perque viam longam redeunt, Romam repetentes." (Ebenda 1835 V. 229 f. Sp. 430.)

[3]) „Erat autem consuetudo, ut quicunque hujusmodi relegationis exilium patiens terris aliquibus impelleretur, principibus et terrae illius incolis rebus et servitute subjiceretur." (Ebenda 1838 Sp. 528 o. Vgl. dazu Pa V. 1186 ff.)

[4]) A. f. d. A. XX, 187 u.

[5]) Vgl. Anz. XX, 187 f. und dazu Pa V. 1200 ff.

schiedenen Versionen zu sagen. In diesem Punkte weichen die einzelnen Fassungen stark von einander ab. Ro steht mit seiner Auffassung allein: bei ihm entlässt Vespesian nach seiner Heilung den Pilatusboten reich beschenkt nach Rom, wo er auch dem kranken Kaiser Tiberius helfen soll (Pa V. 1274—1279). Der Bote trifft in der Hauptstadt gerade in dem Augenblick ein, wo der Kaiser — nach seiner glücklichen Heilung durch das Schweisstuch der Veronika — seine Diener zur Ergreifung des ruchlosen Pilatus nach Jerusalem gesandt hat. Tiberius findet in dem Briefe des Boten alles bestätigt, was Veronika und Volusian ihm über Pilatus gesagt haben. — Vespesian dagegen kommt erst später nach Rom, als Pilatus schon in die Verbannung geschickt ist. Durch den Bericht des Vespesian und seine erneute Anklage gegen Pilatus wird des letzteren Hinrichtung vom Kaiser endgültig befohlen. — In LM(N) kehrt der „Bote" von Vespesian aus unmittelbar nach Hause zurück. Der Statthalter selbst wird nachher nach Rom berufen und stimmt natürlich auch für die Hinrichtung des Pilatus[1]). Nach O endlich begeben sich Vespasian und die „Pilatusboten" gemeinschaftlich nach Rom — und zwar gleich nach des ersteren Heilung — und tragen durch ihre Aussagen wesentlich dazu bei, Pilatus ins Verderben zu stürzen[2]).

§ 71. 5) Verurteilung des Pilatus und sein tragisches Ende.

Hinsichtlich der Verurteilung und des Todes des Pilatus liegt den lateinischen Versionen und unserem mittelhochdeutschen

---

[1]) „Vespasianus qui advocatus (est) principum consilio morte turpissina dampnandum censuit Pilatum." („LM": Anz. XX, 190 o.)

[2]) Vespasianus und die Boten treten die Reise nach Rom an:

„dispositis igitur cunctis iter aggrediuntur
rex equitesque sui, cum quo pariter gradiuntur
hi, quos ut dixi, Pylatus miserat ante
excusare malum fraudisque pericula tantae." („O."M.A. 1835 Sp. 431 o. V. 248 ff.) Des Vespasianus Ankunft in Rom:

„auget laetitiam veniens quoque Vespasianus,
namque refert simili se curatum ratione,
ut doluit de morte dei vel perditione.
consilioque pari prodit sententia regum:
perdere Pylatum justo moderamine legum" (ebend. Sp. 432 u.).

Gedichte kurz etwa folgender Sagenbestand zu Grunde. Auf kaiserlichen Befehl wird Pilatus, der Kreuzigung des unschuldigen Christi wegen aufs schwerste belastet, gefangen nach Rom geführt und bald darauf zum Tode verurteilt. Seiner Hinrichtung kommt er aber durch Selbstmord zuvor.

Das berichten kurz sowohl LM(N) als auch O. In der Prosa LM(N) findet sich noch folgender Ausruf des Kaisers, als man ihm die Nachricht vom Selbstmorde des Pilatus überbringt: „vere mortuus est morte turpissima cui manus non pepercit propria . . .“ (Anz. XX, 190).

Ganz ähnlich lässt Rothe den Tiberius auf die Kunde von dem tragischen Ende des Pilatus ausrufen (V. 1545 ff.):

„ . . . werlichin! der tod
Ist schemelichir danne keynerlei nod,
Wan eyner selber obir sich richt
Vnd vmme sine eigin bossheit irsticht.“

Sonst ist die Darstellung bei Ro ausführlicher als die der lateinischen Fassungen. Vor allem ist zu erwähnen, dass bei ihm die Schuld des Pilatus durch eine Anklage der Juden — von der die lateinischen Versionen nichts wissen — noch vergrössert wird. Der Dichter hat diese Anklage fein motiviert: die Juden erfahren, dass ihr Statthalter in dem Berichte an den Kaiser die ganze Schuld an der Verurteilung Christi auf sie abgewälzt habe; deshalb senden sie ihrerseits heimlich einen Boten nach Rom ab, der den Pilatus aufs schwerste beschuldigen soll: er habe sein Amt schlecht geführt; sie bitten um einen anderen Richter. (Pa VV. 1118—1171; 1406 f.)

Eine gewisse Tragik ist auch hier unverkennbar. Die Juden, durch die Pilatus unbestraft zu bleiben hofft — indem er sie für den Tod Christi verantwortlich macht — tragen später nicht unwesentlich zu seiner Verurteilung bei. —

In den lateinischen Fassungen der Sage ersticht sich Pilatus bald nach dem Bekanntwerden seiner Verurteilung. Bei Rothe wird er nicht sofort zum Tode verurteilt, sondern zunächst nach Lugdunum in Burgund in die Verbannung geschickt (im J. 39 n. Chr.), wo er ein Jahr lang in grösster Armut sein Leben fristet. Erst des Vespasianus Bericht gibt dem Kaiser die unmittelbare Veranlassung, den Hinrichtungsbefehl gegen Pilatus zu erlassen.

(Bei Ro kommen also für die Schuld des Pilatus in Betracht: die Aussagen des Volusian und der Veronika, die Anklage der Juden, des Pilatus eigener Brief und der Bericht des Vespasian.)

In unserer mittelhochdeutschen Version endlich ersticht sich Pilatus in „Vihen": hiervon wissen LM(N) und O nichts. Vielmehr macht Pilatus in den lateinischen Fassungen in Rom seinem Leben ein Ende.

Auf die Namen „Lugdunum" und „Vihen" kommen wir im nächsten Abschnitt zurück.

§ 72. 6) Das Schicksal der Leiche des Pilatus.

Ueber das Schicksal der Leiche des Pilatus mit besonderer Beziehung auf den Schweizer Pilatusberg als Grabstätte derselben besitzen wir eine Vorarbeit. Im „Anz. f. Kunde der deutschen Vorzeit" (N. F. Bd. XI, Sp. 364—369. 1864) druckte Herschel mit einer kurzen Abhandlung „zur Pilatussage" den Teil unserer Dresdener Handschrift M. 199 ab, der sich auf das Schicksal der Leiche des Pilatus bezieht (Pa V. 1551—1714).[1])

H. weist nach, dass die uns bekannte älteste Erwähnung des Schweizer Pilatusberges (des alten „Frakmont") in unserer (Münchener) Prosafassung L stattfindet[2]). Weiter verfolgt er die späteren Erwähnungen des Pilatusgrabes: 1. bei dem Züricher Chorherrn Konrad von Mur (vgl. Capellerii historia montis pilati. Basil. 1767 pag. 3).

2. in der Legenda aurea des Jacobus a Voragine (Grässische Ausgabe, S. 234) und
3. bei dem Züricher Chorherrn Felix Hämmerlin,
   a) in dessen tractatu exorcismorum alio (Bl. 79 der in Eberts bibliograph. Lexikon unter 9430 aufgeführten Ausgabe) und
   b) ausführlicher in dem dialogo de nobilitate et rusticitate (in der bei Ebert mit 9429 bezeichneten Ausgabe, Kap. 32, Bl. 126).

Herschel hat jedoch die Vergleichung der lateinischen Gestaltungen der Sage mit der Darstellung Rothes im einzelnen nicht durchgeführt, sodass uns dies zu tun noch übrig bleibt.

[1]) Nach Herschels Zählung V. 803—966. — Allerdings stimme ich in dem Lesen der handschriftlichen Ueberlieferung nicht immer mit ihm überein (vgl. unten den Text der hs.).

[2]) Vgl. unten die betr. Stelle nach M. A.

Welches ist zunächst wieder der Kern aller Sagenversionen? — Der Leichnam des Selbstmörders Pilatus darf nicht bestattet werden. Er wird deshalb, mit einem Mühlstein am Halse beschwert, in einen Fluss (in der Nähe einer Stadt) geworfen. Doch hier verursacht er grosses Unheil: Sturm und Gewitter, Hagel und Ueberschwemmung. Deshalb wird er nach einem See („Brunnen") in den Alpen (in der Nähe des Frakmont oder mons septimus, des heutigen „Pilatus" bei Luzern) an einen übelberüchtigten Ort gebracht, wo er bis heute im Bunde mit teuflischen Geistern sein Unwesen treibt. — — —

Nach dem Pilatusgedicht O wird des Pilatus Leiche in die „Rhone" geworfen und zwar in der Nähe der Stadt „Vienna." Zuletzt bringt man sie an einen unheimlichen Ort hoch in den Alpen. In LM(N) kommt sein Leichman zuerst in den Tiber, dann in die Rhone bei Vienna; später versucht man ihn in „Losanne" zu beerdigen, sieht sich aber zuletzt genötigt, ihn nach einem „Brunnen" (puteus) in den Alpen zu schaffen (in LM wird übrigens Vienna als „Weg der Hölle", via Gehennae erklärt).

Ro schliesst sich wieder der Prosa LM an: der Leichnam wird in die Rhone geworfen, in „Losanne" versuchsweise bestattet und findet endlich in einem Alpensee eine Ruhestätte.

Vor seinem Tode muss Pilatus nach Ro zunächst nach „Lugdunum" (Lyon) in die Verbannung gehen und stirbt in „Vihen". „Vihen" ist offenbar gleich dem „Vienna" der lateinischen Vorlagen. „Lugdunum" dagegen finde ich nur in O erwähnt, in einer wahrscheinlich nicht altsagenmässigen Erweiterung des Dichters. An der betr. Stelle wird in O gesagt, die Einwohner von Vienna kommen in Lugdunum znsammen, um über die Abwehr des durch die Pilatusleiche entstandenen Unglücks zu beratschlagen („O": M.A. 1835 Sp. 433 V. 346 ff.).

Sonst hat Rothe den altsagenmässigen Bestand mit mancherlei phantastischen Zutaten ausgeschmückt: das Spiel der Geister mit dem Leichnam — die Steine auf dem Grabe in Losanne, die mit mächtigem Getöse auseinanderfliegen — die örtlichen Angaben in Bezug auf den Alpensee: Kostnicz u. s. w. — der Besitzer des Sees: Herzog von Oesterreich — und vor allem das in der Nähe desselben zur Abwehr des Teufelsspuks errichtete Kloster — — von allen diesen Dingen wissen die lateinischen

Pilatusversionen nichts. Herschel bemerkt deshalb wohl mit Recht, dass Rothe in Bezug auf die Ausschmückung des letzten Teils der Pilatussage „von einer argen Verwechslung oder gar von einer Erdichtung kaum freizusprechen sein wird". (A. a. O. Sp. 369 u.)[1]).

§ 73.

Schönbach hatte die Vermutung ausgesprochen, dass Ro auf das Pilatusgedicht O zurückgehe (vgl. seinen Stammbaum). Im Verlaufe seiner Abhandlung modifizierte er jedoch seine Vermutung dahin, dass Ro, „alles in allem genommen, nach einer Fassung gearbeitet sei, die unserer Prosa M am nächsten stehe."

Fassen wir zunächst die Ergebnisse unserer Untersuchung noch einmal kurz zusammen.

§ 74.

In folgenden Hauptpunkten stimmt Ro mit dem lateinischen Pilatusgedicht O überein[2]):

---

[1]) Die Beschreibung der Grabstätte des Pilatus in den verschiedenen lateinischen Gestaltungen der Sage möchte ich — als einige der ältesten uns bekannten Zeugnisse über den „Pilatus" bei Luzern — hier noch hinzufügen.

„LM": „Illi (sc. incolae) vero non æquanimiter ferentes præmemoratas dæmoniorum insanias Alpibus ipsum remittebant et in puteo quodam futili et montibus circumsepto submergebant. ubi relatione quorundam usque in æternum moventur et ebulliunt plurimæ machinationes et impuritates diabolicæ. Puteus autem hic vicinus est monti, qui vocatur septimus mons, vel quod montibus aliis circumseptus vel septimus mons tanquam de septem montibus eminentioribus unus" (M.A. 1838 Sp. 528.). In „N" fehlt die letzte Erklärung des mons septimus.

„O": Alpibus in mediis locus est, sicut memoratur,
tartareas flammas a se proferre probatur,
in quem Pylatum traxerunt praecipitandum
atque gehennali sicut decet igne cremandum.
vox ibi multotiens auditur daemoniorum,
quorum gaudia sunt mors et poenae miserorum". (M. A. 1835 Sp. 433 u.)

[2]) Bei der Aufzählung der einzelnen Punkte verfahre ich wieder chronologisch.

1. Der Vater des Pilatus ist der König Atus(!).

2. Seine Hauptstadt heisst Maguntia und ist nach dem „Mogen“ und der „Tia“ so genannt.

3. Nachdem die Abendtafel aufgehoben ist, beobachtet König Atus den Sternenhimmel.

4. Die Römer töten den Mörder Pilatus deshalb nicht, weil sein Vater ihnen dadurch feindlich gesinnt werden und ihnen den Zins verweigern könnte.

5. Einschaltung einer allgemeinen Betrachtung über das Unheil, welches das Geld anrichten kann.

6. Veronika lässt sich einen Eid für ihre Sicherheit schwören, bevor sie einwilligt, mit dem Boten und dem Schweisstuche nach Rom zum Kaiser zu ziehen.

7. Veranlassung für Pilatus, eine Botschaft an den Kaiser in Rom zu seiner Entschuldigung zu senden.

8. Die Erwähnung der Stadt Lyon (Lugdunum).

§ 75.

Dem gegenüber stimmt „Rothe“ in folgenden Punkten mit der Prosafassung LM(N) überein.

1. Der Vater der Pila ist von Beruf ein Müller (molendinarius).

2. Pilatus kommt im Alter von drei Jahren an den Hof seines natürlichen Vaters.

3. In Rom erschlägt er einen französichen Königssohn.

4. Pilatus begibt sich ohne Wissen des Herodes nach Rom zum Kaiser, um seine Beförderung durchzusetzen, und zwar wird der Name des Kaisers — Tiberius — genannt.

5. Der (aussätzige) Kaiser heisst „Tiberius.“(!)

6. Sein Bote heisst in M zunächst „Volusian“, später „Alban“ und so auch in LN.(!!) [Bei Rothe heisst der Kaiserbote Volusian, der Pilatusbote Alban].

7. Der Statthalter des Kaisers heisst gewöhnlich „Vespesian“ (statt „Vespasian“).

8. Die Schicksale des kaiserlichen Boten in Jerusalem und sein Verkehr mit der Veronika (teilweise wörtliche Uebereinstimmung!).

9. Schilderung der Festlichkeiten in Rom zu Ehren der Veronika.

10. Der Pilatusbote wird an die „welsche“ (galicische) Küste verschlagen.

11. Nach der Sitte des L ndes — an dessen Küste der Bote des Pilatus verschlagen wird — sind Schiffbrüchige dem Fürsten mit Leib und Leben verfallen.

12. Der Statthalter Vespesianus hat daher seinen Namen erhalten, dass er von Jugend auf Wespen in seiner Nase getragen hat (fast wörtlich!).

13. Gespräch zwischen dem Boten des Pilatus und Vespesian(!).

14. Der Ausruf des Kaisers, als man ihm die Kunde von dem Selbstmorde des Pilatus überbringt.

15. Die Leiche des Pilatus wird mit einem Mühlstein am Halse ins Wasser geworfen.

16. Erwähnung der Stadt „Losanne.“

17. Der Schluss der Pilatussage im allgemeinen.

§ 76.

Hieraus ergibt sich, dass Rothe eine Quelle für seine Pilatusdarstellung benutzt hat, die sowohl auf die Pilatusprosa LM(N), als auch auf das Pilatusgedicht O zurückgeht oder die gemeinsame Grundlage von beiden bildet. Schönbachs Stammbaum (S. 62) ist also dahin zu ändern, dass O nicht unmittelbar auf LM(N) zurückgeht, und dass weiter π (= Rothe) nicht allein aus O, sondern aus LM(N) und O geflossen ist.

§ 77. 3. Die Pilatussage in der „Passion“ und in der „Thüringischen Chronik“ Rothes.

Ausser in der „Passion“ hat Rothe auch in seiner „Thüringischen Chronik“ die ganze Pitatussage dargestellt. In Chr umfasst die Pilatussage folgende 4 Kapitel:

„76. Wie Pylatus geborn wart. 77. Wie Pylatus zu Jherusalem richter wart. 78. Wie Pylatus dem keisser schreib. 79. Wie Pylatus seyn ende nam.“ (S. 64—66.) Im Vergleich zu Pa ist die Sage aber wesentlich gekürzt: alle Detailschilderung ist weggelassen, nur die Hauptzüge sind wiedergegeben. So fehlt

die Angabe, dass der König Atus in der Astronomie bewandert ist. Unerwähnt bleibt ferner die Jagd, die Voraussage der Geburt des Pilatus, die Beratung über die Bestrafung des Mörders. Weiter fehlt die nähere Beschreibung von Pilatus' Aufenthalt am römischen Hofe und die Motivierung der Ermordung des französischen Königssohnes. Auch der Verkehr zwischen Volusian und Pilatus ist nur angedeutet, ebenso die Unterhandlung des Boten mit der Veronika und die Heilung des Kaisers Tiberius. Nichts erfahren wir davon, dass Pilatus einen Boten an den Kaiser sendet, nichts von der wunderbaren Heilung des Vespasian. Das Ende des Pilatus und das Schicksal seines Leichnams wird nur mit wenigen Worten beschrieben: Pilatus wird in ein „bruch" geworfen; von einem Alpensee wird nichts erwähnt. Endlich sendet der Kaiser zwei Boten an Pilatus, zuerst den Volusian und nachher den Alban. — Nur die Erwähnung des Traumes, den die Frau des Pilatus hat, fehlt in Pa gegenüber Chr.

§ 78. **4. Die Pilatussage in der „Passion" Rothes in ihrem Verhältnis zur Pilatussage der „Legenda Aurea".**

Auch Jacobus a Voragine behandelt in seiner Legenda Aurea (Cap. 53 „De passione domini") die ganze Pilatussage. Ein Vergleich zwischen seiner Darstellung und der Rothes zeigt, dass L-A die Sage äusserst gekürzt wiedergibt. Schon der Anfang „über die Zeugung und Geburt" des Pilatus beweist uns dies. L-A: „fuit quidam rex nomine Tyrus (!), qui quandam puellam nomine Pylam, filiam cujus molendinarii nomine Atus (!) carnaliter cognovit et de ea filium generavit, Pyla autem ex nomine suo et nomine patris sui, qui dicebatur Atus, unum nomen composuit et nato puero imposuit nomen Pylatus." — Die Hauptstadt Maguntia — die Weissagung der Geburt des Pilatus — die Jagd — die näheren Umstände bei dem Verkehr zwischen dem König und der Pyla — Alles dies bleibt in L-A unerwähnt, während Pa oft in wörtlicher Uebereinstimmung mit LM(N) bezw. O uns alle diese Einzelheiten berichtet. Vor allem fehlt in L-A auch der Bote Alban und die ganze Episode von der Heilung des Vespasian (!). Der Beweis liesse sich leicht weiter führen, dass die Legenda Aurea in vielen Punkten von Pa abweicht.

Diese Tatsache bestärkt uns in der Annahme, dass Rothe für die Darstellung seiner Pilatussage in Pa nicht die Legenda Aurea, sondern die lateinischen Pilatusfassungen LM(N) und O unmittelbar oder mittelbar benutzt hat. Allerdings ist es wahrscheinlich, dass unser Dichter auch die Pilatussage in der Fassung von L-A gekannt hat (vgl. hierüber später).

§ 79.

II) Die Judassage und die Erzählung von der ersten Münze und den 30 silbernen Pfennigen.

Ausser der Pilatussage enthält die Dresdener hs. der Passion Rothes fast die vollständige Sage von Judas Ischarioth. Ueber die Judassage haben gehandelt: a) du Méril, Poésies populaires latines du moyen âge. Paris 1847. (Légendes de Pilate et de Judas Ischariote p. 315—368.) b) d'Ancona, La Leggenda di Vergogna testi del buon secolo in prosa e in verso e la Leggenda di Giuda testo italiano antico in prosa et francese antico in verso. Bologna 1869 p. 94 f. c) Creizenach, PBB II, 177 ff. („Judas Ischarioth in Legende und Sage des Mittelalters.") d) Constans, La Légende d'Œdipe. Paris 1881 (III. La Légende d'Œdipe dans les traditions populaires Sect. 1 „La Légende de Judas")[1]. Die 4 genannten Forscher kannten von den ältesten (lateinischen) Fassungen der Sage 1. die Darstellung der Legenda Aurea (Kap. 45) und 2. ein Judasgedicht (abgedr. bei Mone im A. f. K. d. d. V. Bd. VII [1838] Sp. 532—536 und bei du Méril a. a. O. S. 326—335)[2]. Wie du Méril (S. 326 f. Anm.) im einzelnen dargelegt hat, geht das unter 2. erwähnte lateinische Judasgedicht auf L-A zurück. Auch die von d'Ancona (a. a. O. S. 63—73) abgedruckte italienische Fassung der Sage[3], sowie die altfranzösische[4])

---

[1]) Ueber die Entstehung der Judassage und ihre Verwandtschaft mit der Oedipussage handelt Constans ausführlich S. 97 ff.

[2]) Anf.: Dicta vetusta patrum jam deseruere theatrum
et nova succedunt, quae prisca poemata laedunt.
Schluss: botryficam vitem scimus Christum fore mitem,
a quo distractus Judas noxae luit actus.

[3]) Anf.: Leggesi [in] una storia u. s. w.

[4]) Vgl. hierzu R. Köhlers Anzeige von d'Ancona, Leggenda . . . in Eberts Jahrbuch für roman. und engl. Litter. Bd. XI, S. 317.

(ebend. S. 75—100) sind aus L-A geflossen. Ausserdem erwähnen die genannten Gelehrten, dass Leyser in seiner Historia poetarum et poematum medii aevi 1721 S. 2125 ein anderes latein. Judasgedicht mit dem Anfange „Cunctorum veterum placuere poemata multum" zitiert hat.

Dieses bisher noch ungedruckte latein. Judasgedicht findet sich in dem Cod. Helmst. No. 185 der Herzogl. Bibl. zu Wolfenbüttel, den wir schon auf S. 64 dieser Arbeit in anderem Zusammenhange erwähnt haben. Es steht vor dem ebenfalls auf S. 64 erwähnten latein. Pilatusgedicht und nimmt Bl. 215, b, β — Bl. 217, a, α der hs. ein (= 256 V.). Wir teilen diese Vita Judae traditoris im Anhange mit.

Wie verhält sich nun Rothes Judassage — wie er sie in Pa und Chr darstellt — zur Legenda Aurea und zu der Wolfenbütteler Vita Judae?[1])

Pa (V. 1—77): In Jerusalem lebt ein Mann Namens Ruben, aus dem Geschlechte Juda (nach Hieronimus aus dem Geschlechte Isachar), dessen Weib Ciborea heisst. Nach einer ehelichen Umarmung wird Ciborea von einem so unangenehmen Traum beunruhigt, dass sie unter Seufzern erwacht und ihrem geängstigten Mann den Inhalt des Traumes erzählt: sie würde einen schändlichen Sohn gebären, der sie und ihr ganzes Geschlecht ins Verderben stürzen würde. Ruben sucht sie zu beruhigen: ein „böser Geist" habe sie betrogen; an leere Träume dürfe sie nicht glauben. Doch Ciborea antwortet ihm, falls sie einen Sohn zur Welt brächte, würde der hässliche Traum sicherlich in Erfüllung gehen. In der Tat gebiert sie bald darauf einen Knaben: die Bestürzung der Eltern ist gross. Nach langem Ueberlegen — sie können doch ihr eigenes Kind nicht töten — legen sie den Neugeborenen in ein Kästchen und lassen ihn durch einen Fischer auf dem Meere aussetzen. Der Wind führt das Kästchen nach der Insel Scharioth. —

Mit Pa stimmt Chr (S. 66 f.) in allen wesentlichen Punkten überein: nur ist die Darstellung gedrängter; daraus erklären sich

---

[1]) Das von Mone und du Méril abgedruckte latein. Judasgedicht kommt aus dem oben angeführten Grunde für unsere Untersuchung nicht besonders in Betracht.

auch die geringen Abweichungen. Ruben aus dem Geschlechte Isachar — Ciborea träumt einen Sohn zu gebären, „der dem tufel gleich were“ — die Eltern selbst setzen den Knaben aus. Die Bemerkung, dass Judas von der Insel Scharioth seinen Beinamen erhält, fehlt in Pa, findet sich aber in Chr.

Soweit stimmt auch die Legenda Aurea (S. 184) der Hauptsache nach mit der Darstellung R.'s überein; teilweise finden sich sogar wörtliche Anklänge: „vel secundum Hieronymum de tribu Ysachar“ (= Pa V. 10) — „videbatur mihi, quod filium flagitiosum parerem, qui totius gentis nostrae causa perditionis exsisteret“ (= Pa V. 27 ff.) — „si me concepisse sensero et filium peperero, absque dubio non spiritus phitonicus exstitit, sed revelatio certa fuit“ (= Pa V. 47 ff.).

Die Wolfenbütteler Vita Judae beginnt (nach einer Einleitung des Dichters) in V. 21 mit der Darstellung der Judassage. Gegenüber Pa ist die Erzählung in Bezug auf Einzelheiten gekürzt: so werden nur die Namen der Eltern des Judas, Ruben und Cyborea, kurz erwähnt; für „Jerusalem“ ist allgemein „in vrbe ebrea“ gesagt, auch fehlt eine Angabe aus welchem Geschlechte Ruben stamme.

Dass Judas von den Eltern selbst ausgesetzt wird, dass er von der Insel Scharioth seinen Beinamen erhalten hat, berichtet L-A zusammen mit Chr und der Wolfenbütt. V. J. Dass Ruben auch „Symon de tribu Dan“ genannt wird, findet sich in L-A allein. In der Wolfenbütt. V. J. erinnert der Dichter, nachdem er von der Aussetzung des Judas erzählt hat, an ähnliche sagengeschichtliche Fälle, so an Romulus und Remus u. s. w.[1])

Pa (V. 78—160): Ein Fischer findet das Knäblein und bringt es der Königin von Scharioth, die (selbst kinderlos) bei seinem Anblick in lautes Wehklagen ausbricht. Auf ihren Wunsch wird der Findling heimlich der Frau des Fischers zur Erziehung übergeben. In der Folgezeit gibt die Königin vor, schwanger zu sein: der unbekannte Knabe wird später als Königssohn untergeschoben. Kurze Zeit darauf empfängt die Königin in Wirklichkeit von ihrem Gatten und schenkt ihm einen Sohn. Die Kinder werden

---

[1]) Das Gedicht ist überhaupt reich an eingestreuten Beispielen und Sentenzen.

Spielgefährten; doch Judas misshandelt oft seinen Stiefbruder, wofür er von der Mutter gezüchtigt wird. Da aber die Bestrafung nichts nützt, eröffnet ihm die Königin zuletzt die Geschichte seiner Auffindung. Natürlich verdriesst dies Judas, sodass er zuletzt den verhassten Bruder tötet. Um sich seiner Strafe zu entziehen, entflieht er nach Jerusalem. —

In Chr findet die „furstynne des landes" selbst den Knaben am Strande und nimmt ihn heimlich zu sich. Ferner wird noch gesagt, dass sie einen Sohn von ihrem Manne empfängt, als Judas ein Jahr alt ist.

Auch in L-A fehlt der „Fischer", ebenso in der Wolfenbütt. V. J., sonst haben wir wieder (z. T. wörtliche) Uebereinstimmung mit Pa (Chr)): z. B. „o si solatiis tantae sublevarer sobolis, ne regni mei privarer successore" (= Pa V. 92 ff.). Die Erwähnung des Alters des Judas fehlt auch hier (wie in Pa und in der Wolfenbütt. V. J.).

Pa (V. 161—253): In Jerusalem tritt Judas in den Dienst des Pilatus, der ihn bald lieb gewinnt und ihm grossen Einfluss verschafft. Eines Tages wird Pilatus von leidenschaftlichem Verlangen nach schönen Aepfeln erfüllt, die er in einem Garten sieht. Der Besitzer des Gartens ist Ruben. Auf seines Herrn Bitte macht sich dann Judas auf, die Aepfel zu stehlen. Hierbei wird er jedoch von seinem Vater Ruben — den er nicht kennt — überrascht: es kommt zu einem Handgemenge, in dem Judas den Ruben tötet. Pilatus gibt dem Mörder die Witwe des Erschlagenen, Ciborea, zur Frau. Bald kommt aber die fürchterliche Wahrheit ans Licht, dass Judas seinen Vater erschlagen und seine Mutter geheiratet hat. Dem Verzweifelten rät Ciborea, zu Christus zu gehen und für seine Sünde Busse zu tun. —

Auch in Bezug auf diesen Teil der Sage berichtet uns Chr im wesentlichen dasselbe wie Pa (es fehlt in Chr nur die Bemerkung, dass Judas in Jerusalem Einfluss gewinnt; ausserdem „ersticht" J. seinen Vater). Dasselbe gilt auch für L-A (und die Wolfenbütt. V. J.). Ich hebe einige charakteristische Stellen heraus: L-A „et quoniam res similes sibi sunt habiles". (= Pa V. 161: „glich gesellit sich gerne"; Chr „eyn itzlichs hat seynen gleichen liep" S. 67; Wolfenbütt. V. J. V. 69 f.:

„Seruum vir reprobus letatur habere scelestum
Et seruum dominus honestus querit honestum".) —

„Judas, quis pater aut quae patria sua fuerit, penitus ignorabat." (= Pa V. 183 f.; Wolfenbütt. V. J. V. 85:

„Est pater ignotus nato natusque parenti.") —

„tanto illorum fructuum captus sum desiderio, quod, si his frustratus fuero, spiritum exhalabo" (= Pa V. 189 ff.; Wolfenbütt. V. J. V. 75 f.). — „Tandem Judas Ruben in ea parte, qua cervix collo connectitur, lapide percussit, pariter et occidit." (= Pa V. 201 ff.; vgl. Wolfenbütt. V. J. V. 87 f.) — „heu infelicissima sum omnium feminarum" etc. (= Pa V. 231 ff.; Chr: „Ach ich armis unseliges weip vor allen weiben" etc. S. 67; Wolfenbütt. V. J. V. 125: „pauperrima sum mulierum!"). In der Wolfenbütt. V. J. sind wieder mehrere Beispiele und Sentenzen in die Erzählung eingestreut (z. B. V. 117 ff.). Sonst wird hier noch abweichend von Pa (Chr und L-A) berichtet, dass Judas aus eigenem Antriebe sich zu Christus begibt.

Pa (V. 254—291): Judas wird von Christus zum Apostel angenommen und zu einem „scheffenere" gemacht. Dann folgt ein Vergleich zwischen Moses und Judas. Mit V. 291 bricht die Judassage in Pa ab. —

Auch Chr erzählt, dass Judas des Herrn Apostel und „Schaffner" wird. Während sich aber Pa hiermit begnügt, fügt Chr noch folgendes hinzu (S. 68): Judas stiehlt von dem ihm anvertrauten Gelde stets den zehnten Teil. Weiter wird berichtet, dass er den Herrn aus Aerger darüber für 30 Pfennige verrät, dass Maria Magdalena Christus mit einer kostbaren Salbe — sie kostete 300 grosse Pfennige — gesalbt hat. J. wollte nämlich diese Salbe verkaufen, angeblich um das Geld armen Leuten zu geben, in Wirklichkeit aber, „uf das om der zehnde worde dorvon". Deshalb verrät er den Herrn später für die 30 Pfennige, die er beim Salbenverkauf bekommen hätte. Nach dem Verrat Christi wirft er aus Reue das Geld in den Tempel und erhängt sich: sein Körper aber platzt auf, sodass die Eingeweide heraustreten: „denn seine Seele durfte nicht aus dem Munde herausfahren, der Christus geküsst hatte." — Der Vergleich zwischen Moses und Judas fehlt in Chr.

Die Legenda Aurea erzählt ebenfalls, dass Christus den Judas zu einem Apostel und Schaffner (procurator) annimmt; der Vergleich zwischen Moses und Judas fehlt auch hier (wie in Chr). Mit der Geschichte von dem Salbenverkauf und dem Ende des Judas findet sie sich folgendermassen ab (S. 185f.): „Dolens vero tempore dominicae passionis, quod unguentum, quod trecentos denarios valebat, non fuerat venditum, ut illos etiam denarios furaretur, abiit et dominum XXX denariis vendidit, quorum unusquisque valebat decem denarios usuales et damnum unguenti tricentorum denariorum recompensavit; vel (ut quidam ajunt) omnium, quae pro Christo dabantur, decimam partem furabatur et ideo pro decima parte, quam in unguento amiserat, scilicet pro XXX denariis, dominum vendidit, quos tamen pœnitentia ductus retulit et abiens laqueo se suspendit et suspensus crepuit medius et diffusa sunt omnia viscera ejus. In hoc autem delatum est ori, ne per os effunderetur, non enim dignum erat, ut os tam viliter inquinaretur, quod tam gloriosum os scilicet Christi contingerat". —

Nach der Wolfenbütt. V. J. wird Judas ein Jünger Christi. Dann folgt eine längere Einschaltung über die Wundertaten des Herrn, worauf ausführlich erzählt wird, wie Judas den Herrn für 30 Silberlinge verraten hat. Das Ende des Verräters wird im wesentlichen ebenso wie in L-A dargestellt. Für das Sündengeld wird ein Acker gekauft, auf dem Pilger bestattet werden sollen (ähnlich Pa). Den Schluss der Wolfenbütteler Version bildet die Schilderung der Ereignisse nach Christi Tode und ein Hinweis auf die Zerstörung Jerusalems.

Bis zu dem Punkte der Sage, wo Judas von Christus zu einem „scheffenêre" eingesetzt wird, stimmt also Pa sowohl mit Chr und der Wolfenbütt. V. J. als auch besonders mit L-A der Hauptsache nach überein. Auf V. 291 folgt nun aber nicht in der Dresdener hs. die Erzählung von dem Salbenverkauf und dem Ende des Judas — beides fehlt in Pa — sondern eine längere Erzählung von der ersten Münze und den 30 silbernen Pfennigen, für die zuerst Joseph nach Ägypten verkauft und später Christus von Judas verraten wurde.

Pa (V. 292—449): Nach der Sintflut bedienen sich die Leute im Handelsverkehr silberner und goldener Stücke, die je nach

ihrem Gewichte bezeichnet sind. Da dies aber zu Irrtümern Veranlassung gibt, lässt der König Ninus kleine Stücke machen; aber auch so ist dem Uebel noch nicht abgeholfen. Der Schmied Thare, Abrahams Vater, prägt nun zuerst Geldstücke, sogen. „schouwephennige", die des Königs Bildnis tragen. Er verfertigt grosse und kleine Pfennige; 10 kleine Pfennige kommen auf einen grossen, 10 grosse Pfennige sind einem Gulden gleich. Von dem geprägten Gelde behält Thare 30 grosse silberne Pfennige für sich; mit diesem Schatze zieht er in Begleitung seines Sohnes Abraham von „Caldea" nach „Mesopothanea". Nach seines Vaters Tode erbt Abraham das Geld; als dessen Weib Sara stirbt, kauft er von einem gewissen „Effron" einen Acker, in dem Adam und Eva begraben liegen. Die 30 Pfennige kommen dann an einen Neffen Effrons, der sie zu einer „brutgift" verwendet; weiter gelangen sie unter die „Hismaheliten". Ein Kaufmann zieht nach Ägypten und kauft mit dem Gelde den Joseph seinen Brüdern ab. Später begeben sich Josephs Brüder während der Teurung nach Ägypten und kaufen für das Geld Korn ein, sodass die 30 Pfennige in Pharaos Schatzkammer kommen. Von Pharao gelangt das Geld zuerst an Moses, dann an sein Weib, die Königin von „Morenland", die es auf ihre Töchter vererbt, bis die Königin von Saba es der Tempelkasse in Jerusalem zuwendet. Als die Stadt Jerusalem von König Nabuchodonosor zerstört wird, nimmt er die 30 Pfennige mit nach Babylonien; weiter kommt das Geld an den König der Araber, Nabuchodonosors Bundesgenossen. Nach Christi Geburt schenken dann die hl. drei Könige die 30 Pfennige der Maria, die sie der Kirche vermacht. Endlich geben die Priester das Geld dem Judas, der es nach Christi Verrat aus Reue wieder in den Tempel wirft. Zuletzt erwirbt man für die 30 silbernen Pfennige einen Acker, der den Pilgern als Begräbnisstätte dienen soll (vgl. oben die Wolfenbütt. V. J.). —

Diese Münzgeschichte findet sich weder in der Legenda Aurea, noch in dem lateinischen Judasgedicht (Mone, du Méril), noch in der Wolfenbütteler Vita Judae traditoris, auch nicht in der Thüringischen Chronik. — Nach Creizenach war die Erzählung von den 30 Silberlingen, die der Schmied Thare prägte und für welche Joseph und Christus verkauft wurden, „der Mittelpunkt einer eigentümlichen und vielverbreiteten Sage" (a. a. O.). In der Legende vom Orendel

werden „drîzig gulden (!) pfenninge“ erwähnt[1]). Eine lateinische Behandlung erfuhr die Geschichte der Silberlinge in einem Gedichte Gotfrieds von Viterbo (abgedruckt bei du Méril, Poés. popul. p. 321 ff.). Ein Vergleich der Darstellung R.'s mit der Gotfrieds ergibt, dass beide Sagenversionen zwar in den Hauptzügen übereinstimmen, dass sie im einzelnen aber doch Abweichungen zeigen. Beiden Erzählungen ist gemeinsam die Erwähnung des Königs Ninus, der Thares, den Vater Abrahams, die ersten Geldstücke und die 30 Silberlinge („denarios“ bei Gotfried) prägen lässt. Thares vererbt sie an seinen Sohn, der sich einen Acker dafür kauft; für das Geld wird Joseph nach Ägypten verkauft; später gelangt es in die Schatzkammer Pharaos, durch den König Nabuchodonosor kommt es nach Babylon, dann an die hl. 3 Könige, die es der Maria schenken; weiter kommen die 30 Silberlinge in die Tempelkasse, aus der sie Judas als Lohn für seinen Verrat erhält; nachher wirft J. aus Reue sie wieder in den Tempel. — Auf der anderen Seite weiss Gotfried von Viterbo nichts von den Anfängen des Handelsverkehrs mit silbernen und goldenen Stücken. Es fehlt bei ihm ferner, dass Abraham einem gewissen Effron den Acker abkauft; dass die Brüder Josephs für die 30 Silberlinge Korn bei Pharao einkaufen. Weiter sind nicht erwähnt: Moses und sein Weib, die Königin von „Morenland“ mit ihren Töchtern, der König Sedechias, der Gottesacker. Ueberhaupt ist die Darstellung Rothes viel ausführlicher gegenüber der Gotfrieds von Viterbo. Dass R. alle diese Züge frei erfunden habe, ist wohl nicht auzunehmen.

Bis jetzt habe ich die Münzgeschichte sonst nirgends finden können: auch in dem „alten Passional“[2]) fehlt die Erzählung von der ersten Münze und den 30 silbernen Pfennigen; ebenso in dem schwedischen „Volksbuch von Judas Ischarioth“, das K. Tamms übersetzt hat (im neuen Jahrbuch der Berlinischen Gesellschaft

---

[1]) Orendel (Ausg. Berger, Bonn 1888 S. 28) V. 744 ff.:

„Dô meister Îse daz ersach, umb die drîzig gulden pfenninge:
daz der roc als fûl was, als vil was ouch der êrste schatz,
dô gab er in im vil ringe dâ got unser hêr umb verkoufet wart.“

[2]) K. A. Hahn, Das alte Passional. Frankfurt a. M. 1845. Vgl. hierzu Constans, Légende d'Œdipe p. 98 Anm. 2): „La version du vieux ‚Passional‘ allemand . . . semble tirée de la ‚Légende Dorée‘ !“

für deutsche Sprache und Altertumskunde Bd. VI S. 144—153) und in d'Ancona, La Leggenda . . . di Giuda, die ja auf L-A zurückgeht (vgl. oben). Der Dichter selbst macht über seine Quelle zur Münzgeschichte nur die allgemeine Angabe:

„In eyme buche han ich gelessin
Das mag villichte war wessin" (V. 292 f.).

§ 80. Ergebnis.

1. Für seine *Pilatussage* hat Rothe wahrscheinlich eine uns nicht erhaltene lateinische Fassung benutzt, die wir nur aus LM(N) und O kombinieren können, d. h. welche entweder aus der lateinischen Pilatusprosa LM(N) und dem lateinischen Pilatusgedicht O zugleich geflossen ist oder die Grundlage für beide gebildet hat. Dass er daneben auch die Pilatussage der Legenda Aurea gekannt hat, ist anzunehmen (vgl. 2).

2. Von den uns bekannten lateinischen Darstellungen der *Judassage* (Legenda Aurea und Wolfenbütteler Vita Judae traditoris) kommt die Legenda Aurea der Fassung Rothes am nächsten.

3. Für Rothes Erzählung von der ersten Münze und den 30 silbernen Pfennigen konnte bis jetzt eine (lateinische) Quelle nicht nachgewiesen werden.

V. Der Text von Johannes Rothes Passion.

§ 81. Im folgenden habe ich versucht, den Text der Handschrift M. 199 der Königl. Oeffentl. Bibliothek zu Dresden, der einzigen bekannten Handschrift von Rothes Passion, in die Sprache Rothes zu übertragen — soweit dies auf Grund der Untersuchung über die Sprache des Dichters (S. 11—59) möglich war.

Die Eigennamen, die in der hs. meistens[1]) klein geschrieben sind, haben durchweg grosse Anfangsbuchstaben erhalten. Die Abkürzungen Jhūs, Jhū; xpūs, xpi, xpō, xpm̄ sind stets in Jhesus,

[1]) $^4/_5$ aller vorkommenden Eigennamen sind in der hs. klein geschrieben. — In Urk. sind die zahlreichen Eigennamen ebenfalls überwiegend klein geschrieben, also: rudiger, sommer, keiser, teigscherre u. s. w. Daneben finden sich allerdings: Else, Arnold, Isenache u. s. w.

Jhesu, Jhesum; Kristus, Kristi, Kristo, Kristum aufgelöst worden (vgl. „Jhesu Kristi“ Akr. 21).

Nach Urk. 10, 11 ist „phennige“ für „phenninge“, bezw. „phenge“ eingesetzt worden. In Uebereinstimmung mit Rothes Gebrauch (vgl. S. 46) habe ich die handschriftliche Schreibung „mit (myt), met, mede“ und „iar, jar“ (vgl. Akr. 23, 24 „iar(e)“ und Urk. 4 „jerlich“) beibehalten. Für mhd. „künic, küniginne“, das für Rothe nicht belegt ist, gebe ich die Schreibung der hs. „konig (konnig), kong, koning, kon(i)gin(n)e, konniginne, koningin(ne)“ wieder.

Doppelschreibungen wie zc, cz (= z), s, z (= s), z, ss (= ʒ); y, i (= i), v, u (= u), welche sämtlich auch bei Rothe vorkommen, sind beibehalten worden.

In den Nebensilben ist i (= mhd. e), das Rothe in Akr. und Urk. überwiegend hat (vgl. S. 57 Anm. 1), stets durchgeführt worden: nur in Eigennamen und (selbstverständlich) in Reimen wie z. B. keisere : êre (V. 974) habe ich e stehen lassen.

Nichtmittelhochdeutsche Doppelkonsonanz ist stets vereinfacht worden: beibehalten wurde sie nur in den wenigen Fällen, in denen Rothe abweichend vom Mittelhochdeutschen Doppelkonsonanz schreibt, nämlich in „desse, (auch Akr.) [eilff,] briffe, briff, sullin“, sämtlich in Urk.

Die übrigen geringen Abweichungen von der handschriftlichen Ueberlieferung sind in den Anmerkungen verzeichnet worden. In zweifelhaften Fällen habe ich mich der Schreibung der hs. angeschlossen, anstatt in mehr oder minder willkürlicher Weise zu ändern.

Die prosaische Einleitung und die Kapitelüberschriften habe ich in der Schreibung der hs. wiedergegeben, da sie wahrscheinlich nicht von Rothe verfasst worden sind. Die Interpunktion endlich ist hinzugefügt worden.

Bl. 1,b.

Diet nachgeschrebin buchelin [ist] vssgeczogin vss dem buche der passion Jhesu Christi[1]), die er Johann Rothe, vorcziten[2]) Scolasticus uff dem Stiffte zcu Isennache, beschrebin had vnd sagit von den nachvolginden selczen stugkin:

---

[1]) ihū xpī. [2]) v'czitē.

Das erste Capittel sagit von dem vorretir Juda, wy der geborn vnd vff das wassir in eyme schrin glich moysi geworffin, auch von eynir konnigin fundin vnd irczogin ist vnd der konnigin rechtin Son, der sin bruder sin sulde, zcu tode brachte vnd darnach zcu Jherusalem quam vnd pilatus des valschen Richters dyner gewest ist, der auch sin eygin[1]) vatir by pilato ermortte vnd sine eigin mutir zcu der ehe besliff vnd darnach vnssirs hern[2]) Jhesus junger vnd apostel wart.

Das ander Capittel: wy die erste muncze nach der sindflut erdacht wart; vnd von den drizig[3]) silbern pfennigen in der selbin ersten muncze geslagin, darvmmb erst Joseph in egipten vorkaufft wart; dy selbin pfeninge von den heiligin dren konigin Jhesu vnssirm[4]) herren mit dem golde, mirren vnd wyrouche geopphirt wurdin vnd hernach von marian mit yrem kinde In den Tempel zcu Jherusalem[5]) geopphirt wurdin, als sy zcu der kirchin ging In festo purificationis[6]); vnd also wurdin die hirnach in vnssirs heren[7]) liden Judan dem vorreter In dem kouffe gegebin, der die in[8]) falscher ruwe weder[9]) in den tempel warff, dar vmmb eyn agkir gekaufft wart den pilgeryn zcu begrepenisse; die erde von dem agkir hernach von tyto vespesiano[10]) uff schiffin uff dem mere gein rome bracht wart vnd an die ende quam, da man nach die (!) pilgerym begribit (!) vnd heisset der gotis agkir.

Bl. 2,a.

Das dritte capittel: von dem valschen Richter pilato, wy der by Menczce von konig artus vnd von eynes mullers tochter geborn wurdin ist; sinen bruder des konniges elichin Son irstach, darnach kein Rome zcu gysel geschigkt wart, daselbis er auch eyns konnigis son [von] frangkinrich ermorte vnd darnach gein poncio vnd furder gein Jherusalem quam vnd da richter wart by keyser Tyberio etc.

Darnach volgit, wy sichs by keyser Tyberio vand, vnder des gecziten Cristus den tod leyd; derselbe keysir Tyberius[11]) wart zcuhant noch gotis martil usssеczig vnd [von] der heiligin veroniken gesûnt, dauon sich by dessselbin geczyten die vrsache irhubin,

---

1) eygn̄. 2) vnsss h'n. 3) X X *(verderbt in der hs.).* 4) vnssm. 5) *hs. verderbt:* Jherusal . . . 6) purificå . 7) vnssrs h're̅. 8) *hs. verd.:* n; *von hier an ist der Rand von Bl. 1 beschädigt.* 9) w . . der. 10) vespesiå · 11) Tyberi9.

das gotis liden vnd sin tod obir firczig [1]) Jar nach cristus tode an den joden gerochin vnd Jherusalem vorstorit wart vnd vndir des pylatus vor den keyser geheissit wart; vnd wy her in das enelende wart gesand vnd sich selber irstach; vnd wy on [2]) die erde nicht wulde tragin vnd vil gross obels von ym geschach, wo man on in wassir adir in die erden brachte.

Das leczte Capittel: wy die juden uss allen orten des judischin [3]) Richs vnd landin uff die ostirlichin [4]) czit gemynlichin (!) zcu dem [5]) grossen feste gein Jherusalem komen weren. da wurdin sy [6]) vnuorsehnlichin da berant vnd belegen von Tyto vnd vespesiano [7]) den Romischen furstin vnd was mancherley vn . . . [8]) drie gancze jare sie in der selbin Stad vndir eynandir hattin [9]) mit mordin [10]), todslaen, hungers noit vnd anders, als vil daruff das mal tod blebin zcu zcen [11]) mahel hundert thusint Juden [12]). So wurdin or dar obir verkaufft Sieben vnd nunczig thusint [13]) vnd drizig [14]) Juden gegebin vor eynen grossin phenning; die also in [15]) alle land verteylit vnd vorfurt wurdin, als das Joseph der judin houbptman [16]) beschrebin had gelassin, als man in dem [17]) selbin Capittel egintlichin [18]) beschrebin vindyt.

Bl. 2,b.

Wy iudas geborn, erczogin, Erst pylatus dyner gewest vnde dar nach vnssirs hern jungir wurden ist [19]).

Wenig lute habin daz vornomin, 1
Wo dan der vorretir sy komin,
Judas Scariod genant.
In eyme buche ich beschrebin vant,
Daz eyn man zcu Jherusalem sesse, 5

---

[1]) XI. [2]) *Die Formen* on, om (= *mhd. in, im*) *begegnen in der hs. gelegentlich; sie sind bes. thüring. und ripuarisch.* (*Vgl.* Weinh.[2] §§ 57, 476.) [3]) judisch . . . *Von hier an ist der Rand des Blattes wieder stark beschädigt.* [4]) ostirlichn̄. [5]) de . . . [6]) s . . . [7]) v . . . siano. [8]) *Vielleicht* unfride? [9]) hat . . . [10]) mord . . . [11]) x. [12]) Jude . . . [13]) thu . . . . [14]) xxx. [15]) i . . . . [16]) *Die interessante Schreibung* — bpt *zeugt von dem Schwanken des Schreibers.* [17]) d . . . [18]) egītlichn̄. [19]) *Die Ueberschrift ist mit roter Tinte geschrieben.*

1 vornōmē. 4 boche.

Der sich synis richtums gross vormesse;
Des name hiss Ruben,
Der lebite rolichin hen
Vnde were von dem geslechte Juda. —
Sente Ieronimus segit andirs da, 10
Her were geborn von Isachar,
Dez rede halde ich, daz sy synt war. —
Syn wyp by namin Ciboria hiss,
Dy synin willin nicht in liss.
Ez geschach do yn eynir nacht, 15
Daz sy beyde warin entwacht
Vnd tadin da waz yn was ebin,
Also sich geheischit daz eliche lebin.
Darnach enslif Ciborea wedir;
Eyn swerir troum der troumite er sedir, 20
Darvon sy also sere irschrag,
Daz sy vort vngeslafin lag,
Sundirn sy irsufzte jemirlich.
Ruben der vorwundirte sich
Vnde fragite sy der mere, 25
Waz er wedirvarin were.
Sy sprach: „ich habe eynin troum geseen,
Daz ich forte, vns sy obil geschen,
Daz ich eynin snodin son gebere,
Der alle vnse geslechte sulle beswere, 30
Vnde dich vnde mich vns beyde Bl. 3,a.
Brengin zcu grossim leide;
Vnde sulle des obils werdin eyn sache,
Davon sich der Judin vorterbin mache.“
Ruben der antwerte daruf schere: 35
,,Du segist nu gar bose mere!
Ez ist nicht gut, daz du ez segist
Adir betrupinisse darvmb phlegist.
Wann ich achte daz allirmeist,

---

8 = frolichin? (*Vgl.* V. 1285) *oder zu* ruwe? (*Vgl.* berorte V. 395.) 16 Das das. 23 ersufftzte. 24 verwunderte. 27 traum. 28 furchte. 35 schire. 38 betropenisse.

Dich habe betrogin eyn bosir geist. 40
Der had dir daz nu yn gegebin,
Daz her dir betrube dyn lebin.
Nem dich solchir troume nicht an,
Weltu andirs geruwig lebin han,
Adir du werdist nummir fro.“ 45
Ciborea dy antwertte also:
„Ist daz ich nu dyt war irfinde,
Daz ich ben beswert myt eyme kinde
Vnde darnach eynin son gebere,
So wel ich des vorwar gewere, 50
Daz myne rede synt vngelogin
Vnde mich keyn geist hat betrogin;
Sundirn god lezt myr daz vorkunde
Vnde wel nu strafin vnse sunde,
Vnde daz wir nu allin vnsirn mud 55
Habin gekart uf czitlich gud.“
Ruben sprach: „geswig der rede,
Troume synt trogin, slaf, hab frede!“
Also nu vaste dy czyt vorging
Nach dem tage daz sy enphing, 60
Da wart er alliz leidir wan vor, Bl. 3,b.
Biz daz sy daz kint gebar.
Da irfundin sy vnde sahin daz,
Daz ez eyn knechtchin was.
Da betrubitin sy sich beide 65
Vnd en wart zcu male leide
Vnd wustin nicht, wes sy soldin begynnin.
Sy begundin manchirley besynnin
Vnd mochtin doch yn den notin
Eris eigin kindis nicht getotin. 70
Czulest do gefil en daz yn,
Daz sy ez legitin yn eyn schrin

---

44 lebin *am Rande der hs.* 45 froe. 53 list. 55 allir. 58 Treume *Vgl.* F. Bech, Germania IX, 179. 63 sye. 64 *hs.* knechin (!) = *masculus puer, Knäblein; md.! Weitere Belege aus Rothe u. a. bringt* F. Bech *bei* (Germania IX, 177). 67 suldin. 69 notñ. 70 eigin *am Rande der hs.* 71 Czu lezzt.

Vnde lonitin eyme mermanne,
Der ez myt eme furte von danne.
Vnde der warf ez uf daz mer 75
Da nam ez der wint ane wer
Vnd furte ez hen keyn Scharioth.
Da was ez vel nahe gestorbin tod,
Da begunde ez eynir irwische,
Der uf dem mer wolde vische. 80
Czuhant her daz ledichin ufbrach,
Vnde da her daz kindichin gesach
In eyme korschin, daz was bunt,
Vnde daz em nach wagite der munt
Vnde numme geschrigin mochte, 85
Czuhant her ez der kongin brachte
Vnde liss daz vischin vndir wegin
Vnde begunde da er zcuhant segin,
Wy ez eme were irgangin,
Daz her daz kint hatte gefangin. 90
Also dy konnigynne daz kint gesach,
Do hub sy an vnde sprach: Bl. 4,a.
„Ach! hette ich eynin solchin trost,
So worde ich von senin gancz irlost,
Vnde gewunne eyn solchiz kindelin 95
Uns zcu erbin vnde dem lande myn,
Waz wolde ich dan mer clagin?“
Der vischir sprach: „ich wel ez tragin
Von stunt enheym zcu mynim wibe,
Dy ez nu beheldit by lybe, 100
Vf daz ez icht sterbe alzo drate.
Indes so sullit ir uch berate,
Wy yr ez damede wullit halde.
Ich muss nu vischin alzo balde
Vnde dy in dy kuchin brengin. 105
Wes uch myn here wel vorhengin,

---

73 mermanne *seltenes Wort* = *nauta* (*vgl.* Germania IX, 177). 79 begonde. 80 wulde. 83 k°rschin = *mhd. kürsen*, *kursen*. 88 begonde. 91 kō-nigȳne. 93,95 sulchin; sulchis. 97 wulde. 103 wült; haldin. 104 nů.

Daz sullit ir mich danne lassin vorsten,
Ez sal uch nach uwirme willin gen.
Sy sprach: „gang, halt ez vorswegin,
Sage nicht, wy du ez hast irkregin!“ 110
Der vischir daz kint syme wibe brachte,
Dy des nymande vort gedachte,
Sundirn ez heymlichin czoch
Vnde alle lute darmede floch.
Der konigynne sy damede schonite, 115
Dy er daz vel wol lonite.
Dy konigynne machte sich gefuge
Vnde ted, ab sy eyn kint truge
Vnde machte gross erin lib
Mit vel tuchirn also eyn wib, 120
Dy zcuhant sal gelyn
Vnde liz er vaste wehe sin. Bl. 4,b.
Darnach sy daz kint gebar,
Also sprachin dy wyp, ez was nicht war.
Der lumunt ging do alzcuhant 125
Czu Scariod obir alliz daz lant.
Dy lute yn deme lande do
Dy wordin alle des kindis fro.
Ez wart frischlichin irczogin,
Syn adil wart alzo gelogin. 130
Obir etliche czid darnach irging,
Daz dy kongin von dem konige enphing
Vnde gebar eme eynin rechtin son:
Do irhub sich grosse froide von.
Vnde alzo dy kindir nach etzlichin jarin 135
Gewuchsin vnd gross warin
Vnde myt eynandir zcu den stundin
Manchirley spelis begundin,
Judas allis den jungin slug
Vnde ted em ouch leidis genug. 140

V. 107 *ist in der hs. zweimal geschrieben.* 108 gehin. 115 schonte (: lonete). 117 *mhd. gevüege* (*vgl.* Germania IX,176). 119 lieb (: wip). 134 freude. 135 etczlichn̄. 136 warn. 138 begondin. 140 ouch. *Vgl.* Akr. 17; *hs.*: auch.

Daz mochte dy kongin nicht vortragin.
Judas wart sere darumb geslagin
Vnde trug uf en grossin czorn,
Wan her von er nicht was geborn.
Nach[1]) was Judas alzo gar eyn wicht, 145
Her liz en vngeslagin nicht.
Czulest sagite em dy konigin daz,
Wy ez vmme en komin was,
Daz her er son nicht were.
Daz muite Judam also sere 150
Vnde schemite sich des also swinde,
Daz her do des kongis kinde,
Den her zcu brudir solde han, Bl. 5,a.
Heymlichin legite den tod an.
Czuhant alzo her das beging, 155
Syne flucht her do angefing:
Her forte, her muste darvmme sterbin.
In eyn schif begunde her werbin,
Daz zcu Jherusalem wolde var,
Also quam her ouch dar. 160
Nu spricht man: „glich gesellit sich gerne.“
Daz mochte man do wol lerne
An em vnde Pilato,
Der nam en zcu eynim dinere do
Vnde gewan Judam zcu male lib. 165
Da irkante eyn schalg cynin dib. —
Judas by Pilato da wilt,
Synin hof her eme schone hilt,
Daz her allir dinge hatte macht
Vmme schulde vnde vmme czweitracht. 170
An eyme tage geschach eyn ding,
Daz Pilatus uss syme palas ging

---

[1]) = Daz?

141 muchte. 147 Czu letcz. 150 muete. 153 sulde. 158 begonde (*oder* begon do?). 159 wulde varin. 160 auch. 161 *Vgl.* RZ V. 1268 f.:
„dit mag man wole daran lerne,
Glich daz gesellit sich gerne“ *und* Germania IX,179.
164 din'e. 165 lieb (: dyp). 168 houff. — *Vgl.* Chr S. 712.

Vnd begunde do schonir ephil wartin
In eyme synis nackeburis boumgartin.
Vnde begerte sere der zcu essin, 175
Wann eyn krangheyt hatte en besessin,
En geluste do her der genas.
Der selbe boumgarte Rubens was,
Judas vatir, den her nicht kante,
Der Judam uf daz mer sante, 180
Vnd hilt daz vor war yn syme gedunkin,
Her were vor langir czyt yrtrunkin.
Vnde Judan dem was vnbekant Bl. 5,b.
Syne eldirn vnd ouch syn vatirlant;
Vnde hatte von nymande vornomin, 185
Wo danne her were komin.
Do pilatus dy schonin ephil gesach,
Wedir synin dynir Judam her sprach:
„Mich gelustit der ephil alzo gar swinde,
Ist daz ich des keyne busse vinde, 190
Daz ich er zcu essin nicht mag irwerbin,
So dunkit mich, ich musse sterbin."
Also Judas desse rede vornam,
Heymlichin her yn den gartin quam
Vnde brach er, waz her mochte gelangin. 195
Indes quam da Ruben gegangin
Vnde wolde Judan daz werin.
Her begunde scheldin vnde swerin
Vnde en vmme synin schadin slan;
Daz begunde Judan vorsman 200
Vnde irwischte eynin steyn,
Da sy warin yn dem gartin alleyn
Vnde slug Ruben yn daz genicke
Alzo hart vnd ouch alzo dicke,
Daz her tod vil yn daz gras. 205
Czuhant irhub sich Judas

---

173 begonde; epphel. 174 baumgartin. 177 genoss. 184 auch. 187,189 epphel; epphil. 197 wulde. 199 schlain (: vorschmaen). 200 begonde. 204 auch. 205 graz.

Vnd steyg uss dem gartin wedir
Vnde ging zcu hus vnde legite sich nedir,
Biz daz der tag anbrach.
Nymant desse geschichte sach. 210
Dy ephil brachte her Pilato;
Der az sy vnde wart er fro.
Da Rubens [dinir] ufgestundin,
In deme gartin sy en tod fundin. Bl. 6,a.
Sy wustin nicht, wy em was geschen, 215
Keyne wundin kundin sy an em gesen.
Wanne sy achtin, her were snellichin gestorbin
Vnde des abundis alzo vortorbin.
Also nu geschen warn desse ding,
Pylatus zcu Cyborien ging 220
Vnde friite sy da Judan;
Dy muste en zcu eyme manne han.
Also quam her yn synis fatir gud
Vnwissin vnde had gudin mud.
Ez geschach darnach yn eynir nacht, 225
Daz Ciboria wart vortracht
Vnde irsufczte jemirlichin vmme daz.
Do sprach zcu er do Judas:
„Frowe, yr sullit myr nu sage,
Waz ist uwir leid vnde clage?“ 230
Sy sprach: „ich muss leidir blibin
Eyn vnselige vor allin wibin!
Wann ich habe myn kint lassin irtrenkin
Vnde yn daz wilde mer vorsenkin.
So ist myn man gelingin gestorbin. 235
Darnach so han ich dich irworbin.
So habe ich ouch wedir frunde adir kint —
Also hat mich Pilatus myt dyr beswerit
Vnde myn betrupinisse gemerit.“

---

211 epphel. 213 dinir *fehlt in der hs.*; uff geschundin (*Schreibfehler*). 216 gesehin. 217 geschorbin (*Schreibfehler*). 225 geschagk (!). 226 vortrachten sw. v. = *grübeln, sich in Gedanken verlieren* (*vgl.* Germania IX, 175). 231 blieben (: wiben). 237 auch; *der Reimvers fehlt.*

Also Judas hatte gehort 240
Von erme kinde solche wort,
Vnde wy manig jar ez was,
Daz sy desselbin kindis genas,
Do wart an er beydir rede fundin, Bl. 6,b.
Daz her sich synir mutir hatte vndirwundin 245
Vnd ouch synin vatir irslagin.
Daz begunde her jemirlichin clagin
Vnde gewan vmme sine sunde ruwe.
Do rit Ciborea di getruwe,
Daz her zcu Jhesu Kristo ginge 250
Vnde darumme busse enphinge.
Der were eyn prophete, eyn heyligir man,
So mochte her der sunde werdin an.
Do Judas zcu vnsirme herin quam,
Czu eyme apostiln her en nam 255
Vnde satzte en zcu eyme scheffenere,
Wann her was gescheffig sere. —
Dyt ist her, der andir Moyses.
By dem erstin gedenkit man des,
Wy her dy iudin yn Egiptin troste 260
Vnde sy von gotis wegin irloste.
Abir dessir andir Moyses, der Judas,
Kunde wol zcu wege brengin daz,
Daz der judin riche vorging
Vnde daz sy konig Tytus ving 265
Vnde teylite sy wedir yn daz lant,
Also sint sy noch des richis phant.
Beyde wordin sy in der kintheit
In schringin uf daz wassir geleyt;
Beyde sy zcu den konigin quamin, 270
Dy sy zcu kindirn an sich namin;
Beyde habin sy myt gote gewandirt,
Abir Judas hat sich obil geandirt,
Wann her hat Kristum vorratin.

---

241 sulche. 243 dezselbin. 246 auch; irsclagin. 247 begonde. 249 die. 251 darynne. 255 appostiln. 256 sattzte. 257 gescheffig. *Vgl. die Belege in der* Germania IX, 175 f. 263 Konde. 264 juddin. 267 nach.

Sy warin beide gotis botin: 275
Moyses den judin gnade irwarb, Bl. 7,a.
Von Judas botschaft Kristus starb.
Moyses furte obir mer
Dy judin myt eyme grossin her,
Do konig Pharao ynne irtrang. 280
Der judin irlosunge wart nicht lang.
Judas furte sy yn den gartin,
Do sy Kristus soldin wartin.
Darvon wordin dy cristin irlost
Vnde dy yn der helle enphingin trost. 285
Moysen gab god daz hymilbrod,
Krist Judan synin licham bot.
God Moysen zcen gebot gab,
Judas der ted sy wedir ab.
Waz Moyses den judin gutis irwarb, 290
Von Judan ez alzcumal vortarb.

Hy had es eyn ende von juda, wy her geborn wart.[1])

Bl. 7,b.

Wy dy erste muncze nach der sintflut erdacht wart; vnde von den drissig silbirn phenningin[2]) **in der selbin erstin geslagin muntczen, darvmmb erst**[3]) **Joseph**[4]) **in egipten vnde hernach vnssir herre Jhesus vorkaufft wurdin**[5]).

In eyme buche han ich gelesin —
Daz mag vellichte war wesin —
Daz nach der sintflut dy lute
Mustin koifin myt der bute 295
Also eyne habe vmme di andirn.
Vnde dy obir felt soldin wandirn,

---

278 meher. 280 pharo (!). 283 suldin. 287 lichnam (*vgl.* S. 42). 295 keuffin; bute st. f. = *compensatio mercium, sonst bei Rothe gleich praeda* (*vgl.* Germania IX,175). 296,297 die, dye.

[1]) *Mit roter Tinte geschrieben* (*in der Mitte von Bl. 7,a*); *ebenso ist die Ueberschrift des folgenden Kapitels* (*Bl. 7,b*) *mit roter Tinte geschrieben.* [2]) phēnīgn̄. [3]) èst. [4]) Josep (!). [5]) wurdn̄.

Dy furtin silbir vnde golt gewegin
An stuckichin, alzo noch etzliche phlegin.
Dy warin geczeichint nach dem gesichte, 300
Wy vel sy hattin an dem gewichte.
Dyt machte dicke ertum gross,
Wann zcu vel adir zcu wenig wog der kloss.
Darvmme der konig Nynus
Vant eyne solche wise alzus: 305
Man solde kleyne stuckichin machin —
Dy werin nutze yn allin sachin —
Von silbir vnde von golde.
Daz ted man, alzo der konig wolde.
Dy stuckichin wordin da vnglich, 310
Darvmme errite daz volk sich,
Wann man dy sweristin usslas,
Darynne abir eyn forteil was.
Nu was yn syme lande eyn smed,
Der alzo wol kunde darmed, 315
Daz man dy stucke glich machte.
Deme konige her eyne wyse irtrachte,
Daz her daran syn bilde sluge,
So wolde her sy machin alzo gefuge,
Daz man er wol dy gnuge 320
Obir felt uf dy merte truge.
Dyt daz ist zcu Nyneuen,
In der grossin stad, geschen. Bl. 8,a.
Da machte sy der smed Thare,
Der nuwelichin was komin dare. 325
Abrahames vatir derselbe was,
Der also dem konige ussrichte daz
Vnde machte eme der phennige gnug;
Darnach her andir kleyne slug,
Der zcene eyn grossin da galt, 330
Dy warin ouch subirlich gestalt.

---

299 stuchin (!). 300 geczichent den. nach *fehlt.* 301 wol. 303 woug. kloss st. m. = *ungeprägtes Metallstück (vgl.* Germania IX,176). 305 sulche. 306 sulde; stuchichin. 315 alzcu. 319 wulde. 322 Dyt daz; *vgl.* V.V. 770,1642 *und* 1995. 331 Dyt; auch.

Myt dessin munczin sich entrichte
Daz volg vnde errite sich an nichte.
Dy erste muncze was nu dyt,
Dy uf erdin y wart gesmyt, 335
Do Thare den erstin phennig slug,
Der behende was vnde klug,
Vnde dy schowephennige[1]) dem konige wiste,
Dar her syne kunst myt pryste;
Dy guldin vnde dy silberin 340
Da warin so schone vnd fyn,
Beyde dy wissin vnd dy rotin
Dy wogin da alle zcu lotin:
Zcen kleyne guldin eynin grossin,
Darnach so warin sy gestossin, 345
Zcen grosse phennige an den schuldin
Do beczalte man mede eynin guldin.
Also guldin der kleynin phennige hundirt
Eynin guldin vngesundirt.
Thare was czum munczin gar flissig; 350
Der grossin silberin phennige drissig
Behilt her da gar schone
Vnde ouch der guldin zcu syme lone. Bl. 8,b.
Darnach her von dannin quam
Myt syme sone Abraham. 355
Vnde czogin von Caldea
Vnde wontin zcu Mesopothanea.
Do starb Thare vnde wart begrabin;
Wer solde syn gelt billichir habin
Dann syn son Abraham, 360
Der alle syn gut zcu eme nam.
Darnach alzo Sara gestarb,
Abraham vmme eynin ackir warb
Von eyme, der hiss Effron;
Vnde dyt geschach darvon, 365
Daz Adam vnd ouch Eua

---

[1]) *Vgl.* Germania IX, 178.

343 wugen. 351 phenninge (*und so noch öfter in der hs.*); *vgl. hierzu* V. 406 *und* S. 101. 353 auch. 359 sulde. 366 auch.

Beyde login begrabin da.
Da wordin desse phennige vmme gegebin
Vnde quamin an eyne synin nebin.
Deme wordin sy zcu eynir brutgift [1]), 370
Alzo wart eyn ee darmede gestift,
Alzo quamin sy zcu den geczytin
An dy Hismahelitin.
Nu was derselbe, der sy gewan,
In dem lande eyn richir koufman. 375
Der czoch da in Egiptenland
Vnde hatte vel gutis vndır sinir hand,
Do her koufmanschacz mede treyb;
Dyt gelt in syme butil bleyb.
Der koifte myt der selbin habe 380
Josephen synin brudir abe.
Darnach in den turin jarin
Dy brudir woldin nach korne varin
In Egiptin vnde holin spise.
Da quamin dy phennige in solchir wise Bl. 9,a. 385
In des konigis kastin alzo,
Der genant was Pharao.
Darnach obir lange czyt geschach daz,
Also Moyses yn des konigis hofe was,
Da wart her myt eyme here gesant 390
Vf dy konyngynnin in Morenland.
Da gab eme czeregelt konig Pharao;
Da wordin eme desse phennige do
Myt andirme gelde, daz her furte.
Doch der desse phennige ny berurte, 395
Biz daz her begunde gewynnin
Daz lant do myt der konigynnin,
Dy her zcu eyme wibe nam;
Dyt gelt do an dy konigynne quam.

---

[1]) *Vgl.* Germania IX,175.

375 kauffman. 378 kouffmansczatcz (!). 383 wulden; varn. 385 sulchir. *Am Rande stehen von jüngerer Hand die Worte:* „Und Jesus sprach zu seinen Jüngern.“ 388 gesczach. 389 hoffe. *Vgl. aber* hofe Urk. 5, 7, 16. 395 berorte. 396 begonde. 398 wiebe.

Dy hilt ez erin tochtirn vort — 400
Von eynir yn dy andirn gebort,
Biz daz dy konigin von Saba quam
Czu Jherusalem, dy ez myt er nam
Vnde beschowite Salomonis ere
Vnd waz czirunge yn deme tempil were. — 405
Da gab sy dy phennige myt andir gabe
In den tempil, gote zcu lobe.
In dy schaczkamere sy do quamin,
Dy prystir sy zcu behaldin namin.
Do quam der konig Nabuchodonosor, — 410
Von deme dy prophetin sagitin vor,
Vnde vorstorit en Jherusalem dy stad
Vmme der judin obiltad.
Alzo der konig, genant Sedechias,
In deme judischin lande eyn konig was, — 415
Da wart der tempil beroubit gar,
Daz her wart allis schatzis bar. — Bl. 9,b.
Dy drissig phennige vndir andirme gelde
Mustin sich darmede melde,
Dy wordin zcu Babilonien bracht, — 420
Alzo Nabuchodonosor hatte gedacht.
Der konig von Arabien myt eme da was,
Deme wart des geldis, vmme daz
Her eme gefolgit hatte dar
Myt eynir grossin mechtigin schar; — 425
Da wordin eme drissig phennige vndir.
In Kristi gebort geschach daz wundir,
Daz dy dry konige geleitte der sterre
Von Oriente kegin Bethlehem gar verre.
Da brachtin sy dy phennige dar — 430
Vnde gabin sy Kristo myt andirn gewar.
Alzo quamin sy in Marian hende,
Dy begunde sy yn den tempil wende,
Da sy zcu der kerchin ging:

---

406 phenge. *Doch vgl.* „phennige“ Urk. 10, 11 *und* V. 351. 408 quam. 412 vostoreten (!). 427 xpus. *Doch vgl.* Akr. 21. 428 stere. 431 gewar(e) = *Gepäck*, *Kaufmannsgut*; *vgl.* Germania IX, 176. 433 begonde.

God schickite alzo desse ding. 435
Wy dicke desse phennige in den jarin
Von eynandir geteilt warin
Adir vndir andir gelt gemengit,
God ez alle czyt vorhengit,
Daz sy by eynandir quamin. 440
Czulest sy da dy pristir namin
Von des tempils gelde vnde gabin sy Judan.
Da der sach, daz her hatte obilgetan,
Da gab her den judin dy phennige wedir
Vnde warf sy in dem tempil nedir. 445
Darnach wordin sy ufgehabin
Vnde vmme eynin ackir zcu begrabin
Den pilgerimin gegebin.
Dyt was en wol ebin. —

Wer nu gerne daz vorneme, Bl. 10,a. 450
Wy Pilatus zcu Jherusalem queme,
Vnde wy her do worde eyn richtere,
Dem wel ich sagin desse mere,
Dy vel lichte ouch war syn.
Ez was eyn konig an dem Ryn, 455
Des name was koning Atus,
Den dy lute nach nennin Artus.
By dem Ryne eyn stad da lag,
Da her synir herschaft ynnin phlag,
Da der Mogin ged yn den Ryn, 460
Vnde da bynedir Scia flussit yn.
Von dessin zcwen sy den namin hat,
Daz Maguncia heissit dy stad.
Mentcz ist ez, als ich uch dute,
Also heissin sy gemeynlichin dy lute[1]). 465

---

441 Czu letzt. 452 richtir (: mehir). 454 auch. 459 hirschafft. *Doch vgl.* herschaft Akr. 11. 463 magūcia.

[1]) *V. 458—465 druckte schon August Witzschel ab (Beiträge zur Texteskritik der Düringischen Chronik des Johannes Rothe II. Jahresbericht über das Karl-Friedrichs-Gymnasium zu Eisenach 1874—75. S. 2).*

Da sass koning Artus ynne,
Gewaldig, riche vnde wise von synne;
Vnmassin gross was syn ere.
Man spricht, daz her eyn meystir were
In der kunst, dy von dem gesterne gehit, 470
Daz man zcukunftige ding wol sehit.
Eynis tagis reyt her gagin
Myt synin mannin noch syme behagin.
Vnd sy quamin yn eynin walt gar verre
Vnde retin dar ynne alzo lange erre, 475
Biz daz sy dy nacht betrad,
Daz sy nicht mochtin zcu der stad
Czu Mentcz komin heym wedir;
In eyn dorf slugin sy sich nedir.
Da was eyn rittir ynne gesessin, 480
Der myt trynkin vnde myt essin
Des konigis da gar wol phlag. — Bl. 10,b.
Eyn mole vor dem dorfe lag,
Da hatte der selbe mollir da
Eyn tochtir, dy hyss Pyla, 485
Alzo eyn geczuchtige stolcze magit,
Daz man verre dar von sagit. —
Do dy geste alle wordin sad,
An eyn venstir her da trad,
Daz gesterne her do ansach; 490
Wedir syne dynir her do sprach:
„Ach! hette ich nu dy kongynnin,
Ich wolde in dessir nacht gewynnin
Eynin son, daz suld yr gesee,
Von deme vel wundirs uf erdin geschee.“ 495
Dy dynir sprachin: „tud uch des abe!
Ir mogit der konigin nicht gehabe,
Ir hat zcu verre zcu der stad.
Der mollir hy eyne tochtir had,“
Sprach der rittir, „eyne stolcze magit, 500

---

467 wiesse. 482 plagk (!). 486 stulcze. 493 wulde. 495 gesche. 499 muller. 500 stulcze; mayt.

Ich meyne, daz her sy uch nicht vorsagit.
Noch der so sullit ir sendin
Vnde daz biz hint mit ere endin,
Daz so getan frucht nicht dahindin blibe,
Dy komin mochte von uwirme libe.“ 505
Des mollirs tochtir wart em bracht:
By der so slif her da dy nacht,
Alzo daz[1]) darnach der nunde mande vorging
Eynin schonin son sy da gebar.
Dyt tet man dem koninge uffinbar. 510
Der frowite sich des gar swinde.
Der bote frogite nach dem kinde,
Wy man daz solde myt namin nenne,
Daz man ez recht mochte irkenne.
Der konig antworte daruf schir: Bl. 11,a. 515
„Man nenne ez nach synir mutir vnde myr!
So werdit ez ouch alczuhant
Von vns beidin Pilatus genant.“
Daz kint was von libe czart.
Da ez dryir jar alt wart, 520
Pila, syn mutir, des gedachte,
Daz sy ez yn dy stad zcu Mentcze brachte
Vnde andelogite[2]) ez zcu hofe da.
Der koning was des kindis fro.
Ez wart gar listig und geschide 525
Vnde wolde zcuhant nicht gerne lide.
Ez ging da yn des konigis sal
Vnde behagite den herin obiral.
Der selbe koning hatte eyn elichin son,
Der was hobisch vnde wolgeton 530
Vnde eldir kegin eyme jare
Vnde kunde gar edilich gebare:
Dy zcwei kint myt eynandir

---

501 myne; *md. = mhd. meine.* 503 nit ore. 504 bliebe. 513 sulde. 517 auch. 519 liebe. 523 hoffe; *vgl.* V. 389. 525 gescheide (: leide). 526 wulde. 531 kegem (!). 532 konde.

[1]) *Der fehlende Reimvers ist vielleicht hier durch* si dy frucht enphing *zu ergänzen.* [2]) *md. = mhd. andela(n)gen, überantworten; vgl. Chr S. 463.*

Begundin unglichin wandirn.
Vnde da sy zcu erin jarin quamin, 535
Daz sy bose vnd gud vornamin,
Da begundin sy myt eynandir rangin[1])
Sy worfin den steyn vnd schossin dy stangin
Vnde trebin manchir hande spel.
Der elichir son was sterkir vel 540
Wan der banghart Pylatus was.
Myt bosin tuckin vorgalt her daz
Vnde schemphte myt em vnsubirlich.
Der eliche son irczornite do sich
Vnde sprach: „du tust nach dynir art, 545
Du schemlichir, bosir banghart!
Wy schemphistu nu myt dime herin! Bl. 11b.
Sal ich lebin, ich wel dich lerin,
Daz du mich baz must vor ougin han,
Den du biz her hast getan.“ 550
Pylatus gedachte yn syme synne:
„Du kanst ez nummir gut gewynne,
Du wordist dan des brudir los;
Her vortribit dich, wan her werdit gross.
Vnde wan vnsir fatir gesterbit, 555
So werdistu von eme vorterbit.
Du welt en brengin von dem libe,
So mag dir daz riche blibe.
Der koning dich libir dan en had,
Du besitzist wol syne stad.“ 560
Dy truwe her an dem brudir brach,
Daz her en heymilichin irstach.
Do der koning daz vornam,
In gross betrupinisse her quam.
Der koning vorbotte do synin rod 565
Vmme dy selbin bosin tod.
Vnde bat sy alle daruf synne,

---

[1]) = *luctari.* *Ebenso* RZ V. 191 (: bedrangin); *vgl.* Germania IX, 177.
534; 537 Begondin elichin. *Vor diesem Wort ist radiert*; vgl. „geliche wandern“ Passional 3,90. 549 augin. 557 liebe (: bliebe). 559 lieber. 560 stadtt(!).

Wez her myt dem mordir sulle begynne.
Sy sprachin alle, her solde sterbin.
Her mochte wol andir kindir irwerbin, 570
Solde her andirs lebin.
Eynin andirn rat begunde eme gebin
Eyn aldir rittir, eyn wysir man.
Her sprach: „here, yr sullit ez lan,
Ir sullit nicht schadin buzin myt schadin! 575
Ir wordit andirs obirladin
Myt betrupinisse yn uwirn synnin.
Ab ir nicht kindir mochtit gewynnin,
Do storbe uwir land erbelos, Bl. 12,a.
Der schade worde dan zcu gross. 580
Wir woldin libir Pylatum zcu herin han
Dann eynin andirn fromdin man.
Ir mussit den Romirn jarzcins gebin,
So werdit uch Pylatus dar zcu ebin,
Daz yr en zcu gisil da setzit. 585
Werdit yr dan hyrnach irgetzit,
Daz yr gewynnit eliche erbin,
So lassit en dy Romir vorterbin
Adir machin zcu eyme herin
Vnde sullit uch dan numme an en kerin. 590
Gewinnit yr abir erbin nicht,
So hat yr balde daz ussgericht,
Daz ir wedir nach eme sendit
Vnde uwir gnade zcu em wendit.“ —
Alzo wart her do alczuhant 595
Den Romirn zcu eyme gisil gesant.
Czu der czyt, dem selbin glich,
Wart des konigis son von Frankrich
Ouch kegin Rome gesant
Alzo eyn gisil vnde eyn phant, 600
Daz her nicht wolde abekere,
Sundirn den Romirn dynin vnd sy ere.
Czu deme gesellite sich Pylatus

---

575 bossin. 581 wuldin; lieber. 596 Der (!) 598,605 franckrich.

Vnd ging myt em in vnd uss.
Von Frankrich des konigis son 605
Der was gar hobelich getan,
Der hatte dynir, dy namin syn war.
So was Pylatus komin dar
Ane dynir vn̄d ane knechte,
Also ab vnedil were syn geslechte. Bl. 12,b. 610
Wann der vatir was eme gram,
So was vnelich ouch syn stam,
Gar nerlich[1]) so was ouch sin kleyt,
Darvmme her vel spottis leid
Also lange, biz man irfur daz, 615
Wy ez vmme syne mutir was.
Do eme syn vatir nicht dar sante,
Des von Frankinrichis son en do irkante
Vnde hiss en da „er moller!“
Daz muite en da alzo ser, 620
Daz her eme nicht was gut genug,
Daz her en darvmme ouch irslug.
Czuhant alzo daz was irgangin,
Da wart her von den Romirn gefangin.
Sy sprachin da nu rad zcu: 625
„Was wullin wir myt dessim tu?
Ist daz wir eme nemin daz lebin,
Syme vatir wir dann sache gebin,
Daz her vns vint wert vnd wedir
Vnde legit vns den zcins nedir. 630
Noch so hat her vordynt den tod,
Brengin wir en in solche nod,
Daz her den an vnse schult irwerbit
Vnde von andirn lutin sterbit.
Czu Poncien wullin wir en sendin. 635
Kan her dan daz do geendin,

---

[1]) = *mhd. nerrlich(e), vilis*; *vgl.* Germania V,242; VI, 62 *und* IX,177.

610 geslechte. 618 franckinrichis. 622 auch. 625 raid. 629 vient. 636 woln.

Daz her blibit vnirslagin,
So mag her wol von glucke sagin.
Der richtir sal her da syn,
Dy alzo syne schalgheyt eme brengin yn, 640
Daz her vns nicht hindirt mer."
Her wart dar hene bracht gar scher.
Gar snel so hatte her daz vornomin, Bl. 13,a.
Daz her darumme dar was komin,
Daz her von en worde irslagin. 645
Her begunde nach den richstin fragin,
Dy yn der insiln warin
Vnde begunde fruntlich zcu en gebarin
Myt gabe vnd myt gelde,
Daz en nymant torste schelde. 650
Dy andirn her myt drowin twang,
Daz sy eme wordin gehorsam ane dang.
Also Pylatus solche liste hatte fundin
Vnde dy von Poncien alzo obirwundin,
Daz her darvon obir alle lant 655
Pylatus von Poncien wert genant,
Konig Herodes daz vornam,
Deme dy judin warin gram,
Vmme daz her zcu Jherusalem saz
Vnde nicht eyn jude geborn was, 660
Sundirn eyn heydin vnde eyn komin,
Wann den judin was daz riche genomin.
Also der patriarche her Jacob
Syme sone ted wissagindiz lob,
Daz syn riche alzo lange solde besten 665
Vnde syn herczogetum ouch nicht vorgen,
Biz der heilige der heiligin queme
Vnde dy menscheyt an sich neme
Vnde her worde eyn beytunge der heidin,
Dy von dem vngloubin soldin scheidin. 670

646,648 begonde. 648 gebarn. 651 drauwin. 660 judde. 663—72 *interpoliert?* (Vogt). 664 tad. 666 auch; vorgeen. 670 suldin.

Der heilge der heiligin Kristus was komin
Do wart den judin daz riche genomin.
Darvmme hastin sy Herodem sere
Vnde woldin sich an syne gebot nicht kere;
Vnde warin eme vngehorsam Bl. 13,b. 675
Vnde von ganczim herczin gram.
Da gedachte Herodes yn syme synne,
Kundistu Pylatum zcu richtir gewynne,
Daz her dyr desse judin betwunge,
Vellichte dyr dan baz gelunge. 680
Her sante zcu eme syne botin,
Dy eme gut gelobide tatin,
Daz her zcu Jherusalem queme
Vnde daz gerichte zcu eme da neme.
Da wolde her eme vele gutis vmme gebin 685
Vnde en riche mache, solde her lebin.
Pylatus zcu Herode do quam,
Golt vnde gut her von eme nam.
Des samminte her vel vnde gnug,
Her was geschide vnd ouch klug. 690
Vnde czoch myt dem gelde do
Czu dem keisir Tyberio
Vnde irwarb daz von eme zcu der stunde,
Daz her wart des richis formunde
Vnde eyn bestegtir[1]) romischir richtere 695
Vnde wolde sich an Herodem numme kere,
Des eme dy judin do bestundin.
Do Herodes an eme daz hatte irfundin
Daz her was also eyn vngetruwir man
Vnde gewan eme daz gericht also an 700
Vnd dy formundeschaft zcu Jherusaleme,
Da wart her eme gar vngeneme
Vnd was syn vint uffinbar.
Des achte Pylatus nicht eyn har,

---

678 Kondistu. 685 wulde. 686 sulde. 689 sāmentze; *vgl.* Akr. 9 „sammente“. 690 auch. 691 czogh. 699 her her.

[1]) < bestegin (*md.!*) = *mhd. bestêtigen.*

Sundirn her was des keysirs knecht 705
Vnd gab den von Jherusalem recht
Vnde samminte des keisirs zcins da Bl. 14,a.
In dem lande zcu Judea.
Nu merkit, waz daz gelt macht,
Daz alzo vel bosheit sacht. 710
Dy gutin vnde fromin ez begebit,
Dy vngetruwin vnd bosin ez irhebit.
Dy gerechtin myt den vngerechtin ez mengit,
Daz gerichte obir dy vnschuldigin vorhengit,
Den vnediln gebit ez gewalt vnd ere, 715
Ez wel sich wedir an god nu kere
Noch an recht noch an daz gesetze.
Den rechtin gloubin kan ez vorletze,
Kongin vnde forstin ez wedirsteet,
Wibe vnd kindir ez vorlet. 720
Sele vnd ere dy lute begebin,
Vmme gelt vorlisin si er lebin.
Keyne truwe wert da gehaldin,
Wo dy geltgiftigin[1]) wullin waldin.
Also wart nu konig Herodes 725
Von Pylato wol gewar des,
Der damede em quam in syn riche[2]) — —
Daz her eme sine herschaft
Myt synir bosin geldis kraft — —
Vnde den her hilt vor eynin besundirn frunt, 730
Den hatte da sin gelt entczunt,
Daz her sin vint darmede wart,
Ouch synir ere vnbewart.
Daz clagite her vnde was eme leyt,
Daz Pylatus myt solchir bosheyt — — 735
Pylatus myt synin wortin gar harte
Konige Herode alzo antwarte:

---

707 sāmete. 710 sachtt (sachit). 712 vngetrouwin. 719 widdirsteet (: vorlehet). 722 sie (*übergeschrieben*). 733 Auch.

[1]) *Vgl.* Germania IX,175; *dazu* „obirgiftig“ *a. a. O.* V,243 *und* VI,57.
[2]) *Der Reimvers fehlt.*

Her hette keyn recht an eme gebrochin   Bl. 14,b.
Noch eme yn syne herschaft gesprochin;
Her were ouch myt keynir fruntschaft   740
Noch myt eydin eme behaft —
Sundirn der keysir hette eme gegebin
Daz gerichte vnde waz eme were ebin.
Des berifin sy sych da beide
Kegin Rome: da solde man sy entscheyde,   745
Er iclichin noch syme rechtin.
Nicht andirs kundin sy gefechtin.

Tiberius[1]) der keiser,   Bl. 15,a.
Ich meyne, daz her der derte wer,
Von der vnseligin judischeit   750
Kristus do dy martil leit.
Wan der erstir der hiz Julius.
In dez gezcitin ging vns vz
Maria, di mutir Kristi,
Ez mochte na vor syme ende sy.   755
Der andir was Octauian;
Kristus menscheid hub sich do an.
So starb her vndir Tiberio,
Dez riche hub sich an also,
Do Kristus sechzcen iar alt was;   760
Noch sime tode her daz riche besaz
Dan noch wol sechs gancze iar.
Noch eme quam keysir Gayus dar,
Virczig iar nach Kristus gebort,
Der richite firdehalb iar vort.   765
Dessir keisir, Tiberius genant,
Wart darnach vzsetzig alzcuhant,
Also Kristus hatte dy martil geledin
Noch der aldin cronikin redin.
Dit daz quam darvone gar sere,   770

---

739 hirschafft. *Vgl.* V. 459. 740 auch. 744 beiden (: entscheyden). 747 kondin. 769 kronikin; *vgl. aber* Akr. 10. 770 quame.

[1]) *Rot und gelb gemalte Initiale. Mit Bl. 15,a beginnt der 2. Schreiber.*

Her was ein grossir wintrenkere.
Dy erczte eme zcu den stundin
Von der suche nicht gehelfin kundin.
Dit werte mit eme dri gancze iar; Bl. 15,b.
Darnach so wart eme uffinbar 775
Vnd gesagit vor ware mere,
Daz zcu Jherusalem eyn prophete were,
Der kunde mit sinin wortin zcustunt
Allirlei sichin machin gesunt.
Her wuste dan noch nicht daz, 780
Daz her von den judin getotit was
Vnd Pilatus obir en hatte gericht.
Do stundin vor sinir angesicht
Vele sinir friin dinstman,
Dy sach her do gutlichin an 785
Vnd sprach zcu Volusiano,
Sime besundirn dynir also:
„Nu bereite dich alzcuhand
Vnd zcuch hene in daz iudische land.
Nem mit dir, daz du macht vorzcer 790
Vnd var zcu Jherusalem obir mer
Vnd sprich zcu Pilato, daz sy myn ger,
Daz her mir den prophetin sende her.
Eynin briff[1]) den schreib her eme alsus:
„Der romischir keisir Tiberius 795
Enputit sine gnade vnd blibin fro
Deme richtir von Poncien Pilato.
Vor vnsir orin ist nuwelichin komin,
Daz wir gar gerne habin vornomin,
Wy daz zcu Jherusalem hy sy 800
Eyn prophete, der dir wone by.
Der kunne wedir alle suche gebusse[2]). Bl. 16,a.
Nu sint vns vortorbin vnsir fusse,
Daz wir nicht wale mogin gegehin
Vnd vnsenfte geritin vnd gestehin. 805

---

771 wintrenkire (!). 779 siechin. 794 hir.

[1]) *Vgl.* Urk. 18 „briffe“ *und* 21 „briff“. [2]) *Am Rande steht von jüngerer Hand*: „der künne wedir alle süchen gebüsse“.

Darumme wullin wir daz von dir han,
Daz du vns sendist den selbin man,
Der vns mag gesunt gemache.
Vnd wer ez abir sache,
Daz her di reise vngerne tete, 810
Wan man en von vnsir wegin gebete,
So laz ez an gelde nicht gebreche.
Alliz daz du von vnsir wegin tadist spreche,
Daz wullin wir stete vnd gancz haldin.
Des gedingis saltu selbir waldin. 815
Tu hirzcu daz allir beste
Vnd laz desse botschaft sin dy leste".
Do Volusianus zcu Pilato quam
Vnd her den briff von eme genam,
Her brach en uf vnd las, 820
Was daran geschrebin was.
Her dirschrag darvon also sere,
Daz her nicht mochte gesprechin mere
Vnd vorte des keisirs czorn,
Daz her sine gnade hette vorlorn, 825
Vmme daz her des vnschuldigin Jhesu lebin
In der judin hende hette gegebin,
Di erin willin mit eme hettin begangin
Vnd en smelichin an eyn cruzce gehangin. Bl. 16,b.
Czulest do antwerte her also 830
Deme selbin botin Volusiano:
Daz her sich enthilde virzcen tage,
So wolde her eme eyne antwerte sage.
Der prophete der ist gestorbin
Vnd hette eyn wundirlich ende irworbin. 835
Daz her nicht er kunde wedir geschribe,
Her muste also lange bi eme blibe,
Biz daz her mit rate daruf gedechte
Vnd eyne gude botschaft wedirbrechte.
Also bleib her do di virzcen tage 840

806 wollin. 809 weris (!). 814 wollin. 821 gescrebin. 824 vorchte. 829 krucze. *Vgl.* „Cruzceborg" Akr. 1 *und* Akr. RSp. 833 wulde. 836 konde. 840 vierczen.

Vnd begunde alle ding vzfrage,
Wi man mit Kristo hette vmmegegen,
Vnd waz wundirs von eme were geschen.
Vnd begunde do alle stete beschowin;
Do wart her gewist zcu eynir frowin, 845
Dy wonite in der stat alda
Vnd was geheissin Veronica.
Di hatte vele heymlichkeid gehad
Mit Jhesu Kristo an manchir stad.
Czu der quam her gegangin do 850
Vnd frogite von Jhesu Kristo,
Der eyn prophete gewest were,
Daz si eme sagite von sinir lere.
Wan her were darumme dar gesand,
Daz her en solde alzcuhant 855
Deme keisir zcu Rome brengin. Bl. 17,a.
Nu wolde eme Pilatus nicht vorhengin,
Daz her wandirt also balde,
Her wolde en do virzcen tage halde
Vnd spreche nu, her were gestorbin 860
Vnd hette di botschaft vmb sus geworbin.
Si sprach: ach! leidir der here myn
Leid vor sime ende grosse pyn
Vnd eynin iemirlichin tod.
Her was myn here vnd myn god, 865
Den Pilatus durch der judin haz
Vortumite vnd gestatte en daz,
Daz sy groz vnrecht mit eme [1]) begingin
Vnd en an eyn cruzce hingin."
Volusianus sprach: „daz ist mir leid, 870
Daz ich vorlise myne arbeid
Vnd vmb suz ben her gezcogin
Vnd myn here des ist betrogin,
Daz ich en nicht gebrengin kan.

844 begonde; beschauwin (: frouwen). 847 geheisin (!). 848 Die. 853 sie. 855 on. 857 wulde. 872 gezcagin (:betragin).

[1]) one; *md. accus. nach* mit! (*Vgl.* Weinhold, mhd. Gr.[2] § 334.) *Rothe:* „mit allem nutzen“ Urk. 18.

Her werdit darum eyn betrubitir man, 875
Wanne her daz nu gesehit,
Daz sin begerunge nicht geschehit
Vnde ich werde eyn vnnutzir bote.
Ach! frowe, kund ir mir icht gerate?"
Veronica wedir den botin sprach: 880
„Czu eynin geczitin daz geschach,
Daz myn here predigite vnd andir lare Bl. 17,b.
Vnd begunde daz ouch uffinbare,
Daz her mit sime libe
Vf erdin nicht lange solde blibe. 885
Also ich daz nu hatte vornomin
Vnd wedir enheym was komin,
Da bedachte ich ebin sine wort,
Di ich von eme hatte gehort.
Daz ich scher sinir keginwertikeid 890
Enperin solde, daz was mir leid.
Vnd wart[1]) do des zcu rate,
Daz ich also drate
Wolde gehin zcu eyme malere,
Der sinis hantwerkis eyn meistir were, 895
Der mir noch sinir kunste witze
Sin bilde malite noch sime antlitze.
Eynin sleigir ich do zcu handin nam.
Do ich uf di strasse quam
Vnd wolde zcu deme malere, 900
Do begeynite mir myn libir here
Vnd fragite mich, war ich wolde gehin,
Daz ich en daz lisse vorstehin.
Ach! wi wole wuste her daz,
Worumme ich uzgegangin was 905
Vnd fragite doch, war ich ginge,
Vf daz ich trost von eme enphinge.
Do ich eme gesagite dy sache,
Vnd waz ich wolde lassin mache, Bl. 18,a.

876 gesehet. 877 gescheit. 878 vnnuczter (!) bathe. 879 frauwe könd. 883 begonde. 884 liebe. 899 die. 900 melere. 901 lieber.

[1]) *übergeschrieben.*

Eyn bilde, daz ich sin gedechte, 910
Wan her sine worte vollinbrechte
Vnd von dessir werlde queme,
Daz ich trost darvone geneme,
Do hisch her daz tuch von mir
Vnd druckite ez an sin antlitze schir 915
Vnd gab mir schone gemalit sin bilde.
Desse rede di ist uch gar wilde
Vnd ist doch di warheid sichirlich
Vnd syme ersamin antlitze glich.
Nu saltu des sin von mir bericht: 920
Wan dessis bildis angesicht
Uwir here mit ynnikeit anesehe,
So ist eme nergin also wehe,
Her worde von sinir suche zcustunt
Beide frisch, heile vnd gesunt." 925
Her sprach: „daz bilde, ist daz feile,
Min here der sal dir medeteile
Silbir vnd gold noch dinir gere."
Sy sprach: „ich mag sin nicht[1]) gemere,
Vmb ynnikeid wel ich mit dir dar 930
Obir mer kegin Rome var
Vnd wel ez selbir furin.
Andirs sal ez nymant berurin.
Ir sullit mir abir eynin eyd
Swerin, daz mir nummir leid 935
Vf deme wege wedirvare, Bl. 18,b.
Vnd daz ich sichir kome dare
In des keisirs geleite,
Vnd wi lange ich zcu Rome beite
Vnd mit dem antlitze do blibe, 940
Daz nymant do mir armin wibe
Tu mit deme bilde gewalt,
Vnd daz ich habe sichirn enthalt

---

911 volbrechte. *Doch vgl.* „vollinbracht" Akr. 20. 917 dic. 925 friesch. 939 wie. 941 wiebe.

[1]) *übergeschrieben (?).*

Vnd sichir darmede her wedir kome,
Ez frome dem keisir, adir ab ez nicht frome, 945
Daz mir keyn leid werde getan."
Daz gelobite er da Volusian
Vnd swur er des eynin eyd
Vor sinir gote werdikeid
Vnd bi des keisirs heile darzcu, 950
Daz er nymant solde leide tu.
Also begundin sy do beide
Heymilichin von Jherusalem scheide
Mit deme antlitze vnd erme gesinde
Vnd ilitin do zcu schiffe swinde. 955
God bescherte en gudin segilwint,
Daz si gar czowilichin sint
Obir mer kegin Rome quamin.
Des gewunnin si ere vnd fromin. —

Do Pilatus daz hatte vornomin, 960
Daz Volusian enweg was komin
Vnd hatte der czid nicht gebeitit,
Daz her sine antwerte hette bereitit Bl. 19,a.
Vnd sich kegin deme keisir entschuldigt,
Do wart her darumme gar vngeduldig. 965
Vnd sante sinin eigin botin von dan,
Der was geheissin Alban.
Deme was kegin Rome gach
Vnd schiffite Volusiano nach
Mit eyme briffe, den Pilatus 970
Deme keisir schreib vnd der lutte alsus:
„Deme allir hoisten konige togintlich,
Deme uf erdin nymant ist glich,
Tyberio, deme romischin keysere,
Deme enputit lob vnd ere 975
Poncius Pylatus, sine vndirtenikeid
Vnd noch sime dinste bereid (?).
Czu Jherusalem ist daz geschehin,

951 o̊r. 952 begondin. 954 orme. 958 meer. 959 framen. 962 gebeid. 971 screib. 978 geschen.

Daz ich geprufit habe vnd gesehin
Also daz di judin dorch erin haz 980
In grossir bosheid tadin daz,
Daz si sich vnd ere nachkomin
In freislich vortumnisse han genomin,
Daz zculest obir sy gehit;
Wann si habin gotis woltad vorsmehit. 985
Wan nu erin vetirn, di heilig warin,
God hatte gelobit vor manchin iarin
Synin son zcu sendin,
Der en al ere nod solde swendin
Vnd solde er konig werde genant, Bl. 19,b. 990
Also wit, also do werin ere lant.
Vnd her solde obir sy richin
In grossin togundin demutlichin.
Den globite her en zcu gebin
Von eynir magit in kuschime lebin. 995
Den hatte er en gesant
In ere stete vnd in er lant;
In dem was en god vorborgin,
Der wolde sy alleczid besorgin.
Gude lere kunde her en gegebin, 1000
Wy sy haldin soldin er lebin.
Her machte en di blindin sehinde
Vnd di lamin gehinde;
Di vzsetzigin machte her reyne,
Sy werin gross adir kleyne, 1005
Vnd di zcubrochin hatte der gicht,
Dy liz her vngetrostit nicht.
Her gab en wedir ere gelede,
Dy si vorlorin hattin dormede,
Di wordin en gancz vnd heile. 1010
Solche gnade kunde her en medegeteile.
Di bosin geiste her vztreib,

---

982 ore. 993 togindin. 999 wulde. 1000 konde. 1006 gicht *sonst nur st. n. oder f.; bei Rothe auch m.* (*Vgl.* F. Bech, Germania IX,179). 1009 sie. 1010 Die.

Daz er keynir by den lutin bleib.
Di totin her wedir irquickite
Vnd zcu rechtim lebin her sy schickite, 1015
Di gereide[1]) warin begrabin,
Der noch vel daz lebin habin
Vnd noch den lutin wundir sagin, Bl. 20,a.
Di sy gutlichin darumme fragin,
Wy ez en dy wile habe irgehin, 1020
Vnd waz sy wundirs habin gesehin.
Uf dem wassir her hene ging,
Daz her nummir nezze enphing.
Her gebod deme winde uf der strasse,
Daz her muste sin wehin lasse. 1025
Her kunde ouch wole gewere
Deme vngewettir uf deme mere.
Di vische warin eme gehorsam,
Der grosse menige vor en quam,
Wor her sy wolde habin. 1030
Gesuntheid had man enzcabin,
Wan man sin kleid rurte an.
Also grosse zceichin had her getan,
Daz her veletusint mensche spisite
Von funf[2]) brotin, do her bewisite, 1035
Daz ez wuchs in erin hendin.
Daz oberie muste her von eme sendin,
Des warin zcwelf korbe vol.
An den lutin ted her dicke wol,
Nymant kan daz vol achte, 1040
Waz her wundirwerke machte.
Sin lebin hilt her zcu male reyne,
Do en alliz judisch volg gemeyne
Hilt, daz her eris gotis son were.
Daz muwite der judin pristir sere Bl. 20,b. 1045
Vnd wordin eme darumme gram,

1016 Die. 1023 her *fehlt*. neczce. 1037 ome. 1043 gemyne. 1044 eris [illegible] geschrieben.

[1]) bereits; *adv*. (*Vgl.* Germania IX, 175). [2]) *Vgl.* „von funf ackirn“

Daz her en di ere benam,
Vnd daz her sy strafte sere
Mit sinir bestendigen lere.
Czulest si met eme vmmegingin, 1050
Daz si en geslugin vnd gefingin.
Vnd brachtin en vor mich vnd gebatin gerichte
Vnd machtin en zcu male gar zcu nichte.
Vnd sagitin der vntad von eme gnug,
Daz her alliz geduldiclichin vortrug. 1055
Vnd irdachtin vele loginmer,
Dy myr zcu horne warin swer.
Ere geczuge falschin si vurtin,
Di mich sere berurtin.
Noch kunde ich mich des nicht irwerin, 1060
Daz ich en vor en mochte irnerin.
Si sprachin, her kunde zcouberie,
Vnd begundin en sere maledie,
Vnd hette der tufil gude macht:
Mit den hette her sine werke zcubracht. 1065
Her were eyn bosir, snodir man
Vnd hette wedir ere gesetze getan.
Daz ich daz gerichte lisse irgehin,
Vnd wan daz von mir were geschehin,
Ez were bose adir gud, 1070
So solde obir sy gehin sin blud Bl. 21,a.
Vnd darczu obir alle ere kind.
Sy machtin mich mit wortin also blind,
Daz ich gloubite erin wortin.
Wol daz ich daz tede mit fortin, 1075
So liz ich en mit geisiln howin
Vnd ted, uf daz si daz soldin schowin,
Daz ich en darumme geczuchtigit hette
Vmme di selbin obiltette.
Vnd meynte, ich wolde ez vorfugin, 1080

1051 sie; on (*übergeschrieben*). 1054 sagittin. 1062 konde. 1063 begondin; maledige. 1068 irgehehin (!). 1076 hoûwin (:schauwen). 1078 hete: obiltete? 1079 die.

Si soldin en darane lassin gnugin
Vnd des enwoldin sy nicht tu.
Do gab ich en di loube darzcu,
Daz si selbir obir en richtin
Noch erme gesetze vnd erin geschichtin. 1085
Do kartin si sich abir nicht an,
Si woldin en gecruzcigit han.
Also wart daz gerichte begangin,
Vnd her wart an eyn cruzce gehangin
Vnd an deme selbin tage begrabin. 1090
Si woldin des eyne gewisheid habin,
Also [her] en vor hatte voriehin,
Her wolde von deme tode irstehin.
Vnd sacztin hutir bi daz grab,
Di nicht torstin gehin er ab 1095
Nach dren tagin vnd dren nachtin;
Stetlichin sy daz bewachtin. Bl. 21,b.
An deme dertin tage her irstunt.
Also en daz was wordin kunt,
Do brante in en dannoch der haz. 1100
Den hutirn gabin si gelt vmme daz,
Daz si sprechin, sine iungirn werin komin
Vnd hettin en vz dem grabe genomin,
Des nachtis heymilichin vorholin
Vnd hettin en duplichin gestolin. 1105
Abir do di hutir daz gelt gewunnin,
Erin haz si do besunnin
Vnd sagitin di rechtin warheit,
Ez were en lib adir leid.
Vnd sagitin, daz si ez hettin gesehin, 1110
Daz her von deme tode were irstehin.
Vnd bekantin des ouch gar ebin,
Daz en daz gelt were gegebin. —
Dit habe ich uch in warheit geschrebin;

1084 on. 1085 ern? (*übergeschrieben.*) 1087 wuldin; **gecrucigit** (!). **1091 Sie** wulden. 1092 on. 1093 wulde. 1094 bie. **1095 Die. 1106 gewonnen. 1109** lub. 1110 sagittin.

Ab ymant login hette getrebin, 1115
Daz ir nicht gloubin soldit,
Ab ir di warheit wessin woldit.“ —
Dy judin hattin daz vorstehin,
Daz clage obir si was geschehin
Vor deme romischin keisere. 1120
Daz vorsmahite en gar sere
Vnd irfurin daz ouch alzcuhant,
Daz Pilatus sinin botin hatte gesant.
Dar umme gingin si zcu rate: Bl. 22,a.
Von en wart uzgesand eyn bote, 1125
Der si entschuldigite vor deme riche
Vnd si mochte behaldin bi gliche. (?)
Vnd enpotin deme keiser,
Daz en Pilatus were zcu swer,
Daz her en seczte eynin amchtman, 1130
Si mochtin sin numme bi en gehan.
Wann her tede en grossin vordriz
Vnd vele vnrechtis umme sinin geniz.
Her machte en ere gesetze wilde
Vnd seczte sine gote vnd sine bilde 1135
In erin tempil zcu smacheid
Vnd tede en vnzcellichiz leid.
Daz gelt, daz in den tempil queme
Czu ophir, mit gewalt her neme
Vnd tede daz in sinin nucz 1140
Vnd hettin von eme keynin schucz.
Her vorteidinge wedir sy dy heidin
Vnd wordin nummir recht entscheidin
Von eynandir mit orteile,
Wan sin gerichte daz were feile. 1145
Her were ouch in den tempil komin
Vnd hette des bischofis kleid genomin
Vnd sinin gesmug, den her solde han

1115 lôgin. 1125 bathe. 1127 sie. 1132 vordriez (:geniez). 1137 vncellichet. 1139 opphir. 1142 vorteidingege (!). 1147 bischoffis. *Doch vgl.* „bischofis“ Akr. 4. 1148 gesmug. *Vgl.* Germania VI,276 *und* IX, 176.

Vnd zcu herin gezcitin tun an,
Vnd hette den mit eme heym getragin: Bl. 22,b. 1150
Daz woldin sy sinin gnadin clagin.
Vnd wanne her des solde gebruchin,
So mustin si ez kegin eme vorsuchin
Mit gelde vnd mit gabe
Vnd mustin eme daz globe, 1155
Wann si daz fert vollinbrechtin,
Daz si eme daz wedirbrechtin,
Vnd daz selbir nicht behildin
Vnd des erin selbir wildin.
Also phlege her sy zcu bedrangin, 1160
Glich also ab si werin sin gefangin.
Des vnrechtis vnd des glichin
Were gar vele sichirlichin
Daz si wole bewise woldin
Vor sinin gnadin, wann si soldin. 1165
Vnd betin en des flelichin nu,
Daz her en gnade wolde tu
Vnd en des eyn wandil schicke,
Daz her si vordir me nicht also dicke
Vorvnrechte vnd tede en vordriz 1170
Vmme schinderie[1]) vnd bosin geniz.
Desse botschaft quam nu er
Kegin Rome zcu dem keiser
Danne der bote genant Alban,
Der Pilatus botschaft sold habe getan. 1175
Dit was nu di sache: Bl. 23,a.
Eyn gross wettir begunde sich mache
Vf dem mere allinendin,
Vnd der wint begunde sich wendin,
Daz her stunt in welsche land. 1180
Do slug her en hene uf den sand,

1151 wuldin. 1153 sie. 1155 glabe (= gelobe). 1156, 1164, 1165 sie. 1165 suldin. 1166 *Vor* en *noch* es. 1170 vordriez (: genyez). 1172 eer. 1176 die. 1177 begonde. 1178 meere.

1) *st. f.* = *exspoliatio*; *vgl.* Germania IX,178.

Daz eme dar vone daz schif zcubrach.
Mit grossir nod eme daz geschach,
Daz her der lute hulfe genam
Vnd mit dem lebin dar vone quam. 1185
Nu was do di gewonheid,
Wer den schifbruch uf deme wassir leid,
Wo danne her were geborin,
So hatte her lib vnd gut vorlorin.
Vnd her was des forstin eigin, 1190
Her wolde eme dan gnode irczeigin.
Nu was do Vespesianus,
Der hatte ynne welsche land alsus,
Daz si eme Tiberius hatte bevolin
Mit zcinsin, rentin vnd mit zcollin 1195
Vnd mit der herschaft vngezcalt;
Von deme keisir hatte her di gewalt.
Vor den wart bracht der bote Alban,
Der den schifbruch hatte getan.
Den frogite Vespesianus gar schere, 1200
Wo danne her queme, vnd wer her were,
Vnd wo her hene wolde varin, Bl. 23,b.
Daz solde her eme uffinbarin.
Her sprach: „von Jherusalem ben ich gesand
Vnd ben Albanus genant. 1205
Czu Rome so hatte ich gedacht,
Nu had mich der wint her bracht.“
Do sprach zcu eme zcuhant alsus
Der forste Vespesianus:
„Du bist von wisir lute landin, 1210
Do man vele kunste had zcu handin.
Bistu eyn arczit nu, daz sprich,
So saltu ouch gesunt machin mich.“
Nu hatte her vespin — horte ich sagin —
Von jogunt in sinir nasin getragin. 1215
Vnd dar von so[1]) wart her genant

1212 arcz (?).
[1]) *übergeschrieben.*

Vespesianus obir alle lant.
Do antwerte eme doruf Alban:
„Here, der arczdige ich nicht kan!
Dar umme kan ich uch nicht 1220
Gehelfin, wan mir der kunst gebricht“.
Vespesianus sprach: „ez ist nicht vmme sust
Czu deme keisir zcu zcihin: helfin du must
Mir nu, adir du must sterbin,
So kanstu keynin dang irwerbin. 1225
Wan du bist also eyn arczit gestalt,
In ernste du mir helfin salt.“
Her sprach: „ich sterbe vngerne mynin kindin. Bl. 24,a.
Lebite der noch, der di blindin
Mit sinin wortin machte sehinde 1230
Vnd di lamin ouch machte gehinde
Vnd di tufile[1]) vz dem lutin schickite
Vnd di totin wedir irquickite,
So wolde ich di botschaft tu,
Daz ir gesunt wordit nu.“ 1235
Do sprach Vespesianus: „wer was der man,
Der sogetane ding had getan?“
Der bote sprach: „Jhesus von Nazareth
Sogetane ding begangin het.
Wer an en gloubite, deme ted her daz. 1240
Den cruzcigitin di judin vmme erin haz.
Vnd lebite her vnd hettit eme gloubit,
Ir werit uwir suche gancz beroubit.“
Vespesianus sprach: „had her totin irquickit
Vnd han di judin daz mit eme geschickit, 1245
Summe myn nase![2]) daz neme ich en abe[2]),

1226 arczt (?). *Vgl.* V. 1212. 1231,1232 die. 1234 wulde.

[1]) *Die Stelle ist verwischt; darüber* tufile. [2]) „*Bei meiner Nase! Dafür lasse ich sie büssen* (*abenemen, st. v.*), *wenn anders ich das Leben habe.*“ summe = *mhd. sô mir, sam mir, semmir. Aehnlich* RSp 1106 f.:

„daz di israhelischin wolden reche
Vnd den von Gabaa das nemen abe.“

Weitere Beispiele dieser seltenen md. Ausdrucksweise sind beigebracht Germania V, 236 *u.* IX, 174.

Sal ich andirs daz lebin habe.“
Dy vespin vilin eme do zcuhant
Vz der nasin in sine hant.
Also Vespesianus dit gesach, 1250
Mit lutir stymme her do sprach:
„Tud dit nu der totir man,
Waz solde her danne habe getan,
Do her daz lebin dannoch hatte. Bl. 24,b.
Ach! daz man den judin des statte, 1255
Daz si also mit eme vmmegingin
Vnd en an eyn cruzce hingin.
Vor mynin gotin daz ich spreche:
„Ich wel noch sinin tod reche,
Ist daz ich behalde daz lebin 1260
Vnd werdit mir di loube gegebin.“
Her antworte em: „dit was die sache,
Daz ich mich begunde vz zcu mache,
Daz ich vnsirme herin dem keisir gesagite
Vnd obir di bosin judin geclagite, 1265
Daz si Jhesum, den gotisson,
Von deme libe hettin getan“.
Do antwerte eme daruf alsus
Der here Vespesianus:
„Gewislichin han ich irfundin daz, 1270
Daz her gotis son was,
Der mich zcu dessin stundin
Von mynir suche had enpundin.
Nem wedir, waz du hast vorlorn
Vnd irhebe dich fru biz morn 1275
Vnd var kegin Rome, wan du macht.
Der keisir an dem libe ouch swacht.
Brechstu deme also gude mere
Also mir, du irworbist gut vnd ere.“

Endes — also ich han vornomin — Bl. 25,a. 1280
Was Volusian kegin Rom enkomin

1263 begonde; zcu *in der hs. verwischt.* 1264 vnssme (*vgl.* „unsirs herin“ Akr. 20). 1277 liebe.

Vnd hatte mit eme Veronicam
Dare bracht, also eme wol gezcam.
Do her vor den keisir ging,
Tiberius en gar frolichin enphing 1285
Vnd sprach: „hastu den meistir bracht,
Vf den ich lange habe gedacht?"
Her sprach: „here, des ir begerit,
Des meistirs sit ir vngenerit.
Wan Pilatus vnd di judin han 1290
Vnschuldiclichin getotit den selbin man
Vnd habin en an eyn cruzce gehangin
Vnd daz in grossime hasse begangin;
Vnd ist obir sy di grosse clage,
Daz ich daz alliz nicht kan volsage 1295
Von den lutin, di her had gesunt gemacht.
Eyn wibisnamin han ich mit mir bracht,
Di hat des selbin Jhesus bilde.
Lassit uch di rede nicht wesin wilde!
Daz had her selbir vzgesmuckt 1300
Vnd von syme antlitze gedruckt.
Des habe ich er mynin eid getan,
Daz si keynin schadin neme darvon,
Daz si mit mir her ist komin.
Si sulle sin habe ere vnd fromin 1305
Vnd in uwirme geleite zcihin hi dannin
Bi uwir achte vnd bi uwirm bannin. Bl. 25,b.
Ist daz ir daz bilde ansehit,
Vnd daz mit ynnikeid geschehit,
So sullit ir daz irwerbin zcu stunt, 1310
Daz ir heile werdit vnd gesunt.
Daz wesse si sichirlichin vor war,
Also had si gesprochin uffinbar."
Der keisir hiz sich di frowin bereite
Vnd liz di wege bebreite[1]) 1315

1289 vngeneret. *Vielleicht ist* ungewerit *zu lesen.* 1291 Vnschuldichlichin. 1303 dar van. 1304 heer. 1309 gescheit.

[1]) *Vgl.* Germania IX,174.

Mit sidin tuchirn vnd kostlichin gewanden
Vnd mit teptin manchir hande,
Do si daz bilde an dem tage
Czu em in daz palas solde trage.
Kerczin hiz her enpornin gnug, 1320
Di man schone vor er trug.
Czu hant also her das antlitze gesach,
Vffinberlichin her do sprach:
„Jhesus, gotis son, irbarme dich
Dorch dine togunde obir mich! 1325
Also du obir manchin man
Vf dessir erdin hast getan
Vnd mache mich nu ouch gesunt!"
Sehit, do vilin eme zcustunt
Di schupin von sime libe. 1330
Her nam daz bilde von dem wibe Bl. 26,a.
Vnd druckite ez vndir sin antlitze.
Do quam eme eyn sweiz vnd eyn hitze
Vnd gesuntheit obir alle sine licham.
Er danne her ez y dar von genam, 1335
So sagite Volusianus di mere,
Wi ez vmme Jhesum Kristum were.
Wi her von den judin were gestorbin,
Vnd wi Veronica hette irworbin,
Do her noch was an sime lebin, 1340
Daz er daz bilde wart gegebin.
Dar nach obir etliche tage
Quam vor den keisir der judin clage,
Wi en Pilatus tede bedrang [1])
Vnd legite an si grossin getwang. 1345
Daz sin gnade en wolde wandil tu.
Vnd gnediclichin en ratin dar zcu.

1325 toginde. 1330 *schûpe*: *vgl.* Germania IX, 178. 1342 egliche *oder* igliche (?).

[1]) *st. m.*; *vgl.* RZV. 38 f.:

„wanne dit houbit werdit krang,
so lidin di armin groszin bedrang."

Weitere Belege finden sich Germania IX, 175.

Erin briff her do uf brach:
Dar ane her beschrebin sach,
Wi her ez hatte angefangin 1350
Vnd mit en vmme hatte gegangin.
Do wart her vor grossime wundir stum
Vnd gar czornig uf Pilatum,
Der sogetane schalgheit hatte begangin
Vnd Jhesum vnschuldiclichin gehangin, 1355
Der den lutin allin nutze was. Bl. 26,b.
Vnd ted daz vmme der judin haz
Vnd vorterbite also daz romisch gerichte
Vnd machte ez ouch gar zcu nichte
Vnd ted den judin wedir recht vordriz 1360
Vnd wedir willin vmme sinin geniz.
Pilatus wart her zcu male gram.
Her begabite do Veronicam
Mit kleynotin vnd mit gewande
Vnd mit friheitin manchirhande. 1365
Geldis des enwolde si nicht,
Her hette si andirs do ussgericht,
Daz si were wordin geriche [1])
Vnd si geholfin hette ewicliche.
Her liz si do sine eigin man 1370
Von Rome geleitin bi sime ban
Obir mer biz kegin Jherusalem.
Si was eme gewest gar genem,
Vnd hette si gerne bi eme behaldin
Mit deme bilde, den lutin zcu saldin [2]): 1375
Do wolde si zcu Rome nicht blibin.
Eynin briff liz her Pilato schribin,
Daz her zcu stunt zcu Rome queme,
Wann her sinin briff vorneme,
Mit sinin mannin, di her hatte gesant, 1380
Di Veronikin brachtin in er lant.

1355 vnschuldichlichin. 1369 gehulffin.

[1]) *adj.-dives: vgl.* Germania IX,175. [2]) *Vgl.* S. 41 *und* Germania VI, 278; IX, 177.

Indes so quam alerst Alban
Von dem forstin Vespesian,
Den der wint hatte vorslagin Bl. 27,a.
Vf deme mere, vnd begunde sagin, 1385
Wi en der richtir Pilatus
Mit sime briffe hette gesant vz.
Do her vor den keisir quam
Vnd den briff von eme genam
Vnd mit flisse den obirlas, 1390
Waz daran geschrebin was,
Do sprach her: „Pilatus had bekant,
Darumme ich nach eme habe gesant.
Ich finde beschrebin an dessir stad,
Waz mir Veronica gesagit had 1395
Vnd ouch myn dynir Volusian.
Di rechtin worheit ich nu han.“
Pilatus torste nicht lange beite,
Her muste zcuhant werde gereite
Vnd mit des keisirs dinirn varin 1400
Kegin Rome schiffin, di do warin.
Also dit nu also irging,
Der keisir en do nicht enphing,
Sundirn liz do also balde
Daz gerichte obir en halde. 1405
Di judin do obir en clagitin
Vnd vele vntad von eme sagitin.
So vorczalte ouch Volusian,
Waz her wedir Jhesum hatte getan.
Do wolde en der keisir lassin totin. 1410
Do wart eme daz irworbin notin, Bl. 27,b.
Daz man en solde sende
Kegin Lugdunum in daz enelende,
Da was her vor wol bekant,
Vf daz her do mer worde geschant. 1415
Ez geschach noch Kristi gebort zcwar,
Do man schreib nuenvnddrissig iar,

1382 al e'st. 1385 begonde. 1399 gereite. 1410 wulde. 1413 lugdm̄.

Daz Pilatus, von Poncien genant,
Wart in daz enelende gesant
Von deme keisere Tiberio. 1420
Des wordin di judin alle fro,
Dy zcu Jherusalem warin,
Daz si des richtirs vnd schalkis enparin.
Do her von Jherusalem was komin,
So wart eme alle sin gud genomin 1425
Biz uf di kleidir, di her ane trug.
So hatte her nicht zcu czerne gnug,
Wan her sich des nicht vorsach,
Daz eme do zcu Rome geschach,
Daz man en wolde sende 1430
Mit armute in daz enelende.
Do leit her hungir vnd smacht [1]).
Sinir herschaft wart wenig geacht,
Di her vor hatte getrebin,
Di sinin alle hindir eme blebin. 1435
Do ging her in armute vnd in nod,
Daz man eme gebin muste daz brod, Bl. 28,a.
Wan her kunde nicht irwerbe
Vnd muste vorsmachtin vnd vorterbe.
Do her eyn jar do gewas, 1440
Also daz her kume do genas,
Do quam der forste Vespesian
Kegin Rome, also ich vornomin han,
Geczogin vz welschin landin
Vmme sache, di her hatte vorhandin 1445
Vz zcurichtin vor deme keisere.
Vndir andirn dingin lobite her en sere,
Daz her were wordin gesunt.
Der keisir der ted eme daz kunt,
Wi em dar zcu were geschehin, 1450
Daz her eyn bilde hette gesehin,

1423 enporin. 1450 geschen.

[1]) *st.n.*; *vgl.* Germania VI, 60 *und* IX, 178.

Vngemalit vnd vngeferwit . . .[1])
„Daz had Jhesus, der grossir prophete,
Den daz judische volg vorsmete,
Vnd Pilatus obir en richte, 1455
Ane schult, glich eyme bosin wichte,
Daz her wart an eyn cruzce gehangin,
An sin antlitze gedruckit vnde an sine wangin,
Daz ez sine gestalt had eigintlich.
Daz bilde had geholfin mich, 1460
Daz ich ez vndir myn antlitze druckite.
Minin licham ez zcuhant smuckite
Czu gesuntheid, daz ich sin enczub. Bl. 28,b.
In froidin sich myn hercze irhub.
Di frowe Veronica hiz, 1465
Daz bilde si nicht hy liz.
Si had ez wedir zcu er genomin
Vnd ist wedir zcu Jherusalem komin."
Do begunde Vespesianus iehin:
„Here, mir ist des glichin geschehin. 1470
Pilatus bote, genant Alban,
Der hatte eynin schifbruch getan.
Wan der wint hatte en vortrebin,
Daz her uf eyme sandwerf[2]) was blebin.
Daz vngewettir was also gross, 1475
Daz her zcu vnsir stad floz
Vnd muste mit sime schiffe blibe.
Do greif ich eme zcu deme libe
Vnd wolde en behalde zcu eigin.
Do begunde her bezceigin, 1480
Daz her were zcu uch gesant
Vnd hette di botschaft nicht geant,
Sundirn begunde des sere clagin,
Daz en der wint hette vorslagin.
Do fragite ich en gar schere, 1485

1457 czruce (!). 1458 ane. 1460 gehulffin. 1464 froudin. 1469 begonde. 1482 die.

[1]) *Der Reimvers fehlt.* [2]) *st. m. = Sandbank; vgl.* Germania IX, 178.

Waz dan sin botschaft were.
Do sagite her mir zcuhant alsus:
Von Jherusalem Pilatus
Hette en mit syme briff dar
Gesand — daz were sichir war — 1490
Vmme Jhesum, den prophetin, Bl. 29,a.
Den di judin vorsmetin,
Vnd di liste irdachtin,
Daz si en zcu dem tode brachtin,
Vnschuldiclichin an sinin dang, 1495
Der allin den half, di do warin krang,
Daz si gesuntheit irworbin;
Vnd eczlichin, di do warin gestorbin,
Solchin trost had gegebin,
Daz si wedir enphingin daz lebin. 1500
Do ich gehorte desse mere,
Do irschrag ich er gar sere;
Wan ich hatte hoffenunge dar zcu,
Daz her mir ouch solde holfe tu
Vnd begunde daz bi mynir nasin spreche, 1505
Ich wolde sinin tod reche,
Ab uwir gnade mir des gunde,
So ich allirerst daz getun kunde.
Czuhant also ich daz wort gesprach,
Eyn zceichin do von eme geschach. 1510
Di vespin vilin vz der nasin myr
Vnd wart von mynir krangheit schir
Czu den selbin stundin
Allir dinge enpundin.
Ach, libir here, solchin gebrechin 1515
Lassit vns an den judin rechin
Vnd ouch an deme richtir Pilato,
Der des vorfolgit had also!"
Tiberius sprach: „also du hast gesprochin,
So ist ez an Pilato gerochin. Bl. 29,b. 1520

1495 Vnschuldichlichin. 1500 ephingin(!). 1503 huffenūge. 1505 begonde. 1510 zcichin. 1515 lieber.

Den habin wir in daz enelende gesant,
Do hene in Burgundienlant."
Vespesianus sprach: „here myn,
Daz ir vmmir selig mussit sin!
Eyme solchin bosin lestirlichin man 1525
Deme sullit ir lassin legin an
Eyn bosin snodin iemirlichin tod,
Der Jhesum an had gelegit nod,
Vnd en iemirlichin vorterbit had
Ane schult vnd ane missetad." 1530
Der keisir sante botin do hen
Czu Pilato in Vihen,
Daz man en solde lassin sterbin
Vnd eynin schemilichin tod irwerbin.
Also nu di botschaft do hene quam 1535
Vnd Pilatus daz vornam,
Daz ene worgin solde daz vngemach,
Mit sime messir her sich selbir irstach.
Obir sich selbir her also richte
In der lute angesichte. 1540
Di botin quamin wedir zcu Rome do
Vnd sagitin deme keisir also
Vnd deme forstin Vespesian,
Waz Pilatus eme selbir hette getan.
Do sprach der keisir: „werlichin! der tod 1545
Ist schemilichir danne keynirlei nod,
Wan eynir selbir obir sich richt
Vnd vmme sine eigin bosheit irsticht.
Wi mochte vf dessir erdin Bl. 30,a.
Vmmir bosir tod werdin!" 1550

Do Pilatus was gestorbin [1])
Vnd hatte eyn bosiz ende irworbin
Vnd sich selbir libelos getan,
Do warf man en in den Rodan.

1537 wùgī.

[1]) *Zum folgenden vgl. S. 86: „Das Schicksal der Leiche des Pilatus".*

Daz ist eyn schifrich[1]) wassir groz. 1555
Sinir bosheid her genoz,
Daz en nymant begrabin wolde.
God ez ouch nicht habin wolde.
Eyn grossir steyn zcu den stundin
Wart eme an den hals gebundin 1560
Vnd wart do in daz wassir gesenkit,
Also man dibe vnd schelke irtrenkit.
Der bosin geiste quamin zcu eme vel
Vnd trebin gar wundirlichiz spel.
Daz bose vorworfin gesinde 1565
Daz frowite sich sinir bosheid swinde.
Mit dem sundigin lichamin si spelitin,
In dem wassir si en quelitin.
Iczunt si en ufnamin,
In di lufte si mit eme quamin 1570
Mit eyme grossin schalle
Vnd lissin en dan in daz wassir valle,
Daz man ez gar wite horte.
Dit brachte di lute sere in forte,
Di bi deme wassir warin gesessin, 1575
Wann dessiz spel was vngemessin.
Groz vngewettir dar ufe wart,
Daz ez sere hindirte di vart, Bl. 30,b.
Di schiffe di gingin vndir.
Man sach dorufe grossiz wundir 1580
Von donir vnd von blicke,
Daz di geiste begunde schicke.
Der schiffe vel vorsunkin,
Der lute vel darumme irtrunkin.
Daz fuer uf deme wassir brante, 1585
Dar vone man gar wol irkante,
Daz ez Pilatus schult were,
Daz si geplagit wordin so sere.
Den bosin licham den[2]) vorfluchtin

---

[1]) *Vgl.* Germania VI, 62 *und* IX, 178. [2]) der.

1558 wulde. 1565 vorwurffin. 1566 frouwete *oder* frouwett. 1582 begonde.

Si in deme wassir also lange suchtin, 1590
Biz daz si en dar inne fundin.
Den namin sy do zcu den stundin
Vnd meyntin, si woldin sin los werdin
Vnd begrubin en tif in di erdin
Vnd trugin dar uf grosse steyne 1595
Vnd meynitin, si werin sin los reyne.
Doran warin si sere betrogin.
Di steyne also wit do flogin,
Also di velt warin dar umme
Vnd hortin do also iemirliche stymme, 1600
Also sy noch ymir hattin vornomin,
Sedir si zcu der werlde warin komin.
Der hagil slug en al er korn,
So warin alle ere fruchte vorlorn,
Was darumme was gelegin, 1605
Daz bleib als gar vndirwegin,
Daz wettir ez also vorterbite,
Daz man nicht nutzlichis erbite. Bl. 31,a.
Do des di lute abir enzcubin,
Czuhant si en do wedir vzgrubin, 1610
Vf daz si vor eme mochtin genesin.
Do was her gancz vnd vnvorwesin.
Dit was geschen zcu Losannen.
Den vorfluchtin licham furtin si dannen,
Wann si mit eime grossin schadin 1615
Sere mit eme warin beladin.
Her wart do zcu der selbin zcid
Von en gefurt gar wid,
Vf daz der tufil mit sime getrete[1])
Den lutin nicht grossin schadin tete 1620
An erme vihe vnd an erin eigin libin
Vnd fruchte vnd obiz en mochte blibin,
Di en darvone storbin

1594 die. 1597 Dor ane. 1602 wer'lde. 1609 enzcûbin (:vzgrobin).
[1]) *Vgl.* RSp V. 1601 getrete (:planete) *und* Germania IX, 176.

Vnd mit eynandir vortorbin.
Si getorstin en in keyn wassir me 1625
Werfin. nu lid eyn tifir se
In deme wildin geberge —
Do ryd en hen eyn ferge —
Vf eyme berge, der gar hoe sted,
Eyn strasse do bynebin ged, 1630
Pobir Kostnicz zcwo mile adir dri,
Do mag der selbe tich sy.
Si woldin en nicht werfin in den Ryn,
Sundirn do selbist worfin si en yn.
Hettin sy en in den Ryn geworfin, 1635
So were in stetin vnd in dorfin
Den lutin grossir schade geschen
Vnd were manig schif ouch vndirgegen Bl. 31,b.
Und uf deme Ryne vortorbin
Vnd manig mensche gestorbin, 1640
Daz dar ufe solde varin.
Dit daz woldin si nu bewarin
Vnd worfin en in den wildin se,
Den man sehit uf dem berge ste,
Vf daz her keynin schadin nu 1645
Den lutin vort me mochte getu.
In dem selbin se her noch lid
Vnd gelegin had biz uf desse czid.
Do tribit der tufil noch mit eme wundir,
Her furit en uf vnd senkit en vndir 1650
Vnd macht dicke eynin grossin nebil
Vnd stinkinde luft also von swevil.
Des nachtis man furige flammin sehit,
Des tagis ouch rouch darvz gehit.
Dit geberge vnd ouch dessin tich 1655
Besitzit der herczoge von Ostirrich,
In des lande her ist gelegin,
Obin bi dem Ryne hore ich segin.
Also Pilatus dar ynne gelag,

1626 see. 1628 rẙd. 1643 see (: stee). 1647 sehe; leid. 1649 nach.

Manchis getrognissis der tufil phlag. 1660
Wer bi den tich do hene ging,
Deme wedirfurin ebinturliche ding.
Eczliche do er synne vorlorin,
Eczlichin begunde her sich uffinbarin
Also eyn schoniz wip noch erme gedunkin 1665
Vnd brachte si darin, daz si irtrunkin.
Eczlichin irschenin do grosse vische Bl. 32,a.
Vnd wan her di danne wolde irwische,
So vil her darin vnd irtrang.
Eczliche lute di wordin do krang, 1670
Daz si suchiltin biz an er ende.
Des tufils liste sint gar behende.
Wer danne des tichis wassir bewegite
Adir etwaz darin legite,
Lussin[1], rusin, hamin adir garn 1675
Noch den vischin, di darinne warn,
Der nam schadin also balde.
So hub sich dan in[2] dem walde
Donir, blick vnde grossir regin,
Daz dy lute, dy der strasse phlegin, 1680
Dicke vortorbin von dem wettir.
Dy fruchte darvmme wordin schettir[3],
Daz von deme selbin tufilischin plagin
Dy lute uss den dorfirn czogin
Vnde lissin lin den ackir vnde daz erbe 1685
Vnde woldin sich nicht lassin also vorterbe.
Do der herczoge von Osteriche dyt gesach,
Daz also gross schade den lutin geschach,
Do gab her daz gerichte dorch god,
Do dy lute ynne ledin solche not, 1690
Vnde liss eyn klostir schone vnde nuwe
Na by den selbin berg buwe,

1660 *st.n.* = *deliramentum; vgl.* Germania IX,176. 1664 begonde. 1669 Si(!). 1671 *suchelen, sw. v.* = *kränkeln; vgl.* Germania IX,179. 1676 varn(!). 1690 sulche.

[1]) *Eine Art Fischernetz; vgl.* Germania IX, 177. [2]) *Hier beginnt der 3. Schreiber.* [3]) *adj.* = *dünn, mager, mangelhaft; vgl.* Germania IX, 178.

Do dy monche soldin ynne
Tag vnde nacht nichtis mer beginne
Den stetiglichin yn gotis lobe steen, 1695
Ab daz vngewettir da wolde vorgen[1]).
Also gehorin dy selbin lute Bl. 33,b.
Czu dem clostir noch hute;
Abir sy mussin den tich habin yn hute,
Sullin yn dy fruchte komin czu gute, 1700
Dy en wachsin uf dem felde.
Ez begynnit sich gar schere melde,
Wan man yn den tich werfit eyn steyn,
Her sy gross adir sy kleyn,
Adir myt ichte dar yn sleet: 1705
Eyn stormwettir danne geschiet
Vnde also gross vnfur,
Daz ez en vorterbit den flur,
Vnde waz ist by eynir myle darvmme,
Daz syt man alliz swumme. 1710
Daz wettir grossin schadin brengit.
Dit got alliz vmme Pylatum vorhengit,
Vf daz wyr irkennin da by,
Wy bose eyn snodir richtir sy. —

Vespesianus was gar eyn toginsamir man, 1715
Also ich von em gelesin han.
Von den Romirn wart her uss gesant
In dutsche vnde yn welsche lant.
Wedir dy begunde her stritin
Zcwei vnde drissig mol czu den geczitin, 1720
Daz her en alle czyt angewan[2])
Vnde machte sy den Romirn vndirtan.
Den Romirn her grosse ere irwarb,

1693 sulden. 1695 schteen. 1701 on. 1704 kleyne. 1705 schleet (:geschyet). 1708, 1716, 1721 on; om.

[1]) *Die nächsten beiden Seiten der hs. sind vom Schreiber versehentlich leer gelassen worden. Auf Bl. 32,a unten findet sich die hierauf bezügliche Bemerkung:* Verte duo folia. [2]) *Vor* „angewan" *steht noch* „on."

Biz daz der keysir Claudius gestarb.
Do czoch her kegin Rome sedir 1725
Vnde wart da uss gesant wedir
Vf dy judin in daz lant Judeam.
Vmme dy martyr Kristi nu daz quam. Bl. 34,a.
God hatte en subinzcig jar gegebyn
Noch Kristi tode, daz sy er lebin 1730
Bessir soldin vnde ruwe gewynnin
Vnde ere sunde neme czu synnin,
Daz sy todtin den vnschuldigin man,
Dy zcwene Jacobi vnde Stephan
Vnde vnsirn herin Jhesum Krist, 1735
Der en von gote gesant ist,
Dem sy ane legitin martir gross
Vnde lissin Barrabam den mordir los.
Dyt beweynte obir sy Kristus,
Da her obir sy daz clagite alsus 1740
Vnde sprach: „Ach, wustu daz dich obirgeet!
Keyn hus yn dynir murin besteet,
Keyn steyn uf dem andirn blibit,
Grossiz jamir daz folg den tribit.“
Wan an dem heiligin ostirtage 1745
Quamin dy judin, nach der buchir sage,
Czu Jherusalem uss allin stetin
In den tempil nach erme setin,
Daz sy daz fest begyngin dar ynne.
Nu quam noch dem selbin synne 1750
Vespesianus vor dy stad
Vnd brachte der Romir myt em sat
Vnd belag dy judin, daz sy nicht kundin
Her uss komin czu den stundin.
Do login sy vor, daz ist war, 1755
Volliglichin wol dry jar,
Er dan sy ez da gewunnin.

1729 suczig (!). 1730, 1732, 1736 or; ore; on. 1731 sulden. 1735 vnssen. 1737 leyten. 1742 beschteet. 1745 heilgn̄; *vgl.* „heiligin“ Akr. 23. 1752 om. 1755 wor.

Alliz judischiz lant sy dorch runnin Bl. 34,b.
Unde vorterbetin ez [1]) al di wile gar.
Vespesianus, der herczoge, wart gewar, 1760
Da Josephus, der judin houbitman,
Hatte syne flucht eruss getan,
Dy selbin stad her ouch belag
Also lange biz uf eynin tag,
Daz sy dy Romir irstegin 1765
Vnde Josephum dar ynne irkregin:
Den brachte man yn daz her gefangin,
Den wolde Vespesianus habe gehangin.
Do sagite em Josephus dy mere,
Daz her eyn czukunftigir keisir were. 1770
Daz solde her irfarin alczuhant
Vnde ted em vel fromdis dingis bekant.
Dar vmme so behilt her daz lebin
Vnde wart fry vnde ledig gegebin
Indes Claudius der keysir starb, 1775
Gaba vmme daz riche warb.
Der wart czuhant czu Rome irslagin
Darnach quam Otto yn firczig tagin;
Der totte sich selbir, do quam alsus
Eyn andir, der hiss Vitellius. 1780
Der horte sagin, daz dy romischin man
Vor Jherusalem korin Vespasian.
Den woldin sy habe czu eyme keyser.
Daz was Vitellio czu Rome swer
Vnd wolde daz riche begebin han; 1785
Daz wedirrytin eme syne man.
Darvmme vorfolgite her alczuhant
Vespesianus brudir, Sabin genant. Bl. 35,a.
Den jagite her uf daz rathus do
Vnd hisch holcz vnde stro 1790
Vnde vorbrante sy also gar myt ere habe,

1760 gewor. 1761 heutman. 1763 auch. 1769, 1772 om. 1770 hee. 1771 sulde. 1783 wuldin. 1786, 1798 ome; on. 1787 vòfulgete. 1789 he; rathuez. 1791 orre.

[1]) vorterbeteiss.

Daz man sy ny dorfte begrabe.
Do czoch Vespesianus von danne
Kegin Rome myt eczlichin synin mannin
Vnde irfur, daz do alczuhant 1795
Vitellius synin brudir hatte vorbrant
Vnschuldiglichin, synir ere vnbewart.
Do begreif her en uf der fart
Myt allin den synin czu den stundin.
Den wordin dy hende feste gebundin 1800
Vnde schentlichin gefurt obir den mart.
Myt gabiln vnde hakin man sy gar hart
In dy Tybir (sy) vorsenkite
Vnde uffinberlich irtrenkite.
In daz mer sy do flossin, 1805
Er vntruwe sy genossin,
Daz sy ouch myt erin libin
Vnbegrabin mustin blibin.
Also bleib do czu Rome Vespesian.
Syn son Tytus nam sich des heris an, 1810
Daz vor Jherusalem noch lag,
Vnde grossir vnmyldikeyt do phlag.
Keynin her gefangin nam,
Got wolde daz her en were gram.
Daz selbe clagite her sere, 1815
Daz syn gemute en also harte were,
Daz her er nicht geschonin kunde. Bl. 35,b.
Wi obile her en des schadin gunde
Vnde her ere gnade wolde tu,
So woldin sy sich nicht schickin darczu, 1820
Vnde wan her en bod den frede,
So woldin sy nicht darvmme rede.
Vespesianus dy wile zu Rome was.
Den keysirstul her do besass
Vnde hub daz rathus czu buwin an 1825

1792 nye. 1805 meer. 1807 auch. 1807, 1814, 1816 oren; on. 1810 heeres 1814 wulde. 1818 Wie. 1818, 1819, 1821 on; ore. 1819, 1820, 1822 wulde; wulden. 1824 keysers schtol. 1825 rathues.

Also der stad eyn getruwir man.
Daz Capitolium ist ez genant,
Eyn houbitsloz obir alle lant,
Dy uf ertriche ergin warin,
Wan sy dintin darufe yn den jarin. 1830
Keyn hus was ouch uf ertriche,
Daz eme mit richtum were gliche.
Her was ouch also togintsam,
Daz her sinis findis tochtir nam,
Der eme synin brudir hatte gebrant, 1835
Vitalius tochtir vorgenant,
Vnde gab dy uss eyme richin herin
Myt syme eigin gute, myt grossin erin.
Dar nach, also her wart krang
Vnde vaste myt dem tode rang, 1840
Also her daz begunde enczebe,
Da hiss her, man solde en uf hebe
Vnde en also stende halde
Vnde sprach: „eyn keysir sal des walde,
Daz her sterbe uf gericht 1845
Vnd uf der erdin lege nicht."
Also starb her, vnde dy Romir Bl. 36,a.
Korin czu eyme keysir
Tytum, der vor Jherusalem lag
Vnde des grossin heris phlag. 1850
Czu Jherusalem in der stad
Was der fromdin judin sad.
Vndir den wart gross czweitracht
Vmme dy spise vnde den trang gemacht.
Hir usse stormtin sy dy Romer, 1855
Dar ynne hattin sy krigis mer.
Daz blut in dem tempil floss,
Wan daz mordin daz was vndir en gross.
Nergin endin was do frede,

1828 heubtschlos. 1831, 1833 auch. 1835, 1842, 1843 ome; on. 1842 sulde. 1857 blot. 1858 on.

Mort vnde brant ging vndir en mede, 1860
Dar obir tet en der hungir we,
Dem vngemache kunde nymant enge.
Allin enden was forte vnde geschrey
Von mannin vnde wibin manchirley.
Da irkantin sy, daz sy Barrabam lissin lebin 1865
Vnde Jhesus wart yn den tod gegebin.
In dem tempil da dy korpir lagin
Irworgit, irmordit, uss geczogin,
Beyde von mannin vnde von wibin,
Vnde stunkin, daz nymant da mochte blibin. 1870
Nymant sy alle begrabin kunde,
Also vel wart er czu der stunde.
Der hungir wart also gross dar czu,
Daz sy frossin er aldin schu,
Spru, trebir[1]), vnde waz sy mochtin gehan. 1875
Alrest hub sich er vngemach an,
Daz man sy warf obir dy murin, Bl. 36,b.
Dy fromdin borgir myt den geburin.
Do wart also gross der gestang,
Daz sy von geruche wordin krang. 1880
Josephus der schribit daz,
Der judin forste, der da by was,
Daz er obir hundirt tusint storbin tod
Von hungir, wan sy hattin keyn brod,
Vnd sechs hundirt tusint wordin irslagin 1885
Man vnde wybe yn den tagin
In der stad vnde den gassin,
Wan sy begundin sich vndir eynandir hassin.
Er eyn gab es dem andirn schult
Vnde wordin myt vnbarmherczikeyt irfult. 1890
Also vel was do totin czu den stundin,
Daz sy dy nicht begrabin kundin.
Do wart von en also grossir gestang,

1860, 1861 on. 1862 engee. 1863 furchte; geschreye. 1872, 1874, 1876 or. 1874 scho. 1880 geroche. 1883, 1893 or; on.

[1]) *st. f.; vgl.* Germania IX, 179.

Daz dy andirn wordin da von krang.
Vnde mochtin der nicht gefurin, 1895
Sundirn worfin sy obir dy stadmurin
Vnde fultin dar mede ere grabin.
Da Tytus, der herczoge, des hatte enczabin,
Daz solchir mort geschach dar ynne,
Daz bewegite eme syne synne 1900
Vnde irsufzte dar obir gar jemirlich
Myt betrupinisse vnde enschuldigite sich
Vnde hub syne hende kegin dem hymil uf
Vnde kegin gote, der en schuf
Vnde sprach: „nymant sal myr daz czuschribe, 1905
Daz ich vngnade an en tribe Bl. 37,a.
Vnde wolle en keyne gnode tu;
Er czweytracht brengit sy hirczu.
Vnde hettin sy frede gebetin
Adir czu stritin kegin uns getretin, 1910
Wir woldin er dy jungin myt den aldin
By dem lebin habin behaldin."
Ez geschach uf eynin tag,
Daz er funczentusint tod lag
Vnde eyn vnd achczig vnde dryhundirt, 1915
An dy ediln, dy da wordin ussgesundirt
Vnde yn der stad begrabin,
Der czal wir nicht nu habin.
Dy judin, dy dy Romir fingin
Vnde dy czu en yn daz her da gingin, 1920
Den man essin vnde trinkin gab
Vnde en dy gedouete spise ging ab,
So vant man yn den dreckin
Edil gesteyne vnde guldin steckin.
Also man des an en wart gowar, 1925
Alle dy zcu en quamin dar,
Den wordin dy libe uf gesnetin
Vnde daz golt gesucht nach dem setin.

1896 wurffen. 1897 ore. 1899 sulcher. 1900, 1904, 1906 ome; on. 1901 ersufftzte. 1902 enschulgete (!). 1907, 1920, 1922 on. 1925, 1926 on.

Alzo quam ez, daz yn eynir nacht
Zcweitusint wordin czu dem tode bracht, 1930
Den man dy libe begunde uftrynne
Vnde suchtin da dy guldin ynne,
Dy sy yn sich hattin geslundin,
Vf daz sy czuhant wordin fundin.
Er was vel also hungirig, waz sy geassin, Bl. 37,b. 1935
Daz sy dy masse nicht mochtin gelassin
Vnde storbin uf der stunde,
Wan sy dy spise hattin yn dem munde.
Eczliche warn vorsmacht also,
Wan sy sahin dy spise, daz si wordin also fro, 1940
Daz sy vor froidin den storbin,
Er dan sy dy irworbin.
Eyne riche frowe was yn der stad,
Dy hatte gutis vnde geldis sat.
Wan dy gekoifte er spise ture, 1945
So kunde sy dem folke nicht gesture,
Ez worde er genomin uss erin hendin.
Czulest begunde sich ez also wendin,
Daz man keynirley veile fant,
Daz czu eynir spise worde irkant. 1950
Da sprach sy czu erme kinde:
„Der hungir beginnit mich nu dringe,
Daz ich nummir kan gelebin. [1])
Du must ouch nu sterbin, wer begrebit dich?
Bessir ist ez, daz du komist yn mich.“ 1955
Also ted sy er ougin da czu
Vnde todte erin son nu
Weyninde also her daz gerit
Vnde kochte dar von vnde brit
Vnde ass sin mit grossim leyde 1960
Eyn teyl myt den yngeweyden

---

[1]) *Der Reimvers fehlt.*

1939 vorschmaacht (!). 1941 freuden. 1942 erwurben. 1943 frauwe 1945 gekaufte. 1945, 1947 or; orin. 1948 Czu letcz. 1951 orme. 1954 auch. 1955 kummest. 1956, 1957 or; orin. 1957 thodte.

Vnde behilt daz andir uf den czukunftigin tag,
Daz sy abir dar von hette erin gesmag.
Daz haldin vmme sust do was,
Der geruch der melte daz. Bl. 38,a. 1965
Dyt vor der judin forstin quam,
Dy rettyn dar vmbe also en geczam
Vnde sprachin, wo den sy were beratin,
Daz sy fleysch nu hette gebratin
Vnde si mustin fastin vnde smachtin 1970
Vnde stetlichin uf er were trachtin.
Si solde en ouch gebe czu den stundin
Der spise, dy sy hette fundin.
Sy sprach: „habit nicht vor obil myr daz,
Ich habe der spise, dy ich ass, 1975
Vwir teyl nach behaldin
Czu mynin grossin vnsaldin.
Ich wel uch an mynin tisch setzin
Vnde uch myt mynir spise irgetzin.
Nu essit eyne hant adir eynin fuess, 1980
Sint daz ich uch mede teylin muss,
Daz uss mynem libe ist geborn,
Myn eyngiz kint han ich vorlorn,
Vf daz ich behilde mynin lib
Eyne kleyne czit, ich vnseligiz wip.“ 1985

Also man schreyb nach Kristi gebort
Sechs vnde sebinczyg jar, han ich gehort,
Da gewan Titus Jherusalem dy stad,
Dy sich selbir vorterbit hat.
Do wordin der judin forstin gefangin 1990
Vnde dy quamin vor en gegangin
Vnde batin, daz her en gnode tete.
Er bete Tytus da vorsmete,
Wy senftmutig her eyn man was. Bl. 38,b.

1962 czukuntigen (!). 1965 geroch. 1966 den. 1967 on. 1970 su. 1971, 1972 or; on. 1972 sulde; auch. 1973 sye. 1978 an *fehlt*. 1982 myne. 1991, 1992 on. 1993 bēete (!). 1994 senfftmotigk.

Dyt daz tet her vmme daz, 1995
Daz her gerne hette frede gegebin,
Daz dy lute hettin behaldin er lebin,
Woldin sy den Romirn habe gehult.
Des woldin sy nicht; daz was er schult.
Dar vmme dy rache an en geschach. 2000
Den tempil Salomonis man czubrach
Vnde man nam dar uss alliz, daz man fant.
Jherusalem wart da vorbrant
Vnde reyne vorstort vnde czubrochin,
Also Kristus vor hatte gesprochin; 2005
Vmme daz sy den nicht hattin irkant,
Der en von gote wart gesant.
Dy heyligin fromin yn den jarin,
Dy czu Jherusalem wonhaftig warin,
Den sante god daz yn ere synne da, 2010
Daz sy quamin yn ein sloss, hiss Pella.
Do blebin sy ynne myt gemache
Vnde warn vnbekummirt myt dessir sache.
Dy pristir, dy desse zcweitracht
Vndir dem volke hattin gemacht, 2015
Dy lyss her dar umme totin
Vnde irslaen vnde telgin yn grossin notin.
Da wordin yn den dren jarin
Gestorbin vnde irslagin [1]) uffinbarin
Zcen mal hundirt tusint vnde mer 2020
Noch der aldin cronikin ler.
So furte man gefangin von dan
Sobin vnd nunczig tusint man. Bl. 39,a.
Dy wordin vorkoift yn dy lant
Vnde wordin allin endin hen gesant, 2025
Vnde do drissig judin myt lib vnde lebin
Vmme eynin grossin phennyg gegebin.

---

[1]) *Es folgt noch:* also daz.

1995 det. 1997, 1999 or. 1998, 1999 Wulden, wulden. 1998 geholtt. 2000, 2007 on. 2008 heylgin; *vgl.* V. 1745. 2020 mere (: lere)? 2021 kronikin; *vgl.* V. 769. 2023 *Über das thüring.* soben *vgl.* Weinh. § 336,7. 2024 vorkaufft.

Also man Kristum vmme drissig phennyge gab,
Also nam der kouf nu wedir ab,
Daz nu von den selbin schuldin 2030
Drissig judin eynin phennyg guldin.
Dar vmme ist er also vel do gewest,
Daz sy begyngin er ostirlichiz fest
Vnde mustin alle da hen komin,
Also ir vor wol hat vornomin. — 2035
Nach synis fatir tode Tytus
Wart czu eyme keysir gekorn alsus
Vnde richte nicht lengir den dry jar
Vnd kunde Krigisch, Latin vnd Ebrehemsch gar
Vnde was also togintsam genant, 2040
Daz man zcu Rome synin glichin nicht fant.
Vmme synin tod betrubitin sich also ser
Alle edil vnd wise Romer,
Alzo ab sy alle werin wordin czu weysin,
Wan her was gar trostlich yn den reysin 2045
Vnde alliz, daz do was betlich,
Des geczwigite her dy lute stetlich
Vnde sprach, daz nymant myt leyde
Solde von eyme keysir scheyde.
Myt togundin hat her daz geant, 2050
Daz her vor synin vatir werdit genant.

Vnsers hern[1]) Jhesu Christi lidin sy yn vnsem herczin[2]).

---

[1]) he'n. [2]) herczn.

2029 kauff; abe. 2031 gulden *oder* golden? 2032, 2033 or. 2033 *vgl.* „ostirlichin“ Akr. 23. 2034 kummen. 2042 betrobeten. 2049 Su'de. 2050 togenden.

Anhang.

I.

Cod. Helmst. No. 185 der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel: **Vita Judae traditoris** (Bl. 215, b, β—Bl. 217, a, α)[1].

Cvnctorum veterum placuere poemata multum, 1
Nunc noua scribentem plebs irridet quasi stultum,
Divicie modulis musarum preualuere,
Nemo placet populis, nisi quisquis habundat in ere.
Vnde satis vereor, iam cum noua metra propino, 5
Inuidus irrisor me mordeat ore canino.
Vna tamen vires scripture res mihi prestat,
Quod sanctos eciam reproborum lingwa molestat:
Jeronimus pater egregius triplex ydeoma
Nouerat et nobis doctrine misit aroma; 10
Non timuit liuor huic obuius ire magistro,
Latratu lacerans illius scripta sinistro.
Talibus exemplis firmatus, carbasa ventis
Exponam. Faueat mihi virtus omnipotentis!
Rem referam gestam, que non est cognita multis. 15
Obsecro vos, socii, carmen qui discere vultis,
Quod, si pars operis vobis non vera videtur,
Non mea sed primi culpa scriptoris habetur.
Non ego materiam nugaci pectore fingo,
Sed mihi narratam puerili carmine pingo. 20

---

[1]) *Für die freundliche Unterstützung beim Lesen und Emendieren des schwierigen lateinischen Textes sage ich Herrn Geheimrat Prof. Dr. Vogt (Marburg), Herrn Prof. Dr. Kalbfleisch (Marburg) und Herrn Oberbibliothekar Prof. Dr. Milchsack (Wolfenbüttel) auch an dieser Stelle meinen Dank.*

5 propono. 6 mordet.

Forte Ruben dictus vir in vrbe manebat Ebrea,
Uxorem ducens, cui nomen erat Cyborea.
Illa cubans thalamo preuidit plena timore
Sompnia, que sponso pauido denunctiat ore:
„Heu mihi! me vidi natum peperisse nephandum,
Quo genus Ebreum sit honore suo spoliandum."
Hijs dictis mestus respondit voce molesta
Et monet, ut taceat, ne res fiat manifesta.
Infans concipitur; mater ventrem grauidatum
Comperit et certo producit tempore natum.
Quem calato claudunt illius vtrique parentes,
Demergunt freto, prosagia visa timentes.
Romulus in fluuium positus fuit ipse Remusque,
Dicitur, et veniens fit lupa nutrix vtriusque.
Stulta parens, frustra temptans submergere prolem,
Qui faciat verum morti succumbere solem!
Quid Thetidi prodest natum zelare tenellum,
Qui Troyam degestus agat laudabile bellum?
Consilium superum non euitabile durat,
Est ratum quicquid fatorum sanxio iurat.
Vas natat in terram, Scharioth cui nomen inheret,
Cuius regina, cum nullum pingnus haberet,
Vas vidit nimioque fuit percussa timore
Educique iubet infra spacium breuis hore.
Fluctibus equoreis extractum vas aperitur: Bl. 216, a, α
Pulcher et insignis infans in eo reperitur.
Quem regina iubet sibi clam pro tempore pasci
Atque fatetur eum proprio de corpore nasci.
Sic aluit quondam pastorum prouida cura
Inuentum Paridem, Troia quo fuit peritura.
Rex ouat et cuncti letantur regis amici
Totaque congaudet regio false genitrici.
Nomine de terrae nomen puero geminatur,
Nam Judas Schorioth scriptura teste vocatur.

---

21 Sorte. 23 cūbēs. 27 rn̄dit vir voce. 29 grauidatā. 32 D
gentes. 37 prodest *fehlt*. 38 troye gestus. 40 vatorum. 41 interea. 45 l
bus Cis'reis vas extractum. 52 geniti.

Interea coniunx concepit regia molem 55
Ventris; et effudit maturo tempore prolem
Barbarij sexus, cui Judas associari
Cepit; et assiduo puerum fecit lacrimari.
Vnde dolet genitrix et Judam verbere mactat
Et non esse suo genitum de corpore iactat. 60
Erubuit Judas, et turbatus vehementer,
Legitimam regis sobulem necat ense latenter.
Qui modo leticiam cordi dederat puerorum,
Nunc in tristiciam risum conuertit eorum.
Hec vir nequiciae Judas preludia gessit. 65
Occidi gladio metuens a rege recessit.
Jerusalem veniens cepit seruire Pilato:
Congruit ille cliens sceleratus hero scelerato.
Seruum vir reprobus letatur habere scelestum,
Et seruum dominus honestus querit honestum. 70
Judex peruersus seruum dilexit iniquum
Et sibi pre cunctis specialem fecit amicum.

Uicina poma ferens ortus se visibus offert
Presidis. Ille suum servum vocat et sibi refert
Talia verba: „Fac ut comedam de fructibus istis, 75
Haut animam rapiat mihi mors de corpore tristis."
Accelerat Judas, orti repagula pandit,
Intrat et vnius super arboris ardua scandit,
Pomaque carpenti pater ipsius Ruben astat.
Clamans ille: „Quis est, mea qui pomaria vastat? 80
Hercle! non pacior dampni zelus huius invltum!"
Non potuit Judas huius sufferre tumultum:
Desilit, et mangnum concepit vterque furorem,
In prolem genitor et proles in genitorem.
Est pater ignotus nato natusque parenti; 85
Verbera fert Judas reddit viceque ferenti,
Nam lapidem magnum, furia stimulante, leuavit
Ac patrem proprium letali vulnere strauit.
Exijt infelix ortum, genitore necato,

---

58 assidue oder assidua. 62 Legittimam. 73 pōā. 80 pomeria. 86 ferienti.

Atque domum rediens manifestat queque Pilato.
Noctis in aduentu redeunt in propria queque. Bl. 216
Tempore cenandi Ruben quesitus vbique.
Ingrediens ortum famulorum protinus vnus
Corporis extincti vidit miserabile funus.
Qui rediens inquit: „heu tristia visa reporto!
Ecce, iacet dominus noster defunctus in orto.“
Morte repentina Ruben excubuisse putatur;
In tota rumor lacrimabilis vrbe vagatur.
Quas nunc, latro ferox, habuisses in pectore vires,
Criminis auctorem tanti cum te fore scires?
Perde, Pilate, reum! iudex, regis iuris habenas,
Patrator scelerum dignas debet dare penas.
Differt vindictam bonitas divina malignis,
Ut magis vrat eos post mortem demonis ignis.
Sic pietate dei latuerunt crimina Jude;
Post modicum tempus patuerunt omnia nude.
Presidis auxilio fit Judas vir Ziboree,
Et fit, in talamo ludum peragunt Cytheree.
Proch dolor! est matris conjunx et filius idem.
Rector Thebarum connubia talia pridem
Fecit et vlciscens facinus se priuat ocellis;
Fraternis Thebe ciciderunt postea bellis.
Sic Zmirna Ciniras cum nata concubuisse
Fertur et Adonidem Veneri gratum genuisse.
Forte die quadam Ziborea miserrima fleuit,
Vnde dolor Jude vehemens in pectore creuit.
Vxoris lacrime sunt sponsi maxima pena
Et superant que non posset superare leena.
Acrior est omni mulierum lacrima telo,
Sub toto non est tam bellica machina celo.
Sampsonem quondam, qui colla rebellia fregit,
Fletibus et precibus muliercula sola subegit.
Sic lacrimis Judas et vi superatus amoris,

---

99 $\overline{\text{nc}}$ *oder* $\overline{\text{uc}}$. 104 vret. 108 citharee. 112 Paternis. 113
Ciniras] zmerna mar + *Schleife*. nato. 114 autrouidem (?). 118
120 pellita.

Querit ab vxore, que sit hec causa doloris.
Femina respondit: „pauperrima sum mulierum!“ 125
Et cepit seriem gestarum pandere rerum.
„Abstulit infantem mihi, proch dolor! vnda marina,
Dilectumque virum rapuit mihi mors inopina.
Tradidit vxorem tibi me ferus ille Pilatus,
Sic meus est animus triplici dolore grauatus.“ 130
Sponse compaciens Judas hec verba loquenti,
Que passus fuerat retulit discrimina flenti:
„Me genitrix paruum dimersit in equoris vnda,
Sed tamen euasi de tempestate profunda.
Fluctibus ereptum regine gracia pauit, 135
De qua me genitum provincia tota putauit.
Cuius occidit proprium mea dextera natum; Bl. 216, b, α.
Ne gladio peream, fugiens accedo Pilatum.
Missus ad hunc ortum, saxo prosterno maritum
Atque cibum rediens domino reporto cupitum.“ 140
Flebilis hic rumor matris precordia tangit,
Ingemit et tristi luctu sua lumina frangit,
„Ve mihi!“ proclamans „meus es puer atque maritus!
Et pater est a te crudeli verbere cesus!“
Se miser in tanto depressum crimine noscens, 145
Ad Christum properat, veniam prece supplice poscens.
Quod petit assequitur cordis contricio munus:
Fit de discipulis Christi specialibus vnus.
Jam varijs signis micuit deus inter Hebreos,
Jussa paterna docens et confundens Phariseos, 150
Qui de virginei talamo processerat alui,
Vt peccatores per eum possent fore salui.
Principio limphas inter conuiuia vino
Mutat et afferri iubet potum architriclino.
Corpora debilium restaurat multa saluti, 155
Mutorum lingwas faciens sermonibus vti,
Auditum reparat surdis, obsessaque fuscis
Corpora demonijs absoluit, munere lucis

---

139 saxa. 142 Ingemuit. 144 *lies* tritus *statt* cesus? 146 properans. 157 fustis(?) 158 absoluat.

Exhilarat cecos, lepre contagia tergit,
Ac pedis incessu vada per neptunia pergit. 160
Ne remeare sinat populos miseratur inanes,
Quinque iubet modicos mensis accrescere panes.
Imperat equoreis eciam quiescere ventis.
Restituit vitam fetentibus in monumentis.
Et furor Ebreus, non passus talia signa, 165
Insidias domino tendebat fraude maligna.
Haut aliter quondam conspirauere gigantes,
Contra rectorem superum bellare parantes.
Quis potuit tua, liuor edax, euadere bella?
Propositum rectum conturbat iniqua procella. 170
Tu potes, infelix, magnos dampnare poetas,
Imperijsque tuis vetus et noua subditur etas,
Est homini per te paradisi ianua clausa,
Inpungnare deum tua seua manus fuit ausa!
Pontificis tenuit Caiphas hoc tempore sedem. 175
Scribe cum senibus veniunt illius in edem,
Consilioque pari dum querunt perdere Christum,
Vir scelerum Caiphas sermonem protulit istum:
„Vtile fit nobis, ut pro populo moriatur
Vnus homo, socij, ne tota gens pereatur.“ (!) Bl. 216, b, β. 180
Pontificis, Caiphas, de iure datur tibi nomen,
Nam tua doctrina nostre fidei fuit omen:
Pontem fecisti nobis ad gaudia lucis,
Nam tecum tibi commissos ad tartara ducis.
Ni crucis ligno Christus mala nostra luisset, 185
Subdita seruicio Sathane gens tota fuisset.
Tunc Sathane stimulis Judas arreptus amaris,
Pontifices summos verbis compellit auaris,
Dicens: „quid precij dabitur mihi, si modo vadam
Protinus et vobis hunc certo tempore tradam?“ 190
Ista sacerdotes mulcet promissio summos,
Argenti statuunt sibi terdenos dare nummos.
Turpis auaricia, Sathane miserabile rethe,

---

159 Exhilaret. 169 tua *fehlt*. 170 rcū. 184 *lies* Dum *statt* Nam? 185 In.

Eveniunt mundo quam plurima vicia de te:
Preda, dolus, furtum, periuria, prelia, cedes! 195
In baratri fundo tibi ponitur horrida sedes,
Qua resides horum mangno circumdata vallo,
Quos tua damnauit fulgente dextra metallo.
Si liceat verum mihi salua pace fateri,
Intendit rerum lucrum pars maxima cleri. 200
Ipsi pontifices tibi, pessima, subiacuerunt,
Muneribus comites et reges allicuerunt.
Colla sacerdotum quamuis subdant tibi victi,
Non superare potes, quos ordo tenet Benedicti.
Ergo famem cupiens Judas saciare crvmene, 205
Tradidit insontem sacre post fercula cene.
Basia blanda ferens habitum pretendit amici.
Vir pie, sis merens, audis ubi talia dici!
Innocuum nocui cupientes perdere gratis,
Judicio tradunt, manibus post terga ligatis. 210
Talia cernentem Judam torquet dolor ingens;
Infelix abijt; laqueo sua guttura stringens,
Scinditur: exta solum fedant effusa per aluum;
Os, quod ficta deo porrexerat oscula, saluum
Permanet; sic pendens inter terramque polumque 215
Interijt, prodens qui perturbauit vtrumque.
Dignus erat tali fur vitam perdere clade,
Qui plasmatorem prothoplasti tradidit ade.
Fur pendet; merito mors est haec propria furis,
Sicut ciuilis poscit sententia iuris. 220
Pro precio sceleris ager est emptus peregrinis, Bl. 217, a, α.
Vt tumulentur ibi, quibus imminet vltima finis.
Omnibus expletis, que vatum pagina dixit,
Inter latrones Judea deum crucifixit.
Territa terra tremit et scinditur arida petra, 225
Nox obschura premit mundum caligine tetra,
Corpora sanctorum tumulis abiere relictis:

---

195 p̄lia. 199 pace salua. 201 obicierunt. 208 ubi] v'. 212 loqueo. 213 fedat. 215 hic iter. 216 prodens] īondēs (?).

Ex ewangelicis potes hec cognoscere dictis.
Inde datur tumulo, qui vitam dat tumulatis,
Muniturque locus custodibus officiatis. 230
Post obitum Christi lux tercia quando reluxit,
Saluator veram carnem de morte reduxit,
Que de visceribus fuerat concepta pudicis,
Diuersisque modis se declarauit amicis.
Hinc repetit patriam victor sedemque supernam 235
Et locat ad dextram terrestria membra paternam.
Ergo ne numerus sacer eclipsim paciatur,
Mathias tunc vice Jude sic connumeratur.
Natalem Jude docui finemque nephandum;
Ebraice gentis est excidium memorandum. 240
Cumque quater denos Judea peregerat annos,
Tunc per Romanos fuit expugnata nephandos
Jerusalem. Murum occisi plebis acerui
Equant et reliqui se subiciunt quasi serui
Romanis ducibus et fiunt bellica preda, 245
Spernentes Christi postquam fuerant iuga feda.
Qui quondam sanctum deriserunt Helizeum,
Hij pueri populum signare videntur Ebreum:
Vrsorum rabies illos in frusta redegit,
Judaicas apices Romana potentia fregit. 250
Carminis efficiens huius se prodere causa
Non est inuidie stimulis obstantibus ausa.
Nam detractor atrox auctorem si bene nosset,
Hoc opus exiguum cicius vilescere posset.
Christe, tuum famulum solita bonitate guberna, 255
Possit ut in vita te collaudare superna.

Explicit vita Jude Christi traditoris.

---

228 hac noscè. 234 mōis. 236 dextèam. 241 peragerat. 243 Irlm̄. *Lies* Muros? 246 preterquam. 249 frustra. 253 noscit (*doch undeutlich*). 254 vilescere *vielleicht auch* „veterescere“ (*undeutlich*).

II.

Die Lesarten der hs. E[1]) der Vita Pilati gegenüber AB[1]).

Titel fehlt. 2 docendo. 3 *für* „sic" „que"(?). 6 omni(?). 7 ob invidiam. non. 8 placeat. 9 Etque probant. reprehendunt dictum(?). 10 Cum. 13 Aut . . . aut. potentem. 14 multis. 15 sint. sic scribam. 17 uel fictum ñc (= nunc?) (ũc?). 18 tribuas. 19 manavit. 22 iste labor. solito foue(!). que *fehlt.* 23 fuit. hanc. 24 tya. flumen rivusque. 25 moguncia. 26 composita(!). est *fehlt.* assertia (!). 27 veteres cives monstrant murum cecidisse. 31 quadam. 33 yma. 34 utraque. 35 siluas(!). 42 Egregiem (!) prolem. 43 Temporibus mundus cuius tot mira videret (: videret [!]). 45 diuersa. 46 possimus. 47 Nec. 49 Villā(?). 53 rex *fehlt.* 58 Gaudet rex. 60 Nomen conveniens. 61 m. quoque. 65 adiit letus tanto. 66 cum reliquis. 69 hic rex. 70 Et sic. 71 u. 72 *fehlen.* 73 Cui. 76 Nam. pylato (*statt* puero). 82 Inclite. 83 tunc si. 84 a facto tali. moriatur(!). 85 u. 86 *fehlen.* 87 mortem meruit. perimatur. 93 iusta. 96 proprium fratrem. 98 quidem. statim (*statt* tantum). 100 ipsius. 101 Imperio censumque dari solitum prohiberet. 102 Vtpote vir fortis qui consiliisque valeret. 105 Hii. 106 iudices. gladio. 108 cito. 110 *Für* „et" „vt". 111 u. 112 fehlen. 115 locus est hic. 116 Pocius (!). 118 barbarion (?) convertat in sua vota. 122 Qui (!). 123 se credit. sua *fehlt.* pacificari (!). 125 *Für* „regem" „igitur". sic *statt* sit. *Für* „jussa" „verba". 126 iudee rex. te pilate. 129 *Wortstellung:* eg. s. eos r. i. l. 130 recreans. 131 manifeste (: sibi teste). 133 u. 134 *fehlen.* 136 mihi *statt* sibi. 137 summa. 138 Wortst.: s. m. i. f. 140 Accipere. parat. 141 u. 142 *fehlen.* 143 quemlibet. 144 Atque. 147 ducit. 148 N. m. t. respondit. 150 quod. 151 Continuo. 152 venales. 153 petitus. 154 Arripit ad prava quaeque. 158 mens que captatur h. — ponit. 159 pium. 160 miscens. *Für* „cum" „et". 168 q. s. verum fidumque putabat a. 169 *Vor* „ius" „rex". 171 se contra. 172 *wieder:* meruisse. 173 Cesareo. 175 quo. 181 culpam *fehlt.* 182 nece divina. 183 *fehlt.* 184 quod (?). 189 verus i. 190 u. 191 *fehlen.* 192 vitam non vult dare morti. 193 *statt* „se vult" „sese". 196—199 *später.* *Auf* 195 *folgen:*

„O quantum, rex Christe, dabit tua vita beandis,
Cuius mors pacem confert eciam reprobandis.

---

[1]) *Vgl.* S. 64.

Cum patitur Christus tellus tremit atque mouetur,
Nec sic esse deum Christum iudea fatetur."

196 (AB) *folgt jetzt.* 197 *statt* „quae" „qui". 204 canebat. 205 *statt* „dominus" „Christus". 206 pariturus. 208 tyto. 211 studioque. 212 conferre. 214 Vicinas. 216 cunctum. 218 m. r. t. o. 222 Post. 227 pulsi quod. 232 Et sic pergentes. 234 „omnia" *statt* „e". 237 fremit affligiturque. *Statt* 239: „Dum Christum vinctum cognouit eum tenuisse." 240 mundus. *Für* „quoque" „et". *Statt* 241: Tristiciamque suam penitus decore repressit. 242 Inspirata. 247 Atque piam romam pergit titoque loquendum. 248 Compositis. 263 corpus *statt* compos. 267 miseris vitam. 268 et *fehlt.* 270 u. 271 *fehlen.* 272 animique frequenter. 273 munimenta. 274 u. 275 *fehlen.* 276 tenebam. 277 vultumque. 280 Inspecta. putabam (: notabam). 282 u. 283 *fehlen.* 284 ab (!). 285 pellit. 286 Et. non. 287 v. r. 289 quoniam. 290 u. 291 *fehlen.* 292 Talibus auditis statim iurant mulieri. 293 swadent sibi nil. 294 Statim. 297 sic in his referendo. 298 Ille quem queritis. 301 rei (!). 302 Mox. 304 penam. referunt. medicum medicorum. 305 suorum. 306—309 *fehlen.* 310 hoc. atque *fehlt.* 312 ne . . . nec. 315 Qui te curabit. faciatque. 316 *Statt* „rex" „mox". 318 Lepra fugit subito; redduntur membra vigori. 319 Atque dei iussu redit antiquus color ori. 320 u. 321 *fehlen.* 322 r. t. 323 venit. *Es folgt:* „Naso curato gaudebat vespasianus". 324 Namque curatum se refert pari ratione. 325 ut *fehlt*; *statt* „vel" „seu". 326 Pari consilio voluit. 328 que *fehlt.* 329 non *statt* nec. 331 qȝ (= ?) *für* quos. 332 statt „mox" „cum". 333 regis. 334 *statt* „i. d." „ille pati". 335 tradive. 336 non res. 337 — que *fehlt.* guttur. 340 Et. permittunt. 342 rodano. *Statt* 343: Multos dimersit in ibi rabie furibunda. 345 „in medio" *statt* „ex templo". 348 vocatur. clarus (!). 349 Atque deum celi communi voce precantur. 350 ministrante. 351 Vel domini nutu. 353 remis. 354 clerus populusque. 355 dei. 356 veniunt. 357 nauis *statt* penitus. 358 Postquam pontifices portum tenuere secundum. 359 Ceperunt machinis hamis l. p. 363 Horrifex est. 2 *weitere Verse:*

„Principium finis sceleris et facta patrati
Scriptis clarescunt breuiter et vita pylati."

Die Vorsilbe VER- und ihre Geschichte

von

Max Leopold

Germanistische Abhandlungen

begründet

von

Karl Weinhold

herausgegeben

von

Friedrich Vogt

27. Heft

Die Vorsilbe VER- und ihre Geschichte

von

Max Leopold

Breslau
Verlag von M. & H. Marcus
1907

Die Vorsilbe VER- und ihre Geschichte

von

Max Leopold

Breslau
Verlag von M. & H. Marcus
1907

Vorwort

Das vorliegende Werk versucht eine Geschichte des Präfixes *ver-* zu geben, seine Entwicklung in Form und Bedeutung durch die verschiedenen Sprachperioden und Mundarten zu verfolgen und einige allgemeine Gesichtspunkte für die Behandlung der Präfixkomposition zu gewinnen. Das umfangreiche Material, die zu fein und vielfach verschlungenen Gedankengänge der inneren Sprachentwicklung und schliesslich die Neuheit der Aufgabe sind einer leicht übersichtlichen Darstellung nicht förderlich gewesen. Die Lektüre wird auch durch die zahlreichen Anmerkungen und Verweise erschwert, die leider nicht zu umgehen waren und nun den Gang der Darstellung wie Fussangeln hemmend durchsetzen. Ausserdem zog sich die Drucklegung unter widrigen äusseren Umständen über drittehalb Jahre hin und machte so manche leichte Änderung in den früheren Teilen der Arbeit unmöglich, die der Verfasser für wünschenswert gehalten hätte, da sich sein Standpunkt in so langer Zeit doch nicht ganz unverändert erhielt. Doch hofft er trotzdem einige Anregung gegeben und gezeigt zu haben (Teil III B), wie sich die lexikalische Behandlung der Worte anziehender und folgerichtiger gestalten lässt, als dies stellenweise im Deutschen Wörterbuche geschehen ist, wenn man von der Grundbedeutung ausgehend stufenweise die nach verschiedenen Richtungen sich ab- und verzweigenden Bedeutungen entwickelt.

Auf ein eingehendes Wortverzeichnis musste verzichtet werden, da es die Arbeit zu dem doppelten Umfange hätte anschwellen lassen. Dafür ist das Inhaltsverzeichnis um so eingehender geworden.

Allen, die mich mit Material und Ratschlägen unterstützt haben, sei herzlich gedankt, insbesondere Professor Dr. Th. Siebs in Breslau, der die Arbeit angeregt und bis zum Schlusse mit steter Teilnahme begleitet hat, und meinem Vater, der mir bereitwillig die Herausgabe der Arbeit ermöglicht hat. Ihnen beiden sei das kleine Werk ein Zoll des Dankes!

Bunzlau in Schlesien, am Sedantage 1907

Der Verfasser

Inhaltsübersicht

Das Verzeichnis der benutzten Werke und Ausgaben, der Abkürzungen und Berichtigungen befindet sich S. 181 ff.

Die Präfixkomposition ist ein noch wenig angebautes, aber sehr ergiebiges Feld der grammatischen Forschung. Sie bietet tiefe Einblicke in Eigenart und Leben der Sprache.

Wie sich die Präfixkomposita zu der ihnen eigenen Bedeutung entwickelt haben, ist oft nicht ohne weiteres ersichtlich. Häufig gebrauchen wir ein Wort wie *verstehen*, doch sind sich wohl wenige über seine Herkunft klar. Dem Sinne nach ist *verstehen* von dem Simplex *stehen* wesentlich verschieden, und hier wie in den meisten Fällen gelingt es uns nicht, aus der Bedeutung der beiden Bestandteile, Präfix und Stammwort, allein die des Kompositums zu erklären. Vielmehr haben wir die eigenartigen Beziehungen zu berücksichtigen, die sich zwischen Präfix und Stammwort anspinnen. Um diese zu erkennen, müssen wir uns in die Zeit zurückversetzt denken, wo die Verbindung entstand. Die Ursprache geht aus von sinnlichen Verhältnissen, dem des Menschen zur örtlichen Umgebung, zu anderen Menschen und dem verschiedener Punkte der Örtlichkeit zueinander. Allmählich findet von hier aus Übertragung auf abstraktes und geistiges Gebiet statt.

Die aus der Komposition zwischen Präfix und Stammwort sich entspinnenden Beziehungen können mannigfacher Art sein. In *verfehlen, verweigern* wird der im Stammwort liegende Sinn durch das Präfix noch stärker hervorgehoben, in *verachten, verkennen* negiert und dann ins Gegenteil verwandelt, in *verbinden, verstehen* wird durch die Zusammensetzung ein ganz neuer Sinn erzeugt. Indessen kommt man mit der auf Gründen der Anschaulichkeit fussenden Erklärung allein nicht aus, denn die

meisten Komposita sind Schöpfungen nach dem Muster schon vorhandener Typen, Analogiebildungen, für die nicht mehr das ursprüngliche Verhältnis zwischen Präfix und Stammwort, sondern die häufig schon verschobene Bedeutung zur Einheit verschmolzener Komposita massgebend ist. In Bedeutungsgruppen vollzieht sich die Vermehrung des Sprachschatzes, und manche „falsche" Analogie läuft mit unter.

Die Zusammensetzung mit Präfixen steht in naher Beziehung zu der sogenannten Rektion und der Aktionsart der Verba. Sie kann z. B., wenn ich mich eines geläufigen Ausdrucks der Schulgrammatik bedienen darf, Intransitiva transitiv machen und deutet dann durch die Anfügung des Akkusativs die völlige Bewältigung des Objekts durch die Verbalhandlung an. Schon in urgermanischer Zeit sind „Distanz- und Kontaktkomposition" nebeneinander vorhanden [1]). Die Kontaktstellung verallgemeinert sich im Laufe der Entwicklung und perfektiviert die Verbalhandlung. Die drei Verbindungen *durch den wáld gehn : den wald dúrchgehn : den wald durchgéhn* veranschaulichen drei Arten der Aktion. Das bedeutsamere Element trägt stets den Hauptton. Der erste Fall führt uns die blosse Handlung vor und fügt als weiteres Element den Lokalbegriff hinzu, der zweite betont das für die Anschaulichkeit und Dauer der Handlung Charakteristische (unfeste Partikelkomposition), der dritte endlich fasst das Ergebnis ins Auge (feste Partikelkomposition). In diesem Falle wird *durch* nicht mehr als lokales Adverb, sondern als Perfektivpartikel empfunden. Das entsprechende Verhältnis finden wir bei *vor* in unfester und *ver-* in fester Komposition:

(einem) einen befehl vórlesen : verlésen.
(einem) eine kur vórschreiben : verschreiben.

Hier ist schon das Simplex transitiv; im folgenden Beispiel wird es erst durch die Zusammensetzung „transitiviert":

für seine kinder vórsorgen : seine kinder versórgen.

Wenn bei den Verben des Deckens das *vor*-Kompositum den deckenden, das *ver*-Kompositum den gedeckten Gegenstand als Objekt bei sich hat, so entspricht das wieder unserer Be-

[1]) Brugmann, Ber. d. sächs. Akad. d. Wiss. 1900 S. 382 f.

obachtung, dass die betonte Form die Handlung, die unbetonte das Ergebnis hervorhebt:

ein tuch vórbinden : das maul verbínden.
eine mauer vórbauen : den weg verbaúen.
ein brett vórschlagen : den eingang verschlágen.

Diese Zusammenstellung zeigt, dass das Präfix *ver-* zu *vor* in enger Beziehung steht; auch *für* gehört zu ihnen. Sie gehen alle drei auf verwandte germanische Formen zurück, auf Partikeln, die ursprünglich zugleich als Adverbia, Präpositionen und Präfixe gebraucht werden können. Erst nach und nach findet eine Sonderung in der Verwendung zwischen ihnen statt. Gewisse Partikeln fügen sich mit Vorliebe den Verben an und verschmelzen mit ihnen zu fester Einheit, sobald sie sich dem Tone des Verbs unterordnen. Zu diesen stellt sich auch unser *ver-*. Wir verbinden mit ihm keine Vorstellung mehr, sobald es aus der Komposition mit dem Stammwort gelöst wird, sondern erst durch die Zusammensetzung mit diesem erhält es für uns einen Bedeutungsinhalt. Seine Verwandten *vor* und *für* dagegen haben sich ihre Selbständigkeit erhalten und werden als Adverbia *(vorher, hinfür, für und für)* und Präpositionen verwendet. Als Präfixe gehen sie nur lose Komposition ein.

Die Stammworte, mit denen sich die Partikeln verbinden, sind zunächst Verba; nominale Ableitungen treten in der älteren Sprache zurück. Mit der Zeit werden sie häufiger, und schliesslich wird es möglich Partikelkomposita ohne Vermittelung eines einfachen Verbs von Nominibus unmittelbar zu bilden: *veraffen (affe), versinnlichen (sinnlich).* Diese bedeuten gewöhnlich „zu dem machen oder werden, was das Stammwort besagt".

Die Bedeutung der Präfixkomposita kann, wie erwähnt, sehr verschieden sein, weil die Bedeutung der Bestandteile dehnbar ist und sich ihre Verbindung mannigfach auffassen lässt. Das trifft in erhöhtem Masse bei der *ver*-Komposition zu, da in *ver-* vier urgermanische Formen aufgegangen sind. Im Gotischen finden wir drei Formen *(fair- faur- fra-)* überliefert. Als Spuren der Verschweissung weist unser deutsches *ver-* häufig widersprechende Bedeutungen auf, die im wesentlichen in der Herkunft der ursprünglich verschiedenen Formen begründet sind. *versehen* kann „falsch sehen, voraussehen *(sich alles*

guten von oder zu einem versehen), versorgen", *versetzen* „falsc setzen, anders setzen, übersetzen, durchsetzen", *verspreche* „falsch sprechen" und „geloben" bedeuten, und wir wunder uns, wie sich das reimt.

ver- ist eines der wichtigsten Präfixe der deutschen Sprache und die schwierige Frage seiner Entwicklung verdient eingehend untersucht zu werden. Daraus werden sich wichtige Gesichtspunkte für die Präfixkomposition im allgemeinen ergeben.

Die vorliegende Abhandlung versucht eine Geschichte des Präfixes *ver-* zu geben in den Abschnitten:

I. Die Vorgänger des nhd. *ver-* und ihre Etymologie.
II. Lautgeschichte des Präfixes im Germanischen.
III. Die Bedeutungsentwickelung in der *ver*-Komposition.
IV. Stellung und Verbreitung der *ver*-Komposition in den germanischen Dialekten.
V. nhd. *ver-* als Mittel der Perfektivierung im Verhältnis zu andern Präfixen.

I.

Die Vorgänger des nhd. ver- und ihre Etymologie.

Unser Präfix *ver-* entspricht den drei got. Formen *faur- fair- fra-*, und von ihnen als den ältesten überlieferten Formen müssen wir ausgehen, wenn wir die Vorstufen von nhd. *ver-* erkennen wollen. *fair-* und *fra-* kommen nur in fester Komposition vor, *faur-* ist auch als Adverb und Präposition gebräuchlich. Während *fair-* und *fra-* uns etymologisch klar sind, macht *faur-* der Erklärung Schwierigkeiten, und seine Natur und Herkunft sind bestritten. Ihm entspricht nämlich nicht nur nhd. *ver-*, sondern auch *für*, und mit *vor* (got. *faura*) steht es im Wechsel. Bis in unsere Tage beobachten wir, wie die *ver-*, *für-* und *vor*-Bildungen ineinander übergreifen. Eine entsprechende Erscheinung liegt schon im got. vor, und *faur* bietet uns bei der Untersuchung dieses Verhältnisses einen geeigneten Ausgangspunkt.

Bei der Aufhellung des ursprünglichen Zustandes ist von sinnlicher Anschauung auszugehen, und zwar von der räumlichen. Die allgemeinste Raumanschauung, die sich im Verhältnis zweier Gegenstände zueinander dem naiven Betrachter zuerst aufdrängt, steckt in dem Begriffe „vor", geschieden nach Ruhe und Bewegung oder, was dasselbe heisst, nach Lage und Richtung. Die Zeit wird ebenfalls als Raum vorgestellt, räumliche Ausdrücke werden auf sie übertragen. Auch abstrakte, unsinnliche Begriffe werden mit räumlichen Ausdrücken bezeichnet; diese Begriffe entwickeln sich zuletzt. Der Unterschied zwischen Ruhe und Bewegung, zwischen Lage und Richtung ist so gross, dass der unbefangene Betrachter sie unmöglich durch ein und dasselbe Wort wiedergeben konnte. Die Verhältnisse von „um, bei, neben, über" in der Ruhelage im Gegensatz zu „vorwärts, voran, voraus, vorbei, längs" in der Bewegung erschliessen sich erst einer sorgfältigeren Beobachtung aus dem Begriffe „vor". Für die Richtigkeit dieser Behauptung spricht die Etymologie von got. *fair- faur- fra-*, die auf eine gemeinsame vorgermanische Wurzel in drei Stufen *(*per- *pr̥- *prŏ)* hinweist[1]. Bei einer grösseren Zahl solcher spezielleren Bildungen ist ein Übergreifen und Ineinandergreifen der einzelnen unvermeidlich, bis zu dem Grade, dass die ursprüngliche und schärfste Scheidung, die von Ruhe und Bewegung, verwischt wird. So gebrauchen wir nhd. *vor* für beide Verhältnisse. Die Vermengung tritt um so leichter ein, als oft eine doppelte Auffassung möglich ist. Die Wendung *einem etwas vorlegen* kann von zwei Arten der Anschauung ausgehen, nämlich *in der richtung auf einen hinlegen* und *etwas so legen, dass es vor einem liegt.* Das eine betrachtet mehr momentan die Handlung, das andere ihr Ergebnis oder den Zustand nach der Handlung. So zeigt sich uns das Verhältnis von *faur : faura.*

Mc. 8, 6: *ei atlagidedeina faur; jah atlagidedun faur þo managein:* *ἵνα παραθῶσιν. καὶ παρέθηκαν τῷ ὄχλῳ.*

Lc. 9, 47: *fairgreipands barn gasatida faura sis: ἐπιλαβόμενος παιδίου ἔστησεν παρ' ἑαυτῷ.*

faur vertritt die Richtung und erscheint demnach als

---

[1] Brugmann, k. vgl. gr. S. 472.

Präposition mit dem Akkusativ verbunden, *faura* als Vertreter der Ruhelage mit dem Dativ[1]). Die Scheidung zwischen ihnen erhellt deutlich aus folgenden Stellen, wo ein und derselbe Ausdruck des griechischen Originals verschieden wiedergegeben wird.

Mc. 1, 16: *hvarbonds faur marein: παράγων παρὰ τὴν θάλασσαν.*
Mc. 5, 21: *was faura marein: ἦν παρὰ τὴν θάλασσαν.*

In der Bedeutung „längs" verbindet sich *faur* auch mit Verben der Ruhe, da es dann einen Richtungshinweis birgt.

Lc. 6, 17: *þize faur marein Tyre jah Seidone: τῆς παραλίου Τύρου καὶ Σιδῶνος.*
Lc. 18, 35: *blinda sums sat faur wig: τυφλός τις ἐκάθητο παρὰ τὴν ὁδόν.*

Sinngemäss ist *παρά* einmal (Mc. 5, 21) durch *faura marein*, das andere Mal (Lc. 6, 17) durch *faur marein* übersetzt, obwohl es in beiden Fällen bei Verben der Ruhe steht. Denn dort befindet sich ein einzelner Mensch an einem Punkte „vor, an dem Meere" (Ruhe), hier ziehen sich Städte „in der Richtung, längs des Strandes" hin. Das Charakteristische der Lage gibt die gotische Übertragung anschaulicher wieder als das griechische Vorbild. Auch die Stelle Lc. 18, 35 zeugt dafür. Soll etwa der Blinde *faura wiga* „vor dem Wege, d. h. im Wege" sitzen? Dann würde er ihn sperren; er sitzt vielmehr in der Richtung, wie der Weg verläuft, d. h. „am Rande, längs des Weges": *faur wig.*

Entsprechend ist das Verhältnis der Präfixe *faur : faura.* Je nachdem Bewegung (Verbalhandlung) oder Ergebnis (Zustand nach der Handlung) ins Auge gefasst wird, wechseln *faur : faura* miteinander, und dass dadurch dann manche Ausgleichungen nach der einen oder anderen Seite bewirkt werden, ist begreiflich. Oft hält das Verbum die Richtung, das Nomen die Ruhe fest. So erscheint ein *faurlageins*[2]) durch das Verbum *faurlagjan*[3]) beeinflusst.

---

[1]) Schon im ahd. tritt Vermengung ein; vgl. Grimm d. gr. 4, 787.

[2]) *faurlageins* in **fauralageins* zu verbessern (Grimm d. gr. 2, 726) ist mithin nicht nötig.

[3]) Es heisst stets mhd. *vürlegen, vürrennen* entsprechend dem got. *faurlagjan, faurrinnan.*

Lc. 9, 16: *gaf siponjam du faurlagjan þizai managein:* ἐδίδου τοῖς μαθηταῖς παρατιθέναι τῷ ὄχλῳ.

Mc. 2, 26: *hlaibans faurlageinais matida:* τοὺς ἄρτους τῆς προθέσεως ἔφαγεν.

Wenn *faurhah : faurahah* nebeneinander belegt sind, so ist in *faurhah* eine Beziehung zum Verbum gefühlt[1]).

Matth. 27, 51: *faurhah* } *alhs disskritnoda in twa:* τὸ καταπέτασμα
Mc. 15, 38: *faurahah* } τοῦ ναοῦ ἐσχίσθη εἰς δύο.

Auf Ausgleichung ist wohl auch *fauragaggands*, *faurastandands*, *fauramaþleis*[2]) gegenüber *faurstasseis* zurückzuführen[3]).

I. Tim. 3, 4: *seinamma garda waila fauragaggands:* τοῦ ἰδίου οἴκου καλῶς προϊστάμενον.

Röm. 12, 8: *sa faurastandands in usdaudein:* ὁ προϊστάμενος ἐν σπουδῇ.

Matth. 9, 34: *in fauramaþlja unhulþono usdreibiþ unhulþons;* ἐν τῷ ἄρχοντι τῶν δαιμονίων ἐκβάλλει τά δαιμόνια.

I. Thess. 5, 12: *faurstassjans izwarans:* προϊσταμένους ὑμῶν.

An *fauragaggan* erinnert lat. *praeire* (*prae* weist auf eine dativische[4]) Grundform hin, vgl. gr. παραί) und *praetor* (aus **prae-itor*). Hier ist die Ruheform *prae* wohl ursprünglich dem Nomen eigen und von ihm aus aufs Verbum übergegangen. *praetor* ist durativ gefühlt als der, „der sich im Gehen ständig vor den anderen befindet", so dass das Lageverhältnis der Gehenden zueinander keine Verschiebung erleidet.

Zur Bezeichnung von räumlichen und zeitlichen Verhältnissen in der Bedeutung „vor" finden wir *faur-* und *faura-*Komposita nebeneinander verwandt, *faur* als „voraus", *faura* als „in der Reihe vor einer Person oder einem Ereignis".

α) Räumlich: *faurrinnan, faursniwan — fauraqiman, faurarahnjan.*

Sk. III b: *Johanne hausjandans þamma faurrinnandin aiwaggeljon:* Johannem audientes praecursorem evangelii.

Mc. 14, 8: *faursnau salbon mein leik:* προέλαβεν μυρίσαι μου τὸ σῶμα.

---

[1]) Vgl. mhd. *vürhengen*, aber *vorhanc* neben *vürhanc*. *fürhang* erhält sich noch bis ins nhd. (DWB. 4 I, 743).

[2]) Vgl. anord. *for-mǽlande*. Hǫv. 25[4]: *þat fiþr es at þinge kømr, at hann á formǽlendr fá.*

[3]) mhd. *vür- : vor-* nebeneinander in derselben Bedeutung; *vǘrkempfe : vórkempfe, vǘrmunt : vórmunt, vǘrsprëche : vórsprëche, vǘrstant : vórstant.*

[4]) Es könnte auch ein Lokalis des Feminins sein.

I. Kor. 11, 21: *faursniwiþ du matjan:* προλαμβάνει ἐπὶ τῷ φαγεῖν.

Lc. 1, 17: *jah silba fauraqimid in andwairþja is:* καὶ αὐτὸς προελεύσεται ἐνώπιον αὐτοῦ.

Röm. 12, 10: *sweriþai izwis misso faurarahnjandans:* τῇ τιμῇ ἀλλήλους προηγούμενοι.

β) Zeitlich: *faurdomeins, unfaurweis* [1]) — *faurawenjan.*

I. Tim. 5, 21: *inu faurdomein:* χωρὶς προκρίματος.

Sk. III b: *witoþ þize unfaurweisane missadede ainaizos hrainein raidida:* lex ab imprudentibus commissorum delictorum unius purgationem constituit.

Eph. 1, 12: *þai faurawenjandans in Xristau:* τοὺς προηλπικότας ἐν τῷ Χριστῷ.

Schliesslich erscheint *faur* in der Bedeutung „hinaus über, vorbei" in *faurgaggan* [2]) und als Präposition [3]).

Mc. 15, 29: *jah þai faurgaggandans wajamerideduu ina:* καὶ οἱ παραπορευόμενοι ἐβλασφήμουν αὐτόν.

I. Thess. 4, 15: *þatei weis .. ni bisniwam faur þans anaslepandans:* ὅτι ἡμεῖς . . οὐ μὴ φθάσωμεν τοὺς κοιμηθέντας.

Die Doppelkomposita *faurbigaggan* und *faurbisniwan* kommen für die Untersuchung von *faur* nach den Gesichtspunkten der Ruhe und Richtung nicht in Betracht.

Neben diesen Belegen, in denen *faur* einen Richtungshinweis enthält, steht eine Anzahl von solchen, in denen *faur* die Anschauung der Ruhe vertritt. Jedenfalls sind in *faur* zwei urgermanische Formen zusammengefallen [4]). Beide aber sind von *faura* sowohl lautlich wie auch der Bedeutung nach zu scheiden und nicht etwa durch Apokope aus *faura* entstanden. Die etymologisch entsprechenden griechischen Formen πάρ- παρ- und πάρα παρὰ erklärt Joh. Schmidt (KZ. 38, 16) derart, nämlich πάρ- παρ- ohne Rücksicht auf den folgenden

---

[1]) *faur* als Präposition in dieser Bedeutung ist belegt Matth. 26, 75: *faur hanins hruk:* πρὶν ἀλέκτορα φωνῆσαι.

[2]) Noch nhd. *fürfahren* bei H. Sachs, Neudr. 39/40 S. 16: *ja, er sol noch eh wann zwo stund bey vns fürfaren dise strasz.*

[3]) mhd. Parz. 87, 16: *wan sist im holt für elliu wîp;*
arm. Heinr. 239: *und dar nâch für die selben frist hât er ze sîner genist dehein gedinge mêre* („über die Frist hinaus, von da an").

[4]) Brugmann, k. vgl. gr. S. 474.

Laut aus πάρα παρὰ apokopiert. Mag diese Annahme für das Griechische zutreffen, auf das Germanische ist sie jedenfalls nicht zu übertragen. Die Etymologie der drei got. Formen ist folgende:

got. *faur I* = lat. *por-* = osk. *pur- (ditom)* = ahd. as. *fur- for-*.
got. *faur II* . . . . = ahd. as. *furi*.
got. *faura* = ai. *purā* = av. *para* = gr. πάρα, παρὰ
= ahd. as. *fora* [1]).

faura kann auch einem gr. παραι-(βάτης) [2]) an die Seite gestellt werden. Für *faur II* finden wir keine Parallelform ausser ahd. as. *furi*. Joh. Schmidt (KZ. 26, 31) erkennt keinen etymologischen Unterschied zwischen *fur* : *furi* an, sondern begründet ihre Verschiedenheit auf dem germanischen Auslautsgesetz. Doch zwingt uns die widerspruchsvolle Vereinigung von Ruhe und Richtung in got. *faur* zur Spaltung dieser Form in zwei, vorgerm. **pr̥* und **pŕ̥ri* entsprechend. Die lokale Form germ. **furi* musste got. *faur* werden [3]).

got. *faur I* enthält wie lat. *porricio, porrigo, portendo, polliceor* einen Richtungshinweis. *faur II* und *faura* vertreten die Anschauung der Ruhe, aber verschiedener Art: *faura* entspricht unserem „vor“ in mehr sinnlicher Anschauung (auch etymologisch), *faur II* enthält das abstraktere „für“ (ὑπέρ, *pro*).

Mc. 9, 40: *unte saei nist wiþra izwis, faur izwis ist:* ὃς γὰρ οὐκ ἔστιν καθ' ὑμῶν, ὑπὲρ ὑμῶν ἐστιν.

Philipp. 1, 29: *izwis fragiban ist faur Xristu:* ὑμῖν ἐχαρίσθη τὸ ὑπὲρ Χριστοῦ.

Philipp. 4, 10: *du faur mik fraþjan:* τὸ ὑπὲρ ἐμοῦ φρονεῖν.

*faur II (*pŕ̥ri)* bedeutet „vor“ einem Gegenstande befindlich, zur Deckung „für“ den dahinter befindlichen „gegen“ einen davor befindlichen. Auf diese Weise kann sich ein lokales „vor“ zu den scheinbar widersprechenden Bedeutungen „für“ und „gegen“ entwickeln. Dieses *faur II* kann mit einem die Richtung andeutenden *faur I* nichts zu tun haben [4]).

---

[1]) Brugmann, k. vgl. gr. S. 474.

[2]) Streitberg, urg. gr. S. 189.

[3]) Apokope des schliessenden *-i*; vgl. Hirt, JF. 1, 216. S. auch die gleichfalls lokale Form got. *fair-*.

[4]) In der Bedeutung „schützen vor, gegen“ wird auch *faura* verwandt;

Die Doppelheit von „für“ und „gegen“ weist *faurqiþan* auf:

Lc. 14, 19: *habai mik faurqiþanana: ἔχε με παρητημένον.*
Gal. 2, 21: *ni faurqiþa anstai gudis: οὐκ ἀθετῶ τὴν χάριν τοῦ θεοῦ.*

Wenn ich vor einem Gegenstande etwas anbringe, so sperre ich ihn ab oder verschliesse ihn. Das Mittel oder Werkzeug, mit dem dies geschieht, wird in *faurdammjan*, *faursigljan*, *faurwaipjan* durch das Stammwort ausgedrückt:

II. Kor. 11, 10: *so hvoftuli ni faurdammjada in mis: ἡ καύχησις αὕτη οὐ φραγήσεται εἰς ἐμέ.*
Matth. 27, 66: *galukun þata hlaiw faursigljandans þana* (*stain*): *ἠσφαλίσαντο τὸν τάφον σφραγίσαντες τὸν* (*λίθον*).
I. Tim. 5, 18: *auhsin þriskandin munþ ni faurwaipjais: βοῦν ἀλοῶντα οὐ φιμώσεις.*

Ähnlich kann *faurwalwjan* als „durch Wälzen versperren“ aufgefasst werden:

Matth. 27, 60: *faurwalwjands staina mikilamma daurons: προσκυλίσας λίθον μέγαν τῇ θύρᾳ.*

faurmuljan ist vielleicht als „falsche Analogie“ nach *faurwaipjan*, *faurdammjan* zu erklären. *faurmuljan* birgt als Stammwort den Gegenstand, vor dem etwas angebracht wird, nicht den, mit dem der Verschluss gemacht wird. *faurmuljan* und *faurwaipjan* ergänzen sich gewissermassen: „vor dem Maul eine Schlinge machen“ [1]).

I. Kor. 9, 9: *ni faurmuljais auhsan þriskandan: οὐ κημώσεις βοῦν ἀλοῶντα.*

---

vgl. got. Joh. 17, 15: *ei bairgais im faura þamma unseljin: ἵνα τηρήσῃς αὐτοὺς ἐκ τοῦ πονηροῦ.*

Es ist aufzufassen als „angesichts des Bösen“. *für* und *vor* wechseln in dieser Funktion noch nhd.

Schiller 12, 125: *da sei Gott für!*
12, 217: *was grau für alter ist, das ist ihm göttlich.*
14, 329: *wir stehn vor unsre weiber, unsre kinder.*

In den beiden letzten Fällen hat die heutige Sprache den umgekehrten Gebrauch. Doch herrscht *für* unbeschränkt (abgesehen von der Bedeutung ὑπέρ) im Sinne von „ein Mittel gegen“: vgl. mhd. Iw. 5395: *daz was in guot vür den tôt.*

[1]) Ein ähnliches Verhältnis waltet vor etwa in nhd. *verfugen : vermörteln* „mit Mörtel die Fuge verschliessen“.

Die Gebiete von *faur I* und *faur II* sind nicht scharf gegeneinander abzugrenzen; bezeichnend dafür ist *faurbiudan* „verbieten“.

Am einfachsten wäre es an *faurqiþan* anzuschliessen: „durch Sprechen einen Riegel vorschieben, untersagen“. Indessen liegen die Dinge hier etwas verwickelter. Unter den zahlreichen Belegen ist ein einziger, wo das Verbot nicht in einem folgenden Negativsatze läge, und in dieser einen Stelle braucht man kein direktes Verbot zu sehen:

> Lc. 8, 25: *hvas siai sa, ei jah windam faurbiudiþ jah watnam, jah ufhausjand imma? τίς ἄρα οὗτός ἐστιν, ὅτι καὶ τοῖς ἀνέμοις ἐπιτάσσει καὶ τῷ ὕδατι, καὶ ὑπακούουσιν αὐτῷ;*

Der griechische Urtext enthält keine Negation, Luther übersetzt: „. . dasz er über wind und meer gebietet“. Doch ist nicht abzuleugnen, dass ein Verbot sinngemäss ist: das Meer wütet und ängstigt die Jünger, Jesus erwacht und gebietet Wind und Meer Einhalt!

An allen übrigen Stellen kann die Negation auch im folgenden Satze liegen:

> Lc. 8, 56: *iþ is faurbaud im ei mann ni qeþeina þata waurþano: ὁ δὲ παρήγγειλεν αὐτοῖς μηδενὶ εἰπεῖν τὸ γεγονός.*

Das gr. *παραγγέλλω* kann das Verbot enthalten, das folgende *ἐπιτιμάω* nicht:

> Mc. 8, 30: *jah faurbauþ im ei mannhun ni qeþeina bi ina: καὶ ἐπετίμησεν αὐτοῖς ἵνα μηδενὶ λέγωσιν περὶ αὐτοῦ.*

Trotz der zahlreichen Belege können wir nicht feststellen, ob *faurbiudan* ein ausdrückliches Verbot bezeichnet oder in der Entwicklung vom energischen Heraussagen zum Versagen begriffen ist (vgl. gr. *προεῖπον*). Lc. 8, 25 spricht für dieses, Lc. 8, 56 für jenes, Mc. 8, 30 ist unparteiisch. Damit verknüpft ist die Frage, ob *faurbiudan* lautlich zu idg. **pr̥̍ri* oder **pr̥* gehört[1]).

---

[1]) Im ahd. hat es in den grösseren Denkmälern den ausgesprochenen negativen Sinn, wie aus einer Tatian-Stelle deutlich hervorgeht:

> T. 86, 2: *gibôt her in thô, thaz siê niheinagamo ni sagâtin; sô her iz mêr forbôt, sô siê iz mêr predigôtun*: praecepit illis, ne cui dicerent; quanto autem eis praecipiebat . . .

Dasselbe Wort der Vorlage ist verschieden übersetzt; da das eine Mal der

Auch *faurqiþan* lässt eine doppelte Auffassung zu, nämlich als „sprechen gegen" *(faur II)* und „mit Worten verwerfen" *(faur I)*. In letzterer Bedeutung berührt es sich mit *fraqiþan;* beide geben gr. ἀθετέω wieder. Die verschiedene handschriftliche Überlieferung erlaubt vielleicht den Schluss auf landschaftliche Verschiedenheit darin:

negative Sinn durch den Nebensatz ausgedrückt wird, hebt ihn der Übersetzer das zweite Mal durch das Verb selbst hervor. Über die Form erhalten wir im ahd. keinen Aufschluss, da T., O., N. ihre Normalformen *for-*, *fir-*, *fer-* gebrauchen. Die älteren Glossen aber zeigen uns deutlich positive Verwendung und Formen, die auf beide *faur*-Typen schliessen lassen. Also tun wir gut, hier Grenzgebiet und Mischung zwischen beiden anzunehmen.

ahd. Gl. I 322 a: *firbiut* : contestare; II 36 a: *firbot* : censuit } Form: geschwächt.
Gl. I 743 a: *furiputun, virputun* : denuntiaverunt } **pr̥*-Form.
Gl. I 53. gl. K.: *furipundā endi furipotan* : recondita } **pr̥ri*-Form.

Die beiden letzten Stellen enthalten einen Gegensatz des Sinnes, einmal gehässiges Preisgeben, auf der andern Seite sorgsames Abschliessen. Ein ausgesprochenes Verbot liegt in

Gl. I 26-27. Pa. *furipiutit.* gl. K. *furibiutit* : prohibet.
Gl. II 263 a: *uirbiete* : interdicat.

Die Form *furi-* kann *faur I* wie *faur II* entsprechen, besagt also an sich nichts für die eine oder andere Type (vgl. Teil II).

Die as. Überlieferung gibt uns auch keinen Aufschluss über die Herkunft von *verbieten*:

as. Wadst. 107, 4: *uarbudun*: vetuerunt.

Mehr hilft uns das mnd. und mhd., wo *verbieten* in positivem wie in negativem Sinne belegt ist:

mnd. Chr. d. nordelb. Sachs. p. 49: *he vorbadede dat sassische volk tosamende* („entbieten, vorladen").
Lüb. Urk. 5, nr. 463: *vnd wi vorboden vns van stunt darsulues, dat wi des wolden to rechte gan* („erbieten, anbieten").
R. V. 5709: *got vorbedet!* („verhüten").
mhd. Weist. 4, 302, 32: *dz si (z') Zürich nieman verbieten noch mit geistlichem gericht vftriben sol* („aufbieten, vorladen").
Kchr. 7569: *vil sciere verbôt er daz allen Rômæren, daz si die Tiver verbæren* („entbieten" oder „untersagen"?).
Mw. 255, 24: *daz got verbiete!* („verhüten").

Danach werden wir geneigt sein *verbieten* zu *faur I* zu stellen; dass diese Auffassung richtig ist, wird bewiesen durch die Stelle:

mhd. S. Gall. stb. 4, 115: *einen vür die stat verbieten* („zur Stadt hinaus befehlen, aus der Stadt verbannen").

Gal. 2, 21: *ni faurqiþa anstai gudis*: οὐκ ἀθετῶ τὴν χάριν τοῦ θεοῦ.
Lc. 7, 30: *runa gudis fraqeþun ana sik*: τὴν βουλὴν τοῦ θεοῦ ἠθέτησαν εἰς ἑαυτούς.

faurqiþan in der Bedeutung „entschuldigen" könnte auch mit *faurbauhts* „Loskauf" als „lossprechen" *(faur I)* erklärt werden:

Lc. 14, 19: *habai mik faurqiþanana*: ἔχε με παρῃτημένον.
Eph. 1, 7: *in þammei habam faurbauht*: ἐν ᾧ ἔχομεν τὴν ἀπολύτρωσιν.

Diesem *faurbauhts* steht ein *frabugjan*[1]) zur Seite; in *faurbauhts* kann auch „Fürkauf, Erlösung" *(faur II)* stecken.

faurwalwjan haben wir als „durch Wälzen versperren" *(faur II)* aufgefasst; doch ist auch die Auffassung „hinwälzen vor" *(faur I)* berechtigt.

Matth. 27, 60: *faurwalwjands staina mikilamma daurons*: προσκυλίσας λίθον μέγαν τῇ θύρᾳ.

In diesen Fällen berühren sich *faur I* und *faur II* gegenseitig, zum Teil auch mit *fra-*.

Wir haben die Untersuchung der *faur*-Belege beendet und können folgendes Ergebnis feststellen:

1. *faur* ist von *faura* geschieden.
2. In *faur* sind zwei vorgermanische Formen zusammengefallen: **pr̥* und **pr̥ri*.
3. Zu *faur I (*pr̥)* gehören die Ausdrücke für *vorausgehen, vorbeigehen, vorlegen, vorsehen,*
   zu *faur II (*pr̥ri)* die Ausdrücke für *versperren;*
   doch sind verschiedene Belege nicht sicher einer von beiden Typen zuzuweisen.

fair- schliesst sich an *faur II* an; beide führen nämlich ihren Ursprung auf eine lokale Grundform zurück und vertreten daher die Anschauung der Ruhe, jedoch in verschiedenen Verhältnissen. *faur II (*pr̥ri)* bedeutet, wie wir festgestellt haben, „vor" einem Gegenstande zur Deckung oder Hinderung, *fair- (*péri)* „vor" einem Gegenstande auf allen Seiten, d. h. „rings herum", einen Ring um ihn bilden und ihn dadurch schützen

[1]) Lc. 17, 28: *bauhtedun jah frabauhtedun*: ἠγόραζον ἐπώλουν.

vor etwas oder absperren von allem übrigen: z. B. „vor dem Wall der Festung ist ein Graben, d. h. rings um den Wall läuft ein Graben“; vgl. ai. *pári-bādh* („ausschliessen von, schützen vor“) und gr. *περιαιρέομαι* („entziehen“). Die etymologischen Entsprechungen von *fair-* sind

ai. *pári-* = av. *pairi* = gr. *πέρ(ι) περὶ* = lat. *per* = lit. *peȓ* = russ. *pere-*.

Als Grundform ist **pér(i)* anzusetzen mit der Grundbedeutung „rings herum“. Aus dieser lassen sich die got. *fair*-Belege leicht entwickeln. *fair-* erscheint nur als Präfix in fester Komposition.

a) *fairweitjan I:* umherspähen.

II. Kor. 4, 18: *ni fairweitjandam þize gasaihvanane: μὴ σκοπούντων ἡμῶν τὰ βλεπόμενα.*

fairgreipan: um etwas herumgreifen > umgreifen > ergreifen.

Mc. 8, 23: *fairgreipands handu þis blindins: ἐπιλαβόμενος τῆς χειρὸς τοῦ τυφλοῦ.*

Mc. 5, 41: *fairgraip bi handau þata barn: κρατήσας τῆς χειρὸς τοῦ παιδίου.*

„ergreifen“ hat den Sinn „erreichen, erlangen“:

fairwaurkjan: erwirken.

I. Tim. 3, 13: *grid goda fairwaurkjand: βαθμὸν ἑαυτοῖς καλὸν περιποιοῦνται.*

Bei *περιποιεῖσθαι* macht sich die gleiche Anschauung und Bedeutungsentwicklung im Griechischen geltend.

unfairlaistiþs: unaufspürbar.

Eph. 3, 8: *þo unfairlaistidon gabein Xristaus: τὸ ἀνεξιχνίαστον πλοῦτος τοῦ Χριστοῦ.*

Schliesslich wird *fair-* zur blossen Verstärkung: „völlig“.

fairaihan: teilhaben an.

I. Kor. 10, 21: *ni maguþ biudis fraujins fairaihan: οὐ δύνασθε τραπέζης κυρίου μετέχειν.*

fairhaitan: bekennen (nicht unser *verheiszen* im Hinblick auf die Zukunft: *faur I*-Type).

Lc. 17, 9: *iba þagk þu fairhaitis skalka jainamma: μὴ χάριν ἔχει(ς) τῷ δούλῳ ἐκείνῳ.*

b) „umher > rings herum > der Reihe nach > hindurch“.

fairweitjan II: hinschauen (*ἀτενίζειν* ist ein starres Blicken).

II. Kor. 3, 7: *fairweitjan du wlita Mosezis*: ἀτενίσαι . . εἰς τὸ πρόσωπον Μωσέως.

Lc. 4, 20: *augona fairweitjandona du imma*: οἱ ὀφθαλμοὶ ἀτενίζοντες αὐτῷ.

fairrinnan: sich erstrecken.

II. Kor. 10, 14: *fairrinnandans und izwis*: ἐφικνούμενοι εἰς ὑμᾶς.

Eph. 5, 4: *þoei du þaurftai ni fairrinnand*: ἃ οὐκ ἀνῆκεν (Vulg.: quae ad necessitatem non pertinent).

c) *fairweitjan III:* wer die Blicke ziellos umherschweifen lässt, hat nichts zu tun und treibt überflüssige Dinge.

II. Thess. 3, 11: *ni waiht waurkjandans ak fairweitjandans*: μηδὲν ἐργαζομένους ἀλλὰ περιεργαζομένους.

I. Tim. 5, 13: *ak jah unfaurjos jah fairweitjandeins*: καὶ φλύαροι καὶ περίεργοι (Vulg.: qui alienis rebus inepte se immiscet).

So kommt auch *fairweitl*[1]) zu seiner verächtlichen Bedeutung.

I. Kor. 4, 9: *fairweitl waurþum þizai manasedai*: θέατρον ἐγενήθημεν τῷ κόσμῳ. (Luther: „. . denn wir sind ein Schauspiel geworden der Welt . . wir sind Narren um Christi willen . . verachtet".)

Die got. Beispiele stimmen in der Bedeutung gut zu den verwandten Sprachen:

---

[1]) Mit got. *fairweitl* ist nhd. *vorwitz* nahe verwandt. In ahd. *firiwizzi* = as. *firiwit* tritt das Schluss-i hervor.

ahd. Wessobr. Gebet: *dat gafregin ih mit firahim firiuuizzo meista* (Wunderzeichen).

O. III 20, 41: *thio ármilichun wizzi was thes tho firiwizzi, was sies wúntar thrato, joh frágetun thero dáto.*

Gl. I 356 a: *firuuizkerni:* curiositate.

Gl. I 100-101: Pa. *firuuuizlihher.* gl. K. *firuuizlihher:* varius.

Gl. I 138-139: Pa. *firuuici.* gl. K. *firuuizi.* Ra. *firuuuizi*: fastus.

Gl. I 253. gl. K. *soso firiuuizlihhi*: quasi bannum.

Da indessen *firi-* so vereinzelt dasteht, ist es bald nicht verstanden und wohl als Verbildung von *furi-*, der anderen Lokalform, angesehen worden. Jedenfalls schreibt N. stets *fure-:*

N. I 109, 1 P.: *târmite uuás in fúreuuizze állero íro lido.*

N. I 814, 2 P.: *állero dingo fúreuuizkérniu:* curiose universa perscrutans.

mhd. und nhd. geht das Wort als *fürwitz* weiter:

nhd. H. Sachs, Neudr. 26/27 S. 41: *dich sticht der fürwitz spat vnd frw.*

Dann geht es mit den meisten *für*-Kompositis im jüngeren nhd. in *vorwitz* über. Diese Form hat lautgesetzlich das Mitteldeutsche schon früher:

mhd. Jer. 24395: *daz ouch sî mit vorwitzin dô gewarnet vunden.*

got. *fairweitjan*: ai. pári-car („umherwandeln“): gr. περιπέλομαι.
fairgreipan: ai. pári-bhū („umfassen, enthalten“): gr. περι-φῦναι.
fairwaurkjan: lat. perficio.
fairaihan: ai. pári-vid: gr. περίοιδα: lat. pervideo.
fairrinnan: gr. περιέρχομαι: lat. perlego.
fairweitl: gr. περίεργος: lat. perfidus [1]), periurus.

Was rings herum liegt, geht über die nächste Umgebung hinaus; was über das Mass geht, ist vom Übel. So kommt **pér(i)* zu dem tadelnden Sinne.

Die Vertreter von got. *fair-* spielen in den germanischen Sprachen eine sehr untergeordnete Rolle [2]). Es ist keine Bedeutungsgruppe nachzuweisen, in der sie sich üppig entfaltet hätten. *fair-* liefert den geringsten Beitrag zu den Funktionen und Bedeutungen, die in unserem nhd. Präfix *ver-* aufgegangen sind [3]).

Um so stärker ist got. *fra-* durch seine Entsprechungen darin vertreten. Wie sich *fair-* der Entstehung nach nahe zu *faur II* stellt, so *fra-* zu *faur I*. *fra-* zeigt die Anschauung der Richtung und weist mit ai. *prá* = av. *fra-* = gr. πρό = lat.

---

[1]) *perfidus* ist Hypostasenbildung aus *per fidem* („über die Treue hinaus d. h. treulos“); vgl. Plaut. Mostell. 500: per fidem deceptus sum.

[2]) In den germanischen Mundarten ist die ihm entsprechende Form untergegangen. ahd. *fir-* entspricht ihm zwar etymologisch, aber meist nicht der Bedeutung nach. Denn *fir-* ist zugleich eine Schwächungsstufe der ahd. Formen, die den got. *faur-* und *fra-* entsprechen.

[3]) Die eigenartige Bildung *verstehen* scheint Berührungspunkte zwischen *fair-* und *faur II* festzuhalten. Die Zugehörigkeit zu *faur II* ist durch mehrfache ahd. *furi*-Belege gesichert, die zu *fair-* durch eine auffällige Tatian-Stelle:

ahd. T. 89, 6: *bi hiu ni uirstantet ir*: quare non intellegitis.

Es ist das einzige Mal, wo T. von den Normalformen *for- fur-* für das Präfix „ver-“ abweicht. — Die beiden lokalen Formen **pr̥̍r(i)* und **pér(i)* stehen sich offenbar nahe, und die Erklärung kann sehr gut von beiden ausgehen: einem Dinge „vorstehen“ zwecks Schutz oder Abwehr *(faur II)* oder ein Ding „umstehen“ (vgl. *fairgreipan*) und es dadurch in seiner Gewalt haben.

prō- = lit. *pra* = aksl. *pro* auf ein idg. **prŏ* hin. Die Grundbedeutung „vorwärts", fort" zeigt sich deutlich in ai. *prá-i* („fort-, weitergehn"); gr. *πρόειμι;* lat. *prŏcedo, prŏficiscor, prŏfugio*[1]).

a) Die Bedeutung „nach vorne, vorwärts" steckt in got. *fraletan*.

Mc. 2, 4: *insailidedun þata badi jah fralailotun*: ἐξορύξαντες χαλῶσιν τὸν κράβαττον.

Dieses „Herablassen" lässt sich am besten als „vornüber lassen" erklären[2]).

b) **prŏ* in der Bedeutung „weg" (vgl. lat. *prŏfundo*, *prŏicio)* drückt häufig etwas Wegwerfendes, Gehässiges, Verächtliches aus.

frawairpan: verwerfen.

Mc. 9, 42: *frawaurpans wesi in marein:* βέβληται εἰς τὴν θάλασσαν.

fraqiþan: „zurückweisen, verwünschen" steht ihm nahe (vgl. auch S. 12 f.).

Lc. 7, 30: *runa gudis fraqeþun ana sik:* τὴν βουλὴν τοῦ θεοῦ ἠθέτησαν εἰς ἑαυτούς.

In *fralewjan*, *fraweitan*, *frawrikan*, *frawrohjan* („verraten, rächen, verfolgen, verleumden") wird der schon im Simplex liegende gehässige Sinn durch *fra-* verstärkt.

II. Tim. 3, 4: *fralewjandans*: προδόται.
Lc. 18, 3: *fraweit mik ana andastaþja meinamma*: ἐκδίκησόν με ἀπὸ τοῦ ἀντιδίκου μου.
I. Thess. 2, 15: *jah uns frawrekun:* καὶ ἡμᾶς ἐκδιωξάντων . . .
Lc. 16, 1: *sa frawrohiþs warþ du imma:* οὗτος διεβλήθη αὐτῷ.

In *frakunnan*, *frawardjan*, *frawaurkjan*[3]) („verachten, ver-

---

[1]) In einem ahd. Reste hält *fra-* die Bezeichnung der Ausdehnung fest. Gl. I 412 a. Rb.: *in frauildim*: in campestribus („weiterhin").

[2]) Der Sinn „abwärts" erscheint ebenfalls in
ahd. Gl. II 448 b (Prud.): *fernevvn, ferneuuon*: abnepotes;
Gl. I 192 Pa.: *in farprohaneru stati*: in abrupto loco;
ferner in anord. *for-berges* („bergab" Gering 282) und *for-streyme* (Flusslauf von einem beliebigen Punkte unterhalb der Quelle bis zur Mündung; Gegensatz *and-streyme* ebd. 284). Diese Bedeutung ist ganz vereinzelt.

[3]) Diese Bedeutung der Verachtung und Vergehung haftet *fra-* so fest an, dass die urgermanische Form *fra-* sich noch unverändert in einigen ahd.

spotten, verstossen; entstellen; schlecht handeln, sich vergehn") dagegen drückt *fra-* das Verlassen des dem Simplex eigenen Sinnes, das Abweichen vom rechten Wege aus.

I. Tim. 4, 12: *ni manna þeinai jundai frakunni:* μηδείς σου τῆς νεότητος καταφρονείτω.

Joh. 12, 48: *saei frakann mis:* ὁ ἀθετῶν ἐμέ.

Matth. 6, 16: *frawardjand auk andwairthja seina:* ἀφανίζουσιν γὰρ τὰ πρόσωπα αὐτῶν.

Lc. 15, 18: *frawaurhta mis in himin:* ἥμαρτον εἰς τὸν οὐρανόν.

frarinnan kann auch als „abirren" aufgefasst werden:

Lc. 10, 30: *in waidedjans frarann:* λῃσταῖς περιέπεσεν.

c) In der Mehrzahl der got. Belege bezeichnet *fra-* „weg-" bei einfachen Handlungen von Person zu Person. Hierunter fallen die Verba *geben*, *nehmen*, *lassen* in mancherlei Abstufung der Bedeutung. Die verwandten Sprachen weisen weniger

---

und aengl. Resten erhalten hat. Dies sind einige Nomina, in denen das Präfix Träger des Worttons ist (vgl. Kluge, KZ. 26, 72—75). aengl. *fracoþ* gehört zu got. *frákunþs;* aengl. *forcûþ* daneben ist vom Verbum beeinflusst, das Stammwortbetonung zeigt. Über aengl. *fræ-* als Nebenform von *fra-* s. KZ. 26, 74; über die dialektische Form *fær-*, die wohl auch auf *fra-* zurückzuführen ist, s. PBrB. 6, 248 f.

Ebenso erhält sich *fra-* in ahd. Nomina verächtlichen oder tadelnden Sinnes, wie er sich in got. *fráwaurhts* (ἁμαρτωλός — ἁμαρτία, ἁμάρτημα, παράπτωμα) zeigt.

Gl. I 227. Ra.: *fratati* : pernicies (oder perseverans ?).

N. I 42, 24 P.: *fone léidarro frâtaten*: de sceleribus.

N. gebraucht *frásez* und *ferséz* nebeneinander; das eine hält die alte nominale Präfixbetonung fest, das andere ist von dem Tone des Verbs beeinflusst.

N. II 318, 24 P.: *vnde fersézze i. frâsezze gab er íro uuuóchera:* et dedit erugini i. rubigini fructus eorum.

Ferner liegt dieses *fra-* vor in

Gl. I 63 R.: *framano* : contemptor.

II 301 b: *frapaldliho* : temere.

I 33 und 63 R.: *frauali*: improbus, contumax.

I 151 R: *frauali*: temeritas (nhd. *frevel*).

An einer andern Stelle findet sich das im Nomen berechtigte *fra-* aufs Verbum übertragen: Gl. I 135 R.: *fratripit*: expulit.

Ein vereinzeltes mhd. *fra-* erscheint Germania 7. 319, 368: *frasûme* („Versäumnis").

Die anord. Präposition *frá* ist nicht got. *fra-*, sondern *fram* an die Seite zu stellen; dazu *frálega* („schnell, hurtig") s. Gering 286 bezw. 288.

Parallelen dazu auf als zu dem verächtlichen *fra-;* vgl. ai. *prá-yam* („darreichen); gr. *προαιρέομαι, προλείπω.*

fragiban: vergeben, verschenken, gewähren, verzeihen.

Lc. 7, 21: *jah blindaim managaim fragaf siun: καὶ τυφλοῖς πολλοῖς ἐχαρίσατο βλέπειν.*

Lc. 7, 4: *þammei fragibis þata: ᾧ παρέξῃ τοῦτο.*

Kol. 2, 13: *fragibands uns allos missadedins: χαρισάμενος ἡμῖν πάντα τὰ παραπτώματα.*

fragifts: Verleihung, Hingebung, Verlobung.

Lc. 2, 5: *miþ Mariin, sei in fragiftim was imma qens: σὺν Μαριὰμ τῇ ἐμνηστευμένῃ αὐτῷ γυναικί.*

frabugjan, fradailjan, fragildan: verkaufen, verteilen, vergelten.

Lc. 17, 28: *bauhtedun jah frabauhtedun: ἠγόραζον ἐπώλουν.*

Joh. 12, 5: *fradailiþ wesi þarbam: ἐδόθη πτωχοῖς.*

Röm. 11, 35: *aiþþau hvas imma fruma gaf, jah fragildaidau imma? ἢ τίς προέδωκεν αὐτῷ, καὶ ἀνταποδοθήσεται αὐτῷ;*

franiman[1]*:* zu sich, an sich nehmen.

Joh. 14, 3: *franima izwis du mis silbin: παραλήψομαι ὑμᾶς πρὸς ἐμαυτόν.*

Lc. 19, 12: *franiman sis þiudangardja: λαβεῖν ἑαυτῷ βασιλείαν.*

frahinþan, frawilwan: gefangen nehmen, fortreissen.

II. Tim. 3, 6: *frahunþana tiuhand qineina: αἰχμαλωτίζοντες γυναικάρια.*

II. Kor. 12, 4: *þatei frawulwans warþ in wagg: ὅτι ἡρπάγη εἰς τὸν παράδεισον.*

fraletan[2]: lassen, entlassen, verlassen; ablassen, unterlassen; erlassen, vergeben; zulassen, erlauben.

[fralets: ἀπελεύθερος, ἄφεσις].

Lc. 2, 29: *nu fraletais skalk þeinana: νῦν ἀπολύεις τὸν δοῦλόν σου* (Luther: „Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren").

---

[1]) Das anord. belegt einen weiteren Berührungspunkt zwischen *faur* und *fra-* zu den auf S. 12 f. behandelten. Es stellt nämlich dem got. *franiman* ein anord. *fyrnema* an die Seite.

Ls. 57[2]: . . . *þér skal minn þrúþhamarr Mjǫllner mál fyrnema* („rauben" Gering 308).

Dieses *fyr-* würde got. *faur I* entsprechen und steht dann ja *fra-* in der Bedeutung nahe.

[2]) ahd. *flâzan* enthält *fra-* in verschliffener Form:

Gl. II 328 a: *flazzanē*: praetermissis.

Die übrigen Belege mit verschliffener Form des Präfixes führen ihren Ur-

Eph. 6, 9: *fraletandans im hvotos*: ἀνιέντες τὴν ἀπειλήν.
Lc. 7, 47: *in þizei . . afletanda frawaurhteis izos . . iþ þammei leitil fraletada . .*: οὗ χάριν . . ἀφέωνται αἱ ἁμαρτίαι αὐτῆς . . ᾧ δὲ ὀλίγον ἀφίεται . . .

gr. ἀφίημι wird durch *afletan* und *fraletan* ohne Unterschied wiedergegeben.

Mc. 5, 37: *jah ni fralailot ainnohun ize miþ sis afargaggan*: καὶ οὐκ ἀφῆκεν οὐδένα μετ' αὐτοῦ συνακολουθῆσαι.

Ausser den behandelten sinnlicheren Bedeutungen hat *fra-* noch eine wichtige Funktion, nämlich die Fähigkeit, Verba zu perfektivieren [1]).

Wir unterscheiden perfektive und imperfektive Aktionsart, je nachdem im Verb auf eine Begrenzung seiner Handlung hingedeutet wird oder nicht. Während gewisse Verba wie *kommen* und *bringen* schon in sich einen Hinweis auf den Abschluss der Handlung enthalten, wird er in andere wie *gehen* und *tragen* durch Zusammensetzung mit Präfixen hineingelegt, z. B. *vergehen*, *hintragen*. Bei der perfektiven Aktionsart kann der Ausgangs- oder Endpunkt die Grenze bilden; auf den Endpunkt kann das Verb entweder nur hinweisen oder ihn als erreicht darstellen. Danach wollen wir die inchoative (Hinweis auf Ausgangspunkt), effektive (Hinweis auf Endpunkt) und resultative (Endpunkt als erreicht dargestellt) Aktionsart unterscheiden. Sie voneinander scharf abzugrenzen ist nicht möglich und nicht nötig, da sie häufig ineinander übergehn und von der Zeitstufe beeinflusst werden. Ueberhaupt sind diese Schlag-

---

sprung ebenfalls auf *fra-* zurück. Es sind ahd. *fliosan*, *frëzzan*; mhd. *vreischen*.

ahd. Gl. I 25 R.: *fleosan*: amittere.

T. 199, 6: *thaz siê then heilant flurîn*: perderent.

N. II 296, 22 P.: *Christum ezzent siê. sih zégedúrnohtonne. diabolum frézzent siê. ze sînero dîlegungo*: Christum quo se consument. diabolum quem consumant.

fressen hat hier schon wegwerfenden Sinn gegenüber *essen*.

mhd. Nib. 793, 4: *daz muoste freischen Gunther, dar zuo alle sîne man.*

[1]) Über Perfektivierung vgl. Streitberg, PBrB. 15, 70 ff. Wustmann, Verba perfektiva. Mourek, afda. 21 (1895), 195 ff. Herbig, JF. 6, 157 ff. Meltzer, JF. 12, 319 ff. und 17, 186 ff.

wörter mit Vorsicht zu gebrauchen und sollen, wo es irgend geht, vermieden werden[1]).

Die Fähigkeit des idg. **prŏ*, Verba zu perfektivieren, finden wir ausgeprägt auch im Indischen, Keltischen und Slavischen[2]). So bedeutet ai. *prá-vas* „sein Nachtquartier vorwärts verlegen, verreisen, sich entfernen, verschwinden, aufhören, nicht mehr vorhanden sein“[3]). Dass grade idg. **prŏ* mit der Grundbedeutung „fort“ die verschiedenen Aktionsarten auszudrücken vermag, können wir gut verstehen und uns etwa an folgendem Beispiel klar machen[4]):

1) *geh fort* (⊥ ⊥)! Bisher bist du gefahren, nun geh zu Fuss weiter, d. h. fange an zu gehn!
2) *geh fort* (⊥ ⊥)! Geh weiter, fahre fort im Gehen!
3) *geh* ***fort*** (* ⊥)! Geh bis zu Ende, bis ich dich nicht mehr sehe; weg aus meinen Augen!

Der erste und dritte Fall stellt die perfektive Aktionsart (inchoativ — effektiv) dar, beim zweiten perfektiviert das Präfix nicht, sondern fügt der Handlung nur ein intensives Moment hinzu.

Solch ein intensives Kompositum ist got. *frabairan:* vertragen, ertragen.

Joh. 16, 12: *akei ni maguþ frabairan nu*: *ἀλλ' οὐ δύνασθε βαστάζειν ἄρτι.*

Inchoativa gibt es im got. nicht; aus dem Westgermanischen könnte man die Fülle der Denominativa hierher rechnen.

Als effektive Komposita sind folgende aufzufassen:

frarinnan (vgl. S. 18): sich verlaufen.

Lc. 10, 30: *in waidedjans frarann*: *λῃσταῖς περιέπεσεν.*

---

[1]) Alle die Definitionen und Kunstausdrücke, die gerade bei dieser Frage in Umlauf sind und eine klare Vorstellung von dem Wesen der Aktionsart doch nicht geben können, übergehe ich hier.

[2]) Über ai. *prá* vgl. Delbrück in Brugm. grundr. III 718 f.

air. *ro* perfektiviert nicht nur (*saigid* „er geht einer Sache nach, erstrebt“; *ro saig, -roig, -roich* „er erreicht, reicht bis an“ vgl. Thurneysen, KZ. 37, 60), sondern bildet auch eine besondere Präteritalform (*asbert* „dixit, *εἶπε*“ — *asrubairt* „dixerat, *εἰρήκοι*“ vgl. H. Zimmer, KZ. 36, 484 f.).

[3]) Brugm., grundr. III 718.

[4]) Streitberg a. a. O. 92 bezweifelt allerdings die Möglichkeit.

fraqiman, frawairþan: zu Ende kommen, gehn, draufgehn, verkommen.

Neh. 5, 18: *jah was fraquman dagis hvizuh stiur*: *καὶ ἦν γινόμενον εἰς ἡμέραν μόσχος εἷς.*

II. Tim. 3, 8: *mannans frawaurþanai ahin*: *ἄνθρωποι κατεφθαρμένοι τὸν νοῦν.*

fraqiman, frawisan c. Dat.: zu Ende kommen, sein mit etwas, d. h. etwas aufwenden, aufbrauchen.

Lc. 8, 43: *soei in lekjans fraqam allamma aigina seinamma*: *ἥτις ἰατροῖς προσαναλώσασα ὅλον τὸν βίον αὐτῆς.*

Lc. 15, 14: *biþe þan frawas allamma*: *δαπανήσαντος δὲ αὐτοῦ πάντα.*

Sonderbarerweise wird von *fraqiman* ein Mediopassivum gebildet:

II. Kor. 12, 15: *fraqima jah fraqimada faur saiwalos izwaros*: *δαπανήσω καὶ ἐκδαπανηθήσομαι ὑπὲρ τῶν ψυχῶν ὑμῶν.*

Die verschiedene Rektion von *fraqiman* an den drei angeführten Stellen ist jedenfalls auf mundartliche Verschiedenheit zurückzuführen. Sie sind in drei verschiedenen Handschriften überliefert, nämlich Lc. 8, 43 im Cod. arg.; II. Kor. 12, 15 in den Cod. Ambros. A und B; Neh. 5, 18 im Cod. Ambros. D. Das Evangelium Lucae zeigt vielfach vom Normalen abweichende jüngere Sprachformen [1]).

Die resultativen Komposita unterscheiden sich von den effektiven nicht wesentlich. In den intransitiven Effektiven empfinden wir noch den Verlauf neben dem Ende, bei den transitiven Resultativen nur das Ende, die Vernichtung [2]). Ähnliche Bildungen sind zahlreich in den idg. Sprachen, wie ai. *prá-ad* (verzehren), lit. *pra-gérti* und russ. *propitĭ* (vertrinken).

got. *fraatjan, fraïtan:* durch Essen aufbrauchen; verätzen, aufessen.

I. Kor. 13, 3: *jabai fraatjau allos aihtins meinos*: *ἐὰν ψωμίσω πάντα τὰ ὑπάρχοντά μου.*

II. Kor. 11, 20: *jabai hvas izwis gaþiwaiþ, jabai hvas fraïtiþ*: *εἴ τις ὑμᾶς καταδουλοῖ, εἴ τις κατεσθίει.*

fraqistjan, frawardjan: verderben *(fraqisteins: ἀπώλεια).*

Mc. 1, 24: *qamt fraqistjan uns*: *ἦλθες ἀπολέσαι ἡμᾶς.*

II. Kor. 4, 16: *sa utana unsar manna frawardjada*: *ὁ ἔξω ἡμῶν ἄνθρωπος διαφθείρεται.*

---

[1]) Braune, got. gr. S. 91.

[2]) Woher dies eigentümliche Verhältnis kommt, soll in Teil III dargelegt werden.

fraslindan: verschlingen.

II. Kor. 5, 4: *ei fraslindaidau þata diwano fram libainai*: ἵνα καταποθῇ τὸ θνητὸν ὑπὸ τῆς ζωῆς.

Auch *fraliusan* „verlieren, verderben" gehört hierher *(fralusts: ἀπώλεια)*.

Joh. 6, 27: *waurkjaiþ ni þana mat þana fralusanan*: ἐργάζεσθε μὴ τὴν βρῶσιν τὴν ἀπολλυμένην.

Über die Berührungspunkte zwischen *fra-* und *faur-* ist auf S. 12 f. gehandelt worden. Mit *fair-* berührt sich *fra-* im tadelnden Sinne.

Lc. 15, 18: *frawaurhta mis in himin*: ἥμαρτον εἰς τὸν οὐρανόν.

I. Tim. 5, 13: *ak jah unfaurjos jah fairweitjandeins*: καὶ φλύαροι καὶ περίεργοι.

Blicken wir auf die Untersuchung der got. *fra*-Belege zurück, so finden wir *fra-* reich entwickelt in den Gruppen der Verachtung und Vergehung, bei den Verben *geben, nehmen, lassen* und den resultativen Kompositis der Vernichtung.

Zum Schlusse dieses Teils will ich drei Belege nebeneinander stellen, die ein und dasselbe Simplex in der Komposition mit allen drei Präfixen enthalten. Sie zeigen uns den Unterschied zwischen den Präfixen am deutlichsten.

Sk. III b: *Johanne hausjandans þamma faurrinnandin aiwaggeljon*: Johannem audientes praecursorem evangelii.

Lc. 10, 30: *in waidedjans frarann*: λῃσταῖς περιέπεσεν.

Eph. 5, 4: *þoei du þaurftai ni fairrinnand*: ἃ οὐκ ἀνῆκεν (Vulg.: quae ad necessitatem non pertinent).

fairrinnan zeichnet die Bewegung ohne bestimmtes Ziel („umher, der Reihe nach, hindurch"), das erst durch die präpositionale Bestimmung *(du)* hineingetragen wird,

frarinnan die lineare Bewegung („bis zu Ende — abseits: sich verlaufen"),

faurrinnan die Bewegung im Verhältnis zu einem andern Gegenstande („früher als ein anderer"), ohne Rücksicht auf ein Ziel.

II.

Lautgeschichte des Präfixes im Germanischen.

Im ersten Teile dieser Abhandlung haben wir die ältesten überlieferten Vorgänger des nhd. Präfixes *ver-*, ihre Beziehungen zu den verwandten Sprachen, ihre Funktion und Bedeutung kennen gelernt. Da uns ausser dem Gotischen aus dem Ostgermanischen nichts weiter überliefert ist, wird sich unsere weitere Untersuchung nur auf west- und nordgermanischem Gebiet bewegen. Hierbei wird das Deutsche naturgemäss den grössten Raum einnehmen. Wir werden ebensowenig wie im Gotischen die selbständigen Adverbialformen, soweit sie einen Beitrag zu den proklitischen Präfixformen liefern, von der Betrachtung ausschliessen können. Der Wechsel von *ver-*, *für-*, *vor*-Bildungen im nhd. erfordert durchaus eine gemeinsame Behandlung.

Die zeitlich jüngeren west- und nordgermanischen Denkmäler lassen die Klarheit und reinliche Scheidung der got. Präfixformen vermissen. Die ahd. Überlieferung steht der got. zeitlich am nächsten.

Im Althochdeutschen erscheinen als Vorgänger von nhd. *ver-* die Formen *far- fer- fir- for- fur- furi.* *furi* steht in trennbarer, die übrigen in fester Komposition und sind proklitisch. Wir erwarten folgende etymologische Entsprechung:

got. *faur I*	: ahd. *fur- for-*	got. *fair-*	: ahd. *fir- (firi-)*
faur II	: *furi*	*fra-*	: *far- fer-*

Im Bedeutungsbereich aber decken sich die einzelnen Partikeln durchaus nicht bei dieser Zusammenstellung, sondern gehen scheinbar willkürlich durcheinander. Da sich ein ähnlicher Vokalwechsel wie bei *far- fer- fir- for- fur-*[1]) auch bei anderen einsilbigen Präfixen — *ar- er- ir- ur-*, *ga- ge- gi-*, *za- ze- zi* u. a.[2]) — findet, so hat man darin blosse Ablautsstufen sehen wollen[3]).

---

[1]) *furi* scheidet als nicht proklitisch hierbei aus.

[2]) Braune, ahd. gr. S. 56 ff.

[3]) Paul, PBrB. 6, 247 ff.

Die Vorstufen von nhd. *ver-* aber können wir einzeln rückwärts verfolgen und brauchen nicht solchen Ausweg zu wählen. Als einmal die fünf Formen vorhanden waren und sich zu vermengen begannen, mag die Vorstellung eines Ablautsverhältnisses diesen Vorgang begünstigt haben. Ursprünglich aber sind sie geschieden, *fur- for-* ist nicht älteste Form (wie *ur-* von *er-*) und *far- fer- fir-* nicht blosse Schwächungen davon[1]).

Es ist allerdings auffallend, dass die ahd. Formen den got. in der vorgeführten Art nur der Lautgestalt, nicht der Bedeutung nach entsprechen. Indessen ist zu bedenken, dass die ahd. Uberlieferung beträchtlich jünger ist als die got.; folglich ist die Entwicklung und mit ihr die Vermengung der Formen, wie wir sie schon im got. beobachtet haben, weiter fortgeschritten und hat den ursprünglichen Zustand noch mehr verdeckt. Doch können wir dank den zahlreichen Quellen die Fäden in diesem anscheinend regellosen Geflechte entwirren.

Im got. sind wir von dem Verhältnis zwischen *faur I : faur II : faura* ausgegangen. Die entsprechenden Formen greifen im Deutschen fortwährend ineinander über. Es sind dies ahd. *fur- for-* (got. *faur I) : furi* (got. *faur II) : fora* (got. *faura).* Im got. sind die vorgermanischen Formen **pr̥* und **pr̥r(i)* lautlich in *faur* zusammengefallen. Im ahd. schliessen sich die Formen *fur* und *for,* die von Hause aus zur Bezeichnung der Richtung dienen, an die volleren *furi* und *fora* häufig lautlich an und tragen in diese die Anschauung der Ruhe vertretenden Formen die Richtung hinein. Dadurch wird die ursprüngliche, ohnehin nicht mehr streng eingehaltene Scheidung zwischen Ruhe und Richtung noch mehr verwischt. Anderseits schwächen sich *fur-* und *for-* in der Proklise weiter zu *far- fer- fir-* und geben damit die Merkmale ihrer Herkunft auf.

Vielleicht mag man dann ein Ablautsverhältnis in *far- fer- fir- for- fur-* gefühlt haben. *for- fur-* erscheinen als Normalformen des proklitischen Präfixes im ostfränkischen Dialekt des 9. Jh. Den alten Gebrauch können wir nur noch spärlich nachweisen[2]).

---

[1]) Braune a. a. O. S. 59.

[2]) Die Hrabanisch-Keronische Glossensippe gibt uns einige Anhalts-

Der Uebergang von *fur* zu *furi* und von *for* zu *fora* musste zunächst bei den Präpositionen als selbständigen Worten erfolgen[1]). So erhält *fora* von *for* die Fähigkeit, sich auch mit dem Akkusativ zu verbinden, und diese Konstruktion ist uns im nhd. durchaus geläufig. nhd. *vor* bezeichnet unterschiedslos Ruhe wie Richtung, während es von Hause aus die Anschauung der Ruhe vertreten sollte. Im ahd. sehen wir die Anfänge dieser Verschiebung[2]).

Aus den vorhergehenden Ausführungen ergibt sich für die Formen des Präfixes folgendes:

1) die ahd. Formen *fur- for-* (got. *faur I)* haben sich teils in der Proklise geschwächt und mit den Entsprechungen von got. *fair-* und *fra-* vermengt, teils den nichtproklitischen Formen *furi* und *fora* angeschlossen;
2) ahd. *furi* (got. *faur II)* hat zum Teil seine Form bewahrt, zum Teil sich mit dem seine Lautgestalt annehmenden

---

punkte. In gl. Ka. herrscht *far-*, in gl. Kb. *fir-* als Normalform des Präfixes; daneben kommt öfters *fer-*, aber *fur-* und *for-* nur je zweimal vor und zwar in Formen, die zu got. *faur I* dem Sinne nach sehr gut passen:

Gl. I 45 gl. K.: *fur lidit*: antecedit (Ra. *furilidit*. Pa. *furi erlidit*).
I 45 „ *furthenkhit*: contemnit.
I 23 „ *forsantan*: amittere.
I 43 „ *foruuorphan*: adiectus.

Ra. hat als Hauptform *far-* neben *fir-* und *for-*, doch nur ein einziges *fur-*:

Gl. I 101 Ra.: *furtanosta*: deterrimum.

Pa. hat neben der Normalform *far-* und einem (für uns hier unwichtigen) *fir-* zweimal *for-* in einem Sinne, der got. *faur I* entspricht:

Gl. I 22 Pa. *forquidit*: abdicat.
I 130 „ *fordampsit*: suffocatio.

Weitere etymologisch berechtigte *fur*-Belege im Bairischen s. bei Weinhold, bair. gr. S. 235-236.

[1]) Anders Joh. Schmidt, KZ. 26, 31. Nach ihm ist *furi*, die alleinige Form des selbständigen Präfixes, von Nominalkompositis aus auf Verbalkomposita übertragen worden und von hier aus durch trennbare Komposition zum selbständigen Wort — Adverb und Präposition — geworden. Er geht von urgerm. **for* = got. *faur* aus und sieht in der Doppelheit von ahd. as. *furi* — *fur* nur eine Wirkung des germanischen Auslautsgesetzes. Wie er die unvereinbaren Gegensätze von Ruhe und Richtung in got. *faur* erklären will, ist nicht ersichtlich.

[2]) Die Verwendung von *fora* und *furi* als Adverbia habe ich in der Hrabanisch-Keronischen Glossensippe, Tatian und Otfrid daraufhin unter-

fur- vermengt und dessen Schwächung in der Proklise mitgemacht;

3) ahd. *fora* (got. *faura)* ist durch das sich mit ihm vermischende *for-* zur Bezeichnung der Richtung befähigt worden;

4) daher finden wir *furi*-Formen als Vertreter von got. *faur I* und *faur II* unterschiedslos nebeneinander und im Wechsel mit geschwächten *(fur- for- far- fer- fir-)* Formen, bisweilen auch *fora*-Formen daneben.

Ich führe nun Belege vor, die in der Bedeutung got. *faur* entsprechen.

---

sucht. *fora* erscheint nicht nur in der ihm eigenen Bedeutung „coram", sondern auch in der von *furi* übertragenen „pro, propter".

Gl. I 76-77 Pa. gl. K. Ra. *fora*: coram.

Gl. I 96 Pa. *fora aehafti*. gl. K. *edho fora eohafti:* vel pro religione.

Gl. I 220 gl. K. Ra. *fora*: propter. I 237 gl. K. *fora thiu*: qua propter.

O. IV 1, 12: *io gidágo fora thiu, thaz sie irkántin thoh bi thiu* („deswegen").

Umgekehrt hat sich *furi* die Bedeutung „prae" von *fora* angeeignet.

Gl. I 228 Ra. *furi durfti*: prae inopia.

T. 231, 1: *uúntrôntên furi giuehen*: mirantibus prae gaudio.

furi steht sowohl als vollere Form für *fur* wie als Vertreter von got. *faur II*. T. und O. brauchen es dem entsprechend in den Bedeutungen „vor — hin" und „für". *fora* vertritt „vor" in der Ruhelage, nur zweimal durchbricht es bei T. diese Schranken und greift in das Gebiet von *fur* über.

T. 2, 7: *her ferit fora inan*: ipse praecedet ante illum.

T. 4, 17: *foraferis uuârlihho fora truhtines annuzzi*: praeibis enim ante faciem domini.

Für *fur* (voller *furi*) in loser Verbalkomposition gebraucht gl. K. auch die Form *fori*. Wie einem *fur* ein *for* zur Seite steht, so ist hier neben das vollere *furi* ein *fori* gestellt, obwohl lautgesetzlich auch *fori* > *furi* hätte werden müssen.

Gl. I 45 gl. K. *fori qhuimit* (Pa. *furi quimit*. Ra. *furi chumit*): antecellit (R. *fora hlinet*).

ebd. gl. K. *edho fori slihit* (Pa. *so sama slihit furi)*: sive eminet.

In der Verwendung als Präfixe gehen *furi* und *fora* durcheinander, vgl. in Ra. nebeneinander

Gl. I 183: *forachuiti*: indicia. I 226: *furichuiti*: praevata.

Gl. I 231: *fora praht*: prolata. I 231: *furi lazan*: emissa.

I. got. *faur I* entsprechende folgende Bedeutungsgruppen:

1) „vorwärts, voraus"

furibringan

O. IV 2, 10: *Mártha thiu gúata . . thaz muas fúribrahta.*

furisëhan

Gl. I 76-77 Pa. gl. K. *furi sih* [1]): provide.

Gl. I 122-123 gl. K. *unfurisehandi*: Pa. Ra. *unfarsehanti* [2]): ex improviso („unversehens").

2) „hervor, heraus"

furibringan

Gl. I 532 a: *furipringit, furpringit* [3]): parturiet.

sih furinëman

N. I 79, 27 P.: *êrháfti síh fúrenémende*: praecellens.

furisazjan

Gl. I 784 a: *vurisezis*: exponis [4]). I 233 gl. K. *furi sezziu:* propono.

Gl. I 321 a: *firsazta*: exposuit. II 444 a: *firseze, varsezzasih:* prostituat.

furiziohan

N. I 64, 20 P.: *táz tu sia fúrezihêst*: proferas.

3) „hinaus über, vorbei an"

furifaran

T. 80, 7: *inti sâr gibôt hêr thiê iungiron . . furifaran inan ubar then sêo*: iussit . . praecedere eum.

T. 205, 2: *thiê furiuarenton*: praetereuntes.

T. 146, 3: *ni uorferit thiz cunni*: praeteribit.

furihloufan [5])

T. 220, 2: *ther ander iungoro furiliof sliumo Pêtrusan*: praecurrit Petro.

O. V 5, 6: *then ginóz firliaf er frám.*

furisizzan: versitzen, versäumen.

Musp. 33: *denne ni kitar parno nohhein den pan furisizzan.*

furitrëffan: übertreffen.

Gl. II 437 a: *foritraf*: transit.

Gl. I 788 b: *furtrefintem*: praecellenti.

---

[1]) R. *fora siih*: provide.

[2]) R. *unforauuisun*: ex improviso, subito.

[3]) Die Form *fur-* hat hier offenbar etymologische Berechtigung (got. *faur I*).

[4]) Gl. I 645 a: *vursezzide:* prostitutionis.

[5]) Gl. I 227 Ra. *fora hlaufenti*: praecurrens.

II. got. *faur II* entsprechen die Gruppen:

1) „versperren"

furibindan

Gl. I 52-53 Pa. *furipuntan.* gl. K. *furipundâ endi furipotan*: recondita.

N. II 436, 15 P.: *niêht neferbint den munt demo in drásc cântin rinde*: non obdurabis.

furizimbarjan

Gl. I 222 R. *furizimprit*: obstructum.

Gl. I 354a Rb. *farzimbarat*: obstruatis.

2) „vertreten"

furisprëchan

Gl. II 332a: *furisprechan, furidennan*: defendere.

O. III 12, 23: *deta éiner thes tho rédina, firsprâch thie selbun thégana.*

III. Die Gruppe „versagen, sich enthalten" nimmt eine Mittelstellung zwischen *faur I* und *faur II* ein (vgl. S. 11 ff. und Anm.). *furisagên* wäre eher zu *faur I*, *furibëran* zu *faur II* zu ziehen.

furisagên

Gl. II 230b: *furisageta*: denegavit.

N. I 117, 16 P.: *táz mine rationes fersâgent*: vetant.

furibëran, furiburti

Gl. II 285a: *furipirit*: contineat.

Gl. I 148-149 Pa. *furiperanti.* gl. K. *firperandi.* Ra. *farperanti*: frugalitas.

O. I 18, 39: *dua thir zi giwúrti sconο fúriburti.*

N. II 177, 10 P.: *so gibet er dir des euangelii uuâfen. uuarheite. fúreburte*: continentiae.

O. IV 6, 6: *wánta sie firbárun, thaz guatu wérk ni barun.*

N. II 599, 3 P.: *der sih ferbéren nemúge*: qui se non continet.

O. wie N. gebrauchen die volle Form *furi-* im Nomen, da es den Wortton trägt, die geschwächte *fir-* bezw. *fer-* im Verbum.

Damit haben wir die ahd. Beziehungen zu got. *faur* dargelegt.

Dem got. *fair-* entspricht etymologisch ahd. *fir-* [1]), doch meist nicht in der Bedeutung. Denn *fir-* ist bei den übrigen

[1]) Die Form *firi-* erscheint nur bei dem S. 15 anm. 1 behandelten *firiwizzi* („Fürwitz, Vorwitz").

Typen eine Schwächungsstufe in der Proklise, und die verschiedenen Typen darin zu scheiden ist nur selten möglich. Als Normalform des proklitischen Präfixes ist *fir-* im Alemannischen (gl. Kb.) und Rheinfränkischen (Is. O.) bevorzugt.

Dem got. *fra* sollte ahd. *far- fer-* entsprechen; diese stammen offenbar aus einer Übergangsform **fr̥-*.

Der Bedeutung nach decken sich *far-* und *fer-* mit den got. *fra*-Typen ebensowenig wie ahd. *fir-* mit got. *fair-*. Da indessen die Zahl der *fra*-Bildungen die der *faur-* und *fair-*Bildungen übertrifft, so gehört doch die Mehrzahl der ahd. *far-*Belege zu *fra*-Typen. *far-* kommt in der älteren, *fer-* in der jüngeren ahd. Periode am häufigsten als Normalform des Präfixes vor. Da *ver-* schliesslich im Deutschen alle anderen Formen verdrängt, so hat *fra-* ebenso durch seine Lautgestalt wie durch seine Bedeutung unserem nhd. *ver-* seinen Stempel aufgedrückt.

Als dialektisch bevorzugte Form herrscht *far-* in den bairischen Denkmälern, *fer-* im Alemannischen (N.) und Ostfränkischen (Will.) des 11. Jh. vor.

In der Verwendung der Formen des proklitischen Präfixes bieten die einzelnen Mundarten nach ihren Hauptdenkmälern folgendes Bild:

Bairisch.				Alemannisch.			Rhein-		Ostfränk.	
R.	Pa.	M.	Em.	Ra.	gl.K.	N.	Is.	O.	T.	Will.
(8. Jh.)		(9. Jh.)		(8. Jh.)		(um 1000)	(9. Jh.)		(9. Jh.)	(11. Jh.)
far-	*far-*		*far-*	*far-*	*far-*			[far-]		
			fer-		fer-	*fer-*		[fer-]		*fer-*
	[fir-]		fir-	fir-	*fir-*	fir-	*fir-*	*fir-*	[fir-]	
	[for-]	*for-*[1])	for-	for-	[for-]			[for-]	*for-*	
			[fur-]	[fur-]	[fur-]				*fur-*	

Die jeweils herrschenden Formen sind *kursiv* gedruckt, die vereinzelt vorkommenden eingeklammert. Eine Normalform

[1]) Braune, ahd. gr. § 76 anm. 2.

ist durchgeführt in M., R., Is., Will., sie überwiegt entschieden in Pa., N., O. Unterschiedslos zwei Formen gebrauchen gl. K. und T.; *far-* überwiegt in Ka., *fir-* in Kb., bei T. ist *for-* häufiger als *fur-*. In der Behandlung des Präfixes offenbart sich ein bedeutender Unterschied zwischen dem Ostfränkischen einerseits und dem Rhein- und Südfränkischen anderseits. Dort wird das *-a-* der Vorsilbe, das der (rheinfrk.) Weissenburger Katechismus noch durchweg aufweist, zu *-o-* und *-u-* verdunkelt, hier dagegen entwickelt es sich zu *-e-* und häufiger *-i-*[1]). Über die Gründe, die *fur-* oder *for-* bedingen, wird sich kaum etwas feststellen lassen[2]). O. führt *fir-* durch, daneben steht mehrmals *unfarholan*. Durch Assimilation ist *fernemet* (II 9, 7), *formonanti* (I 4, 65) und *unforholan* (I 15, 42) entstanden.

Im übrigen sehen wir die zeitliche Entwicklung von den dunkleren zu den helleren Formen. Im Oberdeutschen des 8. Jh. überwiegt *far-*, daneben arbeitet sich im Alemannischen *fir-* empor. Im Bairischen des 9. Jh. halten sich noch die dunkleren Formen *far-* und *for-* neben den helleren Ablautsstufen in Em. Von 900 ab herrschen im Althochdeutschen die hellen Formen *fer-* und *fir-* vor, im 11. Jh. siegt *fer-* auch im Ostfränkischen. *fir-* tritt dann zurück.

Das Altniederdeutsche ergänzt uns in wichtigen Punkten die ahd. Ergebnisse, besonders für die Präpositionen. *fora* (= got. *faura*) und *furi* (= got. *faur II*) sind im Heliand erhalten, daneben erscheinen *fur for far*. Dieses *far* entspricht nicht wie ahd. *far-* dem got. *fra-*, sondern hat sich aus *for* entwickelt[3]). *for* scheint teils got. *faur I* zu entsprechen, teils aus *fur* entstanden[4]). *fur* selbst unterscheidet sich nicht von *furi* und ist offenbar kürzere Form davon. *furi* und *fur*, *fora* und *far* vertreten mit wenigen Ausnahmen die Anschauung

---

[1]) Pietsch, zfdph. 7, 330 ff.

[2]) ebd. 336.

[3]) Holthausen § 86 anm. 1: Offenes *o* ist, besonders vor *r*, in *a* übergegangen.

[4]) Ebd. § 88 anm. 3: Vor *r* ist *u* > *o* geworden.

der Ruhe in der Bedeutung „vor“ und verbinden sich mit dem Dativ; doch kommen *furi* und *fur* mit je einer Ausnahme im Heliand C, *fora* und *far* fast nur in M vor. In der Bedeutung „für“ haben *furi* in C und *far* in M den Acc. oder Instr. bei sich. *for* ist in C wie M weitaus am häufigsten und bedeutet „vor“ in Ruhe (Dat.) und Richtung (Acc.); in der Bedeutung „für“ verbindet es sich mit Dat., Acc. und Instr. Wir finden also im Heliand den Gebrauch der Präpositionen verwildert, *for* beginnt als Normalform die Bedeutungen „vor, vorwärts, für“ gleicherweise an sich zu reissen und führt dadurch das Absterben der übrigen Formen herbei [1]).

Die Genesis kennt nur die Formen *fora fore* mit der Bedeutung des örtlichen und zeitlichen „vor“ in der Ruhe [2]).

Als Adverb ist *fora* einmal in Heliand C — als Präposition kennt C *fora* gar nicht — in der Anschauung der Ruhe, *furi* in C und M mit dem Richtungshinweis belegt [3]). Offenbar

---

[1]) Nach den bei Heyne (Heliand [2] 1873) vermerkten Belegstellen habe ich mit Vergleichung der Lesarten bei Sievers folgendes Verhältnis erhalten:

	Ruhe „vor“ (Dat.)	Richtung „vor“ (Acc.)	„für“ (Acc.)	„für“ (Instr.)	„für“ (Dat.)
furi	C 7 (: M 5 *for*)	C 2 (: M 1 *for*, 1 *furi*) M 1 (: C *furi*) V. 3547	C 6 (: M 5 *for*)	C 1 (: M *fora*) V. 4355	
fur	C 8 (: M 4 *for*) M 1 (V. 3861)		C 1 (: M *far*)		
fora	M 11 (: C 11 *for*)	M 2 (: C 2 *for*)		M 1 (: C *furi*) V. 4355	
far	M 10 (: C 10 *for*) C 1 (: M *for*) V. 561		M 6 (: C 5 *for*, 1 *fur*)	M 1 (: C *for*) V. 1880	
for	C 50 M 32	7 7	6 5	2 1 (V. 4375)	3 4

Also hat C im allgemeinen *for fur furi*, M *for far fora*. So entspricht auch dem *furisagono* in C (928. 1429) beide Male *forasagono* in M.

[2]) Gen. 269: *thuo stuond hie fore thes buruges dore.*
Gen. 288: *fora daga* (vgl. 296: *êr daga*).

[3]) Hel. C 5410: *that folc . . thar sia im fora stuodun.*
Hel. CM 596: *so it* (*godes bocan*) *furi uurthi, uuester obar thesa uueroldi* („vorrückte“).

ist *furi* hier ähnlich wie im ahd. verstärkte Form für *fur* (= got. *faur I*).

In den niederfränkischen Psalmen werden *fur* und *furi* wie *fore* mit dem Dativ verbunden. *fore* (= ahd. *fora*) ist nur einmal (Ps. 55, 13) belegt, sonst stets *furi* in der Bedeutung „coram, ante". Als „pro" erscheint *fur* auffälligerweise:

Ps. 55, 8: *fur nieuuehte behaldona saltu duon sia*: pro nihilo salvos facies eos.

Als Verbalpräfixe sind *fore- furi- fur-* im and. selten.

Wadst. 51,17 (Essener Ev.-Gl.): *foresprak*: praevenit (eum Jesus dicens).
Ps. 58, 11: *genâtha sin furi cumun sal mi*: misericordia eius praeveniet me.
Hel. 5865: *hie habit sia iu furfarana* („überholt").
Ps. 54,2: *ne furuuirp*[1]) *bida mina*: ne despexeris deprecationem meam.

Die beiden *fur*-Belege stellen sich got. *faurrinnan* und *faurqiþan* an die Seite (I. Teil).

Die Formen *far-* und *fer-* gehören etymologisch zu got. *fra-*. *fer-* bezeichnet durchweg *fra*-Typen und ist im Hel. nie, in der Gen. einmal, in den Ps. und Gloss. oft belegt. *far-* vertritt in der Gen. und den kleineren Denkmälern ebenfalls *fra*-Typen mit wenigen Ausnahmen:

Wadst. 107, 4 (Strassb.): *uarbudun*: vetuerunt.
Ps. 18, 1: *uuerk handô sînrô farkundit festi*: annuntiat.
Ps. 70, 17: *farcundon sal ic uundir thin*: pronunciabo mirabilia tua.
} (*faur I*-Typen).
Wadst. 104, 4 (Prud. Werd.): *ôf thû thî fârvvîstis*: si sapias (*fair*-Type).

far- kommt im and. weitaus am häufigsten vor. Im Hel. hat es nur noch *for-* neben sich und bezeichnet mit diesem Typen aller Art, und zwar ist das Verhältnis derart, dass in C *for-*, in V aber und M von V. 1304 an *far-* überwiegt[2]). In den übrigen Denkmälern erscheint *for-* vereinzelt ohne besondere Färbung. *for-* ist einzige Form in den Oxforder Vergilglossen und den Merseburger Glossen, *far-* im Beichtspiegel, den Eltener und Strassburger Glossen, *fer-* in der Psalmenauslegung, Bedas Homilie und Segen A. *far-* und *fer-*

[1]) Auch Luther gebraucht mit Vorliebe *furwerfen*.
[2]) Holthausen § 123.

nebeneinander sind in den Essener, Werdener, St. Petrier und Gregoriusglossen belegt. Die Gen. weist neben *far-* zwei *for-* und ein *fer-* auf, die niederfränkischen Psalmen neben *far-* und *fer-* zwei *for-* und ein ganz vereinzeltes *fir-*:

Ps. 18, 13: *mis-dâdî uuie virnimit?* delicta quis intelligit?

Vielleicht haben wir darin eine *fair*-Type zu sehen (vgl. gr. περιαιρέομαι „rings herum nehmen" d. h. „wegnehmen"), aber die übrigen Belegstellen weisen *far-* und *for-* auf. Wahrscheinlich ist das *e* der Vorsilbe an die beiden folgenden *i* angeglichen worden.

Eigentümlich ist eine *fer*-Bildung:

Ps. 67, 14: *fetheron dûvon fersilvederô* (statt *fersilveride*): pennae columbae deargentatae (*fra-* „weg-": entsilbern).

Die weitere Entwicklung geht im Niederdeutschen auseinander. Das Niederfränkische und das auf ihm fussende Niederländische bevorzugen das helle *fer-* als Normalform des proklitischen Präfixes und führen es völlig durch. Das Altsächsische und Mittelniederdeutsche aber neigt zu dem dunkleren *vor-*. Dieses herrscht indessen durchaus nicht unbestritten. Das mnd. weist ausser *vor-* noch *ver-* und vereinzelt *vur-* auf, *ver-* wohl unter hochdeutschem Einfluss. Im Kolonisationsgebiet des nordöstlichen Deutschland mag sich in dem Nebeneinander von *ver-* und *vor-* auch der fränkische Einfluss neben dem sächsischen abspiegeln. Oft finden sie sich in demselben Schriftstück beisammen:

mnd. Livl. Urk. nr. 1516, 83 (a. 1400): *is dat jemant vorstervet edder verstorven is, he si dutsch edder undutsch, in wes hus he verstervet, we dat gud vorhomeschet und dem rechte nicht openbaret, dat sal men richten vor dufte.*

Das spärlich auftretende *vur-* (im Westfälischen) ist wohl dem folgenden *u* assimiliert:

Wigands Arch. V 30: *men sall sy vurrucken und vurplucken vnd verscheten* („fortschaffen, ausweisen").

vore- erscheint selten in fester Komposition, häufiger in loser.

Magd. Sch. Chr. 1, 12: *wo dusse stad geregeret is unde vorestan wente an unse tid* („verwaltet").

Old. Evangelienb. f. 21: *he . . . wolde se vore gan* („an ihnen vorübergehn").

vore ist seltener als *vor*, auch als selbständiges Adverb (Präposition). *vor* hat die Funktion und Bedeutung von got. *faur I*, *faur II*, *faura* an sich gerissen — diese Entwicklung sehen wir schon im Heliand angebahnt — und bedeutet demgemäss „vorwärts, vorüber, für, vor"[1]).

Ein *vur* daneben in loser Verbalkomposition, abermals in einer westfälischen Quelle belegt, ist ganz vereinzelt:

Weist. 3. 64, 5: *den eidt sall ime vurstapelen der frone des hoves* („Eidesformel vorsagen").

Vermutlich dürfen wir darin noch einen Nachfolger des schon and. seltenen *fur* sehen.

So gehen im Niederdeutschen die fünf germanischen Formen in der einen *vor* auf[2]).

Das Mittelhochdeutsche bewahrt grössere Mannigfaltigkeit. Am Ende der ahd. Periode sahen wir *fer-* als Form des proklitischen Präfixes die Oberhand gewinnen. Das noch im 8. Jh. herrschende *far-* ist im 10. völlig verschwunden und durch *fer-* ersetzt, neben *fer-* leben *fir- for- fur-* weniger zahlreich fort und zwar als mitteldeutsche Formen. In der mhd. Periode weisen die oberdeutschen Quellen durchgängig *ver-* auf, die mitteldeutschen schwanken zwischen *ver-*, *vir-*, *vor-*. Daneben erscheint obd. *vür-*, md. *vur-* als Fortsetzer von ahd. *furi* nur für *faur*-Typen.

Wie im ahd. schwachtonige Formen neben den volltonigen *furi*-Formen vorkommen, so auch hier[3]).

In einem der ältesten mhd. Denkmäler, der Kaiserchronik,

---

[1]) R. V. 35: *se gingen al vor den konink stan.*
Denscke Kron. f. C 3: *do de winter vor was* („vorüber war").
R. V. 145: *were he dôt, dat were gût vor uns allen* („für").
Korner 44 b: *den koren se vor enen afgod* („als, zum Abgott").

[2]) Im Mittel- und Neuniederländischen ist *vōre voor* („vor, für") die selbständige Form des Adverbs, *ver-* die des proklitischen Präfixes.

[3]) Im Parz. 692, 30 hat hs. D: *wiltu fur sten den künec Lôt*,
die jüngeren dg: . . . . *ver sten* . . . . . .
Lachmann setzt danach *fürstên* in den Text.

sind ein paar Belege für *fur*-Komposita überliefert, die sich deutlich zu got. *faur I* stellen[1]).

Kchr. 17054: *des riches craft sich dô vur nam* (ahd. *sich furinëman*).
17243: *vil liuzel in daz half: daz riche dâ vur traf* („übertraf sie").
15653: *also der chunich Ludewîch erstarp unt âne erben vur wart* (hss. V M; *virwart* H).

Die Heidelberger hs. hat das vollere *vur* durch *vir-* ersetzt, desgleichen in V. 12938 durch *ver-* (*vur wirdest : verwirdest*).

Die Handschriften unserer Denkmäler weichen in dem Gebrauch der Formen bisweilen wesentlich voneinander ab. Das ist begreiflich, da ihre Schreiber verschiedenen Mundarten angehören. Die Form des Präfixes *ver-* ist mit ein Merkmal zur Bestimmung der Herkunft, und die Herausgeber sollten daher mehr Wert auf Vermerk der verschiedenen Formen legen und nicht *vir-* oder *vor-*, wo sie vereinzelt erscheinen, als Schreibfehler stillschweigend in *ver-* als Form der Schriftsprache verbessern. Von einer mhd. Schrift- oder besser Dichtersprache dürfen wir ja insofern reden, als gewisse Formen und Formeln von einem zum andern übertragen und die stärksten mundartlichen Eigentümlichkeiten vermieden werden. Hierbei muss

---

[1]) Herbort von Fritzlar verwendet *vur-* für Typen aller Art. Die Frage, inwieweit md. *vur* etymologisch dem got. *faur I* entspricht oder nur umlautslose Form von obd. *vür* ist, ist kaum noch zu lösen. In den md. Denkmälern vertritt *vur* sehr selten die Ruhe; in der Bedeutung „für" kann anderseits auch *vor* vorkommen (unter niederdeutschem Einfluss im Passional, bei Nikolaus von Jeroschim und in der Livländischen Reimchronik). In den obd. Denkmälern ist *vür* gewöhnlich für *faur I* und *faur II* ohne Unterschied durchgeführt.

Die alten Parzivalhandschriften D und G habe ich auf das Verhältnis von *fur : für* hin untersucht (nach Lachmanns Anmerkungen) und folgendes Ergebnis erhalten: D schreibt 8 mal *fur* = got. *faur I* und 1 mal = got. *faur II* (317, 18), jenes öfters in der Form *furz* = *fur daz* (85, 5. 227, 21. 466, 26). G schreibt 19 mal *fur* = got. *faur I* und 8 mal = got. *faur II*, sonst D wie G *für*. Lachmann hat *für* durchgeführt. Bisweilen vertreten die hss. durch richtigen Gebrauch von *fur : für* verschiedene Auffassung des Sinnes, so z. B. 408, 9-10:

D *durch strît si drungen gein der tür:*
Gâwân stuont ze wer derfür (Ruhe).
G *durch strît si giengen gein der tür:*
Gâwân spranch hin ûz der fur (Richtung).

In beiden hss. steht *fur* jedenfalls viel häufiger = got. *faur I* als = got. *faur II*.

ver- Normalform werden, denn Heinrich von Veldeke und Hartmann von Aue, die dieser Dichtersprache den Stempel aufdrücken, bedienen sich des *ver-* in ihrer niederfränkischen bzw. schwäbischen Mundart. Auch Wolfram und Gottfried ist *ver-* von Hause aus geläufig.

Dass *ver-* auch in die md. Denkmäler eindringt, wird uns daher nicht verwundern. Doch brechen daneben immer die mundartlichen Formen durch, sind allerdings meist in der Minderzahl.

Das Mitteldeutsche spaltet sich in der Behandlung des Präfixes: das Westfränkische bevorzugt *vir-*, das Ostfränkische *ver-*, das Ostmitteldeutsche neigt sich mit *vor-* zum Niederdeutschen hin.

In den rheinfränkischen und besonders den mittelfränkischen Denkmälern ist *vir-* heimisch, nördlich und südlich davon herrscht *ver-*. So waltet *vir-* in Athis und Prophilias (her. W. Grimm) unbeschränkt[1]), im König Rother (her. H. Rückert) ist es weitaus am häufigsten[2]). In hochdeutschen Denkmälern kann *vir-* für die Lokalisation der hss. wichtige Dienste leisten. Danach lässt sich die Herkunft des zweiten Schreibers der Münchener Parzivalhs. G (Lachmann) für den Mittel- oder Niederrhein ansetzen. Sonst ist *ver-* in allen hss. einzige Form, nur in G 452,30 — 653,6 zähle ich daneben 21 *vir*-Komposita. — In der Heidelberger hs. der Kaiserchronik steht bisweilen *vir-* neben *ver-*, in der Heidelberger Iwein hs. A ebenfalls[3]). Nicht zufällig weisen diese Anzeichen nach dem Rheine hin.

Gehen wir weiter östlich, so finden wir im Ostfränkischen *ver-* zu Hause (vgl. ahd.); es überwiegt im Thüringischen (Pas-

---

[1]) Einmal ist sogar *vire-* belegt:

A 110: *dô sie sich virebindin.*

-e ist wohl von *vure-* übertragen.

[2]) Daneben oft *ver-; vor-* nur infolge von Assimilation in *vorloren* (V. 1180) und *vorholne* (V. 1931); einmal *vur-* etymologisch berechtigt (= got. *faur I*):

V. 334: *du vurreditis umbe die bodescaf,*

daneben auch die geschwächte Form *verreden* (V. 3611).

[3]) Doch weist A auch vereinzelt *vor*-Formen auf und neigt damit mehr nach Nordosten.

sional her. Köpke). Doch zeigt sich niederdeutscher Einfluss in den dunklen *vor- vur*-Formen, die allerdings meist ihre etymologische Berechtigung haben.

Im Kolonisationsgebiet des Nordostens endlich ist *vor-* als Normalform heimisch, durchgeführt bei Nikolaus von Jeroschim[1]) (her. Strehlke), viel häufiger als *ver-* in der Livländischen Reimchronik (her. Leo Meyer).

Neben diesen geschwächten Formen des proklitischen Präfixes finden wir noch für *faur*-Typen obd. *vür-*, md. *vur*-Formen (bisweilen auch *vor-*[2]), die proklitisch sein können und sich dann im Übergangsstadium zur Schwächung befinden.

Der Gebrauch der selbständigen Formen *vor* und *vür* ist im mhd. nicht streng geregelt. Als Präpositionen verbinden sich *vor* und *vür* mit Dat. und Acc., *vor* noch dem ursprünglichen Zustande gemäss lieber mit dem Dat., *vür* lieber mit dem Acc. Über die Bedeutung lässt sich im allgemeinen folgendes sagen: *vor* (md. auch *vore*) wird gern in zeitlichem Sinne verwandt. obd. bezeichnet *vor* in örtlicher Verwendung die Ruhe, *vür* die Richtung (= got. *faur I)* und „für" (= got. *faur II)*; md. *vor vore vur vure* sind in allen drei Bedeutungen vertreten.

Die mhd. Dichtersprache, wenn wir sie so bezeichnen wollen, mit *ver-* als Normalform des proklitischen Präfixes führt nicht in gerader Linie zu dem *ver-* unserer nhd. Schriftsprache. Jene geht unter, und in der folgenden volkstümlichen Literatur treten mundartliche Einzelformen an die Stelle von *ver-*. In den md. Mundarten nimmt *vor-* den ersten Platz ein[3]).

Als Vorläufer der nhd. Schriftsprache verwendet die Prager Kanzleisprache der Luxemburger *vor-* beschränkt neben *ver-*[4]), die österreichische Friedrichs III. und Maximilians *ver-* allein. Die md. Drucksprachen gebrauchen *vor-* in viel ausgedehnterer

---

[1]) Nur die Danziger hs. schreibt öfters *ver-*.

[2]) So im Passional 82, 31 *vorbergen;* 103, 34 *vorwesen;* 515, 3 *vortreten;* 667, 34 *vorgrifen.*

[3]) Die Breslauer Kanzleisprache hat am häufigsten *vor-*, weniger *ver-*, am seltensten *vur-*, dieses auch in Typen, die nicht auf *faur* zurückzuführen sind; vgl. Arndt S. 41.

[4]) v. Bahder S. 3.

Verwendung als die md. Denkmäler der mhd. Periode. So hat Frankfurt a. M. in den ältesten Drucken *vor-*[1]), die Mainzer Drucksprache *vir-* und *vor-*[2]), die Leipziger häufig *vor-* neben *ver-*[3]), die kursächsische Kanzlei schreibt noch um 1500 *vor-*[4]).

Luther ist von Hause aus *vor-* geläufig, daneben *fur-* in *faur*-Typen[5]). In den hss. der Predigten 1519-21 (Weimar. Ausgabe IX 314 ff.) herrscht *vor-*[6]), in den deutschen Briefen (her. De Wette) kommt *ver-* schon von 1519 an vor. 1523 wird *vor-* selten und kommt 1534 zum letzten Male vor[7]).

Die obd. Druckorte von Luthers Schriften, Strassburg, Augsburg, Nürnberg, haben naturgemäss von vornherein die Form *ver-* durchgeführt[8]), die md. Halle, Leipzig, Erfurt, Jena und Breslau[9]) schwanken zwischen *ver-* und *vor-*. Auf die Wittenberger Drucksprache übt Luther seinen Einfluss aus. Daher taucht in ihr 1521 neben dem bisher unangefochtenen *vor-* hier und da *ver-* auf, 1523 hat *ver-* das Übergewicht, 1525 verdrängt es *vor-*. So bestrebt sich Luther aus seiner Schrift- wie Drucksprache das niederdeutsche *vor-* auszurotten. Die Bibelsprache weist *ver-* allein als Form des proklitischen Präfixes auf.

---

[1]) ebd. S. 45. [2]) ebd. S. 39.
[3]) ebd. S. 52. [4]) ebd. S. 50.

[5]) *fur-* schreibt Luther mit Vorliebe in *furwerfen* (vgl. die ähnliche Anschauung in lat. *prŏicio)*, z. B. in den Briefen (her. De Wette) II 57, 2. 4 (17. Sept. 1521) und II 101, 19 (21. Nov. 1521). In den Drucken und Handschriften der Weimarer Ausgabe ist mir *furwerfen* VI 206, 6 (1520) und VIII 213, 19 (1521) aufgefallen. Die Wittenberger Drucke (Melchior Lotther) von 1524/25 haben für dieses letzte *verwerfen*. Auch in *fursprechen* IX 657, 24 (1521) ist *fur-* etymologisch berechtigt.

[6]) Aus den handschriftlichen Aufzeichnungen der Lutherschen Predigten durch Poliander auf Luthers Gebrauch der Präfixe schliessen zu wollen, bleibt wohl bedenklich. In ihnen taucht Anfang 1521 (Weim. IX 548 ff.) plötzlich *ver-* neben dem bisherigen *vor-* auf und wechselt stark mit ihm, vgl. ebd. 554, 2 *verlorenn*: 554, 3 *vorliren*; 554, 16 *vorstehen*: 554, 23 *versteen*; 556, 26. 28 *vorwundern*: 556, 30 *verwundert* u. s. w. In den Predigtsammlungen von Rörer und Roth (1523/24 Weim. XIV 92 ff.) herrscht wieder *vor-*.

[7]) v. Bahder S. 59.

[8]) Wenn Sensenschmidt in Nürnberg im 16. Jh. zuweilen *vor-* druckt (v. Bahder S. 33), so wird sein Korrektor jedenfalls md. Herkunft sein.

[9]) s. vorige Seite Anm. 3.

So ist *ver-* durch Luther der nhd. Schriftsprache einverleibt worden. Doch haben die Mitteldeutschen dieses Zugeständnis ans Oberdeutsche ungern angenommen und suchen *ver-* in der Folgezeit wieder durch *vor-* zu ersetzen. Dagegen lehrt der für die neue Einheitssprache wirkende Fabian Frangk in seiner Orthographia 1531 seine md. Landsleute, dass sich in Zusammensetzungen *vor-* in *ver-* verwandle[1]). Um 1619 beklagt sich Scheräus in seiner Sprachen-Schule[2]): „jetzt brauchen jhr viel nur die Sylbe Vor, als wenn kein Ver in der Deutschen Sprache vnd auch kein vnterscheid zwischen dem Vor vnd Ver wer, vnd sprechen Vorgeben Vorgessen Vorlauffen Vorgangen . .“ Er will das proklitische *ver-* von dem betonten *vór-* auch durch die äussere Form unterschieden wissen; wenn man *vor-* für beide schreibt, so führt das zu Missverständnissen und geschieht „nicht ohne gefahr vnd verletzung des wôrtleins Vor vnnd Ver, wie diese wort klar ausweisen, das viel ein ander ding ist ein Vorstand vnd Verstand“. Ebenso bemerkt Werner in seiner Orthographie[2]) 1629, dass manche für *ver-* immer *vor-* schreiben. Ein vereinzeltes *vornichten* gerät noch Martin Opitz in seinen Poëmata 1625 (S. 104)[3]) unter die Feder. Doch er gerade beseitigt die veralteten dialektischen Formen zugunsten der Lutherschen Sprache, und fortan ist *ver-* die einzige Form des proklitischen Präfixes in der nhd. Schriftsprache. Allmählich setzt sie sich auch in der hochdeutschen Umgangssprache durch, und *vor-* lebt seitdem als betontes Präfix nur in trennbarer Komposition[4]).

---

[1]) v. Bahder S. 70. [2]) ebd. S. 64. [3]) ebd. S. 65.

[4]) Das mhd. hält noch die ungeschwächte betonte Form des Präfixes bisweilen im Nomen fest, während das Verbum die proklitische und geschwächte aufweist (vgl. Lexer), z. B.:

verstên: *vǘrstand:* *vórstêer.*
versprë́chen: { *vǘrsprëche:* *vórsprëche.* / *vǘrsprâche:* *vórsprâche.* }
vertrë́ten: *vǘrtrëter:* *vórtrit.*
versë́hen: *vǘrseher:* *vórsëher.*

…s nhd. gleicht nun aus, indem es zu *vertréten* einen *vertréter*, zu *vórsteher* …*rstehen* u. s. w. schafft.

Wenn sich die Mitteldeutschen über den Eindringling *ver*- beklagen, so wehren sich die Oberdeutschen gegen die Übergriffe des md. *vor* als Präposition. Die noch im höfischen mhd. beobachtete Regel, *vor* zur Bezeichnung der Ruhe, *für (vür vur)* zur Bezeichnung der Richtung und in der Bedeutung „pro" zu verwenden[1]), ist auch im obd. dieser Zeit verwildert. Wenn auch *vor* und *für* mit Dat. und Acc. verbunden und bei Ruhe wie Richtung durcheinander gebraucht wird, so bleibt doch „pro" dem *für* allein vorbehalten. Nun aber dringt mit den md. Schriften um 1600 *vor* auch in der Bedeutung „pro" ein und ruft Widerspruch hervor. Der Baseler Rud. Sattler verlangt 1607[2]) *für* in der Bedeutung „pro", *vor* in der Bedeutung „ante", und dieses Verhältnis setzt sich in der späteren Schriftsprache als Regel durch.

Luther hat noch eine Vorliebe für *fur (für)* als Präposition in allen Verwendungen[3]); *vor* braucht er gern in zeitlichem Sinne, doch auch in der Bedeutung „pro"[4]). An den Umlaut des *für* kann er sich schwerer gewöhnen als an die Einführung von *ver*-. In trennbarer Verbalkomposition ist *für* bei ihm sehr häufig.

In der Folgezeit tritt in *für* immer lebendiger die Bedeutung „pro" hervor und drängt die Bezeichnung der Richtung in ihm zurück. *vor* erweitert seine Funktion und bezeichnet nunmehr Ruhe, Richtung und Zeit. Im Laufe des 17. Jahrh. schwinden die *für*-Komposita[5]) und *vor*-Komposita treten an ihre Stelle. Wo wir einen deutlicheren Hinweis auf die Richtung verlangen, helfen zusammengesetzte Adverbia wie *voran, voraus, vorbei, vorüber* u. ä. aus. *für* hat in der heutigen Sprache un-

---

[1]) Die Behauptung der Weimarer Lutherausgabe (XII 258), dass *vor* und *für* (*fur*) in dieser Weise im allgemeinen noch in den Drucken der Lutherschen Werke verteilt seien, ist nur in weiten Grenzen richtig. Wenigstens aber ist überhaupt noch eine Verschiedenheit im Gebrauche von *vor* und *für* bemerkbar.

[2]) v. Bahder S. 76. DWB. 4 I, 649.

[3]) *fur* c. Gen., Dat., Acc., vgl. Franke S. 261.

[4]) Weim. IX 519, 31: *voracht und vor nichts angesehen.*
IX 704, 4: *den gib tzu tzoll vor mich und dich.*

[5]) vgl. noch mhd. (Lexer) *vürbringen, vürgân, vürîlen, vürkomen, vürladen, vürrinnen, vürschiezen, vürsenden, vürstrecken, vürvarn, vürvliegen, vürwërden, vürziehen.* Über ihr Vorkommen im Frühnhd. s. DWB. 4 I, 649 ff.

zweideutig die Vertretung von „pro“[1]), dementsprechend halten sich Komposita wie *fürbitte*, *fürsorge*, *fürsprache*, *fürwahr*, *fürwort*. Bisweilen geht *für-* unmittelbar in *ver-* über[2]).

In der Sprache unserer Klassiker und der heutigen Schriftsprache ist *vor-* die Form des betonten und trennbaren, *ver-* die des unbetonten und untrennbaren Präfixes.

Im englisch-friesischen Zweige schmilzt der Reichtum der westgermanischen Präfixformen zusammen. Die Normalform *for* reisst nach und nach Funktion und Bedeutung der übrigen an sich, wie wir es ähnlich im as. Heliand festgestellt haben.

Das Altenglische kennt entsprechende Formen für got. *faur II* und *fair-* gar nicht mehr[3]) und wenige Reste von got. *fra-*. Es hat nur *fore* (= got. *faura*)[4]) und *for* (= got. *faur I*). *fore* wird als vollere Form von *for* gefühlt und ist seltener als dieses, beide werden ohne Funktions- und Bedeutungsunterschied nebeneinander gebraucht. Als Präpositionen verbinden sie sich mit dem Dat. oder Acc. in den Bedeutungen „ante, coram, prae,

---

[1]) Reste von *für* = got. *faur I* halten sich nur hier und da in adverbialer Verwendung und sind uns unverständlich geworden, z. B. *hinfür*, *fürbass*, *für und für* (Luth. Ps. 90: *herr Gott, du bist unser zuflucht fur und fur*), *schritt für schritt*, *tag für tag*, *für sich gehn* (Goethe 1, 27: *ich ging im walde so für mich hin*). *für und wieder* scheint ursprünglich = *faur I* zu sein, vgl. Iw. 1126: *done mohte der gast vür noch wider* („weder vor noch zurück“). Jetzt fassen wir dieses *für* als *faur II* („pro“) auf.

[2]) Statt *fürlieb*, *für gut* u. ähnl. kommt früher auch die Schwächung *ver-* vor (schon mhd.):

nhd. H. Sachs, Neudr. 26/27 S. 12: *nembt von vns vergut!*
J. Paul 6, VIII: *mit seiner stimme verlieb zu nehmen.*

Wir schwanken zwischen *fürlieb* und *vorlieb:*

Goethe 7, 74: *für dieszmal nimm fürlieb!*
Schiller 2, 64: *so mus er mit heu vorlieb nehmen.*

[3]) urgerm. **furi* hätte aengl. **fyre-* ergeben müssen; vgl. Joh. Schmidt, KZ. 26, 31.

[4]) Die ältere Form *fora-* ist noch erhalten in ein paar Interlinearglossen der Benediktinerregel: *fora-gleáwlîce:* provide (R. Ben. interl. 3 neben *fore-gleáwlîce* ebd.), *fora-sceáwod beón:* considerari (R. Ben. interl. 64).

propter, per, secundum, juxta"[1]); als Präfix vertritt *for-* sämtliche got. Typen.

Eine *fair*-Type ist selten nachzuweisen:

Bd. 4, 4; S. 571, 17: *dæt mynster óþ gyt to dæge Englisce menn dǣr on ælþeódignysse hi* ***forhabbaþ:*** quod videlicet monasterium usque hodie ab Anglis tenetur incolis.

Eine *faur II*-Type vertritt *for* z. B. in

Ps. Spl. T. 57, 4: *swá swá nædran deáfe, and* ***fordemmende*** *eáran heora:* sicut aspidis surdae, et obturantis aures suas.

In *faur I*-Typen, wo *for* am Platze wäre, begegnet uns öfters *fore:*

Ps. Spl. C. 88, 31: *gyf rihtwisnys min hi* ***forecostigaþ:*** si iustitias meas profanaverint.

Auch auf *fra*-Typen greift *fore* über:

L. Ath. I 10: *dæt heora ǣnig on* ***fore-gewitnysse*** *sý:* quod eorum aliquis in falso testimonio sit.

Als Intensivpartikel gehen *for-*[2]) und *fore-* nebeneinander her:

Bd. 3, 13; S. 538, 33: *ic* ***forsóþ*** *wát:* verum novi.

Ps. Th. 15, 6: *is min land nú* ***foremǣre,*** *and me swýde unbleó:* haereditas mea praeclara est mihi.

In der mittelenglischen Periode wird ein anderes *for-* aus dem Französischen übernommen (altfranzös. *for-*, *fors-* aus lat. *forīs*, *forās*[3]). Es verschmilzt im Sprachbewusstsein mit dem germanischen *for* und wird von ihm unverkennbar beeinflusst. Spätere Bildungen wie *forchase, forfeit, forfend* ordnen sich ohne weiteres den germanischen Bedeutungsgruppen ein.

neuengl. Chaloner Erasm. moriae enc. P. II a: *manfully* ***forchasyng*** *of hir enemies* („verjagen").

Chaucer Pars. T. P. 199: *and al this suffred Jhesu crist þat neuere* ***forfeted*** („verbrechen").

Shaks. I Hen. VI, V. IV 65: *now heauen* ***forfend***, *the holy Maid with child?* („verhüten").

---

[1]) *for* nimmt auch den Instr. zu sich, *fore* kann von seinem Kasus getrennt werden.

[2]) Ob die Intensivpartikel *for-* got. *faur* oder *fra-* entspricht, ist nicht zu entscheiden. Für got. *faur* spricht der Wechsel mit *fore-*, für got. *fra-* die Sprachvergleichung: gr. πρόκακος; air. *romár* („sehr gross"), vgl. Thurneysen, KZ. 37, 59.

[3]) Murray 414 a.

Bisweilen bemächtigt sich das germanische Präfix romanischer Stämme:

W. Tennant, Papistry Storm'd (1827) 129: *the sutor-folk . . Wi 'flings fortravail'd and forfairn* („exhausted with labour").

Es ist eine Analogie nach mengl. *for-stormed, for-waked* und anderen (vgl. nhd. *verregnet).*

In der heutigen englischen Schriftsprache sind die im mengl. so üppig entfalteten *for-* und *fore-*Komposita bis auf wenige Reste verschwunden. Es lebt noch *forbear* (vgl. ahd. *furibĕran*), *forbid* (got. *faurbiudan*), *forebode* (mhd. *verboten*) und *fordo, foredo* nebeneinander (as. *fardôn*).

Die Überlieferung der altfriesischen Quellen[1]) weist zwar eine Masse von Formen auf, doch haben sie nur dialektische Bedeutung. Die etymologische Entsprechung wäre[2])

got. *faura*	= afries. *fara far fora fore fori for*
faur II	= *fore fori for*
faur I	= *for (fur)*

fara verbindet sich in der Bedeutung „vor (coram), vorher" mit dem Dat. und geht trennbare Komposition ein; es erscheint im Rüstringer, Emsinger, Hunsingoer und Brokmer Dialekt. Die apokopierte Form *far* ist einmal belegt:

E. 239, 32: *thisse far skriwene seke* („vorgenannt").

Häufiger ist in derselben Bedeutung *fore* als Präposition, *for* und *fore* als Präfix.

fora ist nur im Emsinger Dialekt belegt und zwar in der Bedeutung „für" neben *fore for,* die auch in den übrigen Dialekten erscheinen. Der Rüstringer hat seine eigene Form *fori* dafür, seine Texte sind die ältesten auf uns gekommenen Urkunden der friesischen Sprache. Kurz vor ihrer Überlieferungszeit sind im afries. die Endungsvokale *-e* und *-i* in schwachtonigen Silben, wo sie unmittelbar nach kurzer Wurzelsilbe standen, in *-i* zusammengefallen[3]). Die spätere Sprache gibt diese Neuerung wieder auf.

---

[1]) Ich lege v. Richthofens Wörterbuch zugrunde.

[2]) Entsprechungen von got. *fair-* und *fra-* fehlen auch hier.

[3]) Axel Kock in PBrB. 29, 179 ff.

Auch im Friesischen sehen wir die vollere, dem got. *faur II* entsprechende Form in das Gebiet der *faur I* entsprechenden übergreifen. Das zeigen uns die Rüstringer Texte.

R. 35, 6: *hwersa en wif mith werde fori brangath, thet* . . . („vorbringen, dartun").
R. 117, 8: *ief hi forifelle and kinder lefde* („verfallen, sterben").
R. 542, 11: *ac werth hi fori flechtoch* (vgl. nhd. *sich verflüchtigen*).

Das proklitische Präfix zeigt weitaus am häufigsten die Form *for-*, die sehr dumpf als *fur-* gesprochen worden sein muss. Denn in unserer Überlieferung erscheint sie häufig als *ur-* mit „er-" und „über-" Kompositis verwechselt. Die Möglichkeit liegt ja nahe. Wahrscheinlich war in den Vorlagen neben *vu'* die Abkürzung *w' v'* üblich, die sowohl mit *uur* (*wr*) als *vur* aufgelöst werden konnte:

**ubur*	> **uu̯ur*	> *ûr*	Abkürzungen der Vorlage *w' v'*.
**for fur*	> **u̯ur*	> *ûr*	
**uz*		> *ur*	

Diese Abkürzung der Vorlage ist von den Schreibern oft missverstanden worden[1]. „Über-" und „ver-" Bildungen einerseits, „er-" und „ver-" Bildungen anderseits berühren sich ja in der Bedeutung (vgl. nhd. *überwinden : verwinden, übergeben : vergeben; ersterben : versterben, erdienen : verdienen*) und mögen dadurch die Verwechselung begünstigt haben. So belegen die friesischen Quellen nebeneinander *fordrega : urdrega : ovirdrega* in der Bedeutung „vertragen, Vertrag schliessen, übereinkommen" und *forielda : urielda : ovirielda* „zahlen, übergeben, vergelten"[2]. Neben einer Reihe von *ur*-Belegen stehen dieselben Belege mit *ovir-*, neben einer zweiten dieselben mit *for-*. Die drei Arten Komposita durchgängig zu scheiden ist schon wegen der Bedeutungsberührung nicht möglich, selbst wo man die verwandten Sprachen vergleichsweise heranziehen kann.

Der Zusammenfall ist wahrscheinlich nur den Schreibern zur Last zu legen. Denn in den besten hss., wozu die Rüstringer Texte gehören, scheiden sie die Formen am genauesten, in den übrigen werfen sie sie mehr oder weniger

---

[1] Siebs in Pauls Grundriss I [2] 1268.
[2] v. Richthofen 750 b, 1111 a, 1112 b.

durcheinander. Dass der Zusammenfall wohl in der gesprochenen Sprache nie stattgefunden hat, beweist die strenge Scheidung von *ûr-* und *for-* im Neufriesischen[1]).

Ganz deutlich haben wir es mit einem Versehen zu tun, wenn sogar die Präposition *for-* = „für" in der Form *ur* belegt ist.

B. 170, 31. 171, 19: *and halde thene mon ur enne fenszena* („halte den Mann für einen Gefangenen").

W. 422, 32: *end ma dat naet ur weer weet* („und man das nicht als wahr weiss").

Die im Westerlauwerschen Dialekt belegte Form *foer-* (W. 43, 27) erinnert an ein Neu-Syltisches *fôa-* mit reduziertem *-r*[2]). Auch die eigentümliche Form *fier-* (S. 502, 29) erscheint nur im Westerlauwerschen, sie ist wohl an *ver-* anzuschliessen. *ver-* ist ausserdem in Emsinger und Hunsingoer Texten belegt und jedenfalls aus niederländischen Mundarten eingedrungen. Dafür spricht schon die auffällige Schreibart mit *v-*, während die friesischen Formen *f-* zeigen.

So hat uns das Altfriesische für etymologische Zwecke wenig zu bieten, wir nehmen nur viele dialektische Einzelheiten wahr.

Ähnlich weist das Nordgermanische zwar eine Fülle von Formen auf, aber sie verdanken ihr Dasein meist nordischer Sonderentwicklung. Ich berücksichtige das Altisländische als Vertreter des Westnordischen und das Altschwedische als Vertreter des Ostnordischen.

Die dem got. *fra-* und *fair-* entsprechenden Formen sind, wie im Englisch-Friesischen, so auch im Nordischen untergegangen. got. *faur II* ist hier durch *fyri* (aisl. *fyri*, anorw. *fyri*, *fyre*, *fire*[3]), aschwed. *fyri*, *firi*[3])) vertreten und von *for* = got. *faur I* geschieden[4]). Daneben tritt die komparativische

[1]) Siebs in Pauls Grundriss I² 1268.

[2]) Siebs a. a. O. 1409.

[3]) $y > i$ durch regressiven *i*-Umlaut. Noreen II § 101 anm. 2.

[4]) Allerdings kann *fyri* auch aus *fyrir fyriR* entstanden sein, doch kommen wir sehr gut ohne diese Annahme aus; Noreen II § 320 anm. 3; § 321 anm. 2. Nach Joh. Schmidt, KZ. 26, 32 ist got. *faur* = anord. *fur* und dieses durch Mischung mit dem Komparativ *fyrr* in den Umlaut hinein-

Weiterbildung *fyrir (firir)*, zunächst als Adverb, dann Präposition, im Isländischen auch als Präfix gebräuchlich. *fyrir* zieht auch *for* in den Umlaut hinein (aisl. *fyr*, aschwed. *fyr, før*[1]). Dem got. *faura* entspricht aschwed. *fore, fori, føri*[2]).

Als Adverbia bezeichnen dieselben Formen „vor" in Ruhe wie Richtung und „für" ohne Unterschied. aisl. *fyr* brauchen die Skalden ursprünglich noch als proklitisches Präfix und Präposition, *fyrer* als Adverb und Postposition[3]). *fyr* verbindet sich mit Dat. und Acc. als „vor, bei, vorher, vorbei, durch, für, wegen", *fyrir* hat dieselben Bedeutungen. *fyr* dient zur Bezeichnung der Richtung in *fyr austan, fyr vestan* („ost-, westwärts")[3]). Später dringt *fyrer* auch in die Präfixkomposition ein, und wir finden im jüngeren Isländischen *fyrir-* neben *for*-Bildungen ohne Unterschied[4]). Ein neues Mittel, die Bedeutungen zu scheiden, aber schafft sich diese Sprache selbst, indem sie in Vor- oder Nachstellung des Adverbs entgegengesetzten Sinn hineinlegt, so z. B.[4]):

fyrir-koma („to destroy") : *koma fyrir* („to arrange")
fyrir-mæla („to curse") : *mæla fyrir* („to speak for").

Im Altschwedischen verbinden sich *firi, fyri, fyrir, firi(r), føri, fori, for, fyr, før* in der Bedeutung „um — willen" mit dem Gen. oder Acc., als „für, vor" mit dem Acc. oder Dat., je nachdem sie einen Richtungshinweis enthalten oder nicht[5]).

Die meisten mit dem Präfix *for-* = „ver-" zusammengesetzten Bildungen tragen den Ton auf dem Stammworte, nicht die mit *for-* = „vor"[6]).

Normalform des proklitischen Präfixes in den jüngeren nordischen Sprachen ist *for- (før-)*.

---

gezogen worden, wodurch *fyr* entsteht. Das trifft für got. *faur I,* nicht für *faur II* zu.

[1]) aschwed. *fyr* > *før* Noreen II § 116 u. 473.

[2]) Noreen II § 142 anm. 10; § 471, 3 u. 4. Über den Wandel von auslautendem *-e* > *-i* s. Axel Kock, PBrB. 29, 187.

[3]) Gering 302 ff. Die spätere Verwirrung beginnt bei ihnen erst in bescheidenem Masse, vgl. Sievers, PBrB. 5, 486.

[4]) Cleasby-Vigfusson 182 b ff.

[5]) Noreen II § 442—446.

[6]) Noreen § 57 I A 1 a.

Damit ist die Lautgeschichte des Präfixes abgeschlossen, und wir können folgendes Ergebnis aufstellen:

1) Dem nhd. Präfix *ver-* liegen vier vorgermanische Formen zugrunde: **pr̥ *pŕ̥r(i) *pér(i) *prŏ.* Von den ersten beiden leitet auch nhd. *für* seinen Ursprung her. nhd. *vor* geht auf eine besondere Form (**pr̥rá* oder *pr̥raí*) zurück.
2) Im Ostgermanischen fallen **pr̥* und **pŕ̥r(i)* in eine Form (got. *faur*) zusammen, im Nordgermanischen bleiben sie gesondert (*for — fyri*). Im Westgermanischen sind sie ursprünglich geschieden. Sie vermischen sich bald lautlich im Deutschen, und in der nhd. Schriftsprache siegt die **pŕ̥r(i)* entsprechende Form (*für*). Im englisch-friesischen Zweige ist **pŕ̥r(i)* nicht nachweisbar.

   Normalform des proklitischen Präfixes wird **pr̥* im Nordgermanischen, Englisch-Friesischen und Niederdeutschen (ausser dem Holländischen).
3) **prŏ* ist — von spärlichen Resten abgesehen — ausser dem Ostgermanischen nur im Hochdeutschen und Holländischen vertreten und wird hier Normalform des proklitischen Präfixes.
4) **pér(i)* erscheint nach dem Ostgermanischen nur noch als dialektische Form im älteren Hochdeutsch.

III.

Die Bedeutungsentwicklung in der ver-Komposition.

Von der Lautgeschichte des Präfixes wenden wir uns nunmehr zur Bedeutungsgeschichte. Hierbei lege ich das Deutsche zugrunde, da sich die *ver*-Komposition im Deutschen weitaus am üppigsten entwickelt und die Überlieferung am reichsten ist. Im nächsten Abschnitt soll dann die Stellung und Verbreitung der *ver*-Komposition in allen germanischen Mundarten betrachtet werden.

Der vorliegende Abschnitt bietet recht erhebliche methodische Schwierigkeiten. Wir wollen verfolgen, wie in den verschiedenen Zeiten der Sprachentwicklung die *ver*-Komposition von den bescheidenen Anfängen, die wir im Gotischen nachgewiesen haben (Abschnitt I), zu dem schier unübersehbaren Prachtbau heranwächst, wie er sich uns im Mittel- und Neuhochdeutschen bietet. Das Material fliesst zwar reichlich, aber die Entwicklung streng chronologisch festzustellen ist trotzdem nicht möglich. Die Überlieferung hängt von vielen Zufällen ab, das Material ist ungleichmässig und muss benutzt werden, woher es auch kommt. Von dem inneren Wachstum der Sprache, von ihrer Weiterbildung im Übergange von Individuum zu Individuum und den dabei sich neu anspinnenden Beziehungen und Assoziationen, von dem Entwicklungsprinzip der Analogie gibt es uns nur ein dürftiges Bild, in dem durch eine Laune des Zufalls vielleicht gerade die wichtigsten Züge fehlen. Da muss der verknüpfende Geist und die ordnende Hand eingreifen; freilich ist für das so Gewonnene keine apodiktische Gewissheit zu erbringen. Aber wir verlangen einen Überblick, irgend ein Einteilungsprinzip, mag es auch etwas Künstliches haben und den üppig quillenden Strom der sprachlichen Bildungen in ein zu enges Bette zwängen. Da wir nicht all die mannigfachen Beziehungen zu fassen und zu erkennen vermögen, müssen wir wenigstens die hervorstechendsten Züge herauszuheben suchen.

Nach einem kurzen Überblick über die wissenschaftliche Behandlung der *ver*-Komposition wollen wir unsere Gesichtspunkte darlegen und die Grundtypen besprechen, ferner Gruppen- und Wortbildung sowie den Einfluss der Rektion auf die Bedeutungsentwicklung behandeln. Die Entwicklung über das ahd., as., mnd., mhd. zum nhd. an der Hauptmasse der Verbalkomposita in Bedeutungsgruppen zu verfolgen und den Wortschatz der jetzigen Umgangsprache, der lebenden Mundarten, Berufs- und Genossenschaftsprachen vorzuführen, wie es meine Absicht war, erlaubt leider der Rahmen der Arbeit nicht. Doch sollen die wichtigsten Bildungen besprochen werden. Nominalformen werden nur berücksichtigt, soweit sie Rückschlüsse auf die ihnen zugrundeliegenden Verbalbildungen gestatten oder an sich besonderes Interesse erheischen.

Da die *ver*-Komposita so vieldeutig sind, haben sie besonders die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt und sind verschiedentlich behandelt worden. Wie sie zu den sich oft widersprechenden Bedeutungen kommen, ist indessen nie völlig geklärt worden, und man ist meist über äusserliche, mehr oder minder berechtigte Zusammenstellung nach Bedeutungsgruppen nicht hinausgekommen. Ich führe von früheren die immerhin bemerkenswerten Versuche von Johannes Clauberg 1663 und Johann Georg Wachter 1727 an. Jener forscht in seiner „Ars Etymologica Teutonum e philosophiae fontibus derivata . .“ p. 10 ff. unter anderem nach der Herkunft des Wortes *vernunft* und gibt im Anschluss daran eine Übersicht über die verschiedene Bedeutung der *ver*-Komposita in zwölf Bedeutungsgruppen [1]). Die Art der Einteilung ist sehr ungleich; es fällt

[1]) Danach bezeichnet *ver*-

1. „consumtionem et perditionem“: *verspielen, -doppeln, -karten, -banketieren, -fressen, -schlemmen, -schwelgen, -sauffen, -trincken, -zechen, -brassen, -buhlen, -schertzen, -dürsten, -bakken, -brennen, -tuhn, -legen, -wünschen, -schweren, -maledeyen.*
2. „intensionem, augmentum et excessum, saepe vitiosum“: *veressen (fressen), -messen, -leugnen, -jagen, -treiben, -bannen, -folgen, -zweifelen, -zagen, -tragen, -saltzen, -pfefferen; sich verschlaeffen.*
3. „auget durationem“: *verharren, -bleiben.*
4. „perfectionem actionis et consummationem“: *verrichten, -suchen, -meiden, -hühten, -trauen, -geben, -leihen, -ehren, -dienen, -binden, -nehmen, -schiessen, -hüllen, -decken, -tilgen.*
5. „contrarium“: *verachten, -kiesen, -werden, -leumbden, -sagen* (: zusagen), *-bieten* (: gebieten), *-lernen* (: erlernen).
6. „actionem, qua quis a se rem transfert ad alium“: *verkauffen, -heuren, -mieten, -pachten, -jagen, -heirahten.*
7. „commutationem seu permutationem“: *verhausen,* die hosen *versohlen* (!), *-dolmetschen, -weisen* (relegare), zinn . . *vergiessen* lassen, *-bilden, -setzen, -legen, -pflantzen.*
8. „translationem vel transitum ab uno termino ad alium diversi generis“: *verdeutschen, -lateinen, -armen, -alten, -nichtigen, -ehlichen, -dunckelen, -finsteren, -fälschen.*
9. „conversionem in id quod adjuncta voce notatur“: *verstokken, -steinen, -götten, -geisten, -moderen, -kinden, -wittiben, -hänsen* (inaugurari societati, zum hansen machen), *-kätzeren.*
10. „unius corporis ad superficiem alterius accessum“: *vergülden, -silberen, -zinnen.*
11. „errorem et pravitatem“: *verbrechen, -machen, -sehen, -sprechen, -reden,*

auf, dass er so umfangreiche Gruppen wie die Verba *versperren, verbinden* übersehen hat, von einzelnen Sonderbildungen ganz zu schweigen. Er versucht gar nicht zu erklären, wie diese sich oft widersprechenden Bedeutungen zustande gekommen sein könnten. Dagegen weiss er die Verwandtschaft von *ver-* mit lat. *per-* gr. *περί-* zur Deutung der deutschen Komposita gut auszunutzen, weist auf den Wechsel von *ver- : er-* in den selben Verben hin und erkennt, dass in *vernehmen, vernunft* der verstärkende Sinn von *nehmen* auf geistige Beziehungen übertragen ist. In den „verbis Latinobarbaris" *forjudicare, forbannire, forbannitus* und französ. *forfaire, forfait, forconseiller, forvoyer* will er eher die ältere Form *for-* des deutschen *ver-* als ein lat. *foris* erkennen [1]).

Ganz kurz bespricht Wachter das Präfix *ver-* in den „Prolegomena de particulis Germanorum" zu seinem Glossarium (1727) p. 43 f. Er führt es auf got. *fra-*, aengl. *for-*, fränk. alem. *far-* zurück und lässt noch mehr als Clauberg den verneinenden und verschlechternden Sinn des *ver-* hervortreten. Im übrigen bedeutet diese Bearbeitung des 18. Jahrhunderts gegen die des 17. eher einen Rückschritt als Fortschritt.

Frisch (wb. 399 a, b) will alle Bedeutungen der *ver*-Komposita aus der des Aufhörens, Endigens erklären. Adelung

---

-kallen, -buchstabieren, -schreiben, -rechnen, -gehen; sich verreiten, verfahren; den fusz *vertretten,* die hand *verstauchen,* das glid *verrenken; -führen, -leiten, -kehren, -drähen, -stellen, -hangen; -ziehen, -zärtelen, -wehnen; -säumen, -schlaeffen; sich verdencken, -gissen; -rahten, -schweren; sich vermessen, -hauen, -schneiden, -stossen.*

12. „adjicitur interdum verbis . . . distinctionis causa": *vermehren, -wechselen, -wandelen; -fechten, -tehdigen, -antworten, -weeren* (aliquid fit adversus alium); *-treten, -bitten* (aliquid fit pro alio); *verpfänden* (est zum pfand setzen, oppignerare); *verzinsen, -zollen* (zinse oder zoll davon geben).

Was Clauberg nicht unterbringen kann, zwängt er in diese letzte Gruppe, so verschieden es im einzelnen sein mag.

[1]) Wir haben das französ. *for-* beim Mittelenglischen (S. 43 f.) besprochen und festgestellt, dass es sich ganz ähnlich wie das germ. *for-* entwickelt und von diesem beeinflusst wird. Wenn wir in der Gesetzessprache des mittelalterlichen Latein dem *forjudicare* ein lat. Präfix *foris* oder *foras,* dem *forbannire* ein germ. *for-* (*faur- I*) zuweisen, so sind beide doch zweifellos als einheitlich gefühlt worden und haben sich verschmolzen.

behandelt in seinem „Umständlichen Lehrgebäude der Deutschen Sprache" I 733 f. *ver-* in der Bedeutung „weg", zur Bezeichnung des Verschliessens und Verbindens, als Intensiv- und Denominativpartikel. Damit trifft er so ziemlich die vier Hauptfunktionen von *ver-* und erkennt auch seine Verwandtschaft mit *fort* und *für*. Auffällig ist, dass er den tadelnden und vernichtenden Sinn nicht mehr hervorhebt.

Jakob Grimm ist der erste, der die etymologischen Grundlagen des Präfixes feststellt und dadurch zu sichereren Schlüssen gelangt (d. gr. II 850—861). Immerhin laufen ihm einige Irrtümer unter. Er meint, *faur- fair- fra-* hielten sich unvermischt, und man könnte, wenn nicht die Überlieferung zu mangelhaft wäre, die nhd. *ver*-Komposita mit Sicherheit einer oder der anderen von den Typen zuweisen. Seine Einteilung der Bedeutungsgruppen [1]) ist etwas willkürlich, so reich ausgebaute Gruppen wie die Verba *verbinden* und *verwandeln* verlangen besonders angesetzt zu werden. Bei der Denominativbildung aus Substantiven soll die Verwandlung in den Stoff oder das Überziehen mit dem Stoffe (*vergolden* 859 f.) ausgedrückt werden. Dass die Partikel aus Adjektiven Intransitiva mit dem Begriff des Werdens schaffen könne, bezweifelt er, weil *ver-* gerade das *verwerden* (860) ausdrücke [2]). In beiden Fällen zieht er zu enge Grenzen. Transitive Adjektivkomposita wie *verbessern*, *verbittern* u. a. (ebd.) sollen den Begriff der Verwandlung bezeichnen. Im übrigen weiss er sich das widerspruchsvolle Nebeneinander von *verehren* und *verachten* auch nicht recht zu erklären.

---

[1]) *ver-* bezeichnet danach
1. das dem einfachen Verb Entgegenstehende, Verlust, Verderben.
2. zuviel oder zulange (*über-mässig*).
3. Ende, Ausgang, Vollbringung, volle Verwendung. Der Begriff liegt schon im einfachen Verb und wird von der Partikel nur hervorgehoben.
4. ab, weg, fort, dahin.
5. Die Bedeutung re-
6. Die Partikel ist bedeutungslos, das Kompositum hat den Sinn des Simplex.
7. zutun, bedecken, in den Weg stellen.
8. Der Begriff erleidet gelinde Intension. Hierher will er adjektivische Partizipia wie *verbuhlt*, *verhasst*, *verliebt* ziehen.

[2]) Ein ähnliches Bedenken von Streitberg, PBrB. 15, 92, haben wir S. 21 zu entkräften gesucht.

Das im DWB. XII 51—57 über die *ver*-Komposition Gesagte schliesst sich an Grimm an und bringt wenig neue Gesichtspunkte. Dass *ver-* mitunter eine Schwächung der Präposition *vor* sei (ebd. S. 56), stimmt nicht ganz [1]), enthält aber den richtigen Gedanken, dass *ver-* und *vor-* zusammenhängen. Die etymologischen Grundformen des Präfixes sind falsch angesetzt (germ. *far- fir- fur- fra-* ebd. S. 51), die Gruppeneinteilung lässt die etymologischen Gesichtspunkte ausser acht. Herausheben möchte ich die Bemerkung (ebd. S. 53), dass *ver-* sich zwar meist an Substantiven und Adjektiven findet, die aus den schon zusammengesetzten Verben abgeleitet sind, dass aber auch Substantivbildungen neben oder in engem Anschluss an das Verbum vorkommen (vgl. auch Abschnitt I dies. Abh. S. 17 Anm. 1—3).

Erst Wilmanns (gr. ²II 129 ff., 158 ff.) hat mit seiner Darstellung der Partikelkomposition Bahn gebrochen. Er sucht die Spuren der drei got. Grundtypen *faur- fair- fra-* an Beispielen bis in die nhd. Zeit vorsichtig zu verfolgen, ohne zu verkennen, dass die jüngeren Bildungen nicht sicher der einen oder anderen Grundtype zuzuweisen, sondern aus mannigfach sich kreuzenden Einflüssen entstanden sind. Die Grundtypen haben sich in den einzelnen Bedeutungszweigen, die sie in der Komposition entwickeln, einander genähert, sich verschmolzen und nach den so entstehenden Bedeutungsgruppen analogische Neubildungen hervorgerufen. Im einzelnen befriedigt die Einteilung [2]) aber auch bei Wilmanns nicht, so wenn er die Gruppe

---

[1]) got. *faura* kann doch nicht in *faur* übergehn! *ver-* steht vielmehr im Wechsel mit *für* (*faur*), daher die Schwächungen *verbei*, *vergut*, *verhanden*, *verlangst*, *verlieb*, *verwahr* statt *fürbei*, *fürgut* . . . im älteren nhd. Im jüngeren nhd. ist *fürbei* . . . wiederum in *vorbei*, *vorhanden*, *vorlängst*, *vorlieb* übergegangen (ebd. S. 56 f.).

[2]) Nach den got. Belegen scheidet er

faur: a) in rein örtlicher Bedeutung unserem „vor" entsprechend,
b) in der Bedeutung „vorbei",
c) weniger selbständig in den Verben *abwehren*, *hindern*, *decken*.

fra-: a) „fort" in den Verben der Bewegung,
b) bei *lassen*, *geben*, *nehmen*,
c) *verachten*, *verfluchen* und andere Verba, die eine feindselige, üble Gesinnung bekunden,
d) *verzehren*, *verderben*, *vernichten* (Trans. und Intrans.),

der Verba *verbinden, -einigen, -mischen* der Type *fra-* zuweist als „Tätigkeiten, durch die das Objekt oft seine Selbständigkeit verliert“ [1]). Bildungen wie *verbünden, verloben, verpflichten, versprechen, verschnüren, verankern* lassen sich mit Sicherheit auf *faur-* zurückführen, ebenso *verbieten* „vor Gericht laden“, *versetzen* „ersetzen, erstatten“, *sich versehen* „erwarten“ u. a. Einige undurchsichtige Bildungen wie *verdienen, sich verrechnen* „Rechnung ablegen“, *verstehn, vertrauen, versuchen* weist er richtig der Type *fair-* zu. Bei anderen schwankt er und ordnet z. B. ahd. *firfaran* „transire“ unter *faur-*, *firfaran* „perire“ unter *fra-* ein (159, 162).

Die vorliegende Darstellung schliesst sich an Wilmanns an. Sie hat versucht eine sichere etymologische Grundlage zu gewinnen und das Verhältnis von *ver-* zu *für* und *vor* klarzustellen (Abschnitt I—II), um nun darauf fussend den Beitrag der Grundtypen zur Bedeutungsentwicklung zu ermitteln. Diese Aufgabe ist nicht ganz einfach bei der unübersehbaren Masse der *ver*-Komposita, Wilmanns hat sie nicht einmal bei einer beschränkten Anzahl durchführen können. Da die einzelnen Typen schon früh lautlich verschmelzen und in der Komposition bald hier, bald dort dieselbe Bedeutung entwickeln, so gewährt uns weder Form noch Bedeutung sichere Anhaltspunkte, um in den einzelnen Bildungen die Grundtypen zu erkennen. Die Bedeutungsgruppen setzen sich schon im Gotischen aus Bildungen verschiedener Herkunft zusammen (*faurqiþan — fraqiþan* S. 12 f.; *frawaurkjan — fairweitjan* S. 23), auch in der Komposition

e) „fort vom rechten Wege“, sinnlich und übertragen,

f) „fort (zeitlich), dauernd“.

fair- hat keine bestimmte sinnliche Bedeutung mehr, scheint vielmehr auf Ziel und Abschluss der Tätigkeit hinzuweisen oder den Verbalbegriff stärker hervorzuheben.

Auf Grund der deutschen Belege (ahd., mhd., nhd.) kommen zu *faur-* hinzu die Gruppen *verbieten, versagen* und *schützen, sorgen;* zu *fra-* die auf das Übermass hinweisenden und das Erlöschen der Tätigkeit bezeichnenden Verba. Die Gruppe *verzehren, verderben, vernichten* baut die besonderen Bedeutungszweige *hinbringen, durchbringen, sich bringen um etwas* und *verarbeiten, verwenden* aus.

[1]) Soll die Sprache — oder die sie fortbildenden Individuen — diese logische Betrachtung auch anstellen?

mit derselben Grundtype (*fralewjan*, *fraweitan*, *frawrikan*, *frawrohjan* — *frakunnan*, *frawardjan*, *frawaurkjan* S. 17 f.). Denn bei jedem Kompositum kommen die Bedeutung des einfachen Verbs oder Stammwortes, die des Präfixes und nicht zum wenigsten die eigenartigen Beziehungen in Betracht, die sich zwischen beiden anspinnen. Diese setzen meist die schon fest gewordene und häufig im Sinn verschobene Bedeutung einheitlich gefühlter Komposita voraus (vgl. oben S. 1 f.). Indem solche Komposita wieder ihrerseits das Muster zu analogischen Neubildungen abgeben, spinnt sich ein Netz von verwickelten Beziehungen weiter, in deren letzten Ausläufern man vergeblich eine der Grundtypen suchen wollte. Und nicht genug damit. Ein ähnliches Verhältnis wie zwischen den Grundtypen von *ver-* findet auch zwischen lautlich verschiedenen, trennbaren und untrennbaren, Präfixen statt. Sie heften sich an dasselbe Stammwort, berühren sich in der Bedeutung, wetteifern in der Verwendung, verbinden sich[1]) oder verdrängen einander, wechselnd in den verschiedenen Sprachperioden und Mundarten. „Der Gebrauch der Simplizia wird durch die Ausbildung der Komposita, und die eine Art von Kompositis durch die andere bestimmt“ (Wilmanns II 129). Wer daher e i n Präfix behandeln will, darf die anderen nicht ausser acht lassen, sondern muss sie vergleichend heranziehen.

So ist es eigentlich verlorene Liebesmüh, den reichen Schatz unserer Sprache an *ver*-Bildungen auf die einzelnen Grundtypen zurückführen zu wollen, und es erscheint als das Nächstliegende, das ganze Material ohne Rücksicht auf Herkunft in Bedeutungsgruppen vorzuführen. Indessen würden wir damit den anziehendsten Teil der Untersuchung, den Anteil der einzelnen Grundtypen an der Entwicklung, übergehn. Also wollen wir hier die erste Entfaltung der einzelnen Typen an charakteristischen Bildungen darlegen, die Berührungspunkte an verschiedenen Zweigen aufdecken, die Hauptfäden der verwickelten Beziehungen entwirren und dann die Zusammensetzung der Bedeutungsgruppen untersuchen.

Vorher aber noch ein Wort über unsere Hilfsmittel. Wenn

[1]) Dahin gehören got. *faura faursniwan*, *faurbigaggan*, *faurbisniwan* (S. 8).

sich auch in Lautform und Bedeutung die Grundtypen vermischt haben, so gewährt uns doch beides einige Fingerzeige für die Zuordnung der jüngeren Bildungen zur einen oder anderen Grundtype. So zeugen für *faur*-Bildungen die ahd. *furi-*, mhd. *vür- vur-*, nhd. *für-(vor-)*Komposita, die hier und da neben den geschwächten Formen belegt sind (S. 26 f., 28 f., 35 f., 41). Da sie teils noch in loser, teils schon in fester Komposition vorkommen, so haben wir bisweilen die drei Entwicklungstufen vor Augen, welche die Partikel von ihrer selbständigen Verwendung bis zur völligen Verschweissung mit dem Verb durchmacht. Freilich ist dieses Merkmal nicht unbedingt zuverlässig, da höchstwahrscheinlich ahd. *firi-* (: got. *fair-*) in den seltenen Fällen, wo es ungeschwächt vorkommt, sich lautlich an *furi-* angeschlossen hat (vgl. *fürwitz* S. 15 Anm.). Für die *fra*-Typen, wo wir fast jedes lautlichen Fingerzeiges entbehren, bieten uns dafür die got. Belege eine um so sicherere Grundlage. Auch haben die *fra*-Typen am wenigsten ihre Bedeutung verschleiert. Für Denominativbildung und Perfektivierung kommen sie in erster Linie in Betracht (S. 20 f.). Bei den *fair*-Typen sind wir am meisten auf Vermutungen angewiesen, da sie spärlich vertreten und am wenigsten durchsichtig sind. Indessen unterstützt uns hier das reiche Material der Sprachvergleichung. Am ausgiebigsten aber verwenden wir daneben bei allen Typen andere Präfixkomposita, besonders ungeschwächte, deren sinnliche Bedeutung uns noch lebendig ist, wo wir sie bei den entsprechenden *ver*-Kompositis nicht mehr durchschauen (vgl. S. 2 f. *vórlesen : verlésen*, *vórschreiben : verschreiben* u. ähnl.).

Von anderen Präfixen sind vornehmlich *be-* und *er-* behandelt worden[1]). Beide Arbeiten berücksichtigen nur die mhd. und nhd. Verbalkomposition. Hittmair (Die Partikel *be-*) will eine chronologische Übersicht über die einzelnen Bildungen geben, verfolgt Entstehung, Blühen und Absterben der Bedeutungs-

[1]) A. Hittmair, Die Partikel *be-* in der mhd. u. nhd. Verbalkomposition, Wien 1882. Th. Jakob, Das Präfix *er-* in der transitiven mhd. u. nhd. Verbalkomposition, Progr. Döbeln 1900. Die Partikel *ge-* scheidet für uns wegen ihres unsinnlichen Charakters von vornherein aus.

gruppen und untersucht die Bildungsprinzipien in oft anregender Weise. Was er nebenbei von *ver-* behauptet, ist nicht immer zutreffend [1]). Jakob (Das Präfix *er-*) bleibt hinter Hittmair wesentlich zurück und bringt es über eine äusserliche Einordnung des Stoffes nicht hinaus. Indessen wird uns das in beiden Arbeiten zusammengetragene Material bei der Vergleichung nützlich sein. *be-* nähert sich in der Verwendung den Typen *fair-* und *faur- II*, *er-* den Typen *fra-* und *faur- I*, so dass sie sich gewissermassen ergänzen. Doch entwickeln *be-* und *er-*, obwohl sie nur von einer Grundform stammen, so verschiedenartige Bedeutungszweige, dass schon jedes einzeln mit *ver-* konkurrieren kann: eine Mahnung für uns, die Vieldeutigkeit von *ver-* in der Komposition nicht allein aus der vierfachen Wurzel herzuleiten. Wir werden sie bei den einzelnen Bildungen zunächst aus einer einzelnen Wurzel zu begreifen suchen, dann erst Bildungen verschiedener Wurzeln nebeneinanderstellen und daraus ihre Berührungspunkte und

---

[1]) Dass *ver-* nicht instrumentalen Charakter hat, ist ein Irrtum; von einem Herabsinken seiner Individualität bis zur vollen Bedeutungslosigkeit kann ebensowenig die Rede sein (S. 113). Allerdings behauptet der Verfasser, auch *be-* komme die instrumentale Bedeutung nicht zu (S. 116). Von vornherein verfehlt ist, die sinnliche Bedeutung von *be-* aus der später spezialisierten von *bei* abzuleiten und etwa *bekommen* als „beikommen“, *beschliessen* als „beischliessen“ zu erklären (S. 17), obwohl mehr als ein Drittel der got. *be-*Komposita die Bedeutung *circum* (ἀμφί, περί) hat (S. 12, 21). Aus dieser Grundbedeutung lassen sich die übrigen wie bei *fair-* : περί : *per* (S. 14 f. dies. Abh.) leicht entwickeln (dagegen H. S. 47). Der Verfasser verwendet überhaupt die sinnliche Grundbedeutung zu wenig und greift statt dessen lieber zu geschraubten Erklärungen, z. B. bei der privativen und deteriorierenden Funktion. So schwankt er bei *benehmen* (S. 187) zwischen der Auffassung von Sanders: „durch Fortnehmen verkleinern“ und der von Grimm: „was beigetan wird, wird auch beiseite, weggetan, folglich entzogen“, während die richtige Deutung so nahe liegt: „rings herum nehmen, umfassen, ergreifen“ (vgl. das entsprechende got. *fairgreipan* S. 14 dies. Abh. und gr. περιαιρέω). Um die deteriorierende Bedeutung zu erklären, beschwört er den Pessimismus der Sprache herauf (S. 192); vgl. dazu die Deutung von got. *fairweitjan III*, *fairweitl* S. 15 dies. Abh. „Wer viel hin und her denkt, ruft, spricht, der treibt Zielloses, Überflüssiges oder Schädliches“: so entsteht *bedenken* (*bedenklich*), *berufen*, *besprechen* neben *verdenken* (*verdächtig*), *verrufen*, *versprechen*.

die Art ihrer Verbindung herleiten. Dazu müssen wir alte Komposita sinnlicher Anschauung heranziehen, die dank ihrer häufigen Verwendung vielseitig ausgebaut sind.

Bei *faur- I*, das wie in den beiden vorhergehenden Abschnitten der Abhandlung die Reihe der Grundtypen eröffnen mag, sind wir in recht glücklicher Lage. Bildungen wie *versehen, verhören; versprechen, verschreiben; versetzen, verlegen; verschlagen, verfangen; verschiessen; verfahren, vergehn* lassen ebensowenig wie die Bedeutung des Präfixes sinnliche Anschaulichkeit vermissen (s. die Übersicht S. 28). Entsprechend den got. Belegen *faurrinnan, unfaurweis — faurlagjan, faurqiþan — faurgaggan* (S. 7 f., 10, 13) kann *faur- I* als „vorwärts, voraus" — „hervor, heraus" — „vorüber, hinaus über" aufgefasst werden. Indem sich nun etwa in *faurqiþan* „aussprechen" je nach dem inhaltlichen Zusammenhang ein gebietender (nhd. *versprechen)*, ein fürsorgender *(verantworten)*, ein verweisender *(versagen)* oder gehässiger *(verrufen)* Nebensinn entwickelt, setzen sich vier weitere Zweige an. Ebenso kann das „vorüber, hinaus über" in *faurgaggan* bedeuten: „über das Ziel hinaus" in gutem Sinne (nhd. *überholen)* oder „vorüber, vorbei an" *(vergehn)* oder „über das Mass hinaus" in schlechtem Sinne *(übergêhn, sich vergehn)*.

Innerhalb der einen Type also kann sich ein übler Nebensinn auf zwei Arten entwickeln *(verrufen — übergêhn)*; wie viel schwieriger wird es dadurch, die Gebiete der Grundtypen voneinander abzugrenzen! Zunächst haben wir zu beobachten, wie sich die oben erwähnten Komposita in den verschiedenen Anschauungsmöglichkeiten der Type *faur- I* bewegen. Die Beispiele sind der Bedeutung nach paarweise zusammengestellt; ich beginne mit *versehen, verhören*.

versehen als „voraussehen" entwickelt den Sinn „hervorsehen, ansehen, erwarten, ausersehn — vorsehen, vorsorgen, vorsorgend anweisen oder abwenden — versorgen, schützen, besorgen, verwalten, versehen mit (providere)"; *versehen* als „übersehen, hinwegsehn über" die Bedeutungen „verzeihen — verachten — versäumen, verfehlen"; als „misstrauisch aufsehen zu, starr hinsehen auf" den Sinn „argwöhnen (suspicari), verzaubern".

ahd. Gl. I 178 Pa. *unfarsehanti.* gl. K. *unferschandi* : invisus, qui non videtur.
N. I 21, 29 P.: *áfter réhte béidiu uersáh* : recte intuitus est.
II 425, 3: *uuanda truhten háranider fersáh. fone himile fersah er in érda* : prospexit.

Gl. I 432 b: *sihfirsehent firsehent sihirchennint* : respiciunt.
O. IV 30, 31: *ja fersáh er sih in gót.*
O. IV 5, 65: *firsáhun sih zi wáru zi sineru ginádu.*
N. I 81, 20 P.: *úbe dû dih tóh ze dien uriunden uersist.*
[Gl. II 243 b *fersiht* : respectum. II 208 b *zuofirsiht* : respectum.]

Gl. I 122 Pa. Ra. *unfarsehanti.* gl. K. *unfurisehandi* : ex inproviso, subito.
Gl. I 76 Pa. gl. K. *furi sih* : provide.
N. I 316, 3 P.: *nóh sie neuuánent nieht nóte geskéhen diu gót fóresihet* : quae providentur.

N. II 494, 6 P.: *er ist min helfáre be diû fersiêho ih mîne fienda* : despiciam inimicos meos [1]).
[Gl. II 91 a *forsehani* : suspicio. II 53 b *zu firsiht* : suspitio.]

as. Hel. 5742: *thia that all forsauun, thes gumen grimman dod* (ansehn).
Hel. 5746: *habdun im farseuuana soroga ginuogia, mikila muodkara.*

mnd. Münst. Chr. 1, 175: *dat versach de kuer, de up den blockhuse sath* (ersehen, bemerken).
Flos u. Bl. 909: *wes he sik mach to ju vorsen.*
Korner 24 b: *dat Wedekint dat heer Karli wolde vorseen* (ausspähen).
Korner 69 c: *god, de en uterkaren hadde unde vorseen to merkliken dingen* (ausersehn zu).

Magd. Sch. Chr. 16, 32: *dar umme rade ik di, dat gi ju vorseen edder vleen* (sich vorsehn).
Russ.-livl. Urk. S. 163 a: *doet vruntliken ende vorseyt vnse beste* („wahrnehmen").
Lehnr. Art. 65 § 7: *de herre sal . . uppe des mannes gut versien* (var. sen, warten).
1. Sam. 16, 17 (H.): *vorset* (providete) *mi einen, de wol up der harpen spelen kunde* (besorgen, beschaffen).
Lüb. Urk. 4, nr. 265 (a. 1375): *beghere wy, dat gy vns vorseyn em eyne gude herberge* (versehen mit) [2]).
Leibn. 3, 196: *se vorsegen sik umme havelude unde hulpe* (sich umsehen nach, sich versehen mit).

---

[1]) Dazu *fersíchtig* „verächtlich" (N. I 120, 3 P.). aengl. *forseón* ist nur in dieser Bedeutung belegt (Bosworth-Toller 317 a).

[2]) Dieses *versehen um*, zunächst lokal gefühlt (ἀμφί „umhersehen nach"), wird dann abstrakt (περί „inbetreff"). *sich versehen an, von* zeigt ebenfalls lokale, *sich versehen mit* instrumentale Anschauung; vgl. *sich verstehen um, auf usw.*

R. V. 6136: *wert desse kanse nu vorsên* (versäumen).

R. V. 6432: *men mit juweme oge, dat is vorsen* (verfehlt, verpfuscht).

R. V. 3706: *horet mine sunde, eft ik mi sodder wes hebbe vorsên* (sich etwas zuschulden kommen lassen).

mhd. Windb. ps. 45: *ih gewarte, versihe ane dich*: speravi.

Büchl. 2, 12: *dâ man sich guotes von versiht* [1]).

Parz. 7, 1: *mîn bruoder der mac sich mêr der stæten hilfe an mich versehen* [1]).

Jw. 4131: *wand ich mich wol umb in versach* [1]).

Barl. 31, 31 Pf.: *künnen die den tac versehen, wenne ez an in sol geschehen* (voraussehn).

Erlös. 254, 358: *wen ich fürsehen hab zer sælikeit* (ausersehen).

Myst. 2. 557, 30: *über die menschen die er hât versehen daz er sie ze grôzen dingen ziehen welle* (praedestinare).

Myst. 1. 104, 33: *got vorsach diz, daz sancte Gregorius in erbiten solde* (voraussehend fügen).

Myst. 1. 330, 9: *daz uns diu innern ougen der verstantnüsse alsô lêren unde vürsehen* (var. *weisen*) *waz daz beste sî* (vorsorglich anweisen).

Wolfd. D. VIII, 316: *daz wil ich versehen bî der zît, ob ich kan* (vorsorgend bedenken).

Weist. 5, 266: *daz got versehe!* (vorsorglich abwenden).

Urk. v. 1277 bei Oberlin 1772: *durch rechte lieb versehen wir der vorgenanten fr. Agnes daz fischwazzer* (zum Eigentum anweisen, vermachen).

Krone 26183: *si wurden alsô wol vursehen, daz in nihtes gebrast* (versorgen).

Krone 28567: *wirt er vor zouber niht vursehen und endelîche wol bewart* (versorgen, schützen).

Chr. 8. 41, 14: *er wolte . . daz rômische rich versehen* (verwalten).

Boner 42, 16; *der wise sich versehen sol an spis* [1]).

Chr. 1, 435, 36: *land und leute mit friden und gnaden czu fürsehen.*

Chr. 1, 457, 14: *daz uns sein gnad mit einem andern erbern täglichen pfarrer fürsehe.*

Alph. 22, 4: *des versehet ir mîn schulde* (nachsehen, verzeihen).

Jer. 9546: *daz er die schult an im vorsêhe mit gedult.*

Msf. 246, 83: *daz si den welt und jenen versiht* (var. *übersiht*, verachten).

Ludw. 92, 12: *daz jungeste di schanze vorsach unde vîl in den born* (übersehen).

---

[1]) Siehe S. 59 Anm. 2.

Engelh. 4588: *sô wart versehen .. vür Engelharten Dieterich* (fälschlich ansehen als).

Heimb. handf. 272: *die dô man sich des ûf versiht, daz si jenen gewundet haben* (beargwöhnen).

nhd. Keisersberg granatapfel 62: *er versahe jn für zu einfältig zu einem musico* (ansehen als).

Luth. 1. 172, 14 W.: *der berg moria heist dominus videbit, anzweiffel das ich allein es sehen sall, gleich wie ich alsz da Abraham vorsach, darynne er sich gar nichts vorsach* (erblicken — erwarten).

Luc. 12, 46: *an dem tage, da er sichs nicht versihet*[1]).

Bibel 1483, 305 a sprüche Sal. 58, 25: *wer sich aber versiht an dem herren, der wirt behalten* (qui vero sperat in Domino).

Luth. 1. 250, 4 W.: *einen got haben, das ist einen haben, von dem er sich vorsicht, in allem guten gefordert, in allem boszen geholffen werden.*

Luth. 12. 690, 17 W.: *nos debemus trostlich uff ihn uns vorsehen.*

H. Sachs Ndr. 31/32 S. 13: *zw dir versich ich mich als guez.*

Uhland Volksl. 1, 99 Cotta: *vil guts ich mich zu im versich.*

Kant 10, 330: *wessen wir uns gegen ihn zu versehen haben.*

Hed. com. 153: *sie fürsehen nit, wie die sachen würden auszschlahen* (vermuten).

Lessing 2, 379 (1747): *dieses unglück hätte ich mir nicht versehen*[1]) (dass.).

Röm. 8, 29: *denn welche er zuvor versehen*[2]) *hat, die hat er auch verordnet* (praedestinare).

Luth. 14. 23, 13 W.: *wollen durch die vernunfft ergrunden, ob sie versehen sind* (praedestinati), *auff das sie gewis werden, woran sie seyn.*

Günther 495 (1735): *die parzen haben uns den untergang versehen.*

H. Sachs Ndr. 31/32 S. 64: *darumb fürsehet euch nur eben!* (sich vorsehen.)

---

[1]) Da dieser Genet. sich formell nicht vom Akk. unterscheidet, wird er fälschlich als solcher aufgefasst. Dann erscheint der Akk. *sich* als Dat., und so entsteht die Wendung *ich versehe mir etwas* mit der Anlehnung an *versehen* „ausersehen".

[2]) Luther hat dieses *versehen* so verblasst gefühlt, dass er es durch *zuvor* stützen zu müssen glaubte (vgl. got. *faura faursniwan* S. 8); ähnliche Stellen

1. Petr. 1, 20: *der zwar zuvor versehen ist.*

Röm. 11, 2: *sein volck .. welchs er zuvor versehen hat.*

Hebr. 11, 40: *das gott etwas bessers fur uns zuvor versehen hat.*

Apostelg. 17, 26: *und hat ziel gesetzt zuvor versehen ...*

Für *vorsehung* gebraucht Luther durchaus noch *versehung* (DWB. XII 1265 f.).

Ayrer 1. 639, 25 Keller: *ein testament, darinnen wir haben* *versehen*, *was nach unserm todt sol geschehen* (verordnen).

Bocc. (1588) 179: *er befalh, das sie jnen stand und herberg fürsehen* (besorgen).

Garg. Ndr. 65/71 S. 111: *vorsihet wie ein sternverkündiger die theurung, versorget sich wie ein omeysz vor dem winter* (voraussehend bedenken).

Simpl. 1. 86, 11 Kurz: *ich antwortete: „herr! ist euer hertz wie euer mund?" er sagte: „ich versehe nichts"* (stehe für nichts ein).

Fierrabras F 1: *wo es gott nit versicht, oder verkümbt* (vorsorgend bedenken, abwenden).

Uhland Volksl. 1, 206 Cotta: *ich hab der kind sibne, viere seind versehen schon* (versorgen).

Pauli schimpf 163 a: *der artzt ermanet jhn er solte sein seele versehen — er würde sterben* (mit Sterbesakrament versorgen).

A. Gryph. Ndr. 3 (Horr.) S. 13: *sie hat . . die schüttboden versehen.*

Pers. reisebeschr. 1, 9: *ob auch die herren gesandten an essen und trincken und andren nothwendigen sachen genugsam versehen wären.*

Keisersberg postill 4, 36: *er hat sein můter versehen von der hůt und dem dienst.*

1. Mos. 27, 37: *mit korn vnd wein hab ich jn versehen.*

Luth. 12. 355, 27 W.: *vom bösen wenden und gutts thun heysset, wenn man böse wort verhöret, bösz und unrecht versehen kan* (negligere, verzeihen).

Logau 3. 207, 95: *wie du gibst, gibt man dir. gib mir geneigten blick, vielleicht versiht man dir auch ein versehnes stück* (verzeihen — verfehlen).

Logau 2. 12, 37: *ein gar zu blödes aug, als offtmals ist geschehn, hat das, was jhm gesollt, versaumt, verschämt, versehn.*

Freytag handschr. 2, 405: *der fürst verstand gut zu machen, was sein hof an Ilse versah.*

Schiller 2, 34: *eine so biszige bestie, die dir die mädels wie der blitz am rockzipfel hatte, wenn sie sichs versahn, und zu nah dran vorbey strichen* (übersehen, nicht aufpassen).

Vitzenbürger 1, 262: *man hat mich vor einen andern mann versehen* (fälschlich ansehen als).

Die Bedeutung „starr ansehen, mit dem bösen Blick behexen" (mhd. mnd. *entsehen* Lexer 1, 585, Schiller-Lübben 1, 691 b) ist nur in den lebenden Mundarten nachzuweisen, besonders ndd., so im Brem.-Nieders. (wb. 6, 296), Altmärk. (Danneil 239 b), ebenso wie *verschiren* „schädigend anseln, ubern, verderben" (brem. wb. 4, 661, Richey 232, rt 526) gebildet. Ausserdem ist *versehen* gebräuchlich

im Schlesisch. (Weinhold 89 b). Die reflexive Verwendung, im Altmärk. (Danneil 239) und Luxemburg. (Gangler 469) bezeugt von schwangeren Frauen, die über einen unerwarteten Anblick erschrecken und dadurch die Leibesfrucht schädigen, ist auch in die Literatursprache eingedrungen:

> Schiller 2, 95: *junge frauen, die besorgten sich an den schinderstükchen zu versehen und ihrem kind in mutterleib den galgen auf den buckel zu brennen.*
>
> Goethe 5. 1, 99: *todtengräbers tochter sah ich gehn, ihre mutter hatte sich an keiner leiche versehn!*

Im Preuss. (Frischbier 2, 441 b) bedeutet *sich versehen* „schwanger werden", in den russ. Ostseeprovinzen *ein versehen mensch*: puella stuprata (Hupel idiot. 249 im DWB. 1256).

Im Brem.-Nieders. ist *uutverseen* als „ausersehn" (wb. 6, 296) bezeugt[1]). Die Bedeutung „mit Sterbesakrament versehen" ist in katholischen Gegenden gebräuchlich (Luxemb. Gangler 469; Köln. Hönig 194 b, mir im Schlesischen bekannt). Die Schiffersprache kennt *die taakelasche versehen* „nachsehen, untersuchen, ausbessern" (Bobrik 708 a). Die Gaunersprache gibt „falsch sehen, versehen" durch *verbrellen* (Kluge rotw. 458) wieder. Schweiz. *entsehen* bedeutet „voraussehen" (Staub-Tobler 1, 352).

Lehrreich ist der Vergleich von *versehen* mit *besehen* und *ersehen*. Alle drei berühren sich in vornhd. Zeit in der Bedeutung „zu sehn bekommen, ersehen" (Hittm. 180, Jakob XXV, XLI), *versehen* und *besehen* als „sich umsehen nach, sich vorsehen, sich versehen mit etwas" (Hittm. 72, 69, 208, 199, 197), bis *versehen* in dieser instrumentalen Bedeutung in nhd. Zeit als Alleinherrscher bleibt, während *besehen* das lokale „umsehen, untersuchen" (ebd. 72) veranschaulicht. Dialektisch lebt auch *besehen* noch in der Bedeutung „warten, pflegen" (ebd. 72). Der heutigen Schriftsprache ist *versehen* nur noch in der instrumentalen und tadelnden Bedeutung lebendig, während es uns als „erwarten" und „verordnen" altertümlich anmutet.

---

[1]) Die Bedeutung „fürs Sehen ausgeben, aufwenden" (wb. 4, 733) ist nach der *fra*-Type *verbrauchen* geprägt, auch literarisch bezeugt:

> Simpl. 1, 66, 13 Kurz: *dasz er manchen narren angetroffen, der einen creutzer an mir versehen hätte.*

Weniger vieldeutig als *versehen* ist *verhören*. Als „nach vorne hin hören, heraushören", besagt es „hören, vernehmen, anhören, abhören, aushorchen, erhören"; als „hinweghören über": „überhören, nicht beachten, verzeihen, missachten, unrichtig hören". Das Wort ist in ahd. Zeit noch nicht belegt und wohl analogisch nach *versehen* gebildet worden.

mnd. 1. Mos. 21, 17 (H.): *de stimme des kindes vorhoren.*
Korner 120a: *vorhoret se ernstliken.*
Ben. 712: *an Jurgen S. willen wi verhoeren laten, wat trost he uns geven kan.*
2. Chron. 6, 21 (H.): *vorhore se van dem himmel.*

Huspost. predige von dem ehestande: *de eine schal mit dem andern ein wordt auersehen vnd vorhoren* (verzeihen)[1].
Hans. Rec. II[2], S. 35 (a. 1437): *so wetet, dat ik ju bot nycht vorhoren en wyl* (missachten).

mhd. Wolk. 36. 1, 5: *welt ir ain klain verhœren mich* (anhören).
Elis. 8912: *habt ir verhört des icht* (vernehmen).
Chr. 1. 209, 31: *gescheffbrief . ., den die egenanten czewgen gesehen und verhoret heten.*
Wolk. 26, 277: *ain paur, der nie geschrifft verhœrt . ., der sol nû bas verstân das recht dann ein gwanderter gûter knecht* (mit Verständnis anhören, auffassen).
Diocl. 4015: *ein keiser sol verhœren vil, ê daz er zuo einer sache île.*
Chr. 9. 613, 29: *vil gezügnisse sû dar über verhörtent.*
Ring 51c, 25: *er wolte sie niht verhœren* (abhören, Beichte hören).
Diocl. 889: *und ir klage verhœrt wart* (erhören).
Mitt. d. Schles. Ges. f. Volksk. XIV, 55 (15. Jh.): *o ewiger almechtiger lebendiger gotes sunn verhor vnd gedenk czu meiner begir . . . .*

LuM. 52b: *er was gar müde und verhörde als, das im Herna sagte* (überhören, nicht hören).

nhd. Zwingli 2, 3: *uf das ist min ernstlich bitt, min antwurt ouch gütlich zu verhören.*
Luth. 6, 371 (DWB. XII 581): *diese gewonheit wird bei uns gehalten, das sacrament nicht zu reichen denen, so nicht zuvor verhört und absoluirt sind.*
H. Sachs Ndr. 26/27 S. 55: *o richter, wir drey bitten dich, vns zuuerhören günstigklich.*
Luth. 2, 202b (DWB. XII 583): *sie schützen, verhören und verteidigen* (erhören).

---

[1]) Schiller-Lübben 5, 371b fälschlich als „missachten" angeführt.

Luth. 12. 355, 27 W.: *wenn man böse wort verhöret, bösz und unrecht versehen kan* (negligere, überhören, verzeihen).

Thümmel 2, 80: *sie haben verhört, oder vergessen, was ich ihnen eben in diesem augenblicke erzählte* (überhören, nicht hören).

Spielhagen Plattland 3, 86: *sie haben sich nicht verhört, herr baron: Zempin und ich* (unrichtig hören).

verhören mit dem doppelten Sinn „Auswendiggelerntes hersagen lassen" und „unrecht hören" ist im Brem.-Nieders. (wb. 2, 659) und Altmärk. (Danneil 85) gebräuchlich. Das Pomm. kennt „sich erkundigen nach" (Dähnert 521), das Schweiz. „aufspüren, erhören" (Staub-Tobler 2, 1574); ähnlich verwendet die Jägersprache *verhören, verlusen:* „das Wild aushorchen, aufspüren" (Heppe 379, Kehrein 304). Im Rotwelschen bedeutet *verhören* „fangen" (Kluge rotw. 130), während „verhören, gerichtlich vernehmen" durch *verlinzen, verschmaien* (ebd. 346, 387), „Verhör" durch *verlenz, verlinz, verschmaihe* (ebd. 259, 332, 346) wiedergegeben wird. Heute lebt neben dem schriftsprachlichen *verhören* in einigen Mundarten *behören* als „abhören, gerichtlich vernehmen" (Hittm. 46, 177, 225); *erhören* steht zu *verhören* im Gegensatz, als „etwas zu hören bekommen" gegen „nicht hören" und „einen wohlwollend anhören" gegen „gerichtlich verhören"[1]).

Dem *versehen, verhören* schliessen wir ein *versprechen, verschreiben* an. Während wir heute *versprechen* fast nur in der jungen Bedeutung „geloben, sich verpflichten" gebrauchen, ist es in den jüngeren Sprachperioden sehr vieldeutig und sinnlicher verwandt (vgl. damit got. *faurqiþan* S. 10).

versprechen: sprechen — bestimmen, beanspruchen, geloben — verteidigen — versagen, verschmähen, verleumden, verdammen, behexen, beschwören — sich zum Schaden sprechen, falsch sprechen.

[1]) Die Verwendung von *verhören* „fürs Hören verbrauchen, aufwenden" ist ganz wie *versehen* S. 63 Anm. gebildet:

Thurneisser, von wassern 45: *dann es sind lieblich, schone wort, ich hab vil gulden dran verhort.*

ahd. Gl. I 218 R. *furisprehho* : orator [1]).
II 287 b *furisprohhan* : deliberatum.

Das „heraussprechen, besprechen", an sich farblos, kann positiven oder negativen, gehässigen oder freundlichen Nebensinn entwickeln.

N. I 225, 21 P.: *uuío boetius . . uuás incusans fortunam únde sia philosophia dés ferspráh* (von der Anklage lossprechen — sprechen für, verteidigen) [2]).
I 64, 16: *úbe fortuna sih sélbûn sus fersprëchen uuólti* : pro se loqueretur.
O. IV 24, 20: *thie bískofa zi nóti firsprâchun tho tie liuti* (das Wort nehmen für).
N. I 33, 15 P.: *mit uuélero uertrôstedo . . ih ferspráche tie únscúlde* : defenderim innocentiam.

Gl. IV 27 b *firsprach* : abnuit.
I 545 a *uirsprahsih firsprach widirsprah* : renuntiavit.
O. I 15, 44: *thie ungilóubige thie ábohont iz álle, firsprëchent io zi nóti thio wúntarlichun dati* (leugnen).
Gl. II 547 b *fersprochina* : damnata.
N. II 24, 22 P.: *mannolichen lëidot dâr alde fersprichet dâr sîn conscientia* (beschuldigen, anklagen).

Vielleicht können wir in der folgenden Verwendung einen Vorläufer unseres *versprechen* „promittere" erblicken (oder bedeutet es nur „sprechen, fortsprechen"?):

N. I 238, 6 P.: *sô medicus infirmo ságet, mit uuíu er genésen sól . . únde íóh fúresprichet: dáz ist signum recuperandae sanitatis* : ut medici sperare solent.

Das mhd. bildet mehr die positive („bestimmen, verteidigen"), das mnd. mehr die negative („verschmähen") Seite heraus.

mnd. Ostfr. L. R. II, 289: *mach mit syner rechten hand alle syn guit unde recht vorwedden und mit synem munde verspreken* : spondere.
Lüb. R. 292, anm. 11: *nene vnmundighe vrouwe mach vorspreken ere gudt sunder erer negesten vulbordt* (bestimmen, verfügen über).
Z. f. Nieders. 1878, S. 140 (a. 1389): *den en schal neyn kopman vor-*

---

[1]) Die ungeschwächte Form bleibt im Nomen bis ins nhd. (vgl. S. 40 Anm. 4):
mhd. *vürsprâche, vür-(vor-)sprëche, vürsprëchen, vür-(vor-)sprëcher, vür-sprëchunge* (Lexer 3, 610 f.).

[2]) got. Lc. 14, 19: *habai mik faurqiþanana* : ἔχε με παρῃτημένον (S. 10).

spreken[1]) *eder vordeghedingen weder den meynen kopman* (verteidigen).

Eccles. f. 174 b: *werd welk snoide word ghesproken . . . dat werd vorsproken vnde vorsoinet vullen drade* (entschuldigen — widerrufen)[1]).
Gerh. v. M. 39, 4: *deme wulve ruweden sine sunde . . unde up dat al vorsproken worde, wat he ovels jo begink . .* (dass.).
Magd. Sch. Chr. 14, 7: *dat Diderik mîn vrunt si, vorspreke ik nicht* (leugnen).
Korner 56 d: *de keyserynne begunde den keyser honliken to vorsprekende* (schmähen, verhöhnen)[2]).
Hanov. Mscr. I 84 S. 468: *vorsprik eines andern ware nicht* (herabsetzen).
Wolf. Mscr. 23, 3, f. 41 b: *welkeme kynde men se (verbena) vmme byndet, men mach id nicht vorspreken* (behexen).

Josef 7 Tods. 777: *wo he sik vorsprak, . . he mende, he were god* (sich überheben).
Leibn. 3, 185: *de olde bysproke wart do whar: dat men sick so drade vorsprickt, alse vorwercket* (falsch sprechen).
mhd. Apoll. 5839: *deu hôchzit wart versprochen über vier wochen* (festsetzen).
Vintl. 4001: *wenn ainer ain ding nicht halt, das er verspricht.*
Chr. 5. 133, 6: *also mit kurtz versprach ich mich zu im und ward sein diener.*
Chr. 4. 178 anm. 3: *item 100 guldin haben wir geben den heren von Bayrn an 800 guld., der man sich gen yn versprochen haut.*
Hätzl. 1. 7, 68: *in triuwen ich mich dir versprich* (sich verloben).
Kulm. r. 3, 120: *daz gelt mag nimant vorsprechen vor dem tage* (beanspruchen, einfordern).
Mühlb. rb. 36, 30: *einen diep versprechen mit gerihte* (seine Festnehmung beantragen).

Griesh. 1, 60: *diu werc der erbermherzikeit für sprechent dem menschen* (vorsprechen, verteidigen).
Reinfr. 2773: *ich wil uns alle hie fürsprechen.*
Parz. 524, 30: *der künec Artûs mit einer wide woltz gerne hân gerochen, het ich dich niht versprochen* (eintreten für, entschuldigen).
j. Tit. 1413: *ich weiz an im die triuwe, daz ich in aller wandel muoz versprechen* (lossprechen von, entschuldigen).

---

[1]) Schiller-Lübben 5, 456 b setzt hier sicher mit Unrecht betontes Präfix an und schwankt in der Bedeutung „entschuldigen, widerrufen“ zwischen betontem und unbetontem (457 a b).

[2]) Dazu brem. wb. 4, 971 „lästern“ (veraltet).

Chr. 4. 325, 10: *da batens in, das er die stat* *versprech* *gen dem bapst, ob si verclagt wurden.*

Chr. 2. 281, 24: *der vorgenant schreiber sol . . schreiben, wer* *für sie verspricht*[1]).

En. 328, 16: *her hete ez gerne errochen, wan daz ez was* *versprochen* (var. *ersprochen*), *daz ez* *niht* *solde wesen sô*[2]).

Nib. 16, 1: *nu* *versprich* *ez niht ze sêre* (verreden).

Parz. 450, 2: *ungern ich daz* *verspræche*, *ichn holt ein kus durch suone dâ* (ableugnen).

Parz. 816, 27: *al die gote dîn muostu durch si* *versprechen* (abschwören).

Chr. 8. 148, 19: *si* *versprach* *den keiser durch got, wande si kiusche wolte blîben* (zurückweisen).

Ulr. Wh. 198 a: *sich* *der krônen* *versprechen* (verzichten auf).

Malag. 24 a: *ich hân mînen brûder* *versprochen* *vor allen den herren zu siner schande* (beschimpfen).

Berth. 1. 215, 20: *die uncertigen liute unde* *versprochenen* *liute, die schedelichen sint der kristenheit* (verleumderisch).

Berth. 1. 105, 13: *daz er sich überhaben hæte gein gote unde* *sich* *alsô* *versprochen* *hæte* (sich überheben).

Parz. 114, 23: *sît ich* *mich* *versprochen* *hân und an mir selben missetân* (ungebührlich sprechen).

Ssp. 1, 60: *ab her* *sich* *versprickt*, *des her sich nicht erholen mag* (unrichtig, falsch sprechen).

nhd. H. Sachs Ndr. 26 S. 11: *ist euch die süsz lieb worden bitter, die jr doch vor mit süssen worten* *versprochen* *habt an allen orten* (rühmen).

A. Gryph. Ndr. 3 (Horr.) S. 27: *was ich der jungfrauen* *versprochen*.

ebd. S. 28: *mit diesem handschlag* *versprech* *ich* *mich* *auff ewig die seyne zu seyn.*

Lessing 1, 542: *jenem, mein fräulein,* *versprachen* *sie* *sich* (zur Ehe).

Mörike 6, 247 (Hesse): *den nächsten entscheidenden vorschub aber . .* *versprach* *sich* *madame Mozart* *vom* *erfolg der neuen oper* (erhoffen).

H. Sachs Ndr. 26 S. 121: *so thut auch niemandt mich* *versprechen* (eintreten für).

---

[1]) Es ist möglich, wenn auch nicht wahrscheinlich, dass sich *versprechen* „spondere" aus diesem *versprechen für einen* entwickelt hat, indem das Ein- für einen als Gelöbnis aufgefasst ward.

[2]) An solchen Stellen, wo ein negativer Satz folgt, hat sich der negative [Begriff] auf das Verbum übertragen („sagen, dass nicht . . > versagen").

Octavian C 1: *sag deiner frawen künigin, ich wöll jr für schaden versprechen.*

Pauli schimpf 208: *die fraw versprach sich, sie wolt alwegen unschuldig sein* (sich entschuldigen).

Logau S. 226 Eitner (kl. ausg.): *Clausus hält, was er verspricht, gibt es nun und nimmer nicht* (geloben — abschwören : Doppelsinn).

Opitz 2, 434: *die Barbarey hab ich, mich Barbara, versprochen* (abschwören, entsagen).

Luth. Ndr. 28 S. 42 (Adel): *hat ersz aber in der kranckheit gelobet, das man dieselben gelubd vorpiette, vorspreche* (untersagen).

Luth. 9. 538, 1 W.: *das wir nicht vorzagen, . . wan uns die gancz wellt vorspricht* (zurückweisen, beschimpfen).

Luth. 6. 14, 29 W.: *mit fluchen, mit klagen, mit schreyen, mit richten, mit verdammen, mit versprechen* (verleumden).

A. Gryph. Dornrose 90, 23 Palm (1855): *ich kon wachs gissen, iche kon de leut massen, iche kon 's feur versprechen* (beschwören, bannen).

Wencel Scherffer bei Drechsler Germ. Abh. XI S. 248: *bald mit erhitztem stahl er ihm das blut verspricht* (beschwören, besprechen) [1].

A. Gryph. Dornrose 101, 19 Palm: *gestrenger herr scholtze . . iche versprach mich, ich brenge keene fulmacht.*

In einigen Mundarten (ausser dem Schlesisch. noch im Henneberg.-Thüring. bei Spiess 269 bezeugt) lebt *versprechen* als „besprechen, beschwören, durch Schwören bannen", in der Schriftsprache ist es durch *besprechen* verdrängt. Es erklärt sich wie *besprechen* als „über einem Dinge die Bannformel sprechen, sprechend bannen" [2]).

---

[1]) In Schlesien ist das „Versprechen" ganz heimisch, vgl. Mitt. d. Schles. Ges. f. Volkskunde Heft XIII S. 108: *versprechen und waffensegen . . dass in Rosenau bei Liegnitz vor 25 jahren leute um das feuer geritten sind, um es zu versprechen.* — ebd. XIV 86: *zaubermittel gegen krankheiten und leibliche schäden, besonders das versprechen (sympathie) . . .* ebd. 87: *er habe fürchterlich viele warzen auf der hand gehabt. die habe er durch „versprechen" weggeschafft.* ebd. 88: *als die alte Gottwalden noch magd war, da hat ihr eine alte frau . . . eine flechte so versprochen, und es hat geholfen.* ebd. 91: *der alte Gottwald verspricht die rose mit folgendem spruch* usw.

[2]) Vgl. unten *verbannen.* Nur so ist zu erklären, dass es einmal „ein Übel anhexen" und dann „das Übel weghexen" bedeuten kann, wenn es ursprünglich die Anschauung „über etw. hin sprechen" vertritt. Die synonymen Bildungen *versprechen, verrufen, verwünschen, besprechen, berufen, bereden*

In negativem Sinne bedeutet *versprechen* „bestreiten, verweigern" im Schweiz. (Staub-Tobler 1, 907) und „verwerfen"

---

beschreien hat dann die sprachliche Entwicklung derart geschieden, dass *versprechen*, *besprechen* die Heilung, die übrigen das Verhängen des Übels bedeuten. Letzteren hat sich die analoge Bildung *versehen* zugesellt. Bei *verhexen*, *verzaubern*, *behexen*, *bezaubern* einerseits, *versegnen* andererseits aber liegt die Bedeutung schon im Simplex ausgedrückt. *vergraben*, *vernageln*, *verpflöcken*, *verspinden* haben von Hause aus den Sinn „das Übel festbannen", der dann begreiflicherweise, wohl durch die *fra*-Type *vertreiben* befördert, in die Auffassung „das Übel wegbannen, bannend beseitigen" umschlägt. Für das hier Gesagte einige auch stofflich interessante Beispiele.

a) „ein Übel anhexen":

Zeitschr. d. Ver. f. Volksk. 1901 S. 321: *sie sah die brote an, strich mit ihrer hand über sie hin, nun wünsche ich euch glück, sprach sie, zu der arbeit! und die leute meinten, sie habe dadurch die brote „versehen"* (der böse Blick in nordischer Überlieferung, vgl. S. 62).

Mitt. d. schles. Ges. f. Volksk. XIII 56: *wenn die mutter ihrem säugling 24 stunden lang nicht die brust gibt, so kommt derselbe, wenn er erwachsen ist, dadurch in die unangenehme lage, wider seinen willen menschen und vieh „verrufen" zu müssen.*

Zeitschr. . . . 1901 S. 352: *beese menschen hatten mit den topp unn die injeseefte wäsche den stall verhext* (Berlin).

Keisersberg emeis 66: *das kind, das es also verzaubert ist, also kranck, also lam.*

Brief der Göchhausen bei Goethe 11, 281 (Hempel): *bis in gewissen bergklüften der grosze karfunkel gefunden würde, dem das verzaubert war, was ihnen allen fehlte* (anzaubern).

b) „das Übel bannen":

Drechsler, Sitte, Brauch und Volksglaube in Schles. 141: *wie ein lebendes wesen erscheint das feuer ferner aufgefaszt, wenn man es dreimal umläuft oder umreitet und dabei bespricht oder verspricht.*

Ältester Beleg Anf. 14. Jahrh. (schles.) Bresl. Kgl. u. Univ.-Bibl. cod. Ms. IV f. 60 Bl. 66 rb: *nō wilt du daz blut vorsp'chē so sp̄ch desē sē* (folgt ein Longinussegen).

Drechsler a. a. O. 277: *man sucht die krankheiten durch besprechen (d. h. durch sprechen geheimer formeln und gebete über dem kranken oder über dem kranken körperteile zu bestimmter zeit) oder stillschweigend durch segnen, versegnen . . oder durch verspinden zu vertreiben . . . spruch und handlung werden meist dreimal und unter verwendung des kreuzzeichens angewendet.*

manche krankheiten wird man los, wenn man sie auf andere menschen oder auf tiere oder auch auf pflanzen . . durch verspinden, verpflöcken, durchziehen . . überträgt.

im Schwäb. (v. Schmid 503); hier sind sogar die seltenen Bedeutungen „Antwort geben“ und „für einen andern Erlaubnis nachsuchen“ (ebd.) bezeugt. Im Frankfurter Dialekt bezeichnet *verspruch* „Verlobung“ (Askenasy 68). Zur *fair*-Type neigt das pomm. *sik versprăken* „sich durch Sprechen aufmuntern“ (Dähnert 257). — Die Gaunersprache gibt „falsch sprechen“ durch *verflicken* (Kluge rotw. 458) wieder. Mit *besprechen* berührt sich *versprechen* in der Bedeutung:

„sprechen über etw.“ (*ver-* nur ahd., *be-* noch nhd. Hittmair 62).

„verabreden, bedingen, beanspruchen“ (*ver-* fehlt ahd., beide nhd. vertreten, *be-* Hittm. 37, 63, 208).

„beschuldigen, anklagen“ (*ver-* nur ahd., doch später in der ähnlichen Bedeutung „verleumden“, *be-* Hittm. 192).

„durch Schwören bannen“ (*ver-* erst nhd. mundartlich, in der ähnlichen Bedeutung „verhexen“ mnd., *be-* Hittm. 64).

Die Bedeutungen „verteidigen, versagen, falsch sprechen“ sind *ver-* allein vorbehalten. Die nhd. Umgangssprache beschränkt

---

ebd. 278: *der wunderdoktor ritzt dem kranken mit einem federmesser die haut, tupft das blut mit watte oder einem läppchen ab und* ***verspindet*** *es in einen baum im neumond ... man bohrt für den kranken ein loch in einen baum, tut die krankheit hinein und* ***verschliesst das loch mit einem pfropfen;*** *überwächst dieser, so gesundet der kranke* (mhd. *spint* junger, weicher Holzstoff zwischen Rinde und Kern, Lexer 2, 1098).

Die *faur-: fair*-Type *verspinden* „einsperren, festbannen“ geht dann zu der Bedeutung „bannend beseitigen“ (*fra*-Type) über:

ebd. 279: *man kann die krankheit* ***aus*** *jedem körperteil* ***verspinden****, wenn man diesen durch eine gespaltene junge eiche steckt ... krankheiten werden ferner* ***vergraben****.*

Zeitschr. ... 1900 S. 338: ***vernageln*** *der zahnschmerzen. seine zahnschmerzen los zu werden, nimmt das volk gern einen nagel, berührt den kranken zahn damit und schlägt dann den nagel in einen baum ein.*

Mitt. d. schles. Ges. f. Volksk. IX 83: *die gesichtsrose wird häufig* ***versegnet*** *... wenn eine feuersbrunst ausbricht, da ist es auch sehr erwünscht, dass jemand, dessen* ***versegnen*** *das feuer zu* ***bannen*** *imstande ist, erscheine und helfe ...*

Zeitschr. ... 1894 S. 448 (17. Jahrh. Schweiz.): ***verságneter*** *zädel .., darinn .. gantz vnbekannte characteres vnd zeichen .. geschriben waren.*

den Umfang von *versprechen* auf „geloben“ und das refl. „unrichtig sprechen“, die jüngsten Bedeutungen, während sie die im ahd. vertretenen fallen lässt. Zwischen den anfangs ihrer Bildung nach synonymen Kompositis *verreden*, *verrufen*, *versagen*, *versprechen* findet im Laufe der Entwicklung der Ausgleich derart statt, dass *verreden* und *versagen* den abweisenden, *verrufen* den gehässigen, *versprechen* den bestimmenden Sinn übernimmt. *verteidigen* aber nimmt dem nun ganz entlasteten *versprechen* die Bedeutung „für einen eintreten“ ab.

Ganz analog zu *versprechen* ist *verschreiben* gebildet worden, das dem ahd.[1]) und as. noch fehlt. Von der Anschauung „aufschreiben, verzeichnen“ bildet es in sich auf der positiven Seite parallel zu *vorschreiben*, *ausschreiben* den Sinn „mitteilen, ersuchen, verordnen, bestellen, vermachen, sich verpflichten (: *versprechen*)“ heraus, auf der negativen „abschwören, ächten“ (: *proscribere*). In einer dritten Richtung entwickelt es sich zu „einkommen, eintreten für“. Dazu tritt im nhd. *sich verschreiben* „unrichtig schreiben“.

verschreiben: aufschreiben, beschreiben, verzeichnen — mitteilen, ersuchen, verordnen, bestellen — vermachen, sich verpflichten — einkommen, sich schriftlich verwenden für — abschwören, verzichten auf, ächten, berauben — unrichtig schreiben.

mnd. S. H. L. Jahrbb. 2. 282, nr. 2: *von merckliker zake wegen . . der wi juw nicht* ***vorschriven*** *konen* (mitteilen).

Westphal. 3, 1763 (a. 1473): *vnser een schal den anderen to rechte vorbeden und* ***verschrieven*** *unde . . besenden unde helpen* (aufbieten, bestellen, ausschreiben).

Nies. Münst. Urk. 6, 43: *vorsetten und* ***vorschriven.***
6, 49: *vorsegelen und* ***vorschriven.***

Lüb. Urk. V, S. 615 (a. 1416): *alse vnse rad* ***sik vorscreuen*** *vnde vorboden heft* . . . (sich verpflichten).

Lüb. Chr. 2, 401: *dit clagede se ereme broder, heren van Sassen . . de* ***vorscref*** *de domvrouwen* (sich verwenden für).

---

[1]) Statt *verschreiben* „proscribere“ verwendet das ahd. *verbriefen:* Gl. II 92 a *forbrieuit si:* proscribatur. aengl. *forscrîfan* „condemnare, proscribere“, Bosworth-Toller 316 b.

Renners Brem. Chr. 2, 87 b: *wo dusse gefangen vor apenbare seerovers uthgeropen und vorschreven werden* (proscribere).

mhd. Such. 38, 281: *dar umb sô verschreib ich dir den gemainen nutz aller welt* (aufschreiben).

Such. 41, 363: *von dem chaisir Augusto gie ein gepot man solt verschreiben all die welt* (verzeichnen).

Chr. 4. 180, 4: *allez daz daz oben an dem brief von wortt ze wortt begriffen und verschriben ist* (geschrieben).

Chr. 3. 345, 17: *als ir uns verschriben und gebetten habt, ewch wissen ze lassen* [1]).

Chr. 2. 1, 359, 16: *der . . verschraib künigen und fursten . . umb hilf.*

Chr. 4. 239, 20: *die von Strauszburg verschriben von all stött umb puchsenschutzen* (ausschreiben, bestellen).

Loh. 3500: *daz wart verschriben mit eiden vestecliche* (vermachen).

Chr. 1. 194, 26: *daz wir nymmermer von dem reiche hingeben, versetzt noch verschriben süllen werden.*

Mz. 4, 107: *die gulte verschicken und verschriben* (abtreten).

Herb. 930: *sô mûzet ir vurscrîben alle wîp* (abschwören).

Ad. 1251 (a. 1405): *verschribener æhter.*

Elis. 424: *di ir hât alsus verdriben, ir gûdes gar verschriben* (berauben).

Elis. 455: *die frouwe sich verschreib werltlicher sache* (verzichten auf).

nhd. Th. Platter 94 Fechter: *daz ist verschrieben in den vier evangelisten* (aufschreiben).

Mathes. Sar. 58 b: *er lesset es* (Lehen) *im ins bergbuch verschreiben, macht ein gewerkschaft auf 128 kux.*

Opitz Lobges. III 231 (1690): *Augustus grosz von macht hat under die gewalt Judeen auch gebracht, der diese gantze welt das erste mal verschrieben* (aufzeichnen).

Keisersberg schiff d. p. 2 b (1512): *wir sind warlich verschriben ewige burger der selbigen statt* (bestimmen).

Uhland Volksl. 1, S. 282 Reclam: *dasz er (keiser Maximilian) dem frewlin ausz Britannia heimlich verschriben hat* (mitteilen).

Lohenst. Agrippina 1, 552: *so wolle nun mein fürst den mördern gifft verschreiben, das sie auff uns gekocht* (verordnen).

Goethe an Frau v. Stein I 110 (27. 8. 1777): *ein messer hab' ich verschrieben, bleibt aber aus* (bestellen).

Goethe 43, 217: *dasz ein gewisser Jacob Sansuino, bei dem er in der lehre gestanden, ihn verschrieben habe* (schriftlich beordern, hinbefehlen).

---

[1]) Aus solcher Verbindung hat *verschreiben* den Sinn „ersuchen, verordnen" erhalten. Die Bedeutung „schriftlich einkommen für einen" ist aus dem Nomen *vúrschrift* „Empfehlungsschreiben" (Lexer 3, 608) zu erschliessen.

Uhland Volksl. 1, 271 Reclam: *wolt euch mein gut verschreiben.*

H. Sachs Ndr. 26 S. 55: *ein testament, darinn er uns sein hab verschreibt.*

Keisersberg schiff d. p. (1512) 2b: *disz ist unser stat, die unsz verhaissen ist und berait, dar tzů verschriben.*

Kirchhof wend. 1, 497 Ost.: *sie . . verschriben sich desz mit irem eigen blůt* (sich zu etwas verpflichten).

Schiller 12, 128: *wir setzen eine formel auf, worin wir uns dem herzog insgesammt verschreiben, sein zu seyn mit leib und leben.*

Luth. brief. 3, 247: *bitt ich unterthäniglich E. K. F. G. wollte noch einmal den armen man verschreiben* (einkommen, sich schriftlich verwenden für).

ebd. 5, 581: *ich wolte ihn an E. F. G. verschreiben und bitten . .*

ebd. 5, 1: *bittet durch viel guter leute furbitte, ich solle ihn gegen E. F. G. verschreiben.*

H. Sachs 8. 414, 18 Keller-Götze: *gar leichte ursach er offt fundt, das er ein verschrieb ins elendt.*

Spielhagen Plattland (Werke 15, 119): *ihr herren untereinander pflegt euch in derlei dingen nicht zu verschreiben* (sich im Schreiben irren, falsch schreiben).

In den niederdeutschen Mundarten lebt *verschreiben* hauptsächlich in der positiven Bedeutung: als *vorschreven* „aufgeschrieben, vorerwähnt“ im Brem.-Nieders. (wb. 6, 291), als „kommen lassen, bestellen“ im Pomm. (Dähnert 526), als „verschreiben, vermachen“ im Götting. (Schambach 266). — Der gehässige Sinn tritt ganz vereinzelt hervor im Brem.-Nieders. „schriftlich anklagen“ (wb. 4, 697), im Schles. „ächten“ (Weinh. hs. S 228) und im Kärntischen *varschriebn* „protestantisch“ (Lexer 226, DWB. 1156), dem ein tirolisches *verschrieben* „verloren“ (Schöpf 647) zur Seite steht. Indessen hängt es vielleicht mit dem Toleranzedikt Josephs II. zusammen und ist als „fürgeschrieben“ aufzufassen (Lexer 226).

Die in der heutigen Umgangssprache ganz untergegangene Bedeutung „proscribere“ scheint die älteste zu sein. Denn die ersten Belege entstammen dem aengl. (*forscrífan, forewrítan* proscribere, Bosworth-Toller 316 b, 309 b) und sind von hier aus vielleicht nach Niederdeutschland eingedrungen. Analog einem *versprechen* „verhexen“ ist im aengl. belegt *bill forscrífan* „die

Waffe durch eingeritzte Zeichen verhexen" (DWB. 1156). Die Gaunersprache gibt „verschreiben, unrichtig schreiben" durch *verkrabbelen* (Kluge rotw. 458) wieder.

Auch *verschreiben* wollen wir mit *beschreiben* vergleichen. Beiden gemeinsam ist in früherer Zeit die Bedeutung „schreiben, beschreiben" (Hittmair 167, 187), die *verschreiben* aufgibt. Dagegen räumt *beschreiben* den Platz als „kommen lassen, berufen, schriftlich abmachen, vermachen, überweisen" (ebd. 70, 42, 63). Während *beschreiben* in nhd. Zeit die neue Bedeutung „umschreiben, beschreiben (Kreis)" erhält (ebd. 50), verengert *verschreiben* den Bedeutungsumfang und gibt wie *versprechen* den schützenden, gehässigen und negativen Sinn auf. Die Bedeutung „unrichtig schreiben" ist ein ganz junger Zuwachs. *beschreiben* (Hittm. 31, 40, 176) und *erschreiben* (Jakob XXX) berühren sich früher in der Bedeutung „vollschreiben, völlig beschreiben", die ich auch für *verschreiben* nachweisen kann [1].

Am reichsten ausgebaut von allen *ver*-Bildungen und uns heute am wenigsten durchsichtig [2] ist *versetzen*. Entwickelten die bisher besprochenen vornehmlich den gebietenden und fürsorgenden Nebensinn, so veranschaulicht *versetzen* mehr den Übergang zu gehässigem und verweisendem und greift dabei in das Gebiet von *fra-* und *faur- II* über. Es bedeutet: „vorsetzen, vorziehen, beibringen, ersetzen — als Pfand aussetzen, hingeben — festsetzen, besetzen, versperren — heraussetzen, parieren, auswischen — aussetzen, preisgeben (prostituere)" [3]).

ahd. Gl. I 233 gl. K. *furi sezziu* : propono.
I 633 b *furisazti fursazte forsazzet* : prefecisset.
N. II 410, 4 P.: *füresezzent spiritalia carnalibus* (vorziehen).
T. 72, 1: *andera ratissa furisazta* [4]) *hér in inti quad* : proposuit illis dicens.
T. 44, 7: *ezente inti trinkente thiu mán iuuih furisezze* : quae apponuntur vobis.

Gl. IV 237 b *furséitzo* : obpignero.

---

[1]) Zeitschr. d. Ver. f. Volksk. 1894 S. 448 (17. Jahrh. Schweiz): *sonderbare, mit gwüssen zeichen und worten . . verschribne zädel.*

[2]) Das zeigen die verfehlten Deutungen im DWB. 1283 ff.

[3]) Als „einfügen, vermischen, verwandeln" ist *versetzen fair*-Type.

[4]) Dieses *furi-* in fester Kompostion musste sich schwächen.

IV 206 b *farsezon* : oppignero.
I 406 a *sihfarsaztun sihfersaztun* : se locaverunt.

Gl. I 530 a *firsaztos fursaztust farsaztos* : defixisti.

Gl. I 784 a *vurisezis* : exponis.
I 321 a *firsazta* : exposuit.
I 645 a *firsaztos farsaztos* : exposuisti.
I 645 a *firsezzidi vursezzide* : prostitutionis.
II 444 a *firseze varsezzasih* : prostituat.

Reichere Belege, wo stets ungeschwächte und geschwächte Form in allen Bedeutungen sich entsprechen, sind uns bei keiner ähnlichen Bildung beschert.

mnd. Hanov. St. R. 364: *were ok der schedelude welk dod, den mochte men versetten mit enem bederven manne* (ersetzen).

Ssp. I 20 Gl.: *we eyghen is edder vor gerichte vorsettet is, de mach nicht eyn strytliker ridder werden* (versetzen, verpfänden).

Schlesw. St. R. 1: *deme scolde men nene walt don, eer men ome vorsette tiid vnde stede vrig to antwordende* (praefigeretur, festsetzen).
Falck, Staatsb. Mag. 9, 704: *eine ewige sone vnde vrede mit segelen tho vorsettende* (festsetzen, besiegeln).

Korner 212 d: *sunder de wint vorsette ene myt der vlote* (aussetzen, verschlagen).

mhd. Pass. K. 407, 53: *des wil ich dir versetzen mine wârheit* (entgegnen).
Crane 393: *daz wil ich dir versetzen wol mit geben* (ersetzen).
Münch. r. 296: *der den andern versetzet ze purgen* (als Bürgen einsetzen, bestellen).

Parz. 614, 23: *mine triwe ich hân versetzet gein im ûf kampf ze rîten* (einsetzen, verpfänden).
Parz. 365, 5: *daz herze ist rehter minne ein pfant, alsô versetzet und verselt.*
Ls. 3. 327, 30: *die beckelhûbe umbe wîn versetzen*[1]).

Griesh. 1, 157: *sô betrahte und versetze gar wol waz du wert sigest* (festsetzen).
Chr. 5, 283 anm. 2: *mir sol auch füro hin .. gantz verbotten und versetzet sein* (verwehren).
Kulm. r. 3, 138: *di koufkamir adir daz erbe werde denne vorsazt von des zinsherren weine vor sinen vorsessenen zins* (mit Beschlag belegen).

---

[1]) Dazu *vürsaz* „Pfand, Einsatz“ (Lexer 3, 607); *vürsetzer* „Pfandnehmer“ (ebd. 3, 608) ist besser als „Vorstrecker des Pfandgeldes, Ausleiher, Wucherer“ zu erklären (daneben *versetzer* ebd. 3, 227 und *versâz* 3, 210).

Kchr. 11939: *ich ilte mit den netzen eine maget versetzen* (aufhalten, festnehmen).

Lit. 222, 5: *die mir den wec versetzent* (verlegen).

Wolk. 96. 3, 22: *erbrich des teufels sper, sein ger versetz im* (ausfallend parieren).

Narr. 112, 22: *sunder all anlouff mit der handt versetz* (den Hieb heraussetzen und damit den des Gegners parieren oder dem Gegner eine Wunde beibringen).

Jer. 9063: *libir menlich strîtin, wen daz wir uns vorsetzin und lâzin alsô letzin . .* (preisgeben).

Hohenf. Bened. Reg. (13. Jahrh.) zfda. 16. 232, 11: *man sol . . di armen laben . ., Cristis minne nit fursezze* (preisgeben).

Such. 21, 115: *den versatzt und jen betrogen.*

Die Wendung: *den pach mit dem schutzpret versetzen, das wazzer mit dillen versetzen oder swellen* (Tuch. 225, 20. 23; 198, 22 u. ö.) bedeutet zunächst „durch Vorsetzen des Brettes aufstauen", gelangt dann aber mit Beziehung auf die *fair*-Type *versetzen* („umsetzen, ändern") zu der Bedeutung „durch Aufstauen nach einer anderen Richtung ableiten". Ebenso *daz wazzer versteln* (Heum. 250), *verwern* (Oest. w. 298, 10): „durch ein Wehr aufstauen und ableiten".

Der Gebrauch von *versetzen* „entgegnen" entwickelt sich erst im nhd. Die Lexikographen des 17. Jahrhunderts verzeichnen ihn, ohne seine Herkunft erklären zu können, und auch keinem der späteren ist dies gelungen (die jüngste Zusammenstellung im DWB. 1294 f.). Nach Frisch 2, 270c „haben einige *versetzen* für beantworten oder wieder antworten aufgebracht". Adelung 4, 1138 wendet sich mit Recht gegen die Ansicht, dass es eine empfindliche, beissende Antwort bedeute. Sie rührt von den vergeblichen Bemühungen her, die Bedeutung „entgegnen" aus „parieren, einen Hieb versetzen" abzuleiten. Vermutlich ist die richtige Erklärung deshalb noch nicht verzeichnet worden, weil sie zu einfach ist. Bei *versetzen* muss „die Vorstellung einer wirklichen mündlichen Rede und Gegenrede schon im Satze gegeben sein", es wird „nur bei der Schilderung eines Gesprächs gebraucht" (DWB. 1294 f.) und zwar eines lebhaften. Es hat zwar denselben Ursprung wie „parieren, einen Hieb versetzen", aber seine Entwicklung läuft von vornherein selbständig daneben her,

nicht darüber hin. Es bedeutet „die Worte heraussetzen", mit Bezug auf vorhergeäusserte „entgegnen", aber ohne jeden gehässigen Sinn [1]).

nhd. P. Fleming (1666) ged. 48: *der ehren kind, der preisz versetzt dir einen krantz, den trägt dir das gerüchte auch itzt entgegen schon* (beibringen, reichen) [2]).

Schiller 11, 231: *doch warn' ich dich, dem glück zu trauen, versetzt er mit besorgtem blick.*

Mörike 6, 257 (Hesse): *„geschehn?" versetzte der gemahl.*

Sir. 29, 20: *vergisz nicht der wolthat deines bürgen, denn er hat sich selbs fur dich versetzt* (sich verbürgen).

Gotthelf werke (1857) 20, 12: *aber da hätte es sich hoch und theuer versetzt, in einer kirche sehe es niemand mehr* (sich verbürgen, verschwören).

A. Gryph. (1698) 1, 442 (Papin.): *dem fürsten ward das pfand der treu hierauf versetzt* (Sohn als Geisel hingeben).

Opitz 1, 54 (1690): *versetzen ihren halsz den wellen selbst zum pfande* (aussetzen, aufs Spiel setzen).

Bocc. 55: *der sich dem glücke nicht mehr underthenig machet, noch also mehr versetzen wolt* (dass.).

Nehem. 5, 3: *lasst uns unsere ecker, weinberge und heuser versetzen.*

A. Gryph. Ndr. 6 (Horr.) S. 14: *wir haben nichts zu verkauffen, nichts zu versetzen.*

Schade sat. u. pasqu. 3. 2, 27: *dasz du* (Adam) *als ein künftiger vater viler völker dine kind so mit untrüwen erbteil überladen, ewigen tod versetzet und verpflichtet* (aussetzen, festsetzen).

Lohenst. Armin. 1, 1310a: *hertzog Hermann hatte . . dieses thor mit dem dritten theile der Hermundurer versetzt* (besetzen).

Goethe 14, 193: *mir ist als ob die orgel mir den athem versetzte* (benehmen, versperren).

---

[1]) Es steht also dem obigen *kranz versetzen* nahe. *versetzen* „entgegnen" hat sein Objekt stets bei sich, nämlich die vorangehende oder folgende Antwort, deren enger Anschluss im ersteren Falle noch durch die Inversion *versetzte er* hervorgehoben wird. Ungewöhnlich ist *etwas versetzen* (vom lebhaften Gespräch auf Geschriebenes übertragen) bei

J. Paul palingen. 1. vorr. XVI: *ich will jetzt auf einige stellen deines briefes etwas versetzen.*

[2]) DWB. 1286 vertritt eine zweifellos falsche Auffassung. Die Berufung auf Adelung ist an dieser Stelle nicht angebracht; *einen kranz versetzen* im Sinne von „flechten" ist doch etwas weit anderes als *einem einen kranz versetzen.* Dieses kann nur „reichen" bedeuten; vgl. ahd. T. 44, 7 apponere, proponere S. 75.

Schiller 1, 55: *wenn ich . . dich fühlen sah, was dir die sprache versezte.*

A. Gryph. (1698) 2, 384: *wenn Doralice mich, die hurtige, wil jagen, versetzt Uranie mit strenger liebligkeit den nicht mehr freyen lauff* (verlegen, verstellen).

Mathes. Sarepta 12 a (1517): *vnd der grosse strudel, da die vier hauptwasser im paradeisz herausz quallen, sich versetzet, vnd vnter der erden sich weit von einander getheilet* (sich festsetzen, verstopfen).

Immermann Münchh. 2, 86 (1841): *bei vielen dagegen versetzt sich das wasser* (im Magen: sich festsetzen).

ebd. 1, 129: *es ist immer schlimm, wenn die frauenzimmer nicht heirathen, oder keine kinder bekommen, denn auf zärtlichkeit sind denn doch nun einmal die armen dinger durchaus gestellt, und die versetzt sich ihnen dann leicht, dasz sie entweder langweilige, empfindsame bücher schreiben, oder mit papageien und schooszhunden quängeln* (sich festsetzen — sich verkehrt setzen).

Schles. Ztg. 164. Jahrg. Nr. 127 Bog. 2: *eine schwere eisversetzung hat sich . . oberhalb T. gebildet, die in der ganzen strombreite mehr als 5 km. aufwärts geht. eine zweite grundversetzung lagerte bei P. in ebensolcher breite. mit rücksicht auf die grosze gefahr, die hieraus den deichen droht, wird zur beseitigung der versetzungen geleistet, was in menschenkräften steht. auf weite strecken sind die deiche mit stämmen belegt, um ein einbohren der eismassen in das erdreich zu verhüten. die sprengarbeiten werden von geschulten leuten ausgeführt . . . bis heute nachmittag sind dadurch die grundversetzungen durchbrochen worden, und damit ist die gröszte gefahr beseitigt.*

Amadis 389 Keller: *denn der ander nichts mehr thet, denn allein versetzen, und den schilt fürwerffen* (durch Heraussetzen, Vorsetzen der Waffe parieren).

H. Sachs Ndr. 110/117 S. 453: *wan sie waren paide hart wund, sie hetten mit dem kopff verseczt* (parieren).

Lohenst. Armin. 1, 1310 a: *nach dem dieser seinen* (des Gegners) *wurffspiesz behutsam versetzt.*

Lehmann florileg. (1662) S. 152: *der versetzt ein blosse hand wider ein schlachtschwerdt* (die Hand heraussetzen, entgegensetzen, mit der Hand parieren).

Die folgenden Stellen zeigen den Übergang von „parieren" zu „eins auswischen, einen Hieb beibringen":

Luth. 5, 524 a (im DWB. 1285): *nu folgen erst die rechten waffen damit wir dem feind versetzen, und jn zu rück schlahen müssen.*

Keisersberg von den 7 schwertern cap. 1: *aber Christus der herr wöret sich mit dem wort gottes, zuckt das schwert, versatzt jm wider.*

Logau 2. 161, 10: *schwerdter schaden,* ...
versetzen; schwerdter nützen, schwerdter schaden, ...
verletzen.

Daraus entwickelt sich „einem eins auswischen, heraussetzen, eine Wunde beibringen“ [1]):

Garg. 213: *er versatzt jm mit dem creutzstock so ein unsaubers.*
Goethe 50, 8: *hastig zog er sein schwert, ihm eins zu versetzen.*
Goethe 50, 38: *dasz ich dem kater und manchen gar manche tücke versetzte.*
Schiller 2, 47: *ein schwert . ., dieser otterbrut eine brennende wunde zu versezen.*

Die Bedeutung „aussetzen, preisgeben“ bedarf danach keiner weiteren Erklärung [2]).

Logau 3. 45, 37: *die zunge braucht gesandten-recht, wil stets seyn unverletzt; wiewol, was hertz jhr mite gab, sie manchmal sehr versetzt* (blosstellen).
Logau 1. 155, 65: *kan ich sie von dannen hetzen, dasz sie hut und schuh versetzen* (preisgeben, im Stiche lassen).
Logau 3. 49, 60: *Flora hat zwar wol die blüt jhrer jungferschafft versetzet* (preisgeben, verlieren).
H. Sachs 14. 218, 23 Keller-Götze: *wie meiner tochter ist miszlungen, die nun ist ellendt und versetzt von dem jüngling gar unergetzt* (prostituta).

Bisweilen berührt sich die Vorstellung „preisgeben, verschlagen“ mit „sperren, verwehren“:

---

[1]) DWB. 1284 lehnt zwar die gezwungene Herleitung dieser Wendung aus der Bergmannssprache (Veith 537 anm.) ab, schwankt aber selbst zwischen der Auffassung „parieren“ mit Bedeutungsübergang oder „fest einfügen“ (DWB. 1296). *versetzen* „parieren“ hat nichts mit der Vorstellung des Sperrens oder Widerstandes zu tun (ebd. 1285). Beide Bedeutungen sind aus „heraussetzen, hinsetzen“ leicht zu entwickeln; vgl. dazu

Schiller 3, 357: *er wird . . dem mädel eins hinsetzen und führt sich ab, und das mädel ist verschimpfirt auf ihr lebenlang . .*

Analog zu *versetzen* gebildet ist *verfallen* „beim Fechten den Stoss mit der Sekunde parieren“ (Jacobsson 507). Deutlicher sagt die Fechtersprache *ausfallen, ausliegen, ausschlagen* („parieren“).

[2]) Also ist sie weder von „beiseitesetzen“ (DWB. 1289) noch „ins Pfandhaus tragen“ (ebd. 1292) herzuleiten; vgl. lat. *proicio, prostituo.* Ganz vereinzelt steht solch ein *versetzen* in dem Sinne „nicht achten, übersehen, verzeihen“:

Erasm. laus stultitiae übers. von Franck 67 b: *ich bit dich her, dz du versetzest die sünd deines knechtes.*

Fleming 1, 167 Lappenberg: *das wetter und der wind versetzt' euch euren lauf, dasz er auf so viel striche nach norden, seinen feind, ohn acht des schiffers wiche.*

versetzen „unrichtig setzen, fehlgebären" und *sich versetzen* „sich im Setzen der Lettern irren" (DWB. 1296 f.) kann nach *versehen, verhören, versprechen, verschreiben* nur analogisch erklärt werden, da es als „hinaussetzen über das Ziel" nicht gut aufzufassen ist.

In den lebenden Mundarten wie in den Berufssprachen spielt *versetzen* eine vielseitige Rolle: am weitesten verbreitet als „verpfänden", so im Wiener Dialekt (Hügel 181), im Götting. (Schambach 266), im Brem.-Nieders. (wb. 4, 773), im Kölnisch. (Hönig 194 b); vereinzelt als „preisgeben, sitzen lassen, kalt stellen" im Berliner Dialekt (Meyer 128 a), dem ein „verprügeln" [1]) im Altmärk. (Danneil 239) nahe steht. Eine andere Seite von *versetzen* ist ausgebaut im Schweiz. „festsetzen, beschliessen" (Staub-Tobler 1, 906; Tobler, Appenzeller Sprachschatz 188) und Schwäb. „als Verbot festsetzen" (v. Schmid 493); dazu vgl. „zu Protokoll geben" (Jablonski allg. lex. 814 b (1721) im DWB. 1288). Für das Schlesische führt Weinhold hs. S 323 an: *„die freude versetzt einem das essen"* (verwehren).

Von den Berufssprachen verwendet die Studentensprache *versetzen* „Geld auf ein Pfand borgen" (Kluge stud. 133) und „sitzen lassen, im Stiche lassen", die Gaunersprache *den freier versetzen* „den Geprellten loszuwerden suchen" und „im Stiche lassen" (Kluge rotw. 377, 429), während sie „versetzen, verpfänden" durch *versencken, versenckeln, vermaschkin, verjaschwin* (ebd. 55, 169, 382) wiedergibt. Die Studentensprache gebraucht ausser *versetzen* noch *verkeilen, verkloppen, vermauscheln, verstossen* in demselben Sinne (Kluge stud. 132, Zeitschr. d. Ver. f. Volksk. 1895 S. 351).

In der Jägersprache *versetzt* ein Tier, wenn es ein totes Junges wirft (Heppe 311 b, Kehrein 309, was Dähnert 526 im Pomm. auch von den Haustieren sagt). Es *verkläffen, verkluften, verklüften* oder *versetzen sich* Dachs und Fuchs, wenn sie sich im

[1]) Der Berliner sagt *eenen eens verwischen:* „einem eins auswischen, versetzen" (Meyer 128 b).

Bau eingraben (Heppe 383, Kehrein 305, 309); in der Bergsprache *versetzt* man Stollen oder Strecken mit unhaltigem Gestein („ausfüllen" Veith 537) und erhält dadurch *versetzte berge*, die nicht zutage gefördert werden (Jacobsson 4, 530). Es gilt als strafbare Handlung, durch solch Anhäufen von Gestein oder eine Zimmerung erzhaltige Strecken zu *versetzen* („verdecken, verbergen" Veith 537, Jacobsson 4, 528) und damit andere zu hintergehen; doch hat die Bergmannssprache nicht das Verdienst, damit die Redensart *einem eins versetzen* geprägt zu haben (Veith 537 Anm., vgl. S. 80 Anm. 1). *versatz* bezeichnet das Auf-, Hin- und Festsetzen des unhaltigen Gesteins, *versatzung* eine Vorrichtung, um einen Zusammenbruch zu verhüten (Veith 534). Unter *versatz des deutschen schlosses* versteht der Schlosser ein auf dem Wirbel vernietetes Blech, um das Zurückweichen der Fallen des Schlosses zu verhindern (Jacobsson 4, 524).

In diesen verschiedenen Arten der Verwendung ist *versetzen* auf eine *faur*-Type zurückzuführen; kaum weniger reich hat es sich entfaltet in den Zweigen, wo es auf *fair*- zurückgeht [1]). In der heutigen Schriftsprache ist *versetzen* von *besetzen* und *ersetzen*, in deren Gebiet es im mnd., mhd. und frühnhd. übergreift, deutlich geschieden.

Einem *versetzen* stellt sich *verlegen* zur Seite, das als *faur*-Type nach drei Richtungen entwickelt ist, als „auslegen, vorschiessen, ersetzen, unterhalten — vorlegen, sperren, belegen — widerlegen, verdrängen, verwerfen — unrichtig legen". Im ahd. erscheint es nur in der Bedeutung „verdecken", die freilich nicht mit DWB. 756 aus einem „durch Legen beseitigen", sondern im Gegenteil aus „vorlegen" herzuleiten ist:

ahd. N. catech. Müllenhoff-Scherer 191: *uuanta die antrunga histriones taten ora contorquendo . .; dannan begondon sie iro anasiune* *f e r l e g e n* *cavatis lignis, diu latini nu larvas heizent.*

verlegen in der ersten Bedeutung macht denselben Übergang wie *versehen* durch (S. 59 f.): *etwas auslegen — einen mit etwas*

[1]) Der *fra*-Type *verbrauchen* schliesst sich, wie *versehen, verhören* „sehend, hörend aufbrauchen" (S. 63 Anm., 65 Anm.), auch *versetzen* „setzend aufbrauchen" an in der Druckersprache (Campe im DWB. 1296).

versehen, verlegen. Für *verlegen (ein buch)* hat DWB. 759 wieder eine verunglückte Auslegung: „Aus dem Hinlegen an fremden Ort entsteht die Bedeutung: (Geld) hinweggeben, besonders hingeben für einen andern, für etwas, was uns fremd ist. Daher auslegen". Die richtige Deutung ist sehr einfach: *verlegen* (got. *faurlagjan* S. 7) besagt „Geld auslegen, vorschiessen; ein Buch herauslegen, auslegen" (sei's im Schaufenster oder auf dem Büchermarkt)[1]), dann mit der so beliebten Rektions- und Bedeutungsänderung „Geld für einen auslegen, einen mit Geld verlegen, für etwas aufkommen". ahd. Vorläufer lassen sich nicht ermitteln, dafür ist diese Bildung in der mhd. und mnd. Geschäftsprache überaus häufig. Wohl nicht mit Unrecht suchen wir ihre Herkunft im hansischen Norden, der eine Anzahl von Ausdrücken des Handels und Verkehrs geprägt hat, die noch heute in unserer Umgangssprache lebendig sind.

mnd. Brschw. Schichtb. 107b *mank dussen was nein, de de gelt wolde utdon efte vorleggen.*
Wism. Inv. f. 152: *de bedde synt geschattet vnd gewarded vp XI m. . . . dar vp hefft de schipper vorlecht IX m.* (vorläufig auslegen, Vorschuss leisten).
Hans. Rec. II[2], s. 211 (1438): *den schaden wedderkeren unde vorleggen* (ersetzen).
Lüneb. Urk. XV, s. 197 (1486): *hebben se uns unde unse klostere denne ok wormede vorlecht, dat scholen se afrekenen.*

---

[1]) Das macht noch folgende im 18. Jahrh. beliebte Wendung anschaulich: *J. L. Frisch. Teutsch-lat. Wörterbuch . . . Berlin. Verlegts Chr. G. Nicolai. — Critik der reinen Vernunft von J. Kant . . . Riga, verlegts J. F. Hartknoch.* Weniger anschaulich im 16. Jahrh. *„Historia von D. Johann Fausten . . . in verlegung J. Sp. 1588"* (bei Schmeller 1, 1457). Der Ausdruck *verlag* („Kosten") erscheint erst im 16. Jahrh. (DWB. 711), ist im mhd. gar nicht, im mnd. in der Form *vorlacht* einmal belegt:
Brschw. Schichtb. 97: *seen konden de vorlacht nicht don unde neimet wolde one dar to wat geven.*
Im mhd. erscheint statt dessen *verlegnisse, verlegunge* (Lexer 3, 157), im mnd. ausser *vorlacht* noch *vorlegginge* (Schiller-Lübben 5, 391). Ohne Grund scheidet das mnd. WB. ein *vorlegginge* „Verlag" von „Vorlegung, Schaustellung". *brode der vorlegginge:* panes propositionis (2. Mos. 35, 13 H.) bedeutet die Auslegung der Brote wie *verlag* die Auslegung der Bücher oder der Kosten (got. *hlaibans faurlageinais* S. 7).

Lüb. Dodend. v. 1149: *al, de mit gelde werden vorlacht, sint hir gemenet.*

Serm. evang. 100a: *de jungher deden, alse Jhesus vorlecht hadde* (befehlen) [1].

Korner 85a: *vorlede eme de wege* (verlegen, sperren).

Korner 22b: *se vorleden deme lesten here in holteren unde in dalen by Runtzeval* (Hinterhalt legen, auflauern).

2. Sam. 9, 28 (H.): *uns is vorlegen!*

Die Bedeutung „widerlegen, verwerfen" ist analog zu *versetzen* „heraussetzen, dawidersetzen, entgegnen" und *versprechen* „heraussprechen, dagegensprechen, versagen" (S. 77 f.) zu verstehen.

Lüb. Reform. 49: *dat unsere geistliken de lehre der predicanten mit gotliger hilliger schrift verlegget hadden* (widerlegen).

Lüb. Passional f. 130b: *vnsen god, den wille wy nicht vorleggen* (abschwören).

Ssp. 1. 63, 3: *de bet geboren is, den ne kan de wersgeborne nicht verlecgen mit der beteren bord* (var. *geweigern, vorwerffen*).

Ssp. 3. 37, 2: *swe sik vor gerichte to getuge but, er he's van gerichtes halven gevraget werde, he si van deme tuge verleget* (ausschliessen).

Chr. Scl. 308, 10: *he wart gebeden deme so nicht to dunde, dat he vorlede unde nicht en achtede* (missachten, verwerfen).

mhd. Chr. 9. 980, 23: *miete noch enheizen* (versprechen) *noch vürlegen* (auslegen, erlegen).

Weist. 4, 607: *als oft einer das thut ohne laube, der verlegt 5 gulden* (hinlegen, erlegen).

Ga. 3. 209, 464: *wellent ir im verlegen ros hengest unde pfert* (vorschiessen, auslegen).

Ls. 2. 29, 155: *ir sit nit lenger minnære denne iuwer guot mac verlegen* (auslegen, eintragen).

Chr. 1. 160, 4: *daz wir iren krieg allein wollen treiben und verlegen* (Kosten aufbringen für) [2].

Mh. 2, 295: *die man mit puchsen, pulver und zeug verlegen* (versehen, ausstatten mit).

Jüngl. 803: *wan er die lüge ze verlegen hât* (aufkommen, einstehen für).

Alph. 341, 2: *stege und strâzen hân wir in gar verleit* (sperren).

Weist. 1, 276: *dass sie (erbgüter) niemandt verhaften noch verlegen soll* (mit Beschlag belegen).

Mh. 3, 359: *die strâze mit newen funden und anvordrungen* (zu hohen Zöllen) *verlegen und œd machen.*

---

[1] Die Form des Präfixes wie die Bedeutung spricht eher gegen als für betontes Präfix, wie es Schiller-Lübben 5, 391a ohne Grund ansetzt.

[2] Dazu *verleger* „Unternehmer", *verlegnisse, verlegunge* „Auslage der Kosten, Unternehmung, Ausrüstung" (Lexer 3, 157).

Dür. chr. 245: *her vorlegete siner hezzer spot* (widerlegen, zurückweisen).

Jer. 2097: *daz mir mîn laster ist verleit mit ander sîner vrümekeit* (verdrängen).

Rcsp. 1, 334 (a. 1419): *er hette sinen zedel verlacht und virdrôz zu sûchen* (falsch legen).

nhd. Hutten 5, 26 Münch: *wenn sie sehen, dasz der stift nit geld hat . . . finden sie . . etwan einen reichen, der die sach* (Geld) *zu verlegen hab* (auslegen, vorschiessen).

Jül.-berg. Polizei-Ordn. 48 (1696): *bisz sie ihre gebühr oder verlachte unkösten bezahlt* (dass.).

Leibniz 2, 281: *indem die buchhändler schädliche und ärgerliche schriften zu verlegen, einzuführen und zu vertreiben sich nicht entsehen.*

Frank weltb. 98 b: *ob wohl ettlich so mechtig seind, das sy ein heer in ein feld rüsten und verlegen möchten* (auslegen für, versorgen, unterhalten).

Maaler 423 c: *ein reisigen haufen verlegen und besolden :* alere et tolerare equitatum.

ebd.: *einen verlegen oder erhalten :* dare sumptum.

Ayrer kön. Theodos. 165 b: *die geliebten eltern mein armut halben gar nicht vermögen zu dem studirn mich zu verlegen.*

Musäus 3, 29: *er würde die ganze christenheit mit wunderthätigen zahnstochern verlegt haben, wenn er abnehmer gefunden hätte.*

Ayrer proc. 1, 9: *der jme begerte den weg zu verlauffen oder zu verlegen.*

Kirchhof wendunm. 4, 174 Österley: *bapst Gregorius . . hat . . mit einem sehr strengen und harten verbott, den priestern in Teutschlandt die ehe vorlegt und auffgehaben* (verwehren).

Schweinichen 1, 210: *der wirth . . verleget einen arrest auf rosz und fahrnis, bis er die 2354 thlr. bezahlt bekommen.*

Erasm. lob der thorheit 42 b: *so vil geben sie der thorhait, das offtmals das mit kainer ausred hat mögen verlegt und entschuldiget werden* (widerlegen).

Luth. briefe 1, 599: *dieweil ich dann keinen weg hab mügen erlangen, meine schriften durch das göttliche wort zu verlegen*[1]).

Lessing 1, 517: *sie werden seine handschrift verlegt haben — so etwas pflege ich nicht zu verlegen.*

---

[1]) Ndr. 83 Überschrift: *wider das vnchristenliche buch Martini Luters Augustiners, an den tewtschen adel auszgangen, vorlegung Hieronymi Emser an gemeyne hochlöbliche teutsche nation* (Widerlegung).

Von den Mundarten ist *verlegen* im Schweiz. am reichsten entwickelt (Staub-Tobler 3, 1188) als „aussetzen, auseinandersetzen — unterstützen — mit Beschlag belegen". Für das Bairische verzeichnet Schmeller 1, 1457: „*die handelsleute verlegen sich mit waaren; beym scheibenschieszen verlegt man sich, wenn man die schüsse, zu denen man berechtigt ist, durch einen andern thun läszt*", Weinhold für das Schlesische „ausrichten" (hs. L 37) und „unterhalten" (hs. L 51): *erbare knaben auffzuziehen und zu verlegen; den verlag geben* „Geld auslegen, vorschiessen" (hs. L 5).

In der Hütten- und Bergsprache bedeutet *verlegen* „die Kosten zum Bau auslegen, vorschiessen" (Jacobsson 4, 520; Veith 525), *sich verlegen* oder *sich verbauen* „sich freibauen, die Betriebskosten decken" (Veith 526); in der Webersprache des 17. Jahrh. *einen stuhl verlegen* „auf eigne Kosten betreiben" (Birlinger 158 b). Ferner kennt die Bergsprache „mit Beschlag belegen" (Veith 525), die Jägersprache *verlegen* „Treibzeug um Feldhühner legen" (Kehrein 306). Schmeller belegt dazu für das Bair. noch „verhaften, lähmen, widerlegen" (1, 1457).

In der heutigen Schriftsprache hat *verlegen* die Bedeutung „mit Beschlag belegen" an *belegen*, „Geld auslegen" an *erlegen* abgetreten; *verlegen* verbindet sich mit dem Gegenstand, für den das Geld vorgeschossen wird: *ein buch verlegen*. Die Bedeutung „sperren" eignet ihm allein.

verschlagen, dem behandelten *verlegen* und noch mehr *versetzen* ähnlich, zeichnet sich durch die eigenartige Bedeutung „förderlich sein, nützen" aus. Sie gehört zu *faur- I* in dem Sinne „hinausschlagen über, übertreffen, ausschlagen"[1]) oder „vorwärtsbringen". Die übrigen Bedeutungen sind von *versetzen* aus (S. 75 ff.) leicht zu verstehen.

verschlagen: vorschlagen, auseinandersetzen, hinschieben — versperren, verbergen, unterschlagen — widerlegen,

[1]) *ausschlagen* ist vom Zünglein der Wage übertragen: *etwas schlägt gut, schlecht, zum heile, zum verderben aus; das gibt den ausschlag, ist ausschlaggebend* (Paul wb. 47 a). Ähnlich *ausgeben, ausgiebig, ergiebig*. DWB. 1085 erklärt *es verschlägt mir nichts* als „es verändert nichts bei mir, es treibt nichts weg"!

ausschlagen, zurückschlagen, lähmen — preisgeben, verschlagen, berauben — ausmachen, anschlagen, frommen — verfehlen; sich an unrechter Stelle festsetzen.

ahd. Gl. II 771 a *ferslagine* : interclusa.
I 4 Pa. gl. K. Ra. *farslahit* : adnectit.
O. II 4, 9: *er thar niheina stigilla ni firliaz ouh unfirslagana.*
Gl. II 571 a *ferslaho* : refellam.

Gl. II 98 b *innót farslagane* : in custodiam trusi.
II 617 a *forsluog* : damnavit.

I 34 Ra. *farslahit*. Pa. gl. K. *furislahit* : antecipat [R. *furifangot*].

mnd. Wism. Urk. 15. Jahrh.: *do was ydt by der maltydt, so dat vnse vorstynne de deghedinghe vorsloch vppe den namydddach* (vorwärtsschlagen, verschieben auf).

Urk. d. St. Hannov. nr. 451 a. 1368: *ok schal neyn knecht sines heren gut vorslaan edder vorbreken* (in der Abschrift Lüb. Chr. 1, 480: *underslan edder vorbuten).*
Westphal. 3, 91: *he was vorslagen unde listich.*
Zug gegen Jühnde p. 8: *welk he allet vorsloch unde nicht don en wolde* (in den Wind schlagen, verweigern).

Korner 60 d: *dat vorsloech nicht jegen dat unstur* (nützen).
Westph. 3, 69: *alse koninck Ch. sach, dat de sake greven Gerdt gelucklicken vorsloch* (prosperabatur, ausschlagen).
Zeno 80: *se lepen unde brochten genôch; gar klene it se vorslôch, it wenede alse sere, alse ift it hungerich were* (wenig nützte es ihnen).

Livl. Urk. nr. 1516, 37 (Ende 14. Jahrh.): *we sik vorsleit und en wech kumpt* (sich verirren) [1]).

mhd. Pass. K. 297, 86: *sîn rede er kurzelich verslûc* (vorschlagen, auseinandersetzen).
ebd. 229, 3: *mit worten er dô im verslûc wie er den leiden wurm sach.*
ebd. 610, 46: *daz si verslûgen disen val ûf den bischof* (hinschieben auf).

Pass. K. 15, 88: *daz er die vursten liez beide versmiden und verslân in den kerker* (festschlagen, festschmieden).
Chr. 8. 481, 6: *den Rîn mit pfêlen und ketten verslahen* (versperren).
Germ. 7, 376: *er verslûg sich in einen berg* (sich verstecken).
LuM. 7 a: *si verslûg sich hinder ein hecke* (dass.).

---

[1]) Diese Auslegung ist ungezwungener als die von Schiller-Lübben 5, 448 a.

Leseb. 1016, 11: *ouch kan ich steln und gar wol verslân* (unterschlagen).

Teichn. 277: *den gelîche ich zeinem man, der verslahen goukeln kan* (verschlagen, schlau, betrügerisch).

Resp. 1, 172: *singen verslahen oder interdictum legen* (verbieten).

Ls. 3, 91: *die rede sie mir balde versluoc* (widerlegen).

Renn. 1948: *der rat ze jungen toren nam vnd siner alten rat verslug* (in den Wind schlagen).

Marlg. 204, 254: *siner sorge er sich versluc durch die schône gesicht* (sich entschlagen).

Pass. K. 14, 76: *die vursten wurden dô verslagen von widerwinden ûf dem mer* (vgl. *versetzen* mnd. S. 76).

Basl. r. 33: *ze banne verslahen* (ausstossen, verbannen).

Helmbr. 1023: *die alten turnei sint verslagen und sint die niuwen für getragen.*

Marlg. 147, 253: *daz er sô tôrlich wolde leben und mit den sunden sich verslûc* (sich beflecken).

Erlös. s. 217: *dîn angrif wil mich verslân des trôstes* (berauben).

Pass. K. 75, 38: *daz sich sin kraft nie verslûc.*

ebd. 280, 26: *daz sich im die sicht verslûc und er nichtes nicht ensach.*

Parz. 584, 3: *solten dise kumber sîn al ein, Gâwâns kumber slüege für*[1], *wæge iemen ungemaches kür* (Ausschlag geben).

Hadam. 64: *die vart verslahen* (weidmännisch: an der rechten Fährte vorbeigehn, von ihr abkommen).

nhd. Schärtlin v. Burtenbach (1772) 119: *ich liesz alle furth am Lech von der Donau an bisz gen Landsperg verschlagen, mit rädern versencken und . . verwahren*[2]).

Simpl. 1. 114, 11 Kurz: *ich verschlug mich in den wald und verzweiffelte schier . .* (sich verbergen)[3]).

H. Sachs 8, 457 Keller-Götze: *ein kindt . . das sie zwey monat heimlich zug und vor dem vater das verschlug.*

Felsenb. 1, 33: *auch sonsten einen verschlagenen kopf hatte.*

Luth. 5, 171 W. (operat. in psalmos übers. Roth): sic tamen ut non recuses dei voluntatem . . ferre = *doch also, das du nicht verschlehest.*

---

[1]) Einzige Stelle, geschwächte Form kommt überhaupt mhd. nicht vor.

[2]) DWB. 1086 legt diese Stelle aus als „unbrauchbar machen", während es „zuschlagen, schlagend sperren" bedeutet.

[3]) *sich verschlagen* kann nicht heissen „zu einem Ort sich begeben (ebd. 1091), sondern hat die Nebenbedeutung „sich verbergen".

Schiller 3, 559: *das mädel setzt sich alles teufels gezeug in den kopf . . und* ***verschlägt*** *mir am end einen wackern ehrbaren schwiegersohn.*

Goethe br. 12, 150 nr. 3569 (a. 1797) an Christiane: *wir wollen daher unsere fahrt noch aussetzen, sage das Schilling, damit er sich die fuhre nach Lauchstädt nicht* ***verschlägt*** (sich nicht um die Möglichkeit bringt, die Fuhre anderweitig zu vermieten).

Garg. 455: *dasz jm die kugeln umb den kopff sauszeten . . dasz er kein himmel sahe und jhm der lufft* ***verschlug,*** *athem zu holen* (verwehren).

Pinter pferdesch. (Frankfurt 1688) 413: ***verschlagen:*** *wann es insgemein verstanden wird, so sein desselben kennzeichen die sperrung der füsze und dasz dieselben je länger je steiffer werden.*

Vischer, auch einer 472: *kaltes wasser* ***verschlägt*** *die zähne* (stumpf machen).

Otto Ernst, Asmus Sempers Jugendland 1905 S. 85: *die freude hatte ihm allen appetit* ***verschlagen.***

Salzmann, Conrad Kiefer 29 (DWB. 1088): *durch das schreien macht sich das kind eine bewegung und diese treibt die* ***verschlagenen*** *winde fort* (im Leibe, vgl. *versetzen* S. 79).

Schambach wb. 262: *vergripen* „*machen, dass ein Muskel* ***sich verschlägt***“.

Frank chron. 407 b: *wie . . untreulich das concili mit jm gehandelt hab, alle billicheit abgeschlagen, all sein red in argem auffgefangen, verkert und* ***verschlagen.***

Luth. 9. 200, 16 W.: *das eynig land der Juden, das yhn vorworffen unnd* ***vorschlagen*** *hatt.*

H. Sachs 8, 145 Keller: *wie hat die ungestüm uns* ***verschlagen*** *und an die öden insel tragen!*

Zwingli 1, 41: *darumb dasz es uns gott nit geben hat, dasz ouch uns nit* ***verschlagen*** *würde* (gut ausschlagen, frommen) [1].

Wieland 10, 184: *doch alles dies, und was noch mehr geschah,* ***verschlägt*** *uns nichts: genug sie ist nun da* (geht uns nichts an).

Goethe br. mit Stein 1, 15 Schöll: *es* ***verschlägt sie*** *ja nichts* [2].

Immermann Münchh. 1, 137: *ihr . . solltet daher wissen, dasz das dringen und feilschen* ***bei*** *mir nicht* ***verschlägt.***

Mörike 6, 292 (Hesse): *als Mozart ihnen diese arbeit dedizierte, hat er*

---

[1]) Der einzige obd. Beleg für diese Verwendung, wo wir noch keinen Einfluss der Schriftsprache annehmen können. Sonst heisst es obd. *verfangen.*

[2]) *mich verschlägt* statt *mir verschlägt,* besonders von Gellert verwandt (DWB. 1090), braucht durchaus nicht undeutsch zu sein (ebd.), sondern erklärt sich analogisch nach *mich verdrieszt, verlangt* u. ähnl.; vgl. Paul mhd. gr. § 241, 265.

geglaubt, nur sie zu ehren, doch kann's ihm ***nichts verschlagen,*** *wenn ich zugleich ein kompliment für mich darin erblicke.*

Frisch 2, 191 c: *einen ort im buch* ***verschlagen*** (verfehlen, so dass die Stelle nicht mehr zu finden ist)[1].

Hippel lebensl. 1, 135: *wer einmal den rechten weg* ***verschlägt,*** *kommt immer weiter vom ziele* (vorbeigehn, verfehlen).

Die Bedeutung „etwas ausmachen, anschlagen, frommen" kommt nur in ndd. und md. Mundarten vor, und zwar im Brem.-Nieders. (wb. 4, 813; 6, 312), Hamburg. (Richey 258), Preuss. (Frischbier 2, 440), Pomm. (Dähnert 526), Götting. (Schambach 266), Mansfeldischen (Jecht 118: *wenn's dich nich* ***varschlett*** „wenn's dir nichts ausmacht") und Schles. (Weinhold hs. S 116: *das* ***verschlägt*** *nichts* „macht nichts aus"). Der im Schweiz. bezeugten Bedeutung „verwahren, unterschlagen" (Staub-Tobler 1, 908) und refl. „sich verbergen" im Bair. (Schmeller 2, 516) steht das Partizipialadjektiv *verschlagen* „schlau, listig" nahe, das auffälligerweise nur in ndd. Mundarten verzeichnet ist (Brem.-Nieders. 4, 814; Richey 258; Hönig 194 a).

Von technischen Ausdrücken ist „vorschlagend sperren" am geläufigsten (Adelung versuch 4, 1506: *fässer, kasten* „zunageln, zuschlagen"; *in den salzkothen pfannen* „flicken"; *kammer, zimmer, raum* „durch vorgeschlagene Bretter absondern"), im Schweiz. *verschlän* „verwahren" (Staub-Tobler 1, 908).

Aus *verschlagen* „ausschlagen, versagen" (Bair. Schmeller 2, 516) ist jedenfalls *sich etwas verschlagen* „sich etwas versagen, sich bringen um etwas, sich schädigen" und daraus erst das intr. *verschlagen* „Schaden nehmen" entwickelt, wofür ich keine *fra*-Type ansetzen möchte. Beeinflussung von hier aus wird wohl allerdings stattgefunden haben. Vielleicht ist aber ein md. *verschlagen* „sich erkälten" im Mansfelder (Jecht 118: *ä hatt varschlôn)* und Leipziger Dialekt (Albrecht 230: *verschlagen* hat man auf einen Körperteil, wenn sich eine Erkältung dahin gesetzt hat) mit der *fair*-Type *verschlagen* „umschlagen, überschlagen, lau werden" (vom Wasser) zusammenzubringen. Das

[1]) Dazu Köln. *verschladere* „das rechte Blatt im Buch verschlagen" (Hönig 194 a).

refl. *sich verschlagen* „sich schädigen" ist im Wiener Dialekt (Hügel 181) gebräuchlich, in der Weidmannsprache als „fehlschlagen, unwirksam sein" von Schüssen und „sich verwickeln, sich festrennen, nicht weiter können, nicht mehr zu finden oder zu locken sein" von Wild und Geflügel (Weber 2, 615, Heppe 382, Kehrein 308). Das intr. *verschlagen* bedeutet in der Jägersprache „ausser Atem kommen" (Kehrein 303); ein *verschlagener* Hund ist „scheu, krank, steif" (ebd. 308), was Schambach 266 auch für die götting. Mundart bezeugt. Ebenso bedeutet *verschlagen* eine Krankheit des Pferdes, wenn es steife Füsse hat, die Beinmuskeln nicht bewegen kann und stets zittert (Weber 2, 615). In der Berg- und Hüttensprache *verschlagen* wirkungslose Schüsse („versagen") und Wetter, die sich versetzen und in falscher Richtung strömen (Veith 535). Wie man das tr. *verschlagen* vom Stumpfmachen der Zähne braucht, so in der Bergmannsprache vom Abstumpfen der Werkzeuge (ebd.). Die Weidmannsprache lässt einen Hühnerhund *verschlagen*, wenn er auf zu viel Schläge und dadurch nicht mehr zum Jagen kommt (Weber 2, 615).

Die Bedeutung „erschlagen, zerschlagen", besonders im obd. beliebt, geht auf eine *fra*-Type zurück und gehört nicht hierher. Von den reichen Bedeutungen von *verschlagen* ist heute schriftsprachlich geläufig nur noch „versperren, verschlagen werden (vom Winde, vom Geschick), sich verschlagen" und „ausmachen, frommen", letzteres besonders beliebt in den Wendungen: *das verschlägt nichts* („tut nichts zur Sache"), *was verschlägt das? kein mittel verschlägt bei ihm*, in negativer Form gebräuchlich [1]). Mundartlich ist auch *es beschlägt wenig* in derselben Bedeutung bezeugt (Hittmair 234). Im mhd. kommt vereinzelt *sich beschlagen* „sich festsetzen" vor (ebd. 57), als „betrügen" nähert es sich auch *verschlagen* in der Bedeutung (ebd. 149). In lokaler und instrumentaler Verwendung gilt *beschlagen* heute allein (ebd. 43, 44, 49, 153, 176).

---

[1]) Vernaleken 2, 90. Doch ist mir die positive Wendung: *die speise verschlägt etwas* („sättigt gut") aus dem Preuss. geläufig.

Msf. 171, 17: *daz tet ich ie: nu kan michz leider niht vervân* (nun hilft es mir doch nichts).

Herb. 12156: *sît mîn bete und mîn rât niht vervêhet noch verstât* (nichts ausrichtet).

Chr. 8. 248, 18: *irdensch gewalt gegen gotte nüt verfôcht.*

nhd. Keisersberg seelensp. 23 a: *aber vil beichten und dick zu dem heiligen sacrament gon on soliche übung der tugend, das verfahet nüt.*

Keisersberg pred. 55 b: *dieses verfachet alles nichts an inen.*

Melanchthon 2, 137 Bretschneider: *wo aber die handlung bei unsern herrn .. dergestalt nicht verfahen, noch erspriesslich sein wollt ...*

Fischart bienenk. 47 b: *das mag alles nichts verfahen, minder als ein tropff weihwassers im fegfeur.*

Simpl. 2. 311, 8 Kurz: *so dasz auch alle obermelte curen nichts verfangen könnten.*

Logau 5, 55 bei Weinhold hs. F 10: *wo das reden nichts verfängt, hat das schweigen besser statt.*

Opitz poet. 70: *welche meine geringschätzige arbeit bei stattlichen auffgerichten gemüthern, wo nicht mehr, doch so viel verfangen wird, dasz ...*

Chr. Gryph. poet. wäld. 1, 272: *wenn fast kein mittel mehr in solcher noth verfing.*

Lessing 4, 409: *Harlequin versucht, sie .. auseinander zu bringen, läuft aber, als es nichts verfangen will, davon.*

Wieland 7, 13: *und wie er sah, dasz bitten nichts verfängt, so sprach er ...*

Goethe 29, 54: *diesz aber verfieng nicht, man hatte partei ergriffen und blieb auf dem sinne.*

verfangen „wirksam, förderlich sein“ [1]) ist fast ebenso ausschliesslich in obd. Mundarten vertreten wie *verschlagen* in ndd. Im mhd. findet sich kein *verschlagen* in dieser Bedeutung, im mnd. kein *verfangen*. Im nhd. weicht hiervon ab ein vereinzeltes *verschlagen* bei Zwingli (S. 89 Anm. 1), das in dem ahd. gl. K. *furislahit*: „antecipat“ (Gl. I 34) einen ebenso vereinzelten Vorgänger hat. Demgegenüber steht oft in den ahd. Glossen *verfangen*, und Notker braucht es ganz allein in diesem Sinne (S. 92). Dialektisch bezeugt ist nhd. *verfahen* im Schweiz. (Staub-Tobler 1, 722). Im md. begegnen sich *verfangen* und *verschlagen*, beide sind im Schles. gebräuchlich (Weinhold hs. F 10, S 116).

---

[1]) *verfänglich* bedeutet mhd. „tauglich, nützlich, wirksam, von Erfolg“ (Lexer 3, 285), nhd. geht es zu dem Sinne „gefährlich, Verlegenheit bereitend“ über (DWB. 309), in Anlehnung an *verfang* „Vorgriff, Übervorteilung, Nachteil“ (mnd. Schiller-Lübben 5, 484; mhd. Lexer 3, 285; nhd. DWB. 303).

verschieszen verbindet die Anschauung „voraus" und „vorüber": „vorschiessen, abschiessen — sich entäussern, verzichten, ausstossen — überschiessen, vorüberschiessen, verrinnen, ausschiessen — vorbeischiessen, fehlschiessen, sich übereilen und festrennen, sich verausgaben".

ahd. Gl. II 436 b *farscuzzan* : pellere.
N. II 410, 3 P.: *horn iruuahset uzzer demo fleisce unde fúreskiûzzet daz fléisc. sô fúreskiézzent ouh ir daz fleisc mit muôte* (überwachsen — überwinden).

mnd. Brschw. Schichtb. 51: *der worde worden vele verschoten van den hovetluden der partie mank deme volke* (Worte ausstossen).
Leibn. 3, 430: *dat me alle de vervolgers der kerken verschot mit den lechten unde vorludde se mit den klocken* (durch Umstürzen der Lichter und Läuten der Glocken exkommunizieren).
Lüb. Pass. f. 10 d: *do dat volk al vorschoten was vnde en wech* (sich schnell entfernen).
Brem. GB. f. 139: *myt vorschotenen unde bespyeden antlate* (ausschiessen, ausbleichen).

mhd. Nib. 426, 1: *sô si den gêr verschôz* (abschiessen) [1].
Mone z. 16, 86: *den hof mit halme und mit munde verschiezen* (sich entäussern, verzichten auf).
Mb. 24, 558 (a. 1411): *hân aufgeben mein güetlein und verscheuze mich des mit hant und halm* (dass.).
Serv. 1205: *waz ist din ungehabe sô grôz umb die got mit urteile verschôz? si habent verdienet wol den val* (verstossen, stürzen).

Kirchb. 731, 8: *bi den andern fliezen die westert in daz mer verschiezen* (schnell vorüberfliessen, stürzen in).
Lcr. 93, 273: *wenn sie verschieszen, so wollen wir denn in sie rennen* (aufhören zu schiessen) [1].

Schm. Fr. 2, 478: *hatte sich des weges verschossen* (verfehlen).
Jer. 19393: *wi im gevile dâ sin lôz daz sich im ouch alsô vorschôz* (fehlschlagen).
Wolk. 31. 2, 99: *ich het mich einst verschozzen mit einem knaben junc* (sich verfehlen).

nhd. Pers. reisebeschr. 3, 2: *hat der groszfürst gelder darzu verstrecket. als aber dem guten mann das werk miszlungen und seine güter, die verschossene groszfürstliche gelder wieder zu erlegen, nicht zureichen wolten . .* (vorstrecken, vorschiessen).

---

[1]) Kann wie die Bedeutung „schiessend aufbrauchen, erschiessen, sprengen" auch zu *fra-* gehören (Lexer 3, 216; DWB. 1079).

Garg. 498 (1590): *die feind . . fiengen derhalben all an mit verschossenen zaum fersengelt zu geben* (Zaum vornüberhängen) [1].
Spee. 4. 2, 9 Balke: *lieb hat aus seinen äuglein rund fast tausend pfeil verschossen* (abschiessen) [2].

Jer. 18, 14: *das regenwasser verscheuszt nicht so balde, als mein volck mein vergisset* (verrinnen).
A. Gryph. ged. 181 Palm: *mein bebend hertze kracht, indem es überlegt, wie zeit und welt verschieszen* (vergehn).
Lessing 3, 210: *seht da das ehrenkleid, . . eh es verschossen ist, eh es zu lumpen geworden* (ausschiessen, verbleichen).

Paracelsus 2, 267 C (1616): *indem so fehlen sie und verschieszen neben das ziel* (vorbeischiessen, fehlschiessen).
J. Paul 57, 16: *aber dieses mal verschosz sich Peter* (dass.).
Th. Platter 169: *der hat sich in der flucht verschossen* (sich übereilen).
Fischart ehz. 510: *wann sich der jungen* (Walfische) *eyns am ufer im sand verschieszt, das es nicht von der stätt kommen kan* (sich festrennen).
Simpl. 1. 5, 7 s. 477 (1713): *unerachtet dieses, worin er sich also verschossen, nur ein schlechtes bauernmägdlein war* (sich unbesonnen verlieben).
Felsenb. 4, 62: *meine leute fochten, nachdem sie sich dann und wann verschossen hatten, mit ihren säbeln* (zuviel schiessen, sich verausgaben).
Schönaich Ästhetik 358 Köster: *noch unbill, noch verschusz kann vom allweisen kommen* (Fehlschuss).

verschiessen lebt in der heutigen Sprache noch als „ausbleichen" und im Sinne der Verfehlung. Die Farbe *verschiesst,* wenn sie ausbleicht und nicht dauerhaft ist (Jacobsson 526). Der Hund *verschiesst sich,* wenn er von der Fährte abkommt, der Jäger, wenn er kein Pulver mehr hat (Kehrein 309), der Bergmann, wenn er schlecht baut (Veith 535). In der Bienensprache *verschiesst, verfliegt* oder *verschmärmt sich* der Weiser,

---

[1]) Häufiger *mit verhängtem zügel,* in der Bedeutung „willfahren, gewähren" schon ahd. übertragen:
ahd. Gl. II 120 b *firhancte* : consensi.
N. II 265, 12 P.: *noh sô filo neferhéngest dû mînen fienden an mir* : non confundantur super me.
Die Wendung: *das geschick verhängt böses über uns (verhängnis* in aktivem und passivem Sinne) hält das Bild anschaulich fest (hinaushängen über):
mhd. Tit. 128, 4: *unde er sorge über dich niht verhenge.*
[2]) Siehe S. 94 Anm. 1.

der seinen Stock nicht wiederfindet (Overbeck 85). In der Druckerei muss der Korrektor nachsehen, ob alle Seiten auf dem Bogen in dem Format an der rechten Stelle stehn und der Setzer nicht etwa die Kolumnen *verschossen* hat („falsch ausschiessen" Klenz 107). Beim Militär gilt es als Zeichen eines schlechten Soldaten, mit der Munition nicht hauszuhalten und *sich* vorzeitig zu *verschiessen*. Im Preuss. *verschiesst* nicht nur ausbleichende Farbe, sondern auch versiegende Milch (Frischbier 2, 440)[1]). Im Götting. bezeichnet *verscheiten* „sich verlaufen", *verscheten* „verloren" (Schambach 266), im Wiener Dialekt *sich verschiessen* „sich festsetzen" (Hügel 181), im Schwäb. „sich aus Hast verirren" (v. Schmid 462). Am weitesten verbreitet aber ist *sich verschiessen* „sich verlieben", *verschossen in jem.* „verliebt" (Schmeller 2, 477, Spiess 269, Meyer 127, Studentenspr. Kluge 133). Das holstein. *verschott* „Überschuss" (Schütze 4, 306) hat einen Vorgänger in mhd. *vürschuz* (Lexer 3, 608). Das Rotwelsche gebraucht *schlangen-verschüszer und -verspaszer* als „Betrüger" (Kluge rotw. 166).

Die *fra*-Type *verschiessen* „totschiessen" hat die heutige Schriftsprache ganz durch *erschiessen* ersetzt. *beschiessen* berührt sich in der Bedeutung „zuschiessen, beisteuern" (Hittmair 17, 172) früher mit *verschiessen* „vorschiessen"; zu *beschiessen* „verschlagen, nützen", das noch im Schweiz., Bair., Schwäb. lebt (ebd. 223) ist ein analoges *verschiessen* wie *verschlagen* zu *beschlagen* (ebd. 234) nicht gebildet worden.

verfahren, vergehn zeigen *faur- I* in der Anschauung „hinaus über, vorbei".

verfahren: überholen, umfahren — übergehn, versäumen, verfehlen, sich festfahren".

ahd. Gl. II 646 a *furivarent :* transierint.
II 254 b *virvaro :* praetereo.
T. 205, 2: *thiê furiuarenton :* praetereuntes.
N. I 736, 26 P.: *sô iouis únde iunonis hóf fúrefáren uuárd :* transcursis domibus coniugum regum.
O. IV 30, 5: *alle thie thar uuarun joh thar furifarun.*
Gl. IV 2 b *furi ferit :* antecellit.

[1]) *verschiessen* „zu Atem kommen lassen" ebd. wird wohl *fair*-Type sein.

N. I 747, 28: *tén fúrefûor sô er begónda chómen éin rôt skîmo púrpurûn gelîcher* : fulgor antevenit.
T. 80, 7: *inti sâr gibôt hêr thiê iungiron . . furifaran inan ubar then sêo* : iussit . . praecedere eum.

Gl. II 260 b *furifaran* : defluxisse. II 655 a *furifarener* : elapsus. II 273 b *furivarent* : fugiunt. II 487 b *veruarenton* : labentibus. II 603 b *firfuor* : diem obiit. III 76 b *firvarner* : defunctus.
T. 146, 3: *ni uorferit thiz cunni* : praeteribit.
N. II 187, 22 P.: *sô diû naht fergât unde iz hina tágen beginnet.*
N. I 405, 5 P.: *taz kágenuuárta zît háftét zû demo feruárenên ûnde demo chúmftigin* : ad praeteritum.
as. Hel. 5867: *hie habit sia iu furfarana* (überholen).
Ps. 67, 3: *sô farfarin sundiga fan antsceine godis* : sic pereant peccatores a facie dei.
mnd. Hamb. Z. R. p. 270: *wen averst desulvige dodes vorfaren* . . (sterben).

Brschw. Urk. v. 1370: *were dat der schepe welk grundroringhe dede, dar mede en scolde dat gud, dat darinne were, nicht vervaren edder verloren wesen* (einbüssen).
mhd. Spec. 29: *er vurfuor die heiligen boten mit der marter* (zuvorkommen).
Aneg. 10, 78: *ob er die marter mochte vervarn* (umfahren, ausweichen, vermeiden).

Diem. 41, 6: *der slahende engel vuor dâ fure* (vorübergehn).
Pass. K. 324, 22: *dô vervûr ouch daz her.*
Mein. nat. 4, 16: *diu für gevarne zît, daz für gevarne jâr* (vergangen).
Judith 155, 23: *swenne vervar daz benante zît.*
Walth. 23, 23: *ân erben müezen si vervarn* (sterben).
Pass. K. 238, 56: *daz bilde virvûr unde zubrach.*
Wg. 10895: *der ververt übellichen, der mit unreht gelebt hât*[1].

Griesh. 2, 79: *er was vervarn und verlorn*[2].
Parz. 464, 19: *ir magetuom was vervarn.*
Gen. D. 10, 37: *an den êren bistu vervarn* (umgehn, übergehn, versäumen).
Nib. 1526, 3 var.: *wer sol uns durch daz lant die rehten wege wîsen, daz wir niht vervarn* (Weg verfehlen).
Griesh. chr. 38: *wand si hetten sich vervaren als lange in der wiltnisse.*

---

[1] *übel verfahren,* zunächst in passivischem Sinne „übel fahren“ (*κακῶς πάσχειν*), hat später aktivischen angenommen.
[2] Könnte als „übergangen, verloren“ oder „dahingefahren, dahin“ aufgefasst werden.

nhd. H. Sachs Ndr. 39/40 S. 16: *ja, er sol noch eh wann zwo stund bey vns fürfaren dise strasz* (vorbeikommen).
Stieler 410: *den zoll verfahren*: vectigal committere, telonia fallere.
Frankf. stadtarch. (Mainz) 16. Jahrh.: *straszen und abwege, darauff die furleut den gulden zoll verfahren mögen* (umfahren, vermeiden).

S. Dach 398 Österley: *wiewol erst nach drei vollen jahren sein bassa todes ist verfahren.*
Aimon bog. C: *ich mein jr seint von ewern sinnen verfaren*[1]).
Logau 1. 168, 20: *bei so wildem, wüsten wesen . ., da die wolfahrt gar verfähret.*

Simpl. 2, 152 Kurz: *und deszwegen vermeinte jeder, er verfuhre seinem stand nach gar recht und wol.*
ebd. 2. 185, 14: *gleichwie du jetzunder mit mir procedirest, also wird auch der tod mit dir verfahren, wann er dich nemlich wieder zu erden machen wird* (abfahren, dahinfahren)[2]).
Opitz 1, 218: *kein solches regiment, das mit gewalt verfehrt, hat lange zeit bestandt.*
Schiller 5 II, 414: *man hat zu rasch verfahren*[3]).

Diese erst im nhd. gebräuchliche Verwendung von *verfahren* ist am besten durch Umsetzung der passivischen Bedeutung „dahinfahren“ in eine aktivische zu erklären (S. 97 Anm. 1), wie sie sich aus den hier vorgeführten Stellen leicht entwickeln lässt. *verfahren gegen einen* lässt wohl schwerlich noch das in *faur-* enthaltene „gegen“ (S. 9) durchschimmern; doch vgl. die synonyme Wendung *vorgehen gegen:*

Regensburg. Reichstagsabschied 1594: *wie gegen den, so darwider handelt, verfahren werden soll.*

verfahren zu schlechtem Sinne übergehend:

Schade pasqu. 14: *hat er vor allen dingen glaubwürdig kuntschaft uns darthon . . durch die stimme gottes vaters domit niemant an im verfür* (irre werden).
Keisersberg spinnerin O 2 a: *bei diser gleichnusz versteestu aller basest, wie diser mensch verfaren ist in der narrethen liebe* (festfahren).

---

[1]) Dazu das Partizipialadjektiv *verfahren* „zerfahren, zerstreut, verzückt“ (Staub-Tobler 1, 899).

[2]) Aus solcher mehr zufälligen Verbindung wird das *mit* zu *verfahren* getreten sein und sich mit ihm dann fest verbunden haben.

[3]) *verfahren* als intr. Verb der Bewegung verlangt sonst die Perfektumschreibung mit „sein“ (Erdmann I § 152 II).

Keisersberg bilgerschaft (1512) 120b: *wenn das pferd einen steinhufen oder ein crütz sicht, denn fart er neben uz uf die marter oder uber die acker . . und verfert sich* (Weg verfehlen).

Gotter 3, 228: *die kahr war verfahren, als man mich in die zügel eingreifen liesz* (festfahren).

Goethe 30, 46: *auch hätten wir nicht einmal aus der reihe weichen können, ohne uns in den gräben zu verfahren* (sich festfahren).

Für das Preuss. verzeichnet Frischbier 2, 430 *sich verfahren* „sich durch Lügen festfahren". Verbreitet ist die Wendung „den Zoll umfahren, vermeiden", so im Bair. (Schmeller 1, 739; *verfüeren* 749), im Henneberg. (Reinwald 1, 181; Spiess 266) und Westerwäld. (Schmidt 290). In der Bergmannsprache bedeutet *verfahren* „den Gang mit Strecken oder Schächten öffnen (*faur- I:* hervor, heraus), abbauen" (Jacobsson 4, 507; Veith 521) und „verschrämen" (Veith 521). Ein *unverfahrenes feld* ist ein unbebautes (Veith 522); wenn man, daneben hinarbeitend, einen Gang unberührt stehen lässt, so wird er auch *verfahren* („umfahren, verfehlt" ebd.) [1]).

Mehr als *verfahren* zeigt *vergehn* Neigung zu *fra*-Typen. Das „hingehn über etwas" entwickelt sich im as. zu den ganz verschiedenen Bedeutungen: „überziehen, verstehen, begehen". In *vergehn* sondern sich effektive und resultative Aktionsart (S. 20). Wir scheiden die Bedeutungen: überholen, hingehn über — vonstatten gehn, sich vertragen — vorübergehn, untergehn, vergehn — übergehn, versäumen; sich verirren, verfehlen.

ahd. N. I 211, 31 P.: *álso der mâno dia súnnûn fúregândo eclipsin solis machôt* (überholen, vorausgehn).

Gl. II 30a *fergangan :* progressa.

II 543a *fergangeniu* : concretus (auditus).

I 410a *ana farkianc :* invasit.

N. I 351, 14 P.: *dia únéntlichun mánegfalti fergángenes zîtes íóh chúmftiges :* futuri ac preteriti.

as. Hel. 2364 M.: *farstandan ni uueldun, that sie habdun forgangan fiundun an uuillean, liudi mid iro gelobun* (zuvorkommen, entgehn).

Hel. 2411 M.: *habda it (krud) thes uualdes hlea forana forgangan, that it ni mahte te enigaro frumu uuerden* (überziehen).

[1]) Die übrigen Bedeutungen von *verfahren* gehören zu *fra-*.

Hel. 3839 M.: *thoh sie ni uuarin so salige te thiu that sie it so fargengin (C. farfengin), so it iro fruma uuari* (verstehen, auffassen).
Hel. 5765: *uuard thie helago dag Judeono fargangan* (hingehn über, begehen).

Hel. 735: *ni uuard sid nog er giamarlicara forgang iungaro manno, armlicara dod* (Untergang, Tod).

mnd. Lüb. Chr. 1, 92: *de patriarche gink se* (Kreuzfahrer) *vore mit dem holte des h. cruces* (vorausgehn).
Old. Evangelienb. f. 21: *an der verden nacht quam he* (Christus) *to en ghande vppe dem mere vnde wolde se vore gan* (übergehn, überholen).

Eberh. Reimchr. v. Gandersheim v. 850: *unde de (hopeninge) is nu vorgangen, do he vor sin gud heft entphangen hundertvold lon* (in Erfüllung gehn).
Brem. G. Q. 110: *vnde hedden sik gerne vruntliken myt eme vorgan unde vorsceyden* (sich vertragen).

Magd. Sch. Chr. 53, 9: *do dat fest vorgan was* (vorüber).
Liv. Urk. nr. 1104 (a. 1374): *H. R. is mit sime schepe und mit alle deme gude vorgangen* (untergehn).

5. Mos. 22, 1 (H.): *du en schalt nich vorgan den erre ganden ossen dines broders* (übergehn, vernachlässigen).

mhd. Marld. han. 87, 1: *wale is gelungen . . dat du si has alceuerre uurgangen* (übertreffen).

Bon. 7, 20: *wie solt daz reht dâ vüre gân* (seinen Fortgang nehmen, ergehen).
Uhk. 2, 267 (a. 1371): *sie solten daz reht dar umb sich vergên lâzen* (über sich ergehn).
Chr. 4. 181, 9: *wie sich die kriege vergangen habent biz ûf disen tag* (vor sich gehn).

Msh. 3, 95 b: *diu sunne diu vergienc* (untergehn).
Schb. 203, 19: *Sextus von dem swerte verginc* (sterben).
Pass. K. 26, 30: *daz volc vergie* (vorüber-, auseinandergehn).
Osw. 3443: *ir leben hât sich vergangen.*

Parz. 556, 28: *welt ab ir michz gar verdagen, daz iwer mære mich vergêt* (übergehn, nicht zuteil werden).
Wigal. 8612: *diu êre die zagen gar vergêt* (meiden, übergehn).

Parz. 2, 15: *der sich niht versitzet noch vergêt und sich anders wol verstêt.*
Bit. 1410: *si hetten sich vergangen ein gazzen ze verre* (zu weit gehn).
Trist. 11756: *der vergangene man* (verirrt).
Chr. 4. 300, 17: *er vergieng sich gegen des kaisers schwester.*

Die Bedeutung „vorwärts, vor“ mit fürsorgendem oder verwehrendem Nebensinne weisen die Stellen auf:

Arn. 101 (a. 1356): *daz gût vergên* (eintreten für, verwalten).
Weist. 1, 460 (a. 1527): *auch soll der schultheisz die gemeinde verlyden und vergeen, wo es not thut* (vertreten).
Neidh. 19, 2: *vergên ich dir den stîc* (hindernd vortreten, verlegen).

nhd. Die Bedeutung „überholen“ ist gar nicht, „vonstatten gehn“ im nhd. kaum mehr nachzuweisen (DWB. 401, 3; 402, 5a):

Luth. 6, 351 b: *solche schreckliche zeichen . ., die sich zur propheten und apostel zeiten wol vergiengen und billig solten unvergessen bleiben* (sich zutragen).

1. Mos. 7, 10: *und da die sieben tage vergangen waren, kam das gewesser der sindfluth auff erden.*
Matth. 24, 35: *himel und erden werden vergehen, aber meine wort werden nicht vergehen.*
A. Gryph. 2, 382 Palm: *Johann vergieng durch gifft, das ihm das kloster mischt* (zugrunde gehn).

Luth. 8, 39 b (DWB. 402): *sihe, da hastu weib und kind, die mustu erneeren mit erbeit und sorgen, so wird dich der kützel und brunst vergehen* (übergehen, verlassen) [1].
Butschky Patmos 271: *offt pfleget die jugend sich in den irrgarten böser begirden zu vergehen, wenn sie nicht durch den verstand, als der Ariadne faden, den rechten weg treffen wollen* (vom Wege abirrend sich festrennen).
Chr. Gryph. poet. wäld. 1, 115: *ich habe . . mit der sünder leichter schaar mich von der tugendbahn vergangen.*
Lohenst. Sophon. 23, 86: *vergib mir, dasz ein weib so ferne sich vergeht . . dasz sie dein knie anrühret.*

Diese Stellen lassen die sinnliche Anschauung noch klar hervortreten, die dann in *sich vergehn an einem, gegen einen* und dem Nomen *das vergehen* verblasst. Diese Wendungen weisen wie auch die Bedeutung „vonstatten gehn, sich vertragen“ deutlich den Einfluss der *fra*-Type auf.

In den Mundarten hat *vergehn* neben der Bedeutung „vorübergehn, verfliessen“ die selteneren „vor sich gehn, vonstatten gehn“

---

[1]) Doch hat auch Luther schon das häufigere *mir vergeht etwas*, das später allein herrschend wird (Erdmann II § 263):

Luth. 2, 56 b (DWB. 401): *das lachen mir darob vergehet.*

im Schweiz. (Staub-Tobler 2, 27) und Bair. (Schmeller 1, 860), im Niederdeutschen „angehn" (hamburg.-holstein. *et vergeit sik* Richey 69. Schütze 2, 2). Auch *sik vergān* „sich vertragen" ist gebräuchlich im Brem.-Nieders. (wb. 2, 475), Hamburg. (Richey 69), Holstein. (Schütze 2, 2: *twee vergaat sick, dree de slaat sick),* was Schmeller 1, 861 ebenfalls für das Bair. bezeugt. Für das Schlesische führt Weinhold hs. G 40 „übergehn, verlassen" [1]) an:

Schweinich. III 23 (42): *zu solchem glücke hat mich . . mein gehabtes viertägliches fieber . . vergangen.*

Die Gaunersprache gibt „vergehn, vorübergehn" durch *vertrollen,* „verfahren" durch *verschokelen* wieder (Kluge rotw. 458). Von *begehn* und *ergehn* ist die *faur*-Type *vergehn* deutlich geschieden.

Auf die vorgeführten Beispiele gestützt, können wir nunmehr den ganzen Bereich von *faur- I* überblicken und seine Beziehungen zu den übrigen Typen darlegen. Besonders wird uns der Bedeutungsübergang vom positiven zum negativen Sinn beschäftigen. *faur- I* von den andern Typen deutlich abzugrenzen ist nicht möglich. Teils berührt es sich mit ihnen in der Bedeutung, teils weisen die mit ihm zusammengesetzten Verba den Einfluss der übrigen Typen auf.

Fassen wir nun zusammen, so lassen sich in der Entfaltung der Type *faur- I* folgende Schichten erkennen:

1. in anschaulicher Bedeutung ohne Nebensinn („voraus, heraus, über — hin"):

versehen: erwarten, erblicken, ausersehn, vorsehen, verzeihen.
verhören: anhören, aushorchen, aufspüren, erhören, abhören, überhören (Lektion), verzeihen.
versprechen: sprechen.
verschreiben: schreiben, mitteilen, beschreiben, aufschreiben, verzeichnen.
versetzen: vorsetzen, beibringen, ersetzen, als Pfand einsetzen, hingeben.
verlegen: vorlegen, vorschiessen, auslegen, ersetzen.
verschlagen: vorschlagen, auseinandersetzen, hinschieben, ausmachen, anschlagen.
verfangen: überholen, wirksam sein.

[1]) Vgl. S. 101 Anm.

verschiessen: vorschiessen, abschiessen, überschiessen, verrinnen, ausbleichen.
verfahren: eröffnen (Stollen, Strecke), überholen, vorüberfahren an, umfahren (Zoll), vergehn.
vergehn: begehen, überholen, übertreffen, vorübergehn, vergehn.

2. in dem Sinne „gebieten, festsetzen“:

versehen: vorsorgend anweisen, vermachen.
versprechen: bestimmen, beanspruchen, geloben, sich verpflichten.
verschreiben: vorschreiben, ersuchen, verordnen, bestellen, vermachen, sich verpflichten.
versetzen: verpfänden, festsetzen.
verlegen: befehlen (nur mnd. S. 84).

3. in abweisendem Sinne „verbieten, festlegen, sperren“:

versehen: vorsorgend abwenden.
versprechen: versagen, verweigern, verschmähen, beschwören, bannen.
verschreiben: abschwören, verzichten auf.
versetzen: als Verbot festsetzen (schwäb. S. 81), verwehren, versperren, sich verstopfen, dawidersetzen, parieren.
verlegen: versperren, mit Beschlag belegen, widerlegen.
verschlagen: versperren, unterschlagen, widerlegen, ausschlagen, zurückschlagen, lähmen.
verschiessen: sich entäussern, verzichten, sich festrennen.
verfahren: festfahren (nhd. S. 98 f.).
vergehn: versperren, verlegen (nur mhd. S. 101).

4. in günstigem Sinne „versorgen, schützen, verdecken“:

versehen: versorgen mit, besorgen, verwalten, vertreten.
versprechen: verteidigen, Erlaubnis nachsuchen für jem. (schwäb. S. 71).
verschreiben: einkommen, eintreten für jem.
versetzen: sich verbürgen für jem., verdecken, sich verbergen (Fuchs, Dachs).
verlegen: versehen mit, unterhalten, verdecken, verstellen (nur ahd. S. 82).
verschlagen: verbergen.
vergehn: verwalten, eintreten für jem. (nur mhd. S. 101), überziehen (nur as. S. 99).

5. in gehässigem Sinne „verachten, schädigen, preisgeben“ („heraus, hinweg über“):

versehen: übersehen, verachten, argwöhnen, verzaubern, sich zum Schaden sehn.
verhören: überhören, missachten.
versprechen: verleumden, verdammen, behexen, verwerfen, sich zum Schaden sprechen, sich verraten.
verschreiben: ächten, berauben.
versetzen: aussetzen, preisgeben (prostituere), eins auswischen.

verlegen: verdrängen, verwerfen.
verschlagen: preisgeben, aussetzen, berauben, sich beflecken (mhd. S. 88).
verfangen: übervorteilen, sich vergreifen, übergreifen.
verschiessen: ausstossen.
verfahren: vorgehn gegen jem. (nhd. S. 98).
vergehn: übergehn, nicht achten, nicht zuteil werden.

6. in tadelndem Sinne „verfehlen" („hinaus über das Ziel, vorbei"):

versehen: übersehen, versäumen, fälschlich ansehen, sich sehend irren, sich vergehn.
verhören: unrichtig hören, sich hörend irren.
[*versprechen:* unrichtig sprechen, sich sprechend irren].
[*verschreiben:* unrichtig schreiben, sich schreibend irren].
[*versetzen:* unrichtig setzen, fehlgebären, sich setzend irren].
[*verlegen:* etwas unrichtig legen, so dass es nicht zu finden ist].
verschlagen: verfehlen.
verschiessen: fehlschiessen, sich übereilen, sich festrennen, sich verausgaben.
verfahren: übergehn, verfehlen, versäumen, verlieren.
vergehn: übergehn, versäumen, vernachlässigen, sich verfehlen.

Zur ersten Gruppe ist wenig zu bemerken, die Bedeutung der Bildungen ist klar und deutlich. Die wenigen Belegstellen aus dem ahd. für „voraus, heraus" führe ich an.

ahd. Gl. IV 142 a *ferdenno.* 59 b *firdeno:* extendo.
I 566 a *firractiu:* porrecta. IV 141 b: *uarractemo:* exserto.
N. II 126, 10 P.: *fúre dêne dína gnâda:* praetende.
II 432, 25: *diê scrifte prophetarum uuúrden . . . ferdenet unde ferrécchet ze allen diêtin.*
II 363, 13: *alle zîte ferráhta ih mine hende ze dir in guôten uuerchen* (emporstrecken).
Gl. II 639 b *farstracter:* porrecta (Rhodope).
N. II 260, 3 P.: *also timpanum uuirt ûzer irdórretero hiûte unde ferstráctero:* extento.
Gl. IV 155 b *furdihot:* pollet.
II 115 b *virdingit. uirdingot:* proclamaverit.
II 564 a *ih ferdingo:* appello. II 118 a *firdingot:* provocatum.
IV 295 a *ferdingit* (sperat).
III 411 b *veriehunge:* professio.
I 490 a *uirmarit wrde:* percrebuisset.
I 697 a *firmeldet:* delatae.
II 522 b *vernemmet (v^s nēmet):* pervulgata.
IV 13 a *ferquidu:* prescribo.

Langob. Urk. v. 745: *in ferquede loco* (am genannten Orte).
Lex Roth. 147: *dammum conponat ferquido, id est similem.*
Gl. I 718 a *forradanuuirdit* : tradetur.
II 548 a *furiscricta* : prosilit. II 100 a, IV 322 b *farscrichit* : prosiliat [1]).
I 665 b *farspurnit* : inpinget.
II 271 a *fir- fer- forstozames* : inpingimus.
I 445 b *fartregit* : asportabit.
IV 89 b *vurwaschit firuuasket* : proluit. IV 156 b *ferwaskit* : proluit.
I 42 Pa. *faruuorfan.* gl. K. *foruuorphan.* Ra. *foruuorfan* : adiectus.
I 86 Pa. *faruuorfan* : arcire. gl. K. *firuuerfan* : carcire.
I 352 a *virworfeniu* : genita.
O. III 4, 24: *nieman . . thaz mir zi thiu gihelfi, in thaz wazzar mih firwerfe* (hinablassen) [2]).
as. Ps. 70, 17: *farcundon sal ic uundir thin* : pronunciabo.

Hierher gehören alle Verba, die einen Hinweis nach vorwärts enthalten, sei es α) in örtlichem oder β) in zeitlichem Sinne, und γ) solche mit der Bedeutung „einen Laut von sich geben". Aus dem mhd. gehören zum ersten dieser drei Zweige die weiteren Bildungen:

α) *verbrëchen* anbrechen (bergm.), beim Fechten eine rasche Wendung machen (Lexer 3, 82: *vürbrëchen* 585), *vürbreiten* (585: nhd. *verbreiten*), *sich verdenen an* seinen Sinn richten auf (92), *verhâhen* aufhängen (123: *vürhâhen* 585), *verheben* emporheben (125: *vürheben* 586), *verhorchen* anhören (132), *verkomen* entgegenkommen (147: *vürkomen* 586, 602), *verkünden* erkunden (150), *verlûstern* aushorchen (171), *vernëmen* unternehmen (186: *vürnëmen* 586, 605), *verrecken* (198), *verreichen* (199), *verspëhen* erspähen (243), *versparn* aufsparen (243: *vürsparn* 588, 610), *sich verspitzen* spitz auslaufen (245: *vürspitzen* 588) [3]), *verspreiten* (247: *vürspreiten* 588), *verstôzen* hinweisen (253), *verstrecken* vor-

---

[1]) Das in den lebenden Mundarten weit verbreitete, von der Schriftsprache durch *erschrecken* ersetzte intr. *verschrecken* bedeutet ursprünglich „aufspringen, auffahren".

[2]) Kann auch zu *fra-* gehören (vgl. got. Mc. 2, 4 *fraletan* S. 17). Dazu mhd. *einen über houbet verwerfen* „präcipitare" bei Schmeller 2, 997.

[3]) Schon in bildlicher Verwendung (nhd. *sich verspitzen auf*):
Pass. 174, 62: *ist daz der mensche hât sin leben als sich verspitzet ûwer wân.*
nhd. Günther 125 (1724): *auf was verspitzt sich wol der alp? nach welchem doktor steht die nase?* (Schles. Weinhold hs. S 385, Preuss. Frischbier 2, 442).
Danach ist wohl *sich versteifen auf etwas* gebildet (Schles. Weinhold hs. S 432):
Beyerlein, Jena oder Sedan S. 503 (Volksausg.): *dasz er sich um so hartnäckiger auf das glücksspiel versteifte.*

strecken, erstrecken (254: *vürstrecken* 588), *vertücken* verbeugen (277), *verwenden ûf* hinweisen (301: *vürwenden* vorbringen 617), *verwisen an*[1]) hinweisen, zuweisen (312: *vürwisen* 618), *verziehen* herausziehen, *ûf* verschieben, zögern (318, 319: *vürziehen* vorführen 589, *vürzoc* Verzug 619), *verzogen* zögern (322: *vürzogen* 589), *verzücken (mezzer)* zücken, verziehen (323: *vürzücken* 589).

β) *vürahtunge* Vorsehung (589), *verbeiten* „exspectare“ (Nachtr. 390), *verhalten ûf* auflauern (123: *vürhalten* 585), *verhoffen* (131), *verhüeten* auflauern (134), *vertagen* verschieben (266), *vürtrahtunge* Vorbedacht, Vorsehung (616), *verwænen* erwarten (294), *verwarnen* (295: *vürwarnen* 617), *verwarten* auflauern (295: *vürwarten* 589), *verwickunge* „praenosticatio“ (306).

γ) *verantwürten* antworten (69), *verboten, verbotschaften* zu wissen tun (80), *vergihten* bekennen (Nachtr. 391), *verhëllen* gestehen (127), *verjâchzen, verjâgen, verjâzen* bejahen (136, 137), *verjëhen* aussagen (137), *sich verklagen* sich beklagen, klagen (145), *verklengen* hinausschmettern (146), *verkünden* (150: *vürkündic* bekannt 603), *verkuntschaften* berichten (151), *verlësen* (166), *verliumundet* berühmt (166), *verliuten* verkünden, läuten (166, Nachtr. 392), *vermanen* ermahnen (173), *vermæren* offenbaren (174), *vermëlden* (177), *vernennen* nennen (Nachtr. 392), *verrüefen* öffentlich ausrufen (206: *vürruofen* 587)[2]), *verrüemet* berühmt (207), *versagen* aussagen (209), *verschînboten* durch *schînboten* melden (217), *versprâchen* anreden (245), *verurteilen als* Urteil verkünden (282), *verworten* sagen (313), *verzëln* erzählen, vorzählen (316).

Besonderes Interesse erheischen die Bildungen *versprâchen, verworten* und *verjâchzen, verjâgen, verjâzen.* Sie sind nach dem Muster von *versprëchen* und *verjëhen* aus Nominibus bzw. Interjektionen analogisch gebildet worden[3]).

Kühner noch sind die mnd. Bildungen *vorkrogen* „im Kruge besprechen“ und *vorogen* „ins Auge fassen“, in deren Bedeutung das Stammwort eigentlich eine lokale Stellung einnimmt:

---

[1]) nhd. P. F. Sperling Nicod. (1719) 2, 83: *weil dich gott an Moses vnd die propheten verwiesen hat, dahero höre dieselbigen.*
Dieses *verweisen* (mhd. *verwîsen*) ist nicht mit *verweisen* „strafend oder tadelnd vorhalten“ (mhd. *verwîzen : got. fraweitan* S. 17) zu verwechseln. Im nhd. haben sich beide lautlich gemischt, nachdem sie sich mhd. schon in der Bedeutung einander sehr genähert haben (vgl. Lexer 3, 312).

[2]) mhd. *verruof* (208) bedeutet „Verkündigung“ ohne den üblen Nebensinn, den *verruf* jetzt hat, besonders in der studentischen Sprache (Kluge stud. 133).

[3]) Während *verjahen* im nhd. von *bejahen* verdrängt wird, erhält sich *verneinen* (schon ahd. Gl. II 542 b *firneinnen : abiurare*), wie *ver-* überhaupt den negativen Sinn besser bewahrt.

Daniel v. Soest, Apologetikon S. 9: *dar se dan* (an Sonntagen) *gods wort alse nasewyse tadelgense verkrogen vnd balgen* (cauponare verbum Dei).

Hamb. Z. R. p. 12, 2: *eyn ider geselle schall weten to makende veer gude plaestere . . de men na gelegen und vorogeden* („eräugten?") *gebreken eynn ider tho syner tydt moeth ghebrukenn.*

Ferner sind aus dem mnd. hervorzuheben: *vorhalen* herbeiholen, berichten (Schiller-Lübben 5, 359 b), *vorjaworden* Zustimmung geben (374 b), *vorkallen* aussprechen (375 a), *vorlagen* nachstellen (384 b), *vorlangen* reichen (385 a), *vormorgen, vormornen* „procrastinare" (408 a), *vorradich* „prospiciens", vorsorgend (420 a), *vorrisen* auferstehen (425 a), *vorschinen* erscheinen (434 b), *vorspode* glücklicher Fortgang (455 b), *vorstrecken* vorschiessen, hinausschieben (465 a), *vortogen, vortonen* zeigen (475), *vortoven* erwarten (476 a), *vortrecken* hinziehen, erzählen (477 a), *vortugen* durch Zeugnis erweisen (479 a), *vorwarschuwen* warnen (498 a), *vorwillekoren, vorwillen* zustimmen (505 b, 506 a).

Aus der nhd. Schriftsprache ist *verschreiten* „vorschreiten" und *verzeitungen* „durch die Zeitung verbreiten" als bemerkenswert anzuführen:

Rud. Haym romant. schule 149: *und verschreitet zuletzt dazu . . eine übersetzung zu liefern.*

Blumauer bei Campe 5, 407 a: *das elend wurde weit und breit verzeitungt.*

Auch *verbeugen* und *verneigen* gehören hierher.

verluften „der Luft aussetzen, auslüften" im Schweiz. (Staub-Tobler 3, 1161; Seiler 110), Wetterauisch-Frankfurt. (DWB. 825) und Brem.-Nieders. (wb. 3, 32 *verluchten*) gebräuchlich:

Vischer, auch einer 419: *verlufte mich nebenher* (erhole mich auf dem Lande).

In den meisten Mundarten ist *verbringen, verführen* noch nicht durch *vollbringen, vollführen* ersetzt, besonders in der Wendung *lärm verbringen, verführen* gebräuchlich (Staub-Tobler 5, 722; 1, 982, Strassb. Schmidt 111, schles. Weinhold hs. B 174, F 199, Leipz. Albrecht 228, Berl. Meyer 125 b, Mansfeld. Jecht 117). Eine üble Nebenbedeutung hat *verbringen* im Kärnt. (Lexer 42), *verführen* im Henneberg. (Spiess 266) erhalten. Ferner ist aus den Mundarten zu erwähnen preuss. *verbeissen* Imbiss nehmen (Frischbier 2, 427), pomm. *verbrewen* schriftlich kundtun (Dähnert 518), schweiz. *vergichte, verjeche, verjächze,* schles. *verjehen* bekennen, bair. *vergicht* Bekenntnis (Staub-Tobler 2, 109; 3, 6; 3, 9, Weinhold hs. J 32, Schmeller 1, 869), pomm. *sik verhewen* anheben, beginnen (Dähnert 521), schweiz. schwäb. *verkomme* begegnen (Staub-Tobler 3, 277, v. Schmid 322), bair. *verloben* völlig loben [1]), schweiz. *verlümdet* unbescholten (a. a. O. 3, 1273), schwäb. *vermache* auskund-

---

[1]) H. Sachs Ndr. 51/52 S. 137: *die hat so schöne rote schenckel . . das ich dir sie nit kan verloben.*

schaften (v. Schmid 368), schles. *vermären* bekannt machen (Weinhold hs. M 32), schles. *sich vermaulen*, *vermäulern* sich maulend aufhalten, „Widerparte geben" (ebd. M 46), Leipz. *sich vermaulieren* (Albrecht 230), schweiz. *vernamse* nennen (a. a. O. 4, 757), Götting. *verögen*, *veröügen* erblicken (Schambach 264), bair. *den fuchs verpassen* auflauern (Schmeller 1, 409), elsäss. henneberg. *verraten* erraten (Martin-Lienhart 2, 298), empfehlen, vorschlagen (Spiess 268: *ich will dir einen arzt verraten*), schwäb. henneberg. *versagen* völlig sagen, beschreiben (v. Schmid 445, Reinwald 1, 183), *verschrecken* erschrecken in obd. und ndd. Mundarten (Stalder 2, 351, Seiler 112, Martin-Lienhart 2, 517, Schmidt Strassb. 112, Askenasy 227, Müller-Weitz 255, Meyer 127b, Jecht 119, Danneil 239, Schambach 266, Woeste 295, Frischbier 2, 441), schwäb. brem. *verschreien* aus allen Kräften schreien (v. Schmid 479), öffentlich ausrufen (brem. 4, 696), westfäl. *versichten* aufmerken (Woeste 295), schwäb. *verspechen* erspähen (v. Schmid 499), *versprechen* Antwort geben (ebd. 503), pomm. *sich verstrecken* sich erstrecken bis, *vertrösten* zusprechen, Hoffnung machen (Dähnert 527, 528), brem. *verwissen* erweisen, dartun (wb. 5, 275), bair. *den fuchs verwittern*[1]) durch Riechen der Lockspeise fangen (Schmeller 2, 1051), schweiz. *verworten* darlegen (a. a. O. 1, 907), kurhess. *sich verworten an einen* sich in Unterhandlungen einlassen mit jem. (Vilmar 459), schles. *verwünschen*[2]) wünschen (Weinhold hs. W 179), schwäb. *verzeigen* andeuten, *sich verzeigen* erscheinen (v. Schmid 545), *verzählen*[3]) in obd. und ndd. Mundarten (Seiler 115, Schmidt Strassb. 112, Schmeller 2, 1112, Hügel 182, Albrecht 132, Reinwald 1, 183, Weinhold hs. Z 6, Schmidt westerw. 314, Schambach 267, Müller-Weitz 256, Hönig 195b, Askenasy 227, Meyer 128b, Frischbier 2, 444).

Aus den Berufsprachen ist hervorzuheben:

Der Jäger sucht das Wild zu *verhören* oder *verlusen* („aufspüren" Kehrein 304). Dieses *verhofft* oder *vermerkt* („wird stutzig, steht plötzlich still und wittert" 304) und *verwindet* die Gefahr („nimmt durch Geruch, Wind wahr" 310). Der Hund *vermeldet* („schlägt an" 306) und *verbellt* dann das Wild („anbellen, durch Bellen aufhalten" 301). Das Gehörn des Hirsches *verreckt* („reckt sich aus, wächst" 307), der Hirsch *verstreckt*, wenn er ein neues Geweih bekommt („ausstrecken" 309). In der Schiffersprache wird ein Schiff *verholt* („mittels Tau weiterziehen" holl. Bobrik 706b); *versichttop* ist ein Visier, eine Vorrichtung zum Zielen (708b), *vertoning des landes* die

---

[1]) Kunstwart Jahrg. 19 Heft 7 S. 420 (Volkslied): *ein engelein aber verwittert den wind* (wittert, woher der Wind weht).

[2]) A. Gryph. Ndr. 3 (Horr.) S. 22: *er verwündschte uns unsterbliche glückseligkeit.*

W. Scherffer in Germ. Abh. XI, 274: *hierbey verwüntsch' ich euch, was ihr euch selber wüntscht.*

[3]) Luth. 15. 757, 36 W.: *Mattheus die sprüche nur verzelet auff einen hauffen, aber nicht ordent* (aufzählen).

perspektivische Abbildung der Küste (holl. 709 a). Der Bergmann *veröffnet, verritzt, verschürft, verschrotet* die Strecke („in Bau nehmen, aufschliessen“ Veith 532, 533, 536, 537) und *verörtert* sie dann („weiterführen“ 532). Im Hüttenwerk *verblickt* das Silber, wenn es sich rein darstellt (Jacobsson 4, 504); der Tuchbereiter *verholt* die Schraube, wenn er sie zum zweitenmal anzieht (ebd. 4, 517).

Ferner gehören zur ersten Gruppe die Verba der Bedeutung „überholen“ und „vergehn“.

δ) „überholen“:

ahd. Gl. II 217 a *furidihant* (transcendens). 270 b *furidigi* : transcenderet.
I 519 a *furiquamvn furivangotun* : anticipaverunt.
N. I 719, 26 P.: *dáz er eruuindendo síh áber lâze fúreîlet uuérden. Mercurium fúrelóufet tiu súnna . . . únde sia eteuuaz fúreloufender retrogradus uuírt únde áber sî fúrefahet* (prevertere — antevenit — precedi).
O. V 5, 6: *then ginóz firliaf er frám.*
N. I 837, 10 P.: *tísen iouis circulum fúrerúcchentiu* : hunc etiam pretergressa circum.
I 490, 9: *únde déro nehéin neuerrúcchet taz ánder* : et nihil horum prius vel posterius est.
Gl. I 533 a *síhfirscrichit firscricchit* : transilit.
I 788 b *vuritrefantemo furtrefintem* : precellenti.
N. I 758, 10 P.: *feruuúndene fóne dero trúncheni des stárchen uuínes* : olacis i. odorati temeti madoribus implicati.
as. Ps. 58, 11: *genâtha sín furi cuman sal mi* : praeveniet me.
Hel. 4669: *êr than thius thiustrie naht liudi farliđa* (hereinbrechen über).

mhd. *verbieten* überbieten (Lexer 3, 74), *verdîhen* übertreffen, zuvorkommen (95), *verdôsen* übertäuben (97), *vürglénzen* überglänzen (599), *verheben* überheben, entheben (125), *verhæhen* übertreffen (131), *verkomen* zuvorkommen (147: *vürkomen* 602), *verlëben* überleben (155), *verlisten* überlisten (165)[1], *verloufen* überlaufen (168: *vürloufen* 604), *vermâzen* übertreffen (175), *verrîten* überholen (205: *vürrîten* 587), *verschallen* überschallen (211), *verschelken* überlisten (214), *verschœnen* an Schönheit übertreffen (217), *versibenen* mit sieben Zeugen überführen (227), *versigen* besiegen (228), *versnellen* zuvorkommen, übervorteilen (239), *vürspringen* überspringen (611), *verstieben* übergehn (252), *verstrëben* strebend hinauskommen über (254), *mich verswinget* übergeht etwas (265), *eines dinges vertragen sîn* überhoben sein (273), *vertrëffen* übertreffen (274: *vürtrëffen* 588), *vertrumpfen* übertrumpfen (277), *vervüeren (zol)* fahrend umgehn (271), *verwëgen* überwiegen (297: *vürwëgen* 589), *vürwërn* überdauern (617), *verwinden, verwinnen* überwinden (309), *verwischen* übergehn (311), *verwîsen* überführen (312), *verziugeu* überführen, überzeugen (322).

---

[1]) Verschiedene dieser Bildungen neigen schon zu dem Sinne „schädigen“.

Dazu kommen aus dem mnd.:

vorkesen vorziehen (Schiller-Lübben 5, 377 a), *vorkloken* an Klugkeit übertreffen, überlisten (379 b), *vorkneen* überknien, Vorerbrecht haben (fries. 379 b), *vorraschen* überraschen (421 a), *vorstriden* besiegen (465 b), *vortugen* überführen (479 a).

Nach *verwinnen* ist *verlisten, verschalken, vorkloken, vorraschen* analogisch gebildet worden, in denen das Stammwort ein Nomen, kühner noch *versibenen* nach *verziugen*, in dem das Stammwort ein Zahlwort ist. Aus dem nhd. hebe ich *verschreiten* „übergehen" hervor:

Schwarzenberg (1535) 156 d: *damit ich aber nit verschreyt der alten frummen hayden zeyt.*
Keisersberg trostsp. 1 4: *des schadens wär ich vertragen, lebte er noch* (überhoben).

Für das Bair. bezeugt Schmeller 1, 656 *vertragen* „einer Sache überheben"; den Zoll *verführen* „umfahren, vermeiden" heisst es dort ebenso wie *verfahren* (1, 769). *verbieten* „überbieten, höher bieten" ist noch elsäss. gebräuchlich (Martin-Lienhart 2, 117). Eigentümlich ist *verloben* „mehr loben, vorziehen" in der Mansfelder Mundart: *dô varlôw ich mich das platzen* (Platzkegelspiel).

Einen besonderen Zweig bilden die Verba des Sinnes „verschlagen, verfangen":

ahd. Gl. IV 130 b *furheftit*: anticipat.
mnd. Brem. G. Q. 101: *vnde fruchteden ock, dat it alto groot gut wolde kosten vnde vele mer dan it vorstaan wolde* (fruchten, eintragen) [1].
mhd. Herb. 12156: *sît mîn bete und mîn rât niht vervêhet noch verstât.*
En. 280, 15: *lâz dîn lougen, ez entouch, ez ne verstêt niht ein hâr.*
Herb. 16682: *manige rede und manic wort wart dâ von in zwein gehôrt, die nuwit ne verstiez.*
Wirtemb. s. 8: *vil lützel in des verwac* (das verschlug ihm wenig).
Parz. 296, 8: *iewederz was ein strengiu nôt: an im wac für der minnen lôt* [2]).

Da *faur- I* sich ursprünglich nur mit Richtungsverben verbindet, werden wir bei *verstân* entweder analogische Über-

---

[1]) Schiller-Lübben 5, 459 a setzt fälschlich betontes Präfix an und schwankt in der Auslegung. Dieses *verstehen* ist auch aengl. belegt:
Past. 54: *ne forstent ðæt þweál nâuht.*

[2]) Auch bei *verschlagen* bewahrt Wolfram die Vorstufe, die unge-·hte Form in unfester Komposition (Parz. 584, 3; vgl. S. 88).

tragung annehmen oder darin eine *fair*-Type sehen, die ebenfalls zu dem Sinne „hinaus über" gelangt. *verwëgen* ist wie *verschlagen* vom Bilde der Wage genommen: „den Ausschlag geben, das Übergewicht erhalten". *faur- I* „voraus, heraus" gibt auch ähnlichen Sinn:

Ls. 2. 29, 155: *ir sît nit lenger minnære denne iuwer guot mac verlegen* (auslegen, eintragen).
Trist. 7267: *waz truoc daz vür ode waz half daz?*
Neif. 11, 30: *waz treit dich für, ob ich nâch der vil herzelieben lieben stirbe* (was gehts dich an?).

Von den heutigen Mundarten gebraucht das Schweiz. in dieser Bedeutung neben *verfangen* noch *verfassen* (Staub-Tobler 1, 1061) und *vertragen* (Stalder 1, 294: *das vertreit jetzt nit viel*, Seiler 106: *'s mag si nitt ferdräge* „lohnt sich nicht der Mühe"), die ndd. neben *verschlagen* noch *verklicken* „erklecklich sein" (Brem. 2, 784, Hamburg. Richey 122, Holstein. Schütze 2, 277: *dat kann nich veel verklicken*) und *verschelen* „verschieden sein, etwas ausmachen" (Brem. 4, 629: *dat kan mi nig verschelen* „nichts helfen", Hamburg. Richey 225, Pomm. Dähnert 525, Preuss. Hennig 290: *es verschält nicht viel* „verschlägt nichts", Frischbier 2, 440).

Die Gruppe „überholen" berührt sich in erster Linie mit *fair*-Typen, doch kommt auch *fra-* in Betracht bei den Ausdrücken des Reichens *(verreichen, vergeben)* und „einen Schmerz verwinden": mhd. *verklagen* (Lexer 3, 145), *versiufzen* (231), *versmërzen* (238), nhd. *vertrauern*[1]). Sie können analogisch nach *verwinden* gebildet *(faur-)*: „klagend, seufzend, mit Schmerzen hinwegkommen über" oder *fra*-Typen sein: „aufhören zu klagen, seufzen, Schmerz zu haben". Das Bair. bildet dazu *verwehen (weh)* „verschmerzen" (Schmeller 2, 824). Mehr noch nähert sich *faur- I* dem *fra-* in der Gruppe „vergehn", die in ihren Bildungen beide Typen vereinigt. Im grossen ganzen trifft es etwa zu, dass die Verba der Bewegung von *faur-* („vorübergehn"), die Verba der Sinneswahrnehmung von *fra-* ausgehn *(verglimmen, verduften* „aufhören zu glimmen, zu duften").

ε) „vergehn":

ahd. Gl. I 495a *firebbita* : differbuerat.
II 205b *firfluzzit* : deperit.
210b *firfliuzzit* : deperit.
N. II 219, 24 P.: *sié zegânt also gâhez uuâzzer daz sâ ferloûffen ist* : tanquam aqua decurrens.

---

[1]) Keisersberg granatapfel 29: *ein fraw vertrawrt jren man bald.*

N. I 458, 6: *tie sô* ***uerlóufenten*** *passiones :* passiones huiusmodi [1]).
II 247, 20: *diû âha ist mortalitas. ân déro* ***ferrinnên*** *uuir.*
Gl. II 261 a *uarsuindu :* evaneo, dispareo.
N. I 744, 6 P.: *únde sô gáreuuo* ***fersuánt*** *:* evanescebat.
II 379, 9: *uuanda alle unsere tága . . sint* ***fersuinen*** *:* defecerunt.
Gl. II 301 a *farvuard :* interiit. IV 10 b *feruuerdan :* occumbere.
T. 52, 4: *truhtin, heili unsih, uuanta uuir* ***furuuerden*** [2]).
Gl. II 35 b *forvvichen dan :* cedentibus.
as. Hel. 3470: *antthat is kindiski* ***farcuman*** *uuirdit* (vergehn).
Ps. 56, 2: *untis farlîthe unreht :* donec transeat iniquitas.
Ps. 1, 6: *geverthe ungenéthero* ***feruuerthan*** *sal :* iter impiorum peribit.
mhd. *verdraben* (Lexer 3, 97), *verdringen* (Nachtr. 391), *verkomen* (3, 147: *vürkomen* 586), *verlîden* (161), *verloufen* (168), *verrinnen* (205), *verrîten* (205: *vürrîten* 587), *verrücken* (206), *verrûschen* (208), *verslîfen* (233), *versnurren* (241), *verstieben* (252), *verstrîchen* (254), *verswimen* (264), *verswînen* (265), *vertrëten* (274), *vervliegen* (288), *vervliezen* (288), *verwërden* (302: *vürwërden* 589), *verwischen* (311), *verzogen* (322).

Die reflexive Form ist besonders beliebt:

sich verdraben (97), ***vurrûmen*** (207), *verstëln* (251: *vürstëln* 588), *verstrîchen* (254), *vertagen* (266), *vertrëten* (275), *vervliegen* (288), *vervüeren* (291), *verziehen* (319). *sich verflüchtigen* (15. Jahrh. DWB. 344) ist zu *vervlühtic : furfluchtig* „profugus" (Lexer 3, 289) gebildet.

Aus den nhd. Mundarten kommen dazu die scherzhaften Ausdrücke für „sich aus dem Staube machen":

verduften, aus dem Rotwelschen stammend (Kluge rotw. 493, Wien. Hügel 178, Leipz. Albrecht 226, Berlin. Meyer 125 b, preuss. Frischbier 2, 429) [3]), *sich verfügen* (Berl. Meyer 125 b, mir aus dem Preuss. geläufig), *sich verfuschen* (Westerwäld. Schmidt 289), *sich verkrümeln* (Albrecht 229, Meyer 126 a, preuss. Frischbier 2, 434), *sich verreiben* (Frischbier ebd.), *sich verziehen* (Albrecht 240, Meyer 128 b), *sich verzoppen* (Meyer ebd.). In der Weidmannsprache *verstreichen sich* Rebhühner, die, häufig beunruhigt, ihren Aufenthalt wechseln (Kehrein 309).

verwerden „zugrundegehn" lebt noch im Bair. (Schmeller 2, 990) und Schles. (Weinh. hs. W 106). Kühn gebildet ist schweiz. *verhosle* „davonlaufen" (Staub-Tobler 2, 1689). In der Bedeutung „vergangen, neulich, jüngst" haben sich mundartlich noch die Ausdrücke ndd. *verleden* (Westerwald. Schmidt 302, Köln. Hönig 192 b, Brem. 3, 35, Hamburg. Richey 321,

---

[1]) Schon ahd. im übertragenen Sinne „ablaufen, geschehen".
d. Haig. r. 53, 4: *als* ***sich*** *mengerlai in ainer stat* ***verlauft.***
[2]) *fur-* bei Tatian ist Normalform, aber eine *faur*-Type anzusetzen ver- mhd. *vürwërden* (Lexer 3, 589).
Gerade die Mundart der Grossstädte hat eine Anzahl Ausdrücke der entlehnt.

Holst. Schütze 4, 304, Pomm. Dähnert 523, Preuss. Frischbier 2, 435) und schweiz. schles. *verwichen*[1]) erhalten (Stalder 2, 448, Weinh. hs. W 76). Schles. *verschienen*, Brem. Pomm. *verschenen* (Weinh. hs. S 73, brem. 4, 656, Dähnert 525) geht auf eine *fra*-Type zurück.

Wie *faur- I* vereinzelt die durative Funktion bezeichnet und damit in das Gebiet von *fra-* übergreift (mhd. *vürsparn, vertagen, vürwarten*[2]), *verziehen, vürzogen* S. 105 f., mnd. *vormorgen, vorstrecken, vortrecken* S. 107), so wird es in wenigen Fällen auch zur effektiven befähigt: mhd. *verbringen* „vollbringen" (Lexer 3, 83: *vürbringen* 585), *verenden* „vollenden" (106: *vurenden* Herb. 3465 ebd).

Bevor wir die übrigen Gruppen von *faur- I* näher behandeln, müssen wir erklären, wie es kommt, dass ein und dasselbe Präfix hier (Gruppe 2) ein Gebot, dort (3) ein Verbot bedeutet, dass es zugleich günstigen (4) und gehässigen (5) Sinn entwickelt. Der Grund dafür kann entweder in der dehnbaren Bedeutung des Präfixes oder des Stammwortes liegen oder sich erst in der eigenartigen Zusammensetzung entwickeln. Ob *faur-* die Anschauung „voraus, heraus" oder „hinaus über" vertritt, verschlägt natürlich viel *(vórsehen — übersẽhen)*. Das „voraus, heraus" erhält einen ganz verschiedenen Charakter, ob es sich etwa mit *sehen* oder *setzen* verbindet: *aussetzen* nimmt gegenüber *voraussehen* ein gehässiges Gepräge an, besonders wenn *voraussehen* zum *vorsehen, vorsorgen* wird (lat. *providere* — *prostituere*). So kann sich schon entgegengesetzter Sinn in der Komposition entwickeln, wenn beide Bestandteile der individuellen Färbung entbehren. Ein *versprechen* „frei heraus reden" kann im Gefüge des Satzes je nach dem inhaltlichen Zusammenhang freundlichen oder gehässigen Sinn annehmen, kann zum Befürworten oder Verleumden werden. Wenn sich aber das Präfix mit Stammworten verbindet, denen

---

[1]) A. Gryph. Ndr. 6 (Squenz) S. 14: *es hat sich verwichene tage ein . . dorff-schulmeister . . angemeldet.*

[2]) nhd. *verwarten, verzielen:*
Opitz Argenis 2, 349: *so lange allhier zu verwarten.*
Keisersberg postill 3, 102: *du möchtest jn* (Schuldner) *wol verzylen und jm beiten.*

schon ein individueller Sinn eignet, wie *hassen* oder *stossen*, so überträgt es aus dieser Verbindung den gehässigen Sinn [1]) weiter. So wird etwa aus einem *verstossen*, *verwerfen* das *ver-* mit gehässigem Nebensinn auf *verschreiben* übertragen (lat. *proicere — proscribere)*, das an sich gar nicht verständlich wäre. Endlich aber kann in der Zusammensetzung sekundär ein ganz neuer Sinn entstehen. Während *versehen*, *verhören* „übersehen, überhören“ ohne weiteres die Bedeutung „nicht beachten, missachten“ ergeben, entwickelt sich in *versprechen* „über etwas hin sprechen“ aus der Situation heraus der Sinn „besprechen, behexen, beschwören“. Da der Spruch, die Zauberformel, bindenden und lösenden Inhalt haben kann, wird das *versprechen* bald zum Behexen, Verzaubern, bald zum Erlösen, Entzaubern (S. 69 Anm. 2). Aus dem inhaltlichen Zusammenhang des Satzgefüges ergibt sich der positive oder negative Sinn.

Von hier aus nur verstehen wir *verbannen*, *verbieten* (vgl. S. 11 u. Anm.). *verbannen* bedeutet: „mit einem Machtgebot (Bann) belegen“ und hat je nach dem Inhalt der Drohung positiven oder negativen Sinn. Durch Bann kann man einerseits gebieten und zueignen, anderseits verbieten, entziehen und ausstossen.

ahd. Gl. I 26 Pa. gl. K. *farbannan caholan* : occulta.
mnd. Magd. Sch. Chr. 33, 5: *des iares worden vorbannen unde vorstort kettere* (mit Bann belegt).
mhd. Swsp. 169, 1: *verbannenz holz* (Holz aus dem Bannforste).
Weist. 1, 236: *verbannen gerihte* (bei Strafe des Bannes geboten) [2]).
Hätzl. 2. 55, 135: *das geriht was vast verbannen* (zusammengesetzt).
Mart. 121, 105: *in sünden fluoche verbennet* (festbannen) [3]).
Rud. weltchr. 128 a: *der gotes engel dô beschiet Jôsue und hiez in sô, daz er die stat verbien al dâ gote in alsolhen siten, swenne sie*

---

[1]) So ist auch der Ausdruck S. 17 zu verstehen, dass *prŏ* in der Bedeutung „weg“ häufig etwas Wegwerfendes, Gehässiges, Verächtliches bezeichne. Von Hause aus haftet dieser Sinn natürlich dem Präfix *prŏ* (got. *fra-*) nicht an, sondern wird etwa von einem got. *frawairpan* auf ein an sich nicht verständliches *fraqiþan* analogisch übertragen (ebd.).

[2]) *vürban* (Lexer 3, 589) heisst die richterliche Verkündigung, die den zu Unrecht Verklagten gegen den Kläger schützt.

[3]) Starke und schwache Form des Verbs gehen nebeneinander her.

die stat erstriten . ., daz sie des roubes gewin gote solden opfern dar (durch Bann zueignen).

Weist. 4, 277: *ain mayger . . sol die benn verbannen an 3 sz., weg, steg* (Verbot ausrufen, Weg und Steg zu betreten).

Diem. 372, 27: *nû sît ir dem tiuvele verboten und verbannen* (durch Bann entziehen, feien gegen).

Eracl. 2653: *zorn schelten unde strît daz was dô verbannen von wîben und von mannen.*

Chr. 9. 737, 10: *kaiser Ludewig wart verbannen von dem bôbste* (durch Bann verfluchen, ausstossen).

nhd. Kirchhof mil. discipl. 939: *dieweil jr denn . . diese gefragten articul . . für recht und kräfftig erkenndt: so verbanne ich nach altem gebrauch und wol hergebrachter gewonheit das löblich malefitzrecht* (bei Strafe des Bannes gebieten).

Ap. gesch. 23, 12: *etliche . . verbanneten sich weder zu essen, noch zu trinken, bis das sie Paulum getödtet hetten* (sich bei Strafe des Bannes verpflichten, verschwören).

Simpl. 4. 132, 29 Kurz: *dasz er mir . . das rohr zugetan oder den schusz verbannet gehabt* (verhexen, durch Bann verhindern).

3. Mos. 18, 14: *der selb acker . . sol dem herrn heilig sein, wie ein verbannet acker und sol des priesters erbgut sein* (durch Bann zugeeignet, für unantastbar erklärt).

Jos. 6, 21: *also gewonnen sie die stad und verbanten alles, was in der stad war, mit der scherffe des schwerts* (Strafe des Banns verhängen).

Kirchhof mil. discipl. 165: *denen feuwer und wasser verbannet und verbotten ist* (aqua et igni interdicere).

Fischart bienenk. 10a: *dasz sie auch allezeit für ketzer seien verbannt und verflucht gewest* (in Bann getan).

Goethe 17, 71: *um . . alle kleine unzulängliche sorge auf einmal zu verbannen* (beseitigen).

verbieten besagt zunächst nur „kund und zu wissen tun", und erst aus dem Sinne der Verkündigung heraus ergibt sich auf der einen Seite Gebot und Aufgebot, auf der andern Verbot und Verbannung (vgl. auch *vürbieten* Lexer 3, 584 f., DWB. 4 I, 664)[1]:

---

[1]) Auch in den lebenden Mundarten ist *verbannen, verbieten* in positivem Sinne noch nicht ganz erloschen. Im Schweiz. bedeutet *verbannen* „bei Strafe gebieten oder verbieten" (Staub-Tobler 4, 1279), *verbieten* „bei Strafe gebieten, in Beschlag nehmen, ausweisen" (4, 1874):

Aa. Brugg. Stadtr. a. 1498: *ein schulthes und ein rat lass verkünden und verbieten: . . . .*

ahd. Gl. I 322 a *firbiut* : contestare. I 300 b *firbôt* : denuntiavit [1]).
II 38 b *firbot* : censuit. I 743 a *furiputun virputun* : denuntiaverunt.
II 773 b *ferbietan* : proponimus. II 198 a *firbûtet* : predicit.

II 2 b *uerpotana* : iniussus.
I 26 Pa. *furipiutit.* gl. K. *furibiutit* : prohibet.
II 107 a *firpoth* : interdixit. II 123 a *virpiotemes* : inhibemus.
II 263 a *uirbiete* : interdicat. II 728 b *firpiutit* : interdicit.

as. Wadst. 107, 4 *uarbudun* : vetuerunt.

mnd. Hamb. Chr. 556: *min broder heft sik vorbaden alle sine worde to beswerende* (sich erbieten).
Z. f. N. Sachs. 1848, S. 342: *vnde wil de gemeine vorbeden lan* (aufbieten).

Br. d. Eus. 32 b: *dat gebot godes vorbudet* (verbieten).

mhd. Augsb. r. M. 135, 13: *ein dinc verbieten* (einberufen).

Nib. 2282, 3: *ich verbiute iu, daz ir iht sprechet mêr* (verbieten).

S. Gall. stb. 4, 115: *einen vür die stat verbieten* (ausweisen).

Folgende Stelle stellt *verbieten* auf eine Stufe mit *verbannen* „mit Strafe belegen, bei Strafe gebieten“:

G. Stdt. a. 1494: *Michel Gengenbach ist über see und Ryn us verbotten.*

Danach wird *verbretten* gebildet in der Formel *verbretten und verbannen* „gebieten — verbieten“ (ebd. 5, 912; zu *verbretten* vgl. die Etymologie von *laden* IF. 16, 114 f.). Im Schwäb. *verbieten* „vorladen“ (v. Schmid 66), im Bair. *verbietig* „willig, erbötig“, *verbieten* „mit Beschlag belegen“ (Schmeller 1, 307). *verbannt* heisst noch heute ein Feld oder eine Wiese, deren Beweidung verboten ist (Weber 2, 611).

Auch *untersagen* hat (wie lat. *interdicere*) ursprünglich positiven Sinn:

ahd. *untarsegjan* : disserere, unterreden (Graff 6, 102).

mnd. Leb. d. h. Franz 116: *do de cardenael St. Franziscus alle desse dynghe vndersecht vnde vndermanet hadde, en antworde he em nycht daer vp* (sagen, mitteilen; mnd. nur positiv).

mhd. Gregor. 1693: *ir einer der beste undersagt im vil gar, als ich iu ê, waz in war* (mitteilen im Wechselgespräch).
Krone 17821: *daz mînem vater würde leit, daz man dirz ê niht underseit* (untersagen, verbieten).

nhd. Stieler bei Heyne wb. 3, 1157: *ich undersage dir, es bleiben zu lassen* : interdico, ne facias.

Im mhd. hält der positive Sinn noch dem negativen das Gleichgewicht, im nhd. verschwindet er.

[1]) Dieses *denuntiare* bedeutet nicht „preisgeben“, wie ich S. 12 Anm. irrtümlich angenommen habe, sondern vertritt verstärktes *nuntiare*.

Weist. 1, 649: *wer daran sumig wurde solt gebuszt werden, wie hoch das von der bank verbotten.*

nhd. Adelung versuch 4, 1318: *der junggeselle musz die andern verbiethen* (aufbieten, einladen).

Sonst heisst es „mit Beschlag belegen, verwehren, untersagen".

Dass *verbieten* dann völlig den negativen Sinn annimmt, erfolgt aus seiner häufigen Verbindung mit negativen Sätzen. Während der negative Inhalt des Gebots ursprünglich lediglich im abhängigen Satze enthalten ist, überträgt ihn der Sprechende unwillkürlich auf das vorausgehende Verb des Gebietens und lässt dann die Negation im abhängigen Satze fallen. Das Übergangsstadium ist uns im got., ahd., mhd. und nhd. noch deutlich erhalten:

got. Lc. 8, 56. Mc. 8, 30 s. S. 11.

ahd. O. III 5, 3: *tho er mo firbôt thio dâti, thaz er ni súntoti.*

O. III 13, 16: *joh thu iz selbo firbiut, thaz thir ni due so ther liut.*

mhd. Kchr. 7569 s. S. 12 Anm.

Neidh. 26, 5: *mirst verboten daz ich mit iu niht rûnen noch zuo iu niht sitzen sol.*

Chr. 10, 774 (DWB. 113): *es was ouch verbotten bi 30 sol. daz nieman an keime venster solte liegen noch an keinre türe ston.*

nhd. Marc. 7, 36: *und er verbot jnen, sie solten es niemand sagen.*

Marc. 9, 9: *da sie aber vom berge herab giengen, verbot jnen Jhesus, das sie niemand sagen solten, was sie gesehen hatten.*

Luth. Ndr. 28 S. 33 (Hans Worst): *und Mose hart verboten hatte, sie solten nichts newes . . fürnemen.*

Fischart bienenk. 51 a: *da gott der herr jn seim wort verbiet, dasz man keine bilder noch einige gleichnusz machen soll.*

Lessing 11, 281: *eben derselbe verbietet, keine bildnisse der götter noch sonst etwas darein geschnitten zu führen . . .*

Goethe 9, 296: *doch was verbot er? das geheimnisz nicht unzeitig zu entdecken.*

Schiller (1840) S. 1097: *dasz der könig . . ihm verbot, es nicht im conseil vorzutragen.*

Anziehender noch sind die Fälle, in denen ein Verbot sinngemäss ist und herausgefühlt wird, ohne in der Form ausgedrückt zu sein.

got. Lc. 8, 25 s. S. 11.

ahd. T. 86, 2 s. S. 11 Anm.

mhd. Lieht. 111 a: *uns hât mîn herre ûz Oesterrich verboten . . . daz wir turnieren lâzen sin.*

Ulr. 1121: *ouch virbôt er dem phaffen daz, daz erz virswige bi sinem leben* (Sinn: verbot zu sagen).

Derselbe Doppelsinn wie in *verbieten* entwickelt sich in *versprechen* und *verschreiben* (S. 103), nur mit dem Unterschiede, dass hier schliesslich der positive Sinn „geloben, verordnen" zur Herrschaft gelangt, während sich in einem ebenso gebildeten *verreden, versagen* der negative „zurückweisen, verbieten" durchsetzt. In *verloben* und *verschwören* ist der negative Gebrauch häufiger.

Wir wenden uns nun zur zweiten *faur*-Gruppe mit dem Sinne „gebieten, festsetzen" (vgl. S. 103). Sie entwickelt sich erst in mhd. Zeit. Aus dem energischen Heraussprechen ergibt sich das positive Gebot.

ahd. Gl. IV 131 a *firdingo* : attraho.
I 393 a *uirmietton* : se locaverunt, se mercede conduxerunt.
I 394 a *farmieton fermieton* : se locaverunt.

mhd. *verarren* durch Draufgeld sichern (Lexer 3, 70), *verboten, verbotschaften* vorladen (80), *verbrieven* urkundlich bekräftigen, verpflichten (83), *verdingen* verpflichten, bestimmen, versprechen (96), *vereiden* bekräftigen, verpflichten (102), *vergelübden* in Eid nehmen, verpflichten (112), *vergewissen* Sicherheit leisten (113), *vergîseln* durch Versprechen des Einlagers sicher stellen (118), *verhanttriuwen* geloben (125), *verhantvesten* urkundlich bekräftigen, zusichern (125), *verheizen* versprechen (126), *verhulden* Treue geloben (134), *verjëhen* versprechen, zugestehn (138), *verkuntschaften* durch Kundschaft beweisen (151), *sich verkürn ûf* sich freiwillig entschliessen zu (151), *verlantvriden* als Landfrieden gebieten (153), *verlîtkoufen* durch Gelöbnistrunk beim Handelsabschluss sichern (165), *verloben* versprechen, verloben (166, *zuo der ê* Beliand 3920 ebd.), *sich verlüben* geloben (170), *vermachen* bestimmen, testamentarisch zusichern (172), *vermannen* als Vasallen in Pflicht nehmen (174), *vermehelen* verloben (176), *vermieten* gegen Lohn verpflichten (180), *vernotelen* urkundlich festsetzen (189), *verpênen* mit Geldbusse belegen (191), *verphenden* durch Pfand sichern (192: *vürphant* 606), *verphlëgen, verphlihten* zusichern, verpflichten, haftbar machen (192, 193: *vürphlihten* 193), *verrâmen* [1]) Ziel setzen, verabreden (195: *vürrâmen* 606), *verreden* geloben, verloben (198), *verrihten* durch Eid beweisen, erhärten (199), *verschaffen* zusichern, vermachen (211:

[1]) mhd. *verrâmen* ist durch nhd. *anberaumen* ersetzt. Paul wb. 16 b führt die Vokalveränderung darauf zurück, dass das Wort aus der schwäbischen Mundart übernommen sei. Ob aber nicht auch Volksetymologie im Spiele ist? Zu *vertagen, verzielen* („Tag, Frist ansetzen") wäre doch *verraumen* („Ort bestimmen") ein schönes Seitenstück!

vürschaffen „anticipationes, venditiones“ 607), *verschicken* testamentarisch vermachen (215), *versichern* versorgen, versprechen (227), *versorgen* sicher stellen (242), *versponsieren* verloben (245), *verstiften* als Legat vermachen (252), *verswërn* eidlich geloben, versichern, zuschwören (262), *vertagedingen* vor Gericht laden, übereinkommend festsetzen (265), *vertagen*[1]) Termin bestimmen, auf einen Tag anweisen (265), *vertragen* Vertrag schliessen (273), *vertriuten* geloben (276), *vertræsten*[2]) sicher stellen (276: *vertræstunge* Zusage von Hilfe ebd.), *vertrûwen* versprechen, Treue geloben, verloben, vermählen (277), *sich verurvêheden gegen einem* Urfehde schwören (282), *vervesten* festsetzen, bekräftigen (287), *vervingerlen* verloben (281), *verwæren* als wahr dartun, beweisen (295), *verwetten* durch Pfand sichern, verpfänden (306), *verwidemen úf ein guot*[3]) jem. ein Gut als Dotation anweisen (306), *sich verwillekürn, verwillen* sich freiwillig verpflichten (308), *sich verwilligen* sich bereit erklären, einwilligen (308), *verwisen* zuweisen (312: *verwis* Anweisung, Verschreibung eines Gutes 311), *verwissen* durch Pfand sichern (312), *verzëdelunge* schriftliches Instrument (316), *verziln*[4]) bestellen, Frist anweisen (321).

mnd. *vorbedingen* ausbedingen, festsetzen (Schiller-Lübben 5, 311 b), *vordachvarden* auf Termin vorladen (328 a), *vorhansen* „inaugurari societati“ (361 b), *vorwarschoppen* versichern (498 a), *vorwinkopen* Kauf mit Trank bestätigen (506 b).

nhd. *verhypothecieren* als Pfand verschreiben (DWB. 596), *verklausulieren* (655), *verleibdingen, verleibgedingen* auf ein Leibgeding anweisen, als L. verpfänden (765, 766), *verrecessen, verrecessieren* durch Abkommen abschliessen, feststellen (995).

Aus den lebenden Mundarten:

pomm. *verbrewen* schriftlich versichern (Dähnert 518), schweiz. *vergotte* bei Gott schwören (Staub-Tobler 1, 907), *vergülte* als Unterpfand verschreiben (Stalder 1, 494), kurhess. *sich verhansen* sich aufnehmen lassen (Vilmar 149), schles. *verheischen* verheissen (Weinh. hs. H 78), schweiz. *verkommniss* schriftlicher Vertrag (Staub-Tobler 2, 121), elsäss. *verkuntroliere* einregistrieren (Martin-Lienhart 1, 453), schles. götting. *verloben (vergeloben)* geloben (Weinh. hs. L 113), vermachen (Schambach 264), schweiz. *vermanne, verweibe* Erbe dem Manne oder Weibe zubringen (Staub-Tobler 4, 291), elsäss. *verreden* verheissen (a. a. O. 2, 234), schweiz. *verschwöre* beschwören (Seiler 112), pomm. *sik verseggen* sich verpflichten (Dähnert 526), schles. *versendboten* durch Sendboten aufbieten (Weinh. hs. B 141), schweiz. *vertage* vorladen (Staub-Tobler 1, 907), preuss. *sich vertragen* sich durch Vertrag verpflichten (Frischbier 2,

---

[1]) nhd. B. Waldis 4, 94: *sie warn grichtlich dahin vertagt.*

[2]) nhd. Luth. 24. 338, 23 W.: *Abraham hat sich auch darauff vertröstet, das er ynn der zuversicht das gepet thete.*

[3]) nhd. Kaisersberg postill 2, 2. 3: *solliche arbeit, dor zu sie verwidmet seind.*

[4]) nhd. Bocc. 76: *sie hett jrem aller liebsten verzielet.*

443), pomm. *verwarschoppen* verbürgen (Dähnert 529), schles. *sich verwetten auf einen* Pfand setzen (Germ. Abh. XI 271), pomm. *sik verwillen* sich verpflichten (Dähnert 529), schweiz. *verwīnkaufe* Kauf mit Trank bestätigen (Staub-Tobler 1, 907), pomm. *verwisschoppen* sichern (Dähnert 529), schweiz. *verzedle* hypothekarisch verschreiben (a. a. O. 1, 907), schwäb. *verzickt* bestimmt, festgesetzt (v. Schmid 555).

Beim Schiffahrtswesen *verbodmen* die Eigentümer ihr Schiff, geben es auf *bodmerei* (Vertrag zwischen Eigentümer und Gläubigern, die Geld vorschiessen, Bobrik 705 a, 124 b) und *verfrachten* oder *verheuren* es („zur Befrachtung vermieten" 706 a b). Ein Bergwerk wird *verrecesst* oder *verrecessiert*, wenn darüber ein Rezess angefertigt und der Behörde eingereicht wird (Veith 533). Der Zimmermann *verzeichnet* ein gebrochenes Dach („aufzeichnen" Jacobsson 4, 536). Der Bibliothekar *verzettelt* die Bücher, indem er ihre Titel auf Zetteln verzeichnet und dem Katalog einverleibt [1]).

Diese Gruppe ist reich an Analogiebildungen, die kühnsten mhd. *verlitkoufen*, schweiz. *verwinkaufe*, *vergotte*, mnd. *vorhansen*. Das Präfix hat die in der Komposition mit anderen Worten erlangte Bedeutung in sie fertig hineingetragen, und das Stammwort nimmt in der Bedeutung des Kompositums nur die Stelle einer instrumentalen Bestimmung ein. Die fremdartigen Bildungen auf *-ieren* entstammen der Kanzleisprache. mhd. *vergewissen*, *versichern*, *vervesten*, *verwœren* stellen Denominativa der einfachsten Art dar: „zu dem machen, was das (adjektivische) Stammwort besagt". Nur ihrer Bedeutung nach gehören sie in diese Gruppe.

Die negative Bedeutung „verbieten, verwehren" (Gruppe 3, vgl. S. 103) schliessen wir an; sie entwickelt bisweilen gehässigen Nebensinn und berührt sich dann mit Gruppe 5 (ebd.). Dass die Grenze nach *fra-* hin nicht zu bestimmen ist, zeigt got. *fraqiþan* in derselben Bedeutung (S. 12, 17).

ahd. Gl. I 559 b *farchiosan :* reprobare. II 232 b *forkhoran ist :* reprobatur.
N. II 290, 3 P.: *so hábo ih ferchóren diê gebúrt dínero chíndo :* reprobavi.
I 301, 13: *ferchíesent tia érda dáz kíbet íu den hímel :* superata tellus sidera donat.

---

[1]) Mit diesem *verzetteln* ist das gleichlautende „unachtsam verstreuen" *(fra-)*, eine Weiterbildung zu *verzetten* (mhd. Lexer 3, 318), nicht zu verwechseln:
nhd. Uhland volksl. 1, 25 Cotta: *und dasz ichs (krenzelin) nit verzette.*
Lessing 2, 312: *diesz mädchen . . ist ein verzettelt christenkind.*

Gl. I 285 a *farlaugini* : negavit. I 586 a *farmarter* : inpeditus.
II 157 a *firmeinsamot uuerde* : excommunicetur.
O. III 20, 167: *joh er bi tház mari firmeínsamot wári.*
I 4, 65: *nu thu thaz árunti so hárto bist formónanti.*
[Gl. II 542 b *firneinnen* : abiurare].
Gl. I 22 Pa. *forquidit.* gl. K. *farchuidhit.* Ra. *farchuit* : abdicat.
IV 17 a *ferquhat* : renuit.
II 77 b *firsachan* : renuntiare. IV 222 a *furisahhumih* : abrenuntio.
T. 90, 5: *oba uuer uuolla after mir quemen, uorsacha sih selbon* : abneget semetipsum.
Gl. II 230 b *furisageta* : denegavit. II 457 a *fersagen* : abjurare.
N. I 225, 27 P.: *târ sî ferságet hábet táz . . fúnden neuuérde* (sagen, dass nicht . . .).
I 463, 13: *sîe uerságent sélbun dia iustitiam mérhéite únde minnerhéite* : iustitiam namque a iustitia non multum aiunt magis et minus dici.
I 136, 21: *dáz ih summum bonum únde beatitudinem álles úngemáches ferságe* : dicere beatitudinem non esse anxiam tristemque.
II 584, 6: *taz sint die sih selben sundon ferságent* (sich freisprechen von).
I 117, 16: *táz mine rationes ferságent* : vetant.
T. 51, 4: *ouh ér laz mih fursagen then thie in huse sint* : renuntiare his.
O. I 4, 68: *int óuh thaz bist firsagenti, thaz sélbo got ist gébenti.*
N. I 123, 9 P.: *fertrôste díh ánderes kûotes ferlórnes* : desine amissas opes querere.
I 79, 23: *sîn sélbes sih fertrôstet hábendêr* : securus suarum iniuriarum.
Gl. I 351 b *virworfeniu* : repudiata. II 130 a *uirvuerfan* : refutare.
N. I 756, 26 P.: *feruuérfende mít nôte guúnnenen richtuom* : dispuens divitias oppressione quaesitas.
Gl. I 88 Pa. *faruuarit.* gl. K. *firuuerit* : prohibet.
I 528 b *uervviderot* : renuistis.
I 470 a *firzihen* : abnuere.
II 235 a *fercigen* : abnegata. II 282 a *sihfirzihent* : abnegant.
Zu diesem „verzichten" kommen noch zwei Verba des Sinnes „entsagen" (vgl. S. 29):
Gl. II 285 a *furipirit* : contineat. II 145 a *forberen* : abstineri.
II 130 a *verborin werden* : temperari.
II 277 a *unsihfirperames* : parcamus.
O. IV 6, 42: *tház sie thaz firbárin ioh súliche ni wárin.*
I 744 a *firhepiton firhapetun* : continuerunt.
as. Hel. 5000: *that he an theru suartan naht êr hanocrâdi is herron scoldi thriuuo farlognien.*

Hel. 3465: *habda thuo farmerrid thia moraganstunda, thes daguuerkes forduolon.*
Hel. 3237: *ef he than ok uuendien ne uuili, ac farmodat sulica menigi.*
Hel. 2658: *so farmunste ina that manno folc . . farhogdun ina so helagna.*
Wadst. 70, 3 (Merseb.): *forsekenun* : renuntiatis.
Gen. 81: *habda ina god . . farsakanan.*
Hel. 3503: *he ni uuili enigumu irminmanne faruuernien uuillean sines.*
Ps. 61, 5: *uuerd min thâhton te faruuerpene* : pretium meum cogitaverunt repellere.

mhd. *verbërn* unterlassen, entbehren (Lexer 3, 72), *verdingen* zurückhalten (96), *verhaben* zurückhalten (122), *verhalten* (123: *vürhalten* vorenthalten 586), *verhêren* aus Stolz vorenthalten (129), *verkiesen* nicht achten, verschmähen, verzichten, verzeihen (142), *verkündigen* aufkündigen (150), *verlantvriden* vom Landfrieden ausnehmen (153), *verloben* abschwören, aufgeben (167), *verlougenen* verleugnen (169), *vermannen* Lehen entmannen, einziehen (174), *vermeinen, vermeinsamen* aus der Gemeinschaft ausschliessen (176, 177), *verphlëgen* aufgeben, verzichten (192), *verquëden* versagen (194), *verreden* ablehnen (198), *verrüefen* ausser Kurs setzen (*münze* 207), *versachen* verleugnen, entsagen (209: *vürsachen* 607), *versagen*[1]) verweigern, entsagen (209), *verschaffen* durch letztwillige Verfügung entziehen (211), *verschatzen* für verloren halten (213), *verswern*[2]) abschwören, verzichten (262), *verteilen* durch Urteil absprechen (267), *sich vertræsten* verzichten (276), *vervriden* ausser Frieden setzen (290), *verwarn gegen*[3]) Verwahrung einlegen gegen (295), *verwern* verwehren (303), *verwërfen* verweigern, zurückweisen (302), *verwideren*[4]) zurückweisen, widersprechen (306), *verwillekürn* freiwillig aufgeben (308), *verwisen* verweigern (312), *verwizzen*[5]) lossprechen von (313), *verzihen* versagen, verzeihen, verzichten (319: *verziht, vürziht* 321).

mnd. *vorbeholden* vorenthalten (Schiller-Lübben 5, 312 b), *vorheven* unterlassen (366), *vorhalsstarken* halsstarrig verweigern (6, 303 b), *vortien* verzichten, verzeihen (5, 474).

Noch im Frühnhd. bedeutet *verzeihen* „Nachsicht üben" und „abschlagen", *sich verzeihen eines dinges* „aufgeben, verzichten auf":

---

[1]) Chr. 11. 642, 22: *die püchs versagt* (geht nicht los).

[2]) nhd. Hutten 5, 247 Münch: *zu gott und den heiligen zu vorschwören, dasz sie nimmer daran seyn wöllen.*

[3]) nhd. Garg. Ndr. 65/71 S. 11: *sie verwahret das kein regen noch schnee jr hausz schädige* (Vorkehrungen treffen gegen).

[4]) nhd. Logau 1. 8, 64: *kein begehrtes nie verwiedern, kein verwiederts nie begehren.*

[5]) Schon mhd. hat man *verwisen, verwizen, verwizzen* nicht mehr auseinander halten können (Lexer 3, 312, 313).

Kaisersberg trostsp. m 1: *gott wölt jr verziehen alle missetat.*
Uhland volksl. 1, 225 Cotta: *dem fröwlin ward all ir bitt verzigen.*
Luth. 1. 698, 40 W.: *das volck Christi müsz . . sich disz gemachs mit fröwden verzeyhen.*
Rebhuhn Sus. 5. Akt v. 629 Tittmann: *ich hatt mich eur schon gar verzigen.*

In der Bedeutung „verzichten" ändert es dann die Rektion in *verzeihen auf etwas* und bildet schliesslich aus dem Nomen *verzicht* ein neues Verb *verzichten auf etwas,* indem es *verzeihen* auf die Bedeutung „Nachsicht üben" beschränkt:

Pfeffel poet. vers. (1816) 6, 615: *wir verziehn auf euern kindertraum.*
Goethe 43, 273: *auf alles irdische gut völlig verzichtend.*
A. Gryph. Ndr. 6 (Squenz) S. 28: *verzeiht mir auch hertzliebe magd.*

sich verzeihen eines dinges hat noch Wieland, *verzeihen auf etwas* in der Bedeutung „verzichten" noch Goethe (Paul wb. 516 a). Die Aachener Mundart gebraucht *verzechnis* für „Verzeihung" (Müller-Weitz 256). Aus den lebenden Mundarten:

pomm. *sik bi enen verbidden* etwas abbitten (Dähnert 518), brem. *verdüveln* fluchend und schwörend abstreiten (wb. 1, 279, Parallelbildung zu schweiz. *vergotte* S. 119), schles. *verhalten* verhindern (Weinh. hs. H 21), henneberg. *verheben* gerichtlich verbieten (Reinwald 2, 134), preuss. *verkneifen* zurückhalten (Frischbier 2, 433), schles. *verlekeln* ableugnen (Weinh. hs. L 38), preuss. *verpirren* hindern (a. a. O. 2, 437), elsäss. *verruefen* öffentlich widerrufen (Martin-Lienhart 2, 240), schwäb. *verschauen* Unvorschriftmässiges zurückweisen (v. Schmid 453), götting. *verseken* ableugnen (Schambach 266), mansfeld. *verstreiten* abstreiten (Jecht 119), bair. *verwenken* abwinken (Schmeller 2, 960), *verwissen* verzeihen (ebd. 2, 1034), schweiz. *verzwinke* durch Augenzwinken abmahnen (Staub-Tobler 1, 909). Das Rotwelsche liefert den Beitrag *verassert* „polizeilich untersagt" (Kluge rotw. 373), die Weidmannsprache *verwittern* „Wild vom Besuch von Schlägen fernhalten" (Kehrein 310).

Diese Gruppe hat eine besondere Vorliebe für die reflexive Rektion mit dem Genetiv in der Bedeutung „entsagen", schon im ahd. viermal vertreten (S. 121). Im mhd. weiter um sich greifend, erstreckt sie sich auch auf *fair-* und *fra-*Typen ähnlicher Bedeutung:

mhd. *sich verkiesen* (Lexer 3, 144), *verkunnen* (150), *verloben* (167), *verlouben* (168), *vermîden* (180), *verphlëgen* (193), *verruochen* (208), *versachen* (209), *verschaben* (210), *verschiezen* (216), *verschrîben* (219), *verslahen* (233),

versprěchen (247), *verswern* (263), *vertræsten* (276), *vervarn* (286), *verwěgen* [1] (298), *verwenden* (301), *verzihen* (320) *eines dinges.*

Im älteren nhd. haben sich einzelne dieser Verbindungen noch erhalten, im jüngeren werden sie durch *ent*-Komposita *(sich entschlagen)* abgelöst oder wandeln die Rektion *(einem etwas verzeihen, verzichten auf etwas).* Dagegen greift diese Rektion in positiver Verwendung um sich *(sich verwegen eines dinges)* [2].

Das Präfix gewinnt in dieser Gruppe geradezu die Bedeutung „zurück, wider" und gibt den mit ihm zusammengesetzten Kompositis die entgegengesetzte Bedeutung von der des Stammworts. Doch sind hierzu auch *fra-* und *fair-* befähigt (vgl. got. *fraqiþan, frakunnan, frawardjan* S. 17, lat. *perfidus, periurus* S. 16). Überhaupt ist keine Sicherheit dafür zu erbringen, dass die hier angeführten Bildungen alle auf *faur-* zurückzuführen sind. Bei einzelnen trifft es wahrscheinlich nicht zu, wie bei *verleugnen* (schon ahd.), wo das Präfix den Sinn des Stammworts verstärkt *(fra-?* S. 17), oder *verneinen, verwidern* (schon ahd.), die einfache Denominativa zu einer Partikel bzw. Adverb darstellen. *verhindern* (ahd. *farhintarjan)* [3], ebenfalls Denominativ, bedeutet ursprünglich „hinter sich bringen", mhd. spärlich „verwehren, sperren" (Lexer 3, 130) und wird erst nhd. häufiger in dieser Bedeutung (DWB. 569). In andern Fällen wie bei *verweigern* erübrigt sich die Frage, welchem Präfix es zuzuweisen sei, überhaupt, da es erst nhd. auftaucht [4]) und mithin gebildet ist mit einem einheitlich gefühlten *ver-* des Sinnes „zurück-, abweisen", abstrahiert aus den vielen Bildungen dieser Bedeutung.

---

[1]) nhd. Bocc. 33: *das sich die schifleut des lebens verwegen hetten* (que per perduti si tenero).

[2]) Luth. 16. 399, 34 W.: *da er ein mal so kranck lag, das er sich hette sterbens verwegen* (sich gefasst machen auf).

[3]) ahd. Gl. I 565 a *virhintres pitrugest :* defraudes.
I 786 b *virhintreter :* fraudatus.

[4]) Diefenbach-Wülcker 570 (a. 1607): *dessen sich aber die von Witzleben vorwegert.*
Stieler bei Heyne 3, 1270: *verwegern :* recusare.
Lessing dram. 67: *sie verweigert sich der Gnaden . . gänzlich.*
ebd. 176: *sie verweigerte sich allen arzencien.*

Von besonderem Interesse wird die Frage der Zuweisung bei einigen Verben, in denen das Abweichen von der Bedeutung des Stammworts zugleich üblen Nebensinn bezeichnet (s. Gruppe 5 S. 103). Von ihnen möchte ich *verkiesen* (ahd., mhd. S. 120, 122), *verloben* (mhd. S. 122), *vermannen* (ein Lehen zurückziehen, für verwirkt erklären mhd. ebd.)[1], *vermeinen*[2], *vermeinsamen* (excommunicare ahd. mhd. S. 121 f., 131 f.), *vermeinbëten* (mhd. S. 132), *vervriden*, *verlantvriden* (mhd. S. 122) zu *faur- I* ziehen, wenn nicht hier schon in den mhd. Bildungen das *ver-* aus *faur- I-* und *fra-*Typen verschmolzen und einheitlich gefühlt worden ist. So auch mhd. *verminnen* „aufhören zu minnen, gehässig werden" (Lexer 3, 180), ein *ἅπαξ εἰρημένον*, von dem Dichter zu seinem Zwecke analogisch geprägt:

> Athis F: *die wâpin uns virrostin . . . die rittir virterbin . . . die mildin virkargin, die guotin virargin, die minnindin virminnin . . . die sorger sich virtrachtin . . .*

verphlëgen (mhd. S. 122) könnte auch auf das resultative *fra-* (S. 20) zurückgehn wie *verhoffen* „Hoffnung aufgeben, verzweifeln" (mhd. Lexer 3, 131), *verhügen* „vergessen" (ahd. mhd. 3, 134)[3], *verruochen* „sich nicht kümmern, verachten" (mhd. 208) und *verschamen* „schamlos werden" (ahd. mhd. 213)[4]. Danach scheint mhd. *sich verellenden* „aus der Fremde kommen" (105) geprägt. In *verachten*, *verdunken*, *verkunnen*, *vermanen* (Gedanken aufgeben, verachten mhd. 68, 101, 150, 173, *verachten* und *vermanen* auch ahd.[5])) liegt *fra-* vor (got. *frakunnan* S. 17). Nach ihrem Muster ist mhd. *verbunnen*[6]), *vergunnen* „missgönnen"

---

[1]) schweiz. Staub-Tobler 4, 291.

[2]) ahd. Gl. I 24 Pa. *farmeiniset.* gl. K. *farmainsot :* abominabilis gehört zu *mein* „nefas".

[3]) ahd. Gl. I 112 Pa. *farhugis.* gl. K. *firhugis :* contemnis.

[4]) ahd. N. II 163, 18 P.: *éteuuenne ferscáment sih andere ménniscen, unsere scáma uuéreton.*

[5]) ahd. Gl. I 253 Ra. *farmanet :* sprevit. I 517 b *uirmanet :* despexit. II 79 a *firmanetemo :* praetermisso.
O. I 4, 65: *nu du thaz árunti so hárto bist formónanti.*
N. I 244, 22 P.: *síe âhtent tero gûotôn . . síe neuerâhtent íro ío dôh nieht.*

[6]) Daneben mhd. *erbunnen* in derselben Bedeutung (Lexer 1, 619).

(85, 121), mhd. *veredelen*, mnd. *vorarden*[1]) „entarten" (Lexer 3, 102; Schiller-Lübben 5, 309b) geschaffen worden. *vergessen*[2]) ist wohl mit *fra-* zusammengesetzt. Das Präfix bezeichnet das Gegenteil von der Bedeutung des Stammworts (Wurzel *get-* „erlangen", got. *bigitan*, engl. *to get*). Synonym mit *vergezzen* ist *ergezzen*[2]) (Graff 4, 276, 278; Lexer 1, 630), das Faktitiv *ergetzen* (ebd.) hat sich in unserm *ergötzen* bis heute erhalten. Wie weit vielleicht *fair-* an diesen Bildungen beteiligt ist, lässt sich nicht mehr feststellen.

Auch die Ausdrücke des Bannens und Verzauberns gehören zu dieser Gruppe (vgl. *versprechen* S. 69 Anm. 1 und 2):

ahd. Gl. II 217 a *uergalada* : fascinavit.
II 212 a *firzoubirota* : fascinavit, II 678 b fascinat.

mhd. *vergalstern* (Lexer 3, 108), *verschîren* (217), *verwicken* (306), *verzoubern* (323).

mnd. *vorkallen* (Schiller-Lübben 5, 375 a).

Im nhd. ziehen besonders die von Fischart gebildeten Ausdrücke „durch Beschwörung feien" an:

Garg. (1590) 6: *warumb die durchliechthelligsten . . ihnen nit auch die zähen wie die finger beschweren, versegnen, weihen, schaben, beschneiden, verchrisamen, verelementen und versacramenten lassen* (durch Segen, geweihtes Öl, Beschwörung der Elemente, durch Sakrament feien).

ebd. 281: *verkreutziget euch über den schafen in Riobella Plata . . versegnet euch ob den castronen zu Rianne.*

ebd. 147: *(das schiff) sey dann allerdings . . vergurbet, begordet, verdennet . . gehelmkörbelet, bemastet, verpaternostert*[3]*), betrauet.*

„verzaubern" wird auch durch *vergaukeln*, *verkadern*, *versagen* ausgedrückt:

---

[1]) nhd. im Schles. (Weinhold hs. A 53). A. Gryph. Papin. v. 435: *last mich wie Nioben in einen fels verarten.*

[2]) ahd. N. II 25, 16 P.: *er nefergizet déro armôn gebêtes* : non est oblitus.
II 29, 23: *got hábet ergézen dero guôton* : oblitus est.
as. Hel. 3604: *fargatun godes rikies.*
Ps. 58, 12: *that noh uuanne ne fargetin folk mîn* : nequando obliviscantur.

[3]) DWB. 958 sieht in *verpaternostern* einen nautischen Kunstausdruck; eine nähere Erklärung fehlt.

Simpl. 3. 391, 26 Kurz: *der wirth wuszte nicht, ob er vergauckelt war.*

Luth. postilla 3, 39 a: *teufelshuren, welche die leut verkadern und bezaubern.*

Stieler 1667: *eine büchse versagen* est cum laminibus magicis sclopum ligare.

In den Mundarten ist eine Reihe weiterer Ausdrücke für „verzaubern" gebräuchlich:

schweiz. bair. *verbannisieren* (Staub-Tobler 4, 1282, Schmeller 1, 243), luxemb. *vergâchelen* (Gangler 465), schweiz. *vergalstere* (a. a. O. 1, 225), schles. *vergölt* (Weinhold hs. G 8), bair. *verluegen* mit dem bösen Blick (Schmeller 1, 1463), schles. *verpflöcken* (vgl. S. 70 Anm.), preuss. *verrufen* (Frischbier 2, 438), brem. hamburg. *verschiren* mit dem bösen Blick (brem. wb. 4, 661, Richey 232), bair. österreich. *verschraien* (Schmeller 2, 592, Castelli 125), schles. *verspinden* (vgl. S. 70 f. Anm.), bair. *verwunschen* (Schmeller 2, 961), auch mansfeldisch (Jecht 119). *vermeinen* (mhd. Lexer 3, 176), bair. *vermainen* (Schmeller 1, 1612), kärntisch *vermânt* (Lexer 189) ist keine *faur*-Bildung, sondern ein Denominativ zu *mein* „nefas".

Die Beziehungen von *ver-* zu *be-* in dieser Bedeutung sind unter *versprechen* (S. 71) behandelt worden. Die *ver*-Komposita sind bedeutungsvoller, indem sich mit dem *faur-* „über etwas hin sprechen" leicht die *fair*-Type *verwandeln* und die *fra*-Type *vertreiben* verbindet, so dass *verzaubern* in sich „durch Zauber bannen, verwandeln, vertreiben" vereinigen kann. Der gehässige Nebensinn liegt ja von vornherein schon darin.

Die Gruppen „versperren" (3, vgl. S. 103) und „verdecken, schützen" (4) sollen erst im Anschluss an *faur- II* und *fair-* S. 134 ff. besprochen werden. Die Gruppe „verfehlen" (6) berührt sich enge mit *fair-* und *fra-*. Schon von den S. 104 angeführten Bildungen lassen sich *versprechen, verschreiben, versetzen, verlegen* nicht mehr als reine *faur*-Typen („hinaus über das Ziel, vorbei an") auslegen, sondern sind analogisch zu erklären. Tatsächlich sind es junge Bildungen, da *versprechen, verlegen* nicht vor dem 13. Jahrh., *verschreiben, versetzen* gar erst im nhd. nachzuweisen sind. *sich versetzen, verschlagen, verschiessen, verfahren, vergehn* vereinigen oft zweierlei Bedeutungen in sich: „fehl- und sich festrennen, sich an unrechter Stelle festsetzen, voreilig sich festfahren, so dass man nicht weiter kann". Auch hier spielt eine andere Type (*fair-*) hinein. Selbst die Bedeutung „übermässig" kommt *faur- I* nicht ausschliesslich zu, sondern nur

bei den Verben der Bewegung. Die übrigen Bildungen dieses Sinnes — und das ist weitaus die Mehrzahl — gehören zu *fair-*. Wir werden daher etwa

ahd. Gl. II 222 a *furidihit* : excesserit
N. I 148, 12 P.: *feruuállôt tér ódeuuanne férro* : forte devenerit

ohne weiteres *faur-* zuweisen, vielleicht auch

Gl. I 454 b *firprahhun vbergingen* : prätergressi sunt.

Bedenklicher ist

ahd. Muspilli 33: *denne ni kitar parno nohhein den pan furisizzan* (sitzend versäumen).

Hier liegt entweder analogische Übertragung vor oder — und das ist wahrscheinlicher — *furi-* ist statt *firi-* eingetreten (S. 15 Anm.), und dann haben wir es mit einer *fair*-Type zu tun. Ähnlich gebildet ist

ahd. N. II 304, 26 P.: *íro slâf sliéfen dié rîchen . . dié ferslâfent íro lîb* (bringen sich durch Schlafen um ihr Leben).

Auf eine *faur*-Type scheinen auch mhd. *vürbrëchen* Verbrechen (Lexer 3, 592: *verbrëchen* 81), *vürhabenisse* Selbstüberhebung (599: *verheben* 125), *vürewîse* vom Wege abgeführt, verirrt (597: *verwîsen* irreleiten 312), *vürschël* betäubend (607: *verschellen* 214), *vürsnalle* vorlauter Schwätzer, *vürsnel* „vorschnell" (609: *versnellen* 239), *vürtrëter* einer, der sich Übertreibungen gestattet (616: *vertrëten* übertreten 275) hinzuweisen. Aber das Beispiel von *fürwitz* (S. 15 Anm.) zeigt, dass dies Kennzeichen nicht unbedingt sicher ist.

Immerhin können einzelne Verba des Sinnes „verbrechen" und „verführen" auf *faur- I* zurückgehn. Die Hauptmasse jener gehört zur *fair*-Type, wenige zu *fra-* (*verschulden, verwirken*[1]) vgl. got. *frawaurkjan* S. 17 f.), die Gruppe „verführen" verteilt sich auf *faur- I* und *fair-*. Genaueres lässt sich nicht bestimmen.

---

[1]) ahd. Gl. IV 303 a *farsculda* : tradidit, perdidit.
N. II 379, 13 P.: *dié fóre uns úbelo tâten mit dero zuofirsihte léngerin libis die ferscúlton sîa* (einbüssen).
O. III 20, 5: *óba thiu selba blínti fon súnton sinen wúrti, odo iz firwórahtin ouh ér fáter inti múater.*
O. III 17, 13: *thiz uuib firuuoraht hábet ira lib* (verwirken).

ahd. N. II 470, 13 P.: *siniu chint uuerden in ungeuuishéite ferfuoret*: transferantur.

I 169, 11: *ferfûoret iz âba demo uuâren . . ze demo lúkken*: traducit a vero . . ad falsum.

Gl. I 761 b *uerleidid uuerdan*: seduci.

N. I 129, 26 P.: *âber diu missenómeni des uuéges ferléitet sie ze demo lúkken*: abducit ad falsa.

Gl. IV 167 a *firlokint*: alliciunt.

N. II 218, 28 P.: *der in ûzer sinemo lóche uuile ferlúcchin* (hervorlocken).

I 727, 9: *fóne ueneris spénsten âber ferlúhter*: cypridis lactatus illecebris.

Gl. II 406 a *uarscunta*: illectam. IV 129 b *firscuntent*: alliciunt.

I 4 Pa. gl. K. Ra. *farspanit*: asciscit. I 369 a *ferspanant*: inliceant.

N. I 109, 30 P.: *táz tiu búrlichen mûot ferspánen mág*.

as. Hel. 1506: *farledid liudi an ledan uueg*.

Hel. 5311: *habdun sia gramono barn, thia scola farscundid, that sia ne bescribun iouuiht grimmera dadio*.

Hel. 3454: *ni mag ina is likhamo an unspuod forspanan*.

Hel. 4176: *that sie the eno man so alla uueldi uuerod faruuinnen*.

mhd. *verleiten* (Lexer 3, 158), *verlücken* (170), *verreizen* (199), *verscharn* (213), *verschünden* (221), *verspanen* (243), *vertragen* (272), *vervüeren* (291), *verwenden* (301), *verwisen* (312), *verziehen* (319).

mnd. *vortocken* (Schiller-Lübben 5, 475 a).

nhd. schweiz. *verhelke* (Staub-Tobler 2, 1173), *verköderle* (Stalder 2, 119), *verleckere* (Staub-Tobler 3, 1247), *verlöckle* (3, 1253 = elsäss. Martin-Lienhart 1, 582), *vermenne* (Staub-Tobler 4, 298), schles. *verpichen, verpichten* (Weinh. hs. P 73), götting. *verreizen* (Schambach 265), brem. *verschunden* (wb. 4, 714), westfäl. *verschüngen, verschünken* (Woeste 295), götting. altmärk. *verschünnen* (Schambach 266, Danneil 239), götting. *verschüppen* (ebd.), preuss. *vertoppen* (Frischbier 2, 443), kurhess. *ververgeln* (Pfister 312), schwäb. *verweisen* (v. Schmid 523), schweiz. *verzänne* (Stalder 2, 464).

Wenn wir versuchen, aus der jüngeren Sprache einen Teil der Komposita des Sinnes „verfehlen" *faur- I* zuzuweisen, so ist dieses Bemühen praktisch wenig wertvoll. Denn sicherlich hat man schon in mhd. Zeit mit einem einheitlich gefühlten *ver-* den Sinn „verfehlen" verknüpft und danach unbewusst Neubildungen geprägt. Es kommen für uns Verba der Bewegung („über das Ziel hinaus, vorbei, übermässig") und des Sprechens („sich versprechen") in Betracht. Jene berühren sich mit *fair-*, diese mit *fra-*Typen.

mhd. *verjähen* durch Eile einbüssen, übereilen (108), *verglarren* übersehen (118), *vergleifen* durch schiefe Richtung das Ziel verfehlen (119), *ver-*

heben zu hoch heben und dadurch verfehlen, übermütig machen (125), *verhorchen* überhören (132), *verkallen* ausschwätzen und dadurch verwirken (139), *verrennen* überjagen (201), *versnellen* übereilen, verfehlen (239), *versnurren* an der Wildspur vorbeischiessen und sie dadurch verfehlen (vom Spürhunde 241), *verspringen* springend einbüssen (247), *vertragen* zu weit oder falsch führen (272), *vertrëten (daz zil)* übertreten (275), *verziln* aus den Augen verlieren, versäumen (321).

Die reflexive Form ist besonders beliebt:

sich vergâhen sich übereilen (108), *verheben* sich überheben (125), *verîlen* sich übereilen (135), *verjagen* sich jagend überanstrengen, verirren (137), *verjëhen* sich überheben (138), *verrennen* zu weit rennen, sich reitend verirren (201), *verrinnen* sich verlaufen (205), *verrîten* sich reitend überanstrengen oder verirren (205), *versigelen* sich segelnd verirren (227), *versnellen* sich übereilen (239), *versnurren* fehlschiessen (241), *verswingen* sich verfliegen (265), *vertrëten* fehltreten (275), *vervliegen* sich fliegend verirren (288), *verwallen* sich verirren (292).

Aus den lebenden Mundarten gehören ausser vereinzelten Bildungen wie

schweiz. *verkomme* „das Mass überschreiten" (Staub-Tobler 3, 277), schwäb. *sich vernehmen* „sich übernehmen, fast von Sinnen kommen" (von Schmid 405), preuss. *verreden* „zu besprechen vergessen, übersehen", *versäen* „Beet beim Säen übergehen" (Frischbier 2, 439), bair. *verschauen* „übersehen, verachten" (Schmeller 1, 351)

vor allem die Ausdrücke für „sich versprechen" und „sich versehen" hierher, oft mit dem Nebensinne „sich verraten, sich voreilig verloben und verlieben".

„sich versprechen" gibt das Schweiz. mit *sich vernemmen* (Staub-Tobler 4, 749), das Bair. und Kärnt. mit *sich vernennen* (Schmeller 1, 1746, Lexer 197), das Elsäss. und Frankfurt. durch *sich verreden* (Martin-Lienhart 2, 134, Askenasy 227), das letztere ausserdem durch *sich verheissen, verschwätzen* (Askenasy 218, 227) wieder. Der Baier und Wiener nennt „sich vergaffen" *sich verschauen* (Schmeller 1, 351, Hügel 181), der Schweizer *sich vergugge, verluege* (Staub-Tobler 2, 381; 3, 1227), der Berliner und Preusse *sich verkieken, verkucken* (Meyer 126 a b, Frischbier 2, 433). Das mhd. kennt unser *sich vergaffen* auch schon (Lexer 3, 139, DWB. 369 f.), daneben *sich verginen* (Lexer 3, 118). Der weitest verbreitete Ausdruck für „sich unbedacht verlieben und verloben": *sich verplempern* (*plempel* „schlechtes Bier" Schmeller 1, 457, eigentlich wohl *verplempern* „verschütten") entstammt der burschikosen Sprache (Kluge stud. 132, DWB. 973, schweiz. Stalder 1, 179, österreich. Castelli 124, Hügel 180, Berlin. Meyer 126 b, schles. Weinh. hs. P 86, kurhess. Pfister 207, Mansfeld. Jecht 118, holst. Schütze 4, 306, pomm. Dähnert 525, preuss. Frischbier 2, 437). Anziehend ist elsäss. *sich verhoppassen*, bair. *sich verpatschen* „sich übereilen" (Martin-Lienhart 1, 361, Schmeller 1, 415), Strass-

burg. *sich verdohre* „Torschluss versäumen“ (Schmidt 110), burschikoses *sich verhauen, verschnappen, versteigen* (Kluge stud. 132, 133, DWB. 541, 1128), *sich verhauen* „vorbeihauen“ ebenfalls in der Bergmannsprache (Veith 523) und Druckersprache (Klenz 107), in letzterer *papier verheben:* die Lagen falsch abheben (ebd.). In der Weidmannsprache *verfliegen sich* Vögel, die wegfliegen, ohne zurückzukehren (Kehrein 304), in der Imkersprache *verfliegen, verschiessen* oder *verschwärmen sich* die Weiser, wenn sie ihren Stock nicht wiederfinden (Overbeck 85). Die Seeleute nennen ein Schiff *versegelt*, das vom Lande nicht mehr zu sehen ist (Bobrik 708 a).

Während die angeführten Bildungen auch von *fair-* oder *fra-*Typen beeinflusst sein können, erscheint *verstossen* „anstossen, Anstoss erregen, einen Fehltritt begehn“ deutlich als *faur-*Type:

ahd. N. I 50, 10 P.: *uerstôzet tîccho án dien skórrentén skiuerrôn dero uerbróchenôn stéino:* resistit saepe obice rupe soluti saxi.
II 477, 30: *uuanda sie sih an imo so mortuo so humiliter iacente ferspurnent unde ferstôzzent.*

mhd. Trist. 17092: *verstôze wir an eime trite.*
Flore 5033: *ich sihe rechte daz ich louc und daz ich sêre verstiez, wand ich in einen speher hiez.*
Krone 11354: *daz ich mînen man lieze und mich alsô verstieze, daz ich* . . . (sich soweit vergehen).

nhd. Opitz Ndr. 1 (Poet.) S. 37: *niemandt* . ., *der in diesem nicht verstossen.*

Das Schweiz. gebraucht *verstosse* in der Bedeutung „stottern“ (Staub-Tobler 1, 911).

Die Gruppe „verachten, schädigen, preisgeben“ (5), bisher schon mehrfach gestreift (S. 120 ff., 128 ff.), ist hier noch kurz zu behandeln. Sie berührt sich hauptsächlich mit *fra-*Typen. Wie *vürwërden* (S. 112) „umkommen“ in das Gebiet von *fra-* übergreift, so auch *vürbringen* „umbringen“ (Lexer 3, 585; vgl. S. 113). Die meisten der folgenden Bildungen können auch auf *fra-* zurückgehn.

ahd. Gl. I 582 b *furiprahta furprahti:* dejecit.
II 92 a *forbrieuit si:* proscribatur.
I 691 b *firflvocta virflochot:* anathematizavit.
N. I 19, 24 P.: *mit téro uerulâchenun mánegi:* profanae multitudinis.
Gl. I 231 R. *farhaltaniu:* prostituta.
O. III 20, 167: *joh er bi tház mari firméinsamot wári* (aus der Gemeinschaft ausschliessen).
Gl. II 479 b *fermeldet:* proditum.
II 691 a *firradiniu:* prodita.
N. II 216, 20 P.: *souuér dén ánderen ferrâten uuíle, der ist selbo ferrâten.*
Gl. I 76 Pa. *farrogit.* gl. K. *firrokit:* accusat.
II 130 b *firsanta:* relegati.

Gl. II 611 b *ferscimfende* : despiciens.
I 238 gl. K. *firspiuuit*. Ra. *farspiuuit* : respuit.
II 720 a *vorstilt* : proripit.
IV 156 a *ferteiliter* : privatus.
I 86 Pa. *faruuerfanti*. gl. K. *firuuerfandi* : proicientes.
I 744 a *viruvorfanemo* : exposito.
T. 193, 3: *inti uoruuorpfanen silabarlingon in thaz tempal thana fuor* : proiectis argenteis.
152, 6: *ir foruuergiton* : maledicti.
Gl. II 139 b *firwiffet werden* : proscribantur.
as. Hel. 4420: *faran so forflocane an that fiur euuig*.
Hel. 5561: *tuena fartalda man an tua halba Cristes an cruci* (verurteilen).
Ps. 54, 2: *ne furuuirp bida mina* : ne despexeris [1]).
Ps. 61, 5: *mundi iro quedidon inde an hertin iro faruuîeton* : ore suo benedicebant et corde suo maledicebant.
Hel. 4493: *that he ina mahti faruuisien uuredaro thiodo, fiundo folke* (verraten).

mhd. *verâhten* ächten (Lexer 3, 68), *verbeinen* verwünschen (72), *vürbringer* Angeber (592), *vürdringen* = *verdringen* (597 : 98), *verellenden* verbannen (105), *vergiseln* als Geisel fremder Willkür preisgeben (118), *verkallen* verschwätzen, aufhetzen (139), *verkebesen* Kebse schelten (139), *verklaffen* verraten, verleumden (144), *verklagen* anklagen (145), *verlantvriden* vom Landfrieden ausnehmen (153), *verliegen* verleumden (161), *verliumunden* verleumden (166), *verliuten* verleumden, in die Verbannung ausläuten (166), *vermaledien* verwünschen (173), *vermeinbëten* aus der Gemeinschaft hinausbeten; beten, dass einer gemeinschaftslos wird (Nachtr. 392), *vermeinen, vermeinsamen* aus der Gemeinschaft ausstossen (3, 176, 177), *vermæren* verraten, verleumden (174), *vermëlden* verraten (177), *verminnen* entzweien (180), *verphæhen, verphîen, verphuchzen* vor einem Pfui! sagen, verabscheuen, verhöhnen (191, 192, 194), *verrâten* irreführen, verraten (196), *verrüefen* öffentlich ausweisen (207), *verrüegen* anklagen, angeben (207), *versagen* verleumden (209), *verschaffen* zum Nachteil bestimmen (211), *verschallen* verschreien (211), *verschellen* dass. (214), *verschëlten* schelten (214), *verschimpfen* verspotten (217), *verschouwen* hinwegsehn über, verachten (218), *verschreien* (218), *verschrîen* (219), *verspirzen, verspîwen* anspeien (245), *verspotten* (245), *vervëmen* verurteilen (287), *vervesten* ächten (288), *vervluochen* (289), *vervriden* ausser Frieden setzen, bekriegen (290), *verwërfen* verwünschen, verstossen (302), *verwîsen* ausweisen, verbannen, verführen (312), *verzeln* tadelnd vorhalten, verurteilen (316).

mnd. *vorklachten* verklagen (Schiller-Lübben 5, 378 a), *vorklicken* verleumden (379 b), *vorkundigen* ächten (384 a), *vorlagen* nachstellen (384 b), *vorlestern* schelten (393 a), *vortrumpen* vertrompeten, einschüchtern (6, 309 b).

Aus dem nhd. ist als Eigenart der Sprache Luthers *fur-*

---

[1]) *fur-* ist etymologisch berechtigt (*faur- I* vgl. S. 33).

wérfen (vgl. lat. prŏicio) zu erwähnen (S. 39 Anm. 5). Die im Frühnhd. belegten *verpfuchen, verpfuen, verpfuien* (DWB. 970) sind wie mhd. *verphæhen, verphîen, verphuchzen* Denominativa mit Interjektion als Stammwort. Aus den Mundarten gehören hierher die zahllosen, auf den verschiedensten Wegen entstandenen Bildungen des Sinnes „verraten, verleumden". Ich führe sie hier nur an, soweit sie einigermassen deutliche *faur*-Typen sind:

schweiz. *verglogge, verlüte* durch Läuten in Bann tun (Staub-Tobler 2, 619; 3, 1510), schles. *verheben* tadelnd vorhalten (Weinhold hs. H 62), *verheissen* schelten (in Breslau gebräuchlich), elsäss. westerwäld. *verkreischen* verschreien (Martin-Lienhart 1, 525, Schmidt 299), schweiz. *verchünde* verleumden, *verchundschafte* verraten (Staub-Tobler 3, 359, 354), *verliege* verleumden (ebd. 3, 1217), schwäb. westerwäld. *vermachen* verraten (v. Schmid 368), ausschelten (Schmidt 304), schweiz. *vermelde* verraten (a. a. O. 4, 212), luxemburg. *vernennen* schimpfen (Gangler 468), kurhess. *verpfien* anspeien (Vilmar 479), schweiz. *verpfuije* verabscheuen (a. a. O. 5, 1048), schwäb. *versagen* verklagen (v. Schmid 445), elsäss. *verschelte* schelten (Martin-Lienhart 2, 412), *verschwätze* verraten (2, 532), *versnaweln, versnabbeln, versnubbeln, verschnabbeln, verschnubbeln* ausplaudern, verraten (els. Martin-Lienhart 2, 493, Brem. wb. 4, 886, Schambach 266, Danneil 239, Dähnert 527, Frischbier 2, 441), schles. *verspeien* verspotten (Weinh. hs. S 370), bair. köln. *vertragen* verrufen, verschwatzen (Schmeller 1, 656, Hönig 191 a), schweiz. *verzeige* anzeigen [1]). Ein weit verbreitetes Wort für „heuchlerisch verleumden" ist *verfuchsschwänzen* (DWB. 355), im Schles. (Weinh. hs. S 264), Westerwäld. (Schmidt 291), Kurhess. (Pfister 324), Preuss. (Frischbier 2, 430) bezeugt.

Besonders ausgedehnt ist die Liste der Ausdrücke für „verflucht", die teils euphemistischen Bestrebungen ihr Dasein verdanken [2]).

---

[1]) Amtsblatt des Kant. Graubünden 19. 7. 1895: *der unterzeichnete . . wird jedes unerlaubte beerensammeln . . als entwendung bei zuständigem gerichte verzeigen.*

[2]) Die Beispiele fliessen besonders reichlich im Schweiz. und Schles.: schweiz. *verblendt* (Staub-Tobler 5, 109), *verblitzt* (5, 294), *verbrennt* (5, 632), *verbumset* (4, 1267), *verdrâkt* (Seiler 106), *verflankt* (Staub-Tobler 1, 1203), *verflickt* (1, 1193), *verflixt* (1, 1238), *verfluckt* (1, 1195), *verfluemet* (1, 1198), *verflumet* (5, 64), *verflumelet, verflumeret* (Stalder 1, 387), *verfluxt* (Staub-Tobler 1, 1239), *vergunnt* (2, 333), *vergurt* (2, 445), *verhellet* (2, 1138 „Hölle"), *verhext* (2, 1828), *verhît* (2, 1102), *verhudelt* (2, 1004), *verchotzet* (3, 600), *verchratzt* (3, 930), *vermalet* (4, 167), *vermalefizt* (4, 168), *vermessen* (4, 458), *vermorzt* (4, 433), *vertaxt* (1, 1238), *verzwangt* (Stalder 2, 484), *verzwickt*

Die Weidmannssprache nennt Wild *verrufen*, das durch Nachahmung des Rufes verschüchtert ist (Kehrein 308), die Seemannssprache bezeichnet die Sitte, beim Passieren des Äquators die jungen Matrosen zu taufen, als *verkensen* „in die Gilde aufnehmen, hänseln“ (Bobrik 706 b). An Ausdrücken für „verraten, ausschelten“ ist die Gaunersprache reich:

verkappen (Kluge rotw. 168), *verkohlen* (422), *vermaunen*, *vermoosen* (337, 429, 415), *vermasseln*, *vermasseren* (389, 200, 205, 246), *vermosern* (383), *vernöbesen* (436), *verpfeifen* (383, 429), *verretschen* (15), *verrettern* (316), *verschlichenen*, *verschlücknen*, *verschlüchern* (316, 387, 413), *verschmusen* (337), *verzeynenen* (337), *verzinden* (413, 418). Mit ihr berührt sich die Soldatensprache: *verpipsen*, *verknacken*, *verkohlen* „bestrafen“ (Horn 119), *versäckeln* „anpfeifen, rügen“ (137) und die Studentensprache: *verruf*, *verschiss* (Kluge stud. 132, 133). Das Preuss. kennt dazu *verschiss machen* „Fiasko erklären“ (Frischbier 2, 440).

Diese jungen Bildungen haben freilich mit *faur- I* alle Berührung verloren und sind mit dem einheitlich gefühlten, üblen Nebensinn verleihenden *ver-* geprägt worden, so aus der nhd. Schriftsprache *verlachen*, das erst seit dem 15. Jahrh. erscheint (DWB. 707).

In den Gruppen „festlegen, versperren“ (Gruppe 3, vgl. S. 103) und „versorgen, schützen, verdecken“ (4) sind *faur- I* : *faur- II* : *fair*-Typen eng vereinigt, daher müssen wir uns erst über das Verhältnis dieser drei Typen zueinander klar werden[1]. Um die Forderung zu befriedigen, dass eine urwüchsige Anschauung Ruhe und Richtung im sprachlichen Ausdruck sondert, haben wir in got. *faur-* zwei lautlich zusammengefallene Formen nachzuweisen versucht, wofür uns das Deutsche und das Nordgermanische Anhaltspunkte bot (S. 8—13, 26 f., 46 f., 48). So

---

(2, 486) — schles. *verbannt* (Weinhold hs. B 16), *verflammt* (F 94), *verflimmst*, *verflischt*, *verflixt*, *verflummt*, *verfummt* (F 126), *verhagelt* (H 9), *verjucht*, *verkluft*, *verknucht* (F 126), *vermuckst* (M 128), *vermurscht* (Hoffmann 19), *verpucht* (Weinh. hs. P 154), *verzwiebelt* (Z 98). Der Schlesier wendet gar einen ganzen euphemistischen Satz an: *verflug a sich ei de sträucher! verflug a sich die lust öch!* (hs. F 126). Das *verflucht un zujencht* des Berliners (Meyer 125 b) ist ja bekannt und weit verbreitet. Der Leipziger sagt *gottverdanzig*, *gottverdex*, *gottverdimian*, *gottvertannewald* euphemistisch statt „Gott verdammmich!“ (Albrecht 125).

[1]) Die Behauptung, dass die Ausdrücke für „versperren“ und „vertreten“ alle *faur- II* zukommen (S. 13, 28), trifft also nicht ganz zu.

sollte von Hause aus *faur- I* die Anschauung der Richtung, *faur- II* die der Ruhe vertreten. Letztere hat *faur- II* mit *fair-* gemeinsam, beide sind ihrer Herkunft nach lokale Formen (idg. **prri* und **péri* S. 13). In der Anschauung aber weichen sie etwas voneinander ab: *faur- II* bezeichnet „vor" einem Gegenstande zur Deckung „für" ihn „gegen" einen davor befindlichen, *fair-* „vor" einem Gegenstande auf allen Seiten, d. h. „ringsherum", ihn umschliessend und dadurch überdeckend, schützend, abschliessend (S. 9, 13). Im Gegensatz dazu entwickelt *faur- I* den Sinn „schützen" oder „sperren" aus der Anschauung „vor — hin, voraus". So steckt in *versehen* „voraussehen" schon „versorgen" und „abwenden", in *versetzen* „vorsetzen" schon „verdecken" und „versperren", in *verlegen* „vorlegen" ein „versorgen" oder „verdecken" oder „versperren" (S. 102 f.). Eine Bildung aber wie etwa *verschlagen* erlaubt dreierlei Auffassung: „nach vornehin" schlagen *(faur- I)*, „vor" dem Dinge schlagend anbringen *(faur- II)*, „rings um" das Ding schlagen *(fair-)*. Das Ergebnis ist in allen drei Fällen dasselbe: das Ding „verschlagen, verdecken, versperren". Zugleich vertritt *verschlagen* auch die Bedeutung „schlagend einschliessen in" einem Dinge, und diese ist nicht von *faur-*, sondern nur von *fair-* aus zu verstehen. Denn was rings umschlossen ist von einem Dinge, das ist zugleich darin eingeschlossen. Ferner wenn zwei Dinge von einem dritten rings umschlossen oder eingeschlossen sind, so werden sie dadurch zusammengeschlossen und an das dritte festgeschlossen: dadurch ergeben sich die Bedeutungen „zusammenschlagen" und „festschlagen" [1]).

Diese verschiedenen Bedeutungen finden wir seit mhd. Zeit in sehr vielen Bildungen vereinigt, ohne sie völlig scheiden und

---

[1]) mhd. *verslahen* ist in diesen verschiedenen Bedeutungen (ausser „zusammenschlagen") bezeugt (Lexer 3, 232):

Chr. 5. 264, 6: *die schützen verslahen und in ain huet legen* (verbergen : *fair-*).

Chr. 2. 67, 1. 254, 20: *die pühsen, daz züntloch v. (faur-)*.

Chr. 270 Anm. 2: *die weld v.* (durchschlágen, verhauen : *fair-*).

Chr. 5. 80, 9: *den Lech v.* (durchschlágen, sperren : *fair-*).

Ga. 2. 599, 159: *er hiez sie v.* (in ein Fass : *fair-*).

einzelnen Typen zuweisen zu können. Ist es aber anzunehmen, dass sich drei Präfixe so enge zusamengeschlossen haben? Die Scheide zwischen *faur- I* und *faur- II* fiel, sobald sich der Unterschied zwischen Ruhe und Richtung verwischte und Neubildungen ohne Rücksicht auf diese Anschauung vorgenommen wurden. *faur- II* und *fair-* standen sich als lokale Formen von Hause aus nahe, auch in der Bedeutung. ahd. *firi-* mhd. *vire-* hat sich in den spärlichen Fällen, wo es nicht der Schwächung zu *fir- vir-* verfiel[1]), an das weitaus häufigere *furi- vür(e)-* lautlich angeschlossen. Da es nur vereinzelt vorkommt, ist es bald nicht mehr verstanden und wohl als Verbildung von *furi-* angesehen worden. Freilich sicher nachweisen können wir diesen Übergang nur in einem einzigen Falle[2]). In einer Reihe weiterer Fälle ist er aber sehr wahrscheinlich[3]). Zumal wo wir untrügliche Anzeichen haben, die auf *fair-* und *faur-* zugleich hinweisen, finden wir hierin das Mittel, den Knoten zu lösen. *faur- II* vermittelt zwischen *faur- I* und

---

[1]) Sicher lassen sich zwei Fälle nachweisen:
ahd. *firiwizzi* > *furiwizzi* (S. 15 Anm.)
mhd. *virwitze, virwiz* > *vürwitze, vürwiz.*
Ath. A 110: *dô sie sich virebindin* (S. 37 Anm. 1) neben ahd. *furi-puntan* (Gl. I 52 Pa.).

[2]) ahd. *firi- firu- furi- fure-wizzi* S. 15 Anm.
mhd. Trist. 16811: *genuoge nimet hier under virwitze unde wunder . . des wil ich si berihten, ir virwitze beslihten.*
Troj. 11235: *ir vertâner vürwiz* (ihre verfluchte Neugier).
Gen. D. 14, 12: *si genôte daz furwitz daz si dar in tet einen biz.*
md. *vorwitze* S. 15 Anm. nhd. *fürwitz* > *vorwitz* (ebd.).

[3]) Zweifelhaft ist die Gruppe „verbrechen“: ahd. *furisizzan* S. 128, Gl. I 535 b *sihuurwanit sihvirvuanit* : contempnit, mhd. *vürbrëchen, vür-habenisse, vürewise, vürsnalle, vürsnel, vürtrëter* S. 128, so gut wie sicher mhd. *vürwalken* = *verwalken* „zusammenwalken, verfilzen“ (Lexer 3, 617, 292), *vürgrif* = *vergrif* „Übereinkunft“, *vürslac* „Überschlag, Kostenberechnung“ zu *verslahen* „veranschlagen“ (Lexer 3, 599, 120; 609, 232) und endlich ahd. *furistentida* (Gl. II 220 b) neben *virstantan* (T. 89, 6), vgl. S. 16 Anm. 3. Das Verhältnis von ahd. *furi* : gr. *περί* in der Bedeutung „für, pro“ gibt zu erwägen, ob vielleicht auch unser *für* einer Verschmelzung von *faur- II : fair-* entstammt. got. *faur-* (S. 9) schliesst das wohl nicht aus. Wer gar behaupten wollte, ahd. *furi* sei aus Kontamination von *fur : firi* *(faur- I : fair-)* entstanden und ebenso anord. *fyri (firi)*, der brauchte got. *faur-* nicht in zwei Formen zu spalten (vgl. S. 9, 46).

fair-, und alle drei vereinigen sich zu dem oben geschilderten Ringe von Bedeutungsgliedern. Welches von den drei Präfixen vorliegt, ist nicht immer zu entscheiden.

Ein charakteristisches Beispiel dafür, wie die verschiedenen Bedeutungen ineinander übergreifen, bietet uns *verbinden.* Die Anschauung „ein Band anbringen vor, in, um" einen Gegenstand ergibt die verschiedenen Auffassungen „zubinden — festbinden — einbinden — zusammenbinden — überbinden *(verdecken)*". Die Auffassung wechselt mit dem von der Verbalhandlung betroffenen Objekt[4]). Stellen wir uns eine Hand mit einer Wunde vor, darauf ein Pflaster und einen Verband, so wird die Wunde durch den Verband zugebunden, das Pflaster in den Verband eingebunden und an die Hand festgebunden oder mit der Hand verbunden (zusammengebunden), die Hand aber von dem Verbande überbunden und verdeckt. Indem Objekt und lokale Bestimmung sich ändern, lassen sich diese verschiedenen Verhältnisse durch *verbinden* ausdrücken.

ahd. N. II 436, 15 P.: *niêht neferbint den munt demo in drásc cântin rinde :* non obdurabis.
II 598, 4: *der íro ferchnisteda bindet . . . demo ferbindet er hiêr die únganzi mit sacramentis ecclesiae. áber in anderro uuerlte nimet er imo aba den bendel . .* (alligat contritiones eorum).
Gl. I 52 Pa. *furipuntan.* gl. K. *furipundâ endi furipotan :* recondita.

mnd. R. V. 6713: *se vorbunden sine wunden und geven eme drank.*
Urk. d. St. Hanov. nr. 339 (a. 1355): *unde we vorbindet unde vorplichted use erven alle desse stucke to holdende.*
Korner 30b: *de sick mit eme vorbunden hadden jegen . .* (sich verbünden).

mhd. Tuch 68, 21: „mit Mörtel ausfüllen, verstopfen" (Lexer 3, 75).
Parz. 507, 21: *Gâwân die wunden verband mit der frouwen houbtgewant.*
Er. 940: *ûf den helm er verbant* (aufwärts festbinden).
Hätzl. 2. 57, 244: *hât din gejeid iht gewis riht oder verbindest du niht* (bestimmte Richtung festhalten: weidmännischer Kunstausdruck).
Chr. 3. 334, 40: *sie verbunden die stat mit sulchen gelubden.*
Pass. 12, 61: *sich in daz wort*
Elis. 1741: *sich zuo etwaz*
Mb. 39, 120 (a. 1319): *sich gegen einem*
} *verbinden* (sich verpflichten auf etwas, zu etwas, einem gegenüber).

---

[4]) Über das Verhältnis der *vor-* und *ver-*Komposita dabei vgl. S. 3.

Pass. K. 85, 23: *die in der helle valden* **verbunden** *wâren* (fesseln in, einschliessen).
Leseb. 1036, 14: *in sînem helm* **verbunden** *saz er* (einbinden, verbergen).

Wg. 6745: *die tœrscheit* **verbinden** *zuo der üppikeit* (festbinden an, verbinden mit).
Wg. 6747: *waz möht gelust und tœrscheit* **verbinden** *baz dan adel tuot* (zusammenbinden, vereinigen).
Chr. 2. 125, 7: *auch reit er mer zu andern fürsten, die im nit* **verpunten** *waren* (verbündet, verflichtet).
Chr. 1. 53, 17: *nu het di stat zu Ach* **sich verpunden** *zu dem herczog von Gelern.*
Er. 872: *mit grimme si* **verbunden** (übertragen vom Brettspiel: Steine zu Bünden zusammenfügen).

Griesh. 1, 115: *dô liez er sîniu ougen im* **verbinden** (verhüllen).
Trist. 16283: *er* **verband** *ez dem Gâlotten wîslîche in sîner rotten* (var. *verlîmde* verstecken).
Chr. 10. 204, 19: *si het* **sich** *ser* **verpunden**, *das ir sein gesellen nit kenten* (sich vermummen).

nhd. 5. Mos. 25, 4: *du solt dem ochsen, der da drisschet, nicht das maul* **verbinden**[1]).
Luc. 10, 34: *gieng zu jm,* **verband** *jm seine wunden und gos drein ole und wein.*

Logau S. 247 Eitner kl. ausg.: *fürsten, die euch die geschenke, nicht die treu pflegt zu* **verbinden** (verpflichten).
Fischart bienenk. 32: *der massen, dasz gott in diesem fall unserer lieben muter hoch verphlicht und* **verbunden** *ist.*
Goethe in den Horen 2. Jahrg. 4. Stück S. 25: *dieser mann ist meinem hause sehr* **verbunden** (zu Danke verpflichtet).
Röm. 7, 2: *denn ein weib, das unter dem, dieweil der man lebet, ist sie* **verbunden an** *das gesetz* (festbinden, verpflichten)[2]).
4. Mos. 30, 10: *das gelübd einer widwen und verstoszenen, alles* **wes** *sie* **sich verbindet uber** *jre seele, das gilt auf jr.*

Rist Parn. 462: *Arabien hat erst die rechenkunst erfunden, Pythagoras, der hat* **in** *regeln sie* **verbunden** (einbinden, zusammenbinden).
Goethe 29, 342: *dasz der erste zum bedürfnisz empfindsame mensch vier stämme einrammelte, vier stangen drüber* **verband** (zusammenfügen).

---

[1]) Dasselbe Beispiel schon im got. (*faurwaipjan, faurmuljan* S. 10), ahd. (N. II 436, 15 P. auf S. 137) und aengl. (Bosworth-Toller 302 b).

[2]) Analogisch nach *verbannen* und *verbieten* (S. 114 ff.) ist: ein Gericht *verbinden* „mit Verpflichtung gebieten" (Weist. 2, 339) gebildet.

2. Chron. 7, 18: *so wil ich den stuel deins königreichs bestätigen, wie ich mich deinem vater David verbunden habe.*

Luth. 1. 199, 17 W.: *sie haben sich gegen mir vorbunden und voreyniget.*

Luth. 8, 59 (DWB. 121): *solch edel volck, mit welchem gott selbs redet . . und sich wie mit einer braut verbindet.*

Keisersberg spinnerin P 2 b: *dz seind die hafenlumpen, damit verbunden wirt dz angesicht der selen, dz sy unerkant werden got* (verhüllen, vermummen).

Dazu *verbinden* „verwehren“ im Schweiz.: Jer. Gotthelf (Staub-Tobler 4, 1352): *böse leute hätten es ihnen verbunden.*

In den Berufsprachen ist *verbinden* als „zusammenfügen, festmachen, verstopfen“ gebräuchlich. In der Seemannsprache unterscheidet man *tief* und *hoch verbundene*[1]) Schiffe (Bobrik 705), der Gärtner spricht von *verbundenen* Ästen, wenn zwei überkreuz gewachsen sind (Weber 2, 612). Das Bremische Wtb. verzeichnet die Bedeutung „Reife um ein Fass schlagen“ für *verbinden* (1, 88). In der Chemie *verbinden sich* zwei fremdartige Stoffe, wenn sie sich durcheinander mischen: *sie gehen eine feste verbindung ein* (Adelung versuch 4, 1319). *verband* „Einband eines Buches“ verzeichnet Schütze 4, 301 für das Holstein. *sich verbinden für einen* bedeutet „bürgen“ (Maaler 414 d im DWB. 121), ähnlicher Art ist „mit Beschlag belegen“ im Brem.-Nieders. (wb. 5, 334). Scherzhaft wird *verbinden* als „verprügeln“ gebraucht (ebd. 1, 88) wie *versetzen* im Altmärk. (Danneil 239, vgl. S. 81).

Dem *verbinden* steht nahe bair. *verbanden* „mit Mörtel ausfüllen und verstreichen“ (Schmeller 1, 248), schweiz. *verbändle* „einfassen, sitzen bleiben, verwinden, hintergehn“ (Staub-Tobler 4, 1338), im Wiener Dialekt *verbandeln* „verstecken“ (Hügel 177), *sich verbandeln* „sich befreunden mit einem“, aber auch „Streit anzetteln“ (ebd.), dazu in der Gaunersprache *verbandelt* „verlobt“ (Kluge rotw. 488).

Die Wendung *einem verbunden, verpflichtet sein* gibt dem Berliner Anlass zu der scherzhaften Verballhornung: *ick bin dir sehr verknippert* (Meyer 126 b), wofür ich aus eigener Bekanntschaft aus dem Schles. (Breslau) die Varianten *ich bin dir sehr verknüppelt* und *verschlingelt,* aus dem Preuss. (Danzig) *ik bin dir sehr verknüppelt* und *verkniewelt* beibringen kann. Schon mnd. wird *vorknuppet* in diesem Sinne gebraucht:

Lüb. Brief v. 1531: *burger, welckeren ich . . denstes haluen vorwanth vnde vorknuppet.* Ähnlich bair. *sich einen verhäfteln* „verbindlich machen“ (Schmeller 1, 1065).

Wenn wir die in die erwähnten Gruppen fallenden Bildungen den einzelnen Präfixen zuweisen wollen, so haben wir

[1]) *verbinden* „anders einbinden“ ist *fair*-Type (Bobrik 705 a: *die wanttaue verbinden oder úmbinden*).

allenfalls noch im ahd. und as. Aussicht, dies durchführen zu können. Die späteren Komposita sind sicherlich mit einem einheitlich gefühlten Präfix *ver-* gebildet worden, das zugleich den Sinn „zu-, fest-, ein-, zusammen-, über-" zu verleihen fähig ist. Denn tatsächlich finden sich immer mehrere dieser Bedeutungen in derselben Bildung vereinigt. Die betreffenden ahd. und as. Verba wollen wir den einzelnen Typen einzureihen suchen.

1. *faur- I* möchte ich zuweisen:

ahd. Gl. II 95 b *furidunsun uuirt :* obtenditur.
Notker catech. Müllenhoff-Scherer 191: *dannân begondôn sie iro anasiune ferlegen cavatis lignis, diu latini nû larvas heizent* (verdecken).
N. II 219, 1 P.: *daz tuôt er eîn ôra dríngende an día erda. daz ánder fersciûbende mit démo zágele :* obdurantis aures suas.
Gl. II 768 b *furestelle :* latet.
II 435 a *furstozzenī furi stozzantar :* obdens.
I 286 a *furistoppot furiuuorfan :* obturatus.

2. *faur- II:*

ahd. N. II 600, 14 P.: *uuanda er fasto fergríndelot hábet dîne porta :* confortavit [1]).
II 219, 7: *diê íro hôren ferhábeton sô siê nomen Christi gehôrton* (zuhalten).
O. II 6, 54: *thaz sulih úrlosi fora góte unsih firwási* (vertreten).
Gl. I 285 b *furiuuorahton* : obstruxerunt.
I 222 R. *furizimprit* : obstructum.
I 317 a *furicȳbarton pucza :* obstruxerunt puteum.
I 354 a *farzimbarat* : obstruatis.

verstehen in der Bedeutung „stehen vor" etwas, um es zu „schützen" oder „hindern", stellen wir auch am besten hierher [2]).

ahd. N. II 45, 12 P.: *din minna unde dín irbármeda ferstánden mih diên úbelen* (schützen gegen).
I 715, 16: *téro nehéiniu slóz ferstân nemúgen die héllelichen tóugeinna* : occultare.
II 53, 7: *diâ mûra déro súndon diû úns den hímel ferstât. also suert uuerbendaz ioh paradisum súndigen ferstât* (versperren).

---

[1]) Wie got. *faurdammjan* (S. 10) gebildet.
[2]) aengl. Exon. 118 b.: *forstond đû mec* (schützen).
Num. 22, 22: *Godes engel forstôd đone weg* : stetit in via.

as. Hel. 4475: *huand ina thit heriscepi uuili farstanden mid stridu* (verteidigen).
Hel. 4741: *that he im thero costondero craft farstodi, uurêdaro uuilleon* (hindern, fernhalten von).

3. Die folgenden Bildungen mögen *faur*-Typen sein; der Bedeutung nach lassen sie sich so auffassen. Da bei ihnen aber das Präfix den im Stammworte liegenden Sinn verstärkt, können sie auch zu *fair-* oder *fra-* gehören:

ahd. N. I 39, 27 P.: *liget ferbórgen in dero uínstri* : condita obscuris tenebris latet.
Gl. I 198 Pa. *za fardakenne.* gl. K. *zi firthakenni.* Ra. *zi firdagen* : infandum.
II 434 b *farheletiu* : obducta.
I 210 gl. K. *edho firholan* : vel absconditum.
N. I 61, 23 P.: *íst tíh ferhólen* : num te praeterit? [1]).
Gl. II 179 b *firsuige* : supprimat. II 567 a *fersuige* : taceam.
N. I 144, 10 P.: *ih uuíle dés fersuigên* : taceo.
Gl. II 184 a *virterchinit* : dissimulantur. II 470 b *firterchinet* : praetexitis.
N. I 172, 27 P.: *in smáhi feruuórfenen tûot únde únmâri fertóchenen dûot* : quem recondit obscuritas.
I 10, 18: *áltiu sûmhéit hábeta uertúnchelet iro uuáhi* (verdunkeln).
Gl. II 104 b: *fartuchlan* : obruere.
as. Hel. 1411: *than halt ni sculun gi iuua helag uuord . . helidcunnie farhelan.*

4. Von *faur-* oder *fair-* ist ausgegangen:

ahd. N. I 732, 9 P.: *mit íro róten hóubettûoche diu óugen ferfâhende* : oculosque peplo . . obnubens.
I 786, 12: *éin gehélmot tierna gefúrehúllotiu* : obtectaque vultu.
Gl. II 508 a *ferziunda* : saepserat.

5. *fair-* liegt vor in:

N. I 355, 8 P.: *sô tûot kótes óuga. ál óbenan ánaséhende neuermiskelôt iz nieht tia uuiolichi dero dingo* : perturbat (vermengen).
Gl. IV 147 a *uernatwerden* : insui.
I 4 Pa. gl. K. Ra. *farslahit* : adnectit (festknüpfen).
II 771 a *ferslagine* : interclusa (abschlagen).
O. IV 16, 17: *ingegin ímo fuar in wár únfirslagan héri thar* (unbeschlagen, unbegrenzt).

---

[1]) In der älteren Sprache ist Akk. der Person häufiger als Dat. bei den Verben „celare", die Sache steht im Gen. oder Akk. (Erd[illegible] § 190 b, 218 [4]).

N. I 104, 11 P.: *iôh láz éteuuáz in sie* *uersliufet* : vel introitus reptantium in secreta quaeque (hineinschlüpfen).

Gl. II 435 b *versniegun perga* : ninguidos (Pyrenas : überschneien, zuschneien).

N. I 714, 27 P.: *souuío dero fersnûortôn man nedúrfe mûotôn* : defixis pectore (umschnüren, verschnüren).

Gl. II 570 b *feruualchenemo* : concreto (zusammengewalkt)[1].

I 192 Pa. *faruuerfanti.* gl. K. *firuuerfandi* : coniector (zusammenwerfen).

N. I 217, 25 P.: *sô feruuúndenen laborinthum uuórchendo* : inextricabilem (durcheinandergewunden).

I 44, 23: *nóh ér nelâzet feruuórren uuérden án in dia hérta* : misceri vices (durcheinanderwirren).

I 269, 14: *úbe man dáz uuânet sîn únrihtig únde fervuórren* : temerarium confusumque.

Gl. I 489 a *farzanoten firzanoten* : laciniosis (gezackt, gezahnt).

as. Hel. 5626 C.: *ak sia* (Sonne) *scado farfeng thimm endi thiustri* (umfangen).

Hel. 2504: *than he imu farfahid an fehogiri* (sich verstricken in)[2].

Hel. 1365: *that sie an betara thing, folc, farfahan* (verfangen an, eingehen auf)[3].

Eine *fair*-Type liegt auch in as. *fersilveran* „mit Silber überziehen" vor, einem auffallend früh belegten Denominativum (vgl. S. 34)[4]:

and. Ps. 67, 14: *fetheron dûvon fersilvederô* (statt *fersilveride*) : pennae columbae deargentatae.

Im mhd. kennzeichnen sich durch ihre Lautform als *faur I*-Typen noch deutlich: *vürrîten* „reiten gegen, den Weg sperren" (Lexer 3, 607: *verrîten* 205), *verschieben* „versperren" (216: *vürschup* Riegel 608), *vürtrëten* „treten vor einen, eintreten für" (616: *vertrëten* 274), *vürziehen* „sperren" (619). Zu *faur- II* stelle ich: *vürstân* „verteidigen" (611: *verstân* 247 f.), *vürvëhten* (617: *vervëhten* 286) und *verwësen* „verwalten" (305: *vürwëser* 618). *vürschranc* und *vürslac* „Befestigung" (607, 608) zu *ver-*

---

[1]) Vgl. dazu mhd. *vürwalken* S. 136 Anm. 3.

[2]) Im as. kommt der reflexive Dativ häufiger vor als in allen anderen deutschen Dialekten (Erdmann-Mensing § 292).

[3]) Ähnliche Verbindungen: got. *fairrinnan du, und; fairweitjan du* S. 15.

[4]) Es ist dort falsch ausgelegt. Das Missverständnis ist durch *deargentatae* veranlasst worden, eine Hypostasenbildung zu *de argento* „von Silber" (vgl. S 16 Anm. 1).

schrenken, *verslahen* „sperren" (218, 232) weisen auf *faur- I* hin; jedoch *vürslac* „einschliessende Belagerung" (608) werden wir zu *fair-* (*vir-* > *vür-*, vgl. S. 136, besonders Anm. 3) ziehen, wie auch *verschrenken* und *verslahen* in den meisten Fällen als *fair*-Typen auszulegen sind.

Es folgt nun eine alphabetische Aufzählung der übrigen unter die Type *verbinden* fallenden mhd. Bildungen in ihren verschiedenen Bedeutungszweigen [1]):

verarken einsargen, *-bachen* festbacken (Lexer 3, 70), *-banden* mit Querbalken verbinden, *-barnen*, *-barren* versperren, einschliessen (71), *-bërgen* (72), *-besten* verbinden, *-bichen* mit Pech überziehen, *-bicken* einstecken (74), *-biuschen* vertuschen, *-bîzen* zusammen-, festbeissen, *-bizzen* verkeilen (77), *-bliuwen* unterschlagen (78), *-blüemen* hinter Blumen verbergen, „durch die Blume" sagen, *-born* durchbohrend befestigen (79), *-bræmen* mit Dornen umstecken (81), *-brëmen* Verbrämung (82: *brëm* Einfassung), *-bücken* vermachen (Nachtr. 390), *-bunden* verbünden, *-bünen* einsperren (85), *sich verburcrëhten*, *-burgerschaften* sich verbünden, *-bützen* vermummen, *-bûwen* zubauen, abwehren, umbauen, verschanzen (86), *-dachen* überdecken, *-dagen* verschweigen (89), *-decken* überdecken (91), *-despen* verbergen (94), *-doumen* zustopfen (97), *-dringen* zusammendrängen, eindringen (98), *-drücken* zudrücken, zusammendrücken, unterschlagen (100), *-dürnen* mit Dornen umstecken, einzäunen, absperren (102), *sich vergemehelen* [2]) sich verheiraten (112), *-garnen* mit Garn zumachen (109), *-gatern* versammeln, umgittern (110), *-gernen* umgarnen (113), *-giezen* überschütten, festgiessen (115), *-gitern* umgittern, *-glasen* in Glas fassen, mit Glasur überziehen (118), *-graben* eingraben, umgräben (119), absperren (Nachtr. 391), *-griezen* überschütten, *-gruoben* mit Gruben durchziehen, *-gulden* übergolden (120), *-haben* zuhalten, zurückhalten, umschliessen (121), *-hagen* einfriedigen, umzäunen (122), *-hâhen* verhängen (123), *-hælen* verhehlen, *-halten* zurück-, vorenthalten, verbergen (123), *-hamîten* durch Verhau sperren (124), *-heben* zuhalten, zurückhalten (125), *-heften* einheften, umstricken, festlegen, *-heimen* umfriedigen (126), *-hëln* verbergen (127), *-hîleichen*, *-hîrâten*, *-hiuren* [2]) vermählen (130, 131), *-houwen* durch Verhau sperren (133), *-hüeten* auflauern, *-hûfen* in Haufen sammeln, überdecken, *-hüllen* umhüllen, einschliessen (134), *-hürnen*

---

[1]) Die Verba des Sinnes „versorgen, vertreten", die ein persönliches Verhältnis ausdrücken, betrachte ich im Anschluss daran gesondert.

[2]) *vermehelen*, *-gemehelen*, *-hiuren* bedeutet „durch Vertrag binden", *verhîleichen*, *-hîrâten* „unter Hochzeitsmusik bzw. den Zurüstungen zur Hochzeit verbinden". Das Stammwort bildet also eine instrumentale Bestimmung. Dagegen ist *verêlichen* Denominativ zu *êlich* „gesetzmässig".

mit Horn umlegen, *-ingesigelen* durch Siegel schliessen (135) [1], *-kasteln, -kasten* einschliessen, *-kelken* mit Kalk einschliessen, befestigen (139), *-kîlen* mit Keilen befestigen (144), *-klamben* einklemmen, umklammern, *-kleiben* zukleben, verlöten (145), *-klĕnen* zukleben, *-klimmen* einklammern, umklammern, *-klüegen* bemänteln, *-klûsen* ein-, umschliessen, *-klütern* zusammenwirren (146), *-knüpfen* fest-, ein-, zusammenknüpfen, *-komen* sorgend zuvorkommen, verhüten (147: *vürkomen* 602), übereinkommen (147), *-krempfen, -krimmen* krampfhaft zusammenziehen, -drücken (148, 149), *-kriechen* hineinkriechen, *-krœnen* überkrönen (149), *-kumbern* mit Beschlag belegen (150), *-kuppeln* zusammenkoppeln [2]), *-lâchen* durch Zeichen umgrenzen, *-lacken* festkleben (151), *-lĕnen* verstopfen, überziehen (159), *-letzen* mit Wehr umgeben, versperren (160), *-lîben* einverleiben (161), *-ligen* versperren (164), *-lîmen* festleimen (165), *-litzen* zusammenheften (166), *-louben* mit Laub bedecken (168), *-loufen* hindernd laufen vor (168), *-lûchen* verschliessen (170), *-lûzen* verbergen, *-machen* zumachen, verstopfen, einschliessen, verbergen, verbinden, vermummen (172), *-mâlen, -mâlsteinen* mit Malsteinen abgrenzen (173, Nachtr. 392), *sich vermannen* sich verheiraten (174), *-marken* mit Marksteinen abgrenzen (175), *-mehelen* vermählen (176), *sich vermeinschaften* Gemeinschaft haben mit, *-mengelen, -mengen* zusammenmischen (177), *-minnen* in Minne zusammenbringen, versöhnen, *-mischen* (180), *-miucheln, -mûchen* verstecken (181), *-mûren* zumauern, versperren, ummauern, einmauern (183), *-muschieren* vertuschen, *-nâdeln* zunähen, flicken, *-nagelen* mit Nägeln beschlagen, durchnageln (184), *-nægen* ein-, zuschnüren (185), *-netzen* umstricken, *-nieten* fest-, einnieten (187), *-petschaten, -pitschieren* versiegeln (191, 194), *-phælen* einpfählen, *-pheden* den Pfad versperren (192), *-pilen* oppilare, *-planken* eindeichen, absperren, *-quanten* verhehlen (194), *-queln* einzwängen, fest einschliessen (195), *-râten* Anschlag machen gegen [3]) (196), *-rĕchen* zusammenscharren (198), *-reinen* die Mark abgrenzen, *-reiteln* einhegen (199), *-remmunge* obsidio (200), *-rennen* übergiessen, bestreichen, zusperren, *-renzen (die fenster* 201), *-rickeln* befestigen (Nachtr. 393), *-ricken* einschliessen, umstricken, *-rigelen* zuriegeln, einschliessen, zusammenschliessen (202), *-rinnen* reitend umlagern, absperren, *-rîten* reitend hindern (205), *-runen* verrammeln, überschütten (207), *-samenen* versammeln, *-sâzen* festhalten, verwehren, den Weg verlegen (210), *-scharn* ausschliessen, umstellen (213), *-scheln* mit Brettern vermachen (214), *-schĕrren* einscharren (215), *-schieben* den Weg versperren, umschliessen, einschliessen, vollstopfen (216), *-schopfen* verstopfen, *-schorn* zuschaufeln, einscharren (217), *-schragen* einpfählen, absperren, *-schrannen* absperren, *-schrenken* um-, ein-, zusammenschränken (218), *-schupfen* verstopfen (221), *-schüten* eindämmen, zuschütten (222), *-selken* hineinträpfeln, einschliessen, *-sellen* vereinigen (223), *-serken* einsargen (226), *-sigelen,*

---

[1]) Vgl. got. *faursigljan* S. 10.

[2]) Grundbedeutung, die schon mhd. zu üblem Sinne übergeht.

[3]) Livl. M. 8624: *die Senegallen quâmen uber ein, daz sie verrieten Terwetein.*

-sigillieren zusiegeln, einsiegeln, besiegeln, festsiegeln (228, 229), *-siuwen* zunähen, einnähen (231), *-sliefen* hineinschlüpfen, sich verbergen, *-sliezen* ein-, zuschliessen, verstopfen (233), *-slüzzen* absperren (235), *-smiden* fest-, zusammen-, einschmieden, *-smiegen* einziehen, zusammenziehen, verbergen, *-smirwen* zu-, beschmieren (238), *-smücket* zusammengeschmiegt (239), *-sniwen* ein-, über-, zuschneien (240), *-snüeren* zu-, ein-, fest-, zusammenschnüren (241), *-spannen* ein-, festspannen, *-spengen* mit Spangen verschliessen, verbinden, *-sperren* zu-, ein-, abschliessen (243), *-spîchern* in den Speicher einschliessen, *-spidelen* verzwicken, verkeilen (244), *-spinten*, *-springen in* fest ineinander fügen (245, 247), *-spünden* zuspünden, einspünden, *-stân*[1]) verwehren (247), *-stëchen* zunähen, *-stehelen* mit Stahl überziehen, stählen, *-steinen* mit Marksteinen abgrenzen (249), *-stellen* mit dem Stellbrett ableiten, vermummen[2]) (250), *-stëln* verheimlichen, *-stempfen* zustampfen (251), *-sticken* hineinstecken (252), *-stopfen* zustopfen, *-stôzen* verstecken, zustossen, verstopfen (253), *-strëcken* begaben[3]), *-strichen* überstreichen, zustreichen, *-stricken* fest-, zusammenstricken, einsperren, verbergen, verpflichten, festsetzen (255), *-swellen* aufstauen, verdämmen (261), *-swickeln* zusammenfalten, *-swîgen* (263), *-tanten* tändelnd verdecken, *-tarnen* verbergen (266), *-tëlben* eingraben, *-temmen* vor-, eindämmen[4]), *-terken* verhüllen, *-tërrazen* verbarrikadieren (268), *-trëchen* verbergen (274), *-tüllen* verzäunen (278), *-tuzzen*, *-tuschen* verbergen (279), *-twengen* einzwängen (280), *-ungenôzen*, *-ungenôzsamen* unter dem Stande verheiraten (281), *-vâhen*[5]) in Beschlag nehmen, einfriedigen, zusammenfassen, verstricken (282), *-vallen* fallend sperren, zufallen (284), *-valten* zusammenfalten, *-vellen* fallend zuschütten (286), *-velzen* ineinander befestigen (287), *-vilzen* ineinander wirren, *-vingerlen*[6]) desponsare, *-vitzen* zusammenheften (288), *-vriden* einzäunen, schützen, *-vriunden* durch Freundschaft verbinden (290), *-wâfenen* vermachen (292), *-wahsen* zu-, zusammen-, überwachsen, *-waldet* überwaldet (Erde), bewaldet, *-walken* zusammenwalken, verfilzen (292, vgl. S. 136 Anm. 3), *-wëben* fest einweben, zusammenweben (297), *-welben* zusammen-, überwölben[7]), *-welchen* vermummen, *-wollen* ringsherum

---

[1]) Iw. 1290: *si verstuonden im die tür* (versperren).
Mw. 217, 47 (a. 1300): *daz lêhen sol im der herre niht verstên* (verweigern, vorenthalten).

[2]) In beiden Bedeutungen vereinigt *verstellen* die Typen *faur- I* und *fair-*: „vor- und anders stellen"; vgl. *versetzen* S. 77.

[3]) Wolk. 34. 2, 16: *daz hastû wol verschuldet umb mich mit deines zarten leibes sal, der êren vol verstrecket* (wörtlich: „in allen Tugenden (lok. Gen.) ausgestreckt" *(faur- I)*, d. h. „versehen, begabt mit").

[4]) Vgl. got. *faurdammjan* S. 10.

[5]) *vürvanc:* Beschlagnahme des gestohlenen Gutes (Lexer 3, 617).

[6]) Vgl. S. 119; besser hierher zu ziehen, weil das Bild „den Ring um den Finger stecken" *(fair-)* zugrundeliegt.

[7]) Wolk. 89. 3, 2: *der sitz rund verwelbt.*

gerundet (299), *-wërfen* bewerfen, überdecken, zuschütten, *-wërken* vermachen, eindämmen, hineinwirken, *-wern* abwehren, durch Wehr ableiten [1] (303), *-wërren* ineinander wirren, verwickeln (304), *-werzeln* verwirren (305), *-wëten* verplanken, *-wezzern* mit Wasser mischen (306), *sich verwîben* sich verheiraten (Nachtr. 394), *-wickeln, -wicken* einwickeln, verstricken (306), *-wimmern* verwachsen, *-winden* einwickeln, umwinden, verwickeln, *-winkeln* [2]) im Winkel verbergen (309), *-winteln* einwickeln, *-wirken* vermachen, einschliessen, umhegen (310), *-wirren* verwickeln (311), *-zern* unterhalten, beköstigen (317), *-zimbern* zubauen, einzimmern, *-zinen* überzinnen, *-zingeln* umzingeln, verschanzen (321), *-ziunen* umzäunen, absperren (322), *-zwicken* mit Zwecken ausbessern, fest einfügen, zusammenfügen (323).

mnd. *vorborden* einfassen (Schiller-Lübben 5, 320 b), *-diken* eindeichen (338 a), *-doveken* mit Dauben umschnüren (341 b), *-gaden* vermählen (351 b), *-gadderen* versammeln (351 b), *-knicken* verschanzen (380 a), *-koverturen* überdecken (382 b), *-krupen* verkriechen (383 b), *-remmen*, *-scheren* Schiff mit innerer und äusserer Beplankung auslegen, umlêgen (423 b, 434 a), *sek vorsaten* sich verheiraten (430 b), *-schadewen* überschatten, beschatten (431 b), *-schalmen* mit geschälten Grenzbäumen versehen (432 a), *-schoigen* überschuhen, beschuhen (435 b), *-schroden* [3]) den über den Boden ragenden Rand einer Kufe erneuern (438 a), *-somen* umsäumen, besäumen (452 b), *-stân* verhindern (459 b), *-toien* mit Ankertauen festlegen (475 a), *-vrentschappen* in Freundschaft vereinigen (494 a), *-wolken* durch Wolken verdecken (509 b), *-wortelen* fest einwurzeln (511 b).

Die Zahl der nhd. Bildungen, die dem Muster *verbinden* folgen, ist sehr gross [4]). Aus den lebenden Mundarten ist folgendes anzuführen:

---

[1]) Vgl. S. 145 Anm. 2 zu *verstellen*.

[2]) In dieser freien Analogiebildung dient das Stammwort als lokale Bestimmung:

Frl. 269, 7: *ez ist niht wol verwinkelt swaz in den snê beschorren wirt.*

[3]) Lüb. Z. R. 175: *heft een bederve man een olt kuven, dat magh men eme vorscroden.*

[4]) Für eine Zahl besonders anziehender Bildungen führe ich Belege an:

Aimon bog. e: *und da er sein red volendt, liesz er mit drometen sein volck verhauffen* (versammeln).

J. Ayrer Val. u. Ursus 4, 316 b: *da wollen wir verlägern die thor* (um-, belagern).

H. Sachs Ndr. 26/27 S. 82: *das (geld) wil ich im geschefft verleiben* (einverleiben).

Garg. 157 (1590): *darum auch alsbald der armen kindbetterin darvon gleich alle dünchel, furen, runsen, klafegen dolen und riolen verstopffet, opilirt, vernägelt und vermalschlosset gestunden* (verschliessen).

a) obd.: schweiz. *verarrestiere* festnehmen (Staub-Tobler 1, 386), *sich verassessiere* sich assoziieren (1, 508), *verbalsame, -balsamiere* einbalsamieren (4, 1219), bair. *verbanden* mit Mörtel verstreichen (Schmeller 1, 248), schweiz.

D. v. Liliencron in der Woche 1904 Heft 10: *wann hat sich vermascht, wo hat sich verwebt?*

Vischer auch einer 2, 288: *dieszmal noch verpflastert. das männlein wollte auf realinjurien klagen. steht wieder ab.*

H. Sachs Ndr. 31/32 S. 35: *das sint jung mender vnd jung gseln, die sich verpuzen* (verkleiden) *vnd versteln.*

Weim. arch. (Fulda) 1619: *nacher Beyer zu ist anfang nichts verseulet oder versteinet* (mit Säulen oder Steinen abgrenzen).

Logau S. 628 Eitner gr. ausg.: *gut gewissen . . ist verschildwacht allezeit mit der freyen freudigkeit.*

Musäus 3, 79: *diesen blieb das herz der schönen Meta verriegelt und verschlössert.*

Tieck 4, 237: *dein kindlicher sinn ist von trotz, wildheit und übermuth verschüttet* (zuschütten).

Offenb. 7, 3: *bis das wir versiegeln die knechte vnsers gottes an jren stirnen* (durch Siegel feien vor Gefahr).

Platen tageb. (1900) 2, 158: *ich habe mich tief und einsam versponnen in die puppe meiner melancholie.*

A. Gryph. Ndr. 3 (Horr.) S. 68: *ich will auff den abend mich in den garten verstecken.*

Weckherlin 32: *nun must du dich durch schnelle flucht und flug in das gebirg verstehlen und verhälen.*

Kirchhof wendunm. 96: *die fischer hatten den bach und alle auszgeng desz sees verstellt* (umstellen).

Luth. 23. 596, 35 W.: *zum andern verstocken sie die oren, das sie es nicht hören wollen.*

Luth. 20. 508, 25 W.: *Christus aber verstopfft yhnen das maul.*

Plut. 115: *eine schnöde sach mit worten zieren und verstreichen* (verdecken).

H. Sachs Ndr. 26/27 S. 8: *sie mainen, habn jr hertz erquicket, so ist es nur noch basz verstricket.*

Luth. 15. 614, 22 W.: *sondern ynn yhrer sach versturtzt sind und stehen ym zweiffel.*

Luth. 15. 49, 25 W.: *Mose . . hies das buch des gesetzes ynn die lade Gottis verwaren.*

Klopst. Mess. 10, 908: *die sich in sinnlichkeiten verweben.*

Opitz Arg. 2, 327: *der fels ist gantz mit schnee verwehet* (überdecken).

Maaler 437 d: *verwichsen, mit wachsz verbichen:*

Luth. 24. 480, 27 W.: *das ist der rechte Christus verwickelt ist.*

verbändle, -bändere einfassen (Staub 4, 1338 f.), österr. *fapånkadiarn* verstecken (Castelli 124), schweiz. österr. *verpappe* (Staub 4, 1415, Hügel 180), elsäss. *verbäppe, -bappe* (Martin-Lienhart 2, 61) verkleistern, schweiz. *verbarre, -parregiere* verwahren, verbarrikadieren (Staub 4, 1436, 1439), schweiz. *verpasse* versperren (Staub 4, 1659), österr. *fabåschn* verhehlen (Castelli 121), schweiz. *verbäume* einsargen (Staub 4, 1251), bair. österr. *verpeilen* Spundloch (Schmeller 1, 385, Hügel 180), schweiz. *verbeine* eingelegte Arbeit machen (Staub 4, 1306), bair. *verbainen* mit Horn belegen (Schmeller 1, 244), schweiz. *verbīge, -bǒgge* verdecken (Staub 4, 1059, 1086), schweiz. elsäss. *verbisse* verkeilen (Staub 4, 1699, Martin 2, 100), schweiz. *verbitschiere, -bitsche* (Staub 4, 1932 f.), elsäss. *verpitschiere* (Martin 2, 124) versiegeln, schweiz. elsäss. *verbletze* flicken, ausbessern (Staub 5, 288, Martin 2, 175), schweiz. *verblüemle* (Staub 5, 93), bair. *verblüemeln* (Schmeller 1, 327), österr. *fableamln* (Castelli 121, Hügel 177) verbergen, beschönigen, elsäss. *verblüemt* blumenreich (Martin 2, 159), schweiz. *verblumbe* verzinnen (Staub 5, 95), *verbodme* Fässer mit Boden versehen (4, 1032), *verbögle* durch Bogen festhalten (4, 1070), *verbore* festbohren (4, 1507), *verportiere* mit Borten besetzen (4, 1631), *verbrâmle* ein-

Keisersberg postill 3, 95: *als göttlich natur und menschlich natur also zůsammen verwidemet und gemehelet seind worden in ein person.*

Luth. 14. 308, 8 W.: *Aries heret in vepribus .. er hat sie (sich) verwirckt, kan nit herausz khumen.*

Goethe 8, 311 Hempel: *die schwarze höhle des Tartarus verwölbt die lieben gegenden des himmels* (wölbend verdecken).

Brentano ges. schr. 1, 79: *hab' alles licht gezogen mit gottesdurst'gem mund, verwölbt den himmelsbogen in meines herzens grund* (wölbend befestigen).

R. Dehmel ausgew. ged. S. 22: *und dich in vergangne schmerzen schmerzlicher als je verwühlst.*

Meyfart himml. Jer. 1, 285: *je tieffer verwurtzeln sich die begierden* (sich mit den Wurzeln befestigen und vereinigen).

Vischer auch einer 2, 92: *aber da sie* (Zwischenbemerkungen) *nicht mit so viel trockenem inhalt verzahnt sind* (zahnartig fest ineinandergreifend verbunden).

Keisersberg postill 3, 105: *er hat die zwei löchlin verzepfft mit zweien zepfflin.*

Uhland volksl. 1, 78 Cotta: *daz wurzgertlein ist wol verzeunt* (umzäunen).

Platen 1, 165 Hempel: *ich weisz, dasz nie mir dies gefühl veraltet, denn mit Venedig wird sich's eng verzweigen* (zweigartig verbinden).

Rollenhagen ind. reisen 180: *die hirnschale ist fleiszig in einander verknüpfft und verzwickt.*

Voss bei Campe 5, 410 a: *vögel mit schlangen zugleich, sich verzwillingen tiger mit lämmern.*

fassen (5, 600), *verbrisle* mit Nesteln versehen (5, 794), *verbuchse* Röhren mit Buchsholz füttern (4, 1008), *verbuege* verbinden (4, 1072), *verbüeze* zunähen, einnähen (4, 2033), *verbündige* verbünden (4, 1367), schweiz. elsäss. *verpunte* verspunden (Staub 4, 1400, Martin 2, 60), schweiz. schwäb. bair. *verbutze(n)* verkleiden (Staub 4, 2009, v. Schmid 111, Schmeller 1, 316), schweiz. *verdäfle*, bair. *vertäfeln* mit Tafelwerk versehen (Seiler 106, Schmeller 1, 584), bair. *vertarrassen* verbarrikadieren (Schmeller 1, 616), *verdaumbe* verstopfen (1, 508), elsäss. *verdelwe* vergraben (Strassb. Schmidt 25), bair. *vertegeln* mit Lehm verstreichen (Schmeller 1, 596), *vertilen* mit Dielen versehen (1, 501), schweiz. *verdinge* verwehren (Staub 1, 909), schweiz.[1] schwäb. *vertreche* bedecken, verbergen (v. Schmid 137), elsäss. *verdrulle* (Strassb. Schmidt 28), schweiz. *vertrülle* (Staub 1, 911) zusammendrehen, schwäb. *verduckeln* verheimlichen (v. Schmid 147), bair. *vertüllen* verzäunen (Schmeller 1, 602), schweiz. *verdütsche* Gerede unterdrücken (Stalder 1, 332), elsäss. *verdûtsche* verheimlichen (Strassb. Schmidt 110), schweiz. *verēgrümple* ver heiraten (Staub 2, 1098), *verettere* verzäunen (1, 599), schwäb. *verfreundschaften* aussöhnen (v. Schmid 204), bair. *verfriden* einzäunen (Schmeller 1, 510), schweiz. *vergatte* vereinigen (Staub 2, 495), *vergattere, -gättere, -gerte* umzäunen (2, 504, 499, 442), *vergaume* Übel abwenden, behüten (Stalder 1, 231), bair. *sich vergên* sich vertragen (Schmeller 1, 861), schweiz. *vergêre* zusammenfügen (Staub 2, 402), *verglase* zurückhalten (2, 646), *vergläsert* glasiert, *vergläste, -glasüre* mit Glasur überziehen (2, 647, 651), *verglasüre* verstellen (2, 647), *verglichsne* verbergen (2, 604), *verglimpfe* beschönigen (2, 627), *verglufe, -glufene, -güfele* befestigen (2, 609), *vergrabe* beerdigen, einfriedigen (2, 684), elsäss. *vergrämse* mit Eisenstangen vergittern (Martin 1, 274), schweiz. *vergrendle* verriegeln (Staub 2, 759), *vergrippelet* verästet (2, 788), *vergruebe* durch Anlegen von Gruben die Weinstöcke erneuern (2, 696), *verhäftle, -hage* sperren (2, 1060, 1074), *verbundhäggle* verheiraten (2, 1098), schwäb. *verb'hammele, -pfammle* festhalten (v. Schmid 259), schweiz. *verharre* verstricken (2, 1519), *verharze, -härze* mit Harz bestreichen, verkleben (2, 1656 f.), *verhenke* verbinden (2, 1462), *verhīre, -hǖre* verheiraten (2, 1568, 1589), *verhurde* vermachen (2, 1605), *sich verhütte* sich verstecken (2, 1783), *verjipse* übertünchen (3, 56), elsäss. *sich verkassle* sich verheiraten (Martin 1, 475), schweiz. *verchette* verkleiden (Staub 3, 563), *verchittle* Löcher zunähen (3, 569), steir. *verklânen* verschmieren, *verklândern* verrammeln, *verklenstern, -klestern* verkleben (Lexer 159 f.), schweiz. elsäss. *verchleibe, -kleibe* verschmieren, bemänteln (Staub 3, 615, Martin 1, 489), schweiz. *verchlûse* verrammeln (Staub 3, 699), *verchnüble* unlöslich verknüpfen (3, 719), *verchorbe* mit Maulkorb versehen (3, 455), *verchralle* mit Korallen zieren (3, 809), *verchränze* bekränzen (3, 840), *sich verchrüzige* sich bekreuzen (3, 946), *verkuefe* in Fässer fassen (3, 178), *verchuppele* verbinden (3, 406), *verchussle* mit

---

[1]) Keisersberg emeis 13 d: *(das strauszenei) ist undern sand verborgen und vertrochen, so kumpt die sonn und die hitze . . und brütets ausz.*

Küssen bedecken (3, 528), schwäb. *verlauche* Grenzen im Walde bezeichnen (v. Schmid 337), elsäss. *verlende* verstopfen, verschütten (Martin 1, 594), schweiz. schwäb. *verletze* sperren, befestigen (Staub 3, 1558, v. Schmid 355), schweiz. *verlibe* einverleiben, vereinigen (Staub 3, 981), *verlitsche* leicht verknüpfen (3, 1536), schweiz. elsäss. *verloche* eingraben, verscharren (Staub 3, 1042, Martin 1, 583), schweiz. *vermâge* durch Heirat der Verwandtschaft einverleiben, *vermâget* verschwägert (Staub 4, 98), *vermangele, -mäntele, -mingmäntele, -deckmäntele* verbergen (4, 330, 343, 344), *sich vermanne* sich verheiraten (4, 291), *vermarche* versperren (4, 393), *sich vermärwe* sich zusammenrotten (4, 429), *sich vermaschgere* sich verkleiden (4, 508), schweiz. *vermauche, -mäuke, -mûche, -muggele, -mummele, -munggle, -morge, -musle, -musche, -toggimûse, -toggimüsle,* elsäss. *vermäuchle, -muchle, -muckle,* schwäb. *vermockeln,* österr. *vermankeln* verbergen (Stalder 2, 200, Staub 4, 139, 62, 134, 229, 333, 405, 484, 506, 480, Martin 1, 646, 648, v. Schmid 377, Hügel 180), schweiz. *vermēre* versperren (Staub 4, 375), *sich vermische, -mischele* gemeinsame Sache machen (4, 504), *vermorsche* zusammendrängen (4, 425), *vermûre* verstopfen (4, 384), elsäss. *vermuttige* luftdicht verstopfen (Martin 1, 739), schweiz. *vernegele* unzugänglich machen (4, 695), *verniete* festsetzen, verhindern (4, 852), *verquante, -quäntele, -quentle* beschönigen (Stalder 2, 251, Staub 5, 303), *verrîbe* verriegeln (Staub 6, 61), schwäb. *verrienkle, ränkle* verstellen, bemänteln (v. Schmid 434), elsäss. *verringle* Schweinen einen Ring durch die Nase ziehen und sie dadurch am Wühlen verhindern (Martin 2, 269), *verristert* geflickt (2, 296), österr. *verschallna* mit Schalen versehen (Hügel 180), schweiz. *verschamauche* verbergen (Staub 4, 58), österr. *sich verschliarfen,* schweiz. elsäss. *verschlieffe* sich verbergen (Hügel 181, Seiler 112, Martin 2, 455), elsäss. *sich verschlupfe* (Martin 2, 470), schwäb. *verschoppen* verbergen (v. Schmid 475), österr. *verschummlen* heimlich verstecken (Hügel 181), elsäss. *verspattere, -spättere* ausflicken, mit Lappen besetzen (Martin 2, 551), schweiz. elsäss. *versteche* zunähen (Staub 1, 908, Martin 2, 572), elsäss. *versteckle* verstecken (Martin 2, 582), schweiz. *verstelle* Schaden abwenden (Staub 1, 908), *verstuefe* uneben machen, mit Stufen versehen (1, 907), bair. *sich versulzen* sich mit gallertartigem Fleische überziehen (Schmeller 2, 274), schweiz. *versürpfe* Loch flicken (Stalder 2, 420), elsäss. *verstippere* Baum mit Stützen versehen (Martin 2, 607), *verstriemt* gestreift (2, 632), *verstuche* verheimlichen (2, 574), schweiz. *sich verungenôssamen* Missheirat eingehen (Staub 4, 823), *vergwangge* (2, 844), *verwasge* verbergen (Stalder 2, 436), schwäb. *verwelche* vermummen (v. Schmid 525), schweiz. schwäb. *verwifle* zusammenflicken, zunähen (Staub 1, 911, v. Schmid 530), schwäb. *verwölke* verdunkeln (v. Schmid 537).

b) md. ndd.: luxemb. *verbannen* verbinden (Gangler 464), schles. *verbeinen* verkleiden, verzieren, besetzen (Weinh. Beitr. 9, Weinh. hs. B 51), *verbeugen* verlegen, verhindern (Weinh. hs. B 75), brem. holstein. *verbidden* verhüten (brem. wb. 1, 67, Schütze 1, 102), Aachen. *verborden* einfassen (Müller-Weitz 18), brem. *verboorden* Schiff mit Bord versehen (wb. 1, 119), berlin. *verbuddeln* vergraben (Meyer 125a), pomm. *verbuschen* verstecken (Dähnert 518), altmärk. *verdägen* verhehlen (Danneil 236), schles. *verdrang*

Gedränge, Zudrang [1]), frankf. *verduckele, -dutschele* verbergen (Askenasy 225), köln. westfäl. *verdümpelen* bemänteln, vertuschen (Hönig 191 b, Woeste 290), schles. *sich verfreien* sich verheiraten (Weinh. hs. F 162), brem. *vergaddern* einschliessen (wb. 2, 473), pomm. *sich vergaddern* gemeinsam handeln (Dähnert 520), brem. schles. *vergadern* versammeln (wb. 2, 474, Weinh. hs. G 4), holst. *vergeeren* mit Keil versehen (Schütze 2, 16), brem. *verhägen* einhegen (wb. 2, 562), brem. hamb. holst. *verhakstücken* Schuhe mit neuem Hackenleder versehen (wb. 2, 566, Richey 85, Schütze 2, 92), preuss. *verhaspeln* verschliessen (Frischbier 2, 432), brem. *verhilliken* verheiraten (wb. 2, 633), brem. westfäl. *verhü(d)en* verstecken (wb. 2, 665, Woeste 291), brem. *verhutzen* sorgfältig verbergen (wb. 2, 679), holst. *verkielen* vernageln, Mund stopfen (Schütze 2, 252), *verklattert* zusammengebacken (2, 268), brem. *sek verklauen* mit den Klauen hängen bleiben (wb. 2, 797), luxemb. *verklaust* verstopft, gehemmt (Gangler 466), brem. *verkleppung* Verstärkung eines Deiches (wb. 2, 803), *verklistern* zukleben (wb. 2, 806), berl. *sich etwas verkneifen* versagen, unterdrücken (Meyer 126 b), preuss. *verknippeln* verknoten (Frischbier 2, 433), schles. *verkoppeln* verbinden (Weinh. hs. K 196), *verkoppitzen* (poln. *kopiec* Erdhaufen zur Grenzbezeichnung) mit Grenzmalen versehen (K 194), luxemb. *verkrauden* Weg verlegen (Gangler 467), preuss. *sich verkraufen*, preuss. pomm. *-krûpen* sich verkriechen (Dähnert 522, Frischbier 2, 433), brem. *verkukeln* verbergen, sich verstellen (wb. 2, 891), westfäl. *sich vercumpetêren* sich vertragen (Woeste 292), brem. holst. *verleden* Haus mit neuen Lagebalken versehen (wb. 6, 169, Schütze 3, 18), schles. *verleiben* einverleiben, pomm. *vermalen* mit Malzeichen versehen (Dähnert 524), köln. *vermampele, -mimpele, -mümpele,* frankf. *vermampeln, -mimpeln,* luxemb. *vermömpelen,* westfäl. *vermämpeln* verschleiern, bemänteln (Hönig 193 a, Askenasy 226, Gangler 468, Woeste 293), köln. *vermengeleere* vermengen, frankf. *vermengeliert* (Hönig 193 a, Askenasy 226), köln. *vermölsche* vermischen (Hönig 193 a), berl. preuss. *sich vermummeln* sich einhüllen, verkleiden (Meyer 127 a, Frischbier 2, 436), berl. *vermuscheln* vertuschen (Meyer 127 a), luxemb. *vernælen* vernageln (Kanone, Gangler 468), brem. holst. *verpaalen* verschanzen (wb. 3, 286, Schütze 3, 185), preuss. *verpaschen* Karten mischen (Frischbier 2, 437), brem. köln. *verpennen* mit Holzstiften zusammenheften (wb. 3, 304, Hönig 193 b), frankf. *verpetschiren* versiegeln (Askenasy 65), preuss. *verpummeln, -pumpeln, -püngeln* vermummen (Frischbier 2, 438), schles. *sich verpunzeln* sich verbergen (Weinh. hs. P 163) [2]), brem. pomm. altmärk. *verpurren*, preuss. *verpirren* verhindern (wb. 3, 380, Dähnert 525, Danneil 238, Hennig 289), holst. *verrammen* hemmen (Schütze 3, 272), pomm. *verringen* mit Ring verschliessen (Dähnert 525), preuss. *verrummen* verrammen (Frischbier 2, 439), böhm. *verrünen* dasselbe (Knothe 531), preuss. *verrusen* in Rusen (Gruben) einschliessen, aufbewahren (Frischbier 2, 439), *sich ver-*

[1]) Breslauer Ausdruck: *im kónsum ist grosser verdrang.*

[2]) Wencel Scherffer ged. 409: *sich in den winkeln und wimpern verpuntzeln.*

sacken sich verstopfen (ebd.), brem. *versalen* besohlen (wb. 4, 582), köln. preuss. *verschalen* mit Brettern verkleiden (Hönig 193 b, Frischbier 2, 439), schles. *verscherren* verscharren (Weinh. hs. S 91), brem. *verschotten* versperren (wb. 4, 682), *verschulken* verstecken (4, 709), schles. *vergesellschaften* gesellen (Weinh. hs. S 313), altmärk. pomm. *verslûten* verschliessen (Danneil 239, Dähnert 526), *verspünden* zusammenfügen (Drechsler 247), preuss. *verstechen* verstecken (Frischbier 2, 442), frankf. *versteckelen* verbergen (Askenasy 227), berl. *verstecken* begraben (Meyer 128 a), pomm. *verstenen* mit Steinen kennzeichnen (Dähnert 527), brem. *verstillken* verschweigen (wb. 3, 1035), brem. pomm. luxemb. *verstoppen* verbergen (wb. 4, 1049, Dähnert 527, Gangler 470), preuss. *sich vertestamentieren* sich gegenseitig Testament machen (Frischbier 2, 443), brem. *vertinnen* verzinnen (wb. 5, 71), *vertrouen* verheiraten mit (6, 377), köln. *vertümpele* verschweigen (Hönig 195 a), brem. *vertussen*, pomm. köln. schles. *vertuschen* verheimlichen (wb. 5, 134, Dähnert 528, Hönig 195 a, Weinh. hs. T 149), brem. *sich verweren* sich erwehren (wb. 5, 237), preuss. *verwerfen* Dach bewerfen, ausbessern (Frischbier 2, 444), *verzwicken* Fugen verstopfen (ebd.) und das eigentümliche *verzaget mit enen* „gut bekannt, vertraut" im Brem. (wb. 5, 309) und Holst. (Schütze 4, 308).

Es folgen die Berufsprachen:

a) Gewerbe: *verbürstung* Einlassung eines Stückes Holz in ein anderes, *verdielen* mit Dielen belegen (Jacobsson 4, 505), *vererzet* gediegenes Metall mit anderem verschmolzen (507), *verfirsten* Dachspitze verwahren, mit First versehen (Allg. Haush. Lex. 3, 568), *vergerben* Floss befestigen, zur Abfahrt herrichten, *vergiessen* Löcher voll-, Klammern festgiessen (Jac. 508), *verglasen, -glasuren* mit Fensterscheiben, mit Glasur versehen (509, 510), *verhalten* Vögel vom Licht absperren (Allg. H. L. 569), *verhaspen* Türe mit Haspen verschliessen, *verheften* Fäden zusammenheften : Stickerei (Jac. 516), *verkeilen* Bälge mit Keilen festmachen, *verkeilspitzen* mit Keilspitzen versehen : Messkunst, *verketteln* Türe mit Ketteln verwahren (518), *verkielet* flügges Geflügel, mit neuen Federn versehen (Allg. H. L. 569), *verkitten* Fenster mit Kitt festmachen, *verkleppen* Deich verstärken, andeichen (Jac. 518), *verkörnt* Getreide mit Körnern (Allg. H. L. 3, 568), *verkröpfen* Simswerk nach verschiedenen Winkeln zusammensetzen : Tischler (Jac. 4, 519), mit Gesimsen versehen [1], *verlandung der buhnen* Ansatz des Landes : Wasserbau, *verlatten* Dach mit Latten verkleiden, *verledern* Pumpenventile mit Ledern beziehen (520), *verlutieren* Glasgefässe mit Leim bestreichen : Hütte (522), *vermalen* Bäume, Steine mit Malzeichen versehen (Allg. H. L. 570), *vermohren* Zapfen einstecken und vereinigen : Stuhlmacher, *vernasen* Schlacken auf die Form im Schmelzofen aufsetzen, so dass eine Nase entsteht : Hütte, *vernäterung* Befestigung abbrüchiger Ufer durch Faschinen : Strombau, *verpeitzen* Spund an der Kolbenröhre verstopfen : Hütte, *verpfählen* Vieh auf der Weide einzäunen (Jac. 523),

---

[1]) Muther, die Kunst Bd. 22 S. 77: *die üppige verkröpfung und starke versäulung, in denen sich sonst wände dieser epoche gefallen.*

am unrechten Orte weidendes Vieh pfänden (Weber 615), *verpfählung* Pfahlbefestigung im Wasser (Allg. H. L. 567), *verpflöcken* mit Pflöcken verbinden, befestigen : Böttcher (Jac. 523), *verquicken* zerstreutes Gold mit Quecksilber veramalgamieren (524), *versatz*[1]) Band in Einschnitt der Stuhlsäule versetzt : Zimmermann, *versatz des deutschen schlosses* auf Wirbel vernietetes Blech, um das Zurückweichen der Fallen zu verhindern : Schlosser (524), *versatzung* Einsetzung, Befestigung und Verbindung von Hölzern : Zimmermann, *versäulen* mit Säulen versehen[2]), *verschalung* Verkleidung des Holzes : Tischler (Jac. 525), *verschiessen* Arme der Welle des Rennbaums am Haspel befestigen, so dass sie sich nicht verschieben können : Hütte, Bohlen am Schiffe fest zusammenfügen, *verschlickung* mit Schlick überzogener Boden : Wasserbau (526), *verschnallen* festschnallen : Drucker (Klenz 107), *verschwellt* Dachstuhl, bei dem die Sparren nicht in die Hauptbalken, sondern in die Schwellen eingelassen sind (Allg. H. L. 577), *versenken* Schraube oder Nagel so ins Metall einlassen, dass sie nicht zu sehen sind : Eisenarbeiter, *versetzen* Stücke einer Säule zusammensetzen : Bau (Jac. 528), die Figuren eines stählernen Degengefässes mit dem Gold- oder Silberblatt so überziehen, dass sich das Blatt mit dem Stahl oder Eisen vereinigt : Schwertfeger, die Hochkämme mit dem Gewebe vereinigen : Bortenwirker (529), *versohlen* Schuhe besohlen, *verspänen* den Himmel des Kutschkastens mit Spänen befestigen : Sattler (531), *verspeilern* Wurst mit Speilern verschliessen (Campe 5, 374 b), *verstäbung* Bauverzierung mit Stäben (Jac. 531), *verstählen* mit Stahl oder Stahllösung überziehen : Grobschmied, Eisenarbeiter, Stahlstich (532), *verträgern* Rähmchen am Träger anbringen : Drucker (Klenz 107), *vertränken* die Soole mit Salzsteinen tränken : Salzwerk (Jac. 535), *verzahnen* beim Schmieden die Enden zusammenschweissen : Eisenarbeiter, Holzstücke durch Zacken zusammenhalten : Zimmermann, Tischler, *verzapfen* Stücke durch Zapfen verbinden : ders., *verzaunen* umzäunen, einzäunen : Landwirt (536), *verzieren* : Bildhauer, *verzinken* Bretter vereinigen : Tischler (537), *verzinnen* mit Zinn überziehen (Allg. H. L. 584).

b) Bergbau: *verblenden, verbolzen* durch Blenden, Bolzen verwahren, *verbrücken* Wasserseigen gegen Hineinfallen von Fördermassen sichern, *verbühnen* Schacht mit Bretterboden bedecken, *verdöbeln, -dübeln* verbinden, *verdrücken* zusammendrücken (Veith 519), *vereinstrichen* Schacht mit Abteilungen (Einstrichen) versehen, *vererbstufen* Stufen in Zechen einhauen, *verfahren* verschrämen (521), *verflutern* in Sohle Gerinne anlegen, *verfüllen* ein-, zufüllen, *vergewerken, -gewerkschaften* Kuxe bei Gewerk oder Bergwerk unterbringen (522), *verkärtet feld* Grube, in die Kästen geschlagen sind (Hübner 1312), *verkasten* Bau in denselben Kasten schlagen und mit unhaltigem Gestein be-

---

[1]) Feldbefestigungsvorschrift (1893) S. 39: *holzversätze schützen . . nur gegen einsteigen.* 24: *die auszgänge der eindeckungen . . können . . fest versetzt werden.* 27: *gute verbindung und verstrebung der holzwände.* 39: *verwurzelter boden* (wurzeldurchwachsen).

[2]) Siehe S. 152 Anm. 1 *versäulung*.

decken (V.[1]) 524), *verkästen* flüchtiges Gestein durch Kästen vor Brüchen wahren (Jac. 4, 518), *verladen* mit Pulver laden, verkleiden (V. 524), *verlagern* Pumpen auf Lager aufstellen, *verlaufen* ausfüllen, *verlegen* ineinanderfügen, mit Beschlag belegen (525), *verletten* Bohrlöcher mit Letten auskleiden (529), *verlochsteinen* Grenzen der Grubenfelder mit durchlöcherten Steinen bezeichnen (V. 530, Jac. 521), *verpfählen* einpfählen, zupfählen, durch Pfähle bezeichnen (V. 532), *verpfänden* bei Verzimmerung der Schächte Lücken ausfüllen (V. 532, Jac. 523), *verpflöcken* dass. (V. 532), *verrammeln* Bohrlöcher ausfüllen (V. 533, Jac. 524), *verreifen, verrüsten* Schacht verzimmern (V. 533, 534), *versatz* Festsetzen des unhaltigen Gesteins, *versatzung* Vorrichtung, um Zusammenbruch zu verhüten (534), *verschalen* verzimmern (535), *verschiessen* ausfüllen, verbergen, Schwarten einlegen, um rollendes Gestein aufzuhalten (V. 535, Jac. 526), *verschmanden, verschmieren* verkleiden, verdecken (V. 536), *verschnüren* Feld durch Messschnur abgrenzen, *verschrämen* Gang mit Schram versehen (V. 536, Jac. 528), *verschroten* beim Hauen aufstauen (V. 536), *verschützen, verschwarten* verkleiden (537), *versetzen* ausfüllen, verdecken (V. 537, Jac. 528), *versetzte berge* : auf alte Strecken gebrachtes und nicht zutage gefördertes Gestein (Jac. 530), *verspiegeln, -spriegeln, -sprügeln* Fugen verschliessen, Holzwerk verfestigen (V. 538, Jac. 531), *verspreitzen* Strecke durch Spreitzen gegen Bergsturz verwahren (Jac. 531), *verspünden* Schacht verdämmen, *versteinen* = *verlochsteinen* (V. 538), *verstempeln, verstreben* durch Stempel und Stützen verwahren (V. 539), *verstollen, verstufen* mit Stollen und Stufen versehen (V. 539, Jac. 533), *verstreichen* verdecken, *verstrossen* mit Strossen versehen (V. 539), *verstürzen* Schacht ausfüllen, verbergen, sperren (V. 540, Jac. 533), *vertäfeln* verwahren, *vertonen* auskleiden (V. 540), *vertonnen* mit Tonnen versehen, *verumbruchen* Umbruch um einen Bau treiben (541), *verwandruten* durch Wandruten stützen, verwahren (V. 541, Jac. 536), *verwehren* dass. (V. 541), *verziehen* ausfüllen (542), *verzimmern* Schacht auszimmern, verdecken, stützen, verwahren (V. 543, Jac. 537).

c) Schiffahrt: *verbolzen* Hölzer des Schiffes durch Bolzen untereinander befestigen (Bobrik 705 a), *verfangen* Tau stoppen, festhalten, stützen (706 a), *verhäuten* Schiff mit äusserer Beplankung versehen, *verkatten* die Anker untereinander befestigen (706 b), *verklinken* Bolzen oder Spicker befestigen, indem man sie auf der anderen Seite des Holzes umschlägt, *schiff vernageln* hölzerne Nägel einschlagen, *kanone vernageln* unbrauchbar machen (707 a), *naten verpechen* gegen Fäulnis mit Pech bestreichen, *schiff verschanzen* gegen feindliches Musketenfeuer, *verscherben* Hölzer durch Scherben verbinden (707 b), *verschiessen* Bohlen fest zusammenfügen (Jac. 4, 526), *die kabelaring verseisen* Ankertau daran befestigen, einwinden (B. 708 a), *schiff verspickern* Teile mit Spickern untereinander befestigen, *verteien, -teuen* Schiff mit Ankern vorn und hinten festlegen, *verteunen* Hölzer und Planken zur Verzeunung des Schiffes anlegen, befestigen (708 b), *verwulfsel* Verwölbung, der nach innen gewölbte Teil des Achterschiffes, *verzahnung* Ausschnitte oder

[1]) V. Abkürzung für Veith: Bergwörterbuch.

Zähne an der Aussenseite der Bauchstücke eines Kahnes (709 a), *schiff verzimmern* schadhafte Stellen ausbessern (B. 709 b, Jac. 537), *verzwicken* Spitzen der Spicker beim Kahn umbiegen, um Bodenplanken zusammenzuhalten (B. 709 b).

d) Jagd: *sich verbeissen* sich festbeissen (Heppe 375, Kehrein 301), *verblenden, verbrechen, verreisern* Jagdzeug mit Blenden, gebrochenen Zweigen, Reisern verdecken (H. 376, 377, 381, K. 301, 302), *vereckt* Hirsch mit neuem Gehörn (H. 378, K. 302), *sich verfangen* ausser Atem kommen, sich festbeissen, sich mit dem Gehörn verwickeln, *verfedern* nach der Mauser wieder Federn haben (K. 303), *verfeuern* Jagen mit Feuern umgeben (H. 378, K. 303), *verhaken, -häkeln* Leinen mit Haken am Boden befestigen (K. 304), *verhauptmaschen* Garne mit starken Maschen verstricken (H. 379, K. 304), *verkappen* dem Beizvogel die Kappe aufsetzen (K. 305, Weber 615), *sich verkläffen, -kluften, -klüften* sich im Bau vergraben: Dachs, Fuchs (H. 379, K. 305), *sich verknüpfen* sich begatten: Wolf, Fuchs, Luchs (K. 305, Weber 614), *verlappen* Jagdbezirk mit Lappen umstellen (H. 379, K. 305), *verlegen* Treibzeug um Feldhühner legen, *vermalen, -meilen, -marken, -rainen, -steinen* mit Merkzeichen versehen (K. 306), *verreisern* Röhren beim Dachs- und Fuchsbau verstopfen, Schnepfengeschneide mit Stecken und Reisern umlegen (K. 307), *verrichten* Garnstellen wohl vermachen (K. 308), *sich versetzen* = *sich verkläffen* (H. 383, K. 309), *verstellen* Jagen mit Schützen umstellen (K. 309), *verwittern* Falle mit Witterung bestreichen (H. 383, K. 310), *verwummert* zusammengewachsene Baumstümpfe (Weber 616), *verzug*[1]) *machen* = *verlappen* (K. 310).

c) Gaunersprache: *verbalheien* an Ausführung des Diebstahls verhindert werden (Kluge rotw. 413), *verbandelt* verlobt (488), *verbarseln* an die Kette schliessen (374), *verbasilt, -basselt* vergittert (332), *verdulben* vergraben (202), *verdust, vertusch* Gedränge, das der Mithelfer des Diebes macht, um die Aufmerksamkeit abzulenken (168, 315, 413, 376, 389), *vergrünt* verheiratet (487), *verhammet* verborgen (204), *verheschpet* verheiratet (435), *verkabbern, -kabborn, -kabohren* verbergen, verstecken (180, 219, 336, 353, 379, 389), *vercapern* verscharren (232), *verkattgen* begraben (307), *verchawern* sich verbinden, Kameradschaft machen (413), *verkawwern* vergraben (332), *verkrennt* verheiratet (289), *vermalbischen* verkleiden (219), *versargen* vergraben, verbergen, aussichtslos verhaften (389), *versenken* vergraben (415), *verschaberen* vergraben, verstecken (202, 256, 273, 332), *verschmieren* verwahren, bewachen (307), *verschütten, verschütt gehen* verhaftet werden (307, 319, 324, 336, 294, 319, 324, 372).

Die Studentensprache bietet kein Beispiel, die Soldatensprache nur *knöpfe, tressen verschwellen* „begiessen, einweihen, mit Trinken feiern“ (Horn 89).

---

[1]) Substantiv zu *verziehen* „rings herumziehen“. Vgl. *verzug* „Anzug“ im Bair. (Schmeller 2, 1098).

Die Verba des Sinnes „versorgen, vertreten“ erfordern eine besondere Behandlung (vgl. S. 143 Anm. 1). Sie gehen ebenfalls teils auf *faur-*, teils auf *fair*-Typen zurück (S. 135).

mnd. *vormunden* bevormunden (Schiller-Lübben 5, 409 a), *vornôtsaken, -nôtsinnen, -nôtschuwen* mit der *nôt*, einem legitimen Hindernis, entschuldigen (415 a), *-riden* umreiten, reitend besorgen (425 a), *-sakewolden* verteidigen (428 b), *-stân* [1]) vertreten (459 b), *-vorworden* befürworten, vereinbaren (410 a).

mhd. *verantwürten* verteidigen (Lexer 3, 70), *-bürgen* bürgen für (86), *-gân* einstehen für (109), *-hüeten* behüten (134), *-munden* bevormunden, leiten (183), *-phlëgen* vertreten, verbürgen, versorgen (193), *-râten* [2]) besorgen (196), *-schirmen* beschützen (217), *-schützen* beschützen (222), *-sorgen* vorsorgen, besorgen, ausrüsten, sicherstellen (*faur- I* 242), *-stân* [3]) vertreten, verteidigen, verbürgen, verwalten (247: *vürstân* 611), *-tagedingen* vor Gericht vertreten (265), *-trëten* eintreten für, verbürgen (274), *-trœsten* bürgen für (276), *-vëhten* fechten für (286), *-wachen* bewachen (291), *-walten* sorgen für (293), *-warn, -warten* behüten (295, 296), *-wërn* Gewähr leisten für (303), *-wësen* vertreten, versorgen, verwalten (305: *vürwëser* 618), *vürwürhte* Vertreter im gerichtlichen Zweikampfe (618), *verzern* [4]) beköstigen (317).

nhd. hebe ich *verstehen* und *verwesen* hervor, die in dieser Bedeutung nicht mehr gebräuchlich sind:

---

[1]) Scheidt v. Adel p. 119: *de dat sulue . . lant . . vorriden, regeren vnde vorstan scal* (reitend und stehend besorgen, verwalten).
Gött. Urk. I, nr. 334: *ok schal W. dat gud vorschoten unde vorstan glik anderen unsên medeborgeren* (einstehen für, Abgabe entrichten).
Gosl. Stat. 73, 21: *ok mot he dat mit sineme rechte vorstan, dat dat also were* (einstehen für, verbürgen).
Gerh. v. M. 23, 53: *de konnink vragede, wur af de salicheit ome were, dat one der lowe vorstunt so sere* (schützen).
Magd. Sch. Chr. 1, 12: *wo dusse stat geregeret is unde vorestan wente an unse tid.*

[2]) Pass. K. 103, 47: *wand wir niemannes haben, der ez (unser richez gût) kunne verrâten.*

[3]) Pass. K. 592, 58: *daz die jungen ritter solden werden und mit vollen werden irre vetere stat verstân* (vertreten).
Myst. 1. 179, 40: *si hâte sich gote gelâzen, dar umme verstunt si got: der sich aber selber verstêt, den lêzit her* (beschützen).

[4]) Chr. 4. 310, 26. 29: *da mûszt im der Pfetner geben 100 gulden, die er verzert solt han; das was nit war, wan der von Helffenstein hett in verzert.*

Luth. Ndr. 4 (Adel) S. 14: *drum geburt einem yglichen christen das er sich des glaubens annehm, zuvorstehen und vorfechten.*

Keisersberg postill 3, 84: *sie hatt keinen man, der sie möcht in gerichten und rechten verston oder vertretten.*

H. Sachs Ndr. 26/27 S. 116: *darmit sol ich mein pfarr verwesen mit singen, predigen und lesen.*

Pauli schimpf 474: *er bat den andern, das er jn wolt verwesen.*

Aus den lebenden Mundarten kommt hinzu:

westfäl. *veralimentêren* besorgen (Woeste 289), schweiz. *verbannwarte* Wald überwachen (Staub 1, 907), holstein. *verbidden* verteidigen, vertreten (Schütze 4, 301), schwäb. *verbürgschafte* bürgen für (v. Schmid 108), *sich verdeffendieren, -diffendieren-, -deffentieren* in md. und ndd. Mundarten (Askenasy 62, Hönig 191 a, Meyer 125 a, Danneil 237, Jecht 117, Schütze 1, 214, Frischbier 2, 429), köln. *verexküseere* entschuldigen (Hönig 191 b), schweiz. *verheisse* bürgen für (Staub 2, 1685), preuss. *sich vermantenieren* sich verteidigen (Frischbier 2, 436), schweiz. *verpfrüende* versorgen (Staub 5, 1290), elsäss. *verranschiere* versorgen (Martin 2, 273), schles. *verschützen* beschützen (Weinh. hs. S 257), schweiz. *vertröste* bürgen für (Stalder 1, 309), schles. *verwachen* bewachen (Weinh. hs. W 22), westfäl. *verwarborgen* verbürgen (Woeste 297).

Die Vorstellung „etwas tun für jemanden oder etwas", die diesen Verben zugrunde liegt, wird in veränderter Bedeutung weiter übertragen. Wie das mhd. *verzern* „mit Zehrung versehen, beköstigen" (S. 156) wird ein *verbaden* „mit Bad versehen, im Bade freihalten" (Lexer 3, 70) gebildet. Jenes ist noch im Schwäb., Bair., Schles., Pomm. und Berl. Dialekt bezeugt (v. Schmid 546, Schmeller 2, 1147, Weinh. hs. Z 40, Dähnert 528, Meyer 128 b)[1]), dieses im Bair. (Schmeller 1, 207). Das Schweiz. bildet *vertrinken* „mit Trinken feiern"[2]) (Staub 1, 909), das Bair. *einen verstorbenen vertrinken*[3]) „auf dessen Kosten trinken" (Schmeller 2, 668), das Preuss. *vertrinken* „beim Trinken heiraten" (Frischbier 2, 443). Der Schlesier kennt

[1]) Die Berliner Redensart: *'n mann, der frau und kinder zu verzehren hat* wird jetzt nicht mehr verstanden und als scherzhafte Verdrehung aufgefasst.

[2]) Ebenso die Soldatensprache: die Gewehrnummer wird *vertrunken* („mit Trinken gefeiert"), wenn sie mit der Regimentsnummer übereinstimmt (Horn 98).

[3]) Vgl. *einen toten bevespern* (Hittmair 86).

verorgeln „Orgel spielen für jem.“ (Weinh.-Palm 67). Das Bair. und Kurhess. gebraucht *den hirten verschütten* „für ihn zum Lohne Getreide hinschütten“ (Schmeller 2, 489, Vilmar 375). Darin erkenne ich eine offenbare *fair*-Type, da noch die Anschauung „den Hirten mit Getreide umschütten“ hindurchblickt.

Die Verba *verbüssen*, *verdanken*, *verdienen*, *verlohnen*, *verschulden*, ursprünglich *fair*-Typen (*fair*- „rings umher, völlig“, vgl. got. *þagk fairhaitan* S. 14), nähern sich dann der Auffassung „büssen, danken, dienen, lohnen, schulden für etwas“ und nehmen die Bedeutung „vergelten“ an. ahd. Beispiele fehlen.

mnd. Scheidt, v. Adel p. 518 (a. 1503): *dat gued to vormannen vnde to vordenende, als eyn man sinen heren plichtich is* (Mannes- oder Lehendienst leisten für das Gut).

Cod. Brdb. I 2, 226: *ock wil wi . . dit gud vordensten, eft se dar denst aff eschende weren* (dass.).

Hans. Rec. 2, 306: *dat men en dat vorkoste unde den schaden vorgudede* (Kosten ersetzen für).

Eccles. f. 5 b: *God wil de almese wol vorlonen* (lohnen für, belohnen).

Cassel, Urk. S. 297 u. Brem. 1, 486: *wy en hebben . . al vorvullet unde vororzatet mit reden penningen* (Ersatz leisten für).

Cod. Brdb. I 1, 263: *ick effte myne eruen willen sodan gud ok bescermen vnnd vorrossdinsten* (Dienste zu Rosse leisten für das Lehen).

Bar. Urk. 32: *(pennincge) de wy jarlic vorschaden mit twelff mark geldes* (Schadenersatz geben für, verzinsen).

mhd. Böhm. 356, 3 (a. 1303): *der sal iz ferbûzen mit der bûze* (büssen für, vergelten).

Iw. 282: *ich verdienez iemer als ich sol* (vergelten).

Weist. 5, 91: *und ouch der keller damite sin lib und guot dem vogte verstüret und verdienstet han* (Dienste leisten für).

Wp. s. 93: *die koln verlœnen* (Lohn geben für, bezahlen).

Ernst 1269: *nu gebt mir helfe unde rât, daz verschulde ich wie ich sol* (vergelten).

Nib. 156, 4: *lebe ich deheine wîle, ez wirt wol umb iuch versolt* (dass.).

nhd. Wencel Scherffer ged. 9 (Drechsler 90): *bey Gott uns zuverbüssen.*

Goethe 40, 62: *damit er seine schweren verbrechen mit schmählichem tode verbüsze* (büssen für).

H. Sachs 1. 26, 37 Keller: *den wil ich . . mein leben lang preissen und loben . ., wo ich aus schwachheit ihm nit genugsam verdancken kan* (dafür danken).

Logau S. 105 Eitner kl. ausg.: *wer dies bei hofe hat gethan, was man ihm nicht verdanken kann* (danken für).

Goethe 9, 215: *das dank ich dir und will es gern verdanken.*

Simpl. 1. 76, 18 Kurz: *dass ich solches um ihn nicht meritiret, noch hinwiderum zu verdienen wisse* (vergelten).

H. Sachs 8. 25, 22 Keller: *solch sein grosz wolthat zu verlohnen, so thut man billich sein verschonen.*

Lessing 7, 147: *das verlohnte sich der mühe* (das lohnte sich für die Mühe).

Luth. br. 1, 518: *wiewohl ich zu gering bin solches fleisses zu verschulden.*

Der Bergmann sagt: *die zeche verbauet sich* „bringt die nötigen Kosten selbst auf, baut sich frei" (Jacobsson 4, 503, Veith 518).

Nach diesem Muster bildet sich seit mhd. Zeit die ziemlich fruchtbare Gruppe *versteuern* „Geld, Steuer entrichten für etwas" aus [1]).

mnd. Nies. Beitr. 2, 216: *so sal myn ervent dat suken vnd vorherweden* (Heergewette zahlen für).

Livl. Urk. nr. 1713: *dat . . dat gut . . nicht vurandert en wert, nicht en dorve vorpunden* (*puntgelt* entrichten für).

Cod. Brdb. I 24, 418: *die (hufen) schollen sy glike vorpuntschoten* (Pfundschoss geben für).

Gött. Urk. I nr. 334: *ok schal W. dat gut vorschoten unde vorstan* (Schoss zahlen für).

Brem. Denkb. 180: *dat . . weszen, . . korn, mel offte mold rechte vortziset werde* (Akzise entrichten für).

Wiechm. altn. mekl. lit. 2, 55: *wes auerst ein jeder vorhen an renten edder eygendom vnbewechlyker guder vorungeldet . ., darf he nicht noch eins betalen* (*ungeld* entrichten für).

Old. Urk. v. 1566: *ok heft he dat (stuck landes) nycht vorwinkopet* (Weinkauf entrichten für).

mhd. Mone z. 17, 441 (a. 1385): *die güeter veræhtigen* (*âhte* entrichten für).

Weist. 1, 438: *die sollent och betfri sin. Was er uberiges hat, das sol er verbeten als ein ander unsers herren arm man* (*bete* entrichten für).

Weist. 5, 310: *und solte die schwein verdehenden* (den Zehnten entrichten für).

Weist 1, 141: *die gût von ainem heren . . emphahen, verzinsen und vererschatzen* (*êrschaz* entrichten für).

Mb. 17, 218: *ein guot vergülten* (*gülte* entrichten für).

---

[1]) Ich gebe die Belege, weil die Gruppe besonders eigenartige Bildungen aufweist. *versteuern* in dem Sinne „etwas als Steuer entrichten" gehört zu den *fra*-Gruppen *(vergeben)*.

Weist. 4, 1: *item vnd sol ouch yegklicher sin guet* verhuben *jn einer jors frist* (*huobreht* entrichten für).

Weist. 5, 424: *so manig mol sol das (guot)* verhuoprecht *werden von ieglichem erben* (dass.).

Erf. fzo. 319, 14: verlêhenrêhten, verlêhenwarn (*lêhenreht, lêhenware* entrichten für).

Mone 8, 36: *waz* verleichauft *wirt daz sol chraft haben* (*litkouf* entrichten für).

Prag. r. 12, 19. Np. 16: verlôsungen (*lôsunge* entrichten für).

Kaltb. 72, 11: vermûten (Maut bezahlen für).

Gengl. 379 (a. 1380): *die güeter* verrehten *und* verschozzen (unter eidlicher Versicherung versteuern).

Weist. 1, 32: *dâmit hât er sin erbe . . sinem rechten erbe* verschatzet (*schaz* entrichten für).

Urb. B. 529: *ez süln auch di münzer allez daz silber* verslahschatzen, *daz si chauffent* (*slegeschaz* entrichten für).

Urb. 78, 21: *der selbe hof* vervogtstiuret *sich selber* (Vogtsteuer entrichten für).

Alem. 6. 238, 44: verwachen (*wahtgelt* entrichten für).

Weist. 1, 313: *reban, cibölle, knobloch . . daz sol er* vercehendon (den Zehnten entrichten für).

Pass. K. 487, 77: *sô solden si in der geschicht sie* verzênden *alle — ie den zênden in der schar ertöten* (den zehnten Mann als Abgabe für die Schar dahinraffen).

Trist. 8729: *ich hân daz wîp* verzinset *mit dem libe* (Leben als Zins gezahlt für das Weib).

Part. B. 587: *sin leben vil tiure wart* verzollet.

nhd. Adelung vers. 4, 1369: *sein vermögen* verabschossen (Abgabe entrichten für).

Birlinger alem. wb. 157 b: *item so sollen zugleich pauren und söldtner jeder 2 schwein* verhürtlonen (Hirtenlohn geben für).

Gotthelf leid. u. freud. eines schulm. 135: *wir andere waren hie und dort* verkostgeldet (für uns war Kostgeld gegeben).

Eisen. Archiv (Thal) 1765: *die halbe wiese vor 35 fl. meisn. w. zu* verlehnrechten *und zu* verabzugen (Lehengabe und Abzug entrichten für).

Scherz-Oberlin 1771: *aber alle andere geistlichen . , sollen jeder hundert marck mit dreiszig schilling* verschossen (Schoss, Abgabe entrichten für).

Maaler 432 c: *acker, den man* versteüret *hat:* ager census.

Luth. 24. 501, 18 W.: *gibt er* (Acker) *yhm nichts, so darff er nichts* verzehenden (Zehnten entrichten für).

Bechius Agricola (1557) 62: *der könig oder fürst, dieweil man jhm alle metallen müsz* verzollen, *lasset er sich gwonlichen vom zehenden vernügen* (Zoll entrichten für).

Die lebenden Mundarten fügen manches hinzu:

schweiz. *verabgabe* (Staub 2, 56), *verammlöne* = *verkostgelde* Kostgeld geben für (3, 1293), *veranlage* (3, 1164), salzburg. *veranleiten* (Weber 611), bair. *veraufschlagen* Aufschlagsteuer für das Vieh bezahlen (Schmeller 2, 517), schweiz. *verērschatze* (Staub 1, 907), *verfalle* Steuer entrichten für (1, 758), bair. *gut verfreien* Freigeld zahlen für (Schmeller 1, 814), schweiz. *verhalbe* Halben zahlen für mietweise Einstellung des Viehs (Staub 2, 1170), sächs. *verhufte rittergüter*, von denen Grundsteuer und Ritterpferdgelder gezahlt werden (Weber 613), schweiz. *verimme* versteuern (Staub 1, 224), *verinteressiere* verzinsen (1, 357), *vergeleite* Geleitsgeld entrichten für (3, 1492), *verlobe* das Gelobte zahlen für (3, 995), *verlône* Taxe entrichten für (3, 1294), holst. *vermatten* Mahlmetze entrichten (Weber 614), Leipz. *vermarken* Biermarken geben für (Albrecht 229, 234), preuss. *vermetzen* Metze vom Scheffel dem Müller als Mahlgeld bezahlen (Frischbier 2, 436), schwäb. *vermiltern* Müllerlohn geben für (v. Schmid 385), schweiz. *verpfände* Pfand geben für (Staub 5, 1146), pomm. *versaken* Stück Vieh für den von ihm angerichteten Schaden hingeben (Weber 615), brem. *verschatten*, *-schotten* prozentweise Schoss geben für (wb. 4, 682), schweiz. *gut verschnitze* (Staub 1, 907), pomm. *vertinsen*, *vertollen* (Dähnert 528), elsäss *verungelte* verzollen (Martin 1, 216), schweiz. *verzeise* verzinsen (Seiler 115), brem. *verzisen* Akzise entrichten für (wb. 5, 315).

Die Bergmannsprache gebraucht *verneunten*, *verquatembern*, *versamkosten*, *verzubussen* den Neunten, Quatembergelder, Samkosten, Zubusse entrichten für (Veith 532, 533, 534, 543).

Im Anschluss an die Type *verbinden* entwickelt sich in jüngerer Zeit eine allgemein instrumentale Gruppe der Bedeutung „versehen mit etwas“, aus der wir nicht mehr gut eine lokale Anschauung „vor“ *(faur-)* oder „umgeben, einfassen, überziehen, durchsetzen“ *(fair-)* herauslesen können. Unter diesen Bildungen sind einige nicht ganz klar. Die meisten aber lassen sich durch *be*-Komposita wiedergeben [1]. In der heutigen Sprache überwiegen die *be*-Komposita in instrumentaler Verwendung.

mnd. *vorbenken* [2] Verkaufsbänke einrichten, mit V. versehen (Schiller-Lübben 5, 313 b), *vorgesten* als Gast aufnehmen (354 a), *vorhanttekenen* mit

---

[1] *be-* geht wie got. *fair-* auf eine lokale Grundform zurück (vgl. gr. ἀμφί : περί und S. 57 Anm.).

[2] Lüb. Z. R. 277: *nemandt schal mit vnbillichem vthpflegen edder vorbenckent dem andern schaden.*

Handzeichen versehen (361 b), *vorheren, -herschen, -herschoppen* beherrschen (365), *vorolien* [1]) mit der heiligen Ölung versehen (416 a).

mhd. Frankf. a. 1412: *der capellân stêt mir zu verampten* (mir steht das Recht zu, den Kaplan in sein Amt einzusetzen, mit Amt zu begaben?) [2]).

Np. 270 (15. Jahrh.): *das bier vereimert hin geben* („in Eimer gefasst", eimerweise).

Tuch. 72, 13: *mit holz versehen und verhanden sein* (= *vürhanden* vorhanden) [3]).

verantwürten beantworten (Lexer 3, 69), *-burcrëhten ein guot* mit *burcreht* begaben, in rechtliches Verhältnis zum *burcreht* bringen (86), *-êren mit* beehren, beschenken (107), *-geleiten* mit Geleite versehen, begleiten (111), *-gêrhaben* bevormunden (113), *-güetert* mit Gütern belehnt, begütert (120), *-hêrren* mit Herrn begaben (129), *-lankenieren* Flanken des Rosses mit Decken behängen (152) [4]), *-lëhenen* belehnen (157), *-munden* bevormunden (183), *-phrüenden* mit Pfründe begaben (194), *-solden* besolden (241) [5]), *-vürsprëchen* mit Anwalt versehen (291), *-wâfenen* bewaffnen, ausrüsten (291), *-wenden* ausstatten, schmücken (301), *-zimieren* mit rittermässigem Schmucke versehen (321).

nhd. H. Sachs Ndr. 193/199 S. 123: *also hab ich verantwort dir zv danck dein frag* (beantworten).

H. Sachs Ndr. 31/32 S. 67: *nimb hin die schuch, ich dich verehr!* [6]).

Wickram pilger 2, 38: *eh dann ich komm zur kirchen hin, in welche ich verkirspelt bin* (ins Kirchspiel einbeziehen) [7]).

---

[1]) Ben. 127: *de krancken vorolien.*

[2]) Lexer 3, 68 übersetzt: „gehört meinem Amtsbezirke an". Diese Auslegung verstehe ich nicht.

[3]) Die Verbindung mit *versehen* führt offenbar zur Übertragung der instrumentalen Rektion auf *verhanden* (vgl. Lexer 3, 124).

[4]) Während das Stammwort sonst die Tätigkeit bezeichnet oder den instrumental-assoziativen Begriff enthält, gibt es hier die Objektsbestimmung an *(lanke).*

[5]) Anders Chr. 4. 64, 17: *sie solten den pund mit 12 spiez versölden* (durch Sold versehen mit).

Hier bezeichnet das Stammwort das Mittel oder Werkzeug für die assoziative Bestimmung.

[6]) Von den Verben des Gebens *(fra-)* beeinflusst, nimmt dann *verehren* in der Bedeutung „schenken" deren Rektion an:

Logau S. 636 gr. ausg. Eitner: *Lycus kann die sachen richten, wann er gleich kein theil gehört; dieser hat gerechte sache, der am meisten ihm verehrt.*

[7]) Holstein. *verkaspeln* „im Kirchspiel umherwerfen" (Schütze 4, 303) zeigt deutlich das Gepräge der *fair*-Type. Dann nimmt es die Bedeutung „vergeuden" an.

Pestalozzi 2, 268: *ihm seine schulden und güter zu übergeben, und sich bei ihm zu verleibdingen* (mit Leibgeding, einer Rente auf Lebenszeit, versehen).

S. Münster cosm. 1321: *die pfaffen werden versoldet von dem künig* (besolden).

Agricola sprichw. 738: *wol verwapnet* (gewaffnet).

Luth. 24. 314, 34 W.: *das sind die, so nach dem heiligen Euangelio mit dem geist verzeichnet werden* (bezeichnen).

Aus den lebenden Mundarten:

schweiz. bair. *verburgeret* eingebürgert (Staub 4, 1585, Schmeller 1, 277), brem. *verêren* zu Ehren bringen (wb. 1, 312), preuss. eine Ohrfeige geben (scherzhaft, Frischbier 2, 430), bair. *verfürsprecht (reden)* mit Anwalt versehen (Schmeller 2, 698), schweiz. *verfrît* berechtigt, privilegiert (Staub 1, 1265), schweiz. bair. *vergeleite, -glaiten* begleiten (Staub 3, 1492, Schmeller 1, 1530), schles. *verhaft mit* behaftet mit (Weinh. bs. H 8), schweiz. *verliebt* beliebt (Staub 3, 990), *vernâchpûrt* benachbart (4, 1522), elsäss. *verpfarrt* eingepfarrt (Martin 2, 138), schweiz. *verpfrüendet* mit Pfründe begabt (Staub 5, 1290), *vervogte* mit Vogtei begaben (1, 710), *verwinkled* mit vielen Winkeln (Seiler 114).

Der weitaus grösste Anteil an den nach dem Muster *verbinden* (S. 137 ff.) geprägten Bildungen gebührt *fair-*, und nachdem wir S. 58—134 in erster Linie *faur-*, darauf *faur-* in Verbindung mit *fair-* betrachtet haben, wenden wir uns nun zur Besprechung der einzelnen *fair-*Gruppen. Ich beginne mit einer Zusammenfassung der in der Aufzählung S. 143—155 vorkommenden Gruppen und schliesse einige nahe stehende an, sie an charakteristischen Beispielen erläuternd.

fair- mit der Grundanschauung „rings umher" (vgl. S. 13 ff.) ergibt die Bedeutungen a) „umfassen, einfassen, zusammenfassen — b) ausmessen, richtig messen — c) überziehen" (vgl. S. 135 ff.). Auf der Anschauung „der Reihe nach, durch und durch" (S. 14) beruhen die Gruppen d) „durchziehen, vermischen, vereinigen — e) verschränken, durchqueren — f) verfestigen, verwirren". Hierzu bieten uns mhd. *unter-* und *durch-* [1]) Komposita Parallelbildungen.

[1]) Das mhd. hat die Freiheit zu sagen: ein Kleid mit Zieraten *versetzen, durchsetzen, undersetzen, -slahen, -sniden, -wëben, -würken* (s. Lexer). mhd. *under*-Komposita stehen neben *ver*-Bildungen der gleichen Bedeutung in folgenden Gruppen: α) „versperren, verhindern": *underbinden* trennen (Lexer 2,

unter- (lat. *inter-*)[1]) bedeutet „zwischen, mitten in, durch und durch“ (ahd. *untar* Graff 1, 380 f., mhd. *under* Lexer 2, 1777 f.). Dass die Bedeutung „durch“ zu idg. **pér(i)* gehört, zeigt das weit verbreitete lat. *per* (vgl. auch S. 14—16). Einzelne eigenartige *ver*-Komposita werden uns erst durch solche vergleichende Betrachtung verständlich [2]).

a) *fair-* in den Bedeutungen „umfassen, einfassen, zusammenfassen“ veranschaulichen am besten die Bildungen *verfangen*,

---

1780), *underbrëchen* (1781), *-dringen* (1783), *-gân* (1784), *-graben*, *-grîfen* (1786), *-houwen*, *-komen* (1787), *-legen* (1789), *-loufen* (1790), *-nëmen* (1792), *-reden*, *-rîten* (1794), *-sagen*, *-schaffen* (1795), *-scheiden* (1796), *-schicken* (1798), *-schranc*, *-schrôten* (1799), *-schüten* (1800), *-slahen* (1801), *-slichen*, *-sliezen*, *-slifen*, *-snîden* (1802), *-sprëchen*, *-springen* (1803), *-stân* (1804), *-stôzen* (1805), *-swingen* (1806), *-trëten*, *-trîben*, *-trinnen*, *-tuon*, *-vâhen* (1808), *-varn* (1809), *-würken*, *-ziehen* (1813), *-ziunen*, *-zwischen* (1814); *β*) „unterschlagen, hintergehn“: *undergân* (1784), *-graben* (1786), *-slahen* (1801), *-sliefen* (1802), *-stôzen* (1805); *γ*) „festsetzen, verbinden“: *underbinden* (1780), *-dingen* (1783), *-scheiden* (1796), *-stricken* (1805), mnd. *undersetten* (Schiller-Lübben 5, 35 a), *-truwen* (38 a).

Auch die Bedeutung „rings herum“ teilt es mit *fair-*: mhd. *underlouchen* (1790), *-reifen* (1794), *-vazzen* (1810). Dass es sich stellenweise mit *faur- I* berührt, wird uns nicht Wunder nehmen: *undersagen* mitteilen, verbieten (1795), *-sëhen* ansehen, Vorkehrungen treffen gegen (1800). Deswegen bleibt für *versagen*, *versehen* doch *faur- I* die nächstliegende Erklärung (vgl. S. 58).

[1]) Abweichend von Paul wb. 489 ff. führe ich die meisten untrennbaren *unter*-Komposita auf die Bedeutung „unter, zwischen“ (lat. *inter*), nicht „unterhalb“ (lat. *infra*) zurück.

[2]) So *vermitteln*, *verschieden*, *verslahen* „unterschlagen“. *vermitteln* hat mhd. (Lexer 3, 181) einerseits die Bedeutung des Simplex *mitteln* (1, 2188): „in die Mitte stellen, in der Mitte sein“ und die entgegengesetzte: „hindernd dazwischentreten“ (3, 181). Durch die Parallele *fair-* : *under-* (mhd. *undermittel* „intermedium“, *undermitteler* „intermedius“ 2, 1792) in der Bedeutung „zwischendurch“ wird uns der Doppelsinn verständlich. *verschieden*, erst nhd. bezeugt (DWB. 1074), werden wir als Part. zu *verscheiden* „sterben“ schwerlich begreifen (ebd.); als Nebenform zu mhd. *underschiden* „dazwischen, unter sich geschieden“ (Lexer 2, 1798) bietet es dem Verständnis keine Schwierigkeit. *unterschlagen* bedeutet „zwischenschlagen, zwischenstecken“ (mhd. Kell. erz. 105, 28: *die vlaschen under den mantel verslahen*). Hierher auch schweiz. *verschlān* „eine Zwischenwand schlagen“ (Staub-Tobler 1, 911). mnd. *vorbarmen* „erbarmen“ (Schiller-Lübben 5, 310 b) neben mhd. *underbarmunge* (Lexer 2, 1780) bedeutet vielleicht „in den Schoss nehmen“ (vgl. *barm* Lexer 1, 129 f.). Doch bleibt diese Bildung nicht ganz klar. Das Schweiz. und Schwäb. gebraucht noch *verbarme* (Staub-Tobler 4, 1595, v. Schmid 44).

verfassen, *vergreifen*, *versetzen*. Auch mit dieser Gruppe konkurrieren *be*-Komposita. Heute sind beide durch anschaulichere Präfixe in unfester Komposition ersetzt.

ahd. O. V 23, 122: *willo iz al firfâhit, ther sich hiar iru nâhit* (umfangen).
N. I 273, 26 P.: *uuir êigen dánne driv uuórt ferúângen mit zuein* (dass.).

mnd. Hans. Rec. II², S. 417 (a. 1441): *de stede scholden den heren van Holsten mede in dat bestant vorvangen* (umfangen, einbegreifen, einschliessen).
Münst. Chr. 2, 218: *mit mer andern articulen . . . in de veder to verfaten* (umfássen, abfassen).

Westphal. 3, 33: *de kercken in fredsamheit tho vorbidden und vorsetten mit zirheiden, kleinodien und bockeren* (ausstatten, versehen mit)[1].
Lüb. Pass. f. 30 c: *let se gan to den goltsmeden, dat se se (stene) scholden vorslan laten* (einfassen).

mhd. Ernst 2557: *der sterbe sî sô gar vervienc, daz ir keiner genas* (umfangen).
Chr. 5, 215 Anm. 1: *mügen sy auff demselben grunt der mewr daz ir wol wyder verfahen mit tüllen oder mewren* (einfriedigen).
Ls. 2. 231, 776: *der palas was vervangen in ein dach* (einfassen).
Halt. 1845: *einer antwort die in schriften verfangen wære* (zusammenfassen, verfassen).

Mh. 1, 42: *die ræte haben sich mit im ains anlâz wellen vervazzen* (sich zusammenfassen, vergleichen).

Mone z. 26, 23 (a. 1439): *ich bin in der güetlichen taiding vergriffen worden* (einbegreifen).

Msh. 3, 468 a a: *rubîn wart nie in goldes zein versetzet noch in helfenbein* (einsetzen).
Apoll. 4058: *von golde und edel gesteine dar inne vil versetzet lâgen* (einfassen).
Msh. 3, 249 a: *wol verslagen waren in ir gürtel beiden samt* (beschlagen).

nhd. Fronsperger kriegsb. 1, 167 a: *das das kriegsvolck nahe beisamen verfangen, als nur an eim oder zweien hauffen halten theten oder solten* (zusammenfassen).
Thurneisser archidoxa 61: *ir alcoran vil gsatz verfacht, die hier on nott zu melden sind* (umfassen, einbegreifen).

---

[1]) Bei Schiller-Lübben 5, 444 a fälschlich als *vórsetten* „fördern" aufgefasst. Vgl. hierzu S. 166 Anm.

Luth. br. 2, 380: *im pöbbel, welches gar ein wankelmuthig thier ist, wo es nicht verfasset ist, und gewisz wird, wo es stehen soll* (zusammenhalten, einschränken).

Luth. 4, 49 (DWB. 311): *in der predigt von der tauff im evangelio sind verfasset mancherlei menschen* (umfassen, einbegreifen).

Opitz 1, 24: *weil . . . er alle andere der weltcörper in sich begrieffen und verfasset hat* (einbegreifen).

Logau 1120 (Weinh. hs. F 25): *eure himmelsgaben . . sind verfaszt und spielen weit durch das gold der frömmigkeit* (einfassen).

Simpl. 1. 264, 27: *die rechte . . christliche religion der heiligen schrifft . . gemäsz schrifftlich verfassen* (zusammenfassen, abfassen).

Fronsperger kriegsb. 1, 57 a: *item der kriegsherr soll sich insonderheit verfaszt machen mit frommen, getreuen leuten* (eingefasst, ausgerüstet, versehen mit)[1].

Opitz ps. 49: *schau auf meine feinde hin, die sich mit gewalt verfassen* (sich rüsten mit).

Maaler 420 a: *vergriffen werden in der zaal der säligen :* in numero beatorum accipi (einbegreifen).

Reuchlin augensp. 10, 1: *damit ich desselben Pythagoras mainung mit kurtze worten vergreiff* (zusammenfassen).

Fronsperger kiegsb. 2 vorr.: *uber welche alle hat erst bei unserer vätter zeit Robertus Valturius zehen bücher lateinisch vergriffen (= verfaszt).*

Fischart gl. schiff 122: *gleich wie ein gstein im ring sersetzt* (einsetzen).

Uhland volksl. 1, 53 (Cotta): *du edler ametist, der du in meinem herzen so tief versetzet bist.*

Kramer deutsch-italien. dict. 2, 768 b (1702) im DWB. 1786: *blumen versetzen in einen kranz* (einflechten, einordnen).

A. Gryph. Ndr. 3 (Horr.) S. 51: *sehet welch eine treffliche kette mit diamanten versetzet* (ringsum besetzt)[1].

Lohenst. Soph. (1689) S. 71: *mit schmaragd versätzt die dolche.*

---

[1]) Es wechselt hier die lokale Anschauung mit der instrumentalen Funktion. Beide berühren sich in der Bedeutung, sind aber in der Rektion voneinander verschieden: *einen edelstein in den ring setzen — den ring mit dem edelstein besetzen.* Der eine Fall führt die Handlung anschaulich vor, der andere fasst das Ergebnis ins Auge, indem die lokale Bestimmung ins Objekt und das frühere Objekt in die instrumentale Bestimmung verwandelt wird. Diese Rektion zeigt *ver-* schon im got. (S. 10):

Matth. 27, 60: *faurwalwjands staina mikilamma daurons : προσκυλίσας λίθον μέγαν τῇ θύρᾳ.*

In der heutigen Schriftsprache ist diese vielseitige Verwendung eingeschränkt. Sie kennt *verfassen (verfasser, verfassung)* nur noch als „schriftlich abfassen". Die Grundbedeutung „umfassen, enthalten, einbegreifen" hat *verfassen* noch im Schweiz. (Staub 1, 1061), *vergreifen* im Schweiz. (ebd. 2, 716), und Bair. (Schmeller 1, 990), „schriftlich abfassen" ebenfalls im Schweiz. (a. a. O.); dazu *vergriff* „übersichtliche Darstellung, Inhalt, Inbegriff, Umfang" (Staub 2, 711, Schmeller 1, 991: *dieweil jedwedes amt seinen gezirk und vergriff hat), vergrifflich* „bündig", *unvergrifflich* „unbegreiflich" (Staub 2, 716, 721). Können wir hieraus ein *vergreifen* = *begreifen* erschliessen, so lässt sich überhaupt die parallele Entwickelung mit *be-* verfolgen: *befangen, befassen, begreifen* „umfangen, umfassen, enthalten" (Hittmair 50, 49, 211), „erfassen, ergreifen" (180, 71, 72, vgl. got. *fairgreipan* S. 14). Der instrumentale Gebrauch *sich verfassen mit* (s. oben) erinnert an *sich befassen, befangen, begreifen mit* (H. 203, 204, 207), dazu *verfasst* „vorbereitet, versehen" im Schweiz. (Staub 1, 1061). Das preuss. *sich verfassen* „sich zusammennehmen" (Frischbier 2, 430) erklärt sich aus der Grundbedeutung. Über *versetzen* vgl. S. 170 f.

b) Die Gruppe *vermessen* „rings umher messen, ausmessen, richtig messen", in mhd. Zeit recht ausgedehnt, bewahrt heute nur noch einige nicht mehr durchsichtige Ausdrücke in den Berufsprachen. Ihre Bildungen sind meistens *be*-Kompositen gewichen.

mhd. Pass. K. 267, 39: *dô er nâch willen den boum verhieb* (zuhauen, behauen).
Msh. 2, 390 b: *mîn kunst vermizzet niht, wie liuhtet himel* (ausmessen, ermessen).
Gen. D. 160, 32: *hei, wie si sich vermazzen, do si ouf dei ros gesazzen!* [1]).
Kaltb. 153, 5 (a. 1404): *den übeltæter zu dem rechten vermëzzen.*
j. Tit. 1910: *diu krône ist sô vest, sie wart noch nie verrüeret* (berühren).
Prag. r. 39, 58: *gewant bî der ellen versnîden* (ausschneiden).
Swsp. 26, 19: *versniteniu lachen ze kleidern* (zuschneiden).

[1]) Etwa „sich getrauen, entschlossen sein", noch ohne den üblen Nebensinn, zu dem *sich vermessen* sonst übergeht; vgl. auch nhd. S. 168.

Huvôr 10, 13: *nu hât er sie* **vertast** *mit füezen und mit henden* (umtásten, betasten).

Tuch. 260, 35. 261, 1: *verzollen* (mit dem Masstabe abmessen, Lexer 3, 322).

nhd. Schiller 9, 212: *seinen geburtsort nach Mosul oder Assyrien zu* **verlegen** (hinlegen, ansetzen).

Goethe 12, 214: **verleg'** *sie* **sich** *auf neuigkeiten.*

Logau 1. 76, 1: *so ohne masz den wein* **vermessen.**

H. Sachs Ndr. 39/40 S. 95: *Gredt, ich kan anderst nicht* **vermessen,** *denn das dein man sey gar besessen* (ermessen, erachten).

H. Sachs Ndr. 39/40 S. 20: *der ertzney wil ich* **mich vermessen,** *euch bey mir bhaltn die aderlasz* (sich getrauen).

Adelung versuch 4, 1503: *die haare* **verscheeren,** *den kopf verscheeren.*

Hesek. 44, 20: *sie . . sollen die har umbher* **verschneiten.**

Günther 1088: *gleich den* **verschnittnen** *jüden* (beschnitten).

Goethe 33, 281: *nach sitten und theaterconventionen und nach aufgeflickten statuen natur und wahrheit zu* **verschneiden** *und einzugleichen* (zustutzen).

Schupp schrfft. S. 207 (Gedenks): *lerne Gottes weissheit. siehe wie er alles so künstlich und ordentlich* **versetzt** *habe* (richtig hinsetzen).

Weckherlin ged. 81 (1648): *dessen muth . . sein stoltzes hertz . .* **auff** *seine macht . .* **versetzet** *und verlasset.*

Goethe 15. 1, 67: *du freust dich so, dasz dich's in schweisz* **versetzt.**

Aus den lebenden Mundarten und Berufsprachen:

pomm. *vermeten* ausmessen (Dähnert 524), bair. *verschneiden* nach der Elle verkaufen (Schmeller 2, 568), berl. *verwiejen* wiegen (Meyer 128 b).

Von den Berufsprachen liefert die Berg- und Hüttensprache den reichsten Beitrag: *vermessen* gibt sie durch *vermarkstatten* (Veith 531), *verschinen* (535), *verschnüren* (536), *verziehen* (542) wieder; *verhauen* durch Aushauen herstellen (523). Der Winzer *verhaut* den Weinbeerkuchen („zuhauen" Allg. Haush.-Lex. 569). *verlegen* „zurechtlegen" ist technischer Ausdruck bei verschiedenen Gewerben: der Seidenwirker *verlegt* die Kette (Jacobsson 4, 520), der Bergmann Hölzer [1]) (Veith 526), der Weidmann Tüchernetze (Kehrein (306). *land vermessen* ist Ausdruck der Feldmesskunst (DWB. 864), *sachen verpassen* geläufig in der Militärsprache [2]). Der Wasserbauer nennt *verpeilen* das Messen der Grundtiefe mit dem Senkblei (Jac. 4, 523). Die Stücke einer Säule und Steine werden in der gehörigen Ordnung *versetzt* (Jac. 4, 528, 529); der Glaser *versetzt* die Scheiben, der Gärtner die Beete im Garten (DWB. 1286).

---

[1]) Feldbefest.-Vorschr. (1893) S. 21: *sind deckhölzer . . vorhanden, so können sie . .* **verlegt** *und nachträglich unterhöhlt werden.*

[2]) Dieses *verpassen* erhält dann durch Übertragung in der Gaunersprache die Bedeutung „verkaufen" (Kluge rotw. 487); in der Soldatensprache wird *sich etwas verpassen* euphemistisch für „stehlen" gebraucht (Horn 81), *einen sauhund verpassen* scherzhaft für „gerügt werden" (ebd. 137).

c) Die Gruppe „überziehen, verkleiden mit“ ist in die Aufzählung S. 143 ff. völlig einbezogen. Sie umfasst hauptsächlich die Ausdrücke aus den Berufsprachen, die bedeuten „einen Stoff mit einer Schicht überziehen“. Die Bezeichnung dieser Schicht gibt gewöhnlich das Stammwort. Das früheste Beispiel dieser Gruppe ist as. *fersilveran* (S. 142).

d) Die Gruppe „durchziehen, vermischen, vereinigen“ zeigt *fair-* im mhd. besonders häufig im Wechsel mit *durch-* und *unter*-Kompositis [1]).

ahd. Gl. IV 147 a *uernatwerden* : insui.

mnd. Summa Joh. 93 b: *krentze, spangen, vorhowen scho vnde cleder, de kostlik sint* (zur Zierde aufgeschlitzt).

Lüb. Z. R. 487: *idt schall nein schwart lackenn vormedet, nein groen vorwowet werden, idt si denne thovorne gestalet* (mit *mede* und *wow*, roter und gelber Farbe, bearbeiten, versetzen).

---

[1]) Vgl. Lexer 1, 478 ff. 2, 1779 ff. 3, 67 ff.

mhd.	*durchgimmen* :		*vergimmen*	mit Edelsteinen besetzen.
	durchhouwen :	*underhouwen* :	*verhouwen*	verzierend auslegen, aufschlitzen.
	durchlegen :	*underlegen*		verzierend auslegen, durchlegen.
	durchmischen :	*undermischen* :	*vermischen*	vermischen.
	durchnæjen :		*vernæjen*	durchnähen, durchsticken.
	durchsetzen :	*undersetzen* (Pass. 230, 10) :	*versetzen*	durchsetzen, auslegen mit, einsetzen.
	durchslahen :	*underslahen* (Gerh. 2928) :	*verslahen* (Msh. 3, 249 a)	durchsetzen, besetzen, beschlagen.
	durchsnîden :	*undersnîden* :	*versnîden* (Apoll. 3740)	zur Zierde aufschlitzen, aus versch. Stoffen schneiden.
	durchstërnen :		*verstërnen*	mit Sternen schmücken.
	durchvachen :	*undervachen* :	*vervachen*	abteilen, geordnet einfügen.
	durchwahsen :	*underwahsen* :	*verwahsen*	durchwachsen, verwachsen.
	durchwëben :	*underwëben* :	*verwëben*	durchweben, einweben, verweben.
	durchwieren :	*underwieren* :	*verwieren*	durchlegen, durchwirken.
	durchwünnen :		*verwunt*	mit Wonne durchdringen — wonnevoll.
	durchwürken :	*underwürken* :	*verwürken*	durchwirken, durchweben, einfassen.
	durchziehen :		*verziehen*	durchmischen, vermischen.
	durchzieren :		*verzieren*	verzieren.

mhd. Mone quell. 1, 410: *der roc was gesticket und verhouwen, daz man den harnasch wol dar durch sach* (zur Zierde aufgeschlitzt).

Np. 258 (15. Jahrh.): *gefârliche gemechte, verlepperung und vermischung der wein.*

Engelh. 2534: . . *alsô ritterliche wât . . si wâren beide wol vernât* (benäht, durchstickt).

Tucher haushaltbuch 76. 106 (Schmeller 2, 612): *verschrotten werk:* Holzschnitzerei.

Apoll. 3740: *diz (gezelt) was versniten, daz was val* (aus verschiedenen Stoffen geschnitten, bunt).

Frankf. brgmstb. a. 1449 (Lexer 3, 240): *einer hât rôt versnitzelt kogel* (mit Rot untermischt, verschnitten).

Wolk. 13. 3, 10: *wan sich die nacht versternet* (mit Sternen durchsetzen, schmücken) [1]).

Frl. Ml. 24, 3: *wer kan des zornes hazzec dunst versünnen* (durchsonnen, sonnig machen).

Np. 244: *unverwassert* (nicht mit Wasser vermischt).

Wolk. 27. 2, 19: *ach hertzenlieb, nû ist sein nit ain halbe stund, das wir verwunt uns teten zesammen preysen* (wonnevoll).

Ug. 438 (a. 1441): *eine wise, die sêre verwochsen gewesen ist* (durchwachsen).

Ot. 442 a: *von gestein und von golde sîn wâpenkleit was verwiert.*

Parz. 3, 17: *swer in den kranken messinc verwurket edeln rubin* (hineinwirken).

Np. 138, 259, 61, 66: *bier, safrân, wein verziehen mit* (durcheinandermischen).

In der nhd. Schriftsprache ist von diesen Bildungen fast nur noch *versetzen* gebräuchlich. Aber auch dieses ist dem Untergange nahe, da es nicht mehr verstanden wird.

Maaler 430 a: *verschrottne oder versetzte arbeit machen, eingelegte arbeit:* vermiculari.

Scheffel Juniperus 16 (1883): *weil ich . . speise und trank mit den schwarzen beeren versetzte* (durchsetzen, vermischen).

Freytag ges. w. 6, 82: *über dem boden schwebte noch der dämmer, welcher das licht der deutschen sonne . . mit feinem grau versetzt.*

---

[1]) Das Bild ist vom Kleide übertragen, ähnlich frei dann *versunnen, verwunnen* gebildet; vgl. mhd. *besünnen, besternen* (Hittmair 89, 102), nhd. *sich beseelen* (213). Diesen Weg verfolgt im nhd. Tieck weiter mit der gar nicht zu umschreibenden Bildung *verseelen:*

nov. kr. 4, 260: *wie die zärtesten geister für blumen oft, wenn sie erblüht sind, sich ablösen, und durch die liebe der menschen, wenn diese ihnen entgegentritt, sich höher verseelen.*

Mörike 3, 233 (Hesse): *man kann ein huhn braten, . . sulzen, verschiedentlich versaucen, spicken* (mit Sauce durchsetzen).

Pfeffel poet. vers. 1, 167: *schade, dasz ich meinen gästen sein fett nicht auch verspicken kann* (durchspicken, mit Speck durchsetzen).

versetzen hält sich noch mit einigen synonymen Worten in der Küchensprache:

Davidis-Holle prakt. Kochbuch (1904) S. 134: . . *verkocht diese mehlschwitze mit kräftiger fleischextraktbouillon.*

ebd. S. 77: . . *verrührt sie (suppe) dann mit zwei in ein glas wein verquirlten eidottern*[1]).

ebd. S. 70: *die suppe . . mit salz versetzt.*

Die Suppe mit Grün *verschneiden* kann ich aus dem Schles. (Breslau) bezeugen. In den verschiedenen Berufsprachen bedeutet *versetzen (verschneiden, verstechen)* „Stoffe chemisch verbinden, untermischen, durchsetzen". Farben *versetzen* oder *verreiben* heisst sie „mischen, ineinander übergehen lassen" (Jacobsson 4, 529). Der Küfer *verschneidet* oder *versticht* einen Wein mit einer anderen Sorte, um ihm Farbe oder Blume zu geben, „ein nicht zu den Fälschungen zählendes Hilfsmittel"[2]). Dagegen hat *versetzen* üblen Nebensinn: „geringeren Weinen Sprit beimischen, um ihnen den fehlenden Gehalt zu geben"[3]). Anders das bremische Wb. 4, 890 und das holsteinische von Schütze 4, 142, bei denen auch *verschneiden* ein Entwerten des Weines bedeutet[4]). Diese beiden Mundarten gebrauchen auch *verpulsken, -pülschen* vom Pantschen und Fälschen des Weines (brem. wb. 3, 374, Schütze 3, 241). Das Westerwäldische (Schmidt 309) versteht unter *verschneiden* allgemein „unerlaubten Gewinn machen". In der Militärsprache *versetzt* man Raketen und andere Feuerwerkskörper mit der Ladung (Eggers kriegslex. 2, 1212 im DWB. 1286). Adelung (DWB. 1287) führt an: das Kupfer zu den Glocken mit Zinn *versetzen*, das Haar ist mit Grau *versetzt*. Nach Jacobsson 4, 529 nennt der Lohgerber *versetzgrube* die „Kuffe, worin man die Schmalleder mit frischer Lohe treibet oder zu Kräften kommen lässt", *versatz des leders* die zweimalige Durchsetzung der Häute in der Lohgrube; *versatz des zinnes* nennt der Zinngiesser den Zusatz zum Zinn (524). Das Steirische und Bair. verwendet ein aus dem Slovenischen stammendes Wort *verweissen, -weisseden* für „Speisen mit Fett würzen" (Lexer 254, Schmeller 2, 1030). Der Niedersachse nennt mit Kraut gewürzte Speisen *verkrüderd, -krüed* (brem. wb. 2,

---

[1]) Der Frankfurter liebt *kliescrchen mit rohen eiern fein verkleppert* (Askenasy 128).

[2]) P. M. Blüher: Meisterwerk der Speisen und Getränke, Leipzig 1901, II 2010 b.

[3]) Ders.: Rechtschreibung der Speisen und Getränke. Alphabetisches Fachlexikon, Leipzig 1899, S. 294 b.

[4]) Vgl. auch Kladderadatsch vom 14. 1. 1906: *verschnitterlied (pfälzisch). 's ist ein verschnitter Sartorius, er weisz, wein blume haben musz . . .*

883), der Preusse mit Masern durchsetztes Holz *vermasert* (Frischbier 2, 436). Das Köln. kennt *veramaljameere* „vermischen" (Hönig 190a).

Zu der Bedeutung „vereinigen" gehören insbesondere die Ausdrücke für verwandtschaftliche Beziehungen. *verwandt* selbst allerdings ist anderer Herkunft [1]). Die Ausdrücke für *versöhnen*

---

[1]) Paul wb. 515b sieht „zugewandt" als Grundbedeutung an. Tatsächlich stammt *verwandt* wie *verkehren mit* „Umgang haben" aus der Geschäfts- und Handelssprache. Beiden liegt *fair-* in der Bedeutung „rings umher, hin und her" (vgl. S. 14f.) zugrunde. Mit wem man sich hin und her kehrt oder wendet, mit dem ist man *verwandt*, d. h. in (zunächst geschäftlichen) Beziehungen. Seit nhd. Zeit werden dann diese Beziehungen auf Blutsangehörigkeit und Verschwägerung im besonderen angewandt, doch kommt noch im jüngeren nhd. und in den lebenden Mundarten die alte Verwendung vor.

mnd. Westphal. 3, 137: *se worden syne vorwanten* (subditi).
ebd. 3, 175: *dem koninge van Dennemarcken vorwandt* (regis Danorum fautores).
Wiechm. I S. 81: *de van Lubecke mit eren vorwanten* (Verbündeten).
Jev. Urk. v. 1572: *mit einem ede vorplichtet und vorwant syn.*

mhd. Cp. 48 (Lexer 3, 301): *die in den sachen verdâcht und verwent sein* (beteiligt).
Np. 57 (ebd.): *gesipte und verwante freunde.*

nhd. Chron. 23. 232, 16: *allen derselben sundern personen und sunst menigklich diser sachen verwandt.*
ebd. 381, 20: *der gaistlichait verpflicht und verwandt.*
ebd. 203 Anm. 2: *irer pflicht, domit sie ainem erbern rat verwant gewesen sein, ledig gezelt.*
ebd. 181, 6: *das den thomherrn der merer tail zůgeherig, underwirflich und mit lehenschafft verwandt ist gewesen.*
ebd. 391, 8: *jeden burgern, inwonern, seshafftigen und iren verwanten* (Bedeutungsübergang!).
Innsbrucker Urk. v. 1574 bei Kluge rotw. 108: *dann alle so in irer gesellschaft verwont, die künen die sprach Rotwelsch.*
H. Sachs 16. 41, 17 Keller: *wer war verwant in diser sach? und was war der frawen geschehen?* (beteiligt).
ebd. 15. 181, 35: *dergleichen auch Israel das hausz triebe nit gar und gentzlich aus in dem lande die Cananiter . . sonder liessen ihr vil verwand hin und wider bleiben im land.*
Goethe bei Paul wb. 515b: *was . . einigermaszen mit der literatur verwandt ist.*

Jetzt freilich fassen wir solche Stelle fälschlich so auf, als ob ein Familienverhältnis darauf übertragen wäre. Brem.-niedersächs. *verwandt* „in Geschäftsverbindung stehend, angehörig" (wb. 5, 228), henneberg. westerwäld.

werden wir wohl als „in Eintracht zusammenbringen" auslegen und hierher stellen können, soweit nicht das Präfix *(fair-* oder *fra-)* nur den schon im Stammworte liegenden Sinn verstärkt wie bei mhd. *versüenen* (Lexer 3, 257) und *vertragen* (273) oder eine einfache Denominativbildung vorliegt wie bei *verëbenen*, *-einbœren*, *-einen*, *-einigen*, *-gelîchen*, *-rihten*, *-slihten* (102, 103, 104, 111, 203, 234).

Dagegen möchte ich hierher ziehen mnd. *vorvrentschappen*, *-vrunden* freundschaftlich schlichten (Schiller-Lübben 5, 494); mhd. *sich vergünsten mit* sich aussöhnen (121), *-komen* übereinkommen (147), *-minnen* [1]) gütlich ausgleichen, versöhnen (180), *sich vervazzen mit* sich vergleichen (286), *-vriunden* freundschaftlich verbinden (290), *sich verwillekürn mit* freiwillig ein Abkommen treffen (308). Aus den nhd. Mundarten ist henneberg. westerwäld. *sich verbombardëiren* sich vertragen (Spiess 265, Schmidt 289), schweiz. *verfründen* befreunden (Staub 1, 1306), bair. *verfreundet* verwandt (Schmeller 1, 822) und schweiz. *verminnig* gütlich (Staub 4, 315) anzuführen.

Diese Gruppe wird besonders anziehend dadurch, dass *fra*-Typen in sie eingegangen und dadurch doppelsinnig geworden sind. Sie bedeuten zugleich „auseinanderziehen" und „ineinanderfügen" (trs.), „auseinanderfliessen" und „ineinander übergehn" (intr.). So bezeichnet der Maler das richtige Auseinanderziehen und Ineinanderüberführen der Farben, das richtige Abstufen nach Licht und Schatten als *verblasen*, *verschiessen*, *verschmelzen*, *vertreiben*, *verwischen* (Jacobsson 4, 504, 526, 527, 535, 536) [2]). Dann *verlieren sich* (ebd. 521), *verschmelzen* oder *verschwimmen* die Farben ineinander [3]). Ähnlich wird *verstreichen* gebraucht.

„durch Geldschuld gefesselt an einen" (Reinwald 2, 135: *er ist mir noch mit 100 talern verwandt*, Spiess 270, Schmidt 313). Bair. Schmeller 2, 944 „in Berührung stehend, beteiligt".

[1]) Mz. 1, 226 (a. 1286): *man sol kiesen zwêne man, die si verminnen. verminnen* mit der entgegengesetzten Bedeutung „entzweien" s. S. 125.

[2]) Lessing 8, 36: *ist aber dieses verschieszen . ., diese schwächung oder stufenweise verringerung des lichts uud der farbe nicht eine folge einer wohlbeachteten perspective?*

A. Springer, Kunstgesch. 34, 485: *er . . vertreibt die töne mit der grössten sorgfalt, so dass die bildfläche wie aus einem gusse erscheint.*

[3]) Die Kunst her. R. Muther Bd. 34 S. 7: *ich sehe farben, die ineinander verschmelzen, oder flächen, die ineinander übergehen.*

verschleifen[1]) ist Kunstausdruck in der Sprachwissenschaft und Metrik (*verschleifte silben, vokalverschleifung oder -verschmelzung:* „Krasis"), *verschlingen*[1]) in der Stenographie: „Laute, Silben, Buchstaben ineinanderschleifen, -schlingen". Der Schneider *verschlingt* das Knopfloch, indem er die Nadel durch die Schlinge des Fadens steckt („durch-, um-, zusammenschlingen" Jac. 4, 527). Diese und ähnliche Bildungen sind in kunstmässiger Erzählung sehr anschaulich[2]).

e) *fair-* in der Anschauung „durch und durch" (S. 163) ergibt die Bedeutung „überkreuz, überquer", für die *verschränken* das Muster bildet. In dieser Verwendung tritt der Parallelismus von *fair-* und *unter-* („zwischen") Kompositis besonders deutlich hervor (vgl. S. 163 Anm. 1). *verschränken*, meist als „mit Schranken umgeben, einschränken" aufgefasst, kann auch

---

ebd. S. 9: *die konturen in ein sfumato, ein rauchiges, duftiges verschwimmen aufzulösen.*

C. H. Stratz, Schönh. d. weibl. Körp.[8] S. 147: *bei schmalem unterkiefer geht das fettpolster gleichmässig in das des halses über, so dass wir das verstreichen der unterkieferwinkel als vorzug betrachten müssen.*

[1]) Starke und schwache Form gehen bei *schleifen* schon mhd. durcheinander. Dieses *verschlingen* ist nicht mit der *fra*-Type *verschlingen* „hinunterschlingen" zu verwechseln.

[2]) Thümmel 6, 732: *freilich hätten seine beiden ersten berichtiger gern verschiedene der malereien . . . retouchirt, einige verschliffen, andere wohl gar vernichtet* (abschleifen — zusammenschleifen).

Goethe 23, 44: *ich war versunken, verschlungen in das wunderlichste verlangen.*

Goethe 25, 23: *sie . . hatte etwas natürlichwürdiges in ihrem betragen, das in eine angenehme weichheit verschmolz.*

Bürger ged. 119 Sauer: *o götterwerk! mit welcher harmonie hier geist in leib und leib in geist verschwebet.*

J. Paul flegelj. 3, 145: *er könnte den eisenfang seines windofens zu seinem brennenden namen-zug verschweifen und ringeln lassen.*

Goethe 33, 210: *wie ich ganz in melodie verschwamm.*

Fichte grundz. d. g. Zeitalters 530: *eine . . zur einheit des denkens verflossene gemeine* (über-, ineinanderfliessen).

D. v. Liliencron Poggfred 2, 19: *bis die willkommengrüsze vertönen in ein mächtiges gedicht* (zu tönen aufhören — tönend übergehn — zusammentönen).

„mit Schranken durchziehen, durchqueren“ bedeuten. Nur diese Bedeutung hat sich erhalten.

mhd. Nib. 1916, 3: *jâ ist alsô verschrenket diu Etzelen tür.*

Pass. K. 683, 7: *sô wil diu gir die küscheit mir verschrenken* (einschränken).

Msh. 3, 196 a: *wie si . . verschrenkent tanzes trit* (überschränken, ineinanderschränken).

Wolk. 12. 2, 10: *zû Ulmen vand ich ainen tanz, köstlich verschranckt, von freulein klûg* [1]).

nhd. Fronsperger kriegsb. 1, 47 a: *wo . . die läger mit einer wagenburg oder sonst mit eim auffgeworffnen wall, tam, oder graben, umbgeben, und verschrenckt werden* (umschränken).

Opitz 1, 129: *mit hecken gantz verschrenckt.*

Lohenstein Sophonisbe 89 (5, 365): *die götter haben noch nicht allen trost verschrencket* [2]).

Goethe 9, 314: *verschränkt in trübsinn, krankheit, menschenhasz.*

ebd. 23, 50: *ländliche wohnungen . . zusammengezimmert aus verschränkten balken.*

ebd. 26, 169: *die lebhaftigkeit, womit ich die bilder gefaszt hatte, die gewalt, womit ich sie aussprach, hoben alle hindernisse einer verschränkten wortstellung* (Chiasmus).

Goethe an Schiller 279: *nachmittags verschränken wir unsere besuche* (machen sie überkreuz).

Schäfer, Baukunst des Abendlandes (Göschen Nr. 74) S. 145: *die einst so klar . . geführten streben und filialen werden vielfach verschränkt und verschnörgelt, überschneiden sich.*

Der Weidmann gebraucht *verschränken*, wenn der Hirsch eine Fährte mit verschränkten Beinen macht und wenn dem gefangenen Wilde die Beine kreuzweise gebunden werden (Kehrein 309). Der Bergmann *verkreuzt* [3]) und *verquert* [4]) den Schacht (kreuz und quer durchfahren, Veith 524, 533). In vielen Mundarten ist *verquer* gebräuchlich mit dem Sinne „quer“, dann zu schlechtem übergehend „verkehrt“ (Schambach 265, Jecht 117, Frischbier 2, 430, Meyer 127 b), dazu die ndd. Nebenformen *verdwer, verdwär* (Danneil 237,

---

[1]) Nach diesem Muster prägt derselbe Dichter die anschauliche Bildung *sich verhendeln* „sich mit verschränkten Händen fassen“:

Wolk. 48. 1, 6: *wô zwai an ainem schœnen rei sich muetiklich verhendelt hân.*

[2]) In der Gaunersprache bedeutet *verschrencken* „verweisen“ (Kluge rotw. 169, 190).

[3]) Auch in der nhd. Schriftsprache nachzuweisen:

Auerbach leben 2, 248: *wie man die verkreuzte diplomatische intrige selbst dem einfachen sinn des volkes eingeimpft hat.*

[4]) Vgl. mhd. *vertwërhen* quer, verkehrt gehn (Lexer 3, 280).

Frischbier 2, 430), *verdwas, vordwas* (ebd., Brem. wb. 1, 282) und *verdwatsch* (Frischbier 2, 430). Ähnlich gebraucht das Brem.-Niedersächs. *verwend* „verkehrt, linkisch" (wb. 5, 229). Das Kölnische fügt dazu scherzhaft *verplex* statt *perplex* (Hönig 193b), ebenso die Aachener Mundart *verplex, verpletzt* (Müller-Weitz 255).

f) Die Gruppe „verfestigen, verwirren" berührt sich am engsten mit *faur*-Typen und ist in der Aufzählung S. 143 ff. sehr zahlreich vertreten. Die ahd. Belege für *verschnüren, verwalken, verwinden, verwirren* finden sich auf S. 142. Bezeichnend für die *fair*-Type ist mhd. *sich vervâhen* „sich verwickeln in", in übertragenem Sinne „unternehmen, übernehmen", im Wechsel mit *sich undervâhen*[1]):

mhd. Such. 46, 52: *zwuo frawen sich der reis verviengen.*
Gudr. 1061, 3: *wiltû daz dîn vrouwe der dienste niht eine entuo, sô solt dû dich vervâhen der dienste ze aller stunde.*
Loh. 3460: *er undervie sich mit im vrâgens drâte.*

Unter dem Einflusse von Verben, deren Stammwort schon zu üblem Nebensinn neigt, wie *verwirren*, erhält diese ganze Gruppe leicht einen Stich ins Schlechte, den die lebenden Mundarten wesentlich verstärken. Von dem deteriorierenden *ver-* soll weiter unten zusammenfassend gehandelt werden.

In den folgenden Gruppen verleiht *fair-* intensive, frequentative, durative und resultative Bedeutung („rings herum, völlig"). Am anschaulichsten ist das Intensive bei den Verben „ein-, auf-, volladen" und „einen Platz besitzen, sitzend einnehmen", letztere nur aus den nhd. lebenden Mundarten zu erschliessen.

g) mhd. *verbacken* aufpacken (Lexer 3, 70), *-laden* belasten (151), *-tränken* volltränken (274), *-vliezen* vollfliessen (288), *-vüllen* vollfüllen (291).

Aus den nhd. Mundarten: götting. *verfüllen* ausfüllen (Schambach 261), els. *sich verkröpfe* sich satt essen (Martin 1, 523), brem. *verladen* ein-, aufladen (wb. 6, 161), schles. *verlasten* belasten (Weinh. hs. L 25), preuss. *verstickstacken* Fächer beim Fachwerkbau ausfüllen (Frischbier 2, 442); die

---

[1]) ahd. *untarfâhan* in derselben Bedeutung bei
O. III 14, 9: *unz drûhtin selbo thâra giang, ein wib er iz untarfiang, si ganz sih thâna fuorta, so sliumo siu nan rûarta*
legt Kelle Gloss. 647 f. fälschlich als „hindern" oder „entreissen" aus.

Hüttensprache gebraucht *verladen* mit Pulver laden (Veith 524), schweiz. *verhocke, verstân* Platz sitzend, stehend einnehmen (Staub 2, 1124; 1, 908), *sich vertun* breit sitzen (Stalder 1, 280), bair. *versitzen*[1]) besitzen (Schmeller 2, 348: *ist der platz schon versessen? war alles schon versessen beym wirth*).

Diese Ausdrücke neigen zu üblem Nebensinne:

schweiz. *verbaste* überladen (Staub 4, 1779), brem. *verladen* überladen (wb. 6, 161), schles. *verlasten* überlasten (Weinh. hs. L 25), schweiz. *sich verlege* sich unanständig hinlegen (Staub 3, 1188), brem. *sich verteen* sich unanständig aufführen (wb. 5, 41), hamb. holst. *sik verdoon* sich breit machen, grosstun (Richey 36, Schütze 232). Hierher gehört auch schweiz. *vergrigge, vergrätte* auseinanderspreizen (Staub 2, 727, 823), schwäb. *sich vergrattlen* sich durch Ausspreizen die Beine verrenken (v. Schmid 421), els. *versprattele, -spreitle* auseinanderrecken, *versprattelt* breitbeinig (Martin 2, 562), strassb. *sich verspraddle* Arme und Beine nachlässig ausstrecken (Schmidt 112), schweiz. *sich verstelle* sich gespreizt hinstellen (Staub 1, 905).

Abgeblasste Intensiva sind einige besonders der nhd. Schriftsprache geläufige Bildungen:

mnd. Richtst. Lehnr. Prooem. § 1: *dat de man edder de here sik vormudet dat, des nicht sin scal* (trachten).

mhd. *vergunnen, -günsten, -günstigen* vergönnen (Lexer 3, 121), *-handeln* handeln, tun, refl. sich zutragen (124), *-meinen* meinen, denken, wollen, hoffen[2]) (176), *-merken* bemerken (178), *-miden* meiden, unterlassen (179), *-missen* missen, nicht erreichen (181), *-schônen* parcere (217), *-sieden* völlig sieden (227), *-sparn* sparen, schonen (243), *-stân*[3]) stocken (247), *-stellen, -stillen* zum Stehen bringen, stillen (250, 252), *-stræten* Einhalt tun, stillen (254).

Im nhd. geht *vermuten* „den Sinn richten auf, trachten nach" zu der Bedeutung „meinen, annehmen" über[4]), dem schon mhd. belegten *vermerken* tritt *verspüren* an die Seite[5]). *verfügen verordnen* „völlig fügen, ordnen" nimmt den Sinn „gebieten" an und nähert sich damit den *faur*-Typen S. 118 ff.

---

[1]) Hierher ahd. Gl. II 88 *verlegena : siti.*
mnd. Lüb. Urk. 5, S. 453 (a. 1414): *des heren man . . ., dar he under vorsetten is* (ansässig).

[2]) Bel. 1660: *ich weiz niht, waz ir vermeint.* Nicht mit *vermeinen* „verbannen, verderben" zu verwechseln (Lexer 3, 176)!

[3]) W. v. Rh. 138, 11: *dô verstuont daz bluot vil gar.*

[4]) nhd. Luth. 1, 147 b (DWB. 899 a): *ein hippenbub, der allein die leute vermutet zu schmähen* (trachten).
Lessing 1, 623: *sie konnten nicht vermuthen, wie sehr mich ihr unglück über das meinige hinaus setzen würde* (annehmen).

[5]) Simpl. 2, 4 Kurz: *Simplex ins mare del Zur wird geführet, da er sehr selzame sachen verspühret.*

Im Schweiz. ist *vermuete* noch als „vorhaben“ gebräuchlich (Staub-Tobler 4, 586).

Zu diesen Intensiven sind ausser den nhd. Impersonalien *vervrumen* frommen, *-vüegen* passen (Lexer 3, 290), *-zimen* geziemen (321) die Bildungen *verlangen, verdriessen* u. ähnl. zu rechnen. Sie werden ursprünglich ebenfalls unpersönlich gebraucht und neigen zu üblem Nebensinne (vgl. S. 177). *verlangen* geht erst nhd. zu persönlicher Konstruktion über.

mnd. Josef 7 Tods. 3244: *de vp groteme gude vorhungern, vnde vp dat gud also vorlungeren* (lüstern verlangen nach).

mhd. Wolk. XV. 1, 9: *der zeit mich nit verdrôs*[1]).

Trist. 6226: *und verdûchte in sêre daz Tristan sô vaste nâch dem kampfe sprah* (übel dünken).

Engelh. 15: *wen sol nâch ir verlangen?*[1]).

Berth. 480, 33: *wan in verlocket daz herze nâch der unkiusche* (lüstern verlangen nach).

Chr. 5. 379, 26: *als offt si das verlustet*[1]) (gelüstet).

Msf. 244, 62: *der alten rât versmâhet nû den kinden* (verächtlich erscheinen).

Diemer 208, 10: *er lie sich es niht vertûren, er scôz in (den herzogen) mit tem gêre durch* (zu teuer dünken, verdriessen).

Fasn. 929, 1: *du solt dichs nicht lâzen verviln*[1]) (zu viel dünken).

Myst. 2. 303, 21: *diz zil verwunderte den hôhen adelar Johannes in dem buoche der tougeni.*

nhd. Aus den lebenden Mundarten:

brem. götting. *verdunken, -dünken* verdriessen, zu lange dünken (wb. 1, 273), auffallend, verdächtig erscheinen (Schambach 261), hess. *es verhônt mir* bin tief gekränkt (Vilmar 174), *verlangen* schles. in Erwartung sein (Weinh. hs. L 17), pomm. zu lang werden, verdriessen (Dähnert 523), bair. *verschmachen*, pomm. *versmaden* schimpflich, schmählich scheinen, hess. *es verschmât mir* bin tief gekränkt, *verschmûst, -schmâst, -schmâhet mich* verdriesst mich (Schmeller, 2, 547, Dähnert 526, Vilmar 174, 358), westerwäld. *verschnuppen* verdriessen (Schmidt 310), schles. *vervielen*, brem. *vervelen* zu viel dünken, überdrüssig werden, verdriessen (Weinh. hs. F 75, brem. wb. 1, 368).

h) Die Frequentativa beruhen auf der Anschauung „umher, hin und her“ (vgl. got. *fairweitjan* S. 14 f.). Sie sind heute meist *er*-Kompositis gewichen.

---

[1]) Neben *mich verdriuzet, verlanget, verlustet, vertûret, vervilt* ist *mich bedriuzet, belanget, mir belustet, mich betûret, bevilt* mhd. belegt (Hittmair 186, 233 f., Lexer 3, 279), ebenso *mich erdriuzet, erlanget* (langweilen), *ervilt* (Lexer 1, 623, 647, 690).

ahd. Gl. I 566 a *ursuoh irsuoh uirsuoch* : probationem.

N. I 14, 11 P.: *feruuállotiu in ánderro planetarum uérte* : flexa per varios orbes (umherwallen).

mnd. Korner 207 c: *dorste neen (borger) wanken ofte vorkeren in den hensesteden* (hin und her kehren, Umgang haben, umgehen).

Korner 187 c: *cristene koplude, de myt en vorkerden.*

Ben. 187: *um de zeeroveren to versoeken* (rings umher, hin und her suchen, aufsuchen).

Ravenst. f. 69 c: *do wolde sik Susanna vorwanderen*[1]) *an deme boemgarden* (hin und her wandern, sich ergehen).

Br. d. Euseb. 48 b: *o verwunderende spise* (Christus: sehr wunderbar)[1]).

Licht. 145, 4: *swaz si gein mir gesprechen kan, dâ sol ich nimmer niht an verdenken noch versinnen wan gnâden unde minnen* (hin und her denken, sinnen).

Neidh. 85, 22: *si hât mit versuochen elliu tiutschiu lant durchwallen* (hin und her suchen, besuchen)[2]).

Nib. 1049, 4: *si versuochtenz friuntlichen an froun Kriemhilde* (hin und her suchen, versuchen).

Mgb. 5, 2: *diu versuochende kraft* : gustus.

Silv. 3132: *daz got der süeze ûf erden versuochet wolte werden* (erproben).

Mor. 2, 821: *waz hilfet dich, daz du hâst vervlizzen dich* (sich befleissigen).

Fromm. 3, 54 b Jan. 40: *sich vervröuwen* (sich erfreuen).

Troj. 2977: *das kleit was alsô wît, daz er sih mohte .. dar inne wol verwalten* (sich frei bewegen).

Wwh. 69, 26: *nû heten ouch ûz verwallen* (var. *erwallen*) *sîn ougen* (hin und her wallen)[3]).

Msh. 1, 203 b: *swanne in sorgen sich verwindet gar nâch ir daz herze mîn* (sich hin und her winden).

Msh. 2, 325 a: *an menschen hât diu gotes kraft vür elliu dinc verwundert* (sich wundervoll zeigen)[1]).

Mgb. 15, 13: *diu zung, diu ze dünn ist, macht stamelnd und verzuckend sprâch* (reddit titubantes et sincopizantes).

nhd. Lohenst. Armin. 2, 1121: *weil sie es für schande hielten aus Rom . .*

---

[1]) Der reflexive Akkusativ bei sonst intransitiven Verben bezeichnet, dass das Subjekt durch die Tätigkeit sein eigenes Wesen hervortreten lässt und sich in einen Zustand versetzt (Erdmann II § 157, 160). Andere Verba wiederum werden abweichend von unserem Sprachgebrauch intransitiv verwandt.

[2]) Zu mhd. *versuochen* vgl. die Parallelen *durchsuochen* (Lexer 1, 490) und *undersuochen* (2, 1806).

[3]) Gegen Lexer 3, 292.

einen mit fremden sitten verkehrten herrscher zu holen (bewandert)[1].

Goethe 21, 69: *im freien zu verkehren und zu lustwandeln* (hin und her gehn).

Goethe 41, 74: *muszt ich nicht mit der welt verkehren?* (umgehen mit).

H. Sachs Ndr. 193/199 S. 324: *die fraw . . thet pald mit ir maid verschaffen: „Ge laüf dw eillent hinden naüs!“* (hin und her schaffen).

Dasyp. 447 a: *versůchen :* facere periculum, tentare, experiri.

Schiller 12, 314: *willst du den gang mit mir versuchen?* (unternehmen).

Luth. 24. 346, 31 W.: *sie . . haben wol versucht, wie frembden leuten zu mut ist* (erproben).

H. Sachs Ndr. 39/40 S. 13: *fladen vnd feiste speckuchen, wolt ichs credentzen vnd versuchen* (schmecken).

kunk. evang. (1557) A 3: *als ich einmal des abends nach dem essen mich vertretten wolt und die zeit vertreiben* (sich ergehen).

Mörike 6, 209 (Hesse): *wie . . ihnen jegliche verrichtung, als tanzen, schweben, sich verwenden, niederfallen, knien, so gar unschwer von statten ging* (sich hin und her wenden).

Luth. 9. 537, 16 W.: *des vorwundert sich alles.*

ebd. 537, 24: *uber disen dingen hatt sie sich warhafftig verwundert.*

ebd. 537, 11: *sein vatter und mutter haben sich verwundert von den dingen.*

W. Scherffer Grob. 103 (Drechsler 274): *viel werden heimlich selbst verwundern deinen witz* (bewundern).

Aus den lebenden Mundarten:

schweiz. *verhottere* stark schütteln (Staub 2, 1773), brem. götting. *verkeren* Waren umsetzen, in Verkehr bringen, umgehen mit (wb. 2, 762, Schambach 262), pomm. *verkeer* Geldumsatz, Handlung (Dähnert 522), schles. *sich verkehren* umgehen mit (Weinh. hs. K 65), schweiz. *verchérte stich* gedrehte Masche beim Stricken (Seiler 105), elsäss. *verkore* versuchen, kosten (Martin 1, 464), schweiz. *verchüwe* wiederkäuen (Staub 3, 582), brem. *versaien* hin und wieder säen, umherstreuen (wb. 4, 570), elsäss. *verschafft* emsig (Martin 2, 396), brem. holst. pomm. *verscheten* hin und her bewegen[2]), *versöken* brem. suchen, ersuchen, besuchen (6, 912)[3]), hamb. holst. suchen, ersuchen (Richey 323, Schütze 4, 307), preuss. *versuchen* besuchen (Frischbier 2, 442), bair. *sich verstaunen über* (Schmeller 2, 764), schweiz. bair. *verwerfe* hin und her

---

[1]) *verkehren* ist in den nhd. Wörterbüchern vor Adelung nicht verzeichnet. Es stammt aus dem ndd. und ist auch im Niederländischen zuhause.

[2]) Brem. wb. 6, 280: *de ogen verscheten* (schielen).
Schütze 2, 39: *böse augen, die sich verdrehen, verschiessen.*
Dähnert 526: *de ogen verscheten* (hin und her bewegen).

[3]) *ik versöke darum :* bitte!

werfen (Seiler 114, Schmeller 2, 995), schwäb. *verworbe* Gras aufschütteln, umwenden (v. Schmid 517), schweiz. *verzaagge* in den Händen herumziehen (Stalder 2, 461). Dazu kommt aus den Berufsprachen das *verziehen* der Latten beim Dachdecker: „verschieden abgestuft aufnageln" (Jacobsson 4, 536).

Besonders verbreitet sind die Ausdrücke, die eine körperliche Bewegung und Erholung bezeichnen, meist in reflexiver Form gebräuchlich:

Strassb. *sich verbabble* hin und her plaudern, Zeit verplaudern (Schmidt 11), schweiz. brem. preuss. *sich vergân, -gehn* sich ergehen Gesundheit halber (Staub 2, 27, brem. wb. 2, 481, Frischbier 2, 431), schweiz. *sich verlaufe* dass. (Staub 3, 1136), *sich verlufte* sich durchlüften, in der frischen Luft ergehn (3, 1161), *sich vermüefere* sich regen (4, 96), *sich vermuesse* sich verweilen (4, 498), schweiz. elsäss. *sich verrüere* sich rühren (Seiler 116, Martin 2, 283), els. *sich versprache*, götting. pomm. *sik vespräken* sich eifrig unterhalten, durch Sprechen aufmuntern (Martin 2, 557, Schambach 267, Dähnert 527), köln. *vertredde*, pomm. *de föte vertreden*, altmärk. *sek verträden*, brem. *sik vertreden*, preuss. *sich vertreten* sich ergehen, spazieren gehn (Hönig 195 a, Dähnert 528, Danneil 240, brem. wb. 5, 101, Frischbier 2, 443).

Eine Reihe von Verben, die „sich verblasen, verschnaufen" bedeuten, gehen wahrscheinlich auf effektive *fra*-Typen („aufhören zu blasen, zu schnaufen") zurück:

schweiz. bair. preuss. *(sich) verblase(n)*[1] (Staub 5, 147, Schmeller 2, 1087, Frischbier 2, 428), preuss. *vergischen, -jöschen* (Frischbier 2, 431), bair. *verkeichen*[2]), schweiz. *verpfnûse* (Staub 5, 1274), götting. brem. holst. altmärk. berl. leipz. *sich verpusten* (Schambach 265, brem. wb. 3, 382, Schütze 3, 251, Danneil 238, Meyer 127 a, Albrecht 230), schweiz. *verschnufe* zu Atem kommen, bair. *verschnaufen*, brem. *sik versnuven* (Seiler 112, Schmeller 2, 1087, brem. wb. 6, 906).

Diesen beiden Gruppen folgt dann eine ganze Reihe von Verben des Sinnes „sich erholen, vergnügen"[3]):

---

[1]) H. Sachs (1612) 1, 584: *als ich ein weng verzaufft, verblies und auch verschnauft.*

[2]) H. Sachs 12. 152, 27 Keller: *ich will da gleich ein wenig verkeichen, . . . auszruhen, mich ein klein ergetzen.*

[3]) *vergnügen* selbst hat einen Bedeutungswandel im nhd. durchgemacht. Ursprünglich als Denominativbildung zu *genug* heisst es „befriedigen, genugtun" (mhd. *vergenüegen* = *vernüegen* Lexer 3, 113, 190).

Logau 3. 59, 10: *gott gibt alles was wir dürffen; dasz sichs uns nu nimmer füget, macht die wollust und begierde, derer stand sich nie vergnüget* (sich begnügen).

elsäss. *sich veramüsiere* (Martin 1, 37), altmärk. *sek verdaorn* (Danneil 236), brem. *sek verdoon* sich vergnügen (wb. 1, 227), *sek verfrauen* sich freuen auf, ergötzen an (1, 446), altmärk. *sek verhaoln,* brem. holst. pomm. *sik verhalen,* preuss. *sich verholen* (Danneil 238, brem. wb. 2, 569, Schütze 2, 80, Dähnert 521, Frischbier 2, 432), westfäl. *sich verküern* Zeit vertreiben (Woeste 292), schweiz. elsäss. *sich verlustiere,* Aachen. *sik verlöstire,* götting. brem. *sek verlusteren,* preuss. und stud. *sich verlustiren* (Staub 3, 1477, Martin 1, 621, Müller-Weitz 254, Schambach 264, brem. wb. 3, 105, Frischbier 2, 435, Kluge stud. 132), Aachen. *sich vermaache* sich ergetzen, köln. *vermaache* freudig geniessen, *vermaht han* sich gütlich getan haben, brem. *vermaken* unterhalten, refl. sich erlustigen, brem. holst. *vermake* Unterhaltung, Vergnügen (Müller-Weitz 254, Hönig 193 a, brem. wb. 3, 118, Schütze 3, 73), schwäb. *sich vermaien*[1]) sich erfreuen (v. Schmid 370), brem. *sich vernijen,* pomm. *vernijereren* sich durch Abwechslung Vergnügen bereiten, etwas Neues vornehmen, (wb. 3, 240, Dähnert 524), schweiz. *sich vernuefere* sich erholen (Staub 4, 682), brem. *sich verwintern*[1]) Wintervergnügungen geniessen (wb. 5, 269).

i) Von den Durativen gehören von Hause aus die mit Verben der Ruhe gebildeten zu *fair-;* die Grenze nach *faur-* (vgl. S. 113) und *fra-* hin ist nicht mehr sicher einzuhalten.

ahd. Gl. II 307 b *fardolet uuesan :* perpeti. *fardulta :* pertulit.

mhd. *verbiten*[2]) (zu) lange, vergeblich warten (Lexer 3, 76), *-liben, -bliben* bleiben, ausbleiben, unterbleiben[2]) (161, 78), *-doln, -dulden, -dulten* leiden, ausharren (96, 101), *-drôzen* anhalten (99), *-hâhen* hangen bleiben (Nachtr. 391), *-harren* (3, 125), *-liden* aushalten (161), *-lûren* heimlich bleiben (170), *-nahten*[3]), *-jâren, -tagen*[4]) Nacht, Jahr, Tag über bleiben (184, 137, 266), *ein jâr verschînen* (217).

Logau 2. 220, 58: *beszres glücke künt ich leiden; kümt es nicht, ich bin vergnügt* (zufrieden > froh).

Wieland 38, 242: *sie wollte nichts als gefallen und sich vergnügen* (sich belustigen).

In den heutigen Mundarten lebt noch die alte Bedeutung: schweiz. *vernüege, -genüege* befriedigen (Staub 4, 701), kurhess. schles. *vergnü(e)gt* befriedigt, satt (Pfister 81, Weinh. hs. N 66), westerw. *ich hab mein vergnügen :* bin satt (Schmidt 293).

[1]) *sich vermaien, verwintern* ist ganz frei gebildet: „sich am Mai, am Winter vergnügen".

[2]) Auch die Durativa gehen bisweilen zu dem Sinn „übermässig" über.

[3]) mnd. Leben d. h. Franz. 21 b: *he vernachtede dar myt den bischope* (übernachten: nhd. gött. *vernachten* dass. Schambach 264).

[4]) mhd. Gaupp 1, 140 (a. 1297): *swer in der stat verjâret und vertaget.* nhd. Schiller 7, 216: *die macht . ., die in verjährt geheiligtem besitz in der gewohnheit festgegründet ruht* (durch Jahre geheiligt).

Das nhd. *sich verhalten* (vgl. *sich vernehmen* S. 191) ist mhd. schon nachzuweisen:

Loh. 2825: *ir manheit was dem verhalten ungelich des vordern tages.*

nhd. verblasst es in der Bedeutung:

Simpl. 2. 125, 7 Kurz: *zu erzählen, wie ich mich in solchem stand verhalten.*

Das Schles. hält noch *verleiben* „bleiben“ fest (Weinh. hs. L 57).

k) Die Resultativa gehen auf *fair-* in der Bedeutung „rings umher, völlig“ (vgl. got. *fairaihan, fairgreipan, fairwaurkjan* S. 14) zurück [1]. In der Mehrzahl bezeichnen sie eine Geistestätigkeit, erscheinen in reflexiver Form und verbinden sich mit dem Objektsgenetiv in instrumental-lokaler Funktion. In der heutigen Sprache ist diese *ver*-Gruppe meistens den *be-* und *er*-Bildungen gewichen *(begreifen, erwerben).*

ahd. N. I 766, 5 P.: *uuóla dáz ferdienonten mit lóbesamen árbeiten :* exposcentem meritis laboribus.
Gl. I 520 b *furiuangot fureviegen viruahint* [2] : captabunt.
O. II 21, 26: *firfáhent iogilicho thiu iz allaz gáralicho* (empfangen, vernehmen).
Gl. I 213 Ra. *ni firkan :* nimirum, vere (?).
IV 208 a *farcouoron :* recupero.
N. I 171, 13 P.: *táz sih fermág sinero chréfte :* quod suis cuncta viribus possit.
350, 4: *man nôte sih fermúgen sîn sélbes :* necesse est et sui compos esse.

---

[1]) Auch mit dieser *fair*-Gruppe gehen *durch-* und *under*-Komposita parallel (mhd. Lexer 1, 478 ff.; 2, 1779 ff.):

mhd.	*durchdenken* :	(as. mnd.) *underdenken* :	*verdenken* bedenken, erdenken.
		underdingen :	*verdingen* verdienen, sich zuziehen.
	durchgrîfen :	*undergrîfen* :	*vergrîfen* begreifen, erfassen.
	durchsinnen	:	*versinnen* merken, begreifen, ersinnen.
	durchvarn :	*undervarn* :	mnd. *vorvarn* untersuchen, erfahren.
ahd.	*untarwizzan* : (O. II 14, 92)	as. *undaruuitan* (Hel. 1668) :	ahd. mhd. *farwizzan, verwizzen* wissen, verstehen, refl. bei Verstandeskräften sein.

[2]) *fir-* stimmt etymologisch zu *fair-*, *furi-* können wir als Verbildung von *firi-* ansehen (s. S. 136).

N. I 239, 14 P.: *álso dû den fûozkengel chádist sih uuóla fermúgen sînes kánges* : eum potentissimum esse ambulandi.
248, 16: *fermáhta er sih féhtennes .. sô hiez er pugil* (sich verstehen auf).
296, 29: *tánnân ist tíu chráft kenémmet táz si sih ze iro sélbûn fermág* : suis viribus nitens . . .
I 341, 7: *síh tánne sîn sélbes ferréchenônde* : tum referens sese sibi (redarguit vera falsis: „sich verrechnen") [1]).

Gl. I 385 b *virsculdote* : commerui. — 361 b *uirsculdotist* : commeruisti.
IV 208 a *farsinnethich* : recipe te (sich besinnen).
I 719 b, IV 293 b *fersluoc* : notavit (überschlagen, veranschlagen).

N. II 185, 18 P.: *dié sih fertrûent iro sélbero chréfte* : qui confidunt in virtute sua.
I 33, 22: *feruuândes hérzen uréhte* : meritum se probantis . . conscientiae.

O. I 1, 10: *joh wól er sih firwésti, then lésan iz gilústi* (Bescheid wissen, sich verstehen auf).

as. Hel. 3856: *uueldun ine thea uuider-sakon uuordun farfahen* (fangen).
Hel. 4224: *an abuh farfengun Kristes lere* (empfangen, vernehmen).
Hel. 3839: *that sie it* (Evangelium) *so farfengin so it iro fruma uuari* (vernehmen, verstehen, var. *fargengin* vgl. S. 100).
Wadst. 104, 4 (Prud. Werd.): *óf thú thí fárvvistis* : si sapias.

mnd. Hans. Rec. 3, 17: *do sprah her Joh., dat wi ons des verdenken leten* (sich erinnern).
Speg. d. sonden f. 9 b: *suuerheit* (Sauberkeit) *is een goet genomen, des nummer mer men mach verkommen* (bekommen).
Freckenh. Leg. 54: *dat ewige leuen verkrigen* (erhalten).
Seel. Tr. 7 b: *he vragede hem, hoe hi hem vermochte* (holl. sich befinden).
Leibn. 3, 200: *dar konden se averst nicht vorschaffen* (ausrichten).
Ssp. II 39, 1: *swe nachtes corn stelet, de verschuldet den galgen* (verdienen).
4. Mos. 31, 49 (H.): *wi hebben vorslagen de tal der wepenere* (recensuimus).
Korner 132 c: *dat heer vorsloch men uppe twe hundert dusent wepenere* (veranschlagen).
Leibn. 3, 198: *do de hertoge dat vorvohr* (erfahren).
Lüb. Chr. 2, 261: *en erlik klok man und wol vervaren* [2]) (hin und her gefahren > erfahren).
E. v. Repg. 566: *des wunderde de Colnære sere und worden to rade,*

---

[1]) In gutem Sinne: „veranschlagen, berechnen". Dann geht auch dieses zu schlechtem über: „sich verrechnen = falsch rechnen".

[2]) Dem Part. Prät. kommt von Hause aus kein Genus zu, es kann also ebensowohl in aktivischer wie passivischer Bedeutung verwandt werden.

dat men 't solde **vorvinden** *an der h. maget Elseben* (ausfindig machen).

Chr. d. nordelb. Sachs. p. 61: *he* **vorwarf** *dat koninkrike der Wende* (erwerben).

Magd. Sch. Chr. 226, 1: *de witzigesten der stad de* **sik** *rechtes* **vorwusten** (sich verstehen auf).

mhd. Chr. 10, 233 Anm. 4 (a. 1457): *lenger dan iemantz* **verdenken** *mag* (sich erinnern).

Iw. 5000: *tumbe gedanke* **verdenken** *mit wislicher tât* (völlig denken, ihnen durch vernünftiges Handeln ein Ende machen).

Msf. 190, 15: *sol manz alsô liden, sô bin ich* **verdâht** (entschlossen).

Nib. 48, 3: *er mohte wol* **verdienen** *schöner frowen lîp.*

Loh. 836: *sô het er* **sich verdienet** *in dem lande, daz er het ir aller gunst* (sich verdient machen).

Msh. 3, 453 b: *süezer gruoz, der mich ie meit, unt künde ich den* **verdingen**, *sô wolde ich hôhes gemüetes sîn.*

Chr. 2. 127, 30: *auch daz im sein buntgnoszen nicht* **des** *unrechten wider got als gröblich zu würden legen und* **verhelfen** (verhelfen zu).

Er. 5444: *od wie hât erz umb iuch* **verholt?**

Wolk. 26, 277: *ain paur, der nie geschrift* **verhœrt** (verstehen).

Dfg. 12 c: *verkrigen* : adipisci.

Pass. K. 505, 27: *des lêrte er mê zungen, ûf daz er an dûtungen* **sich** *deste baz* **vermochte** *und zu lesene tohte* (sich verstehen auf)[1].

S. Gall. stb. 4, 136: *den gesten den win* **verrechenen** (Rechnung ablegen über, verrechnen).

Malag. 57 a: *got, der alle ding* **versacht** (*versachen* : zustandebringen).

Msh. 1, 119 b: *sælic müeze ein riter sîn, der wol* **verschulden** *kan den nît* (verdienen, sich zuziehen).

Bit. 2175: *dô er die güete dar an* **versan** (merken).

Heinr. 4368: *sint ich von kinde* **mich versan** (zu Verstande kommen).

L. Alex. 4799: *du bist ein harte wis man, der* **sich** *wol* **versinnen** *kan* (bei Verstande sein, seine Geisteskräfte zusammennehmen).

Msf. 127, 28: *mac si* **sich** *doch miner rede* **versinnen** (einsehen, verstehen).

j. Tit. 5445: *dâ sprach die wol* **versunnen**: *des wil ich dich bescheiden* (bedacht, überlegt).

Pass. K. 685, 75: *er* **verslûc** *die sache harte rechte* (veranschlagen).

Pass. 176, 79: *die ungeloubigen rote* **verslûc** *ez daz ir abgote wolden bezzere hûte* (dünken)[2].

---

[1]) Ring 42 d, 2: *daz sag ich euch nâch meiner* **vermacht** (Können, Vermögen).

[2]) Unpersönlich gebraucht wie *es verschlägt, verfängt* (S. 87 ff., 92 f.). *verslân* in dieser Bedeutung ist nur in md. Quellen belegt, obd. *vürslahen* (Np. 323 bei Lexer 3, 587) ungeschwächt in loser Komposition (vgl. S. 136 Anm. 3). Dazu gehört

Chr. 1. 115, 5: *ein rechnung oder einen* **fürslag** *tuon* (Überschlag).

Jer. 27597: *want daz vor schadin man vorslûc, vil grôzen vromen daz intrûc.*

Er. 5443: *wie hât er umb iuch versolt sô swære zuht* (verschulden, verdienen).

Berth. 36, 35: *er hât sin persôn ganz in mich vertrüwt und glouben in mich gesetzt* (sich anvertrauen).

Christ. S. 1019: *dô der einsidel den wec vervie* (antreffen, erreichen).

Chr. 11. 528, 32: *herberg, so maist man mag, zu verfahen* (gewinnen).

Ernst. 2557: *dô si den dôn verviengen* (vernehmen).

Msf. 90, 15: *daz vervâch ze guote* (gut aufnehmen).

Er. 4844: *daz man gar für einen schimpf sine schande vervie* (als Scherz auffassen).

Mh. 3, 188: *das wöll ûwer gnâd im pesten vervazzen*[1]) (aufnehmen).

Elis. 3028: *si kunde sich verwalteren gebedes unde andêchte* (sich verstehen auf).

Trist. 5861: *entriuwen daz verweiz ich wol.*

nhd. Gellert 3, 211: *leider ist das geld schwer verdient und leicht verthan.*

Schiller 12, 122: *was verdient der offizier, der eidvergessen seine ordre bricht? — den tod.*

Schiller 12, 65: *macht einmal ein alter verdienter kriegsmann seinen weg* (der viel gedient hat oder etwas verdient hat).

Schiller 5 II, 301: *ihr machtet um meine krone euch verdient.*

J. Paul 21, 62: *indem . . ich die freiheiten . . im jetzigen (werke) zu einem rechte, zu einer servitut verjähre und verstärke* (durch langjährigen Gebrauch erwerben).

H. Sachs Ndr. 26/27 S. 116: *an parem geld vermög wir kaum drey haller all* (imstande sein zu zahlen, im „Vermögen“ haben).

ebd. Ndr. 31/32 S. 36: *wie den das alt sprichwort vermack : wen man . . .* (Geltung haben).

Mörike 2, 28 (Hesse): *sie tischt' ihm auf — kein edelhof vermöchte so stattlichen schmaus.*

Pers. ros. 7, 6: *weil ich mich mit ihm wol vermochte* (sich gut stehen).

Logau 1. 56, 27: *der hencker und die gicht verschaffen gleiche pein.*

H. Sachs Ndr. 26/27 S. 127: *du hast vor zweintzic jarn verschuldt, das man dich lebendig het graben.*

Gryph. (1698) I 243: *das, eh' ich mich versann, die kleidung von sich riesz* (sich besinnen).

Bocc. 37: *das du dir eines sollichen nit vertrawest zû thûn* (sich getrauen).

M. Weisse 306 Wackern. (Weinh. hs. T 93): *das wir jmmerdar inn dich allein vertrawen* (vertrauen auf).

---

[1]) Dazu Böhm. 608 (a. 1346): *dise artikel und virfazzunge* (Abfassung).

Gryph. Ndr. 3 (Horr.) S. 33: *wollen wir . . dem Horribilicribifax aber eine corporalschaft tragoner . . vertrauen* (anvertrauen)[1].

Luth. 9. 653, 24 W.: *hastu dich doch im hertzcen darzcw vorwilligt und eben sulche straff vorwircket.*

H. Sachs 22. 313, 12 Keller: *(Piramus) vermaint, ein leb het sie (Thisbe) zerissen, und kunt sich anderst nicht verwissen* (nicht hin und her wissen, keinen Ausweg wissen).

Aus den lebenden Mundarten:

preuss. *veraffentalen* einholen, erreichen (Frischbier 2, 427), schles. *verdanken* völlig danken (Weinh. hs. D 9), bair. schwäb. *verdacht* überlegt (Schmeller 1, 485, v. Schmid 115), bair. *sich verdenken* sich erinnern (Schmeller 1, 523), luxemb. *verhalen* im Gedächtnis behalten, *verhalt* Gedächtnis (Gangler 466), schwäb. *verhausen* erwerben (v. Schmid 266), *verkönnen* können (323), schweiz. *verlebe* erleben (Staub 3, 971), bair. *sich vermügen über* imstande sein (Schmeller 1, 1577), schles. *vermögen auf, an* Vermögen haben von (Weinh. hs. M. 96), brem. holst. *vermögen*[2]) wohlhabend, stolz (wb. 3, 179, Schütze 4, 304), schles. *vermüssen* müssen (Weinh.-Palm 102), schweiz. *verrechne* Rechnung ablegen, anrechnen, berechnen (Staub 6, 125), schles. *verreichen*[3]) erreichen (Drechsler 208), brem. *versinnen* aussinnen, refl. sich besinnen (wb. 6, 791), pomm. *versunnen* bedacht (Dähnert 528), bair. brem. *verschaffen* helfen, vollbringen (Schmeller 2, 382 f., brem. wb. 4, 595), brem. hamb. preuss. *verslaan* überschlagen, veranschlagen (wb. 4, 813; 6, 312, Richey 258, Frischbier 2, 440), brem. pomm. götting. *verwarwen* erwerben, bekommen (wb. 5, 200, Dähnert 529, Schambach 268), hess. *verwidern* Strafe verschulden (Vilmar 454), bair. *sich verwissen* bei Verstande, seiner Sache sicher sein, *unverwiszt* ohne Bewusstsein (Schmeller 2, 1034), öst. *sich net fawissn* keinen Ausweg wissen (Castelli 125), preuss. *sich nicht verwissen* sich nicht Rats wissen, nicht bei Verstande sein (Frischbier 2, 444), mir auch aus dem Schles. (Breslau) bekannt.

Beim Salzwerk nennt man *verschlagen* „den Kostenanschlag machen" (Frisch 2, 190 c), *verschlag* die Untersuchung des Salzes auf den Koten, ob man auf seine Kosten kommt (Jac. 4, 526)[4]). Das Rotwelsche gebraucht *verdienen* scherzhaft für „stehlen" (Kluge 389, 413).

Zur resultativen Gruppe gehören auch die Verba *vernehmen* und *verstehen*, die wir vorzugsweise zur Bezeichnung der Geistestätigkeit verwenden. *vernehmen* schliesst sich an das soeben

---

[1]) Das trans. *vertrauen* ist von der *fra*-Type *vergeben* beeinflusst.

[2]) holst. *vermögen gahn* einherstolzieren, *vermögen spreken* ausgesucht, stolz reden.

[3]) W. Scherffer ged. 475: *dasz ihm gelingen möge dergleichen sich zuverreichen.*

[4]) Mit *verschlagen* in dieser Bedeutung wetteifert *beschlagen* (Hittmair 46).

behandelte *verfangen* (S. 183 ff.) an. Ausser der lat. Parallelbildung *percipio* und der got. *fairgreipan* (S. 14) spricht ein and. ganz vereinzeltes *fir-* (S. 34) dafür, dass *vernehmen* zur *fair*-Type gehört:

and. Ps. 18, 13: *mis-dâdi uuie virnimit?* delicta quis intelligit?

Obwohl das *-i-* aus *-e-* assimiliert sein kann, bleibt dieses einzige *fir-* doch bemerkenswert. *vernehmen* wird ebenso wie *verstehen* in folgendem Sinne verwendet: „wahrnehmen, merken, hören — geistig erfassen, mit Verständnis auffassen, einsehen — in besonderer Art auffassen, meinen — refl. verständig, bewandert sein in etwas".

ahd. Gl. I 606 a *firnemet* : attendite. II 669 b *firnim* : hauri.
I 398 a *farnam firnam uernam* : animadvertit.
I 742 a *firnemet* : percipite. II 461 b *ferneme* : concipio.
II 272 b *firnoman* : sentiatur. I 38 Pa. gl. K. *farnimu* : intellego
O. I 27, 43: *ni firnâmun sie thia lêra* [1]).
N. II 21, 13 P.: *ih fernimo diê scripturas diê du mêistrotôst.*
II 88, 13: *kelôbot si Got. daz er mih fernômen hábet minero digi* : exaudivit vocem deprecationis meae [2]).
as. Wadst. 49, 27 (Essen. ev.): *he farnemat* : audiet.
47, 6 (Elten.): *farnomana* : intellegenda.
Ps. 63, 10: *déda sina farnâmon* : intellexerunt.
mnd. Korner 23 b: *also de Sassen des konynghes heer vornemen* (wahrnehmen).
Korner 56 c: *unde wusten des nicht, dat he grekesch vornam* (verstehen).
Lüb. Dodend. 393: *bi s. Peter wert uns vornomen alle, de to jennigem state sin gekomen* (verstehen unter).
Lüneb. Chr. f. 172 c: *des sochte de rath lere vnde anwisinge van wisen luden, heren . . de sik rechtes vornemen* (sich verstehen auf).
Eccles. f. 104 b: *we is de mynsche, de sik vornemet der weyghe godes?* (dass.).
mhd. Walth. 112, 35: *vernemt dur got von mir diz mære.*
Warnung 675: *nu vernemet dem schepfære und hæret siniu mære* (Gehör schenken) [3]).
Parz. 86, 9: *dîn munt ist lobs ze vil vernomen* (man hat zu viel Lob aus deinem Munde gehört).

---

[1]) Bei Tatian fehlt *vernehmen* ganz.

[2]) Der Gen. der Sache neben dem Akk. der Person ist lokal zu fassen als das Gebiet, auf dem die Tätigkeit vor sich geht.

[3]) Die Rektion mit dem Dat. ist jedenfalls von den Verben „gehorchen, helfen" übernommen, sie erscheint nur im 12. Jahrh. (Erdmann II § 276).

Er. 2388: *er ist an manheit vernomen* (berühmt durch).
Livl. M. 9057: *daz er die kraft an im vernam* (wahrnehmen, verspüren).
Parz. 736, 29: *er hete fünf und zweinzec her, der neheinez des andern rede vernam* (verstehen).
Myst. 1. 31, 11: *daz dise wort swêr sint ze vernemene* (begreifen).
ebd. 109, 30: *daz ensal man niht vornemen, daz der engel ein mittel gewunne zwischen got und ime* (nicht so auffassen, als ob . . .).
nhd. 1. Mos. 8, 11: *da vernahm Noah, das das gewesser gefallen were auff erden* (wahrnehmen).
Hiob 23, 5: *und erfaren die rede, die er mir antworten und vernemen, was er uns sagen würde.*
S. Franck weltb. 57 a: *wie auch ein Schwab ein Sachsen oder Niderlender hart vernimpt* (schwer versteht).
Goethe br. 9, 39 nr. 2686 (1788): *dasz sich die beyden herren . . über diese angelegenheit vernehmen* (ins Einvernehmen setzen).
Schiller 8, 65: *von jetzt an war das gute vernehmen zwischen beyden häusern dahin*[1]).

Im Pomm. *good vernemen* „gut Einvernehmen" (Dähnert 2, 524); im ndd. wird der Imper. *vernim*[2]) adjektivisch gebraucht:

---

[1]) Wie ein nicht unzweideutiges *verreden, verreichen, verschlagen* im jüngeren nhd. zu *verabreden, verabreichen, veranschlagen* erweitert wird, so *vernehmen* zu *einvernehmen, verständnis* in demselben Sinne zu *einverständnis.*

[2]) Kann auch analogische Bildung nach *verstand* sein. Ähnlich wie *verstand* (S. 196 Anm. 3) wird *vernunft* gebraucht. Bis ins mhd. stehen sich die Formen *vernumft* und *vernunst* gegenüber, gebildet wie *chumft, zumft* zu *quëman, zëman* und *kunst, runst* zu *kunnan, rinnan.* Obwohl hiernach einem *nëman* eigentlich *numft* zukommen sollte, ist *nunst* im ahd. doch weitaus häufiger; nhd. fehlt es ganz.

ahd. N. II 302, 25 P.: *kêistlicha fernúmist:* spiritalem intellectum.
II 381, 6: *so hábet iz diê selbun fernúmest* (Bedeutung).
mnd. *vornuft (vornunft), vornumst* (Schiller-Lübben 5, 415 b).
mhd. *vernunft, vernuft, vernunst, vernust* (Lexer 3, 190).
nhd. Luth. 1. 153 W.: *die von heller vornunfft und sinnereych vorstandts seyn.*
Kant 10, 419: *verstand ist die erkenntnisz des allgemeinen; urtheilskraft ist die anwendung des allgemeinen auf das besondere; vernunft ist das vermögen, die verknüpfung des allgemeinen mit dem besonderen einzusehen.*

Zu *vernunft* ist im nhd. *vernünfteln* geprägt worden, wodurch Wieland und Kant *raisonnieren* ersetzen wollten (DWB. 936). Doch wird es in geringschätzigem Sinne verwandt. Das von Campe eingeführte *vernunften* hat sich nicht durchgesetzt (vgl. DWB. 939), ebensowenig ein mhd. *vernunftigen* rationari (Lexer 3, 190).

„klug, verständig, helle“ (brem. wb. 3, 228, Danneil 238); preuss. *er hat einen guten vernimm* „Verstand“ (Hennig 289). In der Weidmannsprache bedeutet *vernehmen* „unvermutet wahrnehmen und still hinhorchen“ (Kehrein 306). Der Schlesier versteht unter *sich vernehmen* „sich verheiraten“ (Drechsler 197)[1]; das schweiz. *verneme* „übervorteilen“[2]) (Staub 4, 745) ist *faur*-Type, wohl auch mhd. *vernëmen* in der Bedeutung „sich vornehmen, unternehmen“[3]. *vernehmen* „aushorchen, gerichtlich verhören“, das im 18. Jahrh. auftaucht, ist wohl nach *verhören* (S. 64 f.) gebildet worden und dann als *faur*-Type auszulegen:

Adelung versuch 4, 1486: *der verhaftete ist noch nicht vernommen worden.*

Lessing 1, 571: *Francisca, ich glaube, wir werden vernommen.*

vernehmen in nicht geistiger Bedeutung kann *fair*- (gr. περιαιρέομαι, got. *fairgreipan*) oder *fra*-Type (got. *framiman* S. 19) sein („wegnehmen“)[4]. Es ist nhd. nicht mehr gebräuchlich. Häufiger als *sich vernehmen* „im Einvernehmen sein, handeln“ ist *sich benehmen mit einem* „sich ins Einvernehmen setzen“ (Hittmair 208), aber auch heute veraltet. Dieses fusst auf der

---

[1]) Coler 1649 bei Drechsler Germ. Abh. XI, S. 187: *die aber vngescheut sich mehrenmals vernam, nicht einen schlechten kleck der geilen lust bekam . . . dasz man manches mensch kan keiner geilheit zeihen, die anderst sich vernimmt* (sich zum zweiten Male verheiratet). Dieselbe Bedeutung hat schles. *sich vertun* (mir aus Breslau bekannt), das im Leipziger Dialekt „sich an einen Mann wegwerfen“ bedeutet (Albrecht 231).

[2]) B. Mand. 1628: *der wirt soll die gest . . nit vernemen.*

[3]) Vgl. mhd. *vúrnëmen* (Lexer 3, 586).

ahd. O. V 16, 6: *thaz wóla sie iz firnámin, ingegin imo quámin.*

mhd. Livl. M. 8018: *dô er vor Terweten quam mit dem here, er vernam und trat selbe an daz wal.*

[4]) Doch belegt anord. *fyrnema* (S. 19 Anm. 1) hierfür auch eine Type *faur- I*, so dass drei vertreten sind. Dass diese Bedeutung älter und erst nhd. aufs geistige Gebiet übertragen sei (DWB. 910), ist nicht zu erweisen.

ahd. Gl. I 46 Pa. Ra. *farnimit.* gl. K. *firnimit* : abstulit.
I 90 Pa. *farnoman.* gl. K. *firnoman.* Ra. *farnoman* : consumpta.
I 484 a *virnim* : sume. I 485 a *firnami* : caperet.
I 747 b *virnemen* : adtractent.

as. Hel. 762: *antthat uurd fornam Erodes thana cuning* (dahinraffen).

mhd. Albr. 32, 57: *zwô liefen ir brûder nâ, unze man sie dâ vernam* (gefangen nehmen).

Anschauung „umfassen, zusammenfassen“ (ebd. 48, 176), die dann leicht das refl. „sich verhalten, führen, benehmen“ ergibt (200, 208)[1].

Etwas verwickelter als bei *vernehmen* liegen die Dinge bei *verstehen*, zu dessen Auslegung bisher kaum etwas Befriedigendes vorliegt. Der oft angestellte Vergleich mit gr. *ἐπίσταμαι* ergibt kaum Förderndes[2]), dagegen bieten sich uns geeignete Parallelen in lat. *intelligere*, engl. *understand*, mnd. *understên*[3]). Auch auf *vernehmen* ist hinzuweisen. Der Hinweis auf das enge Verhältnis von *unter-* zu *fair*-Typen, besonders bei Verben geistiger Bedeutung (S. 183 Anm. 1, doch auch sonst S. 169 Anm.) mag genügen, um auch in *verstehen* eine *fair*-Type zu erkennen. Es bedeutet „rings um[4]), durch und durch, mitten in etwas stehen und es dadurch (geistig) beherrschen“. Welche Type sollte auch sonst in Betracht kommen? *faur- I* und *fra-* sind als Richtungspartikeln bei diesem Verbum der Ruhe ausgeschlossen; denn weder ist mit analogischer Übertragung bei solcher alten Bildung zu rechnen noch liegt ein Vorbild vor, das Anlass zur Analogie geboten hätte. *faura-* kommt nicht in Betracht, da ein ahd. *forastandan* sich nicht zu *for- far-standan* hätte schwächen können; ausserdem ist nicht einzusehen, wie man durch blosses Stehen „vor“ einem Gegenstande zu seiner Beherrschung gelangen sollte[5]). Gegen *faur- II*

---

[1]) Vgl. *sich verhalten* S. 183.

[2]) Schon Adelung 4, 1150 zieht dieses heran und erklärt *verstehen* als „vor etwas stehen, einer Sache gegenwärtig sein“. Doch ist *ἐπίσταμαι* selbst durchaus noch nicht aufgeklärt.

[3]) lat. *intelligere* ist aus *inter-legere* entstanden. engl. *forstandan*, dem aengl. noch geläufig, wird von *understandan* verdrängt, so dass es nengl. nur noch in den Mundarten sein Dasein fristet.

mnd. Denscke Kroneke f. D 2: *do vraghede he na deme state synes vrundes T. vnde vnderstunt wol, dat he ghedodet was van A.* (merken, verstehen).

Rythm. vorr. zum Ssp. v. 125: *sver sich rechtes understeit* (var. *versteit* : sich verstehen auf).

23 hss. schreiben *understeit* (Menne, Progr. Coesfeld 1903 S. 7).

[4]) *bestehen* (got. ahd. *bistandan* „umstehen“ vgl. *umbi : ἀμφί*) ist einmal auch in der Bedeutung „verstehen“ belegt (DWB. I 1672):

Liscov 518 (1739): *obgleich er weder latein noch deutsch bestehet.*

[5]) Daher ist es auch unwahrscheinlich, dass mhd. *entstân* „verstehen“

(furi-) lässt sich wenigstens dieser letzte Einwand erheben. *fair-* allein löst alle Schwierigkeiten.

Allerdings sprechen für *faur- II* einige ahd. *furi*-Formen im Nomen (Graff VI 593, 602 ff.), denen *far*-Formen zur Seite stehn:

ahd. Gl. II 220 b *furistentida, list :* ingenium.
Bened. c. 63 Hatt. I 119: *zefuristantlihhaz altar :* ad intellegibilem aetatem.
ebd. I 39: *huuialihhii edo farstantida :* qualitatem vel intelligentiam.
ebd.: *farstantantlihhe muatu :* intelligibiles animos.

Jedoch können wir nach dem Beispiel von *firiwizzi* > *furiwizzi* (S. 15 Anm., 136 Anm. 2) auch hier einen Übergang von *firistantida* > *furistantida* annehmen. Wenigstens steht dem kein Bedenken entgegen, wenn die für die Zugehörigkeit zu *fair-* sprechenden Gründe schwerer wiegen. Hier kommt in erster Linie eine auffällige Tatianstelle in Betracht:

T. 89, 6: *bi hiu ni uirstantet ir :* quare non intellegitis.

Unter mehr als 250 Fällen, in denen der Tatiantext seine Normalformen *for- fur-* anwendet, ist dies der einzige von der Regel abweichende, der einzige, wo dem Bearbeiter bei seiner wohl bewusst normierenden Tätigkeit noch eine etymologisch berechtigte Form unterläuft. In 54 anderen Fällen, wo er sich des Wortes bedient, führt er *for- fur-stantan* durch. Die Glossen, in denen nicht *fir-*, *fer-* oder *for-* Normalform des Präfixes ist,

---

(Lexer 3, 590) auf ahd. *int- (ant-)* zurückgehn und die Auffassung „sich entgegenstellen" (Müller-Zarncke 2 II, 581 a) vertreten sollte. Dadurch kommt man nicht zum „verstehen". Höchst wahrscheinlich ist vielmehr diesès *ent-* auf *in-* zurückzuführen: *enstân* „in etwas stehen"; dann passt es zu *fair-* und engl. *understand* („mitten in etwas stehen"). Für *in-* spricht ahd. *instantan* bei O., wo unter 7 Stellen (I 1, 119; II 2, 10; III 5, 1; 17, 47; IV 15, 23 u. 30; V 12, 45) nur eine einzige ist (I 1, 119), an der zwei hss. (PV) *int-* schreiben, alle übrigen sonst stets *instantan*. Die Stelle Cgm. 17 f. 23 a (Graff 6, 591; Schmeller 2, 713): *entstenter, vernementer :* „intelligens" kann als jünger dagegen nicht aufkommen. Im mhd. schreibt Wolfram *en-* (einzige Stelle Tit. 19, 3), Gottfried nur *en-* (Trist. 1078, 10327, 13937, 14152, 14862, 17682, 17966 neben *ver-* in einzelnen hss.). Hartmann hat im Er. (1232, 6453, 8110) ebenfalls *enstân*, im Greg. (23, 235 Lachmann), den Liedern (Msf. 214, 21) und Büchl. (2, 122 vgl. Msf. 319) *entstân*. Schmeller 2, 713 bezeugt *sich entstén* „wahrnehmen, merken" für das Bairische.

weisen 6 *fir-*, 6 *fer-*, 6 *far-*, nur 3 *for-* und kein einziges *fur-* oder *furi-* im Verbum auf [1]). Auch das ist eine auffällige Statistik. Das bei T. vertretene *fur- for-* hat ebensowenig etymologische Berechtigung wie *fer-* bei N. und *fir-* bei O. und Is. [2]), sondern sie stellen die Normalformen der betreffenden Schriftsteller dar (vgl. S. 30).

Spricht die Lautform nicht gegen die Annahme einer *fair-* Type, so die Bedeutung entschieden dafür. Zu dieser vgl. *vernehmen* (S. 188).

ahd. Gl. I 805 b *firstenta* : sentientes. II 202 a *firstat* : deprehendit.
II 266 a *firstantames* : colligimus (*firnemames*).
N. I 335, 7 P.: *mit tien ûzerén sensibus ferstándén uuir dero ûzerôn dingo* [3]).
T. 2, 10: *forstuontun thaz her gisiht gisah in templo* : cognoverunt.

Gl. I 737 b *ni farstuantun* : non intellexerunt.
IV 17 b *ferstunt* : resipiscit.
O. IV 12, 45: *ni wás thar, ther firstúanti, waz er mit thiu meinti.*
Is. 6, 5: *dhazs dhu firstandes heilac chiruni* : ut scias.

Gl. II 768 b *uerstent euih* : resipiscite.
N. II 395, 22 P.: *ir goucha ferstânt iûh éteuuenne* : stulti aliquando sapite.
O. IV 31, 5: *gab ántwurti ther ánder ther ferstúant sih filu mér.*
N. I 356, 6 P.: *déro (uuárhéite) sih îoman chûmo ferstánde âne dér góteliches tinges ánauuúrte íst* : sed cui vix aliquis accesserit nisi speculator divini.
I 23, 5: *uerstâst tu dih tisses ieht* : sentisne . . haec?

---

[1]) Eine unbedingt sichere Bestimmung ist nicht möglich, solange ein Index zu den Glossen von Steinmeyer-Sievers fehlt.

[2]) Bei Is. ist einmal die auffällige Schreibung *fyr-* belegt, die aber weiter keinen Rückschluss erlaubt:
Is. 26, 21 Hench: *fyrstant dhiz chisiuni* : intellige visionem.
Für Is. 5, 5 verzeichnet Graff VI 604 irrtümlich *farstant* statt *firstant* (Hench).

[3]) Der Gen. bezeichnet die Berührung des Objekts oder — lokal gefasst — das Gebiet, auf dem sich die Tätigkeit abspielt (Erdmann II § 214). Besonders häufig ist er in der reflexiven Verbindung und erhält sich in dieser bis in die heutige Umgangsprache, während er sonst meist dem Akk. weicht. *sich verstehen eines dinges* wird allerdings durch *auf etwas* ersetzt, aber *sich versehen, vertrösten, vermessen, verwundern eines dinges* sind uns noch geläufig (Erdmann II §§ 220 ff.).

as. Hel. 4655: *that . . alle farstanden, that gi sind gegnungo iungaron mine.*
Hel. 5228: *the mugun min uuord farstanden, gilobien minun lerun.*
mnd. R. V. 2998: *Bellîn stund buten . . he rêp . . do dit Reinke hadde vorstân, he gink ût unde sprak . . .*
R. V. 1393: *ik vorsta des nicht, spreket up dudesch juwe bicht.*
Chr. d. nordelb. S. 38: *de sik vorstunt der wendeschen sprake.*
Eccles. fol. 220 b (Sir. 38, 38): *se vorstan sek nicht in dem testamente des richtes* (non intelligunt).
Teoph. 529: *an pâpheit kundik my wol verstan.*
Korner 248 a: *unde sik wol vorstunt uppe des paweses breve.*
R. V. 4144: *ja, ganz wol vorsta ik mi up dat werk*[1]).
mhd. Msf. 172, 30: *swer dienet dâ mans niht verstât, der verliuset al sîn arbeit* (wahrnehmen).
Msf. 37, 30: *sich hât verwandelôt diu zît. daz verstên ich an den dingen* (merken).
Griesh. 2, 139: *daz er uns dâ mit gæbe ze verstênde daz . . .*
Parz. 440, 20: *Parzivâl verstuont dô sich daz ez Sigûne wære.*
Livl. M. 5074: *als ich mich an dem pfade verstên.*

---

[1]) Eigenartig ist das uns heute geläufige *sich verstehen auf etwas* in dem Sinne „bewandert sein in, Kenntnis haben von etwas". Ehe die Wendung in dieser Form fest geworden ist und die übrigen verdrängt hat, schwankt sie im mhd. und Frühnhd. zwischen mehreren Präpositionen, die teils die sinnliche Anschauung vertreten: *sich verstehen an, in, um, über etwas* (mhd. mnd. s. oben) „stehen, sich befinden, fussen in . . . .", teils abstrakte Auffassung verraten: *sich verstehen um, auf etwas* (nhd. *um* : περί; *auf* schon mnd. s. oben). Die älteste und früher häufigste Verbindung ist die mit dem instrumentalen Genetiv: *sich verstehen eines dinges* (vgl. S. 193 Anm. 3).

Vielleicht ist die Bedeutung „sich verstehen auf" auch mit Wandlung des Sinnes ausgegangen oder wenigstens beeinflusst von mhd. *sich verstân an, bî, mite, von* „wahrnehmen, erkennen an, bei, durch, infolge von etwas":
Livl. M. 5074: *als ich mich an dem pfade verstên.*
Walth. 117, 15: *ich verstân michs wol an einem site.*
Otte 244: *er verstuont bî deme eide sich daz er . . daz leben muoste hân verlorn.*
Greg. 208: *hie verstuont er sich mite daz ez ein ernest solde sîn.*
Barl. 3, 35: *daz ich von sinnen mich verstân, waz ich gnâden von dir hân.*

Hierher gehören die nichtreflexiven Verbindungen mhd. *verstân an, bî, umbe* (s. oben) und nhd. *verstehen bei, durch, unter etwas* (S. 195). Bei allen diesen Wendungen wird erst ein umfangreiches Material, besonders für das 16. und 17. Jahrh., entscheiden können, wieweit der Einfluss fremder Sprachen geht (franz. *entendre par*). Die Wendung *sich verstehen auf* stammt aus dem mnd. und ist nach ähnlichen wie *sich stützen, sich verlassen, vertrauen auf etwas* gebildet worden (S. 186).

Barl. 391, 22: *an dem du reinekeit verstâst* (merken).
Myst. 2. 175, 12: *alsô verstât umbe den vater.*

Barl. 402, 29: *die kriechisch kunnen verstân.*
Barl. 15, 38: *vür wâr verstuont er sich der rede dô.*
Nib. 984, 4: *dâ mac man die wârheit harte schiere bî verstân.*

Teichn. 55: *diu heilic schrift sî ein vellung und ein gift, sô mans nâch dem text verstât.*
Trist. 4633: *swer guote rede ze guote und ouh ze rehte kan verstân.*

Parz. 2, 16: *der sich niht versitzet noch vergêt und sich anders wol verstêt.*
Er. 3078: *der sich des mohte verstân, wie sîn gemüete was getân.*
Barl. 326, 8: *die edeln unt die rîchen hânt vil witze, in den sie sich verstânt*[1]).
Trist. 7502: *der verstât sich wol umbe Kurvenâles swære* („weiss, welche Bewandtnis es damit hat") [1]).
Chr. 3. 146, 17: *schendeten den alten rat und sprachent, sie hetten gsatz über die hantwerk gemacht, darüber sie sich nit verstunden*[1]).
nhd. H. Sachs Ndr. 193/199 S. 73: *von den hab ich drey schöne schwenck erfaren. den ersten thüet verston!*
Uhland Volksl. 1, 336 Cotta: *wilt mi ein wort vorstan.*
Rebhuhn Sus. akt. 5 v. 727 Tittmann: *eur bitt wir habn verstanden* (vernehmen).
Rollenhagen ind. reisen 57: *wie wir von etlichen, die zu uns kamen, verstanden haben.*
A. Gryph. Ndr. 3 (Horr.) S. 43: *und ihm meine grosse gewogenheit zu verstehen zu geben.*

Keisersberg spinnerin O 2a: *bei diser gleichnusz versteestu aller basest, wie . . . .*
H. Sachs Ndr. 193/199 S. 314: *der wirt den groben Payren nit verstünd.*
A. Gryph. Ndr. 6 (Squenz) S. 18: *ihre majestät verstehen den titul nicht wol.*
Goethe an Bürger 18. 10. 75 (Goethekalender 1906 S. 63): *ich . . werde dir nichts sagen und du wirst mich alles verstehen!*

Keisersberg hass im pfeffer (1511) A 2: *bey disem häszlin würt verstanden . . . die cristenlich kirch.*
H. Sachs Ndr. 26/27 S. 13: *ir wölt es in gut hie verstahn* (auffassen).
Luth. 1. 273, 23 W.: *durch diese drey todten werden verstanden nach der lere sancti Augustini dreyerley geschlecht der sünder.*
Opitz Ndr. 1 (Poet.) S. 5: *worunter ich herren Sänfftleben verstehe.*

---

[1]) Siehe S. 194 Anm.

ebd. S. 30: *ein schwartzes kind, das nicht war weisz; weil es sich wol ohne disz verstehet* (selbstverständlich ist).

Keisersberg anh. mensch. A 8: *versteest du dich on trübsal*[1]).
Apostgesch. 25, 20: *da ich mich der frage nicht verstand.*
H. Sachs Ndr. 31/32 S. 145: *du verstehst dich der kue mehr denn ich.*
Plut. 29: *als leüt, die sich des wenig verstünden.*
Bocc. 23 (1588): *edles gestein, gefaszt und ongefaszt, der er sich wol verstünd.*
Gretter erkl. d. br. Pauli a. d. Römer 886: *aber vmb das liecht der gottesfurcht vnd frombkeit, verstehen wir vns weniger dann ein kindt.*
A. Gryph. Ndr. 6 (Squenz) S. 10: *verstehet ihr euch auffs calender machen.*
ebd. S. 16: *weil ich mich aber . . auff die music . . verstanden.*

Mörike 1, 168 (Hesse, Biogr.): *mit Kerner selbst verstand sich Mörike aufs beste.*
ebd. 6, 166: *das mädchen hatte selber schon an so etwas gedacht, jedoch verstand sie sich nicht leicht dazu, sie (schuhe) gänzlich abzuschaffen*[2]).

Eigenartig ist die Verwendung des Part. Prät. (S. 184 Anm. 2)[3]):

mhd. Narr. 73, 74: *verstanden liuten ist predigen guot* (verständig).
Chr. 9. 871, 16: *wer üt gelernt ist und verstanden* (kenntnisreich).

---

[1]) „sich stehen, sich befinden". Abgeschwächt ist auch die Wendung *sich verstehen mit einem;* vgl. *sich vernehmen mit* S. 190. Im Bair. heisst *guten verstand haben* „in gutem Vernehmen miteinander stehn" (Schmeller 2, 767).

[2]) *sich verstehen zu etwas* „sich bereit erklären, zugestehn" ist wohl mit der ahd. Glosse IV 197a *farstando :* „addico" in Verbindung zu bringen (vgl. mhd. *bestân* „zugestehn" Lexer 1, 224).

[3]) *verstand* ist als „Einsicht, Verständnis, Auffassung" belegt:
ahd. Js. 40, 5 Hench: *firstand endi chidhanc :* (spiritus) sapientiae et intellectus.
nhd. Luth. 1. 153 W.: *die von heller vornunfft und sinnereych vorstandts seyn.*
B. Waldis 3, 49: *ein pfeiffer wolt fischen gahn, vnd hett gar kein verstandt dauon.*
A. Gryph. Ndr. 3 (Horr.) S. 47: *dasz ich . . in artem aratoriam verstand habe.*
Luth. 1. 709, 12 W.: *das legen etlich ausz also . . . aber der recht verstanndt ist, den sant Peter gibt.*
ebd. 706, 22: *diser verstand gefelt mir wol* (Auffassung).

nhd. S. Frank weltb. 65: *wer ein wenig* *verstandner, gelerter oder reicher ist.*

H. Sachs Ndr. 193/199 S. 282: *der knecht, das vnuerstanden kalb* (unvernünftig).

Auch Schmeller 2, 715 führt *verstanden* „vernünftig" für das Bair. an.

verstehen ist in allen Mundarten vertreten. Bisweilen dient es zu scherzhaften Redensarten, wie in Berlin: *sie haben wol 'ne schwere verstehste?* und *verstandez-vous* (Meyer 128a), Frankfurt: *en verstehmerig (verstehdermich) von der sach hawe* (Askenasy 39 „Verständnis, Begriff"). Für das Bair. bezeugt Schmeller 2, 715 *verstehmich* „Verstand", für das Kölnische Hönig 194b *versteiszdomich* „Kenntnis, Begriff, Verstand". Das brem. wb. 4, 908 verzeichnet *versnuff* (*: verschnaufen*) als „Geruch, Witterung, Kenntnis": *he het daar kien versnuff af.* Der Begriff des Verstehens, Begreifens, Einsehens hat sich mit *ver-* so fest verbunden, dass auch die Gaunersprache in den vielen Bildungen, mit denen sie ihn wiedergibt, stets *ver*-Komposita anwendet. Dem *verstehen* lautlich am nächsten steht *versteunen* (Kluge rotw. 476), am weitesten verbreitet ist *verlunschen* (ebd. 19, 55, 78, 94), daneben *verlünzen* (ebd. 4 vgl. *verlinzen* „verhören" S. 65 dies. Abh.) und *verlunscht* „verschmitzt" (137); ferner die Bildungen *verâmen* und *veraumen* (437, 442), *verkneisen* und *verkneisten* (339, 413, 157), *vernuppen* (442), *versnûwen* (446, vgl. *versnuff* oben).

bestehen (S. 191 Anm. 4) und *erstehen*[1]) sind in der Bedeutung „verstehen" je einmal belegt. Sie können von dem Sinne „erwerben" aus (Hittmair 179) dazu gekommen oder nur analog zu *verstehen* gebraucht sein. Über *entstehen* s. S. 191 Anm. 5. Das ebenfalls vereinzelt belegte *vergehn* (as. S. 100) und *verhören* (mhd. S. 64) ist schon behandelt worden[2]).

1) Während die bisher behandelten *fair*-Gruppen (vgl. die Übersicht S. 163) enge zusammenhängen und ineinander übergehn, steht die Gruppe *verwandeln* vereinzelt da. Sie fusst auf

---

[1]) Leys. 5, 14: *der möchte sich dâ bi ersten daz ir herre baz gezieret wêre.*

[2]) Auch diese können sehr wohl *fair*-Typen sein.

der Anschauung „herum, um, anders“ *(úmwandeln)*. got. Belege fehlen [1]).

abd. Gl. I 812 b *firpilidoter* : transfiguratus.
II 660 a *firpilidota* : transformat.
N. II 263, 12 P.: *âne únsih in ze ferbíldondo uuir den tôd fúrhten* : transformando.
Gl. III 144 a *virkerar* : tergiversator.
I 208 gl. K. *firuuantalom*. Ra. *foruuantolom* : mutuor.
IV 157 b *uerwandelot* : reciprocat.
N. I 336, 5 P.: *tás privatio nemúge feruuándelôt uuérden in habitum.*
I 252, 20 P.: *sô dô diu zóuuerlicha hánt sie ueruuéhselota* [2]) *in mísseliche uuîsâ* : in varios modos vertit.
I 494, 9: *uuánda iz ánderlichôt sih éinero qualitate feruuéhselôtero in ándera uuideruuártiga* : alteratur enim in contraria qualitatis notatione facta.
Gl. I 264 gl. K. *firuuihslit* : permutat. I 208 R. *faruuihslit pim* : mutuor.

mnd. Livl. Urk. nr. 1602, 4: *welk koepman to Novgarden sulver vorgeten lett* (umgiessen).
Speg. d. sonden f. 37 b: *die . . ere late verhusen* (Haus wechseln, umziehen).
Dial. Greg. 234: *den mormesteyn, de vp syne graue lach, verwandelen* (umwenden).
Z. d. Berg. Gesch. V. XI, 194: *van 247 mudde toe verscheten . . ghegeven 2 pont, ende van den roggen to verwannen ghegeven 4½ wst.* (mit der Wanne umschütten).
Westphal. 3, 107: *mit vorwender hant* : reversa manu.

mhd. *verandern* [3]) Ort, Stand, Besitz, Kleidung umändern (Lexer 3, 69), *verbilden* zum Bilde gestalten, umbilden (75), *sich verburgern von einem* von ihm weg zu einer andern Herrschaft ziehen (86), *vergoten* in Gott verwandeln (119), *verkêren* umkehren, umwenden, verwandeln, an andern Ort und in andern Besitz bringen, verkleiden, bekehren (140), *sich verlegen in* sich anders legen, sich begeben in (157), *vermenschen* zum Menschen machen (178), *verrîden* abwenden, verkehren (202), *verrücken* anders rücken, verschieben (206), *verschaffen* [4]) verwandeln, verzaubern (211), *(den pach) versezzen, verstellen, verwern* [5]) durch Wehr aufstauend ableiten (227, 250, 304), *versilbern*

---

[1]) Doch vgl. ai. *pári-sic* (umgiessen), gr. περιΐστημι, lat. *permuto*, lit. *pér-daryti* (umarbeiten).

[2]) *verwechseln, verkehren* hat von Hause aus nicht den üblen Nebensinn, den wir jetzt hineinlegen; umgekehrt kann *verwandeln* ihn haben (Lexer 3, 294). Im nhd. findet wieder die Bedeutungssonderung zwischen den Synonymen statt (vgl. die Verba des Sprechens S. 72).

[3]) *verändern* ist eigentlich Denominativ: „anders machen“.

[4]) Zu den Verben der Bedeutung „verzaubern“ vgl. S. 70 Anm.

[5]) Vgl. S. 77.

(den wein) in Silber, Geld umsetzen (229), *verslahen (swert, münze)* umschmieden, umprägen (232), *verstellen* verwandeln, unkenntlich machen (250), *unverstalt* nicht in andere Gestalt gebracht (2, 1966), *vertolken* verdolmetschen (271), *ververwen*[1]) anders färben, entfärben (287), *vervleischunge* incarnatio (288), *verwandeln* umdrehen, umwenden, vertauschen (293), *verwandern* verwandeln (294), *verwëhseln* umwechseln (298), *verwursten* zu Wurst umarbeiten (315).

nhd. Lichtenberg 1, 144: *das wort gottesdienst sollte verlegt und nicht mehr vom kirchengehen, sondern blosz von guten handlungen gebraucht werden* („umlegen", anders anwenden).

1. Cor. 13, 2: *und hette allen glauben, also, das ich berge versetzte* (anders setzen, umsetzen).

S. Franck weltb. (1542) 154a: *setzen sich nider, bald wider auff, vnd versetzen sich dreimal* (sich anders setzen).

Rollenhagen ind. reisen 141: *man versetzet den alten hahn mit einem newen* (umtauschen).

Opitz (1690) 1, 205: *habe ich mich unterwunden hiesige Trojanerinnen in unsere sprache zu versetzen* (übersetzen).

Schuppius schriften 540: *die Daphne ist in ein lorbeerbaum, der knabe Celmus in demant, die Venus in fisch verändert und versetzet worden* (verwandeln).

Col. 1, 13: *und hat uns versetzt in das reich seines lieben sohnes*[2]).

Luc. 17, 6: *saget zu diesem maulbeerbawm, reis dich aus, und versetze dich ins meer.*

Mörike 6, 304 (Hesse): *wenn gute, vortreffliche menschen . . durch ihren frischen geistesodem auch unser wesen in neuen raschen schwung versetzten.*

Sperling Nicod. (1719) 2, 90: *dasz sie . . zu den engeln versetzet worden seyn.*

Goethe 24, 210: *ihre anreden, ihr betragen versetzten ihn bald aus jeder ungewiszheit.*

Garg. (1590) S. 6: *Ovids verstaltungen* (Metamorphosen).

Luth. 15. 133, 35 W.: *wie sich der teuffel ynn die gestalt aynes guten engels verstellen soll.*

H. Sachs Ndr. 193/199 S. 447: *gehe hin, dich zu in gsell vnd dich verstell, ob du mir in den tagen möchst etlich pringen in die hell.*

---

[1]) Loh. 1287: *iuwer stalt sich von ir nie wolt siden breit ververben* (sich durch Farbe unterscheiden).

[2]) *versetzen in* „hinsetzen in" berührt sich mit der *fair*-Gruppe *vermessen; sich verlegen, versetzen auf* ist dort (S. 168) behandelt worden. *versetzen unter (die zahl der heiligen:* Adelung im DWB. 1290) möchte ich ebenfalls in jene Gruppe verweisen.

Lohenstein Soph. (1689) 65: *ein zaubernd weib kan auch den klügsten kopff verstellen*[1] (entstellen).

Maaler 434 a *verteütschen*: transferre in linguam Germanicam.

Brentano ges. schr. 4, 468: *dasz sie ihr geld verwechseln und den wirth befriedigen sollten* (umwechseln).

Opitz Arg. 1, 579: *dies verwandte seine gedanken in einen zorn* (umwenden).

ebd. 2, 472: *ich will ihre andacht anderswohin verwenden.*

Lessing Em. Gal. 248: *das gemälde verwandt gegen einen stuhl lehnen* (umgewandt).

A. Gryph. Son. II 8, 1 (Weinh. hs. W 98): *der so des menschen hertz, eh als man meint, verwendt* (umstimmen).

Mörike 6, 291 (Hesse): *ohne ein auge von meiner arbeit zu verwenden*[2]) (abwenden).

Uhland volksl. (Cotta) 1, 72: *hoff, glück werd kummen drein, sich in als guts verwenden* (sich wandeln).

Rebhuhn Sus. (Tittmann) akt 5 v. 261: *das glück das thut sich bald verwenden* (dass.).

ebd. v. 382: *das yhr in euren henden das schwert nicht vnrecht thut verwenden* (anwenden).

Die Wendung *verwenden zu* stammt auch von hier[3]:

Spee trutzn. 309: *er thät das brod zum waren fleisch verwenden* (verwandeln).

Gretter erkl. d. ep. Pauli a. d. Römer (1566) S. 287: *dasz alsdann sein straffe geheiliget, vnd jm zu seinem heil verwendet wird* (umwenden, umwerten zu).

Aus den Mundarten und Berufsprachen:

brem. holst. *verbedden (kranke)* umbetten (wb. 1, 65, Schütze 1, 77), schweiz. *verbilde* bildlich darstellen (Staub 4, 1200), *verbrôte* Teig zu Broten formen (5, 991), *verbucke* umbiegen (4, 1142), *sich vergliche* sich verwandeln

---

[1]) Die Gruppe verbindet damit oft üblen Nebensinn.

[2]) Kann auch *fra*-Type sein, vgl. ahd. Gl. I 693 a *firuuantun*: avertebant.

[3]) Ähnlich mnd. „Mühe aufwenden":

Wism. Zeugeb. f. 179: *bedancketh erhes flitigen arbeydes vnd vorwendens.*

Pauls Erklärung (wb. 515 b) „nach einer bestimmten Richtung hinwenden" scheint gezwungen und zu gelehrt. Wir werden besser von der Erklärung „umwerten" ausgehn; danach scheint in jüngster Zeit *verwerten* gebildet zu sein: Mörike 4, 169 (Hesse): *jetzt werden wir diese gnädigen zeilen bei seiner erlaucht sogleich aufs beste verwerten.*

sich verwenden für einen zeigt den Einfluss der *faur-fair*-Type *vertreten* (S. 156 f.): Schiller 12, 259: *er . . verwendete sich selbst für mich.*

(2, 600), westfäl. *vergrosken* in Groschen umsetzen, ausgeben (Woeste 291), schweiz. elsäss. *verhûse* umziehen, sterben (Staub 2, 1742, Martin 1, 385), brem. *verhûsen* umziehen (wb. 2, 677), preuss. *verkantern* Ämter tauschen (Frischbier 2, 432), schwäb. *verkiesen* umändern (v. Schmid 314), *verkohlen (des torfes)* in Kohle verwandeln (Jac. 4, 519), *verlandung (der buhnen)* Ansatz des Sandes (520), schweiz. *vermächten* Schuldner durch andern ersetzen (Staub 4, 69), elsäss. *vermünze* Geld wechseln (Martin 1, 696), schles. *verpelzen* umpfropfen (Drechsler 194) [1], bair. *verschaffen* verzaubern (Schmeller 2, 382 f.), schweiz. *sich verschaffe* sich in andre Lage bringen (Staub 1, 906), elsäss. *verschiebe* die ersten Zähne wechseln (Vieh: Martin 2, 388), wien. berl. *versilbern* in Geld umsetzen, verkaufen (Hügel 181, Meyer 128 a), elsäss. *verstecke* verpflanzen (Martin 2, 582), köln. *verstalt han* sich den Anschein geben (Hönig 194 b), schweiz. *verstelle* Kinder oder Vieh bei andern einstellen, *verstösse* Schulden übertragen (Staub 1, 906), aachen. *vertrecken* umziehen (Müller-Weitz 248), preuss. *verwesseln* aus der Art schlagen (Hennig 291); Weidmann: *sich verfärben* neue Haare bekommen, *verfedern* nach Mauser wieder Federn ansetzen (Kehrein 303), *verhaaren* Haare wechseln (304); Seemann [2]: *verhalsen* Schiff vor dem Winde wenden, *verkehrte auflanger, kniee, sitzer* umgekehrte (Bobrik 706 b); Bergmann: *verlegen (arbeiter)* auf einen andern Bau legen (Veith 525), *verwerfen* verschieben, *sich verziehen* aus der Lage kommen (541).

verschlagen [3] hat die Bedeutung „umschlagen, überschlagen, lauwarm werden" (vom Wasser): Schmeller 2, 515, v. Schmid 464, Jecht 118, Schambach 263 (auch *verknicken*), brem. wb. 4, 813 f., Richey 258, Dähnert 526, Frischbier 2, 440). *versetzen* bedeutet brem. „umsetzen" (wb. 4, 773), lux. *versât* um-, abgesetzt, entsetzt (Gangler 469), ök. *versetzen (der scheiben)* umkehren (Overbeck 85); Gärtner: umsetzen (Jac. 4, 528); Weidmann: Haare wechseln (Weber 616); Bergmann: verschieben (Gesteinsmassen), refl. aus der Lage kommen (Veith 537); Seemann: verlegen (Anker), um ihm bessere Stelle zu geben (Bobrik 40 b). *verwenden* bedeutet noch „umkehren" im Schles. (Weinh. hs. W 98), „anwenden, anlegen" im Brem. (wb. 5, 228); *verwendte* nennt der Berliner eine Ohrfeige mit der Rückseite der Hand (Meyer 128 b), *verwentsknöchelche* der Kölner den Musikantenknochen (Hönig 195 a).

---

[1] W. Scherffer ebd.: *so müssen mägdlein drauf verpeltzt in knäblein sein.*

[2] Die Bildung *vergasten* (: *gasten* Seeleute, zu bestimmtem Dienst angestellt) ist mir unklar; vgl. Bobrik 706 a: *die zeit vergastet*, wenn Ebbe und Flut gerade im Ausgleich und Wasser im Stillstand ist und weder steigt noch fällt.

[3] Heyse buch d. freundsch. 223: *manchmal zünde ich auch noch auf dem herd ein feuer an, da ist es hier recht hübsch verschlagen.* Vgl. auch S. 89 ff. über die Berührung mit der *faur*-Type.

m) Zu der Bedeutungsgruppe „überholen, verwinden" liefert *fair-* in der Anschauung „hinaus über" (in gutem Sinne) auch seinen Beitrag. Zu den Ausführungen S. 109 ff. ist hier wenig nachzutragen (s. mehr unter *fra-*).

mnd. Ostfr. L. R. 1, 123: *so sall de erfnisse boeren, de se mach vorkneen*[1]) („überknien", durch Nachweisen eines näheren Verwandtschaftsgrades erwerben).

Gerh. v. M. 88, 5: *der breden wortelen se* (Eiche) *genôt, dat se vorstunt vil mannigen stôt, de or de wind vil dicke bôt* (überstehen, aushalten).

Sp. d. kerst. gel. f. 104 a: *mit desen seuen ghauen versteet een mensche die soeuen hoeftsonden* (dass.).

Fahne, Dortm. 3, 39, 42: *nemant en mach mit bloten worten gelt verstain in eins anderen erve* (überstehen, zum Nachteil des anderen übernehmen).

mhd. Uschb. 3: *den überman sol die party vermugen sich der sach zu beladen* (überreden, bewegen zu).

Pass. K. 233, 19: *er versaz den smerzen* (durch Sitzen „überstehen").

nhd. Hagedorn 2, 223: *und denkt vielleicht, dasz ein verdrüszlich weib in monatsfrist viel eigensinn versitze.*

Garg. 140: *dasz die natur plötzliche enderungen nit wol verstehet und auszharret* (überstehen).

verstehen ist noch in ndd. Mundarten gebräuchlich: *he kan enen goden drunk verstaan* (brem. wb. 4, 998), *de osse versteit veer släge* (hamb. Richey 285); schweiz. *verwallen (fleisch)* überwachsen (Stalder 2, 432), gött. pomm. *verwassen* wachsend überstehen (Schambach 268, Dähnert 529: *dat verwasset de göre nog wedder*).

Wir gehen nun zu dem ausgedehntesten, dem einen üblen Sinn verleihenden *fair-* über. Dieser entwickelt sich besonders aus der eben behandelten Bedeutung „hinaus über (das Mass)". Doch haben wir den Übergang zu üblem Nebensinne bei den meisten *fair*-Gruppen beobachtet. Über die Berührung von *fair-* mit *faur- I* (bei Verben der Bewegung) s. S. 58, 109 ff., 127 f. Die hierher gehörenden Bildungen erscheinen bald in

[1]) Die Bildung stammt aus dem Friesischen:
afries. B. 168, 15: *thet thi tha lawa nime, therse ur kniaia muge.*

transitiver, bald intransitiver, bald reflexiver [1]) Form und mit besonderer Vorliebe als Partizipialadjektiva. Dieses Ineinandergreifen mögen uns die Verba *verliegen*, *versitzen*, *verstehen* veranschaulichen. Wer zu lange oder zu viel liegt, sitzt, steht, der *verliegt*, *versitzt*, *versteht* eine Frist durch Nachlässigkeit; er selbst *verliegt*, *versitzt*, *versteht* (*sich*) und „vergeht sich" dadurch, so dass er dann *verlegen*, *versessen*, *verstanden* und zu anderem untauglich ist.

ahd. Gl. III 3 a *farlegana* [2]) : contaminata IV 112 a *verlegen :* adulteratum. II 433 a *inden vnsuparvn varleganin :* spurca (stupra).
T. 28, 1: *habet sia forlegana :* moechatus est eam.
ebd.: *ni furligi thih :* non moechaberis.
T. 44, 21: *in thesemo furleganen cunne :* in generatione ista adultera.

Musp. 33: *denne ni kitar parno nohhein de pan furisizzan* [3]).
as. Hel. 3843: *thiu idis uuas bifangen an farlegarnessi, uuas iro libes scolo* (unerlaubtes Beilager, Ehebruch, Hurerei).
mnd. Serm. evang. f. 66 a: *vnse lycham vormodede vnde vorleghe, wan he nene vorhalinghe en hadde.*
v. Bunge, Gesch. d. Ger. W. p. 70: *item delbreve, kopbreve und schedingbreve konnen nummermer vorliggen edder vorolden.*
Lüb. Chr. 2, 248: *de wile se dat vorlegen unde wolde dat slot utsmachten, reeth greve Gerd . . .* (durch Liegen versäumen).

Wigands Arch. 2, 421 (a. 1451): *we dat vorsete unde versumede, dat he syn was* (Wachs) *bouen twe jar schuldich bleue . . .*
Magd. Sch. Chr. 326, 16: *vorsetene tinse* (fällig).
Münst. Chr. 1, 141: *he eyschede vele anderes geldes van versettenen tyden* (versäumten Zahlungsfristen).

Agricola, Spr. 278 (Latend S. 37): *wente de reckadern entslapen vnde maken lam, alseme wol by den perden süth, de ere knaken vorstan* (überstehen, durch zu langes Stehen steif machen).
Mekl. Urk. nr. 4183 (a. 1320): *deden se des nicht, so scolde vns dat hus vorstan sin vnd vse rechte gut wesen* (durch zu langes Stehen verfallen).
Bothos Chron. f. 209: *bischop D. koffte wedder Safferde van dene van*

---

[1]) Der refl. Akkus. tritt mit Vorliebe bei den Verben mit tadelndem Sinne auf, daneben auch bei solchen, die eine Geistestätigkeit bezeichnen (vgl. S. 193 Anm. 3).

[2]) *(sich) verliegen* hat bis in mhd. Zeit die besondere Bedeutung: „ein unerlaubtes Beilager halten", ebenso mengl. *forliggan* (Stratmann 240 a).

[3]) Über *furisizzan (firi-?)* S. 128.

Haldensleve, dat 47 iare vorstan hadde vor 4000 m. (verpfändet sein um . . .).

mhd. Nib. 945, 4: *mettine, der diu frouwe Kriemhilt vil selten eine verlac* (versäumen).

Gudr. 1349, 2: *swer an dem morgen vrüeje gerne welle gesigen, der sol sih niht verligen* (zu lange liegen).

Wg. 3936: *er verlît sich bî wîben.*

Iw. 2794: *(Erec) der sich . . durch vrowen Eniten verlac.*

Pass. K. 442, 39: *ob ich in sunden verlegen.*

Iw. 7174: *ein verlegen man* (in Trägheit versunken).

Msf. 243, 46: *vinde ich loch an verlegener wæte* (abgelegen, verdorben).

Iw. 3198: *daz er verdulte und versaz daz siz (vingerlîn) im ab der hant gewan.*

Berth. 494, 16: *welich kristenmensche die grôze sælikeit versitzen sulle oder træclichen verslâfen oder verligen.*

Nib. 756, 7: *war umbe uns alsô lange den zins versezzen hât ir man derst unser eigen* (schuldig bleiben).

Ukn. 138 (a. 1311): *der versezzen dienst* (durch Sitzen versäumt, rückständig, schuldig).

Chr. 15. 29, 11: *das schlos Haideck, das ein versessen lehen was* (verfallen).

Walth. 13, 19: *wie sîn wir versezzen zwischen fröiden nider an die jâmerlîchen stat*[1]).

j. Tit. 886: *ist ieman solich getiht also ungemezzen, . . der ist an guter merke versezzen.*

Parz. 2, 15: *der sich niht versitzet noch vergêt und sich anders wol verstêt.*

Barl. 240, 17: *boum gras unde sæte: sô daz verstât in sîner zît, als der ze lange in slâfe lît, sô sol er* (Wind) *ez wecken unde wegen* (nicht vorwärtskommen, ausbleiben).

Renn. 16928: *sîn bestez phant verstêt.*

Gudr. 1149, 4: *diu ros, diu sich verstanden heten* (hs. *erstanden;* durch zu langes Stehen steif werden).

Mart. 68: *iemer in der helle bruot müezen si verstanden dem tievel sîn ze pfanden* (verfallen).

---

[1]) Dieses *versezzen sîn* braucht nicht von Hause aus „übel niedersitzen, an verkehrter Stelle sitzen" (Lexer 3, 231) zu bedeuten, sondern kann einfach verstanden werden als „zwischen den Freuden an kläglicher Stätte sitzen", so dass sich erst daraus das „übel sitzen" ergibt. *versessen an etwas* mit Richtungspartikel fällt uns auf; wir können an engl. *to sit down* „sich niedersetzen" oder an die Vorstellung *sich stützen, verlassen auf etwas* denken. *versessen auf* in der Bedeutung „erpicht auf" ist sicher von solchen Wendungen übernommen (vgl. *sich verstehen auf* S. 194 Anm.).

Ukn. 465 (a. 1357): *mir ist der selb weingarten verstanden.*

nhd. Garg. 519 (1590): *zum ersten anlauff seind sie* (Franzosen) *teuffelischer dann teuffel: aber wann man sie erkalten und verligen lasst . . da seint sie weibischer dann weibisch.*

Fronsperger kriegsb. 3, 287 b: *ein hauff bessert sich von der arbeit, aber von der müszigkeit verligt er.*

Lohenst. Armin. 1, 565 a: *weil uns der athem wegen dünnigkeit der lufft überaus verlag* (nicht weiter können, untätig werden).

Philander 1, 3: *dasz manch ehrlich gelehrter gesell . . sich so elendig musz herummer schleppen und verligen.*

H. Sachs Ndr. 25/26 S. 134: *du hast forthin her in viel tagen gesamelt ein inn deinen magen. das ist dir als darinn verlegen* (festgelegen, verstopft).

ebd. Ndr. 31/32 S. 70: *auch hab ich vil verlegner war.*

Wieland 19, 7: *wehe dem, der verlegen oder beschämt oder ungehalten wird* (ratlos, geniert).

Lohenst. Armin. 2, 1281: *dasz bey so nahem kriege ihre kinder auf dem miste versitzen und zu bauern werden müszten.*

ebd. 2, 80: *eine versizende oder gar erstickende tugend* (aus der Landwirtschaft übertragen: sitzen bleiben, nicht aufgehn).

H. Sachs 1, 94 (1558): *ich het mich schier bei jn versessen, meins widerkommens gar vergessen.*

Wencel Scherffer Ged. 556 (Germ. Abh. XI 244): *keine, die sich gar versessen, darf man mir zum weibe pressen* (alte Jungfer).

Goethe 12, 172: *was hast du da in höhlen, felsenritzen dich wie ein schuhu zu versitzen.*

Goethe 13, 90: *habt eures ursprungs vergessen, euch zu sklaven versessen, euch in häuser gemauert, euch in sitten vertrauert*[1]).

Tieck 3, 17: *solch gekrümmtes, versessenes, verstudirtes wesen* (vom vielen Sitzen und Studieren verdorben).

Paracelsus op. 1, 1120 C (1616): *auch allem gestandenen unnd versesznen blut von fallen, stossen oder schlegen.*

Chr. Gryph. poet. wäld. 2, 414: *so zahlet Portugal die längst versessne schulden* (überständig, rückständig, fällig).

P. Flemmig 95 (1651): *ich weisz, wie hoch ich dir für dieses bin versessen* (verbunden, verpflichtet)[2]).

---

[1]) Eine präpositionale Bestimmung, in welcher Richtung die Handlung verläuft, nimmt gerade *fair-* gerne zu sich (vgl. got. *fairweitjan, fairrinnan du, und* S. 15, ferner vor. S. Anm.). Auch können wir die Entwicklung wohl begreifen, wenn wir die obige Stelle bei Lohenstein vergleichen: *versitzen und zu bauern werden* > *sich zu bauern versitzen.*

[2]) *einem versessen, verstanden* wie *einem verbunden, verpflichtet, verfallen* gebildet (S. 139).

Tieck 11, 246: *aber warum warst du denn grade* **auf** *das ungeheuer* **versessen?**[1]) (erpicht „auf).

Frisch 327 c: **sich verstehen** *sagt man von pferden, wann sie zu lange stehen und schaden davon haben*, stando et otio corrumpi.

ebd.: **sich verstehen**, *als ein versetztes pfand*, foenore consumi.

Schottel 647 b: **verstehen**, *durch stehen lassen verseumen oder verlieren. also heiszet es Nov. Aug. p. 2 cap. 27: dem gerichtsherrn von jeder nacht, so lange das pfand ungelöset stehen bleiben, drei schilling pfennige geben, bis* **sich** *das pfand gantz* **verstehet**[2]).

A. Gryph Ndr. 3 (Horr.) S. 15: *auff dieses pfand pflegt niemand nichts zu leihen, es* **verstehet sich** *zu geschwinde.*

S. Frank weltb. 155: *das pfand ist* **verstanden** *und* **verfallen.**

Opitz Arg. 1, 501: **denen** *er wegen einer wohlthat* **verstanden** *war*[3]) (verpflichtet).

Die Bedeutung[4]) „durch Liegen, Sitzen versäumen" ist noch in Mundarten und Berufsprachen vertreten: *den guten wind verliegen* in der Schiffersprache (Bobrik 707 a); in der Weidmannssprache *verliegt* der Hund seinen Vorteil, wenn er sich gehen lässt (Kehrein 306); *versitzen* im Bair. „eine Frist verstreichen lassen" (Schmeller 2, 348), im Wiener Dialekt „seine Laufbahn verfehlen" (Hügel 181), im ndd. „versäumen" (Götting. Schambach 266; Brem.-Nieders. 4, 779 *den gerichtsdag versitten, dat spill versitten* „nicht mitspielen"; Pomm. Dähnert 2, 526: *de tiid is* **verseten** „es ist zu spät").

---

[1]) Vgl. S. 204 Anm.

[2]) Analog zu einem solchen *sich verstehen (verliegen, versitzen)* ist der niederdeutsche Rechtsausdruck *sich verbrüdern, verschwistern* gebildet:

mnd. Ssp. I 17, 1: *swen aver en erve* **versusteret** *unde* **verbruderet,** *alle de sik like na to der sibbe gestuppen mogen, de nemet geliket dele dar an.*

mhd. Kulm. r. 4, 65: *ob* **sich** *ein erbe* **vorschwistirt** *oder* **verbrûdirt.**

Lexer 3, 84 erklärt fälschlich „sich unter Schwestern oder Brüder verteilen". Vielmehr mnd. Richtst. Landrecht. c. 23, § 6: *na deme dat erve* **versusteret** *unde* **vorbruderet** *si, dat is, dat dar nen suster noch broder en si . . .*

Dazu Schottel 646 a: *es heiszet im sachsenrechte, wann* **sich** *ein erb* **verbrudert** *oder* **verschwestert,** *alle die sich gleich nahe zu dem sipp ziehen mögen, die nehmen gleichen theil. eine* **verschwesterte** *oder* **verbruderte** *erbschaft wird alhier genant, welche zu erben weder schwester noch bruder verhanden sind.*

[3]) Siehe S. 205 Anm. 2.

[4]) In der Verwendung

Goethe 21, 51: *wollt ihr an warmer stätte die nacht* **versitzen** *oder* **verliegen**

ist *versitzen, verliegen* entweder *fair-* („durchsitzen, -liegen") oder *fra*-Type („sitzend oder liegend verbringen").

Das intr. *verliegen* gebraucht man im Bair. von der Stimme, die versagt (Schmeller 1, 1460), in der Weidmannsprache von der Hündin, die man nicht zum Hunde lässt (Kehrein 306), in der Hüttensprache von einem Betriebe, der nicht ordnungsgemäss erhalten wird (Veith 530); das refl. bedeutet daselbst „nicht vorwärtskommen, das Unternehmen aufgeben müssen" (ebd., Jacobsson 4, 521). *versitzen* bedeutet im Bair. „im Ausstand bleiben, alt werden" (Schmeller 2, 348), im Preuss. „steif werden, nicht vorwärts kommen" (Hennig 291; Frischbier 2, 441: die Brauer haben zwei-, dreimal *versessen*, wenn sie das Jahr über ihre volle Zahl nicht ausbrauen können); das refl. *sich versitzen* sagt man von alten Jungfern im Bair. (Schmeller ebd.) und Wiener Dialekt (Hügel 181). Das intr. *verstehen* hat im Schweiz. den Sinn „zurückbleiben" (Staub 1, 906), das refl. im Schles. „alt und faul werden, abstehen" (Weinh. hs. S 430). Die Berg- und Hüttensprache gebraucht *verstehen im retardat* „verfallen" (Veith 539). Das Part. *verlegen* bedeutet im Schweiz. „abgestanden, verjährt, müde" (Staub-Tobler 3, 212), im Pomm. „bekümmert" (Dähnert 2, 523). Eine scherzhafte Übertragung liegt vor, wenn die Studentensprache und die Frankfurter Mundart „Verlegenheit" mit *verlag* wiedergibt (Kluge stud. 132, Askenasy 50: *was e verlag!*). *versessen* „verschuldet, verjährt, verfallen" bezeugt Weinh. hs. S 342 für das Schles. *verstanden* „verpflichtet" hat ein älteres *bestanden* neben sich (Hittmair 246). *verstanden* „überständig, verfallen" ist im Schweiz. (Stalder 2, 391) und Bair. (Schmeller 2, 715) belegt. Zu *sich verliegen* „sich dem Liebesgenuss hingeben" gibt es ein trans. Seitenstück in *beliegen* „begatten".

Im Zusammenhang behandle ich zunächst die Transitiva mit der Bedeutung „durch Übermass schädigen" und „einbüssen, verfehlen" [1]. Die Verba des Sinnes „verbrechen" und „verführen" sind schon S. 128 f. behandelt worden. ahd. und as. Belege sind nicht mit Wahrscheinlichkeit nachzuweisen.

mhd. a) „durch Übermass schädigen":

verbûwen durch Bau schädigen (Lexer 3, 87), *-dürkeln* durchlöchern (102), *-hacken (walt)* ausholzen (122), *-houwen* aushauen, verletzen (132), *-jagen* durch übermässiges Treiben schädigen (137), *-loben* übermässig loben (166), *-mesten* übermässig mästen (178), *-nagelen* durchnageln, beschädigen (184), *-namen* durch zu häufiges Nennen missbrauchen (185), *-rennen (ros)* überhetzen (201), *-riten* zuschanden reiten (205), *-rünen (mit steinen)* bewerfen (208), *-salzen* durch zu starkes Salzen verderben (210), *-schamen* beschämen (213), *-schellen* übertäuben, betäuben (214), *-schrien* durch zu lautes Schreien

[1]) *verlieren, versäumen* selbst sind *fra*-Typen. Überhaupt ist es bei den meisten der angeführten Bildungen nicht ausgeschlossen, dass sie auch auf *fra-* zurückgehen können (vgl. dieses weiter unten). Über die Berührung mit *faur-* vgl. S. 202 unten.

verderben (219), *-schûren* durch Hagel verderben (221), *-senen* abhärmen (225), *-sniden* falsch zuschneiden (239), *-spitzen* zu spitz machen (245), *-stumpfen* zu stumpf machen (256), *-suttern* im Kochen überwallen lassen (260), *-swellen* aufstauen, verderben (261), *-touben* betäuben (272), *-triben (ors)* überhetzen (275), *-trinken (die sinne)* durch übermässig Trinken stören (276), *-vluoten* überschwemmen (289), *-weinen (ougen)*[1]) durch übermässig Weinen verderben (298), *-welzen (lop)* durch zu viel Wälzen verderben (299), *-wenen* verwöhnen (301), *-wërfen (mit steinen)* bewerfen (303), *-werzeln* verwirren (305), *-wezzern* durch Mischung herabsetzen, *-wiben* effeminare, verweichlichen (306), *-zerten* verzärteln (318).

b) „einbüssen, verfehlen" (vgl. die *faur*-Bildungen S. 129 f.):

verbrechen als Strafe verwirken (Lexer 3, 82), *-burn*, *-bœren* verwirken (3, 86; Nachtr. 390), *-grifen* fehlgreifen (3, 120), *-jæren*[2]) Jahr versäumen (137), *-kêren* verdrehen (140), *-legen*[3]) an unrechten Ort legen (156), *-lûzen* versäumen (172), *vermachunge* Verwirkung (173), *-mëzzen* falsch messen, verfehlen (178), *-nücken* durch Einschlafen versäumen (189), *-rüemen* durch Prahlen verscherzen (207), *-sæjen* umsonst säen (206), *-satzen* versitzen (Nachtr. 393), *-schërzen* verscherzen (215), *-schulden*, *-soln*, *-scholn* verwirken (220, 241), *-schuldern* durch Spiel verlieren (221), *-slâfen*[4]) schlafend versäumen (231), *-spæten*, *-spâten* versäumen (243), *-spiln* verspielen (244), *-swern* falsch schwören (262), *-vælen* verfehlen (283), *-vellen* trans. zu *vervallen* verlieren (286), *-vrevelen* einbüssen (290), *-waln* beim Kegeln verlieren (293), *-wandeln*[5]) zum Schlechten wandeln (294), *-wëhseln* verwechseln (298), *-wenden* auf verkehrte Art betreiben (301), *-wetten* durch Wette verlieren (306).

Die nhd. Bildungen der trans. Gruppe[6]), und besonders die

---

[1]) nhd. Goethe 2, 61: *verweine mir deine schönen augen nicht.*

[2]) Swsp. L 2, 76: *ob der herre den man schuldegôt, daz er sîn guot verjêret habe.*

[3]) Vgl. S. 85, 127. [4]) Vgl. S. 128.

[5]) *den lip, daz leben verwandeln* (sterben), *den sin* (den Verstand verlieren); *verwandelunge der sprâchen* (babylonische Sprachverwirrung ebd.).

[6]) Von interessanten Belegen sei angeführt:

Schönaich ästhetik 55 (Köster): *ihn im elend zu wissen, versäurte nur Jacobs betrybnisz.*

Felsenb. 4, 241: *dasz wir .. dieses gespräch, wie man zu sagen pflegt, bald wieder verschwatzten und fast gar nicht weiter daran gedachten.*

Musäus physiogn. reisen 2, 125 (1788): *er, der schweber, idealisierer, verschwebt, veridealisiert jeden zug* (durch Übermass).

Irrgarten 559: *so geschah es, dasz ich viel von demjenigen, was ich schon gelernet hatte, verschwitzte.*

Garg. (1590) 189: *wer sich zu viel waget, wagen und ross verwaget.*

freieren mundartlichen Schöpfungen [1]) sind so zahlreich, dass sie im Rahmen dieser Arbeit nicht vorgebracht werden können. Nur von Bildungen Goethes sei hervorgehoben:

13, 127: *nichts verlindert und nichts verwitzelt, nichts verzierlicht und nichts verkritzelt.*

Elsäss. *verschätte* gött. *verschatten* durch Schatten schädigen, aus Mangel an Licht umkommen lassen (Martin 2, 443, Schambach 261) bietet ein trans. Seitenstück zu den mannigfachen Intrans. nach dem Muster *verkümmern.*

An intrans. Bildungen dieser Art sind die jüngere Sprache und besonders die lebenden Mundarten reich und von anschaulicher Eigenart. Wir fühlen zugleich ein inchoatives und effektives Moment aus ihnen heraus; zu dieser Funktion ist vorzüglich *fair-* (*περι- per-*) befähigt [2]).

ahd. Gl. I 86 Pa. *faraltet.* gl. K. *firaltet :* cariosus.
N. I 152, 23 P.: *úbe sie (hêrskéfte) fóre álti ferblichent :* desinunt splendere.
Gl. III 233 b *ihferboson, ich ferbose :* depravor.
I 76 Pa. Ra. *fardorret.* gl. K. *firthorret :* contabescit.
T. 71, 3: *bithiu sié ni habêtun vvurzalûn fúrthórrêtun :* aruerunt.
Gl. II 291 b *furihartit* [3]) : obdurescit.
N. II 363, 19: *mit ferhartemo herzin :* obstinato corde.
II 136, 13: *ferhéiletiû uuunda fûleta. unde uuard árgera . . danne si fóre uuâre.*
Gl. II 435 b *versniegun perga :* ninguidos (Pyrenas : überschneit).
Gl. III 249 b *ich ferstabun, ich verstabe :* obstipeo.
II 198 b *firvvesenet :* senescit. — IV 165 a *ferwiteweter :* viduatus.
N. II 98, 22 P.: *ich sah feruuuôte unde suant :* insensatos.
as. Hel. 5679: *uuas imo iro sliđi hugi . . farhardod an iro herten.*
mnd. Eccles. f. 98 a: *also dat he dat (kint) in der boisheit let vorbomen vnde vorolden* („verbaumen, verholzen", hart werden).

---

[1]) Bei der Wortbildung in den Mundarten sind onomatopoetische Strömungen zu erkennen; vgl. die Ausdrücke für „verzärteln" im Schweiz.: *verbâbele* (Staub 4, 919), *-bibäbele* (920), *-bünsele, -bünzle* (1393), *-bibärpele* (1598), *-bärtsele* (1617), *-bäschele* (1760), *-bûtele* (1909), *-bäuwle* (1945), *-poppele* (1428), *-gögele* (2, 154), *-göggele* (178), *-gäggele* (169), *-häggele* (1098), *-häschele* (1753), *-hötschele* (1799).

[2]) Über die Ausdrücke vgl. S. 20.

[3]) *furi-* wohl für *firi-* (vgl. S. 136).

Sudend. 9, S. 297, 2 (a. 1403): *an eynen olden breff, de* *voriaret* *unde* *vordaghet* *is* (über Jahr und Tag angestanden, ungültig).

Chr. d. nordelb. Sachs. p. 109: *dar se* (Leichname) *vormadeden, vorvuleden vnde vorrateden* (von Maden zerfressen werden, verfaulen, verrotten).

Gryse, Speg. f. Oo: *gelyckwol willen se by vullem voder hunger steruen, vormücklen vnd vormiszquemen*[1]) (in Ungemach kommen und nicht fort können).

Bothos Chr. f. 264: *ok so was eyn nat somer vnde vornatede korne, gras vnde wische* (vor Nässe verkommen).

N. Gryse, L. B. fr. 27: *dat se vorquinen, hungerich vormageren vnde smachtich vorkagen vnde vordörren* (hinsiechen).

Ndd. Rechtsb. f. 71 b: *dar inne he vorstenken mochte* (vor Gestank umkommen).

Weist. 3, 317: *wanner einer land hedde, daruan wes tho nichte queme, alsse dat idt verflote edder sonst mit steingrande befloten worde* (von der Flut überspült werden).

Beschriv. v. d. kunst d. seef. p. 19: *alz gy willen eine schueffrose gebrucken, dar de natel offt drat vorwestert* (zu weit nach Westen ausschlagen : Deklination).

mhd. *veraffen, -effen* töricht werden (Lexer 3, 67), *-alten* (68), *-argen, -armen, -balden* verwegen werden (70), *-bleichen, blichen* (77, 78), *-blinden* (78), *-bluoten*[2]), *-bôsen, -bœsen* (79), *-dorren* (97), *gëcken ûf*[3]) närrisch sich versteifen auf (111), *-gëlwen, -gilwen* vergilben (112, 118), *-genzen* ganz werden (113), *-gramen* gram werden, *-grasen*[4]) von Gras überwuchert werden, *-grâwen* alt werden, *-grüenen* grün werden (120), *-gurren* (*gurre:* Stute, schlechtes Weibsbild, 121), *unverhagelt*[5]) (2, 1955), *-harmen*[6]) vor Harm umkommen (3, 125), *-harsten, -herten* hart werden (125, 129), *-heilen* (126), *-hülzen*[7]) mit Holz durchsetzt werden (Nachtr. 392), *-hungern*[8]) (3, 134), *-irren* irre werden, *-îtelen* wirkungslos werden (136), *-jâren*[9]) verjähren (137), *-kalten, -kargen* karg werden (139), *-kindischen* kindisch werden (144), *-krumben,*

---

[1]) *vormissquemen* ist aus franz. *mesquin* gebildet worden.

[2]) Pass. 76, 43: *der von wunden swære verbluotet wære.*

[3]) Hans 1129: *daz wir ûf disse erdsche plonder sus rechte gar vergecken.* Zu der Konstruktion vgl. S. 221.

[4]) Mart. 54, 220: *der sælden wec was in verwaset, der rehte geloube was in vergraset.*

[5]) j. Tit. 3756: *swer nach siner girde im selber donret, der mac wol behalden allen sinen bow unverhagelt.*

[6]) Frl. 357, 4: *si liez mich gar verharmen.*

[7]) j. Tit. 284: *dirre walt was über al verhülzet und versteinet.*

[8]) Martyr. 1 b, 80: *in dem kerkêre vorhungern.*

[9]) S. Gall. stb. 4, 302: *swenn der zins verjâret, daz man dann dar über riht als umb sleht geltschult* (überständig werden, verfallen).

-krummen, *-lamen* erlahmen (149, 152), *-kûmen* gebrechlich werden (150), *-lëchen* vertrocknen (156), *-miesen*, *-mosen*[1]) verwachsen (180, 181), *-moderen*, *-müeden* (181), *-nahten*[2]) übernächtig werden (184), *-narren* närrisch werden (185), *-quëln* vor Qual vergehn (194), *-quinen* dahinschwinden (195), *-rasten* zu lange rasten (196), *-rosten* (205), *-roten* putrescere (206), *-schalken* zum *schalc* herabsinken, verkommen, *-schaln* schal werden (211), *-schamen*, *-schemen* in Scham versinken (212), *-schëmen* verschimmeln (215), *-schiuhen*, *-schiuwen* scheu werden (217), *-schrinden*[3]) von Rissen durchzogen werden, bersten (219), *-siechen* (227), *-slâfen*, *slæfern* (231), *-slemmen*[4]) verschlämmt werden (233), *-sniwen*, *-snien*[5]) einschneien (240), *-sôren* verdorren (242), *-starren*, *-steinen* starr, zu Stein werden, *-steinen*[6]) von Steinen durchzogen werden (249), *-stocken* (252), *-storren* steif werden (253), *-stûden*[7]) von Stauden überwuchert werden, *-stummen*, *-stumben* (255), *-sûren*, *-siuren* versauern, *-swachen* schwach werden (260), *-swëllen* übel anschwellen (261), *-swërn* zuschwären (263), *-swiln*[8]) schwielig werden (264), *-tiuvelen* verteufeln, *-toben* übermässig ins Toben geraten (270), *-tôren ûf*[9]) närrisch erpicht sein auf (271), *-tôten* absterben, *-touben* taub werden (272), *-truckenen* (276), *-tumben*, *tummen* verdummen, verstummen (278), *-tuzzen*, *-duschen*, *-tüschen* betäubt werden (279), *-twâlen* zurückbleiben (280), *-vûlen* verfaulen (291), *-wasen*[10]) vergrasen (296), *-weisen* verwaist werden (298), *-wilden* (307), *wintern*[11]) vom Winter überfallen und zugrundegerichtet werden (310), *-witewen* zur Witwe werden (312), *-wüeten nâch*[12]) rasend werden vor Verlangen nach (314), *-zagen*[13]) (315).

Während die meisten denominativen Bildungen besagen: „in den durch das Stammwort ausgedrückten Zustand eintreten (inch.) und darin bis zum Übermass (und Ende) fortschreiten

---

[1]) Mart. 57, 67: *ir wege und stige sint vermieset.*
Wartb. 30, 7: *dîn herze ist dir vermoset.*

[2]) Kulm. r. 3. 2, 10: *ab ein man gewundet wirt und di klage vornachtet* (übernächtig werden, die Geltung verlieren).

[3]) W. v. Rh. 147, 13: *sîne vüeze wâren verschrunden.*

[4]) Bu. 147 (a. 1334): *der grabe vorslemmet was.*

[5]) Just. 361: *wan bœs weter und snê in fiel, entsaz man, daz man im lande möhte versnîgen.*

[6]) Vgl. S. 210 Anm. 7.

[7]) Weist. 5, 205: *der die acker last verstûden.*

[8]) Pass. 261, 76: *unz im daz vleisch verswilte harte grôz vor sînen knien.*

[9]) Flore 3767: *swer vertôret ûf diu wîp.*

[10]) Vgl. S. 210 Anm. 4.

[11]) Teichn. A 207a: *ez wirt noch verwintert gar.*

[12]) Msh. 1, 30a: *ich verwüete nâch ir güete.*

[13]) nhd. Uhland Volksl. 1, 272 (Cotta): *wolt keiner an herzog Christof verzagen.*

(effekt.)", schimmert in anderen *fair-* in seinen verschiedenen Bedeutungen hindurch und erzeugt dadurch einen eigentümlich schillernden Sinn, der diesen Prägungen besonderen Reiz verleiht.

mhd. (nhd.) *verjâren, vernachten, vertagen* zeigt *fair-* in der Anschauung „hindurch"- und „darüber hinaus"-bleiben und dadurch Schaden leiden. Hierher gehört mnd. *vorwestern* „durch die Westrichtung hindurch und darüber hinaus ausschlagen", von der Kompassnadel gesagt (vgl. S. 210). Besonders reich ist der Zweig mit dem Sinne „von dem, was das Stammwort sagt, durchsetzt, überzogen, verwirrt und beschädigt werden" (vgl. S. 210 f. u. Anm.) wie mhd. *verschrinden, verswiln* — *vergrasen, verhülzen, vermiesen, vermosen, verslemmen, versteinen, verstûden, verwasen* — *verhageln, versniwen*, mnd. *vornaten, vorvloten*; endlich frei in übertragenem Sinne „von etwas überrascht, heimgesucht und zugrundegerichtet werden" wie mhd. *verbluoten, verharmen, verhungern, verwintern*, mnd. *vormaden, vorstenken*.

Von den Denominativen der einfachsten Art (vgl. oben) weist das nhd. eine Unzahl von Bildungen auf, die hier nicht vorgeführt werden können[1]). Zu der letzten Art gehören ausser den schon mhd. belegten Bildungen noch nhd. *verdursten, ver-*

---

[1]) Frenssen Hilligenlei 527: *die schlimme wunde, welche die heimat schuf, will vernarben.*

Augsb. allg. Zeitg. 1866 S. 5054 a: *auch der protestantismus kann, wie alle welt weisz, versimpeln und verknöchern.*

Rod. Benedix Shakespearomanie 426: *ohne ihre eigenen dichtungen . . würde ja das volk geradezu versumpft sein.*

Liliencron Poggfred 1, 174: *und mitleid hatt ich mit dem armen ding, das hier vertrauern muszte und versauern.*

Frenssen Hilligenlei 507: *dessen seele da oben in der stillen heide in gefahr gewesen war, in dämmerung zu verträumen oder in unruhe zu verirren.*

Goethe 19, 63: *die verunglückte gesellschaft.*

Brentano ges. schr. 3, 74: *nur dass man die sterne heller sehe auf der berge gipfel, lasset ihr euch selbst verwetternd euren trüben schwall verwittern.*

Pauli schimpf 154: *ich wil dein nit verzagt sein.*

Bielschowsky Goethe I², 154: *der oberste deutsche gerichtshof stellte einen verstaubten und verzopften mechanismus dar.*

eitern, verknöchern, verkümmern, verlausen, vernarben, verregnen, versanden, verschilfen, verschimmeln, verschleimen, verschneien, verschwären, verstauben, versumpfen, vertrauern, verträumen, verunglücken, verwässern, verwittern, verzopfen u. ähnl.

Zu dieser fruchtbaren Gruppe sind viele eigenartige, oft sehr freie Neubildungen analogisch geprägt worden [1]):

Brockes 3, 641: *die unsrigen . . . wird man dort nach einem langen schaiden verhimmelt wieder sehn* [2]).

H. Heine Ratcliff 46: *erde, vernachte und verschlinge mich* (etwa: „mit Nacht bedecken, in Nacht versenken").

Aus den lebenden Mundarten und Berufsprachen:

weidm. *verangern (wald)* zum Anger verwildern (Heppe 374), schles. *verbangen* vergehn vor Bangen (Weinh. hs. B 14), schweiz. *verbaume*, gött. *verböämen*, holst. *verboomen (korn)* baumig werden, verwildern, vermodern (Staub 4, 1256, Schambach 260, Schütze 4, 301), brem. *verblecken* von der Sonne ausdörren (wb. 1, 99), elsäss. *verbluete*, österr. *fabluatn*, westerw. *verbluten* [3]) das Seinige einbüssen, finanziell erschöpft sein (Martin 2, 172,

---

[1]) Die Presse prägt Augenblicksbildungen mit Vorliebe:

Bresl. Morg.-Ztg. 8. 3. 05: *tote seelen, in welchen die liebe verfilzt, die hoffnung versäuert, der humor vergrünspant.*

Deutsche Monatschrift Jahrg. 6 S. 406: *die zeit klagt, dass die welt vergreise.*

Arno Holz Daphnis (1904) 105: *dein Burdeau* (Bordeaux) *mach uns froh! soll er dir verkellern?* (im Keller verderben).

D. v. Liliencron kampf u. spiele 89: *vor . . jahren ist hier . . an gift verleibweht ein süszes Klärchen* (an Leibweh zugrundegehn).

Jugend Nr. 23 (1904) S. 464: *Würzburg ist verjudet, verprotestantet, vernorddeutscht.*

Zeitschr. d. allg. dtsch. Sprachvereins 1905 S. 321: *das verpreusselnde Frankfurt.* S. 328: *die verwelschung Südtirols.*

Bresl. Morg.-Ztg. 1. 7. 1905: *die verweiblichung der volksschule — die verkirchlichung der volksschule.*

Lehmann-Hohenberg naturwiss. u. bibel S. 87: *weltvertrustung.*

[2]) Meist trans. gebraucht „in den Himmel erheben" (bildlich):

Wieland 32, 440: *da sah ich . . diese olympische quelle den irdischen boden verhimmeln.*

Schönaich ästhetik (Köster) 118: *wenn er die niedrigsten handlungen auf diese art verhimmeln sieht.*

Ähnlich Lohenstein Armin. 2, 866: *dasz beide dar versternt sollen sein* („zu den Sternen erheben").

[3]) Schmidt 289 (westerwäld.) leitet *verbluten* von ndd. *blut* als „bloss werden" ab; doch kann es auch vom schriftdeutschen *verbluten* (S. 212) über-

Castelli 121, Schmidt 289), leipz. *verdreckern* schmutzig werden (Albrecht 228), schweiz. *verdrijäre* nach drei Jahren verfallen (Staub 3, 66), brem. *verdummern* dumm werden (wb. 1, 270), gött. *verdumpen (pflanze)* zurückbleiben, *verëlennen* im Elend untergehn (Schambach 261), schles. *verfahren* überfahren werden (Weinh. hs. F 18), *verfeigen* zaghaft werden (44), brem. *verflauen* im Eifer nachlassen, schal, ohnmächtig werden (wb. 1, 407), schweiz. *vergande* von Felsenschutt überdeckt werden (Staub 2, 337), lux. *vergeeschteren* Geist werden, sterben (Gangler 466), ökon. *vergrasen* sich mit Gras überziehen (Weber 612), schweiz. *vergrâwe* grau werden, verschimmeln (Staub 2, 833), schweiz. österr. *vergrinde* schorfig, hartnäckig werden (Staub 2, 769, Hügel 179), ök. *verhageln* durch Hagel beschädigt werden (Weber 613), holst. *verhaidet* verdurstet (von der wasserarmen Heide übertragen, Schütze 4, 306), schweiz. *verharze* sich mit Harz überziehen (Staub 2, 1656), gött. mansfeld. altmärk. berl. *verhimmeln* vor Schmerz vergehn; sich geberden, als ob man sterben müsste; in den Himmel kommen, sterben (Schambach 262, Jecht 117, Danneil 238, Meyer 126 a), schweiz. *verhindere* zurückbleiben, dahinterbleiben (Staub 2, 1419), *verhine (hin)* hinschwinden, verloren sein (1, 910), *verhocke* schweiz. elsäss. schwäb.[1]) österr. liegen bleiben, verkümmern, durch Sitzen verderben (Staub 2, 1124, Martin 1, 318, Hügel 179), ökon. *verhornen (getreidekörner)* nicht aufgehn (Allg. Haush.-Lex. 569), schweiz. *verhumme (hun)* erschrecken, verstummen (Staub 2, 1296), gött. *verhussen* in Gärung übergehn, sauer werden (Schambach 262), schweiz. *verjâmere* ins Elend geraten (Staub 3, 42), westfäl. *verkâwen (hâwer)* verhülsen (Woeste 292), schwäb. *verbocke* keck werden, Mut fassen (v. Schmid 308), hess. *verkillen* vor Kälte erstarren (Pfister 128), schweiz. *verchîme, verchirne*[2]) sich verschlucken (wenn ein Keim oder Kern in der Kehle stecken bleibt, Staub 3, 262, 469), *verchinde*, köln. *verkindschen* im Alter kindisch werden (Staub 3, 350, Hönig 192 b), preuss. *verkrauten (teich)* von Kraut überwuchert werden (Frischbier 2, 434), schles. preuss. *verkrummen, verlahmen* (Weinh. hs. K 260, Frischbier 2, 434), pomm. *verlamen* erlahmen (Dähnert 523), schweiz. *verchugele* sich überkugeln und beschädigen (Staub 3, 187), elsäss. *verlagere* durch Liegen verderben (Martin 1, 571), brem. *verlastern* entarten, verwildern (wb. 1, 60), westerw. frankf. *verlechen* austrocknen, verdursten (Schmidt 302, Askenasy 134), leipz. *verliėdern, -ludern*, mansfeld. *verlidern, -lüdern*, gött. *verlädern* verkommen (Albrecht 229, Jecht 118, Schambach 264), hess. *verlockeln* leichtfertig werden (Pfister 168), schweiz. *verlumpe* bankerott werden (Staub 3, 1281), preuss. *verluntrussen* herunterkommen (Frischbier 2, 435), schwäb. *vermagern* abmagern (v. Schmid 370), bair. *vermalzen (korn)* in Feuchtigkeit verquellen,

---

tragen sein. Gött. *verblauen* (Schambach 259) ist wohl die ndd. Form dafür, und Schütze 1, 112 leitet dann holst. *verblauen* fälschlich von *blau* („blau werden“) her.

[1]) Mörike (Hesse) 3, 186: *mein mühlbach trocken, das werk im stocken, blieb alles* **verhocken**.

[2]) bair. *sich verkirnen* dass. (Schmeller 1, 1294).

malzig werden, nicht aufgehn (Schmeller 1, 1596), schweiz. schwäb. *vermilbe*[1]) von Milben zerfressen werden (Staub 4, 223, v. Schmid 385), schweiz. *vermiese* von Moos überwuchert werden (Staub 4, 469), pomm. preuss. *vermisquemen, -quimen*[2]) (preuss. *verquinen*) vor Dürftigkeit nicht fortkommen, sich aufzehren (Dähnert 524, Frischbier 2, 436, Hennig 290), preuss. *vermutbaren* Mut verlieren (Frischbier 2, 437), schles. *vernarren* starr werden vor Staunen (Drechsler 184), schweiz. *vernachte* von der Nacht überrascht werden (Staub 4, 662), *vernusse* (*nuss*) vergeblich sein (4, 830), altmärk. *verollern* veralten (Danneil 239), preuss. *verprachern* verarmen (Frischbier 2, 438), brem. preuss. *verqueken* (*acker*) von Quecken durchsetzt werden (wb. 6, 242, Frischbier 2, 438, Allg. Haush.-Lex. 576), westfäl. *verripen* durch Reif zugrundegehn (Woeste 294), schles. *verrustern* verrosten (Weinh. hs. R 121), *versauern* bair. (*getreide*) durch Nässe leiden (Schmeller 2, 321), preuss. (*mann ohne weib, weib ohne mann*) verkümmern (Hennig 290), aachen. *verschale* schal werden (Müller-Weitz 255), preuss. *verschalken* sich zu mutwilligen Streichen hergeben (Frischbier 2, 439), ökon. *verschlemmte wiesen* schlammüberzogen (Allg. Haush.-Lex. 577), preuss. *verschlicken* sich mit Schlick überziehen (Frischbier 2, 440), bair. *verschliert* schlammüberzogen (Schmeller 2, 533), elsäss. *verschlosse* von Schlossen beschädigt werden (Martin 2, 475), hess. *verschrumpeln* einschrumpfen (Vilmar 370), schles. *verschwarzen*[3]) dunkel werden (Weinh. hs. S 269), weidm. *verschweissen* (*wild*) durch Schweissverlust enden (Kehrein 309), berl. *verschwitzen*[4]) schweissig werden (Meyer 128a), gött. *versommern* durch Sommerhitze zugrundegehn, *verstarren* erstarren (Schambach 267), preuss. *verstimt* von Schneemassen bedeckt und versperrt (Frischbier 2, 442), schles. *verstrauchen* (*getreideländer*) von Strauchwerk überwuchert werden (Weinh. 95, hs. S 469), mansfeld. *versêkern* (Jecht 119), aachen. *versüchele* (Müller-Weitz 240), gött. *versüken* hinsiechen (Schambach 267), preuss. *vertoten (bein)* absterben, einschlafen (Frischbier 2, 429), brem. *vertragen* träge, müde werden (wb. 5, 95), schles. *verwachen* durch Wachen ermatten (Weinh. hs. W 22), bair. *verwasen (äcker)* von Gras überwuchert werden (Schmeller 2, 1018), schweiz. *verwindet* durch giftige Luft angesteckt (Stalder 2, 452), *verwintern* schweiz. bei Überwinterung des Viehs durch zu grossen Futterverbrauch Schaden leiden (2, 454), gött. westfäl. durch Frost zugrundegehn (Schambach 269, Woeste 297), bergm. *verwittern (berge, erze)* sich an der Luft auflösen (Jac. 4, 536), schles. *verwitwern* zur Witwe werden (Weinh. hs. W 158), schweiz. *verwuchne (kuh)* die Woche nach der Begattung trächtig werden (Staub 1, 906), *verwueste* in Unrat verkommen (1, 908), *verzable*, schles. *verzappeln* ausser sich geraten vor Ungeduld (Staub 1, 906, Weinh. hs. Z 12), bair. *verzähen* zäh, abgehärtet werden (Schmeller 2, 1100).

---

[1]) Vgl. mnd. *vormaden* S. 210.

[2]) Vgl. mnd. S. 210 u. Anm. 1.

[3]) A. Gryph. Son. (1639) 27, 13: *wenn sonn und luft verschwarzt.*

[4]) Arno Holz Daphnis (1904) 132: *ich verschmachte, ich verschwizze wie ein gräsgen in der hitze* (vor Schwitzen umkommen).

Auffällig sind die Bildungen schweiz. *verhine*, *verhumme*, *vernusse*, gött. *verhussen* (zu den Partikeln *hin*, *hum*, *nuss*, *huss*). Falls man sie nicht als freie Analogiebildungen betrachtet, dürften sie schwer zu erklären sein [1].

Neben den Intrans. stehen die Reflexiva meist mit dem Sinne „verfehlen, sich vergehen" (Übermass, zielloses Umherirren). Sie bilden gewissermassen das Mittelglied zwischen Trans. und Intrans. Die Grenze nach *faur- I* [2] und *fra-* hin ist bei ihnen kaum einzuhalten.

ahd. N. II 137, 3 P.: *so gesciêhet uns danne uuir uuellen bétondo an Got ténchen daz uuir an ánder ünsih ferdénchen* [3].
I 248, 13: *dér síh tehéines tûomliches tínges fermâze mit tíu er gloriam geuuúnnen uuólti.*
Gl. I 535 b *sihvirvuanit sichuurwanit* : contempnit (sich überheben).
N. I 757, 12 P.: *fóne díu neúomson die góta síh nieht fersuéren be stige* (falsch schwören) [4].

mhd. *sich veraffen* sich äffisch benehmen (Lexer Nachtr. 390), *-aftern* s. verspäten (3, 67), *-alten* (68), *-andern* (69), *-arbeiten* s. überarbeiten, *-balden* s. erkühnen (70), *-bluoten* (79), *-bôsen* (80), *-brüeten* vor Hitze vergehn (84), *-denen an* seinen ganzen Sinn richten auf (92), *-denken an, nâch* sich in Gedanken verlieren (93), *-dræjen* (97), *-einen* s. absondern (103), *-ellenden* s. entfremden (105), *-engesten* vor Angst vergehn (106), *-geilen* übermütig werden (111), *-gesten* s. entfremden (113), *-ginen* s. vergaffen, *-gîseln* im Einlager zugrundegehn (118), *-grifen* Missgriff tun (120), *-halten* zu spät kommen (123), *-harmden* sich abhärmen (125), *-herwen* herbe werden (130), *-hützeln* zusammenschrumpfen (135), *-irren* s. verfehlen, *-iuzern* s. nach aussen kehren (136), *-jâmern nâch* s. abhärmen, schmerzlich verlangen nach, *-jæren* (137), *-kapfen*, *-kaffen*, *-gaffen* s. in starres Anschauen verlieren (139), *-kêren* s. verstellen (142), *-klagen* s. abhärmen (145), *-klimpfen* einschrumpfen (146), *-klütern* s. verwirren (147), *-krenken* krank werden (149), *-leisten* im Einlager zugrundegehn (158), *-liedern* liederlich werden (161), *-loufen* s. laufend verlieren (169), *-mëzzen* s. anmassen (178), *-müeden* ermüden, *-müejen* s. abmühen (182), *-mundern* s. ermuntern (183), *-prîsen* übermässig preisen (194), *-queln* s. abquälen, *-rinnen* umherirren, *-riuhen* rauh werden, *-riuwen* s. abhärmen (205),

---

[1]) Vgl. die noch freiere Bildung *verhindere* „von hinten sein Bedürfnis verrichten" (Staub 2, 1419).

[2]) Die unter *faur- I* auf S. 130 f. verzeichneten Reflex. dieses Sinnes können auch *fair*-Typen sein.

[3]) Vgl. got. *fairweitl* S. 15.

[4]) Vgl. lat. *perfidus*, *periurus* S. 16.

-rüemen s. rühmen (207), *-schamen* s. sehr schämen[1]) (212), *-seinen* s. versäumen (223), *-selwen* schmutzig werden (224), *-senen* s. abhärmen (225), *-siechen* dahinsiechen (227), *-sinnen* s. irren (230), *-slâfen* (231), *-spæten* (243), *-spitzen*[2]) (245), *-suochen* s. suchend verirren (259), *-swërn* falsch schwören (263), *-toben* (270), *-tœren* (271), *-touben* taub werden, enden (272), *-trahten* s. vergrübeln (273), *-triuwen* allzu zuversichtlich sein (Nachtr. 393), *-tumben* einfältig werden, *-tunkeln* s. verfinstern (3, 278), *-twâlen, -tweln* s. aufhalten, *-twâsen* töricht sein (280), *-vælen* fehlgehn (284), *-væren* s. fürchten (285), *-vëhten* s. müde fechten (286), *-vürhten* erschrecken (291), *-weinen* s. abhärmen (298), *-wellen* s. wälzend verirren (299), *-wërren, -wirren* dass. (304, 311), *-wilden* verwildern (307), *-wilen* s. versäumen (308), *-wüeten nâch* wütend verlangen nach (314).

Lassen sich schon im ahd. und mhd. *fair-*, *faur-* und *fra-*Typen dieser Art kaum scheiden, so ganz und gar nicht im nhd.[3]), zumal in den lebenden Mundarten. Daher sind hier nur wenige reflex. Bildungen anzuführen:

brem. *sik verachtern*, *verletten* sich verspäten (wb. 1, 5; 3, 19), köln. *s. verdun* s. verirren (Hönig 191 b), altmärk. *sik verfräten,* berl. *sich verfressen* s. überessen (Danneil 237, Meyer 125 b), brem. *s. vergecken in* s. vernarren (wb. 2, 494), henneb. *s. vergrätschen* s. durch Ausspreizen der Beine schaden (Reinwald 134), aachen. *s. verhetze*, *verkälde*, gött. *sek verhitten*, *verküllen,* schles. *s. verkälden*, *verkühlen,* leipz. *s. verkälten,* preuss. *s. verkälten*, *-killen, -küllen* s. erhitzen, erkälten (Müller-Weitz 254, Schambach 262 f., Weinh. hs. F 58, Weinh.-Heinzel 102, Albrecht 229, Frischbier 2, 432), preuss. *s. verhucken* steif werden (Frischbier 2, 432), lux. *s. vermâchen* s. verstellen (Gangler 468), gött. *s. vernüchtern* nüchtern werden, den trunkenen Mut auslassen (Schambach 264), lux. *s. verrauen,* hess. *-reuen* s. abhärmen, verzweifeln (Gangler 469, Pfister 232), schles. *s. verrücken* s. vergehn gegen, *s. verschalken* arg, böse werden (Weinh. hs. R 131, S 50), westfäl. *s. verspringen* s. durch Springen schaden (Woeste 295), preuss. *s. versteigen* s. betrinken (Frischbier 2, 442), weidm. *s. versuchen* Hund auf falscher Fährte (Kehrein 310), brem. *s. vertasten, -treden* fehltasten, -treten (wb. 5, 30, 101), bergm. *s. vertauben (gestein)* taub werden (Veith 540), schles. *s. verweiben*[4]) weibisch werden (Weinh. hs. W 75).

---

[1]) Die *fra*-Type *sich verschamen* bedeutet im Gegensatz dazu „schamlos werden“, *verschamt* und *unverschamt* sowohl „verschämt“ wie „unverschämt“ (3, 213; 2, 1961).

[2]) Pass. 174, 62 H.: *ist daz der mensche hât sîn leben als sich verspitzet ûwer wân* (vgl. *sich auf etwas verspitzen, versteifen*).

[3]) Fischart Garg. 172: *der sich fast verstudieret* (zuschanden studiert). Maler Müller, Fausts leben 163: *schlaf und träume dich voll — verträume dich und schenke . . deine seele mir.*

[4]) Log. 2661 (ebd.): *wiewol sich mann und weib in einen leib verleiben,*

Eine besondere Betrachtung müssen wir noch den Partizipialbildungen widmen. In ihnen tritt der von *fair-* erzeugte Sinn „übermässig" ganz besonders hervor[1]).

ahd. Gl. III 188 b *firezziter* : expastus („verfressen").

N. I 761, 13 P.: *dô chám óuh állero diernon ferchrôndosta* : garrula (geschwätzig, „verschwatzt, verwaschen").

I 251, 20: *ferlégenêr ùnde lázêr* : segnis ac stupidus („verlegen").

Gl. II 293 b *firloganer* : levis (verbis : „verlogen").

I 511 a b: *arroganter superbe . . . quem franci uocant uermezzen (u*[s]*mezzen).*

N. I 84, 1 P.: *nôh fermúrndén únde ángisténdên lústsám neíst* : anxios („vergrämt").

I 116, 14: *dér álsô ferrûomet ùnde álso liehte uuás* (in levitate huiusmodi arrogantiae : „verprahlt").

I 694, 26: *dáz si nâh imo feruuûoftiu sih niomer negetrôste in fúnden hâben* : obsita perpetuo luctu („verweint").

II 98, 22: *ich sah feruuuôte unde suant* : insensatos („verwütet", ausser sich vor Wut).

Gl. II 325 b *uarzártotar*. I 414 a *firzarter* : delicatus („verzärtelt").

N. I 81, 23 P.: *dáz tû sô uerzértet píst* (delitias tuas).

mhd. *verbuebt* heruntergekommen, verlumpt (Lexer 3, 86), *-dâht* nachdenklich, argwöhnisch (89), *-drozzen* verdriesslich (99), *-glafert* vergafft (118), *-kunstet*[2]) verkünstelt (151), *-logen* lügenhaft (161), *-mëzzen*[3]) verwegen (178), *-schamt* verschämt (213), *-seint* languescens (223), *-senet* abgehärmt (225), *-sinnet* in Gedanken verloren, verwirrt (230), *-slâfen* übermässig zum Schlafe geneigt (231), *-tobet* rasend (271), *-traht* grüblerisch (274), *-trunken* betrunken (276), *-tûmelt* betäubt (278), *-wænet* anmasslich (294), *-wegen* (297), *-zart*, *-zertet* verzärtelt (318).

---

so darf sich doch der mann deszwegen nicht verweiben (Wortspiel: *sich verweiben* = *sich beweiben* ist hier durch den Sinn ausgeschlossen).

[1]) Über das Part. vgl. S. 184 Anm. 2.

[2]) Msh. 3, 56 b: *nu ist din kunst verkunstet.*
Ähnlich ist wohl *verhovet* gebildet bei Walth. 148, 16; 149, 31; 150, 79, 85: *gehovet, verhovet und ungehovet — verhofter schalc — bi dem verhoften wesen — verhofter lecker.* Lexer (3, 134) erklärt fälschlich „gegen die höfische Weise gebildet" statt „überbildet". Dann fehlte ja der Gegensatz zu *ungehovet*!

[3]) Vgl. Kant krit. d. urt. (Erdmann) S. 231 anm.: *das deutsche wort vermessen ist ein gutes, bedeutungsvolles wort. ein urtheil, bei welchem man das längenmass seiner kräfte (des verstandes) zu überschlagen vergisst, kann bisweilen sehr demüthig klingen, und macht doch grosse ansprüche, und ist doch sehr vermessen.*

Einige interessante Belege aus der nhd. Schriftsprache gebe ich in der Anm.[1]). Aus den Mundarten ist folgendes zu erwähnen:

---

[1]) Garg. Ndr. 65/71 S. 77: *guten vorrhat von starcken quallen . . inn essich versaurt, vnd saurveressigt.*

Kunstwart Jahrg. 19 S. 378: *im zusammenhang einer . . nicht reichen und gleichmässig verpfefferten musik.*

Chr. Gryph. poet. wäld. 1, 772: *manch verplappertes maul.*

Pers. rosenth. 5, 13: *ein verplauderter vogel.*

Kunstwart Jahrg. 19 S. 421: *mitten im verquälten, überreizten tongewirre der gegenwart.*

ebd. S. 308: *das in seiner ganzen mannschaft verschnapste schiff.*

Stieler 1709: *verschafet tuhn :* simulationem stultitiae indicere, *verschafet sein :* hominem minime malum, simplicem, hebetiorem esse.

zfdw. 3, 331: *er schilderte E. Mörike als . . sehr verzärtelt und verschrullt.*

Dehmel ausg. ged. S. 110: *oder eins (gedicht) von einer verschulten Musa.*

Ayrer proc. 1, 1: *ein sehr verschwatzter geist* (beredt).

Schopenhauer parerga 2, 329: *deutsch verschwebelt und vernebelt, d. h. statt eines klaren, bestimmten sinnes blosze, aber recht breite worte liefernd.*

Goethe an Merck (Goethekalender 1906 S. 35): *und denke mein, wenns um dich schwebt, wie es in sympatien hie um mein verschwirbelt hirngen lebt* (taumelig).

Kirchhof wend. 115: *ein gar versoffener und verspielter mensch.*

Deutsche Monatschrift Jahrg. 6 S. 289: *versorgte, verkümmerte mütter nickten sich zu.*

Garg. Ndr. 65/71 S. 82: *der musz versotten, verspanischpfeffert . . versüsselet, verröstet, verräset.*

Chr. Gryph. poet. wäld. 1, 801: *verstaunt, gantz auszer mir . . lag ich im tiefen schlaf der sünden eingewiegt.*

Eichendorff 2, 12 (Leipzig 1883): *und hebst die schatten wieder von dem verträumten kind.*

ebd. 2, 391: *in der nacht dann liebchen lauschte an dem fenster, süss verwacht.*

ebd. 2, 355: *bald darauf fand sie Rosas Augen so süss verschlafen.*

Goethekalender 1906 S. 74: *mit . . vertrotteltem kreuz.*

W. Scherffer grob. 188 (Drechsler 269): *dem verwaschnen weib* (schwatzhaft).

H. Sachs Ndr. 26/27 S. 56: *mein brüder aber sind verwegen, der inn spiel, der in trunckenheit.*

elsäss. *verbabbelt* schwatzhaft (Martin 2, 68), schweiz. *verbissen* bissig (Staub 4, 1691), *verblasen* aufgedunsen (5, 1471), *verblüemt* angetrunken (5, 95), *verblüetet* blutbefleckt (5, 226), *verbugglet* bucklig (4, 1089), köln. *verbos* böse, heimtückisch (Hönig 191 a), schweiz. schles. böhm. *verbost* boshaft, zornig (Staub 4, 1722, Weinh. hs. B 136, Knothe 529), berl. *verbummelt (student)* der kein Examen macht (Meyer 125 a), *verdacht* bair. beargwöhnt, schwäb. lüstern (Schmeller 1, 485, v. Schmid 105), holst. *verdullt* toll, drollig (Schütze 4, 302), frankf. *verechauffirt* ausser Atem (Askenasy 57), bergm. *verfeiert (schichten)* in denen nicht gearbeitet wird (Veith 522), elsäss. *verförcht* furchtsam (Martin 1, 440), schweiz. *vergaucht* närrisch (Staub 2, 107), *vergeilt (pflanzen)* schweiz. elsäss. zu üppig, ök. durch Lichtmangel verkümmert an Festigkeit und Farbe (Staub 2, 211, Martin 1, 211, Weber 612), schweiz. *vergottet* in Gott vertieft, heilig (Staub 2, 523), brem. preuss. *verhagelt* vertrackt, verzweifelt (wb. 2, 560, Frischbier 2, 431), elsäss. *verhändelt* zänkisch (Martin 1, 348), preuss. *verhauen (maul)* zügellos (Hennig 288), ök. *verhetzt (hund), verhitzt (pferde)* überhetzt, überhitzt, krank (Weber 613), schweiz. *verholdet* verliebt, umfreit (Staub 2, 1183), ök. *verhütet (schafe)* faulgefressen (Jac. 4, 517), elsäss. *verifert* übereifrig (Martin 1, 18), schweiz. *verirret* irrsinnig (Staub 1, 410), *verchropfet* verkrüppelt, verärgert (3, 849), milit. *verkantet (gewehr)* über die Kante gelegt, verdreht [1]), weidm. *verkirrt, verködert* Raubtiere, die sich nicht mehr ködern lassen (Kehrein 305), hess. *verkollen* erstarrt vor Kälte (Vilmar 217), elsäss. *verkujeniert* zum Placken geneigt (Martin 1, 429), hess. *verlaust* mit Läusen behaftet (Pfister 157), frankf. *verlecht (schiff, eimer)* undicht (Askenasy 230), *verloffen* schweiz. irreführend, elsäss. auf den Abendmarkt erpicht (Staub 3, 1136, Martin 1, 566), brem. *verlopen* geil, Männern nachlaufend (wb. 3, 86), schweiz. *vermeint* zugetan (Staub 4, 312), wien. holst. preuss. *vernagelt,* köln. *vernält* dumm (Hügel 180, Schütze 3, 132, Frischbier 2, 437, Hönig 193 b), elsäss. *vernebelt* verrückt (Martin 1, 750), holst. *verpeepert* [2]) gpfeffert, sehr (Schütze

---

Dehmel ausg. ged. S. 42: *und blasser tönten durch die wände die tastenden verweinten hände.*

Fierrabras H 5: *du hast gnûg verwenter wort gebraucht* (stolz, übermütig).

Mörike 1, 234 (Hesse): *gegenüber dem verwürzten wesen der modeliteratur* (überwürzt).

Luth. 23. 544, 24 W.: *wie gar verzagt und blöde ein mensch wird.* ebd. 24. 552, 18: *sind sie doch ynwendig ym hertzen verzweivelte buben.*

[1]) Schiessvorschr. f. d. Inf. 1905 S. 34: *gewehrverdrehen . . findet statt, wenn der visierkamm nicht wagerecht, sondern nach der einen oder anderen seite geneigt, d. h. verkantet wird.*

[2]) Holst. *verpeepert* hängt vielleicht mit *verpepeert, verpetert* (Schütze 4, 306) zusammen und dieses mit brem. *verpöterd* „verlegen, alt" (wb. 2, 354), hamb. *verpetert* „verschlossen, entfärbt" (Richey 323). Die beiden letztgenannten Wörterbücher leiten es von *salpeter* her.

3, 203), elsäss. *verplagt* immer klagend (Martin 2, 155). *verprist* (: *prise*) aufs Tabakschnupfen versessen (2, 197), schweiz. *verriben* gerieben, listig (Staub 6, 61), schwäb. *verrochen* räucherig (v. Schmid 435), brem. *versapen* besoffen, trunkergeben (wb. 4, 1102), elsäss. *verschleckt* wählerisch (Martin 2, 468), *verschrocken* scheu, furchtsam (2, 517), schles. *verschwatzt* redselig (Weinh. hs. S 270), *versént* naschhaft, verleckert (S 316), brem. *verslaken* vielschluckend, gefrässig (wb. 4, 845), elsäss. *versogen* dem Saugen ergeben (Martin 2, 336), *verspielt* aufs Spiel versessen (539), *verstohlen* diebisch (591), *verstunt* gedankenlos, nachdenklich (602), schweiz. *vertrunken* dem Trunk ergeben (Staub 1, 908), schles. *verwaschen* schwatzhaft (Drechsler 269), gött. *verwént* verwegen, frech (Schambach 269), berl. *verwimmelt* fantastisch (Meyer 128 b), brem. *verwood* wütig (wb. 5, 283), *verwogen* österr. leipz. gött. preuss. keck, verwegen, tollkühn, altmärk. sehr, brem. pomm. *verwagen* waghalsig (Hügel 182, Albrecht 231, Schambach 269, Frischbier 2, 444, Danneil 240, brem. wb. 5, 164, Dähnert 529), böhm. *verwonst* gierig (Knothe 532), lux. *verwôt* waghalsig (Gangler 471).

Wie die Reflexiva sich gern mit Präpositionen verbinden, um die Richtung der Handlung auszudrücken (vgl. *sich verstehen an*, *in*, *um*, *über*, *auf etwas* S. 194 Anm.), so besonders die Partizipia des Sinnes *versessen auf etwas* (vgl. S. 204 Anm. u. 206). Die Anschauung ist wohl von *sich stützen*, *sich verlassen*, *vertrauen auf etwas* übertragen. Sie tauchen zahlreicher in mhd. Zeit auf und greifen nhd. um sich.

ahd. N. II 521, 16 P.: *min sela ist ferchólen an dinen haltâre* : defecit in salutari tuo.

mhd. *verblint an* verblendet, versessen auf (Lexer 3, 78), *-quelt ûf* besorgt, *-quoln*, *-koln an*, *nâch*, *ûf*, *umbe* sehnsüchtig verlangend nach (195), *-ruochet ûf* versessen auf (208), *-senet an*, *nâch*, *ûf* sehnsüchtig verlangend nach (225), *-snorfen ûf* erpicht auf (239), *-tobet ûf* dass., *-tôret ûf* vernarrt in (271), *-willet ûf* geneigt zu (Nachtr. 394).

Aus den nhd. Mundarten:

österr. *verbissen*, *verblendet*, *verschamerirt in* (Hügel 177, 178, 180), preuss. *verbrennt*, *verifert*, *verpicht auf* (Frischbier 2, 428, 432, 437), köln. hess. *vernattert auf*, *für*, *in* (Hönig 193 b, Pfister 188), elsäss. *verhoft*, *verruckt auf* (Martin 1, 310; 2, 249), hess. *verstürzt auf* fälschlich erpicht (Pfister 356), schles. *vertifft uf*[1]), gött. *vertwivelt up* (Schambach 268).

Wie *einem versessen*, *verstanden* nach dem Muster *einem verbunden*, *verpflichtet*, *verfallen* gebildet wird (vgl. S. 205 Anm. 2),

---

[1]) Gryph. Dornrose (Palm 1855) S. 51: *ich bin su vertifft uff Lise Durnrusen*.

so auch mhd. *einem verpênt* „zur Strafe verfallen“ (Lexer 3, 191) [1]).

nhd. H. Sachs Ndr. 31/32 S. 143: *ja, ich hab schuldt ein grossen teil in der stadt drin, auch auff dem landt, die mir verfallen sindt allsandt, die wolt ich morgen bringen ein.*

Uhland Ernst v. Schwaben 116: *Mangold, wenn du nicht den feinden Ernsts mit leib und seele schon verfangen bist* (gefangen — verfallen).

Da unter den *fair*-Bildungen im allgemeinen, ganz besonders aber unter den Intrans., Reflex. und Partizipialbildungen eine grosse Zahl vom Nomen abgeleitet ist, sollen hier ein paar Worte über Denominativbildung folgen. Damit wird auch die Frage der perfektivierenden Funktion von *ver-* aufgenommen.

---

[1]) Eigentümlich ist

mhd. Haig. r. 2, 14 anm. 4: *auf das haus 50 fl. verfallen sein* (zur Strafe zahlen müssen).

Weist. 6, 129: *wer aus belib, wär umb 1 phunt pfenning verfallen* (strafbar).

Weist. 3, 695: *der ist verwandelt meinem herrn 10 phunt pfenning* (zur Strafe schuldig).

Die Bildung *verwillet sîn ûf einen* „zum Schiedsrichter wählen wollen“ (Lexer 3, 308, Nachtr. 394) fügt sich in eine der Gruppen überhaupt nicht. Nach *einem verfallen* bildet

Luther 24. 283, 33 W.: *die priester . . sind auch durch yhn erzehendet dem priester Melchizedeck.*

verfallen in etwas kennzeichnet sich deutlich als *fair*-Type (vgl. got. *fairrinnan* S. 15):

ahd. Gl. II 97 b: *niodo in unrehto suohnunga nifaruallen:* in causas incidant.

mhd. Trist. 14149: *hie von was er aber mê versunken und vervallen in die zorngallen.*

nhd. Tieck Sternbald 1, 223: *indem ich als mensch auf den allertollsten gedanken verfalle.*

Dazu holst. *he keem up den verfall* (Einfall Schütze 4, 302).

Nach diesem Muster gebildet ist:

nhd. Luth. 23. 474, 23 W.: *das yhr doch euch nicht ynn unschuldig blut so jemerlich verteuffet.*

7. 375, 15: *szo soll dich got stortzenn, und ynn eynen tollen synn vorwerffen.*

S. Franck weltb. 91: *die in arckwon eines diebstals verzuckt sind.*

Im Abschnitt I[1]) habe ich mich bemüht (gegen Streitberg) nachzuweisen, dass *fra-* imstande sei die verschiedenen Aktionsarten auszudrücken, die inchoative und intensive wie die effektive und resultative. Bei dem Nachweise für die inchoative ist der bedeutende Einfluss der *fair*-Type übersehen worden.

Als denominativbildende Präfixe kommen *fair-* und *fra-* in Betracht; denn beide haben die Fähigkeit, die Handlung des Verbs zu begrenzen. Als Stammwort kann ein Substantiv, Adjektiv, Adverb und sogar eine Konjunktion[2]) auftreten.

Die Denominativbildung durch Präfixe scheint von der den Übergang zwischen Verb und Nomen darstellenden Mittelform des Partizips ausgegangen zu sein. Denn vielfach ist nur dieses erhalten[3]). In den ahd. Belegen finden wir am häufigsten die Form des Partizips vertreten. Es kommen Partizipia vor, die mit dem Verb in keiner Beziehung stehen, sondern rein nominal gebildet und verwandt werden:

ahd. Gl. I 720 a: *firgihta uirgihtegote*[4]) : paralyticos.
III 146 a *uirgihtiger vergihteget(er)* : paralyticus.
IV 165 a *ferwiteweter* : viduatus.

Noch im heutigen Sprachgebrauch haben wir Präfixkomposita, die nur in der Form des Part. üblich sind. Besonders ungeschwächte Präfixe können uns dies veranschau-

---

[1]) Die Ausführungen S. 21 sind hier zu berichtigen und ergänzen.

[2]) O. Ludwig (Hesse) 2, 153: *da weisz man, was recht und unrecht ist ohne Wenn und Aber. Mit ihrem heimlichen karten haben sie's verabert und verwennt.*

[3]) *ver*-Komposita mit vorgesetztem *un-* gibt es nhd. nur in der Form des Partizips. mhd. sind sie die Regel, doch werden analogisch auch andere Verbalformen danach gebildet. Von den mhd. Partizipien hebe ich hervor: *unverheilet* unheilbar (Lexer 2, 1955), *-holt* ohne Erholung gefunden zu haben (1955), *(mit worten) unverklüeget* nicht beschönigt (1957), *-mittelt* unmittelbar (1959), *-rechent* der nicht Rechnung abgelegt hat (1960), *-standen*, *-sunnen* bewusstlos, unbegreiflich, unerfahren, verrückt (1966, 1967), *-tragen* unverträglich, nicht geduldet (1969), *-vangen* wirkungslos, *-vorht* furchtlos (1970), *-want* unbeteiligt, unabwendbar, unveränderlich (1971), *-wëst* ohne Wissen, *-wiset* ohne Absicht (1972), *-zëhent* ohne Zehnten entrichtet zu haben (1973), *-zigen* ohne zu verzichten auf, *-zittert* ohne zu zittern, *-zolt* ohne Zoll entrichtet zu haben (1974).

[4]) mhd. *vergihtet, vergiht* gichtbrüchig (Lexer 3, 117).

lichen. Wir sagen *abgeblasst, ausgeblüht,* aber noch nicht: *die farbe blasst ab, die blume blüht aus,* obwohl die sprachliche Entwicklung auch dahin kommen mag. So sind die Partizipia *verblasst, verblüht* älter als die übrigen Verbalformen. Vornehmlich das Part. Prät. verband sich mit Präfixen, weil es schon an sich geeignet war, die vollendete Handlung zu bezeichnen. Dazu befähigte Präfixe nahm es zur Verstärkung zu sich, und zwar nicht allein *ge-*, dem heute diese Funktion vorzugsweise zugefallen ist, sondern unter anderen auch *ver-*[1]). Zunächst prägte man verbale Denominativa, indem man die Endungen des schwachen Verbs dem Nomen anfügte. Indem aber das Präfix aus der Form des Part. auf andere Verbalformen übertragen ward, drängte das vollere Kompositum das Simplex meist in den Hintergrund und erweckte den Anschein, als ob erst seine Verbindung mit dem Nomen diesem verbale Kraft verliehen hätte, und nun schuf man danach neue Denominativa ohne Vermittelung eines einfachen Verbs. Das mag etwa um die Übergangszeit vom ahd. zum mhd. geschehen sein. Ein genauerer Zeitpunkt lässt sich nicht angeben, da wir häufig nicht feststellen können, ob es ein Simplex neben dem Kompositum gegeben hat. In der mhd. Periode wachsen diese unmittelbar mit *ver-* und anderen Präfixen gebildeten Verba an, und in nhd. Zeit prägt der jeweilige Bedarf mittels bestimmter Präfixe neue Verba.

Die Denomination bietet das Mittel, die verschiedenen Bedeutungsgruppen zu bereichern, oft auf analogischem Wege

---

[1]) Noch nhd. ist dieser Gebrauch nachzuweisen:

Th. Plater 37 Fechter: *hastu geheitzet? ich that das ofenthürlin zu und sagte: ja muter ich hab schon verheitzet.*

Gotthelf werke 13, 240: *als Anne Mareile in die kirche kam, hatte es verläutet.*

Köstlin Luther 1, 117: *schmecke und ersiehe hier, wie freundlich der herr ist, wenn du erst verschmeckt hast, wie bitter alles ist was wir sind.*

Spee trutzn. 106: *vögel, die frü anfahen zu singen, haben bald versungen.*

Agricola spr. 351: *wenn ein kind nicht vertragen wird, das es neun monat hat, so ist es ein unzeitige geburt* (zu Ende tragen).

Lessing 10, 122: *ein dichter kann viel gethan, und doch noch nichts damit verthan haben* (ausgerichtet).

durch sehr kühne Bildungen. Der aus der Partizipialform erschlossene Infinitiv bedeutet gewöhnlich, je nachdem er trans. oder intrans. gebraucht wird: in den vom Nomen bezeichneten Zustand überführen oder übertreten, „zu etwas machen oder werden". Zu der Mittelform des Part. lässt sich ein trans. wie intrans. Infinitiv bilden, häufig sind beide vorhanden. Mit dem intrans. Verb steht das reflexive in enger Beziehung, da in beiden die Tätigkeit nicht aus dem Bereich des Subjekts hinaustritt (vgl. die *fair*-Bildungen S. 216). Anderseits ist für das Sprachgefühl das reflexive Verb ein trans. mit beigefügtem Objekt. Während das Präfix im trans. *ver*-Kompositum einfach der im Stammwort angedeuteten Handlung ein Ziel setzt (perfektiv-resultativ), kann das intrans. verschiedene Aktionsarten bezeichnen. Diese hängen mit der Verbalform zusammen, in der das Verb erscheint: *ich verbleiche* kann inchoativ oder effektiv sein, *verblichen* ist resultativ[1]). Hier also kann der Ausgangspunkt, der Verlauf der Handlung oder der Endpunkt ausgedrückt werden. Diese Fähigkeit können wir wohl auf *fair*- zurückführen. Der Übergang und Eintritt in die neue Handlung ist von der Gruppe *verwandeln* (S. 197 ff.) gut zu begreifen. Den Fortschritt der Handlung mit dem Hinweis auf das Ende hat uns die Gruppe *verkümmern*

---

[1]) inch. nhd. Schiller 12, 395: *sie zittern, gräfin — sie verbleichen — gott!* (erbleichen).
effekt. ahd. N. I 152, 23 P.: *úbe hérskéfte . . fóre álti ferblîchent*: desinunt splendere.
mhd. Jer. 21841: *ir craft vorbleich recht als ein stoub.*
result. nhd. Goethe 48, 16: *verblichne bänder, abgeklungner liebe trauerpfänder* (ausgeblichen).

inch. mnd. Brem. k. g. 115: *uppe dat ick moge seen de vorschinende ere desser hillighen nacht* (erscheinen).
dur. mhd. Weist. 5, 121: *wer in den vorgeschribnen gerichten . . sitzt und darin verschînt unansprechig mit dem rechten ain jaur* (verharren).
effekt. mhd. Rul. 107, 23: *der sunne ce âbent virschein.*
nhd. Mathesius Syrach (1586) 3, 48 b: *derwegen verschien und verblich im all sein getreide und war taub.*
result. mnd. Lüb. R. 261: *wen de tit vorschenen is.*
nhd. Luther br. 3, 354: *in der verschienenen visitation.*

as. Wadst. 19, 10 (Segensformel): *uerbrustun sina uetherun* (zerbrechen).
Ps. 72, 19: *fardurvon* : perierunt.
Hel. 3495: *is uuerold endi is uunnea farslitid* (verschleissen).
Wadst. 82, 2, 3 (Petr. Bibel-Gloss.): *uarsuindu* : dispareo, evaneo. 90, 5 (Prudent.-Gloss. in Werden. hs.): *uersuint :* liquesce, id est evanesce.
Hel. 2453: *that korn faruuard*[1]).
Ps. 1, 6: *geverthe ungenēthero feruuerthan sal :* iter impiorum peribit.
Ps. 2, 12: *inde veruuerthet fan uuege rehta*[2]) : pereatis de via justa (abkommend zugrundegehn).

mhd. *verbīben* zu Ende beben (Lexer 3, 74), *-bliehen* erlöschen (78), *-blüejen* verblühen (79), *-brangen* verprangen, *-brēchen* aufhören, scheitern (81), *-brinnen* verbrennen (83), *-dempfen* ersticken (92), *-dērben* umkommen (93), *-diezen* verhallen, *-dīhen* abnehmen (95), *-dimpfen* verdampfen (95), *-enden* Ende nehmen (106), *-garten*[3]) verschwinden (110), *-gērn* ausgären (113), *-glīzen* zu glänzen aufhören, *-glucken* zerbrechen (119), *-kinden*[4]) aufhören Kind zu sein (144), *-lēben*[4]) ableben, verwelken (155), *-lērzen* aufhören übermütig zu sein, *-lēschen* erlöschen (160), *-niugērnen*, *-niugērn* Lust verlieren (188), *-phlēgen* aufhören zu pflegen, aufgeben (192), *-recken* die Glieder ausstreckend sterben (198), *-rēren (bluot)* verrinnen, *-riechen* verdampfen (202), *-reisen*, *rīsen* entfallen, abfallen (199, 205), *-riuwen* aufhören Schmerz zu bereiten (205), *-rücken*[1]) enden (206), *-schallen*[5]) aufhören zu schallen (Nachtr. 393), *-schēhen* aufhören zu rennen, *-scheiden* vergehn (3, 214), *-schiezen*[6]) aufhören zu schiessen (216), *-schīnen*[7]) vergehn, *-schīzen*, *-schocken* aufhören zu scheissen, zu schaukeln (217), *-sīgen*[8]), *-sīhen* versiegen, *-sinken* (228, 229), *-slīzen* sich abnutzen (235), *-smahten* verschmachten,

[1]) s. S. 226 Anm. 1.

[2]) Vgl. got. *frarinnan* in derselben Bedeutung (S. 18, 21, 23).

[3]) *ge-arten* gute Art einschlagen (1, 746).

[4]) In der Form des Part. belegt: *verkindet kint* (Frl. 268, 17), *verlebtiu varwe ûf trüeben wengelīn* (Msh. 3, 8b).

[5]) Zu dem mhd. in schwacher Form belegten *verschallen* gehört das nhd. starke Part. *verschollen:* ein Mensch, von dem nichts mehr verlautet.

[6]) Lcr. 93, 273: *wenn sie verschieszen, so wollen wir denn in sie rennen.*

[7]) Vgl. nhd. S. 113.

[8]) Neben nhd. *verseigen* und *verseihen* tritt *verseugen* und das nach dem Part. gebildete *versiegen*, neben das starke Part. *versiegen* das schwache *versiegt* und vereinzelt *versogen*, letzteres wohl von *saugen* übertragen. Mit dem in der jüngsten Sprache allein üblichen Part. *versiegt* und dem Inf. *versiegen* wird *versiecht* oft verwechselt, das zu *versiechen* „siech werden, hinsiechen" gehört. Platen vermengt *versiegen* und *versiechen* besonders oft (s. Sanders wb. II² 1068b).

S. Franck weltb. (1567) 134b: *dann wo es allzeit tropffet, ja regnet, da verseihet es nimmer.*

-smëlzen zerschmelzen (237), *-smorren* vertrocknen (238), *-snûden* verschnaufen (241), *-sorgen* aufhören zu sorgen (242), *-sprangen*[1]) zu Ende springen (245), *-spulgen* Gewohnheit ablegen (247), *-stëchen* zu Ende stechen (249), *-stërben, -sticken* ersticken (252), *-sûfen* versinken, *-sûgen* aufhören zu saugen (257), *-swëlhen* versiegen (261), *-swërn* zu schwären aufhören, vernarben (263), *-swinden, -swînen* vergehn (264, 265), *-swingen* Schwungkraft verlieren (265), *-toben* austoben (270), *-trinken* ertrinken (276), *-twâlen, twëln* zurückbleiben, verschmachten (280), *-vallen* einfallen, verfallen (284), *-vliezen* zerfliessen, *-vlindern* verflimmern (288), *-vlücken* verflackern (289), *-vriesen* erfrieren (290), *-vürwitzen* Lust verlieren (291), *-wâzen* zugrundegehn (296), *-wërden* verderben (302), *-werten* gebrechlich werden, *-wësen* zunichtwerden (305), *-zabelen, -zittern* aufhören zu zappeln, zu zittern (315, 322), *-zürnen* aufhören zu zürnen (323), *-zwîveln* verzweifeln (324).

Daneben stehen einige Reflexiva derselben Bedeutung: *sich verschamen* schamlos werden (213), *sich verwundern* sich nicht mehr wundern (314) und die unpersönliche Form *mich verwundert eines dinges:* es wundert mich nicht mehr (314).

Aus der nhd. Schriftsprache[2]) wird die Mehrzahl der in-

A. Gryph. (1689) 1, 438 (Papin. 1659): *wie würde dieser strom jn einem augenblick sich theilen und verseigen.*

Jes. 44, 27: *der ich spreche zu der tieffe verseige.*

Lohenst. Armin. 1, 554: *die nimmer verseugenden flüsse.*

Hiob 14, 11: *vnd wie ein strom versieget vnd vertrocknet.*

Hos. 9, 14: *gib jnen unfruchtbare leibe vnd versiegene brüste.*

Lohenst. Armin. 2, 793: *der brunn ist versiegen.*

Fleming 441 (oden buch 4 nr. 23): *Hippokrene ist versogen.*

H. v. Rüte fassnachtsp. H 4: *ich bin allenthalb versiecht.*

Goethe 1, 249: *schöner jüngling! kannst nicht länger leben: du versiechest hier an diesem ort.*

[1]) Berth. 416, 37: *versprangen haben* (nicht mehr biegsam sein).

[2]) Einige interessante Belege:

Keisersberg eschengrüdel 68: *bisz das das kalbfleisch versüdet* (zu Ende kochen).

Arno Holz Daphnis (1904) 241: *errette mich in deine schoosz, darmitt ich nicht verstäube!*

Haller ged. 70: *ja selbst des vaters wahn kan nicht mit ihm versterben.*

Hilty glück (1895) S. 265: *die jugend muss vertobt haben, aber nicht bös* (austoben).

Schönaich ästhetik (Köster) 275: *wachs und mann verträufeln.*

A. Gryph. Ndr. 6 (Squenz) S. 24: *gleich wie die kuh blum auff dem acker verwelckt.*

Haller ged. 96: *er sucht im staub von halb verwesnen häuten des staates lebenslauf* (später schwach: *verwest*).

trans. Bildungen hierher zu ziehen sein. Aus den Mundarten ist wenig Bemerkenswertes hervorzuheben:

bair. *verähern* Ährentreiben vollenden (Schmeller 1, 54), schweiz. *verblüete* zu bluten aufhören (Staub 5, 226), gött. *verbreken* zusammenbrechen (Schambach 260), schweiz. *verbûwe* fertig bauen (Staub 4, 1960), brem. *verfallen*[1]) sterben (wb. 1, 339), bergm. *(wasser)* sich verlieren, (*gruben*) zusammenbrechen (Veith 522), seemänn. durch Wind von der Kielrichtung abfallen (Bobrik 706 a), gött. *verfreisen*, schles. *verfrieren* erfrieren (Schambach 261, Weinh. hs. F 58), schwäb. *vergeilen* Wut austoben (v. Schmid 225), schweiz. *vergeiste* Geist aufgeben, verduften, Verstand verlieren (Staub 2, 491), *verhabere* mit Hafersäen fertig werden (2, 935), *verheize* Heizen beenden (2, 1832), *verheuwe* Heuernte beenden (2, 1821), *verhitzige* Hitze verlieren (2, 1835), *verhochmütele* nicht mehr hochmütig sein (Stalder 2, 523), *verholdele* des Liebens satt sein (Staub 2, 1183), *verholze* fertig holzen (2, 1265), *verhöre, verlüte* mit Läuten aufhören (2, 1574; 3, 1510), *verchalbe* (*kalb*) verständig werden (3, 223), *verchirse* Kirschenernte beenden (3, 483), frankf. hess. *verknalle* bersten (Askenasy 226, Pfister 136), schweiz. *verlande* mit Landarbeit fertig werden (Staub 3, 1036), *verlaube* Laubsammeln beenden (Staub 3, 957), elsäss. *verlaufe* (*kuh*) befruchtet werden (Martin 1, 566), schweiz. *verleiche* fertig laichen (Staub 3, 1012), *verlüchte* zu leuchten aufhören (3, 1056), *vermelche* Melken beenden, aufhören Milch zu geben (4, 196), elsäss. *vernäje* fertig nähen (Martin 1, 764), schweiz. *vernügerne*, elsäss. *verneugern*, schwäb. *verneugernen* aufhören neugierig zu sein, überdrüssig werden (Staub 2, 428, Martin 1, 748, v. Schmid 405), schweiz. *verobset haben* mit Obstlese fertig sein (Staub 1, 63), österr. *verpflegen* zum Teufel gehn (Hügel 180), elsäss. *verrecken* zugrundegehn (Martin 2, 248), bair. *verrichten* sterben (Schmeller 2, 39), schweiz. elsäss. *verrieche*, brem. *verrüken*, gött. *verrûken* (*gewürz*), altmärk. *verroken* Geruch verlieren (Seiler 111, Martin 2, 226, brem. wb. 3, 546, Schambach 265, Danneil 239), preuss. *verruhen* ausruhen (Frischbier 2, 439), elsäss. *versäje*, henneberg. *versäen* fertig säen (Martin 2, 341, Spiess 268), schweiz. *verschäme* Schamgefühl verlieren (Staub 1, 906), ökon. *verscheinen* (*korn*) in dürren Jahren auf schlechtem Boden nicht aufgehn (Allg. Haush.-Lex. 577), schwäb. *verschmecken* keinen Geschmack mehr finden (v. Schmid 471), elsäss. *versihe* (*kühe*) keine Milch mehr geben (Martin 2, 399), schles. *verseigen* versiegen (Weinh. hs. S 302), frankf. *verspringe, verplatze* bersten (Askenasy 227, 225), gött. *verdrinken* ertrinken (Schambach 261), schweiz. *vertropfe* tropfenweise abfallen (Staub 1, 910), gött. *vertwâlen* vergehn, verzweifeln (Schambach 268), frankf. *verwerje* (*for lieb*) ersticken (Askenasy

---

Maaler 438 d: *verwüten, von dem wüten abston:* exsaevire.

Apricola spr. 448: *las jn verzabeln* (auszappeln).

Vischer auch einer 1, 256: *nachdem die letzten töne der harfe fernhin verzittert waren.*

[1]) Schles. *sich verfallen* zu Fall kommen, Jungferschaft verlieren (Weinh. hs. F 9), bair. *verfallen (obst)* beschädigt (Schmeller 1, 704).

226), schweiz. *verwüete* auswüten (Seiler 115), elsäss. *verzucke* sterben (Schmidt strassb. 112), schweiz. *verzügle* aufhören zu ziehen, sterben (Stalder 2, 481). Dazu aus der Jägersprache: *verbrunften*[1]) aus der Brunstzeit herauskommen, *verenden, verrecken* sterben (Kehrein 302), *vermaussen* Mauser beenden (306), *verschweissen* aufhören Schweiss zu lassen, verenden (30[illegible]). Die Gaunersprache prägt neu: *verbibern* erfrieren (Kluge rotw. 339), *verfunken* verbrennen (345) und *verschütten, verschütt gehen* verhaftet werden (294, 319, 324, 372, 413).

Das resultative *fra-* in transitiven Bildungen, schon im got. mehrfach belegt (S. 22 f.), breitet sich in den deutschen Mundarten so aus, dass es dem späteren Präfix *ver-* vorzugsweise sein Gepräge aufdrückt. Es verleiht den Sinn „(gewaltsam) ein Ende bereiten". Für das mhd. und nhd. zerlege ich das Material in die Gruppen „vernichten — beschädigen, entstellen — verarbeiten, verbrauchen — verbringen — verwinden".

a) *vernichten.*

ahd. Gl. I 499 b *firperita :* detriti. I 222 R. *farpliuuan :* obtundere.
III 415 a *verbosen :* subnervare. I 816 b *firprihhit :* solverit.
I 100 Pa. Ra. *farprohane.* gl. K. *firprohane :* defessi.
I 503 a *firprennit :* devorabit. III 413 a *verbruchte :* supererogaverit.
I 713 a *ferdamfton :* suffocaverunt.
I 197 R. *unfardauuit :* indigestus (verdauen).
I 484 a *uirpidirbit :* expendet.
N. I 745, 19 P.: *uuélih lánt er uuólti férdôsen álde gesâligon :* disperdere.
Gl. I 32 Ra. *fardrosken.* gl. K. *farthroscan.* Pa. *farthrosgan :* attritus.
IV 234 a *ih verdruche :* comprimo. I 426 b *farduhta :* obpressit.
O. IV 1, 4: *joh thaz io thénkit iro múat, wio sie firthuésben thaz gúat* (durchbringen).
Gl. I 517 a *friscit frizzit*[2]) : depascet. I 317 b *faruehotem :* consumptis.
II 701 a *uergoz :* proluit. I 47 R. *fargnitan :* delere.
N. II 464, 17 P.: *sie uuaren ferhéiêt* (gentes), *pe diû uuâren sie steriles.*
Gl. I 371 b *virhert firsluntun :* in devoratione.
I 107 R. *farheriot :* depraedatum.
T. 13, 15: *iogiuuelih boum . . uuirdit furhouuan :* excidetur.
N. II 478, 4 P.: *den ferchenistet er . den fermúlet ér :* conteret.

---

[1]) Über das Verhältnis von *brunft : brunst* vgl. *nunft : nunst* S. 189 Anm. 2.

[2]) Über die Zusammenziehung vgl. S. 19 Anm. 2.

Gl. I 222 gl. K. *firklenkit :* obtruncat.
I 601 b *firchnusent :* allident.
O. V 7, 33: *thaz friunt nihein ni wésti, wio man nan firquisti :* perderet.
N. I 297, 10 P.: *nóh tiu lústsamo neuerchúste iuueres mûotes :* corrumpat.
Gl. I 24 Ra. Pa. gl. K. *farleosan :* perdere [1]. I 25 R. *fleosan* [2] : amittere.
N. II 318, 27 P.: *íro uuínegarten ferlôs er mit hágele :* occidit.
T. 36, 1: *thâr noh rost noh miliuua iz ni furmelit :* demolitur.
N. II 32, 1 P.: *sie hábent dine scrifte mit lukken antfristungon fer-méret :* destruxerunt.
I 703, 10: *fóre álti fermúlite ástericha :* crepidasque situ murcidas.
Gl. II 130 b *farmurdran :* enecare. I 369 b *firmuscet firmustit :* attritis.
I 756 b *fernihta :* evacuit, exinanivit, destruxit, adnullavit.
II 234 b *fernozzenen :* pertusum. I 396 b *firnuosoten :* attritis.
I 287 a *stamfe farnuuanaz :* pilo retunsum.
Is. 28, 14 Hench: *dhea burc ioh ghelstar fyrôdhant liudi mit dhemu zuohaldin herizohin :* dissipabit.
N. I 26, 24 P.: *ih sáh tero lántliuto gûot ferôset uuérden :* pessumdari.
I 10, 17: *íro bilde uuâren fóre álti uersáleuuet :* fumosas imagines.
Gl. I 22 Pa. Ra. *farsantan.* gl. K. *forsantan :* amittere.
I 160 Pa. gl. K. *firscrouanet.* Ra. *farscrouuahnet :* gramina.
II 447 b *zavorscurifanne :* eviscerandа.
I 108 Pa. *farsanchit.* gl. K. *firsenkit.* Ra. *farsenkit :* demersit.
I 647 a *firsotaniu :* discocta. I 11 R. *farsliffan sint :* conlabuntur.
I 708 a *ferslant :* imbibit. I 743 b *virslizan vuird :* dissolvitur.
II 460 a *farsmalzit :* eliquat, purgat. I 369 b *uersmuchtin :* attritis.
I 109 R. *farsaufta :* demersit. I 38 Pa. gl. K. *farsoffano :* absorta.
I 186 Pa. *farspentot.* gl. K. *firspentod.* Ra. *forspentot :* impendit.
I 278 b *farspildita :* expendi.
I 260 gl. K. *firstrihhit.* Ra. *farstrihit :* delet.
T. 117, 2: *thie stuolâ forcoufenterô thiô tûbûn forsturzta :* evertit.
Gl. I 273 a *farsuuolgan uuerde :* absorbeatur.
N. I 300, 8 P.: *dîa éitergûn ydram fersuánta er mit pránde* : Ydra combusto periit veneno.
Gl. 620 a *sint farsuuoraban* : teruntur.
IV 178 a *uerderkenen* : exterminare.
I 103 gl. K. *firdiligo.* Ra. *fartiligot* : delerat.

---

[1]) *verlieren* (got. *fraliusan* S. 23) bedeutet zunächst „verderben", dann in der Anwendung auf das Eigentum „verlieren". Die Bedeutungsgruppe s. S. 208.

[2]) s. S. 230 Anm. 2.

O. II 16, 10: *wanta in* f i r t i l o t *thaz sêr dróst filu mánager.*
N. I 173, 5 P.: *tér* f e r t r î b e t *sîn gûot* : profligat opes.
Gl. II 458 a *firtritit* : proterat. II 628 a *feruverfan* : evertere.
II 101 b *faruuartan* : laedere. IV 128 a *ferwesen* [1]) : abuti, luxuriari.
O. III 6, 46: *gibót tho druhtin sinen, thaz wóla sie thes giilen, thie liuti thes* f i r w á s i n, *thie brósmun thar gilásin, thaz sie giháltan wurtin.*
Gl. IV 2 b *ferzoran ferthroscan* : attritus.
N. I 701, 28 P.: *mít téro der strît* f e r z ó r n *uuirt.*
Gl. I 134 Pa. *farcispit.* gl. K. *fircispit* : extrusit.
as. Wadst. 50, 16 (Essen. ev.-gl.): *uuerthid fertheuuid* : in ventrem vadit.
Ps. 68, 29: f a r d i l i g ô t *uuerthin fan buoke libbenderô* : deleantur.
Wadst. 49, 9 (Essen. ev.-gl.): *ne farfarad* : non consumabitis.
Hel. 3610: *thius uuerold uuas tho so* f a r h u e r b i d, *bithuuungen an thiustrie.*
Wadst. 51, 11 (Essen. ev.-gl.): *farliesan* : expendam.
Hel. 1733: *that gi thea spraca godes endi spel managu ne* f a r l e o s a n *an them liudiun* (vergebens brauchen).
Wadst. 46, 4 (Elten. gl.): *farsland* : imbibit.
Hel. 3377: *huat, thu thar alle thine uunnea* f a r s l i t i, *godes an gardun* (abnutzen, aufbrauchen).
Gen. 321: *al uuard* f a r s p i l d i t *Sodomariki* (zerstören).
Ps. 57, 10: f a r s u e l g i t *sia* : absorbeat eos.
Hel. 4373: *that oðar al brinnandi fiur ia land ia liudi logna* f a r t e r i d e.
Ps. 73, 3: *sô mikila* f a r u u a r t *hevit fiunt an heiligin* : malignatus est.
mnd. B. d. Byen f. 259 c: *al der duuele kracht waert* v e r n e e l t (nihil : vernichten).
Hamb. Z. R. p. 4: *van egener versumenisse wegen vordervet ofte* v o r - w a n h o d e t (durch *wanhode* einbüssen).
ABCD des Ssp.: *he mach syn recht wol* v o r w i l m o d e n, *echt he dar midde nicht mit rechte vare* (mutwillig verderben).
Livl. Urk. nr. 1919: *ok* v o r w u r d e n *se uns de wurt und bowet up unsere planken* (die *wurt* — Hofstätte — verderben).

mhd. *verbêhurdieren* beim *bûhurt* mit Hufen zertreten (Lexer 3, 72), *-bern* atterere (73), *-bizen* zerbeissen, *-blæjen* durch Gebläse zerschmelzen (77), *-bleteren, -pletteren* verderben (78), *-brëchen* (81), *-brennen* (82), *-brunken* des Glanzes berauben, auslöschen (84), *-bürnen, -burnen* verbrennen (86), *-dempfen* ersticken (92), *-derben* (94), *-dœsen* vernichten, *-döuwen* verdauen (97), *-drücken* (99), *-drumen* zerbrechen (100), *-eiten* verbrennen, verwüsten (105), *-ergern* zugrunderichten, *veretzen, vretzen* aufessen, zerfleischen, *verëzzen, vrëzzen* (107), *-gengen* zum Vergehen bringen (113), *-giezen* verschütten (115), *-hacken* zerhacken (122), *-houwen* zerhauen (132), *-hungern* aushungern (135), *-knüsen* conterere (147), *-krenken* vernichten (149), *-krimmen, -grimmen*

[1]) Vgl. got. *frawisan* S. 22.

zerdrücken (149), *-leisten* im Einlager zugrunderichten (158), *-leschen* auslöschen (160), *verliesen, vliesen* zugrunderichten, verlieren (162), *-lüppen* vergiften (170), *-machen* zertrümmern (172), *-metzigen* schlachten (178), *-mezzern* zerschneiden (179), *-müln* zerreiben, *-mürden, -morden, -murden* ermorden (183), *-müschen* atterere (184), *-niden* aus Neid zugrunderichten (187), *-nihten, -nihtigen, -niuten, -niutigen* vernichten (188), *-œsen* verwüsten (191), *-quetschen, -questen (win)* verschütten, *-rasen* vernichten (195), *-recken* vernichten (198), *-rêren* verstreuen (201), *-rîben* aufreiben (202), *-rîzen* zerreissen (205), *-schellen, -schelzen* zerschellen (214), *-schenden* schänden (218), *-schiezen* totschiessen, *(is)* sprengen (216), *-schrenzen* zerreissen (218), *-schrôten* zerhauen (219), *-schroven* zerreissen (220), *-schüten* verschütten (222), *-seigen* ausseihen, ausfliessen lassen, *-selken* tröpfelnd niederfallen lassen (223), *-senken* zu Falle bringen (225), *-sieden* (227), *-slahen* zerschlagen, erschlagen (231), *-slicken, -slinden, -slingen, -slinken, -slucken, -slûchen* verschlucken, verschlingen (233—35), *-slitzen, -slizen* zerreissen (235), *-smehten* verschmachten lassen (237), *-smelzen* zerschmelzen (238), *-smücken, -smucken* verzehren, *-sniden* zerschneiden (239), *-soufen* ertränken, *-spalten* zerspalten (243), *-sprœjen* zerstreuen (245), *-sprützen* verspritzen (247), *-stëchen* zerstechen, zerbrechen, *-stecken* ersticken (249), *-steinen -steinigen* steinigen (249, 250), *-sterben* töten (252), *-stœren* zerstören, zerteilen, vertreiben (253), *-strîten* durch Kampf verderben, *-ströuwen* zerstreuen (255), *-stürn* zerstören, *-stürzen* verderben (256), *-sweinen* vernichten, vergiessen, *-sweizen* verbrennen, *-swenden* vernichten, verzehren (261), *-teben* verderben (266), *-teilen* (267), *-temmen* ersticken (268), *-tiligen* vertilgen (270), *-touben* vernichten (272), *-trenken* ertränken, durch Trank vergiften, *-treten* zertreten (274, 275), *-trîben* auseinandertreiben (275), *-tuon* vertilgen, verderben (279), *-vellen* stürzen, verderben (286), *-vliezen* zerfliessen machen (288), *-vüeren* zerstören, durch Fahren verderben (291), *-wasten* verwüsten, *-wâzen* verderben (296), *-wenden* zerstören (301), *-wërfen* stürzen (302), *-wësen* verderben, aufbrauchen (305), *-wirken, -würken* verderben (310), *-wischen* austilgen (311), *-worgen* erwürgen (313), *-zern* vernichten, verzehren (317), *-zerren* zerreissen, *-zettern, -ziehen* zerstreuen (318), *-ziln (schilt)* zerhauen (321).

Im nhd. gehört zu dieser Gruppe eine ganz besonders grosse Zahl von *ver*-Bildungen [1]). Die in den lebenden Mundarten ver-

[1]) Einige Belege aus der Schriftsprache:

Keisersberg emeis 54 c: *die hexen künnent die kü verseihen und inen die milch nemen* (versiegen machen).

H. Sachs 3. 3, 43 Keller-Götze: *so ist's (kraut) an der ein seiten verbrendt und gar zu einem dreck versotten.*

Lessing Antig. 10: *das kostet geld und zeit, und ich habe deren keines viel zu versplittern.*

Verh. d. schles. fürst. u. stände v. J. 1618 S. 8: *die stücke* (Geschütze) *liegen blosz, die räder von regenwetter gar verspüret.*

ebd. S. 9: *die räder und andres gar versport.*

breiteten sind mannigfaltig und anschaulich. Aus ihrer Aufzählung aber würde ein Wörterbuch für sich erwachsen. Ich hebe daher nur das Allgemeinste heraus [1].

bair. *verichten* verderben (Schmeller 1, 29), schweiz. *verändere* dass. (Staub 1, 310), *blueme, blüemde* zerpflücken (5, 92, 96), gött. *verbiten*, weidm. *verbeissen* totbeissen, erwürgen (Schamb. 259, Kehrein 301), bair. *verdempfe* ersticken (Schmeller 1, 511), schweiz. *vergeisle* zerpeitschen (Staub 2, 466), elsäss *verhäckle* kleinhacken (Martin 1, 316), *verhare* Haare zerzausen (1, 366), schweiz. *verholze* zerspalten (Staub 2, 1265), *vercharre* überfahren (3, 426), schwäb. *verkurret werden* (v. Schmid 305), frankf. *verkoche* auskochen (Askenasy 226), schweiz. *verchutzle* zu Tode kitzeln (Staub 3, 606), *verlauwene (lawine)* verschütten (3, 1543), *vermache* zunichtmachen (4, 47), *vermörde* ermorden (4, 398), brem. *vernilen*, holst. *verneelen* vernichten (wb. 3, 241, Schütze 4, 305), schweiz. *verpäckle* in kleine Pakete verteilen (Staub 4, 1015), pomm. *verpedden* zertreten (Dähnert 524), schweiz. *verreche* mit dem Rechen zerteilen (Staub 6, 119), schles. *verreiten* zuschanden reiten (Weinh. hs. R 80), elsäss. *versäge* klein sägen (Martin 2, 336), *versaufe* ersäufen (2, 330), schweiz. elsäss. *verschiesse* erschiessen (Seiler 111, Martin 2, 440), schweiz. *verschite* in Scheite zerspalten (Staub 1, 910), schwäb. *verschläfen* sanft töten (v. Schmid 463), elsäss. *verschlage* erschlagen (Martin 2, 459), frankf. *verschmeisze* erschlagen (Askenasy 153), schweiz. elsäss. *verspränge, verstäche, versteke (versticke)* zersprengen, erstechen, ersticken (Seiler 113, Martin 2, 559, 572, 580), schweiz. *verstücke*, brem. *verstucken* in Stücken zerlegen, zerstückeln (Staub 1, 910. brem. wb. 4, 1077), frankf. *vertrenne (rock)* zertrennen (Askenasy 227),

---

Rebhuhn Susanna argument. v. 22: *das sie versteynt werd auff dem plan* (steinigen).

Luth. 15. 29, 13 W.: *das yhm seine nester, die klöster und geistliche rotten, verstöret werden durchs Euangelion.*

Octavian L 4: *den christlichen glauben gantz und gar verstrewen.*

Luth. 14. 15, 1 W.: *welche (lerer) durch menschen lere den glawben gantz verdylgen wurden.*

Bocc. 36: *alles sein volck vertrent.*

Schönaich ästhetik (Köster) 353: *Gottes unsterblich werk verthun.*

Brentano ges. schr. 3, 286: *in dem glühen sande alle spuren von dem odem heissen sturmes stets verwaschen.*

ebd. 4, 214: *(ölbilder) ohne grosze gefahr des verwischens zusammenrollen.*

ebd. 8, 238: *als ich verwüstet, geängstigt, im innern unheilbar krank.*

[1]) Dieses abgekürzte Verfahren ist bei *fra-* berechtigt, da die mit ihm gebildeten Bedeutungsgruppen völlig durchsichtig und schon im got. ausgebaut sind. Bei *faur-* und *fair-* dagegen lag die Aufgabe vor, ihre später eingetretenen verschiedenen Verbindungen und weniger reich angebauten Gruppen darzulegen.

schwäb. *verwettern* heftig zerbrechen (v. Schmid 521), schweiz. *verworgge*, *-würgge*, pomm. *verwörgen* ersticken (Seiler 114, 115, Dähnert 529), elsäss. *verwueteheere* tobend verderben (Martin 1, 367). Die Gaunersprache bildet *verdupfen*, *verlupfen* „erstechen" (Kluge rotw. 271, 332, 339).

b) Die üble Nebenbedeutung bei den meisten Verben dieser Gruppe tritt bei den folgenden Bildungen in den Vordergrund, ohne bis zur Vernichtung zu führen. Bei einigen tritt *fra-* auch in der Anschauung „weg vom rechten Wege" hervor (S. 18)[1]. Sie haben den Sinn „beschädigen, entstellen".

mhd. *verballen* verkrüppeln (Lexer 3, 70), *-bellen* durch Geschwulst schädigen (72), *-bilden* entstellen (75), *-bôsen* verletzen, verführen (80), *-brennen* durch Brand schädigen (83), *-brüejen* verbrühen, *-büegen* buglahm machen (84), *-bûwen* durch Bau schädigen (87), *-dingen* brandschatzen (96), *-dörpern* vertölpeln (97), *-gagelen* vereiteln (108), *-gelzen* kastrieren (112), *-gleifen* verkrümmen (118), *-goumen*, *-goumlôsen* verpassen, verwahrlosen (119), *-græten* verwüsten (120), *-gûlen* verderben (121), *-heien* durch Hitze verderben (Nachtr. 391), *-heillôsgen* vernachlässigen (3, 126), *-halzen* lähmen (128), *-hern*, *-herigen*, *-hergern* mit Herresmacht überziehen, besiegen, berauben (129), *-hien* schänden (130), *-hœnen* verheeren, schänden, *-houwen* durch Hauen verderben (132), *-hurten* beim *bûhurt* beschädigen, *-irren* irre machen, stören (135), *-klutern* verwirren (146), *-kretzen* zerkratzen, *-krimmen* krampfhaft angreifen (149), *-lazzen* vernachlässigen (155), *-legen* entwerten, beseitigen (156), *-leidigen* verletzen (158), *-lemen* lähmen, *-lenken* verbiegen (159), *-lërken* verkehren, *-letzen*, *-letzigen* verwunden, *-licken* Haar ausraufen, *-liederlîchen* verwahrlosen (160, 161), *-lüppen* verzaubern (170), *-mâligen*, *-meiligen*, *-meilen*, *-mâsegen* beflecken (173, 175, 176), *-mâsen* collinere, *-mëchen* schwächen, aufhalten (175), *-meinen* durch Missetat (*mein*) beflecken (176), *-meistern* durch Abrichten verderben (177), *-modelen* verunstalten (181), *-müejen* entkräften (182), *-netzen* durch Nässe verderben (187), *-nüllen* zerwühlen (190), *-ordenen* in Unordnung bringen (191), *-reinigen* beflecken (199), *-renken*, *-rîden* verdrehen (201, 202), *-rimphen* verzerren (204), *-ritzen* verwunden, *-rüeren* verrücken (207), *-ruochelen* negligere (208), *-schaffen* verunstalten (211), *-schamen*[2] schamlos machen (213), *-schenden*, *-scherten* verletzen (215), *-schimpfieren* (217), *-schræjen* bespritzen (218), *-schrôten* schneidend verletzen, verderben (219), *-schürn* Augen beim Schüren entzünden (222), *-selwen* beschmutzen (224), *-sengen* (225), *-sêren* verletzen (226), *-slahen* beschmutzen (231), *-slîzen* verschleissen (235), *-smirwen* beschmieren (238), *-solgen* beschmutzen (241), *-stellen* entstellen (250), *-stîgen (hende)* blutig kratzen (252), *-stœren* verwirren (253), *-stümbeln* verstümmeln (255), *-stürzen* verkehren,

---

[1] Diese Gruppe hat meistens auch gehässigen Sinn.

[2] Germ. H. 293, 26: *die ir sêle mit unrehten werken hânt verschamt;* vgl. dagegen *verschamen* beschämen S. 207.

umstürzen (256), *-sûmen* versäumen (257), *-swingen* durchpeitschen (265), *-trecken* verzerren (274), *-trîben* verwüsten (275), *-tweln* verkümmern lassen, aufhalten (280), *-unreinen, -unreinigen* (281), *-urliugen* mit Krieg überziehen, verwüsten (282), *-vegen* durch Fegen abnutzen (286), *-fenteren* verwahrlosen (287), *-vlëcken* beflecken (288), *-wæhen* verunstalten (292), *-warlôsen, -warten* unachtsam behandeln (295, 296), *-werren* in Unordnung bringen, verletzen (304), *-werten* verderben (305), *-worten* mit Worten missbrauchen, *-wüesten, -wüestenen* verletzen, verderben (313), *-wunden* (314), *-zücken* verdrehen, entstellen (323); dazu die Partiz. *unverschalt* der Schale nicht beraubt, unbeschädigt, *unverschranzet* unbeschädigt (2, 1962), *unverwirset* unverdorben (2, 1972). In *unverkust* (2, 1957) „ungeküsst“ braucht kein übler Nebensinn zu liegen, *ver-* ist hier als Perfektivpartikel wie *ge-* aufzufassen [1]).

Aus den nhd. Mundarten [2]) ist erwähnenswert:

preuss. *verallmachten (bett)* in Unordnung bringen (Frischbier 2, 427), schles. *verärscheln* verkehrt auffassen, versäumen (Weinh. hs. A 52), gött. *verballen* Ballen quetschen (Schambach 259), weidm. *verbeizen* junge Holzungen durch Beissen beschädigen (Kehrein 301), hess. schles. *verbellen* durch Schwellen beschädigen, verstauchen (Pfister 17, Weinh. hs. B 56), elsäss. *verbetle* im Betespiel verlieren (Martin 2, 112), preuss. *verbeuteln* einbüssen (Frischbier 2, 427), schweiz. elsäss. *verbibäbele* [3]) (Staub 4, 920, Martin 2, 3), elsäss. *verbocke* (Martin 2, 29), schweiz. *verborge, verbredige* durch Borgen, Predigen schädigen (Staub 4, 1576; 5, 406), *verbrumbërle* (4, 1471), *verbürge* durch Bürgen einbüssen (4, 1589), leipz. preuss. *verbuttern* (Albrecht 228, Frischbier 2, 429), schwäb. *verdirlemitzeln* (v. Schmid 128), frankf. *verdreppeln* verschütten (Askenasy 225), brem. *verdrinken* durch Trinken schädigen (wb. 1, 247), elsäss. *verflecke* besudeln (Martin 1, 167), schweiz. *verfretze* durch Abweiden schädigen (Staub 1, 1344), pomm. *verfuschern* (Dähnert 520), köln. *vergörge* (wie Georg?) verhunzen (Hönig 192 a), preuss. *vergreifen (hand)* greifend verletzen (Frischbier 2, 431), gött. *verhackeln* Absätze schief treten (Schambach 262), schwäb. *verhanslearte* [4]) (wie Hans Leonhard) verderben, verlieren (v. Schmid 261), hess. westerw. *verhoppas(s)en* einbüssen (Pfister 107, Schmidt 294), elsäss. *verhopse, verhupfe*, schles. *verhopsen, verhüppeln (bein)* springend verletzen (Martin 1, 363, Weinh. hs. H 141), holst. *verkatern* (Schütze 4, 303), schweiz. *verchalbe, -chalbermatte, -chegele, -chessle, -chünstle* (Staub 3, 223; 4, 551; 3, 183, 522, 369), milit. *(sich den schwanz) verklopfen*

---

[1]) Ebenso nhd. schweiz. *verchussle, verschmatschge* „mit Küssen bedecken“ (Staub 3, 528; 5, 1279), elsäss. *verschmutze, -schmutzge* (Martin 2, 491).

[2]) Ich führe wie S. 234 nur solche Bildungen an, die uns von der Schriftsprache aus unmittelbar verständlich oder durch ihre Bildung auffallend sind. Mit der Bedeutung „schädigen“ vereinige ich „sich schädigen, verlieren“ (vgl. S. 207 Anm., 208).

[3]) Worte, die nicht weiter erklärt sind, vereinigen die Bedeutungen „durch Nachlässigkeit oder Ungeschick verderben“ und „einbüssen“.

[4]) Mörike 6, 203 (Hesse): *hat das auch müssen verhanslearte sein.*

oder verbrennen sich anstecken (Horn 127), berl. *verkorksen, -kolksen* (Meyer 126 b), schles. *verlätschen* (Weinh. 51), mansf. *verlästern, verlidern, -lüdern* (Jecht 118), westfäl. *verlûern* versäumen (Woeste 293), köln. *vermaache* Vertrauen verlieren (Hönig 193 a), schweiz. schwäb. *vermanne* durch Heirat einbüssen (Staub 4, 291, v. Schmid 373), schweiz. *vermärkte* schlecht verkaufen (Staub 4, 417), *vermeistere, -schissmeistere* (4, 536, 537), *vermesse* durch Messen schädigen (4, 458), preuss. *vermordspipeln* (Frischbier 2, 436), elsäss. *vernetze* durchnässen (Martin 1, 798), schweiz. *verpfuije* verpfuschen (Staub 5, 1048), westerw. *verböckeln, -pŏckeln* versalzen (Schmidt 289), schles. *verpolschen* (*polnisch*) ungeschickt und unverständlich ausdrücken (Weinh. hs. P 119), gött. *verrammeln*, schles. *verrampeln* (*bett*) verwühlen (Schambach 265, Weinh. hs. R 31), elsäss. *versabele* (*säbel*) Brot verschneiden (Martin 2, 317), schles. *versäubotteln, -beuteln* (Weinh. 79), henneb. leipz. köln. berl. *versauen* (Spiess 268, Albrecht 230, Hönig 193 b, Meyer 127 b), leipz. *versauigeln, verschweinigeln* (Albrecht 230), österr. *verschanden* (Castelli 124), henneb. *verschänden, verscheissen* (Spiess 268), gött. *verscheppen* entstellen (Schambach 265), westerw. *verschlamben, -schlampen, -schlappen* (*kleider*), hess. *verschlampen, -schlumpen, -schlunzen*, henneb. *verschlappen, -schlumpen*, leipz. *verschlumpen* (Schmidt 308, Vilmar 353, 357, Albrecht 230), elsäss. *verschnupfe* mit Tabak besudeln (Martin 2, 504), *verschnütze* durch Schneuzen verderben (2, 513), frankf. *versitze*[1]) (*divan*) abnutzen (Askenasy 227), westerw. *verstauchen* verderben (Schmidt 311), elsäss. *verstolpere* durch Stolpern schädigen (Martin 2, 593), bair. *vertanten* (*tand*) verhunzen (Schmeller 1, 611), *vertappen* (1, 612), berl. *vertapern* (Meyer 128 a), frankf. *vertrage* (*rock*) abnutzen (Askenasy 227), altmärk. *vertrecken* verschleppen, *vertrödeln* (Danneil 240), brem. *verwanholden* (wb. 1, 641), pomm. *verwanschapen* verunzieren, *verwaschen* verwahrlosen (Dähnert 529), weidm. *verwunden* festen Boden beim Laufen mit den Hufen leicht aufritzen (Hirsch: Kehrein 310), milit. *verzwirnen* durch Übereifer verderben (Horn 76).

Besonders gern werden Fremdwörter oder Bildungen mit fremder Endung durch *ver-* dieser Gruppe einverleibt: holst. *verkramereeren* = *verkramen* (Schütze 2, 342), wien. *verneglischieren*, lux. *vernegligèren* (Hügel 180, Gangler 468), leipz. berl. *verrungenieren, -rujenieren*, altm. gött. köln. *ver(r)ung(e)nêr(e)n* (Albrecht 194, Meyer 127 b, Danneil 239, Schambach 265, Hönig 195 a), preuss. *verschampfieren, -schampieren, -schumpfieren*, leipz. berl. *verschimpfieren*, köln. *verschimpeere*, lux. *verschamplèren*, leipz. *verschändieren*, köln. *verschängeleere, verschokeere, verschubeere* (Frischb. 2, 439, Albrecht 198, Meyer 127 b, Hönig 194 a, Gangler 469, Hönig 193 b, 194 a), aachen. köln. *vertestewire, -testeweere, -testueere* (*destituer:* Müller-Weitz 256, Hönig 195 a).

Wie *verbroche gehn* „zerbrechen“, *verrisse gehn* „zerreissen“ (Askenasy 225, 227) hat der Frankfurter Dialekt die eigenartige Bildung *verschütt gehn* „vergossen werden“ (227); im

[1]) Vischer auch einer 2, 83: *sie sucht die mitgenommene orangentorte; der liebe Onkel hat sie versessen* (sitzend verderben, zerdrücken).

Schles. *(verschüttet gehn)* und Rotwelschen bedeutet dieses „von der Polizei gefasst, verhaftet werden" (Weinh. hs. S 256, Kluge rotw. 372). Daneben hat die Gaunersprache *verschütten* „verhaftet werden" (ebd. 294, 319, 324) und *verschütten (die ware)* „sein Kollektenbuch einbüssen" (274).

Der Begriff „verloren" hat sich mit dem Präfix *ver-* so fest verbunden, dass man im Preuss. (Frischb. 2, 426) kurzweg sagt: *das ganze spiel ist ver*, und im Schles. (mir bekannt und bezeugt) beim Billardspiel: *8 punkte ver.* Ebenso fest hat sich die Vorstellung „verderben, beschädigen"[1]) damit verknüpft, dass z. B. die wachsende Sprechdenktätigkeit des Kindes mit wohlbegründeter Analogie u. a. die Wörter *verschmutzen*, *die beine verknien* erfindet (O. Schneider in Z. f. philos. u. phil. kritik 121, 171).

c) Auf die Anschauung „zu Ende bringen" (vgl. S. 230) geht auch die Gruppe „verarbeiten, verbrauchen, verbringen" zurück, oft mit schlechtem Nebensinn (die ahd. Belege s. ebd.):

mnd. Sudend. 8, S. 245, 1: *1 kr. dede de voghet . . . . , dat se vorbadeden* (für Baden ausgeben).

Sudend. Urkb. II nr. 24: *al dat we vorgrauen vnde vorbůwet hadden* (für Graben und Bauen verbrauchen).

Brem. Stat. 84: *dat de kindere mer rente hedden wen men vorkostede unde vorkledede an en unde an erem ghude* (an Kost und Kleidung aufwenden).

Magd. Sch. Chr. 226, 12: *dat me lichte vele penninge vorkrigen mochte* (durch Kriegführung verbrauchen).

Brem. G. Q. 98: *sie wolden lieuer alle ere gud vororlogen* (dass.).

mhd. *verarbeiten (getraid)*, *verbacken (korn)* zu Brot (Lexer 3, 70), *-biderben* aufbrauchen (74), *-bizen* verzehren (77), *-bletzen* Stücke Holz oder Stein als Ausbesserungsmaterial verwenden (78), *-botenlônen* als Botenlohn ausgeben (80), *-bringen* durchbringen (83), *-buoben* mit bübischem Leben (85), *-bûwen*[2]) *(holz, geld)* bauend verbrauchen (86), *-dœsen* verzehren (97), *-erzenien* an Arznei (107), *-güften* mit lustigem Leben (120), *-hôchverten* mit Hoffart, *-hofieren* mit Festen (131), *-höveln*, *-hovetlen* mit Gastereien vertun, *-hove-*

[1]) W. Scherffer bei Drechsler a. a. O. 4: *dass man . . hingegen seine eigene muttersprache gantz vernachlässigt oder sie gar im reden so verlateinet, verwälscht, verfrantzöset, und gemischt ausgesprochen und geschrieben.*

[2]) *daz verbûwen :* die beim Bau aufgewendeten Kosten (Lexer 3, 87).

wërcen für *hovewërc* ausgeben (134), *-huoren* durch Hurerei (135), *-jânen* (wie Johann) verspielen (137), *-kosten* aufwenden (147), *-krâmen* für unnützen Kram ausgeben (148), *-kriegen* durch Kriegführung (149), *-leisten* im Einlager verbrauchen (158), *-liehtern (unschlitt)* zu Lichtern verarbeiten (162), *-luodern* mit lockerem Leben (170), *-minnen* durch Minne vertun (180), *-münzen (silber)* zu Geld schlagen (183), *-mûren (kalk, steine)* zum Mauerbau verbrauchen (184), *-niezen* verbrauchen (187), *-nützen* dass. (191), *-poppeln* als Fresser *(boppe)*, *-prahtieren* verjubeln, *-quæzen (quâz :* Schlemmerei) verprassen (194), *-reizen* vergeuden (199), *-schallen* verjubeln (211), *-schiezen* schiessend verbrauchen (216), *-siechen* in Krankheit verzehren, *-sieden* kochend verbrauchen (227), *-slëcken* vernaschen (233), *-smiden* schmiedend verarbeiten (238), *-solden* an Sold ausgeben (241), *-spenden* durch Almosengeben (243), *-spilten* unnütz vertun (245), *-stëchen* stechend aufbrauchen (249), *-stôzen* vergeuden (254), *-sûfen* mit Saufen (257), *-swenden* (261), *-toben* mit tollem Leben (270), *-tokzen* mit *tokzen* durchbringen, *-top(p)eln* mit Würfelspiel, *-tœren* in törichter Weise (271), *-trîben* durchbringen (275), *-trinken* mit Trinken (276), *-tuon* durchbringen (278), *-wüesten* unnütz (314), *-zern* ausgeben (317).

Aus den Mundarten [1]) stelle ich zunächst die Verba der Bedeutung „verbrauchen" zusammen:

---

[1]) Einige Belege aus der Literatur:

Schiller 1, 269: *verlüderlicht in einem hui des himmels beste gaben.*

Pers. baumgarten 4, 12: *könt aber . . durch wollust eure weiber verschwenden.*

H. Sachs 21. 94, 31 Keller-Götze: *verseidelst offt daheimen mehr mit dein gespilen vberausz.*

ebd. 14. 192, 9: *und seist darnach aussetzig worn und habst versichet als dein guet* (im Siechtum verbrauchen).

S. Münster cosm. 726: *sie versoldeten 24000 gulden.*

Hoffmann v. Fallersleben mein leben 6, 345: *so auch mein Geist sich selbst verspeist, fehlt ihm als speis' ein andrer geist.*

Meyfart himml. Jerus. 2, 218: *verspendirest alle dein vermögen.*

H. Sachs Ndr. 26/27 S. 68: *ewr gut verspilen vnd versauffen.*

Lohenstein Cleop. 51: *die seeschlacht ward verspielt.*

Bocc. 125: *wie vil kolen er verstriche oder vermalt.*

Lustige blätter 1906 Nr. 44 S. 8: *da hab' ich den ganzen mammon versüffelt, das hat den professor gewaltig verschnüffelt.*

Uhland volksl. (Cotta) 1, 321: *das geld wöl wir vertemmen.*

Luth. 23. 543, 8 W.: *alte odder beschabene, vertragene odder von gemeinem tuche, wie ander tegliche kleider waren* (abgetragen).

H. Sachs Ndr. 26/27 S. 84: *weil er sein erb doch wird verthon.*

Logau 1. 7, 11: *als etwa neun soldaten dem bauren einen hahn verthaten* (wegschnappen und verzehren).

Kladderadatsch 26. 11. 1905: *damit dasselbe (geld) nicht vernascht und verunnützt wird.*

gött. *verarzen*, bair. *verarznen* für den Arzt ausgeben (Schamb. 259, Schmeller 1, 154), schweiz. *verbade* für Baden (Staub 4, 1015), bair. *ver-bezen* abweiden (Schmeller 1, 287), *verbiderben* verbrauchen (1, 535), schweiz. *verberge* als Senne auf den Bergen (Staub 4, 1563), schweiz. *verbûwe* für Bauten (4, 1960), *verbrûche* (5, 361), schweiz. *verdoktere, -dökterle,* henneberg. westerw. gött. brem. aachen. *verdoktern* für den Arzt, unnütz ausgeben (Stalder 1, 287, Spiess 266, Schmidt 290, Schamb. 259, brem. wb. 1, 218, Müller-Weitz 34), pomm. *verdoon* verzehren (Dähnert 519), schles. *verdrücken* verzehren (Weinh. hs. D 102), schweiz. *veretze* abweiden (Staub 1, 629), brem. *vervoren,* schweiz. *verfuetere* als Futter verbrauchen (wb. 1, 433, Staub 1, 1138), schweiz. *vergan* durch Gehen abnutzen (Staub 2, 27), *verhirte* als Hirte verfüttern (2, 1651), gött. *verhoien* beim Hüten verbrauchen (Schamb. 262), schweiz. *verhûse, -unhûse,* els. *verhûse,* schwäb. *verhause, -hauslidele* in der Wirtschaft verbrauchen (Staub 2, 1742, Martin 1, 385, v. Schmid 266). hess. gött. schles. *verknusen* [1]) verdauen, holst. aufzehren (Vilmar 213, Schamb. 263, Weinh. hs. K 182, Schütze 2, 309), brem. *verkosten* verausgaben (wb. 2, 858), schweiz. *verchüejere* (*kuh*) als Senne, *verchüechle* (*kuchen*) zum Backen verbrauchen (Staub 3, 98, 144), henneb. *verkonsumieren*, mansfeld. *verkunsemiren* verbrauchen (Spiess 267, Jecht 118), schweiz. *verkürle* für Arznei (Kur) ausgeben (Staub 3, 448), *verchorbe* zu Körben verarbeiten (3, 435), *verlebe* für den Unterhalt verbrauchen (3, 971), *vermiste* als Dünger verwenden (4, 540), *vermoste* zu Most (4, 544), *vermustere* bei militärischen Übungen ausgeben (4, 546), gött. *vermülmen* völlig aufessen (Schamb. 264), leipz. *vernesen* verzehren (Albrecht 230), westf. *vernutzen* benutzen (Woeste 293), els. *verprozediere, -prozesse* durch Prozessieren (Martin 2, 208), schles. *verreiben* verzehren (Drechsler 208), preuss. *versäbeln* verspeisen (Frischbier 2, 439), schweiz. *versattle, verschmide* für den Sattler, den Schmied ausgeben (Staub 1, 909), *verschaffe* verarbeiten (Seiler 111), schweiz. leipz. *verschnabeliere(n)*, wien. *verschnabulieren* verzehren (Staub 1, 911, Albrecht 204, Hügel 181), frankf. *versitzen* (*divan*) sitzend abnutzen (Askenasy 227), pomm. *versluken* verschlingen (Dähnert 526), schweiz. *verwintern* den Winter über an Futter verbrauchen (Stalder 2, 454).

Spee trutzn. 122: *die bienen verwircken ihren saft* (verarbeiten).
Prutz pr. gesch. 3, 266: *diesen (staatsschatz) hat Wöllner in einigen wenigen jahren verwirtschaftet.*
Iffland bei Campe 5, 403b: *haben sie nicht ungefähr so viel verwohlthätelt* (zu wohltätigen Zwecken ausgeben).
Leuthold ged. [4] 74: *des goldbauern Hiesel hat alles verzecht.*
Wieland 2, 249: *der seine kräfte bei nächtlichen schmäusen verzettelt.*

[1]) In hauptsächlich mitteldeutschen Mundarten wird *verknusen* in übertragenem Sinne als „ausstehen, leiden, ertragen" gebraucht (Vilmar 213, Woeste 292, Danneil 238, Jecht 118, Albrecht 229, Hönig 192b, Meyer 126b, Frischb. 2, 433).

Die mundartlichen Ausdrücke für „durchbringen, vergeuden" führe ich gesondert und eingehender vor, da sie zum Teil recht eigenartig gebildet und weit verbreitet sind[1]):

Berl. *veraasen* (Meyer 125a), schweiz. *verbankelle, -bankettiere* (Staub 4, 1391), öst. *fabläsn* vertrinken (Castelli 121), preuss. *verbammeln, -bummeln, -bubanzen, -bumfiedeln* (Frischb. 2, 427 ff.), leipz. *verbamben, -bummeln* (Albrecht 229, 95), altmärk. *verbubansen* (Danneil 236), berl. *verbubanzen, -bumfideln* (Meyer 125a), köln. *verbumfiddele* (Hönig 191a), schwäb. *verbraunbeerle* verleckern (v. Schmid 92), brem. pomm. *verbringen,* hamb. *verbringern* (wb. 1, 140, Dähnert 518, Richey 328), schweiz. *verbuebe, -buele* (Staub 4, 946, 1188), *verbummeränzle* (4, 1256), preuss. *verdäbbeln, -debbeln* (Frischb. 2, 429), westfäl. *verdauen* (Woeste 290), pomm. *verdoonern* (Dähnert 519), schles. *verdreschen* (Weinh. hs. D 93), bair. brem. *verdoppeln* mit Würfelspiel (Schmeller 1, 528, brem. wb. 1, 217), berl. *verdrücken, -dudeln* (Meyer 125b), mansf. leipz. *verdummenīren* (Jecht 117, Albrecht 229), schweiz. *verfasnachte* in der Fastnacht (Staub 4, 654), brem. *vervechten* (wb. 1, 361), brem. holst. altmärk. gött. köln. leipz. berl. *verfumfeien* wollüstig (wb. 1, 467, Schütze 1, 339, Danneil 236, Schamb. 261, Hönig 191b, Albrecht 228, Meyer 125b), hess. *verfumfeiten, -bumfeien* (Pfister 326), preuss. *verfumfeien, -bumfeien* (Frischb. 2, 429), hamb. *verfumfeien, -fumfumfeien* (Richey 67), westerw. *verfomfeien* (Schmidt 306), schles. *verguften* (Weinh. hs. G 169), schweiz. aach. *verhaselire* köln. *verhaseleere* (Müller-Weitz 254, Hönig 192a), öst. *fahaun,* leipz. *verhauen* (Staub 2, 1675, Castelli 122, Albrecht 229), schweiz. *verherrgotten*[2]) (Staub 2, 523), pomm. *verhoren* (Dähnert 522), els. *verjubiliere, -juchze* (Martin 1, 402), schweiz. *verjuheie* (Staub 2, 854), steir. *verjuxen* (Lexer 152), wien. *verjuken, -juksen* (Hügel 179), schles. *verjuchtern* (Weinh. hs. T 45), henneb. *verjucken* (Spiess 267), hess. *verjucken, -juckern* (Pfister 121), westf. *verjuckeln* (Woeste 292), köln. *verjöcke, -juckele, -juckse* (Hönig 192a), mansf. *verjuchheien, -juweln* (Jecht 117), leipz. *verjuchheien, -juxen* (Albrecht 229), berl. *verjüchhein, -jucken* (Meyer 126a), preuss. *verjuchen, -jucheln, -jucken, -juppen, -juckern* (Frischb. 2, 432), leipz. *verkarten* im Kartenspiel (Albrecht 143), schweiz. *verkleide,* schweiz. els. *verklempere, -kläppere, -klopfe* (Staub 3, 624, 648, 665, 681, Martin 1, 492, 494, 496), pomm. *verklakkern,* altmärk. *verkleckern, -klickern* (Dähnert 522, Danneil 238), hess. *verklempern, -klimpern, -klittern* (Pfister 133), wien. *verklopfen* (Hügel 179), köln. *verklüngele, -kümmele* (Hönig 192b), berl. *verknacken, -kreeschen* (Meyer 126b), leipz. *verkrümeln* (Albrecht 229), henneb. westerw. leipz. preuss. *verkümmeln* vertrinken (Spiess 267, Schmidt 301, Albrecht 156, Frischb. 2, 434), schweiz. *verlandsknechte, -laboriere, -lappe, -läppele, -läppere, -liedere, -lüdele, -lottere, -lumpe* (Staub 3, 726, 953, 1348 f., 1090, 1103, 1504, 1281, Martin 1, 602, 626, 589),

---

[1]) Die alemannischen Sonderbildungen übergehe ich.

[2]) Vgl. damit die Redensart: *ein leben führen wie der herrgott in Frankreich;* vgl. *verallmachten* S. 236.

wien. *verlaborieren*, frankf. *verlaborieren* (Hügel 179, Askenasy 226), schles. *verlappern* (Weinh. hs. L 20), henneb. *verlüppern*, *-leppern*, *-liedern* (Spiess 267, Reinwald 182), wien. *verlippern* (Hügel 180), berl. *verleppern*, *-liedern*, *-loddern*, *-ludern* (Meyer 127 a), preuss. *verlüddern*, *-lebbern*, *-ludern* (Frischb. 2, 434, 435), leipz. *verlüppern*, *-liedern*, *-ludern*, *-luleien*, *-lumleien* (Albrecht 229), schweiz. elsäss. holst. *verlüttere(n)* (Staub 3, 1504, Martin 1, 626, Schütze 3, 51), köln. *verlöddere* (Hönig 193 a), schwäb. *vermenschern* mit liederlichen Weibern (v. Schmid 382), mansf. *vermöbeln*, frankf. leipz. preuss. *vermöbeln* (Jecht 117, Askenasy 226, Albrecht 229, Frischb. 2, 436), berl. *vermöbeln*, *-murksen* (Meyer 127 a), steir. *fimentim* (Lexer 199), leipz. *vernesen* (Albrecht 229), holst. *verpanteljoonen* am Fest Pantaleon (Schütze 3, 191), köln. *verplacke*, *-plempere*, *-posementiere* (Hönig 193), schweiz. *verplämpele*, *-plämpere*, *-plämperle*, *-plämpplämperle* (Staub 5, 100 ff.), altm. *verplämpern* (Danneil 239), berl. *verplempern*, *-posementieren*, *-prasseln*, *-pulvern*, *-putzen*, *-puscheln* (Meyer 127), preuss. *verplämpern*, *-plempern*, *-plimpern*, *-plümpern*, *-posamentieren*, *-putzen* (Frischb. 2, 437, 438), frankf. *verbossemandieren* (Askenasy 56), mansf. *verpassementiren* (Jecht 117), leipz. *verpossementiren*, *-putzen* (Albrecht 229), wien. *verpatzen* (Hügel 180), bair. *verpoppeln* als Schlemmer (*boppe:* Schmeller 1, 400), schles. *verprachern*, *-prachten*, schweiz. *verprachte*, *-prächtele* (Weinh. hs. P 126, 127, Staub 5, 392, 397), elsäss. *verquackele*, *-quatsche* (Martin 2, 211, 213), berl. *verquackeln*, *-quaddern*, *-quasen* (Meyer 127 b), preuss. *verquackeln*, *-quasen*, *-quisten* (Frischb. 2, 438, 439), altm. *verquasen* (Danneil 239), schles. *verquatschen*, *-quisten* (Weinh. hs. Q 10), köln. *verquingele* (Hönig 193 b), schweiz. *verriessle* mit Spazierenfahren (Seiler 111), *verschlampampe*, *-schlämpämperle* (Stalder 2, 324, 527), elsäss. *verschlämbämple* (Martin 2, 464), westerw. *verschlambamben* (Schmidt 308), brem. *verslampampen* (wb. 4, 800), preuss. *verschlampampen*, *-schlüddern*, *-schludddern*, *-schmeiren*, *-schwimeln*, *-scharieren* (Frischb. 2, 440, 441), berl. *verschlüddern* (Meyer 127 b), wien. *verschlédern*, *-schmastern* (Hügel 181), öst. *faschnädln* (Castelli 122), hess. *verschenkeln*, *-schlickern*, *-schlitzen*, *-schmauen*, *-schnuckeln* (Pfister 253—255, 265), brem. *verslickern* (wb. 4, 830), elsäss. *verschnäpple*, *-schöpple*, westfäl. *versnappsen* (*schnaps:* Martin 2, 504, 423, Woeste 295), mansf. *versimsen* (Jecht 117), leipz. *versemsen*, *-sausen* (Albrecht 229), berl. *versimsen*, *-susengen* (Meyer 128 a), preuss. *versusengen*, *-spillern*, *-spiltern* (Frischb. 2, 443, 441), schles. *verspachteln*, *-spenden* (Weinh. hs. S 361, 373), schweiz. *verspendiere*, *-surlebe* mit schlechtem Leben (Staub 1, 911; 3, 972), leipz. *verstaaten* in Putz (Albrecht 231), schwäb. *vertändlerle* (v. Schmid 119), wien. *vertederen*, *-tramtschen* (Hügel 181, 182), preuss. *vertritzen* (Frischb. 2, 443), leipz. *vertrödeln* (Albrecht 229), bair. *vertuewitzen* (Schmeller 1, 577), schweiz. *vertudelbatschiere* (Staub 4, 1941), brem. *vertügen* mit Kleidung (wb. 5, 123), westf. *vertürlüren* (Woeste 297), wien. mansf. *verwixen*, leipz. berl. preuss. *verwichsen* (Hügel 182, Albrecht 229, Meyer 128 b, Frischb. 2, 444), henneb. *verwüsten* mit wüstem Leben (Spiess 270).

Diese Bedeutungsgruppe ist in der Gauner-, Studenten- und Soldatensprache besonders beliebt: „verzehren“ nennt die

Gaunersprache *vergurgeln, verplaren* (Kluge rotw. 141, 458), die Soldatensprache *verdrücken, vermahlen* (Horn 87); „versaufen" heisst *verschöchern* (Horn 88), *verkneipen* (Kluge stud. 132); „verspielen" heisst *verfläbben* (rotw. 458), *vergaunen* (190), *verhülen* (458), *verjunen* (15), *verjonen* (Horn 107), *verkitzeln* (stud. 132), *vernôbesen* (rotw. 435), *verzrocken* (389); *verschůffpt* ist „verspielt, verloren" (rotw. 89). „Geld durchbringen" nennt der Student *verbürsten, -dominieren, -jubeln, -ludern, -paskalen, -schlemmieren, -schwimeln, -schwitisieren, -schwofen* „im Tanze", *-wichsen* (Kluge stud. 132 f.); *verludern, -schwimeln, -schwofen* lässt sich nicht nur das Geld, sondern auch die Zeit (ebd.).

Besondere Ausdrücke für „die Zeit hinbringen" sind seit mhd. Zeit nachzuweisen:

veraffen auf törichte Weise (Lexer 3, 67), *-ballen* mit Ballspiel (71), *-klagen* mit Klagen (144), *-krâmen* vertändeln (148), *-krûmen* vertrödeln (149), *-kuppeln* mit Kuppeln (151), *-lëben* „verleben" (155), *-mærsagen* mit Schwatzen (175), *-senen* mit Sehnen (225), *-slâfen* schlafend (231), *-slîzen* (*leben, zît* 235), *-spiln* spielend (244), *-spotten* spottend (245), *-swenden* (*leben, tage* 262), *-swern* schwörend (263), *-tanzen* mit Tanzen (266), *-trîben* (*leben, zît, tage* 275), *-tumben* in Unverstand (278), *-tuon* (*zît, tac, jâr* 279), *-wilen* (*leben* 308), *-zern* (*zît, leben, jâr* 317).

Die nhd. Literatursprache weist viele derartige Neubildungen auf[1]), weniger die Mundarten:

aachen. *verbabbele*, els. *verbapple*, schweiz. *verblaudere* plaudernd verbringen (Müller-Weitz 8, Martin 2, 68, Staub 5, 20), schweiz. *verblägere*,

---

[1]) Schönaich ästhetik (Köster) 214: *bis ihr drey langsame tage darinn verheult habt.*

Urfaust vorr. (E. Schmidt) XXIII: *da er ein paar stunden vergängelte, ein paar verliebelte, ein paar verspielte.*

Lenau Faust 30: *dein halbes leben ist verflossen, es ward vergrämelt und vergrübelt, einsam in studiis verstübelt.*

Goethe 13, 50: *mit siegsgesang und harfenschlag verklimpern sie den lieben tag.*

J. Paul herbstbl. 3, 195: *verlebte, verschrieb und verlas er ganze tage.*

J. Paul 7, 104: *ihr (weiber) . . in eurem vernähten, verkochten, verwaschenen leben.*

Goethe (Hempel) 14, 72: *wir verphantasieren manche stunde in ländlichen szenen.*

Arno Holz Daphnis (1904) 45: *willstu bei dem alten pauren deine schönste zeit versauren?*

berl. *verbummeln*, schles. *verfaulen (zeit)*, schweiz. *verfûlen* faullenzend (Staub 5, 39, Meyer 125a, Weinh. hs. F 32, Staub 1, 790), gött. *verlesen* lesend (Schambach 264), schles. *vermären*, *verschludern* nutzlos (Weinh. hs. M 3, S 150), schwäb. *vermauern (leben)* eingesperrt hinbringen (v. Schmid 379), schweiz. *vernarre*, *vertörle* törichter Weise (Staub 4, 784; 1, 907); brem. altmärk. *versnacken* plaudernd (wb. 4, 877, Danneil 239), berl. *vertrödeln* langsam, nutzlos (Meyer 128b), schles. *vertrendeln* dass. (Weinh. hs. T 101), schweiz. *vertwelle* mit kindischer Unterhaltung sich die Zeit verkürzen (Stalder 1, 334).

An die vorigen Gruppen schliessen sich einige Verba an, die ebenfalls als „zu Ende bringen" zu erklären sind und den Sinn „verwinden" haben (vgl. S. 109, 111, 202). Sie treten erst mhd. hervor.

mhd. Msf. 128, 4: *mîne gar verlornen jâr verklage ich niemer mê* (aufhören zu beklagen, verschmerzen).
Alph. 9, 3: *wie mahtû ez verschamen?*
scr. rer. pruss. 5, 255 (a. 1465): *den schaden vorsûfzen* (verseufzen).

Goethe-Kalender 1906 S. 60 (zum Shäckespears tag): *ihr schatten leben zwischen myrten und lorbeergebüschen verschlendern und vergähnen.*
Thümmel reise 4, 167: *haben sie nicht ihre nächte mit nachdenken verwacht, ihr schönes leben verschrieben?*
Bürger 34, 6: *so muszt du dein leben, verriegelt allein, tief unter dem thurm im gewölbe verschrein.*
Seume bei Campe 5, 364b: *ich . . verschulmeistere mein amphibienleben, so gut es geht.*
Goethe 9, 41: *ein taugenichts, der . . die ganze nacht verschwärmt.*
Thümmel reise 4, 5: *gemüther, die ruhig ihre zeit verschwelgen, verjagen und in schauspielen vertändeln können.*
ebd. 5, 272: *so verschwitzte und verhorchte ich eine lange peinliche stunde.*
Jugenderinn. e. alt. Mannes (Kügelgen) 38: *es waren schöne stunden, die wir im gefühl unsrer muskelkraft versprangen und verschwangen.*
Schiller 2, 126: *meine . . Amalia verseufzt und vertrauert ihr leben.*
Tieck 10, 8: *im kleinen nest versitze ich zwei jahre.*
Goethe 1, 51: *so vertaumelt sich der schönste theil des lebens.*
H. Sachs Ndr. 26/27 S. 78: *bisz er sein junge tag hat vertribn.*
Urfaust v. 284: *die mägdlein ach sie geilen viel! vertripplistreichelt eure zeit!*
Goethe-Kalender 1906 S. 73: *der abend gestern ward mit würfeln und karten vervagabundet.*
Keisersberg anh. mensch. A 3: *wie du die zeit verzert hast.*

Roth. R. 3873: *daz her in sivin nachten virsmerzen nine machte.*

nhd. S. Dach 405 Österley: *da ihr winterleid . . zu vergehn*[1]) *in fröligkeit* (gehend beseitigen).

Schiller 1, 107: *schmerzen verhüpft' er im wirbelnden tanz.*

Gellert 5, 107: *an seiner seite die last meiner hypochondrie einige tage zu verreden.*

Spielhagen 18, 41: *versuchen, ob ich mir meine kopfschmerzen verschlafen kann.*

Schiller 12, 375: *verschmerzen werd ich diesen schlag . . denn was verschmerzte nicht der mensch!*

Arno Holz Daphnis (1904) 194: *jetzt verschnarcht er seinen neid in bedrogner wachsamkeit.*

J. Paul tit. 3, 180: *weil seine wallungen halb vertropft und verschrieben waren.*

Schiller 2, 93: *armer schlucker! nun ists ja verschwitzt.*

Herder phil. d. gesch. 2, 1: *es ist als ob sie einen theil seines schmerzes verseufze.*

Hagedorn (1775) 2, 121: *ein zeisig . . versang an einem heitern morgen den schlaf, die bau- und nahrungssorgen.*

Campe 5, 374 b: *die üble laune verspaszen.*

ebenda 375 a: *die langeweile verspielen, sich die grillen verspielen.*

G. Fuchs ebd. 372 b: *der sein leid vertanzen und versingen kann.*

Keisersberg granatapfel 29: *ein fraw vertrawrt jren man bald.*

Herder 12, 176: *der bürger seinen gram verträumet.*

Klopstock oden 1, 33: *vielleicht, dasz die lindernde thräne meinen gram mir verweint.*

e) Ausser der resultativ-effektiven bezeichnet *fra-* auch die intensiv-durative Aktionsart, und zwar bei Verben der Bewegung. Die gleichbedeutenden Zusammensetzungen mit *faur-* und *fair-* (S. 105 ff., 113, 176 ff., 182 f.) sind von den mit *fra-* nicht mehr zu scheiden.

ahd. Gl. I 613 a *firtrago* : feram.

I 748 a *virtruogi* : sustinerem.

N. I 56, 6 P.: *sô mûost tu ébenmûoto uertrágen* : oportet toleres aequo animo.

O. III 19, 5: *ni wollen óuh ubar tház firdragan zórn nihéinaz* (vertragen).

O. III 5, 21: *thaz uns ni wése thaz zi swár, wir únsih io firdrágen hiar.*

as. Wadst. 51, 9 (Essen. ev.-gl.): *fardragan scal* : patiar.

---

[1]) schweiz *vergan*, pomm. *vergahn*, preuss. *vergehen* „durch Gehen beseitigen" (Staub 2, 27, Dähnert 520, Frischbier 2, 431).

Hel. 1493: *that enig liudeo ni scal farfolgan is friunde, ef he ina an firina spanit* (folgsam sein).

Hel. 3465: *habda thuo farmerrid thia moraganstunda, thes daguuerkes forduolon* (versäumen).

mnd. *vormorgen, -mornen, -strecken, -trecken* s. S. 107; dazu *vorversten* „verfristen, aufschieben" (Schiller-Lübben VI 310 a).

mhd. *sich versparn* aufschieben (Lexer 3, 243), *vertragen* ertragen, verzeihen, gestatten, aussöhnen, Vertrag schliessen (272), *-ziehen* aufschieben, verzögern (und refl.) (319), *-zücken* anhalten (323).

nhd. [1]) Aus den Mundarten:

schles. *sich vererben* sich fortpflanzen (Weinh. hs. E 42), schweiz. *verlenge, verlenze* verzögern, verschleppen (Staub 3, 1336, 1346), preuss. *verspûren* Spur verfolgen (Frischb. 2, 442), schles. *sich verweilen* — *verweilt* langsam, zögernd (Weinh. hs. W 83), *verziehen* warten (Z 51). Über *verknusen* „ertragen" s. S. 240 Anm.; dazu köln. *nit verknöche künne* „nicht ausstehen mögen" (Hönig 192 b).

Von dem zur Bezeichnung der Aktionsart dienenden *fra*- wenden wir uns zu fra- in der Bedeutung „weg" in gehässigem, verächtlichem und entstellendem Sinne (got. S. 17 f.). Es berührt sich mit ähnlichen *faur*- (S. 125 ff., 127 ff., 131 ff.) und *fair*- (S. 207 ff., 216 ff.) Bildungen. Auch das resultative *fra*- (S. 230 ff., 235 ff., 238 ff.) gelangt meist zu verschlechterndem Sinne und trägt dazu bei, weitaus der Mehrzahl der *fra*-Komposita diesen Stempel aufzudrücken.

Wir besprechen zunächst *fra*- in gehässigem Sinne bei „verachten, verfluchen, verraten, vertreiben, verurteilen" und ähnlichen Bildungen.

[1]) nhd. Brentano ges. schr. 8, 317: *sie hat seit mehreren tagen kaum einen tropfen wasser mehr vertragen.*

Pauli schimpf 297: *das er mir in der jugent vertragen hat und mich nit gestraft* (nachsehen, durchgehen lassen).

Pontus 37: *der krieg ward vertragen* (gütlich beilegen).

Luth. 23. 402, 10 W.: *wie wol ich noch nicht recht eraus bin, kan ichs doch nicht lenger verzihen* (hinausschieben).

ebd. 503, 29: *so lange wurden die juden verzogen und gehindert* (aufhalten).

4. Mos. 9, 19: *wenn die wolcke viel tage verzoch auff der wonung* (anhalten).

1. Sam. 7, 2: *von dem tage . . verzoch sich die zeit so lange.*

Die Grenze nach *faur- I* in derselben Bedeutung (vgl. S. 125, 131 ff.) ist nicht einzuhalten [1]).

ahd.[2]) N. I 244, 22 P.: *sie áhtent tero gûotôn . . sie neuerâhtent iro io dóh nieht.*
Gl. I 684 b *verplies* : exsufflavi. I 245 gl. K. *firplasino* : Satan.
N. II 133, 16 P.: *noh er ferbrásêt in so imo irtéilet uuirdet fóne dien úbelen . fóne Gote ist er únferscálten* : nec damnabit eum.
Gl. I 811 b *firdamnont* : condemnabunt.
O. III 13, 34: *ioh sih sélbon thuruh nót mit súnton firdámnot.*
Gl. I 216 gl. K. *ni firthenkhi* : ne contemnas.
T. 39, 1: *ni curet tuomen, thaz ir ni sit fortuomte* : non judicemini.
Gl. I 442 b *tiuuele fergiftit* : venundatus.
O. IV 5, 17: *wáran wir firhúarot mit ábgoton thuruh nót.*
N. I 459, 17 P.: *nieht neist ze uerchúnninne.*
ebd. 147, 13: *úbe mánnolih sô ueruuórfenero ist sô er io fóne mánigorên ferchóren uuirt* : contemnitur.
O. IV 8, 19: *mit in was sin giráti, thaz selbo er* (Judas) *inan* (Christum) *firláti.*
Gl. I 727 a *firleidot* : diffamatus.
N. I 27, 20 P.: *táz er neuerskielte dáz er uerléidôt uuás* : corriperet poena praeiudicatae accusationis.
T. 193, 1: *thaz her fornidirit uuas* : quod damnatus esset.
Gl. I 104 Pa. *farsalit.* gl. K. *firselit* : traditus.
O. IV 11, 4: *thes náhtes er gisitoti, er drúhtinan firséliti.*
N. II 322, 1 P.: *unde fersanta er in éllende unde in fiendo hant* : tradidit in captivitate.
ebd. I 34, 19: *pín ih ze tôde uerscálten* : morti . . damnatur.
ebd. I 351, 26: *disses chléinen únde uerscúpfenten stúpfes* : huius exigui volucrisque momenti.
Gl. II 646 a *farspildit uuerden* : prodimur.
II 567 a *ferstopfo* : damna.
II 74 b *uirstozit* : praecipitat. II 600 b *virstozanpin* : propellor.
N. I 290, 10 P.: *díu er geskûof ferstôzet er ûzer sinemo riche* : eliminet.
Gl. II 621 a *ferstredita* : damnavit.
I 135 R. *fratripit*[3]) : expulit. I 122 gl. K. *firtrip.* Ra. *fartrip* : repelle.

---

[1]) Überhaupt ist die Gruppeneinteilung bei den Gruppen mit üblem Nebensinne besonders misslich, da die einzelnen Bildungen auf den verschiedensten Wegen zu dieser Bedeutung gelangen und viele auf mehrere Arten zwanglos ausgelegt werden können. Leider ist das Material dadurch verzettelt und erschwert die Übersicht. Vgl. auch die Gruppe „schädigen, entstellen" S. 235 ff.

[2]) Weitere Belege S. 125 Anm. 5 und S. 131 f.

[3]) Zu der Form vgl. S. 17 Anm. 3.

O. II 24, 33: *firdrib fon uns in thráti allo missodati.*
Gl. II 417a *faruahit* : agit.
O. V 19, 28: *thiu zuei firwázent thanne thie súntigon alle.*
Gl. I 238 gl. K. *firuuirfit* : abicit. I 744a *viruvorfanemo* : exposito.
T. 152, 6: *eruuizzet fon mir, ir foruuergiton, in éuuin fiur* : maledicti.
Gl. II 106b *uirvuazit* : anathematizat.
I 761b *fervuazzot* : maranatha. I 121 R. *faruuiizzit* : exprobrat.
N. II 376, 16 P.: *dié feruuizzen mir dînen námen.*
Gl. I 134 Pa. *faruuolit.* gl. K. *firuuolit.* Ra. *foruuolit* : expulit.
as. Wadst. 59, 41 (Essen. ev.-gl.): *farduomia* : indicat.
Hel. 1107: *ac he ina fon is huldi fordref, Satanasan forsuuep* (vertreiben).
Wadst. 99, 23 (Werden. Prud.-gl.): *fárdréf* : exegit.
Hel. 2660: *so farmunste ina that manno folc . . farhogdun ina so helagna* (verachten).
Gen. 77: *forhuatan sculun thi hluttra liudi* (verfluchen).
Hel. 5561: *tuena fartalda man an tua halba Cristes an cruci* (die verurteilten Schächer).
Ps. 55, 6: *uuort mine faruuieton* : exsecrabantur.
mnd. Brsch. Schichtb. f. 35: *unde dar worden der borgere kindere geslagen, vorhomodet unde vornichtet* (hochmütig behandeln, misshandeln).
Barmer Urk. p. 32: *dat sin undersaisse nicht vurhoischaffet en werde* (dass.).
Ravenst. f. 199d: *ock schaltu bewaren dynen munt, dat du nymande beschimpest vnde vorhouardest* (hoffärtig sprechen von).
Dial. Greg. 182: *he wart von siner vpgeblaseden houerdie verotmodiget* (demütigen).
Lüb. Chr. 1, 496: *de Denen . . vormeneden de schepe tho vorovern* (erobern).
Renner, Livl. Hist. 26: *vnd ohne derwegen by dem hertogen dermaten vorspitzhodeden und angeven, dat . . .* (als *spitzhôt* — Betrüger — handeln gegen).
Sudend. 8, nr. 15: *vorunrechtet*[1], *vorsulfwoldighet vnd mit vnrechte beschedighet* (sich selbst Recht verschaffen gegen, Gewalt verüben an).
Lerbeck § 190: *desse koning dwelt van synen vederliken voetstappen vnde vorunedelt dee . . .* (entehren).
Sudend. 8, S. 207, 35: *vorunrechten edder vorungnaden willen* (*ungnade* verüben an).
Buch üb. Raub a. 1393: *groffliken beschedighet unde vorunmechtiget an oren gude* (ohnmächtig machen, schwächen).
Wism. Brief v. c. 1500: *alze jwe leue wol ghehoret heft van der vrowen, dede wart vorunradet* (durch Nachlässigkeit zu Schaden kommen).

---

[1]) Eigenartig ist die Fügung *unvorrechten* statt *vorunrechten:*
Westphal. 3, 377: *wy vorbeden allen . . de erbenomede priorissen . . to hindernde edder in jeniger mathe unvorrechten.*

Gött. Urk. I, nr. 303: *de oren rat vorvenge eder vorunvoghede eder vorderrede* (Unfug verüben an).

Pass. Chr. 51: *de wreden joden vorunwerden em* (sich) *ser up Pylatum* (unwillig werden).

Wism. St. R. p. 77: *ift iemant den anderen myt worden efte werken vorunwyllede* (beleidigen).

Wigand, Wetzl. Beitr. 3, 297: *end wye dat vervrevelde end dede dair en baven* (frevelhaft nicht achten).

mhd.[1]) *verahten* Nichtachtung (Lexer 3, 68), *-arcwænen* argwöhnisch betrachten (Nachtr. 390), *-balmunden* verleumden (3, 71), *-blœden* einschüchtern (79), *-dæhten* verdächtigen, *-damnen*, *-dammen* verurteilen (90), *-denken* verdächtigen, verübeln (92), *-dœnen* verklatschen (97), *-dunken* übel dünken (102), *-ermen* in Armut bringen (107), *-gansen* dumm wie eine Gans machen (109), *-gëben*, *-giften* vergiften (110, 116), *-gellen* vergällen (112), *-gewaltigen*, *-waltigen* gewalttätig behandeln (113, 293), *-grellen* zur Wut aufreizen (120), *-handeln* schlecht behandeln (Nachtr. 391), *-hazzen* hassen (125), *-hetzen* (130), *-hôchmüetigen*, *-hôchvertigen* hochmütig, hoffärtig behandeln (131, Nachtr. 392), *-hœnen* entehren (3, 131), *-huoren* durch Ehebruch entehren (135), *-ifern* eifersüchtig behandeln (Nachtr. 392), *-jagen*, *-jöuchen* vertreiben (3, 136, 139), *-kergen* betrügen, *-kiesen* verachten (142), *-krenken* schwächen, beschimpfen (149), *-kunnen* zur Verzweiflung bringen (150), *-kuppeln* (151), *-lasteren* exprobrare (153), *-leiden* verleumden (158), *-lôsen* erheucheln (168), *-manen* verachten (173), *-martern* (175), *-meinen* verwünschen (176), *-missehëllen*[2]) Fehde führen (181), *-muotwilligen* protervare (183), *-quëln* abmartern (195), *-rëchen* rächen (198), *-rëhtigen* gerichtlich verurteilen, hinrichten (199), *-schalten* verstossen (212), *-schamen* beschämen (213), *-schelken* betrügen (214), *-schicken* relegare (215), *-schrâzen* verstossen (218), *-schupfen* dass. (221), *-sërten* stuprare (226), *-smæheden*, *-smæhten*, *-smæhen* schmählich behandeln (236), *-sniden* schwächen, betrügen, verwunden (239), *-snœden* depravare (241), *-stôzen* (253), *-sûmen* im Stiche lassen (257), *-sünden*, *-sündigen* in Sünden stürzen (258), *-swachen* herabsetzen (260), [*vertadlung (der ware)* Herabsetzung 265], *-teilen* benachteilen, verurteilen (267), *-tœren* betören (271), *-tragen* verleumden (272), *-trëten* verschmähen (274), *-trîben* verstossen (275), *-triegen* betrügen (276), *-tüemen* verurteilen (277), *-twâsen* töricht machen, *-twingen* bezwingen (280), *-übelen*[3]) übel behandeln, *-ultern* plagen, *-ungelimphen* übel auslegen (280), *-ungenædigen* ungnädig behandeln, *-unliumunden*

---

[1]) Weitere hierher gehörige Bildungen s. S. 60 f., 68, 69 Anm., 73, 77, 88, 114 ff., 122, 125 ff., 128 f., 131 ff., 178, 230 ff., 235 ff., 241 ff.

[2]) Ea. 54: *als die wider einander gekrieget und vermissehellet hânt* (gegen Lexer: „im Streite sein").

[3]) *verübeln* ist aus *für übel haben* verkürzt worden:

nhd. voc. inc. teut. 116a: *verubelhaben* : imputare, improperare.

Bocc. 369, 16 (QF. 86): *das sein weybe der andern sere verübel hette.*

Lessing 2, 219: *wills auch dem herrn nicht eben sehr verübeln.*

= *verliumunden*, *-unnamen* mit Spottnamen belegen, *-unrëhten*, *-unruochen* verachten, *-unsælen* verwünschen, *-untriuwen* veruntreuen, *-unwæhen* hässlich machen (281), *-unwërden* verachten, *-urteilen* = *verteilen* (282), *-vâhen* tadeln (283), *-væren* beunruhigen (285), *-veigen* verwünschen (286), *-volgen* persequi, *-vraten* plagen (290), *-wâzen*, *-wæzen* verfluchen (296, 297), *-weisen* zur Waise machen, berauben (298), *-wërfen* verstossen (302), *-wërren*, *-wirren*, *-würren* entzweien (304, 311), *-wideren* in Rückgang bringen, *-wilden* entfremden (307), *-witewen* zur Witwe machen, berauben, *-wizen* vorwerfen (312), *-zadelen* vor Mangel umkommen lassen (315), *-zeln* ausscheiden, für verfallen erklären (316), *-zicken* bezichtigen, gefährden (318).

nhd. [1] **Aus den Mundarten ist anzuführen:**

[1] Einiges aus der nhd. Schriftsprache:

Hed. com. 18: *ettlich warden ihrer empter verstossen und der statt verwisen.*

Meyfart himml. Jer. 2, 251: *da sind solche könige und priester, welche . . kein hasz vereinigen kan.*

Luth. 19. 404, 10 W.: *da er den tempel zu Jerusalem verunehrete.*

Luth. ausl. d. vater uns. 18: *sich selbs und ander verunfrieden.*

Luth. 7. 842, 16 W.: *es sey von seinen misgunstigen geschehen, ine gegen Kay. Ma . . . zu furunglumpffen.*

Agricola spr. 171: *er ward unverdient verungelimpffet.*

B. Waldis 4, 68: *wer sich selb verungeleumbt.*

Keisersberg anh. mensch. C 3: *in offen sünden verunlaymdet.*

Luth. 7. 221, 19 W.: *deyn heyliger namen wirt . . szo manichfeltig vorunheyliget, belestert und geschmecht.*

B. Waldis 2, 64: *damit den teuffel zu beschulden, oder das glück zu verunhulden* (unhold achten).

Maaler 436 c: *verunraaten* : foedare, maculare.

Schottel 648 b: *einen verunrechten* : injuste adversus aliquem agere.

Luth. 15. 256, 20 W.: *das keyn befleckung der ketzerey . . unsern heyligen glauben verunreyne.*

ebd. 725, 15: *durch welliche die gewissen beflegket, betrübet und verunrüget wirt* (and. ausg. *verunrüwet* : verunruhiget).

voc. 1482 KK 1b: *verunseubern*, *verunreinen* : coinquinare.

Schottel 648 b: *die streiffende rotten haben das gantze land verunsichert.*

H. Sachs Ndr. 26/27 S. 101: *das niemandt veruntrewet wer.*

Goethe (Hempel) 8, 384: *denn wer die gefahr nicht scheut, fürchtet doch verunziert zu werden.*

H. Sachs Ndr. 26/27 S. 7: *verurteilt beide zu dem todt.*

ebd. S. 92: *du wirst verfortheilt vnd betrogen.*

Luth. 23. 364, 15 W.: *so seinen leib also verwarloset.*

zfdw. 1, 234: *verwispeln* : exsibilari (auszischen).

H. Sachs Ndr. 26/27 S. 15: *wie ist es jetzt verwundt mit schmertzen.*

pomm. *verachten* ächten (Dähnert 517), berl. *veräppeln* verprügeln, verhöhnen (Meyer 125a), preuss. *verarbeiten*, wien. *verarwerten*, köln. *verarbeide* derb bearbeiten (Frischb. 2, 427, Hügel 177, Hönig 190b), schwäb. *verargen* erzürnen (v. Schmid 27), schweiz. *verärgere* entzweien (Staub 1, 446), *verballern* berl. verhauen, preuss. schwängern (Meyer 125a, Frischb. 2, 427), berl. *verbimsen*, köln. *verbimsche* verhauen (Meyer 125a, Hönig 190a), elsäss. *verblende* hintergehn (Martin 2, 161), preuss. *verbolzen* verprügeln (Frischb. 2, 428), schweiz. *verbösere* ärgern (Staub 4, 1724), *verbösge* verunglimpfen (4, 1725), preuss. *verbubanzen*, *-bumfideln*, *-fumfideln*, *-fomfideln*, *-fomfädeln* schwängern (Frischb. 2, 428, 429), preuss. stud. *verdonnern* verurteilen, ausschimpfen (ebd. 429, Kluge stud. 132), pomm. *verdrägen* vorenthalten (Dähnert 519), berl. *verdreschen* verhauen (Meyer 125b), altm. *verduchten* verdächtig vorkommen (Danneil 237), holst. *verdumdüveln* übertäuben, stutzig machen (Schütze 1, 269), bair. *verdumen*, brem. *verdomen*, schles. *vertümen* verurteilen (Schmeller 1, 509, brem. wb. 1, 224, Weinh. hs. T 138), schweiz. *verfälle* verurteilen (Staub 1, 760), brem. *verflikflojen* anschwärzen (wb. 1, 426), schles. *verfremden* befremden (Weinh. hs. F 165), schweiz. *vergeltstage* zum Bankrott bringen (Staub 1, 907), *verhasse* hassen (2, 1671), gött. *verhandhåben* mit Händen bearbeiten (Schambach 262), schweiz. schwäb. *verhellige* behelligen (Staub 2, 1143, v. Schmid 272), schweiz. *verhitze* erbittern (Staub 2, 1834), preuss. *verholzen* verprügeln (Frischb. 2, 432), brem. *verhomodigen* stolz verachten (wb. 2, 642), berl. *verkacheln*, *-keilen* verhauen (Meyer 126b), elsäss. *verkalche* betrügen, *verklappere* verleumden (Martin 1, 434, 494), elsäss. *verkamisole* verprügeln (Martin 1, 437), *verkatbatsche* ohrfeigen (465), berl. *verknacken* verurteilen, *verkohlen* verspotten, anführen (Meyer 126b), brem. *verkräftigen* schwächen (wb. 2, 861), schweiz. *verchumbere* belästigen (Staub 3, 302), preuss. *verkuppeln*, *-kupschellen*, *-kupschellern* an den Mann bringen (Frischb. 2, 426), schweiz. *verleide* verstimmen, anzeigen (Staub 3, 1085, 1087), pomm. *verleden* leid machen (Dähnert 523), schweiz. *vermalestiere* belästigen (Staub 4, 174), frankf. berl. *vermöbeln* verhauen (Askenasy 226, Meyer 127a), bair. *vernâchtailen*, brem. *vernadelen* benachteiligen (Schmeller 1, 599, wb. 1, 194), preuss. *verpetzen* anschwärzen (Frischbier 2, 437), schweiz. *verpfeffere* erbittern (Staub 5, 1068), berl. *verpletten* verhauen (Meyer 127a), schwäb. *verrechten* streiten (v. Schmid 427), *verrucken* zur Rede stellen (Frischbier 2, 439), berl. *verschalen* verprügeln (Meyer 127b), westerw. *verschandlappen* beschimpfen (Schmidt 308), schweiz. *verschätze* gering schätzen (Staub 1, 909), schwäb. *verschmachen* empfindlich machen, wehtun (v. Schmid 469), preuss. *verschmarutzen* verleumden (Frischbier 2, 440), henneb. mansf. *verschnuppen*, leipz. berl. *verschnupfen* verdriessen (Reinwald 183, Jecht 118, Albrecht 230, Meyer 127b), berl. *versimsen*, berl. leipz. schles. westerw. *verso(h)len* verprügeln (Meyer 128a, Albrecht 231, Weinh. hs. S 349, Schmidt 304), bair. *vertailen*, schwäb. *verteilen* verurteilen (Schmeller 1, 601, v. Schmid 120), schles. *vertäubern* betäuben, erschrecken (Weinh. hs. T 30), *verteufen* herunterbringen (T 53), berl. *verteppern*, *-tobaken*, *-tuschen*, mansf. *vertowwacken* verprügeln (Meyer 128a b, Jecht 119), schweiz.

wien. *verlaboriren*, frankf. *verlaweriren* (Hügel 179, Askenasy 226), schles. *verlappern* (Weinh. hs. L 20), henneb. *verläppern, -leppern, -liedern* (Spiess 267, Reinwald 182), wien. *verleppern* (Hügel 180), berl. *verleppern, -liedern, -loddern, -ludern* (Meyer 127 a), preuss. *verläbbern, -lebbern, -ludern* (Frischb. 2, 434, 435), leipz. *verläppern, -liedern, -ludern, -luleien, -lumleien* (Albrecht 229), schweiz. elsäss. holst. *verlottere(n)* (Staub 3, 1504, Martin 1, 626, Schütze 3, 51), köln. *verlöddere* (Hönig 193 a), schwäb. *vermenschern* mit liederlichen Weibern (v. Schmid 382), mansf. *vermêweln*, frankf. leipz. preuss. *vermöbeln* (Jecht 117, Askenasy 226, Albrecht 229, Frischb. 2, 436), berl. *vermöbeln, -murksen* (Meyer 127 a), steir. *faneaten* (Lexer 199), leipz. *vernesen* (Albrecht 229), holst. *verpanteljoonen* am Fest Pantaleon (Schütze 3, 191), köln. *verplacke, -plempere, -posementeere* (Hönig 193), schweiz. *verplämpele, -plämpere, -plämperle, -plämplämperle* (Staub 5, 100 ff.), altm. *verplämpern* (Danneil 239), berl. *verplempern, -posementieren, -prezeln, -pulwern, -putzen, -puscheln* (Meyer 127), preuss. *verplämpern, -plempern, -plimpern, -plömpern, -posamentieren, -putzen* (Frischb. 2, 437, 438), frankf. *verbossemandieren* (Askenasy 56), mansf. *verpossementiren* (Jecht 117), leipz. *verposementiren, -putzen* (Albrecht 229), wien. *verputzen* (Hügel 180), bair. *verpoppeln* als Schlemmer (*boppe:* Schmeller 1, 400), schles. *verprachern, -prachten*, schweiz. *verprachte, -prächtele* (Weinh. hs. P 126, 127, Staub 5, 392, 397), elsäss. *verquackele, -quatsche* (Martin 2, 211, 213), berl. *verquackeln, -quaddern, -quasen* (Meyer 127 b), preuss. *verquackeln, -quâsen, -quisten* (Frischb. 2, 438, 439), altm. *verquasen* (Danneil 239), schles. *verquatschen, -quisten* (Weinh. hs. Q 10), köln. *verquängele* (Hönig 193 b), schweiz. *verrössle* mit Spazierenfahren (Seiler 111), *verschlampampe, -schlämpämperle* (Stalder 2, 324, 527), elsäss. *verschlämbämple* (Martin 2, 464), westerw. *verschlambamben* (Schmidt 308), brem. *verslampampen* (wb. 4, 800), preuss. *verschlampampen, -schlûdern, -schluddern, -schmôren, -schwimeln, -schwîren* (Frischb. 2, 440, 441), berl. *verschludern* (Meyer 127 b), wien. *verschledern, -schuastern* (Hügel 181), öst. *faschnâlzn* (Castelli 122), hess. *verschenkeln, -schlickern, -schlôzen, -schlunzen, -schnuckeln* (Pfister 253—255, 265), brem. *verslickern* (wb. 4, 830), elsäss. *verschnäpsle, -schöpple*, westfäl. *versnappsen* (*schnaps*: Martin 2, 504, 423, Woeste 295), mansf. *versimsen* (Jecht 117), leipz. *versemsen, -sumsen* (Albrecht 229), berl. *versimsen, -susengen* (Meyer 128 a), preuss. *versusengen, -spillern, -spiltern* (Frischb. 2, 443, 441), schles. *verspachteln, -spenden* (Weinh. hs. S 361, 373), schweiz. *verspendiere, -suwlebe* mit schlechtem Leben (Staub 1, 911; 3, 972), leipz. *verstaaten* in Putz (Albrecht 231), schwäb. *vertänderle* (v. Schmid 119), wien. *vertederen, -trantschen* (Hügel 181, 182), preuss. *vertritzen* (Frischb. 2, 443), leipz. *vertrödeln* (Albrecht 229), bair. *vertuenitzen* (Schmeller 1, 577), schweiz. *vertudelbutschiere* (Staub 4, 1941), brem. *vertügen* mit Kleidung (wb. 5, 123), westf. *vertürlüren* (Woeste 297), wien. mansf. *verwixen*, leipz. berl. preuss. *verwichsen* (Hügel 182, Albrecht 229, Meyer 128 b, Frischb. 2, 444), henneb. *verwüsten* mit wüstem Leben (Spiess 270).

Diese Bedeutungsgruppe ist in der Gauner-, Studenten- und Soldatensprache besonders beliebt: „verzehren“ nennt die

Gaunersprache *vergurgeln, verplaren* (Kluge rotw. 141, 458), die Soldatensprache *verdrücken, vermahlen* (Horn 87); „versaufen" heisst *verschöchern* (Horn 88), *verkneipen* (Kluge stud. 132); „verspielen" heisst *verflöbben* (rotw. 458), *vergaunen* (190), *verhülen* (458), *verjunen* (15), *verjonen* (Horn 107), *verkitzeln* (stud. 132), *vernöbesen* (rotw. 435), *verzrocken* (389); *verschüffpt* ist „verspielt, verloren" (rotw. 89). „Geld durchbringen" nennt der Student *verbürsten, -dominieren, -jubeln, -ludern, -paskalen, -schlemmieren, -schwimeln, -schwitisieren, -schwofen* „im Tanze", *-wichsen* (Kluge stud. 132 f.); *verludern, -schwimeln, -schwofen* lässt sich nicht nur das Geld, sondern auch die Zeit (ebd.).

Besondere Ausdrücke für „die Zeit hinbringen" sind seit mhd. Zeit nachzuweisen:

veraffen auf törichte Weise (Lexer 3, 67), *-ballen* mit Ballspiel (71), *-klagen* mit Klagen (144), *-krâmen* vertändeln (148), *-krümen* vertrödeln (149), *-kuppeln* mit Kuppeln (151), *-lëben* „verleben" (155), *-mærsagen* mit Schwatzen (175), *-senen* mit Sehnen (225), *-slâfen* schlafend (231), *-slîzen* (*leben, zît* 235), *-spiln* spielend (244), *-spotten* spottend (245), *-swenden* (*leben, tage* 262), *-swern* schwörend (263), *-tanzen* mit Tanzen (266), *-trîben* (*leben, zît, tage* 275), *-tumben* in Unverstand (278), *-tuon* (*zît, tac, jâr* 279), *-wilen* (*leben* 308), *-zern* (*zit, leben, jâr* 317).

Die nhd. Literatursprache weist viele derartige Neubildungen auf[1]), weniger die Mundarten:

aachen. *verbabbele*, els. *verbapple*, schweiz. *verblaudere* plaudernd verbringen (Müller-Weitz 8, Martin 2, 68, Staub 5, 20), schweiz. *verblägere*,

[1]) Schönaich ästhetik (Köster) 214: *bis ihr drey langsame tage darinn verheult habt.*
Urfaust vorr. (E. Schmidt) XXIII: *da er ein paar stunden vergängelte, ein paar verliebelte, ein paar verspielte.*
Lenau Faust 30: *dein halbes leben ist verflossen, es ward vergrämelt und vergrübelt, einsam in studiis verstübelt.*
Goethe 13, 50: *mit siegsgesang und harfenschlag verklimpern sie den lieben tag.*
J. Paul herbstbl. 3, 195: *verlebte, verschrieb und verlas er ganze tage.*
J. Paul 7, 104: *ihr (weiber) . . in eurem vernähten, verkochten, verwaschenen leben.*
Goethe (Hempel) 14, 72: *wir verphantasieren manche stunde in ländlichen szenen.*
Arno Holz Daphnis (1904) 45: *willstu bei dem alten pauren deine schönste zeit versauren?*

Hel. 5012: *that ik hebbiu mi so foruuerkot.*

Wadst. 56, 2, 3 (Essen. ev.-gl.): *ik faruuarta mi* : peccavi.

Hel. 3394: *ik an forhtun bium, that sie im thar faruuirkien.*

mnd. Korner 206a: *hadde eyn mechtich stark slot gebuwet . . unde hadde sik dar ane sere vorbuwet, dat he grot schuldich was* (sich durch Bauen verausgaben).

mhd. *sich verbrëchen* hinschwinden (Lexer 3, 81), *-brennen* übel ankommen (83), *-derben* s. zugrunderichten (94), *-drumen* in Trümmer gehen (101), *-vrëzzen* sich abhärmen, verzehren (108), *-gëlten* s. bezahlt machen, rächen (112), *-gëzzen* s. verfehlen (114), *-giezen* s. ausbreiten (115), *-hacken* s. hackend verwunden (122), *-handeln* s. vergehn, ins Gegenteil verkehren (124), *-houwen* s. hauend verwunden (134), *-huoren* Unzucht treiben (135), *-kosten* s. in Unkosten stürzen (147), *-kriegen* durch Kriegführung Vermögen verlieren (149), *-lâzen, -lân* verenden (154), *s. verliesen, vliesen* verloren gehn, zu Schaden kommen (163), *-loufen* s. laufend abnutzen (169), *-meinen* s. beflecken (176), *-noijieren, -nôgieren* Renegat werden, s. empören (189), *-ranken, -renken* (195, 201), *-reden* falsch, unrecht reden (198), *-rîben* s. aufreiben, reibend verwunden, *-rîden* s. verrenken (202), *-rücken* schwinden, sterben (206), *-schaben* s. aus dem Staube machen (210), *-schalten an* s. zugrunderichten (211), *-schamen* schamlos werden [1], *-scharn* s. verlieren (213), *-schieben* zuendegehn (216), *-schrôten* fehlhauen, s. verletzen (220), *-schulden* s. Schuld zuziehen (221), *-senden* s. verlieren, vertiefen (225), *-senken* zu Falle kommen (226), *-slahen* schwinden (233), *-slîfen* s. schleifend abnutzen (234), *-slîzen* s. abnutzen, vergehn (235), *-smëlzen* zerschmelzen (238), *-snîden* aufhören, s. versehen, verletzen (240), *-sochen* s. abquälen (241), *-soln, -scholn* in Schuld geraten (242), *-stërben (guot an einen)* durch Tod des Besitzers erledigt werden (252), *-stôzen* s. verlaufen, verfehlen (254), *-sûmen, -sünden, -sündigen* (258), *-swëlhen* versiegen (261), *-swîgen (an dem erbe)* durch Schweigen zu Schaden kommen an, einbüssen (264), *-switzen* verbluten (265), *-tiefen* s. in Schulden stürzen (269), *-tragen* zuendekommen, irregehn (273), *-tuon* s. verfehlen, verschwenderisch leben (279), *-untriuwen gegen* s. treulos benehmen, *-unvlætigen* s. verunreinigen (281), *-vallen* s. verfehlen, zugrunde-, verloren gehn (284), *-vellen* versinken, s. verlieren, zugrundegehn, *-vërren* s. entfernen, *-verwen* s. übel färben, entfärben (287), *-vrevelen* s. vergehn (290), *-warlôsen* (295), *-weinen* s. ausweinen, entkräften (298), *-wellen* s. besudeln (299), *-wërfen* s. verlaufen, verlieren, überwerfen mit, *-wërken* s. versündigen (303), *-werten* s. trüben, verdorben werden (305), *-wirken, -würken* s. ins Unglück stürzen, s. verfehlen, verlustig gehn (311), *-zabelen* auszappeln, ruhig werden, *-zadelen, zâdelen* verschmachten (315), *-zern* nichts mehr zu leben haben, s. abzehren, zugrundegehn (318), *-ziehen* s. entziehen, entrinnen (319), *-zücken* s. verrücken, *-zürnen* in Zorn geraten (323).

nhd. leipz. *sich veraddiren* falsch addieren (Albrecht 228), elsäss. *s. veralteriere* s. aufregen (Martin 1, 35), schles. *s. verärscheln* s. verkehren (Weinh.

---

[1] Vgl. S. 217 Anm. 1.

hs. A 51), weidm. *s. verbleffen, -pleffen* gegen Weidmannsprache und -brauch fehlen — (von den zuckenden Bewegungen der Hinterläufe beim Verenden des Rehes, Kehrein 301), schweiz *s. verböse, -böse* s. vergehn (Staub 4, 1722), *s. verbûwe* s. durch Bauen schädigen (1960), preuss. *s. verbrechen* s. einen Bruch zuziehen (Frischb. 2, 428), schweiz. *s. verfalle* s. vergehn (Staub 1, 755), *s. verfême* s. entzweien (825), *s. verfrevle*, bair. *s. verfräveln* s. vergehn (1, 1289, Schmeller 1, 811), seemänn. *s. vergissen* Fehler in Gissung machen (Bobrik 706b), leipz. *s. vergoldpapieren* s. versehen (Albrecht 228), schweiz. *s. verhandeln* s. vergehn (Staub 2, 1403), *s. verhönelen* s. blosstellen (1365), pomm. *s. verhaten* Feindseligkeiten verüben (Dähnert 521), *s. verjuchen* s. unanständig vergnügen (522), schweiz. *s. verjucken* s. versteigen (Staub 3, 39), *s. verchaufen* s. verausgaben (172), *s. verchirnen* s. erzürnen (469), schwäb. *s. verkirnen, -kernen* s. verschlucken (*kern*, v. Schmid 313), berl. *s. verknaxen, -knixen, -knuxen* s. Fuss oder Finger verstauchen, *s. verknurren* s. erzürnen (Meyer 126b), brem. *s. verkoopslagen* teuer und schlecht kaufen (wb. 2, 845), *s. verkosten* s. verausgaben (858), schweiz. *s. verchrâmen* s. Schaden tun (Staub 3, 813), *s. verchriegen* s. durch Krieg ruinieren (798), *s. verlenkle* auf Abwege geraten (1343), *s. vermächtige* s. Befugnis anmassen (4, 68), *s. vernase (nase)* s. verrechnen (802), *s. verniese* heftig niesen (818), elsäss. *s. verpasse* s. verfehlen (Martin 2, 96), altmärk. *s. verquackeln* s. unbedacht verloben[1] (Danneil 239), gött. *s. verrasseln* s. versehen, versprechen (Schamb. 265), schwäb. *s. verschlenken* s. verrenken (v. Schmid 467), milit. *s. verschuften* s. allgemeine Achtung verscherzen (Horn 84), brem. *s. versnaveln, -snaveleeren* s. versprechen, verraten[1] (wb. 4, 886), schles. *s. vertâpern* fehlgreifen (Weinh. Handexemplar 97), schweiz. *s. vertiefe* s. in Gefährliches einlassen (Staub 1, 907), brem. *s. vertoppen* s. im Kaufe versehen (wb. 5, 84), bair. *s. verüeben* s. verrenken (Schmeller 1, 18), schwäb. *s. verunmächtigen, -ohnmächtigen* schwach werden (v. Schmid 369), preuss. *s. verunwilligen* s. entzweien (Frischbier 2, 443), berl. *s. verzürnen* s. erzürnen (Meyer 128b).

Auch die Partizipialbildungen vorwiegend übler Bedeutung stelle ich zusammen[2]).

ahd. Gl. IV 223b *fortane sint edo fursculdit* : rei sunt.
I 100 Pa. *fartanosta*. gl. K. *firtanosta*. Ra. *furtanosta* : deterrimum.
N. I 239, 22 P.: *dáz tie fertânen állero chréfte sint âno* : deserti omnibus viribus.
Gl. I 140 Pa. *faruuoraht*. gl. K. *firuuoraht*. Ra. *faruuoraht* : flagitiosus.
III 143a *verzwiuelt(er)* : exspes.

as. Hel. 4388: *than skedid he thea farduanan man, thea faruuarhton uueros an thea uuinistron hand.*
Hel. 4445: *farad thea fargriponon man an thea hetan hel hriuuigmode, thea faruuarhton uueros.*

---

[1]) Vgl. die Ausdrücke dieser Bedeutung S. 130f. Auf eine bestimmte Grundform des Präfixes werden sie sich schwerlich zurückführen lassen.

[2]) Vgl. S. 184 Anm. 2 und S. 218ff.

Gen. 152: *Sodomoliudi, uueros so farunerkot.*
mnd. Hirsch, Danzigs Handelsgesch. p. 77 n. 15: *dat he . . vorseret vnd vorsmertet is* (von Schmerzen heimgesucht).

mhd. *verbeizt (trappe)* durch Beizen (Jagen) verdorben, *-bolgen* erzürnt (Lexer 3, 72), *-gëben* unnütz, vergebens (111), *-gëzzen* vergesslich (114), *-glabet* sinnlos (118), *-hazzet* verhasst, verfeindet (125), *-hitzigôt* erhitzt (131), *-lâzen* ausgelassen, frech, unanständig (154), *-liumdet* [1]), *unverliumundet* in schlechtem Rufe stehend (3, 166; 2, 1958), *-loufen* entlaufen (3, 169), *-mæret* [1]) berüchtigt (175), *-nozzen* zerknirscht, reumütig (187), *-quoln, -koln* leidvoll, gequält (194), *-riben* gerieben, durchtrieben (202), *-ruochet* arg-, sorg-, ruchlos (208), *-schamt, -schemt, unverschamt* schamlos, unverschämt (3, 213; 2, 1961), *-schuldet, -schult, -scholt* schuldvoll (3, 221, 242; 2, 1963), *-seilt* irregeleitet (3, 223), *-sûmet* träge, *-sündet* sündig (258), *-swigen* [2]) schweigsam, verschwiegen (264), *-tân* verbrecherisch, schuldig (279), *-vallen* schuldig (284), *-worfen* verstossen, unglücklich (303), *-wildert* (308), *-worht* verbrecherisch, verflucht (311), *-zaget* mutlos, scheu (315), *-zert* abgezehrt, entkräftet (318), (*verzickte wort:* Schmähworte 318), *-zogen, -zucket* verzückt, im Geiste entrückt (319, 323), *-zwîvelt* exspes (324).

nhd. Aus den Mundarten [3]):

weidm. *verblattet (rehbock)* der nicht mehr aufs Blatten (Locken) achtet (Kehrein 301), schweiz. elsäss. *verblettert* entblättert, verblüht (Staub 5, 188, Martin 2, 169), preuss. *(im arsch) verbogen, verbohrt* verrückt (Frischb. 2, 428), schwäb. *verbolgen* erzürnt (v. Schmid 38), schweiz. *verbőseret* sittlich verdorben (Staub 4, 1724), bair. *verdrächselt* verdreht (Schmeller 1, 565), schweiz. *verfahren* geistesgestört (Staub 1, 899), *vergift* boshaft, verschlagen (2, 136), *vergriffen* verfallen, verdächtig (2, 716), holst. *verhäsbäst* verdutzt (Schütze 4, 308), schles. *verhauset* umsonst, verloren (Weinh. hs. H 59), preuss. *verkoddert und verloddert* (Frischb. 2, 434), schweiz. *verlassen* ausgelassen, frech (Staub 3, 1409), *verlümdet* ehrenrührig (3, 1273), seemänn. *verlaufen (blöcke, scheiben)* durch Laufen beschädigt (Bobrik 707a), henneb. *verlasst* versäumt, verpasst (Spiess 267), schweiz. *vernâtet* durch Nähte entstellt (Staub 4, 849), *vernossen* ungesund (4, 817), *vernuszbiklet* verzagt (Seiler 110), bair. *vernuszpünkelt* schlecht gewachsen (Schmeller 1, 395), schweiz. *verpensioniert* bestochen, erkauft (Staub 4, 1394), elsäss. *verpfändet* verschuldet (Martin 2, 137), weidm. *verpönt, verprellt* scheu gemacht (Kehrein 307), gött. *verquelt* verkehrt (Schamb. 265), henneb. *verschissen* verdorben, verloren (Spiess 268), elsäss. *verschlappt* schlecht angezogen (Martin 2, 468), *verschwefelt (wein)* durch Schwefeln verdorben (521), *verspritzt* betrunken (563), seem. *verweht* durch Sturm vom Kurs verschlagen (Bobrik 709a), leipz. *verwohnt* durch Wohnen abgenutzt (Albrecht 231).

---

[1]) Vgl. S. 106, 132.
[2]) Vgl. S. 141.
[3]) Über die Ausdrücke für „verflucht" vgl. S. 133 Anm. 2.

fra- ohne schlechte Nebenbedeutung ist weniger reich ausgebaut. Es zeigt die Anschauung „weg“ bei einfachen Handlungen von Person zu Person und findet sich schon got. mehrfach vertreten (S. 18 ff.).

ahd. Gl. II 576 b *uerthinse* : subtrahat.
I 276 b *farkeban* : donare.
I 104 Pa. *farkepan.* gl. K. *firkepan.* Ra. *farkepan* : deditus.
II 380 b *fargibit* : ignoscit.
O. III 14, 70: *firgáb in thiu sin gúati thio iro missodati.*
Gl. I 22 Pa. *fargipit caheizzit* : promittit.
I 422 b *firkebin. uirgebene* : gratuita.
II 648 b *firgeltant* : piabunt. — II 230 a *niforgeltant* : non rependunt.
T. 99, 2: *gibot inan ther herro zi uorkoufanne . . . inti uorgeltan* : jussit reddi („bezahlen“).
Gl. II 469 a *uargilto* : refellam.
I 776 a *fergifta* : tradidit.
Wm. 6, 12: *uerhundeta* : sunamitis (captiva).
Gl. II 479 a *fircoufe* : vendat. — I 101 R. *farchaufta* : distraxit.
T. 138, 2: *bihiu ni uuirdit thiu salba forcoufit* : non venit.
Gl. II 653 b *firlazaniu* : deserta.
T. 164, 4: *ni forlazzu iuuuih uueison* : relinquam.
Gl. I 283 a *frian farlazzis* : libertate donaveris.
I 92 Pa. *farlazzit.* gl. K. *farlazit* : desinuit.
I 220 gl. K. *firlazzu.* Ra. *farlazu* : omitto.
O. II 22, 28: *ni múgut ouh firlázan, ni ir súlih sculit níazan* (unterlassen).
T. 127, 2: *ni furliezun samon* : non reliquerunt semen (hinterlassen).
Gl. I 543 a *farlazaniu* : manus remissa (nachgelassen, losgelassen).
I 337 b *min farlazzaniu uuarin* : ne laxe fierent.
IV 329 b *ferlazzan* : indultum (erlassen).
T. 34, 7: *thanne forlazit iu iuuar fater thie himilisco iuuara sunta* : dimittet delicta.
Gl. I 216 gl. K. *nifirlaz* : ne permittas (überlassen).
O. II 11, 61: *ni firliaz sih krist in wara in thero liuto fara; sie warun imo kunde* (sich verlassen auf, sich anvertrauen).
O. II 24, 32: *thaz wir tharzúa húggen, in hérzen uns iz léggen, wiht es ni firlêiben, ni wir iz thár gikleiben.*
Gl. I 97 R. *farlaeh* : defeneravit.
O. II 24, 28: *tharazua firlíh uns muates.*
Gl. I 290 b *farleipter* : reliquus.
N. II 165, 19 P.: *ferselo ih mînen lîchamin* : tradidero.
I 300, 26: *dér herculi sîniu rinder ferstál.*
Gl. I 106 Pa. *unfarstolano.* gl. K. *unfirstolano* : de furto.
II 268 a *fartrage* : ferat.

T. 173, 1; *uz ir ni mugut iz fortragan* : portare.
Gl. I 19 Ra. *fartragan* : apostata.
I 503b *firzascot* : rapuit.
I 46 Pa. *farciuhit.* gl. K. *firziuhit.* Ra. *farziuhit* : ademit.
I 33 Pa. Ra. *farzogan.* gl. K. *farzocan* : abstractum.
as. Wadst. 91, 29 (Werd. Prud.-gl.): *uerthinse* : subtrahat.
Hel. 3698: *farfehod thin folcskepi* (hinwegraffen).
Hel. 2783: *endi it (hobid) thar theru thiornun fargaf* (geben, reichen).
Hel. 3072: *ik fargibu thi himilriceas slutila* (verleihen, schenken).
Hel. 2328: *sundea te fargibanne* (verzeihen).
Hel. 908: *obar that forgebana land gumono gihuuilicum* (Land der Verheissung).
Wadst. 51, 32 (Essen. ev.-gl.): *that he sán fargéldan scóldi that selua thá(r) hê bisuor* : et mox in quo iuraverat cogebatur exsolvere.
Hel. 3425: *that man thero manno gihuem is meoda forguldi* (bezahlen).
Hel. 3460: *thar uuirthit im is arabedi all gilonot, fargoldan mid guodu an godes rikie* (vergelten).
Hel. 3286: *scalt thinan oduuelon allan forcopan.*
Hel. 5377: *bethiu ni scalt thu thesan farlatan* (freilassen).
Hel. 4156: *that he . . ferah farlate* (sterben).
Hel. 5918: *that uuib ni mahta uuop forlatan* (unterlassen).
Hel. 3776: *so siu iru uuiht ni farlet godes an iro gardun* (hinterlassen).
Wadst. 16, 12 (Beichtspiegel): *ik iuhu . . minero gitidio farlatanero* (versäumt).
Hel. 2013: *is ni uuas farlebid uuiht huergin an themu huse* (übrig lassen).
Wadst. 70, 2 (Merseb. gl.): *forsaldun ende forsekenun* : distractis atque renuntiatis patrimoniis (veräussern).
Wadst. 17, 6 (Beichtspiegel): *ik farstolan fehoda* (stehlen).
Hel. 1644: *huuand it rotat hir an roste, endi regintheobos farstelad.*
mnd. Klempin, Dipl. Beitr. 478: *de slotele to vnsenn henden vorandtwerden* (überantworten).
Lüb. R. 283: *van deme vordhuueden perde* (stehlen).
Cod. Brdb. I 9, 49: *ok schole wy sie nicht vergesten, sunder . . dat her scole wy legen bei der stad* (als Gast aufnehmen, beherbergen).
Arch. f. S. H. L. 4, 439: *alsdenne schall de kerckhere eynem iewelken vicarien sos pennynge . . verhantreken* (mit der Hand reichen, übergeben).
Cod. trad. Westfal. 1, 193: *dat se* (die Erben) *wes hemelike vorhelt, vorhendet ofte vorswegen hebben* (abhanden bringen).
Lüb. Urk. 3, nr. 189: *de gůd vormekelde* (als Makler Käufe vermitteln).
Korner 231d: *sunder stelent was eme vororlovet* (erlauben).
Lüb. Chr. 2, 423: *dede unrechtverdighen syk vorschatten rykedage* (Schatz nehmen, erpressen).

Chr. Scl. 272, 23: *vor welkere 5000 Mark H. R. hadde vorweddeschattet den Kiel to sik* (als *weddeschat* nehmen).

mhd. *verandela(n)gen* verabreichen (Lexer 3, 68), *-bîten* auf Borg geben (76), *-biugen* verkaufen, versteigern, *-biuten* als Beute verteilen (77), *-dieben* stehlen (94), *-erben*, *-erbschaften* als Erbe übertragen (106), *-ganten* versteigern (109), *-gëben* (110), *-gëlten* (112), *-giften, -giftigen* verschenken (116), *-grempen* verschachern (120), *-gülten* vergelten, bezahlen (121), *-hantieren* verkaufen (125), *-hucken* dass., *-hunden* fangen (134), *-hûren* verheuern, verkaufen (135), *-iuzern* veräussern (136), *-kiuten* vertauschen (144), *-koufen, -krâmen* verkaufen, hingeben (148), *-kumbern* vertauschen, verkaufen (150), *-lantsidelen* (*guot*) an einen *lantsidel* (Hintersassen) verpachten, *-lâzen*, *-lân* (153), *-lëcken* abligurire (156), *-lëhenen* als Lehen hingeben, verleihen (157), *-leiben* übrig lassen, *-leisten* die Leistung gewähren, Einlager halten (158), *-lernen* ablernen (160), *-lihen* geben, verleihen (164), *-lîpdingen* als Leibgeding geben, *-lîtgeben* Wein ausschenken (165), *-lœsen* erlösen, *-louben* erlauben (168), *-marketen* verkaufen (175), *-meiern* einem Meier übergeben (176), *-menkeln* heimlich verhandeln (178), *-mieten* verdingen, *-milten* als Almosen verteilen (180), *-miucheln* heimlich auf die Seite schaffen, *-morgengâben* als Morgengabe geben (181), *-opfern* als Opfer geben (191), *-phehten* verpachten, *-phenden* als Pfand geben oder nehmen (192), *-quanten* vertauschen (194), *-quîten* befreien (195), *-recken* darreichen (198), *-reichen* gerichtlich übergeben, abtreten (199), *-rihten* entrichten, zahlen (203), *-schenken (wîn)* ausschenken, schenken (215), *-sellen* übergeben, verkaufen (223), *-slahen* losschlagen, verkaufen (231), *-sleichen* heimlich wegbringen (233), *-stëchen* verkaufen (249), *-stëln, -tragen* stehlen (250, 272), *-trîben* verkaufen (275), *-tuon* wegschaffen, hingeben, *-tûschen* vertauschen (279), *-untriuwen* stehlen (281), *-urlouben* verabschieden (282), *-vëhten* stehlen, *-veilen*, *-veilsen* verkaufen, preisgeben (286), *-vendern* verkaufen (287), *-vrien* freigeben (290), *-warn* Waren absetzen (295), *-wërben* verhandeln (301), *-wetten* als Busse zahlen, *-widemen* zum Nutzniess stiften (306), *-willigen* bewilligen (308), *-ziehen, -zogen* entziehen (318, 322), *-zinsen*, *-zollen* [1]) als Zins, Zoll zahlen, *(lîp)* das Leben hingeben (322), *-zücken* entführen, entrücken (323).

Aus den lebenden Mundarten [2]):

schweiz. *veraberhande*, *-aberhandele*, schwäb. *verabwandeln* veräussern (Staub 2, 1400, 1403, v. Schmid 516), schweiz. *veraberwandeln* durch List

---

[1]) Zu unterscheiden davon ist die Gruppe *versteuern* : „Zins, Zoll für etw. zahlen" S. 159 ff.

[2]) Einige Belege aus der Schriftsprache:

Urfaust V. 528: *hätt Lucifer so ein duzzend prinzen, die sollten ihm schon was vermünzen, am ende kriegt' er eine comission.*

Simpl. 1. 316, 2: *ich solte es versilbern und zu meinem unterhalt gebrauchen* (losschlagen).

Keisersberg schiff d. p. 58: *der kaufman versticht, gibt war umb war, pfennwert umb pfennwert, wein umb tuch, und dergleichen.*

entziehen (Stalder 2, 489), *verbrüggle* auf der Brücke verkaufen (Staub 5, 549), *verbûte* als Beute verteilen (4, 1919), brem. pomm. *verbüten* vertauschen (brem. wb. 1, 174, Dähnert 518), bair. schwäb. *verdreinsgen* heimlich dreingeben, verkaufen (Schmeller 1, 567, v. Schmid 138), pomm. *vereheschaffen, verfrijen* verheiraten (Dähnert 520), bair. *veraigen, -aignen*, hess. *vereigen*, pomm. *veregenen* zueignen (Schmeller 1, 49, Vilmar 84, Dähnert 520), schles. *verfrîmarkten, -freimarkten* im Handel vertauschen (Weinh. hs. M 36), schweiz. *vergâbe* verschenken (Staub 2, 56), *vergebe* ausgeben, Ertrag liefern (2, 87), *vergelte* eintragen, betragen (2, 280), brem. *verhäkern* verhökern (wb. 2, 565), schweiz. *verhantiere* verkaufen (Staub 2, 1476), preuss. *verheuern* vermieten (Frischbier 2, 432), els. *verjüdle* verhandeln (Martin 1, 404), preuss. *verkeilen, -kloppen*, berl. *verkeilen, -kietern, -kloppen*, frankf. *verkimmeln, -kitschen*, öst. *fakimmln*, els. hess. westf. *verkümmeln*, hess. *verkuppeln* leichtfertig verkaufen (Frischbier 2, 433, Meyer 126b, Askenasy 226, Castelli 123, Martin 1, 443, Pfister 150, 151, Woeste 292), schweiz. *verchrämere* im kleinen verkaufen (Staub 3, 816), schwäb. *verkümbere* mit Gewalt wegnehmen (v. Schmid 333), wien. *verlassen* vermieten (Hügel 179), brem. *verlaten* Besitz eines Gutes bekräftigen (wb. 3, 22), pomm. erlassen, abmachen, festsetzen (Dähnert 523), bair. schles. *verlauben*, brem. *verlöven* beurlauben (Schmeller 1, 1406, Drechsler 165, brem. wb. 1, 379), schweiz. *verlechne, -lēne* Arbeit verpachten (Staub 3, 1240), preuss. *verlehnen* verleihen (Frischbier 2, 435), schwäb. *verleibdingen* als Leibgeding geben (v. Schmid 349), bair. *verleitgeben* Wein, Bier ausschenken (Schmeller 1, 1535), schweiz. *verlifere* abliefern (Staub 3, 1151), *verlône* verdingen (3, 1294), lux. *verlohnen* vermieten (Gangler 467), holst. pomm. *verlösen* entbinden (Schütze 4, 304, Dähnert 523), schweiz. *verlösle*

---

ebd. bilg. 34: *das er jm den stab mit neme und verstele.*

Weckherlin 32: *nun must du dich durch schnelle flucht und flug in das gebirg verstehlen und verhälen.*

B. Waldis Es. 4, 80: *die (pfennwert) will ich hauszen bei den hützen* (Häuslingen) *an eyer, käsz und gelt verstützen* (verhandeln).

Keisersberg emeis 7d: *wan ein katz merckt, das man weisz, wa sy die jungen hat, so vertragt sy sie* (wegtragen).

Meyfart himml. Jerus. 1, 140: *die thewren wahren, welche .. in der .. handelsstadt Tyro vertrieben worden.*

Mörike 3, 232 (Hesse): *das wollen wir auch nicht umsonst verunköstet haben* (ausgeben).

Plut. 18: *das heer verurlauben.*

anm. weish. lustg. 630: *es war keines hütens von nöhten: dann es verwendete keiner dem andern icht etwas* (entwenden).

W. Scherffer ged. 641 (Weinh. hs. W 105): *und gleich kam am stab gekrümmet ein gantz übertragen weib, zu verwerben ihren leib* (zur Ehe anwerben lassen).

Mörike 6, 210 (Hesse): *es ward ihm mit spöttischer miene verwilligt* (bewilligen).

durchs Los verteilen (Staub 3, 1427), *verlufte* wegtragen (3, 1161), *vermärkte* veräussern (4, 417), aach. *vermarkten* (*verma'de*) in kleinen Einkäufen Geld verschwenden (Müller-Weitz 254), schweiz. *vermarschante* verschachern (Staub 4, 424), els. *vermarschande* heimlich losschlagen (Martin 1, 713), bair. gött. *vermeiern* verpachten (Schmeller 1, 1554, Schamb. 264), schweiz. *vermiete* bestechen, erkaufen (Staub 4, 568), preuss. *vermauscheln* verschachern (Frischbier 2, 436), schles. *vermorgengaben* als Morgengabe geben (Weinh. hs. G 1), hess. *verpartieren* verhandeln (Vilmar 294), henneb. heimlich verschleppen (Reinwald 182), westf. *verpechnen* verpachten (Woeste 294), schweiz. *verpfände* als Pfand geben (Staub 5, 1146), *verpfändere* veräussern (5, 1151), *verpfündele* pfundweise auswägen (5, 1159), *verpfündere* pfundweise verkaufen (5, 1160), schles. *verreichen* übergeben (Weinh. hs. R. 64), westerw. *verschachern* verhandeln (Schmidt 307), els. *verschiesse* wohlfeil verkaufen (Martin 2, 440), brem. pomm. gött. preuss. *versellen* im kleinen verkaufen (wb. 4, 750, Dähnert 526, Schamb. 266, Frischb. 2, 441), schwäb. *verstechen* Tauschhandel treiben (v. Schmid 508), els. *versteige* versteigern (Martin 2, 579), henneb. *verstreichen* meistbietend verkaufen (Spiess 269), brem. *vertappen (getränk)* verzapfen, berl. *verzappen* (wb. 5, 25, Meyer 128b), bair. *vertäumeln* entwenden (Schmeller 1, 604), preuss. *vertrinken* beim Trinken verheiraten (Frischb. 2, 443), schles. *vertun* ausleihen (Weinh. hs. T 142), hess. *verwaldrechten* Waldrecht verleihen über (Vilmar 439), pomm. *verwedden* zur Wette aussetzen (Dähnert 529). Die Studentensprache weist *verkeilen, verkloppen, verkröschen, verkümmeln, vermöbeln, verquälen, verquetschen, verschnallen* in der Bedeutung „verkaufen" (Kluge stud. 132, 133) auf, die Gaunersprache *vergrimmen* (487); *verkimmern* (Kluge rotw. 55, 337), *-kümmern* (137), *-kümmeln* (422); *verkangen, -kingen* (379), *-kinnigen* (233), *-kündigen* (236, 415, 422, 429), *-königen* (256, 379), *-kônen* (438); *vergitschen, -kitschen* (487), *-kitzen, -klitschen* (429); *vernagelen* (435, 487); *verbaschen* (337), *-paschen* (233, 487), *-passen* (168, 190, 476, 487); *verröhlen* (458); *verschärfen* (353, 387, 415, 429); *versilberen* (436); *versömen* (458). Für „verborgen" sagt die Studentensprache *verpumpen* (stud. 133), die Gaunersprache *verhocken* (rotw. 458).

Die letzte Gruppe endlich zeigt uns *fra-* in der Anschauung „weg, ab, auseinander"[1]):

ahd. N. II 512, 9 P.: *vnde uuórt uuârhéite nefirfirrest* : ne auferas.
T. 79, 9: *forhóubitôta Johannem in themo carcare* : decollavit.
Gl. II 300b *farmeizit* : absciditur.
I 24 Pa. gl. K. *farsnaid* : amputavi.
N. I 750, 30 P.: *zû dien fier stérnon die ûns óugent in zilun stânde sâmoso âbafersnítenen taurum ze dien lânchon.*

[1]) Der einzige Vorläufer dieser Gruppe, den wir aus dem Got. heranziehen könnten, wäre *fraletan* „herablassen" S. 17.

mhd. *verbirsen* versprengen (Lexer 3, 75), *-blâsen* verwehen (77), *-boln* verschleudern (79), *-leisen*[1]) spurlos machen (158), *-lenken* ablenken, abwenden (159), *-meizen* abscidere (177), *-rîden* abwenden (202), *-rîten* auseinanderreiten (205), *-sagen* absägen (209), *-schaffen* abschaffen (211), *-scharn* fortschaffen (213), *-scheiden* abtrennen (Nachtr. 393), *-scheimen* abschäumen (3, 214), *-schicken* abfertigen (215), *-schieben* fortschieben (216), *-schiften* fortschaffen (217), *-schrôten* abschneiden (219), *-senden* wegsenden (225), *-slahen* abhauen (231), *-smiegen* wegdrücken (238), *-snellen* fortschnellen (239), *-spenen* fortschleppen (243), *-spreiten* ausbreiten, zerstreuen (247), *-stouben* verscheuchen (253), *-sweifen* fortschwingen, *-swemmen* wegschwemmen (261), *-swenken* fortschwingen (262), *-swingen* im Schwunge fortwerfen (265), *-trîben* auseinandertreiben (275), *-vallen (von)*[2]) herab-, hinab-, abfallen (284), *-vellen (von)* herabstürzen von, *(ûz)* herausreissen aus (286), *-vërren* entfernen (287), *-vüeren* entführen (291), *-wajen* verwehen (292), *-wanken* wanken, weichen (295), *-waschen* wegwaschen (296), *-wërfen* ab-, hin, niederwerfen (302).

Aus den nhd. Mundarten ist hervorzuheben:

schwäb. *vernussen* „Nüsse abschlagen" (v. Schmid 410), das sich dem ahd. *farhoubitôn* (S. 261) an die Seite stellt, aus der Gaunersprache *verposten* „den Posten verlassen, entfliehen" (Kluge rotw. 339). Der Weidmann spricht von *verfedern,* wenn er dem Geflügel die Federn ausschiesst, von *verbirschen, -pürschen, vergrämen,* wenn er das Wild bei schlechtem Winde zur Flucht treibt (Kehrein 303, 301). Der Hirsch *verfährt* den Ameisenhaufen mit dem Geweih („auseinanderstreuen, aufwühlen"), er *verbastet, -passt, -pastet, verschlägt, verfegt* sich den Bast vom Geweih (303, 301). Die Seeleute *verfahren das takel,* wenn sie es auseinanderbringen, und *verstechen das ankertau,* indem sie es auseinanderschieben (Bobrik 705b, 708b). Der Bergmann *verräumt* die Gesteinsmassen (Veith 533). Der Winzer *verblattet* den Weinberg, indem er Unnützes abschneidet, und *verknotet* den Weinstock, beschneidet seine Triebe (Allg. Haush.-Lex. 565, 569). Der Chemiker *verpufft* das Unreine, sondert es aus, besonders in der Hütte die Schlacken durch Feuer; dies nennt er auch *verschlacken* (Jacobsson 4, 524, 526). Bei der Münzprägung wird das Metall *vergründet,* vom trüben Grunde befreit (4, 516)[3]).

---

[1]) j. Tit. 487: *nimmer gar verleiset wirt ein strâze, dar ûf die kunden werbent.*

[2]) Chr. 10. 243, 9: *und verfielen fünf menschen von einer gibelmaur* (vgl. auch got. *fraletan* „hinablassen" S. 17).

[3]) *vergrünen,* das der Färber gebraucht (Jac. 4, 516), ist wohl intrans. *fra*-Type („aufhören grün zu sein"): *wenn die blaue farbe aus der blauküpe gefärbet gut sein soll, so musz der zeug, wenn er aus der küpe gezogen wird, grün sein und an der freien luft erst blau werden. derwegen . . . musz er alsbald breit auseinander gelegt werden, damit er gut und gleich schnell vergrüne und in das blaue übergehe.*

Damit ist die Behandlung der einzelnen Grundtypen mit ihren Bedeutungsgruppen abgeschlossen. Es folgt ein zusammenfassender Rückblick und einige allgemeine Bemerkungen zur Gruppenbildung, Bedeutungsentwicklung und Wortbildung.

Hat die Einteilung in Bedeutungsgruppen auch etwas Künstliches an sich und wird sie den einzelnen Bildungen oft nicht gerecht, so ist sie doch nötig, um einen Überblick zu gewinnen (vgl. S. 54 f.). Da sich indessen die Grundtypen mehrfach zu derselben Bedeutung entwickeln und sich in die verschiedenen Bedeutungsgruppen teilen, so hätte eine Vorführung ohne Rücksicht auf die Herkunft der einzelnen Bildungen grade den anziehendsten Teil der Untersuchung, den Anteil der Grundtypen an den einzelnen Gruppen, unberücksichtigt gelassen. Daher sind wir in unserer Darstellung den Bildungsprinzipien gefolgt, ohne indessen diese Methode ausnahmslos durchführen zu können. Die zahlreichen Denominativbildungen einfachster Art („machen zu“) zwingen zur Durchbrechung des Systems. So erklären sich etwa *verhindern* und *verwüsten* einfach als solche, und doch haben wir aus praktischen Gründen jenes zur *faur*-Gruppe „verbieten, verwehren“ (S. 124), dieses zur *fra*-Gruppe „vernichten“ (S. 234 Anm.) gezogen. Andere Denominativbildungen dagegen wären gradezu unverständlich, wenn man nicht in den festen Gruppen die Muster hätte, nach denen sie analogisch gebildet sind. Auf diesem Wege vermehrt sich der Wortschatz in der jüngeren Sprachperiode vorzugsweise, auf diesem Wege kommen die eigenartigsten Bildungen zustande[1]).

Die von uns aufgestellten Gruppen, an Umfang recht ver-

---

[1]) Es sei nur hingewiesen auf mnd. *vorkrogen*, *vorogen* S. 106, nhd. *verluften*, *verzeitungen* 107, mhd. *verphæhen*, *verphîen*, *verphuchzen* 133, nhd. *sich verzwillingen* 148 Anm., mnd. *vorrossdênsten*, *vorwinkopen* 158, 159, mhd. *verslahschatzen*, *vervogtstiuren* 160, mhd. *vereimert*, nhd. *verkirchspielen* 162, mhd. *versternen*, *versünnen*, *verwünnen* 170, nhd. *versaucen* 171, *sich vermaien*, *verwintern* 182 Anm. 1, *vermünzen*, *vergroschen* 201, mnd. *vormaden*, *vorstenken*, *vorfloten*, *vorwestern* 210, mhd. *verhülzen*, *verstûden*, *verwintern* 210 f., nhd. *vergrünspanen*, *verleibwehen* 213 Anm. 1, *verschnapst*, *verschrullt* 219 Anm., mnd. *vorwurden* 232, preuss. *verallmachten*, schwäb. *verhanslearte* 236, schweiz. *verberge*, *verchüejere*, *verwintern* 240, mundartl. *verfumfeien*, *verjuchheien* 241, nhd. *verstübeln* 243 Anm. 1, *vervagabunden* 244 Anm., schweiz. *versackuhre*, *versohle* 252, *verchäse*, *verbocke* 253, *verlufte* 261.

schieden, sind durchaus nicht scharf begrenzt, sondern gehen vielfach ineinander über. Daher sind auch manche Bildungen doppelt angeführt worden. Die Gruppe „beschädigen, entstellen“ (S. 131 ff., 207 f., 235 ff.) birgt meistens auch gehässigen Sinn (131 ff., 246 ff.) und steht „verfehlen, sich vergehen“ (208 f., 216 ff., 252 ff.) nahe. Gehässigen Sinn haben auch die Gruppen „verbieten, verwehren“ (120 ff.) und „verführen“ (128 f.). Eine ganze Reihe von Gruppen kann auf dieselbe Wurzel zurückgehen (vgl. *fair-* S. 163, *fra-* S. 230), wo wir die weitere Teilung nur aus Gründen der Übersicht vornehmen. Bisweilen aber sind so viele Bedeutungen in einer Gruppe vereinigt, dass wir darauf verzichtet haben, die einzelnen eingehender zu scheiden (vgl. *verbinden* S. 134 ff., 143 ff.). Am umfangreichsten sind die Gruppen mit üblem Nebensinn. Sie überwiegen so sehr, dass *ver-* vorzugsweise diesen Charakter angenommen hat und in der lebenden Sprache bewahrt. Die heutigen mit *ver-* vorgenommenen Neubildungen haben fast ausschliesslich diese Bedeutung. Reich vertreten und lebenskräftig sind auch die Bildungen des Musters *verbinden*. Die so fein abgestuften übrigen *fair*-Gruppen aber sind ebenso wie die *faur*-Gruppen im Absterben begriffen und nicht weiterbildungsfähig. Ihre uns immer unverständlicher werdenden Bildungen sehen wir durch andere Präfixkomposita verdrängt.

Da die Grundtypen sich mehrfach zu ähnlicher Bedeutung entwickeln und die von ihnen ausgehenden Gruppen sich berühren, wie es schon im got. zu erkennen ist[1]), verschmelzen sie im Laufe der Entwicklung immer inniger, so dass ihre Ausläufer stellenweise gar nicht mehr auseinanderzuhalten sind. Wo wir aus Gründen der Wahrscheinlichkeit und Übersichtlichkeit doch von einer Type ausgegangen sind, haben wir daher stets auf Berührungspunkte mit den anderen hingewiesen und die Zugehörigkeit nicht als sicher bezeichnet[2]). Überhaupt ist zu berücksichtigen, dass seit der mhd. Periode, wo die verschiedenen Formen des Präfixes lautlich zusammengefallen sind (vgl. Teil II), und wohl noch früher im Sprachbewusstsein das

[1]) *faurgiþan : fragiþan* S. 12 f., *frawaurkjan : fairweitjan* S. 23.

[2]) S. 124 f., 127 ff., 131 ff., 140 ff., 161 ff., 176, 181, 182, 191 ff., 202, 207 Anm., 208, 216 f., 223, 226, 244, 245, 246 ff., 252 ff.

Gefühl für den Unterschied der Typen verloren gegangen ist. Es lebt nur ein Präfix *ver-*, das sonderbarerweise bald positive, bald negative, bald diese, bald die entgegengesetzte Bedeutung in der Komposition mit Verben verleihen kann. Daher hat unsere Behandlungsweise etwas Gezwungenes und vermag nicht dem freien, vielfach verschlungenen Gange der Entwicklung zu folgen, wie sie tatsächlich stattgefunden hat, sondern versucht nachzuweisen, wie sie am einfachsten und wahrscheinlichsten wohl hat erfolgen können. Danach verhalten sich die einzelnen Typen etwa so zueinander:

> *faur- II* ist aus der Vereinigung mit *faur- I* und *fair-* gar nicht zu lösen, die drei übrigen treffen bisweilen in derselben Bedeutung zusammen, so in der umfangreichsten *ver*-Gruppe „verfehlen, sich vergehen" (S. 104, 127 ff.; 202 ff., 208; 216 ff., 252 ff.), bei den Bildungen gehässigen Sinnes (103 f., 120 ff., 126 f., 128 f., 131 ff.; 207 f.; 235 ff., 246 ff.) und in dem Zweige „überholen, verwinden" (109 ff., 202, 244 f.). In der Bedeutung „verderben" konkurrieren *fra-* und *fair-* (230 ff., 235 ff., 176), in den Gruppen „verbinden, versperren" und „versorgen" *faur-* und *fair-* (134 ff., 156 f.), ebenso in den weniger angebauten „verdanken", „versteuern" und der instrumentalen „versehen mit" (158 f., 159 f., 161 ff.), *faur- I* und *fra-* in „vergehn" (111 ff., 226 ff.). *faur- I* herrscht unumschränkt in der Anschauung „voraus, heraus" (104 ff.) und „gebieten" (118 ff.), *fair-* in den Gruppen „verwandeln" (197 ff.) und „umgeben, einfassen, ausmessen, überziehen, durchsetzen, durchqueren" (163 ff.), *fra-* in „vergeben" (257 ff.), „auseinanderbringen" (261 f.) und der resultativen Gruppe „zu Ende bringen", die sich in „verarbeiten — verbrauchen — verbringen" verzweigt (230).
>
> Ebenso berühren sich die Präfixe in der Fähigkeit, zu perfektivieren. Intensiv-Durativa können von *faur- I*, *fair-*, *fra-* gebildet werden (S. 113; 176 ff., 182 f.; 245 f.), ebenso Effektiva (111 f.; 209 ff.; 226 ff.), Resultativa von *fair-* und *fra-* (183 ff.; 230 ff.), Frequentativa nur von *fair-* (178 ff.). Doch haben die mit *faur- I* und *fra-* gebildeten Effektiva anderen Sinn als die mit *fair-* gebildeten.

Beide sind intransitiv; aber diese enthalten neben dem effektiven noch ein inchoatives und intensives Moment, und die Handlung schreitet bei ihnen nicht wie bei jenen bis zum Aufhören fort[1]. Die Resultativa von *fair-* haben den Sinn „erwerben", die von *fra-* im Gegensatz dazu „vernichten".

Um ein und derselben Bildung mehrfache Bedeutung zu verleihen, bedarf es nicht einmal der verschiedenen Anschauungsweise eines Präfixes, sondern auch Denominativa der einfachsten Art können durch verschiedene Auffassung des Stammworts dazu gelangen. So bedeutet mhd. *vereinen* (*ein* Lexer 3, 103) zugleich: „allein lassen, bleiben — mit sich einig machen, aufklären; (refl.) mit sich einig werden, sich entschliessen — zusammenfassen auf ein Ziel hin, richten auf — vereinigen, verbinden, versöhnen — (refl.) sich zu eigen machen"; mhd. *verrichten* (*rëht* Lexer 3, 203): „ausrichten — fertig machen, ausrüsten — begleichen, berichtigen — unterrichten — hinrichten — (refl.) sich richten nach, eine Richtung einschlagen". Im allgemeinen gelingt es, die verschiedenen Bedeutungen eines Verbs aus der Komposition mit ein und derselben Type herzuleiten[2]. Bisweilen ist diese fertige Bildung später und vereinzelt von ganz andersartigen Gruppen in der Verwendung beeinflusst worden[3]. Öfters aber sind von vornherein mehrfache Ansätze anzunehmen, so bei *versetzen*[4], *verlegen*[5], *verschlagen*[6], *verfangen*[7], *verschiessen*[8]. Bisweilen aber weisen

---

[1] Vgl. *sich verschamen* S. 217 Anm. 1.

[2] Vgl. *versehen, verhören* S. 58 ff.; *versprechen, verschreiben* 65 ff., 123 f.; *verkehren* 172 Anm., 179 f., 198; *vermessen* 167 f., 216, 218; *verschneiden* 167 f., 170 f., 208; *verstehen* 110, 140 ff., 156 f., 191 ff., 202, 203 ff.; *verwenden, verwandt* 172 Anm., 180, 198 ff.; *vergeben* 253, 257 ff.

[3] Vgl. S. 63 Anm., 65 Anm., 82 Anm., 94 Anm., *versprechen, verschreiben* S. 104, *verschneiden* S. 261.

[4] S. 75 ff., 82; 127, 153 ff.; 165 f., 168, 169 Anm., 170 f., 199 ff.

[5] S. 82 ff., 140; 168, 199.

[6] S. 86 ff., 91, 111, 123; 127; 135 Anm.; 141 ff., 164 Anm. 3, 165, 169 Anm., 184 ff., 201, 262.

[7] S. 92 ff., 109, 141 f.; 164 ff., 176, 183, 222.

[8] S. 94 ff., 123, 127; 153 f., 173, 198.

einzelne Bildungen deutlich den Einfluss zweier Typen in derselben Bedeutung auf [1]).

Während in der mhd. Periode die einzelnen Bildungen sich in möglichst vielen Bedeutungen entfalten, strebt das nhd. nach grösserer Deutlichkeit und schränkt den Bedeutungsumfang ein. Ganze Bedeutungszweige sterben ab und sind uns heute unverständlich geworden. Was ist von der Vielseitigkeit von *verschlagen* und *versetzen* oder *versprechen* (S. 65 ff.) und *verstehen* übrig und uns lebendig geblieben? Die nhd. Umgangsprache scheidet unter einer Reihe von anfangs synonymen Kompositis die einzelnen in der Bedeutung (vgl. die Verba des Sprechens S. 71 f.), besonders wenn es sich um Gegensätze des Sinnes handelt (vgl. *gebieten : verbieten* S. 113 f.). Steht sich aber eine Reihe von Bedeutungen nahe (wie bei *faur- I : faur- II : fair* S. 134 f. und *verbinden* S. 137 ff.), so können diese recht wohl weiter nebeneinander bestehen. Nicht ohne weiteres verständliche ältere Formen wie *verhalten* (S. 122), *verreden* (118 f.), *verreichen* (259, 261), *verschlagen* (184 ff.), *verteilen* (249) werden durch die jüngeren *vorenthalten*, *verabreden*, *verabreichen*, *veranschlagen*, *verurteilen* ersetzt und verdrängt (vgl. S. 189 Anm. 1).

Der Wortschatz vermehrt sich durch Denomination [2]); die Art der Wortbildung dabei ist höchst mannigfach. Während die Denominativa einfachster Art die Bedeutung „zu dem, was das Stammwort besagt, machen oder werden" aufweist (vgl. S. 225), werden andere in die fertigen Bedeutungsgruppen hinein analogisch geprägt und sind oft ohne ihre Muster gar nicht verständlich (vgl. S. 263 Anm.). Welche Stellung in der Bedeutung des Kompositums die des Stammworts [3]) einnimmt, mit dem es gebildet ist, das schwankt in jedem einzelnen Falle und zeugt davon, dass es seine Entstehung keiner verstandesmässigen Schöpfung, sondern unbewusst waltender Analogie verdankt. Doch gibt in den meisten Fällen das Stammwort

---

[1]) mhd. *versetzen, versteln, verwern* S. 77, *verzaubern* 127, *verschmelzen, verschwimmen, verschleifen, verschlingen* 173 f.

[2]) Über ihre Entstehung s. S. 223.

[3]) Das Stammwort kann ein Substantiv, Adjektiv, Adverb, Pronomen, Konjunktion sein (vgl. S. 223).

das Mittel oder Werkzeug an, mit dem die Handlung geschieht [1]). Auch eine örtliche oder zeitliche [2]) Angabe kann es enthalten. Noch andere Bildungen lassen sich gar nicht in die bestehenden Gruppen fügen, besonders adverbiale Denominativa:

mhd. *verabhanden* aus den Händen geben (: *abhanden*), *-aberwandeln* rückgängig machen (: *aberwandel* Lexer 3, 67), *-anderweiden* wiederholen (: *anderweide* wiederum 69), *-innen* in Kenntnis setzen, erinnern (135), *-jâgen*, *-jâchzen*, *-jâzen* bejahen (137), *-neinen* verneinen (185), *-phæhen*, *-phien*, *-phuchzen* verabscheuen (191, 192, 194).

So sind auch *veranlassen* und *verursachen* schwer zu erklären [3]). In die fremdsprachlichen Bildungen auf *-ieren* drängt sich *ver-* schnörkelhaft ein:

mhd. *verantivincieren* (69), *-bardieren* (71), *-běhurdieren* (72), *-gramazieren* (119), *-muschieren* (184), *-noijieren* (189), *-schackieren* (214), *-schimpfieren* (217), *-sigillieren* (229), *-sponsieren* (245), *-zimieren* (321).

Durch besonders unschöne und schwerfällige Bildungen ist die Kanzleisprache gekennzeichnet. Statt der einfachen Verben werden pomphafter klingende von Nomina neu gebildet. So entsteht z. B.

verabzugen (DWB. 12, 62), *veranlagen*, *veranschlagen*, *veranstalten* (76, 78), *verausgaben* (88), *vereinnahmen* [4]), *vererbfällen* (284), *verlautbaren* (750), *verlehenfolgen*, *verlehenrechten*, *verleib(ge)dingen* (765, 766).

---

[1]) So schon in got. *faurdammjan*, *faursigljan*, *faurwaipjan* S. 10.

[2]) Örtliche Angabe liegt schon im got. *faurmuljan* S. 10 vor. Zeitlich ist mhd. nhd. *vertagen* (S. 119), nhd. *sich vermaien*, *verwintern* (S. 182) auszulegen. In mhd. *verhîleichen*, *verhîrâten* (S. 143 Anm. 2) bezeichnet das Stammwort die Umstände, unter denen die Handlung geschieht.

[3]) mhd. Oberl. 1719: *eine sache ûf einen veranelâzen* : compromitto in aliquem de lite aliqua (*anelâz* Schiedsurteil, Kompromiss).

mnd. Renner 2, 142: *derhalven wurden de stende vororsaket und sanden etlike na Bremen.*

schweiz. *veranlâsse* bedeutet noch heute „an ein Schiedsgericht weisen, zum Schiedsrichter wählen" (Staub 3, 1391). In der Schriftsprache aber erlangt es wie *verursachen* die Bedeutung „den Anlass geben zu, der Anlass zu, die Ursache von etwas sein":

nhd. Simpl. 3. 351, 30 Kurz: *als der die dasige zusammenkunfft veranlast hatte.*

Luth. 16, 4, 18 W.: *dadurch wir sollen verursachet werden, gottes verheissungen zu glauben.*

[4]) Fehlt im DWB. J. Reinke welt als tat S. 66: *eine maschine kann die intelligenz ihres erfinders vereinnahmen und in ihren leistungen wieder verausgaben.*

Oder zwischen *ver-* und Stammwerb wird ein volleres Präfix eingeschoben, wobei besonders *ab-* sehr beliebt ist[1]):

verabfolgen (57), *verabhandeln, verabladen, verableiten, verabreden* (58), *verabreichen* (59), *verabsäumen* (60), *verabschossen* (62), dazu schweiz. *verabfassen* (Staub 1, 1060).

Fremdworte mit *-ieren* liebt die Kanzleisprache und versieht sie zu weiterem Schmucke mit *ver-*, so:

verarrestieren (86), *-hypothecieren* (596), *-interessieren* (597), *-klausulieren* (655), *-obligieren* (950), *-partieren* (957), *-pensionieren* (959), *-petschieren* (960), *-practicieren* (975), *-proviantieren* (977), *-secretieren* (1235), *-sigillieren* (1324).

Bisweilen werden andere Komposita durch Verbindung mit *ver-* in unschöner Weise erweitert, so:

verachtreden, verafterreden, verhinterreden (66, 68, 571), *verafterleihen* (68), *verhohnlachen* (577), *verkleinfügen* (664).

Wenig handlich sind auch die Doppelkomposita auf *ge-*, wie:

vergeleiten (406), *vergeloben* (407), *vergemeinschaften, vergeringern, vergeschwindern, vergesellen, vergesellschaften* (412), *vergestalten* (425), *vergewaltigen* (428), *vergewissern* (430), *vergewissigen* (431),

ebenso die Denominativa auf *-igen* und *-lichen*. Sie sind mhd. in beschränkter Zahl belegt[2]) und im allgemeinen von Adjektiven auf *-ic* und *-lich* richtig gebildet. Dann aber hängen sich die verlängerten Endungen[3]) auch an Verba, denen sie nicht zukommen, so:

nhd. *vergewissigen* (DWB. 431), *vergiftigen* (442), *verpflichtigen* (969), *versehrigen* (1263), *verseichtigen* (1267), *verselbigen* (1269), *vernachrichtigen, verwerkstelligen* (Hittmair 143).

Aber selbst wo sie am Platze sind, wirken sie häufig sehr schleppend in Bildungen, wie:

verunseligen, verunflätigen, vervielseitigen (Hittmair 143), *veralltäglichen,*

---

[1]) Vereinzelt wurzelt dies Verfahren im Streben nach Deutlichkeit, so bei *verabfolgen* und *verabreden*, da *verfolgen* und *verreden* zunächst mehrdeutig sind und dann sich zu ganz anderer Bedeutung entwickeln (vgl. S. 267).

[2]) mhd. *vereidigen* neben *vereiden* (Lexer 3, 102 f.), *-einigen* neben *-einen* (104), *-êwigen* (107), *-günstigen* neben *-günsten* (122), *-heiligen* (126), *-kürzigen* neben *-kürzen* (151), *-manicvaltigen* neben *-manicvalten* (173), *-michellichen* vergrössern (179), *-rëhtvertigen* (199), *reitigen* neben *-reiten* (199), *-stætigen* (249), *-sündigen* neben *-sünden* (258), *-tegelichen* täglich vorbringen (267), *-vertigen* (287), *-willigen* (308).

[3]) Bödiker und Adelung bezeichnen *-igen* als Verschönerungssilbe (Hittmair 146).

veraltertümlichen, verannehmlichen, vergegenständlichen, vergemeinschaftlichen, vergesellschaftlichen (123), *verjugendlichen, verjungfräulichen* (124), *verstaatlichen, verstofflichen, verunmöglichen, verunsterblichen* (124), *verhinlässigen* (DWB. 571), *veroberflächlichen* (950), *verordentlichen* (952), *verrechtfertigen* (997), *verselbständigen* (1270) u. ähnl.

Hierauf verfällt besonders der Eifer der Sprachreiniger und Sprachbesserer, die etwa „identifizieren" durch *verselbigen, verselbsten* (1269), „personifizieren" durch *verpersönlichen* (959), „realisieren" durch *verwirklichen*, „publizieren" durch *veröffentlichen* (951) ersetzen. Andere künstlich eingeführte Ausdrücke wie *verschlimmbessern* (1106) und *verballhornen*[1]) (90), die beide dem 18. Jahrhundert entstammen und dasselbe besagen („wie der berüchtigte Ballhorn etwas in der Absicht, zu bessern, noch schlimmer machen"), haben auch nicht den Vorzug, gefällig zu sein. Trotzdem hat sich eine Anzahl solcher Bildungen in der Schriftsprache eingebürgert.

In grösserem Masse als *-igen* hat die Endung *-ern* um sich gegriffen, die mhd. nur den Denominativen zukommt, die von Adverbien, Adjektiven und Komparativen[2]) auf *-er* abgeleitet sind. Formen wie *vergewissern* (Lexer 3, 113) neben *vergewissen*, die zugleich auf den Positiv und Komparativ bezogen werden können, mögen den Übergang bezeichnen. An Stelle eines mhd. *verinnen* (135), *verkleinen* (146), *verlîhten* (165), *verniuwen* (188), *verringen* (204), *verschœnen* (217) tritt nhd. *(erinnern), verkleinern, (erleichtern, erneuern), verringern, verschönern*[3]). Das DWB. belegt neben *verkinden, -kindlichen* ein *verkindern* (645), neben *verlateinen, -lateinischen* ein *verlateinern* (737), neben *verrosten* ein *verrostern* (1017), neben *versinnbilden, -sinnbildlichen* ein *versinnbildern* (1332), wo die Endung *-ern* wohl von der Pluralbildung beeinflusst ist.

---

[1]) Vgl. Dähnert 517: *„Dör Johan Balhorn verbetert"*.

[2]) mhd. *verandern, -endern* (Lexer 3, 68), *-nideren* (187), *-wideren* (306) — *verdu(n)stern* (102), *-mundern* (183), *-sichern* (227), *-vinstern* (288) — *verbezzern* (74), *-bittern* (77), *-bœsern* (80), *-ergern* (107), *-hœhern* (131), *-minnern* (180).

[3]) Einem mhd. *vergeisten* (Lexer 3, 111) tritt ein nhd. *verschöngeistern* an die Seite:

Lavater physiognom. fragm. 3, 158: *hier im oberen bilde — entkräftet, verschöngeistert, bis aufs haar.*

Aus der Reihe der üblichen Denominativbildungen fällt nhd. *verdächtigen, verflüchtigen, verlustigen* „verlustig machen" (DWB. 830), *verständigen* ganz heraus, da sie als einfache Verba zu den Adjektiven mhd. *vervlühtic* „profugus" (Lexer 3, 289) und nhd. *verdächtig, verlustig, verständig* gebildet sind (vgl. auch Wilmanns 2, 165).

In den Mundarten ist *ver-* so eingebürgert, dass es sich unorganisch in ganz andersartige Bildungen eindrängt. Aus *vielleicht* wird durch rein phonetische Entwicklung schles. leipz. *verleicht*, henneb. *verlēchts* (Weinh. hs. L 60, Albrecht 229, Spiess 267), aus *famos* schles. *vermoost* (Weinh. hs. F 13), köln. aach. *verplex, verpletzt* aus *perplex* (S. 176). In schles. *vermeindzwägen* (Weinh. hs. M 55), böhm. *versust* „umsonst" (Knothe 531), preuss. *verfautsch* „sofort" (Frischb. 2, 426), mundartl. *verquer, verdwer, verdwas, verdwatsch* (S. 175 f.) ist *ver-* aus *für* entstanden, in gött. *verkops (wind)* „im Gesicht, entgegen" schimmert noch *faur-* I „gegen" (vgl. S. 9) hindurch.

IV.

Überblick über die *ver*-Komposition in den germanischen Dialekten.

Im vorigen Teile ist die Bedeutungsgeschichte der *ver*-Komposition im Deutschen behandelt worden, da sie hier am üppigsten entwickelt und die Überlieferung am reichsten ist. Nach einem kurzen Rückblick auf die Stellung und Verbreitung in den deutschen Mundarten soll eine knappe Skizze ihrer Stellung in den germanischen Dialekten folgen.

In der ahd. Periode bieten das zahlreiche Glossenmaterial wie auch die grösseren Denkmäler ein Zeugnis für das umfangreiche Gebiet der *ver*-Komposition, ein breit und wuchtig angelegtes Bild, in dem wir häufig schon feinere Züge entdecken und über manche, uns in der heutigen Umgangsprache geläufige, aber dunkele Bildungen Aufklärung finden. In der mhd. Periode

sehen wir das ganze Bild vertieft: in ein und demselben Worte die verschiedensten, oft gradezu entgegengesetzten Bedeutungen entfaltet. Aus den mannigfachen Grundanschauungen entwickelt sich verschiedener Sinn in bisweilen überraschender Weise, aus einer einzigen kann sich ein ganzes Netz von Verzweigungen entspinnen. Der Bestand an *ver*-Kompositis wird ein handliches Werkzeug für die Sprache der Poesie und kommt der Vorliebe des Mittelalters für doppelsinnige Ausdrucksweise entgegen. Später erst wird der Wortschatz durch die Prosa bereichert. Nach Luthers Zeit ändert sich das Bild wesentlich. Das nüchterne Zeitalter findet keinen Geschmack mehr an dieser Vielseitigkeit und begehrt nach Deutlichkeit und Anschaulichkeit. Während der Bedeutungsumfang der einzelnen Bildungen zusammenschrumpft, werden die einzelnen Gruppen durch eindeutigere Worte ausgebaut: quantitative Entfaltung tritt im allgemeinen an Stelle der qualitativen. Diese Entwicklung ist durchaus noch nicht abgeschlossen, wie *versetzen*, *verschlagen*, *verschiessen* u. ähnl. (vgl. S. 266) mit ihrem absterbenden Bedeutungsreichtum zeigen. Selbst die so fest geschlossene Gruppe nach dem Muster *verbinden* (S. 137 ff.) wird mehr und mehr durch andere, ungeschwächte Präfixkomposita ersetzt. Zahlreiche Neubildungen werden von der Bibelsprache, der Kanzleisprache des 16. und der folgenden Jahrhunderte und der Literatursprache des 17. und 18. Jahrhunderts geschaffen. Luther, Klopstock, Wieland und Goethe vor allen haben wertvolle Wendungen geprägt und auch die gebildete Umgangsprache dadurch bereichert, während der geniale Sprachbildner Fischart es über charakteristische Augenblicksbildungen nicht hinausgebracht hat. Auch aus puristischen Bestrebungen ist manches Brauchbare hervorgegangen. In jüngster Zeit sind Behörden und Berufsgenossenschaften — es sei nur die Juristensprache erwähnt — mit allerdings meist nicht sehr glücklichen Neuprägungen und Verdeutschungen hervorgetreten.

Die and. Literatursprache ergänzt in manchen Zügen das Bild der ahd. Die as. Bibeldichtung entfaltet eine Reihe von synonymen Bildungen, besonders für die Ausdrücke der Vernichtung, Verachtung und Verfehlung, in denen noch heute das Präfix am lebendigsten ist. Das mnd. weist in der Sprache

seiner Urkunden recht charakteristische und wertvolle Bildungen auf und baut vornehmlich die Verkehrsprache aus, der die nhd. Umgangsprache eine Reihe von Wendungen verdankt.

Von den lebenden Mundarten hätte das Schweizerische wie das Niederländische behandelt und nicht zu den deutschen Dialekten in engerem Sinne gezogen werden können, weil es ein ganz selbständiges Gepräge erhalten hat. Da es indessen vom verwandten Elsässischen und Schwäbischen nicht zu trennen ist und einen äusserst reichen Wortschatz entwickelt hat, so ist es in Teil III mit behandelt worden. Besonders auffällig sind die zahlreichen lautmalenden, synonymen Bildungen. Hier wie in allen Mundarten und der Schriftsprache überwiegen die *ver*-Gruppen tadelnden und gehässigen Sinnes. Das Schwäbische und Bairische hält eine Reihe von alten, charakteristischen, in der Schrift- und Umgangsprache untergegangenen Wendungen fest. Die Aufzeichnungen der östreichisch-tirolischen Mundarten liegen leider zu spärlich vor, als dass sich danach die Stellung der *ver*-Komposition in ihnen beurteilen liesse. Um so wertvoller wird uns dafür das Schlesische mit seinem reichen Wortschatz. Die ndd. Mundarten, reich an *ver*-Kompositis, sind uns wichtiger durch Bewahren alter Bildungen als Vermehrung einzelner Gruppen. Das Ost- und Westpreussische hat wie die Dialekte der Grossstädte (Wien, Leipzig, Berlin, Frankfurt, Köln) viel aus der Gaunersprache aufgenommen und nach ihrer Art Neubildungen geschaffen. Die Aachener und luxemburgische Mundart stellen die Verbindung mit den niederländischen Mundarten her.

Ohne die letzteren einzeln zu behandeln, wende ich mich der neuniederländischen Schriftsprache zu[1]). Sie verfügt über einzelne Bildungen mit reichem Bedeutungsumfang, baut aber besonders einige Gruppen aus, so *verwandeln*[2]) (vgl. S. 197 ff.),

---

[1]) Das grosse mittelniederländische Wörterbuch von Verwijs und Verdam ist leider noch nicht bis *ver-* vorgeschritten.

[2]) z. B. *verbinden* anders binden, *-boeken* umbuchen (Sicherer-Akveld 1160a), *-grazen* (*vee*) Vieh von einer Weide auf die andere bringen (1169c), *-landen* auswandern (1177b), *-straten* Strasse umpflastern (1192a), *-vloeren* Flur umpflastern (1196c), *-winden* durch Winden bewegen und versetzen

verkümmern[1]) (S. 209 ff.), und schafft, über das Deutsche hinausgehend, interessante Denominativbildungen[2]). Überhaupt sind die *fair*-Gruppen in ihr noch vertreten[3]). Eine eigene Gruppe des Sinnes „ausspielen, um die Wette um etwas spielen“[4]) tritt hervor. Von Einfluss ist das Niederländische auf die deutsche Handels- und Schiffersprache geworden[5]).

Reich entfaltet sind die verschiedenen Bedeutungsgruppen im Altenglischen (vgl. S. 43 f.). Die Gruppen mit üblem Nebensinn überwiegen, daneben die Bildungen nach dem Muster *verbinden* (vgl. S. 137) und der Gebrauch des Präfixes als Intensivpartikel (S. 43 Anm. 2). Im Englischen aber weicht, anders als im Deutschen, die *ver*-Komposition vor romanischen Bildungen zurück. Noch in der mengl. Periode blühen ausser sonstigen Gruppen die Bildungen nach dem Muster *verkümmern*[6]) (vgl. S. 209 ff.), besonders in der Form des Partizips[7]) (vgl.

(1200 a), *-zitten* Platz wechseln (1202 c); hierher wohl auch *verjaren (jem.)* seinen Geburtstag feiern (1172 c).

[1]) So *verkankeren* vom Krebs (1173 a), *-mijten, -motten, -muffen* von Milben, Motten, Muff (1181 b, 1182 b), *-vuren* von Brand (Fäule) (1197 c), *-wormen* von Würmern (1200 c) zerfressen werden.

[2]) *veraangenamen* angenehm machen (1157 b), *-duurzamen* konservieren (1165 c), *-gemakkelijken* erleichtern (1168 b), *-lichamelijken* verkörpern (1178 c), *-vroolijken* belustigen (1197 c), *-wezenlijken* verwirklichen (1199 b).

[3]) *in nood verkeeren* sich in Not befinden (1173 b), *zich vermaken, -meien* s. belustigen (1180 c, 1181 a), *zich verpoozen* pausieren (1184 c), *verstaan* einsehen (1190 a), *zich vertreden* s. Bewegung machen (1194 b), *verwant* anverwandt (1198 b), *verwerven* erwerben (1199 b).

[4]) *verdraven* in die Wette traben um etw., als Preis im Traben aussetzen (1164 c), *-harddraven* um die Wette harttraben, *-hardzeilen* um die Wette segeln (1170 c), *-kaatsen* im Spiel aussetzen (1173 a), *-kavelen* um etw. kabeln, aufs Spiel setzen (b), *-kegelen laten* auskegeln (c), *-kolven* im Kolbenspiel ausspielen (1175 c), *-smakken* auswürfeln (1189 b), *-wedden* wetten um, aussetzen (1198 c), *-zeilen* um die Wette segeln (1201 c). Die Gruppe ist wohl gemischt aus *faur- I* (S. 104 ff.), *fra-* (S. 257 ff.) und *fair-* (S. 178 ff.) Typen.

[5]) In Teil III ist öfters darauf hingewiesen worden.

[6]) Eigenartig ist die aengl. Bildung *forsīđian* : iter fatale inire.
Beo. Th. 3104, note: *hæfde đâ forsīđod sunu Ecgþeówes* : Ecgtheow's sun had then perished.

[7]) mengl. *forfohte(n)* : exhausted with fighting (Stratmann-Bradley 37 a), *forlaped* : satiated with drinking (39 a), *forlived* : decrepit (40 a), *forraked* : overdone with walking (41 b), *forsongen* : tired with singing, *forslept* : over-

S. 218 ff. und 44). Im Neuenglischen fristen ausser vereinzelten Resten in der Schriftsprache (S. 44) die *ver*-Komposita ihr Dasein nur noch hier und da in den Mundarten.

Die afries. *ver*-Komposita sind aus den S. 45 f. dargelegten Gründen schwer von anderen *(er-, über-)* zu scheiden, niederländische und mnd. sind unter die friesischen gemischt. Die *ver*-Komposita sind nicht zahlreich vertreten. Es überwiegen auch hier die Bildungen mit üblem Nebensinne, daneben die Gruppe *überwinden* (vgl. S. 109 f.). Aus den neufriesischen Mundarten lassen sich neue Gesichtspunkte für die *ver*-Komposition nicht gewinnen.

Im Nordgermanischen spielt die *ver*-Komposition keine wichtige Rolle; neben Bildungen üblen Nebensinnes sind *faur*-[1]) und *fair*-[2]) Typen zu erkennen. Der Umfang des nordischen Wortschatzes an *ver*-Kompositis geht über den des Gotischen nicht wesentlich hinaus.

Zu wirklicher Blüte bringt es die *ver*-Komposition überhaupt im Westgermanischen, seit der mittleren Periode nur im Deutschen (einschliesslich des Schweizerischen und Niederländischen).

V.

nhd. *ver*- im Verhältnis zu anderen Präfixen.

Neben *ver*- weist die deutsche Sprache nur die geschwächten und tonlosen Präfixe *be-*, *ent-*, *er-*, *ge-*, *zer-* auf, während die Zahl der ungeschwächten grösser und bildungsfähiger ist.

---

come with sleep (42 a), *forstormed* : tossed about with stormes (42 b), *forswunke(n)* : exhausted with labour, *fortravailled* : tired out (43 a), *forwake(d)* : exhausted with watching, *forwalked* : exhausted with walking, *forwandred* : exhausted with wandering, *forwoxen* : grown to excess, *forweped* : exhausted with weeping (45 a).

[1]) *forlag* Lebensunterhalt (Fritzner 1, 456 a), *forsjá* Vorsicht, Umsicht (461 b).

[2]) *formuga*, *fyrirmoga* vermögen (457 b, 521 a), *forstanda*, *fyrirstande* (*undirstanda*) verstehen (462 b), *forvitna* verlangen, begehrlich sein (464 b).

Auf die Berührungspunkte von *ver-* mit andern Präfixen beider Arten ist mehrfach hingewiesen worden. Es steht mit ihnen, besonders in der jüngeren Sprachperiode, im Wechsel. Häufig kommen sie in denselben Bildungen mit derselben Bedeutung friedlich nebeneinander vor, häufiger aber stehen sie im Wettbewerb, und eins gewinnt dem andern den Boden ab. Zwischen geschwächten wie ungeschwächten Formen tritt nun mit der Zeit ein Ausgleich und eine gegenseitige Abgrenzung der Gebiete ein, im allgemeinen nach dem Gesichtspunkte, dass die anschaulicheren Formen die mehr verblassten zurückdrängen. Die Stellung von *ver-* gegenüber den verschiedenen Nebenbuhlern ist nun sehr verschieden.

ge- dient fast ausschliesslich als Perfektivpartikel; es ist schwächer als *ver-*, weil ihm jeder sinnliche Bedeutungsinhalt fehlt, und berührt sich nur vereinzelt mit ihm *(geblendet : verblendet, gesichert : versichert). ent-* übertrifft *ver-* sowohl in der sinnlichen Bedeutung „weg“ *(fra-)* als in der perfektiven Funktion (effektiv) an Deutlichkeit und ist dadurch im Vorteil: *entarten* (S. 126)[1], *enthaupten* (261 f.), *entweichen* (112 f.) — *entkommen* (112), *entschwinden* (226 ff.). Aus demselben Grunde ist *ver-* von *zer-* in der Gruppe *vernichten*[2]) überflügelt worden: *zerbrechen* (230 ff.), *zerschlagen*, *zerstören*, *zerstreuen* (233 f.).

Vielfacher berührt sich *ver-* mit *be-* und *er-* (vgl. S. 57). *be-* geht wie *fair-* (und *faur- II*) auf eine lokale Grundform zurück (ebd. Anm.) und ist ihm auch in der Bedeutung verwandt, *er-* dagegen zeichnet wie *fra-* und *faur- I* mehr den Verlauf des Weges. So greifen die drei Präfixe vielfach ineinander über und stehen in enger Wechselbeziehung. *be-* teilt sich mit *ver-* in die Gruppen *überholen* (Hittmair S. 60 — *faur-I* 109 ff., 202, 244 f.), *verbergen*, *verschliessen* (H. 56 f. — *ver-* S. 143 ff.), *besorgen* (H. 69, 75 — *faur- I* 119), *bedanken*, *belohnen* (H. 78 — *fair-* 158 f.), *besteuern*[3]) (H. 146 — *ver-* 159 ff.), die instrumentale

---

[1]) Die Zahl gibt die Seite an, auf der das entsprechende *ver*-Kompositum zu suchen ist.

[2]) Doch hat sich *zernichten* (Paul wb. 565 a) und *ernichten* (Jakob XXIV) gegen *vernichten* nicht durchsetzen können.

[3]) Aber das *be*-Kompositum hat die zahlende Person, das *ver*-Kompositum die versteuerte Ware als Objekt.

Gruppe (H. 83 ff. — *ver-* 161 ff.), *befassen, begreifen* (H. 26, 49, 50 — *fair-* 165 ff.), *bemessen* (H. 185 — *fair-* 167 f.), *beziehen* (H. 45, 50 — *fair-* 169), *beschränken* (H. 54 — *fair-* 174 f.), *beladen* (H. 40 — *fair-* 176), Impersonalia (H. 233 f. — *fair-* 178), Frequentativa (*bewandert, besuchen* H. 154, 72 — *fair-* 179 ff.), Durativa (*beharren, bleiben* 225, 219 — *fair-* 182 f.), trans. Resultativa (*bekommen, beschaffen, besinnen* H. 179, 172, 181 — *fair-* 184 f.), intrans. Effektiva (*bejahren, beschlämmen, bewintern* (H. 221 f. — *fair-* 210 f.). *ver-* und *be*-Kompositum können nebeneinander fortbestehen — dann sind sie im Verlauf der Entwicklung in der Bedeutung etwas auseinandergegangen — oder eins von beiden veraltet, und zwar bald das eine, bald das andere.

Positive und negative Bedeutung nebeneinander findet sich früher auch bei *be-* (H. 189 — *faur- I* 113 ff.).

Auf dem Gebiete der Denominativbildung hat *ver-* in den meisten Fällen *be-* überflügelt (H. 111). Nur in der instrumentalen Gruppe[1]) behauptet *be-* den Vorrang (H. 112 ff.). Bei adjektivischen Denominativen der Bedeutung „machen zu, in einen Zustand versetzen" ist *be-* von *ver-* (und *er-*) in den Ableitungen auf *-ern*[2]) verdrängt worden, in denen auf *-igen* ist es häufiger als *ver-*[3]); die auf *-lichen* sind *ver-* ausschliesslich[4]) vorbehalten (Wilmanns 2, 165; H. 116). Die Komposita auf *be—en* neigen dazu, in *ver—ern* überzugehn[5]). Die Bildungen auf *-ieren* gehen mehr und mehr zu *ver-* über[6]) (H. 195). Faktitiva werden von *be-* wie mit *ver-* (und *er-*) gebildet (H. 146 ff.). Die jüngeren Faktitiva auf *-ern* kommen am häufigsten mit *ver-* vor (Wilmanns 2, 165).

er- geht von der Anschauung „aus, heraus, auf" aus (Jakob XLVII), vgl. *ersehen* (J. XLI — *faur- I* S. 59 ff.), *erhören* (J. XXV — *faur- I* 64 f.), *ersetzen, erlegen* (J. XXVII — *faur- I* 75 ff., 82 ff.), *erheben, ermelden, erzählen, erluften* (J. VIII, IV,

[1]) Vgl. S. 57 Anm. dies. Abh.
[2]) Ausnahme *bereichern* (H. 121).
[3]) Statistische Zusammenstellung bei H. 126 und 144.
[4]) Ausnahme *ermöglichen* (H. 123).
[5]) Vgl. S. 270.
[6]) Vgl. die Statistik bei H. 250.

XXIII — *faur- I* 105 ff.), *erwinden*, *erleben* (J. XXXIII, XLV — *faur- I* 109), *sich erwegen eines dinges* (J. XII — *ver-* 124), *ergeben*, *erlassen* (J. XI — *fra-* 257 ff.), *erwerfen* „fehlgebären" (J. XII — *fra-* 252 f.). Doch berührt sich *er-* auch mit *fair*-Typen wie *erwandelen*, *erwenden* (J. XII — *fair-* 198 ff.), *ermessen* (J. XXIX — *fair-* 167 f.), *ersetzen* „durchsetzen" (J. XXVII — *fair-* 169 ff.), den Frequentativen *sich ergehen*, *erholen*, *ermaien* (J. VII, VI, XXII — *fair-* 181 f.). Ferner bezeichnet *er-* wie *ver-* Durativa (*erdulden*, *erharren*, *erleiden*, *ertragen* J. XXXVI — *ver-* 182 f., 245 f.), Inchoativa und Effektiva (*erbleichen*, *erfrieren* J. XVIII, XXXII — *ver-* 210, 225, 228 f.), Resultativa (*erfahren*, *erwerben* J. XXXVIII, XXVIII — *fair-* 184 f.; *erschlagen*, *ersteinen*, *ertränken* J. XXXIII — *fra-* 233). Vereinzelt sind die instrumentale Gruppe (*erweiben*[1]), *erzweigen* J. XXIII — *ver-* 146, 148) und „verfehlen" (*sich erzärteln* J. XIX — *fair-* 209 Anm. 1) vertreten. Als denominativbildendes Präfix steht *er-* hinter *ver-* ebenfalls zurück (s. Jakob XIX). Wo beide fortbestehen, gehen sie in der Bedeutung auseinander (ebd. XXI).

Am anziehendsten ist die Frage, wie die drei wichtigsten ungeschwächten Präfixe der nhd. Umgangsprache sich zu der Perfektivierung stellen. Zur intensiv-durativen wie resultativen Aktionsart sind alle drei gleich befähigt, da jedes Präfix geeignet ist, durch Anfügung an das Simplex dessen Handlung ein verstärkendes oder das Ziel als erreicht darstellendes Moment hinzuzufügen. Die frequentative ist entweder von *ver-* und *be-* auf das lineare *er-* oder aus der perfektivierenden Fähigkeit von *er-* in Verbindung mit einfachen Verben frequentativer Bedeutung übertragen worden. Die inchoative Funktion, die mit der effektiven in intrans. Bildungen vereinigt ist (vgl. S. 209 ff.), kann bei allen drei Präfixen aus der perfektiven des Partizips (S. 223 ff.) rückwärts erschlossen worden sein. Wahrscheinlich aber hat *ver-* hierin die beiden anderen beeinflusst, indem die Gruppe *verwandeln* (S. 197 ff.) den Über-

---

[1]) Fischart (bei Jakob XXIII): *der eine reiche nimmt, nimmt sie nicht, sondern er ergibt sich iren, das heiszt alsdann* *verweiben* *und nicht* *erweiben*.

gang zur inchoativen Aktionsart begünstigte (vgl. S. 225)[1]. Während *er-* und *ver-* diese Funktion lebendig bewahren, ist *be-* darin veraltet. Aber auch zwischen *er-* und *ver-* sind Bedeutungsunterschiede festzustellen. Die *er*-Komposita lassen das inchoativ-resultative, die *ver*-Komposita das effektive Moment mehr hervortreten (vgl. *verblassen, verbleichen, verstummen* gegenüber *erblassen, erbleichen, erstummen*); *ergehen, ersterben* malen mehr den Verlauf, *vergehen, versterben* mehr den Abschluss der Handlung. Doch kann das Verhältnis auch umgekehrt sein *(erfroren : verfroren)*. Bisweilen verbinden wir mit den *er-* und *ver*-Kompositis gegensätzlichen Sinn, so bei den Verben der sinnlichen Wahrnehmung wie *erbeben : verbeben, erblühen : verblühen, erglühen : verglühen, erhallen : verhallen* u. ähnl. Während die resultativen *er-* und *ver*-Komposita (trans.) sowohl den Sinn *erreichen, verdienen (fair-)* wie auch *verlieren, vernichten (fra-)* vertreten können, ist der Ausgleich derart eingetreten, dass *er-* fast ausschliesslich (neben wenigen *ver-* und *be*-Bildungen) die erste Gruppe für sich in Anspruch nimmt, während *ver-* und *er-* sich in die zweite Gruppe teilen. Die unbestrittene Domäne von *ver-* dagegen stellen die Verba nach dem Muster *verbinden* (S. 143 ff.) und vor allem die Bildungen mit üblem Nebensinne in der Bedeutung *verfehlen, sich vergehen, versessen, verachten, verurteilen* dar.

Vor seinen Nebenbuhlern hat *ver-* den Reichtum an den verschiedensten Bedeutungsgruppen voraus. Es erhält dadurch etwas Schillerndes, wodurch es vorzüglich für die dichterische Verwendung geeignet wird, aber viel an Anschaulichkeit und Deutlichkeit einbüsst. Und dies wird ihm mehr als den übrigen, weniger vieldeutigen Präfixen zum Verhängnis. Ein unverkennbarer Zug unserer heutigen Sprachentwicklung ist es nämlich, über schillernde und verblassende Bildungen hinweg zu anschaulicheren und weniger missverständlichen zu schreiten. So geben wir ein älteres Kompositum durch eine Reihe verschiedener anderer wieder (vgl. got. *fraletan* S. 19 f.: *ablassen, entlassen, erlassen, herablassen, über-*

---

[1]) Hittmair 216 nimmt dagegen an, *er-* habe auf *be-* diesen Einfluss ausgeübt.

lassen, unterlassen, verlassen, zulassen). Vor allem aber treten ungeschwächte Präfixe an Stelle der geschwächten und drängen diese immer mehr zurück. *versetzen* (vgl. S. 266 Anm. 4) müssen wir heute durch *absetzen, aussetzen, besetzen, durchsetzen, einsetzen, entgegensetzen, ersetzen, fehlsetzen, festsetzen, hineinsetzen, hinsetzen, übersetzen, umsetzen, vorsetzen, wegsetzen, zu ende setzen, zusammensetzen* wiedergeben, *verbinden* (S. 137 ff.) durch *einbinden, festbinden, überbinden, zubinden, zusammenbinden* usw. Die *ver*-Bildungen gehören oft der gehobenen, altertümelnden Sprache an, auch ein Zeichen ihres Absterbens. So *verwirft* Luther noch den Stein, der zum Eckstein geworden ist; wir *werfen* ihn *weg* oder *fort*.

Dieser Vorgang erstreckt sich auch auf die Aktionsarten: *abfaulen, ausbleichen, hinschwinden* geben das Bild des Effektiven anschaulicher wieder als *verfaulen, verbleichen, verschwinden. ausgehen, abreisen* bezeichnen deutlich das inchoative Moment, *ausharren, fortdauern* das durative, wo das *ver*-Kompositum etwas mehr oder minder Schwankendes behält. Auch in dieser Funktion treten allmählich die geschwächten Formen vor den ungeschwächten zurück.

Aus dieser ganzen Entwicklung aber lässt sich folgendes erkennen: Die Präfixe beeinflussen zunächst die Richtung der Verbalhandlung, tragen dann aber zugleich und meistenteils ein perfektives Moment in sie hinein. Je mehr mit Schwächung der Form der anschauliche Inhalt zurücktritt, um so mehr tritt das perfektive Moment hervor. Die in der Form geschwächten und in der Bedeutung verblassten Präfixe werden durch ungeschwächte und anschaulichere ersetzt, sobald der Richtungshinweis hervorgehoben werden soll. Aber auch diese Präfixe lassen je länger, je mehr das perfektive Moment hervortreten und werden ihrerseits durch andere ersetzt, so dass ein unausgesetzter Wechsel stattfindet.

Verzeichnis
der benutzten Werke und Ausgaben[1])

Adelung, J. Chr.: Umständliches Lehrgebäude der deutschen Sprache. Leipzig 1782.

" : Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart. [2] Leipzig 1793—1801.

Albrecht, K.: Die Leipziger Mundart. Leipzig 1881.

Arndt, B.: Der Übergang vom Mittelhochdeutschen zum Neuhochdeutschen in der Sprache der Breslauer Kanzlei. Germanist. Abhandl. XV. Breslau 1898.

Askenasy, A.: Die Frankfurter Mundart und ihre Literatur. Frankfurt a. M. 1904.

Bahder, K. v.: Grundlage des neuhochdeutschen Lautsystems. Strassburg 1890.

Bernhardt, E.: Vulfila oder die gotische Bibel. Halle 1876.

Birlinger, A.: Schwäbisch-Augsburgisches Wörterbuch. München 1864.

Bobrik, E.: Allgemeines nautisches Wörterbuch. Leipzig 1847.

Bosworth, E., und Toller, T. N.: An Anglo-Saxon Dictionary. Oxford 1882.

Braune, W.: Gotische Grammatik. [4] Halle 1895.

" : Althochdeutsche Grammatik. [2] Halle 1891.

Versuch eines bremisch-niedersächsischen Wörterbuchs. Bremen 1767—71. Nachtrag Bremen 1869.

Brugmann, K., und Delbrück, B.: Grundriss der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen. Strassburg 1886 ff.

" : Kurze vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen. Strassburg 1904.

Campe, J. H.: Wörterbuch der deutschen Sprache. Braunschweig 1807—11.

Castelli, J. F.: Wörterbuch der Mundart in Österreich unter der Enns. Wien 1847.

Claubergius, J.: Ars Etymologica Teutonum e fontibus derivata . . . Duisburg 1663.

Dähnert, J. C.: Platt-Deutsches Wörterbuch. Stralsund 1781.

Danneil, J. F.: Wörterbuch der altmärkisch-plattdeutschen Mundart. Salzwedel 1859.

---

[1]) Die Art der Abkürzung und Anführung ist, wo erforderlich, in Klammern beigefügt. Die den Wörterbüchern entnommenen Belege sind in der dort benutzten Abkürzung gegeben.

Drechsler P.: Wencel Scherffer und die Sprache der Schlesier. Germanist. Abhandl. XI. Breslau 1895.
„ : Sitte, Brauch und Volksglaube in Schlesien. Schlesiens volkstümliche Überlieferungen II. ² Leipzig 1906.
Erdmann, O.: Otfrids Evangelienbuch. Halle 1882 (O. Buch, Abschnitt, Vers).
„ : Grundzüge der deutschen Syntax I. Stuttgart 1886. II bearbeitet von Mensing, O. Stuttgart 1898.
Franke, C.: Grundzüge der Schriftsprache Luthers. Görlitz 1888.
Frisch, J. L.: Teutsch-Lateinisches Wörterbuch. Berlin 1741.
Frischbier, H.: Preussisches Wörterbuch. Berlin 1882—83.
Fritzner, J.: Ordbog over det gamle norske Sprog. Kristiania 1886 ff.
Gangler, J. F.: Lexicon der Luxemburger Umgangssprache. Luxemburg 1847.
Gering, H.: Wörterbuch zu den Liedern der Edda. Halle 1903.
Graff, E. H.: Althochdeutscher Sprachschatz. Berlin 1834 ff.
Grimm, J.: Deutsche Grammatik. Göttingen 1822 ff.
„ und W.: Deutsches Wörterbuch. 12. Band, 1.—6. Heft, bearbeitet von E. Wülcker. Leipzig 1886—95. 7. Heft, bearbeitet von R. Meissner. Leipzig 1905 (DWB.)[1]).
Heliand s. Sievers.
Hennig, G. E. S.: Preussisches Wörterbuch. Königsberg 1785.
Heppe, Chr. W.: Wohlredender Jäger. Regensburg 1763. ² 1779.
Heyne, M.: Kleinere altniederdeutsche Denkmäler. ² Paderborn 1877.
Hittmair, A.: Die Partikel be- in der mittel- und neuhochdeutschen Verbalkomposition. Wien 1882.
Hoffmann, H. von Fallersleben: Beiträge zu einem schlesischen Wörterbuch. Nürnberg 1857.
Holthausen, F.: Altsächsisches Elementarbuch. Heidelberg 1900.
Hönig, F.: Wörterbuch der Kölner Mundart. Köln 1877.
Horn, P.: Die deutsche Soldatensprache. Giessen 1899.
Hügel, F. S.: Der Wiener Dialekt. Wien, Pest, Leipzig 1873.
Jakob, Th.: Das Präfix er- in der transitiven mittel- und neuhochdeutschen Verbalkomposition. Programm Döbeln 1900.
Jacobsson, J. K. G.: Technologisches Wörterbuch. Berlin 1781—95.
Jecht, R.: Wörterbuch der Mansfelder Mundart. Görlitz 1888.
Kehrein, J. und Fr.: Wörterbuch der Weidmannssprache. Wiesbaden 1871.
Klenz, H.: Die deutsche Druckersprache. Strassburg 1900.
Kluge, F.: Deutsche Studentensprache. Strassburg 1895.
„ : Rotwelsch. Quellen und Wortschatz der Gaunersprache. I. Strassburg 1901.
Knothe, F.: Wörterbuch der schlesischen Mundart in Nordböhmen. Hohenelbe 1888.
Leo, H.: Angelsächsisches Glossar. Halle 1877.

---

[1]) Der Güte von Professor Dr. Th. Siebs habe ich die Benutzung der weiteren, noch nicht veröffentlichten Materialsammlung zum Artikel *ver-* zu verdanken.

Lexer, M.: Kärntisches Wörterbuch. Leipzig 1862.
„ : Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. Leipzig 1872 ff.
Martin, E., und Lienhart, H.: Wörterbuch der elsässischen Mundarten. Strassburg 1899 ff.
Menne, K.: Perfektive Verba im Sachsenspiegel. Programm Coesfeld 1903.
Meyer, H.: Der richtige Berliner in Wörtern und Redensarten. [5] Berlin 1904.
Möbius, Th.: Altnordisches Glossar. Leipzig 1866.
Müller, J., und Weitz, W.: Die Aachener Mundart. Aachen und Leipzig 1836.
Müller, W., und Zarncke, F.: Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Leipzig 1863 ff.
Murray, J.: A New English Dictionary on historical principles. Oxford 1888 ff.
Naber, F.: Gotische Präpositionen. I. Programm Detmold 1879.
Noreen, A.: Altnordische Grammatik. I. Altisländische und altnorwegische Grammatik. [3] Halle 1903. II. Altschwedische Grammatik. Halle 1904.
Notker s. Piper.
Otfrid s. Erdmann.
Overbeck, J. A.: Glossarium melitturgicum oder Bienen-Wörterbuch. Bremen 1765.
Paul, H.: Mittelhochdeutsche Grammatik. Halle 1894.
„ : Deutsches Wörterbuch. Halle 1897.
Pfister, H. v.: Nachträge zu Vilmars Idiotikon von Hessen. Marburg 1886.
Piper, P.: Die Schriften Notkers und seiner Schule. Freiburg i. B. und Tübingen 1882 (N. Band, Seite, Zeile).
Purtscher, F.: Die untrennbaren Partikeln im althochdeutschen Tatian. Leipziger Dissertation. Chur 1901.
Recha, C.: Zur Frage über den Ursprung der perfektivierenden Funktion der Verbalpräfixe . . . Diss. Dorpat 1892.
Reinwald, W. F.: Hennebergisches Idiotikon. Berlin und Stettin 1793, 1801.
Richey, M.: Idioticon Hamburgense. Hamburg 1755.
Richthofen, K. v.: Altfriesisches Wörterbuch. Göttingen 1840.
Schambach, G.: Wörterbuch der niederdeutschen Mundart der Fürstentümer Göttingen und Grubenhagen. Hannover 1858.
Schiller, K., und Lübben, A.: Mittelniederdeutsches Wörterbuch. Bremen 1875 ff.
Schmeller, A.: Bayerisches Wörterbuch, bearbeitet von K. G. Frommann. München 1872, 1877.
Schmid, J. Ch. v.: Schwäbisches Wörterbuch. Stuttgart 1831 [1]).
Schmidt, K. Ch. L.: Westerwäldisches Idiotikon. Hadamar und Herborn 1800.
Schmidt, Ch.: Wörterbuch der Strassburger Mundart. Strassburg 1896.
Schuller, I. K.: Beiträge zu einem Wörterbuch der siebenbürgisch-sächsischen Mundart. Prag 1865
Schulze, E.: Gotisches Glossar. Magdeburg 1847.
Schütze, J. F.: Holsteinisches Idiotikon. Hamburg 1800—1802. Altona 1806.
Seiler, G. A.: Die Basler Mundart. Basel 1879.

[1]) Das grosse Schwäbische Wörterbuch von Fischer ist leider noch nicht so weit vorgeschritten, dass es hätte benutzt werden können.

Sicherer, C. A. X. G. F. en Akveld, A. C.: Nederlandsch-Hoogduitsch en Hoogduitsch-Nederlandsch Woordenboek. Amsterdam (o. J.)

Siebs, Th.: Geschichte der friesischen Sprache (in Pauls Grundriss der germanischen Philologie [2] I 1152 ff.).

Sievers, E.: Angelsächsische Grammatik. [3] Halle 1898.

" : Tatian. Paderborn 1872 (T. Kapitel, Vers).

" : Heliand. Halle 1878 (Hel. Vers).

Stalder, I.: Versuch eines schweizerischen Idiotikon . . . Aarau 1812.

Staub, F., und Tobler, L.: Schweizerisches Idiotikon, Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Frauenfeld 1881 ff.

Steinmeyer, E., und Sievers, E.: Die althochdeutschen Glossen. Berlin 1879 ff. (Gl. Band, Seite, Spalte.)

Stratmann, F. H., and Bradley, H.: A Middle-English Dictionary. Oxford 1891.

Streitberg, W.: Urgermanische Grammatik. Heidelberg 1896.

" : Perfektive u. imperfektive Aktionsart im Germanischen. PBrB. 15, 70 ff.

Tatian s. Sievers.

Veith, H.: Deutsches Bergwörterbuch. Breslau 1870.

Vilmar, A. F. C.: Idiotikon von Kurhessen. Marburg und Leipzig 1868.

Wachter, I. G.: Glossarium Germanicum. Leipzig 1727.

Wadstein, E.: Kleinere altsächsische Sprachdenkmäler mit Anmerkungen und Glossar. Norden und Leipzig 1899 (Wadst. Seite, Zeile).

Weber, F. Bd.: Allgemeines terminologisches ökonomisches Lexicon und Idiotikon. Neue Ausgabe. Leipzig 1838.

Weinhold, K.: Beiträge zu einem schlesischen Wörterbuch. Wien 1855.

" : Handschriftliche Einträge dazu in den Handexemplaren von Weinhold, K. Palm, M. Heinzel. Breslauer Stadtbibliothek Nr. 3035. 1. 2. 3.

" : Handschriftliche Sammlungen zum schlesischen Wörterbuch, von anderen vermehrt und erweitert. Breslauer Stadtbibliothek Nr. 3036 [1]).

" : Alemannische Grammatik. Berlin 1863.

" : Bairische Grammatik. Berlin 1867.

" : Mittelhochdeutsche Grammatik. [2] Paderborn 1883.

Wilmanns, W.: Deutsche Grammatik. 2. Abt.: Wortbildung. [2] Strassburg 1899.

Woeste, F.: Wörterbuch der westfälischen Mundart. Norden und Leipzig 1882.

Wustmann, R.: Verba perfektiva, namentlich im Heliand. Leipzig 1893. (Kritik von Mourek, V. E., afda. 21 (1895) S. 195 ff.)

Zangemeister, K., und Braune, W.: Bruchstücke der altsächsischen Bibeldichtung aus der Bibliotheca Palatina. Heidelberg 1894 (Gen. Vers).

[1]) Die Breslauer Stadtbibliothek hat mir die Sammlungen bereitwillig und dankenswert zur Verfügung gestellt.

Abkürzungen

afda. = Anzeiger für deutsches Altertum, PBrB. = Paul und Braunes Beiträge, IF. = Indogermanische Forschungen, KZ. = Kuhns Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung.

idg. = Indogermanisch, ai. = Altindisch, av. = Avestisch, gr. = Griechisch, lat. = Lateinisch, osk. = Oskisch, air. = Altirisch, lit. = Litauisch, aksl. = Altkirchenslavisch, russ. = Russisch, urgerm. = Urgermanisch, got. = Gotisch, ahd. mhd. nhd. = Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch, as. = Altsächsisch, and. mnd. = Alt- und Mittelniederdeutsch, obd. md. ndd. = Ober-, Mittel-, Niederdeutsch, aengl. mengl. = Alt- und Mittelenglisch, afries. = Altfriesisch, anord. = Altnordisch, aisl. = Altisländisch, anorw. = Altnorwegisch, aschwed. = Altschwedisch.

Berichtigungen

S. 4. Zu Zeile 14 ff. vgl. S. 271 und 275.
S. 9. Zu der Scheidung von *faur- I : faur- II* vgl. S. 136 Anm. 3.
S. 11. Zu *faurbiudan* vgl. *verbannen, verbieten* S. 114 ff.
S. 13. Zu „versperren“ *(faur- II)* s. S. 134 ff.
S. 16. Über die Rolle von *fair-* s. S. 163 ff.
S. 16 Anm. 3. Zu *verstehen* s. S. 191 ff.
S. 20. Zur Frage der perfektivierenden Funktion und Denominativbildung S. 222 ff.
S. 29. Zu „versperren“ S. 134 ff., 143 ff.; zu „vertreten“ S. 156; zu „versagen, sich enthalten“ S. 120 ff.
S. 34. ‚*fra-* „weg-“ : entsilbern‘ ist als irrtümlich zu tilgen; vgl. S. 142 Anm. 4.
S. 48 Zeile 16, 18 statt ‚Holländischen‘: ‚Niederländischen‘.
S. 49 Zeile 10 ff. von unten: Im allgemeinen ist diese Absicht doch durchgeführt worden.
S. 90. Zu *verschlagen* „umschlagen“ vgl. S. 201.
S. 109—111. Die Buchstaben δ) und ε) sind zu tilgen.
S. 111. Zu Zeile 20—28 vgl. S. 202, 244.
S. 112. Zeile 3—5 und *verswînen* Zeile 15 ist zu tilgen.
S. 125 f.: vgl. S. 246 ff.
S. 130 f.: vgl. S. 253 ff.
S. 131 ff. Zu „verachten, schädigen, preisgeben“ vgl. S. 247 ff.
S. 164—202. Die Buchstaben a (164), b (167), c d (169), e (174), f g (176), h (178), i (182), k (183), l (197), m (202) sind zu tilgen, da sie mit der Einteilung des Inhaltsverzeichnisses nicht übereinstimmen.
S. 179 fehlt am Anfang von Zeile 13: mhd.
S. 230—245. Die Buchstaben a (230), b (235), c (238), e (245) sind aus dem oben angeführten Grunde zu tilgen.

Buchdruckerei Maretzke & Märtin, Trebnitz i. Schl.

Der Münchener Oswald

von

Georg Baesecke

Germanistische Abhandlungen

begründet

von

Karl Weinhold

herausgegeben

von

Friedrich Vogt

---

28. Heft

Der

Münchener Oswald

Text und Abhandlung

von

Georg Baesecke

Breslau

Verlag von M. & H. Marcus

1907

Der Münchener Oswald

Text und Abhandlung

von

Georg Baesecke

Breslau
Verlag von M. & H. Marcus
1907

Vorwort.

Die Überlieferung des Oswaldstoffes ist so eigenartig, daß es fast unbegreiflich scheint, wie sie so lange unbeachtet und die allerphilologischste Aufgabe ungelöst, beinah unangegriffen bleiben konnte. Denn sie führt uns fast widerwillig stufenweis, ununterbrochen aus dem 15. Jahrhundert hinauf in die Zeiten Chlodwigs und in das graue Heidentum, das eine romantische Generation so gern mit einem einzigen kühnen Schwunge erflog, und sie erweitert zugleich, ihren Inhalt nach Entstehen, Wachstum und Vermischung fast eindeutig durch die immer zahlreicher außerhalb sichtbar werdenden Punkte bestimmend, den Blick vom engsten Gesichtskreise des Buchstäblichen auf die nächsten und die immer ferneren Verwandtschaften in Dichtung und Sage nicht nur der germanischen Völker. Fand man das letzte Gewand König Oswalds gar zu unkünstlerisch? Oder Altes und Neues gar zu eng in einander verschlungen? Aber doch nicht so, daß nicht wenigstens die Enden der Fäden sichtbar wären und die Art ihrer Verknüpfung das Entwirren lockte und lohnte! Wie dem auch sei, die Augen der Besten sind nicht darauf gefallen, und so ist nur wenige oberflächliche Arbeit daran gewandt; König Oswald aber, über dessen Gestalt sich greifbar deutlich wie nirgend sonst in der Heimat Geschichte, Legende, Sage und Dichtung die Hände reichen, ist ein Stiefkind der Forschung geblieben, und statt daß jetzt die Kenner alle Feinheiten der Sprache und Technik gegen einander abwägen und die klar aufgeteilten Motive hin- und herwenden könnten, um jedes an seinen Platz zu stellen, statt dessen muß erst die gröbste Sonderung vorgenommen und die Grundlage für eine Rekonstruktion hergerichtet werden.

Im Jahre 1835 erschien die Ausgabe Ettmüllers, die erste und letzte bisher. Sie enthält die Umschrift des Schaffhäuser cod. S in ein Mittelhochdeutsch. Abweichende Lesarten von M und I gaben erst Bartsch 1860 (Germania V. 142 ff.) und Zingerle 1875 (ZfdPh. VI. 377 ff., vgl. Anz. f. Kunde d. d. Vorzeit 1856, 271 ff.) Von den Prosaauflösungen erschien b_1 1867 (von Haupt abgedruckt ZfdA. XIII. 466 ff.), s 1875/76 (von Edzardi Germ. XX. 190 ff., XXI. 171 ff. Vgl. Zingerle AfKddVorz. 1857, 38 ff.). Mkb_2u sind noch unveröffentlicht.

Vom Erscheinen der Ettmüllerschen Ausgabe datiert auch die Unsicherheit über das Alter des Gedichts. Mone, in einer würdigen Rezension (Anz. f. Kunde d. d. Vorzeit IV. 414 ff.), billigte die Verlegung ins 12. Jahrhundert, indem er besonders die Reime (*hêrren : geren, vrouwen : trouwen, vrô : klâ* u. a.) richtig beurteilte: sie „sind nicht hochteutsch, sondern niederländisch und niederrheinisch". Über den Niederrhein ist man sich denn auch einig geblieben, bis Zwierzina, übers Ziel hinausschießend, diese Ansicht modifizierte (ZfdA. XLIV. 252 ff.). Für das 12. Jahrhundert stimmten auch Wackernagel (Gesch. d. d. Litt. S. 163), E. H. Meyer (ZfdA. XII. 387 ff.), Goedeke (Grundriß I. 67). Schmellers Rezension der Ettmüllerschen Ausgabe (Münchener gel. Anz. 1836 S. 995 ff.) setzt das Gedicht ins 14/15. Jahrhundert; sie läßt eine Prosa vorausliegen, die „etwas älter" ist. Zingerle (Die Oswaldlegende und ihre Beziehungen zur deutschen Mythologie, Stuttgart und München 1855, S. 8): „Die ganze Bearbeitung von der Legende von St. Oswalds Leben, wie sie uns Ettmüller mitteilt, stammt nach meiner Ansicht nicht aus dem 12. Jahrhundert. Jedoch finden sich einzelne Stellen, in denen der epische Ton so gut angeschlagen ist, als in den besten Volksepopöen, und diese weisen auf ein hohes Alter zurück." Und Zingerle meint, man müßte Altes und Neues wohl sondern können: „Ich glaube, daß die uns vorliegende Legende nur eine Überarbeitung und Erweiterung einer älteren Legende ist, die zu Grunde gelegt wurde und aus der oft ganze Stellen ungetrübt mit herübergenommen wurden". Mir scheint dies richtiger als das, was alle Nachfolger über die Art der Überlieferung gesagt haben. Bartsch nimmt drei Stufen an (Germ. V. 134 ff.): Das vorliegende Gedicht gehört ins 14/15. Jahrhundert, seine Vorlage

soll zu Anfang des 14. entstanden sein (S. 135 und 142). „Ich möchte gleichwohl die Möglichkeit, daß es ein deutsches Gedicht von S. Oswald im 12. Jahrhundert gegeben, nicht bestreiten, nur daß wir in dem uns erhaltenen eine jüngere Abschrift desselben haben, ist entschieden abzuweisen“ (S. 142). Und weiter: „Eine Vorstellung von dem alten Gedichte uns zu machen, wäre jedoch unmöglich: kaum können wir die Gestalt des zu Anfang des 14. Jahrhunderts verfaßten Gedichtes erkennen.“ Edzardi (Untersuchungen über das Gedicht von St. Oswald, Leipzig 1876, S. 21) läßt das Ettmüllersche Gedicht aus dem 13. Jahrhundert stammen, aber ein älteres aus dem 12. vorausliegen. Ebenso Berger (PBB XI. 388/89 und 408). Berger wünscht außerdem (S. 459) eine englische Sagenfassung des 9. Jahrhunderts, S. Schultze (Die Entwicklung der deutschen Oswaldlegende, Halle 1888, S. 47/48) eine womöglich noch ältere deutsche. Vogt (Grundriß ²II. 231) sagt nur, daß der Oswald jünger als der Morolf sei.

Noch schlimmer fast ist die Unsicherheit über das Verhältnis der drei erhaltenen Fassungen zu einander, ganz zu schweigen von den hübschen ästhetischen Würdigungen. Daß *MS und *zn zusammengehören, hatten schon Zingerle (S. 69) und Bartsch (S. 174) wahrgenommen, aber Berger (S. 408) postuliert wieder drei selbständige Originalgedichte. Dazu wurden für verschiedene Stufen der Bearbeitung alle verfügbaren Jahrhunderte in Anspruch genommen, und oft ist eine bestimmte Meinung überhaupt nicht zu erkennen.

Deutlicher kann sich wohl nicht zeigen, daß nicht genug Fleiß auf diese Dichtung verwandt ist.

Um den Text haben sich, abgesehen von der Publikation der Lesarten, nur Bartsch und Edzardi (a.a.O.) ernsthaft bemüht. Bartsch hat Reime und Wortwahl untersucht und zuerst sein Datum nicht ausschliesslich auf bloße Erwägungen gestellt. Edzardi hat (Germ. XX. 200) das Stemma von MIS richtig gegeben, aber durch die falsche Anordnung von b, wie mir scheint, sich und Berger die Möglichkeit entzogen, den versprochenen Text zu liefern. Bergers Aufsatz ist, was das Philologische betrifft, eine gleichgiltige Zusammenstellung des Vorhandenen ohne etwas nennenswertes Neues: die neuen Folgerungen stehen in der Luft. Über „Wort-

wiederholung, ein Stilmittel im . . . Oswald handelt W. Vogt (Germ. Abhandlungen XX, Breslau 1902). Für den Oswald fehlt ihm die nötige textliche Grundlage. Zu den Anmerkungen über die Wortwahl standen mir außer Bartsch (s. o.) J. J. Ammann, Das Verhältnis von Strickers Karl etc., Wien 1902, und P. Abel, Veraltende Bestandteile des mhd. Wortschatzes, Erlangen 1902, zur Verfügung. Kotzenberg, *„man, frouwe, juncfrouwe“* Berlin 1906, konnte ich nur noch zu ein paar Nachträgen benutzen. Weit mehr als diesen Vorarbeiten verdanke ich Fr. Vogts Salman und Morolf und z. B. Zwierzinas mhd. Studien (ZfdA. XLIV f.).

Insbesondere hätte ich mir nach Vogts Charakteristik des spielmännischen Stils sparen sollen, aus allen Dichtungen ringsum die formelhaften Elemente zu buchen, von einem Zettel auf den andern zu wälzen, auf meine Verszahlen zu beziehen und zu sehen, daß im DHB, bei Vogt, in Bergers Orendel und an vielen andern Stellen dasselbe und weit mehr verzeichnet steht — bei Berger auch älteres Höfische, das sonst sehr fehlt —, sodaß man dann das übrige Seine kaum noch anbieten mag. Aus Vogts und Bergers Editionen kann man nahezu das Stilistische des Oswald zusammenstellen, und in einer solchen systematischen Vorführung wäre es besser aufgehoben als in Anmerkungen, die nichts erklären. Was fehlt, ist vielmehr eine Zusammenstellung des Formelhaften, das den Spielmannsepen nicht gemeinsam ist, und eine Anknüpfung an den älteren Stil, wie ich sie besonders durch Hinweise auf die Sammlungen von Kraus versucht habe.

Die strophische Form hat Simrock erkannt (Orendel, Stuttgart und Tübingen 1845, S. XXVI—XXVIII). Er hat sie aber wieder aufgegeben (Die Nibelungenstrophe und ihr Ursprung, Bonn 1858, S. 74f.). E. H. Meyer (ZfdA. XII. 392) brachte sie von neuem zu Ehren. Strobl (Wiener Sitzungsberichte LXIV. 462ff.) zeigte eine Art der Waisenbearbeitung. Er stellte aber fälschlich neben die Morolfstrophe noch die Hildebrandstrophe: darin seien Teile des Gedichts ursprünglich abgefaßt. Edzardis Beobachtung von der strophischen Teilbarkeit des Gedichtes nach der Interpunktion ist richtig, aber seine phantastischen Konstruktionen sind von Rödiger (AfDA. II. 245ff.) so scharf wie möglich, und mit Recht, zurückgewiesen.

Was die Sage betrifft, so hat schon Mone (a.a.O.) auf die Verwandtschaft unsrer „Heldenlegende“ mit dem Ortnit, des Raben mit Alberich aufmerksam gemacht. Er denkt an einen Unterhändler mit Rabennamen. (Scherer QF XII. 115 verglich den Spervogel.) Das Ganze sei Normannische Sage des 9. Jahrhunderts und im 11. mit nach Unteritalien gewandert: denn die Seereise würde beim historischen Oswald nicht passen. Erweiterung und Verlegung nach dem Orient durch den ersten Kreuzzug. „Die letzte Gestaltung der Sage gehört wohl der Zeit und Heimat des rheinischen Dichters an, und ihr Merkmal ist der Kreuzzug des Königs, wovon die Geschichte vor Konrad III. kein Beispiel kennt.“ Die Dichtung ist nicht angelsächsisch, weil Vorgeschichte, Schlachtentod und Nachkommen fehlen. „Die Kinderlosigkeit des Helden ist für die Sage der Brautfahrt charakteristisch, sie kommt beim Ortnit und Siegfried vor.“ Uhlands Anmerkungen zu seiner Nacherzählung des Gedichtes (Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder Bd. III und IV) sind in alle folgenden Arbeiten eingegangen, soweit sie Sage und Legende behandeln, auch in meine. Zingerle fand Beziehungen zur Mythologie, wie schon der Titel seines Büchleins besagt. Aber ist jemand ein Oswald-Asenwalter-Wodan, weil er Oswald heißt? Die Verknüpfung alter Gebräuche, besonders Erntegebräuche mit dem Kult des Heiligen ist jung. Zingerle hat ja auch selbst schon gesehen (S. 87), daß sich ein auffallender Unterschied zeigt zwischen der kirchlichen Vita und der Dichtung, zwischen der kirchlichen Vita und dem Volksglauben. Diesen für die richtige Betrachtung des Überlieferten höchst wichtigen Unterschied deutlich dargelegt zu haben, ist etwa das Verdienst von Bergers Arbeit (Zweiter Abschnitt). Sie behandelt auch eingehend die Verbreitung des Oswaldkultus und die bildlichen Darstellungen (s. u. S. 265 Anm.) und gibt noch einige Nachweise aus der älteren poetischen Literatur. Das fällt nicht in den Rahmen meiner Arbeit. Die Dichtung setzt sich nach Berger aus vier selbständigen Teilen zusammen: (S. 459) „An die Vermählung Oswalds mit einer heidnischen Königin knüpfte im Laufe des 9. Jahrhunderts die Hildesage an, mit den geringen Modifikationen, die der Charakter der Legende nötig machte. Mit dem Hinzutreten der ursprünglich wohl selbständigen Rabensage und

der „keltischen Elemente“ war die Entwicklung im wesentlichen abgeschlossen. In dieser jedenfalls bei den Kelten ausgebildeten und durch die Schottenmönche verbreiteten Form gelangte die Legende nach Deutschland, wo sie um die Mitte des 12. Jahrhunderts unter den Händen der Spielleute die uns vorliegende Gestalt erhielt.“ Schultze, der ganz unselbständig ist und Bergers und der Vorgänger Arbeiten brav ausschlachtet, weicht doch darin ab, daß er die Verbindung der Sagenteile auf dem Festlande, aber auch schon im 9. Jahrhundert, vor sich gehen läßt.

Mir ergeben sich aus der Sagenvergleichung gänzlich andere Dinge. Und mit einer Aufteilung der Motive des Oswald hat ja auch Zingerle schon begonnen, Bartsch, Schultze und Tardel (Untersuchungen zur mhd. Spielmannspoesie, Schwerin 1894) haben sie fortgesetzt: aber was nützt alles Vergleichen, wenn man nicht zuvor das Verhältnis der erhaltenen Fassungen feststellt, also schließlich doch nur nach Gutdünken entscheidet?

So ist denn auch Singer (ZfdA. XXXV. 177ff.) bei seiner Rekonstruktion des ursprünglichen Oswald in einen Zirkelschluß geraten: er erklärt die in einer der Fassungen vorkommenden Züge aus der Salomonsage für echt und nennt dann den Oswald salomonisch. Diese Züge sind fast sämtlich unecht: der Rabe hat keinen Brief, er spielt nicht Schach, sein Ring wird nicht von einem Fischer gefunden, die Prinzessin knüpft ihre Entführung nicht an Vollbringung gewisser Wunderwerke, Oswald fährt nicht in Verkleidung übers Meer.

Noch schlimmer fast scheinen mir die Irrgänge in Panzers märchenhaften Theorien.

Ich habe ein Gefühl fast persönlicher Dankbarkeit, daß er die Einheit der Kudrun festgestellt hat[1]), und ich hoffe auch, in gewissen Punkten — z. B. bei den Nibelungenstrophen — seine Stellung noch verstärken zu können. Ebenso scheint mir die Fernhaltung der Shetlandballade und das Heranziehen von Südeli und Schön Anna richtig, ganz abgesehen von den zahlreichen andern Beiträgen. Aber die Märchen! Hat man nur erst 50 bis 100 Varianten, so läßt sich annehmen, daß alle bekannten

---

[1]) Eigentlich allerdings beweist er nur, daß die Müllenhoffsche Teilung in Echt und Unecht falsch ist, nicht, daß sich überhaupt keine denken ließe.

Märchenzüge oder „Formeln“ wenigstens in „Verdunkelungen“ darin vorkommen, und dann läßt sich auch beweisen, daß Kudrun = 2 × Goldener ist. Zwar fehlt dem Goldener Werbung, Entführung, Verfolgung und Kampf, aber . . .

Jene Goldenertheorie ist ja auch, so viel ich weiß, mit vollständiger Einstimmigkeit abgelehnt, und das läßt hoffen, daß die Heldensage noch von einem Einbruch der Märchenforschung und ihrer gleich beängstigenden Disziplinlosigkeit und Polyhistorie verschont bleibt. Nicht daß sie nicht förderlich sein könnte, aber vorläufig ähnelt sie doch mit ihrem vergnüglichen eklektischen Kritizismus in der Rekonstruktion der Überlieferung und ihrem ungeheuern Parallelenapparat noch gar zu sehr der gelehrten alten holländischen Philologie cum notis variorum. Wir haben noch immer unsern Götzen Buchstaben als Mittelpunkt, und erst wo uns das feste Wissen von den genealogischen Zusammenhängen nicht mehr erreichbar ist, mögen wir Schritt um Schritt das Nächstliegende, Kreis um Kreis die verwandten Sagen heranziehen, die deutschen, die nordischen, die englischen; aber die kalmückischen Märchen mögen den äußersten bilden. So allein ließen sich die Fehler einigermaßen paralysieren, die immerfort dadurch entstehen, daß Erzählungen für Varianten gelten müssen, die vielleicht in der Tat nicht mehr wert sind als Apographa im dritten oder vierten Gliede.

Und dann hat die Forschung weit mehr nach dem Aufbau der Motive, als nach den einzelnen Motiven zu fragen, (die nun einmal frei übertragbar sind,) wenn sie nicht dem Gespenst eines Urmärchens oder einer Ursage nachjagen will. Wie ja denn schon alles, was mit Brautfahrtdichtung und Spielmannsepos zusammenhängt, Salomo- oder Hildesage sein muß. Der Vergleich des Baus wird das Natürliche zeigen, daß eine Erzählung dem Abweichenden, dem neu interessierenden Neuen, nicht dem Übereinstimmenden, Alten ihr Leben verdankt: der Rest ist nichts als überlieferte Form, kaum mehr für sie wert als die Fünfaktigkeit des Dramas, und so gut wie ich den ersten Teil des Rother eine Hildesage nenne, kann ich den zweiten Teil der Kudrun eine Rothersage nennen: beide benutzen dieselbe Form. Und d a n n erst erhebt sich die neue Frage, woran d i e entstand. Das wäre die zweite Möglichkeit, die Kenntnis der Verwandtschaftsgrade

des Überlieferten zu ersetzen. Damit geschähe aber nichts Verdienstliches, nur Selbstverständliches.

So weiche ich in der Auffassung der Hildesage weit von Panzer ab, auch von den übrigen Erklärern, und wenn mich etwas dabei ängstlich macht, so ist es das Beispiel der Panzerschen Deduktionen: zu welcher Dialektik einen guter Glaube verführen kann. Auch bei den übrigen Sagen fühle ich mich einigermaßen verlassen, kann z. B. bei Saxo nicht Olrik folgen. Ich will da nicht weiter aufzählen; nur noch, daß ich in der Beurteilung der Herbortsage meist mit Dorsch übereinstimme (Zur Herbortsage, Halle 1902, besonders S. 50ff.).

Die letzte Krönung aber solcher Vergleiche verdanke ich, unumwunden, Voretzschens „Epischen Studien“ (I, Halle 1900). Zwar daß Chlodwig = Hugdietrich wäre, kann ich nicht ohne weiteres glauben; aber daß schon Chlodwig ein Held der Sagen vom Brautfahrttypus geworden ist, das scheint mir sicher, und ich finde eine beweisende Ähnlichkeit in dem Verhältnis der Überlieferungen von Albero, dem Trierschen Erzbischof, zu der Morolfsage. (Vgl. Fr. Panzer, German. Abh. H. Paul dargebracht, Straßburg 1902, S. 303ff.).

Das sind die benutzten Vorarbeiten; minder Wichtiges oder Vereinzeltes ist im Texte angegeben. Was ich übernommen habe, ist durchgängig verzeichnet, entweder hier oder im Zusammenhang und womöglich nach den ältesten Gewährsmännern. Dagegen habe ich, soviel es nur anging, alle Polemik unterdrückt. Denn es ist meine Ansicht, daß sie unausweichlich die Reinheit der Gründe trübt. Und überdies hätte sie schlecht in die Anordnung gepaßt, die ich wollte und die sich dann aus eigener Kraft durchsetzte: denn es war mein Ehrgeiz, daß auch andere, betrachtend und genießend, die lückenlosen Kettenglieder einer solchen Überlieferung an sich vorüberziehen lassen könnten, ohne je plötzlich, auf Treu und Glauben, das Unsichere statt an das Zugestandene an ein Unbekanntes knüpfen zu müssen.

So steige ich von den Handschriften zu ihrem Archetypus empor. Es zeigt sich, daß er Bearbeitung ist einer älteren, mit in ihm erhaltenen, schon zusammengesetzten Dichtung. Dasselbe Spiel wiederholt sich unter den drei erhaltenen Fassungen: auch ihr Archetypus wird rekonstruiert und zeigt sich zusammengesetzt,

aus Legende und Brautwerbungssage. Die Legende wird — wie das Spielmännische, das also echter „Mimus“ ist — als äußerliche Zutat erkannt, und ein dritter Vorstoß führt, indem immer das Neue die vorangehenden Annahmen bestätigen muß, zu dem Ursprung der germanischen Werbungssagen überhaupt. Danach gilt es dann, das Gedicht in sich abzugrenzen und herzustellen mit allen Mitteln philologischer Kritik und schließlich allen Teilen Zeit, Ort und Rubrik anzuweisen. Damit ist erst begonnen. Zwar sind Strophe und Reim ausgenutzt, soweit es zunächst möglich ist, aber die Einteilung in Strophen beruht, abgesehen von den Langversen, noch auf der Voraussetzung, daß der Strophenschluß eine Interpunktion mache, stärker, als irgend eine in den vier Versen vorher und vier nachher; die Stärke aber einer Interpunktion bestimme ich im letzten Grunde doch nach meinem Gefühl, trotz aller stilistischer Untersuchungen (s. z. B. S. 319). Desgleichen bedarf die Betrachtung des Versbaus viel tieferer Fundamente. Ihm ist um so schwerer beizukommen, als Langverse unter den normalen stecken müssen, als wir über die Möglichkeiten der Taktfüllung, Betonung und Mißbetonung, ev. auch Silbenzählung in den einzelnen Teilen nichts wissen und nach der Zerlegung des Ganzen, hier wie sonst, nicht vom 100. Fall auf den 101. schließen dürfen. Stil und Wortschatz sind nur erst im Hintergrunde ausgenutzt. Das Formelhafte bringt allerdings so gut wie garkeine Ausbeute, weil gerade da die Reimbearbeitung — die eben statt Gedanken Formeln braucht — vieles Neue unlöslich in das Alte hineingekeilt hat. Auch die lexikalischen Anmerkungen versuchen nur erst, Schreibereigentümlichkeiten des 15. Jahrhunderts zu subtrahieren, nicht das Echte eines Archetypus festzulegen, der ein Konglomerat ist ohne Einheitlichkeit. Bei solcher allgemeinen Unsicherheit müssen dann die Einzelergebnisse ihre Wahrscheinlichkeit gegenseitig zu immer größerer Gewißheit steigern. Denn daß ich die einzig mögliche Aufteilung der Verse gefunden hätte, glaube ich nicht mehr, wie noch vor zwei Jahren, und daß die Tabelle S. 349 ff. zu viel sagt, möge man mir nicht erst vorhalten. Dafür sagt die Textgestaltung um so weniger, und in diesen Grenzen liegt gewiß das Richtige. Sie bemüht sich danaidisch, durch Sprachgewand und Interpunktion das Ge-

dicht nach seiner letzten Bearbeitung als zusammenhängendes, einheitliches Ganze darzustellen, so sehr es auch überall klaffen mag. So kann jeder ohne aufgedrängtes Vorurteil an den Text herantreten und die alte, oft stark abweichende Sprache und Interpunktion hineinlesen. Ich wußte keine bessere Auskunft. Denn ich finde nicht den Mut — sanft gesagt — der Müllenhoffschen Einleitung zur Kudrun, der die philologische Aufgabe verkehrend, fast auch das δός μοι ποῦ στῶ des Archimedes verschmähend, den Leser aufforderte, an den ausgeschiedenen „echten" Strophen den Ton der echten Strophen kennen zu lernen und dann zur Ausscheidung der unechten an die von Vorausnahmen aller Art strotzende Abhandlung zu gehen. Mein Ziel ist näher gesteckt, und wenn überhaupt, ist es dem epigonischen Pilger, der auch noch die Last der letzten 60 Jahre tragen soll, nicht in einem Sturmmarsche zu erreichen. Es rückt ferner im Wandern, und auch ich entschließe mich nach noch und noch einem Stückchen Weges, für diesmal ein Ende zu machen. Wo und wie es weitergehen müßte, habe ich angedeutet.

Die Anregung zu dieser Arbeit, und damit etwas Großes, verdanke ich Edward Schröder. In den ersten Monaten des Jahres 1902, in Marburg, habe ich begonnen, habe dort noch MMkW abgeschrieben und IS, später in Berlin $sb_1 b_2 u$ verglichen. Die Bibliotheken von München, Wien, Innsbruck, Schaffhausen, Berlin, Budapest und Trier stellten mir ihre Handschriften bereitwillig zur Verfügung. Nur die Öffentliche Bibliothek in Bergen (Dept. du Nord) und die Metropolitanbibliothek in Olmütz ließen mich in stich[1]). Die Königl. Bibliothek in Brüssel schickte mir Nachricht über eine Handschrift und habe auch dafür meinen Dank; W. Braune unterrichtete seinen alten Schüler auf das freundlichste von einem Palatinus. So hoffe ich, daß meine Ausrüstung für die Verstexte einigermaßen vollständig ist; die Berliner Sammlung von Handschriftenkatalogen habe ich, wenigstens was die Lande deutscher Zunge betrifft, ganz durchsucht. Bei der Prosa der Heiligenleben dagegen habe ich mich mit Be-

[1]) Inzwischen hat mir die freundliche Vermittlung der Herren Burdach, Seemüller und Hobich von *P* Kobliha in Olmütz die Erlaubnis erwirkt, den cod. O an Ort und Stelle zu benutzen.

wußtsein auf das Veröffentlichte beschränkt. Das ist eine schlimme Schwäche meiner Arbeit, aber ich mußte eine Grenze finden.

Mit Zeitschriften hat mich in nie gekannter Liberalität das Joachimsthalsche Gymnasium auf Jahr und Tag beliehen. Die Berliner Kgl. Bibliothek gestattete mir Einsicht in den Sprachatlas.

Meinem lieben Freunde Bögel in Kreuzburg, der treulich die Korrekturen mitgelesen hat, danke ich besonders manchen Wink, der der Lesbarkeit meines Buches zugute gekommen ist; mein Bruder Herman durchsuchte für mich ganze Reihen von Urkundenbänden und meine Frau ergab sich mit mir dem Indexmachen.

Schließlich aber füge ich für dieses Vorwort wie für mein ganzes Buch das große Vielleicht an, das so manche ungern entbehren, das aber in einer Untersuchung, die sich nur durch tausendfältiges Probieren und Immerwiederprobieren dem ewigen circulus vitiosus entwindet, gänzlich selbstverständlich ist oder vor jeder Zeile stehen müßte. Am Ende werden doch nur die großen Grundlinien richtig sein. Aber die, hoffe ich, werden richtig sein. Und wenn nicht, wenn gar einmal der alte Codex *Mz oder sonst einer auftauchte und mich Lügen strafte, dann möge man mir zugute halten, daß die Wirklichkeit sich tagtäglich unendlich viel mehr Unwahrscheinliches erlaubt, als einer Hypothese jemals geglaubt werden könnte.

Das erste Manuskript wanderte in die Druckerei am 24. Oktober 1905, die letzte Revision am 1. November 1907.

Du hast mich durch sechs schicksalschwere Jahre geleitet! — Addio!

Charlottenburg.

Georg Baesecke.

Inhaltsverzeichnis.

TEXT

Ich habe den Text des Münchener Oswald in eine Uniform gesteckt, die ihm zu keiner Zeit ganz gepaßt hätte, die aber doch die gröbsten Unebenheiten ausgleicht. Dazu sind die pedantisch vollständigsten Wortbilder gewählt, das Apokopieren, Elidieren u. dergl. ganz dem Leser überlassen, das rein Dialektische der Laute ist unsichtbar gemacht, dem Reime nur im Nötigsten nachgegeben. Nirgends habe ich einer Theorie der Strophe, des Lang- oder Kurzverses, der Metrik, des Reims, des Inhalts und seiner Teilung zuliebe ein Wort geändert, zugefügt oder gestrichen, ohne daß ich durch Klammern darauf hingewiesen hätte: Kodex M liegt dem Texte zugrunde, aber aufgenommen ist nur, was das Stemma und die Eigenheit der Überlieferungen forderten oder parallele Verse an die Hand gaben; Konjekturen sind besonders besprochen. Es fehlt also auch alles Alte, das die Handschriften nicht mehr hatten, z. B. die Doppelnegation in den allermeisten Fällen, das *swer, swie* u. s. w.; es ist aber überall da eingesetzt, wo es auch nur eine Handschrift darbot. Die wirkliche Herstellung des alten Gedichts und der Zutaten ist erst noch zu leisten.

Im kritischen Apparat sind verarbeitet die Vershandschriften:

M und Mk (Kainzisches Bruchstück) der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München,
I des Ferdinandeums zu Innsbruck,
S der Bibliothek zu Schaffhausen,

die Prosaauflösungen:

s der Kgl. Öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart,
b der Kgl. Bibliothek zu Berlin,
u des Ungarischen Nationalmuseums zu Budapest, b+u ist durch β bezeichnet.

Es sind immer alle nicht lautlich-orthographischen oder gegen das Zusammenstimmen aller Vershandschriften einzig durch die Prosen vertretenen Lesarten aller Handschriften kenntlich gemacht, die etwas Entsprechendes haben, nicht bloß die der abweichenden; man übersieht also bei einer jeden gegebenen Lesart die gesamte Überlieferung. Dieses Umständliche ist nötig, weil infolge der Selbständigkeit der Prosen oft der Handschriftenbestand, also auch die Gewähr von Zeile zu Zeile wechselt. Nicht berücksichtigt sind bei diesem System 1) Mk, das nur eine bestimmte kurze Reihe von Versen enthält und 2) die Prosen, soweit es sich um Wortstellung handelt. Trotzdem ist zur Hervorhebung besonders angegeben, wenn ein Vers in MIS fehlt, und in dem Falle ist auch über sbu ausgesagt, ob sie ein entsprechendes Wort bieten. Verlassen ist das System nur bei besonders — dialektisch, paläographisch — interessierenden Lesarten einzelner Handschriften; dann erinnert ein *, daß hier nicht die ganze Überlieferung aufgeführt ist.

Die Lesarten sind in der Orthographie der Handschriften gegeben, nur drucke ich im Silbenanlaut *z* für *cz*, das oft nicht davon zu unterscheiden ist, betrachte *dô – dâ*, weil sie nach Bedeutung und Laut verwechselt werden, als gleichwertig und verzeichne *dez wez* = *daz waz* nicht. Werden mehrere Handschriften zusammengefaßt, so normiere ich die Schreibung nach meinem Texte, desgl. bei Angaben über Wortstellung, bei β = b + u nach b mit Streichung des Überflüssigen.

( ) bedeutet bei den Prosen, daß eine entsprechende Lesart fehlt, daß aber der Zusammenhang zweifellos für eine Möglichkeit entscheidet. Die Lesarten sind durch Punkte geschieden. Majuskel bezeichnet das erste, Kolon das letzte Wort eines Verses. ⌈ = fehlt. *sp* = Späterer Zusatz.

Ettmüller V. 1 - 6

Wellet ir hêrren stille gedagen,
sô wil ich iu kunden unde sagen
von deme miltisten man,
sô êr daz leben ie gewan:
5 daz was sant Oswalt ûz Engellant,
alsô tuot uns daz buoch bekant.

---

1 MS⌈Isβ. hêrren] hôren S herschaft M. gedagen S tagñ M. *Statt* 1 - 339 *in* I:

Es was ain kunig rich
Nynert vant man sin glich
von herschschafft vnd gewalt
Sein nam was oswalt genant
5 Der hat an sinem haff
Beid fürsten h'czogñ vñ groffen
Ritter vnd knecht
Die do im warn gerecht
Auff seinem hoff erczogen
10 Die do manhait wol pflagen
Vnd im zu dienst worn berait
So si fürstliche gnade begert
OSwalt der gutte
Er het in sim müte
15 Gotes dienst vñ sin gabe
Dez er mit innikait pflage
Er diente im sunder spott
Got dem hailigñ trinitat
Vnd wes er von im begert
20 Des wart er fellicleich gewt
Ains morgens früw
Sant Oswalt lag an siner rüw
Vnd gedocht in sinem sinne
Wie daz er weip neme
25 Ains richen kaissers kint
Die im wol zimpt
Der kaisser an alle wan
Der was ein hadnisch' man
Der hett sin tochter so innen
30 Daz kainer mit syne sinnen
Komen mocht zu ir
Daz waz kunig oswalt laide mër
DEr rüfft sim fe hoff gesinde
Nu merket waz er begunde
35 Mit siner dinern zu reden
Vnd begunde sie zu bietten
Ab chainer vnder in war
Der da west vmb die mer
Wie man zu des kaissers tocht' sult chomen
40 Der solt er ymer habñ fromen
Do sprach ein alter grisser man
Ich wil des gedechnüs han.

2 MS⌈Isβ. wil S wolt M.
3 MS⌈Isβ. miltisten M milten S.
4 MS⌈Isβ. sô] M Do S.
5 MSs⌈Iβ. ûz] M jn S.
6 MS⌈Isβ.

deme dienten krefticlîche
zwelf künicrîche,
zwelf künige die dienten ime schône,
10 iegelîcher under sîner guldîner krône,
vier unde zweinzic herzogen hêre
die dienten ime durh sîn grôze êre,
sehs unde drîzic grâfen lobesam
die dienten ime mit manigem werden man,
15 niun edele bischofe
die dienten ime ûf sîneme hofe,
ritter unde knehte
die dienten ime gar rehte.
nû verweisete sant Oswalt vruo,
20 daz ime gie grôziu sorge zuo,
er lebete mit grôzen sorgen
den âbent unde den morgen:
des twanc in grôziu nôt,
wande ime was vater unde muoter tôt.
25 er was junc ze der stunde,
daz er sich niht versinnnen kunde:
der milte künic Oswalt
was niwan vier unde zweinzic jâr alt.

---

7 MSs⌈Iβ. dienten] S dienet M. krefticlîche] M frintlichen S.
8 MSs⌈Iβ. *in* S *zum vorigen Verse.*
9 MSs⌈Iβ. dienten] S dienet M.
10 MS⌈Isβ.
11 MSs⌈Iβ. hêre] herr M *das zweite* r *sp* her'en S.
12 MS⌈Isβ. die] M⌈S. dienten] S dienet M. êre] M eren S.
13 MSs⌈Iβ.
14 MS⌈Isβ. die] M⌈S. dienten] S dienet M. werden m. M biderman S.
15 MSs⌈Iβ.
16 MS⌈Isβ. die] M⌈S. dienten] S dienet M ûf sîneme] M ze S.
17 MS⌈Isβ. knehte] M och k. S.
18 MS⌈Isβ. die] M⌈S dienten] S dienet M. gar M vil S.
19 MSs⌈Iβ.
20 MS⌈Isβ. sorge M not S.
21 MSs⌈Iβ. grôzen Ss⌈M.
22 MS⌈Isβ. Den S⌈M.
23 MS⌈Isβ. des] M Sorg S. in M yn in S.
24/6 MSs⌈Iβ.
27 MS⌈Isβ. künic] M k. sant S.
28 MSs⌈Iβ. niwan] nümen s nür M nū S.

doch wie er gar ein kint was,
30 des rîchen gotes er nie vergaz,
er was ze allen zîten in deme geträhte,
wie er gote wol gedienen mähte,
er sprach: ‚himlischer degen
ich wil dir dienen, die wîle ich hân mîn leben'.
35 er sprach: ‚solte ich mich sîn niht schemen,
sô wolte ich gerne ein vrouwen nemen,
nû bin ich ein kindischer man,
hêrre wie sol ich ez grîfen an?
ich naeme gerne ein magedîn,
40 möhte ez nûr âne sunde gesîn:
ei himlischer vurste hêre
nû gip mir rât unde lêre!'
daz geschach eines nahtes, dô lac er unde slief,
sîn herze ime ze den sinnen rief:
45 ‚Oswalt sulen dîniu lant âne ein vrouwen stân?
triuwen daz ist niht wol getân!
zwiu sulen dir wîtiu künicrîche,
du hetest danne ein vrouwen tugentlîche?
wande sturbest du, sô wurde ez erbelôs:

29/30 MSs⌈Iβ.
31 MSs⌈Iβ. in d. geträhte] S im gerecht M (er trachtete **s**).
32 MSs⌈Iβ. wol Ms⌈S.
33 MS⌈Isβ. himlischer M himelschlicher' S.
34 MS⌈Isβ. mîn] M dasz S.
35 MS⌈Isβ. solte] M vñ sölt S.
36 MS⌈Isβ. gerne] M⌈S.
37 MS⌈Isβ. kindischer] M kintlicher S.
38 MS⌈Isβ. hêrre] M Her'got S.
39 MS⌈Isβ. magedîn] M megedlin S.
40 MS⌈Isβ. nûr] M nū S.
41 MS⌈Isβ. ei] M Er sprach S. himlischer vurste h.] M himelschlicher *(so in* S *immer)* got vñ her' S.
42 MS⌈Isβ.
43 MSs⌈Iβ. daz geschach eines] M Eines s Desz S. dô l. er] M lag er s da er lag S. In M *zwei Verse.*
44/5 MSs⌈Iβ.
46 MSs⌈Iβ. wol S guot M.
47 MS⌈Isβ. zwiu sulen] M Zwai sint S.
48 MS⌈Isβ. du] M Dar vmb S.
49 MSs⌈Iβ. wande] s Deñ S⌈M.

50 nim dir eine, diu sî dîn genôz!'
er gap ime selber rât unde lêr
unde gedâhte ouch hin unde her
an der selben stunde,
wâ er sîn genôzen vunde.
55 er hete in sîneme geträhte,
daz er niendert vinden mähte
in zwelf künicrîchen
daz ime möhte gelîchen.
nû gap ime sîn engel in den muot:
60 ‚ich wil dir râten edeler vurste guot:
nim dir dehein vrouwen in den landen dîn,
ich wil dir ez râten ûf die triuwe mîn,
du muost varen über mere
mit eineme kreftigen here
65 nâch einer heidnischer küniginne,
die solt du über mere her bringen,
du muost in die heidenschaft kêren
unde kristenlîchen gelouben mêren:
nim dir ein heidnische künigîn,
70 daz ist gotes wille unde der lieben muoter sîn.'
dô er den rât vol vernam,

---

50 MS⸢Isβ. *aineiu, *das* iu *sp* M.
51 MSβ⸢Is.
52 MSs⸢Iβ. unde] M Er S. hin Ms fast h. S.
53 MS⸢Isβ.
54 MSs⸢Iβ.
55 MSs⸢Iβ.
56 MS⸢Isβ. niendert] M nienen S.
57 MSs⸢Iβ.
58 MSs⸢Iβ. daz] M Die S.
59 MSsβ⸢I. den M sinen S.
60 MSs⸢Iβ. dir Ss euch M. edeler Ss⸢M.
61 MSsβ⸢I. den — dîn] M dinen landen S.
62 MS⸢Isβ. triuwe] S trewen M.
63 MSs⸢Iβ.
64, 66 MSsβ⸢I.
67 Ssβ⸢MI. heidenschaft sβ haidenischen S.
68 MSsβ⸢I.
69 MS⸢Isβ. *dir] die M.
70 MSsβ⸢I. daz ist Ms daz (es u) waere β Durch S. wille Msβ willen S unde Ssβ vnd auch M.
71 MSs⸢Iβ. vol] wol MS⸢sβ.

des vröiwete sich der werde man,
er sprach: ‚himlischer vurste guot
nû hilf mir über des meres vluot!‘
75 sant Oswalt dannoch in sorgen lac
die langen naht unze an den tac,
wie er ime eines sinnes erdaehte,
daz er die sîne zesamene braehte.
nû lie er niht belîben,
80 er hiez ime briefe schrîben,
boten er gesant
in alliu sîniu lant.
er enbôt dô mit êren
allen sînen landes hêrren,
85 von den wolte er rât nemen,
des dorfte er sich niendert schemen.
dô die hêrren sîn boteschaft vernâmen,
wie balde si gen hofe quâmen!
ritter unde knehte,
90 die ime wâren gerehte,
zwelf künige quâmen ime schône,
iegelîcher under sîner guldîner krône,
vier unde zweinzic herzogen hêre
die quâmen ime durch sîn grôze êre,
95 sehs unde drîzic grâfen lobesam

72/76 MSs⌈Iβ.
77 MSs⌈Iβ. erdaehte Ms bedächt S.
78 MSs⌈Iβ.
79 MS⌈Isβ.
80 MSs⌈Iβ. er S Vñ M. hiez Ss lie M.
81 MSsβ⌈I. Aine M⌈Ssβ. gesant M sant sβ do sant S.
82 MSsβ⌈I. *in* S *zum vorigen Verse.*
83 MSs⌈Iβ. enbôt Ms gebott S. dô m. êren] S⌈Ms.
84 MSsβ⌈I. *in* M *zum vorigen Verse.* allen Ssβ vber all M.
85 MSs⌈Iβ.
86 MS⌈Isβ dorfte] bedorft S mocht M. niendert] M nit S.
87 Ss⌈MIβ.
88 MSβ⌈Is gen h. Mβ zû ain ander S.
89 MSs⌈Iβ.
90 MS⌈Isβ.
91/93 MSs⌈Iβ.
94 MS⌈Isβ.
95 MSs⌈Iβ.

die quâmen mit manegem werden man,
niun edele bischof
quâmen ime ûf sînen hof,
die besten hêrren alle
100 quâmen dar mit schalle.
dô si nû gen hofe wâren komen
unde daz sant Oswalt hete vernomen,
hoeret, wie er under in umbegie
unde si gar wirdiclîchen empfie,
105 vrîen, grâfen sunderbâr,
daz sage ich iu vürwâr,
ritter unde knehte,
ieden man nâch sîneme rehte,
er empfie sîne landes hêrren
110 wirdiclîchen nâch grôzen êren.
dô sprâchen die helde hôchgemuot:
‚nû danke iu got der guot!‘
er begunde si ze hûse laden,
alse wir noch hoeren sagen.
115 dô sprâchen die dienesthêrren:
‚hêrre wir tuon ez rehte geren‘,
alsô begunden si alle jehen:

96 MSs⌈Iβ. die] M⌈Ss. mit Ms ym m. S. werden Ms bider S.
97 MSs⌈Iβ.
98 MSs⌈Iβ. *in* S *zum vorigen Verse.* ime] S den kung M⌈s.
99 MS⌈Isβ.
100 MS⌈Isβ. *in* S *zum vorigen Verse.* dar M ym S.
101 MSs⌈Iβ. nû Ss im M.
102 MSs⌈Iβ.
103 MSs⌈Iβ. Nū S⌈M.
104 MSsβ⌈I.
105 Ssβ⌈MI.
106 MS⌈Isβ.
107 MSs⌈Iβ. knehte Msk die ym warend gerecht S.
108 MSsβ⌈I. Vñ empfeng S⌈Ms. s. rehte] MS seiner wirdigkait β s. geslechte s.
109 MSs⌈Iβ.
110 MS⌈Isβ. nâch] M mit S.
111 MS⌈Isβ. helde] M her’en S.
112 MS⌈Isβ.
113 MSs⌈Iβ. si Ss⌈M.
114/5 MS⌈Isβ.
116 MS⌈Isβ. wir tuon] M wisten S *(so).*
117 MS⌈Isβ.

‚waz ir wellet daz muoz geschehen‘.
sant Oswaldes êre die wâren grôz,
120 den hêrren man dô wazzer bôt,
sant Oswalt hûsêre nie vergaz,
mit den hêrren er ze tische saz,
die hôchgebornen degen
satzte man dô ze tische eben,
125 er satzte si schône ze tische
unde gap in brâten vische,
er gap in semele unde guoten wîn
unde waz dâ reines möhte gesîn,
er gap in zamez unde wiltbraete,
130 guoter koste allez geraete,
der allerbesten spîse genuoc,
sô man si vür hêrren ie getruoc.
der edele vurste wolgetân
begunde mit den hêrren wirtschaft hân,
135 volliclîchen zwelf tac
er ir mit grôzen êren pflac.
dô sich diu wirtschaft erlie,
sant Oswalt vür den tisch gie,

---

118 MS⌈Isβ. geschehen S beschehñ M.
119 MS⌈Isβ. wâren] M wasz S.
120 MSs⌈Iβ. dô M dasz S⌈s bôt] S gegabe s gosz M.
121 MS⌈Isβ. hûsêre] M der h. S. *Vor V.* 121/2, 113—15 *am Rande in* S: c d a b c *(so).*
122 MSs⌈Iβ.
123 MS⌈Isβ. hôchgebornen] M h. gelopten S.
124 MSs⌈Iβ. Die S⌈M.
125 MS⌈Isβ.
126 MS⌈Isβ. *in* S *zum vorigen Verse.* unde] M Er S.
127 MS⌈Isβ.
128 MS⌈Isβ. reines] M zames S.
129 MS⌈Isβ.
130 MS⌈Isβ. koste] M spisz S. geraete] M wol berait S.
131 MS⌈Isβ.
132 MS⌈Isβ. getruoc] M trûg S.
133/4 MSs⌈Iβ.
135 MSsβ⌈I. volliclîchen] M Vollenklich S⌈s.
136 MS⌈Isβ.
137 MSs⌈Iβ erlie M zergeñg S ein ende hatt s.
138 MSs⌈Iβ.

er sprach mit grôzen êren:
140 ‚nû merket alle mîne landes hêrren,
ir sult alle samt stille gedagen
unde merket, waz ich iu habe ze sagen:
ich hân iuch niht umbe sust zesamene brâht,
merket, wes mir sî gedâht:
145 einen rât wil ich von iu nemen,
des durft ir iuch niendert schemen:
ritter unde knehte
ir sult mir râten rehte,
herzenlieben vriunt mîn
150 nû râtet mir, waz daz beste müge gesîn,
mit triuwen, der ich iu getrouwe:
ir wizzet wol, mîniu lant stânt âne ein vrouwen:
kunnet ir mir iendert gezeigen
under kristen unde under heiden
155 ein küniginne edele unde rîche,
der lîp sî kluoc unde minniclîche,
ir êre michel unde grôz
unde diu sî mîn genôz?‘
manic helt abe der vrâge erschricte,

---

139 MSs┌Iβ. grôzen] M gûten S.
140 MSs┌Iβ.
141 MS┌Isβ. samt] M┌S. gedagen] S dagñ M.
142 MSs┌Iβ.
143 MSsβ┌I. niht *nach* sust S.
144 MS┌Isβ. Vnd S┌M. wes m. sî] M wasz ych mir hab S.
145 MSs┌Iβ.
146 MS┌Isβ durft] M bedurftent S.
147 MS┌Isβ. Min S┌M. knehte] M min k. S.
148 MS┌Isβ.
149 MS┌Isβ. herzenl.] M Ir herzogen l. S.
150 MSsβ┌I. daz — gesîn] M w. üch dunck dasz biést sin S das beste s.
151 MSs┌Iβ. *Danach in* S: Vnd dasz üch got dar umb beschawe.
152 MSs┌Iβ. wol Ss w. daz M. *Danach in* S: Dar vmb sond yr üch um̃ aine schawen.
153 MSs┌Iβ.
154 MSs┌Iβ.
155 MSs┌Iβ.
156 MSs┌Iβ.
157 MS┌Isβ. grôz] M och g. S.
158 MSsβ┌I. sî] b da s. u och wol s. S. müg wesñ M.
159 MS┌Isβ. Vil S┌M. helt M künic unde ander vursten β harrt S. abe Sβ┌M.

160 ie einer den andern anblicte,
si besorcten an den stunden,
daz si sîn genôzen niendert vunden.
die hêrren giengen dô ze râte
beide vruo unde darzuo spâte
165 volliclîchen drî tac,
ein iegelîcher man dô sîner witze pflac.
ir aller triuwe dô wol erschein,
die besten wurden überein
unde sprachen ze deme hêrren:
170 ‚nû riete wir iu daz beste geren,
nû kunne wir iu gerâten niht,
wie halt uns darumbe geschiht:
iuwer gewalt ist ûzermâzen grôz,
wir vinden niendert iuwern genôz,
175 in zwelf künicrîchen
vinde wir niendert iuwern gelîchen,
si sîn iuwer vriunt oder eigen,
dâvon kunnen wir iu niendert gezeigen . . .
daz geloubet uns lieber hêrre mîn,
180 wir wizzen niendert kein künigîn,
der wir des mugen getrouwen,

---

160 MSs⌈Iβ. Vñ S⌈M. ie—an] M Die h'ren . . . einander an s vür sich nider S.
161 MS⌈Isβ si] M Die S. besorcten] S wesargñ M. den M d. selben S.
162 MS⌈Isβ. niendert] M nienan S.
163 MSsβ⌈I. giengen Msβ würdent S.
164 MS⌈Isβ.
165 MSsβ⌈I. drî Ms d. gancz S wol d. β.
166 MS⌈Isβ. man dô] M⌈S.
167 MS⌈Isβ.
168 MS⌈Isβ. wurden] M da w. S.
169/71 MSs⌈Iβ.
172 MSs⌈Iβ. halt *nach* uns S. geschiht Ss besch. M.
173 MS⌈Isβ. * mässen S.
174 MSsβ⌈I. niendert] M nienan S nyergat s.
175 MSsβ⌈I.
176 MS⌈Isβ. So S⌈M. niendert] M nienan S.
177 MSs⌈Iβ. sîn] M sy S.
178 Sβ⌈MIs, *doch vgl.* s *nach* 189: dz jm die h'ren keyn künigin mochten gezeigen niendert] nienan S. gezeigen (s) zeigen Sβ.
179 MSs⌈Iβ.
180 MSs⌈Iβ. niendert] M nienan S niergen s. kein Ss ain M.
181 MS⌈Isβ. des] M esz S.

daz si iu gezeme ze einer vrouwen.'
er sprach, alse uns daz buoch vergiht:
,kunnet ir mir danne gerâten niht,
185 sô sult ir heim ze lande varen,
got müeze iuch bewaren!'
der hôchgeborne degen
begunde deme râte ein urloup geben.
dô in daz urloup wart bekant,
190 dô vuoren die hêrren heim ze lant.
dô der rât ein ende nam,
dô trûrte der vurste lobesam.
nû quam ûf sînen hof gegân
ein edeler pilgerîn wolgetân,
195 der was geheizen Wârmunt,
zwei unde sibenzic lant wâren ime kunt,
diu hete er erwallet mit êren
in deme dienste unsers lieben hêrren
unde durh die êre der himlischen künigîn,
200 darzuo stuont ime daz gemüete sîn.
er truoc einen balmen in sîner hant
unde gruozte sant Oswalt in Engellant.
dô in der künic ansach,

---

182 MSs⌈Iβ. daz si] M Die S. gezeme] gezäm M möge gezŷmen s zim S.
183/5 MSs⌈Iβ.
186 MSs⌈Iβ. Der milt S⌈Ms. müeze Ss mag M iuch] S üch alle s vns wol M.
187 MS⌈Isβ. hôchgeb.] M h. gelopt S.
188 MSsβ⌈I. ein Mβ⌈Ss. *wrlop S.
189 MS⌈Isβ. *wrlop S. wart] M wasz S.
190 MSs⌈Iβ.
191 MSβ⌈Is.
192 MSsβ⌈I.
193 MSsβ⌈I. nû Ms Ym S. gegân] gegangen Msβ gan S.
194 MSsβ⌈I. edeler Ss ellend' M⌈β pilgerîn Ssβ waller M.
195 MSsβ⌈I.
196 MS⌈Isβ. kunt] S bechāt M.
197 MS(β)⌈Is. erwallet] erwalln̄ M gewandlet S durchwallet b durchzogen u.
198 MS(β)⌈Is. in S(β) Zü M. *vn M.
199 MS(β)⌈Is. êre der Ss(β)⌈M.
200 MS⌈Isβ.
201 MSs⌈Iβ. einen balmen] einen palmen s ein palm MS.
202 MSs⌈Iβ. unde Ss In M.
203 MSsβ⌈I.

dô begunde er in empfâhen unde sprach:
205 ,Wârmunt edeler pilgerîn
du solt mir gotwilkomen sîn,
sît du mir ze hofe bist komen,
dîn kunft hân ich gerne vernomen'.
er gevie in under sînen arm drâte
210 unde vuorte in in sîn beste kemenâte,
dâ si nieman hôrte weder sach,
hôret, wie er vrâcte unde sprach:
er sprach: ,Wârmunt edeler pilgerîn
sage mir ûf die triuwe dîn:
215 kanst du mir iendert gezeigen
under kristen unde under heiden
ein küniginne schoene unde minniclîche,
diu mir gezeme über mîn rîche?'
dô sprach der pilgerîn Wârmunt:
220 ,zwei unde sibenzic lant sint mir wol kunt,
darinne weiz ich niht edeler vurste lobesam,
noch wil ich iu râten obe ich kan:
enhalp des meres vluot

---

204 MSsβ⌈I. dô Ms⌈S. er *vor* begunde S. empfâhen S(sβ) grüssñ M.
205 MSs⌈Iβ. edeler] du edler S lieber s Ellend M.
206 MSs⌈Iβ.
207 MS⌈Isβ.
208 MSs⌈Iβ. kunft] kunst MSs.
209 MSs⌈Iβ. gevie] M nam Ss.
210 MSsβ⌈I. beste Ms⌈Sβ.
211 MS⌈Isβ. hôrte weder] M weder h. noch S.
212 MS⌈Isβ. Nun S⌈M. er M er yn S.
213 MSsβ⌈I. edeler] s du e. S ellend' M triuwer β.
214 MSs⌈Iβ. Nu S⌈Ms. dîn S mein M.
215 MSsβ⌈I. iendert] M jrgat s nienant S.
216 MSs⌈Iβ. *Danach in* S: Ain küniggin schön vñ wol gestalt
Also fragt yn sant Oschwald.
217 MSs⌈Iβ. ein k. Ms Vñ die sy S. *schown M. unde Ms⌈S. minniclîche MS wol gestalt vñ darzu jũng s.
218 MSs⌈Iβ. gezeme Ss gezam M. über mîn Ms vnd minem S.
219/20 MSsβ⌈I.
221 MSsβ⌈I. *In* M *zwei Verse, in* S *drei.* weiz] M so w. S. niht] M niendert β nicht: Alsz vnsz dasz bũch vergicht: S.
222 MSs⌈Iβ.
223 MSsβ⌈I. des Ms d. witen S d. wilden β

dâ weiz ich ein küniginne alsô guot,
225 ich muoz dir der wârheite jehen,
ich hân sô schoenez bilde nie gesehen
alsô ir werder lîp,
ich gesach nie schoener wîp,
ir schoene ist ûzermâzen grôz,
230 an schoene lebet niendert ir genôz,
milter künic Oswalt,
ir lîp ist minniclîche gestalt,
si ist ouch tugentlîche,
si gezimet dir wol über dîniu rîche,
235 si ist diu schoene vrou Pamige genant.
dâ ze Ârôn in deme lant
dâ ist ir vater gesezzen,
ein heiden sô vermezzen.
si ist ein heidnischiu künigîn
240 unde geloubet an got unde an die muoter sîn,
si selbe vierdiu juncvrouwe,
hêrre des sult ir mir getrouwen,
si hât kristengelouben
. . . .

---

224 MSs⌈Iβ. alsô] M so S.
225 MS⌈Isβ.
226 MSs⌈Iβ, sô Ss halt so M bilde S⌈M.
227 MS⌈Isβ. ir] M yst yr S. werder S schon' M.
228 MSsβ⌈I. Zwar S⌈Msβ. gesach Ssβ g. halt M. *schown' M.
229 MS⌈Isβ. ist M wasz *auf Rasur, am Rande* yst S.
230 MS⌈Isβ niendert] M nienan S.
231 MS⌈Isβ. künic] M k. sant S.
232 MSs⌈Iβ. lîp] M minenklicher l. S. minniclîche] *mĩkleik M so wol S.
233 MSsβ⌈I. ouch β och gar S⌈M.
234 MSs⌈Iβ. Wañ S⌈Ms. gezimet] zimet Ss gezäm M. dir wol Ms⌈S. dîniu] M wüer S.
235 MSsβ⌈I. Pamige] pamig *oder* paimg S parig b pärig u Pauge s⌈M.
236 MSs⌈Iβ. dâ] M⌈S. *Araon s.
237 MSs⌈Iβ. ir Ss auch ir M.
238 MSsβ⌈I. so M also S.
239,40 MSs⌈Iβ.
241 MSsβ⌈I. vierdiu] M vier', r' *auf Rasur, es stand auch* d *da* S.
242 MS⌈Isβ. des – mir] M yr sond mir desz S. getrouwen] M⌈S.
243 MSs⌈Iβ. *in* S *zum vorigen Verse.* si — kristen] M (vñ habat cristen s) ⌈S. gelouben Ms geloben S.

heimlîche vor deme heidnischen man,
245 unde weste er ez, er gewunne ir daz leben an.
si wolten gerne ze der toufe kêren
unde kristenlîchen gelouben mêren
beide spâte unde vruo,
nû hânt si nieman, der in helfe darzuo.'
250 dô sprach der werde vurste guot:
,nû muoz ich über des meres vluot,
ich hilfe in ze der toufe', sprach der junge degen,
,unde gienge ez mir an mîn werdez leben!'
er sprach, alse wir hoeren sagen:
255 ,nû solte ich einen boten haben
über des wilden meres vluot
ze der werden küniginne guot,
daz er mir ervüere diu maere,
wes ir ze muote waere:
260 wolte si kristengelouben hân,
daz solte si mich wizzen lân,
sô braehte ich zesamene ein michel here
unde vüere nâch ir über mere.'
dô diu rede vol geschach,
265 hoeret, wie der pilgerîn sprach:

---

244 MSsβ⌈I.
245 MSs⌈Iβ. unde] M aber s⌈S.
246 MSs⌈Iβ. gerne Ss⌈M. der M dem S.
247/8 MS⌈Isβ.
249 MSs⌈Iβ. nû] M so s Vnd S. si Ms⌈S.
250 MSs⌈Iβ. werde] M edel s⌈S.
251 MSs⌈Iβ.
252 MSs⌈Iβ. *in* S *zwei Verse.* der Ms dem S. toufe Ms t. geren: Also S.
253 MSs⌈Iβ. werdez] M yungesz S⌈s.
254 MS⌈s⌈Iβ. wir M w. esz S.
255 MSs⌈Iβ. solde Ms müsz S.
256 MSs⌈Iβ. Hin S⌈Ms.
257 MSs⌈Iβ.
258 MSs⌈Iβ. ervüere] Ms erfar S. *mär < mer? M.
259 MSs⌈Iβ, wes — muote] Ms Ob yr mût zû mir S.
260 MSs⌈Iβ. *glöben S.
261 MSs⌈Iβ.
262 MSs⌈Iβ. *ein michel ze säme ein michl M.
263 MSs⌈Iβ. über Ms hin über S.
264 MSsβ⌈I. geschach S weschach M.
265 MSsβ⌈I. Nū S⌈M.

,Oswalt hôchgeborner degen
du solt dich der maget verwegen,
daz ich dir hân geseit
daz ist mir entriuwen leit,
270 hete ich dir ez niht gerâten vurste hêre,
ich geriete dir ez niemermêre:
du maht ir niht gewinnen
mit allen dînen sinnen,
ez tuo danne got selber sîn stiure darzuo
275 beide spâte unde vruo.'
,âne gotes hilfe', redete der werde man,
,trûwe ich si niemermêre gewinnen von dan,
doch tuon ich ez in deme namen sîn,
ûf die triuwe mîn,
280 er hilfet mir mit den genâden sîn,
daz mir werde diu junge künigîn.'
sant Oswalt der vurste hêre
begunde den pilgerîn vrâgen mêre:
,sage mir pilgerîn Wârmunt,
285 dir ist doch wol kunt,
wie der heiden sî genant,
daz ist dir doch wol bekant?

---

266 MS⌈Isβ. hôchgeb.] M vil hoch gelopter S.
267 MS⌈Isβ. *dich] die M. maget] M küniggin S.
268 MSβ⌈Is. hân] M nū h. S.
269 MS⌈Isβ. entriuwen] S mit trewn̄ M.
270 MSβ⌈Is. ez] M⌈S. vurste hêre] M edler her' S.
271 MS⌈Isβ. ez *vor* dir S.
272/3 MSsβ⌈I.
274 MSs⌈Iβ. selber Ss⌈M.
275 MS⌈Isβ.
276 MS⌈Isβ. redete] M sprach S.
277 MSs⌈Iβ. si] M yr S.
278 MSs⌈Iβ. tuon Ss⌈M sịn S(s)⌈M.
279 MS⌈Isβ. Immer' S⌈M.
280 MSs⌈Iβ. hilfet] M helff S. *gnäden S.
281 Ss⌈MIβ. s: zu der edeln königin.
282/3 MSs⌈Iβ.
284 MSs⌈Iβ. Nun S⌈Ms.
285/6 MS⌈Isβ.
287 MSs⌈Iβ. ist — doch] M dir doch yst S.

sage mir sînen rehten namen,
des darft du dich niendert schamen.'
290 der pilgerîn sprach mit êren:
,triuwen daz tuon ich geren:
er ist genennet schôn
unde heizet der rîche künic Ârôn.'
er sprach: ,Wârmunt dar solt du mîn bote sîn,
295 daz er mir gebe die tohter sîn,
darumbe gibe ich dir rîchen solt,
beide silber unde golt,
ich wil dir geben ein herzogtuom,
du maht die boteschaft wol mit êren tuon.'
300 dô sprach der pilgerîn:
,des überhebe mich lieber hêrre mîn!
milter künic Oswalt,
ez ist sô grôz des heidens gewalt,
ez ist nie kein bote dar komen,
305 der heiden habe ime sîn leben genomen,
ez ist kein bote nie komen dar,
der heiden neme sîn vil ebene war:
der in baete umbe die künigîn,

---

288 MSs⌈Iβ. Nun S⌈M. rehten Ms⌈S.
289 MS⌈Isβ. darft M bedarft S. niendert] M nit S.
290 MSs⌈Iβ. mit M do m. S.
291 MSs⌈Iβ. triuwen] M Lieber her' S⌈s. geren Ms recht g. S.
292 MSsβ⌈I.
293 MSsβ⌈I. der r. Ss⌈Mβ. künic Ms⌈Sβ. Ârôn] Aron Mu Aaron Sb von Appion s.
294 MSsβ⌈I. dar Ms(β)⌈S. du *vor* solt S.
295 MSsβ⌈I. tohter sîn] M t. s. Die yungen küniggin S juncvrouwen sb j. vein u. *In* S *2 Verse.*
296 MSs⌈Iβ.
297 MS⌈Isβ.
298/300 MSs⌈Iβ.
301 MSs⌈Iβ. überhebe Ss vber hebt M.
302 MS⌈Isβ. künic] M k. sant S.
303 MSsβ⌈I. sô Ms alsz S.
304 MSs⌈Iβ. nie *vor* dar S.
305 MSs⌈Iβ.
306 MS⌈Isβ.
307 MS⌈Isβ. ebene] S gût M.
308 MSsβ⌈I. baete] S bete s pit M.

deme slehet er abe daz houbet sîn.
310 der heiden hât daz versworen,
geloubet mir ez vurste hôchgeboren,
er welle die tohter nieman geben
alle die wîle er habe sîn leben.
er hât einez in sîneme muote,
315 daz understâ ime got der guote:
sterbe ime diu alte heideninne,
er welle sîn tohter selber minnen.'
dô sprach der vurste wolgetân:
,daz sol got selber understân,
320 daz der heiden sîn tohter iht minne,
si sol werden ze einer kristinne,'
alsô sprach der vurste lobesam:
,nû hân ich manegen dienestman,
die vüere ich über daz mere balt
325 unde vüere si dannen mit gewalt.'
dô sprach der pilgerîn Wârmunt:
,Oswalt dir ist niht wol kunt:
er hât ein burc veste unde guot,
diu ist vor schanden wol behuot:

---

309 MSs⸢Iβ.
310 MSsβ⸢I. Der haidm̃ M er Ss. daz] M esz S⸢s. versworen] M gesworen Ss.
311 MS⸢Isβ. ez] M Dasz, *vor* geloubet S. geloubet] S BElaubt, E *korrigiert* M.
312 MSsβ⸢I. die Ms sin S.
313 MSs⸢Iβ.
314 MSsβ⸢I.
315 MSs⸢Iβ. ime] M sin (*statt* im?) s⸢S.
316 MSsβ⸢I. diu Ms sin S.
317 MSsβ⸢I. sîn Ss die M. minnen] M zû ainer fräwen nemen S nemmen s han ze eim̃e gemahel β.
318 MSsβ⸢I.
319 MSsβ⸢I. sol Ss unt'ste jm M. selber underst. Ss d' gût mā M.
320 MSsβ⸢I. iht] M niht Ss. minne] M zû ainer' fräwen nem S selber neme s.
321 MSs⸢Iβ.
322 MS⸢Isβ.
323 MSs⸢Iβ. ich Ms. ich och S.
324/5 MSs⸢Iβ.
326 MSs⸢Iβ.
327 MS⸢Isβ. ist M yst vmb sin land S.
328 MSsβ⸢I.
329 MSs⸢Iβ. wol Ms so w. S.

330 daz kristen unde heiden,
alle diu werlt waere dîn eigen
unde hetest dich dâmite für die burc erhaben,
du möhtest ir niemêre geschaden,
du müestest dâvor ligen drîzic jâr,
335 Oswalt daz sage ich dir vürwâr,
dannoch wurdest du niht innen balt,
wie diu juncvrouwe sî gestalt.'
dô sprach der pilgerîn:
,hêrre nû volge der lêre mîn
340 ich wil dir râten, obe ich kan,
rehte alse ein getriuwer man:
du hâst ûf dîneme hofe erzogen,
des solt du got iemêre loben,
du hâst erzogen einen edeln raben,
345 den solt du ze eineme boten haben:
ez lebet ûf erden niendert alse ein wîser man,
wan der rabe dir ez baz gewerben kan,
er ist dir nutzer über daz wilde mere,
danne obe du sandest ein ganzez here,
350 er hât von unserme hêrren daz gebot,

---

330 MSsβ⌈I.
331 MSs⌈Iβ.
332 MSsβ⌈I. dâmite] M⌈Ss.
333 MSs⌈Iβ. Zwar S⌈Ms. ir Ms da vor yr S. niemêre] M nücz S doch nit s.
334 MSsβ⌈I. müestest] s müst M möchtest wol S.
335 MS⌈Isβ.
336 MSs⌈Iβ. wurdest] s wurst M wirst S.
337 MSs⌈Iβ.
338 MSsβ⌈I. dô] M Ouch S Darnach s. pilgerîn Msβ edell b. S.
339 MSs⌈Iβ. volge] M volget Ss.
340 dir] I d' M iu Ssβ.
341 ein MSs e. yglich' I.
342 dîneme h. MSs h. dein: I. erzogen MSsu getzogen b zagen, *vor* ûf I.
343 solt — loben] MS lab got d'genadñ sein I.
344 du — erzogen] MS⌈I.
345 eineme ISs⌈M.
346 ez IS Er M. ûf erden MI och S. niendert — ein] M chain I nienan so ain S. wîser MSs ward' I.
347 wan der r. MS Der I. dir I (*nach* ez,) Ss der M. gewerben MI werben Ss.
348 nutzer MSs nücz I. daz w. MIβ⌈S.
349 obe] M dasz S⌈s. ganzez MSs grosz I.
350 *H' M. *vnszm M vnszn I.

daz geloube mir hêrre âne allen spot . . .
daz dîn rabe ist redende worden,
daz geloube mir vurste hôchgeboren.'
dô sprach der vurste lobesam:
355 ,wie wênic ich daz gelouben kan!
ich hân in erzogen, daz ist wâr,
volliclîchen zwelf jâr,
daz ich keiner slahte stimme
von ime nie bin worden inne,
360 nieman ich ez gelouben mähte,
ich hôrte danne sîn gebrähte.'
dô sprach der pilgerîn Wârmunt:
,Oswalt dir wirt noch wol kunt,
milter künic Oswalt
365 nû sende nâch deme raben balt:
sî niht redende worden der rabe dîn,
sô slach mir abe daz houbet mîn
unde scheit mich von deme leben,
unde sî dir vor gote vergeben.'
370 sant Oswalt sûmte sich niht mêr
unde hiez ime den raben bringen her.
nû was der rabe vermezzen
ûf einen hôhen turn gesezzen,
des trûrte der vurste wolgetân,

---

351 geloube MS gelawbt I(β). hêrre MS oswalt I.
352 dîn MI iuwer β der S.
353 geloube MS gelaubt I.
356 erzogen Ss gezogen MI.
357 volliclîchen] I Vollikleich M Vollenklichen wol S wol s.
358 ich MSs⌐I. keiner slahte] M chainne slochte I kainer' geschlecht S keinerleye s.
360 ich] M⌐IS.
361 ich] MI Oder man S. gebrähte MS pracht I.
364 künic MI k. sant S.
365 deme Ss deina M⌐I.
366 redende Ms reden S⌐I.
367 Redt nit I⌐MSs. mir MSs⌐I.
368 scheit IS schaidet M.
369 *Oswaltz M.
371 bringen *vor* den M.
373 Vñ S⌐MI. *gesche > gesessen M.
374 des MIs Do S. wolgetân] S hôchgeboren MI.

375 daz er den raben niht mohte gehân.
nû râtet alle an deme ringe,
wie wir den raben abe deme turne bringen!
sant Oswalt begunde harte klagen,
daz er niht hete sînen lieben raben.
380 dô sprach der pilgerîn Wârmunt,
deme was umbe des raben vart wol kunt:
,hêrre ir sult iuch wol gehaben:
wanne got entbiutet iuwerme raben . . . .
wanne got wil durh iuwer êr,
385 sô sendet er iu iuwern raben her.'
der himlische trahtîn
tete dô sîn genâde schîn
unde gap deme raben an der stunde,
daz er alle sprâche wol reden kunde.
390 der himlische heilant
den raben schiere herabe gesant,
daz er quam gevlogen balt

---

375 Dar vmb S⌈MIs. daz er MSs Er want er hiet I gehân Ms han S v'lorn I.
376 râtet MIs hört yr her'en S. an MI yn S.
377 wir MSs ich I deme t. MS der zinne I dem baũ s. *Danach nur in* I:
Er mocht h'ab nicht chomen wol
Man pring den dem leser ein chopf weins vol.
378 harte MI⌈S.
381 deme MS Mir I. was] S ist I wart M. umbe — wol MS wol umb den rabñ I. *Danach nur in* I:
Er sieczt hoch auff eine stain
Vnd pflegt wnser gemain
Vnd trachtet in sinem mütt
Wie er gedien uẅern gnadñ gut
Do sprach künig oswalt
Das ist von gots gewalt.
382 MSs⌈Iβ.
383 MS⌈Isβ. enbiutet] M gebütt S.
384 MSs⌈Iβ. wanne M(s) So S.
385 MSs⌈Iβ. iuwern Ms den S.
386/7 MS⌈Isβ.
388 MSs⌈Iβ. an der] M in der selben S.
389 MSs⌈Iβ.
390 MS⌈Isβ.
391 MSs⌈Iβ. herabe] S
392 MSs⌈Iβ.

vür den milten künic Oswalt.
dô er ûf den tisch was bekomen,
395 alse wir ez sît hân vernomen,
den stolzen pilgerîn Wârmunt
empfie er dô an der stunt.
daz êrste wort, daz er ie gesprach,
hoeret, wie ein zeichen dô geschach:
400 ‚Wârmunt, edeler pilgerîn,
du solt mir gotwilkomen sîn!‘
der milte künic Oswalt
erhôrte die rede balt,
nû mohte ime niht liebers geschehen,
405 alse wir noch hoeren jehen,
ez sprach der ûzerwelte degen:
‚Wârmunt du solt mir vergeben,
daz ich niht wolte gelouben den worten dîn,
vergip mir ez durh den willen mîn!
410 ich hân in erzogen zwelf jâr,
pilgerîn daz sage ich dir vürwâr,
nû ist daz daz êrste wort,
daz ich noch ie von ime han gehôrt.‘
dô sprach der edele rabe:

---

393 MSs⌈Iβ. künic] M k. sant Ss.
394 MSs⌈Iβ. was *vor* ûf S. bekomen] bekömen M komen Ss.
395 MS⌈Isβ.
396 MSsu⌈sb.
397 MSsu⌈Ib. dô] M⌈S. der] M der selben S.
398 MSsβ⌈I. daz Ss was daz M was daz β.
399 MS⌈Isβ.
400 MSsβ⌈I. edeler Ssβ ellend' M.
401 MSsβ⌈I.
402 MSsβ⌈I. künic] M k. sant Ss.
403 MSsβ⌈I. die M do d. S.
404 MS⌈Isβ. nû] M⌈S. ime *vor* mohte S. liebers M lieber S. geschehen] M sin g. S.
405 MS⌈Isβ.
406 MSsβ⌈I. ez] M Do S.
407 MSsβ⌈I. mir ez M mir mîn grôze untât β mir Ss.
408 MSsβ⌈I.
409 MS⌈Isβ. vergip m. ez] Vergibsz mirsz S.
410 MSs⌈Iβ. erzogen Ss gezogen M.
411/14 MSs⌈Iβ.

415 ,hêrre merke waz ich dir sage:
keiner menschlîcher stimme
waerest du von mir niemêre worden inne
unde hetest ir ouch noch niht vernomen:
diu genâde ist mir von gote her komen.
420 du wirbest umbe ein edele künigîn,
hêrre des wil ich dîn bote sîn,
ich wil dir die boteschaft werben,
unde solte ich darumbe sterben,
ich erwirbe dir die küniginne hêre
425 oder du gesihest mich ze Engellant niemermêre.'
sant Oswalt kuste den raben
an sîn houbet unde an sînen snabel,
,ich wil got iemêre loben,
daz ich dich ie hân erzogen.'
430 dô sprach der rabe drâte:
,hêrre nû volge mîneme râte:
heiz balde springen
unde heiz dir einen goltsmit her bringen,
heiz mir beslahen daz gevidere mîn
435 Oswalt durh die êre dîn
alsamt mit rôteme golt,
darumbe gip ime rîchen solt,

---

415 MSs⌈Iβ. Nun S⌈Ms. hêrre Ms⌈S. dir Ms üch S.
416 MSs⌈Iβ. menschlîcher Ss menschen M.
417 MSs⌈Iβ. waerest] S Waz M. niemêre] S(s)⌈M.
418 Ms⌈ISβ.
419 MSs⌈Iβ.
420/21 MSs⌈Iβ.
422/23 MSsβ⌈I.
424 MSs⌈Iβ. *dir] d' M.
425 MSs⌈Iβ. *gesichist S. ze E.] M jn e. s⌈S.
426 MSsβ⌈I. den Ssβ sein M.
427 MSβ⌈Is.
428 MSs⌈Iβ. ich Ss Vñ M. got Ss sein g. M.
429/32 MSs⌈Iβ.
433 MSs⌈Iβ. heiz dir Ms⌈S.
434 MSsβ⌈I.
435 Ms⌈Isβ. êre] S erd M.
436 MSsβ⌈I. alsamt] M allez Ss. mit Msβ
437 MS⌈Isβ.

heiz mir wurken schône
ûf mîn houbet ein guldîne krône!
440 wanne ich kume under die heidnischen man,
sô wirt mich ein michel volk gaffen an,
sô mac ich deste baz einen vride gehaben,
hêrre daz wil ich dir vürwâr sagen,
vür vâhen unde vür schiezen,
445 hêrre lâ dich sîn niht verdriezen,
sô wirde ich deste schôner empfân
beide von vrouwen unde von man,
mit rittern unde mit knehten
mac ich deste baz gebrehten,
450 wanne ich var sô mit grôzen êren,
sô siht mich ieder man geren:
man hât den man nûr alse man in siht
unde pfliget darzuo guoter witze niht . . .
dar zuo deme rîchen künic Ârône
455 deme sage ich die boteschaft schône,
unde der lieben tohter sîn
der sage ich deste baz den dienest dîn.'
sant Oswalt volcte des raben lêr
unde hiez ime den kameraere bringen her.

---

438 MSs⌈Iβ. Vnd S⌈M. schône] M also sch. S.
439 MSsβ⌈I.
440 MSs⌈Iβ. kume Ss käm M.
441 MS⌈Isβ. mich — volk] M man mich fast S.
442 MSs⌈Iβ. sô] M Vnd S. ich Ms och S. einen M⌈Ss. gehaben] M hân Ss. *Danach nur in* S: Vnd her wider fliegen vō dannen.
443 MS⌈Isβ. *Danach nur in* S: Dasz man mich nit mag geschlachen.
444 MSs⌈Iβ.
445 MS⌈Isβ. dich sîn] S sich dein M.
446 MSs⌈Iβ. wirde Ss wird auch M. schôner S schon M.
447/49 MSs⌈Iβ.
450 MSs⌈Iβ. sô mit] M also mit s'mit so S. grôzen S(s) grosser M.
451 MSs⌈Iβ. *mich] mit M. ieder man Ms man, *vor* mich S.
452 MSs⌈Iβ. nûr] M nū S⌈s.
453 MSs⌈Iβ. darzuo] daz M man dar zû S⌈s.
454 MSs⌈Iβ. dar] M Vnd d. S So ich dann komme s.
455 MSs⌈Iβ. die Ss dein M.
456/58 MSs⌈Iβ.
459 MSs⌈Iβ. ime] M⌈S. kameraere] M kemerling S.

a [sant Oswalt hiez springen
b unde ime einen goltsmit her bringen.]
460 alse er ime sîn gedâhte,
wie balde man [den meister] her brâhte,
diu wîle werte niht lange,
der kameraere quam gegangen.
dô er den hêrren an sach,
465 nû muget ir hoeren, wie er sprach:
,genâde lieber hêrre mîn,
waz ir wellet daz sol geschehen sîn.'
dô sprach der milte künic Oswalt:
,einen goltsmit solt du mir bringen balt,
470 den muoz ich haben,
daz wil ich dir vürwâr sagen.'
der kameraere tete durh nôt
waz ime sîn eigen hêrre bôt,
der kameraere dô nicht langer beit,
475 wie balde er gen Salmiders reit!
dô er in die stat was bekomen,
alse wir ez sider hân vernomen,
an der selben stunde
einen meister er an sehen begunde,
480 den vant er vor einer smitten stân,

459a b ⌈MISsβ.
460 MS⌈Isβ. ime] S⌈M. gedâhte] M erdaucht S.
461 MS⌈Isβ. wie] M Vil S. den meister] ym den kemerling S⌈M.
462 MS⌈Isβ. niht] M och n. S.
463 MS⌈Isβ. kameraere] M kem̃erling S.
464 Ms⌈Isβ. er] d'her M der kem̃erling S. hêrren] S cham'r M.
465 MS⌈Isβ.
466 MS⌈Isβ. lieber] vil l. S⌈M.
467 MS⌈Isβ. geschehen] M⌈S.
468 MS⌈Isβ. künic] M k. sant S.
469 MS⌈Isβ.
470 MS⌈Isβ. haben] M zwar h. S.
471 MS⌈Isβ.
472 MS⌈Isβ. kameraere] M kem̃erling S. det MS.
473 MS⌈Isβ.
474 MS⌈Isβ. kameraere] M kem̃erling S *(so immer außer im Reim)*.
475 MSβ⌈Is. Salmiders] β salmiders *oder* salunders M salunders S.
476 MS⌈Isβ. bekomen] bekömen M komen S.
477 MS⌈Isβ.
478/80 S⌈MIsβ.

der was ein künsterîcher man.
,got grüeze iuch!' sprach der kameraere,
meister ich sage iu vremediu maere:
ir muget niht langer hie bestân,
485 ir sult mit mir gen hofe gân.'
der meister gar harte erschricte,
sehet, wie balde er umbe sich blicte!
er sprach: ,vil stolzer kameraere,
bescheit mich der rehten maere,
490 waz mac der hêrre mit mir ze schaffenne hân?
daz sult ir mich wizzen lân.'
er sprach: ,daz wil ich iu sagen:
ir sult ime sînen raben beslagen
gar schône mit rôteme golt,
495 darumbe gît er iu guoten solt.'
der meister hôrte die rede dô,
des wart er ûzermâzen vrô,
ez dûhte in niht ze swaere,
unde gie mit deme kameraere.
500 dô er nû gen hofe was komen,
alse wir es sider hân vernomen . . . .
dô in der künic an sach,
dô begunde er in grüezen unde sprach:
,meister ich hân niht umbe sust nâch iu gesant,
505 merket waz ich iu tuo bekant:
ir sult mir mînen raben,
daz wil ich iu vürwâr sagen,
beslahen schône mit rôteme golt,
darumbe gibe ich iu rîchen solt,
510 beslahet ime daz gevidere sîn,

481 S⌈MIsβ. Ainen goldschmid S.
482—501 S⌈MIsβ.
502 MSs⌈Iβ. dô] M unde S.
503 MSs⌈Iβ.
504 MSs⌈Iβ. meister Ms⌈S. niht *nach* sust S.
505 MS⌈Isβ. Nu S⌈M. tuo] M thûn, *nach* waz S.
505 MSs⌈Iβ.
507 MS⌈Isβ.
508 MSsβ⌈I. schône Ms wol S. rôteme Sβ⌈M.
509 MS⌈Isβ. darumbe] S Da von M.
510 MSsβ⌈I. Vnd S⌈M. daz] M wol d. S.

unde tuot daz durh den willen mîn,
mit iuwern künsterîchen henden,
wande ich wil in ze boten senden.
wurket mir ime alsô schône
515 ûf sîn houbet ein guldîne krône,
wanne er kome unter die heiden vrî,
daz man sehe, daz er eines rîchen küniges bote sî.'
der meister sprach ze deme hêrren:
,waz ir wellet daz tuon ich geren,
520 waz ir wellet daz muoz ich lîden:
ich wurke iu das gesmîde.'
der meister was ein künsterîcher man,
den raben er ze ime genam
unde truoc in ze einer smitten drâte,
525 daz geschach eines âbendes spâte.
dâ wâren si verborgen
unze an den vierden morgen,
unde drî naht sô lange
was der rabe unde der goltsmit bî einander.
530 der meister worhte mit ringer hant,
diu kunst was ime wol bekant,
er worhte mit aller sîner maht
beide tac unde ouch die naht.
an deme vierden morgen vruo

511/12 MS⌈Isβ.
513 MSs⌈Iβ. ze Ms für ain S. senden Ms en weg s. S.
514 MSs⌈Iβ. Vnd S⌈M.
515 MSsβ⌈I.
516 MSs⌈Iβ. kome] s chäm M kumpt S.
517 MSsβ⌈I. rîchen Ms millten b⌈Su.
518/19 MSs⌈Iβ.
520 MS⌈Isβ. Vñ S⌈M.
521 MS⌈Isβ.
522 MSs⌈Iβ.
523 MSs⌈Iβ. genam M nam Ss.
524 MSsβ⌈I. unde Msβ Er S. einer M sîner Ss.
525 MS⌈Isβ. spâte] M also s. S.
526/527 MS⌈Isβ.
528 MSs⌈Iβ. sô] M also S.
529 MS⌈Isβ. der g. vñ d. r. S.
530 MS⌈Isβ. *in* M *nach* 531.
531 MS⌈Isβ.
532/34 MSsβ⌈I.

535 gie deme meister vröide zuo:
dô hete er den raben schône bereit,
des dûhte er sich gemeit:
dô er den raben sach vor ime stân,
er sprach: ‚wol mich, daz ich die kunst gelernet hân!
540 Oswalt der vurste hêre
lât mich sîn geniezen iemermêre.‘
den raben er ûf sîn hant gevie,
dâmite er gen hofe gie
unde quam schiere sâ zehant
545 dâ er den milten künic vant.
er sprach: ‚lieber hêrre mîn
ich hân geleistet den willen dîn,
edeler vurste wolgetân
zwelf marc goldes ich harte wol verdienet hân.‘
550 dô sprach der hôchgelobete degen:
‚meister ich wil iu ez gerne geben.‘
der milte künic Oswalt
hiez den kameraere bringen balt.

---

535 MS⌈Isβ. Do S⌈M. gie] M gengent S. deme] S d' M. vröide] M freden S
536 MSs⌈Iβ.
537 MS⌈Isβ. sich M s. gar S. *Danach nur in* S:
Er sprach zů der selben stund
Desz jst min hercz in fraid vñ in wnn.
538 MS⌈Isβ. sach *nach* ime S.
539 MS⌈Isβ. *In* M *zwei Verse.* er — mich] M⌈S. *Hinter* mich *von andrer Hand* wart: M. gelernet] M ye g. S.
540 MS⌈Isβ. Sant S⌈M. der] M⌈S.
541 MS⌈Isβ. lât—sîn] M Laussent michs S.
542 MSsβ⌈I.
543 MSs⌈Iβ. gen] öch gen S zu s auf den M.
544 MS⌈Isβ. schiere] M och sch. S.
545 MSsβ⌈I.
546 MSs⌈Iβ. sprach Ms s. vil S.
547 MSs⌈Iβ.
548 MS⌈Isβ.
549 MSs⌈Iβ. harte w.] hart M wol Ss.
550 MSs⌈Iβ.
551 MSs⌈Iβ. iu Ms⌈S.
552 MSβ⌈Is. künic] M k. sant S.
553 MSsβ⌈I.

zwelf marc von golde rôt,
555 deme meister er die gebôt.
der künic den meister schône beriet,
vrôlîche er von dannen schiet
heim ze den kinden sîn,
daz habet ûf die triuwe mîn.
560 dô sprach der rabe mêre:
‚hêrre nû volge mîner lêre,
nû lâ niht langer belîben
unde heiz dir briefe schrîben
hin über des meres vluot
565 ze der werden küniginne guot,
daz si daran müge beschouwen,
diu schoenste obe allen vrouwen,
vlîzic den werden dienest dîn,
nû sûme dich niht langer lieber hêrre mîn,
570 vertige mich von hinnen
ze der edeln küniginne!‘
der milte künic Oswalt

---

554 MsβΓIS. von — rôt] M rotes goldes s goldes β.
555 MSsβΓI. *In* S *zwei Verse*: Dem maister' sinen lōn
Den gab der künig dem maister schon.
die s(S) do M. gebôt] M gab s(β).
556 MSΓIsβ. in S nach 557 der — schône] M Vnd sich mit fröden S. beriet M beriert S.
557 MSsβΓI. Vil SΓMs.
558 MSβΓIs.
559 MSΓIsβ. habet] M hab S.
560 MSsΓIs.
561 MSsΓIβ. volge] M volget Ss.
562 MSΓIsβ. nû] M Vnd S. lâ] M laussent S.
563 MSsΓIβ. heiz] M heizzet Ss. dir M uch *am Rande* s die S.
564 MSΓIsβ. des M d. wildesz S.
565 MSsΓIβ. werden Ms edlen S.
566 MSΓIsβ. beschouwen] M schowen S.
567 MSΓIsβ.
568 MSΓIsβ. vlîzic] M Mit flisz S. den S die den M.
569 MSsΓIβ. sûme dich] M sument üch S sümet mich s.
570 MsΓISβ. vertige] M jr fertiget s. von h.] M hin s.
571 MΓISsβ.
572 MSsβΓI. künic] M k. sant Ss sant β.

gie ze sîneme schrîbaere balt:
,meister ir sult niht lân belîben,
575 ir sult mir briefe schrîben
hin über des wilden meres strân
ze der küniginne lobesam.'
der brief wart schiere bereit,
sant Oswalt sîn insigele daran leit
580 unde stricte deme raben under daz gevidere sîn
[unde darzuo] ein guldîn vingerlîn
mit einer sîdîner snüere,
er solte ez über mere hin vüeren.
er sprach: ,mîn lieber rabe,
585 nû merke rehte, waz ich dir sage:
nû sende dich der himlische vurste guot
hin über des wilden meres vluot
ze der edeln künigîn,
sô sage ir den getriuwen dienest mîn:
590 nû sage der küniginne vrî,
daz mir âne got niht lieber sî,
danne mir ist ir werder lîp,
si sol, obe got wil, werden mîn wîp:
wil si kristengelouben hân,

573,74 MSΓIsβ.
575 MSsβΓI.
576 MSΓIsβ. strân] tran S flût M.
577 MSΓIsβ. küniginne] M edlen k. S.
578 MSΓIsβ.
579 MSsβΓI.
580 MSsβΓI. deme] M jn d. S dz dz s.
581 MSsβΓI. unde darzuo MSs(β).
582 MSsβΓI.
583 MSΓIsβ. Vñ SΓM. hin MΓS.
584 MSsβΓI. sprach Mβ s. nû hör' S sprach do Nu wol hin s.
585 MSΓIsβ. nû] M Vnd S.
586 MSsΓIβ. vurste guot] S fürste got s hailãt M.
587 MSsβΓI. wilden S(sβ)ΓM. vluot] S tron M.
588 MSsβΓI.
589 MSsβΓI. sô] M Vnd S. getriuwen Ms trẅen S.
590 MSΓIsβ. nû] M Vnd S. der] M öch der edlen S.
591 MSsβΓI. niht] s selber nicht M nieman Sβ. lieber Sβ liebers Ms.
592,4 MSsβΓI.

595 daz sol si mich wizzen lân,
sô bringe ich zesamene ein michel here
unde vare nâch ir über mere.‘
der rabe sprach ze deme hêrren:
‚waz ir ir enbietet daz sage ich ir geren,
600 ich wil ir allez niht verdagen,
ich kan ir allez samt wol sagen,
bitte nûr die himlischen küniginne,
daz si mir vrôlîche helfe von hinnen
unde her wider von deme heidnischen man,
605 daz er mir niht gewinne daz leben an.‘
er gap ime sant Johannes minne
unde empfalh in der himlischen küniginne.
er sprach: ‚lieber hêrre mîn
ich empfilhe dich gote unde der lieben muoter sîn,
610 dich unde alle dîne dienestman.‘
dâmite schiet der rabe von dan,
daz urloup was schiere zergân,
der rabe schiet schiere von dan.
von der bürge was ime gâch,

---

595 MSs⌈Iβ.
596 MSs⌈Iβ. michel Ss⌈M.
597 MSs⌈Iβ. über Ms hin ü. S.
598 MSsβ⌈I. der r. sprach Msβ Do sprach der r. S.
599 MSs⌈Iβ. ir enbietet Ms mir enpfelchent S. daz — geren] S ich sag Irs g. M dz wil ich ir gern sagen s.
600 Ss⌈MIβ. ich — verdagen] S vñ ir nichtes v'swygen s.
601 MS⌈Isβ. samt] M⌈S.
602 MSs⌈Iβ.
603 MSs⌈Iβ. si mir Ss ich M. vrôlîche *nach* helfe S. helfe Ss köm M.
604/5 Ssβ⌈MI. unde — an] S vñ auch herwider von de heidischen (*aus* heideschen) könig dz er mir nit min leben nemme s vüere (pring b) dich got der almähtige gesunt her wider zuo mir β.
606 Ss⌈MIβ. er] S Sant Oswalt s.
607 Ss⌈MIβ. himlischen Ms himelschlichen S.
608 MSsβ⌈I. er MS der rabe s(β). lieber Ms vil l. S.
609 MSsβ⌈I. dich] β die M dich ouch Ss. lieben Msβ⌈S.
610 MSsu⌈Ib.
611 MSs⌈Iβ.
612/13 M⌈ISsβ.
614 MSsβ⌈I.

E. V. 618

615 sant Oswalt sach ime vaste hin nâch,
er sprach: ,himlischer trahtîn,
ich empfilhe dir den boten mîn.'
nû vlouc der rap
mere unde lant unze an den zehenden tac:
620 an deme zehenden tage ze nône
dô swebete er obe deme mere schône.
der rabe vlouc mit êren
in deme dienste sînes lieben hêrren,
er vlouc, daz ime sîn kraft entweich
625 unde in grôziu müede ersleich.
sîn kraft was ime entwichen,
in hete diu müede erslichen,
daz lât iuch niht ein wunder dunken:
er vlouc zehen tage ungâz unde untrunke
630 er was gevlogen vaste
unde hete ouch gerne gerastet.
ûf einen hôhen stein er gesaz,
der ûz deme wilden mere gewahsen was,
in hete diu müede unde der hunger
635 sînes lebennes nâhent betwungen,

---

615 MSsβΓI. sant O. Mβ Der liebe s. O. s Die her'en S. sach Ms
hin MΓSsβ.
616 MSsΓIβ.
617 MSsΓIβ. den Mβ d. lieben S.
618 MSsβΓI. nû Ms Do s Da mit S. der Msβ d. edel S.
619/21 MSsβΓI.
622 MSΓIsβ. mit M do m. S.
623 MSΓIsβ.
624 MSsΓIβ. daz Ms vncz S. •entwäch S.
625 MSsΓIβ. grôziu] M(s) ain g. S. •arschläch S.
626/27 MSβΓIs.
628 MSΓIsβ.
629 MSsβΓI. zehen tage] M die z. t. s vncz an den X t. S. un gâz] M
gessen Ss daz er niht . . . . az β.
630 MSΓIsβ.
631 MSβΓIs.
632 MSsβΓI gesaz] M saz Ss.
633/34 MSsβΓI.
635 MSsβΓI. sînes l.] Sin leben S. nâhent] b nâhet Su har M al
betwungen Ms benomen S.

daz er kein vröide niht mohte gehaben,
er begunde trûren unde klagen.
des raben klage diu was grôz,
ein visch ze deme steine gevlôz:
640 dô der rabe den visch erblicte,
von vröiden er dô erschricte,
sîn gevidere er erswanc,
nâch deme vische stuont aller sîn gedanc.
deme raben ez wol ergie:
645 den visch er under die klâwen gevie,
er vuorte in ûf einen hôhen stein,
gotes hilfe dô wol erschein.
aller nôt hete er vergezzen,
den visch begunde er ezzen.
650 ein wildez merwîp in ersach,
dâvon mêrte sich des raben ungemach:
daz selbe merwîp
gie ime nâch ein lange zît.
deme raben ez niht wol ergie,
655 daz si in bî den vüezen gevie:
si vuorte in an der selben stunt

---

636 MSs⌈Iβ. mohte Ms kund S. gehaben] M haben Ss.
637 MSsβ⌈I. trûren] M fast t. S.
638 MS⌈Isβ.
639 MSsβ⌈I. ze Ms hin z. S. gevlôz] M vlôz Ss.
640 MSsβ⌈I. dô Ss⌈M.
641 MSs⌈Iβ. dô] Ss⌈M.
642 MSs⌈Iβ.
643 MS⌈Isβ. aller] M jm S.
644 MS⌈Isβ. wol M vil w. S.
645 MSsβ⌈I. under die klâwen] vnd' die clappñ M jn sin clawen s zwische der klatten u schier' S⌈b. gevie] S vie Ms.
646 MSsβ⌈I. einen] M den Ss(β).
647 MSβ⌈Is.
648 MSβ⌈Is. aller] M A. siner S. er *vor* hete S.
649 MSsβ⌈I. ezzen Ms(β) frölichen e. S.
650 MSsβ⌈I.
651 MS⌈Isβ. sich S si M. des r.] M sin S.
652 MS⌈Isβ.
653 MSsβ⌈I. Die S⌈M. ein M⌈S.
654 MS⌈Isβ.
655 MSsβ⌈I. gevie Ms fieng S begreif β.
656 MSsβ⌈I. an M do by S.

hin in des meres grunt.
dô er nû in daz mere was komen
unde daz die andern heten vernomen,
660 dô begunden si alle gen ime her gâhen
unde in gar wirdiclîche empfâhen.
diu in in daz mere hete brâht,
der was vröide mit ime gedâht,
diu sprach: ‚luoget lieben gespilen mîn,
665 daz mac wol ein engel sîn,
der himlische heilant
hât in uns her gesant,
durh den himlischen vursten hêre
sulen wir ime erbieten grôze êre.‘
670 dô sprâchen diu andern merwîbe:
‚dise rede lâ belîben,
wande ez mac kein engel gesîn,
daz habe ûf die triuwe mîn,
ez ist niwan ein wilder vogel,
675 wir möhten wol mit ime werden betrogen.‘
nû sprach ein ander merwîp:

---

657 MSsβ⌈I. in Ss ain zû M ûf β.
658 MSsβ⌈I.
659 MSsβ⌈I. daz] S es s in M.
660 MSs⌈Iβ. gen — her] M her nach jm S dar s.
661 MSs⌈Iβ. wirdiclîche Ms wirdenklichen S.
662 MSsu⌈Ib.
663 MSs⌈Iβ. gedâht] M erdacht S.
664 MSsβ⌈I. diu spr.] Su(b) vnd sprach s⌈M.
665 daz Ss ditz b der vogel Iu Da M. wol ISsβ vil w. M.
666 MSsβ⌈I. Wañ S⌈Ms.
667 MSsβ⌈I. Der S⌈Ms.
668 MMkSs⌈Iβ. vursten h. MS fürsten s her Mk.
669 MMkSsβ⌈I. Dar vmb S⌈MMksβ.
670 MMkSsβ⌈I. sprâchen Ms sprach MkSβ. diu andern MMks ein ander Sβ.
671 MMkSs⌈Iβ. Dese Mk die MS(s) lâ MkS l. also M. *Danach nur in* I:
Nain sprach den piligrein
Mir ist vmb den vogel wol künt
Sprach der pilgrain warmut.
672 wande MMkSs⌈I. ez MMkSsb daz Iu gesîn MSs niht gesîn Mkβ sein I.
673 habe IS habet MMk.
674 Wande Sβ⌈MIMks. niwan Mk nûr MI nũ S süst s⌈β.
675 wol MkSs vil lîhte β⌈MI. mit ime MISs⌈Mkβ. betrogen MISsβ getrogen Mk.
676 nû MIS dô Mks.

,rabe kurzwîle uns eines, wande daz ist an der zît!'
dô diu bete vol geschach,
nû hoeret, wie der rabe sprach:
680 er sprach ze den merwîben:
,kein kurzwîle kan ich niht getrîben,
ich diene deme milten künic Oswalt,
nû ist ez ûf mînes hêrren hofe alsô gestalt,
daz niht kurzwîle trîbe kein varender man,
685 er müeze vor gâz unde getrunken hân:
vrouwe heiz mir ze ezzenne unde ze trinkenne geben,
sô mac ich deste baz kurzwîle pflegen,
beide kaese unde brôt,
des ist mir ûzermâzen nôt,
690 heiz mir geben semele unde guoten wîn,
vrouwe durh die êre dîn,
unde darzuo einen brâten guot,
dâvon werdent varende liute gar wol gemuot.'
diu vrouwe sûmte sich niht mêr,
695 balde hiez sie tragen her
semele unde guoten wîn

---

677 rabe MIMks lieber r. β⌈S. kurzwîle uns MIs kurze uns die wîle Mkβ⌈S. eines MIs⌈MkSβ. wande MkS⌈MI. daz MS ez IMk. an der MI nû an d. S⌈Mk. *Danach nur in* S: Dasz wir wend kurtzwil triben: Vñ dar by an ander beliben.
678 bete MIMk red S. geschach MIS geschahen Mk.
679 *in* S *vor* 678, *die richtige Stellung durch Zeichen angedeutet.* nû MkS⌈MI. hoeret MIS muget ir horen Mk. der MS dô d. IMk.
680 ze MkSβ hunz M hin zu I.
681 kurzwîle MISs kurzwelt Mk. kan MISs mag Mk. ich *vor* kan S. getrîben MI trîben MkSs.
682 *diene] den Mk. künic MIs k. sant S.
683 nû MSs Hie I. ez MSs⌈I.
684 niht MIsβ kain S. kurzwîle trîbe β k. trîbet Ss kurzwîle MI. varender sβ varñ M vremeder IS.
685 vor Ssβ⌈MI. gâz] M gezzen Isβ ye gessen S. getrunken MIs trunken Sβ.
686 heiz Is heizet MS. mir ze MSsu mir I.
687 deste baz MSs wol, *vor* pflegen I.
690 geben—wîn MS pringñ wein vñ prat I.
691 durh MI wol d. S. *Danach nur in* I: Vnd dar zu semel vnd wein.
692 unde MS⌈I.
693 varende] M vremede IS. gar MI⌈S.
695 Vil S⌈MI. si *vor* hiez S.

unde waz dâ reines mohte gesîn,
zamez unde wiltbraete,
guoter koste allez geraete,
700 der allerbesten spîse genuoc,
sô man ez den vrouwen her truoc.
alse der rabe geaz unde getranc,
êrest gewan er manigen gedanc,
wie er mit allen sînen sinnen
705 den vrouwen ûz deme mere möhte entrinnen:
er sprach: ,liebiu vrouwe mîn,
möhtest du schouwen durh die triuwe dîn,
sich hin umbe an dirre stunde,
waz hebet sich wunders an des meres grunde?
710 grôzez wunder beginne ich sehen!'
alsô begunde der rabe jehen:
,got wil volvüeren sînen zorn,
alle diu werlt hât ir leben verlorn!'
des erschricten die vrouwen sêr,
715 nû wart in ze schouwenne alsô ger,
si wolten ervaren diu maere,
waz wunders in daz mere komen waere.

---

697 waz MI dasz S. dâ MS das I. reines] Raines M zämesz S peste I. mohte MS mag I.
698 MSsβ⌈I. wiltbr. Mβ och wildprait S.
699 MS⌈Isβ. allez] M aller S.
700 aller-MI⌈S.
701 sô] M Alsz S Sam I. ez MI⌈S. her MS für I. den IS der M.
702 getranc MIs tranck S.
703 êrest MIs Aller erst S. manigen gedanc MI m. danck S vil gedenckens s.
704 allen S⌈MI.
705 den vrouwen *nach* möhte MI. ûz – mere Ss⌈MI.
706 liebiu MIs(β) vil l. S.
708 Vnd S⌈MI. dirre] d' M der I diser S.
709 sich ISsβ si M.
710 grôzez MIβ Grose S. beginne] pegind M begund IS.
711 der r. IS er M.
712 volvüeren MI uerfüren S.
714 erschricten MI erschrâken Ss.
715 nû MI unde Ss.
716 MIu⌈Ssb.
717 MIsβ⌈S. mere Is⌈M.

alse die vrouwen hin umbe sâhen,
dô begunde der rabe gâhen,
720 er sûmte sich niht mêr,
ime wart abe deme tische ger,
sîn gevidere er erswanc,
ûz deme mere stuont aller sîn gedanc,
er satzte allez sîn geträhte,
725 wie er ûz deme mere komen mähte.
nû half ime der himlische trahtîn,
daz er zesamene sluoc obe deme mere daz gevidere sîn
in aller der gebaere,
alse er nie in kein wazzer komen waere.
730 des raben vröide wol erschein,
er vlouc dâhin ûf einen hôhen stein.
alse er ûf den stein was komen,
dô wart ime leides vil benomen,
dô treip er einen ungevüegen schal,
735 daz ez hin wider in daz mere erhal.
daz heten dô die vrouwen erhôrt,
si sprâchen: ‚nu sî wir alle betôrt
von deme listigen vogel
sî wir alle samt betrogen.‘
740 die vrouwen alle umbe her blicten,

718 MIsβ⌈S. alse MI vnd do s.
719 MIsβ⌈S.
720/21 MI⌈Ssβ.
722 er MI Der rapp *vor* sîn S.
723 aller MS⌈I.
724 MS⌈Isβ. geträhte] M gedanck vñ getr. S.
725 MS⌈Isβ komen] M entrinnen S.
726 der IS das M. himlische MI himelschlich S. trahtîn IS kind M.
727 *in* M *zwei Verse.* zesamene sluoc M:I [sich vsz dem mere] sluge s macht [sich auz d. wilden m.] u erschwañg S⌈b. obe mer *nach* er I. sîn MS⌈I.
728 der gebaere MI mâze Ss.
729 *in* S *zum vorigen Verse.* alse] Is Alz nie M alsz ob S. nie *vor* komen S.
730 wol MI do w. S.
731 dâhin MI hin S⌈s. ûf MIb wider ûf Ssu. einen M den ISs(β). hôhen MSs⌈Iβ.
734 Vnd S⌈MI treip MI lie Sβ dett, *darüber* t s. dô *nach* lie S.
735 ez ISs er M. hin MS⌈I.
736 dô *vor* erhôrt S. heten MS het I. vrouwen MSsβ fraw I.
737 sprâchen MSs sprach Iβ.
740 umbe her] I her vmb her M vmb sich S vmb u.

ô wie harte si erschricten!
dô in der rabe entrunnen was,
iegelîchiu ir vröide gar vergaz.
diu in mit ir in daz mere hete brâht,
745 diu sprach: ‚nû was mir vröide gedâht,
daran ist mir misselungen,
sît mir der rabe nû ist entrunnen,
ô wê daz ich ie wart geboren
umbe mînen raben, den ich alsô hân verl
750 mînen herzenlieben raben
den kan ich niemermêre verklagen!
unde möhte ich ime komen alsô nâhen
unde in möhte wider vâhen,
ich vuorte in an der selben stunt
755 her wider in des meres grunt,
er müeste bî mir bestân,
die wîle ich daz leben möhte gehân.‘
an der [selben] vart
daz der edele rabe erhôrt
. . . .
760 unde von vröiden er sich ûf geburte.
dô sprach der edele rabe:
‚vrouwe nû lâ dîn grôze klage!
unde gulte ez danne das leben dîn,
ich quaeme niemermêre ze dir hin:
765 zewâre ich wil vliegen schône
hin in das lant gen Ârône
unde wil werben mit êren
Oswalden mîneme lieben hêrren.‘

---

741 *we I. si MI si da'ab S.
743 gar MI da gar S.
744 daz MS⌈I. mere MI wasser S. brâht IS gepracht M.
745 gedâht MS erdacht I.
746/49 S⌈MIsβ.
750/51 S⌈MIsβ. *Nach* 752/53 S.
752/55 S⌈MIsβ.
756 S⌈MIsβ. bestân] stan S.
757 S⌈MIsβ.
758 S⌈MIsβ. selben ⌈S.
759 S⌈MIsβ. *In* S *zum vorigen Verse.*
760–68 S⌈MIsβ.

unde nû vlouc der edele rap
770 mere unde lant unze an den vünften tac,
an deme sehsten tage ze nône
dô quam er ze deme künige Ârône.
der rabe in hôhen vröiden lebete,
hoeret, wie er obe des küniges bürge swebete,
775 einez hin, daz ander her:
ime was ze schouwenne alsô ger.
der rabe langer niht vergaz,
zwischen zwô zinnen er dô saz
ûf die burcmûre,
780 dô begunde er sich vröiwen unde trûren.
er sach wider unde dan,
dô sach er hunde unde heidnische man,
dô begunde er schouwen unde spehen,
obe er die juncvrouwen iendert kunde sehen.
785 si was gar ir vater zart,
er hete si in ein kamer verspart,
ûf si gie kein liehtschîn,
wane durh diu gleserîn venster hin în.
mit vier unde zweinzic juncvrouwen guot
790 was si ze allen zîten wol behuot,
die heten ze allen stunden
an vier schefte gebunden
einen pfeller, der was rôt unde wîz,
den truogen si obe der küniginne mit vlîz,
795 wanne si ze deme tische wolten gân,
sô muosten si den pfeller obe ir hân,
daz der wint noch der sunnenschîn
niht möhte genâhen der künigîn.
der edele rabe daz ersach,
800 hoeret, wie er wider sich selber sprach:

769—86 S⌈MIsβ. 781 unde] vmb S.
787 S⌈MIsβ. schîn] schain nicht: Alsz vnsz dasz bůch vergicht S.
788 S⌈MIsβ. *Danach in* S: Schain der tag uff die kuinggin.
789 S⌈MIsβ.
790 S⌈MIsβ. *Danach in* S: Vier herzogen dar vnder.
791 S⌈MIsβ.
792 S⌈MIsβ. an v. sch.] On wirtschafft S.
793/8 S⌈MIsβ.
800 er—selber MS er selber zu in I.

,waerlîche, diu küniginne guot
ist vor mir rehte wol behuot,
die stolzen küniginne
mac ich der boteschefte niemêre bringen inne:
805 wolte ich in der ahte ze ir komen,
sô wurde mir lîhte mîn leben benomen:
ich muoz ez klagen iemermêr,
daz ich ie bin komen her,
ez sî mîneme hêrren leit oder zorn,
810 sô hân ich alle mîn arbeit verlorn!'
alsô redete wider sich selben der rap:
,vlüge ich vür den künic in den sal,
sô vastet er noch unde ist ein grimmiger man,
er gewunne mir lîhte mîn leben an,
815 ich wil bîten, unze er geezze unde getrinke,
sô muoz ime der unmuot sinken:
ez wart kein kristen nie sô guot,
wanne in hungert, er sî ungemuot.'
daz ezzen truoc man ûf den tisch dar,
820 des nam der rabe vil ebene war:
dô man die lesten rihte dar truoc,
der rabe sich ûf den tisch huop.
dô er ûf den tisch was bekomen,

---

802 vor MSs von I.
803 die MI der S(s).
804 der MI die Ss. niemêre MS halt n. I nit s. inne MI⌈Ss.
805 Deñ S⌈MIs. âhte] I ächt M nacht s nach S.
806 mir ISs mich M. lîhte] M villycht s⌈IS. benomen MS genomen Is.
809 leit o. z. MI lieb o. z. S wol oder we s.
811 MS⌈Isβ. selben] M selber S.
812 ich ISs jch nü M. in den sal Ms i. d. s. herab S ich v'zaget I.
813 vastet] s vast MI vahet S. noch Ms mich S⌈I. unde] M deñ er S⌈I. grimmiger Ms grimmer S zarnig I.
814 gewunne MI gewinnet S nymmet s. lîhte MI villycht s⌈S.
815 unze] S hincz I bisz s biz daz (daz *übergeschrieben*) M. er MIs si S. geezze] M gessend S ezze I hat gessen s. getrinke] M trinche I trinckent S getruncken s.
816 ime MIs võ jn *vor* sinken S. der Ss⌈MI. unmuot Is vngemüt M⌈S.
817 Zwar S⌈MI. nie *vor* kein S.
818 sî MI ist vil S ungemuot IS zorangs mût M.
820 ebene Ss guot MI.
821 dar MS ûf den tisch I *vor* die, s vür den künic β.
822 ûf d. t. MSsβ dar I.
823 bekomen M komen IS(s).

alse wir ez sider hân vernomen,
825 dô sprach der rabe: ‚der den himel hât besezzen
der gesegene iu heidenen iuwer trinken unde ezzen.‘
dâmite begunde er neigen schône
deme rîchen künic Årône,
tougenlîche mit den ougen sîn
830 gruozte er die jungen künigîn,
mit alsô guoten sinnen
neicte er der alten küniginne,
dâmite kêrte er sich umbe in den sal
unde neicte deme hofegesinde über al.
835 die heidnischen man
sâhen an einander an,
si sprâchen: ‚nû müeze wir alle jehen,
wir hân klüegern vogel nie gesehen.‘
alsô vrâcten ritter unde knehte:
840 ‚kan uns ieman gesagen rehte,
der uns beschiede der maere,
wes der kluoge vogel waere?‘
dô sprach ein heidnischer hofeschalc,
der was von arte ein rehter wechselbalc,
845 er sprach: ‚ir heiden alle sant
des raben vart ist mir wol bekant:

---

824 ez MS⌈I. sider] M sît IS.
825 dô MIs Er S.
826 heidenen MIβ⌈Ss. iuwer MS daz Isβ. ezzen] MIβ trinken unde (dz s) e. Ss.
827 neigen MI sich neigen Sβ.
828 Gegen Sβ⌈MI.
829 tougenlîche Mu Tugenklich S tugentlîche Ib.
830 fein: I⌈MSβ.
832 *in* S *zum vorigen Verse.*
833 dâmite MIu dô Sb.
835 man MI⌈S.
836 *in* S *zum vorigen Verse.* Die S⌈MI. an - an MI fast in an S.
837 alle MI also S.
838 klüegern IS clügñ M.
839 alsô MI Ze hand S. vrâcten] I fragtent jn S retten M.
840 ieman MI niemant S.
841 MI⌈Ssβ.
842/43 MIβ⌈Ss.
844 MI⌈Ssβ. wehselbalc] wess wechsselpalk M awzvelpalch I.
845 MIβ⌈Ss. sant] M gesampt I.
846 MIβ⌈Ss. Zewâre β⌈MI.

mich triegen danne die sinne mîn,
er ist gesant nâch der jungen künigîn.‘
der rabe sprach mit eineme geschelle:
850 ‚der tiufel ûz der helle
klaffet ze aller stunde
dir ûz dîneme valscheme munde!
daz dir dîn mûl verwahsen waere,
daz dûhte mich ein liebez maere:
855 daz du keinen rât möhtest gegeben,
die wîle du hâst dîn valschez leben!‘
er sprach: ‚ir heiden alle sant
mîn vart tuon ich iu bekant:
ich bin gevlogen balde
860 her von eineme vinsterme walde,
ich hân êren vil vernomen
unde bin ûf genâde her komen,
daz mir der künic gebe brôt unde wîn
durh die grôzen êre sîn.‘
865 er sprach alsô schôn,
der rîche künic Ârôn:
‚bist du durh mîn hûsêre her komen,
triuwen daz hân ich gerne vernomen:

---

847 MIβΓSs.
848 MIβΓSs. gesant MI ze boten her g. β. nâch] M ze Iβ. der Mβ dir I. jungen MβΓI.
849 MIβΓSs geschelle] M schelle I schalle β.
850 MIβΓSs. ûz] I in M.
851 MIβΓSs. klaffet] Mβ Chlaffet dir I.
852 MIβΓSs. dir] MΓIβ.
853 MIβΓSs.
854 MIuΓSsb. ein l. m.] M ain lieber(r?)m I gût so u.
855 MIβΓSs. gegeben] I geben Mβ.
856 MIΓSsβ. dîn valschez] M daz valsche I.
857 MIβΓSs.
858 MIΓSsβ.
859/60 MIβΓSs.
861 MIβΓSs. vil *vor* êren I.
862 MIβΓSs.
863 MβΓISs.
864/66 MIβΓSs.
867 MIβΓSs. mîn hûsêre Iβ meines haus er M.
868 MIΓSsβ.

wes dîn herze an mich begert,
870 des solt du alles sîn gewert.‘
der künic hiez springen,
deme raben ze ezzenne unde ze trinkenne bringen.
der kameraere sûmte sich niht mêr
unde begunde ze ezzenne unde ze trinkenne tragen her.
875 dô man ze ezzenne unde ze trinkenne brâhte,
der rabe sich einer vrâge bedâhte,
an der selben stunde
er den künic vrâgen begunde,
er vrâcte in alsô schôn:
880 ‚sage mir rîcher künic Ârôn,
wer izzet dîn brôt unde trinket dînen wîn,
deme tuost du doch niht an deme lebenne sîn?‘
der künic sprach unverborgen:
‚rabe lebe nûr âne sorgen:
885 wer trinket mînen wîn unde izzet mîn brôt,
der kumet in deheiner slahte nôt:
hie an deme hofe mîn
solt du âne alle sorge sîn,
dîn lîp unde dîn guot

---

869 MIβΓSs. din h. Mβ du I.
870 MIβΓSs.
871 MIβΓSs. künic] M her I. hiez] M h. palde I. springen] M springen I.
872 MIβΓSs. ze (2)] MΓI. bringen] Mβ pringñ I.
873 MIΓSsβ.
874 MIΓSsβ. begunde] M trug I. ze(2)] MΓI. tragen] MΓI.
875 MIΓSsβ. ze] MΓI. ze] MΓI.
876 MIβΓSs.
877 MIΓSsβ.
878 MIsΓSβ. er] M Der Rab I.
879 MIsΓSβ.
880 MIsβΓS. Ârôn MIβ von Araon s.
881 MIsβΓS. •drincket M.
882 MIsβΓS. doch MβΓIs. leben Ms lebe I. sîn M(s) dein I.
883 MIsβΓS.
884 MIsΓSβ. lebe — âne] M lebe on s du tarst nicht I.
885 MIsΓSβ.
886 MIsΓSβ. deheiner] dhain' M keiner I(s). slahte] M slahe I.
887 MIΓSsβ. an M auf I.
888 MIΓSsβ. sorge] M sorgen I.
889 MIsΓSβ. dîn] Is Den M.

890 ist bî mir rehte wol behuot.‘
dô der rabe die rede vernam,
wie harte er sich vröiwen dô began!
aller nôt begunde er vergezzen
unde begunde vrôliche trinken unde ezzen.
895 alse der rabe geaz unde getranc,
êrest gewan er manigen gedanc,
wie er mit sîneme geträhte
den heiden der boteschefte innen bringen mähte:
er sprach alsô schôn:
900 ‚ô edeler künic Ârôn
du dunkest mich sô ein vester man,
daz ich dir mîn boteschaft nû niht langer verdagen kan . .
du wellest mir danne dînen vride geben,
beide mîneme lîbe unde mîneme leben,
905 sô wolte ich dir sagen drât
waz man dir enboten hât.‘
der heiden sprach ein stimme grôz,
daz ez in deme hûse erdôz:
‚du bist gar ein listiger vogel,
910 ich furhte, ich werde mit dir betrogen!

---

890 MIs⌈Sβ. bî Is pein M. rehte] M⌈Is.
891 MIs⌈Sβ. der r. Ms er I.
892 MIs⌈Sβ. wie harte] M ser s Zehant I. dô M⌈I. began] I begunde Ms.
893/4 MIs⌈Sβ.
895 MIs⌈Sβ. geaz u. g. Ms tranck vnd gas I.
896/97 MIs⌈Sβ. êrest — geträhte] M Do trachtet er wie er s.
Allez laides er gar vergas
Er gedacht in seins gedecht
Wie er I.
898 MIs⌈Sβ. wie er *zu diesem Verse* I *vgl. zu* 896/97. den (ds s) heiden Ms dem chunige I. der M die I sin s. bringen mähte] M in precht I für geleget s.
900 *in* S *zum vorigen Verse.* ô Ms O du S⌈I.
901 MIs⌈Sβ. sô ein] ain M so gar I so s. vester m. MI herlich s.
902 *in* S *zwei Verse.* boteschaft — kan] botschafftan: Nū nitt lenger uer dagen kan S b. niht gesagen kan MIs.
903 du MIs Vnd jr S. wellest Ms woltest I wöllent S. danne dînen MI dann einen s den S.
904 beide MIs⌈S. unde MIs vnd och S.
905 wolte MIs wil S. dir MIs üch S. *trät: S.
906 dir MIs üch S. enboten MSs gepoten I.
907 ein MI mit einer Ss.
908 erdôz] M erdoszt S erloz I erhalle s.

dannoch kan ich dir sîn niht versagen,
du muost mînen staeten vride haben:
der lîp unde ouch daz leben dîn
sol hân den staeten vride mîn.‘
915 der heiden sprach unverborgen:
‚rabe lebe nûr âne sorgen,
dâmite wil ich êren
Mâhmeten, mînen lieben hêrren:
unser got ist Mâhmet genant,
920 durh des willen habe einen vride ûz deme lant.‘
dô sprach der listige vogel:
‚mit Mâhmeten wurde ich harte betrogen,
der kunde mir niht bî gestân,
ich muoz einen bezzern vride hân.‘
925 er sprach: ‚edeler vurste hêre,
tuo ez durh dînes landes êre
unde gip mir einen vride von hinnen,
alsô liep dir sî diu alte küniginne!‘
‚sît du mich hâst gemant
930 an mîn vrouwen unde an mîn lant,
sô verzîhe ich dir den vride niht,
wie halt mir darumbe geschiht.‘
er sprach: ‚sît ich dînen vride hân,
sô wil ich dich wizzen lân:

---

911 sîn Ms⌈IS. versagen Ss gesagen MI.
913 der] M dîn IS.
916 nûr MI nû *vor* lebe S. âne MI on all S.
917 wil MI so w. S.
918 Mâhmeten] Machmetñ machmetñ M Machometen I Magmet β Mächten S.
919 unser IS Vser M. Mâhmet] machmet MS machomet I.
920 habe ein M habe IS. deme IS disem M.
922 Mâhmeten] machmetñ M machomet I dinem got machmet S (dîn got Magimet β). wurde MI bin S. ich MS⌈I. harte MI ganz S.
923 kunde MS chan I mac β. niht MIβ gancz nücz S.
924 *habñ han M.
925 er sprach IS⌈M. edeler v. MSs edle fursten I. hêre MS h'ren I.
926 *Du M. ez MSs⌈I.
929 Er sprach S Der künig sprach s⌈MI. gemant MSs(β) genant I.
931 den vride MIs desz fridsz S.
832 geschiht ISsb beschiht M wirt u.
933 sît MIs her' s. S. ich Ms jch nû S⌈I.
934 dich MIs d. nû S.

935 künic Oswalt in Engellant
hât mich her ze dir gesant:
nû merke hêrre, daz ist mîn rât,
waz er dir bî mir enboten hât:
dich bittet der liebe hêrre mîn,
940 daz du ime gebest die tohter dîn.
waerlîche, deme hôchgelobeten degen
solt du dîn tohter gerne geben:
ime dienent krefticlîche
zwelf künicrîche,
945 zwelf künige die dienent ime schône,
iegelicher under sîner guldîner krône,
vier unde zweinzic herzogen hêre
die dienent ime durh sîn grôze êre,
sehs unde drîzic grâfen lobesam
950 die dienent ime mit manigem werden man,
niun edele bischofe
die dienent ime ûf sîneme hofe:
er pfliget wirde unde êren,
du solt ime dîn tohter geben geren.
955 unde wirt dîn tohter sîn wîp
sô ist ouch heilig ir beider lîp,
si koment ûz aller schulde
unde erwerbent unser vrouwen hulde.'
dô diu rede vol geschach,
960 der heidnische künic vür nider sach,

---

935 in ISs von M ûz β.
936 Der S⌈MIs. mich MSsβ mir I. ze dir MIsβ⌈S.
938 dir *nach* mir I.
941 hôchgelobeten MSs hach geporen I.
942 solt — tohter MSs Gen dem soltu ir dich ir I. geben MSs v'wegñ I.
943 dienent MSs sint – undertân β zu dienen I. krefticliche] M fröleich I werlichen Ssβ.
944 *in* S *zum vorigen Verse.* man Wol IS⌈Msβ.
950 Die MI⌈S. werden man Ms biderman IS.
952 *in* S *zum vorigen Verse.* die] I⌈MS.
953 êren] M grsser *(so)* eren S ere I.
954 geren] MS here I.
956 ist IS wirt M. ouch MI⌈S.
957 ûz aller MI usser S.
958 unser vr. MS gotes vñ sein' mutt' I.

abe unser vrouwen er harte erschricte,
zorniclîche er ûf blicte,
er sprach: ‚daz wil ich allen mînen helden klagen,
den tiuresten, sô ich si iendert mac gehaben,
965 daz ich deme raben vride hân gegeben,
daz muoz mich riuwen, die wîle ich hân daz leben!
ez riuwet mich alsô sêre,
er redet mir an mîn êre:
er beginnet mir sîn vrouwen vür nennen,
970 der wil ich ze vriunde niht erkennen!‘
alsô sprach der heiden an der stet:
‚êret unsern hêrren Mâhmet
unde setzet darnâch alle iuwer sinne,
daz der rabe niemêre kome von hinnen!‘
975 der heidnische künic den vride zerbrach,
dâvon mêrte sich des raben ungemach.
mit der selben vart
deme raben line unde türe verdrungen wart,
man sluoc zuo venster unde tür

---

961 unsér] S vnszn, *im Kustoden* vnser I vnsz M. harte MS sêre Is vaste unde sêre β. erschricte MS erschrac sβ erschrach I.
962 zorniclîche Ss Zornicleichen I Zorñleichñ M ûz grozeme zorne β. ûf bl. MSβ sach uff s da sprach I.
963 daz wil ich MSsβ ich w. ez I. hėlden MIsβ haiden S.
964 MS⌈Isβ. den – sô] M So balde S. iendert M⌈S *Statt dieses Verses in* I: Vnd wil in es auch nicht v'dagen.
965 vride Ss v vñ vrlaib M frid huld (*aus* hold?) I sicherheit β.
966 Zwar S⌈MIs. muoz m. r. MI riuwet mich Ss. daz ISs mein M.
967 Zwar S⌈MI.
968 er redet MSβ der rabe rette s Vnd get I. an MIsβ gar an S.
969 nennen IS(β) nemẽ M.
970 vriunde MI(β) fröd S. niht MIβ halt nimer S.
971 alsô MS Do I.
972 êret MS Er I. unsern Ss vnszn I vnsern lïbn M. hêrren MSs got I. Mâhmet MSs gescholtñ hat I.
973 unde MS Ir h'ren I. alle Sβ⌈MI.
974 rabe MSsβ⌈I. niemêre] M iendert S niht Is. kome ISs chüm M.
975 zerbrach Ms brach Is.
977 vart M wart I vart ward dem rappen S.
978 deme r. MI⌈S, *vgl. V.* 977. line] lien M lienen I Getter S. türe MI tor S. verdrungen wart] M v'spare I wardent zû geschlagen S.

980 starke rigel schôz man dâvür,
also wart verslozzen daz hûs,
der rabe mohte niendert ûz.
dem raben wart ze vliehenne gâch,
die heiden îlten ime vaste nâch,
985 mit allen sînen sinnen
mohte in der rabe niendert entrinnen:
diu wîle werte niht lange,
der rabe wart gevangen.
an den selben stunden
990 wart er krefticlîche gebunden
mit hirzînen riemen,
den raben half dô niemen.
der heidnische künic dô niht enlie,
den raben er an ein stange gehie.
995 er sprach: ‚unde hete sîn diu werlt gesworen,
sô muost du daz leben hân verloren.'
alse diu junge küniginne ervuor diu maere,
daz der rabe durh ir willen gevangen waere,
einen sîdînen mantel si umbe gevie,
1000 wie balde sie vür den vater gie!
si sprach: ‚vater dich hânt dîne sinne betrogen
an deme wunniclîchen vogel!

---

980 rigel IS ridl M. schôz] M schlosz S stiez I. dâvür IS für M.
982 ûz MIs(β) kümen dar vsz S.
983 ISs⌈Mβ.
984 vaste MIs bald S.
985 Der rapp S⌈MI.
986 in MI den haiden S⌈s. der rabe MI⌈S.
989 Vnd S⌈MI. den MI der S.
990 krefticlîche Is kröfftenklich S. chreftikleichñ M.
991 *remen S. der künig do jn viengi: S⌈MIsβ.
992 MI⌈Ssβ. den] M Dem I.
993 MIs⌈Sβ. enlie M lie I.
994 gehie M hie IS.
995 unde MSs⌈I.
998 durh — willen MI vō jren w. S von — wegen β.
999 MIβ⌈Ss.
1000 vür IS ze Msβ.
1001 si sprach MS unde spr. sβ⌈I. vater MIsβ⌈S. dich hânt Mβ hânt dich *nach* sinne Is wie habent dich S.
1002 wunniclîchen MIsβ miñenklichen S.

nû hete du ime dînen vride gegeben
beide sîneme lîbe unde sîneme leben,
1005 waz hâst du gerochen,
daz du dînen vride hâst zerbrochen
an deme edeln raben?
des muost du iemêre schande haben!
verliuset er in deme vride daz leben sîn,
1010 daz stât übele an den êren dîn
unde muost sîn ouch iemêre laster haben,
wâ man ez sol singen oder sagen:
man sprichet, du sîest worden triuwelôs,
unde wirst niemêre deheines biderben mans genôz!
1015 wie stât dir daz an?
man sprichet, du sîest ein vridebrechender man
unde hâst sîn grôze schande,
wâ du verst der lande,
unde habe ez ûf alle mîn êre:
1020 du kanst dich ze guoten dingen gelîchen niemermêre.‘
dô diu rede vol geschach,
der heiden zorniclîche sprach:
‚ich sage dir ez, liebiu tohter mîn,
ez gât ime an daz leben sîn,

1003 hete Ms hâst IS.
1004 beide – unde MSs Du woltest im nicht schadñ an I. sîneme Ms dem I⌈S.
1005 MS⌈Isβ. Nū S⌈M.
1006 MSβ⌈Is. dînen Sβ den M.
1007 MSβ⌈Is.
1008 du MIβ du dich (dich *am Rande hierherbezeichnet)* S.
1009 Vnd S⌈MI. in deme vr. MSs in dem fride sein, *über dem* s *ein* d I. sîn leben *vor* in Is.
1010 stât MIs stant S. übele MIs vil ü. S. an M⌈ISs.
1011 unde MS du Is. ouch *vor* sîn I. laster MSs schande I. schande unde laster β.
1012 sol singen MI hört s. S singt oder sagt s.
1014 niemêre] M och ymer me S aus must ymmer I⌈s. deheines] M keines Ss eines I. biderben mans] s bidermans MIS.
1015 wie MSs wie wol I.
10'6 *sprechet I. vridebrechender Ms fridbrüchiger S pid' I.
1017 grôze MI och gr. S.
1018 du verst MS man ez sagt I. der M auff dem I jn dem S.
1019 unde MI Dasz S. ez — êre MI vō miner ler S.
1020 In S *zu* 1019. Wañ S⌈MI. kanst MS magst β gelaichest I. gelîchen MSβ⌈I.
1022 zorniclîche] s zorenklich S zornicleichñ I zorñleichñ M ûz zorne β.
1023 ez] M das s⌈IS.

1025 ich lâze in niht langer leben,
des wil ich dir mîn triuwe geben,
danne unze an den morgen vruo,
sô gât ime grôziu sorge zuo:
sô wil ich in hâhen balt
1030 hin ûz vür den vinstern walt.‘
si sprach: ‚nein lieber vater mîn,
alse liep dir mîn muoter müge gesîn,
lâz uns den raben mit deme lebenne von hinnen!‘
bat in diu junge küniginne.
1035 er sprach, alse wir hoeren jehen:
‚tohter des mac niht geschehen,
er ist gevlogen her
ûf mîn wirde unde ûf mîn êr.‘
si sprach: ‚sît du den raben niht wilt lâzen leben,
1040 sô wil ich dir des mîn triuwe geben:
wanne du mich wilt geben eineme heidnischem man,‘
sprach diu küniginne lobesam,
‚daran begân ich niemêre den willen dîn,
daz geloube mir lieber vater mîn,
1045 ich muoz mich von hinnen heben,
vater des wil ich dir mîn triuwe geben,
mit eineme spilman ûz deme lande,
vater des hâst du danne iemêre schande.‘
er sprach: ‚du vüegest niht wol ze eineme spilwîp,

1025 niht MIs zwar n. S.
1026 dir Ss iu MI.
1028 grôziu MI den gr. S.
1029 Och S⌈MIs. in MSs⌈I.
1031 nein MIs min hercz S.
1032 müge g. MI mag g. S sy s.
1033 uns] I vns<vs M hin usz S⌈s. mit d. l. MSs⌈I.
1034 Also S⌈MI.
1035 wir MS w. noch I.
1037 Zwar S⌈MIs.
1038 wirde MIs trẅ S.
1040 des ISs⌈M.
1042 Also S⌈MI. küniginne MI jungküniggin S.
1045 Zwar S⌈MIs. muoz MS wil Is.
1047 ûz MSs(β) auf I. deme Ss daz I disem M.
1048 danne MS doch s⌈I. iemêre MSs grosze I.
1049 wol MIs⌈S.

1050 ez ist ze edele dir dîn lîp,
ich muoz dir der wârheite jehen:
ich hân der sprunge keinen von dir nie gesehen.'
si sprach: ‚darumbe darft du niht sorgen,
wes ich hiute niht kan, daz lerne ich morgen.'
1055 alse der künic erhôrt
sîner lieben tohter wort,
er sprach: ‚unde waere allez daz gevügel
nâch dir gevlogen her über,
daz in Engellant mohte gesîn,
1060 ich gaebe dir ez, liebiu tohter mîn,
wande ich hân nû gesehen,'
alsô begunde der heiden jehen,
‚wie dîn klage waere gestalt:
der rabe mac wol werden alt,
1065 wilt du sîn niht entwesen,
sô mac der rabe wol genesen,
bis niwan aller sorgen vrî,
trac in wâ er dir aller liebest sî.'
diu junge küniginne niht enlie,
1070 den vater sie lieplîche umbevie:
‚sît du mir den raben hâst gegeben,

1050 ez MS Er I. ze MIs so S. dir dîn] M dir der I din hochgebor'ner' S din s.
1051 Zwar S⌈MI. jehen MI ueriechen S.
1052 keinen v. d. nie S v. d. selten β nie chains v. d. M noch nit v. d. I.
1053 darft M dürft I bedarfst S.
1054 hiute ISβ heint M.
1055 alse MI Vnd do S. erh. MI dasz e. S.
1056 *zu* 1055 MI. sîner lieben tohter] S sein' tocht' I die M.
1057 er spr. MS⌈I. unde MSs⌈I. daz MSs⌈I. gevügel MSs g. flogen I.
1058 MISs⌈β. I: Vnd nach dir gezogen. gevlogen Ms⌈S.
1059 gesîn MSs sein I.
1060 ich — ez MIs Dasz geb ich dir Ee S.
1061 wande MIs Zwar S. nû Ss nur M newr I. gesehen MIs bes. S.
1063 Nun S⌈MIs.
1065 Vnd S⌈MIs. wilt du MSs Mocht I.
1066 mac MS müsz I. wol MI noch w. S.
1C67 niwan] nüme s nûr MI mir S.
1068 in MSs in hin I.
1069 niht MI dasz n. S.
1070 umbev. MSsβ enphie I.

daz wil ich umbe dich dienen, die wîle ich hân daz leben.'
diu küniginne mit ir selbes hant
erlôste deme raben alliu sîniu bant
1075 unde truoc in mit ir drâte
in ir kemenâte.
si sûmte sich niht mêr,
balde hiez si tragen her
semele unde guoten wîn
1080 unde waz dâ guotes mohte gesîn,
zamez unde wiltbraete,
guoter koste allez geraete,
si bete den raben mit guoteme vlîz
mit trinken unde mit guoter spîs.
1085 alse der rabe geaz unde getranc,
daz gevidere er ûz einander erswanc,
er sprach: ,edeliu künigîn
loese mir den brief unde daz vingerlîn,
daz hât dir bî mir gesant
1090 künic Oswalt in Engellant.
nû merke vrouwe, daz ist mîn rât,
waz er dir bî mir enboten hât:
dir enbiutet der vurste vrî,

1072 MISs⌈β. *In* M *zwei Verse.* I: Vat' daz dir behüt dein werdes lebñ. daz-dich] MS so wil ich dir s. dienen: Ms uerdienen S. ich hân daz leben] S ich leben s du hast dein l. M.
1073 kün. IS iug̃ k. M. ir selbes MI jrsz selber S.
1074 erlôste MIs Lost S. so zohant: I⌈MS.
1076 *in* S *zu* 1075. ir Ssβ ir pest M ir selbez I.
1077 si s. MI Do s. si S.
1078 Vil S⌈MIs. balde MSs Peid I. si MS im I.
1080 dâ guotes MS dez pesten I.
1081 MS⌈Isβ.
1082 MS⌈Isβ. Vnd S⌈M. *Danach nur in* M: Si het den rabñ v'porgñ
Huntz an de newtñ morgñ.
1083 mit I do mit S in M. guoteme MI⌈S.
1084 trinken MI essen vnd trincken S. unde mit MI⌈S.
1085 geaz MIs do g. S. getranc MSs trang tranck I.
1086 er ISsβ⌈M. erswanc MS swanc Is(β).
1087 edeliu MIs vil e. S.
1088 loese MIs loeset Sβ. den brief MSs das briefel I daz briefelîn β.
1091 vrouwe ISs⌈M.
1092 waz MSs Wan I.

daz ime âne got niht lieber sî,
1095 danne ime ist dîn werder lîp:
du solt, obe got wil, werden sîn wîp.
wilt du kristengelouben hân,
daz solt du mich wizzen lân,
sô wil er zesamene bringen ein michel here
1100 unde wil nâch dir varen über mere.
edeliu küniginne gemeit
nû hân ich dir ez allez geseit,
des mîneme hêrren ist ze muot,
nû merke ez werdiu küniginne guot
1105 unde gip mir urloup von hinnen,
des bitte ich dich edeliu küniginne:
begriffe dînen vater sîn heidnischer zorn,
sô muoste ich lîhte mîn leben hân verlorn
mir hânt die wilden heiden
1110 alse vil getan ze leide,
daz ich besorge mîneme lîp:
nû gip mir urloup du edelez wîp.'
dô sprach diu edele küniginne hêre:
‚mîn vater tuot dir niht mêre
1115 an lîbe noch an guot

1094 got ISs g. selb' M. niht MIs niemant S. lieber MIs liebers s.
1095 ime MS⌈I.
1099 michel Ss⌈MI.
1100 dir MI d. her S.
1101 Vil S⌈MI.
1103 des] M Wez I Wasz S.
1104 werdiu IS⌈M.
1105 unde MS Nu I. urloup MI vrlop bald S.
1106 edeliu MIs vil edliu S.
1107 Deñ S⌈MI. begriffe] M begrifet IS. heidnischer MI⌈S.
1108 lîhte] M icht I⌈S. hân *vor* mîn S.
1109/10 MIS⌈sβ. S: Mir haben getan die wilder zelaiden. alse] M so I. getân *vor* sô I.
1111 mîneme lîbe] M mines libes s mein lebñ I mines leben S.
1112 du — wîp] M schönesz w. S daz ich gen I. *Danach nur in* S:
Dar vmb vñ jch nit me hie belib.
1113 Ss⌈MIβ. edele] S⌈s. hêre] S⌈s.
1114 dir MIs d. zwar S. *Danach nur in* M:
Daz glaub mir Rab auf mein er, *in* I: D. gelawb m. lib r. her.
1115 lîbe MIs dinem l. S. guote MIs dinem g. S.

nim an dich vesten muot,
kein urloup maht du niht gehaben,'
alsô sprach si ze deme raben,
,du muost langer hie bestân,
1120 des solt du mîn triuwe hân,
unze daz ich mich berâte
beide vruo unde spâte,
wie ich mit grôzen êren
dich heim sende ze dîneme lieben hêrren.'
1125 nû hete si den raben verborgen
unze an den niunden morgen,
mit ganzen triuwen si¯sîn pflac
beide naht unde tac.
an deme niunden morgen vruo
1130 dô gie si deme raben zuo
unde stricte ime under daz gevidere sîn
einen brief unde ein guldîn vingerlîn
mit einer sîdîner snüere,
alse er ez heim ze lande solte vüeren.
1135 si sprach: ,mîn lieber rabe
nû merke rehte, waz ich dir sage:
nû sende dich der himlische trahtîn
heim ze deme lieben hêrren dîn:
sô solt du ime niht verdagen,

1116 an Ss nûr an MI. vesten MI einen v. Ss.
1117 du MIs d. noch S. gehaben MSs habñ I.
1118 alsô MS⌈I.
1119 langer MIs noch l. S. hie Ss hie pei mir M pei mir I.
1120 mîn MI nū m. S.
1123 ich I ich dich S⌈M.
1124 Ich M⌈IS. dich MI⌈S. ze IS⌈M. lieben MS⌈I.
1125 hete MSs hielt I.
1127 *pflach I.
1128 naht *und* tac *vertauscht* M. unde MI vnd och den S. *tach I.
1130 dô MI⌈Ss. zuo MIs wider z. S.
1134 alse — ez] M Dasz er esz S Daz soltu I. heim z. l. MI über mer S.
1135 sprach MSs s. nu merk I. lieber *vor* mîn M.
1136 nû — rehte] M Recht I Gar recht uernim S. waz MS alz I. *d' M.
1137 Nun S⌈MI.
1138 Hin S⌈MIs. lieben Ss⌈MI.
1139 sô — du MI Du solt S. niht MI och n. S.

1140 du solt ime mînen dienest sagen:
sage deme werden vursten vrî,
daz mir âne got niht lieber sî,
danne mir ist sîn werder lîp,
ich welle, obe got wil, werden sîn wîp.
1145 nû sage deme vursten hôchgemuot,
mîn lîp unde ouch mîn guot
süle ime werden undertân,
an Jêsum Krist wil ich gelouben hân.
rabe sage ime mêre, daz ist mîn rât,
1150 wanne der winter ein ende hât,
welle er danne nâch mir über mere varen,
sô süle er sich wol bewaren:
welle er mit gemache bestân,
zwêne unde sibenzic kiele müeze er hân
1155 unde alse manic tûsent ritter êrlîche
unde die sîn alles muotes rîche:
heiz in vüeren helde guot
mit ime ûf des meres vluot:
waeren si des lîbes niht biderbe,
1160 ime quaeme ir keiner lebendic hin widere.

1140 mînen] I och m. S m. getrewe M.
1141 Vnd S⌈MI. sage MS⌈I.
1142 âne got Ss an gotz selbs M⌈I. niht lieber] M. nit liebers s och niemant lieber S lieb nymât I.
1143 danne MSs Wan I.
1144 MISs⌈β. S: So lieb dasz jch hoff jch werd s. elich w. welle] wel M wil Is.
1146 ouch MS⌈Is.
1147 Dasz S⌈MIs. süle] Sul M sol ISs. werden MIs allesz w. S.
1148 Jêsum MIs⌈S. crist M χρm ISs. wil ich ISs⌈M.
1149 sage ISs nu s. M.
1151 welle sβ wil MIS. danne *vor* er S. über mere *vor* nâch mir S.
1152 süle] sol MISs. *si M. wol MI gar w. S.
1153 Vnd S⌈MI. welle] Wel MI wil S. gemache] M mach I macht S.
1154 kiele MI k. die S.
1155 unde MSs⌈I. êrlîche MI herlich S⌈s.
1156 unde MI⌈Ss. die M die dâ Ss das si I. alles MS alle, *vor* sîn I⌈s.
1157 in MS in palde I.
1158 ûf MS über I. meres MS wildes m. I.
1159 Unde ISs⌈M. waeren MI sind Ss. lîbes] s lib M lebesz S lebens I.
1160 ime MI So S⌈s. quaeme MI (β) kumet Ss. ir ISs⌈M. lebendic MIs nit S. hin S her MI hey s.

heiz in des kieles mastboum
— unde heiz ime diu wort niht wesen ein troum —
beslahen mit edelme gesteine,
daz daz sî luter unde reine:
1165 war er vare des nahtes ûf deme mere,
er unde ouch sîn kluogez here,
daz ime daz edele gesteine erglaste
vollicl̂îchen vierdehalp raste.
nû heiz in ûf die kiele tragen,
1170 waz er ze aht jâren süle haben,
koste unde guot gewant
ime unde sînen helden allen sant.
noch wil ich dir mêre sagen:
einen überguldeten hirzen muoz er haben.
1175 nû sage deme vursten hôchgeboren,
kome er her âne dich, sîn arbeit sî gar verloren.
herzenlieber rabe mîn,
nû kum her wider mit deme hêrren dîn:
ich wil dir lîhen unde geben,
1180 die wîle ich hân daz leben.‘
er sprach: ‚mit mîneme lieben hêrren

1161 in IS⌈M. mastboum Msβ näspant I mausz buwen S.
1162 MIS⌈sβ. S: Vnd lausz jm nit die fartt sin ain träm. wort] vart MI.
1163 beslahen] MIs Och solt er die kiell buwen S. edelme gesteine] edeln Carfunckel steynen s (veinen carfunkelstein β) mit rotten gold fin S.
1164 daz sî MI esz si allesz S.
1165 *Wär er vor M.
1166 ouch MS⌈I.
1167 daz e. g.] daz schon M gab die edel stain I desz edlen stainesz S. erglaste] M glast IS.
1168 MIS⌈sβ. S: Helff uerfieren die grossen rast. Vnd I⌈M. vollicl̂îchen] volicleich I Vollichleichñ lawcht M.
1169 nû MI Vnd S⌈s. die Msβ den I⌈S.
1170 waz MS(s) Daz I. süle MS welle I.
1171 Ss⌈MIβ. unde s und och S.
1172 a. s. S allen s guot MI. *Danach in* I: Daz si von allem laid sein wol pehut.
1175 nû s. MI Vnd s. S Sag auch s.
1176 kome Is kumt β quaeme MS. her MI her über s über mere β⌈S. sîn — gar] M sin arb. sy s s. a. wer I so sy s. a. gantz S so ist alliu s. a. β.
1177 MSs⌈I. Vil S⌈Ms.
1178 nû MS⌈Is.
1179 ich — dir MI Dar vmb so wil jch dir S.
1180 daz IS min M.

kume ich her wider rehte geren:
begeret sîn der hêrre mîn,
mîn helfe sol ime unverzigen sîn.
1185 vrouwe du solt mir ein urloup geben,
ich wil mich heim ze lande heben.'
si gap ime sant Johannes minne
unde empfalh in der himlischen küniginne.
der rabe urloup nam
1190 von der küniginne lobesam,
er hete niemêre reste
unde îlte von der veste.
nû vlouc der edele rap
mere unde lant unze an den zehenden tac.
1195 an deme zehenden tage ze nône,
dô swebete er obe deme mere schône:
nû sante das himlische kint
einen ungevüegen sturmwint,
daz sich der rabe drî stunt übergap,
1200 unmâzen grôz was sîn klac:
er mohte sînes vluoges niht mêre gehaben,
des begunde er trûren unde klagen.
diu sîdîne snuor sich ime erlôst,
daz gap deme raben boesen trôst.
1205 jâmer wart ime kunt,

1182 rehte MS⸢Is.
1183 Vnd S⸢MIs. sîn MI sin nümde s den S.
1184 mîn MIs Miner S. ime MIs er S.
1185 ein Ss dîn MI.
1188 himlischen MIs himelschlichin S.
1189 Alsz S⸢MI.
1191 niemêre MI nienant me kain S. reste MI rast S.
1192 unde MS Er I. îlte MIs flog frölich S. der veste MIs dannen fast S.
1193 edele IS⸢Mβ.
1194 unde l. MS lang I. zehenden MIs(β) zwainzosten- S.
1195 zehenden MI(sβ) zwaintzosten- S. ze MS zu der I.
1196 dô Ss⸢MI. obe MSs ab I.
1199 drî MIs wol d. S.
1200 grôz ISs⸢M. was MIs ward jm S.
1201 ISsβ⸢M.
1202 ISs⸢Mβ. des — trûren] S desz truret er s Vnd beg. tr. I.
1204 deme r. MI jm S.
1205 Grosser S⸢MI. wart MS waz I.

ime entviel das vingerlîn an des wilden meres grunt.
dô der rabe ervuor diu maere,
daz ime daz vingerlîn entvallen waere,
sîn gevidere er erswanc,
1210 — grôziu not in des betwanc —
er vlouc des meres an ein ende
hin ze einer steinwende.
dô er ûf die steinwant was komen,
dô was ime vröide vil benomen,
1215 er mohte dehein vröide niht gehaben
unde begunde trûren unde klagen.
ûf der selben steinwant
er einen einsidel vant,
der was dâ gesezzen, daz ist wâr,
1220 volliclîche zwei unde drîzic jâr.
dô in der einsidel von êrste ansach,
dô begunde er in grüezen unde sprach:
,rabe bis mir gotwilkomen,
dîn klage hân ich wol vernomen:
1225 waz ist dir ze leide geschehen?
des solt du mir der wârheite jehen,
wande ich kenne dich rehte wol,

1206 vingerlîn Ss vingerle MI. an IS in s zû M. wilden M(β)⌈ISs.
1207 dô Ssβ alse MI. ervuor MI enpfand S. diu m. MI der m. S.
1208 vingerlîn Ss vingerle MI.
1209 er MI er do S. erswanc MS vmb swanch I.
1210 Vil S⌈MI.
1211 des meres MS daz mer I. an MIs⌈S. ein MSs⌈I.
1212 hin MI Her S. stein-] Iβ stainin S staines M.
1213 dô er MI Vff die S. stein-] I stainin S staines M. was MI w. er S. komen IS wechome M.
1214 Vnde Ss⌈MI. dô vil vröide S. *fröd IS.
1215 niht MI n. me S.
1216 unde beg.] MIs Dasz b. er nū S.
1217 stein-] Iβ stainin S staines M.
1219 der MSs Er I. dâ MSs⌈I.
1220 vollicliche MS V. wol I wol s. zwei unde MIs uff S. *dreysit S.
1221 einsidel MIs(β) einsidler S. von IS⌈Ms.
1222 dô MIs⌈S. begunde er MI Er gund S.
1223 bis MIs nū b. S.
1225 waz Ss daz MI. ist dir Ss dir ist MI. ze MIs hie S. *gesechn̄ I.

vürwâr ich dir daz sagen sol:
dîn leit tuo mir bekant,
1230 ich weiz wol, daz du dienest künic Oswalt in Engellant.
nû hât mir geboten der himelische trahtîn,
daz ich süle drî stunt bitten umbe den hêrren dîn.'
des raben herze wart vröiden vol,
er sprach: ‚sît du mich kennest sô wol,
1235 sô kan ich dir sîn niht verdagen,
ich müeze dir kunden unde sagen,
waz mir ze leide sî geschehen.'
alsô begunde der rabe jehen:
‚ich wolte werben mîneme hêrren
1240 beide nâch wirde unde nâch êren,
unde vlouc hin in das lant schône
ze deme rîchen künige Ârône:
ich hân ime erworben die küniginne guot,
deme vursten nâch alleme sîneme muot.
1245 nû sande ime diu junge künigîn
bî mir ein guldîn vingerlîn,
daz ist mir entvallen in daz mere,
ez möhte niht vinden ein ganzez here.

1228 vürw. MI Sid S.
1230 ich w. w. daz Ms Ich wen S⌈I. *dienist S. künic Is sant MS. in ISs aus M.
1231 mir MS mich I. geboten S, *nach* trahtîn M, Gepeten, *vor V.* 1232 I trahtîn MI her S.
1232 *Vgl.* 1231. daz MI⌈S. drî st. M(β) jn S⌈I. den h. dîn MI din her'en S.
1233 wart ISs was M.
1234 MISs⌈β. S: Do er dasz uernam also. er MI vñ s. mich M mînen hêrren Is. kennest Ms erchennest I. sô] M⌈Is.
1235 MISs⌈β. S: Ich kan dir esz nit uertragen. dir Is dein M. sîn] M⌈Is. verdagen MI v'swy helen s.
1236 ich ISs Vñ M.
1237 sî] M ist ISs.
1238 MIS⌈sβ. S: Alsz jch dir nũ wil ueriechen.
1239 werben *nach* hêrren S. hêrren ISs lieben h. M.
1240 beide MS⌈Is. wirde] M wirden IS.
1241/2 *In* S *ein Vers:* Vnd jch fl. schon: In dasz land Aaron.
1243 Ich han jm erworben S unde erwarp MIs.
1244 vursten MI aller liebsten her'en S. alleme MIs⌈S.
1245 junge MI edel S⌈s.
1248 ganzez MS grosz I.

alliu mîniu leit,
1250 einsidel, diu hân ich dir geseit.
sît ich nû niht mîneme lieben hêrren
mac heim komen mit grôzen êren,
sô kume ich niemêre in Engellant,
einsidel des nim mîn triuwe ze pfant.'
1255 dô sprach der einsidel guot:
,rabe nim an dich vesten muot
unde ergip ez deme lebendigen krist,
der aller dinge gewaltic ist,
himels unde der erden,
1260 wanne der wil, sô mac daz vingerlîn wol vunden werden.'
nû viel der einsidel werde
enkriuzestal ûf die erde
unde bat got unde die lieben muoter sîn
umbe daz guldîne vingerlîn.
1265 daz wizzet, an der selben stete
sprach er mit triuwen sîn gebete.
nû wart er schône gewert
alles, des sîn herze begert:

1249 MIS⌈sβ. S: Dar vmb so han jch grossesz laid. mîniu M myn I.
1250 diu] M dasz S⌈I. dir MI d. nū S. geseit MS gechlait I.
1251 nû Ss⌈MI.
1252 *kömen M.
1253 niemêre MI niemer mêre Ss.
1254 einsidel] M Einsidler' S⌈I. des MI⌈S. *Danach in* I, *durchstrichen*, *V.* 1347—53.
1255 einsidel MIs einsidler S.
1256 Lieber S⌈MIs. *nach* nim : nun S⌈MIs. vesten MI einen v. Ss.
1257 ergip ez MSs gib I. leb. krist MI leb. got s almechtigen got crist S.
1259 Desz S⌈MI. der MI och d. S.
1260 daz v. Is dein vingerl M esz S. wol Ms⌈IS.
1261 nû MS Vnd I Also s. einsidel MIs einsidler S. werde MI gott ze eren S.
1262 enkr.] Ain crüzstal I Crewczstal M criuzwîse Ss. ûf die] s nider û. d. MI zû der S.
1263 lieben MIs⌈S.
1264 Nun S⌈MIs.
1265 an — stete IS⌈M.
1266 IS⌈Msβ. er S⌈I.
1267 ISs⌈Mβ. schône IS schier s. schône *vor* wart S.
1268 I⌈MSsβ.

dô truoc an der selben stunde
1270 ein visch daz vingerlîn in sîneme munde,
deme gebôt der himlische heilant,
daz er daz vingerlîn vuorte ûf des meres sant.
des nam der einsidel guot war
unde huop sich ze deme vische dar.
1275 er viel nider ûf sîniu knie,
daz vingerlîn er von deme vische empfie.
nû sprach er ze déme raben:
,du solt dich wol gehaben,
ich hân daz vingerlîn in mîner hant,
1280 nû vüere ez heim in Engellant!'
dô der rabe die rede erhôrte dô,
dô wart er ûzermâzen vrô.
der einsidel nam daz vingerlîn in sîn hant
deme raben er ez under daz gevidere bant.
1285 dô gap er ime sant Johannes minne
unde empfalh in der himlischen küniginne.
alsô vlouc der edele rap
mere unde lant unze an den sehsten tac.
alse diu zît hete schiere ein ende genomen,
1290 nû was er heim ze lande komen.

1269 dô truoc] S Nu trug I⌈M.
1270 vingerlîn ISs vingerl M. sîneme Ss deme MI.
1272 vuorte ISs fur M. ûf MIs usz S. sant MIs grund S.
1273 einsidel MIs einsidler vil S.
1275 sîniu MSs die I.
1276 vingerlîn Ss vingerle MI.
1277 nû MS Vnd I Do s.
1279 vingerlîn Ss vingerle MI. in IS hie in M. mîner MS der I.
1280 MISs⌈β. I: Daz breng deine h'n sant Oswalt. nû Ms N. nim esz vnd S. •fürisz S.
1281 MSs⌈Iβ. dô Ss Alz M.
1282 MSs⌈Iβ.
1283 MSsβ⌈I. einsidel Msβ einsidler S. sîn M die S.
1284 MSsβ⌈I. daz Ss sîn Mβ.
1285 MS⌈Isβ.
1286 Ss⌈MIβ.
1287 MSsβ⌈I. alsô Ss Do M. von hinn: M⌈Ssβ.
1288 MSs⌈Iβ.
1289 MS⌈Isβ. alse — hete] M Alle zyt hetten S.
1290 MSsβ⌈I. nû - er] M Der rapp wasz S.

der rabe in hôhen vröiden lebete,
hoeret, wie er obe sînes hêrren bürge swebete:
aller nôt er gar vergaz,
ûf einen hôhen turn er gesaz,
1295 er treip einen ungevüegen schal,
daz ez in der bürge erhal.
sant Oswaldes dienaere vier
erhôrten dâ den raben schier.
si heten niht mêre ze wîlen
1300 si begunden vaste îlen:
ir aller vröide si des betwang,
ie einer vür den andern spranc,
si îlten an den stunden
dâ si den künic vunden.
1305 der hete niht vergezzen,
er waere schône ze tische gesezzen
mit den besten helden sîn,
daz hât ûf die triuwe mîn.
dô in die vier ansâhen,
1310 nû muget ir hoeren, wie si jâhen:
,hêrre wir wellen iu liebiu maere sagen
von iuwerme lieben raben:
der ist her heim ze lande komen,

1291 MSsΓIβ.
1292 MSsβΓI.
1293 MSsΓIβ. nôt Ms sîner n. S.
1294 MSsΓIβ. gesaz] M sasz S setzet sich s.
1295/96 MSsΓIβ.
1297 MSsβΓI.
1298 MSsΓIβ.
1299 MSΓIsβ.
1300/1 MSsΓIβ. si Ss Vñ M. begunden Ms gundent S.
1302 MSsΓIβ. ie Ss Wie M.
1303 MSβΓIs. den M d. selben S.
1304 MSsβΓI. künic S k. da M.
1305 MSΓIsβ. niht vergezzen] M sich vermessen vñ geren gessen S.
1306 MSsβΓI. er waere] Er war M Vnd wasz S.
1307 MSsΓIβ.
1308 MSΓIsβ.
1309/10 MSsΓIβ.
1311/12 MSsβΓI. liebiu maere] S guotiu maere β chundñ vñ MΓs.
1313 MSsΓIβ.

hêrre daz hân wir wol vernomen:
1315 wir hân in mit unsern ougen gesehen!‘
sant Oswalde mohte niht liebers sîn geschehen:
der milte künic Oswalt
spranc von deme tische balt,
einen zoblînen mantel er umbe gevie,
1320 vrôlîchen er ze deme raben gie.
sant Oswalt, der vurste werde,
swief den mantel nider ûf die erde.
des nam der rabe guot war
unde vlouc ûf den mantel dar.
1325 sant Oswalt sich nider ducte,
den raben er lieplîche ûf zucte.
er sprach: ‚lieber rabe mîn
du solt mir gotwilkomen sîn!‘
der rabe wart hôchgemuot,
1330 er sprach: ‚nû danke dir got der guot!‘
er truoc in mit ime drâte
in sîn beste kemenâte,
dâ sie nieman hôrte noch sach,
hoeret, wie sant Oswalt sprach:
1335 ‚ei herzenlieber rabe mîn
nû sage mir ûf die triuwe dîn
waz mir diu küniginne enboten hât,

1314 MS⌈Isβ.
1315 MSs⌈Iβ. in Ss⌈M. *vnszn M.
1316 MS⌈Isβ. sîn] M⌈S.
1317 MSsβ⌈I. Oswalt] M sant O. S.
1318 MSsβ⌈I. von Ssβ da v. M.
1319 MSs⌈Iβ. umbe gevie] M vmb sich fieng S warff . . . an s.
1320 MSs⌈Iβ. vrôl.] M Wie frölich Ss.
1321 MS⌈Isβ. werde] S her M.
1322 MSs⌈Iβ. swief] M warf Ss.
1323 MSs⌈Iβ. guot] M vil eben S⌈s.
1324 MSs⌈Iβ.
1325 ducte] ducht M tucht I truckt S bücket s.
1326 Unde Ss⌈MI. er MI⌈Ss. zucte] I rucht M zů im schmuckt S nam s.
1327 lieber MIs vil l. S.
1330 er sprach IS vñ sprach s⌈M. nû MIs zů jm S.
1332 Hin S⌈MIsβ. beste MIs⌈Sβ.
1334 Nun S⌈MI.
1335 ei] M Eya I O s⌈Sβ. herzen- MI hertzer s Vil S.
1337 hât ISs hab M.

daz solt du mir sagen drât.'
diu rede diu dûhte den raben smâch,
1340 er sprach: ,hêrre ir sît ein teil ze gâch,
mich hât diu müede unde der hunger
mînes lebennes nâhen betwungen,
daz ich kein rede niht mac gehaben,
nû wil ich dir tâlanc niht sagen:
1345 ir sult mir ze ezzenne unde ze trinkenne geben,
sô mac ich deste baz mit iu rede gepflegen.
ir müezet leben in sorgen
die langen naht unze an den morgen:
wanne diu naht hât ein ende genomen,
1350 sô sult ir ze mir herwider komen.'
des erschricte sant Oswalt sêr,
balde hiez er tragen her
semele unde guoten wîn
gap er deme raben sîn.
1355 grôziu sene in des betwanc,
ime was diu naht eines jâres lanc.

1338 mir MS⌈I.
1339 diu (2) MI⌈S. smâch] MS swach I.
1340 ir sît MSs euch ist I. ein teil MS ein wenig s⌈I.
1341 hât MSs gahet I.
1342 nâhen] I härt M so gar S⌈s.
1343 kein MIs min S.
1344 nû MI Dar vmb S. dir I d' halt M üch S. tâlanc] I tallant S talens M. niht] IS⌈M.
1345 Oder aber S⌈MIs darumb u. sult MIs haissent S. mir ze MSsu⌈I ze MSsu⌈I.
1346 rede gepflegen] reden (*nach* ich) gephlegñ I pflegñ M reden s. wyszhait pf. S.
1347—53 *in* I *auch, durchstrichen, hinter V.* 1254, *bezeichnet* Ia.
1347 leben] MIaSs habñ I. in IIas in den M jn grossen S.
1348 die — den] MIIa dise nacht bis s Baide den aubent vñ och den S.
1349 Vnd S⌈MIIa. hât *nach* ende S.
1350 her wider *vor* ze M.
1352 Vil S⌈MIIa. *er] her I.
1353 unde MIIa v. och S.
1354 raben MS lieben r. Is.
1355 Vil S⌈MIs. sene] seen I sin>pin S not M sorge s.
1356 was ISs ward M.

er lac unze an den morgen vruo,
dô gie er deme raben zuo.
er sprach ze deme raben:
1360 ,noch solt du mir rehte sagen,
waz boteschefte du mir hâst brâht
oder wes der küniginne sî gedâht!'
den raben sîn triuwe des betwanc,
sîn gevidere er ûz einander swanc,
1365 er sprach: ,lieber hêrre mîn
loese mir den brief unde das vingerlîn!
daz hât dir bî mir gesant
diu küniginne von Ârônlant.
diu edele küniginne hêre
1370 enbiutet dir wirde unde êre,
dir enbiutet diu küniginne vrî,
daz ir âne got niht lieber sî,
danne ir ist dîn werder lîp,
si welle, obe got wil, werden dîn wîp,
1375 deme heiligen grabe welle si werden undertân
unde an Jêsum Krist gelouben hân.
hêrre nû merke, daz ist mîn rât,

1357 lac MS lach die nacht I lac die ganzen naht β. unze MSu bis Ib.
1358 zuo MIs wider z. S.
1359 MS⌈Isβ. Do S⌈M. sprach er S.
1360 MSs⌈Iβ. noch MS Nu s.
1361 Vnd I⌈MSs. botesch. *nach* hâst M. mir hâst M(s) hostu mir I mir nū haust S.
1362 der — ged.] MI die k. sich hab ged. S sich der könig bedacht habe s.
1363 des M da S⌈I.
1364 sîn Ssβ daz MI.
1365 lieber h. MIs vil l. h. S milter künic β.
1366 loese Isβ Lössend S Laz M. unde MSsβ v. auch I.
1367 dir MI si d. S.
1368 von Â. Ms iūge auz arons l. I ze Aaron in dem l. S.
1369 Vnd S⌈MI. küniginne MSβ(s) chünig I. hêre MS herre I.
1370 dir MSsβ euch I. êre MI grosz e. S.
1371 *Die I. enb. MIsβ haut enbotten S.
1372 got ISsβ g. selbers M. niht Ms nieman ISβ. lieber ISβ liebers Ms.
1374 welle] wöl S wil Is(β) sull M. werden MIs geren w. S.
1375 welle] wel M wil ISs(β).
1376 unde MSs⌈I. Krist MS $\overline{\chi\rho m}$ s $\overline{\chi\rho m}$ wil si I.

waz si dir bî mir enboten hât:
wellest du nâch ir über mere varen,
1380 sô solt du dich wol bewaren:
wilt du mit gemache bestân,
zwêne unde sibenzic kiele muost du hân
unde alse manic tûsent ritter êrlîche
unde die alle sîn muotes rîche:
1385 du solt vüeren helde guot
mit dir über des meres vluot,
waeren si ir lîbes niht biderbe,
dir quaeme ir keiner lebendic hin widere.
heiz dir des kieles mastboum
1390 — unde lâ dir diu wort niht wesen ein troum —
beslahen mit edelme gesteine,
daz daz sî lûter unde reine:
wanne du des nahtes varest ûf deme mere,
du unde ouch dîn kluogez here,
1395 daz dir daz edele gesteine erglaste,
daz du mügest gesehen vierdehalp raste.
du solt ouch ûf die kiele tragen

1378 si dir bî mir IS dir die chungin M.
1379 wellest du Is Wellest M. Deñ wilt du S wilt du β.
1380 solt du ISs solt M. wol MI wol wol s gar w. S.
1381 Vnd S⌈MI. gemache] M mache I macht S.
1382 muost du] MSβ müz er I.
1383 tûsent MSsβ⌈I. êrlîche MI herlich S⌈sβ.
1384 alle *nach* sîn M. sîn MI sient S. rîche MS frey I.
1385 solt MI s. och S.
1386 meres MI(s) wilden m. S.
1387 Vnd S⌈MIs. ir IS des Ms. lîbes MSs lebens I.
1388 Zwar S⌈MIs dir] D' M Ir I⌈Ss. quaeme MI kumet S *nach* keiner, s. hin M heȳ s haim S nit I.
1389 Vnd S⌈MI. des k MI die kiele Ss. mastboum Mβ naspant I buwen S⌈s.
1390 unde MS⌈I. wort I vart MS.
1391 MIsβ⌈S. e. gesteine MI karfunkelstein s(β).
1392 MI⌈Ssβ. daz daz sî] M Daz sol sein I.
1393 varest] varst I verst MSs.
1394 ouch MI⌈S.
1395 MIS⌈sβ. S: D. du vō der edlen stain glast. erglaste M geb glast I.
1396 daz du] M dz du vñ din here s daz ir . . . dâvon β Da vō S⌈I. mügest g. MS gesehen könna s habet lieht β Völlicleich I.
1397 ouch] s och laussen S⌈MI. die k. Ms den k. I die S. *Danach nur in* I: Daz wil ich dir mit trewn sagen.

waz du ze aht jâren muost haben:
koste und guot gewant,
1400 alse du sîn bedörfest in vremediu lant.
noch wil ich dir mêre sagen:
einen überguldeten hirzen muost du haben.
ich sage dir vurste hôchgeboren:
kumest du âne mich hin über, dîn arbeit ist gar verloren.
1405 von der küniginne gemeit
hân ich dir die boteschaft geseit,
nû schouwe werder vurste vrî,
wie der brief geschriben sî!'
dô diu rede vol geschach,
1410 sant Oswalt den brief ûfbrach,
der ûzerwelte degen
begunde den brief schouwen eben.
dâ vant er geschriben inne
die himlischen küniginne,
1415 sant Johannes, der werde man,
was ouch geschriben daran,
sant Oswalt sich selben geschriben vant,
êrest wart ime grôziu vröide bekant:

1398 ze — haben] S bedurfst (bedarfst I) ze a. j. MI. *Danach nur in* I: Daran pedarfft du nicht sporen.

1400 sîn MI desz S. bedörfest] wedurfst M pedorfft I bedarfst > bedarft s bedarfst S.

1401 mêre *nach* sagen MI. *Danach nur in* I: Dez hostu grosze er.

1402 *Danach nur in* I: Mit manigem stulzen knoben.

1403 dir I d' M dir esz S.

1404 *In* M *zwei Verse.* kumest du MS Varestu I. hin über]: M da hin *nach* du S über daz mere β⌈I. dîn MIsβ die S. ist MSsβ w̉ I. gar Mβ gancz S⌈Is.

1405 Nun S also s⌈MI.

1407 werder] M vil w. S edler I.

1409 vol] do vol S alle MI.

1410 den brief Ssβ daz insigel MI.

1411 ûzerwelte MS auz der welten g I.

1412 schouwen IS da sch. M.

1415 Joh. der w. MI Johanssen den werden S.

1416 Der S⌈MI.

1417 sich MIβ die ding S. selben] I selber M *das* r *korrigiert*, S. geschriben IS⌈M.

1418 wart IS was M. *fröde I.

sich selben unde die küniginne
1420 vant er geschriben mitten inne,
si hete in umbevangen,
gedrucket an ir wangen
unde kuste in an den munt sîn.
den brief hete geschriben ein edeliu künigîn.
1425 dô sant Oswalt die grôzen genâde ervant,
er sprach: ‚mîne dienestliute alle sant
setzet darnâch iuwere sinne,
daz wir zwêne unde sibenzic kiele vinden,
unde heizet mir si machen veste:
1430 sie müezen tragen werde geste!'
nû bereitete er sich den winter lanc,
— grôziu sene in des betwanc —
daz er deheiner reste gepflac
unze hin gen sant Jörgen tac:
1435 dô hete er ez allez zesamene brâht,
des ime ze der verte was gedâht,
koste unde guot gewant
ime unde sînen helden allen sant.
er hiez ime balde her tragen,
1440 alse wir noch hoeren sagen,

1419 sich MI Sich selbsz S. die] M die edlen S⌈I. mitten MI an mitten S in der mitten β inne] M ynnen S driñe I⌈β.
1423 MSβ⌈Is. S: Im wasz si wer an dem m. sin. unde β⌈M. in β⌈M.
1424 *in* MS *zwei Verse.* geschr.] :M, I si selbsz g. :S selber g. s. ein] M diu ISs. *Danach in* S *im selben Verse:* Lag dem fürsten jm siñe.
1425 dô MS⌈I. grôzen MI⌈S. ervant] do fand S ersach M an sach I.
1426 MISs⌈β. I: Zu seine dienstläwten er do sprach. - liute] M - mañ s⌈S.
1427 Vnd S⌈MIs. setzet MS daz ir seczt I dunt s. darnâch] M d. all S darzu Is.
1428 MSsβ⌈I. Vñ secht M⌈Ss. vindñ M gewinnen S machen β(s). I: Dez habt ir alle mein m̃ine.
1429 unde Ss⌈MI. mir MS⌈Is. veste MSs zwen vñ sibenzig chiel v. I.
1430 si MS Die I.
1432 Vil S⌈MIs. sene] sen M sicn I sinn S sorge s.
1433 deheiner] M keiner s nie keiner IS. *gepflach I.
1434 unze hin] Vncz S Hincz hin I hin bis s pif M.
1435 ez allez Ms allez daz IS(β).
1436 des] daz MI Wasz S. verte MS wer I.
1437 MS⌈Isβ. guot] M och g. S.
1439 ime MS⌈I. balde her IS auf die kiel M.

golt unde silber wîz:
der verte hete er guoten vlîz.
darnâch hiez er springen
und ime goltsmide her bringen.
1445 alse er ime sîn gedâhte,
wie balde man ime die meister brâhte!
diu wîle werte niht lange,
die meister quâmen gegangen.
dô si der künic an sach,
1450 nû muget ir hoeren, wie er sprach:
‚ir meister sît mir gotwilkomen!
iuwer kunft hân ich gerne vernomen!
ich hân niht umbe sust nâch iu gesant,
nû merket, waz ich iu tuo bekant,
1455 umbe waz ich iuch bitten wil,
des lât iuch niht dunken ze vil:
ir sult mir wurken schône ûz golt
— darumbe gibe ich iu rîchen solt —
zwei unde sibenzic tûsent kriuze guldîn!
1460 nû wurket mir si durh den willen mîn,
wande ich wil varen über mere
mit eineme kreftigen here.‘
die meister worhten mit ringer hant,
diu kunst was in wol bekant.

1442 guoten MS⌈I.
1445 ime sîn] jm sinn S sein im het I sein M. gedâht MI erdacht S.
1446 die m. M den m. S sey h' I.
1447 niht MI och n. S.
1448 die MI Der S. quâmen MI kam S. gegangen IS schier g. M.
1449 si MI jn S.
1450 nû MS Gern I. er MI er zû jm S.
1451 ir MI⌈S.
1452 Zwar S⌈MI. *kunst M.
1454 tuo MS tün I.
1455 umbe MI Vnd S. bitten MI nun b. S.
1456 des M daz IS. niht *vor* ze S.
1458 gibe MI so g. S.
1459 zwei MI Zwen S. kriuze MIsβ krencz S.
1460 nû — si MI Die wirckent mir S.
1462 kreft. MI gar k. S.
1463 die — worhten MI Der m. wrckt S.
1464 in MI jm gar S.

1465 diu kriuze wurden schiere bereit,
des dûhte sich der künic gemeit.
nû begunde er zelen schôn
den goltsmiden allez ir lôn.
dô si den solt heten empfân,
1470 dô schieden si von dan.
nû lac sant Oswalt aber in sorgen
die langen naht unze an den morgen,
wie er ime eines sinnes erdaehte
unde sîne dienestliute zesamene braehte.
1475 er lie niht belîben
unde hiez ime balde briefe schrîben
unde entbôt mit grôzen êren
allen sînen landes hêrren.
dô si sîn boteschaft vol vernâmen,
1480 wie balde si gen hofe quâmen
sîne ritter unde knehte,
die ime wâren gerehte!
zwelf künige quâmen ime schône
iegelîcher under sîner guldîner krône,
1485 vier unde zweinzic herzogen hêre
die quâmen ime durh sîn grôze êre,

1465 MIs⸢Sβ wurden Ms waren I.
1466 gemeit MI gar g. S. *Darnach nur in* S: Dasz er all die arbaitt
All so schon usz wasz beraitt
Nach dem vñ jm wasz zo (>zu >zû) gesait.
1468 den — ir MI Dem goldschmid sinen S.
1469 si MI er S. heten MI het S.
1470 schieden si MI schied der goldschmid S.
1471 aber MS noch I.
1472 unze MI bisz S.
1473 erdaehte MI gedächt S.
1474 unde MI Dasz er S.
1475 niht M n. lenger I n. mee S.
1476 hiez MS liez I. balde IS⸢Ms.
1477 unde MI Er S. enbôt] S enpewt MI. gr. êren IS grossem ernst M
1479 vol MS wol I⸢s.
1480 Nun hört S⸢MIs.
1481 sîne IS Die M. unde MS v. sein I.
1482 ime — gerehte] M jm all zyt w. g. S chomē im gar rechte I.
1483 quâmen MS die chomē I.
1484 *wnter I.

sehs unde drîzic grâfen lobesam,
die brâhten mit in manigen werden man,
niun edele bischof
1490 quâmen ime ûf sînen hof
unde waz si alle dienestliute mohten gehaben,
alse wir noch hoeren sagen:
dâmite wolten si ime bîgestân
unde in deheinen noeten lân.
1495 si quâmen balde gen hofe geriten
nâch ritterlîchen siten,
si wâren bereit mit guoteme vlîz,
ir harnasch was silberwîz.
nû quâmen si ûf den hof dar,
1500 ir was ein ungevüege schar.
dô si nû ûf den hof wâren komen
unde daz sant Oswalt hete vernomen,
hoeret, wie er under in umbegie
unde si gar wirdiclîchen empfie!
1505 er hete si besamenet krefticlîche
über alliu sîniu rîche,
unze daz er ze ime gewan
zwêne unde sibenzic tûsent man,
die wâren alle samt helde guot
1510 unde ouch ir lîbes hôchgemuot.

1488 *brâhten] praten M. mit in] I jm S⌈M. werden] M pid'-I stolzen S.
1490 Die S⌈MI.
1491 si alle MI sin S. gehaben] M haben IS.
1492 noch MI esz n. S.
1493 bîgestân MI bystan S.
1494 in MI jn in S. lân IS nicht l. M.
1495 balde Ss⌈MI.
1496 Gar S⌈MIs. ritterlîchen] M ritterliche s ritterlîcheme IS.
1497 mit MI m. gold vnd mit S.
1498 was MI der w. S.
1499 nû — si MI Si komend S.
1501 Unde Sβ⌈MI. nû MI⌈Sβ. ûf den IS gen M.
1503 Nun S⌈MI.
1504 wirdiclîchen MS wirdicliche Isβ.
1505 si Ms sich IS. besamenet] M besammet I besant s selbsz gearwett gar S.
1506 alliu MI alle s all S. sîniu MI sîn s in sinem S. rîche ISs kunkreich M.
1507 in I *zum vorigen Verse.* daz MS⌈I.
1509 alle samt] M a. gesampt I⌈Ss.
1510 hôchgemuot IS gar h. M.

sant Oswalt vröiwete sich der êren,
daz er hete sô manigen dienesthêrren.
an den selben stunden
die zwelf künige vrâgen begunden,
1515 den milten künic Oswalt
begunden si dô vrâgen balt,
si sprâchen ze deme hêrren:
‚jâ nû weste wir rehte geren,
warumbe ir uns zesamene habet brâht
1520 oder wes iu mit uns sî gedâht:
waz muget ir mit uns ze schaffenne hân?
daz sult ir uns wizzen lân.‘
er sprach: ‚ritter unde knehte
daz wil ich iu sagen rehte:
1525 ich wil varen über des meres vluot,‘
alsô sprach der vurste guot,
‚ich wil in die heidenschaft kêren
unde kristenlîchen gelouben mêren,
ein heidnische küniginne
1530 die wil ich über mere her bringen:
ez sî deme wilden heiden
liep oder leide,
sô muoz ich hân die küniginne guot!‘
alsô redete der vurste hôchgemuot,

1514 vrâgen S fr. da M in fr. I.
1515 künic MI k. sant S sant s.
1516 dô MIs⌈S.
1518 jâ] Ge M⌈ISs.
1519 habet *vor* ze S.
1520 mit uns MS⌈I. gedâht MI erdacht S.
1521 ze — hân MS⌈I. } *In* I *ein Vers.*
1522 daz — uns MS(s)⌈I }
1523 ritter unde MI min r. v. min S.
1524 daz — sagen MI(s *ohne* iu) Dasz uch jch sagen wil dasz merckent gar S.
1525 über des] M(s) ü. d. wilden IS.
1526 vurste MI edel f. S.
1530 wil ich S(s) wel wir I walt ich M.
1531 deme Ss den MI.
1532 *zu* 1531 MIS. *Danach:* Dasz sei euch allen gesait M So wil ich scin perait I Ich sag üch dasz uff minen âyde S⌈s.
1533 sô — ich] M Dasz jch mûsz S Vnd m. I.
1534 redete MI sprach S. vurste MS chünig I.

1535 ,daz mac âne iuwer hilfe niht geschehen:'
— alsô begunde er ze in allen jehen ·
,wer mir nû welle bîgestân,
der sol mich daz wizzen lân!'
alsô sprach der vurste vrî:
1540 ,wer ze ritter worden sî
oder noch ze ritter werden wil,
den dunke der verte niht ze vil,
wande wer ûf der verte wirt erslagen,
des sêle muoz grôze genâde haben
1545 in deme êwigen leben,
des wil ich iu mîn triuwe geben,'
alsô sprach der vurste hêre:
,lîp unde sêle ist behalten iemermêre:
iegelîcher wirt reine alse ein westerbar,
1550 ir hêrren, daz sage ich iu vürwâr.
ir sult mir triuwe erzeigen,
wande ir sît alle mîn eigen.
darzuo gibe ich iu rîchen solt,
beide silber unde daz golt,
1555 ich wil iu lîhen unde geben,
die wîle ich hân daz leben:
wol nû her ir edeln künige,

1537 nû Ss nür M⌈I. welle I *nach* bî, Ss wil M. -gestân IS westan M ston s.
1538 daz MS ez I *vor* mich, s.
1539 vurste MI edel f. S.
1540 ze MIs nit z. S.
1541 ze MIs⌈S. ritter *vor* noch S.
1542 dunke S(s) dunkt MI. ze MI sin z. S.
1543 *in* I *nach* 1544. wande Ms unde IS. wer – ersl.] MSs wirt er auf' der vert ersl. I.
1544 *zel I.
1545 in deme ê. MSs Er chumpt in daz ewigñ I.
1546 iu MSs im I.
1548 *sêle] seil M. ist MIs send S.
1549 reine — westerbar] M r. alz auz d' tauf gewar I rainer den der sũnen schin S.
1550 vürwâr MI allen gemain S.
1551 ir sult MIs Dar vm̃ so sond jr S. *mir] mit I.
1552 alle Ss⌈MI.
1554 daz] M och S⌈Is.
1556 All S⌈MIs. daz Ss mîn MI.
1557 MSs⌈Iβ. wol nû her] M Wol uft s, Nun wagt üwer e'r S.

ir hât von mir lant unde bürge!
ir herzogen hôchgemuot,
1560 ir hât ouch von mir lant, liute unde guot!
ir grâfen alle sant,
sî iegelîcher an sîn triuwe gemant!
unde ouch ir bischofe hêre,
ir hât von mir wirde unde êre!
1565 ei sît alle unverzeit
unde werdet schône mit mir bereit
unde bereitet iuch mit mir ûf die vart
unde gedenket an mînen vater Sêwart:
habe iu der ie dehein triuwe getân,
1570 des sult ir mich geniezen lân!'
ir aller triuwe dô wol erschein,
nû wurden die besten überein
unde sprâchen ze deme hêrren:
,wir wellen iu helfen rehte geren
1575 mit lîbe unde mit guot
hin über des wilden meres vluot,
daz welle wir vrôlîche mit iu wâgen.'
nû begunde er niht vürbaz vrâgen:
der hôchgelobete degen
1580 hiez die guldînen kriuze ûfheben

1558 lant Ss l. liute MI. bürge MSs gut I.
1559 Vnd M⌈ISs.
1560 MS⌈Isβ. ouch *nach* mir S. liute M⌈S.
1561 ISs⌈Mβ. grâfen Is edelen g. S.
1562 ISs⌈Mβ.
1565 ei sît] M Nun sind S wol uff s Ir sult sein I. alle] M allsand S⌈Is.
1566 MIs⌈Sβ. schône Ms alle I. S: Vmb üwer err vnd wirde stâtt.
1567 unde MI So S.
1568 mînen v. MS meines vaters I. Sêwart] (β) sebart M sebat I.
1569 iu der MI er uch S. triuwe IS gût M.
1572 nû — besten MI Die biesten würdend S.
1574 rehte MS⌈Is.
1575 mit MIs och m. S.
1576 wilden MS(s)⌈I.
1577 vrôlîche MSs gern I. mit iu *nach* wir M.
1578 nû MI Do S. niht] I nicht mer M si nit S.
1579 der MI Der vil S.
1530 kriuze MIsβ krentz all S.

unde ûz der bürge her tragen,
alse wir noch hoeren sagen,
er hiez si schutten ûf einen anger dar,
er sprach: ,ir hêrren nû nemet war:
1585 wer mir der verte wil bîgestân,
der muoz der kriuze einez hân:
obe wir wurden bestanden
von der heiden handen,
sô waere wir kristen alle sant
1590 bî den kriuzen einander wol erkant.'
mit der selben vart
ein michel gedrenge ze den kriuzen wart,
iegelîcher wolte sich harte schamen,
solte er der kriuze niht einez haben:
1595 von den hêrren, die dô wâren komen
wurden diu kriuze alliu ûfgenomen.
si machten ez ûf ir wâpenrocke alle sant,
obe si quaemen in vremediu lant
unde von den heiden wurden bestanden,
1600 daz si bî den kriuzen einander erkanden.

1583 schutten MI seczen, *nach* anger S nyder legen u nyder werffen b. einen MIs den S.
1584 nû MS⌈Is.
1585 bigestân IS pej bestan M by ston s.
1586 kriuze e. MIβ crützlin e. s krentzen ainen S.
1587 wurden] s nun würden S werden MI.
1588 heiden MIs wilden h. S.
1589 waere wir] Ms werd w. I werden *(so)* S.
1590 kriuzen MIs krentzen S. einander s an ein and' M⌈IS.
1591—94 *in* MI *nach* 1596. Nun och S⌈MI.
1592 gedrenge MIsβ gedranck I. ze d. kr. MIs umbe diu kriuze β hin z. d. krentzen S.
1593 Ain S⌈MIs. harte M sein h. I desz S.
1594 kriuze MI(s) krentzen S. einez haben MIs ain nemen S.
1595—96 *in* MI *nach* 1610.
1596 Da S⌈MI kriuze MI(β) krentz S.
1597/1600 *in* MI *nach* 1594. ez MI (machten)sz S sie s. ir IS die Ms. wâpenrocke] M rappen röck S wappen röcklin s rochi I.
1598 Darvmb S⌈MIs.
1600 si MIs deñ ainer S. bî den kr. Ms b. dem crücz I by den krentzē: S. einander] an ain and' M den ander S sich Is. erkanden MI bekanden Ss.

nû hete er ûf sîneme hofe erzogen,
des begunde er got vaste loben,
einen hirzen wol ahtzehen jâr,
daz sage ich iu vürwâr,
1605 der hete sô vil schoenez gezinde,
daz wunderte daz vremede hofegesinde.
si bereiteten sich mit deme hirzen dar
unde nieman nam des raben war:
sant Oswalt mit den hêrren unmüezic was,
1610 daz er des raben dâheime vergaz.
nû wurden si schiere bereit,
alse uns daz tiutsche buoch seit,
daz here begunde sich rusten überal,
sich huop ein vreislîcher schal.
1615 sant Oswalt unde alle sîne man
zugen dô vrôlîche von dan,
in was hin gen den kielen gâch,
man sprach in manigen segen nâch,
sant Oswalt mit sînen hêrren
1620 îlte ûf die kiele mit êren.
dar quâmen die marnaere alle sant

1601—10 *in* MI *nach* 1590. erzogen MSs gez. I.
1602 MS⌈Isβ.
1603 wol s vol S⌈MI.
1604 Zawar S⌈MI.
1605 gezinde S gezierdes M gezirdes gut I.
1606 daz wunderte MS Dez wurdñ I. vremede MI⌈S. hofegesinde MS volck hoch gemut I.
1607 *mit] mir I.
1608 unde MI aber S. *nemant S.
1609/10 *in* S *nach* 1600.
1609 mit den MSs der I.
1610 dâ-MSs hie I.
1612 tiutsche MI⌈S.
1613 *Dar M. her MS(s) er I. sich *nach* her I. rusten S rütten MI.
1614 sich h. MI Do h. sich S Also hub sich s.
1615 man MI dienst m. S.
1616 Die S⌈MI. zugen S(s) zogeten MI segelten β. dô vrôliche MS erlaich I. mit freyda s.
1617 in IS Im M. gen MS zu I. gâch IS so g. M.
1620 mit MI m. grossen S.
1621 dar MI Do S. marnaere] mern' M meren I morner' S.

unde nâmen diu ruoder in die hant,
die anker si ûzgeschuzzen,
vrôlîche si von deme gestade vluzzen,
1625 sant Oswalt unde allez sîn here
schicte sich vrôlîche ûf daz mere.
nû vuoren die werden helde guot
ûf des wilden meres vluot
zwelf wochen unde ein ganzez jâr,
1630 alsô saget uns das buoch vürwâr.
alse diu zît hete ein ende genomen,
dô wâren die werden kristen komen
vrôlîche alle sant
hin gen Ârôn in daz lant.
1635 nû sâhen si bî deme mere stân
ein burc, was schoene unde lobesam.
diu lûhte von golde same si brunne
unde stuont ouch schône gen der sunne.
von zwelf turnen guot
1640 was diu veste wol behuot.
die turne wâren rôt marblîn
unde stuonden ouch schône gen der sunnen schîn,

---

anker] S aüchel M. ruder segelpawm I. si MS⌈I. ûz-MS auff I. geschuzzen M schussent S zugen I.
vrôliche MI Frölichen S. si *nach* gestade M. von deme] vō den M vom S vo danne I. gestade MS⌈I.
schicte] M schickten s Schift S Schiften I. sich MSs⌈I. mere IS wil m. M wilde m. s.
wilden IS⌈M(s).
ganzez Sβ⌈MIs.
also — buoch MI Dasz b. sagt v. dasz S.
alse] MI dô β Alle S. diu MIβ⌈S. hete Mβ, *nach* ende I hettent schier S.
Nū S⌈MIsβ. wâren MIβ wurdend S.
MS⌈Isβ. Gar S⌈M.
Da S⌈MIs. gen Ârôn MIs ware > vare I. in MSs auf I.
bî MIs da b. S.
was MI die w. S. schoene Ss hêre MI. unde MS⌈I.
*lûhte] lewte I. same] I als ob Ms recht alsz S.
ouch *vor* stuont I.
von] M unde IS. guot MI also g. S.
Damit S Mit den I⌈M. wol MI gar w. S.
*turin S. marblîn MI merinlin S.
ouch sch. MS⌈I.

ûf iegelîcheme turne ein wahtaere

. . . .

darûfe si tac unde naht lâgen,
1645 der bürge si schône pflâgen.
dô sant Oswalt die veste ansach,
gerne muget ir hoeren, wie er sprach:
,daz mac wol diu burc sîn,
darûfe wonet diu liebe vrouwe mîn!'
1650 daz was an eineme âbende spâte,
dô gie sant Oswalt ze râte,
er sprach: ,nû râtet mir alle mîne dienestman:
wie welle wir ez grîfen an?
wande ich hân wol vernomen,
1655 wir sîn in daz lant komen:
mîne hêrren alle sant,
ditze lant ist Ârôn genant.
nû râtet zuo mîne stolzen hêrren,
daz unser die heiden niht innen werden!'
1660 nû hete er einen alten dienestman,
der sprach: ,ich wil iu râten, obe ich kan,
volget mir ir vursten hêre,
sô behalte wir wirde unde êre!

1643 ûf — ein MSs Zwelff I. *Danach nur in* S: Also gelopt mir der mer.
1644 darûfe — naht MSs auf turen I. lâgen MIs warent S.
1645 schône MIs och gar sch. S.
1646 an-MSs er-I.
1647 gerne MI Nun S.
1648 wol MIsβ vil w. S.
1650 eineme Ss deme MI. spâte MIs also s. S.
1651 ze r. Ms da z. r. S drat I.
1652 er spr. MI vñ sp. s⌈S. nû Ss⌈MI.
1654 wande MSs Waz I. wol MI gar w. Ss.
1655 Zwar S⌈MIs. daz l. MSs die stat I.
1656 MS⌈Isβ. hêrren M lieben h. S.
1657 MSs⌈Iβ. ditze M Zwar dasz S.
1658 mîne] M minen S ir I. hêrren MI degen S.
1660 nû — alten MIs Dasz erhört ain alter S.
1661 der MSs Er I. iu MIs uch her S.
1662 Nun S⌈MI. vursten h.] MI fürst vnd here S.
1663 behalte wir MS behaltet ir I.

ich sihe dort bî deme wilden mere,‘
1665 alsô sprach er ze deme here,
‚gar zwêne hôhe berge,
darzwischen hân wir guote herberge:
darzwischen ist ein anger breit,
ir hêrren daz sî iu geseit,
1670 darûfe sul wir uns ze velde legen,
dâ ist sicher unser lîp unde unser leben,
unser lîp unde unser guot
ist allenthalben wol behuot,
zwischen den bergen unde ouch deme mere
1675 ist sicher unser here.‘
si volcten alle deme einen râte,
unde îlten mit einander drâte,
si hefteten an daz heidnische gestat,
manic helt abe den kielen trat,
1680 ez îlten die kristen alle sant
abe den kielen ûf daz lant.
zwischen der berge ûf den anger breit
manic helt sich dô ze velde leit,
die hôchgelobeten degen

1664 dort Ms⌈IS. wilden MIs⌈S.
1665 MI⌈Ssβ.
1666 *in* S *zu* 1664. gar Ms Barn I⌈S.
1667 guot ISs. gar ein g. M.
1668 -zwischen MIs enzwüschend S. ist ISs⌈M. anger Ms gut a. I ainig S wise β.
1669 geseit MI für war g. S.
1671 dâ Ss sô MI. *unser (1.)] vnsz M. unser (2.) MS⌈I.
1672 *Vnsz M. unser] vnsz MI och vnsser S⌈s.
1673 Dasz S⌈MI.
1674 den bergen] M den perg I dem berg S. ouch MS⌈I.
1675 Da S⌈MI. unser] vnsz M allesz vnszer S vnser groszes I.
1676 *volgtein M. dem einen MI dem ainigen S sine s.
1677 ISs⌈Mβ. unde Is Sy S.
1679 Vil S⌈MI. abe den] M a. dem I von den s über den S. kielen] s kielin M kiel IS.
1681 abe MI Vsz S. den k. MS dem chiel I. ûf MI an S.
1682 ISsβ⌈M. der] u(b) die S den (perge) I. *Danach nur in* I: Manig helt ab dem chiel trat.
1683 ISs⌈Mβ. *si I.
1684 IS⌈Msβ. die] Der I Dasz wysset die S. -gelobeten] gelabte I gelopt S.

1685 begunden sich schône ze velde legen,
zwischen der berge ûf daz velt
wart gerihtet manic hêrlîche gezelt:
si lâgen zwischen der berge verborgen
unde lebeten doch mit sorgen.
1690 dô si nû ze velde wâren komen,
alse wir ez sider hân vernomen,
der milte künic Oswalt
sante nâch sîneme kameraere balt.
diu wîle werte niht lange,
1695 der kameraere quam gegangen.
dô in der künic ansach,
nû hoeret, wie er ze ime sprach:
ez sprach der vurste unverwegen:
,du solt mir den raben geben,
1700 ich wil mich nû niht lengen,
ich wil in ze boten senden,
daz er mir ervare an der küniginne vrî,
wes ir noch ze muote sî.'
der kameraere harte erschricte,
1705 den hêrren er trûriclîchen anblicte

1685 IS⌈Msβ. begunden] I Begund S.
1686 *zwischein M. der MI die S.
1687 wart gerichtet MS man machet I. hêrlîche] S erlaich I schöne s (vil kostlîche β)⌈M. gezelt Is zelt MSβ.
1688 der MI den S. berge] M bergen IS.
1689 doch MIsb ye doch u öch S. sorgen MI(s)β grossen sorgen S.
1691 sider] M sid S seit I.
1692 künic MI k. sant S herre sant s.
1693 Der S⌈MIs.
1694 niht MI och n. S.
1695 kameraere MI kemerling S. geg. MI schier g. S.
1697 hoeret — ime IS mugt ir horñ wie er M.
1698 *Er I.
1700 mich nû] M mich Is esz nũ S. lengen] M me uerlengen S lenger sümen s wenden I.
1701 ich ISs Vñ M. boten MS der küniginne Is.
1702 ervare MSs⌈I. *Danach in* S *als neue Verse*: Vnd er mir dasz nit lenger spar: An — fry.
1704 harte] M h. er I vil h. S fast s.
1705 trûriclîchen MS trûriclîche Is.

unde sprach: ‚ich muoz iu der wârheite verjehen,
ich hân den raben ûf deme mere nie gesehen,
ich hân halt daran nie gedâht,
daz ich in mit mir hete brâht:
1710 ich wânte edeler vurste rîche,
ir hetet in selber gevuort gar tugentlîche.‘
der kameraere besorcte des hêrren zorn
unde wânde, er müeste sîn leben hân verlorn,
er kniewete nider vür in ûf daz lant
1715 unde sprach: ‚mîn leben stât in iuwerre hant.‘
sant Oswalt des erschricte sêr
unde sprach: ‚Ô daz wir ie sîn komen her!
ô aller mîner dienestman,‘
sprach der vurste lobesam,
1720 ‚ich bin komen under die wilden heiden,
nû stuont ez mir nie sô leide!‘
ez klagete der edele vurste guot,
alse noch manic man von leide tuot,
er sprach: ‚mîne dienaere alle sant
1725 der rabe ist noch in Engellant!
nû was mir grôzer êren gedâht,
hete ich den raben mit mir brâht,

1706 unde MIs Er S. iu der Is ewchs der M üch die S. verjehen Ss jehen MI.
1707 Zwar S⌈MI. deme mere] I dǝ mer halt M der fart S.
1708 halt IS⌈Ms. daran] M, *nach* nie I an jn S. •gedächt S.
1710 edeler MIs vil e. S.
1711 ir MIs Ich S. selber ISs selbñ M.
1713 unde MIs Er S. müeste hân MIs hett S. sîn Ms dasz S⌈I.
1714 nider Ss⌈MI.
1715 unde MIs Er S. leben Ms l. dasz S⌈I.
1716 des erschricte] M erschricket desz S erschrac Isβ. sêr MIs vil s. S
vō herczñ ser u gar hartt und sere b.
1717 unde sprach] I Er sprach S⌈M. Ô MS⌈I.
1719 Also S⌈MI. vurste MI künig S. •lobisam I.
1720 ich bin MI Nun bin jch her S. *Danach in* S *als zwei Verse:* Vnd mag
nit geschaffen min frumen: Vnder d. w. h.
1721 stuont — mir] M geschach mir S waz ich I. sô MS in so grosem I.
1722 ez] IS Er M.
1723 manic MI vil m. S. von] I v. grossem S vor Ms.
1724 mîne MI nū wissend mini S.
1725 ist MI jch S.
1726 grôzer ê. MS groz ere I.
1727 mir MI m. her S.

gen der küniginne hôchgeboren:
alsô ist mîn arbeit gar verloren!'
1730 er sprach: ,alle mîne dienestman
wie welle wir ez grîfen an?
wir hân niht rehte getân,
daz wir den raben dâheime hân gelân!
obe wir nû werden bestanden
1735 von der wilden heiden handen,
sô weret iuch, des ist uns nôt:
ich hân iuch gevuort in den tôt!'
des erschrâken die dienestliute sêre
unde sprâchen: ,wâfen hiute unde iemermêre!
1740 waere wir nû von den heiden bestân,
sô müeste ez uns an unser leben gân.'
grôziu nôt wart in bekant
unde gedâhten alle heim ze lant
an ir wîp unde an ir kindelîn,
1745 daz diu in solten verweiset sîn.
an denselben stunden
si vor leide ir hende wunden,
der hêrren klage diu wart grôz,
manic zäher in von den ougen vlôz.
1750 dô sant Oswalt die grôzen klage ansach,

1729 alsô ist MI Aber jch han S Nu han ich alle s. mîn MIs die S.
1731 Nun S⌈MIs.
1732 niht r. MI werlich n. r. S gar unrecht s.
1735 von ISs Vor M. der] den MISs. wilden Ss⌈MI. handen MS ĩ frömdñ landñ I⌈s.
1736/39 *in* I *nach* 1755. sô MSs⌈I. iuch MSs üch der haiden I. uns MS üw I⌈s.
1737 tôt ISs griÿge t. M.
1738 -liute Ms -man I herren s.
1739 unde MI Si I. wâfen] I nũ waffen S⌈M.
1740 MS⌈Isβ. waere] Wer M Wurdend S. nû] S⌈M. bestân] bestanden S erstanden M.
1741 MS⌈Isβ. müeste] S mũs M. unser] vnsz M dasz S.
1742 Vil S⌈MIs. wart MSs würde I. in MS vns I⌈s.
1743 heim ISs hin h. M.
1745 diu in] M sie nü I die S sie s. solten *vor* sîn S.
1748 der — klage MS Die hern clagetten I. diu MI⌈S. wart] ward so S wort I waz M.
1749 in von den MI võ jren S.
1750 dô MIs⌈S.

hoeret, wie er ze in allen sprach:
ez sprach der werde vurste hêre:
,ir sult volgen mîner lêre:
ir werden helde guot
1755 nemet an iuch vesten muot,
sît der manheite staete
unde ziehet abe iuwer strîtgewaete!
ir stolzen recken werden
nû valle iegelîcher nider kriuzestal ûf die erden!
1760 vrîen unde dienestman,
ruofet got von himele an
unde bittet die himlischen küniginne,
daz si uns helfe vrôlîche von hinnen!'
si volcten ir hêrren râte
1765 unde îlten ûz deme harnasche drâte,
si zugen abe ir strîtgewant
unde vielen kriuzestal nider ûf daz lant,
si bâten den himlischen vursten guot,
daz er si hete in sîner huot
1770 unde si behüetete vor den heiden:
den kristen was ûzermâzen leide.
got unde diu muoter sîn
teten dô ir genâde schîn
unde sanden einen engel werde

1751 Nun S⌈MI. allen MSs⌈I.
1752 Ez spr. MS⌈I. werde MI edel S. v. hêre MS fursten vñ heren I.
1755 Nun S⌈MIs. an ISs all sampt an M. vesten MIs gar u. S.
1756 Vnd S Sant oschwalt sprach I (*vgl. zu* 1635) ⌈M. der m. MS⌈I.
1757 *strît-] streicht M. - gewaete] S gewant MI.
1758 MI⌈Ssβ.
1759 nû MI Vnd S. valle MS vallet Is. iegelîcher] M üwer i. S alle Is. nider Ms⌈IS. kriuzestal] M kriuzewîse ISs. ûf die MIs zû der S. *Danach nur in* S: Dar vmb dasz vnsz geholffen werd.
1760 unde MI v. och die S.
1761 Vnd ir all S⌈MI. ruofet ISs Rüften M.
1763 vrôlîche M, *vor* helfe Is frölichen S.
1764 ir MIs all jrsz S.
1765 ûz MIs all usz S.
1767 kriuzestal] M kriuzewîse ISs. nider M⌈ISs.
1771 was MS den w. I. ûzerm.] M usz der m. S⌈I.
1772 unde MIsβ v. och S.
1773 Die S⌈MI. dô ir IS dar in M.
1774 MIsβ⌈S. sanden] I sant in M sant s sendet β.

1775 nider ûf die erde.
der engel quam in Engellant,
dâ er sant Oswaldes raben vant.
dô der engel den raben ansach,
gerne muget ir hoeren, wie er sprach:
1780 ‚rabe ich kan dir niht verdagen,
ich muoz dir von dîneme hêrren sagen:
wie hâst du sîn sô lange vergezzen?
wande er ist gar harte besezzen,
er ist harte bestanden
1785 in den heidnischen landen,
stîc unde strâze sint ime benomen,
er mac niendert von dannen komen:
kumest du ime niht ze hilfe in kurzer zît,
sô verliesent si alle ir lîp,
1790 man lât ir keinen niht genesen:
wie bist du sô lange von ime gewesen?‘
dô diu rede vol geschach,
der rabe ze deme engel sprach:
‚engel du solt stille gedagen
1795 unde merke, waz ich dir habe ze sagen:
mîn hêrre der sande mich über mere,
dô was ich ime nutzer danne ein ganzez here:

1775 nider] M Vō hÿmel I Her wider S. *Danach nur in* S: **Desz wurdent si gefrēwet ser.**
1779 gerne MI Nun S.
1781 hêrren IS liebñ h. M.
1782 sîn] M desz S⌈I. lange IS gar Mβ.
1783 wande MI Vnd S. gar M och gar S so I. besezzen MI gesessen S.
1784 er MI Vnd S. harte MI och gar h. S.
1785 MI(s)⌈Sβ. den M⌈I. *In* S: Vō der wilden haiden handen.
1786 stîc MI Sig S. sint IS ist M.
1787 er MI Vnd S. niendert MS nit I.
1788 eben: S⌈MIs.
1789 lîp MIs leben S.
1790 *in* M *nach* 1791.
1791 von ime] S vō in I⌈M.
1792 vol M do v. S⌈I.
1794 gedagen] S dagen MI.
1795 *d' M. habe—sagen MS sage I.
1796 der MS⌈I.
797 nutzer MI weger S. ganzez MS⌈I.

ich vlouc ime schône
hin in daz lant gen Ârône,
1800 ich warp mîneme hêrren
nâch wirden unde nâch grôzen êren,
in sîneme dienste wart ich gevangen,
unde wolte mich der heiden hân erhangen!
unde waere sîn tohter halt niht gewesen,
1805 er hete mich nie lân genesen:
nû half mir diu künigîn,
daz ich beleip bî deme lebenne mîn,
ir êre wol an mir erschein,
daz ich mit êren quam herheim.
1810 nû wie gar ist mîn hêrre ein tôr!
nû sagete ich ime ez allez vor:
davon er ist komen in arbeit,
daz hân ich ime allez vor geseit:
ich sagete deme vursten hôchgeboren,
1815 quaeme er âne mich hin über, sîn arbeit waere gar verloren
nû hât er einen hirzen an mîne stat genomen
des ist er in grôze nôt komen:
wil er niht senden den hirzen sîn
hin ze der künigîn,
1820 nimet er nû schaden, er unde sîne dienestman,

1798 schône MI also sch. S.
1799 *in* I *zu* 1798. hin MS⌈I. gen MS⌈I.
1800 Vñ I Wann S⌈M. ich MS⌈I. warp IS erwarb M. schon: I⌈MS.
1801 grôzen MS⌈I. *Danach nur in* I: Dz sich sin seld sold meren.
1803 unde MI⌈S. der heid:n *vor* wolte S.
1804 halt MI⌈S.
1805 nie I halt n. M nimer S.
1806 künigîn] edel k. S k. guot MI.
1807 daz – mîn] M Desz belib jch by dem leben min S D. mir mȳ leben I. vñ mich wehût: M wart behût: I⌈S.
1808 wol M, *nach* mir I vil w. S. an mir MI⌈S.
1809 daz MI Da S. *erhaim I.
1810 nû MI⌈S. gar I so gar, *nach* hêrre S⌈M.
1812 er ist MS ist er I.
1813 hân ISβ het M. allez IS ez a. M.
1815 hin über] M dar S⌈I. gar M gancz S⌈I.
1817 grôze nôt IS arbait M.
1819 künigîn] edeln k. S fryhen k. I k. frey M.
1820 er nû] M er I den S. schaden er MS⌈I.

waerlîche dâ bin ich niht schuldic an:
si nemen vrume oder schaden,
den gewin sulen si âne mich haben!'
dô diu rede was geschehen,
1825 aber begunde der engel jehen:
,rabe lâ von dîneme zorn
unde kum ze hilfe deme vursten hôchgeborn!
kumest du ime niht ze hilfe in kurzer zît,
sô verliesent si alle ir lîp
1830 unde werdent ouch alle ze tôde erslagen,
mugen si dîner hilfe niht gehaben.'
dô sprach der rabe:
,engel merke waz ich dir sage:
ich bin gewesen zwelf wochen unde ein jâr,
1835 engel daz sage ich dir vürwâr,
daz ich keiner slahte spîse,
engel des wil ich dich erwîsen,
ze mîneme lîbe nie gewan:
mîneme hêrren ich niht gehelfen kan.
1840 dô mîn hêrre von deme lande was komen,
dô wart mir mîn pfruonde genomen
von deme koche unde von deme kellaere,

1821 waerlîche MS⌈I. niht sch. MI gar vnschvldig S.
1822 nemen MI] nemenssen S.
1823 haben MI tragen S.
1824 Vnd S⌈MI. was MI do w. S. *geschen I.
1826 Lieber S⌈MIβ. lâ MI nū l. S. dîneme ISβ dem M.
1827 kum — hilfe MSβ hielff I.
1828 zît MI frist S.
1829 alle MI⌈S. ir IS den M. lîp MI leben alsz vil jr ist S.
1830 ouch IS⌈M. ze tôde MI⌈S. erslagen MS gesl. I.
1831 mugen — niht] MI Weñ si diner hilff nit mügent S.
1832 dô IS aber M. 1832 *und* 1833 *in* S *ein Vers.*
1835 *in* S *nach* 1836.
1836 slahte MI menschen S guoten β. nie han gausz: S⌈MI.
1837 MI⌈Ssβ. des M daz I. erwîsen M wissen I.
1838 ze — nie MI nie β Miner krafft vnd sterckin bin ich wordan S. gewan I wan S genam M hân versuocht β.
1840 lande MSs hus I.
1841 mîn MSs die I.
1842 kellaere ISs kellnaere Mβ.

engel merke mînes herzen swaere:
die begunden mîn gar vergezzen,
1845 si gâben mir weder ze trinkenne noch ze ezzen,
si brâchen mir abe brôt unde wîn,
si vorhten niemêre den hêrren mîn:
alsô wart mîn gar vergezzen:
ich muoste mit den swînen ezzen,
1850 alsô muoste ich mîn spîse nemen,
mîn hêrre muoz sich sîn iemêre schemen!
ich muoste ouch ezzen ze allen stunden
vor deme tische mit mînes hêrren hunden:
welicheme hunde ich sîn spîse genam,
1855 der grein mich danne jâmerlîche an.
man gap mir weder wîn noch brôt,
von hunger hân ich geliten grôze nôt,
mîn gevidere ist mir zezerret sêre:
mîneme hêrren mac ich nicht gehelfen mêre,
1860 ich mac keinen vluc niht gehaben
unde wurden si alle ze tôde erslagen.'
dô sprach der engel mêre:
‚rabe nû volge mîner lêre
unde erswinc daz gevidere dîn

1843 merke MI nū m. S.
1845 mir MSβΓI. weder MI nütz S. ze, ze MSΓI.
1846/48 MIΓSsβ.
1849 MIsβΓS. mit Is nür m. M. swînen Isβ varchlein M.
1851 sîn MI desz S.
1852 ouch MIΓS.
1853 mînes hêrren MS den Iβ.
1854 sîn sp. MS daz sin I. genam M nam IS.
1855 danne M danne gar β gar IΓS. jâmerlîche] M iemerlichen S zornniklich I griulîche β.
1856 gap Ss gît MI.
1857 hân ich geliten] M han ich erlitten s leit ich IS.
1858 *gefeder I. mir MSsΓI.
1859 MSΓIsβ. mac S kan M.
1860 Zwar SΓMIsβ. niht gehaben] M geh. S me geh. s habñ mer I.
1861 wurden — erslagen] I werdent — erschlagñ M söltend si ymer all ze t. werden e. S solte mîn hêrre halt (halt geleich u) sterben unde allez sîn here β.
1862 mêre MS zu dem rabñ m. IΓsβ.
1863 nû MI noch S.
1864 erswinc MIs swinc Sβ. daz g. dîn MS dîn gev. I. ser: IΓMSsβ.

1865 alse hôch driu spere mugen gesîn:
maht du danne des vluges niht gehaben,‘
— alsô redete der engel ze deme raben —
‚sô lâ dich her wider ze der erde,‘
alsô sprach der engel werde,
1870 ‚dannoch hâst du geleistet die triuwe dîn
unde muoz dir got unde diu werlt deste holder sîn.‘
der engel den raben übergie,
daz er daz gevidere ûz einander lie
unde swanc sich von der erde,
1875 des twanc in der engel werde,
daz er sich in die lufte zôch
volliclîchen zwelf spere hôch.
nû wolte er sich ze der erden hân gelân,
daz mohte ime der engel wol understân:
1880 der engel den raben des betwanc,
daz er sîn gevidere hôher erswanc

1865 hôch MI hôch alse Ss. spere MSsβ spies I. gesîn] M sîn ISs. *Danach nur in* I: Vñ du daz durch den willen mȳ.
1866 *in* S *nach* 1867. danne Ssu⌈MIb. des Ss den I deines M. vluges MSs flüg I.
1867 der e. IS er M.
1868 lâ dich MIsβ fluig S. her MSs⌈Iβ.
1869 MS⌈Isβ.
1870 dannoch MS Vñ I. du MS⌈I. die tr. dîn MS din tr. I. dem werdñ: I⌈MS.
1871 unde MS So I. diu IS alle dew M. deste h. MS holt I. *Danach nur in* I: Dz glaûb mir auff die trüw myn.
1872. *Danach nur in* I, *von andrer Hand*: Daz er zefliegen an geuieng.
1873 daz MI sin S.
1874 unde MI Er S. von MI gen S.
1875 twanc MI bezwang s er waicht S.
1877 MSsβ⌈I. vollicliche̅n] M Volklich wol S wol s⌈β.
1878 hân gel. MSsβ lan I.
1879 MSsβ⌈I. ime] M(s) nū S. *Dafür in* I: Do sprach der engel wol getan
Du salt dim hern dienen wol
So wirt dir geben
Güt vñ ain sellig leben
Do sprach der rab
Ich wil mich von hin traben
Ich wil im dienen williklich
Ich bin von im wordñ rich.
1880 MSsβ⌈I.
1881 MSsβ⌈I. sîn Ms dasz S. hôher ersw.] noch höcher erschw. S hoch' schwang M hoch ersw. s.

unde vlouc hin über daz wilde mere
unde îlte ze sant Oswaldes here
unde quam an deme vierden tac,
1885 dâ sant Oswalt in grôzen noeten lac.
ûf einen segelboum er gesaz,
aller müede er gar vergaz,
dâ treip er einen ungevüegen schal,
daz ez under daz here erhal.
1890 an der selben vart
in ein schefkneht erhôrt,
deme mohte niht liebers sîn geschehen,
alse wir noch hoeren jehen,
deme schefknehte
1895 deme geschach dô ûzermâzen rehte.
wie balde er ûz deme scheffe spranc!
sîn grôziu vröide in des betwanc,
er spranc ze der selben zît
volliclîchen drîer klafter wît
1900 unde quam schiere sâ zehant,
dâ er den milten künic vant.
dô er den künic ansach,

1882 MSsβΓI.
1883 MSβΓIs. ze] M hin z. S.
1884 MSsβΓI. unde Ss Ich M. tac Ss morgen Mβ.
1885 MSsΓIβ. lac *vor* in M. noeten Ss sorgen M.
1886 MSsβΓI. gesaz M saz Ss satzte sich β.
1887 MSsβΓI. aller Msβ A. siner S. gar M da βΓSs.
1888 MSsβΓI. dâ MsβΓS. er *vor* treip S.
1889 MSΓIsβ. ez] S er M. her M h. hin S.
1890 MSΓIsβ. der S den M. vart] S wort M.
1891 MSsβΓI.
1892 MSsΓIβ. niht *nach* liebers S.
1893 MSΓIsβ. noch M hernach S.
1894 MSΓIsβ. deme] M d. selben S.
1895 MSΓIsβ. dô] MΓS.
1896/1897 SsΓMIβ.
1898 MSΓIsβ. der selben S all' M.
1899 MSΓIsβ. volliclîchen M vollenklich wol S.
1900 MSsΓIβ.
1901 MSsΓIβ. künic] M k. sant Oschwald S sant Oswalt s hêrren β.
1902 MSΓIsβ. künic] S miltñ k. M.

gerne muget ir hoeren, wie er sprach:
er sprach ze deme hêrren balt:
1905 ,ei milter künic Oswalt
gebet mir daz botenbrôt,
sich wil volenden unser nôt,
ich muoz iu der wârheite jehen,
iuwern raben hân ich hie gesehen,
1910 er ist her ze lande komen,
unser nôt hât ein ende genomen!'
dô diu rede vol geschach,
sant Oswalt begunde lachen unde sprach:
,unde ist mîn rabe komen her ûz Engellant,
1915 drîzic marc goldes gibe ich dir in dîn hant ·
unde mache dich ze ritter,' sprach der vurste hêre,
,kein schefkneht bist du niemermêre!'
dô er daz botenbrôt empfie,
wie balde er ze deme raben gie!
1920 er sprach: ,rabe bis mir gotwilkomen,
dîn kunft hân ich gerne vernomen!'
er sprach: ,mîn herzlieber rabe

1903 MS⌈Isβ. gerne] M Nun S.
1904 MSs⌈Iβ. deme h.] dem her'en sant O. S sand oswalt M. balt] M⌈S.
1905 Ms⌈ISβ. ei] M O s. künic] M k. Sant s. *In* S: Mit grosser begird vnd ylt bald.
1906 MSsβ⌈I. Her S⌈Ms *boten-] peten M bötten S.
1907 MSs⌈Iβ. unser] s vnsz M all vnser S.
1908 MS⌈Isβ. Zwar S⌈M.
1909 MSsu⌈Ib. hân] M den h. S.
1910 MSsu⌈Ib. Zwar S⌈Ms.
1911 MS⌈Isβ. All S⌈M. *vnsz M. nôt M truren S.
1912 MSs⌈Iβ. Vnd S⌈Ms. rede M r. do S.
1913 MSsβ⌈I. begunde M der b. S. lachen Ms loffen S.
1914 MSs⌈Iβ. her Ms dört er S.
1915 MSsβ⌈I. gibe Ms dasz g. S. in d. h. Ms zehant S.
1916 MSsβ⌈I. *In* S *zwei Verse.* unde Ms Ich S. ze Ms och z. S. sprach M Also s. S.
1917 MSsβ⌈I. *Danach nur in* S: Vnd solt han vō mir grosz lob vñ er.
1918 MS⌈Isβ.
1919 MSsβ⌈I. ze Ss gen M.
1920 MSs⌈Iβ.
1921 MSs⌈Iβ. kunft] chunst M zuokunft Ss. gerne Ss wol M.
1922 MSs⌈Iβ. mîn h. Ss all' mein liebst' M.

nû vliuc gevuoge ûf mich her abe!
ich wil dir dienen iemêre willicliche,
1925 ich bin von dînen schulden worden guotes rîche.‘
der rabe sîn gevidere erswanc,
ze deme schefknehte stuont aller sîn gedanc.
der schefkneht niht enlie,
den raben er ûf sîn hant gevie.
1930 nû gie er mit êren
hin ze deme stolzen hêrren.
der milte künic Oswalt
gie engegen deme raben balt,
mit manigem hôchgelobeten degen
1935 gie er deme raben engegen.
— daz diu werlt alsô abebirt,
daz kein bote mêre alsô empfangen wirt,
alse der rabe wart empfân
von sant Oswalde unde von allen sînen man! —
1940 sant Oswalt niht enlie,
den raben er ûf sîn hant gevie
unde sprach: ‚lieber rabe mîn
du solt mir gotwilkomen sîn!
sît du mir nû bist her komen,
1945 nû wirt mir leides vil benomen.‘

1923 MS⌈Isβ.
1924 MS⌈Isβ. iemêre] M⌈S.
1925 MS⌈Isβ. dînen sch.] M dir S. guotes] M⌈S.
1927 aller MS⌈I.
1928 niht MI do n. S.
1929 den raben er IS Wie pald er in M. sîn MI(β) die S.
1930 nû MI dô Sβ êren I grossen e. S dem Rabñ M.
1931 hin z. MS Für I. deme] M den I sinem S. stolzen MI lieben S.
1932 Oswalt MI sant O. S.
1935 Der S⌈MI. engegen Mβ hin ze IS.
1936 Msβ⌈Is. *In* β *nach* 1937. daz MS die wile β. alsô abebirt] a. ab nip̄t M noch so alt wurtt S stet β.
1937 MSβ⌈Is. Unde empfie in also hêrliche β⌈MS. mêre MSu⌈b. alsô Mβ so schon nimen S. wirt Mβ stêt β.
1938 alse — wart MS Der rab wart schön I.
1939 Osw. — man MS oschwalts mannen I.
1940 niht MI desz n. S.
1942 unde MSβ Er I. lieber MIβ. vil I. S.
1944 mir MS⌈Is her Ms, *vor* bist S⌈I.
1945 nû MS sô Is. mir ISs vns M.

der rabe wart hôchgemuot,
er sprach: ‚nû danke dir got der guot!‘
sant Oswalt vrâcte in der maere,
wie deme vride in Engellant waere?
1950 er sprach: ‚vrit unde gemach ist in Engellant
under dînen dienestliuten allen sant,
doch kan ich dir niht verdagen,
ich muoz dir alsô vil klagen
über den koch unde über den kellaere:
1955 hêrre nû merke mînes herzen swaere:
dô du von deme lande waere komen,
dô wart mir mîn pfruonde genomen,
si pflâgen weder wirde noch êre,
si wânden, du komest ze lande niemermêre,
1960 si begunden mîn gar vergezzen,
si gâben mir weder ze trinkenne noch ze ezzen,
si gâben mir weder wîn noch brôt,
von hunger hân ich geliten grôze nôt,
ich muoste nû ezzen ze allen stunden
1965 mit den swînen unde mit den hunden:
welicheme hunde ich sîn spîse genam,
der grein mich jâmerlîche an:
hêrre nû gip mir dîn triuwe ze pfande,

1946 hôchgem. Ms vil h. S hohes mûts I.
1947 er sprach IS⌈M. dir MI üch S.
1950 gemach β guot g. S genâde Is genāt M. in MIsβ da haim jn S.
1951 MSs(β)⌈I.
1952 doch – dir MI Doch k. ich s Ich kan dir her och S aber milter künig β.
1953 ich m. dir MIs Ich han dir her S. also vil IS⌈Ms. klagen Is ze cl. S clagñ vnd sagñ M.
1954 über den (2.) MSs⌈I. kellaere ISs kellnaere Mβ.
1955 mînes herzen M myn I min grosse S.
1956 waere] werd IS werde s ward M.
1957 dô MIs Zů hand S. pfruonde MIs spisz S.
1958 pflâgen] pflegtent S pflegen Ms daten I.
1959 wânden IS wänt M meynen s.
1960 MSs⌈Iβ. gar S schier s⌈M.
1961/63 MSs⌈Iβ.
1964 MSsβ⌈I. ich Ss Vñ M.
1965 MSsβ⌈I. swînen Ssβ värchlein M.
1966 MSs⌈Iβ. genam] M nam Ss.
1967 MSs⌈Iβ. jâmerlîche] s gar j. M iemerlichen S.
1968 nû MSs⌈I.

wanne du heim kumest ze lande,
1970 daz du si beide wellest vâhen
unde an einen galgen hâhen!‘
ez sprach der vurste wolgetân:
‚rabe du solt von deme zorne lân!
unde tuo daz durh den willen mîn,
1975 alse liep ich dir müge gesîn,
sô wil ich dir des mîn triuwe geben:
die wîle wir beide hân unser leben,
sô kumest du von mîner schuzzele niemêre,
zewâre daz habe ûf alle mîn êre!‘
1980 er sprach: ‚nû wolte der himlische trahtîn,
daz dir wol waere gerastet daz gevidere dîn:
diu zît hât ein ende,
sô wolte ich dich ze der küniginne senden.‘
dô sprach der edele rabe:
1985 ‚hêrre nû merke waz ich dir sage:
ez ist hiute der vierde tac,
vürwâr ich dir daz sagen mac,
dannoch was ich in Engellant,
hêrre des habe dir mîn triuwe ze pfant:
1990 ich weiz, obe ich gevlogen bin
oder obe mich triuget mîn sin,

1969 heim MS wider h. s⌈I. ze lande MSs in engellant I.
1970 vñ jn dasz intrencken: S⌈MIs.
1971 an einen MIs si baid an S. hâhen MI henken Ss.
1972 ez MS dô Is. wolgetân MI gût vnd lobsam S.
1975 ich MI alsz jch S.
1977 wir beide MSs vñ wir I. unser] vnsz M daz IS.
1978 du ISs⌈M mer: Ms⌈IS.
1979 zewâre MS Rab I.
1981 wol MS⌈I.
1983 sô — dich MSs Ich wil dich I.
1984 hêre: IS⌈Ms.
1985 hêrre Ms⌈IS *vgl.* 1984. mêre: IS⌈M.
1986 MIs⌈Sβ. hiute Ms heinet I.
1987 MI⌈Ssβ.
1988 MIs⌈Sβ.
1989 MI⌈Ssβ.
1990 weiz MI w. niht Ss. ich Ss ich her MI.
1991 triuget mîn] M betrügt m. S triegent alle mȳ I.

wande mir ist werder vurste vrî,
alse ich wol gerastet sî.
nû enbiut der küniginne,
1995 waz dir sî in dîneme sinne,
sô wil ich dir die boteschaft werben,
unde solte ich darumbe sterben.'
er sprach: ,sage mir der künigîn
vlîziclîche den dienest mîn,
2000 ich sî her komen ze lant,
ich unde mîne dienestliute alle sant,
unde sî durh ir willen komen her:
daz si mir gebe rât unde lêr,
wie ich si süle gewinnen ûz der bürge guot,'
2005 hiez in reden der vurste hôchgemuot,
,daz si mir sage rehte,
obe ich umbe si süle vehten:
daz tuon ich danne rehte geren,
ich hân manigen stolzen dienesthêrren.'
2010 der rabe was liste vol,
er sprach: ,ich kan ir ez allez gesagen wol,
ich wil ouch her wider sagen dir
waz si dir enbiutet bî mir.'
der rabe urloup von deme hêrren nam
2015 unde schiet ouch vrôlîche von dan:

1992 IS⌈Msβ.
1993 IS⌈Msβ. alse I Alsz ob S. gerastet I gefaistet S.
1994 küniginne MI edlen k. S.
1995 dîneme] S deme MI.
1997 darumbe MIs halt d. S.
1998/99 *in* M *ein Vers.* mir ISs⌈M. der MIs d. edelen S. vlîziclîche] s Flislich S Fliszzig I Fleizz M.
2000 Vnd wie S vñ das s⌈MI.
2001 mîne MI all m. S. -liute MI -man S. sant MS⌈I.
2002 unde sî MS(s) Sin I.
2003 Vnd S⌈MIs. si ISsβ sag M. rât ISsβ rab rat M.
2004 *in* M *zwei Verse.* süle gew. MSs (ir) müget bringen β gewin I.
2005 Dasz S⌈MI. hôchgemuot MI vilgût S.
2009 Wann M⌈IS. stolzen IS⌈M.
2010 liste] list M liesten I listesz S.
2011 allez MS⌈I.
2012 ich MS Vñ I. her MS er-I.
2014 urloup *nach* hêrren S. deme MSs den I.

hin gein der bürge was ime gâch.
die hêrren sâhen ime vaste hin nâch:
er vlouc über den berc hôch
der sich in die lufte zôch,
2020 der rabe hete niht mêre reste,
er îlte hin ze der guoten veste.
alse er ze der veste was komen,
alse wir sît hân vernomen,
des raben gelücke wol erschein:
2025 die küniginne vant er alein
oben an einer zinnen,
herûz hete sich geneiget diu junge küniginne.
der rabe ze ir nider vlôch,
vrôlîche si in ûfzôch
2030 mit ir durh ein venster în
unde bat in gotwilkomen sîn.
an der selben stunde
si in vrâgen begunde,
si sprach ze deme raben:
2035 ‚du solt mir rehte sagen:
wâ lieze du dînen hêrren?
waerlîche den saehe ich rehte geren!

2016 was MI do w. S.
2017 hin MS⌈I.
2018 den IS dez M.
2019 der] M er I *(Korr.)*, S. zôch MI uff z. S.
2020 reste IS recht M.
2021 er IS Vñ M. hin IS⌈M. ze MI gen S. guoten IS⌈M.
2023 sît] I sid nun S es seid' M.
2024 wol MI do w. S.
2027 *in* *MI *zwei Verse, der erste fehlt* I(sβ). hete — geneiget] M naigt sich S.
2028 vlôch] flog MI fluckt S.
2029 in ISs in wid' M. zôch] zogt I zuckt MSs.
2030 venster în MI vensterlîn Ss.
2031 bat] M si b. S hiez Is.
2033 vrâgen S(s) vr. dâ MI.
2035 rehte] M bald I künden vñ S⌈s.
2036 lieze MS last I. dînen h. MI(s) den h. din S. *Danach nur in* S: Dasz sag mir lieber rapp min.
2037 waerlîche MSs⌈I. rehte MI also r. S⌈s. *Danach nur in* S: Dasz müsz jch dir jn der warhait veriechen.

daz er ist gewesen sô lange,
des ist mîn vröide nâhent zergangen.'
2040 er sprach: ,vrouwe ich tuon iu bekant:
mîn hêrre ist hie ze lant
mit manigem werden ritter guot,
die hât er brâht über des wilden meres vluot.
zwischen der zweier berge
2045 hânt si ein guote herberge,
dâ ligent si verborgen
unde lebent doch mit sorgen.
nû hât mich mîn hêrre ze iu gesant her,
daz ir ime gebet rât unde lêr,
2050 wie er iuch süle gewinnen ûz der bürge guot,
enbiutet iu der vurste hôchgemuot:
ir sult ime enbieten rehte,
obe er umbe iuch süle vehten:
daz tuot er danne rehte geren,
2055 wande er hât manigen dienesthêrren.'
dô sprach diu küniginne gemeit:
,rabe daz sî dir unde dîneme hêrren geseit:
daz kristen unde heiden,
alle diu werlt waere sîn eigen

2038 er IS⌈M. sô MI also S.
2039 MI⌈Ssβ. nâhent] nach im M na *darüber* chät I.
2040 vrouwe MI reiniu juncvrouwe β⌈Ss. tuon MIs tûnsz S.
2041 hie I nun her S her komen Ms komen β.
2043 die Ss⌈MI. über MIs mit jm über S.
2044 zwischen MIs Enzwischen S.
2045 ein MS gar e. I.
2047 lebent MI ligent S. mit MIs da mit jn grossen S.
2048 mich — hêrre MIs er mich S. her MSs⌈I.
2049 rât — lêr MṢ rât sβ ler I.
2050 süle gew. MI gewiñ S.
2051 Och so S⌈MI.
2052 ime MI jm och S.
2053 süle ISβ müsz M.
2054 danne MS⌈Iβ. rehte MI vō gantzem herzen S⌈β.
2055 MSsβ⌈I. manigen Ms so m. S.
2056 gemeit MI edel vñ g. S⌈s.
2057 unde – hêrren MIs für war S.
2059 *zu* 2058 S. Vnde Is⌈MS. alle—werlt MIs allesz S. sîn ISs dein M.

2060 unde hete sich dâmite vür die burc erhaben,
sô möhte er ir niht geschaden.
nû wil ich dîneme hêrren râten, obe ich kan:'
— sprach diu küniginne lobesam —
,heiz in volgen der lêre mîn
2065 unde daz er neme ein roupgalîn,
darîn ein hundert helde guot
unde die ir lîbes sîn hôchgemuot.
waz er sust dienestliute müge gehân,
die sol er zwischen der berge lân:
2070 mit hundert küenen degen
sol er sich her vür die burc legen.
in einer dunkele muoz daz geschehen,
umbe daz in nieman müge gesehen.
her vür die burc ûf daz velt
2075 heiz in rihten ein kleinez gezelt,
unde wer si danne vrâge der maere,
sô sprich, daz er lebe âne alle swaere,
daz si danne sprechen, si sîen waehe goltsmit
unde varen durh vremediu lant nâch ir sit,
2080 sô wirt er schône empfân
von mîneme vater unde von allen sînen man.

2060 hete — dâmite MIs er sich damit het S. erhaben IS geleit Ms.
2061 möhte Ss kunde MI. niht MIs nimer nücz S.
2062 dîneme h. MIs⌈S.
2063 Also S⌈MI. küniginne MI jung k. S.
2065 *näm M. roup-S rot I⌈Mβ.
2066 darîn MI vñ d. s Vnd daz zû S. ein IS⌈Msβ.
2067 unde MS⌈Is. lîbes MSs lebens I. hôchgemuot ISs gar h. M.
2068 Vnde S⌈MIs. sust MSs me I. dienest-MSs⌈I. müge MI mac Ss. gehân Ms hân IS.
2069 der b] M den bergen ISs.
2070 Nun S⌈MIs. küenen MIs kůner S.
2071 her S da her M⌈Is.
2072 muoz MIs sol S. *geschen I.
2073 umbe] Dar vmb S unde MI⌈s. in IS si Ms.
2074 Da M⌈IS.
2075 *heiz in] Haisen I. rihten MI da uff r. S ûfslâhen sβ. gezelt Ms zelt ISβ.
2076 unde MSsβ⌈I. wer si danne MIb wer sie s wenn man sy d. u ob jn yemant S. vrâge MI vrâget Ssβ.
2078 *in* M *zwei Verse.* Vnd S⌈MI. danne MIsβ⌈S. waehe] M hubsch β all S⌈Is.
2079 vremediu MIs die S. lant ISs(β) lawt M. nâch ir MSs mit I.
2081 von allen M och v. a. S von s⌈I. man MS dienestman Is.

unze wirde ouch ich ze râte
beide vruo unde spâte,'
sprach diu küniginne,
2085 ,wie ich kome mit ime von hinnen.'
der rabe was biderbe
unde vlouc balde hin widere
ze sîneme hêrren sâ zehant
unde tete ime diu maere bekant.
2090 er sprach: ,hêrre wilt du êre bejagen,
zwelf goltsmide muost du haben.'
des erschricte sant Oswalt sêre,
er sprach: ,hiute unde iemermêre,
daz sint mir êrest starkiu maere!
2095 nû hân ich weder hämer noch schaere
unde muoz sîn ouch nemen grôzen schaden,
daz ich keinen goltsmit mac gehaben!'
die rede erhôrten zwelf helde guot,
die wâren mit ime gevaren über des meres vluot,
2100 die sprâchen: ,hêrre ir sult iuch wol gehaben,
wir wellen iu liebiu maere sagen,'

2082 ich *vor* ouch S.
2083 unde MI vnd dar zû S.
2084 Also S⌈MI.
2085 wie Ss wie daz MI. kome] kom I kûmme s kum̄ S käm M. mit ime *vor* kome I.
2086 was MI der w. so S.
2087 unde MS Wie I. vlouc MSsu flog er I. balde Ms, *vor* vlouc I vil schon S⌈u.
2088 sâ] so MI also S.
2090 hêrre IS⌈Ms. du MIs du nū S.
2091 Sô Ms⌈IS. *zwilff I. muost du *vor* zwelf M(s).
2092 erschricte] M erschrac ISsβ.
2093 hiute MIs waffen h. S.
2094 MI⌈Ssβ. mir M⌈I. êrest] I allew M. starkiu] M scharpffe I.
2096 muoz sîn MIs mûszsen S. ouch MS noch s⌈I. grôzen] I ain groszen S grosz M⌈s.
2097 goltsm. MIs g. nit S. gehaben Ms haben IS.
2098 *helt < hilt I. guot MIβ also g. S.
2099 mit ime *nach* gevaren S.
2100 gehaben MS(s) haben I.
2101 liebiu MS guotiu Is.

also redeten si ze deme hêrren,
,von solicher kunste lâze wir iuch niht gewerren.
nû merket uns vurste lobesam:
2105 unser sint zwelf junger man,
wir sîn alle samt goltsmide gewesen
. . . .
unde sîn worden guotes rîche,
daz geloubet uns vurste lobelîche,
daz wir sîn ritter worden,
2110 nû geloubet uns daz vurste hôchgeboren,
dô iu der verte wart gedâht:
nû hân wir den werczuic mit uns brâht,
obe wir quaemen in vremediu lant,'
alsô redeten si alle sant,
2115 ,unde wir ze noeten müesten komen,
daz uns daz guot wurde genomen,
möhte ez danne anders niht enwesen,
sô trûwet wir mit der arbeite wol genesen:
wir wellen iu mit triuwen bîstân,

2102 redeten MI sprachend S.
2103 *in* S *zwei Verse.* von solicher] Vor sottleich' M Vō so gûtter vñ bewerter S Der I. lâze wir MS willen wir I. niht gew.] M werlich nit gewerren nun S nit enpern I.
2104 uns] M vns recht edler S⌈I.
2105 zwelf Ms zwilff I hie z. S.
2106 Zwar S⌈MIs. samt MI⌈Ss. gewesen MIs(β) g. glich S. I: Des mögen wir uch nit entwessen.
2107 worden MIs och w. S.
2108 vurste MI edler f. S.
2109 ISsβ⌈M. ritter Is zû r. S.
2110 IS⌈Msβ. daz] dasz edler S⌈I.
2111 verte MI raisz S. gedâht MI erdacht S.
2112 nû — wir MIs Wir habend S. den MI vnssern S⌈s. brâht MIs her b. S dar b. β.
2113 Sβ⌈MIs. quaemen β komend S.
2115 unde MI Ob S. müesten MS weren I.
2116 IS⌈Msβ. daz] I Vñ S. daz guot] I die hab S. genomen I benomen S.
2117 enwesen MS gewessen I.
2118 wol MS⌈I.
2119 *in* S *nach* 2120. wir w. MI So wöllend wir S. triuwen IS trew M. -stân IS bestann M.

2120 die wîle wir mugen unser leben gehân!'
dô sant Oswalt die rede erhôrte dô,
dô wart er ûzermâzen vrô,
er sprach: ,darumbe wil ich iu lîhen unde geben,
die wîle ich hân daz leben!'
2125 ze den zwelf nam er hundert man,
dâmite huop er sich von dan:
mit den goltsmiden sîn
schicte er sich ûf ein roupgalîn.
er hete niht mêre reste,
2130 unde huop sich ze der veste,
in einer dunkele daz geschach,
daz si nieman hôrte noch sach.
vür die burc ûf daz velt
rihte er ime ein kleinez gezelt,
2135 sîne goltsmide rihten sich ze der arbeit,
alse uns daz buoch seit,
mit zangen unde mit hämern
triben si ein grôz getämer.
daz erhôrte des küniges wahtaere,
2140 ez dûhten in wunderlîchiu maere.
nû lief er alsô drâte

2120 Alle S⌈MI. mugen MI⌈S. unser] vnsz M daz IS. gehân M hân IS.
2121 dô (1.)M, *übergeschrieben* s⌈IS. erhôrte MI hôrte S *vor* die, s.
2122 dô] M Desz S Nu I⌈s. ûzermâzen MS vō herzñ I.
2123 er MS unde Is. lîhen unde MSs⌈I.
2124 All S⌈MIs. daz Ss mîn MI.
2126 dâmite IS mit den s Do M.
2128 schicte] M schifte IS. roupgalîn] S rôt g. I galîn β äckerlein M.
2129 Wañ S⌈MI.
2130 huop MI er h. S.
2132 hôrte IS weder h. Ms.
2133 Wol S⌈MI.
2134 Do S⌈MI. ime MS⌈Is. gezelt MIs zelt Sβ.
2135 sich MSsβ⌈I.
2136 IS⌈Msβ. buoch] I tüsch bůch nū S.
2137 mit (2.)MIs och m. S.
2138 triben si] M dreben si I machten sie s Hůb sich S wart β. getämer MIsβ temer S.
2140 dûhten MS dûhte Is.
2141 nû ISs Do M. *leif lief M.

hin vür sînes hêrren kemenâte,
deme sagete er dô diu maere,
daz vür die burc komen waere
2144a [manic werder kristenman.]
2145 er sprach alsô schône:
,wolûf rîcher künic Årôn!
ich kan dir langer niht verdagen,
ich muoz dir vremediu maere sagen:
ez sint vremede geste
2150 komen vür die veste,
von manigem werden man
sint dir dîniu lant gewunnen an . . . .
unde wellen dir dîn lant gewinnen an!'
dô sprach der wilde heiden:
2155 ,wahtaere lâ dir niht wesen leide,
ez törste nieman hân getân,
des solt du mîn triuwe hân,
ez sint boten ûz vremdeme lant
unde sint nâch mîner tohter gesant,
2160 ez sint werdiu kristenkint:
wecke mir ûf mîn hofegesînt:
ez ist umbe si ergangen,
si müezen alle werden erhangen!'

2142 hin vür Ss Fur I Zû M. sînes MSs des I.
2143 dô MI⌈S.
2144 MS⌈Isβ.
2144a ⌈MISsβ.
2146 Nun S⌈MIs.
2147 dir Ss diz ez MI. niht *vor* langer S.
2149 Zwar S⌈MIs.
2150 Her S⌈MIs.
2151 werden ISs fremdem M. man MIs mannen S.
2152 MI⌈Ssβ.
2153 Ss⌈MIβ. unde] S die s. gewinnen an] angewinnen s abgewinnen S.
2155 lâ MI nû l. S.
2156 Zwar S⌈MIs. *nemen M.
2158 vremdeme] S eineme vr. Is fremden M. lant ISs landen M.
2159 unde Ss die MI.
2160 Zwar S⌈MIs. werdiu MS werder I⌈s.
2161 Nu S⌈MIs.
2163 alle Ss⌈MI.

dô lief der wahtaere drâte
2165 ze maniger schoener kemenâte
unde begunde die heiden wecken
unde ûz ir slâfe erschrecken.
er sagete in diu maere,
daz vür die burc komen waere
2170 manic werder kristenman:
,unde wellen unserme hêrren daz lant gewinnen an!'
des erschricten die heiden gar sêr,
in wart von deme bette ger.
grôziu nôt wart in bekant,
2175 si legeten an ir strîtgewant,
an den selben stunden
si ir helme ûf bunden,
si verwâpenten sich grimme
in die liehten stahelînen ringe.
2180 si sprâchen, ez waere der kristen ende.
iegelîcher gevie ze sîner hende
beide swert unde schilt,
der heiden geverte wart unmilt.
daz erhôrte diu küniginne drâte
2185 in ir selbes kemenâte.
einen sîdînen mantel si umbe gevie,

2164 *lof M.
2166 heiden MIs h. all S.
2167 unde MI Vnd si S. erschrecken IS schrekñ M.
2168 in Ss in dô MI.
2170 Vil S⌈MI.
2171 wellen — hêrren] S unde hete in MI. lant] S leben MI. gewinnen] S gewunnen MI.
2172 erschricten] erschraktñ M erschraken ISs. gar s all gar S⌈MI.
2173 in] I Imen S Im M. deme b. MI den betten so S.
2178 grimme MI gar seren S⌈s.
2179 M⌈ISsβ. *Statt dessen in* S: Alsampt alsz vil nû jr warent.
2180 waere MS wirt I.
2181 MSs⌈Iβ. sîner h.] M sinen henden S.
2182 swert u. sch. MIs schilt vnd och schwert S.
2183 geverte — unmilt] M begir waz v. I hätt ain wildesz gefertt S.
2184 küniginne Ms junge k. IS diu reine Parg β. drâte MI also d. S.
2185 Wol S⌈MI.
2186 umbe gevie] M v. ving I v. sich fieng S leit an s swaif (Schwaifft u) — umbe sich β.

wie balde si ze deme vater gie!
dô si den vater ansach,
hoeret, wie zuhticlîche si ze ime sprach:
2190 ,herzenlieber vater mîn
du solt beruochen der zuhte dîn,
woltest du mir es gelouben [haben],
sô wolte ich dir die wârheit sagen,
wer die geste möhten gesîn.'
2195 alsô sprach diu junge künigîn:
,ez sint alle samt waehe goltsmit
unde varent durh vremediu lant nâch ir sit,
durh dînes landes êr
vater sint die gevaren her:
2200 du solt niht wesen sô gâch
unde erzeige den kristen niendert kein smâch!
du unde alle dîne knehte
ir sult iuch bedenken rehte,
unde erzeiget in keinen übermuot,
2205 vater ez waere dir niht guot:

2187 MSsβ⌈I. *Statt dessen in* I: Vñ lieff do sie irn vatter vant.
2188 den] MS irn I.
2189 hoeret wie] S Daz wort si M Gar I⌈s. zuhticliche Is zuhtikleichñ M so züchtenklich S. si IS⌈M. ze ime ISs⌈M.
2190 Vil S⌈MIs.
2191 beruochen] berügen S porgen MI pflegen s. der zuhte MI(s) dem zorn S(β).
2192 woltest Ms Vnd w. S Wildest I wil β. mir *nach* gelouben I. gelouben MI geloben S getrouwen β nit v'übel han s. haben] ⌈MIS(s)β.
2193 wolte MSs wilt I. dir *nach* sagen I.
2194 mohten MS⌈Is. gesîn] M sîn ISs.
2195 Zwar S⌈MIsβ. alle sant MS alles Iβ alle s. waehe] M recht s hübsch β⌈IS.
2197 durh MIs jn S.
2199 sint MI so s. S. die MI si S. gevaren MIs kũmen S.
2200 *gäch M.
2201 erzeige MIs enbiut S(β). den kristen MSs in Iβ. niendert kein] S indert (*oder* nidert) M kein Is. *schmäch M.
2202 alle MS⌈I.
2203 *in* M *zum vorigen Verse.* ir IS⌈M. bedenken MI gedenken S.
2204 in IS⌈M.
2205 Zwar S⌈MI. waere MI wirt S. dir IS⌈M. *Danach nur in* S:
Zwar vatter vnd och fröwe
Desz solt jr mir wol getrüwen.

wir bedurfen wol vingerlîn unde haftlîn,
die wurkent si uns lieber vater mîn!
sô bedarft du rîcher künic Ârôn
selber wol einer guldîner krôn!
2210 die wurkent si dir schône ûz golt,
vater darumbe gip in rîchen solt,
des muost du iemêre êre haben,
wâ man ez sol singen oder sagen!'
die tohter den vater übergie,
2215 daz er von deme zorne lie:
er schuof mit sînen hêrren allen sant,
daz si abezugen ir strîtgewant.
si teten durh nôt
waz in ir eigen hêrre bôt,
2220 die werden helde alle sant
zugen abe ir strîtgewant,
si mahten sich des harnasches blôz,
ir aller vröide diu wart grôz.
alse daz vol geschach,
2225 diu tohter ze deme vater sprach:
‚vater du solt niht lân bestân,
du solt ze den meistern gân,
ze in solt du gâhen
unde si gar wirdiclîche empfâhen,

2206 bedurfen MSsβ dorffen I.
2208 sô bedarft du MIsβ Du bedörftest wol S.
2209 selber MIs⌈Sβ. wol MIsβ⌈S. einer β ein MIs Ain schon S.
2210 schône S wol s⌈MI.
2211 vater MS⌈Is. gip MIs so g. S.
2212 iemêre MSs⌈I.
2213 sol s. MI singet s hört s. S.
2215 deme MIs sinem S.
2216 IS⌈Msβ. si] I Die heren S.
2219 IS⌈Msβ. ir eigen hêrre] I der künig S. bôt] S gepot I.
2220 IS⌈Msβ. *hylde I. alle sant] S statt I.
2221 IS⌈Msβ.
2222 des MI(β) der S.
2223 wart] M w. vil S waz I.
2224 alse MI Allesz S. vol M da S⌈I.
2226 lân MI lenger S. bestân MS⌈I.
2229 wirdiclîche MIs wirdenklichen S.

2230 daz zimet wol den êren dîn
herzenlieber vater mîn.'
er schuof mit allen sînen dienestman,
si solten legen ir kleiderwambes an.
die stolzen heiden
2235 begunden sich schône kleiden.
der künic hete niht mêre reste
unde îlte ûz der veste:
hin ze den kristen was ime gâch,
die sînen zogeten ime wirdiclîche nâch,
2240 ir vünf hundert zogeten schône
mit deme rîchen künic Ârône.
der milte künic Oswalt
gie her ze deme heiden balt,
die goltsmitten lie er stân
2045 unde begunde mit den sînen her ze deme heiden gân.
dô si der heiden ansach,
er begunde si grüezen unde sprach:
,ir kristen sît mir willekomen,
iuwer kunft hân ich gerne vernomen,

2230 wol MIs vil w. S.
2231 Vil S⌈MI.
2233 solten MI söllent S. legen *vor* an S. ir kleiderwambes] M güt klaider I ander kleider s best gewant β jre claider S.
2234 Zwar S⌈MI.
2235 kleiden MI(s) beclaiden S.
2236 künic IS haidnisch k. M.
2237 îlte MI zûgent her für S.
2238 ime] M jm > jnen S in I.
2239 zogeten] M zogen I zugen Ss ilten β. wirdiclîche] M wirdenklichen S vast I⌈sβ.
2240 zogeten] M zogen im nach I zugent S.
2242 künic MI k. sant Ss sant β.
2243 her M her usz S⌈I. ze MI gen S. deme MI den S.
2244 stân MIs da best. S.
2245 unde MIs Er S. her MS⌈Is. ze ISs gen M (engegen β). deme Isβ den MS.
2246 si der MIs er die S.
2247 er MIs Der haid S.
2248 sît MIsβ nū s. S. willekomen Is willig chomen M gotwilkomen Sβ.
2249 Zwar S⌈MIs. kunft] I kunst MS zu kunfft s.

2250 iuweriu kriuze sint guldîn,
ir muget wol guote kristen sîn.
ich sihe wol, ir sît alle ritter unde knehte!
nû sult ir mir sagen rehte
unde tuot mir die wârheit bekant:
2255 hât iuch ieman ze boten her gesant?‘
dô diu vrâge vol geschach,
sant Oswalt zuhticlîche sprach:
‚uns hât nieman gesant her,
heiden daz habe ûf alle mîn êr!
2260 ich kan ez langer niht verdagen,
ich wil dir die wârheit sagen:
wir sîn waehe goltsmit
unde varen durh vremediu lant nâch unserme sit.
uns was gesaget maere,
2265 wie daz dîn tohter ûz empfestet waere,
die hetest du geben eineme man,
niht anders ich dir gesagen kan.
dô wir diu maere nû vernâmen,
ûf dînen trôst sîn wir her komen
2270 unde wurden gerne guotes rîche.‘
alsô sprach er listiclîche:
‚bedörftest du unser niht ze dienaere,

2250 *in* S *nach* 2251. guldîn MIs alle g. S.
2252 alle Sβ⌈MIs.
2254 *in* S *nach* 2255. unde] M Nun S⌈I.
2255 ieman ISs niemat̄ M. ze boten MSsβ⌈I.
2256 vrâge] I frag nun S red M. vol MS⌈I.
2257 zuhticlîche] s zuchtikleichn M zochtlich I gar züchtenklich S.
2258 Zwar S⌈MIs.
2260 ez MI dirsz S.
2263 vremediu] M alliu v. β diu ISs. unserme] S(s) vnszm<vnsznn M⌈I.
2264 uns Is unde MS. was MIs ward vnsz S. maere MI grosse m. S.
2265 ûz empfestet] M dir enpfremtdet S usz geben s gehaissen I.
2266 die — du] M Deñ du hetest jr S Zu I. eineme MI ainen S.
2268 maere MI red S. nû IS wol M⌈s.
2269 dînen MIs⌈S. trôst MI t. so S. her Ms her *nach* komen I jn dasz land S.
2270 unde MIs V. wir S.
2271 listiclîche M listenklich S ernstlich I.
2272 bedörftest du] Bedürfstu M bedorfstu β Bedarftest du S Darffst du I.
unser IS vnsz M. dienaere MI arwait S.

heiden sô bescheit uns der rehten maere,
du unde dîn vrouwe diu küniginne,
2275 sô gip uns ein genaedigez urloup von hinnen
unde lâz uns von hinnen varen,
got der mac uns wol bewaren!‘
dô sprach der wilde heiden:
‚meister lât iu niht wesen leide:
2280 sît ir her komen durh den willen mîner êren,
sô sihe ich iuch rehte geren:
sô sult ir von mir hân hilfe unde rât
beide vruo unde darzuo spât.‘
dô sant Oswalt erhôrte die rede dô,
2285 dô wart er ûzermâzen vrô,
von grôzen vröiden er erschricte,
tougenlîche er ûfblicte
unde sprach: ‚himlischer trahtîn
tuo ez durh die grôzen güete dîn
2290 unde hilf mir, daz ich niemêre ersterbe ûf dirre erde,
unze daz diu lüge von mîneme munde gebüezet werde,
die ich hie hân getân:
hêrre got des solt du mich niht engelten lân!‘

2273 sô MS⌈I. der MI die S.
2274 du MS⌈I.
2275 ein genaedigez MS din gnadigñ I.
2276 unde MI⌈S. von MIβ da mit v. S.
2277 got der MI Der milt got S. uns MS vnd I.
2280 her Msβ, *nach* komen S⌈I. den willen M(s)⌈ISβ. mîner êren MSs. myn ere I.
2281 MSs⌈Iβ. rehte Ms võ minem herzen S.
2282 sô — ir MIs Vnd sond S.
2283 darzuo MS⌈I. *Danach nur in* S: Der milt künigg sant Oschawald
Der erhört die red bald.
2284 dô Ms Vnd do S⌈I. sant O. MIs er S. erhôrte MI hort s vernam *nach* rede S.
2285 ûzermâzen MS võ herzen I gar sb⌈u. *frö S.
2287 Wie S⌈MI. tougenlîche] M tugenklich S Demüttiklichen I.
2288 unde MI Er S.
2289 Vnd S⌈MI. *is I. grôzen MS⌈I.
2290 unde – mir MI⌈S. niemère IS ym̃ M. dirre] disz' M der S⌈I.
2291 diu lüge MI der lug S. m. munde MS mir I.
2292 die MI Den S. hie IS⌈M.
2293 got MI⌈S.

der heiden enlie dô niht belîben,
2295 er hiez den meistern briefe schrîben:
waz si ein ganzez jâr solten haben,
daz hiez er in ûz der bürge in ir herberge tragen,
beide wîn unde brôt
unde wes den meistern was nôt,
2300 zamez unde wiltbraete,
guoter koste allez geraete.
dannoch lâgen si vor der bürge, daz ist wâr,
zwelf wochen unde ein jâr,
daz si keiner vrouwen bilde nie gesâhen,
2305 des begunde in grôzer kumber nâhen,
noch keines wîbes gebaere,
des wart in ir gemüete swaere.
nû sprach der milte künic Oswalt
ze sînen goltsmiden balt:
2310 ,ei ir hêrren alle sant
ich wolte, wir waeren dâheime in Engellant!
wan daz kristen unde heiden,
alle diu werlt waere mîn eigen
unde hete mich dâmite vür die burc erhaben,

2294 en- I⌈MS. dô Ms⌈IS. niht MI n. lenger S.
2295 er] I unde MS. den meistern ISs im M. briefe MS⌈Is.
2296 Vnd S⌈MIs.
2297 daz ISs⌈M. in ir h. MS⌈Is.
2298 unde MIs v. och S.
2300 unde MI v. och S.
2301 guoter MS Gütti I. allez geraete] M aller gerät S wol berait I.
2302 dannoch MS Do I Also s.
2303 ein MIsβ ain ganzesz S.
2304 nie MSsu nit I⌈b. gesâhen MSs(β) sahñ I.
2305 des MIs darumbe β Dasz S. begunde in MIS begunden si sβ. grôzer MI grôzen Ssβ. nâhen MI machen S haben s tragen β.
2306 MI⌈Ssβ.
2307 MI⌈Ssβ. wart — gemüete] M worden (*oder* wurden, *Korrektur*) si also I.
2308 nû MS dô Is. künic MI k. sant Ss.
2310 ei] M Nun dar S Nûn I⌈s.
2311 wir MIsβ dasz w. S. dâheime Isβ noch d. M⌈S.
2312 wan IS Waz wär M.
2313 Unde MS⌈I. diu werlt MS⌈I. waere MS wern I.
2314 dâmite IS⌈M. erhaben IS gelait M.

2315 sô kunde ich ir niemêre geschaden:
ich möhte verzeren allez mîn here,
dannoch müeste ich wider varen über mere,
daz ich niht innen wurde,‘ sprach der vurste balt,
‚wie diu juncvrouwe waere gestalt.‘
2320 daz geschach an eineme mântage morgen:
— dô was er entslâfen in allen sînen sorgen —
dô was ime in deme slâfe vürkomen,
alse wir ez sît hân vernomen,
wie er die küniginne
2325 solte ûz der bürge gewinnen.
ûz deme slâfe er erschricte,
von grôzen vröiden er ûfblicte.
dô er die sîne vor ime sach,
hoeret, wie er ze in sprach:
2330 ‚ir hêrren ir sult iuch wol gehaben,
ich wil iu liebiu maere sagen:
mir hânt gerâten die sinne mîn,
wie ich süle gewinnen die künigîn!
dâvon sît nûr alle vrô
2335 unde wurket mir guldîne klô,
die wil ich ime mit snüeren sîdîn
binden ze den vüezen sîn,‘

2315 niemêre] M n. nücz S nicht I.
2316 ich MI Vnd S.
2317 wider S wider heȳ s⌈MI.
2318 *in* MS *zwei Verse.* Dar vmb S⌈MIs. niht innen wurde]: M n. w. i. I jnnen n. w. S. sprach der vurste] M Also sprach sant Oschw. S⌈Is. balt] M, *nach* innen wurde IS⌈s. *Danach nur in* S: Vnd möcht nim̄er jnen werden hald.
2320 daz MI Dz > Nu s Nun S. morgen MI an m. S zu s.
2321 dô] S Das s⌈MI. *entsläffen IS. allen MS⌈I.
2322 dô MIsβ Vnd S. deme ISβ dǝ s den M.
2323 S⌈MIsβ.
2324/25 *in* M *ein Vers.* küniginne MSs junge k. I. solte *nach* bürge M.
2329 Nun S⌈MI. er MI er do S.
2331 liebiu IS guotiu Ms.
2333 die ISs d. iūg M.
2334 sît MIs so s. S. nûr MI nun S⌈s. alle MSs⌈I. vrô ISs froleich M.
2335 mir MIs m. och fier S. dem hirschen mein: M(s)⌈IS.
2336 die IS(s) So M. ime Is ims M minem hirssen S. *snören I. sîdîn *vor* snüeren S.
2337 ze den v.] M an die v. Is vnden an die f. S.

also sprach der vurste hôchgeborn,
,unde machet mir zwei guldîniu hirzhorn,
2340 machet mir si schoene unde innen hol,
alse si der hirze ûf sîneme houpte tragen sol!
noch wil ich iu mêre sagen:
ein guldîne decke muoz er haben,
daz si neben des hirzen gê ûf die ert,
2345 sô nime ich in', sprach der vurste wert,
,unde vüere in an den burcgraben hin zuo,
daz tuon ich eines morgens vruo:
sô ist der künic ein êrenrîcher man
unde jaget mir den hirzen her dan,
2350 er unde alle sîne heiden,
lât iu nûr niht wesen leide:
lîhte belîbet diu porte unbehuot,
sô gewinne ich lîhte die küniginne guot!'
die goltsmide wurden alle vrô
2355 unde worhten ime guldîne klô,
si worhten schône mit ringer hant,
diu kunst was in wol bekant,
si worhten mit aller ir maht
beide den tac unde ouch die naht
2360 unze an den sibenden morgen,
dô quâmen si ûz sorgen:

2339 unde MS Nûn I. *guldein nü M.
2340 schoene MS⌈Is. unde M⌈IS. innen hol MIs mit finem gold S.
2341 alse MIs Deñ mir S. der Ms mîn IS. sîneme Ss deme MI.
2343 decke MSsβ düch I. er MSsβ ich I.
2344 si MSs es I. neben des] M n. dem S deme Is. gê Ms uff ge S⌈I. die ert MSs auff der erden I.
2346 an den MSs dem I. hin Ss⌈MI.
2349 *mir] mit M. dan MIs wider d. S.
2350 ISs⌈Mβ. mit jren hunden: S⌈Is. *Danach nur in* S: Werdent si gen dem hirssen komen.
2351 MI⌈Ssβ. nûr] M⌈I.
2352 lîhte M villîhte Ss⌈I. diu porte MS das tor s der portener I.
2354 alle ISs also M.
2355 ime] I ym die S⌈M.
2357 diu — in MI In wasz die k. gar S.
2359 den MI⌈Ss. ouch die MS⌈Is.
2360 unze IS biz Ms. sibenden MIs(β) selben > sibenden S.
2361 sorgen] I den s. M grossen s. S.

dô was daz gesmîde allez bereit,
alse uns daz buoch seit.
sant Oswalt niht enlie,
2365 den hirzen er dô angevie
an ein sîdîn seil,
er sprach: ‚hêrre got nû gip mir heil!'
an deme ahtoten morgen vruo
vuorte er in an den burcgraben hin zuo,
2370 dâ lie er den hirzen stân
unde begunde her wider ze der smitten gân.
dô ersach in des küniges ẘahtaere,
ez dûhten in wunderlîchiu maere.
dâmite lief er abe drâte
2375 ze sînes hêrren kemenâte,
er ruofte aber schôn:
‚wolûf rîcher künic Ârôn,
hiute solt du jagen geren,
dîn grôziu êre wil sich mêren!
2380 ich muoz dir der wârheite jehen,
einen guldînen hirzen hân ich gesehen,
der gât dâ ûze an deme burcgraben,
daz wil ich dir vürwâr sagen:
unde wirt der hirze hie gevangen,
2385 du hâst sîn iemêre êre in dînen landen!'

2362 dô MIs Vnd S. bereit MIs schon b. S.
2363 buoch IS tawtzsch pûch M.
2364 niht MI da n. S.
2366 Wol S⌈MIsβ.
2368 *ahtoten M.
2369 an den MSs ûf den β in dem I. hin Ss⌈MI.
2371 her MSs⌈I. der IS den Ms.
2372 dô] M Nu I⌈S. in] MI den hirzen sβ den h. *vor* ersach S.
2373 dûhten M dûhte ISs. wunderlîchiu m. MI ain wundersz m. S wünderlich s.
2374 *ieiff > *sp* liff I. drâte] M vil d. I also trautt S balde s.
2376 er MI unde Ss. ruofte MSs reyff, *sp* ruft I. aber] M, I (*sp* vil,) dem künigg aber S⌈s.
2377 Nun S⌈MIs.
2378 hiute — du MIs Du solt huit S.
2379 wil MI die w. S.
2380 Zwar S⌈MI. dir IS d' M. jehen MI veriechen S.
2382 dâ ûze] M dus (*sp* daus) I ussen Ss.
2383 vürwâr MIs für ain warhait S.
2385 du — sîn MI Desz h. du S. iemêre MS⌈I. landen MS land I.

dô sprach aber schôn
der rîche künic Ârôn:
,du stolzer wahtaere
du sagest mir liebiu maere!
2390 daz habe ûf alle mîn êr,
daz getihte gât von den gotsmiden her:
die sint alle samt künste vol
unde hânt den hirzen innen gemachet hol,
daz er loufet von den winden.
2395 nû wecke mir ûf mîn hofegesinde
unde enbiut, wer einen stap müge getragen,
daz er mir den hirzen helfe jagen:
wer versitzet daz gejegede mîn,
den scheide ich von deme lebenne sîn!'
2400 nû lief der wahtaere drâte
ze maniger schoener kemenâte
unde begunde die dienaere wecken
unde ûz ir slâfe erschrecken.
er sagete in diu maere,
2405 wie daz ein guldîn hirze komen waere
her an den burcgraben,
den wolte der künic jagen.
dô si die rede erhôrten dô,
dô wurden si ûzermâzen vrô:
2410 alten unde jungen

2386 aber IS er a. M.
2387 *in* S *zum vorigen Verse.*
2388 du MS⌈Iβ. stolzer] I vil st. S mein all' liebster M⌈β.
2389 Zwar S⌈MIβ. liebiu IS gar l. M guotiu β.
2390 Zwar S⌈MI.
2391 getihte MS deicht (*sp* dicht) I. den g. IS dem goltschmid M.
2392 Wañ S⌈MI. alle sant MI aller S.
2394 den w. MI dem wind do so geschwind S.
2396 enbiut] M gebiut Ss biut Iβ. getragen MSsβ tragen I.
2398 Vnd S⌈MI. versitzet IS v'säss M.
2399 den — lebenne IS Dem wil ich ab schlahñ daz hawbt M.
2400 *lief] lof M leiff I lüff S.
2403 erschrecken I si e. S schrecken M.
2404 in IS in do M.
2406/8 MSs⌈Iβ.
2409 MSs⌈Iβ. dô Ms Desz S.
2410 MSs⌈Iβ. *In* M *nach* 2411. Die M⌈Ss. unde] s vñ die M vnd och S.

von deme bette si sprungen,
vrîen unde dienestman
begunden sich dô legen an.
si hiezen herziehen snelliu marc,
2415 diu wâren kreftic unde starc,
wie balde si darûf gesâzen!
grôzer vröide si sich vermâzen.
si sûmten sich niht langer mêr
bogen unde spieze hiezen si tragen her,
2420 des begunde si niht verdriezen:
si wolten den hirzen stechen unde schiezen.
die heiden hôchgeborn
erschalten ir jagehorn
unde ruoften an den stunden
2425 allen ir hunden.
der heiden vröide diu wart grôz,
die porten man in ûfslôz.
dô diu porte wart ûfgetân
unde die hunde abe den stricken gelân . . . .
2430 dô die heiden ûz der bürge wâren komen,
alse wir ez sider hân vernomen,

2411 MSs⌈Iβ. deme bette] de pett M den betten Ss. si M si do S. sprungen Ss springen M.
2412 MS⌈Isβ. unde M v. och S.
2413 MSs⌈Iβ.
2414 MS⌈Isβ. hiezen M liessent jn S. snelliu] M starcke S. marc] S pfard M.
2415 MS⌈Isβ. starc] M och sarrk S.
2416 MS⌈Isβ. gesâzen] S sassñ M.
2417 MS⌈Isβ. grôzer] M Grosse S.
2418 MS⌈Isβ.
2419 MSs⌈Iβ. hiezen si Ms⌈S. tragen her] M trůg man her S herbringen s.
2420 MS⌈Isβ. *sie] sich M.
2421 MS⌈Isβ. stechen] M schehen S.
2422—24 MS⌈Isβ.
2425 MS⌈Isβ. hunden] M jag hunden S.
2426 MS⌈Isβ. wart] S waz M.
2427 Mβ⌈ISs. die — ûfslôz] M dô slôz man ûf diu tor β. *Statt dessen in* S: Ainer für den ander schosz.
2428 MS⌈Isβ. dô M⌈S. wart] M w. jn S.
2429 MS⌈Isβ. stricken] M saillen S.
2430 MSβ⌈Is. wâren] M⌈S.
2431 MS⌈Isβ. sider] M sid S.

des torwarten triuwe diu was grôz:
die porten er krefticlîche wider zuoslôz,
daz diu küniginne guot
2435 wurde krefticlîche behuot.
der hirze umbe blicte:
wie harte er erschricte
an den selben stunden
abe den heiden unde abe den hunden
2440 er vliehen begunde,
. . . .
er hete ze beiten niht mêr,
ime was ze vliehenne ger,
er huop sich ze vliehenne balde
hin gen eineme vinstern walde.
2445 deme hirzen was ze vliehenne gâch,
die heiden îlten ime vaste hin nâch.
der hirze an den berc vlôch,
der sich in die lufte zôch,
dâ was nie niht lebendiges über komen,

2432 MS⌈Isβ. torwarten] tors wartñ M dorszhiettersz S. triuwe diu] S⌈M.
2433 MSβ⌈Is. er S mã, *vor* zuoslôz, M die wahtaere β. krefticlîche] M bald S. wider Sβ⌈M.
2434 MS⌈Isβ. daz] Dar vmb d. S Do M. küniginne M junckfräẘ S.
2435 MS⌈Isβ. krefticliche] M gar uestenklich S.
2436 MSsβ⌈I. umbe] Ms bald vmb sich S.
2437 MSs⌈Iβ. O M⌈S. er M er ab den hunden S, *siehe zu V.* 2439.
2438 MS⌈Isβ.
2439 M(S)sβ⌈I. abe (1)] M von s. abe den (2) M(S *V.* 2437)⌈s. β: unde dô der hirze die hunde unde daz volk sach.
2440 Ss⌈MIβ. vliehen] s ze fl. S.
2441 MS⌈Isβ. er hete] M Nun h. er S. auch: S⌈M.
2442 MS⌈Isβ. Wañ S⌈M. ze M nũ z. S. ger M gauch S. *Statt* 2406—42 *in* I: Vnd (*sp.*,) wer do vorseisz dz geiägtz (*sp.* geiägdz) sein: Der hett vorlorn dz leben sein: (*vgl.* 2398/9) Der reich künig aron: Zöch mit seym güldin horn: Mit allem seym hoffgeseynd (*sp.* gesynd): Dem heirs (*sp.* hirs) noch gor sweinde (*sp.* swinde).
2443 er — vliehenne] MS Der heirs leiff (*später* liff) I. balde MI gar b. S.
2444 Dörtt S⌈MI. gen eineme MS zu dem I.
2445 MS⌈Isβ.
2446 MS⌈Isβ. vaste] M⌈S.
2447 MSsβ⌈I. an Ms hin an S.
2448 MS⌈Isβ. die lufte] M den l. uff S.
2449 MSsβ⌈I.

2450 alse wir ez sît hân vernomen,
danne nûr die wilden vogel.
die heiden wurden mit deme hirzen betrogen:
er lief über den berc hin dan
vor manigem heidnischen man
2455 rehte in aller der gebaere,
alse er ein hofeschalc waere.
der hirze mit deme golde,
alse ez got selber wolde,
der quam über den berc ze deme mere,
2460 dâ er vant sant Oswaldes here.
dô er under daz here was komen
unde daz die hêrren heten vernomen,
iegelîchen besunder
nam dô grôz wunder,
2465 wie der hirze ze in komen waere:
dô sagete in nieman diu rehten maere.
daz wizzet, den wilden heiden
geschach unmâzen leide,
daz si den hirzen heten verlorn,
2470 daz was den heiden allen zorn.
si jageten in deme walde entwer,
einer hin, der ander her,
einer dort, der ander hie,

2450 S⌈MIsβ.
2451 MSsβ⌈I. nûr] M nûn Ss⌈β.
2452 MSsβ⌈I.
2453 MSβ⌈Is. lief] u lof Mb flog S.
2454 MS⌈Isβ.
2455 S⌈MIsβ.
2456 S⌈MIsβ. alse] Nun alz ob S.
2459 über IS hin über Ms.
2461 er Ss er nû MI. under — here MIs über den berg S.
2462 unde — hêrren Is Daz in die h. M Alsz wir esz sid S. heten v. MI vernamen s habend v. S.
2463 Zwar S⌈MIsβ. iegelîchen] I(s) iegelîcher MS.
2464 MIsβ⌈S. *In* M *zum vorigen Verse.*
2465 MIs⌈Sβ.
2467 wizzet] I wist das geschach M do S.
2468 geschach] I g. do S⌈M. unmâzen] I ûzermâzen MSs.
2470 was MS det (*später* tet) I.
2471 si j. IS Do j. si M. deme IS den M.
2473 MS⌈Isβ.

si westen selber niht wie.
2475 nû lâze wir si den hirzen jagen
unde sulen dâheime von der küniginne sagen!
diu stuont oben an einer zinne
vor ir muoter, der alten küniginne,
unde vier unde zweinzic juncvrouwen guot,
2480 dâmite was si wol behuot.
die si ze naehest bî ir sach,
nû hoeret, wie si ze der selben sprach:
si sprach: ‚liebiu gespile mîn
nû tuo ez durh die triuwe dîn:
2485 lâ dir sîn wol lônen
unde habe mir mînen mantel unde mîn krône
unde stâ dâher an mîn stat'
— alsô si diu junge küniginne bat —
‚vür mîn muoter die küniginne vrî
2490 unde tuo, alse ich ez selber sî!
waz sol ich dir sagen mê?
mir ist in deme houpte worden wê,
daz ich niht langer mac bestân,
ich muoz rehte von der zinne gân,
2495 ich wil mich küelen drâte
in mîner kemenâte:

2474 M⌈ISsβ.
2476 unde MI Wir S. sulen MS willñ I. dâheime MS⌈I. von MI zû S. der MI d. jungen S. sagen MI gähen S.
2477 diu MI(s) Do S. oben MSs⌈Iβ. einer MIs. der Sβ.
2478 ir MIsβ jr jr *(das zweite* jr *am Rande)* S. die jung kuniggin: S⌈MIs.
2479 unde MIs⌈S.
2480 dâmite] M D. do S mit den Is.
2481 si MI⌈Ss. sach MI sasz S stunt s.
2482 der selben MS ir I.
2483 liebiu MIs vil I. S.
2484 nû IS⌈Ms. *Dû M. die MS den I. triuwe MSs willen I.
2485 Unde Ss⌈MI. *der I.
2486 unde Ms⌈IS. habe] M hebe Ss Du vmb̄ I.
2488 alsô si] I si also *vor* bat S Sj M.
2490 alse MIs alsz ob S.
2491 Nun S⌈MI. dir MI uch S.
2493 bestân MS gestan Is.
2494 rehte MS⌈Is.
2496 *in* S *zum vorigen Verse.* mîner Ss(β) einer schoenen MI.

wanne mîn krankheit hât ein ende genomen,
sô wil ich her wider komen.'
diu juncvrouwe tete durh nôt,
2500 waz ir diu junge küniginne bôt:
umbe sweifte si den mantel schône
unde satzte ûf ir houbet die krône,
ûf satzte si die krône eben:
diu junge küniginnne begunde sich von dannen heben.
2505 diu junge küniginne huop sich ûz der schar,
diu muoter nam sîn niht war:
diu juncvrouwe stuont in aller der gebaere,
alse ez diu junge küniginne waere.
nû lief diu junge küniginne drâte
2510 in ir selbes kemenâte,
unde schoener juncvrouwen drî
giengen mit der jungen küniginne vrî.
si liefen an den stunden,
dâ si vier röcke vunden:
2515 die heten si vor bereit,
alse uns daz buoch seit,
dô in des wart ze muot,
daz si wolten werden kristen guot.
die röcke begunden si legen an,
2520 alse si waeren junge man,
si satzten ûf ir hüete,

2497 wanne MSs So I. hât *nach* ende S.
2498 ich MIs jch deñ S. *erweider I.
2500 bôt MS gebôt Is.
2501 sweifte] M det I sich nam S warff s.
2502 die MSs ir güldin I.
2503 MS⌈Isβ.
2504 MSs⌈Iβ.
2506 nam Ss hete MI. sîn MIs desz S. niht Ss n. genomen MI.
2507 aller der] M aller IS.
2508 alse MI A. ob S. waere MI selber w. S.
2509 nû ISs Do M.
2512 giengen MIs Die ylltent S volcten β. mit der j. k. MI mit ir s ir nâch β mit ain ander S. vrî MI glich S.
2515 vor s nū vor S vorhin Iu vorher Mb.
2516 daz MI nū d. S die s. buoch IS tawsch p. M bücher s.
2520 Recht S⌈MIs. alse] Mβ als ob ISs.

gegen got stuont ir gemüete,
die vier minniclîchen meit
gurten umbe ir gurtel breit,
2525 si legeten an hosen unde brîsschuoch,
Mâhmeten teten si manigen vluoch,
die vier megede hôchgeborn
gurten umbe guldîne sporn
in allen den gebaeren,
2530 alse si heidnische ritter waeren,
si nâmen vier swert in ir hant,
alsô tuot uns daz buoch bekant.
si heten niht ze beiten mêr,
hin gen der porten was in ger:
2535 nû was verslozzen tor unde tür,
starke rigele gestôzen vür,
daz si niendert mohten ûzkomen,
des wart in vröide vil benomen.
si giengen oben an ein zinne
2540 unde nâmen war, obe si ez möhten erspringen:
dô dûhte si diu mûre ze hôch.
diu junge küniginne her wider abe vlôch,
her ze der porten was ir gâch,

2522 ir MI inen jr S.
2524 gurten] M Sie datten I Legtent S. ir MI sich S.
2525 brîsschuoch MI schûch S.
2526 teten MS gaben I.
2527 die] IS Der M.
2528 umbe Isu u. sich Sb v. ir M.
2530 alse β als ob MISs.
2531 ir MIs die S.
2532 MS⌈Isβ.
2534 hin MI Her S. in MI jr S. ger M beger S iach I.
2535 nû] S dô sβ in MI. tor u. türe MS vast dz dör I.
2536 Vnd S⌈MI. rigele IS(s) ridl̄ M. gestôzen] *Ettmüller* geslozzen MS⌈I.
2537 ûz *vor* mohten S.
2538 des] I Daz M Dar vmb S. wart IS waz M. vröide vil MI all jr fröd S.
2539 an ein Ms an die S auff die I.
2540 nâmen war MIs lûgtent S. ez MI über ab S hin ab su. erspringen M springen ISs.
2542 *erwieder I. abe ISs ab d' maur M⌈β.
2543 her MS⌈Isβ. der IS(sβ) den M.

die drî îlten ir vaste hin nâch.
2545 diu junge küniginne niht enlie,
si viele nider an ir knie
ze der porten an die mûre,
dô begunde si harte trûren.
si sprach: ,nû hôrte ich ie sagen maere,
2550 wie genaedic unser vrouwe waere,
wie si braehte mit ir güete
wazzer ze der glüete:
Maria dîn genâde lâz an uns werden schîn
unde hilf uns armen magedîn,
2555 daz wir vrôlîche komen von hinnen
unde saelde in dîneme namen gewinnen!'
dô diu bete vol geschach,
daz slôz sich von der porten brach
in aller der getaete
2560 alse ez ein grôzer wint ûfgeworfen haete.
die stolzen juncvrouwen hêre
sûmten sich niht langer mêre:
— in was wol gelungen —

2544 drî MIs dry junckfräwen S. hin n. M nâch ISs.
2545 niht MI do n. S.
2546 Vnd S⌈MI. an MS ûf Isβ.
2547 ze MI By S. an die m. MI vnd den muren S.
2548 begunde MI begunden S. harte MI gar ser S.
2549 hôrte ich MIβ hab jch gehört S. ie MIb oft u⌈S.
2550 °vnsz M.
2551/2 MI⌈Ss. β: unde keinen menschen verlât in grôzen noeten,
2553 werden schîn] schein werden M schein I erschinen S.
2554 armen m. MI⌈S.
2555 *in* S *zu* 2554. vrôlîche *vor* von S.
2556 saelde] wir seld S sel M selle I. *Darnach nur in* S: Vnd vnsz in vnserm für nemen nit miszlinge.
2557 diu MI. dasz S. bete MI bet do S wort β. vol MS(β) wol I.
2558 der MI(s) den S allen β.
2559 getaete IS gepär M wyse s.
2560 alse MI A. ob S. ein grôzer ISs von aine M. ûfgeworfen haete Ss auf gew. wär M auff weit I.
2561 juncvrouwen MIs jungküniggin mit jren j. S si — mit ir geverten β.
2562 Die S⌈MIs. langer MS⌈Is.
2563 wol MIs vil w. S.

wie balde si vür die porten sprungen!
2565 dô si her ûz wâren komen,
alse wir ez sider hân vernomen,
an der selben stete
daz tor sich wider zuo tete:
beide türe unde tor
2570 wart baz verslozzen danne vor.
si heten niemêre reste
unde îlten balde von der veste
über daz wîte velt
hin ze sant Oswaldes gezelt.
2575 nû hete der rabe niht vergezzen,
er waere ûf die goltsmitten gesezzen.
die juncvrouwen er ersach:
hoeret, wie er ze deme hêrren sprach:
er sprach: ‚hêrre ich kan dir sîn niht verdagen,
2580 ich wil dir liebiu maere sagen:
ich sihe dort von der bürge her gân
vier juncvrouwen wolgetân:
mich triegen danne mîne sinne,
ez ist diu junge küniginne!
2585 edeler vurste hêre

2564 sprungen ISs drungñ M.
2565 Unde Sβ⌈MIs. si ISsβ s. nü M.
2566 sider] M sid S⌈I.
2567 MI⌈Ssβ.
2568 MIsβ⌈S. sich Isβ Sj. *vor* daz M. wider Isβ hin w. M.
2569 unde MI v. och S.
2570 baz MIs⌈S. danne Is vil dann M alsz S.
2571 Wañ S⌈MI. niemêre] M nit mer S kain I.
2572 unde MS Sie I. balde IS⌈Ms.
2573 daz MIs⌈S.
2574 *in* S *zum vorigen Verse.* hin MIs⌈S. ze ISs gen M.
2576 waere] wär schon M was ISs. die Is ein MS. goltsmitten Is goltschmid M segelbam S.
2578 Nun S⌈MI.
2579 sîn M ez IS.
2581 dort MS⌈Is. her MSs⌈I.
2583 mîne sinne] alle m. s. Is die s. mein M die s. S.
2584 ez ist MI so ist es s So jst mir esz sy S. vein: M⌈ISs.
2585 Vil S⌈MI. hêre MS⌈I.

sûme dich niht mêre:
du solt ir balde engegen gân
unde si gar wirdiclîche empfân!‘
dô er daz wort vol gesprach,
2590 sant Oswalt lieberz nie geschach.
der ûzerwelte degen
gie der küniginne balde engegen:
si was ime ûz in allen erkant,
wande si truoc ein guldîn hârbant,
2595 dâmite bezeichnote si daz,
daz si diu küniginne selber was
sant Oswalt niht enlie,
lieplîche er si umbevie,
einez daz ander umbeslôz,
2600 ir beider vröide diu was grôz.
der milte künic Oswalt
huop sich mit der küniginne balt,
ze der goltsmitten was in gâch,
die drî îlten ime vaste hin nâch.
2605 dô sprach der vurste lobesam:
‚wolûf alle mîne dienestman
unde lât uns heben von hinnen,
ich hân rehte die jungen küniginne!‘

2586 IS⌈Msβ. *In* I *zum vorigen Verse.* Nun S⌈I. niht I n. lenger S. *Statt V.* 2586 *in* M, *auch zum vorigen Verse*: Glaub mir ez auf mein er.
2587 balde] M schon hin S⌈I. *ein gegen S. gân] gen I gâhen MS. *Danach nur in* I: Du salt vast iahen.
2588 unde si gar MS Vnd salt si I. wirdicliche] M wirdenklichen S williklich I.
2589 er M der rabe IS. daz MI die S. vol MS⌈I.
2590 lieberz Ss lieber M. geschach MS gesach Is.
2592 balde MIs schon S⌈u.
2593 ime Ss(u) jn M sin I. erkant MI(u) bekant s wol erk. S.
2594 hârbant ISs gwant M vntt' klaid u.
2595 bezeichnote] bezaichnot I bezaihn̄t M bezaichet S bezeyget s.
2596 si MSs⌈I. diu Ss d. junge MI. selber ISs⌈M.
2597 niht MI do n. S.
2598 Vil S⌈MIu. lieplîche Ssu lieplichen MI⌈b. si *vor* er M.
2600 was MIs ward S.
2601 künic MI k. sant Ssu.
2603 der IS den Ms.
2604 MIs⌈Sβ. vaste MI balde s hin Ms⌈I.
2605 MI⌈Ssβ. *lobysam I.
2606/8 MIs⌈Sβ.

die selben dienesthêrren
2610 vröiten sich der êren,
daz in sô wol was gelungen
unde si die küniginne heten gewunnen.
der milte künic Oswalt
begunde îlen alsô balt:
2615 hin gein deme mere was ime gâch,
die sîne zugen ime vaste hin nâch.
er hete niht mêre ze wîlen
unde begunde vaste îlen:
er îlte an die galîn
2620 mit der küniginne undę mit den helden sîn.
er huop sich tougenlîche von dan,
die goltsmitten lie er vor der bürge stân:
er vuor zwischen der berge sâ zehant,
dâ er alle sîne dienaere vant.
2625 er hiez ruofen an der stunt
unde tete den helden allen kunt
unde hiez in sagen diu maere,
wie daz er vrôlîche komen waere.
alse si die rede erhôrten dô,
2630 dô wurden si ûzermâzen vrô,

2609 MI⌈Ssβ.
2610 MI⌈Ssβ. êren M mere I.
2611 MI⌈Ssβ.
2612 MI⌈Ssβ. si M⌈I.
2613 MI⌈Ssβ.
2614 MI⌈Ssβ. alsô] M⌈I. *Danach in* MI: Do er all sein dien' vand = *V.* 2624.
2615 MI⌈Ssβ.
2616 zugen MS zochen I. hin M⌈IS.
2617 mêre MI⌈S. wîlen MS bliben I.
2618 *in* S *zum vorigen Verse.* unde MI Er S. îlen MS zu yllen I.
2619 an M fast hin an S auff I.
2620 mit der k.] M vnd mit d. k: S mit d. jungen k. I. unde mit den h. sîn] M Mit den h. S⌈I.
2621 tougenlîche] M tugenklich S stilliglich s⌈I. von dan ISs da von M.
2622 lie er MI liezen si Ss.
2623 zwischen MIs en zwischend S. der MS die Is. sâ zehant MS drat I.
2624 alle MSs⌈I. *Vgl. zu V.* 2614.
2626 den h a] den hylden alle I dasz den h. S alln̄ seine helden M jn — allen u.
2627 unde MI Er S.
2628 er MSs die künigin I die rain parig selb vierd u. vrôlîche Ms gar fr. S⌈I.
2630 dô MS des u⌈I. wurden *nach* si I. ûzermâzen] M alle von herzen IS alle u.

von den hêrren allen
huop sich ein michel schallen:
— daz here mit einander ûfbrach —
von grôzen vröiden daz geschach,
2635 daz si heten die jungen künigîn:
nû möhte in allen niht liebers geschehen sîn.
zwischen der berge ûf deme velt
liezen si stân manic schoene gezelt,
die hütten liezen si alle stân
2640 unde huoben sich nûr balde von dan.
diu reise in wol geviel,
unde îlten an die kiel,
sant Oswalt unde allez sîn here
schicte sich vrôlîche ûf daz mere.
2645 dar quâmen die marnaere alle sant
unde nâmen die ruoder in die hant,
die anker si ûzgeschuzzen,
vrôlîche si von deme gestade vluzzen.
dô si nû ûf daz mere wâren komen,
2650 alse wir ez sider hân vernomen,
in was wol gelungen,
den ruof si vrôlîche sungen.

2631 allen MS⌈Is.
2632 *in* I *zum vorigen Verse.* michel Ss vrôlîche MI.
2635 daz MIs Do S. jungen MS⌈Is.
2536 Nû MI⌈Ss. möhte *nach* allen S. allen ISs⌈M. geschehen *nach* sîn M. *geschen I.
2637 zwischen MI Enzwüschen S. deme] S d. weitñ M dz I.
2638 Do S⌈MI. stân MS⌈I. schoene MS⌈I.
2639 IS⌈Msβ.
2640 nûr M nū S⌈Isβ. balde MS⌈Isβ. von dan ISβ dar von M.
2641 wol MI allen recht w. S.
2642 unde MI Si S. an MI hin bald an S.
2643 allez MSsb⌈I.
2644 schicte] M schiften IS. mere ISs wilde m. M.
2645 dar MS dô Is. marnaere MSs schieffman I.
2647 anker] S anckäl M rüder I. si IS⌈M. geschuzzen] M schuzzen IS.
2648 vrôliche MIs Frölichen S. deme gestade MS der statt I.
2649 nû MS⌈I. wâren MS⌈I.
2650 sider] M sid S⌈I.
2651 wol MIs vil w. S.
2652 den r.] M⌈IS. si *nach* vrôlîche IS. vrôlîche MI Frölichen vō herzen S.

nû lâze wir si gote empfolhen varen,
der mac si alle wol bewaren,
2655 wir sulen nû niht verdagen,
wir sulen von der alten küniginne sagen,
wie diu des morgens sprach,
dô si den heiden zuorîten sach!
si sprach alsô schôn:
2660 ‚bis mir willekomen rîcher künic Ârôn,
du unde alle dîne dienesthêrren!
nû weste ich alsô geren,
wie ez dir an deme gejegede waere ergangen,
obe du den hirzen hetest gevangen?‘
2665 er sprach: ‚liebiu vrouwe mîn
lâ dir umbe ein kleinez golt niht sîn:
wir hân noch goldes vil!
nû merke waz ich dir sagen wil:
mîne goltsmide sint noch künste vol
2670 unde kunnen mir einen andern hirzen machen wol.‘
dô diu rede vol geschach,
diu alte küniginne begunde lachen unde sprach:
‚rîcher künic lâz âne zorn,
alle dîn arbeit ist gar verlorn:

2653 MI⸢Ssβ. si] M vns I. varen] M sin I.
2654 MI⸢Ssβ si — bewaren] M vnser aller drost sin I.
2655 MIs⸢Sβ. wir — nû] M Nu süllen wir I. *Statt dessen in* S: Die fröd wasz grosz jn jnen allen.
2656 wir IS Vñ M. sulen Is s. da haim M wellent S.
2657 des morgens MI d. m. frü S⸢s.
2658 zuorîten] M ˙zû der burc r. S komen I komen geritten s.
2659 Wañ S⸢MI.
2660 rîcher MSs⸢I.
2663 waere MIs wer S. ergangen Ss gegangen M gangen I.
2664 ISs⸢Mβ. hetest Is habist S.
2665 liebiu MIs vil l. S.
2666 Nun S⸢MIs. kleinez ISs glîzendez Mβ. golt MSβ guot Is.
2667 vil MIs also v. S.
2668 nû IS Vñ M.
2669 noch MS⸢Is.
2670 unde MS Die I. machen ISs wurchñ M.
2671 vol MI do v. S.
2672 begunde lachen Ms lachete IS.
2673 Vil S⸢MIs. lâz MI nû l. S. âne MI din S.
2674 Wañ S⸢MI. gar M alle S⸢I.

2675 dîn birsen unde dîn gejeide
daz kumet uns nû sêre ze leide:
unser tochter diu küniginne
diu ist mit den goltsmiden von hinnen,
si selbe vierdiu juncvrouwe,
2680 — ô wie solte ich ir des getrouwen! —
si ist mit in ûf deme wilden sê!'
der heiden lûte schrê:
,daz weste ich wol, liez ich leben den raben,
daz ich sîn quaeme ze grôzeme schaden:
2685 daz ist Oswalt ûz Engellant,
der vüeret mîn tochter hin an sîner hant!
nû kan er mir doch niht entrinnen
mit allen sînen sinnen,
ich entrenke in in deme wilden mere
2690 in unde allez sîn here!'
der heiden hete ein guldîn horn:
wanne ime wart von schulden zorn
unde er ez satzte an sînen munt,
sô tete er allen sînen liuten kunt . . .

2676 nû MS⌈Is.
2677 küniginne MI jung k. S.
2678 diu MS⌈Is. von MSs⌈I.
2679 si — vierdiu] M si unde drî Ss Die schöne I.
2680 solte IS sol M. ir < er dez getrawe M des glaubñ I jr dasz han getruwent S.
2681 si MS⌈I. ist I fert S sind M. in IS ir M. deme IS den M. wilden MI⌈S.
2682 lûte schrê] woffen lût schray I vil lut erschrai S schray lawt hewt vñ ym' mee M schre lut We s schr. von stund Ach hewt vnd ymmer obe mein' göstñ ere u schray zustund ach hewt we und immer wee meiner grossen ern b.
2683 daz IS Do M. leben den raben] I d. r. l. MS.
2684 daz ich sîn quaeme MSs Es kem mir I. grôzeme MS⌈Is.
2685 Oswalt Is sant O. MS. ûz Ms in I⌈s.
2686 hin s da hin S heym I⌈M. an sîner hant MS in sin lant I⌈s.
2687 doch MS⌈Is. niht Ss niemêre MI.
2688 allen s. s. MS allem sym gesynne I.
2689 ich entrenke] M ich ertrenke Is Zwar ich ertr. S.
2692 wart MS waz I. schulden M schuld an S herzñ I.
2693 unde MS Wan I.
2694 er MS ez I. liuten IS heldñ M. *Danach in* I *V.* 2693/4 *wiederholt.*

2695 daz horn was an den vristen
gemachet mit zouberlisten:
wanne er ez erschalte krefticlîche,
sô hôrte man ez in deme dritten künicrîche.
er erschalte sîn horn grôz,
2700 daz ez unmâzen lûte erdôz,
daz ez erhôrten die landeshêrren:
si sprâchen: ‚waz mac ime gewerren,
deme rîchen künige Ârôn?‘
redeten die hêrren alle dô.
2705 die hêrren ûf den vesten
unde die dâ wâren die besten
die sprâchen: ‚wir hân gehôrt das horn,
unserme hêrren ist von schulden zorn!‘
dô si daz horn heten vernomen,
2710 dô wolten si deme hêrren ze hilfe komen:
si verstuonden sich wol der maere,
daz er in grôzen noeten waere.
si bereiten sich mit grimme
in ir stahelîn ringe:
2715 daz wizzet, den wilden heiden
was umbe ir hêrren mit triuwen leide.
an den selben stunden

2695 MSsβ⌈I. vristen M v ussersten S.
2696 MSsβ⌈I. •gemächt M. mit s mir M von Sβ.
2697 er MSs⌈I. erschalte MSβ schalt I bliese s.
2698 sô—ez] ISs Ez erhal M. deme dritten Ss dz dryt I seine M.
2699 *und* 2700 *in* S *umgestellt.* er ersch. MI er blies sβ Also ersch. er S.
2701 daz ez] M daz ISs. die MI all die s sin S.
2702 ime Is vnserm heren S nü M. gewerren MI gewerden s sin geschechen S.
2704 redeten] Retten M Rietten I Den erhorten S. hêrren IS haidñ M. alle IS all sampt M. dô] M, *zum f. Verse gezogen,* zu I schon S.
2705 hêrren MI h. vnder den haiden S. den MS der I.
2708 von schulden M v. sch. kum̃en S von herzñ I.
2710 deme hêrren MI jrm herren s jm S.
2711 wol MI⌈S.
2712 daz MI Wie dasz S.
2713 mit IS⌈M.
2714 ir IS die liechtñ M. ringe MI harnasch ring S.
2715 daz wizzet MI Do wasz S.
2716 was MI⌈S. mit triuwen] M also S⌈I.

si ir helme ûfgebunden
unde quâmen gein hofe dar,
2720 ir wart ein ungevüege schar.
nâch ritterlîchen siten
quâmen si gen hofe geriten
unde vrâcten der maere,
waz deme hêrren geschehen waere.
2725 die wilden heiden
wurden des bescheiden:
man sagete in, diu küniginne
waere mit goltsmiden von hinnen.
die heiden heten nîht mêre ze wîlen
2730 unde begunden vaste îlen. . . .
zuo ime nam er sîne dienestman
dâmite huop er sich von dan,
an die grôzen roupgalîn
îlte er mit den helden sîn.
2735 der künic nam selber ein ruoder in die hant,
alsô teten die marnaere alle sant,
hin ûf daz mere was in gâch,
si îlten sant Oswalde vaste hin nâch.

2718 gebunden M bunden IS.
2719 gein Iβ do gen S auf den M.
2720 wart MS waz I. ungevüege MI grosse S.
2722 Do S⌈MI.
2723 unde Ss⌈MI. der Ss si der MI.
2724 *geschen I.
2725 MSs⌈Iβ. die w. h. M sie s Den w. h. S.
2726 MSs⌈Iβ. des Ms die mer S.
2727 küniginne MI jung k. S.
2728 Die S⌈MI. goltsmiden IS den g. M. von M da S⌈I.
2729 wîlen IS paidten M.
2730 unde MI Si S. vaste MIs vil bald S. îlen MSs zu eyllen.
2731/32 *in* MISs(⌈β) *vor* 2709. ime nam er] M j. ermant er S in namen si I Sie namen s.
2732 huop er] M huoben si IS(s) von dan MI hin dan S⌈s.
2733 roupgalîn] S galîn MI.
2734 Also S⌈MI. *hylden I.
2735 selber ISsβ selb M. die ISs sîne Mβ.
2736 Vñ M⌈ISsβ. marnaere MSs man I andern β.
2737 hin MS⌈I. was MI do w. S. in IS im M.
2738 vaste MSs sere I. hin M⌈ISs.

daz geschach an eineme mântage morgen,
2740 dô sant Oswalt vuor in grôzen sorgen:
dô wâren ime die heiden sô nâhent komen,
— aber sant Oswalt hete sîn niht vernomen —
daz die heidnischen man
wurden die kristen sichtig an.
2745 hete er dô niht gehapt den raben,
sô waeren die kristen ze tôde erslagen.
dô hete der rabe niht vergezzen,
er waere ûf einen kiel gesezzen.
dô er die heiden zuovliezen sach,
2750 nû muget ir hoeren, wie er sprach:
er sprach: ‚lieber hêrre mîn
ez mac rehte anders niht gesîn,
ich hoere daz mere diezen
unde sihe galîn ze uns her vliezen:
2755 der heiden ist uns her nâch komen,
waerlîche daz hân ich wol vernomen!
ez welle danne got understân,
ich vurhte, wir müezen daz leben verloren hân!‘
des erschricte diu küniginne sêre,

2739 morgen] M m. fru I an m. S.
2740 dô MI Dasz S. *for I. vuor *nach* sorgen I. in MIs mit S.
2741 ime MSs in I. sô MIsβ also S. nâhent] Mβ nâhe ISs.
2742 aber MS Doch s⌈I. sîn MI dasz S.
2743/44 daz — an] MI Do die haiden wurdent der cristen sichtig
Do wurden si so grin vnd zornig vñ jnb'instig S⌈sβ.
2745 Unde Su⌈MIb. er dô MI sant O. S. raben MI(β) rubin S.
2746 sô — erslagen MI der heiden hete si alle erslagen β So wer der cristen kainer me kũmen haim S.
2748 waere MS waz I. einen Ms den IS. kiel MSs mas bam I.
2749 zuo- MI nach jn S.
2750 nû IS Gerñ M. muget i. h. MS höret I.
2751 lieber MIs vil l. S.
2752 rehte MS⌈I. anders niht IS n. a. M.
2753 MSs⌈Iβ. Wañ S⌈Ms.
2754 MSs⌈Iβ. her vliezen] S herzu fliessen s schiessñ M.
2755 *in* S *nach* 2756. nâch *vor* uns S. her MS⌈I. komen IS bechome M.
2756 waerlîche MS⌈I.
2757 Oder S⌈MIs. welle ISs wolt M. got Ms den g. S g. selber I.
2758 verloren hân] MS verlieren s lan I.
2759 erschricte] S erschrak MIsβ. sêre MIs gar s. S von herzen vaste (und sere u) β.

2760 si sprach: ‚wâfen hiute unde iemer mêre!
unde ist her nâch komen der vater mîn,
sô gât ez manigem kristen an daz leben sîn!
ime ist umbe mich leide
unde hât manigen wilden heiden
2765 brâht ûf unsern schaden,
ich vurhte, die kristen werden alle erslagen:
begrîfet in sîn heidnischer zorn,
sô hân wir alle daz leben verlorn:
er wirt uns ertrenken
2770 unde in deme wilden mere versenken!‘
sant Oswalt die grôzen klage ansach:
hoeret, wie er ze der küniginne sprach:
‚juncvrouwe ir sult iuch wol gehaben,
âne got selber kan uns niht geschaden!
2775 des hân wir kristen einen trôst:
vrouwe daz hân ich iu noch nie erlost,
daz kein kristen sterbe ûf erden,
ez müeze sîn rehter veictac werden,
er habe danne verworht sîn leben
2780 gegen deme himlischen degen:
sô stirbet er och ê sîner zît

2760 wâfen IS we u awe b⌈Ms. hiute MSsb⌈Iu.
2761 unde MSβ⌈Is. her nâch Msu her nach uns b nach vns S⌈I.
2762 manigem MSs⌈I. kristen Ms vns I⌈S. sîn MS⌈Is.
2763 leide MIs geschechen also l. S.
2764 unde MS Er I. manigen MI vil m. S wilden MI⌈S.
2765 Her S⌈MI. *vnszm M.
2766 die kristen MSs die wir I.
2767 Deñ S⌈MI. sîn h.] M sin grimmer S der h. I.
2768 hân IS müss M. alle daz MS vnser I. verlorn IS habñ v'lorñ M.
2769 *vnſ M. ertrenken Ss, *zu* ertrenket *ergänzt* M erdrencken *aus* vordrencken I.
2770 wilden MS⌈I(s).
2771 die MI do die S jr s. grôzen MS⌈Is.
2774 selber S selb M so I⌈s. kan MSs mag I. niht ISs niemāt M.
2775 des] S zu de s dô MI. kristen Is kr. wol S⌈M.
2776 MIS⌈sβ. S: Deñ vnsz cristus jhesus selbsz haut erlöst. iu] M enck I. nie M nit I.
2777 sterbe] S stirbt M hie strirbt hie I. ûf MI uff der S.
2778 sîn] M ain I ee jm sin S. veictac] M streyt tag I wetag S.
2779 Oder S⌈MI. sîn MI desz S.
2781 och IS⌈M.

unde hât ouch verloren sêle unde lîp.
daz hât kein kristen, obe got wil, noch nie getân:
wir sulen trôst ze unserme hêrren hân
2785 unde bitten die himlischen küniginne,
daz si uns helfe mit êren von hinnen!'
sant Oswalt niht enlie,
er viele nider ûf sîniu knie,
sîn beide hende er ûf gebôt,
2790 wanne des betwanc in grôziu nôt,
er sprach: ,himlischer trahtîn
nû nim hin die triuwe mîn,
daz mich ûf ertrîche kein man
niemer mêre nihtes gebiten kan:
2795 wes er durch dînen willen begert
her got, des wirt er alles gewert:
er bitte mich umbe bürge oder umbe lant,
wes er mich durch dînen willen ermant,
unde baete er mich umbe daz houbet mîn,
2800 ich gaebe im ez durch den willen dîn!
unde hilf mir mit êren
hin von deme heidnischen hêrren,
daz ich niht kome ze leide
hie von deme wilden heiden!'
2805 dô sant Oswalt daz vol gelobete,

2782 hât MI wirt S.
2783 *in* S *drei Verse.* wil MI wil: Vnder vnsz also vil: Hie by vnsz verwurckt S. noch MS⌈I.
2784 ze MI by S. •vnszm M.
2785 unde MI Nun S. bitten] I witt wir M bittent S lâzet uns — bitten β.
2786 helfe m. ê. MS m. ê. helff I.
2789 MSs⌈Iβ. er ûf gebôt] M hûb er uff vnd batt S (Sant O.) hube (sin hende) uff s.
2790 MS⌈Isβ. des M⌈S. in *vor* betw. S.
2791 h. trahtîn MS h. fürst s hymelsche künigin I h. vater sun heiliger geist β.
2794 mêre MSs⌈I. nihtes] nücz S niht MI.
2795 dînen willen MS dich I got s.
2797 *in* S *nach* 2798. er bitte MI Vnd b. er S. oder MI vnd S.
2800 Zwar S⌈MIsβ. ich gaebe] Ich gäb M Ich geb I gib ich S. ez MIsβ dasz, *vor* gaebe S.
2802 hin] S Hie M⌈Is.
2803 kome] kom I kume Ss chäm M.
2805 Vnd S⌈MIs. dô MSs alsbalde β⌈I. daz v. g. MS dz gepet volenbrocht I die gelübt gedet s daz bete ein ende nam β.

zehant daz mere tobete,
daz er vuor in einer kleinen wîle
des meres wol vierdehalphundert mîle.
dô sante daz himlische kint
2810 deme heiden einen nebel unde einen wint,
daz si niht mohten gesehen,
alse wir noch hoeren jehen.
si vuoren dort unde hie,
si westen niht selber, wie,
2815 oder war iegelîcher kêren solte,
alse ez got selber wolte.
deme heiden lac ez herte,
aber ûf sant Oswaldes geverte
dô schein diu liehte sunne
2820 unde was ouch michel wunne.
si vuoren in eineme halben tac,
vürwâr ich daz gesagen mac . . .
an den selben vristen
quâmen die werden kristen
2825 zwischen des meres ûf einen sant,
alsô tuot uns daz buoch bekant.
an den selben stunden

2806 mere MIs m. da grülichen S.
2808 des meres MI⌈Ss. wol MSβ me dann s⌈I. vierdehalphundert MIs vierhundert Sβ.
2810 *in* M *zwei Verse.* deme heiden] I Den wilden h. S Dem haidñ vnd' sein galein: M vntt' der haiden hër u under dy haiden b⌈s. einen—wint] MI nū nebel vnd w. S einē groszē sturm wint s einen dicken nebel unde einen sturmwint β.
2813/14 *in* MIS *nach* 2815/16, β: unde westen (auch u) niht, wâ si hin solten kêren ⌈s.
2813 *dört S.
2814 Wañ S⌈MI. niht selber IS selb' nicht M niht β.
2815 war iegel.] I wa jr i. hin S wa hin ygl. M wâ si hin β. kêren Mβ komen I⌈S.
2817 deme MS dē s Den I.
2818 aber MSs⌈I. geverte MS fert I fart s. diu ISsβ es M.
2820 unde MI Da S. michel M ain grosz I och grosse S.
2822 gesagen MS sprechen I.
2823 an MI Mit S. den IS d' M. vristen MI rasten S.
2824 Do S⌈MI.
2825 zwischen MIβ Enzwischent S by s. des meres MSβ daz m. I dē mere s. einen MIβ den Ss.
2826 alsô MS⌈I. daz MS dies I.

die kiele man dô heften begunde.
nû begunden si sich ze velde legen
2830 unde wolten dâ ruowe pflegen.
dô si ze velde wâren komen,
alse wir ez sider hân vernomen,
dô quâmen die heiden an den stunden,
dâ si die werden kristen vunden.
2835 dô die heiden die kristen ansâhen,
dô begunden si aber baz gâhen.
si sprâchen: ‚unde hete sîn diu werlt gesworen,
sô müezen die kristen ir leben hân verloren!‘
sant Oswalt die heiden zuovliezen sach:
2840 hoeret, wie er ze den sînen sprach:
‚nû ir werden kristen guot,
nemet alle an iuch vesten muot,
lât iu niht wesen leide
und wert iuch der heiden!
2845 wir werden nû bestanden
mit werlîchen handen:
wert iuch, des betwinget uns nôt:
wir werden bestanden ûf den grimmigen tôt!
wer nû von den heiden wirt erslagen,
2850 des sêle muoz grôze genâde haben
in deme êwigen leben,
des wil ich iu mîn triuwe geben:

2828 kiele MSβ scheyff I. dô MS⌈I.
2829 nû b. s. MI Sie b. S. sich M sich da S⌈I.
2830 wolten MI w. och S. ruowe β ro I rast M rauttesz S. wâren MIs nu w. S.
2832 ez MS⌈I. sider] M sid S⌈I.
2836 aber M alle S⌈Is. baz MI b. zû in S fast s.
2839 zuo- MI zû jm S.
2840 Nun S⌈MI.
2841 nû ir MI Nu wolan ir s Ir vil S.
2842 alle] S all sampt M⌈Is. vesten MIs ain u. S.
2843 iu n. w. l.] MI üchsz niemant laiden S.
2844 wert MSs bewart I. der Ms krefftenklich der S gain den I.
2845/46 *in* M *ein Vers.* nû IS⌈M.
2847 uns] M vnsz grosse S enck I.
2848 grimmigen] M grimen S⌈I.
2850 grôze MS⌈I.
2851 MIs⌈Sβ.
2852 MIs⌈Sβ. iu Ms jm I.

daz habet ûf alle mîn êre:
lîp unde sêle ist behalten iemer mêre.‘
2855 dô sprâchen die werden kristen guot:
‚hêrre nû hât selber vesten muot!
wir wellen iu mit triuwen bîbestân,
alle die wîle wir daz leben gehân:
waerlîche die wilden heiden
2860 müezen von uns komen ze leide!
ir îlen unde ir gâhen
daz beginnet uns harte versmâhen,
daz si uns her nâch hânt getân:
nû muoz ez in an ir lebenne gân!
2865 si sulen des hân unser triuwe,
ir hervart muoz si harte geriuwen:
zewâre die heiden alle sant
koment niemer mêre heim ze lant!‘
sant Oswalt niht enlie,
2870 den sturmvanen er selbe in sîn hant gevie,
her gegen den heiden was ime gâch,
die sîne îlten ime vaste hin nâch.
nû wâren die heiden alle sant
ze in komen ûf daz lant.
2875 sant Oswalt die heiden ansach,

2853 Zwar S⌈MI.
2854 ist MS wirt s sint I.
2856 nû Ss nür, *nach* hât M⌈I. hât MSs nempt enck I. selber Is selb M selbsz ain S.
2857 MSs⌈Iβ.
2858 MSs⌈Iβ. wir] s vnd wir S mir mugen M. gehân] M hân Ss.
2860 komen *vor* von S. ze MIs zû grossem S.
2861 Wañ S⌈MIs.
2862 daz IS⌈Ms. beginnet] M begünd I mûsz S. uns MSs in I.
2863 uns h. n.] M her n. u. S her nach I nach uns s.
2864 Ms⌈ISβ. ir M dz s.
2865 MI⌈Ssβ. *vnsz M.
2866 ir h.] MI Desz S. muoz MS wirt I. harte] M noch hart S⌈I. geriuwen MS ruwen I.
2868 -mêre MS⌈I. heim IS h. lemptig M.
2869 niht e. MI do selbsz trann S.
2870 selbe Mβ selbsz S (2869)⌈ I. hant MIβ hend S. gevie M vin
2871 her MS⌈I.
2872 vaste MI bald S. hin S⌈MI.

daz wort er vurstlîche ze in sprach:
‚ir heiden ir sult iuch weren,
iuch mac nieman erneren!‘
sant Oswalt den heiden widerbôt,
2880 dô huop sich angest unde nôt.
kein man dô niht vermeit,
iegelîcher zucte sîn swert von der scheit,
die wâren alle liehtvar.
nû drungen si ûf einander dar,
2885 heiden unde kristen man
luffen einander an.
dô si zesamene wâren komen,
dô wart ein harter strît genomen:
si drungen zesamene einer geswinden vart,
2890 einer den andern niht enspart
mit starken swertslegen
begunden si sich ûf einander heben.
si wurden beidenhalp gewert
alles, des ir herze begert.
2895 sant Oswalt der wîgant
vuorte den sturmvanen in sîner hant,
der manheite was er niht ein tôr,
den sînen vaht er ritterlîchen vor,
er vaht alse ein wilder bere

2876 daz MS Die I. vurstlîche MI frölichen S zörniglich s. ze in Ss⌈MI.
2877 weren MS(s) bewarn I.
2878 Zwar S⌈MIs. mac] I kan Ms kan halt S. nieman ISs n. mer M.
2880 dô MI Nun S. nôt MI grosse n. S.
2881 dô] da M doch S⌈I. niht MI n. lenger S.
2882 zucte] I zoch S rukt M. sîn IS daz M. der MS⌈I.
2883 -var MI gefar S.
2884 nû dr. si MS Vnd trüngen I. ûf ISs mit M.
2886 Die S⌈MI. luffen] leiff (2885,) Lieffen I Luffen an M Lüffend da S.
2887 zesamene MI zû ain ander S. wâren MS⌈I.
2888 starker MS hertter I. genomen MS vornomen I.
2889 MS⌈Isβ. einer geswinden] M ein geschwinde S.
2890 MS⌈Isβ. niht] M da nicht S.
2891 grim: S⌈MI.
2892 heben MI hawen ring S.
2894 ir h. b.] MI jre herzer begerttent S.
2896 sîner Ss sein selb M der I.
2899 alse MIs rech alsz S. wilder b. MIs biederbar her S.

2900 unde gap den sînen rât unde lêre,
er vuorte den strît gar wîslîche,
dez vröiten sich die sîne alle gelîche.
die kristen wâren unverzeit
unde pruoften den heiden arbeit,
2905 si drungen mit einander dar
unde begunden smelen der heiden schar,
si machten ungevüege den strît
unde sluogen schedelîche wunden wît
durch die stahelînen ringe grôz:
2910 manic heiden dô sîn leben verlôs.
die kristen begerten keiner reste
unde hiuwen durch die helme veste
unde durch daz stahelîn gewant,
si valten die tôten ûf daz lant.
2915 die kristen sich krefticlîche gerâchen,
die heiden si sluogen unde stâchen.
den heiden muoste misselingen,
wande si liezen sich verdringen,
einer hin, der ander her,
2920 des verluren si wirde und êr.
si vâhten einen sumerlangen tac,

2900 unde MIs Er S.
2901 gar Ss so M⌈I. den sinen vor: S⌈MIs.
2902 MISs⌈β.S: Desz warent all sin heren vnd knecht frō. gelîche MI⌈s.
2903 wâren MIs w. gar S.
2904 pruoften M machten Is brachtent S. den MIs die (i < e?) S. arbeit MIs jn grosse clag S.
2906 unde MIs Si S. b. smeln M machten — gar sn smal s b. mindren S machtñ mÿd' I. *schär M.
2908 unde MI Si S. schedelîche] M tieff I den haiden grosse S.
2910 manic MIs Desz vil menger S. dô Ms⌈IS.
2911 begerten MS hattñ I. keiner reste MS kainen rast I.
2912 hiuwen IS schlūgñ M. durch die] S durch M in durch I. veste MS vast I.
2914 si v. IS Man velt M.
2915 krefticlîche] M die heiden krefftenklichen S wol I. gerâchen] I rachñ M prachen S.
2916 si MI si vast S. *Danach nur in* M: Die cristñ die warñ mütes reich
Die haidñ mochtñ in nicht geleichñ.
2917 muoste MI m. da S.
2918 verdringen MIs hinder sich tringen S.
2921 si v. ISs Man vacht M.

daz nieman keiner reste pflac
vollicliche unze ûf den âbent dan:
dô wurden erslagen die heidnischen man.
2925 künic Ârôn wart sigelôs,
drîzic tûsent heiden er verlôs,
die wurden ime alle samt erslagen,
alse wir noch hoeren sagen:
ez mohte anders niht enwesen,
2930 man lie ir keinen niht genesen,
si verluren alle den lîp,
daz klageten diu heidnischen wîp.
nûr des rîchen küniges Ârôn
des begunde man vür die andern schônn.
2935 daz tete man ouch nûr umbe daz,
daz er der küniginne vater was:
die kristen in undergiengen,
daz si den künic Ârôn viengen.
si vuorten in an den stunden,
2940 dâ si sant Oswalt vunden.
dô in sant Oswalt ansach,
dô begunde er lachen unde sprach:
,her sweher sît mir gotwilkomen,

2922 nieman MIs keiner b nie nemant do S si nye u. keiner MSsu kain I
reste MS ruowe Isβ.
2923 vollicliche] I Vollikleichñ M Vollenklich S. unze IS biz Ms. ûf MI
Ss. dan MIS⌈s.
2926 Wol S⌈MIs. er MIs er da S.
2927 samt MS⌈Is.
2928 noch MI esz n. S.
2929 Zwar S⌈MI. enwesen M gewesen IS.
2930 ir IS im M. keinen niht MS weinig I.
2931 alle MI all sampt S. den M die S eren I.
2932 diu IS do die M.
2933 küniges Ss künic MIβ. Ârôn MISs Aarons β.
2934 begunde ISs wart β schonet M. die MS d' I den s. andern ISs and'
M. schônn] schon I schônen Ss geschônet β man M.
2935 nûr] M nū S nûn s⌈I.
2936 küniginne MI jungen k. s jungfrawen S.
2937 vnder- MIs er S.
2939 den MI den selben S.
2941 in MIsβ si S.
2942 dô MS⌈Isβ. er *vor* begunde I.
2943 *swer I. mir MIsβ m. recht S.

iuwer kunft hân ich gerne vernomen!'
2945 er empfie in wol mit êren,
er sprach: ,ir sult iuch toufen geren!'
dô diu rede vol geschach,
der heiden zorniclîchen sprach:
,Oswalt wilt du mich ze eineme sweher hân,
2950 sô solt du mich dînes spotes erlân:
an dînen got geloube ich niht,
wie halt mir darumbe geschiht!'
dô sprach der milte künic Oswalt
ze deme wilden heiden balt:
2955 ,du solt mînen got niht schelten,
wande du möhtest sîn gar harte entgelten:
ich bin an dir worden sigehaft!
nû hât mîn got wol die kraft,
daz er dîne liute heizet ûfstân,
2960 daz du si lebendic vor dir sihest gân.'
dô diu rede vol geschach,
hoeret, wie der heiden sprach:
,ê milter künic Oswalt',

2944 Zwar S⌈MIs. kunft MI zuokunft Ss. gerne ISs wol M.
2946 sprach MIs s. zû jm S. toufen MI t. lâzen s töffen lan S.
2947 rede MI r. da S. vol M wol I wo vol S.
2948 zorniclîchen] zorniclîche Isβ zorenklichen S zorñleichñ M.
2949 eineme MSβ⌈Is. *swer I.
2950 solt du mich . . . erlân IS soltu mich . . . vertragñ M solt du min . . . lan s überhebe mich β. spotes] S pads b gottes u gespötes MI ungespottet s.
2951 Deñ S wande β⌈MIs.
2952 geschiht MIs ymer beschicht S.
2953 künic MI k. sant Ss.
2956 möhtest Ss machst M müst I wurdest β. sîn MIsβ desz S. gar harte M gar ser u wol S anders s⌈Ib.
2957 an dir worden MS w. a. d. I.
2958 nû — die MIs unde wizze daz mîn got hât die β Vnd desz durch minesz gottesz S. *Danach nur in* S: Deñ er jst so gewaltig vnd rich
Vber jung vnd über alt gelich.
2959 liute ISs dienst lawt M.
2960 IS⌈Msβ. vor dir sihest] S s. v. d. I. gân] S sten I.
2961 *in* M *nach* 2962, *aber mit Zeichen* (,,) *hinter den Versen.* rede MI r. do S. vol M wol IS.
2962 Nun S⌈MI.
2963 ê] M Ain I Ach S O s⌈β. künic MIsβ k. sant S.

sprach der wilde heiden balt,
2965 ,daz wil ich reden âne allen spot:
maht du des erbitten dînen got,
daz er den mînen hilfet ûz dirre nôt
unde daz si ûfstân von deme tôt,
sô wil ich ze ime kêren
2970 unde wil mich lâzen toufen geren,
mac des aber niht geschehen,
an dînen got wil ich niemêre jehen.'
dô diu rede vol geschach,
sant Oswalt sach ûf gein himel unde sprach:
2975 ,ê himlischer trahtîn
ich ermane dich hiute des tôdes dîn,
den du empfienge an deme heiligen kriuzes stam:
dô erlôstest du vrouwen unde man
mit dîneme unverdienten tôt:
2980 nû mane ich dich an die selben nôt:
hilf mir durch dîner marter êre,
daz die tôten alle wider lebendic werden!'
dô diu bete vol geschach,

2965 allen MI⌈S.
2966 unde Sβ⌈MIs. des erbitten dînen MSβ das erb. ümb dinen s erpiettñ daz dein I.
2967 den m. ISs die mein M. hilfet MSs helff I. ûz IS auf M. dirre] dir I diser M⌈S.
2968 daz MI⌈S.
2969 ze ime k. IS mich becherñ M.
2971 Vnd S⌈MIs. des M daz ISs. d. aber MS aber d. I. *geschen I.
2972 niemêre] M nymmerme s nimer nücz S nit I. jehen MI veriechen S glauben s.
2973 rede MI r. do S. vol S alliu MI.
2974 sach ûf sβ uff sach, *nach* himel S plikt M⌈I. unde MSsβ⌈I.
2975 ê] M O Is Vil S⌈β.
2976 ermane Ss mane MI. nun: S⌈MIs.
2977 kriuzes stam] (an dem) stam (des heiligen) kriuzes β krewcz M ciprion S fryttag I⌈s.
2978 erl. du MI du erl. s du mit erl. S. vrouwen MI fraẘ S. *Danach* S: Vnd sunder die dinen willen han getan.
2979 dîneme MI(β) dem S.
2981 mir MIs m. vnd S. êre MI eren S.
2982 alle w.] S all sampt w. M alle s⌈I.
2983 diu MI(sβ) ditz S. vol MS⌈Is.

ie ein tôter den andern ansach,
2985 si stuonden ûf in allen den gebaeren,
nûr alse si sunst entslâfen waeren.
dô sprach sant Oswalt schôn:
,sihest du rîcher künic Ârôn,
waz zeichens mîn got hât getân?
2990 noch solt du an in gelouben hân
unde solt balde gâhen
unde kristenlîchen gelouben empfâhen:
geloubest du an in krefticlîche,
sô besitzest du daz êwige himelrîche.'
2995 dô sprach der wilde heiden:
,Oswalt daz waere mir iemêre leide:
dîn got ist ein junger tôr,
der möhte mir niht wesen vor:
ich wil gelouben an den alten,
3000 der sol ouch mînes lebennes walten,
unde waz der alte geschaffen hât:
an den geloube ich vruo unde spât.'
er sprach: ,Oswalt vurste rîche,
unde hete ich siben houbet êrlîche
3005 ûf mîneme lîbe stân,
alse ich doch nûr einez hân,
diu lieze ich mir alliu abenemen,

2984 ie MS⌈Iβ. ein tôter MS einer Iβ.
2985 allen den g. MS aller der gebaere Is.
2986 nûr] M Nun S⌈Is. alse MI als ob Ss. sunst M sanft S⌈Is.
2988 sihest du MIs sichtest du S schouwe β.
2990 gelouben *vor* an S.
2991 balde MI och b. S.
2992 kristenl.] S cristñ gleichñ M cristñ I. *glöben S.
2993 Vnd S⌈MIβ. krefticlîche] M krefftenklich S krefflich I⌈β.
2994 *beseczestu I. êwige MSβ fron I.
2996 iemêre MSs nu I.
2997 Wañ S⌈MIsβ.
2998 der MSβ er Is. möhte MI(β) mac Ss.
3001 geschaffen IS beschaffen Mβ.
3003 Osw. MIs O. edler S.
3004 unde Ssβ⌈MI.
3005 Alle S⌈MIs.
3006 doch Ms⌈IS. nûr] M nû ISs.
3007 mir MIs mir — ê β nũ Ee mir S. -nemen MS slagen I slahen β hauwen s,

ir sult von deme kriege lân,
wir wellen iu niht bîgestân:
wir sîn gewesen an dirre stunde
3020 in der heizen helle grunde,
dâ ist uns alsô wê geschehen,'
— begunden die heiden alle jehen —
,hât ez ûf alle unser êre:
an Mâhmeten gelouben wir niemer m
3025 er mac nieman bîgestân:
wir wellen an Jêsum Krist gelouben
deme wellen wir dienen vür eigen,
der mac uns wol hilfe erzeigen!'
dô diu rede vol geschach,

3008 wolte Ms wilt I wil S. niemêre IS nit s ÿm M. gesc
Ss schamen I.
3009 geloupte MIs geloben welt S.
3011 er MI der haiden S.
3012 niht s nit dasz S⌈MI. wider MSs⌈I.
3014 êrest MIs wider β⌈S.
3015 dô Ms⌈IS. wâren Ss⌈MI.
3016 die spr. MSs(β)⌈I. hêrre MIsβ h. nū S.
3017 Zwar S⌈MIs. deme IS dism M (lassent üwer kriege
3018 niht MIs niht mêre β nümer mee S. -gestân] S be
3019 dirre] d' M.
3020 in ISsβ Pej M.
3021 *geschen I.

3030 hoeret, wie der künic Ârôn sprach:
,ê milter künic Oswalt
nû hâst du mîn sô grôzen gewalt:
ich wolte mich toufen geren
unde ouch kristenlîchen gelouben mêren,
3035 nû ist daz mere ein sulze unde darzuo gruntlôs,
darûf hân ich sorge alsô grôz:
daz mere hât niendert grunt:
entviele ich dir an der stunt
hin in daz wilde mere,
3040 sô möhte mir niht gehelfen allez dîn here.'
alsô sprach er trûriclîche:
,Oswalt edeler vurste rîche
du gihest dîn got sîn ein heilant:
sihest du dort die steinwant?
3045 . . . . . . dîn got . . . .,
daz er ûz deme harten steine
einen brunnen lât erspringen,

3030 der MI⌈S.
3031 ê] M Ain I O S⌈u. Oswalt MIu sant O. S.
3032 sô M vil S⌈I.
3033 Zwar S⌈MIβ. wolte] lieze MIS (ich wil gerne die toufe empfahen β), *vgl.* 3034. toufen MI nu töffen S.
3034 unde MIβ Vnd welt S. kristenlîchen Sβ kristen- MI.
3035 *in* S *zwei Verse.* ein sulze] M gar e. salcz: S salcz I bitter β. unde MIu Vnd ist och S und ist b. darzuo MS⌈Iβ. *grũtlof M.
3036 alsô MS⌈I.
3037 hât MI hett S. niendert] M nienen S kain I.
3038 entviele ich dir] Enpfil ich d' M vnd enpfall Ich dir u valle ich b Ich enpfilch dir I Oder ich enpfelch mich dir S. an IS dan an d' M.
3039 hin in MS darîn β Vil ich in I.
3040 sô m. m. MS Mir möcht I sô mac mir β. gehelfen MS helffñ I ze hilfe komen β. allez dîn] M a. mein I nieman . . . . (noch u) als dîn β din S. here MI herr β got vñ her (vñ *übergeschr.*) S.
3041 trûricl.] trawrichleih (*das* h *sollte* k *werden*) M gar trurenklich S düchtenlich I.
3042 edeler MIs vil e. S.
3043 gihest] gist M sprichest ISsβ. sîn M sî ISsβ.
3044 Nun S⌈MIs. steinwant β Stains w. M steinîn w. ISs.
3045 M: Vñ wirt (bitt *MI) dein got Rain. I: Vñ pitt dein got jnne. S: Tût nun din got siner genäden schain. s: dut din got dz zeychen. β: (ich wil zewâre keinen gelouben an in hân,) er sî dann sô mächtig.
3047 erspringen MS spriengñ I entspringen s(β).

dâ toufe ich mich innen,
mac des aber niht geschehen,
3050 an dînen got wil ich niemêre jehen.'
sant Oswalt der heilant
gie hin ûf die steinwant
unde viel nider ûf sîniu knie,
daz swert er in die rehten hant gevie
3055 unde zôch ez ûz der scheit.
der helt daz langer niht vermeit,
daz ort lieze er hangen nider,
saget uns daz buoch sider.
sant Oswalt ûf gein himel sach,
3060 gerne muget ir hoeren wie er sprach:
,ê himlischer vurste hêre
ich ermane dich der heiligen toufe êre,
die du empfienge in deme heiligen Jordân,
beide durch vrouwen unde durch man:
3065 nû hilf mir ûf dirre erde,
daz ein brunne hie entspringen werde,
daz die heidnischen hêrren
in dîneme namen alle kristen werden!'

3048 mich MIsβ m. den S.
3049 Vnd S⌈MIβ. des M es I daz Sβ. *geschen I.
3050 niemêre Mu n. me S niht Ib.
3051 der MI d. rain S.
3052 gie h. ûf MIs gieng ûf β Der er sach S. steinwant Iβ stains want M stainin w. S steyn s.
3053 unde v. MIs Do fiel er S.
3054 die MI sîn Ss. rehten Ms⌈IS.
3056 daz] M desz S es I. langer n.] M nit l. I nit S.
3057 hangen MIs⌈S.
3058 Also S⌈MI. sider MI nun s. S.
3060 gerne MI Nun S.
3061 ê] E Milter M O Ss⌈Iβ. h. vurste h. MS herre himmelscher fürst s her Iβ.
3062 ermane] S mane MI.
3063 *in* S *nach* 3064. empfienge MIβ⌈S. heiligen MS⌈Iβ. Jordân MIβ cipryan S.
3064 vrouwen MI fraw S. durch m. MS m. I.
3066 hie ISs(β)⌈M. entspringen w. MS entspringe sβ werde I.
3067 *in* S *zwei Verse*. daz MIsβ Dar vmb dasz din lob vnd er gemerret werde: Vnd S. die MIS dise s der wilde β. heidnischen hêrren MI heiden Ssβ.
3068 in d. n. MIs dar jn S⌈β. alle] M er unde allez sîn here β⌈ISs. kristen w. MIs getöfft werde S geloube unde getouft werde β.

sant Oswalt wart gewert
3070 alles, des sîn herze begert
von deme himlischen trahtîn
unde von der lieben muoter sîn:
daz swert ime ûz der hende brach
— von gotes krefte daz geschach —
3075 abe durch den harten stein.
gotes kraft dô wol erschein:
von des swertes orte
sich diu steinwant durchborte.
nû lie sich ein schiel her dan,
3080 daz sâhen heiden unde kristen man,
der was sô grôz, alse wir noch hoeren sagen,
tûsent wagen möhten in niht hân getragen.
gotes kraft diu was grôz:
ûz der steinwende ein brunne gevlôz,
3085 der was zehen klâfter wît,
seit uns daz diutsche buoch sît,
unde nûr einer tief.
sant Oswalt lûte rief:
,sihest du heidnischer man,
3090 waz zeichens hât mîn got getân?
noch solt du zuo der toufe gâhen
unde kristenlîchen gelouben empfâhen,

3069 gew. MIs do g. S.
3073 ime MI er jm S.
3074 krefte ISs chrefftñ M.
3075 abe] M Ze tal S nider β⌈Is.
3077 Wol S⌈MI. orte MI arte S.
3078 *Si M. steinwant I(β) stain wanden S stains want M. durchborte MIs parte S.
3079 nû MS Do I. schiel Mβ schilp s scholl S stück I. *erdan I.
3080 heiden u. kr. MI(s) baide frawen vnd S.
3081 noch MS⌈I.
3082 in MSsβ ez I. niht ISsβ nindert M.
3083 diu MI wol wol erschin vñ S. grôz MI so gr. S.
3084 steinwende] I stainwantt M staini wand S steyn s. gevlôz M vlôz ISβ.
3085 was MIsβ w. wol S. wît MSβ lanc Is.
3086 MS⌈Isβ. seit] Seit M Dasz sagt S. diutsche] M⌈S. sît] sait M nun sid S.
3087 nûr Mβ nun S⌈Is. einer MSβ einer klâftern Is.
3088 lûte Ms mit lûter stimme β gar l. I vil l. S.
3090 hât m. got get. MS meÿ g. h. tan I.
3091 der MI dem S.
3092 kristenlîchen gel. MS cristen g. s cristñ glaichñ I.

unde wilt du daz niht balde tuon,
sô hâst du weder vride noch suon:
3095 iezuo mit deme swerte mîn
slahe ich dir abe daz houbet dîn!'
der heiden der rede harte erschricte,
sant Oswalden er anblicte:
er sprach: ,milter künic Oswalt
3100 dîn got hât aller dinge gewalt!
mîn got ist Mâhmet genant,
der heiden hêrre über alliu lant:
des wil ich von ime kêren
unde kristengelouben mêren:
3105 ich muoz dir der wârheite jehen:
ich hân solich zeichen von Mâhmeten nie gesehen.
ich wil mich an den haben, der Jêsus ist genant,
der ist hêrre über alliu lant,
daran wil ich belîben staete.
3110 Oswalt ziuch mir abe mîn gewaete:
von gote bist du gewert:
Oswalt mîn herze der toufe gert.'
sant Oswalt der heilant
zôch abe deme heiden sîn gewant,
3115 er sprach alsô schôn:
,vor hieze du der rîche künic Ârôn,

3093 wilt du ISs woltz du M. daz Ms ez IS.
3094 *son MS.
3095 Wañ S⌈MI.
3097 der MI ab d. S. harte MI gar h. β vil ser S. erschricte MS erschrac Iβ.
3098 er MIβ er do vast S.
3099 künic MIs k. sant S.
3104] M Vñ wil mich las bekeren I Vnd wil jn nümer mer eren S⌈sβ.
3105 Zwar S⌈MI. dir der S d' MI. jehen MI uerjechen S.
3106 Wañ S⌈MI. solich MSβ sölliche I. von M. I, *vor* solich M vō vnserem got S meinē got u. nie MS alle mîne tage kein β nit I.
3107 mich an d. h. M mich an den got S glaubñ a. d. I. Jêsus MI jhs χps S.
3108 Zwar S⌈MI.
3110 Osw. MI O. nun S.
3111 du MI d. sin allesz wol S.
3112 der toufe MIs desz toffs mit flisz S. gert MI begert Ss.
3114 zôch MIβ Zwoch S. abe d. h. MSβ d. h. ab I.
3116 ISsβ⌈M. der r.] I der ḳ Rych s der mähtige β richer S.

nû solt du Zentînus werden genant
über alliu kristenlant.'
sant Oswalt toufte den sweher sîn,
3120 darnâch diu vier magedîn,
er toufte drî sumerlange tac,
daz er nie keiner reste pflac.
an deme dritten tage, dô sich tac unde naht wolte scheiden
dannoch wâren ungetouft zwêne unde sibenzic heiden.
3125 die vorhten, ez wurde in ze spâte,
unde begunden îlen alsô drâte,
si vorhten, si müesten versûmet sîn,
unde sprungen mit einander darîn
unde wurfen des wazzers drî stunt in den munt:
3130 iegelîcheme wart ein reiniu sêle kunt.
alse getoufet wurden die heiden,
nû was in niht mêre leide:
si sprâchen an den stunden:
,nû habe wir den tôt überwunden!'
3135 si sprâchen: ,Oswalt, vurste hêre,
leben wir nû iemer mêre?'
dô sprach der milte künic Oswalt:
,got hât aller dinge gewalt:
ich tuon ez iu heiden allen bekant:

3117 Zentinus S czenttinus M czenzim I Centurio s Zenturus β. werden M *vor* Zentînus, Ss sein I.
3118 alliu kr. MI alles cr. s a. die cr. S mîne künicrîche β.
3119 toufte MIsβ t. da S. *swer I.
3120 Vnd M⌈IS.
3122 nie MSs, *nach* reste I⌈β. gepflac] M pflac Ssβ.
3123 Zû hand S⌈MIsβ. *tretten I. *Hinter* tage *Versschluss* S.
3124 zwêne u. s. IS lij M zwen vñ fünfftzig s hundert β.
3125 MIβ⌈Ss. wurde in Iβ wolt inn werdñ M.
3126 MIs⌈Sβ.
3128 sprungen ISsβ springñ M. mit MIsβ all m. S.
3129 des wazzers MIs daz w. Sβ. drî stunt] I drü mal s jr try, *vor* wurfen S⌈Mβ.
3131 alse MI A. do S Do nû s.
3132 leide MI zû l. S.
3133 si MI Vnd S. den MI d. selben S.
3135 vurste hêre MI werder f. h. S Edeler fürste s.
3136 Vnd S⌈MIs.
3137 der m. k. MS⌈Isβ. Osw. M sant O. ISsβ.
3138 got MSsβ g. d' I. gewalt MIβ(s) wol g. S.
3139 ez] I *nach* tuon, M *nach* iu ⌈Ss. heiden MS⌈Isβ. bekant S kant M kunt Is.

3140 ir sterbet in deme jâre noch alle sant.'
des erschricten die getouften heiden sêr:
,ôwê, daz wir ie sîn komen her!'
si sprâchen, alse wir hoeren jehen:
,nû ist uns mit deme tôde sô wê geschehen,
3145 nû wânt wir an disen stunden,
wir heten ez allez überwunden:
müeze wir noch eines ligen tôt,
wie sule wir überwinden die nôt?'
si sprâchen unverborgen:
3150 ,Oswalt hilf uns ûz den sorgen,
unde bitte den himlischen heilant,
daz wir iezuo sterben alle sant!
unde solte wir alsô sorgen daz ganze jâr,
Oswalt daz sagen wir dir vürwâr,
3155 sô möhten wir in den sunden verzagen
unde naemen sîn an der sêle schaden:
bitte den himlischen trahtîn,
daz er ime unser sêle lâze empfolhen sîn!'
sant Oswalt tete an der selben stat,
3160 wes in maniger getoufter heiden bat:
er sprach an der selben stunt:

3140 noch MIβ⌈Ss.
3141 erschricten] erschraktñ M erschraken ISsβ. get. Ms⌈IS.
3143 sprâchen MIs spr. all sampt S spr. alle β. hoeren MS künne I. jehen IS sagñ jehñ M.
3144 nû i. u. MSs Vns ist I. deme MIs⌈S. sô wê *vor* mit M. geschehen Ms geschen I beschechen S.
3145 nû w. w. MI Wir wundent S vñ meynten s.
3146 ez MI ez nû Ss.
3147 wir IS w. dann M. eines ISu ainstund M mer b.
3148 die IS d. gross M.
3149 sprâchen MI s. all S.
3153 unde MI Deñ S Wann s. ganze MIs⌈S.
3154 sagen wir IS sag ich M.
3156 MISs⌈β. I: Dz vns an d' sel möcht sch. S: vñ an der selen grossen schaden nemmen. *nemend S.
3157 Vnd S⌈MI.
3158 unser] S vnsz M die I. sêle MI sellen S.
3159 der selben MS d. I.
3160 maniger MIs da m. S.
3161 der IS den M.

,her got tuo mir dîn genâde kunt,
unde hilf mir, daz die getouften heiden
senfticlîchen verscheiden
3165 unde daz si alsô ersterben
unde mit deme andern tôde dîn hulde erwerben!'
sant Oswalt wart gewert,
alles, des sîn herze begert
von gote unde von der muoter sîn,
3170 die tâten ime genâde schîn,
daz die getouften heiden dô geswigen
unde alle vür tôt darnider sigen,
daz si ir lebennes verdurben
unde ouch gar senfticlîchen sturben.
3175 si wurden ze aschen unde ze molte,
alse es got selber wolte.
mit deme andern tôt
quâmen si von der helle nôt:
got sande ein englische schar,
3180 die nâmen dô der sêlen war,
si empfiengen si an der stunde
iegelîcheme von sîneme munde

3162 tuo MIs nū t. S.
3163 mir ISs⌈M. getouften MIs töfften, *das zweite* t *aus* e S.
3164 senfticlîchen] M sennftiglich s Sennftenklichen S senftlîche Iβ.
3165 daz MS⌈I.
3166 deme a. t. MSs ain and' I.
3167 gewert Ms aber g. I da g. S.
3168 des MI desz dasz S.
3169 muoter IS lieben m. M.
3170 ime g. MI da jr g. wol S (got der det) jm sin g. s.
3171 daz ISs Do M. getouften MSs⌈I. dô MS⌈Is. geswigen] M geschwegen I schwigen S⌈s.
3172 alle MSsβ⌈I. vür MI vō S. dar-] da S do I⌈Msβ. sigen MIβ suncken s ligen S.
3173 daz MI Vnd da S. verd. MI gar verd. S.
3174 ouch IS⌈Ms. senfticlîchen] M sennftiglich s sennftenklichen S senftlîche Iβ.
3175 molte MI moll S staub β.
3176 Recht S⌈MI.
3177 Do S⌈MI.
3179 ein IS in ein M. englische MI engelschliche S.
3180 sêlen IS sel M.
3181 si MI da S. der MI der selben S.
3182 iegelîcheme] M Jegliche I Yegkliche sell S.

unde vuorten si dô wirdiclîche
in daz êwige himelrîche.
3185 sant Oswalt nam den sweher sîn
unde diu vier magedîn
unde alle sîne dienestman
unde zogeten dô vrôlîche von dan:
er hete ir nie keinen verloren,
3190 des vröite sich der vurste hôchgeboren:
mit den sînen allen sant
quam er vrôlîche gen Engellant.
gen Engellant sagete man diu maere,
daz sant Oswalt komen waere
3195 mit einer schoenen briute,
daz hôrten gerne alle sîne liute.
die rîchen quâmen dar mit gâbe,
die armen quâmen dar durch genâde,
si êrten den rîchen künic Oswalt
3200 durch hêrschaft unde gewalt.
nû hete er ein schoene hôchzît,
— seit uns daz diutsche buoch sît —
von pfingesten unze ûf den sibenden tac:
iewederme man er ze ezzenne unde ze trinkenne gap,
3205 man gap ez wirdiclîchen

3183 si MI⌈S. dô] I da gar S⌈M. wirdiclîche MI wirdenklich S.
3184 Si S⌈MI.
3185 nam MI n. da S. *swer I.
3187 alle MIs dar zů a. S.
3188 zogeten] M zugen Is zoch S. dô MIs d. mit jn S.
3189 er ISs D' M. ir] S ir och I er auch M der synen s. nie *nach* keinen M
3192 quam MIs Fûr S. gein MS heim in Is.
3194 Wie S⌈MIs. komen MIs nū k. S.
3195 briute] prawt M brût Ss prat I.
3196 MSs⌈Iβ. hôrten] S erforstñ M.
3197 *Dich M. dar MI da S⌈s. mit Ss mit grôzer MI.
3198 durch MI nach S uff s.
3199 rîchen MI milten S edeln s. Oswalt] I sant O. S aron M.
3200 durch MIs D. die grosse S. unde Ss u. durch MI.
3201 nû Ss dô MI. ein MIs sin S.
3202 seit] M Also IS. diutsche MI⌈S. sît] M (nū S) seit IS.
3203 sibenden t.] Is subñtag M suntag S.
3204 Dasz S⌈MI. iew. — gap] Ms ieweder man ezzennes unde trinkennes, pflac IS.
3205 ez MS⌈I. wirdiclîchen MI gar wirdenklichen S.

armen unde rîchen.
dô diu hôchzît was zergân,
die hêrren schieden von dan,
si zugen alle heim ze lande.
3210 sant Oswalt boten ûz sande
unde hiez ime bringen arme liute
. . . .
den wolte er geben ein spende
mit sîner milten hende.
dô die armen liute sîn boteschaft vernâmen,
3215 wie balde si gen hofe quâmen!
sant Oswalt satzte nider armer liute niun schar
alse manic tûsent quam ouch dar.
dar quam ouch der himlische trahtîn
mit den grôzen genâden sîn:
3220 dô wolte er beruochen
unde sant Oswalden versuochen,
obe ime wolte leisten der vurste guot,
daz er ime hete verheizen ûf des wilden meres vluot.
unser hêrre niht vergaz,
3225 wie balde er an die êrsten schar saz!
dô ime dâ wart gegeben,
dô begunde er sich an die andern schar heben.

3206 Bayd I Dem S⌈Ms. unde MIs vnd och den S.
3207 Vnd S⌈MIsβ. zergân MS erg. I geschach s hete ein ende β.
3208 von MI do all v. S⌈s.
3209 zugen MSsu (zoch b) zohen I. alle *hinter* heim M. heim ISsβ hin h. M.
3210 boten MI do b. S⌈sβ. gesande] M sande ISsβ.
3211. *Danach nur in* S: Said vnsz dasz bůch noch sid.
3214—17 *in* MISu(sb) *nach* 3223.
3214 die MS⌈I. sîn MI die S.
3215 gen MI do g. S an u.
3216 a. liute SsM:⌈I. niun I(s) wol jx M x S (zwelf β).
3217 tûsent MI(β) hundert s⌈S. quam Ms quâmen IS. ouch M, *vor* q. S⌈Is.
3218 dar MS dô Is. ouch Ssβ⌈MI.
3219 *grossen < grossein M.
3220 beruochen] ver ûchen S wurchen M nit rûchen I.
3223 ime MI er jm S. hete v.] M het versprochen β verhiez ISs. wilden Ssβ⌈MI.
3224 *Vnsz M. niht MI da och n. S.
3225 an die Mu ze der ISs.
3227 dô MIs⌈S. beg. er MI Er b. S. an die MIs zû der S. schar MSsu⌈I.

dô er die andern gâbe empfie,
wie balde er an die dritten schar gie!
3230 dannoch wolte er niht bestân
unde begunde an die vierden schar gân.
er hete niht mêre ze wîlen
unde begunde an die vünften schar îlen.
er begunde vaste wandern
3235 von einer schar an die andern:
daz treip der himlische degen,
unze ime des tages niun stunt wart gegeben.
er tete gelîche eineme armen man
unde schiet mit den armen liuten von dan:
3240 an der selben stunde
in nieman erkennen kunde.
dô diu spende was zergân,
arme liute schieden von dan,
dannoch wolte unser hêrre niht enlân,
3245 er begunde balde hin wider gân:
sant Oswalden den vursten hêre,
wolte er aber versuochen mêre,
obe ime wolte leisten der werde man,
waz er ime hete verheizen ûf des meres strân.

3228 gâbe MSs⌈I.
3229 an die MI zů sich zů der S zu der s. schar MSs⌈I.
3231 unde MI Er S.
3232 wîlen IS peitn̄ M.
3233 unde MI Er S. an die MI zů der S.
3234 vaste MI vil fast zů S.
3235 an die M vncz a. d. S zu der I.
3237 unze MI(u) Vncz dasz S bis s. des tages MS den dag s⌈I. niun stunt] I, *nach* wart M nüne mal s x mall S.
3238 MIs⌈Sβ.
3239 MIsβ⌈S.
3240 Wol S⌈MI. der IS den M. stunde] S stünt in I stunden M.
3241 in MIs In dennoch S.
3242 Vnd S⌈MIs. was MIs nū w. S.
3243 Die S⌈MI. von MSs do v. I.
3244 *vnsz M. hêrre MSs⌈I. enlân] erlân S lân MI ablassen s.
3245 er Ss unde MI. begunde MS gegünd I. balde MIs⌈S. hin MSs⌈I.
3246 den MIs⌈S.
3247 Den S⌈MI. er MI(sβ) got der her S. aber MS noch s êrest rehte β⌈I.
3248 ime MI er jm S.
3249 ime MSs⌈I. verheizen MIs versprochen S. strân] trôn MS dan I⌈s.

3250 schiere quam der himlische heilant,
dâ er den milten künic vant:
vür den vursten wolgetân,
begunde er barmiclîchen stân.
nû sprach der pilgerîn balt:
3255 ‚ê milter künic Oswalt
du solt mir ein gâbe geben,
sô dir got behüete dîn werdez leben!‘
er sprach, alse wir noch hoeren jehen:
‚pilgerîn daz sol geschehen.‘
3260 dô sprâchen die kameraere:
‚hêrre geloubet uns diu maere:
der pilgerîn hât hiute zesamene getragen,
er solte ein halbez jâr daran haben,
er ist alse ein gîtiger man,
3265 alse wir in nie gesân:
wir hân daz wol vernomen,
daz er an die niunden schar ist komen.‘
dô sprach der pilgerîn an der zît:
‚dâ hân ich zehen kint unde ein armez wîp
3270 an der herberge gelân,

3250 schiere M Vil sch. S Als I⌈s.
3253 barmiclîchen] Bärmgkleichñ M erbermiglich s parmlichen I barmherczenklichen S. stân ISs gan M.
3254 nû IS Do M.
3255 ê] M Ain I O du S O s.
3256 mir MIs m. hüit S.
3257 sô MI daz Ss.
3258 noch IS⌈M.
3259 Lieber S reiner β⌈MIs. sol MIsβ s. geren S.
3260 spr. die kam. Ms spr. die diener S sprach der kamerer her I sprach der k. unde sîn (die andern des künigs u) dienaere β.
3261 hêrre MSsβ⌈I. diu MS der I.
3262 hiute MSsβ⌈I.
3263 halbez j. MS ganzez I(β) dry wochen s. daran MIs gnûg S.
3264 alse ein ISs ein a. M.
3265 wir in MSs wirn, n *angefügt* I. nie MS er < ez I je s. gesân] gesahen + *sp* han I gesachen s gesehen hân Su wurdñ sichtig an M.
3266 daz Ms ez S des I. vernomen MS wâr genomen Is.
3267 niunden MIs x. S. ist *vor* an S.
3269 dâ MIs Nun S. kint Ssβ kindelîn MI.

die mohten mit mir niht her gân.'
der milte künic Oswalt
hiez ime her tragen balt
zwelf vleisch unde zwelf brôt,
3275 sô mir got helfe ûz aller nôt,
darzuo gap er ime ringe
zwelf guldîne pfenninge.
daz muote die kameraere sêre,
sie sprâchen ze deme pilgerîne: ,nû kum her wider niht mêre!'
3280 unser hêrre hete niht mêre reste
unde îlte von der veste
unde gie sâ zehant,
dâ er arme liute vant.
des guotes er sich schiere verwac:
3285 wie balde er ez armen liuten gap!
nû wolte er niht langer bestân
unde begunde balde hin wider gen hofe gân:
sant Oswalden den vursten hêre
wolte er aber versuochen mêre,
3290 obe ime wolte leisten der werde man,

3271 mohten MIsu woltent S. niht MSs *vor* mit, u ni I. her MSsu⌈I.
3272 Oswalt MI sant O. Ss.
3274 vleisch] M stücke vleisch Su kes I⌈s. unde ISu⌈M.
3276 -zuo] S zu so I⌈M. ringe MI gar r. S⌈su.
3278 die MIs den I kameraere MIs diener S.
3279 *in* S *zwei Verse.* ze deme p.: S⌈MIs. nû MSs⌈I. kum MSs kompst du I. her w. MSs⌈I. niht mêre Ss niemer mêre MI.
3280 Do S⌈MIs. unser h. MIs der bilgerin, *nach* hete S. niht m.] S nim' M kain I.
3281 von MIs bald hin v. S.
3282 sâ] so MI da S⌈s.
3283 er Msβ er die IS.
3284 schiere MI⌈S.
3285 armen MS den a. Is.
3286 niht l. MS l. n. I.
3287 unde MI Er S. *weder I. gen h. S zu h. s⌈MIβ.
3288 den v. MIs der fürst S.
3289 Den S⌈MIs. er MI(s) der bilgerin, *nach* aber S.
3290 *lesten I.

daz er ime hete verheizen ûf des wilden meres strân.
sant Oswalt hete niht vergezzen,
er waere schône ze tische gesezzen:
mit sînen helden guot
3295 saz ze tische der vurste hôchgemuot.
nû begunde man balde her tragen,
waz man ze ezzenne unde ze trinkenne solte gehaben,
3297a [semele unde guoten wîn
3397b unde waz dâ reines mohte gesîn,]
zamez unde wiltbraete,
guoter koste allez geraete:
3300 er bôt ez in allen wol,
wande er was ganzer êren vol.
nû begunde der pilgerîn dar gân
unde vür sant Oswaldes tisch stân.
in ersâhen die kameraere,
3305 daz dûhte si wunderlîchiu maere,
daz er stüende vür den vursten guot,
die hofeschälke daz gar harte muot:
buoben und schintvezzel
die begunden dô niht vergezzen,

3291 Daz MI Wasz S. hete v. MI v. h. S. wilden] S⌈MI. strân] tron MS dan I.
3293 er MS Vñ I. waere] war M wasz S⌈I.
3294 sînen MIs allen s. S. *hyldñ I.
3295 vurste] I werde fürst S⌈M.
3296 balde MS⌈Is.
3297 ze e. u. ze tr. S zû trinkein vñ zû essñ M essen vñ drincken s zu dysch I. solte MIs mocht S. gehaben S haben MI⌈s.
3297ab ⌈MISsβ.
3298 *wildprait S.
3299 guoter MS Gotte I. allez g.] M aller geret S waz man gert I.
3300 bôt IS d' pot M.
3301 ganzer] M aller IS.
3304 kameraere MIsu diener S.
3305 dûhte MIS(s).
3306 daz MSsu Do I. den M dē s deme IS.
3307 hofesch. MI hoff knecht S marschalck s. daz MS ez Is. gar h. M vil übel S ser I fast s.
3308 buoben] M Poben I die b. Ss. schintvezzel MI die sch. Ssu dy fintschüssl b.
3309 die Ss⌈MI.

3310 si triben in vor deme tische entwer,
einer stiez in hin, der ander her,
ie einer gap in deme andern dar.
sant Oswalt begunde des nemen war
unde sprach: ‚solte ich daz niht understân,
3315 sô waere ich niht ein biderber man!'
sant Oswalt sûmte sich niht mêr,
ime wart von deme tische ger,
der edele vurste niht enlie,
wie balde er den pilgerîn bî der hende gevie!
3320 er tete alse ein biderber man
unde vuorte in ûf den ofen dan
unde sprach: ‚du solt sitzen eben,
sô heize ich dir ze ezzenne unde ze trinkenne geben.'
sant Oswalt, der vurste rîche,
3325 saz wider ze tische gar wirdiclîche.
deme vursten hôchgemuot
truoc man her einen brâten guot:
den ersach der pilgerîn
unde sprach: ‚Oswalt durch die êre dîn
3330 gip mir den brâten guot,
sô dich got habe in sîner huot!'
sant Oswalt sprach mit êren:

3310 vor MI vō S.
3311 stiez in MI(β)⌈S.
3312 ie Ss⌈MI. deme] S(β) dǝ s den MI.
3313 beg. d. n. MS Desz nam s nam es I.
3314 underst. MIs vnder stan dar: Dar vmb so sech mich fraw vñ man an S.
3316 niht MI da n. S.
3317 Zwar S⌈MI. ger MI also g. S.
3318 niht MI da n. S.
3319 bî d. h. Sβ mit d. h. s an sein h. M⌈I. gevie M vmb̄ vieng I ergraiff S nam s.
3320 alse MI recht a. S.
3321 unde MSsβ Er I. du solt MS dâ s. du Is(β). *seczen I.
3323 sô h. ich MIs Ich h. S unde h. β. ze MIsu⌈Sb. ze MIsu⌈Sb.
3324 vurste MI edel f. S.
3325 gar MS⌈I. wirdiclîche MI wirdenklich S⌈sβ.
3326 vursten h. MI hochgebornen f. s edelen f. h. S.
3327 her MI dar S für s.
3328 den Is Do den brauten S Daz M. *der] den M.
3329 unde MIs Er S.
3332 mit MI da m. S.

,durch got wil ich dir in geben geren.'
den brâten er selber ûf gehuop,
3335 wie balde er in ûf den ofen truoc!
sant Oswalt dô niht vergaz,
wie balde er wider ze tische saz!
man truoc ime vür hüener unde vische.
dabî stuo̜nt ûf deme tische
3340 ein kopf, der was guldîn gar,
der pilgerîn blicte gar ofte dar.
er sprach: ,Oswalt du solt mir den kopf geben,
sô dir got behuote dîn jungez leben!
er zimet dir niht ûf dîneme tische ze hân,
3345 er sol ûf eineme alter stân,
daz man darinne wandele daz lebendige brôt:
gip mir in, sô dir got helfe ûz nôt!'
der milte künic Oswalt
truoc ime den kopf ûf den ofen balt.
3350 sant Oswalt dô niht vergaz,
wie balde er wider ze tische gesaz!
ein twehel diu was ûf den tisch geleit,
diu was lanc unde breit,
diu was alliu wol beslagen,

3333 wil MSs gip I. dir in S dir I im M dich s. geben MS geweren s⌈I.
3334 er MIs er da S. selber ISs selb M. gehuop] M huop ISs.
3335 in MIs jm in S. ûf d. o. MI zu de̜ o. s dar S.
3336 dô Ss⌈MI.
3337 gesaz] M saz IS setzet sich s.
3338 vür Ss her MI. *höner I hener S.
3341 blicte MS sach Is.
3342 *in* S *zwei Verse.* Oswalt MIsβ vil edler vürst O.: S.
3343 sô MI daz Ss.
3344 er Ss ez MI. dîneme MSs dem I. hân MI stân S.
3346 daz ISβ Da M. wandele MIb verwandl̄ u wandlet S.
3347 sô IS daz M. helfe MI geholffen haut S. ûz IS aus all' M.
3348 künic O. MI k. sant S Sant O. s.
3349 ime d. k. MSsβ in jm I.
3350 dô] s do aber S⌈MI.
3351 wider MIsu⌈S. gesaz] M saz IS satzte sich su.
3352 twehel Ms zwel I tischtuoch S(β). diu MI⌈S.
3353 diu MIs Dasz S. unde MIs v. dar zů S.
3354 diu MI Esz S daz β. alliu] M also S gar s⌈Iβ.

3355 alse wir noch hoeren sagen,
mit silber unde mit golde,
alse si ein künic von rehte haben solde.
dô sprâch der pilgerîn:
‚Oswalt gip mir die twehel dîn,
3360 sô wil ich si gen Rôme tragen,
dâ sol man si ze eineme altertuoche haben.‘
sant Ozwalt die twehel ûf huop,
wie balde er sie deme pilgerîne dar truoc!
er sprach: ‚nû trac si hin gen Rôme,
3365 daz dir sîn got selber lône!‘
daz er sô vil bat den vursten hêre,
daz muote die dienaere sô sêre:
schintvezzel unde kameraere
den wart ir gemüete allen swaere.
3370 si heten niht mêre ze bîten,
si reihten ze der sîten:
den pilgerîn wolten si lestern
unde zucten ir mezzer
unde wolten in gestochen hân.
3375 daz begunde sant Oswalt understân:

3355 wir MI w. esz S.
3356 golde MIsβ gûtem g. S.
3357 si Ms esz S⌈I. von rehte M selber s⌈IS.
3358 der MIs aber d. S.
3359 die MI dasz S. twehel Ms zwel I tisch tůch S.
3360 si MIs ez S daz β.
3361 MISsβ. S: Dar vmb dasz man esz uff sant petersz alter söl legen. β: sant Peter ze eime altertuoche. dâ MI das s. si MI⌈s.
3362 die tw. Ms d. zwel I dasz tůch S daz β. ûf ISs pald auf M.
3363 si MIs esz S. dar MSs⌈I.
3364 si MIs esz S. hin MSs⌈I.
3365 sîn ISs⌈M. lône ISs geb dein lan M.
3366 daz Ss dô MI. hêre IS⌈Ms.
3367 dien. MIs knecht S. sô] M also S gar sb⌈I.
3368 kam. MIs die diener S.
3369 wart MI wasz S. allen] M also S⌈I.
3371 si MS Vñ I. reihten M richtent S lieffñ I. der sîten] M dem sitten S den schayden I.
3372 lestern] S bezzern MI.
3373 zucten MSs raufftñ I.

sîn grôziu êre in des betwanc,
daz er von deme tische spranc.
der edele vurste hôchgeboren
sluoc einen schintvezzel ze den ôren,
3380 den andern stiez er an den giel,
daz er an den rucke viel,
deme dritten gap er einen ungevüegen slac,
daz er gestrac vor ime lac,
den vierden nam er bî deme hâr
3385 unde zôch in umbe gar ungewar:
er sprach: ‚wartet an die veigen buoben,
wie trîbent die sô grôz ungevuoge!
waz wellet ir, umbe wiu er mich bitt?
nû gât ez doch ûz iuwerme kasten nit!
3390 ich gehiez deme himlischen vursten guot,
dô ich swebete ûf des wilden meres vluot
unde ich vuor in grôzeme leide
vor deme wilden heiden . . . .
dô ich besorcte den harten tôt,
3395 dô half mir got ûz grôzer nôt:
deme himlischen heilande

3376 des MI⌈S.
3379 einen MSsβ dey I. ze den MSsβ an die I.
3381 an den r. IS uff den r. s an deme r. (lac) β zû d' erdñ M. *Danach in* I, *durchstrichen*: Der edel fürst hoch geporn.
3382 ungev. MS⌈Is.
3383 gestrac] S gestreckt Ms⌈I. v. ime] S vor seine füssñ M jm vor den f. I uff der erde vor jm s.
3384 sin: S⌈MIsβ.
3385 in — ungewar] M in herümb s jn durch die stüben her vñ hin S (warff) in auch zu der erdñ u sie gar hein für I.
3386 wartet MI lûgent S⌈sβ. *pobñ I.
3387 wie MIsβ Die S. die M sie I ir sβ⌈S. grôz sβ vil S ain I⌈M.
3388 umbe wiu MI warumbe Ss wes β.
3389 nû — doch MSsu Es get I. kasten MSsu seckel I.
3390 gehiez MI(β) verhiez Ss.
3391 swebete MI für S was s. wilden S *am Rande mit Zeichen*, sβ⌈MI.
3392 unde MSs Do I. ich MI⌈Ss. in MIs so jn S. grôzeme ISs⌈M.
3393 Dar S⌈MI.
3394 dô] MI daz Ss. harten MS pittern I⌈s.
3395 grôzer Ss der grôzen MI.
3396 deme h. h. MSs Der h. h. I.

deme gap ich dô mîn triuwe ze pfande,
wes man an mich durch sînen willen begert,
des wurde ein iegelîcher mensche gewert:
3400 unde baete er mich umbe daz houbet mîn,
durch in sol ez ime unverzigen sîn!'
mit der selben vart
den hofeschälken verboten wart,
daz si deme pilgerîne niht getörsten tuon:
3405 sant Oswalt schuof ime vride unde suon.
dô sprach der pilgerîn:
,iuwern zorn lât sîn!
ich râte iuch ûf mîn triuwe:
stechet ir mich, ez möhte iuch harte geriuwen!'
3410 sant Oswalt, der hôchgemuot,
saz wider ze sînen helden guot,
er saz schône ze tische eben,
dô begunde sich der pilgerîn abe deme ofen heben,
er begunde vür den tisch stân
3415 unde wolte ûf nieman deheine sorge hân:
er sprach: ,Oswalt edeler vurste hêre
noch wil ich dich bitten mêre:

3397 deme MI⌈S. dô *nach* triuwe S.
3398 an mich *nach* willen I. begert MSs gert I.
3399 wurde] M solt sin s w't I wirtt S.
3400 *bit S.
3401 in MS got I. sol MS solte Is. unverzigen MS unversaget Is.
3402 Zû hand S⌈MI. mit MS An I.
3403 in I *zu V.* 3402. hofesch. MI hoff bûben S hoffknechten s.
3404 MIs⌈Sβ. deme] I da s die M. getörsten M dorsten s dorfftñ I.
3405 *schoff I. ime] S in MI. *son S.
3406 der MI d. edel S. nun: S⌈MI.
3407 in M *zu V.* 3406. Her S⌈MI. lât *vor* iuwern S. zorn MS z. den I.
3408 Zwar S⌈MI. râte MI raucz S. mîn tr.] I die tr. mîn MS. *Danach nur in* S: Deñ tûnd jr mir wider recht liczell oder vil.
3409 Oder S⌈MI. stechet MS Schecht I. ez MI dasz S. möhte MI mag S. harte M wol S⌈I. ger. MS rüwñ I.
3411 wider MIβ w. nider Ss.
3412 schône MI aber S. *eben < eve? I.
3413 dô MIsβ Nu S. ofen MIsβ hoff S.
3414 tisch MIsβ t. hin S. stân MI zû st. S.
3415 unde MIs Er S. deheine] M keine Is nie kain S.
3416 edeler s vil e. S⌈MI.

alliu dîniu lant
solt du mir setzen in mîne hant,
3420 gip mir ûf schône
beide zepter unde krône:
ein künic sîn triuwe leisten sol,
von gote wirt ez vergolten wol.'
dô sprach der milte künic Oswalt:
3425 ,got hat ez allez in sîneme gewalt:
mîn triuwe leiste ich sâ zehant,
ich gibe dir ûf bürge unde lant.'
dô sprach der pilgerîn:
,Oswalt sô gip mir ouch die vrouwen dîn:
3430 zwiu solten mir wîtiu künicrîche
ich hete danne ein vrouwen tugentlîche?'
sant Oswalt abe der rede harte erschricte,
die vrouwen er trûriclîche anblicte,
er sprach mit êren:
3435 ,pilgerîn ich gibe dir si rehte geren,
ich verzîhe dir niht der vrouwen mîn,
möhte ez nûr ir wille gesîn.'
dô sprach der ûzerwelte degen:

3419 *in* MS *zu V.* 3418. mir MIs⌈S. *Danach nur in* S:
Dasz tů durch den willen desz himelschlichen hailandsz.
3420 Vnd S⌈MIs.
3421 in M *zu V.* 3420. beide ISs⌈Mβ. zepter MIsβ dasz z. S. krône MIs die k. Sβ.
3422 Als I⌈MSs.
3423 gote MI g. so S.
3425 sîneme MS sin' I.
3424 künic MIs k. sant S.
3426 sâ] so MS all I.
3427 Deñ S⌈MIs.
3428 der MIsβ d. edel S.
3429 Osw. IS⌈Ms. sô MI nū S⌈s. ouch MSs auff I.
3430 zwiu] M Waz < Wū I was b warzů Ssu. solten MIsβ söllend S.
3432 abe der Sβ der MIs. harte MI vil übel S sere su⌈b.
3433 trûriclîche] Msβ trüerklich I trurenklich S.
3434 er spr. MI unde sprach sβ Do sprach der fürst S.
3435 pilg. MIsβ⌈S. ich – si MIs Nun gib jch dir S. rehte] M vō herzen S⌈I.
3436 Zwar S⌈MIs. dir s d' M dich IS.
3437 Vnd S⌈MIsβ. nûr Mβ⌈I nū S nů s.
3438 ûzerw. MS mylt I. *Danach nur in* S: Zů der küniggin mit trwrigem leben.

,vrouwe ich wil dich deme pilgerîne geben,
3440 durch den willen unsers lieben hêrren,
der bete solt du mich geweren.'
si sprach, alse wir hoeren jehen:
,waz ist gotes wille, daz sol geschehen.'
sant Oswalt die vrouwen an sîn hant gevie,
3445 wie schône er mit ir ze deme pilgerîne gie!
er sprach: ,edeler pilgerîn
lâ dir si ûf dîn triuwe empfolhen sîn!'
alsô sprach der vurste staete:
,pilgerîn nû gip mir dîn gewaete,
3450 daz wil ich nû legen an
unde wil mich gelîchen ze eineme armen man:
von deme mîneme allen
wil ich nû williclîche wallen
hin in vremediu lant,
3455 dâ bin ich unerkant.
rîchtuom wil ich mîden
unde williclîchen lîden
smaehe unde armuot,
unze got sîn genâde an mir tuot.'

3439 vrouwe MIsβ Zwar S.
3440 den ISsβ des M. *vnsz M lieben MIs⌈Sβ.
3442 alse MI rech a. S.
3443 ist *nach* wille S. sol ISs s. alles M. s. allzeit u.
3444 die IS sin Msβ. an MIs by S. sin MI(β) die s der S. gevie M vieng I nam Ss.
3445 gie MIs kam S.
3446 er sprach IS vñ sp. s Nü pit ich dich du M. edeler MIs vil e. S.
3447 dir si MS sie dir I. ûf d. tr. MS(β)⌈Is.
3448 staete] stat M stett I wol getan S.
3449 nû MSs⌈I. gewaete] gewelt I gewant MSsb rockh vnd — gewant u.
3450 nû ISs nün < nür M⌈β.
3451 gel. ze] M gelicheñug S gelîchen Is.
3452 von s vō IS Vor M. deme IS dē s den M. mîneme IS meine M mynen s. allen MS alle I.
3453 nû MS⌈I. willicliche] I willichleichñ M willenklich S.
3455 ich *vor* bin M.
3456 Zwar S⌈MIs. richtuom MIs richtung S.
3457 williclîchen] M willicliche Iβ wil och willenklichen S.
3458 smaehe MI Verschmächt S smacheit s. unde MI v. och S.
3459 unze MI V. dasz S biz s(β).

3460 dâmite urloupte er sich mit sinnen
von der edeln küniginne,
urloup nam er von deme pilgerîn
unde ouch von den helden sîn.
sînen helden was umbe in leit,
3465 alse uns daz buoch noch seit:
den stolzen vursten hêre
begunden si dô klagen sêre.
der milte künic Oswalt
île von den sînen balt,
3470 hin über den hof was ime gâch.
der pilgerîn rief ime balde nâch:
‚ê milter künic Oswalt
nû gâ her ze mir balt!‘
sant Oswalt tete durch nôt,
3475 waz ime der pilgerîn bôt:
er gie hin wider geren,
des vröiten sich sîne liebe hêrren.
der edele vurste wolgetân
begunde vür den pilgerîn stân
3480 unde sprach: ‚waz maht du mit mir ze schaffenne hân?
daz solt du mich wizzen lân!‘

3460 url. er sich M nam er urloup Is(β) so hůb er sich S. mit s. MI vō dem sinen S⌈sβ.
3461 Vnd S⌈MIsβ.
3462 MIs⌈Sβ.
3464 was ISs den w. M.
3465 buoch IS täwczsch puoch M. noch M nun S⌈I.
3466 hêre MI vnd heren S (den edelen fůrsta vnd milten fürsten s).
3467 Den S⌈MI. dô] M da fast S⌈I. sêre MIs so s. S.
3468 künic O. MI k. sant O. S Sant O. s.
3469 den Ms deme IS.
3470 hin MS⌈I. was MI so w. S.
3471 rief] rüff I růfte MSβ.
3472 ê] M Ain I O S. künic MI k. sant S.
3473 her MI durch got h. S.
3475 bôt MS gebôt Is.
3476 geren MIs nit vngeren S⌈β.
3479 vür MIs da f. S.
3480 unde MIsb Er S. hân] M haben Ss⌈I.
3481 MIs⌈Sβ. Vnd och ze tůn S⌈MIs. daz MIs desz S. solt du MIs můsz jch S. mich w. lân] M mir kündñ vñ sagñ I mir sagen s ie wnder tragen S.

E. V. 3999—

,vrou .
3440 durc
der gerne, wer ich möhte g
si sp walt,
,wa den gewalt,
san te geren,
3445 wie de von unserme hêrren.'
er geschach,
der pilgerîn sprach:
allen spot,
endige got!
3450 da chet
eigenlîche versuochet,
woltest leisten vurste guot,
verhieze ûf des wilden meres vluot
daz hâst du allez samt getân:
3455 unde lant solt du wider hân,
daz wil ich dir allez samt wider geben,
du solt aber keiner sunden mit der vrouwen pfle
du lebest niht langer danne zwei jâr,
daz sage ich dir vürwâr,
solt du der vierzehen nôthelfaere einer sîn,
solt du haben von den genâden mîn.
merke, wie du den sunden solt widerstân:

3439 vrouwe
3440 den IS
3442 alse M
3443 ist der edel S.
3444 die IS und nit S icht I[s. gesîn] M sîn IS.
vier herzen S[β.
3445 gie M IS den gewalt I. vnszm M.
3446 er sp S wol I.
3447 dir IS[M.
3448 staet
3449 nû selber ISs Selb M. lebendige MIs almechtig S.
3450 nû M h. nun S.
3451 gel d. ISs *vgl.* 3492.
3452 von edeler f. S.
Da S. wilden S[β[MIs.
3453 nû MIs allesz schön S nû mit êren β.
3455 ich S[MIs lant MIsβ dine l. S. wider ISsβ hin w. M.
3456 Zw IS.
3457 wil S. der MI diner Ss(β).
3458 sus S[MI. langer MSs me I.
3459 un S[MI. der ISs dan d. M. vierz. M vier S XVij I XVI S.
I. den s. MSs d' s. I. solt MIs sölist S.

3505 wazzer solt du vor dîneme bette hân:
wanne dich dîn manheit wil betwingen,
sô solt du in daz wazzer springen.
alsô sol ouch tuon diu vrouwe dîn,
unde tuot daz durch den willen mîn:
3510 darumbe wirt iu gegeben schône
daz himelrîche ze lône.'
dâmite der himlische heilant
ûf sant Oswaldes hofe verswant,
daz in nieman mêre mohte gesehen,
3515 alse wir noch hoeren jehen.
sant Oswalt, der vurste rîche,
diente gote gar wirdiclîche,
er unde diu künigîn,
diu wolte ouch gotes dienaerinne sîn.
3520 si begunden lieplîche bî einander ligen,
aber weltlîcher liebe si sich gar verzigen:
wanne si der werlte vröide betwanc,
iedewederez in daz wazzer spranc.
si dienten gote, daz ist wâr,
3525 wirdiclîche diu zwei jâr.

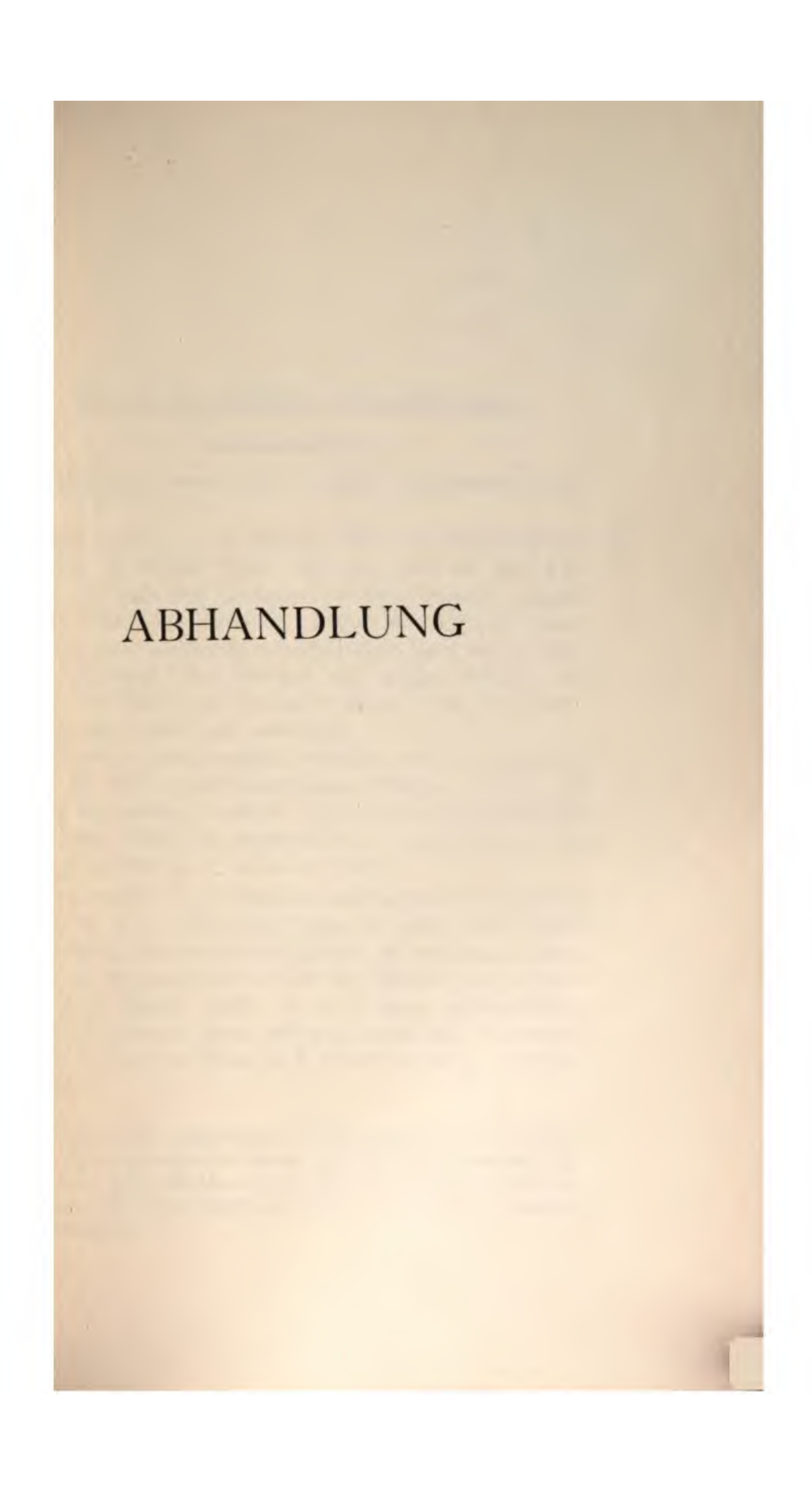
3505 dîneme MSs dem I.
3506 manheit MIs menschhait S. wil Ms w't I⌈S. betwingen M bezwingen s quingñ I bezwingett S.
3508 sol MS solt s⌈I. ouch t. Ss, *hinter* dîn M du auch I.
3509 tuot Ss tuo MI.
3510 wirt iu gegeben] w't dir geben I wird ich üch geben S wirt üch s gib ich dir M empfâhet ir β.
3511 daz – lône Ms Dz ewige h. z. l. I Die himelschlich kroñ z. l. S den hoechsten lôn in mînes himlischen vater rîche, daz ist diu krône aller reinen juncvrouwen β.
3514 mêre MIs⌈S.
3515 alse w. n. h. MI Dasz hörend wir noch S.
3517 Der S⌈MI. wirdiclîche MIs wirdenklich S.
3518 diu MS och d. I.
3519 ouch *nach* dien. S. *gottis I. sîn *nach* ouch M.
3520 lieplîche MIs lieplichen S lîplîche β.
3521 aber MSs D' I. w. MSs weltlichñ I. *liebin S. gar MI aller s⌈S.
3522 si MIs s. aber S.
3523 Ir S⌈MI. ied. MS Yegliches I si sβ.
3525 Gar S⌈MIs. wirdiclîche Ms Wirdiklichñ I wirdenklichen S.

diu wîle hete sich vergangen,
ir leben werte niht lange,
si quâmen des lîbes in nôt,
wande sie begreif der harte tôt.
3530 der werlte muosten si sich verwegen
unde begunden sich an ein bette legen.
si sûmten sich niht mêr
unde hiezen in zwêne priester bringen her.
si erkanten sich ir schulde
3535 unde wurben nâch gotes hulde
unde berihten sich mit gotes lîchnamen wert.
alse man si solte legen in die ert,
dô quam von himele ein englischiu schar
unde nâmen dâ der sêlen war
3540 unde empfiengen an der stunde
die sêlen von deme munde
unde vuorten si wirdiclîche
vür got in daz êwige himelrîche.
alsô ist sant Oswalt erstorben
3545 unde hât gotes hulde erworben,

3526 wîle MS zijt I.
3527 leben MI l. dasz S. niht] M do nit I nit me S.
3528 lîbes MI lebensz S. nôt MI grosse n. S.
3529 harte MI bitter S.
3530 sich MI s. gar S.
3531 begunden MS gūdn̄ I.
3532 niht MI n. lenger S.
3533 in MI⌈S. bringen *nach* priester M.
3534 sich MI⌈Su. ir. sch. MSu in iren schüldn̄ I.
3535 wurben n. MI er wurbend vmb S. gotes MI got sin S.
3536 berihten IS berúchtend M. sich MI si S. gotes lîchnamen] Mb gottis ljchnāz < licn I fronleichnam u fronlichnamsz S.
3537 legen MI tragen S.
3538 dô IS Nu M.
3539 unde MS Die I.
3540—42 *in* M *ein Vers.* an d. st.: I an d. selben stunden: S⌈M.
3541 IS⌈Msβ. die s.] I Gar wirdenklichen S. deme m] I jren münden S.
3542 unde v. IS⌈M. si MS die I. wirdiclîche] M wirdiklichn̄ I gar wirdenklich S.
3543 vür got IS Vn̄ fürtn̄ si M. himelr. MSb rîche I hymel u.
3544 erst. M gest. IS.
3545 *gottis I.

er unde diu künigîn,
des sult ir sicher sîn.
nû helfe uns got der guote
unde Maria sîn liebiu muoter,
3550 daz unser keinez niemêre ersterbe,
unze wir ir beider hulde erwerben!
darumbe sule wir bitten, daz ist mîn rât.
dâmite sant Oswaldes buoch ein ende hât.

3546 *in* S *hinter* 3547. diu MI d. edel S.
3547 ISΓMsβ. Zwar SΓI. *Statt dieses Verses in* M: Die wolt auch gotes dien'in sein.
3548 MSβΓIs. guote] M vil gott S.
3549 MSΓIsβ. liebiu] M vil l. S.
3550 MSΓIsβ. *vnsz M.
3551 MSβΓIs. unze] M Vncz dasz S.
3552 MSΓIsβ.
3553 MSΓIsβ. buoch] M leben S. hât] S hat ꝛc M.
Danach in M: Deo gracias
Deo gracias Amen
vergeltz got Amen } *von andern Händen,*
jjjtem 1444
in S: Vnd behût vnsz got vor aller nott Amen
1472.



ABHANDLUNG

I. Die handschriftliche Überlieferung.

1. Die Handschriften.

Der Münchener Oswald ist in folgenden Handschriften überliefert:

M

M, cod. germ. 719, 4° der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München; 56 Blätter Papier, wie eine Notiz auf dem Vorstoß lehrt, erst nach dem Erscheinen der Ettmüllerschen Ausgabe des Oswald (1835) neu gebunden. Enthält nur den *Liber sancti Oswaldi*, von einer gleichartigen fabrikmäßigen Hand des 15. Jahrhunderts geschrieben. Am Schlusse nach einigen Strichen und Federproben die Zahl 1444 von andrer Hand, wohl als Jahreszahl und terminus ante quem anzusehen.

Der Dialekt ist ausgesprochen bairisch: *w* > *b* > *w* massenhaft; *î*, *iu* < *ei*, *ew* auch in nicht haupttonigen Silben; *vor* < *var* mit Umdeutung von *vehatur* zu *ante* V. 1165, *dart* = *dort* 1664, *wort* statt *vart* 1890, Abfall von auslautendem *t*: *moch* 2316; *mir* = *wir* 1577 2115 2268 u. ö., *wir* = *mir* 2332.

I

I, Handschrift 1114 des Museum Ferdinandeum zu Innsbruck (früher 3a 76, 8°); 172 Blätter Papier in altem, mit Metallknöpfen geziertem Holz- und Rotlederbande mit modernem Inhaltsverzeichnis, geschrieben von zwei, nicht drei Händen[1]) des 15. Jahrhunderts (nach Zingerle ZfdPh. VI. 404: seiner zweiten Hälfte, weil das Wort *marnaere* durch *schifman* ersetzt ist). Strichweise Korrekturen von späterer Hand (z. B. 2374 ff. 2442 ff.). Der Anfang verloren.

---

[1]) (Berger S. 367.) Zuzugeben ist, daß die zweite Hand I_2 weit unregelmäßiger ist als I_1: es finden sich Ansätze zu sorgfältigerer Schreibung (z. B. 130 a oben,) dann wieder Nachlassen (z. B. 137 a), auch die Art der Federführung wechselt. Aber keine dialektischen Unterschiede, keine abweichenden Buchstabenbildungen.

Inhalt: 1) 1a—20a eine Sammlung von Gebeten an Unsere Frau, bezeichnet durch das Schlußwort *Hie hat ain end das lop vnser frauwen | Got geb vns dz ewige leben.* Den Anfang macht eine vorn verstümmelte poetische Paraphrase des Ave Maria:

yn daz ich dich vnd dyn kynt | lob für alle irndisse ding etc. | Domin(us) vnser her hat | dich vsz erkorn. maria | von deinem reynem | libe wart er geporn mir vnd | allen sundrñ zu drost wan er | vns tüer hat erlöst mit syn | heiligen wonden vsz der pittern | helle grunde u. s. w Es folgen gleiche Abschnitte zu den Worten *Tecum, Benedicta, Tu, In mulieribus* u. s. w. nach Art der Marienlieder des Bruder Hans, aber rein deutsch. Danach brauchte also am Anfange der Handschrift nicht mehr als ein Blatt zu fehlen. (Zingerle ZfdPh. VI. 377 f. hält 1)für den Anfang von 2)).

2) 22a—59a *geticht von leyden vnd pittern martt J(es)u Chr(ist)i vnsers hern.*

3) 59b—170b: *hystory von sand Oswalt wie er erwarbe Chünigs Aronis tochter üwer mer Alleluia.*

Die erste Hand reicht von 1a—94b (Osw. 1717), die zweite bis 170b. Die übrigen Blätter sind mit Kritzeln, Buchstaben, Rechnungen, Namen beschrieben. Ich lese: *hans engel schidmann von . . . | hanns von merling | Her von prand werg ob dem . . .*

I_1 hat bairischen Dialekt: *p* und *ch* = germ. *b* und *k* im Anlaut, sporadischer Wechel von *b* und *w; î > ei, û > au, iu > eu; pesargen, margen, verpargen.*

I_2 ist wohl schwäbisch, wenn auch die Belege z. t. nur strichweise zusammengedrängt zu finden sind, z. B. Blatt 115b ff.: *gütti, cristan, slauf (= slâf),* 125 f.: *getaun, bezaichnot, zochen (= zugen);* regelmäßig *Oschwalt*, I_1: *Oswalt; b* und *p* wechseln, *b* und *w* nicht; *o > a, iu > eu* fehlt; *t > d.*

Zingerle scheint, besonders bei seiner Datierung, ohne weiters anzunehmen, daß die Handschrift tirolisch ist. Ich habe die Arbeiten von Schatz zu Rate gezogen (Mundart v. Imst, Tirolische Mundart), wage darnach aber doch nicht, I in Tirol zu lokalisieren, auch M nicht. Der Versuch die Namen nutzbar zu machen ist fehlgeschlagen, wird aber vielleicht einem Erfahrenen gelingen.

S S, MSc. A 10 der Bibliothek zu Schaffhausen, 117 Blätter Papier, 8°. Enthält:

1) 1—63 (unbeziffert) *Passio d(omi)ni n(ost)ri J(es)u Chr(ist)i* mit der Unterschrift *Hainric(us) beck p(ro) t(empore) soci(us) diui(n)or(um) et capella(nus) in scaffusa. familiarit(er) p(ro) simplicib(us) cristi deuote wlgarisauit omittens se pio correctori Anno d(omi)ni 1472. Bittend got für jn.*

2) 64—106 (Seitenbezifferung 1—86) *Sant Oschwald in Engellant,* unser Gedicht, unterschrieben 1472.

3) 107 — 117 (unbeziffert) Prosalegende von Christus und dem Einsiedler, der auf die Einflüsterungen des Teufels in die Welt zurück will.

Jedes der drei Stücke ist von andrer Hand, aber das Papier ist allen gleichartig, und da 1) und 2) im selben Jahre geschrieben sind, wird auch 2) in Schaffhausen geschrieben sein.

Der Dialekt von 2) ist schwäbisch: *Oschwald* regelmäßig, *â* > *au* sehr häufig, kein *iu* > *eu*; *schöni* 230, *müdi* 625, *cristan* 1097 u. s. w.

Den Oswald dieser Handschrift hat Ettmüller herausgegeben: *Sant Oswaldes Leben,* Zürich 1835. Ein Verzeichnis der abweichenden Lesarten von M: Germ. V. 142 ff. (Bartsch), von I: ZfdPh. VI. 379 (Zingerle), beide nicht ausreichend.

Mk, Cgm. 5377 der Kgl. Hof- u. Staatsbibliothek zu München, früher Blatt 47—65 von Clm. 24842, 21 Blätter Papier 4° in jungem Pappband. Inhalt: 1—8a *Cantica canticorum* verdeutscht; danach zwei unbezifferte leere Blätter; 9a—19a: *bedeictung vnd auslegūg der heiligū mesz,* datiert 1477; 19b: Oswald V. 668—82, eine schwer leserliche Schmiererei von nachlässiger Hand des 15. Jahrhunderts, bairisch. Diese Handschrift ist auf eine wahrscheinlich von Kainz herrührende Randbemerkung in M (V. 668) hier zuerst herangezogen.

Mk

s, Cod. theol. et phil. 81 der Kgl. öffentlichen Bibliothek in Stuttgart, 1 und 294 bezifferte Blätter Papier 4° in gepreßtem Schweinslederbande. Die äußeren Deckel zeigen verwischte, unleserliche Spuren von Namen; auf jedem vier mal eingedruckt das Wort *Iberus(?).* Vorn innen aufgeklebt ein Pergamentblatt mit Neumen und lateinischem Text. Der hintere Deckel ist mit dem Buche durch ein anderes Pergamentblatt verbunden, darauf in Kursive: 1481, der terminus post quem für den Einband (,von Edzardi Germ. XX. 191 verkehrterweise zu dem Alter der Hand-

schrift in Beziehung gesetzt). Auf dem ersten Blatte ein Inhaltsverzeichnis, *Die tauel disz buchs*, unterschrieben: *Consistorium.* | *W.* | *.j.* | und auf der Rückseite oben: *Disz büch gehört jn dz closter Ruthe p'diger ordens.* Es ist eine Sammlung größtenteils erbaulicher Werkchen, viele Erzeugnisse der Marienverehrung darunter. Hinter den einzelnen Stücken ist im Verzeichnis öfters angegeben, an welchem Sonntage sie gut zu lesen seien, oder es ist auch eine Lücke dafür gelassen: ein Hinweis auf den Zweck des Buches.

Ich führe die Stücke an, die nicht im Inhaltsverzeichnisse stehen: 49b: ⌋s *was eȳ geistlich man der was vast andechtig* (Erscheinung Mariä) — *die gantz stat oder tempel wart er lucht*, Bruchstück von einer ungeübten Hand.

117b—119a ⌋ *z was ein münich jn der wünstē sichi* (?) *der kam zu gesehen die heilḡ vetter — hatt crist(us) der hēre erlöset min sele vnd disz brůders von dem strick der sünde [Wann er wart gereisset von der heilgen sorgfaltikeit sines].*

286b—291a *Zu den zijtē des küniges vō ffrancksrych pipini wurdē geborn zwey kinde — Do wart vō göttlicher schikūge der lyp Amelij mit sinē sarg fundē jn der küniglichē kirchē by dē sarg Amici.* Soviel ich weiß noch unbekannt.

Die Hand, die das Inhaltsverzeichnis schrieb, hat auch die Paginierung besorgt, beides — das erste Blatt ist vorgeheftet, nicht -geklebt — wohl bei Gelegenheit des Bindens.

Der übrige Kodex ist mit Ausnahme des kurzen Stückes 49b von zwei Händen geschrieben, die sich deutlich unterscheiden: die erste steil und eckig, die zweite geschwungen, kursiv, weniger schön; beide wohlgeübt. Die erste hat 1a—44b und 128b—292a geschrieben und streckenweise die Stücke der zweiten glossiert. Die Glossen sind dann z. t. durch den Schnitt des Einbands beschädigt. Außerdem ist sehr wahrscheinlich von erster Hand die Bogenzählung, die Bl. 135a unten halb zerschnitten auftaucht (XI) und bis 269a (XX) fortgeführt ist. Die Lagen haben durchschnittlich 14 Blätter, und es ergibt sich, daß dem Kodex zwischen dieser Bogenzählung und dem Einbinden nichts verloren gegangen ist.

53a—128b gehören der zweiten Hand, die 128b unterschreibt:

Amen P(er) me
Michaelem Lapicide a(nno) m(illesimo?)
1479no

Das nächste Stück der ersten Hand schließt sich auf derselben Seite an. Das ergiebt für alles Folgende einen guten terminus post quem. Darunter 253b — 281a ohne vorhergehenden Zeilenabsatz: *Von dē hochgeloptē miltē vñ edeln könig sant Oswalt vō engellant*, zu einer Reihe von Prosaauflösungen gehörig, die nicht zufällig hier zusammen stehen. Die Erzählung ist nicht zu Ende geführt, obwohl noch genug Raum blieb.

Über Kloster Reute vgl. Edzardi, Germ. XX. 190 A. 2. *Michael Lapicide*, der Genosse des Oswaldschreibers, ist, wennn Lapicida dasselbe ist wie Steinhöwel, vielleicht ein Bruder des bekannteren Heinrich. Denn wie mir Herr Sigmund Steinheil in Stuttgart gütig mitteilt, ist in seinem Stammbaum ein solcher Bruder ‚N. N., vermutlich Jakob' verzeichnet, der ‚allem Vermuten nach in Eßlingen lebte und starb'. Ich kann nichts weiter darüber sagen, weil ich die Grundlagen dieser Vermutungen nicht kenne, jedenfalls aber macht es auch der Charakter der Prosaauflösung s wahrscheinlich, daß sich der heilige Oswald und die Frühhumanisten hier die Hände reichen. Unter den von Michael geschriebenen Stücken ist auch eine Geschichte *von den bebstē sider sant pet' dē erstē babst* 96b—117a: ⌋ *anctus Petrus der erst babst besassz den babstlichen stůl XXV Jar*. Der Bericht schließt mit Clemens VI. 1342. In einem Nachtrage wird von der Pest des Jahres 1398 erzählt.

Der Dialekt des Oswaldschreibers ist schwäbisch; besonders charakteristisch aber das häufige anlautende *d* = mhd. *t* und die vielen epithetischen *e*. (Vgl. Edzardi Germ. XX. 190**).

Zwei Stückchen des Oswald s sind im Anzeiger f. Kunde d. deutschen Vorzeit 1857 S. 38 ff. von Zingerle gedruckt, das Übrige von Edzardi Germ. XX. 192 ff., XXI. 171 ff. Ich verzeichne daraus nur die gröberen Fehler, die für Herstellung des Textes etwas ausmachen können:

Germ. XX. 192, 16: *starbe*; 193, 2 *gienge er*; 10 *merhēt*> *merkēt*; 13 nach *getrůwē* fehlt *jr wissent wol Min Ryche stet on ein frauwe*; 21 *niergen*; 35 *jůng*; 194, 23 *Der] dar*; 195, 2 *sin* < *die* beim Röten; *geleget*; 5 *nun] min*; 32 *v'luhen*; 196, 11 *jungen*; 197, 1 *fertigēt*; 13 *heidischen* < *heideschen*; 197, 24 die Handschrift hat trotzdem *vogel* nicht *Rabe*; 201, 32 *sin] jm*;

Germ. XXI. 172, 15 *verlüret; 36 jung;* 173, 5 *hat] hat dir;* 14 *bis] bis das;* 22 nach *werden* fehlt *min lyp vñ min gut sol jm vndertane werdē;* 28 *wa;* 32 *er her über;* 174, 16 *sere* fehlt in der Handschrift; 36 *bis er;* 175, 1 *träme vñ;* 15 *hertzer:* der Strich durch *r* ist Durchschlag von der nächsten Seite; 175, 29 nach *aroen* fehlt *lant by mir;* 176, 2 *nachtest;* 4 *bedarfft* < *bedarfst;* 10 *zwey;* 15 *.LXXXij.] .XXXij.*^{m}; 20 *er;* 22 *zwey;* 177, 10 *by ston;* 14 *wappen röcklin;* 27 *jglichem;* 178, 12 *erschrack*< *erschrach;* 13 *truriglich;* 21 *heymē;* 179, 8 *lasz dich;* 18 nach *sprach* fehlt *O milter könig Sant Oswalt;* 31 *als balde du;* 35 *grosz not;* 180, 1 *gnerret;* 2 *kümest;* 8 vor *Rabe* fehlt *edel könig;* 19 *frölich;* 20 *vñ w sprach;* 30 *er ir;* 31 nach *dinē* ist *Ratē* > *her* versucht, dann durchstrichen; 36 *jn ein;* 181, 19 *Ein,* d. h. *Sin] Sin;* 21 *königes;* 33 *erhort;* 182, 8 *sie jr;* 15 *[zuo]] zu;* 18 *mögent;* 20 *bottē;* 25 *gutes;* 183, 7 *geraten* in „ “; 13 *hirszen;* 16 *gewynne;* 18 *ge* in *gevieng* übergeschrieben; die Anmerkung †† ist zu streichen; 184, 30 *trurig vñ lieffen obē;* 185 8 *vier*“, am Rande von derselben Hand“ *wolgetanen;* 10 *die die] die;* 13 nach *Oswalt* fehlt *ēmbfieng sie lieplich vñ sie jn, jr beder freyde was grosz Der milt könig sant Oswalt;* 29 *gejegde;* 186, 10 *vnserm;* 23 *wafen* fehlt in der Handschrift; 26 *ertrencken* < *ertrenchen;* 36 *mere*†., am oberen Rande von derselben Hand †. *vñ sant got einē groszē sturm wint;* 187, 1 *Oswalts;* 30 *königes;* 31 *det; dar ümb;* 188, 7 *wider uff;* 23 *doch nůn;* 24 *sammet:* 189, 14 *nit*“, am Rande von gleicher Hand“ *balde;* 18 *der k Rych könig;* 32 *sorgen;* 190, 5 *kam mit:* 12 *gescha^{c}h, ^{c}h* aus einem andern Buchstaben; 13 *Vnd* < *die;* 23 *nůne?* 24 *do det unsz herre;* 27 *V* in *Vñ* auf einem andern Buchstaben 30 *erbermiglich;* 32 *be* in *behüte* nachträglich vorgesetzt; 191, 4 *pfennig;* 24 *disch;* 30 *mit* “*silber vñ mit*“; *o* in *golde* über einen andern Buchstaben; 36 *bilgerin* <*bilgerim;* 192, 5 *trybēt;* 11 *jglich;* 26 *do zu;* 193, 3 *edeln fürstē vñ.*

Zingerle gestattet sich einige Normierungen, aber auch bei Edzardi ist auf die Wiedergabe der Majuskeln und Minuskeln, der Abkürzungsstriche, der Worttrennungen, der *i j y, u v ü ů ů ē* u. s. w. nirgend Verlaß, ebensowenig auf die Interpunktionsstriche — s hat nur ein Zeichen, eine Art Virgel — und auf die Fettbuchstaben.

Der Inhalt des Oswald ist von s sehr vollständig und mit enger Anlehnung an das Gedicht wiedergegeben. Es fehlen: eine

große Menge variierender Versgruppen und mit starker Konsequenz die leeren Füllverse und Formeln: ein willkommenes Mittel, den gefährlichen Reim zu vermeiden. Denn mit der ursprünglichen Überlieferung hat diese große Reinlichkeit natürlich nichts zu tun, übrigens sind ja auch einige solche Verse in s erhalten. Ich verweise dafür auf den Lesartenapparat. Stärkere Kürzungen von Umständlickkeiten, die s zuzuschreiben sind, wären etwa 827—77, 1005—8, 2271—77, 2906 ff. (Kampfschilderung), 3101—8.

Kürzungen mit Lückenfüllseln: 267—71, eingefügt (s 194, 15): *h're ich sag üch das für war*; 1050 (s 172, 31): *zu edel Dar ümb bisz nit leidig Vn wer alles das gefügel* . .; 1778—88 (s 178, 35): *Der engel gebot dem Raben dz er über mere zu sinē herren flüge jn das heydisch lant*; 2845—48 (s 187, 8) *vñ sint bestendig, wer nu von den heiden wirt erslagen*; 3025—52 sind vielleicht wegen des spielmännischen Witzes (3035) übergangen, statt dessen (s 188, 31): *Do dz der könig hort.*

Dazu einige Lücken, die wahrscheinlich aus Versehen entstanden sind:

195—200, durch Randbemerkung (derselben Hand) ersetzt: (s 193, 27) *der hiesz Warmûnt,*

913—24 Abspringen von *vride hân* zu *vride hân?*

1922—43 Abspringen von *wilkomen: vernomen* zu *komen: benomen?*

Die Zusätze von s beschränken sich, abgesehen von den Lückenfüllseln, auf Verdeutlichungen, einige rationalistische Erklärungsversuche, synonymische Glossen und dgl. Vgl. 1366 (s 175, 28) *löse mir den brieffe vñ das fingerlin usz minē gefider*; 1435 (s 176, 13): *bereit vñ zu samen bracht*; 1504 (s 176, 20): *erlich vñ wirdıglich*; 2055 (s 180, 27): *mangen dienst man herren vñ knecht*; 2247 (s 182, 16): *vñ sp(ra)ch zu jn*; 2449 (s 184, 2): *dz mañ sagt Es wer nye lebentiges dar über kummen;* 2811 (s 186, 38): *Vñ wart by dē heyden so dunckel daz sie nit* —; 3438 (s 192, 26): *Vñ sp(ra)ch zu der frauwen.*

b, Mscr. Germ. Oct. 288, pap. saec. XV. der Kgl. Bibliothek zu Berlin. 81 Blätter, die letzten anderthalb unbeschrieben außer einigen Federproben auf 81 b. Das Buch ist in Holzdeckel gebunden, die mit rotem Leder bezogen sind. Die Verbindung zwischen Buch

b

und Einband bilden vier 2—3 cm breite Pergamentstreifen, die sich auf beiden Seiten des Rückens fast über die ganze Breite des Deckels erstrecken. Sie passen, von oben nach unten gezählt, in der Reihenfolge 1. 4. 3 zusammen; von 2 fehlt die rechte Hälfte, die linke ist zugeklebt. Auf dem ersten Streifen liest man rechts *Oswold,* aber man täuscht sich, wenn man ein Fragment des Gedichts oder der Legende vor sich zu haben glaubt: die Ergänzung ist *Richter zu . . ., Nach Christj geburde viertzehñh . . .:* es handelt sich um eine Urkunde in privaten Erbschaftsangelegenheiten. Der Kodex enthält von einer Hand des 15. Jahrhunderts und unter einem Titel begriffen *sannd Allexius vnnd sannd Oswoldt etc.* in Prosaauflösung. Der Spezialtitel Bl. 14a, *von sannd Oswolds leben,* ist von derselben Hand nachträglich zwischengeschoben. Nur im Anfang sind einige Zeilen von einer späteren korrigiert.

Der Dialekt ist bairisch (Wechsel von *b* und *w*, Part. Praes. auf-*unde, der wern* = *erwern* 485. 32. etc.)

Ein geglätteter Abdruck dieses Oswald in der ZfdA. XIII. 466 ff. von Haupt. Ich verzeichne nur seine interessanten Fehler:
467, 26 *domit*; 470, 6 und sonst *haubt* nicht *haupt*(!); 21 *schierist*; 471, 9 *reyt und] reytund*; 26 *prieflein*; *stund*; 472, 17 nach *verderben* fehlt *in dem wildenn mer*; 38 *mer weybñ*; 473, 15 *tüern*; 19 *potschaft*; 28 nach *sich* fehlt *da vmb vnd naigt sich*; 474, 6 *behabt*; 34 *Parig*; 475, 29 *mag*; 35 *wes*; 476, 29 (478, 6; 480, 15) *masth pawm* (? *t* unsicher); 478, 4 nach *oder* fehlt *Ritter*; 16 *seins*; 36 nach *lassen* fehlt *vnderwegen*; 480, 3 nach *mir* fehlt *mie (= nie)*; 481, 21 *die dy*; 32 *unsz*; 482, 4 *seydin*; 13 *harrnasch*; 30 *bedorfstu* 483, 9 *auf den*; 26 *het in] het zu?* 484, 10 *meinis*; 32 *seinem*; 485, 3 nach *zu* fehlt *got vnd zu*; 486, 11 *dorumb*; 15 *gwalt*; 487, 5 *dorein*; 9 *ennsprung*; 23 *versprechen] v'suchñ*; 489, 20 *pilgrein*; 31 *schiltpuebñ*; 490, 20 nach *wil* fehlt *ich*; 29 *von] in*; 491, 17 *süben* < *syben*; 19 *Kriehen ist*; 24 *Jastiniano*.

b entfernt sich im Gegensatz zu s so sehr von MIS, daß man schwanken konnte, ob es zur Rekonstruktion der Vorlage von *MS dienen müsse (Edzardi a. a. O.), oder nicht einmal für die Kritik der überlieferten Handschriften in Betracht komme (Berger a. a. O. S. 404). Neben wohlerhaltenen Versen, die durchaus zu MI oder S stimmen, stehen fremde mit fremden Reimen; eine eigene Einleitungsdichtung geht voran, und umfangreiche Zusätze sind über

das Ganze verstreut, aber es sind auch ganze Partieen in wenige überleitende Worte zusammengefaßt, und hunderte von Reimpaaren fehlen gänzlich oder sind an andere Stellen geschoben.

Es fehlt vieles Geistliche und Wunderbare: 245—93 (Oswald will Parig taufen), 350—53, 409—21, 953—56 (O. und P. sollen heilig werden), 1979—93 (des Raben Gefieder ist merkwürdigerweise wohl gerastet), 2286—2301 (O. betet um Vergebung seiner Lüge gegen Aron), 2453—58 (warum der Hirsch entkommt), 2516—26 (die vier entflohenen Jungfrauen wollen Christinnen werden), 3382—90 (O. soll einer der Nothelfer werden).

Umständlichkeiten und Doppelerzählungen ausgelassen: 89 bis 103 (Aufzählung der Dienstmannen), 518—21, 535—41, 1120 bis 25, 1136—39, 1225—57 (der Rabe bei dem Einsiedel, abermalige Erzählung seiner Botschaft), 1293—1302, 1587—1606, 1650—65, 1669—80 (Beratung über Aufschlagen des Lagers), 1820—24, 2005—13, 2017—24, 2032—47 (Gespräch zwischen P. und dem Raben, sie erkundigt sich nach O., des Raben Antwort), 2145—63 (Meldung des Wächters an Aron und Antwort), 2169 bis 2174 (Anrede des Wächters beim Wecken der Heiden), 2344—59 (Oswalds Absicht mit dem Hirschen), 2398—2426 (Wecken zur Hirschjagd), 2667—76 (Gespräch zwischen Aron und seiner Frau), 2581—92 (Gespräch der Heiden als sie das Horn hören), 3408—13.

Oft ist an diesen Stellen das Fehlende durch ein paar Worte angedeutet, und eine Grenze zwischen Auslassung und Bearbeitung läßt sich nicht wohl ziehen.

Drittens fehlen auch alle Füllverse.

Die Erzählung hat durch alle diese Abstriche sehr gewonnen, zumal, wie man aus den oben beigefügten Inhaltsangaben ersieht, zugleich viel Beiwerk gefallen ist. Daß aber diese Kürzungen nichts mit der ursprünglichen Überlieferung zu tun haben, ergibt sich schon daraus, daß Altepisches, das dem Bearbeiter nicht mehr passen konnte, mit beseitigt ist, z. B. die eigentliche Kampfschilderung zwischen 2875 und 2916 fehlt; anderseits ist auch kurzerhand gestrichen, wo die Überlieferung verwirrt war: 372 ff. das doppelte Wunder bei der Herbeischaffung des Raben, 1009—19 die aus den Fugen geratene Scheltrede der Parig

an ihren Vater, 2701—12 das Gespräch der Heiden, als sie Arons Horn hören.

Die Zusätze scheiden sich ziemlich deutlich in prosaische und solche, die Verse wenigstens durchblicken lassen. Nur die erste Klasse kann natürlich b zugehören.

468, 24 zu V. 136: *(kurtzweil) als sy vor bey seinem vater heten gepflegen,* bezieht sich auf die Einleitung, vgl. auch 1568; vielleicht auch nur Zusammenfassung der vorigen Verse. 470, 34—39 *gemachl:* Oswald gibt dem Raben seinen Auftrag; in *MS 420 kennt er ihn schon. Ähnliche Glättungen des Zusammenhangs, Ausmalungen und Rekapitulationen: 471, 2 *und* — 4 *mer*; 471, 7 *da* — 8 *wirdikait*; 471, 18 *gen* — 25 *gehaben*; 475, 36 *dy* — 476, 9 *in*; 477, 3 *sy* — 4 *tochter*; 477, 17 *und* — 19 *an* (auf der Insel des Einsiedels soll Oswald mit Aron kämpfen); 477, 37 *der* — 38 *gros* (durch das zweite *der rab* 477, 38 als Zusatz kenntlich); 478, 20 *und auch* — 23 *tag*; 478, 35 *und* — 479, 1 *wurden*; 479, 1 *do* — 4 *jm* (Oswald läßt seine Könige zum Schutze des Landes zurück); 479, 35 *davon* — 36 *vergessen*; 480, 25 *und* — *rytter*; 480, 35 *der* — 37 *speys*; 485, 21 *zu* — 25 *pawen* (durch die doppelte Ortsbezeichnung *sant* und *steinwant* als Zusatz kenntlich); 485, 26 *bis* — 27 *wie* (der Rabe meldet die verfolgenden Heiden zum zweiten Male); 491, 3 *und* — 5 *gehorsam* (Zenturio als Oswalds Nachfolger) u. s. w. Die Parenthesen zeigen, daß b sich auch nicht scheut, neue Züge anzubringen. Merkwürdig ist aber, und darin liegt ein guter Teil des Kompositionsgeheimnisses, wie energisch diese neuen Züge festgehalten werden und wie sicher die Beherrschung des ganzen Stoffes ist. Vgl. 471, 39: Oswald tut seinen Ring in den Brief. Dazu stimmt 475, 36, 476, 18, 477, 15, 478, 11; zu 477, 17 (s. o.) stimmt 485, 22, 488, 28 ff.; zu 478, 20 stimmt 478, 22, 479, 6 u. s. w. Andrerseits fehlt 479, 10 was 473, 14 ff. vorweggenommen war.

Viele von den erklärenden Beigaben sind sehr rationalistisch gefärbt; z. B. daß regelmäßig, wenn vor der Heidenburg etwas unternommen werden soll, der deckende Nebel bemüht wird: 479, 11, 481, 3, 481, 22, 483, 8 und 9, 483, 33, 484, 19 u. s. w.

Geistliche Zusätze: 472, 9; 476, 7; 490, 31-37; 491, 10 ff. (O.'s unverwesliche Hand); ausgeführte Gebete z. B. 475, 39 ff., 485, 8 ff. Dabei wird immer wieder *Maria,* die *liebe traute muoter*

hervorgehoben: 470, 34, 471, 2, 484, 8, 486, 23, 487, 1, 488, 15 u. s. w.

Diese sorgfältigen Anreden (Vgl. auch 480, 2 *ich danke euern k. gnaden*) sind kanzlistischer Natur, und Kanzlistisches findet sich noch in großer Menge. Oswalds Brief an Parig wird vollständig mitgeteilt (471, 26) und ist ein rechter Musterbrief. Er wird mit dem Kgl. Siegel versehen und *vermacht für alles wasser*. Dasselbe geschieht 476, 20 mit Parigs Briefe, und es ist hervorgehoben: *der brief was also geschriben mit lüczeln worten*, aber es folgt: *als ir hernach wert horen*, denn b schämt sich wie gesagt, doppelt zu erzählen.

Kanzlistisch sind also auch die synonymischen Verdoppelungen des Überlieferten. Vgl. 469, 33 *pringen noch gewynnen*, 470, 4 *syt unnd gewonhait*, 471, 34 *wie oder in welher mass*, 478, 17 *pot und schuef*, 481, 20 *begeen und peiagen*, 485, 3 *hofnung und dingen*, 486, 13 *schelten noch versmähen*, 489, 10 *kamrer und diener*.

Schon von 490, 30 an etwa ist die Erzählung auf einen wohlausklingenden, allseitig befriedigenden Schluß angelegt, der sich kaum noch an die Überlieferung und ihre Worte anlehnt; aber nach dem Amen folgt noch ein gänzlich prosaisches Anhängsel, das mit der Überlieferung des Gedichtes überhaupt nichts mehr zu tun hat und augenscheinlich das Ganze in welthistorischen Zusammenhang rücken soll. Denn die Zeitbestimmung 706 n. Chr. (491, 17) entspricht der an der Spitze der Einleitung: 700 n. Chr., und es sieht ganz so aus, als ob der Verfasser sich diese Zeitdauer für die Vorgänge der Erzählung herausgerechnet hätte.

Quelle ist weder die Erzählung Bedas (oder seiner Abschreiber) von Oswald, weil sie sein Leben auf 604—42 setzen; noch die gewöhnliche Papstchronologie: denn als die angelsächsischen Könige Cohereth und Offa (709) nach Rom kamen, war nicht Gregor II. (715—31) Papst, sondern Konstantin (708—15). Vielmehr wird der historische Schluß dadurch angeknüpft sein, daß die beiden pilgernden Könige legendarisch zu Oswalds Lehensmannen gemacht waren (b 491,30) und, indem ihre Fahrt nach Rom eine falsche Jahreszahl erhielt, einerseits Oswald nach ihnen verkehrt datiert und andrerseits folglich ein falsches Stück einer Papst- und Kaiserchronik herangezogen wurde. Sonst wäre nicht erklärlich, daß die klare Überlieferung bei Beda verlassen ist, nach der die beiden

Könige im Jahre 709 unter Papst Konstantin nach Rom kamen.

u u, Cod. 31 des ungarischen Nationalmuseums zu Budapest, 59 durch modernen Buchdruck bezifferte Blätter Papier in 4°, der Einband Pergament mit Metallknöpfen. Inhalt: 2a—43a *Von dem milten kunig Sand Oswolt* (rot), Prosa einer bairischen Hand, die sich Bl. 42b so anzeigt: *Das ist geschribñ da man zalt 1471 Jar*; eine nicht ganz regelmäßige Schrift, nur auf der ersten Seite etwas sorgfältiger und mit Rubrum und ein paar Silberstrichen versehen;

49a—55a von zweiter Hand: *St. Alexius: SAnt Alexius vater hiesz efemianus der was ain hocher richter vnd was Rat her'zw Ram vnd was darczwe geporñ von fürsten geschlächt — Vnd das wir gott dortt ny ymmer vnd Ewigleichñ lobñ vnd erñ müessñ an end* ꝛc *Amen.*

Auf den übrigen Blättern:

1b: *Codicem Hunc Germanicum, Scriptum A° 1471. comparavi Leutschoviae in Hungaria A° 1793 a f. 40*;

2a oben ein älteres radiertes *Ex libris Jos. Wagener* . . . . .; von derselben Hand auch einige Literaturnotizen auf f. 1b.

An der Innenseite des Rückendeckels:

Caspar preumeister

..................*ander*

......*ist die hanntschrifft*, dick überschmiert, die Hand scheinbar noch aus dem 15. Jahrhundert.

Was Art und Inhalt des Textes anlangt, so gilt das von b Gesagte. Beide Fassungen geben sich sogleich als Verwandte zu erkennen, schon durch Einleitung, Schluß[1]) und Zusammenstellung mit der Alexiuslegende. Die Abweichungen sind zumeist durch Einsetzen von Synonymen, Änderung der Beiworte *(der milte, mächtige, künig, sant Oswalt; die liebe, traute muter gotes, Maria)* und durch Umstellungen entstanden. u aber ist sprachlich altertümlicher, zuverlässiger und gegen Ende vollständiger.

Hier gleich die Plusstellen von u:

---

[1]) Die von b abweichenden Lesarten des Schlusses sind — im Texte finden sie keinen Platz —: 491, 23 *Thyberius*, 24 *Justiniano*, 26 *jn die jnsel*, 28 *Choheret*. Außerdem 491,20 *ist was* b] *was* u, was mit der Eroberung Konstantinopels kombiniert einen terminus ante quem für ᵉbu geben könnte. Über die am Anfang des Schlusses stehende Zeitbestimmung ‚geschrieben 1471' s. o.

471, 24 *verspringen* — 25 *flug] vol pringen vnd das ward alles volpracht nach des künigs pot vnd nach des Rabñ pegir vnd mit solich' speisz die den Raben starck machet zu fliegen Vnd nit vaist noch grosz an dem leib vnd da nu d'rab starckh ward vnd seinen flug;*

472, 13 *in] jn die weil er jn macht gesehñ wann das rein gold gab von verren schein von dem wid'glanst der liechten Sunnē;*

473, 11 nach *grunt: vnd plicktē all vmb da was der gut rab hin;*

484, 17 ff.: *frewden vnd gieng der raynen Junckfrawē entgegē Vnd da er nahent zu jr kam da erkañt er sy pey dem gulden vntt' klaid das si trüg vntt' dem Ritt' klayd da si nu zu samen komen Da enpfiengē si liebplich an ainander vnd vmb viengē mit praitten armē an ain and' von grosser lieb vnd frewden die si zu ain ander trugen Vnd der milt künig Sand Oswolt macht die red nit lang Er sannt seinē raben zu dem hēr das si pehentlichē von stat mit den kyelñ soltñ varñ das warb der Rab vnd tet jn auch allen kuntt das die rain parig selb vierd aus d'vestñ purck was kōmen des warñ si all fro das si vor frewden sprungen vnd die morner liessen die kyel von dē gestad streichen das tet der Rab sant Oswolt wid' kunt der kam mit seiner Galein wid' zu dem hēr gefarñ da ward die Rain junckfraw pärig vnd jr gespilen von dem ganczñ her gar wirdigklichē enpfangen vnd der jung künig eylt in dem nebel von dannē vnd das ward von got also pewart wie vil d' wacht' auf der schönen purck was das Doch kainer macht gesehen die zu Vart noch die aus vart des milten künigs sand Oswolt. da nū die zeit kam das der haidñ zoch mit den seinē ab dem gejaid da enpfieng die alt künigjn* (aus *künigen) den haiden vnd sprach .....;*

489, 3 und 489, 6 s. Anm.

489, 15 nach *kind: vnd mein weib die machtñ nit her gen d e milt künig gab jm zwelff guldein vnd hiez jm gebñ zwelff prot vnd zwelff stuck fleisch das ward jm da vngütlich gebñ vnd gieng da mit vō dann ....;*

489, 18 nach *sas: da sachen jn die kamer vnd daucht jn ain grossz wund' sein das d' pilgram als geitig was vnd als pald her wid' was kōmen vnd man jm erst gebñ het vnd die schintvessel tribñ ...;*

489, 22 nach *begert: vnd Sand Oswolt saz wider Zu dem tisch zu seinē heltñ da si nū schier hetñ gessen dem p....;*

Nach Nagl, Deutsch-Österr. Litt.-Gesch. I. Wien 1899 S. 172 A. 3 wird V. Lumtzer eine Ausgabe von u herstellen — ?

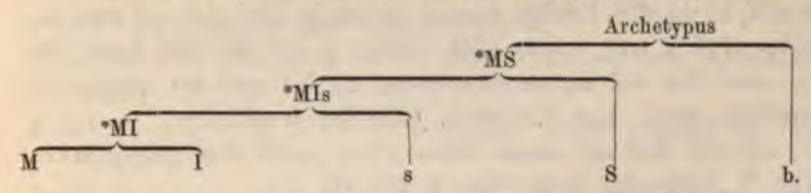
Wenigstens anhangsweise will ich einen zweiten Berliner Kodex (4° 478) erwähnt haben. Er ist mit Ausnahme eines rhetorischen Formulars vielleicht erst im 16. Jh. von einer Hand geschrieben und überliefert uns verschiedene deutsche Erzählungen in Versen und Prosa, darunter an letzter Stelle auf 26 Blättern eine höfische, merkwürdig modern anmutende Auflösung unseres Oswaldgedichtes in schwäbischem Dialekte. Für die Herstellung unsres Textes ist die Handschrift nicht zu brauchen: es finden sich kaum ganz leise Anklänge an den altüberlieferten Wortlaut und man würde das Ganze vielleicht gar nicht für die Auflösung eines Gedichtes halten, wenn dies Gedicht nicht vorläge. Die eigentümlichsten Abweichungen dieser Überlieferung sind: der Pilgrim Warmund ist zu einem Boten geworden, der 7 Jahre aus gewesen ist (Morolf); der Heide will seine Tochter keinem Christenfürsten geben; der Rabe stammt von Oswalds Vater; die Botschaft des Raben besteht in seinem Briefe; das Meerweib zieht den Raben durch einen hohlen Stamm auf den Grund, auf eine schreckliche Stimme von oben tut sich das Meer auf, die Weiber erschrecken und der Rabe kann entfliehen (Mißverstehen der Vorlage); Pamige rät gleich in der ersten Audienz Goldschmiede mitzubringen; nichts von Oswalds goldenen Kreuzen, von der Szene des Raben mit dem Engel und seiner Klage; Aron sendet zwei Boten an die Goldschmiede; Oswald beschenkt die Heiden; Aron hat kein Zauberhorn; kein Gelübde Oswalds auf dem Meere; die wiedererweckten Heiden haben eine Vision gehabt: neben Gottes Thron standen zwei Stühle für Oswald und Pamige; kein Herrgott als Pilgrim; Aron fährt heim und tauft sein Volk; Oswald *gewa[illegible] do kind und erbñ Bei sein' liebē huszfraweñ Vnd leptñ Inn de[illegible] willen des allmechtigē gottes biss ann Ir end.* Eine Vorgeschichte von Sewart (wie in β) fehlt. Von Namen ist nur Oswald genannt. Durch eine so gleichmäßige Einschränkung des Wunderhaften kommt diese Fassung dem Ursprünglichen allerdings nahe, und man könnte vermuten, daß sie sich in einer reineren Gestalt, noch ohne ihre groben Mißverständnisse, sehr früh von der sonstigen Überlieferung abgezweigt hätte, aber erstlich ist es wohl willkürlich, außer jenen Mißverständnissen auch die rationalistischen

Zutaten und Erklärungen (ein Bote statt Warmunds, der hohle Stamm im Meere u. s. w.) auf eine andere Rechnung zu setzen als das ebenso rationalistische Fehlen des Himmlischen; zweitens sind doch noch geistliche Zusätze stehen gelassen (Vision der Heiden); drittens wären irgendwelche sprachliche Spuren einer Vorlage zu finden; viertens und besonders aber fehlen zwei große Stücke, die S gegen die übrigen Handschriften allein hat (478 ff. und 746 ff.): d. h. die Entstehung dieser Rezension liegt diesseits des Archetypus unsrer Handschriften. Darnach ist auch die Geltung dieser Handschrift zu bemessen, wenn es sich um Echtheit und Unechtheit nicht der Worte, sondern der verwerteten Motive handelt.

Bartsch Germ. V. 171: In der ehemaligen gräfl. Ortenburgischen Bibliothek zu Tambach in Franken befand sich nach einem alten Verzeichnisse (Serapeum III. 339) ‚*von sand Oswald ein puech*' unter lauter poetischen deutschen Manuskripten, dem Renner, Willehalm, Erec u. s. w.

2. Gruppierung der Handschriften.

MISsb sind seit Edzardi (Germ. XX. 200) so gruppiert:



In Wahrheit sind die Handschriften anders anzuordnen.

Ich beginne damit, die neu hinzutretenden, Mku, zu den schon benutzten in Beziehung zu setzen.

b und u stimmen so weit überein, daß sie aus einer Prosahandschrift herrühren müssen. Denn weder ist b aus u, noch u aus b abgeschrieben: vgl.

b 470,27 *und* bis 28 *kemmat* fehlt in u (durch Abspringen); 471,10 *der fragt* fehlt u; 472, 28 *leys] geleich* u; 473, 2 s. Anm. zu S. 181; 475, 29 *und deins hern genassen* fehlt u; 482. 13 *sich] sy* u u.s.w.

479, 20 *wolt] Sand Oswolt wolt* u; 480, 7 *here] hēr verderbñ* u (Reim); 481, 39 *eyltenn] schaltñ;* 489, 3 *vil] vil an seinē hof das man zwelff schar daraus müst tailen vnd* u; 489, 6 *tausent* bis 7 *dann] tausent da macht man aus zwelff schar da setzt sich unsz'*

her' an die erstñ schar Jn der gestalt des pilgrams vnd enpfieng die gab darnach gieng er zu der andñ scha' das traib er huncz an die zwelfftñ scha' vnd gieng da mit von dann; 489, 36 nach *pitt: Nu get ez doch aus Ewrm̄ kastñ nit* u fehlt b (Reim) u s. w.

Ich zitiere aus praktischen Gründen nach b mit Herstellung des Textes nach u. Sonst findet man u nur in den Lesarten, soweit es das Gedicht erfordert.

Ich denke, dies Verfahren ist durch die Stellung von bu zu MISs wohl begründet. Denn ich glaube nicht, daß *bu auf eine vollständigere, von *MS unabhängige Handschrift zurückgeht (Edzardi a. a. O. 201):

Die Verse 746—98 sind nur in S überliefert, und die Störung des Zusammenhangs in MIs zeigt, daß hier eine Lücke, nicht ein Zusatz in S anzunehmen ist. Diese Lücke teilt β=b+u mit MIs, der Zusammenhang ist nicht überliefert, sondern durch Konjektur gewonnen, aus Versen des Gedichtes zusammengestoppelt. Ich gebe im Folgenden die Füllsel von β, um zugleich zu zeigen, wie weit sein Inhalt von dem überlieferten abweicht:

(Letzte Entsprechung: *secht, wie hat uns der lisstig rab betrogen* b 473, 12 = MIS 738/39, dann:) *da swang aber der rab sein gevider:* Vgl. V. 642, 1209, 1364, 1864; b 477, 38, 480, 9 und 10.

und (hub sich auf in die höch vnd u) *flog untz das er dj pürg ansichtig ward*: Vgl. V. 618/19, 1287/88; b 477, 19.

dy lag dort auf ainem hohen perg gegen dem wilden mer: Vgl. V. 1635—36, 1664—66; b 479, 16.

und dy zwelff tüern dy umb die purgk lagen dy warn so wol getziert mit gollde und mit edlem gestain das sy scheint (das man si sach scheinẽ u) *vier tagwaid auf dem wilden mer (so die Sun dar an schain* u): Aus V. 1636 ff. genwonnen: an der diesen Versen entsprechenden Stelle in b, 479, 10, ist diese Ausmalung nur durch *etc.* (fehlt u) angedeutet, weil sie schon zur Füllung der Lücken verwandt war! Vgl. auch den Zusatz b 469, 36 ff. und ferner V. 1161 ff., 1389 ff.; b 476, 29, 478, 7.

und der rab gedacht das mag wol die purgk sein zu der ich bin gesannt: Das Gesperrte, 473, 17, entspricht einzig der Überlieferung s, Germ. XX. 201, 1: *Darnach gedacht jm der Rabe jn sich selber Werlich die königin zu der ich gesant bin.* Das Übrige ist gleich V. 1648, b 479, 29.

und seczt sich da hoch auf einen tuern (da selbs auf aynen turñ hoch u): Vgl. V. 1294, 632.

Die gemeinsame Ausfüllung b 473, 17 = s 201, 1 beweist zugleich die nähere Verwandtschaft der beiden Prosaauflösungen.

Ebenso ist die Lücke 478—501 MIsβ gemeinsam, ihre Überbrückung aber nur sβ. Vgl.: MS 476: *dô er* (der Kämmerer) *in die stat was bekomen,* s 196, 13 *do der golt smitt kam,* β 471, 11 *und da der maister kam zu sand Oswolltt:* Nach der Umdeutung des *er* in sβ braucht man die Erzählung von der Reise des Kämmerers nicht mehr zu vermissen.

Weitere beweisende Lesarten in sβ:

1163 *gesteine* MI *gold* S *carfunkelstein* sβ (vgl. 1391);

1373 *dîn werder lîp* MIS *du* s *dw und dein werder leib* b (*und* fehlt u!);

2666 zu *sîn* MIS ergänzt s *leit,* β *wee;*[1])

3117 *Centinus* MI *Czenzim* S *Centurio* s *Zenturus* b *Zenturq* u.

Gemeinsame Zusätze:

Nach 166 (Die Herren suchten eine Königin):

s 193, 16 *vñ kunten kein [königin] finden,*

β 468, 38 *und kunden jm kainen gemachel zaigen, noch erfinden;*

Nach 192 (Da trauerte König Oswald):

s 193, 25 *dz jm die h'ren kein königin mochten gezeigen die für in were,*

β 469, 7 *das jm under als vil weysen herren kainer kund raten das (des* u) *er dann* (*dann* fehlt u) *gepeten hete;*

Nach 3065 *(hilf mir):*

s 189, 4 *lebendiger got,*

β 487, 15 *mit deiner gotlichen craft.*

Gemeinsame Lücken und Lückenfüllsel:

(Vgl. S. 184.) V. 537—41: s 196, 23: β 471, 15 (Selbstgespräch des Goldschmieds); 566—68: s 196, 30: β 471, 25; 1445—64: s 176, 15 *vñ hiess jm machen* .xxxij. 𝔐 *gülden crütz:* β 478, 19 *auch lie er machen* Lxxij *tausent guldeine crewtz zu seiner merevart.*

---

[1]) Diese beiden Lesarten fehlen nach den S. 2 aufge[illegible] sätzen im kritischen Apparate.

2286—93: s 182, 29: β 482, 34 (Oswalds Gebet nachdem er Aron belogen); 2312—15: s 182, 35: β 482, 38; 2523—26: s 184, 25: β 484, 3 (Pamige und ihre Genossen verkleiden sich, gekürzt); 2609—19: s 185, 17: β 484, 18; 2776—83: s 186, 29: β 485, 3 (theologische Betrachtung).

Aus s können nun bu schon darum nicht stammen, weil sie die Verse 827—77, 1790—1838, 1923—43, die in s fehlen, in ihrer Art wiedergeben. Ebensowenig ist das Umgekehrte möglich, weil s direkt aus einer Versvorlage gewonnen sein muß (Edzardis Beweise Germ. XX. 198 f. lassen sich noch vermehren).

Also gehen sbu auf eine Handschrift *sb zurück.

Mk

Mk stammt weder aus I noch aus S, denn dort fehlen 668 bis 71, hier sind nach 677 zwei Verse eingeschoben, 678 und 679 aber umgestellt. Auch nicht aus M oder *MI: vgl. 674 *niwan* Mk *nûr* MI *nû* S *süst* s fehlt β; 675 *wol* MkSsu *villeicht* b fehlt MI (hiernach ist die Lesart unterm Text zu verbessern); 680 *ze* MkSβ *hunz* M *hin zu* I fehlt s.

Vielmehr wird Mk mit β am nächsten verwandt sein; das machen drei Lesarten — das vergleichbare Material sind etwa 30 Worte — sehr wahrscheinlich: 672 *gesîn* MSs *sein* I *niht gesîn* Mkbu; 675 *mit ime* MISs fehlt Mkbu; 677 *kurzwîle uns* MIs *kurze uns die wîle* Mkbu.

Diese Verwandtschaft kann nach den angeführten Lesarten nur die sein, daß Mkbu eine gemeinsame Quelle *Mkb haben, die ihrerseits mit *s verschwistert ist.

Die Vorlage von *Mkb und *s, also etwa *sb, müßte dann im Stemma (S. 183) den Platz erhalten, den bisher *s, die Vorlage von s, einnahm.

Aber das Verhältnis von *s oder *sb zu *MI und *S ist mit jenem Stemma vorschnell beurteilt. Denn daraus, daß *sb und *MI jene beiden großen Lücken 478—501 und 746—98 gegen S gemeinsam haben — von andern Lesarten ganz zu schweigen — kann nicht zwingend gefolgert werden, daß diese Lücke durch ein *Mb, Vorlage von *MI und *sb verschuldet sei, vielmehr muß die Möglichkeit offengelassen werden, daß *S, *sb, *MI jedes für sich direkt aus dem Archetypus *MS schöpften, und zwar *S zuerst, und daß danach der Kodex um jene Verse verstümmelt wäre. Das gäbe dieses Bild:

*MS

*S *sb *MI.

Daß in der Tat die Überlieferung so zu beurteilen ist, zeigen einige Lesarten.

V. 1590 ff. haben in den Handschriften diese Ordnung:

s:	1590. 1591. 1592.	1597—1600. 1611. 1601. 1603. 1605. 1609. 1610.	
β:	1591. 1592. 1595. 1596.		
*sb:	1590. 1591—1600	1611. 1601—8.	1609—10

oder, wenn man das Abirren bei V. 1600 für jünger halten will:

*sb:	1590=a,	1591—1600=b,	1601—8=c,	1609—10=d,	1611=e
*MI:	a	c	d	b	e
*S:	a	b	d	c	e

Nun könnte man ja sagen: *Mb hatte noch die richtige Anordnung, *sb schrieb richtig ab, *MI falsch: aber wie käme es dann, daß S an derselben Stelle die Reihenfolge der Verse verwirrt? Oder man könnte sagen: in *MS war schon Konfusion, *Mb oder *sb oder beide suchten zu bessern und *sb kam zum Ziele, *MI übernahm die neue Ordnung von *Mb oder stellte selbst eine her.

Ich glaube nicht, daß etwas davon Wahrscheinlichkeit hat gegen folgendes Schema, das die Stellung der Versgruppen c und d in den verschiedenen Handschriften vergegenwärtigt:

*MI	*sb			*S
a	a	oder	a	a
[c	b		b	b
d]	e		[c	[d
b	[c		d]	c]
e	d]		e	e.

c + d ist also die wandelbare Versgruppe, die den Unterschied der Handschriften hervorbringt, die allein den Platz wechselt und allein immer ungetrennt bleibt. Sie wird also im Archetypus einen neutralen Platz gehabt haben, etwa am Rande:

*MS

a [c] oder, da c und d in S umgestellt sind:
b [d]
e

*MS
a
c b d
e

oder ähnlich. c+d sind 8+2 Verse, ebensoviel z
*MI innerhalb von b noch seine Konfusion für si
nichts zur Sache.

Ebenso bewahrt nur *sb (gegen *MI und *S) die richtige Versanordnung 3114. 3119. 3115—18. 3120: auch hier werden Vers 3115—18 am Rande gestanden haben als ein späterer Zusatz: denn sie stören die Bindung *sîn: magedîn*[1]) Die Verwirrung ist auch in M noch sichtbar: V. 3116 fehlt.

Es kommen noch einige Fälle hinzu, in denen *sb nur durch s oder β vertreten ist.

s hat die Versfolge: 384/85. 390/91. 392/93. 388/89. *MIS haben 386—89 vor 390, und eben diese Verse enthalten einen handgreiflichen Zusatz: mitten in das Wunder, daß der Rabe plötzlich herbeifliegt, platzt das andre hinein, daß er sprechen kann. Der Zusatz stand im Archetypus offenbar wieder so, daß die Abschreiber über den ihm zukommenden Platz in Zweifel sein konnten. s hatte auch V. 386/87 vor Augen, ließ sie aus und mußte dann in V. 388 ein Subjekt, *got*, nachträglich überschreiben.

Die richtige Reihenfolge von 2813—16 ist nur in β bewahrt (s. die Lesarten). Aber hier ließ sie sich leicht durch Konjektur finden.

Mit der Ordnung 3242. 3238. 3243. 3239. 3241[2]) wird ja s Unrecht haben, daß aber die Korruptel aus dem Archetypus stammt, zeigt das Fehlen von 3238/39 in S: in *MS standen 3238/39 etwa neben 3242/43, *MI und *sb nahmen beide Paare auf, doch in verschiedener Reihenfolge, *S nur das eine: weil sich eine Wahl zu bieten schien zwischen zwei bösen Reimen, *dan(nen): man(ne)* oder *zergan(gen)*.

Wenn aber *MI und *sb über die Einordnung von Glossemen verschiedener Meinung sein konnten, so lagen ihnen die Glosseme noch kenntlich als solche vor, d. h. sie benutzten *MS, nicht ein *Mb.

Aus Lesarten ließe sich dagegen unser Stemma kaum beweisen. Auch wo etwa *sb gegen *MI und *S das Richtige hat, kann es aus einem *Mb sogut wie aus *MS überkommen sein.

Vgl. z. B. die Lesart zu V. 2977: möglich daß *stam* β das

---

[1]) Darum ist die Reihenfolge von MIS in den Text aufgenommen.

[2]) s 190,23 *Do die spend was gegeben* ⌐ 3242,
do det vnsz herre glych als ein ander arm man ⌐ 3238,
Do die andern armen lüt dannen schieden ⌐ 3243,
Do schiede er auch dannen ⌐ 3239,
dz jn nyeman er kennen kunt ⌐ 3241.

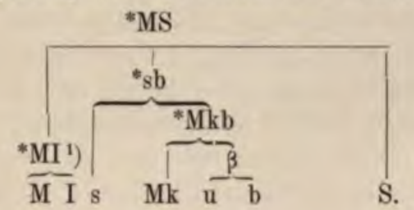
Echte bewahrt, das s nur um den Reim zu vermeiden ausließe — möglich aber auch, daß *stam* Zusatz von *β ist. Im ersten Falle würde uns die Ansetzung eines *Mb zu Annahme zweimaliger Korruptel zwingen: in *MI und *S; während es doch bei der Einfachheit des Textes wenigstens wahrscheinlicher ist, eine Ursache des Schwankens anzunehmen und die dann natürlich im Archetypus zu suchen.

Entsprechendes gilt für *karfunkelstein* β 1163.

Und wiederum: wo *sb einen evidenten Fehler mit *S teilt, handelt es sich meist um Modernisierungen oder um Eigenmächtigkeiten, auf die jeder Schreiber selbständig verfallen konnte (z. B. 320 *iht*] M *niht* Ss, 2372 *in* MI *den hirzen* Ssβ, 3388 *umbe wiu* MI *warumbe* Ss *wes* β, das in Ss regelmäßig zwischen *künic* und *Oswalt* eingeschobene *sant*). In den übrigen Fällen aber wird man fast nie wagen, eine Lesart von *S und *sb gegen *MI für falsch zu erklären, wenn man nicht schon unser Stemma als erwiesen betrachtet. (Das gilt auch für Lücken in *S und *sb wie 1665 und 2094).

Doch vgl. die Lesart zu 1877: *wol* Ss könnte ein in *MS stehen gebliebener fehlerhafter Ansatz zu *vol-* sein, vgl. S 2947, IS 2961, I 1479, 2557 u. ö.; 3343 *sô* MI daz Ss, während S V. 3347 *so* beibehalten hat.

Die Gruppierung der Handschriften ist also:



3. Die Zwischenüberlieferung.

Ich sehe keine Anhaltepunkte dafür, daß die Änderungen in M von verschiedenen Händen herrührten, daß also zwischen M und *MI noch ein *M läge.

[1]) Eigentlich beweisen läßt sich die Existenz dieser Handschrift nicht, so selbstverständlich sie durch die massenhaften Übereinstimmungen von M und I erscheint. *MI braucht nichts weiter zu sein als nachträgliche Zusätze

*I Dagegen ist eine verlorene Handschrift *I wohl nachweisbar.

Lücken mit Ausfüllung finden sich folgende in I_1: 1—339, 382—671, (1280—1324, 1359—60),

I_2: 1879—1925, 2406—2442;

Lücken ohne Ausfüllung: I_1: 698/99, 724/25, 812, 863, 1005—7, 1081/82, 1177, 1437, 1557, 1602, 1656/57,

I_2: 1740/41, 1877, 1936/37, 1951, 1960—67, 2055, 2144, 2281, 2445 — 54, 2473/74, 2503/4, 2532, 2695/96, 2725/26, 2753/54, 2689/90, 2857/58, 2889/90, 3086, 3196, 3492, 3548—53,

Zusätze von I_1: 377ab, 691a, 1172a, 1397a, 1398a, 1401a, 1402a, 1532a,

I_2: 1801a, 2106a.[1])

Außerdem die Verse zur Füllung der Lücken: 1a—42a, 381a—f, 671a—c, 1879a—h, 2406ab (=2398/99), 2442a—f.

Da mir nun nach meiner Liste für I_1 gegenüber I_2 Zusätze, für I_2 gegenüber I_1 Auslassungen ohne Füllsel charakteristisch erscheinen, traue ich weder I_1 diese Lücken, noch I_2 diese Füllungen, also auch $I = I_1 + I_2$ beides nicht zu, sondern beanspruche dafür eine Vorlage *I, die ohnedies überall da selbstverständlich ist, wo eine Lücke unabsichtlich gerissen und der Zusammenhang durch ein Füllsel ungenügend hergestellt ist, wo also Lücke und Füllsel nicht in derselben Handschrift entstanden sind (z. B. 382—671 und 381a—f + 671a—c.

Diese nächste Vorlage aber war bairisch, das ergibt sich aus einer Betrachtung der übrigen von I_1 geschriebenen Gedichte des Kodex. Die Gebete z. B. zeigen regelmäßig im Anlaut *k* = germ. *k*, *b* = germ. *b* häufiger als *p*, *î* selten diphtongiert, nicht *iu* > *eu*, dagegen *t* > *d*, *i* > *ie* und Formen wie *güti*, *wandlas fry*. Daß der Schreiber so den Dialekt wechselt, kann doch nur auf Treue gegen das Original beruhen; ich denke, ähnliches Schwäbische müßte sich auch in den von I_1 geschriebenen Teilen des Oswald finden, wenn es in der Vorlage gestanden hätte. Dann darf man auch das Bairische von I_1 als überkommen, das Schwäbische von I_2 also als neu hineingetragen ansehn.

---

und Bearbeitungen in *MS. Vgl. die Lesarten zu 374/75, 1171/72, 1231, 1806, 1819, 3045.

[1]) Es handelt sich nur um I, nicht auch um *MI.

An Stelle der fehlenden Anfangsverse (1—339) ist in I eine neue Einleitung getreten (1a—42a). Nicht weil die Vorlage verstümmelt war, sondern weil sie dem Schreiber so nicht gefiel: er hatte wohl zuerst die Absicht, sich mit einer Umdichtung zu versuchen. Denn erstens würde sich doch sonst wenigstens ein Zug finden müssen, der nicht aus *MS stammte, und zweitens erkennt man aus 340—49, wie der Bearbeiter allmählich einlenkt und sich endlich ganz an die Vorlage anschließt. Daß dieser Bearbeiter nicht I war, folgt aus einer Reihe von Korruptelen: 3a *gewalt: oswalt genant* statt *genant Oswalt*, 23a *sinne: weip neme* statt *minne*; der Vers *er hete an sîneme hofe erzogen* (5a und 9a, vgl. 342, 428, 1601) ist durch ein ebenfalls dem Gedichte entnommenes Reimpaar (1481) sinnlos zerrissen.

Man könnte nun nach der vorhin (S. 190) angewandten Methode etwa scheiden, welche Änderungen *I, welche I angehören: I_1 sucht die Reime zu reinigen, I_2 gibt sie sorglos auf und ändert willkürlich; die nichtreimenden Formen *liez vienc* finden sich nur in I_2, sie werden also nicht über I zurückgehen; die Reime *ê: ae* (2609. 3260) gehören als nichtbairisch erst I, d. h. I_2 an u. s. w.

*s

*s, die Vorlage von s war noch gereimt, denn nicht selten ist die poetische Wortfolge zuerst beibehalten und dann in die prosaische geändert (vgl. Edzardi Germ. XX. 189 f.). Eine Spur von *s sehe ich auch in dem Reime *zuhant: heylant* s 189, 33 ∽ *MS 3151, der für *sant (alle β): heilant* *MS eingetreten ist, eine auch in den übrigen Handschriften wiederkehrende Reimbesserung, die aber ein Prosaschreiber nicht wohl vornehmen konnte.

Etwa als Randglossen standen einige nun den Text unterbrechende Zusätze schon in *s:

Zu 169 (s 193, 17): *Vn also sprachen sie zu dē h'ren dem könig*; 205 (s 193, 31): *Warmûnt lieber bilgerin Aber etliche bücher sagen Es were ein engel Do nam sant Oswalt den bilgerin jn sinē armē*; 3175 (s 189, 40): *vñ wurden zu Eschen vñ jr selen wurden gereyniget an der selen vñ furen ir selen zu den ewigen freüden*; 3466 (s 192, 34): *Rychtū wil ich myden Armut wil ich tryben smacheit vñ ellend lyden* (Reim).

*β

In bu steckt eine ganze Menge von Zu[illegible]
Prosa aussehen, es ist indessen keineswe[illegible]
von *bu und daß sie überhaupt von ei[illegible]

Bei den Lücken kann man das noch weniger sagen. Für uns ist das einerlei, denn wir erklettern die nächste Stufe der Überlieferung erst mit der Betrachtung der fremden Verse in bu, soweit sie erst diesseit der Verschwisterung mit s hineingekommen sind.

Es sind erstens Zusätze, die nur aus einem oder mehreren Reimstücken bestehen:

472, 18 (nach V. 631): *nu sach er von verrē (dort her* b*) ein stainwant in dem wilden mere;*

474, 16 (nach 930): *hab dir (dir du* b*) des mein trew an aids stat, das dir kain laid geschiecht;*

481, 5 (nach 2025): *mit jrn zwain gespilln, als es gotz will (der will gotes* b) *was;*

482, 16 (nach 2239): *dj worn all geclaidet mit guldein und (golt vnd mitt* u*) seydein gewant, wol gezirt mit vein perlein und mit edlem gestain;*

487, 16 (nach 3068): *das der willde haiden gelaub und getauft werd er und alles sein her;*

490, 16 (nach 3464): *aber kainer torst es rechen (wider sprechen od'anten* u) *wann sy es an jm wol sahen, das er (sand Oswalt* u) *es alles durch dy ere gotes gernn tete;*

490, 29 (nach 3511): *lon-] das ist dy kron aller rainen junkfrawn.*

Öfters sind diese Verse mit Prosastücken verbunden, bei denen sich nicht immer entscheiden läßt, ob sie Zutaten von β oder auch Überreste von Versen sind:

469, 30 (nach V. 271): *Da sprach der pilgrein zu dem hern, jch wolt darumb ennhalb mers sein, das ich ew das nicht hiet gesagt;*

469, 35 — 470, 3 (nach 334 *jâr*): *(Darumb gäb der hayden nicht ein hare,) wann dy pürg scheint von gold das man sy nicht volligclich ann mag gesehen von dem widerprechen das sy gein der sunnen tuet, Vnd* (fehlt u) *dj pürg leyt auf ainem perg, der stosset an das willd mere und ist mit zwelf märmlein türn umbfangen von allerlay varb, Vnd auf yedem tuern ein wachtter bey dem tag vnd zwen bey der nacht, Vnd hinder der purgk ist der perg ainer tagwaid langk und praitt, da mag niemand auf komen dann der dy purck jnnen hat;*

478, 35 — 479, 1 (nach 1596): *und welhem kains macht werden, der doch dy her fart (her'schaft* b) *nicht entt'wegen wolt lassen (underwegen* nach *lassen* b), *dem ward da von ainem andren ains gegeben der gern hie belaib bey seinen kinden und bey seiner frawen, oder er hette vil leicht nicht mannes muet: also ornett es der lebentig got, das dy (d. es die* u) *erewtz nür den rechten helden zw tayl wurden (warñ* u);

483, 18—20 (nach 2435): *nach jrs herrn gepot. und dy kunigin ging mit jrr tochter ann dy zynnen und auch dy junckfrawn all (gar* b) *und wolten das gejayd (jaid* b) *schawen*;

488, 34—36 (nach 3198) *der (des* u) *was da* (fehlt b) *auch ein michels here. des wundert sein sweher gar ser (g. ser* fehlt u) *und auch* (fehlt b) *dy rain kunigin Parg was sein* (fehlt b) *von herczen fro.*

Die Art der Handschriftenverwandtschaft macht es unmöglich, daß β, einschließlich der in MISs fehlenden Stücke, eine eigne einheitliche Überlieferung darstelle; daß die angeführten Plusverse einfach aus einem anderen Gedichte genommen und zwischengeschoben sind, ist technisch höchst unwahrscheinlich. Also wird man annehmen müssen, daß es Zusätze sind, nach anderen Quellen oder eigener Phantasie.

An einigen Stellen lehnen sich denn auch die Zusätze an das Überlieferte und benutzen es:

474, 16 (nach V. 930) *geschiecht* im Zusatze, 474, 16 *geschicht* überliefert;

475, 16 (V. 1068) *ge und trag in mit dir an dein gemach* ist in dem Zusatz *gelob* (19) bis *har* (31) im Reime wiederholt: Z. 21: *des frewt sich da* (fehlt u) *der kunig und sprach: liebew tochter, trag den raben an deinen gemach*'. (Im selben Zusatze Z. 20: *man: undertân*);

481, 26 ist mit *mär: here* der Reim *sêr: her* weitergesponnen (s. V. 2094);

488, 16 *wann* — 23 *schayden* (nach 3166): Das Reimwort *scheiden* wird aus 3164 genommen sein; *begird* Z. 17 bezieht sich auf Z. 24 *pegir* u *gierd* b.

Noch beweiskräftiger aber scheint mir die Art derjenigen eignen Reime von β, die nicht innerhalb eines Zusatzes auftreten: 469, 14 *landen: gegangen* zu V. 193 *gegân: getân*, 469, 35 *jâr: hâr*

zu V. 334 *jâr: vürwâr* (s. S. 192), 470, 30 *Wârmunt: kunt* zu V. 396 *Wârmunt: stunt*, 472, 24 *az: was* zu V. 648 *vergezzen: ezzen*, 480, 7 *mere: here, sterben: verderben* (fehlt b) zu V. 1860 *gehaben: erslagen*, 481, 18 *lant: empfangen* zu 2080 *empfân: man*. 481, 25 *sere: here* zu V. 2092 *sêre: mêre*, 481, 35 *genant: lant* zu V. 2123 *geben: leben*, 482, 37 *geren: êren* zu V. 2200 *sant: Engellant*, 483, 39 *gemach: nâch* zu V. 2509 *drâte kemenâte*, 484, 30 *helt: erschelt* zu V. 2697 *krefticlîche: künicrîche*, 485, 34 *sterben: verderben* zu V. 2859 *heiden: leide* oder 2867 *sant: lant*, 485, 38 *[bere:] were* zu V. 2899 *bere: lêre*, 486, 8 *empfân: das sult ir mich wizzen lân* (so u) zu V. 2945 *êren: geren*, 487, 14 *Jordân: Johann* zu V. 3063 *Jordân: man*, 488, 16 *sterben: erwerben* zu V. 3151 *heilant: sant* (s: *heylant: zuhant*), 489, 36 *mere: êre* zu V. 3390 *guot: meres vluot*.

Wären das Verse aus einem andern Gedicht, so ließen sich weder so regelmäßig die Parallelverse in unserm angeben, an deren Stelle sie getreten sind, noch auch die Gründe, aus denen geändert ist, so gut klassifizieren: Reimbesserungen, besonders bei *samt: -ant, gegân, empfân* und *e*-Bindungen; Beseitigung leerer Verse (334, 396, 2092, 2945) u. s. w. Zugleich sieht man, daß diese Verse nicht etwa altertümlicher als die von *MS sind: sie sind glatter, und das ist eine Warnung, nicht in allerlei zufälligen, selbstverständlichen Halbgleichklängen in β Reime zu sehen.

Vielleicht haben sich diese Reimänderungen wenigstens teilweise in Randglossemen abgespielt, vgl.

488, 6 in b: *sprachen all aus ainem mund:*
— *wir haben den tod überwunden.*
in u: *spr. all mit gemainē Rat:*
Her' sei dir gedanckt deiner groszē genadñ
vnd sej — wir haben den tod überwunden.

V. 3133 reimt im Gedichte: *stunden: überwunden*. Es sieht nun ganz so aus, als wäre für das leere *stunden* ein andrer Reim eingeführt, wie auch V. 396 (vgl. 334, 2092, 2945), außerdem aber auch ein anderer Besserungsvorschlag an den Rand geschrieben (*rât: genâd*, so), der sich in u neben dem ursprünglichen *überwunden* erhalten hätte.

So ausgerüstet wollen wir nun auch versuchen, indem wir die Einleitung von b und u aufdröseln, von dem schwierigsten Stücke

dieser Überlieferung eine Anschauung zu gewinnen. Ich gebe den Text von β, indem ich ihn nach meinen Zwecken in Abschnitte zerlege. Die Abweichungen von u sind verzeichnet, die von b ersieht man aus dem Abdruck a. a. O.

1. *Dô man zalte nâch Christi, unsers lieben hêrren, gebürte siben hundert jâr,* (b 491, 17.)

2. *ze derselben zît lebete ein mächtiger künic in Engellant, der was Sêwart genant.* (V. 1568.)

3. *Dem selben künige wâren XII künicrîche undertân, XXIV herzogtuome unde XXXVI grâfschaften.* (V. 7 ff. V. 91 ff. V. 1483 ff.)

4. *Er hete ouch ritter unde knehte âne zal, die wâren ime ze aller zît gerne unde willicliche undertân.* (V. 17 f.)

5. *Er hete ouch an sîme hofe erzogen einen hirzen unde einen raben,* (V. 342, 1601, V. 1174, 1402.)

6. *dâvon werdet ir hernâch grôziu wunder hoeren.* (b 476, 20.)

7. *Dô nû der künic Sêwart alt unde kranc wart,*

8. *dô sande er briefe unde boteschaft allen den, die im wâren undertân.* (V. 80.)

9. *Alsbalde si sîn boteschaft vernâmen, dô quâmen si alle gen hofe geriten,* (V. 87, V. 1479.)

10. *XII künige, XXIV herzogen unde XXXVI grâfen mit rittern unde knehten âne zal.* (V. 91 ff. V. 1483 ff.)

11. *Unde dô si XII tage ze hofe bî dem künic Sêwart wâren gewesen in grôzen vröiden* (V. 135 ff.)

12. *mit ezzen unde mit trinken, mit stechen, turnieren, tanzen, jagen unde waz man kurzwîle erdenken kunde,* (V. 119 ff. b 468, 23.)

13. *des wart ieder man dô ersat nâch sînes herzen begern.* (V. 119 ff. b 468, 23.)

14. *Unde an dem drîzehenden tage* (V. 135—37, b 468, 25.)

15. *dô quâmen die mähtigisten hêrren alle vür den künic Sêwart in sînen kostlîchen sal* (b 468, 26.)

16. *unde begerten, daz er in ze wizzen taete sîn boteschaft unde sînen willen.* (V. 1523 ff.)

17. *Dô sprach der künic ze in allen: ‚Ir lieben hôchgebornen künige, herzogen, grâfen unde alle mîne undertânen* (b 468, 28.)

2. *zeit Da.* — *genant Sewart.* — 5. *erczogen an seinē hoff.* — 8. *prie allen den Vnd potschafft die jm dann vntlertan warn.* — 15. *mächtigen* — 16. *pegerten an den kunig.*

18. *ich sage iu lop unde danc, daz ir alsô von verren landen mîner boteschefte gehôrsam sît gewesen.*

19. *Alsô beger ich von iu allen unde von ieclîchem besunder, daz ir mîme eingebornen sune Oswalt undertaenic unde gehôrsam wellet sîn unde belîben,* (V. 1568 ff.)

20. *alse ir mir unz her sît gewesen,* (V. 1568 ff.)

21. *unde bitte iuch ouch durch iuwer aller êre willen, daz ir mînen sun wellet lêren unde wîsen, waz sînen êren wol anstêt unde zuogehoeret, wande er noch ein kint ist.'* (V. 1568 ff.)

22. *Daz gelobeten si dô alle gelîche dem edeln künic Sêwart unde sîme sune Oswalt, daz si daz alle zît gerne tuon wolten,* (V. 1568 ff.)

23. *unde schieden dâmite von dan ieder wider heim in sîn lant.* (V. 190.)

24. *Unde darnâch in kurzer zît starp der edele milte künic Sêwart in Engellant* (V. 19.)

25. *unde liez nûr den einigen sun Oswalt.* (V. 49.)

26. *Der was nûr XXIV jâr alt, dô sîn lieber vater künic Sêwart starp.* (V. 28.)

27. *Sant Oswalt klagete dô sînen vater gar sêre unde vaste;* (V. 20 ff.)

28. *ouch den hirzen unde den raben sach man in siben tagen kein spîse nemen.* (Vgl. V. 1834 ff. 1961 ff.)

29. *Dâvon gewan Sant Oswalt soliche liebe ze dem hirzen unde ze dem raben, daz man ir baz muoste pflegen, danne der besten diener, die er hete an sîme hofe.* (Aus V. 1977 ff.)

30. *Sant Oswalt begie die grebnüsse sîme vater, alse danne eime mähtigen künige wol anstêt.* (b 491, 9.)

31. *Unde dâ wâren ouch bî alle sîne undertânen, alse ich si vor hân genant.* (V. 7 ff. V. 91 ff. V. 1483 ff. b 476, 20.)

32. *Unde dô diu grebnüsse ein ende hete genomen, dô swuoren si alle gelîche dem jungen künige sant Oswalt als ir eigen hêrren, unde ouch die künige unde die herzogen als ir rehten lêhenhêrren,* (Aus No. 19—21.)

---

19. *eingebornen* fehlt. — 20. *unz] pis.* — 21. *an stet vnd zu gehört.* — 22. *gelîche] ain helligklichen.* — 28. *nemen] essen* — 29. *Dâvon] Darumb.* — 23. *pegrebnüss.* — *an stet vnd zympt vnd zugehört.* —

33. *unde vuoren alle wider heim in ir lant.* (V. 190.)

34. *Unde der liebe künic sant Oswalt besaz darnâch Engellant daz künicrîche an sînes vater stete* (V. 3 ff.)

35. *unde volcte ouch nâch sîner lêre unde was milte unde gereht, daz man in darumbe vaste lobete in allen landen.* (V. 3 ff. V. 29 ff.)

36. *Nû merket, ob er ein heiliger künic sî gewesen.*

Mit No. 36 gibt sich diese Einleitung selbst als etwas Abgeschlossenes und für sich Bestehendes. Daß ihr Hauptinhalt aus dem Gedicht entlehnt ist, liegt auf der Hand (besonders bei den verschiedenen Besendungen der Mannen); die beigedruckten Verszahlen weisen die großenteils wörtlichen Übereinstimmungen nach. Danach scheint V. 1568 der Keim der ganzen Zudichtung. (Vgl. No. 19—22.)

Aus der Überlieferung β stammen: No. 1, die Zeitangabe, denn sie stimmt nicht zu der gewöhnlichen Chronologie (s. S. 179); 14, 15, 17: denn diese Nummern fehlen dem Gedichte und finden sich in β z. t. wörtlich wieder; bei 6, 31 und 36 sehen wir die β eigentümlichen Vor- und Zurückverweisungen (wie auch bei 1); 12 ist eine rein stilistische Ausmalung kanzlistischer Art (s. S. 179), die überdies die grammatische Konstruktion zerbricht.

Es bleibt also nicht mehr der Einleitung Eigenes zurück, als wir auch sonst β zuweisen mußten: 7, 18 und etwa 28—29.

Jedenfalls sind Prosastückchen in der Einleitung zerstreut. Die könnte ja β nach seiner Weise einem vorhandenen Verstexte bei der Auflösung in Prosa einverleibt haben. Aber No. 15 ist kaum geändert aus β 468, 26 genommen und enthält doch einen Reim *(all: sal)*, der aus der Vorlage *β herrühren muß (s. o.). Also ist 15 doch wohl nicht von *β. Also hat man entweder zwischen *β und der Prosaauflösung (β) eine zweite Vershandschrift anzunehmen, oder die Einleitung ist ein Werk des Schreibers von β. Ich behaupte das Zweite. Die Reime innerhalb der Einleitung beweisen nicht dagegen, soweit sie, wie bei 15, aus dem Gedichte β* genommen sein können: 467, 7 *vernâmen: quâmen* (No. 9), 467, 28 *Oswalt: alt* (No. 25/26). Aber *erzogen: raben* 467, 4, *Sêwârt: wârt* 467, 6, *stârp: Sêwârt* 467, 27, *raben: tagen* 467, 30, sind nach S. 192 ff. keine Reime für *β. Dann bleibt der selbstverständliche Reim *Engellant: genant* 466, 3 und allenfalls *lernen (= lêren)*:

êren 467, 23. Diese können aber um so weniger für eine gereimte Einleitung beweisen, als die aufgezeigte Kompositionsweise dieser Einleitung der oft genug charakterisierten Art von β, das Gegebene auszumalen und zu verbinden, so vollständig entspricht.

Für die Textkritik macht es ja nichts aus, ob die Einleitung, wenn sie einmal dem Archetypus fehlt, gereimt war oder nicht, ob sie von β* stammt oder β, aber ich hoffe, daß etwas andres so viele Worte rechtfertigt: solche aus dem Vorhandenen herausgesponnenen Vordichtungen sind häufig (Kudr. Bit. Parz. Trist. Wigal. etc.), aber ich glaube nicht, daß sich noch oft eine mehrgliedrige Zwischenüberlieferung mit Hilfe der sonstigen Handschriftenfiliation so leicht kontrollieren und als sekundär erweisen läßt.

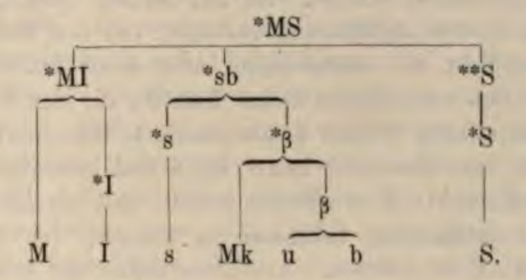
*Mk. Ob *Mk, die vollständigere Vorlage von Mk, vor oder nach der in β erhaltenen Umarbeitung aus *β abgeschrieben ist, wage ich aus einer Vergleichung von Mk und β nicht zu entnehmen. Ich begnüge mich also *Mk = *β zu setzen.

*S**S. Zwischen S und *MS liegt noch eine bairische Handschrift, darauf weisen die Änderungen *ei* > *î*: *ei* in *gestein* > *fin*: *rein* 1163, *raben*: *haben* > *rubin*: *haim* 2745, -*ein* > *schain*: *stein* 3045, *zît*: *sît* > *saidt* 3202 und der neue Reim *schin*: *gemain* 1549. *hunden*: *komen* 2350 ist doch wohl schwäbische Entstellung eines bairischen *hunden*: *kumen*; ähnlich *fröwe*: *getrüwen* 2205a von *frouwe*: *getrouwen* (vgl. 241, 2679). Ist aber der bairische Zusatz 2350 nicht gleichzeitig mit der Auslassung von 2351, so hätte man vor der bairischen noch eine andre, höchstwahrscheinlich auch bairische Zwischenhandschrift anzusetzen, unbeschadet der schwäbischen, die zwischen ihr und S gelegen haben können. Andrerseits ergibt sich, abgesehen vom Dialekte, daß zwischen S und *MS mindestens zwei Handschriften liegen, vielleicht aus 1465 ff. Die Zusatzverse 1466a—c sind von S schon vorgefunden und spätestens von S so verderbt. Rührt ihre ursprüngliche Fassung von *S her, so ist anzunehmen, daß 1465 schon auf einer früheren Stufe, etwa **S, verloren gegangen ist, denn sonst wäre kein Grund gewesen 1466a—c zuzusetzen. Daß Lücke und Zusatz von demselben Schreiber herrühren, (der also die vollständige Vorlage hatte) ist mir darum sehr unwahrscheinlich, weil 1466a—c keineswegs 1465 wiedergeben und ersetzen. Ob aber **S noch bairisch oder schon schwäbisch war, ist hieraus nicht zu ersehen.

Auf ähnliche Weise können auch folgende Zusätze wegen ihrer Korruptelen den Zwischenhandschriften **S zugewiesen werden: 151a+152a (bairisch), 442a+443a, 1112a, 3314a. Lücken der Zwischenhandschriften: 716—21 (722 *Der rapp* S *er* MI), 901, 1465.

Noch die letzte Vorlage von S war ohne Versabteilung oder in Langversen geschrieben: in S steht oft ein Reimpaar auf einer Zeile, und ebendaher rühren gewiß manche der eingeschobenen Kurzverse: vgl. 107, 295, 1305, 1424 und ähnliche Korruptelen

Das Handschriftenstemma ist also jetzt:



4. Folgerungen.

Demnach sind die drei Handschriftengruppen von Haus aus gleichberechtigt, abgesehen davon, daß **S zuerst abgeschrieben sein muß. Dieser Satz kommt indessen kaum zur Geltung, weil *sb fast nur in Prosaauflösungen vorliegt, die eine absichtliche Entfernung vom Ursprünglichen innehalten. Und die ist so groß, daß da, wo *sb gegen *MI und **S Eigenes hat, seine Versvorlage nicht mit Sicherheit herzustellen ist. In den allermeisten Fällen der Art wird aber die übereinstimmende Lesart von *MI und **S der von *sb ohnedies weit überlegen sein. Jener Grundsatz reduziert sich also in praxi auf den andern, daß man in Zweifelfällen der Handschriftengruppe zu folgen habe, der *sb zustimmt: derselbe Grundsatz, der für das alte Stemma von Edzardi aufgestellt, von Berger nachgesprochen und unmöglich ist.

Auch dieser Grundsatz könnte noch nicht davon entbinden, sämtliche Lesarten von *sb zu verzeichnen. Aber das hat sich als unmöglich herausgestellt, besonders bei der Ungebundenheit von β, und es ist auch überflüssig, weil beide Prosatexte abgedruckt vorliegen. Ich beschränke mich also in der S. 2 dargelegten

Weise: wo MIS übereinstimmen, sind s und β nicht verzeichnet, es sei denn, daß sie für den Text irgend in Betracht kommen können; es sind nicht viele Fälle, und überdies sind sie sämtlich in der Abhandlung besprochen.

Wie wenig die Gleichberechtigung der Handschriftengruppen auf den Wert ihrer Vertreter schließen läßt, konnte schon die Zwischenüberlieferung zeigen. Obendrein kreuzen sich bei den einzelnen Lesarten so viele Tendenzen, daß zuweilen, besonders wo es sich um Modernisierungen des Textes handelt, das Stemma gänzlich ausgeschaltet scheint. Im allgemeinen bestätigt sich indessen, was in den angeführten Aufsätzen von den Handschriften geurteilt ist: S ist die vollständigste, aber durch dialektische Bearbeitung, durch massenhafte kleine Zutaten, die den Vers runden sollen, durch allerlei Willkür unzuverlässigste Handschrift; I stark verstümmelt, aber doch viel treuer als S und besonders wertvoll, wo sie M sekundiert; M so sehr die treuste, daß ich glaubte, nach ihr unsre Oswaldfassung benennen zu können; von s und β ist hinlänglich die Rede gewesen. Alle Einzelheiten und Abweichungen vom Stemma haben die Anmerkungen zu rechtfertigen.

II. Sprache und Heimat.

1. Bairische Reime von *MS.

Damit sind wir zum Archetypus *MS unsrer Handschriften emporgestiegen. Da auch S eine bairische Vorlage hatte, ist es fast selbstverständlich, daß er bairisch war. Und zwar österreichisch: der Nachweis ist von Zwierzina erbracht (ZfdA. XLIV. 252 ff., besonders 263): *e* und *ë* vor *r*, *rr* und *r* + Konsonant sind im Reime streng geschieden[1]); desgleichen *ae ä* von allen übrigen e-Lauten; *ê* ist nur mit *ê ë*, nie mit *e* gebunden; vor *b g ht* fallen *e* und *ë* zusammen (*heben: eben* 2503, 3412, *geben* 1045, 1185, 3226, *degen* 1579; *legen: leben* 1670, *degen* 1684, 2070, *pflegen* 2829, *verwegen* 3530; *knehten: gebrehten* 448).

Aber es finden sich in sämtlichen Handschriften fremdartige dialektische Erscheinungen, die zusammen mit gewissen Reimverhältnissen auf eine weiter zurückliegende Vorlage von *MS deuten.

2. Sprache des alten Gedichtes aus der Palaeographie.

i = mhd. *e*. M: *pit* = *bet* = *baete* 308, *kielin* 1679, *sant in* = *santen* 1774, *nach im* = *nâhen* 2039; diphtongiert: *volgtein* 1676, *zwischein* 1686, *grossen* < *grossein* 3219, *trinkein* 3297. I: *dir* 848, *zwilff* 2091, 2105, *helt* < *hilt* 2098, *hylde* 2220, 2734, 3294, *is* = *ez* 2289, *mirch* 3504; *lobisam* 1719, 2605; *gottis* 3519, 3536, 3545. (s: 195, 2 hat die Handschrift *geleget*, nicht *gelegit*.) S: *isz* 1280, *sinn* (*sien* I) = *sene* 1432, *bit* = *bet* = *baete* 3400; *gesichist* 425, *turin* 1641; diphtongiert: *ein gegen* 2587; die Konjunktive zeigen das *i* so oft, daß ich es nicht als etwas dem Schreiber Fremdes hierher zählen möchte: *gebist* 940, *dienist* 1230, *gebint* 2049, *habist* 2664 (gegen Is) *sölist* 3504 (praes.); *werist* 417, *wistind* 1518, *wurdint* 2270,

---

[1]) *e* und *ë* vor *l* und *l* + Konsonant kommen nur in folgenden Fällen vor: *geschelle: helle* 859, *velt: gezelt* 1686, 2074, 2133, 2573, *entgelten: schelten* 2955.

mähtint 2540; ebensowenig die *i*-Substantive *sterkin* 1838, *deckin* 2343, *liebin* 3521. *S las V. 2745 *rabin* als *rubîn-rubein* (nach V. 1163) und reimte darauf *heim*.

Im Vermeiden dieses fremdartigen *i* gingen die Schreiber oft zu weit, indem sie auch für mhd. *i î* ihr *e* einsetzten. M: *d'* = *dir* 340, 424, 1136, 1344, 1388 (vgl. IS), 1403, 1795, 2380, 3038, 3436, *d'* = *dir der*? 3105 (vgl. I), *d'* = *dirre* 708 (vgl. I), 3019, *ir* < *er* = *ir* 2680; *den* = *dîn* 889, *lib* < *leb* 1159, *dem* = *dîme* 1995? (vgl. I). I: *der* = *dir* 2485, *d'* = *dir der* 3105 (vgl. M), *der* = *dirre* 708 (vgl. M), *man sprechet* 1016, *sprechst* 3043, *gefeder* 1858, *Haisen* = *heiz in* 2075, *dreben* 2138, *beseczestu* 2994, *tretten* = *dritten* 3123, *geschwegen* 3171, *weder* 3287, *setzen* = *sitzen* 3321; *lebens* = *lîbes* 1159, 1387 (vgl. MS), *dem* = *dîme* 1995? (vgl. M), 3344, 3505. Mk: *dese* 671. S: *der* = *dir* 347, *der* = *dirre* 2290; *lebens* = *lîbes* 1159 (vgl. MI), *mûszsen* = *muoz sîn* 2096, *dem* = *dîme* 2979.

Die Vorlage hatte einen fremden Gebrauch von *h* im Anlaut; die Schreiber setzten infolgedessen öfters ein unrichtiges und ließen ein richtiges aus. M: *h'* = *er* 350; *er* statt *herab* 391. I: *her* = *er* 1352; *er* = *here* 1613, *erhaim* 1809, *erwider* 2012, 2498, 2542, *erdan* 3079. S: *hoff* = *ofen* 3413; *er* = *her* 1557, 1914.

Unverschobenes *k* der Vorlage hat sich in einigen Fällen erhalten: *mīkleik* M 232, *-leih* < *-leik* M 3041, *licn* > *ljchnâz* = Leichnams I 3536. Außerdem ist es in Verschreibungen zu erkennen. Denn in folgenden Fällen kann das auslautende *t* nur für das ähnliche *c* eingetreten sein: *mit* = *mic* M 451, *dreysit* = *drîzic* 1220, *tallant* = *tâlanc* 1344. Verwechslung von *e* und *c* nehme ich also an in M: *sie* = *sic* 651, 709, 1152, 2568, 3078, umgekehrt *sich* = *sie* 2420; I: *si* = *sic* 1683; S: 3536, *die ding* statt *sie* = *sich* 1417.

Für unverschobenes *t* der Vorlage sprechen übermäßige Verschiebungen wie *Oswaltz* = *Oswalt* M 370, *zu* < *MI *do* oder *to* 2704, *czenzim* = *Zentinus* I 3117.

Die Vorlage verwechselt *mir* und *mich*, *dir* und *dich*: *mich* = *mir* M 806, *dir* < *dich* = *dir* s 182, 3 (V. 2205); *mir* = *mich* I 936. Und da auch *t* und *c* verwechselt werden (s. o.), folgere ich weitere falsche Dativformen aus *mit* = *mir (mic)* M 2349, I 1551, *mir* = *mit* M 2696, I 1607.

Danach ist nun auch *die* = *dich* M 267, 609, *dich* = *die* M 3197; *die* = *dir* M 69, I 1371, s 182, 5 (V. 2210), S 563 auf *dic*, nicht auf *di (thi)* zurückzuführen.

Lokalisierung

Durch diese Feststellungen sind wir Schritt für Schritt nach Mitteldeutschland, an den Rhein und nordwärts gedrängt. Die Formen *mic dic* für Dativ und Akkusativ zugleich weisen schließlich auf ein ganz bestimmtes Gebiet. Nach Busch ZfdPh. X. 392 sind — abgesehen vom Niederfränkischen, wo *mi thi* herrscht — einzig im Bezirke Gladbach, Düsseldorf, Mettmann, Wülfrath, Aachen Dativ und Akkusativ zusammengefallen, und zwar in *mich dich*. Wenkers Sprachatlas gibt folgende Grenzlinien:

Dativ *mich dich (mech dech)*	*mek dek*	*mi di*
Stolberg Düsseldorf	Elberfeld	Gummersbach
Montjoie	Gräffrath	Hilchenbach.

Dativ *mir dir (mer, d'r* etc.)

Beide Angaben stimmen also gut zusammen; desgleichen was sonst an neuerer Literatur über jene Dialekte vorhanden ist: z. B. verzeichnet Holthaus ZfdPh. XIX. 339 für Ronsdorf wie für Wülfrath und Mettmann und im Gegensatze zu Remscheid die Dative und Akkusative *mech dech*, dagegen Maurmann für Mülheim a. d. R. nur vokalisch auslautende Formen (Grammatiken deutscher Mundarten ed. Bremer IV, §§ 66 und 189).

Voraussetzung dieser Lokalisierung ist, daß das *c* in *mic dic* nicht Tenuis bedeutet. In der Tat wird es in Denkmälern jener Gegend oft durch *g* vertreten, und andrerseits findet es sich auch in nicht niederdeutschen Werken. Die Verschiebung reicht in *ich* viel weiter nach Norden, als die Schreibung *ich*. Die Beispiele bei Busch a. a. O. S. 318. Er sagt dazu: ‚In den meisten Fällen soll hier das *c* (in *ic*) sicher nicht die alte Tenuis sein, sondern vielleicht eine etwas härtere Aussprache des *ch* bedeuten.' — ‚Das einmalige *thik* (des Legendars) neben *thig* (6mal) und *thich* (1mal) läßt auch für den Guttural dieses Wortes härtere Aussprache vermuten.'

Wie eine Illustration zu diesen Verhältnissen des Mittelalters ist es, daß der Sprachatlas innerhalb des Gebiets des dativischen *dech* ein *deg* südlich bei Geldern, bei Gangelt und östlich von Erkelenz, ein *meg* außerdem bei Geilenkirchen und Ratingen verzeichnet, ein akkusativisches *meg, deg* südlich von Geldern, bei Gangelt und bei Geilenkirchen. Wirkliche Tenuis haben *mich*

dich in der ganzen Rheinprovinz nicht. Vgl. auch Ramisch, Studien zur niederrheinischen Dialektgeographie, Diss. Marb. 1906 S. 16.

Aber das einförmige *mich dich* jener Gegend ist doch erst nach einer Periode des Schwankens zwischen Dativ und Akkusativ durchgedrungen. Z. B. setzt der Leydener Williram *mir dir* auch für den Akkusativ, *mich dich* auch für den Dativ. S. Busch a. a. O. S. 392. Möglich, daß auch das *mir* = *mich* I 936 aus der Vorlage stammt, nicht durch des Schreibers Furcht vor einem falschen *mich* hervorgerufen ist.

Einige andre neutrale oder vereinzelte Dialekterscheinungen deute ich nun als niederrheinisch.

e = mhd. *ae* ist in M selten (*mär* < *mer* 258? *wer* = *waere* 1740 (vgl. 1589), *sel* = *saelde* 2556, umgekehrt *gezäm* = *gezeme* 182, *näm* = *neme* 2065; aber häufig in IS.

e = mhd. *ei*. *lesten* I 3290.

e = mhd. *ie*. M: *nemen* 2156; I: *we* 741; Mk: *den* = *diene* 682; S: *remen* 991, *nemant* 1608, 2922.

i = mhd *ie*. M: *dinerin* 3519; I: *schiden* 1470, *villen* 1767, und öfters *ie* = mhd. *î*.

(*ie* = mhd. *e* ist auf S und I_2 beschränkt; desgl. *o* = mhd. *u* außer einigen Fällen in Ss: das sind die drei schwäbischen Schreiber.

o = mhd. *ou*, allerdings auch fränkisch, schließe ich aus: vgl. Busch a. a. O. § 28. Es kommt nur in dem schwäbischen und am wenigsten konservativen S vor.)

o = mhd. *uo*. MS: *son* 3094; I: *for* 2740, *ro* 2830, *gotte* 3299, *poben* 3308, 3386, *schoff* 3405; *snören* 2336, *höner* 3338 (*hener* S); S: *so* statt *zô zuo* 1050, *son* 3405, *gott* 3548.

Was danach den Konsonantismus betrifft, so darf man wohl annehmen, daß *MS durchgängig *d* für mhd. *t* des Anlauts vorfand. I_2Ss hätten sonst vielleicht ihrer Neigung zu diesem *d* nicht so nachgegeben. Zum Beweise dienen überdies die wenigen Fälle von *d* in M (*det* 472, *drincket* 881, *dû* 926, 2484, *drat* 1679) und die übermäßigen Verschiebungen in weniger geläufigen Worten wie *tagen*, *trat* = *dagen*, *drâte* u. s. w. in MS.

z = mhd. *s*. *zel* = *sêle* I 1544, umgekehrt: *so* = *zô zuo* S 1050.

v = mhd. *b*. *eben* < *eve*? I 3412.

ch = mhd. *c* im Auslaut. I: *pflach : tach* 1127, *lach* 1357, *gepflach* 1433.

Ausfall des *h* zwischen Vokalen. M: *gi⸱t* 3043; I(I_2): *geschen* 1824, 2072, 2636, 2724, 2971, 3021, 3049, 3144, *swer* 2943, 2949, 3119, 3185, *zwel* 3352, 3359, 3362.

Ausfall des *h* vor *t*: *praten* M 1488, *lewte* I 1637; umgekehrt *streicht* = *strît* M 1757.

Assimilationen. *wess wechsselpalk* M 844 (Heinzel, Nfränk. Geschäftsprache S. 99 verzeichnet *wissel* für den Grafen v. Geldern anno 1207).

Pronomina. *vnse (vnsz)* = *unser* nom. sing. masc. und neutr., acc. sing. neutr. in M: 1671, 1672, 1675, 1741, 1977, 2120, 3224, 3244; MI: 1672; fem. M 1907, 1911, 2550;

gen. *unses (vnszs)* = *unsers* M 198, 3444;

dat. *unsem (vnszm)* = *unserm* M 350, 2263, 2784, 3487, I 350;

acc. *unsen (vnszn)* = *unsern* M 2765, I 972;

fem. *unse (vnsz)* = *unser* M 2865, 3023, 3158;

dat. plur. *unsen (vnszn)* = *unsern* M 1315.

Die fränkische Kurzform ist also wohl zu erkennen. Nur ist in jedem der angeführten Fälle die Frage, ob sie nicht durch falsche Auslassung des *er*-Zeichens (') entstanden ist. Solche Auslassungen sind nicht selten, auch bei *-en* und *n* (‿) nicht; M trägt solche Endungen zuweilen auch nach. Und besonders gravierend ist dabei, daß M in V. 2272 und 3550 *vnsz* für den gen. plur. vom pron. pers., V. 961 *vnsz* für den dat. sing. fem. vom pron. poss. braucht. *us* = *uns* MS 1033.

Die Fehler *der* < *di* statt *die* M 2527, *den* statt *der* M 3328 hat, wie ich vermuten möchte, eine *r*- lose Form der Vorlage verursacht: *de* oder *die*. Nach dem Sprachatlas würde dadurch unser Oswald nördlich über die Linie Gladbach-Düsseldorf hinausgeschoben. Die schwankenden Verhältnisse in den mittelalterlichen Denkmälern gestatten eine solche Lokalisierung nicht, vgl. Busch a. a. O. S. 394.

Präterita zu *loufen*: *leif lief* M 2141, *leiff* I 2374, 2400, *leiff lieffen* I 2886, sonst *lief liefen* und (bairisch) *lof luffen*.

Von md. Wortformen verzeichne ich hier: *kunst* = *kunft* 208, 1452, 1921, 2249; *gesinne* = *gesinde* 834.

ge-. Eine Reihe von Fehlern in IS ist durch Auslassung des

des Vorwörtchens *ge-* entstanden: 703 *gedanc* MIs *danck* S, 1381 *gemach* M *mache* I *macht* S, 2391 *getihte* MS *deicht* I.

Ich erkläre diese Lesarten aus dem Widerstande gegen überquellende fremdartige *ge*-Formen und finde eine Bestätigung darin, daß solche Formen an etwa 40 Stellen nur in M, MI oder S überliefert sind (also eigentlich der Bestätigung durch eine Handschrift bedürften, um aus *MS abgeleitet werden zu können).[1] Denn nach den oben angeführten Fällen neigen weder bairische, noch schwäbische Handschriften, wenigstens weder $I_{1\,2}$ noch S dazu, solche *ge-* einzuführen. Das wird auch der bairische Archetypus nicht in diesem Maße getan haben. Vielmehr ist die starke Vorliebe für *ge-*, nicht nur beim Infinitiv nach Hilfsverben oder in erkennbar perfektivem Sinne, eine Eigentümlichkeit des Fränkischen. (Vgl. die Wörterverzeichnisse zur Kaiserchronik, zum Anno und Silvester). Ich nehme diese *ge*-Formen schon auf das Zeugnis einer Handschrift in den Text.

3. Sprache des alten Gedichts aus den Reimen.

Erhaltene Reime.

Auch in den Reimen ist die Vorlage noch kenntlich.

gesân < *gesâhen: man* 3264 ist nun wohl nicht bairisch. Umgekehrt wird V. 2587 das *gâhen* MS als *gân (: empfân)* zu verstehen sein; das ergibt V. 2592. I liest denn auch *gen*.

In V. 586 war der ursprüngliche Reim *gôt: vlôt*. s 197, 5 hat das *gôt* erhalten, indem es *got* verstand. *MI änderte aus gleichem Grunde den Reim in *heilant: trân*. Bestätigung gibt S: *guot: vluot*. (Vgl. auch 250, 256, 564, 1627.)

V. 119 wird für *grôz: gôz* MI das *grôz: bôt* von S einzusetzen sein: S ließ am leichtmütigsten Verse neben einander stehn, die nicht mehr reimten; s hat für *gôz* das neutrale *gegabe*.

Aus dem Dreireim *vrouwe: getrouwen: gelouben* 241 wird man auf ein *vrouwe: gelouwen* der Vorlage schließen. Der Mittelvers ist leer.

---

[1]) An ihrer Stelle nur in M überliefert kommen vor: *gegeben, -haben, -hâhen, -heben, -nemen, -schiezen, -senden, -sîn, -sitzen, -tragen, -trîben, -trinken, -turren, -vâhen, -vliezen, -zemen; gemach, -schelle, -triuwe, -zelte*; in I: *gebieten, -geben, -pflegen, -rechen; gesamt*; *MI: *geezzen, -helfen, -pflegen, -stân, -swîgen, -werben; gezelte*; S: *gedagen, -ezzen, -haben, -riuwen, -vâhen; geslechte*.

Alle diese Reime passen gut in den postulierten Dialekt.

Der letzte Fall ist bezeichnend. Unsere Handschriften sind durchsetzt von Reimbesserungs- oder Änderungsversuchen. Vgl. Vierreime

151	*MS *getrouwe* >	S *getruwe*	
	—	*beschawe*	
	vrouwen	*frawen*	
	—	*schawen*,	
787	*MS *schîn* >	*S *schain nicht*	
	—	*vergicht*	
	în	*in*	
	—	*kuinggin*,	
1397	*MS *tragen* >	*MI *tragen* >	I *tragen*
	—	—	*sagen*
	haben	*jâren*	*jaren*
	—	—	*sporen*,
1401	*MS *mêr sagen* >	MI* *sagen mêr* >	I *sagen mer*
	—	—	*êr*
	haben	*haben*	*haben*
	—	—	*knoben.*

Unreine oder unrein gewordene Reime sind also dadurch zu bessern versucht, daß man jedem Reimworte ein passenderes neues beigesellte und so aus einem unreinen zwei reine Verbindungen hervorgehen ließ. Ich nenne das Vierreim. Meist ist das Verfahren nicht zu Ende gediehen, indem man nämlich eine der erforderlichen neuen Bindungen, gewöhnlich die zweite, nicht fand. Dann entsteht etwa ein unreiner Dreireim:

1872	*MS *gie* >	I *geing*	3438	*MS *degen* >	S *degen*
	—	*geuieng* (sp.)		—	*leben*
	lie	*lies*,		*geben.*	*geben.*

Oder ein vierter Vers hinkt ohne Reim nach:

2036	*MS *hêrren* >	S *h. din*
	—	*min*
	geren	*geren*
	—	*veriechen.*

Diese selbe Erscheinung zeigt sich nun auch in *MS:

1. 2092 *sêre: mêre, maere: schaere;* Vorlage *sêre: maere?* 3364 *hêre: sêre, kameraere: swaere*; Vorlage *hêre: kameraere?*

2. 2226 *stân: gân, gâhen: empfâhen;* Vorlage *stân: gân* < *gâhen?* Hier möchte ich auch 3005 anschließen. Denn Isβ lesen V. 3007 *slahen* gegen *abenemen* MS. (*hauwen* s stimmt zu *slahen*, da der Reim vermieden werden mußte.) *daz houbet abenemen* scheint mir ein künstlicher Ausdruck. 3008 ist derselbe leere Reimvers wie 86, 146, 1751; 289, 1593. Also: *stân: hân, nemen: schemen;* Vorlage *stân: slân?*

3. 1117 *haben: raben, bestân: hân*; Vorlage *hân: bestân!* 1491 *haben: sagen, stân: lân;* Vorlage *hân: stân?*

610 *man: dan, zergân: dan;* Vorlage *dan: zergân?* Vgl. 3207, 3242.

1031 *mîn: sîn, hinnen: küniginne:* Vorlage *mîn: hin?* 2553 *schîn: magedîn, hinnen: gewinnen;* Vorlage *schîn: hin?*

1676 *râte: drâte, gestat: trat;* Vorlage *rât: gestat?* 2965 *spot: got, nôt: tôt;* Vorlage *got: tôt?*

Ich glaube, die Beispiele der ersten beiden Gruppen zeigen, daß die Vorlage in den *e*- und *ahe*-Reimen anders verfuhr als der Archetypus: sie reimt md., und die Technik entspricht dem erschlossenen Dialekte.

Aus der dritten Gruppe entnehme ich, daß der Archetypus, nicht schon die Vorlage, quantitativ unreine Reime, vielleicht auch die Kurzformen *hân, gegân, dan, hin, künigîn* verpönte.

Das sind nur Beispiele. Ich befestige aber diesen Ausgangspunkt durch Betrachtung ganz merkwürdig ähnlicher Verhältnisse: Der rheinische Herzog Ernst A ist in den bairischen Herzog Ernst B umgearbeitet, wie aus unserm rheinischen Oswald der bairische Archetypus *MS unserer Handschriften gefertigt wurde. Aber der Herzog Ernst A ist erhalten, wenigstens fetzenweis, und man hat für Oswald seine Schlüsse daraus zu ziehen. Die Bearbeitung B geht nun bis auf 2 oder 3 Fälle nicht vom Sinne, sondern von den Reimen aus, indem sie unreine Bindungen jeder Art fast gänzlich beseitigt. Dazu werden oft viele Verse eingeführt, aber die Bearbeitung kehrt doch ängstlich immer wieder zu den Reimworten der Vorlage zurück und nützt sie aus. Und ein Hauptmittel der Regulierung ist der Vierreim (ed. Bartsch S. XXXI):

Herzog Ernst A				B
II. 10:	*nôt*	>	1231:	*nôt*
	—			*tôt*
	—			*tuot*
	gôt			*guot,*
IV. 26:	*wale*		1783:	*wol*
	—			*sol*
	dale			*tal*
	—			*val,*
I. 52:	*gelîchen*		693:	*rîcheit*
	—			*edelkeit*
	rîche			*gelîchen*
	—			*tegelîchen,*
II. 36:	*degin bewaren*		1261:	*degen*
	—			*phlegen*
	gare			*gar*
	—			*war,*
IV. 34.	*rîche*		1793	*rîche*
	—			*manlîche*
	—			(12 Verse)
	wîchen			*wîslîchen.*[1])

Außer dem Vierreime und von ihm nicht ganz zu scheiden gibt es im Oswald noch eine andere Art der Reimbesserung:

Parallelverse

[1]) Der Vierreim ist auch sonst nichts Seltenes. Vgl.:

Vor. Alex. 51	*creftic*	Straßb. Al.	*creftich*
	—		*mehtih*
	gewaltic		*gwaldich*
	—		*manicfaldich,*
Vor. 809	—	Str. 1113	*quâmen*
	phant		*phant nâmen*
	—		*zestunt*
	tûsint		*dûsunt.*

u. s. w. vgl. ZfdPh. X. 22:

Konr. Rol. 107, 19	*leithe*	Strickers Karl 3519	*leide*
	—		*scheide*
	—		*heile*
	urteile		*urteile,*

die Anreihung zwei oder vier neuer Reime an ein oder zwei vorhandene anstößige Verspaare, wie zur Auswahl. Kenntlich sind solche Parallelen am Stocken der Erzählung, am Wiederaufnehmen vorher angewandter Worte, oft auch der Reimworte. Daß diese Verhältnisse einen guten Schluß zulassen auf die Technik der Vorlage und der Bearbeitung, liegt auf der Hand. Ich nehme also an, daß z. B. 1199 *gap: klac* durch 1201 *gehaben: klagen* gebessert werden sollte, und M ist vielleicht derselben Ansicht gewesen, indem es 1201/2 ausließ[1]). Ebenso beurteile ich 1788 *zît : lîp ‖ [genesen : gewesen]*, 1828 *zît : lîp ‖ [erslagen : gehaben]*, 29 *was : vergaz ‖ [geträhte : mähte]*, 1810 *tôr : vor ‖ [arbeit: geseit]*, 1682 *breit : leite ‖ [degen : legen]*.

Auch 2304 *gesâhen : nâhen ‖ [gebaere : swaere]*, 2861 *gâhen : versmâhen ‖ [getân : gân]* zähle ich hierher: die Formen des Archetypus (*gesân, nân, gân, versmân* nach S. 208) schienen offenbar erklärungsbedürftig; vgl. die Lesarten zu 2587.

Der Stamm von *gân* = *gâhen* wurde vielleicht auch (wie *lîp* 1789 und 1829, vgl. die Lesarten zu 1111, 2067, 3528) als Vokabel kommentiert, wenigstens geschah dies mit dem zugehörigen Adjektiv: 1617 *gâch : nâch ‖ [hêrren : êren]*, 2200 *gâch : smâch ‖ [knehte : rehte, übermuot : guot]*, 2615 *gâch : nâch ‖ [wîlen : îlen]*.

In ähnlicher Weise sind etwa noch folgende Worte erklärt: 53 *stunde : genôzen vunde ‖ [geträhte : mähte, rîchen : gelîchen]*, 173 *grôz : genôz ‖ [rîchen : gelîchen, eigen : gezeigen]*, 1013 *triuwelôs : genôz ‖ [an : man]* (hier zugleich Besserung des *s* : *z*-Reimes, s. o. über V. 29); 1668 *anger breit : geseit, legen : leben ‖ [guot : behuot, mere : here]*, vgl. die Lesarten zu V. 1668; 3171 *geswigen : sigen ‖ [verdurben : sturben]*; 2220 *sant : gewant ‖ [blôz : grôz]* ? 1782 *vergezzen : besezzen ‖ [bestanden : landen]*.

263, 31	—	9039	*werden*
	erthe		*erden*
	herren		*herren*
	—		*merren,*
Reinhart Fuchs, Fragm. 799	*geladen*	Bearb.	*geladen*
	—		*schaden*
	—		*sagen*
	getragen		*getragen.*

[1]) Auch unsre Hsch. wenden noch diese Parallelen an: *MS 1465 *bereit : gemeit* > S *gem. : arbaitt : beraitt : gesait*.

Zwischen Reimbesserung und Worterklärung liegt es, daß gewisse Wortformen einen Reimzusatz erhalten, besonders *geren*= *gerne*, vgl. 115 *hêrren : geren* // *[jehen : geschehen]*, 518 *hêrren : geren : [lîden : gesmîde]*, 598 *hêrren : geren* // *[verdagen : sagen]*; 2989 *getân : hân* // *[gâhen : empfâhen]* (s. S. 210.); 304 *komen : genomen* // *[dar : war]*, 1213 *komen : benomen* // *[gehaben : klagen]*.

Die beiden letzten Parallelen haben einen guten Sinn, wenn man sie von einem Baiern zugesetzt sein läßt, denn bairisch *kemen : genumen* reimt nicht. Nimmt man hinzu, daß die Parallelen zu 29 und 53 ein *mähte* einführten, so wird man sagen, daß ihr Verfasser ein Baier war.

An dem *geträhte : mähte* erkennen wir nun auch die Parallele 722 *swanc : gedanc* // *[geträhte : mähte]*. Der Anstoß ist in diesem Falle das Wort *gedanc* gewesen, wie sich aus *gedanc* [*unde geträhte*] S 724 ergibt; vgl. auch die Lesarten zu 31, 55, 703.

So ist auch V. 897 einem *gedanc* (896) jenes *geträhte* beigegeben, aber hier ist es, an sich überflüssig, an einen vorhandenen Vers getreten: 898 ist unentbehrlich.

Wir entnehmen daraus, daß der bairische Bearbeiter B — wie es zu erwarten war — nicht nur neue bessernde Reime einfügte, sondern auch die alten änderte. Noch einige Belege dafür. Aus 3033 *geren : mêren* und den oben mitgeteilten Paralellen zu *geren : hêrren* ergibt sich, daß B in V. 246 *geren : mêren* zu *geren - kêren : mêren* änderte.

So wird auch V. 1916 zur Vermeidung des Reimes *-êre: -aere* das *sprach der vurste hêre* angefügt sein. Der Zusatz ist in *S noch äußerlich kennbar.

Waghalsiger ist eine solche Konjektur in einem anderen Falle. V. 3035 *unde darzuo gruntlôs* gibt schon der Handschriftenbefund als Zusatz zu erkennen. An seiner Stelle muß etwas Anstößiges gestanden haben, das dann auch die Erklärung V. 3037—40 hervorrief. Vielleicht war es wie V. 119 der Reim *grôz: -ôt* (s. S. 206), vielleicht ist *sôt : grôz* zu vermuten und auch das *sulze* M wäre nur eine Erklärung des *sôt*.

Daß in der Tat solche Parallelen beigeschrieben wurden, ersieht man daraus, daß die richtige Versfolge zuweilen durch sie gestört ist. Die Handschriften ordnen: V. 121/22: man setzt sich zu Tische, V. 113 folgt die Einladung dazu, 120 die Vorbe-

reitungen, 124 setzt man sich nochmals. 121 ist Parallele zu 119, außer durch seine Stellung noch durch die Messung von *hûsère* bedenlich. Anlaß zu der Parallele muß eben der Reim *grôz : bôt* gewesen sein — daher ein Reim *z : z* —, der auf diese Weise bestätigt wird und nun auch für mein *sôt* (s. o.) spricht. Daß die Versordnung nicht stimmte, war schon in S bemerkt (S. die Lesarten).

Ich schließe noch 116 an, dessen *wirdiclichen empfie* auf 104 zurückweist. Das gutturallose Präteritum war wohl unbequem.

4. Der bairische Bearbeiter B.

Beide, B und der Vierreimer, beseitigen das *-ân* < *-âhen* der Vorlage, beseitigen quantitativ fehlerhafte Reime. Sie treten auch gemeinsam auf.

In dem Vierreim 1676 – 79 sehe ich 1677/78 als unecht an, denn das *drâte* 1677 scheint mir durch das *drat* 1679 (so schreibt noch M) hervorgerufen. 1680 knüpft mit *îlten* an 1677, und 1681 führt den dort abgebrochenen Gedanken parallel der alten Überlieferung *(abe den kielen ‖ abe den kielen ûf daz lant)* zu Ende.

3390 hat kein Objekt, 3395 aber zwei Vordersätze. Ich erkläre die Korruptel aus dem Versuche *-ôt : -uot* durch Vierreim zu beseitigen: der objektlose Vers 3390 fügte das fehlende *-uot*, der zweite, nach 3391 leere Vordersatz 3394 das fehlende *-ôt* hinzu. Denn wäre 3392/93 eine jener zwischengeschobenen Parallelen, wie wir sie im Herzog Ernst B gefunden haben. Der Reim *clôt : nôt* stimmt zu dem festgestellten Dialekte.

Der Vordersatz V. 440 hat drei Nachsätze: V. 441, 442, 446, alle durch den gleichen Reim mit 440 verbunden. Es sind zwei aneinander geschobene Versuche, durch Vierreim und Parallelen zu bessern: 440 *man* > *man : an* [*gehaben : sagen, schiezen : verdriezen*]
446 *empfân* > *empfangen : mannen* [*knehten : gebrehten*].
Dabei ist 441 schon durch die Inversion des *an* verdächtig. Also auch hier Parallelen und Vierreime verbunden.

Demnach sind B und der Vierreimer identisch. Und dazu stimmt, daß von den oben (S. 201 ff.) aufgezählten fränkischen Spracheigentümlichkeiten sich nicht eine einzige in den B zugesprochenen Versen zeigt.

Wie aber kommt es, daß sich überall sonst die niederrheinischen Sprachteilchen erhielten, wenn den Dialekt umzugießen eine Aufgabe der Bearbeitung war? Wie kommt es, daß sich Eintragungen von B auch örtlich erkennen lassen? Wie erklären sich vor allem die Parallelverse mit ihrer wunderlichen Naivität? Denn ein schlechter Reim wird doch nicht dadurch besser, daß man einen guten dazuschreibt?

Die alte Handschrift wurde von B gleich als Kladde benutzt, *MS zerfällt auch äußerlich in einen fränkischen und einen dahineingearbeiteten bairischen Teil, *MI, *sb und **S schrieben ab, was sie fanden, und irrten sich natürlich leicht in der Anordnung des von B an den Rand oder sonst Hinzugeschriebenen.

III. Inhalt.

1. *MS.

Ich komme also zur Kritik des Inhalts und seines Zusammenhangs.

Oswald erringt eine Königin, damit er nicht erbelos bleibe (V. 49): ist das der Gegenstand unseres Gedichtes, so steht der Wasserbottich des Schlusses in lächerlichem Widerspruche dazu. Es wäre ja möglich, daß dieser zugesetzte Schluß einen andern, etwa von V. 3498 an, verdrängt hätte. Das müßte dann auch ein erbaulicher gewesen sein, denn der verkleidete liebe Gott mußte wieder vom Schauplatze verschwinden, nachdem er einmal aufgetreten war. Aber eben dies Auftreten ist schon unecht, es ist eine grobe Fälschung der Wahrheit im Sinne des Dichters. Der Zusatz beginnt viel weiter vorher.

Oswald flieht mit seiner Beute, die Heiden verfolgen ihn (2738). Er fleht zum Himmel um Rettung und gelobt dafür, keinem Menschen je eine Bitte abzuschlagen. Das hilft, ein Wind führt ihn weit davon. Aber es hilft auch nicht, denn als Oswald mit seinem Heere an einem Sande rastet, sind sogleich auch die Heiden da, und es beginnt der Kampf, der soeben verbetet war; der jammernde Oswald wird zum Helden. Ist nun das Gebet unursprünglich oder der Kampf? Das Gebet, denn es gehört zum Auftreten des bettelnden Gottes, und das ist wegen des Schlusses sehr verdächtig. Die Gebetinterpolation beginnt spätestens V. 2791. Wahrscheinlich aber schon früher. Denn wenn das Mittel wegfällt, durch das Oswald zuerst einmal seinen Feinden entgeht, so sieht man nicht ein, wozu ihm die Heiden schon jetzt nahe kommen und von dem Raben entdeckt werden. Aber ich sehe keine Handhabe, hier das Unechte aus dem Zusammenhange zu lösen.

Und wo beginnt der zugesetzte Schluß, um dessentwillen das Gelübde interpoliert wäre? Oswald kehrt heim, man feiert ein großes Fest, Armen und Reichen wird zu trinken und zu essen gegeben, und danach zieht jeder wieder nach Hause. Das ist der rechte, diesen Gedichten natürliche Schluß (3209), es fehlt höchstens ein Ausblick auf die Zukunft. Statt dessen muß das Spiel von neuem beginnen: Oswald sendet Boten aus nach den armen Leuten, die doch eben bewirtet und gegangen sind: das ist die Vorbereitung für die angehängte Legendenszene.

Daß 3209—3553 auszuschließen sind (etwa ein Zehntel des Ganzen) bestätigen folgende Beobachtungen:

Vokalisch unreine Reime bei geschlossener Silbe 2: *man : strân* 3248, 3290, im übrigen Gedichte 47. Dabei sind die doppeldeutigen *dan, man gestân, (=gestanden), empfân (=empfangen)* ausgeschlossen. Apokopen nach unveränderlichem Auslaut 3 (55: in Klammern die Zahlen des übrigen Gedichtes), nach veränderlichem 6, darunter 5 mal *Oswalt: balt* (69), Reime von *b* auf *d* und *g* fehlen (13); *m : n* im Auslaut 0 (21); *samt: -ant* 0 (22); *ng : mm, nn* 0 (12); *nd : nn, ng* 0 (4); *s : z* 0 (11). [3209—3553]

V. 35 ff.: Oswald nähme gern ein Weib, wenn es nur „ohne Sünde" geschehen könnte; V. 43 ff.: sein Herz ruft ihm, ein Weib zu nehmen, um einen Erben zu gewinnen. V. 35 - 42 gehören zu dem unechten Schlusse, und ich klammre sie ein. [35—42]

Davon, daß ein Engel König Oswald auffordert, eine heidnische Frau zu nehmen (V. 59—70), weiß das weitere Gedicht nichts. Oswald fragt V. 153 seine Mannen und V. 215 Warmund, ob sie „irgend unter Christen und Heiden" eine wüßten, und Warmund muß 219 ff. erst von neuem zu einer Heidin raten. [59 - 70]

Da Pamige V. 260, 321, 594, 1097, 1148, 1375 etc. erst noch Christenglauben annehmen soll, so hat sie ihn V. 239—45 fälschlich. V. 250/51 sind Oswalds Antwort auf 220—38; durch 252/53 wird sie im Sinne des vorangehenden Taufeinschubes (246—49) umgedeutet: [239—49, 252—53]

Damit fallen auch 2515—18. [2515—18]

276 — 81 ein geistlicher Zwischensatz, charakterisiert durch zwei zu lange und einen zu kurzen Vers. Oswald ist sonst nur im Schluß 3290 der *werde man.* [276—81]

Nach 351 und nach 397 reißt der Zusam-

mal durch die eingeschobene Versicherung, daß der Rabe erst jetzt zu reden gelernt habe. V. 386 ist in die Erzählung des einen Wunders, daß nämlich Gott den Raben herbeischafft, die des andern eingeschachtelt, daß er ihm die Sprache gab. Diese dreifache und gleichartige Störung ist doch wohl nicht zufällig: es soll interpoliert werden, daß der Rabe erst jetzt sprechen lernte. 390 und 400 wird denn auch der Faden sogleich wieder aufgenommen, und 386—89 waren auch örtlich als Zusatz erkennbar: S. 188. Mit 352 aber muß auch Warmunds ganze Wette fallen (354—69). Desgleichen 405 ff. Allein ich erkenne da nicht die Grenze des Unechten.

[352—69, 386—89, 398/99]

V. 1206 verliert der Rabe nur Pamiges Ring durch Auflösung der seidenen Schnur, mit der doch auch ihr Brief befestigt war. V. 1246, als er seine ganze Werbung erzählt, spricht er nur von einem *vingerlîn*, das ihm die Königstochter gegeben habe. Das Gebet des Einsiedels schafft auch nur das *vingerlîn* wieder (1269 ff.). V. 1366 will sich der Rabe Ring und Brief abnehmen lassen, aber *daz* in V. 1367 paßt nur zu *vingerlîn*. Ebenso 1088 und 1089, vgl. *ez* 1134 und die Lesarten zu 580/81. Natürlich sind die Briefe so unecht wie inhaltlos: zur Verlobung gehörten die Ringe, zur Botschaft ein redender Rabe: die Briefe rauben ihm Zweck und Sinn.

[560—79, 1405—24]

Sollte der Rabe wirklich unterwegs einen Fisch auf einem Steine verzehrt haben? M liest V. 731 ***einen stein***, als wäre vorher noch von keinem die Rede gewesen; ebenso 646, wo die Lesart (nach 632) noch störender ist: 644—46 scheinen mir nach 654 bis 657 und 731/32, dann aber auch 642/43 nach 722/23, d. h. die Fisch- nach der Meerweiberepisode gebildet. Dabei wurde dann das ***einen*** sinnlos in V. 646 übernommen. Den Anfang der Interpolation macht V. 626, der nach Art der erklärenden Parallelen an V. 625 anschließt *(entweich : ersleich, entwichen : erslichen).* VV. 636/37 sind an zwei andern Stellen (1201 und 1215, sonst fehlt die Formel *mohte gehaben : begunde trûren unde klagen)* als Einschiebsel erkannt. Das ‚Nachgehen‘ des Meerweibes (653), auch das Bei den Füßen ergreifen (655), gehört zu dem Fliegen des Raben (618, 622, 624), nicht zu dem Sitzen auf einem ‚hohen Steine‘.

[626—649]

Die junge Königin ist nicht an der Tafel des Heiden: vgl. V. 997 ff.

[829 30]

Dadurch, daß er Wein und Brot genießt, erhält der Rabe Sicherheit für Leib und Leben an Arons Hofe. So schickt er sich denn V. 900—902 an, seine Werbung vorzubringen. In gradem Gegensatze dazu steht 903: eine neue Friedensbitte. *MI und *sb haben den Widerspruch bemerkt und auszugleichen versucht. **S hat ihn beibehalten, wohl weil ihm *verdagen* nicht geläufig war (vgl. die Lesarten zu 1235, 1794, 2260; Vorauer Al. 324 *vergen* < *verdagen*). Es folgt sogar noch eine dritte Friedensbitte (922) und erst 933 lenkt zu 902 zurück. [903—34]

955—58 beruhen auf dem geistlichen Schlusse des Gedichtes. Damit fallen 961/62 (noch besonders kenntlich an dem Gegensatze zu 960: *nider sach — ûf blicte*) und 967—74 (kenntlich an der einleitenden Parallele 967∥966 und der Einführung *Mâhmets* in der Art von V. 917 ff.). [955-58, 961—62, 967—74]

V. 1041 steht in Widerspruch zu 312 ff.: der Heide will seine Tochter selbst heiraten. Daß Pamige sich mit einem Spielmann davonheben will, paßt auch nicht zu ihrer Eingeschlossenheit: von Oswalds Zuge nach ihr erzählt ja ein ganzes Gedicht. Mit 1039 ff. muß auch die Weigerung des Heiden (1035 ff.) fallen. [1035-54]

1641—45 ein ausmalender Zusatz, der durch 1642 an 1638 angeknüpft ist. Die Korruptel bezeichnet auch äußerlich den späten Einschub. Inhaltlich widerspricht 1643 V. 2139 und 2372. [1641-45]

1708—15 enthalten eine Erklärung und Ausmalung von 1706/7. *Ich hân* 1708 nimmt *ich hân* 1707 wieder auf; 1714/15 werden überhaupt nicht beantwortet, der Schrecken in V. 1716 bezieht sich auf 1707, nicht auf 1715. [1708—15]

1856 kehrt zu 1846 zurück; in 1960—63 sind die Verspaare 1844/45, 1856/57 in der natürlichen unmittelbaren Folge bewahrt: mir scheinen also 1846—55 eingeschoben. Und zwar sind 1846—51 eine Variation zu 1856—57; der Reim *vergezzen : ezzen* greift auf 1844=1960 zurück; die *swîne* V. 1849 sind aus 1965. V. 1852 bis 1855 sind = 1964—67, dabei bezeichnend das *ouch* V. 1852. Es ist dasselbe Verfahren wie bei der Fischepisode V. 626—49. [1846—55]

Pamige läßt Oswald V. 2064 durch den Raben raten, sich mit hundert Mannen vor die Burg zu legen und sich für Goldschmiede auszugeben. Der Rabe sagt aber (2090 ff.) nichts von den hundert Mann, sondern von zwölf Goldschmieden, und es wird nun rationalistisch erklärt, wo Oswald plötzlich

herbekam. V. 2125 nimmt er dann aber doch hundert andre Mannen hinzu, ohne inzwischen Pamiges wirklichen Rat gehört zu haben. Streicht man 2090—2124, so hat Oswald die Botschaft schon V. 2089 gehört. 2125 ist leicht zu ändern, und im Folgenden wären die Goldschmiede eben nur vorgebliche, wie in [2090—2124] Pamiges Auftrage (vgl. 2354).

Aber selbst der Rat, sich für Goldschmiede auszugeben, V. 2078/79, ist sehr anfechtbar, denn erstens zerstört er den Schluß des vorigen Satzes (das *sprich* von 2077 durch *sprechen* aufgenommen) und zweitens fügt Oswald, als er ihn befolgt, noch etwas andres hinzu (2264 f.): er ist auf die Kunde von Pamiges Verlobung gekommen und hofft, durch seine Dienste reich zu werden. Nur darauf antwortet Aron 2280: *sît ir her komen durch den willen mîner êren, sô sult ir hân hilfe unde rât.* Was darunter verstanden wird, zeigt sich sofort V. 2294 ff.: Lebensunterhalt. Nirgends die geringste Spur, daß die Fremden als Goldschmiede beschäftigt würden; der Wächter hält sie für feindliche [2078/79] Angreifer (2169), Aron erkennt sie als *ritter unde knehte* 2252.

[2135/36, 2196/97, 2206—13, 2262/63] Damit müssen fallen 2135/36, 2196/97, 2206—13, 2262/63.

Hinter 2144 ist ein Riß. Die Ergänzung zu dem Verse bietet 2170/71. Für *MS 2151 ergeben die Handschriften zweifellos *von manigem werden man.* Durch das *von* wird der nur in MI überlieferte V. 2152 bestätigt. Andrerseits ist 2153 durch Ss für *MS gesichert, V. 2144a ist also richtig angesetzt und 2152/53 waren schon in *MS zwei Verse. Damit ist die Ausscheidung von 2145 [2145—52] —52 von selbst gegeben.

Das *ime* in V. 2336 ist ohne Beziehung. Es stand eine erklärende Glosse dabei, die die Abschreiber *MI und *S zu verschiedenen Versen (2335 und 2336) gezogen haben: *mîneme hirzen.* Das sieht so aus, als wäre hier etwas Ursprüngliches durch Interpolation verschüttet. Die Goldschmiede waren uns höchst verdächtig, also noch mehr ihre Arbeit hier. Die Art, leere Reimverse anzuwenden (2338, 2342, 2345), entspricht ganz der von 2090—2124.

Oswald stellt nun seinen Hirschen als Köder vor der Burg auf. Sein Plan ist: der Heide soll ihn jagen, dann bleibt vielleicht das Tor offen, und Pamige entrinnt. Das scheint auch des Dichters Plan: der Heide jagt, und Pamige handelt in selbstverständlicher

Übereinstimmung mit Oswald, aber das Tor wird verschlossen. Nein, das Tor wird nicht verschlossen. Der Vordersatz, der die Schließung einleitet (2430), hat den Nachsatz zu 2429 verdrängt. Der Dreireim 2438 ist wahrscheinlich aus der Glosse 2439 hervorgegangen, die, nach dem vorausgehenden Einschube die Beziehung zu 2429 herzustellen, etwa an den Rand geschrieben wurde; S nahm sie zur Beseitigung des Dreireims verkürzt in V. 2437 auf, *MI strich 2440.

[2430 - 35]

Schon hiernach ist das Aufbeten des Tors (2535 ff.) nicht glaublich. Es ist ein Wunder vom Schlage des legendarischen Schlusses, das den ganzen vorigen Aufbau unnütz macht. Die Naht ist vielleicht noch kenntlich an dem *tor unde tür* (2535), nachdem unmittelbar *porten* vorhergegangen ist. *getaete : haete* statt *gebaere : waere* nur hier, V. 2559. Ich klammere vorläufig ein 2535—70.

[2535—70]

Hinter 2694 ist der Zusammenhang durch die Erklärung 2695—98 gerissen. V. 2699 hat zwei Nachsätze, deren zweiter mit dem aufgenommenen *daz ez* ganz parallel angefügt ist: auch 2701—4 sind, wie 2695, zur Hervorhebung des Horns und seiner Wirksamkeit eingeschoben und besonders an 2705—8 angelehnt. Es ist die Art der mehrfachen und unvermittelten Interpolationen, die das Reden des Raben erklären sollen (352—69, 386—89, 398/99).

[2695—98, 2701—4]

Unmittelbar auf 2708 folgt in den Handschriften V. 2731. Da hatte *MS noch das singularische Subjekt *er* (*ermant* S < *er nam* *MS) von 2699. Der Plural von 2705—8 setzt aber gleich im nächsten Verse (2709) wieder ein, und Is haben ihn auch für die dazwischenstehenden Verse (2731/32) konjiziert. V. 2734 heißt es dann wieder *er*. Subjekt ist also nach der Versordnung der Handschriften abwechselnd Aron und die andern Heiden, nur daß die Beziehung des *er* von 2731 in der Verwirrung des vorigen Abschnittes (2695 — 2708) verloren gegangen ist. Es fehlt denn auch zwischen 2708 und 2731 die Erzählung, wie nun die Heiden wirklich zu Hülfe kommen. Statt dessen folgt sie in den Handschriften mit V. 2709 auf V. 2732: es ist eben das Stück, das zwischen die singularischen Subjekte von 2731 und 2733 ein pluralisches einschiebt. Stand dies Stück also etwa als Interpolation außerhalb der Versreihe?

V. 2821/22 sind eine ur e zu

2807/8: in s folgen sie noch auf 2807. 2807/8 werden durch viele Parallelen gestützt, s. Berger zu Orendel 81. [2821/22]

V. 2943 empfängt Oswald den besiegten Schwäher spöttisch (vgl. 2950), 2945 mit parallelem Einsatz ehrenvoll, und er fordert ihn auf, sich taufen zu lassen. V. 2949/50 antwortet er auf die erste Anrede, V. 2951/52 mit dem verräterischen oberdeutschen *halt* auf die zweite. Ich glaube, daß die zweite in christlicher Tendenz zugefügt ist. Ist das wahr, dann sind alle die Tauf- und Wunderszenen bis V. 3184 interpoliert. Aber die Verwandtschaft der Kampferneuerung mit der Hildesage? Ich wage noch nicht zu athetieren.

3101—4 scheint mir wieder einer jener erklärenden Zusätze (s. zu 2695). Ähnlich wurde V. 915 ff. und 967 ff. etwas über *Mâhmet* hinzugefügt. Daß die Verse erst nachträglich in den Text genommen wurden, sieht man auch an der Schlußverstümmelung. Denn V. 3104 fehlte nach Ausweis der Handschriften vielleicht noch in *MS und wurde dann erst von M nach 68, 247, 1528 hergestellt. Mit 3102 vgl. 3108. [3101—4]

V. 3214—17 gehören nicht hinter 3223, sondern vor 3218, dessen *dar quam ouch* erst durch *quam ouch dar* 3217 die rechte Beziehung erhält.

3239 widerspricht 3243/44: der Herrgott scheidet nicht mit den Armen, sondern geht wieder weiterzubetteln. Wieder eine rationalistische Beseitigung eines sich aufdrängenden Zweifels: wie konnte er unerkannt bleiben? [3238—41]

Es sind dieser Erklärungen noch mehr, und ich will versuchen, nachdem so das Gedicht durchgegangen und ein Begriff von ihrer Art und Einführung entstanden ist, noch einige aufzuzeigen.

Wie V. 3101 und sonst *Mâhmets*, so scheint mir 1568 der Name *Sêwarts* zugesetzt. Das *bereitet* (1567) nach *bereit* (1566) zeigt die Fuge. [1567-70]

So erhält auch V. 1654 ff. das heidnische Land noch einmal besonders seinen Namen *Ârôn*. Die 1655 stockende Erzählung ist der von 2090 ff. verwandt. Der Schluß des Einschubs lenkt wieder in das Echte ein. [1654—59]

2515 bis 2518: der Zweifel wird beschwichtigt, woher denn den Mädchen plötzlich die Männerkleidung kam. Als Zusatz kenntlich an dem christlichen Einschlag. S. S. 215. [2515-18]

Nicht nur drei Tage, auch drei Nächte sind Rabe und Goldschmied bei einander: [528/29]. [528/29]

Diese Erklärungen spielen zuweilen in die Art reiner Variationen hinüber: 21—24 (zu *verweisen* und *zuogên*), 25—28 (Auskunft, wie früh Oswald verwaiste), 710—13, 1177—80, 1265—68, 2034/35, 2521—26 (hier passen auch die *brîsschuoch* nicht zu den Sporen; Einführung *Mâhmets* wie 919, 3101, 2889 bis 2892 (Kampfschilderung, der Zusammenstoß von 2885 ist hier noch zweimal wiederholt trotz 2887). [21—24, 25—28, 710—13, 1177—80, 1265—68, 2034/35, 2521—25, 2889—92]

Ich will nicht weiter gehen. Aber auch alle bisher angenommenen Streichungen sind hypothetisch gemeint. Es sind uns ja noch zwei andre Fassungen von Oswalds Brautfahrtgeschichte erhalten, und wir müssen sehen, ob sie unsere bisherigen Resultate bestätigen und uns weiterführen können. Es sind:

1. die Prosa im Sommerteile des Lebens der Heiligen (*zn),
2. das Wiener Gedicht (*WO).

2. *MS und die Prosa *zn.

Die Prosa *zn ist 1856 von Zingerle nach zwei Handschriften(z) des 15. Jahrhunderts herausgegeben (die eine vom Jahre 1412). Ein Bruchstückchen auf Pergament ist abgedruckt von Mourek in den Sitz.-Ber. der Kgl. Böhm. Gesellschaft der Wissenschaften, Prag 1890, S. 280; dazu Heinzel AfdA. XVII. 95 ff. Aber auch vollständige Handschriften und Drucke sind nicht selten[1]). Eine nordische Bearbeitung des 16. Jahrhunderts, die aus dem Deutschen stammt, (n), ist von Jón Sigurdsson in den Annaler f. nord. oldkynd. 1854, S. 15 ff. veröffentlicht; dazu O. Klockhoff, Om Osvalds saga im Små bidrag til nordiska Literaturhistorien under medeltiden, Upsala 1880.[2])

---

[1]) Cod. Pal. germ. 153 in Heidelberg, Fol. 344c — 356b. (So nach Braunes gütiger Mitteilung, vgl. Bartschs Katalog.)

[2]) Auch ich halte für wahrscheinlich, daß n eine Übersetzung aus dem niederdeutschen Passional ist (S. 7); bewiesen ist es allerdings nicht dadurch, daß n gegen z und zwei hochdeutsche Ausgaben (Nürnberg 1488, Augsburg 1496) mit dem Passional stimmt. Sigurdssons Annahme englischer Herkunft war durch Edzardi beseitigt, Edzardi ist durch Klockhoff widerlegt: die Plusstellen von n werden dem Schreiber und der Henrikssaga ok Kunegundis (in derselben Handschrift) ihr Dasein verdanken und stammen nicht aus einer ältern vollständigeren Rezension der Legende. (Vgl. S. 12 ff.)

z und n gehen auf eine Quelle zurück.

Auch diese Fassung hat, wie β, eine eigne Einleitung zugefügt erhalten (z 43,1—44,5): Oswald war ein guter mildtätiger Christ. Darum bestimmte ihn Gott zum Könige. Als man ihn aber weihen wollte, zerrann der Chrisam. Da brachte ein Rabe vom Himmel den Chrisam (Remigiuslegende). Der Rabe aber konnte alle Sprachen reden (43, 12). — Eben das widerspricht indes der f. Erzählung (46, 4). Es fehlt in dem Nürnberger Druck von 1488 und dem Augsburger von 1496 (Klockhoff S. 3). n ist etwas ausführlicher und führt Oswald sogleich als König von England ein (vgl. die letzte Anm.). Die Bekehrung der Heiden, wie in β aus der Erzählung gefolgert, leitet dann zu der echten Überlieferung.

Der König war mächtig und fromm. Seine Dienstherren rieten ihm, eine Frau (Jungfrau: Nürnb. Augsb.) zu nehmen. Ein Waller kam,

44, 20. *vnd trug ainen palm vnd ain stab in seiner hand.*	*MS 201 *er truoc einen balmen in sîner hant*[1]).

Oswald führte ihn in einen Saal. Der Waller nannte sich einen *weyssag:*

45,2. *‚vnd seint mir zway und sibentzig land bekant.‘*	220 *‚zwei unde sibenzic lant sint mir wol kunt.‘*

Er gebot ihm in Gottes Namen, um die schöne Pay (Pia Nürnb. Augsb., Pija n), die Tochter des Heidenkönigs Gaudon, zu werben. Oswald antwortete:

45, 9. *‚nu han ich nyndert ainen diener‘*	255 *‚nû solte ich einen boten haben‘*

für die Botschaft. ‚Und sendetest du 1000, der Vater tötete sie alle. Er will die Tochter keinem geben, er gewönne sie denn mit dem Schwerte.‘ Oswald war ratlos. Da sprach der Alte:

45, 19. *‚du hast ain (wol redenden* fehlt der nd. Fassung: Klockhoff S. 9) *rappen auf deinem hof wol zwelf jar ertzogen,*	342—44 *‚du hâst ûf dîneme hofe erzogen,* *des solt du got iemêre loben,* *du hâst erzogen einen edeln raben.‘* (356/57 *ich hân in erzogen, daz ist wâr, volliclîchen zwelf jâr.*)

der wirbt dir die Jungfrau.‘

Oswald hieß den Raben bringen, aber er wollte nicht kommen. Da sprach der Alte:

46, 1. *‚gehab dich wol got schikt in schier her.‘*	382—85 *‚hêrre ir sult iuch wol gehaben:* *wanne got entbiutet iuwerme raben,* *wanne got wil durch iuwer êr,* *sô sendet er iu iuwern raben her.‘*

[1]) Rechts die wörtlichen Anklänge in *MS.

46, 1. *vnd alspald flog der rapp fur den alten man auf den tisch*	392—94 *[der rabe] quam gevlogen balt vür den milten künic Oswalt. dô er ûf den tisch was bekomen —*
46, 3. *vnd sprach zu im, das er seinem herrn got willkomen wer.*	398—401 *daz êrste wort, daz er ie gesprach, hoeret, wie ein zeichen dô geschach: ,Wâ munt, edeler pilgerîn, du solt mir gotwilkomen sîn!'*

Da sprach König Oswald:

46, 4. *,nu han ich dich zwelf jar gehabt,*	410 *,ich hân in erzogen zwelf jâr,*
46, 5. *das ich dich als menschlichen nye hort reden.'*	412/13 *nû ist daz daz êrste wort, daz ich noch ie von ime hân gehôrt.* 416/17 *keiner menschlîcher stimme waerest du von mir niemêre worden inne.'*

Der Alte verschwand. (Oswald fragte den Raben, ob er Bote sein wolle, n) und er schrieb ihm die zwölf Stücke des Glaubens in ein Brieflein

46, 8. *vnde nät dem vogel den prief vnder sein gevider vnd ain guldein vingerlein dartzu*	580—82 *unde stricte deme raben under daz gevidere sîn [unde darzuo] ein guldîn vingerlîn mit einer sîdîner snüere.*

und sandte ihn nach der Königstochter mit dem Befehl,

46, 11. *das er ir saget, das er si lieber hett, dann kain mensch oder kayn iunkfrawen auf ertreich.*	590—92 *,nû sage der küniginne vrî, daz mir âne got niht lieber sî, danne mir ist ir werder lîp.'*
46, 13. *Damit nam der rapp vrlaub.*	611/12 *dâmite schiet der rabe von dan, daz urloup was schiere zergân.*
46, 14. *Do enphalch in sant Oswalt vnserm herrn vnd vnser lieben frawen.*	609 *,ich empfilhe dich gote unde der lieben muoter sîn.'*

Der Rabe kam zu Gaudons Burg

46, 17. *vnd flog über des kuniges tisch*	822 *der rabe sich ûf den tisch huop.*
46, 18. *vnd nayg im vnd der jungen kunigin*	827—30 *dâmite begunde er neigen schône deme rîchen künic Arône, tougenlîche mit den ougen sîn gruozte er die jungen künigîn.*

und sprach:

46, 19. *,herre gebt mir mit ewren hulden vrlaub zu reden vnd frid piss ich von hynne kum durch got vnd durch aller frawen willen.'*	927/28 *,unde gip mir einen vride von hinnen, alsô liep dir sî diu alte küniginne.'*

Der Heide gewährte den Frieden: ,Du hast so drum gebeten,

47, 2. *das ich dirs nit versagen kan.'*	(911 *dannoch kan ich dir sîn niht versagen.*)

Da sprach der Rabe:

47, 3. *‚mich hat mein herre sant Oswalt, der kunig von Engelant, her gesant vnd pitt ewch fleyssig, das ir im ewer tochter gebt.*	935/36 *‚künic Oswalt in Engellant hât mich her ze dir gesant,* 939/40 *dich bittet der liebe hêrre mîn, daz du ime gebest die tochter dîn.‘*

Das ist Gottes Wille und seiner lieben Mutter, tut es, und Ihr werdet selig.‘ Als das der König hörte, daß der Rabe

47, 8. *got vnd sein liebe muter Maria nant,*	*(959 er beginnet mir sîn vrouwen vür nennen.)*

da ward er sehr zornig und befahl ihn zu töten. Pay hörte von dem Raben und bat ihn frei:

47, 15. *‚Nu hastu im doch vrlaub geben vnd frid zu reden* 47, 16. *das du das prechest, das stund dir zumal vbel an.‘*	1003 *‚nû hete du ime dînen vride gegeben.* 1006 *daz du dînen vride hâst zerbrochen,* 1010 *daz stât übele an den êren dîn.‘*

Der Jungfrau wurde gern ihre Bitte gewährt. Sie nahm den Vogel

47, 20. *vnd trug in mit ir in die kamer,*	1075/76 *unde truoc in mit ir drâte in ir kemenâte,*

liebkoste ihn und fragte nach seiner Botschaft. Er ließ sie Brief und Ring nehmen:

48, 2. *‚Das hat ewch mein herre gesant vnd hat ewch pey mir enpoten, das er ewch lieber hab, dann kayn iunkfrawen oder kayn frawen auf ertreich.‘*	1089/95 *‚daz hât dir bî mir gesant künic Oswalt in Engellant. nû merke vrouwe, daz ist mîn rât, waz er dir bî mir enboten hât: dir enbiutet der vurste vrî, daz ime âne got niht lieber sî, danne ime ist dîn werder lîp.‘*

Sie las den Brief und wurde gläubig, sie schrieb eine Antwort

48, 10. *vnd nät dem rappen den prief vnder sein gevider vnd nam ain vingerlein dartzu*	1131—33 *unde stricte ime under daz gevidere sîn einen brief unde ein guldîn vingerlîn mit einer sîdîner snüere*

und sprach: ‚Das bring deinem Herrn

48, 12. *vnd sag im dartzu, das ich kayn mensch lieber hab, dann in.*	1141—43 *sage deme werden vursten vrî, daz mir âne got niht lieber sî, danne mir ist sîn werder lîp.*

Er solle mit 72 Kielen ausfahren, auf jedem 1000 Mann und Proviant auf 8 Jahr, und dich solle er auch mitbringen, sonst könne er mich nicht gewinnen.‘

Der Rabe flog zurück. Am 9. Tage raubte ihm ein großer Wind Brief und Ring. Beides verschlang ein Fisch. Das war dem Raben gar leid und er setzte sich auf eine Steinmauer.

49, 5. *Do vant er ainen guten ainsidel sitzen.*	1217/18 *ûf der selben steinwant er einen einsidel vant.*

Der Einsiedel kannte König Oswald:

49, 10. *,mir hat got* **in** *dem jar dreystund* (*dr.* fehlt in der nordischen und niederdeutschen Fassung) *kunt getan, das ich für in pitte.'*	1231—32 *,nû hât mir geboten der himlische trahtîn, daz ich süle drî stunt bitten umbe den hêrren dîn.'*

Der Rabe berichtete von seiner Werbung und von der Königstochter:

49, 14. *,die hat im ainen prief vnd ain vingerlein gesant, das ist mir in das mer gevallen.'*	1245—47 *,nû sande ime diu junge künigîn bî mir ein guldîn vingerlîn, daz ist mir entvallen in daz mere.'*

Der Einsiedel betete, und ein Engel schaffte den Ring wieder herbei.

49, 21. *Do nät der ainsidel dem rappen den brief vnd das vingerlein wider vnder das gevider*	1283/4 *der einsidel nam das vingerlîn in sîn hant, deme raben er ez under daz gevidere bant*
49, 23. *vnd pevalch in vnserm herrn vnd vnser lieben frawen.*	1286 *unde empfalh in der himlischen küniginne.*
50, 1. *Do flog der rapp pis an den newnten tag*	1287/88 *alsô vlouc der edele rap mere unde lant unze an den sehsten tac*

und kam heim. Oswald fragte ihn (in seinem *heimogligt mak = kemenâte?* n) nach seiner Botschaft. Da sprach der Rabe: ,Nehmt den Brief und das Fingerlein aus meinem Gefieder.

50, 7. *Das hat ewch die kunigin gesant vnd hatt ewch enpoten, si hab auf erden nyemant lieber dann ewch.*	1367—73 *daz hât dir bî mir gesant diu küniginne von Ârônlant. diu edele küniginne hêre enbiutet dir wirde unde êre, dir enbiutet diu küniginne vrî, daz ir âne got niht lieber sî, danne ir ist dîn werder lîp.'*

Lest den Brief und bittet Gott, daß das, was darin steht, bald zwischen Euch beiden geschehe.' Dann berichtete der Rabe noch über die vorgeschriebene Ausrüstung. Sie ward erst nach zwei Jahren fertig, dann kamen die Könige, Herzoge und Mannen. Jeder erhielt ein Kreuz auf sein Gewand. Oswald er-

mutigte sie mit dem Lohne des Jenseits. Sie fuhren aus und nach 18 Wochen kamen sie vor des Heiden Burg an.

51,8. *Vnd do sant Oswalt sein purg ansach, do sprach er:* (nach vorhergehender Beratung n)	1646/47 *dô sant Oswalt die veste ansach, gerne muget ir hoeren, wie er sprach:*
51,9. *‚ich will hie vor zu der jungen kunigin senden, das si mir rat, wie ich si nu gewynne.‘*	1701-3 *‚ich wil in ze boten senden, daz er mir ervare an der küniginne vrî, wes ir noch ze muote sî.‘*

Da war der Rabe zu Hause gelassen. Oswald war sehr betrübt

51,12. *vnd ruft vnsern herrn an vnd vnser lieben frawn vnd pat si, das si im hulfen.*	1760-63 *vrîen unde dienestman, ruofet got von himele an unde bittet die himlischen küniginne, daz si uns helfe vrôlîche von hinnen.*

Da gebot Unsre Frau einem Engel, daß er den Raben berbeibrächte. Das tat er (mit Hilfe eines großen Windes z, fehlt n nd.) und führte den Raben in 18 Tagen zu König Oswald. Der empfing ihn wohl und sandte ihn mit Botschaft zu der Jungfrau. Die Jungfrau verlangte, daß Oswald mit zwölf Goldschmieden vor der Burg ein Zelt mit einem goldnen Adler darauf und einen Kram aufschlage und Fingerlein und andre Kleinode für die Königstochter darbiete, denn sie hätten vernommen, daß sie verlobt wäre. So geschah's, Oswald

52,14. *kam für kunig Gandons purg vnd schlug das gezelt auf.*	2133/34 *vür die burc ûf daz velt rihte er ime ein kleinez gezelt.*

Gaudon erfuhr von den Fremden, ging mit den Seinen zu ihnen, erkannte sie als Christen uud wollte sie alle umbringen. Oswald sprach, wie ihm die Königin geboten und fügte hinzu:

53,5. *‚pedurfft ir aber vnser nit, so lat vns wider haym varen.‘*	2272 *‚bedörftest du unser niht ze dienaere,* 2275/76 *sô gip uns ein genaedigez urloup von hinnen unde lâz uns von hinnen varen.‘*

Nun hatte König Oswald einen (vergoldeten z) Hirschen, der gefiel dem Heiden (‚er fragte, ob Oswald ihn mitgebracht hätte? Ja n) und er jagte ihn mit all seinen Dienern. Der Hirsch

53,13. *lof dan aber pald vnd also jagten si dem hirsz nach pisz an den walt.*	2443,44 *er huop sich ze vliehenne balde hin gen eineme vinstern walde.*

Das sah die junge Königin von der Burg aus. (Gaudon hatte sie vor seinem Ausgange eingeschlossen.) Sie wollte mit ihren Gespielinnen hinaus, den Hirsch zu sehen, und sie legten dazu

Mannskleider an. (Sie bat die Mädchen, ihre Krone zu nehmen n.) Aber das Thor war verriegelt. Pay betete es auf. Oswald empfing sie

<table>
<tr><td>54,5. vnd sprach do: ,nu wol auf ir herren,
ich hab die junge kunigin,</td><td>2605-8 dô sprach der vurste lobesam:
,wolûf alle mîne dienestman
unde lât uns heben von hinnen,
ich hân rehte die jungen küniginne!'</td></tr>
<tr><td>54,6. vnd lat die gezelt sten.'</td><td>2637/38 zwischen der berge ûf deme velt
liezen si stân manic schoene gezelt.</td></tr>
</table>

(Die Königstochter hatte eine Krone mitgebracht, die setzte sie Oswald auf z.)

Oswald fuhr mit seiner Beute ab. Gaudon kam heim und fand seine Tochter nicht mehr. (Er entbot seinen Herren, in fünf Tagen zu ihm zu stoßen n.) Er setzte nach und fand seine Tochter (auf einer Insel n) bei König Oswald sitzen. Ein dreitägiger Kampf wurde gekämpft, gar viele Heiden wurden erschlagen.

<table>
<tr><td>54,21. vnd (S. Oswald) sprach zu dem
kunig: ,sweher, ir sult ewch lassen tawfn</td><td>2946 er sprach: ,ir sult iuch toufen
geren!</td></tr>
</table>

oder Ihr müßt sterben.' ,Nur wenn du die Meinen wieder lebendig machst.' Das erbetete Oswald. (Auch seinen eigenen Mannen schaffte er das Leben wieder n.) Aber Gaudon wollte sich doch nicht taufen lassen. Wieder ward drei Tage gekämpft, wieder siegte Oswald und verlangte von Gaudon, daß er sich taufen ließe. ,Wenn du aus einem Stein ein schönes Wasser gehen läßt', sagte Gaudon. Oswald stieß mit dem Fuße an einen Stein, und das Wasser sprudelte hervor. Darin

<table>
<tr><td>55,17. tawffet der lieb herr sant O. seinen
sweher</td><td>3119 sant Oswalt toufte den sweher sîn</td></tr>
</table>

auf den Namen Symon, auch Pay und viele Heiden. (Abschied n.) Symon fuhr heim und bekehrte die Königin und viel Volk. Oswald kam nach England, feierte ein großes Fest und lebte mit Pay keusch und fromm bis an sein Ende. —

Der Schluß der Erzählung ist hier leicht zu erkennen, denn das Folgende hebt zu neuen Berichten mit einer neuen Einleitung an: Oswald war weise, wahrhaftig, gerecht u. s. w. Schon Zingerle hat gesehen, daß hier die Legende nach Beda angeflickt ist.

Aber im Vorhergehenden sind die Anklänge an unsern Oswald unverkennbar: ganze Verse mit ihren Reimen inmitten einer immer eiliger fortschreitenden Erzählung sind wie erratische Blöcke er-

halten geblieben, indes ihre Umgebung verwitterte.
gewisse fest geprägte Wendungen, die immer wiederkeh
48, 2 // 48, 12 // 50, 7; 46, 14 // 48, 22 // 49, 23; 4
sie werden so wenig ausgelassen oder geändert wi
die Wechselreden zwischen Rotkäppchen und dem Wo
nur beweisen, daß die beiden Oswaldfassungen *MS
einer mündlichen Quelle stammen. Desto sic
die sonstigen Übereinstimmungen für eine schriftl
von Zingerle S. 69 und Bartsch S. 170 angenomme

Diese Quelle ist älter als *MS, denn in *zn f
erbauliche Schluß mit dem göttlichen Pilgrim und
bottich, der doch in einem Heiligenleben nicht hät
werden können, wenn er vorlag. An seiner Stelle st
speisung nach Beda III. 7, und es sind noch viele
reiht. Auch andres Christliche fehlt (z. B. daß die
heimlich Christin ist), von der Auslassung nicht ch
zu schweigen, die durch die Eile der Erzählung und
veranlaßt sein könnte.[1])

---

[1]) Vielleicht ist *zn auch an irgend einer Station Quelle fü

*zn 43,11. *der rapp kund latein reden* (*vnd was sprache man wolt* z.) 48,5. *Vnd do si an dem prief gelase, das si davon selig wurde hie vnd dort, das si der zwelf stuck gelaubet des heyligen gelaubens* —	β 476,7 *und der rab* *dy junkfrawn dy* *wann er kunnd all*

*zn und β haben auch die Erzählung von Oswalds unverwes
Beda gemeinsam. β mag aus *zn geschöpft haben: die
waren doch gewiß eine naheliegende Quelle. Aber auch da
weil sowohl *zn 43,11 als 48,5 und der Schluß, wie wir scho
junge Zutaten sind.

Auch eine Stelle von s, die vermutlich erst von dem
nommen ist, (s. S. 191) stimmt zu *zn:

44,21 *vnd an etlichen püchern stat geschriben, es wär* (der Pilger) *ain engel.*	s 193,31 *Aber etliche* *were ein engel.*

Dann mögen also wirklich ‚etliche Bücher' als Quel
kommen. Die Berufung des Gedichtes auf Vorlagen (*alse*
betrachte ich nicht als Zeugnisse.

Von den etwa 35 Reimen, die Bartsch (Germ. V. 171 ff.)
XI. 405 ff.) in z gefunden haben, kann eine ganze Reihe ric
sein, aber ich zähle darunter 10, in denen nur ein Reimwor

3. *MS und das Wiener Gedicht *WO.

Das ‚Wiener Gedicht' ist in zwei Handschriften erhalten, der Wiener W (No. 3007, olim 297, 8° der k. u. k. Hofbibliothek, cod. pap. vom Jahre 1472[1]), herausgegeben von Pfeiffer ZfdA. II. 92) und der Olmützer O (im Metropolitankapitel, pap. saec. XV; Abweichungen von W bei Bartsch, AfKddV. 1861, S. 361).

Beide stammen unmittelbar aus derselben Sammelhandschrift.

---

andre ergänzt ist! Für falsch muß ich sie halten, wenn sie einer Übereinstimmung von *MS und *zn widersprechen und nicht ganz überliefert sind: *zn 48,10: *sein gevider : vingerlein*, *MS 1131: *gevidere sîn : vingerlîn* (S. 224), Bartsch: *und nam ein vingerlîn darzuo und sprach zu dem raben [duo]*; *zn 53,13: *lassen — pald : walt*. *MS 2443 *palde : walde* (S. 226), Bartsch: *lân : [sân]*. Der Reim *kleinâte* : *hâte* (*[Pay] hett auch vil reylicher chlaynet mit ir genomen* 54,8) steht in einem n fehlenden, wahrscheinlich erst von z eingeführten Zusatze: die ganze Stelle war schon in der Vorlage korrupt (S. 257). *stê : geschê* (50, 10) ist interpoliert (S. 248). Desgl. Bartschs Hauptstelle : 45, 14: *drî : bî, ê : mê, geben : slegen* (S. 247). Reime wie *leide : steine* 49, 5, *gelouben : toufen* 55, 23 (Bartsch), *bart* : *hant* 44, 20, *hinnen : willen* 46, 20 (Berger) erkenne ich nicht an: danach braucht man nur zu behaupten, daß einer Prosa ein Gedicht zu Grunde liege, so wird es desto älter, je weniger Reime und am ältesten, wenn gar keine zu finden sind.

[1]) Die Datierung ist aber doch nicht so ganz sicher.

W ist mit Ausnahme eines tschechischen Anhängsels von einer Hand geschrieben. 127 b — 162 a steht ein ‚*Llucidarius*' mit dem Schlußdatum 3. Juli 1472. 243 a — 253 a ein Alexius und danach die Verse:

Dys buch hot eyn ende Got von hy̅mel vns seyne̅ heilige̅ engil zu troste musse sendin
Ffinis adest operis mercedem posco laboris
Est michi preciu̅ krang vbi nichil sequitur nisi habedang
Et est finitus in die p(ro)cessi Anno 72 sub ho Decima nona p(er) me Johane̅ nescio quis. Zwischen diesen beiden Datierungen steht der Oswald (205a—239b). Der Tag des hl. Processus aber ist seit dem Sacramentarium Gregors des Großen immer der 2. Juli gewesen (vgl. Act. sanct. jul. tom. I. 266 ff., Grote, Stammtafeln, Anhang S. 14). Dieser Unsinn der Datierung erklärt sich vielleicht durch die Olmützer Handschrift: sie hat die Stücke der Vorlage in anderer Folge und läßt den Lucidarius aus. Möglich, daß O die alte Anordnung bewahrt und daß der Lucidarius in *WO auf den Alexius folgte, daß also seine Datierung schon so im Archetypus stand. Dafür spricht außer der Reihenfolge der Daten eins: das Buch ist in Wahrheit noch nicht finitus mit dem Alexius: es folgt, wie das Wasserzeichen beweist, auf gleichem Papier, jenes tschechische Stück. O scheint keine Datierung zu haben. Hoffentlich äußern sich nun die Olmützer. Denn W konnte ich abschreiben, O habe ich trotz aller Bemühungen überhaupt nicht zu Gesichte bekommen.

Anklänge des Wiener Gedichts an unseres:

*WO 44 *Oswalt en wirdiglich entphing*	*MS 104 *unde [sant O.] si gar wirdiclichen empfie,*
47 *Her sprach ich heyse tragemud* *Zwe vnd sebezig* (aus V. 49) *lant synt mir wol kunt*	195 *der was geheizen Wârmunt,* *zwei unde sibenzic lant wâren ime kunt,* vgl. 219/20,
61 *Sinte oswalt aizu hant* *Nam den bruder bey seyn' hant* *Vnd furte en vil drote* *Yn eyne kemenote*	209 *er gevie in under sînen arm drâte* *unde vuorte in in sîn beste kemenâte,*
119 *Mache ym uf das hewpt schone* *Eyne guldene crone,* ähnl. 614/15	438 *heiz mir wurken schône* *ûf mîn houbet ein guldîne krône.*
137 *Gar ferre yn fremde lant* *Mir ist wordin bekant* *Das eyn konig gar vormessin* *Obir das mer ist h' gesessin* *Der ist eyn heyde freysam*	236 *dâ ze Ârôn in deme lant* *dâ ist ir vater gesezzen,* *ein heiden sô vermezzen,*
210 *Sy begunden allegleich iehen*(O) *Sy hetten schoners rabin ny gesen*	837 *si sprâchen: ‚nû müeze wir alle jehen,* *wir hân klüegern vogel nie gesehen‘,*
270 *Dy dort worn yn dem sal* *Her gruste sy obir al*	833 *dâmite kêrte er sich umbe in den sal* *unde neicte deme hofegesinde über al,*
383 *Sy trug en vil drote* *In eyne kemmenote*	1075 *unde truoc in mit ir drâte* *in ir kemenâte,*
655 *Entphil ym das vingerley* *Zu hant in der selbigy stut* *In des wildis meris grui*	1206 *ime entviel daz vingerlîn an des wilden meres grunt*
975 *H' floch durch eyn fenst'ley*	2028 *der rabe ze ir nider vlôch,* *vrôlîche si in ûfzôch* *mit ir durch ein venster în,*
1064 (Der Hirsch) *Von silbir und von gulde* *Also got von hymel wolde*	2457 *der hirze mit deme golde,* *alse ez got selber wolde,*
1132 *Her entphing sy frolich* *Vnd vmbgreiff sy liplich*	2597 *sant Oswalt niht enlie,* *lieplîche er si umbevie,* *einez daz ander umbeslôz,* *ir beider vröide diu waz grôz,*
1156 *Daz [horn] satzte h' an den mut*	2692 *wanne ime wart von schulden zorn*

Vnd blysz das zu der selbigin stut̄ *Das horn lawte vnd bedewtet das* *Seynē zorn vnd grȳmigē has*	*unde er ez* [*daz horn*] *satzte an sînen munt,* *sô tete er allen sînen liuten kunt,* 2699 *er erschalte sîn horn grôz,* *daz ez unmâzen lûte erdôz,*
1164 *Dy [heyden] do alle bey dem horn* *Wol irkanten seynē zorn* (vgl. 1188|89)	2707 *die* [*hêrren*] *sprâchen: ‚wir hân gehôrt daz horn,* *unserme hêrren ist von schulden zorn',*
1220 *Do machte das hymelische kint* *Das do quam eyn gut wint*	2809 *dô sante daz himlische kint* *deme heiden einen nebel unde einen wint.*

Gleiche Wendungen:

42c 575 1062 *Yn allem dem gepere* *Ob . . . . were*	vgl. *MS 728 2455 2507;
127 161 *(Oswalt) hys hin springen* *(Her) hys . . bringen*	vgl. *MS 432 871 1443;
253 u. ö. *mit der fart*	vgl. *MS 758 977 1591 1890 3402;
349 979 1343 u. ö. *Do (sy en) an sach* *(Zuchtiglich sy) zu (ym) sprach*	vgl. *MS 203 464 502 1221 u. s. w.;
405 *Vnd mercke ebin vnd wol* *Was ich dir sagin sol*	vgl. *MS 415 585 1136 u. s. w.;
455 *Hore was ich dir wil sagen*	vgl. *MS 142 415 1795, 585 1136 u. s. w.;
506 *Do (iucfraw spange) dese wort* *(Von dem rabin) hatte gehort*	vgl. *MS 1055;
692 963 *(Der gute got) das nicht lysz* *Her (fing)* —	vgl. *MS 993 1069 1928 1940 usw.;
725 *Off eyme steyne her do sas* *Der ausz dem mere gewachsin was*	vgl. *MS 632;
751 *Wo bistu gewest also lange*	vgl. *MS 1791;
805 *(Oswalt) nicht lange beyte*	vgl. *MS 474;
843 *Das stunde mir nicht wol an*	vgl. *MS 1010 u. 1015;
901 *Off des wilden meres strom*	vgl. *MS 576 3249 3291;
1072 *wol uf alle meyne dinstmā*	vgl. *MS 2606;
1082 1157 u. ö. *In der selbigin stūde*	vgl. *MS 397 656 1269 u. s. w.;
1102 *(Her) sagete (ym) dy mere* *Das . . . . . were*	vgl. *MS 2143 2168 2404, 716 997 1207 1948 u. s. w.;
1178 *(Dem heidin) was vil yoch* *(Her machte sich snelle) hēnoch*	vgl. *MS 983 2238 2871, 614 1617 u. s. w.;

1182 *(Sy) gyng aizu hant*	vgl. *MS 544 1900 2623 3282
Do (sy) . . . fant	

Gleiche Reime:

97 *zorn : vorlorn*	vgl. *MS 712 809 1107 1712 u. s. w.;
1236 *heide : ieide*	vgl. *M 1109 1720 1770 2154 u. s. w.;
1270 *yen (= jehen) : sehn*	vgl. *MS 225 710 837 1051 u. s. w.;

U. s. w.

Es sind mehr Anklänge als Edzardi (S. 22) verzeichnet hat, auch mehr, als ich hier verzeichnet habe. Sie sind aber zu gering an Zahl und Stärke, als daß die beiden Gedichte aus einander entstanden sein oder eine gemeinsame schriftliche Quelle haben könnten. Aber sie unterstützen doch die Annahme einer gemeinsamen mündlichen Quelle, auch wenn man die Identität des Stoffes und die auch sonst immer wiederkehrende Gleichförmigkeit der spielmännischen Technik in Rechnung zieht.

Vielleicht läßt sich diese Annahme durch eine Betrachtung des Zusammenhangs von *WO glaublich machen[1]).

Oswald verwaist früh und wird ein frommer, mächtiger König. Seine Herren raten ihm, ein Weib zu nehmen. [Er will nicht O.] Da kommt ein frommer ‚Bruder' Tragemund. (Aus dieser Anrede scheint O in einem verwirrten Zusatze zu schließen, daß er, wie Morolf, des Königs Bruder war.) [49-60b ‚Weißt du ein Weib für mich, das keusch mit mir bleiben möchte?' ‚Nein, die Welt ist so wüst, daß man nichts mehr auf die Ehre gibt.'] Oswald führt den Bruder in eine Kemenate. [65-80 Er setzt ihn auf einen Stuhl, sich auf eine Bank, seine Herren reden dawider.] ‚Weißt du eine Königin für mich?' (89-90 Zusatz von W.) ‚Spange, die Tochter eines Heidenkönigs. Aber ihr Vater bringt alle Freier um.' ‚Rate mir.' ‚Du hast einen Raben erzogen, daß er wohl sprechen kann, den laß herrichten mit Gold und Silber und schicke ihn als Werber.' Oswald läßt den Raben bringen, liebkost ihn und sagt ihm den Auftrag. Der Rabe verlangt ein goldenes Fingerlein. Es wird gebracht. [171—81 (durch gleichen Reim angeknüpft:) Es stammte von Oswalds Vater und trug drei Steine: Demut, Gerechtigkeit, Keuschheit: der vergaß er nie.] Oswald gibt's ihm und heißt ihn als Wahrzeichen ein anderes von

---

[1]) In [ ] Interpolationen, in ( ) meine Betrachtungen.

der Jungfrau zurückbringen. Der Rabe fliegt zu dem Heiden und grüßt ihn. Man bestaunt seine Ausstattung. Der König fragt nach seiner Botschaft, aber der Rabe wagt die Freite nicht. [226-39 Er sagt: ‚Es ist ein König in deutschem Lande, er hat viertehalbhundert goldene Kleider bereit, davon sollst du ein paar haben, wenn du dich taufen läßt.' Der Heide befiehlt ihm, von der Taufe zu schweigen. (Diese Interpolation scheint die Frage verdrängt zu haben, die unsern Versen 881/2 entspricht:

wer izzet dîn brôt unde trinket dînen wîn,
deme tuost du doch nicht an deme lebenne sîn?

denn die Antwort lautet:)] 240 *Meyn brot vnd meyn weyn*
Sal williglichen deyn
Seyn [bys an dein ende
Du bist also behende].

[244-267 Der Rabe schlägt ein Schachspiel vor. Das kostbare Brett wird gebracht.] Der Rabe grüßt die Herren in dem Saal. [272-78 Er bittet sie, ihm günstig zu sein und verspricht ihnen neue Kleider. Er gewinnt, 300 M Goldes. (Durch dies Schachspiel nach Art des Morolf scheint die Werbung des Raben verdrängt, auf die sich wohl eigentlich der Zorn des Heiden und die Worte beziehen:)] 289 *Ich wil dy weile mey ebin habin* W *Das spil sol eyn ende haben* O, (die ich nach unserm Oswald, V. 963 so herstelle: *Ich wil ez — klagen,*
Die wile ich min leben habe oder *mac gehaben*,

umsomehr als auch Vers 291 *Dy ich nw hy oben ha* in *MS 964 steckt.) Der Heide will den Raben umbringen. [297-329 Der Rabe sucht ihn zu besänftigen, indem er ihm das Gold überläßt, um Kleider für das ganze Gesinde machen zu lassen. Das geschieht. Der Rabe tat das aber, damit ihn, wenn ihn der Hunger drängte, die *aschin brodele* nicht aus der Küche trieben.] Jungfrau Spange hört von dem Raben [und seinem Schachspiel 333-34]. Sie läßt sich schön kleiden und kommt mit ihrer Begleitung — 10 Adler fliegen über ihr O (so wird König Salomon von Vogelscharen begleitet, die ihn vor der Sonne schützen) — vor den König, fragt nach dem Raben, [362-72 Beziehung auf das Schachspiel] erbittet sich ihn, trägt ihn in ihre Kemenate und liebkost ihn. [389-402 Der Rabe verlangt, daß sie sich taufen läßt, sie

wagt es nicht, vor ihrem Vater.] Der Rabe kündet seine Botschaft an. [409-21 Der Rabe freit sie und grüßt sie mit den Worten V. 411-18 (,die aus einem Mariengruße stammen werden und schon durch 419-21 verdächtig sind):

Sy sprach got vorgelde dir
So was kanstu mir
Also schone sproche sagen. (Diese Interpolation scheint eine Frage des Raben verdrängt zu haben, die durch 431 *Grusse mich vnd frey* vorausgesetzt wird, nämlich ob er werben dürfe.) Darauf antwortet dann Spange:] ,Das wagte kein König je, er müßte darum sterben.' Der Rabe bittet um Sicherheit, erhält sie und wird aufgefordert, seine Werbung anzubringen (V. 431, s. o.) Jetzt erst freit er die Königstochter für Oswald und preist seinen Herrn. Spange entgegnet, daß ihr Vater sie mit 16 Jahren zum Weibe nehmen wolle, daß er schon *vierdehalp hundert* königliche Werber getötet habe, [469-88 Der Rabe fordert sie auf, König Oswald zu heiraten und sich taufen zu lassen,] und sie fragt, ob Oswald ihrem Vater würde widerstehen können. Der Rabe schildert seines Herrn Macht. Spange fragt nach einem Wahrzeichen. Der Rabe läßt sie den Ring nehmen. [520-23 ,Wenn du den ansiehst, gehörst du immer zum Himmelreich.' 528-29 Als sie ihn ansah, ward sie keuscher und tugendsam und gewann den rechten Glauben.] Der Rabe fordert einen Ring für seinen Herrn und erhält ihn. [540-53b Wer den Ring trägt, kann nicht erschlagen werden oder ertrinken.] Er nimmt Rat für die Heerfahrt: Oswald soll mit 72 Schiffen als ein Kaufmann kommen, der Rabe mit ihm (vgl. V. 799). Spange schmückt den Raben (586-631, echt?). Er fliegt davon. [648-51 Am 11. Tage ruht er auf dem Mastbaum eines versunkenen Schiffes.] Er schüttelt sein Gefieder, verliert dadurch den Ring und beginnt zu klagen. [669-718 Da kommt der Fischer Ise des Orendel: [*r*]*eys* W *eya* O. Der hält ihn erst für einen Engel. Aber der Rabe fordert ihn auf zu fischen. Es geschieht, und der Rabe erwischt aus dem Netze den Fisch, der das Ringlein verschlungen hat, läßt ihn öffnen und sich das Ringlein wieder anbinden. (Mindestens ist diese Stelle mit Unechtem versetzt. Das beweist der Fischer Ise und die Beziehung auf Orendel. Dann heißt es von neuem:) Der Rabe fliegt 11 Tage, wird sehr müde und setzt sich auf einen Stein, wo er vom Paradiese aus gespeist wird.

Der Rabe kommt heim, wird wohl empfangen und berichtet, nachdem er sich das Ringlein hat abnehmen lassen. Oswald bereitet die Heerfahrt und reist ab, vergißt aber den Raben. Als er das merkt, schickt er zurück, ihn zu holen. Aber der Rabe will nicht und beklagt sich bitter: er hat inzwischen mit den Säuen essen müssen. ‚Oswald selber soll mich holen.' Das geschieht, und der Rabe läßt sich erweichen, nicht ohne abermalige Klage. Sie müssen 17 Tage reisen. [885-966 Sie müssen 8 Jahre *umbe farn.* Im ersten versinken 71 Schiffe. Spange geht, als ihr Friedel nicht kommt, zu ihrem Vater und zeigt ihm Oswalds Ring. Dadurch wird er keusch. Er bittet sie zu sagen, von wem sie den Ring hätte. 920 *Vil ungerne sy das tete.* (Sagt sies also oder nicht? Es folgt unvermittelt) 921 *Jucfraw spange wart gewar*
Wol yn dem newndin jor
Das ir lyp an endir losz
In vil grosen notin was
Noch mochte her nicht irtrincken.

(*ir* 923 muß Oswald und sein Heer meinen.) Oswald gerät in Hungersnot. Er fleht an seinem Schiffsaltar um Hilfe. Der Rabe rät, drei Tage in der Woche zu fasten. Da sendet Gott einen guten Wind.] Sie kommen zu Lande, und der Rabe fliegt sogleich zu der Burg. Spange bemerkt ihn, sie läßt ihn zu sich ein, und er berichtet. [989-1010 Als sie hört, daß die Schiffe versunken sind, will sie verzweifeln. Der Rabe fordert sie auf, sich taufen zu lassen. (Er wird vielmehr, wie in den andern Fassungen, um einen Rat gebeten haben, denn Spange antwortet:)] ‚Laß Oswald um einen silbernen Hirschen bitten, der soll durch meines Vaters Land laufen, sonst komme ich nie von hinnen.' Der Rabe meldet das, und Oswald erbetet den Hirschen. Der Heide sieht ihn laufen und eilt mit seinem Volke zur Jagd. Vorher aber läßt er die Tore schließen. Das meldet der Rabe Jungfrau Spangen. Sie verlangt, daß Oswald sie durch Gebet öffne, und es geschieht. Der Rabe führt seinem Herrn die Braut zu, der *koste sy an beyde wengeley* 1135 [*An allin argen wan,* denn er berührt sie von Stund an nicht mehr, sondern bittet Gott um Keuschheit bis ans Ende, 1136-43]. Sie fahren ab. Der Heide kommt mit dem Hirschen heim und will ihn seiner Tochter schenken. Er nimmt ‚ein Horn' und bläst, darauf seine Mannen, 30000, zusammenkommen. Er

unterrichtet sie [,wählt aus den 30000 30000 aus, 1174-77] und setzt den Fliehenden nach. (Hinter 1177 sind nach O einzufügen die Verse: *Mit allem dem gesinde*

Her volgte nach gar geswinde.)

Als Spange seiner gewahr wird, nimmt sie verzweifelt von Oswald Abschied, fordert ihn dann aber auf (der Widerspruch!), Gott zu bitten, daß der Heide in drei Tagen nicht so weit fahren könne, wie sie in einem. Oswald betet und gelobt ,über vier Wochen eine Spende': 1212 *So wil ich alle dy gewern*

Dy an mir icht begern. Alsbald wird ein guter Wind gesandt, und Oswald kommt mit den Seinen unangefochten nach Hause. Er sammelt ein Heer, und als der Schwäher endlich anlangt, kommt es zu einer Schlacht. Die Heiden werden geschlagen, ihr König gefangen und in einen Kerker gelegt. Da kommt ein Engel zu ihm und zeigt ihm sein Weib in der Hölle und dabei einen Stuhl für ihn selber; dann im Himmel drei leere Stühle bei Marias Thron: einen für Oswald, einen für Spange, einen für ihn, wenn er sich taufen lassen wollte. Er willigt in die Taufe, bekennt es seiner Tochter, macht aber die Bedingung, daß Oswald die erschlagenen Heiden wieder lebendig bete. Oswald ist bereit, [1362-1402 wenn sie Keuschheit gelobt. Das tut sie,] und die Toten stehen auf. (Von 1403 an ist plötzlich wieder Oswald der Sprechende.) Sie werden alsbald von 13000 Bischöfen getauft. Danach auch Spange und ihr Vater, der nun Johannes heißen soll. Alle Getauften rufen *mit schalle:*

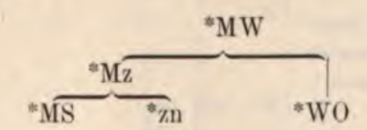
1439 *Sint oswalt ist ey heylig' man*
Der dys wūder hot geton!

Johannes fährt heim und tauft sein Volk, die Widerspenstigen aber bringt er um. [1455-64 Aufforderung zum Gebet an St. Oswald. *Et sic est finis.*

Spätere Hand: *mentitus es nimis.*]

Ich glaube keineswegs, daß meine geschwinden Einklammerungen alle gleich gebilligt würden, jedenfalls zeigt sich aber, daß die Interpolationen meist unvermittelt und dumm sind und sich weit leichter ausscheiden lassen als in unserm Gedichte (z. B. die immer wieder gelobte Keuschheit der Jungfrau Spange, die immer

zuerst versuchte Empfehlung der Taufe u. ä.). Um so besser stellt sich die Verwandtschaft der drei Erzählungen heraus, die sich ohnehin darin zeigt, daß sich der Wiener Oswald durch unsern vielfach herstellen läßt und daß manche Motive an andrer Stelle angebracht, aber doch erhalten sind: der Heide will seine Tochter selbst heiraten, der Rabe wird noch vor der Landung nachgeholt u. s. w. Die Art der wörtlichen Anklänge zeigt aber, daß diese Verwandtschaft schon recht weit zurückliegt: es wird eine gemeinsame mündliche Quelle vorhanden gewesen sein. Überraschend wäre es ja gewiß nicht, daß ein Gedicht wie der Oswald lange mündlich weitergegeben wurde, ehe ihn jemand aufzeichnete — auch nach der Aufzeichnung —, und wir hätten hier zu lernen, in welcher Weise und wie stark die mündliche Überlieferung differenzierte, wie bestimmte Wendungen, auch ganze Reimpaare festgehalten, aber im Bereiche des Gedichts an andre Stellen geschoben wurden, wie verwandte Gedichte (hier Morolf und Orendel) Einfluß gewannen und ganze Motive lieferten u. a. m. Beweis aber, daß alle drei Oswaldfassungen aus einer Quelle stammen, sind mir die übereinstimmenden, im Sinne des Gedichtes übermäßig starken Inkonsequenzen, wie das Aufbeten des Tors, das Gelübde auf dem Meere trotz des nachfolgenden Kampfes, die wohl nicht unabhängig zwei- oder dreimal entstehen, sondern aus der Anlage eines vorausliegenden Gedichtes herrühren müssen. Wer aber eine gemeinsame Quelle nicht annehmen mag, dem bleibt, bis er widerlegt wird, nichts übrig, als die Verwandtschaft der Erzählungen aus den zugrundeliegenden wirklichen Geschehnissen zu erklären und die gemeinsame Quelle somit eine Stufe hinaufzurücken. Der Erfolg ist zunächst derselbe, denn es gilt nun, wie zuvor von den Lesarten zum Archetypus der Handschriften, so jetzt von den Motiven der drei Archetypi zum Original vorzudringen. Unser Schema aber ist jetzt, da wir für *MS und *zn eine gemeinsame schriftliche, für *MS und *WO eine weiter zurückliegende mündliche Quelle annehmen, naturgemäß:



4. *MS, *zn und *WO.

Nun gewinnt auch *zn seinen vollen kritischen Wert, durch *WO, und es lassen sich für die Herstellung des Originals diese Sätze aufstellen:

*MS + *zn + *WO = *MW; *MS + *WO = *MW; *zn + *WO = *MW; *MS + *zn oder *WO allein entscheiden nicht für *MW. Danach gehört in der f. Tabelle der Inhalt der ersten drei Kolumnen *MW an, der Rest bleibt zweifelhaft.

*MS + *zn + *WO	*MS + *WO	*zn + *WO	*MS + *zn	*WO	
Oswald ist ein mächtiger und frommer König.					Die Frömmigkeit in *WO erst 441 ff.
	Er verwaist früh.				
		Seine Herren raten ihm, ein Weib zu nehmen.			
Ein Pilgrim kommt. 72 Lande sind ihm kund.					
	Oswald führt ihn in eine Kemenate. ‚Weißt Du für mich eine Königin?‘ „Nein. — Doch, Pamige (Spange).“				
„Ihr Vater ist ein mächtiger Heidenkönig.“					
			‚So müßte ich einen Boten haben.‘		
„Er bringt alle Freier um,	will seine Tochter selbst heiraten.“				In *WO erst 459 ff.
		‚Wie soll ich sie gewinnen?‘			

°MS + °zn + °WO	°MS + °WO	°zn + °WO	°MS + °zn	°WO	
„Ich rate Dir, schicke den Raben.“ Oswald heißt den Raben bringen.			Er ist entflogen, Gott schickt ihn und gibt ihm Sprache.	Der Rabe spricht durch Erziehung.	
		Oswald bittet den Raben, Bote zu sein.			Fehlt z.
	Der Rabe wird mit Gold und Silber ausgeziert		[und erhält einen Brief.]		In °WO erst von der Königin; s. besonders 614.
Er erhält einen Ring für die Königin.					
Der Rabe nimmt Abschied und kommt in das Heidenland.					
Er begrüßt den Heiden	und seine Mannen		bei Tische		
und erregt Verwunderung. Er erwirkt sich Urlaub zu sprechen.				[Schachspiel.]	
	Werbung.				Die Werbung in °WO nur zu erschließen.
Der Heide will ihn töten. Die Königstochter hört von dem Raben. Sie					

*MS + *zn + *WO	*MS + *WO	*zn + *WO	*MS + *zn	*WO	
bittet ihn los, trägt ihn in ihre Kemenate und kost ihn. Er wirbt und gibt ihr den Ring			[und den Brief.]		Über die Werbung in *WO s. o. S. 234
Sie nimmt die Werbung an, gibt dem Raben einen Ring für Oswald,					In *WO hier erst die Schmükkung des Raben.
und Botschaft:			[einen Brief,]		
Oswald soll mit 72 Schiffen kommen,				als Kaufmann,	
wohlausgerüstet:					
den Raben soll er mitbringen.					
Der Rabe fliegt heim.			Sturm.	[Er setzt sich auf einen Mastbaum.]	
Der Ring fällt ins Meer.					
Er setzt sich auf einen Stein					Der Stein in *WO erst nach Rückerlangen des Ringes.
und klagt.					

*MS + *zn + *WO	*MS + *WO	*zn + *WO	*MS + *zn	*WO	
			Ein Einsiedel hört es und fragt nach seinem Leide. Er kennt den Raben als Oswalds Diener. Gott hat ihm kundgetan, daß er für O. bitte. Der Rabe berichtet, der Einsiedel tröstet und erbetet den Ring.	[Szene mit dem Fischer Ise, s. S. 234.]	
Der Rabe kommt heim.					
Oswald erbittet und erhält Bericht			[und Brief.]		
Ausrüstung.			Oswald läßt Kreuze machen, jeder erhält eins.		
Abfahrt ohne den Raben. Sie kommen in das heidnische Land.					
			Oswald will den Raben zu der Burg senden. Er fehlt. Klage. Gebet.	Das Fehlen des Raben wird vor der Ankunft bemerkt.	
			Gott sendet einen Engel zu dem Raben.	Oswald schickt nach dem Raben.	

*MS + *zn + *WO	*MS + *WO	*zn + *WO	*MS + *zn	*WO	
Er will nicht kommen, beklagt sich.			Der Engel schafft ihn herbei.	Oswald holt ihn selber. [Irrfahrten.]	
Abermalige Klage vor Oswald. Oswald beruhigt ihn und sendet ihn auf Botschaft.					
			Die Königstochter rät, sich mit wenigen Mannen vor die Burg zu legen		
		als Kaufleute.			Die Kaufleute für *WO aus 575 und 1169 erschlossen.
			Ein Heide hört es. Der König wird von seiner Tochter besänftigt und geht friedlich zu den Fremden.		In *zn wird der König erst draußen besänftigt.
Ein goldner Hirsch ist da.					
Der Heide jagt ihn.					
Das Tor wird hinter den Jagenden verschlossen.					

*MS + *zn + *WO	*MS + *WO	*zn + *WO	*MS + *zn	*WO	
			Die Prinzessin schaut der Jagd von der Mauer zu. Sie bittet ein Mädchen, ihre Krone zu nehmen und an ihre Stelle zu treten. Sie geht, zieht mit ihren Begleiterinnen Mannskleider an, darin zu fliehen. Sie finden das Tor verschlossen.		Über *zn s. S. 226 f.
				Die Königin fordert durch den Raben das Aufbeten des Tors.	
Das Tor wird aufgebetet. Flucht. O. empfängt die Königin. Abfahrt. Der Heide entbietet sein Heer	mit seinem Horn. Die Mannen sammeln sich und erhalten Auskunft.		Des Heiden Jagd ist vergeblich.	Der Heide hat den Hirschen gefangen und will ihn seiner Tochter schenken.	
Nachsetzen.				Die Königin bemerkt die Verfolger.	*MS: Der Rabe bemerkt die Ver-

*MS + *zn + *WO	*MS + *WO	*zn + *WO	*MS + *zn	*WO	
	Verzagtheit und Gelübde. Durch einen göttlichen Wind wird Oswald von den Heiden getrennt.				
Die Christen werden ereilt. Kampf. Alle Heiden werden erschlagen, der König gefangen				[und in einen Kerker gelegt.]	In *WO erst, als sie daheim sind und Oswald ein Heer gesammelt hat: denn *WO hatte ihm nur ein Schiff gelassen.
Aufforderung zur Taufe				[durch einen Engel. Vision.]	
Der Heide ist bereit, wenn seine Leute zum Leben erweckt werden. Das geschieht.					
			Da will der König wieder kämpfen: *MS: Die Leute weigern sich. | *zn: Zweiter Kampf.		
			Der König stellt eine zweite Bedingung: Wasserwunder.		

*MS + *zn + *WO	*MS + *WO	*zn + *WO	*MS + *zn	*WO	
Der König, die Jungfrauen und alle Heiden werden getauft.					
		Der getaufte Heide zieht heim und tauft.			
			Oswald kommt auch heim und feiert ein Fest		Die Heimkunft Oswalds fehlt natürlich hier in *WO: s. S. 244.
			(mit großen Gaben an die Armen *MS).		Die Gaben an die Armen folgen in *zn erst im Zusatze.

Danach ist — um unsere Tabelle von Anfang durchzugehen — die dem zugesetzten Schlusse entsprechende, sonst aber kaum hervortretende *milte* König Oswalds etwas ursprünglich dem Gedichte Fremdes, sofern sie mehr als ständiges Epitheton bedeutet.

Die Einklammerung von 35—42 (S. 215) rechtfertigt sich.

In *zn und *WO erhält Oswald von seinen Herren den Rat, ein Weib zu nehmen. Der Traum in *MS, wo ihm das *sîn herze ze den sinnen ruofet,* ist also sicher unursprünglich, mindestens die Einkleidung: [43 44]

Die Einklammerung von 59—74 (S. 215) rechtfertigt sich.

Nun ist aber 75—80=1471—76, 83/4=1477/78, 87—98=1479—1490, 101—4=1501—4. Und die Zwischenverse 85/86 sind eingefügt, um den gewaltigen Apparat, der an der späteren Stelle zur Entbietung des Heeres gebraucht wird, der Konstitution eines Rates dienstbar zu machen. So erklärt es sich auch, daß der König die Nacht zuvor *in grôzen sorgen lac,* was sonst einiger-

maßen ungeheuerlich wäre. Zu 127—32 s. 696—701; zu 145/46 s. 85/86, zu 167—90 s. 1571—74. Soviel zur Bestätigung der Aussage unsrer Tabelle.

[322—37] Für V. 239—301 fehlt die Kontrolle durch *WO ganz. *zn hat Entsprechungen zu 255 ff. (Frage nach einem Boten) und 292 ff. (Nennung des Heiden), allerdings in umgekehrter Reihenfolge. Jene Frage nach einem Boten — vor der nach des Heiden Namen! — halte ich für Zusatz von *Mz, denn 255 steht in geradem Widerspruche zu 251. Stutzig machen könnte nur, daß zwei Verse mitten in einer Interpolation (250/51) echt sein und andre durch *zn bestätigte (255—63) aus dem Sattel heben sollten. Und doch ist kein Zweifel, daß 254 typische Parallelanknüpfung, somit jünger als 250 ist. Ferner: wie kann Warmund 294 ff. zum Boten gebeten werden, wenn 266 auf 255 antwortet? Warum antwortet Warmund auf die Frage nach einem Boten nicht: der Rabe? Das ist ja seine Sendung, und nachher muß er ihn doch vorschlagen! Es sind eben auch zwei ganz verschiedene Boten: dieser (V. 255) soll fragen — und das kennzeichnet den geistlichen Zusatz —, ob Pamige Christenglauben annehmen wolle, jener (345) soll um sie werben, und V. 266 antwortet deutlich auf 250/51, nicht auf 255 ff.

[254—63] Daß der Name des Heiden genannt wird, ist aus *Mz vielleicht ohne weiteres auf *MW zu übertragen, zumal *WO deshalb kein vollgültiges Zeugnis dagegen ablegt, weil bei ihm der Heide überhaupt namenlos bleibt. Die Aufforderung an Warmund, Bote zu sein, kennt nur *MS; wenn man sie nicht aus *zn 45, 11 *vnd sendest du tawsent man dar, die ertötet ir vater alle* (*MS 266 u. 301ff.) für *Mz erschließen darf; aber sie scheint mir durch 294 *(dar)* und die in allen drei Fassungen überlieferten V. 302 ff. mit dem Echten vorläufig unlöslich verknüpft.

Die Einklammerung von 239—49 und 252/53 bestätigt sich schon jetzt, weil selbst *zn nichts von Pamiges Christentum weiß. Aber auch 276—81 (S. 215) finden an *zn und *WO keinen Halt.

Nun will es, nach *MS, König Oswald mit einer Heerfahrt versuchen. Aber *zn und *WO widersprechen übereinstimmend. Denn auf des Pilgrims letzte Antwort heißt es *zn 45, 17: *Das was sant Oswalt gar lait vnd west nit, wie er tun solt;* *WO 101:

SYnte Oswalt ane der stūt
Sprach vil lib' tragemūt
Rot mir wy ich sy gewynne
Dy selbige kewsche konigynne.

Damit können *MS 322—37 nicht bestehen; es zeigt sich denn auch (wie bei der Beratungsepisode), daß V. 330 ff. auch sonst wiederkehren: 2312—15, 2318/19, vgl. 2058—61. [322—37]

Damit ist auch das vorausliegende Apolloniusmotiv gefährdet, daß nämlich der Heide seine Tochter selber ‚minnen' will. Verdächtig ist es schon dadurch, daß alle drei Fassungen dabei von einander abweichen: *WO bringt es erst bei der Werbung des Raben (455); in *zn ist es, vielleicht aus Schamgefühl, abgeschwächt, nach den Reimen *(ê: niemê, geben : slegen)* schon in einer Vershandschrift. Wir können also aus diesen Verhältnissen für *MS 310—21 nichts folgern.

Wir haben V. 352 ff. die Wette Warmunds beseitigt (S. 216); sie hat denn auch in *zn und *WO keine Entsprechung. Aber die Verwunderung Oswalds, daß der Rabe spricht (406 ff.) mußten wir belassen. Ein harter Widerspruch; aber derselbe findet sich in *zn. Dort war 45, 19 gesagt: *du hast ain wol redenden rappen auf deinem hof wol zwelf jar ertzogen*, 46, 5 aber wundert sich Oswald über den Raben, weil er ihn *als menschlichen nye hort reden.* Ich halte das *als* für einen Versuch, den Widerspruch zu mildern, der durch das interpolierte (s. S. 222) *wolredenden* noch verschärft war. Dieser Widerspruch — er wurde wenigstens von *MS und *zn als solcher empfunden, und beide mühen sich ab ihn aufzuheben —, daß nämlich der Rabe Jahr und Tag am Hofe erzogen ist und doch nicht spricht, dieser Widerspruch war demnach schon in *Mz. Nur *WO zieht den Schluß, daß der Rabe das Reden gelernt hat, wenn er so lange am Hofe war. Daß das gegen *Mz das Natürlichere ist, liegt auf der Hand. Das Mirakel von *Mz ist unecht.

So weit waren wir schon S. 216 — die Einklammerung von 352—69, 386—89, 398/99 rechtfertigt sich durch die Tabelle —, aber wir konnten 402 ff. nicht ausscheiden, weil sich V. 420 gleich das Angebot des Raben anschließt, er wolle um die Königin werben. Dieses göttliche Vorwissen des Raben wird durch die

Übereinstimmung von *WO und *zn als unecht erwiesen: da fragt, wie es natürlich ist, Oswald den Raben, ob er die Werbung tun wolle. Damit ist die gesuchte Grenze der Interpolation gefunden: V. 423. 424 enthielte die Antwort des Raben auf Oswalds Auftrag.

[402—23] Daß der Rabe mit Gold und Silber geziert wurde, scheint mir schon aus der Übereinstimmung von *MS 438/39 und *WO 115 ff. und 614/15 hervorzugehen; und *WO 616/17 werden wohl mit *MS 434 zusammenhängen. Der große Unterschied beider Fassungen aber ist: in *MS wird der Rabe vor seinem Ausflug geschmückt, von einem Goldschmiede, in *WO nach seiner Werbung, von Spanges Jungfrauen. Nun ist es ja gewiß ursprünglicher, daß der Rabe zu seiner Reise nur den Ring [und Brief] erhält — so *WO *zn —, wenn aber *MW schon eine Schmückung hinzugefügt hatte, so gehörte sie doch wohl vor die Ausreise. Umsomehr als *WO zu der Pflege des Raben bei Pamige, *MS 1117 ff., nun gar kein Gegenstück hat: es könnte eben durch jene Schmückung verdrängt sein. Dergleichen Verschiebungen haben wir ja auch sonst in *WO gefunden. (S. die Tabelle, 6. Kolumne.) Ob aber das Drum und Dran der Ausrüstung in *MS echt ist, bleibt fraglich. Der Goldschmied ist von vornherein verdächtig (s. S. 217 f.)

Den Briefwechsel zwischen Oswald und der Königstochter findet man auch in *zn, der Rabe verliert unterwegs sogar Ring und Brief (,trotzdem nach n beides getrennt gebunden war). Aber: was den Inhalt der Briefe betrifft, weichen *MS und *zn völlig von einander ab. In *MS erfahren wir keine Silbe von dem, was in Oswalds Briefe gestanden haben könnte, nach *zn standen die zwölf Artikel des Glaubens darin. Umgekehrt erzählt *MS den Inhalt von Pamiges Briefe, und *zn erwähnt nichts davon als: ,Ihr *sult got pitten, was daran ste, daz das schier zwischen ewch payden geschehe*' (50, 10). Und auch dies gibt sich als Einschub zu erkennen durch das unmittelbar folgende abermalige Einsetzen: ,*Darnach sprach aber der rapp*' (50, 11) und durch die Wiederaufnahme der Worte ,*die kunigin — hatt ewch enpoten*' (50, 7): *die junkfraw hat ewch auch enpoten* —' (50, 12). *Mz wußte also wohl von Briefen, aber nichts von ihrem Inhalt. In *WO fehlten auch die Briefe und das entscheidet für unsre Überlegung auf S. 216. — Die Einklammerung von V. 626—49 bestätigt sich.

Aber auch die Meerweibergeschichte ist nur in *MS überliefert. (Zu *WO vgl. S. 234). Sie läßt sich noch gut herauslösen. 618—21 sind nach 769—72 gemacht, 622/23 nach 767/68, und verräterisch ist dabei das *unde* vor *nû* 769 (vgl. 618) und der *vünfte tac* 770: der Interpolator wollte der Wahrscheinlichkeit keinen zu großen Abbruch tun und änderte 10 in 5, weil er ja den Raben inzwischen eine Station hatte machen lassen. Es wären also an die Zeitbestimmung von V. 620 zweimal Interpolationen angeknüpft: der Aufenthalt bei den Meerweibern und der Fischfang (s. S. 216). Aber die rechte Beziehung gewinnt 620 ohne Zweifel durch 772: am zehnten Tage — kam der Rabe zu Aron; und der leere Vers 621 ist nach 772 geformt, dabei das *sweben* vielleicht aus 774 entnommen: da ist es sinnvoller: der Rabe kundschaftet. [621 25. 650–771.]

Die Königstochter ist in strengem Gewahrsam (785): wieder ein altes episches Motiv, das in unserm Oswald verdächtig ist (s. S. 220). Denn in *zn fehlt es ganz, in *WO ist Spange nicht *verspart* und man trägt keinen Baldachin über ihr; Schutz gegen den Sonnenstrahl leisten ihr vielmehr zehn Adler (O 346), aber wir wissen nicht, ob die nicht erst von O zugefügt sind (s. S. 233).

In *zn ist die Königstochter bei der Werbung zugegen, es beweist also nichts gegen die Athetese von *MS 829/30 (S. 216), daß der Rabe sie auch in *zn begrüßt. In *WO fehlt der Gruß. In *zn wie *WO aber auch der andre an die alte Königin, von der sonst überhaupt nicht in dieser Szene geredet wird. Es ist ein Etikettenzusatz. [831/32]

Der Gruß an die Mannen scheint mir durch *WO 268 ff. gehalten, obgleich er da erst vor Beginn des interpolierten Schachspiels ergeht.

Schwierig ist für die Verhandlungen zwischen Raben und Heidenkönig die Kontrolle durch *zn *WO, weil in *WO die Schachszene den Zusammenhang zerstört hat. Nur die Begrüßung des Königs (*MS 827/28, *zn 46, 18, *WO 201) und die Verwunderung über den Raben (*MS 835–38, *zn 46, 22 f., *WO 203 ff.) ist allen drei Fassungen gemeinsam; die Begrüßung der Mannen nur *MS und *WO (V. 833/34 und 270/71). Für das darauf Folgende muß ich mich auf meine Vermutung stützen, daß *WO 240/41 *MS 883—90 entspricht und eine Frage wie *MS 881/82 voraussetzt (S. 233).

Übereinstimmung von *WO und *zn als une[illegible] die
fragt, wie es natürlich ist, Oswald den Raben [illegible]
tun wolle. Damit ist die gesuchte Grenze [illegible]
funden: V. 423. 424 enthielte die Antwort [illegible]
[402—23] Auftrag.

Daß der Rabe mit Gold und Silbe[illegible]
mir schon aus der Übereinstimmung [illegible] wie
115 ff. und 614/15 hervorzugehen; [illegible] *MS verlangt,
mit *MS 434 zusammenhängen. [illegible] werden,
Fassungen aber ist: in *MS wir[illegible] Goldschmied-
flug geschmückt, von einem Gol[illegible] Stelle eingefügt
Werbung, von Spanges Jungfrau[illegible] hinter 1160 (1388).
licher, daß der Rabe zu sein[illegible]
erhält — so *WO *zn —, [illegible] Hirschen mitbringen,
hinzugefügt hatte, so geh[illegible] Aber nur, als der
Umsomehr als *WO zu [illegible] besonders ver-
1117 ff., nun gar kein [illegible] Rede: Oswald
Schmückung verdräng[illegible] geführt (2320 ff.).
wir ja auch sonst in [illegible] S. 3.
Ob aber das Drum [illegible] wird: 53, 6
fraglich. Der Gold[illegible] *übergüldet*. In *WO

Den Briefw[illegible] (1041). Dies
findet man auch [illegible] Legende *zn
und Brief [illegible] vorhanden.
was den Inh[illegible] der Herkunft
von einand[illegible] der Naivität
in Oswald[illegible] Parallele zur
zwölf A[illegible] die obendrein noch
Inhalt [illegible] in *MI und *sb
,Ihr [illegible] dieser Versuch zu
payd[illegible] Erbeten in *WO
zu [illegible] konnte, so
,*Da*[illegible] erst recht ins
auf [illegible] von einem
di[illegible] die Herrichtung
als[illegible] (S. 217 f.). Über-
fehl[illegible] übereinstimmend, daß
auf [illegible] zu dem *übergulde*.

Aber auch so ist es noch schwer, die Interpolation zu begrenzen: der Traum *MS 2320 muß eine zweite Motivierung des Hirschplanes sein. Und wo wäre der Schluß des Einschubs?

Der enge Zusammenhalt der Verse verbietet, ihn etwa hinter V. 2344 anzusetzen. Nun müssen 2354—63 sicher fallen, denn sie enthalten die Herrichtung des Hirschen, die 2334 ff. geboten war. Zwischen beiden Teilen liegt die Erklärung des Planes (2345—53), und zwar schwer trennbar an den ersten angeschlossen. Sie fehlt in *zn und *WO, und ich muß sie darum für eine jener rationalistischen Zutaten halten (vgl. S. 220 f.). Auch daß Oswald selbst den Hirschen vor die Heidenburg führt, fehlt in *zn *WO, aber ich bin zweifelhaft, ob nicht doch schon 2368/69 echt sind. Denn 2368 ist ein typischer Neueinsatz der Erzählung und, was mir noch mehr wiegt, 2346/47 könnten nach diesem Reimpaare gemacht sein: dort klappt V. 2347 nach, der hier, 2368, gut an seinem Platze ist. Ich athetiere zweifelnd: [2320—67]

Eine neue große Schwierigkeit erwartet uns da, wo der Rabe auf dem Heimfluge den Ring verliert, denn da ist *WO durch Hereinbrechen des Orendel verschüttet (S. 234). Als gemeinsam erkennen wir nur erstens, daß der Ring durch Schütteln des Gefieders verloren geht. (Daß der Rabe selbst und nicht der Sturmwind das Schütteln vornimmt, ist gewiß ein Fehler von *WO, der mit der Änderung der ganzen Stelle zusammenhängt.) Und dann die Wiedergewinnung des Ringes. In *Mz mit Hilfe eines Einsiedels; wie aber in *WO, können wir nicht mehr wissen.

Das ist der einzige Punkt, wo die außerhalb unserer drei Fassungen vorhandene Überlieferung — so weit ich sie kenne — in Frage kommt.

Berger erzählt (S. 431) aus Villach in Kärnten folgende Sage: ‚Oswald war ein Ritter und hatte sich mit einer Negerprinzessin verlobt. Durch eine weiße Taube[1]) sandte er seiner Braut den Verlobungsring. Als die Taube übers Meer flog, fiel ihr der Ring aus dem Schnabel, doch rasch stürzte sie dem fallenden nach und war so glücklich, ihn noch zu erfassen. Aber vor Schrecken wurde sie ganz schwarz. Deshalb führt der Heilige heute den Raben bei sich.‘

[1]) Über die Taube statt des Raben Zinger

Aus dem Rosental und der Gegend von Millstatt:

‚Der heilige Oswald war ein Einsiedler und brachte 33 Jahre im Walde zu. Er hatte einen großen und langen Bart, daß er sich damit fast zudecken konnte. Da kam einmal ein Vöglein geflogen, ein Weißküniglein, und sagte: ‚Oswald geh mit, daß du heiratest, denn dein Haus daheim braucht einen Herren.‘ Oswald meinte, er habe ja keine Braut. — ‚Da will ich dir helfen‘, sprach das Vöglein, ‚ich weiß eine Braut, eine Königstochter überm Meer. Gib mir einen Ring, ich bring ihn dahin.‘ Da gab Oswald seinen goldenen Ring, der so hell leuchtete, als ob ein Licht in ihm brennte. Das Küniglein flog nun mit dem Ring im Schnabel übers Meer. Da erhob sich ein Sturm, daß ihm der Ring entfiel, Doch schnell hatte ihn das Vöglein wieder erhascht. Vor Schrecken schwärzte sich aber sein Gefieder und es ward ein Rabe. Den Ring brachte es wohlbehalten zur Prinzessin, die gab ihm ihren Ring dafür, daß es ihn wieder zu Oswald bringe.‘

Beide Überlieferungen können wir nach Wert, Alter und Herkunft nicht kritisch einreihen. So viel aber sehen wir, daß sie beide klerikal gestempelt sind. Um so wichtiger ist, daß die zweite den Sturm als Räuber des Ringes bestätigt und beide ihn ohne göttliche Hilfe zurückgewinnen lassen. (Daß sich das Ereignis auf dem Hinfluge abspielt, ist wohl belanglos.) *Mz braucht noch den Einsiedel dazu, *zn obendrein einen Engel. Man sieht nicht recht ein, wozu, denn der Ring ist nicht von einem Fische verschlungen, wie in *WO, sondern wird augenscheinlich nur von ihm ans Land geführt. [1207—86]

*zn weiß nichts von goldenen Kreuzen (51,1), *WO überhaupt nichts von Kreuzen, die Oswalds Mannen getragen hätten. *MS:

Zu St. Jörgen Tag hat König Oswald alles bereit, was zur Fahrt gehört (1434 ff.). Dann erst läßt er die Goldschmiede holen, ihre Arbeit beginnt, das Heer wird versammelt und angeredet, jeder erhält sein Kreuz. Und nun ist gearbeitet V. 1443—48 nach 458 — 63 (vgl. 432/33 und 468/69), 1449 — 58 nach 502—9, 1459/60 nach 510/11 + 514/15, 1461/62 nach 516/17, 1463/64 nach 530/31, 1465/66 nach 536/37, 1467—70 nach (546-) 554 bis 57. Es ist kaum ein Vers, der nicht einer Vorlage entnommen wäre. Und da auf der einen Seite eine einzige Folge von Versen steht, auf der andern mehrere Gruppen, so werden wir wohl nicht

annehmen, daß diese aus jener entnommen sind. V. 1579 folgt dann das Aufnehmen der Kreuze; in *zn werden sie von Oswald verteilt. Wenn also auch die Kreuze für *Mz erwiesen sind, so sind es damit nicht V. 1579—1600: sie müssen eine Umdichtung des von *Mz Gebotenen darstellen. Über *MW läßt sich nichts aussagen.

[1443—70, 1579—1600]

Das ist schon wieder eine Interpolation, die auf Herausstreichung der Goldschmiede und ihrer Kunst abzielt: *Mz dachte gewiß nur an die aufgenähten Zeichen der Kreuzfahrer. Ich glaube, wir können noch mehr solche ausscheiden, wenn wir der erkannten Technik des Ausschreibens nachgehen. V. 1443 ff. benutzten, wie wir sahen, V. 458 ff. und V. 502 ff., aber nicht V. 464—501. Also nicht die Herbeiholung des Goldschmieds aus Salmiders. Und von der wissen auch weder *zn noch *WO. Das ist doch ein vielsagendes Zusammentreffen. Und wieder hilft uns die gute Handschrift M weiter. In V. M 461 hat *brâhte* kein Objekt, S liest *den kemerling her brâhte*. Abgesehen nun davon, daß wir M mehr trauen müssen, so wäre doch statt *den kemerling* S vielmehr das Pronomen *in* zu erwarten, denn V. 459 ist ja das Substantiv erst genannt. Die Erklärung gibt der nach 461 gemachte V. 1446: *MS hatte in V. 461 noch das Objekt *den meister*: der Interpolator modelte die vor 463 vorhandenen Verse nach seinen Zwecken um. Auch der Schluß der Interpolation ist noch besonders kenntlich: an dem grammatischen Riß hinter 501 und dem gleichzeitigen Schluß der großen Lücke in *MI und *sb: das Einschiebsel geriet so lang, daß V. 478—501 etwa auf ein besonderes eingelegtes Blatt zu stehen kamen, das dann verloren ging. V. 502/3 lagen schon vor: 464/65 knüpfen an sie an. Daß der Kämmerer erst bemüht wird und nach Salmiders reist, ist also eine jüngere technisch-gelehrte Zutat.

Sprachliche Merkmale: 482 *got grüeze iuch* nur hier, desgl. 487 die Wendung *sehet wie balde* und 493 der Infinitiv *slagen*. Es wäre danach 458/59 durch 1443/44 = 459ab zu ersetzen und in V. 463 für *kameraere* nach 1448 *meister* zu schreiben (wie V. 461).

[458/59, 464—501]

Die Frage nach dem Ziel der Heerfahrt (*MS 1513 ff.) fehlt *zn *WO: die Könige mußten dort ja wissen, um was es sich handelte: nur in *MS waren sie nach Hause geschickt, ehe Warmund kam.

nur in *MS hatten sie nicht zur Freite geraten, nur in *MS war (V. 75 ff.) vergessen, daß sie ohnedies immer am Hofe waren. Ist das alles unecht, so ist also jetzt auch dies Frage- und Antwortspiel unecht. Es reicht etwa bis 1538. Aber 1543—48 sind durch *zn 51, 4—6 wieder sicher für *Mz bezeugt. Nicht für *MW, denn in *WO fehlt die ganze Ansprache. Hier geben also unsre drei Fassungen keine Entscheidung und vorläufig ist nur einzuklammern: 1513—38.

[1513 38]

1641—45 sind (S. 217) mit Recht eingeklammert. 1708—15 finden auch in *zn und *WO keine Stütze (Vgl. S. 217).

In *Mz bemerkt Oswald das Fehlen des Raben erst am Ziel seiner Fahrt, in *WO schon unterwegs. Dort schafft er ihn mit Hilfe eines Engels herbei (z fügt noch einen *wint* hinzu), hier schickt er ‚acht oder vier‘ nach ihm aus, muß ihn dann aber selber holen. Gemeinsam ist (durch *MS und *WO bezeugt), daß der Rabe sich zweimal über Koch und Kellner beklagt, das zweite Mal vor Oswald, und daß er zuerst nicht kommen will, dann aber doch bewogen wird.

Durch den Engel ist *Mz sogleich im Nachteil. Wäre er wirklich unecht, so müßte das Gebet (1750—75) ausfallen, das ihn herbeiruft. 1776—1831 ließen sich, mit Ausnahme der bereits früher (S. 250) eingeklammerten Verse wohl halten, wenn man etwa für ‚Engel‘ immer ‚Bote‘ setzte. Dann aber ein Hindernis: die Erzählung schreitet nicht mehr in Reimpaaren fort, sondern in Einzelversen, denen ein leerer Reim beigegeben ist (1832 ff.); viermal wird mit neuer Anrede eingesetzt; und schließlich wird doch nur eine falsche, widerspruchsvolle Ausdeutung des Folgenden erreicht: dort heißt es: der Rabe mußte mit den Säuen essen, hier er bekam überhaupt nichts zu essen; 1840: seit der ‚Herr von Land gekommen war‘, 1834: seit ‚12 Wochen und einem Jahr‘. Und nun erinnern wir uns, daß wir über 1846 ff. schon einmal gestolpert sind (S. 217), und es bestätigt sich jetzt, daß 1846—55 mit Verkehrung der natürlichen Reihenfolge aus 1960—67 entnommen und variiert sind (1960/61 > 1844/45, 1962/63 > 1856/57 [∥1964-67 > 1846—55]), nicht umgekehrt.

Es ist bezeichnend und, wie mir scheint, fast beweisend, daß die Schwierigkeit gerade da einsetzt, wo es galt, den Engel und

die Klage des Raben, die alte und neue Motivierung zu verknüpfen Denn 1840 - 45 und 1856/57 erweisen sich ja nun obenein schon durch die an sie angelehnte Interpolation als älter.

Man erkennt den Interpolator der Goldschmiede (vgl. besonders V. 2102 ff.). Warum glaubt dieser Verstandskasten hier V. 1832 bis 1839 hinzufügen zu müssen? V. 1980—93 geben die Antwort. Diese sind als Einschub desselben Charakters kenntlich durch Neueinsatz, durch 5 leere Reime, und auch hier ist wieder eine Korruptel von *MS durch das Fehlen mehrerer Verse in *MI bezeichnet. Beide Stellen, 1832 ff. und 1980 ff., beziehen sich aufeinander, ganz wie in drei sich wechselseitig stützenden Interpolationen eingeführt wurde, daß der Rabe durch ein göttliches Wunder spreche: das Wunderhafte an dem Fluge soll besonders hervorgehoben werden. Wäre aber dieses Wunderhafte nicht schon durch 1840—45, 1856/57 ausreichend motiviert? Gewiß, und eben darum folgere ich, daß es erst mit dieser neuen Motivierung hereingedrungen ist, d. h. daß auch 1862 ff. zu 1832 ff. und 1980 ff. gehört. Wir finden denn auch die nun schon wohlbekannten Unterbrechungen der Rede (1867, 1869, 1875), Neueinsetzen der Erzählung (1872, 1890), leere Reimverse (1863, 1871), zu schweigen von den abgetriebenen Reimen.

Die eigentliche Schwierigkeit des Textes beginnt, wie gesagt, in dieser Partie mit dem Auftreten des Engels, d. h. da, wo er nicht mehr einfach an die Stelle des Boten gesetzt werden kann, wo man eine Neumotivierung für nötig hält; aber sie endet auch mit der Rolle des Engels, der V. 1881 ohne Sang und Klang verschwunden ist.

Die Geschichte des glücklichen Schiffknechtes (1890 ff.) fehlt in *zn (in *WO natürlich: weil Oswald den Raben selbst holt), sie ist auch stark an 1287 ff. angelehnt. Aber ich wage nicht, sie zu streichen, und halte vorläufig nur für unecht:

[1750—75, 1832—39, 1846—55, 1862—81, 1980—93]

Freilich gibt das große Lücken — wir hören z. B. gar nicht, wie nun der Rabe zu St. Oswald kommt — aber ich weiß nicht zu helfen. Es bleibt auch noch eine harte Diskrepanz zwischen *Mz und *WO: wer holt den Raben und wann?

Die zweite Klage richtet der Rabe in *MW an Oswald. In *MS verlangt er Rache an Koch und Kellner, Oswald lenkt ein, in *WO bietet Oswald die Rache, und der Rabe lenkt ein in einer

augenscheinlichen christlichen Zutat (871). Das ergibt für *MW: der Rabe heischt Rache und erhält sie zugesagt. Nimmt man an, daß das ursprünglich die Bedingung seines Kommens war, so ist zugleich erklärt, daß er zweimal klagt und das zweite Mal vor Oswald selbst. Das wäre ein starker Beweis für *WO und seine Auffassung, daß König Oswald, der allein die Rache zusagen kann, den Raben selber holen muß. Denn wenn der Rabe erst vor der feindlichen Burg klagt, kann er sein Kommen nicht mehr fraglich machen. Daß aber in *Mz die zweite Klage diesen Platz erhalten hat, läge an der Einführung des Engels, der sie überflüssig macht, also eine jüngere Parallelmotivierung darstellte. Das stimmt zu unsern vorigen Resultaten, es ist also wohl möglich, daß jene Annahme richtig ist, der Rabe habe die Rache zur Bedingung seines Kommens gemacht.

Dann hätten wir nach dem Muster von *WO die Ankunft im heidnischen Lande, Lagerung und Beratung hinter diese Rabengeschichte zu legen, der Empfang des Raben durch Oswald (1932 ff.) wäre in dieser Form unmöglich: hunderte von Versen, darunter viele sicher alte, wären umzuordnen u. s. w. Da bescheiden wir uns denn doch, daß wir nichts wissen können.

Daß sich Oswald nur mit einer kleinen Schar vor die Burg legt, läßt sich zunächst nur auf *Mz zurückführen, denn in *WO fehlt diese ganze Erzählung. Nur rät die Königin bei der Werbung, er möge als Kaufmann kommen (575), und der Heide hält ihn dafür (1169).

*MS fügte zu den 100 Helden, die Oswald mit sich nimmt, noch 12 Goldschmiede (S. 217 f.). In *zn wird außer den 12 Goldschmieden noch ein Kramschatz verlangt mit einem goldenen Adler darauf, der aussieht, als ob er fliegen wolle (52,2 ff.). So hättten wir denn die hauptsächlichsten Motive beieinander, die in solchen Fällen aufgeboten werden. Aber es zeigt sich, daß wie in *MS, so auch in *zn die Goldschmiede sekundär sind (n läßt sie erst aus einer Stadt holen): das in *MS durch 2078/79 verschüttete und nur aus 2264 ff. und 2206 ff. zu erschließende Stück ist in *zn an beiden Stellen erhalten: 52, 7 *so sullen si sprechen: si haben gehort, man hab mich ainem reychen kunig geben; darumb sein si her kommen, ob die junkfraw icht vingerlein pedürf oder ander chlaynet, das si die zu vns kawffe oder lasse machen.*

Und so spricht Oswald denn auch 53, 1. Das pedantische *kawffe oder lasse machen* sagt deutlich, daß Kaufleute und Goldschmiede hier ganz äußerlich zusammengestellt sind, und zwar erst von dem Prosaisten. Schon nach der Wortstellung ist das Näherliegende, daß die Goldschmiede zugesetzt sind. Das stimmt zu *MS, denn V. 2078/79 waren ja interpoliert und nach *zn 52, 7 zu ersetzen, und grade die Goldschmiede waren das Unechte an den Versen. Hauptsache aber ist, daß *WO Oswald als Kaufmann auftreten läßt.

Demnach haben wir in Wahrheit diese Überlieferung: *MS: Oswald legt sich mit 100 Helden vor die Burg; *zn: er errichtet einen Kramschatz; *WO: er kommt als Kaufmann. (Er hat in *WO nur noch ein Schiff.) Und also: die 100 Helden von *MS sind unecht — oder es sind dieselben, die sich nachher für Kaufleute ausgeben. Oswald läßt ja auch seine Schiffe mit Gold und Silber beladen (1439). V. 2206—13 sind nach den durch 2078/79 verdrängten, aus *zn 52, 7 und 53, 1 herzustellenden Versen gearbeitet, die sich auf Kaufleute, nicht auf Goldschmiede bezogen. Wir *wurden gerne guotes rîche* sagt Oswald V. 2270. Das alles würde zu den Kaufleuten passen; aber schlecht paßt, daß der heidnische Wächter meint, sie wollten das Land angewinnen (2153), und daß sich alles Volk wider sie rüsten muß, desgl. 2272 *bedörftest du unser niht ze dienaere*; garnicht paßt, daß Aron sie als Ritter und Knechte begrüßt (2252). Nun könnten ja 2252/53 unecht sein wie 1916 und 2109, die das Ritterliche erst einführen; aber ob in dem Ganzen nicht doch der Sinn gesteckt hat, daß die 100 sich als Mannen anbieten?

2145—52 finden auch in *zn und *WO keine Stütze.

Die List der Königstochter auf der Burgmauer ist in *zn aus Rand und Band (s. S. 226 f.). Daß und wozu Pay Krone und königliches Gewand an eins ihrer Mädchen gibt, ist mißverstanden und von seiner Stelle gerückt. n läßt die ursprüngliche Motivierung wenigstens noch erkennen. Von der Hoffnung auf Offenbleiben des Tors ist aber weder in z noch in n die Rede: die Mädchen möchten nur gern den Hirschen draußen sehen, da finden sie es verschlossen. Ich rekonstruiere daraus *zn so: Gaudon schließt das Tor; die Mädchen sind auf der Mauer; Pay gibt ihre Krone weg und zieht Mannskleider an: beides zur Flucht; das Tor ist verschlossen und wird aufgebetet.

*WO hat nichts von der List. Spange fordert das Aufbeten des Tors von Oswald (1095), und das werden wir *Mz gegenüber für unecht halten: es bedarf dazu einer besonderen Botschaft des Raben, und ganz so hatte Oswald nach *WO auch den Hirschen erbeten müssen.

Aber das Aufbeten bleibt für *MW bestehen. Die List läßt sich nur bis *Mz verfolgen.

Ob die Jagd des Heiden Erfolg hatte (*WO 1149) oder nicht (*Mz), läßt sich wiederum nicht entscheiden. Desgl. ob der Rabe (*Mz 2749) oder die Königin (*WO 1180, *zn fehlt) zuerst die Verfolger bemerkt.

Daß V. 2695—98 Einschub sind, bestätigt sich; aber auch, daß sie etwas vorher Dastehendes verdrängt haben: denn *WO hat es erhalten. Vgl. *WO 1155 ff.:

Eyn horn nam her yn dy hant
Das satczte h' an den mut̄
Vnd blysz das zu der selbigin stut̄
Das horn lawte vnd bedewtet das . . .

Diese Verse entsprechen augenscheinlich *MS 2691—94. Es folgt *WO 1159 ff.:

Seynē zorn vnd grÿmigē has
Vnd seyne grose grÿmickeit
Dy her an dy tachter let.

Sie könnten das Objekt zu *MI 2694 sein.

*MS 2705—30 werden deutlich bestätigt durch *WO 1162 bis 1173 und 1178—79b. Die falsche Stellung von *MS 2731/32 ist also nicht dadurch zu erklären, daß etwa 2709—30 als Interpolation am Rande standen. Es muß ein andrer Irrtum zugrunde liegen, der dann auch das Subjekt von 2731 verloren gehen ließ.

In *zn fehlt das Gelübde auf dem Meere ganz. Es fehlt aber aber auch in *zn und *WO der ganze legendarische Schluß von 3210 an. Das ist, wenn das Gelübde und dieser Schluß wirklich so von einander abhängig sind, wie ich (S. 214 f.) angenommen habe, ein starker Beweis gegen die Echtheit des Gelübdes; dann fehlte es auch in *Mz.

*WO hat ein Gelübde, aber ein andres: *Ich wil dir leistin y dy gobe Dy ich dir globet habe Vnde ich [wil] ouch dorzu* —

Machin eyne spende — So wil ich alle dy gewern Dy an mir icht begern (1206 ff.), d. h. es fehlt die Grundlage zu dem legendarischen Schlußgebäude: Oswald will nicht etwa allen alles gewähren, was sie bitten können, es handelt sich nur um eine allgemeine Spende. Das ist das Entscheidende.

Aber ein Gelübde war also schon in *MW; es wurde dann, vermutlich erst in *MS, umgedeutet. Und zwar geschickt, mit guter Benutzung des Vorhandenen: ohne *WO würde uns das Ganze unecht scheinen.

Nun der Schluß. Ich nehme an, daß der Kampf auf einer Insel stattfindet, nicht in Oswalds Heimat: *WO mußte die Christen nur deshalb erst nach Hause kommen lassen, weil sie nur noch ein Schiff hatten. Dann ist gemeinsam: Tod aller Heiden, nur der König wird gefangen; er will die Taufe annehmen, wenn die Seinen zum Leben erweckt werden; das geschieht, und sie werden mitsamt der Braut und ihrem Vater getauft; der König führt sie heim und verbreitet das Christentum. Das Letzte ist nur durch *zn und *WO belegt, aber dadurch natürlich doch für *MW gesichert. Daß Aron unter neuem Namen mit Oswald zieht (*MS 3185) ist also unursprünglich.

Es läßt sich noch erkennen, wie *MS diesen Schluß möglich gemacht hat.

Die Erweckung der Heiden hat die wunderbar natürliche Folge, daß Aron den Kampf erneuern will. In *zn geschieht das auch, in *MS weigern sich seine Leute, weil sie inzwischen die Hölle gekostet haben. Ich glaube, daß *zn recht hat. Denn in *MS folgt nun Arons zweite Bedingung, daß nämlich Oswald mit Hilfe seines Gottes einen Taufbrunnen schaffen solle, unvermittelt auf die Erfüllung der ersten (der Auferweckung), und man sieht nicht ein, warum Oswald sich noch auf eine zweite einläßt. In *zn aber waren die Heiden inzwischen zum zweiten Male geschlagen.

Wenn also *Mz den zweiten Kampf hatte, so hieß es nun den Anschluß an die alte Erzählung gewinnen, nach der der Heide wieder zu Lande fuhr. Zu diesem Zwecke ließ *zn in dem zweiten Kampfe nicht alle Heiden erschlagen werden, wie es der Stil fordert. *MS aber ließ die Erweckten um neuen Tod bitten.

Ist somit der ganze zweite Kampf unecht, so dürfen wir wohl auf den Anstoß in V. 2941 ff. (s. S. 220) zurückkommen und die ganze Tauferzählung für Zusatz erklären. Aber die Erweckung der Heiden und die Taufe ist nun eimal in allen drei Fassungen überliefert, und wir müssen an eine höhere Instanz appellieren. Nur die Weigerung der Heiden, aufs neue zu kämpfen und ihre Bitte um den zweiten Tod darf, als nicht einmal für *Mz bezeugt, schon jetzt gestrichen werden.

[3015—28, 3135—84]

Die rationalistischen Erklärungen von *MS (528/29, 1567 bis 1570, 1654—59, 3101—4) werden durch *zn und *WO nicht legitimiert, auch 21—54, 25—28, 710—13, 1177—80, 1265 bis 1268, 2034/35, 2521—26, 2889—92 nicht.

Aber ich möchte mich doch hüten, ex silentio zu schließen, d. h. einen Zug von *MS nur darum für unecht zu erklären, weil er in *zn und *WO fehlt. Noch mehr ist, wie mir scheint, diese Vorsicht bei den eigentlich spielmännischen Szenen nötig, die nach ihrer Familienähnlichkeit und als rechte Hanswurstintermezzi hier und dort und überall angebracht oder fortgelassen werden können. Vielleicht führt eine gemeinsame Behandlung zu einer Erkenntnis.

Der Rabe ist auf einen Turm entflogen, als Oswald ihn holen lassen will (372). Das ist durch *zn 45, 22 für *Mz gesichert. Aber die Fermate 376/77 fehlt auch in *zn. In *WO von beidem nichts (V. 128/29).

Die Betrachtung über die Ungemütlichkeit eines Hungrigen, 811—18, nur in *MS; sie ist durch das aufnehmende *alsô* etc. parallel an 805 ff. geknüpft.

Das Gezänk mit dem Hofschalk, 843—56, steht nur in *MS.

Desgl. die Drohung der Königstochter, 1039; wir hatten sie schon aus Gründen des Zusammenhangs angezweifelt (S. 217).

1335—58: der Rabe will erst essen, trinken und schlafen, ehe er von seiner Werbung Bericht gibt. Nichts davon in *zn *WO.

Über 1832—39, 1862—81, 1980—93 s. S. 254.

1890 ff.: ein Schiffsknecht bemerkt den nachgeflogenen Raben und wird reich belohnt, der Rabe wird königlich empfangen. Der Bericht von *zn scheint hier stark gekürzt, *WO fällt ganz aus. Über 1916/17 s. S. 211.

Auch in den zugesetzten christlichen Schluß hinein erstrecken sich die spielmännischen Szenen (3366 ff.), aber da fehlt ja die Kontrolle durch *zn und *WO ganz.

Also nur in *einem* Falle können wir eine spielmännische Szene bis *Mz verfolgen (372 ff.), bis *MW keine. Und was *zn nnd *WO an Ähnlichem gegen *MS aufzubringen haben, das ist verschwindend wenig. (S. S. 222 ff., 232 ff.) Da ist es doch bedeutsam, daß mindestens in einem Falle (1832 ff.) auch der Zusammenhang Anstoß gegeben hat. Sind also alle diese Intermezzi unecht?

Aber der Oswald ist doch ein Spielmannsgedicht?

Ehe wir aber für soviel Zweifelhaftes, für alle die Fälle insbesondere, in denen *Mz gegen *WO steht, die Entscheidung auf einer höheren Stufe suchen, stellen wir fest —, das wird dieser Abschnitt ergeben haben —, daß die Voraussetzung unserer Filiation richtig war und alle drei Oswaldfassungen aus *einer* Quelle stammen. Die gemeinsamen Inkonsequenzen aber erhalten nun ihre natürliche Erklärung: das alte Gedicht war die Verbindung ganz heterogener Stoffe: der *Geschichte und Legende* vom H. Oswald und einer *Brautwerbung*. Und je weniger diese Stoffe zu einander passen, um so unmöglicher scheint es, daß die Idee ihrer Verbindung nicht zuerst in einem einzigen Kopfe entsprungen sein sollte, und nicht wenigstens *da* alle erhaltenen Fassungen ihre gemeinsame Quelle hätten.

5. Geschichte und Legende.

Der heilige Oswald ward geboren im Jahre 604 und war König der Northumbrier von 635 bis 642. Von ihm erzählt Beda in der Historia ecclesiastica gentis Anglorum (II. 5, 20, III. 1, 3, 6—7, 9—13): Als König Ethelfred, Oswalds Vater, starb, bemächtigte sich Eadwin, der früher von ihm vertrieben war, des Thrones wieder. Oswald war mit seinen Brüdern in Schottland, in Verbannung. Nach dem Tode Eadwins und einem kurzen Interregnum ward er als Schützer und König heimberufen. Er besiegte und tötete bei Denisesburna den heidnischen Bedränger Kedwalla und bekehrte sein Volk. Er gründete Bistümer und Schulen und machte das Reich g[illegible] h doch Armen und Pilgern immer leu[illegible] s

Ostern ließ er die schon aufgetragenen Speisen unter Arme verteilen, er zerbrach aber auch zugleich seinen silbernen Tisch und gab die Stücke mit dahin. Da ergriff Bischof Aidan, sein alter schottischer Lehrer, seine Hand und rief: ‚Diese Hand wird nie verwesen!' Und sie wird noch jetzt unversehrt aufbewahrt.) König Oswald war bei der Taufe des Königs Cynegilsus zugegen, dessen Tochter Cyneburg später sein Weib wurde und ihm einen Sohn Oidilwald gebar. Oswald fiel im Kampfe gegen den heidnischen König Penda. Der Ort seines Todes hat viele Wunder gewirkt. Als die Mönche von Beardaneu seine Gebeine nicht aufnehmen wollten, stand die ganze Nacht eine Lichtsäule da, die von dem Wagen bis an den Himmel reichte und in der ganzen Provinz Lindissa sichtbar war. Oswald hat auch einen Knaben ins Leben zurückgerufen (III. 13).

Daß unser *Oswalt in Engellant* mit diesem northumbrischen Könige identisch ist, kann schon darum niemand bezweifeln, weil es nur den einen heiligen Oswald gibt[1]). Doch schon bei Cynegils und Cyneburg würde, wenn sie wirklich Aron und Pamige sind, jede Kunst der Namenerklärung umsonst sein. Aber daß Oswald früh verwaist und dadurch in große Sorge kommt (in *zn wird er aus dem Dunkel hervor zum König), daß er ein mächtiger, doch frommer und freigebiger Herr, ein Verbreiter des Christenglaubens und Kämpfer wider die Heiden ist und Schwiegersohn eines getauften Heidenkönigs wird, diese Züge liegen schon in Bedas Erzählung begründet.

Schon bei Beda setzen sich aber auch neben den geschichtlichen, wie man sieht, legendäre Motive an. Diese Entwicklung ist natürlich noch weiter gegangen, aber sie ist, in England wenigstens, nur noch einmal fixiert: in der Vita S. Oswaldi regis et martyris des Mönches Reginald (ed. Th. Arnold in Symeonis monachi opera omnia, London 1882, tom. I. p. 326 sqq.). Die sonstige englische Überlieferung ist Abschrift oder Bearbeitung von Beda[2]).

[1]) Kelle, Gesch. d. deutschen Literatur II, Berlin 96, S. 216, meint, der Legendenkern unsres Gedichtes habe wohl ursprünglich mit dem Leben des Bischofs Oswald von Worchester, späteren Erzbischofs von York zusammengehangen. Für uns wäre das einerlei.

[2]) In Aelfrics Vita des hl. Oswald ist es ausdrücklich bezeugt (ed. Sweet, Anglo-Saxon Reader XIV. 224). Über die sonstigen englischen Fassungen

Dieser Reginald hat, wie er selbst (II. 55) sagt, im Jahre 1165 geschrieben. Aber er war damals schon ein alter Mann, wenigstens will er dabei gewesen sein, wie zur Zeit König Heinrichs I. (1100—1135) und des Erzbischofs Thomas II. von York (1108—14), in Gloucester die Reliquien des heiligen Oswald, darunter der linke Arm, in ein neues Gefäß geschlossen wurden (I. 44). Möglich ist das ja, aber Reginald ist unglaubwürdig: er will nur berichten, was noch nicht aufgezeichnet ist (I. 43), und schreibt Beda ab; die Vision I. 42 hat ihm einer erzählt, der sie aus Oswalds eignem Munde hat; ein andres Wunder hat er nach dem Berichte eines uralten Mannes, doch lateinisch gegeben (I. 10); ein drittes Mal bestätigt ein zureisender Mönch die Mirakel, die Reginald schon anderswoher vernommen hat (II. 45) u. s. w. Soviel aber wird feststehen: er benutzte außer Beda mündliche Überlieferungen. Neu gegenüber Beda sind folgende Züge:

I. 10. Als Oswald an der Pest liegt, erscheinen ihm Engel und verkünden ihm Genesung und die Stunde seines späteren Todes. Er soll in ihr himmlisches Kollegium aufgenommen werden. Und es heißt weiter: *Omnes vitae praeteritae vanitates mentis devotione transscendit.*

I. 11. Erst seit dieser Vision lebt er in Keuschheit. (Vorher hatte er — wie bei Beda — einen Sohn von seiner Frau.)

I. 17/18. . . . . *ales permaxima, olim in partibus illis tantae quantitatis invisa, comparuit, quae et manum dexteram (Oswaldi) de stipite cum brachio sustulit* — Penda hatte Oswalds Kopf und rechten Arm an Pfähle geheftet — *et cum tanti pretii praeda ad vicini loci arborem cum reverentia convolavit. Eratque ales ipsa, ut putabatur, corvini generis; sed pro grandibus rostro et unguibus aquilarum similitudini conformis fuisse videbatur.* Der Vogel fliegt auf eine nahestehende Esche. *Unde de ore illius praeda delapsa decidit, et sacrata dextera cum brachio super asperae silicis duritiem deorsum corruit. Miranda igitur Dei virtute statim ad attactum sacri brachii decidentis de saxo durissimo prorupit fons limpidissimus et perennis.* (Hier können wir schon das Entstehen der Legende beobachten. Denn es hieß noch I. 12: In der Nähe

---

vgl. Berger S. 438 ff. (nach Uhland). Capgraves ‚Nova Legenda Angliae' war mir nicht zu erreichen. Nach den Anführungen der Bollandisten stammt ihr Bericht auch aus Beda.

des Ortes, wo König Oswald fiel, entspringt unter einem mächtigen Baume eine immerwährende Quelle, denn nicht weit davon war Haupt und Arm des Königs an Pfähle geheftet.)

I. 42: Vor dem Kampfe mit dem Britenkönige Cathlo erscheint der heilige Columba in einer Vision vor Oswald und ermutigt ihn zum Kampfe. Sein ganzes Heer gelobt danach, sich taufen zu lassen. (Nur zwölf Mann waren schon in der schottischen Verbannung mit ihm Christen geworden.)

Wir erkennen sogleich und vor allem den Raben wieder, aber auch die Wunderquelle, die uns zweifelhaft war; daneben das Keuschheitsgelübde und die Vorhersage des Todes, die wir beide für unecht hielten. Vielleicht findet man auch in I. 42 die Taufe der Heidenkrieger vorgebildet: wenigstens handelt es sich hier und dort um Taufe eines ganzen Heeres[1]).

Aber auch an dem Raben ist für uns fast nichts brauchbar, als daß er da ist. Schon von seiner Verbindung mit der Taufquelle in unsern Dichtungen keine Spur. Aber wir wissen doch, daß wir uns nun sehr vorsehen müssen, ihn für mythologisch zu halten.

Die Erzählungen vom Heiligen Oswald sind sehr bald hinübergebracht auf das Festland. Das berichtet Beda (III. 13). Er weiß auch, daß der Priester Acca auf seiner Reise nach Rom den Erzbischof Willbrord oft von Oswalds Wundern *in illa provincia* hat erzählen hören. Willbrord war Erzbischof von Utrecht schon seit 696 und starb in Echternach 739. In dieselbe Gegend führt uns auch noch ein anderer Weg: Gebeine des Hl. Oswald waren im Jahre 1038 nach dem Kloster des Hl. Winnoc bei Bergen (Bergues) in Flandern überführt, seit 1138 wurde sein Haupt in Echternach verehrt. Der Mönch Drogo von St. Winnoc schrieb aus Beda eine *Vita Sti. Oswaldi* zusammen (Acta Sanctorum Aug. II. 92 ff.), aber auch hier läßt sich, wenigstens an einem Punkte, zeigen, daß mündliche Überlieferung an die schriftlich fixierte und sozusagen literarisch kanonisierte Geschichte und Legende herantrat. Denn in einer der Handschriften der Vita sind zwei Predigten

---

[1]) Die spätere Legende, den Anfängen bei Reginald folgend, machte Oswald natürlich keusch, weib- und kinderlos. So eine in Löwen 1488 gedruckte Sammlung, deren Texte ‚verbessert und verlängert' sind (München, H.- u. St.- Bibl. Inc. 1703 b Fol.) und ein Zusatz im niederdeutschen Passional. (Darüber Klockhoff S. 21.)

angefügt, zu denen (a. a. O. S. 93) bemerkt wird: ‚*Sermo domini Drogonis in festo eiusdem preciosi Regis et martyris*'. *In uno duorum exemplarium, quae habemus, istius argumenti apographo, scribitur ille sermo ‚legendus in festo eiusdem etc.*' *Huic sermoni non admodum longo subditur sermo secundus priore brevior.* Aus der ersten Predigt erfahren wir noch an andrer Stelle (S. 103): *Orationi namque nocte dieque vacabat (St. Oswaldus) et id quidem ipsa res veritatis indicabat: nam callos in genibus longus precum orationumque fecerat usus: qui siquidem in eisdem genibus incenti sunt, antequam terrae defunctum mandaretur corpus*[1]). (Vgl. die Legende vom Hl. Gallus.)

Wir erkennen hier eine Art, wie die neugebildete Legende weiter verbreitet wurde. Aus der Predigt mochte mit dem zuhörenden Volke auch der Spielmann die neuesten und großartigsten Wunder entnehmen.

Die ältesten und deutlichsten Spuren von der Wanderung der Oswaldverehrung und -legende führen also in dasselbe Land, in das uns der Archetypus unsrer Handschriften und die Verwandtschaft der Spielmannsepen weist. Über die sonstige Verbreitung des Oswaldkultus s. Berger S. 415 ff.

Aber die Geschichte gibt doch nur die allgemeinsten Grundlagen für unsere Dichtung her, und die Legende schaltet sich sofort selbst aus, wo es sich um Echtheitsfragen handelt: in allen drei Fassungen, *MS *zn *WO, zeigt sich das Bestreben, Geistliches, Heiliges, Wunderhaftes einzufügen, und daß das am liebsten aus der nebenher wohlbekannten Oswaldlegende genommen wurde, ist eigentlich selbstverständlich und ergibt sich übrigens aus den oben angeführten Entlehnungen.

---

[1]) Die Handschrift ist nach gütiger Mitteilung von der Königl. Bibliothek zu Brüssel in der Bibliothèque publique de la ville de Bergues bewahrt; sie blieb mir unzugänglich. Nach der Beschreibung des Catalogue général des Manuscrits des Bibl. publ. de la France, XXVI, Paris 1897, p. 662—63, stammt sie aus dem 12. Jahrhundert und enthält außer einem von demselben Drogo stammenden Leben der Hl. Lewinna auch drei Miniaturen: Winnoc, Oswald, Lewinna, die [illegible] Jahrhunderte älter sein würden als alles von Berger a. a. O. S [illegible] aphische Material. Eine andere Miniatur bei [illegible]

6. Die Brautwerbungsgeschichte.

Geschichte und Legende haben also für *MW hergegeben: Oswald (mit einigen charakterisierenden Zügen), einen heidnischen König, seine Tochter, den Raben; an Handlung aber mit Sicherheit nichts weiter als die Heirat.

Die übrige Handlung aber ist Oswalds Brautwerbung, und sie ist in einem ganz bestimmten, hergebrachten Schema erzählt.

Dieses Schema beginnt zuweilen schon mit der vorigen Generation: Wolfd. B 3, Kudr. I.[1]) 1. Und wären das auch nur Namennennungen, so enthalten sie doch die Keimstelle für eine gleiche Erzählung wie die vorhandene. So erwächst die Hugdietrichgeschichte aus dem Wolfd. B, und ins Lächerliche getrieben ist dies Fortzeugen in DFl: hier folgen sieben Generationen auf einander. Auch der Oswald zeigt solche Ansätze. Wie β eine Einleitung aus dem Gedichte hervorgesponnen hat, ist S. 194 ff. gezeigt. Schon *MS enthielt, interpoliert, den Namen *Sêwart* (1568).

Dieser alte König hat einen Sohn, den Helden der folgenden Brautwerbung. Dessen Macht wird, wenn dies nicht, wie Kudr. I. 2, schon bei seinem Vater geschehen ist, beschrieben, oft nach Anzahl der untertänigen Könige, Herzoge, Herren und Ritter, auch wohl der Bischöfe und Äbte: Ort. 5, Roth. 7, Morolf 23, (vgl. 106,) Or. 162, Kudr. II. 207. Vgl. auch Panzer S. 219 Anm. 1. Angeschlossen ist gleich ein Lob der königlichen Tugenden. Besonders fromm ist außer Oswald noch Dietwart DFl. I. 145. Vgl. Or. 176 ff.

Er ist sehr jung zur Herrschaft gekommen, verwaist: Wolfd. B 8, Kudr. I. 5, Kudr. II. 209, Oswald. (S. die Anm.) —

Seine Herren raten ihm, ein Weib zu nehmen: Roth. 19, Nib. I. 49, Nib. II. C 49, 3, Kud. I. 169, Kud. II. 210, Ort. 7, DFl. II. 1906, Oswald. Die Mutter rät ihm, ein Weib zu nehmen: Kudr. I. 7, Kudr. III. 588. (Eine Stimme im Traum rät ihm, ein Weib zu nehmen: Osw. *MS.)

Er fragt seine Herren um ein Weib: Mor. 24, Herzog Ernst B 260 ff., Wolfd. B 10, DFl. I. 790 (Oswald *MS, hier und im Wolfd. B müssen sie erst besandt werden); seinen Vater: Or. 194.

---

[1]) Die römischen Ziffern zur Unterscheidung der Generationen oder sonst bei mehrfacher Anwendung des Schemas innerhalb einer Dichtung.

Er hat ein Gelübde getan, das schönste Weib zu gewinnen: Helg. Hjörv. Pr. 1. —

Er will einen Erben erlangen: Roth. 29, Wolfd. B 10, Oswald. —

Keiner weiß ein geziemendes Weib: Mor. 26 (Osw. *MS). Der Berater weiß keine: Wolfd. B 11. Der König weiß keine: Kudr. II. 210, Herbort Thidr. 233; die er kennt, sind alle *sippe* Or. 205. In eignen Landen findet sich keine: Roth. 42, Ort. 10. —

Schließlich rät einer, der am Hofe erzogen ist: Lupold: Roth. 63; Berchtung: Wolfd. B 15; Yljas *(wan er dâ nâch Ortniden der tiuweriste was)*: Ort. 11; ein *altgrîser*: Mor. 28; Morung: Kudr. II. 211; der Vater: Or. 210; ein Waller, der 72 Lande kennt: Oswald (vgl. Bit. 211); einer, der 60 Lande kennt: DFl. I. 865; ein Vogel: Helg. Hjörv. 1. —

Der Waller ist in eine Kemenate geführt: Oswald; Lupolden wird ein *stoul gerômt* Roth. 104 (,dem Waller: Oswald *WO). —

Die Braut ist eine fremde schöne Königstochter. —

Sie ist heimlich Christin: Wolfd. A 19 (Osw. *MS). —

Wer aber um sie wirbt, muß sterben: Roth. 82, Nib. I. C 9. 3, Kudr. II. 201, 213, 228, 421, Ort. 11 (=DFl. III. 2142), vgl. Snio: Saxo I. 415, Oswald; abgeschwächt: Nib. I. 51—52, 55, Kudr. III. 577, 579—580, 593, 618—619, 631. Ihr Vater gibt sie keinem Schwächeren: Kudr. II. 201 (,Osw. *zn). Er gibt sie keinem: Apollon. Thidr. 245; wenigstens so lange er lebt: Wolfd. B 18. (Die drei Kampfspiele mit Brünhild: wer eins verliert, muß sterben: Nib. II. 326. Alle Werber umgebracht, die nicht ein Rätsel lösen: Indisches Märchen bei Liebrecht, Zur Volkskunde 141.) —

Er will seine Tochter selbst heiraten: Ort. 21, Apoll. Ths. 245, Oswald. Über die Verwandtschaft dieses Zuges s. die Zitate bei Panzer 218 A. 1; vgl. Singer, Apoll. 71; ich füge hinzu J. F. Campbell, Popular tales of the West Highlands, Edinburgh 1860, No. XIV. —

Der Rat wird zurückgezogen oder es wird abgeraten: Nib. II. 329, 361, Wolfd. B 20, Ort. 17, Oswald

Die Königstochter ist wohl verwal 152
(Botelungs Schwester, um die Ber
(Kammer) verschlossen und bew

schottische Ballade [1]; Spel van de Koningsdochter [2]) (Osw. *MS); in einem Hause von einem Zaubervogel bewacht: Helg. Hjörv. Pr. 3; Vögel fliegen über ihr: Herb. Ths. 234, (vgl. Singer ZfdA. 35, 184 f., Osw. O); zahlreiche Begleitung: Nib. I. 277, (schottische Ballade,) Oswald; kein Mann darf sie sehen: Attila Ths. 49, kein Ausländer: Herb. Ths. 234; sie darf nur beim Kirchgange gesehen werden: Herb. Ths. 234(, schottische Ballade); Siegfried sieht zum Zeichen besonderer Gunst Kriemhild beim Kirchgang: Nib. I. 272, 289 (vgl. Salmes Kirchbegleitung Mor. 10). — Wer sie ansieht, wird geblendet, wer in ihr Gemach tritt, dem werden die Beine gebrochen: Mongol. Märchen im Ardschi Bordschi (Benfey, Pantschat. XXIV und 457—59), Julg S. 111 ff. Weiteres bei Panzer 213 ff. —

Der König besteht auf der Werbung. —

Herman rät, den Lupold als Boten zu schicken: Roth. 91, Morung den Horand (+ Wate + Frute): Kudr. II. 214, Erwin vier (genannte) Boten: DFl. I. 950, DFl. II. 1953, der Waller den Raben: Oswald. Ein Falk ist Bote: schottische Ballade, eine Nachtigall: deutsches Volkslied, Uhland No. 15. (Hagen rät, Siegfried mitzunehmen: Nib. II. 330).

Ein dämonischer Helfer: Wate in der Kudrun, Alberich im Ortnit, der Vogel in der Hjörvardsage, der schottischen Ballade, dem Volksliede und im Oswald, Siegfried mit der Tarnkappe im Nib.

Der Rabe kann (alle) Sprachen: Oswald. Vgl. die schottische Ballade S. 175 und das Volkslied; der König soll alle Sprachen durch einen Stein lernen Ort. 244/45.

Der König glaubt es nicht und findet Bestätigung: Ort. 246 (,Osw. *MS). —

Es wird nach Lupold gesandt: Roth. 100 (echt?), nach Horand (,Wate und Frute): Kudr. II. 216, 231, nach dem Raben: Oswald; um Besendung gefragt: Nib. II. 338 (359); Herbort als Bote gebeten: Ths. 233. —

Die Boten erklären sich bereit: Roth. 118, Kudr. II. 230, 243, 247 f., DFl. I. 986, Herb. Ths. 233, Oswald. (Horand weigert sich zuerst: Kudr. II. 228, vgl. 242.) —

---

[1]) J. S. Roberts, The legendary ballads of England and Scotland, p. 505 ff.

[2]) A. de Cock, Volkskunde 15, 1 ff.

Die Boten werden wohl ausgerüstet: Roth. 132, Kudr. II. 249, Kudr. III. 596, DFl. I. 1028, Oswald; und abgeschickt. —

Der Rabe erhält einen Ring für die Königin: Oswald; desgl. die Nachtigall: Uhland, Volksl. 15. —

(Der Rabe durch Meerweiber aufgehalten, Osw. *MS.)

Die Boten kommen an. —

Man verwundert sich über sie: Roth. 247, Kudr. II. 290 ff., (324 + 326 + 373), Kudr. III. 603, Ort. 269, Oswald. —

Sie bitten um Urlaub zu sprechen: Roth. 288, (Kudr. II. 322,) Kudr. III. 600, vgl. 607, DFl. I. 1215, Mor. 57, Oswald (vgl. Bit. 4865). —

Sie werben: Roth. 314, Kudr. III. 607, Ort. 274, Attila Ths. 41, Herb. Ths. 234, DFl. I. 1243, Oswald. —

Zorn des Königs über die Werbung: Roth. 324, (Kudr. III. 608,) Ort. 275, Oswald. —

Der Rabe gefangen: Oswald; die Boten eingekerkert: Roth. 342. Erste Werbung abgeschlagen: Apoll. Ths. 246, Kudr. III. 612, Helg. Hjörv. 5. (2 Werbungen: Apoll., Roth., Herb., Hartmut, Hjörvard; 3 Werbungen: Attila.) —

Die Königstochter bittet die Boten los: Wolfd. A Anh. 266, Oswald. Sie erbittet den Boten als Diener: Herb. Ths. 237; sie bittet, die Boten zu ihr zu lassen: Kudr. II. 337 (+352+386). —

Sie nimmt den Boten in ihrer Kemenate wohl auf: Herb. Ths. 237, Kudr. II. 391, Oswald. Vgl. Panzer 231, A. 1. —

Der Bote wirbt von neuem, bei der Tochter: Kudr. II. 400, Ort. 393, Attila Ths. 51, Herb. Ths. 238, Oswald. —

Und gibt ihr einen Ring: Osw., der zur Liebe zwingt: Apoll. Ths. 247, Iron Ths. 269 (‚zur Keuschheit: Osw. *WO). —

Die Königstochter gibt einen andern Ring: Ort. 413, Attila Ths. 51, Oswald; ihren Gürtel: Kudr. II. 400.

Brief der Königstochter (Oswald *Mz.) mit Liebeserklärung in einem Apfel: Apoll. Ths. 249. —

Sie bestimmt die Ausrüstung für die Heerfahrt nach ihr: Oswald.

Ohne Hilfe des Boten ist sie nicht zu gewinnen: Kudr. II. 214 (Horands), Oswald. —

Heimkehr der Boten. —

Dabei fällt dem Raben der Ring ins Meer, er erlangt ihn wieder: Oswald. —

Bericht der Boten. (Erst am andern Morgen: Oswald *MS, vgl. Mor. 220). —

Ein Heer wird entboten: Roth. 620, Or. 241 und Prosa 286, Oswald. (Ort. 24 ohne daß schon vorher geworben ist.) —

Ein Termin der Ausfahrt angesetzt: Roth. II. 3450, Ortnit 57, Oswald. —

Reichliche und prächtige Ausrüstung: Rother 785, 1034, Nib. I. 60, Nib. II. 349, Kudr. II. 249, 264, Oswald; insbesondere: goldne Sporen für die Teilnehmer: Or. 279, (Kreuze: Osw. *Mz, goldene Kreuze: Osw. *MS). Die Schiffe sind auch auf lange mit Proviant versehen: Or. 235, Kudr. II. 250, 257, Ort. 216, Oswald. —

Abfahrt; der Rabe wird vergessen und kommt nach: Oswald; Alberich desgl. Ort. 224. —

Man erkennt das feindliche Land: Nib. II. 372, Ort. 217, Oswald. —

Beratung: Mor. 381, Ort. 222, 260, 289, 295, DFl. I. 1120, Oswald. —

Das Heer wird verborgen: Mor. 383, Wolfd. B 274, 870, (DFl. I. 1125,) Attila Ths. 47, Apoll. Ths. 251. (Daselbe bei den Rückentführungen: Roth. II. 3644, Kudr. III. 1141, vgl. Panzer 368 ff.) Das Gesinde wird zurückgeschickt: Wolfd. B 51. (Ein Kaufmann bewahrt die Schiffe der Boten: Roth. 206). —

Botschaft des Raben an die Königstochter: Osw., desgl. Alberichs: Ort. 264 ff. (Erst hier Werbung für Ortnit.) —

Alberich rät, einen Kaufkram aufzutun: Ort. 243, Frute desgl: Kudr. II. 251; Pamige desgl: Oswald; Dietmars Boten für Kaufleute gehalten: DFl. I. 1111. Vgl. Panzer 268 ff. (Rother nimmt Goldschmiede mit: Roth. 794, zu Osw. vgl. S. 256/57.) —

Der Rat wird ausgeführt. Die Ankunft der Fremden wird in der Burg gemeldet: Nib. I. 80, II. 392, 5; Kudr. II. 290, III. 639, Oswald etc. —

Der feindliche König sendet zu fragen: Wolfd. B 40; der *richtaere* fragt: Kudr. II. 294, der *barkenaere*: Ort. 250 —

Er wird beredet, Duldung zu üben: Wolfd. B 45, Oswald; er gebietet Duldung: Kudr. II. 296. —

Der Werber dringt durch List ein und gewinnt die junge Königin durch List.

Rother macht sich viele durch seine Gaben hold: Roth. 1291, Hugdietrich: Wolfd. B 66, Frute etc.: Kudr. II. 297 ff.

Rother will von seinem Könige vertrieben sein: Roth. 924; Hugdietrich desgl.: Wolfd. B 42; Rodolf: Attila Ths. 48, Horand etc.: Kudr. II. 311 (vgl. 406).

Alberich geht unsichtbar zur Burg, die Königin zu gewinnen: Ort. 427; Berchter und Rother als Pilger: Roth. II. 3834; Princian desgl: Mor. 601; Apollonius in Weiberkleidung: Apoll. Ths. 251, Hugdietrich desgl.: Wolfd. B 54; Rodolf unkenntlich: Attila Ths. 47; Rother, Hugdietrich, Rodolf unter falschem Namen: Roth. 811, Wolfd. B 46, Attila Ths. 47.

Rodolf schleicht sich in Osantrix' Freundschaft ein: Attila Ths. 42. Horand dringt durch seinen wunderbaren Gesang zu Kudr: II. 372 ff., vgl. Panzer S. 302 ff.; Rother durch die List der goldenen und silbernen Schuhe: Roth. 2022 ff.

Die Königstochter wird mit Hilfe eines Hirschen gewonnen: Osw.; mit Hilfe zweier automatischer Mäuse: Herb. Ths. 234; List der goldenen und silbernen Schuhe: Roth. 2022 ff.

Die Königstochter entkommt verkleidet, durch Hilfe ihrer Frauen: Oswald; (sie bewirkt durch Verkleidung in einen Pilgrim die Befreiung der Boten: Roth. 2323). Sie läßt sich entführen: Attila Ths. 54, Herbort Ths. 238; bei Besichtigung des Kaufschatzes: Kudr. II. 409 und 7. Av., im Sarge: schottische Ballade. S. Panzer S. 274 ff. —

Ihre Mutter ist den Werbern geneigt: Roth. 1065, 1179, 1463, Ort. 371, 412, Wolfd. B 196, Apoll Ths. 249, Oswald.

Sie benachrichtigt ihren Gatten von der (schon vollendeten) Flucht der Tochter: Roth. 2996, Oswald. —

Der Held empfängt seine Braut und fährt eilig davon. —

Der feindliche König bläst seine Mannen mit einem Horne zusammen: Attila Ths. 55, Osw. (Der Werber ruft sein Heer durch ein Horn zu Hülfe: Roth. II. 4195, Wolfd. B 287, Morolf 500). S. Panzer S. 390 und 391 A. —

Der Heide setzt nach: Ort. 449, Kudr. II. 453, Attila Ths. 55, Oswald. Wate und Hettel setzen Hartmut nach: Kudr. III. Av. 17. —

Der Rabe sieht die Feinde kommen: Oswald; Morolf: Mor. 558; Horand: Kudr. II. 488 (,ein Marner: Kudr. II. 853). —

Die Königstochter ist verzagt: Kudr. II. 459, 491, Oswald. —

Der König ermutigt die Seinen: Kudr. II. 492, Oswald. —

(Oswalds Gelübde).

Die Verfolger werden durch einen Wind abgehalten: Osw.; Hagens Schiffe sind *dürkel:* Kudr. II. 453. —

Die Fliehenden werden ereilt: Herb. Ths. 239, Attila Ths. 55, Kudr. II. 487, Oswald (; auf einem *sande:* Kudr., Osw.). —

Kampf. Die Verfolger werden geschlagen. —

Ihr König fällt: Hildesage in Lamprechts Alexander Vor. 1321 ff. = Strassb. 1830 ff. Er entkommt: Ort. 473 (vgl. 478). Er wird wegen seiner Tochter geschont: Kudr. II. 522 ff., Oswald. —

Taufe der Verfolger: Morolf 591, Oswald. —

Der Schwäher fährt heim und tauft sein Volk: Osw.; er fährt mit dem Paare: Kudr. II. 544 (,Osw. *MS). —

Heimfahrt und Hochzeit. —

(Über die keusche Ehe s. Panzer S. 341.) —

Warum ich mich bei dieser Liste auf die deutsch-nordischen Dichtungen beschränkt habe, ist in der Einleitung gesagt. Auch innerhalb dieser Begrenzung ist nur das herangezogen, was mit unserem Erzählungsschema mehrere Punkte, also auch Linien gemeinsam hatte — soweit es mir bekannt war. Man könnte an vielen Stellen die Motive noch zerlegen, noch weiter spezialisieren, wie das z. B. Tardel a. a. O. S. 38 ff. zuweilen getan hat, aber auch ich habe noch, um einen fortlaufenden Zusammenhang zu geben, vieles Selbstverständliche aufgenommen und das durch Weglassen der Zitate bezeichnet. Freilich, ein solches Schema bringt Verzerrungen der Wirklichkeit mit sich — z. B. durch die verschiedene Zahl der Werbungen — aber sie sind hier unglaublich gering, wo der Unterschied dieser Dichtungen eigentlich nur in der List besteht, durch die die junge Königin gewonnen wird: da erst setzt die Erfindung des Dichters ein.

Aber wir können doch diese Masse der Parallelen erst für unsre Zwecke ausbeuten, indem wir sie kritisch zerlegen. Es ist schon früher (S. 266) angedeutet, wie sie sich selbst neu erzeugen, und solche Neubildungen sind meist unschwer an den Inkonsequenzen ihres Baues zu erkennen.

Dietrichs Flucht.

DFl. zeigt zwar einen Abglanz des Oswaldischen Wallers, der in 72 Landen keine geeignete Königin gefunden hat: dieser Mann sagt: ich habe 60 Lande gesehen und — eine gefunden. (866 *swaz ich noch lande gevarn bin . .*, 876 *dar ûz hân ich genomen ein kint).* Aber er ist nur ein Schatten, die Rolle des alten Beraters ist an einen Landgrafen Erwin (vgl. Rother 154) übergegangen. Die Beratung und die Angst der Werber (1116 ff.) ist nur verständlich unter den alten Voraussetzungen der Brautfahrtgedichte; König Ladiner indessen gibt seine Tochter sehr bereitwillig. Solche Bereitwilligkeit findet man aber nur hier und in der folgenden Generation von DFl. Da ist die Erzählung noch weiter verstümmelt: dem Könige Sigeher raten seine Mannen gleich zu der schönen Amelgard (wohl zu Liebgard gebildet), zwei Herzöge werben, und der König holt sie ein. Die folgende Generation ist Ortnit, und dann verschwindet dieser Dichtungstypus.

Hugdietrich.

Ebensowenig steckt in der Erzählung von Hugdietrich Sage oder gar Mythos. Hier ist neuer Wein in alten Schläuchen. Der neue Wein ist die Erzählung von dem Manne, der in Weiberkleidung zu seiner Geliebten eindrang, sodaß *ir beider wille ergie.* An sich nicht schlechter als die andern Listen, die in diesen Dichtungen gebraucht werden, um die Königin zu gewinnen. (Ähnliches bei Achilles und Apollonius.) Aber der Schlauch ist an mehreren Stellen zerrissen: Der König kann nun keine Werbung schicken, weil er selbst auszieht; aber trotzdem fragt er seinen alten Berater Berchtung, was er tun soll (Wolfd. B 21). Der müßte nach dem Schema antworten: ‚Schicke Boten‘, aber der junge König wartet gar keine Antwort ab, sondern entwickelt ganz unvermittelt seinen eigenen Plan (22). Als dann alles bereit ist, nach einem Jahre, fragt er noch einmal (30), und jetzt gibt Berchtung die erwartete Auskunft: ‚Nimm 50 Ritter mit dir‘ u. s. w. (31). Der Plan nimmt auch seinen Fortgang, aber schließlich findet der Dichter nicht aus der Verwicklung heraus, die er herbeigeführt hat, und der alte Plan wird aufgegeben: Hugdietrich verläßt die schwangere Königin — dabei ein Vertrauter wie Kudr. II. 411 —, statt sie irgendwie zu entführen, und stößt zu Berchtung, der nach einem Jahre zuschauen wollte, *ob iht âventiure sî geschehen* (36) und merkwürdigerweise grade jetzt im rechten Augenblicke eintrifft. Hält man daneben, daß Hugdietrich vorher (51) sein Ge-

sinde zurückgeschickt hat, so ist das Zusammen ein kümmerliches Sichabfinden mit der Forderung des Schemas: das Heer des Werbenden liegt verborgen und wartet, daß die List gelinge. Sie gelingt nicht, sondern Mutter und Tochter bereden den alten König, in die Ehe zu willigen. Und Berchtung muß wie Wate noch eine Generation älter werden. Ganz wunderbar, daß man diesen Inhalt in diese Form zu bringen versuchte.

Das Unursprüngliche der Erzählung zeigt sich übrigens schon bei einem Vergleich mit Wolfd. A. Etwa Gemeinsames hat Voretzsch zusammengestellt: Epische Studien I. 292—303.

Kudrun II.

Betrachten wir einmal die Kudrun mit diesen frevelhaften Augen, so sehen wir, daß auch hier Stoff und überlieferte Form nicht ausgeglichen sind. Die Werbung um Hagens Tochter häuft mit Fleiß drei Motive an, die die Brautfahrtdichtungen zur Verfügung stellten: Wate erregt wie Rothers Asprian Staunen und Grauen; Frute tut den täuschenden Kramschatz auf, wie der Spielmann, der Rothers Weib zurückraubt, wie die Boten Dietmars u. a.; Horand betört durch seinen süßen Gesang — seine *drî doene* (384) erinnern an Rothers drei Leiche — und er ist es auch schließlich, der die Königin wirbt, wie Alberich oder unser Rabe — er hätte Hugdietrich den Weg weisen können —; schließlich aber läßt der Dichter alle diese Motive zur Vollendung des Planes wohl ineinandergreifen. Er läßt die Königin gleich von den Boten entführt werden. Nun muß ihr Vater nachsetzen, und es muß zur Schlacht kommen. Aber die Fliehenden stellen ja gar nicht die Macht Hettels dar (455): es wird also ein Bote zu ihm gesandt, ohne daß man einsieht, wie er den Flüchtigen voraus-, wie er einzeln heimkommen konnte: das Wasser scheint ganz vergessen, bis Hagen heimfährt (559, vgl. 461, 464, 468, 472 etc.). Hettel rückt mit Heeresmacht aus, und nun kann die Schlacht gegen den Verfolger entscheiden. Die alte Überlieferung in Lamprechts Alexander läßt Hagen sogar seinen Tod finden, und ich halte das für etwas Natürliches, das nur durch das Fortspinnen der Erzählungen, durch ihre genealogischen Tendenzen und überhaupt durch die Entwicklung zum Menschlicheren beseitigt ist. Im Ortnit braucht man den alten Heiden noch für die Drachenerzählung: er entkommt kaum seinem Verfolger (473), und selbst vor der jammernden Tochter heißt es: *waer er mir niht ent-*

runnen, ich hiet im den lîp benomen (478). Im Oswald schenkt man ihm schon wie in der Kudrun um seiner Tochter willen das Leben, aber man weiß dann nichts Rechtes mehr mit ihm anzufangen: in *MS geht er mit Oswald und wird eine Art Mitherrscher, in *zn und *WO zieht er heim, wie Hagen in der Kudrun. Fore wird gehenkt: Mor. 540. Kaiser Konstantin entgeht diesem Schicksale wahrscheinlich nur durch den Interpolator des Rother: die christliche Beratung der Riesen über Konstantinopel (Roth. 4385 ff.) wird diesen Schluß verschüttet haben (vgl. 4542); dasselbe liest man aus 4616—41: Erwin rät zur ‚Zucht', Asprian zu einem *bôlslac*, Berker aber sagt: *unde hette her benumin allin mînin kindin den lîf, wir sulin êren dise wîf an deme rîchen koninge* u. s. w. Noch ein Zeugnis, aus der letzten Generation der Kudrun, scheint mir sehr bedeutsam. Hier hat der Dichter die Werbungssagenform durch einen neuen Stoff gesprengt. Aber die Mutter hat zu der Freite geraten, und deren Gefährlichkeit ist noch wohl zu erkennen. Hartmut besteht auf der Werbung. Boten werden gesandt und abschlägig beschieden: dem alten König tut es leid, daß sie durch das Geleite geschützt sind: *si müesten anders scheiden schedelîche* heißt es (607) unbestimmt und dadurch die Unselbständigkeit der Komposition dokumentierend. Da wirbt Hartmut unerkannt selber: lauter wohlbekannte Züge, die letzte Steigerung wie in der Rothersage. Dann folgt das Eigene der Kudrunerzählung: die Königstochter wird wider ihren Willen geraubt. Der Vater setzt nach — und wie Hagen von Wate, so wird Hettel von Ludwig erschlagen: die Sympathie der Brautfahrtdichtung bleibt noch auf Seiten des Brauträubers[1]).

[1]) Um hierin nicht mißverstanden zu werden einen kurzen Blick auf Kudr. 196 ff. Der erste Teil des Epos hat sozusagen zwei Schlüsse: 196 und 203. Das Brautwerbungschema setzte naturgemäß voraus, daß der Werber-König der eigentliche Held ist: hier ist das aber nicht ohne weiteres möglich, weil bisher Hagen diesen Rang innehatte; der Dichter braucht also einen Übergang zu Hettel. Darin erzählt er, daß Hilde ein schönes Mädchen wurde, daß der Vater sie wohl verwahrt hielt und die Werber henken ließ. Nun konnte ja folgen, daß auch Hettel warb — nein, der Dichter bricht ab und beginnt noch einmal von vorn, vom Standpunkte Hettels aus zu erzählen. Nur das in 197—202 Vorweggenommene läßt er aus oder gibt eine Art Referat davon (213, 1 *nu ist mir doch geseit*). Das überkommene ⁵ zwingt also den Dichter in seine Gewalt; es gelingt ihm nicht,

Wie gut sich das entspricht, empfindet man, wenn man sich erinnert, daß Ludwig Hartmuts Berater ist (588) wie Lupold Rothers, wie Berchtung Hugdietrichs, wie Yljas Ortnits u. s. w., und daß er, wie diese alle erst ‚besandt' werden muß, trotzdem er Hartmuts Vater und später auch auf dessen Burg ist: diese Rolle hat der Dichter nicht ganz entbehren können, trotzdem sie zu solchen Ungleichheiten führte. In der Reihe der überkommenen Berater steht aber auch Wate: wie Wate Hagen, so erschlägt also Ludwig Hettel. Und hier ist der tragische Schluß bewahrt, denn hier gewährt er die Möglichkeit, die Erzählung fortzuspinnen.

Wenn es aber zu diesen Brautwerbungsgedichten gehört, daß der verfolgende Vater erschlagen wird, dann ist damit die Erweckung der Gefallenen, dann ist der Hjadhninga vig von ihnen ausgeschlossen. Neben dem Verfolger selbst nehmen keine benannten Personen seiner Partei an dem Kampfe teil: wer soll seine Mannen erwecken, wenn er gefallen ist? Doch nicht seine Tochter! Die hat sich gern entführen lassen. Und was in aller Welt sollte sie bewegen, nicht nur ihre Schützer, sondern auch ihre Verfolger ins Leben zurückzurufen? Das aus purer Freude am Kampfe zu tun, ist Walkürenwerk, mit unsern Sagen hat es nichts zu schaffen.

(Hjadhninga-vig.) Was sich so aus einfacher, natürlicher Überlegung ergibt, bestätigt sich durch eine Untersuchung der Quellen der Hjadhninga-vig-Sage.

Zuerst Snorris Erzählung. Hjadhningar heißt doch: Nachkommen des Hedhinn, höchstens erweitert sich etwa der Bedeutungs-

---

fortzufahren, es gelingt ihm nicht, die Sympathie des Hörers umzuschalten.

Ähnlich ist es mit der Schlacht zwischen Hettel und Hartmut.

Ein anderes Beispiel für die Kraft des Schemas bietet Kudr. 322. Hagen fragt die Werber, *ob si wolten niezen sîn brôt und sînen wîn, unze si besaezen bî im vürsten rîche.* Das ist die verkehrte Welt: mit dieser festen Formel haben die Boten um *vride* zu bitten; vgl. Osw. 881. Aber die Verkoppelung der verschiedenen Entführungslisten zwang den Dichter zu dieser Änderung: in andern Gedichten würden entweder die Kaufleute auftreten und ihren Frieden erhalten oder die Boten, die sich als Geächtete ausgeben, und sie erhielten gleichfalls ihren Frieden; unser Dichter hat aber den Kaufleuten schon Frieden gegeben, er kann also die Geächteten, die ja zu ihnen gehören, nicht noch einmal um Frieden bitten lassen, es bleibt also, wenn das Motiv nicht ausfallen soll, kaum etwas andres übrig, als den Frieden anbieten zu lassen.

umfang wie in Nibelungen, Kerlingen u. dgl. Ihr Kampf ist also vermutlich ein Verwandtenkampf, so gut wie der der ‚Nibelungen', und ihr Geschlecht wird dasselbe sein, das schon Déor kannte. In der Tat nennt ja auch Hedhinn Högni seinen mág, und mág bedeutet zunächst nicht nur Schwiegervater.

Ausgesprochener Zweck der Erzählung Snorris ist es, die Ausdrücke *Hjadhninga vedhr edha el* für „Kampf" und *Hjadhninga eldar edha vendir* für „Waffen" zu erklären. Und was macht grade den Kampf der Hjadhningar so merkwürdig und geeignet für diese beiden Kunstausdrücke? Daß er ewig ist und daß ein Wunderschwert darin vorkommt. Wirklich bildet der Bericht von dem Schwerte Dainsleifr den Mittel- und Höhepunkt unsrer E rzählung von dem Schwerte, das einmal gezogen nicht mehr fehlt und töten muß. Es ist hier bei Snorri der einzige ausgeführte und pointierte Dialog, und wir wissen ja, was das bedeutet: wenn diese Erzählung überhaupt auf *kvidhur* beruht, wie Snorri sagt, dann gewiß auch dieser Dialog, zumal das Schwertmotiv auch sonst das Gepräge der Altertümlichkeit trägt. Als Högni Dainsleifr rühmt, da antwortet Hedhinn geschliffen: ‚Des Schwertes rühmst du dich, nicht des Sieges!' Das ist eine Art Rätsel, ein Dilemma, das erst der Schluß auflöst: Wie ist es möglich, daß ein Mann ein unfehlbares Schwert hat und doch nicht Sieger bleibt? Dadurch, daß der Niedergeschlagene immer wieder belebt wird! Darum also Hildes Zauber und das der Sinn dieser Erzählung. Der Brautraub verhält sich dazu nur wie eine Einleitung.

In der Ragnarsdrápa fehlt er ganz, aber auch die Ewigkeit des Kampfes müssen wir erst aus einer Kenning erschließen: *boete-thrúdhr benia dröyrogra*, die Heil-Trude blutiger Wunden. Die Hauptergänzung von Snorris Bericht aber liegt wohl darin, daß Hildrs Walkürencharakter mehrfach hervorgehoben wird, wie ihn ja auch die über die nordische Literatur verstreuten Kenningar bezeugen (Zitate bei Panzer S. 170 f.). Gewiß gibt die Ragnarsdrápa nur ein unvollständiges Bild der Sage, aber da sie Snorri sozusagen als Beleg zu seiner Erzählung heranzieht, müssen wir uns hüten, ohne Not einen Gegensatz zwischen beiden zu konstruieren.

Die zweite Quelle ist Saxo, ed. Müller-Velschow I. 238 ff., Holder 158 ff. Da ist mit der Geschichte Frothos III. die von

Höginus, Hilda und Hithinus verknüpft, und zwar so, daß in unvermittelter Abwechslung immer ein Stückchen von Frotho und dann wieder von Höginus erzählt wird. Aber auch was wir von Höginus und den Seinen lesen, ist nicht einheitlich. Falsch nur ist es, die Sage zuerst nach ihren etwaigen Lokalisierungen zerlegen zu wollen, schon weil dergleichen leicht sekundär ist: vom Texte hat man auszugehen. Er bietet folgende Züge:

1. Hithinus und Hilda lieben sich auf eine dämonische Art.
2. Höginus und Hithinus fahren zusammen auf Seeraub.
3. Höginus weiß nichts von jener Liebe.
4. Hithinus war klein, aber schön.
5. Höginus verlobt ihm seine Tochter.
6. Höginus und Hithinus schließen Blutsbrüderschaft.
7. Hithinus wird bei Höginus verleumdet, Hilda geschändet zu haben.
8. Höginus greift ihn mit Heeresmacht an und wird besiegt.
9. Zweikampf vor Gericht; Hithinus besiegt, aber geschont.
10. Hjadhninga vig.

Der letzte Satz heißt bei Saxo: *Ferunt Hildam tanta mariti cupiditate flagrasse, ut noctu interfectorum manes redintegrandi belli gratia carminibus excitasse credatur.* Demnach wäre trotz des Zweikampfes vor Frotho Hilda die Gattin des Hithinus geworden oder geblieben. Das paßt aber nicht dazu, daß Höginus gesiegt, also Recht bekommen hatte. Es würde aber auch nicht passen, wenn er seine Tochter trotzdem abgetreten hätte, weil dann kein Grund zu dem Hjadhninga vig ist. Also gehören diese beiden Kämpfe nicht zusammen, sie gehören zu zwei verschiedenen Sagen.

Zu 9 ist 4 zu ziehen, denn darin ist die Begründung enthalten, warum Höginus den Unterlegenen schonte.

Desgleichen widersprechen sich 3 und 5: Höginus weiß nichts von der Liebe der beiden und dann verlobt er sie plötzlich. 5 gehört aber zu der Erzählung vom Gericht Frothos, weil er (Saxo I. 227) *Maribus quoque, quamcunque primitus cognovissent, ducendi legem inflixit.* Demnach gehörte 3 zu 10. 3 bezieht sich auf 1. Ich erhalte also die Teilung 1—3 | 4—9 | 10: zwei Sagen ganz äußerlich neben einander gestellt, nur mußte der tödliche Ausgang der ersten natürlich den Schluß bilden.

Die erste entspricht genau der der Snorra Edda. Neu hören wir, daß der Grund des Brautraubes eine dämonische Liebe war: *Quippe nondum invicem conspectos alterna incenderat fama. At ubi mutuae conspectionis copia incidit, neuter obtutum ab altero remittere poterat; adeo pertinax amor oculos morabatur* sagt Saxo.

Aber wie kommen die beiden Sagen hier zusammen?

Zu Frotho III., dem berühmten, weisen Fridhfródhi, in dessen Regierung die nordische Historie das glückliche Zeitalter und immerwährenden Frieden verlegt, wußte etwa Saxo eine Geschichte, wie kräftig seine salomonischen Gesetze gehandhabt wurden: Hithinus hatte eins von ihnen übertreten; er war ein mächtiger Mann, er besiegte seinen Schwäher in einer Schlacht: aber Frothos Recht war doch stärker als er.

Diese Geschichte ist eng mit Frotho verknüpft, sie gehört in den Zusammenhang, die andre, die der Snorra Edda entspricht, ist hinzugefügt. Und das ist auch ganz leicht erklärlich: Hilde und Hagen sind Namen für entführte Bräute und ihre Väter. So identifiziert Saxo die Hagen und Hilden verschiedener Erzählungen und kontaminiert, was er von ihnen wußte. Möglich, daß auch zu beiden Erzählungen schon ein Hithinus gehörte: in der Hjadhninga-vig-Erzählung ist er echt wegen der Lokalisierung Hiddensö, und wegen der Übereinstimmung mit Snorris Bericht. Vielleicht ist aber auch der Hithinus ‚gracilis' der Frothoerzählung echt — und dann lag für Saxo die Verführung ängstlich nahe, beide Sagen für eine zu halten —, denn ihm entspricht genau ein Hedhinn ‚mjófi' (= Hithin hin höuaeskae im Kununktallit?), der in der Bravallaschlacht auftaucht.

Der Sörlathàttr weiß, daß derselbe Högni, der später den Hjadhninga vig kämpfte, vorher den Sörli bestand, gegen den er zur Rache verpflichtet war, daß er ihm aber im Zweikampf das Leben schenkte. Hier hätten wir also zwei Erzählungen hintereinander, wie sie Saxo ineinander geschoben hat.

Die erste kommt für uns nicht weiter in Betracht, auch die einleitende Göttererzählung nicht. Aber der Rest bestätigt uns zweierlei aufs kräftigste. Erstens, daß sich die Kämpfer sehr nahe stehen: bei Snorri kämpfen Verwandte, bei Saxo Fahrtgenossen, im Sörlathàttr Blutsbrüder. Dies Merkwürdige, Einzig-

dastehende, Verwerfliche ist der Ausgangspunkt der Sage, und um es noch mehr hervorzuheben, fügt der Sörlatháttr zu dem Brautraub unter Blutsbrüdern noch den wahnsinnigen, zwecklosen Mord an der Gattin des Beraubten. Zweitens: dem Hedhinn muß der Erlöser Ívar ljómi ausdrücklich Anweisung geben, wie der Kampf zu beenden sei: Högni ist unbesiegbar, wenn man ihn von vorn angreift, hinterrücks muß er erschlagen werden, sein Tod, nicht Hedhinns macht dem Hjadhninga víg ein Ende. Das ist das Dainsleif-Motiv! Und also lag auch in der Sage, die im Sörlathättr verarbeitet ist, die Idee, daß Hildr Dainsleifs wegen den Kampf ewig macht. Nur ist Hildr ja fast ganz durch Göndul aus ihrer Rolle herausgedrängt.

Zweifellos verwandt scheint mir unsere Sage mit der von Helge Hjörvardhssonr, wie sie in der Edda vorliegt. Zweifellos aber auch, welches der empfangende Teil ist. Denn in der Helgesage tritt Hedhinn ganz plötzlich und unvermittelt auf, seine Geschichte kann ohne Schaden des Zusammenhangs herausgelöst werden, und der Konflikt, den er heraufbeschwört, wird gar nicht durchgeführt, da ihm die Verzeihung des Bruders die Spitze abbricht: natürlich! denn sonst erhielt die Sage ja einen unverständigen Doppelschluß, wie ihn der ungeschicktere Saxo wirklich bei seiner Hithinus-Sage nicht vermieden hat. Es fehlt also in den Helgakvidhur an der Hjadhningensage nur noch der Hjadhninga víg: ein überirdisches Weib treibt den Hedhinn in Konflikt mit seinem Verwandten — hier ist es sogar der Bruder! — um dessen Braut, und — dieser Verwandte hat ein Wunderschwert. So ganz fremd mag also auch die Rolle der Göndul im Sörlatháttr der Sage nicht sein: darauf weist das Zauberweib, das den Hedhinn der Helgakvidha zu jener Meintat verführen will, und dem entspricht wohl auch das Dämonische der Liebe zwischen Hithinus und Hilda bei Saxo.

Es bleibt noch ein Wort über den Háttalykill, die letzte Quelle für den Hjadhninga víg, zu sagen. Die erste der daraus angezogenen Strophen bietet den anderen Quellen gegenüber nichts Neues. Die zweite lautet:

Hverr rýdhr hvassar eggjar?
hverr brytjar mat vargi?
hverr gerir hjálma skúrir?

hverr eggjadhi styrjar?
Haraldr raudh hrassar eggjar,
herr brytjar mat vargi,
hjálmskúrir gerir Högni,
Hjarrandi rédh gunni.

Gehört diese Strophe überhaupt hierher? Sie beginnt mit einem Haraldr, von dem innerhalb der Hjadhninga-vig-Sage nichts bekannt ist. Dann ein Högni, den wir auch erst durch den darauf folgenden Hjarrandi zu ihr in Beziehung setzen können. Über diesen Hjarrandi ist nichts weiter gesagt, weder daß er Hedhinns Vater, noch daß er Hedhinns Sänger war. Aber in beiden Fällen wäre mit dem *rédh gunni* der Überlieferung ein Zug hinzugefügt, der nicht in den Rahmen des Hjadhninga vig paßt. Nehmen wir dazu, daß der Name Haraldr fremd ist, so werden wir sagen, daß hier, wenn überhaupt auf eine einheitliche Sage, dann jedenfalls nicht auf den Hjadhninga vig angespielt ist. Vielleicht ist es die von Hedhinn mjófi, der, wenn er in Wahrheit mit dem Hithinus gracilis des Saxo identisch ist, die Verbindung zwischen einem Haraldr und einem Högni herstellt: mit jenem steht er in der Bravallaschlacht zusammen, mit diesem in Saxos Frothoerzählung.

Wie in aller Welt aber konnte man nun dazu kommen, die Sagen von der Brautwerbung Hettels und vom Hjadhninga vig nicht nur zu vergleichen, sondern schlankweg gleichzusetzen?

Auf der einen Seite ein Mann durch überirdische Gewalt zu Frauenraub und Verrat an seiner nächsten Verwandtschaft getrieben, vor dem Wunderschwerte des Verfolgers nur durch die zauberische Hilfe der Geraubten geschützt, und der Tod, wie bei Dornröschen, in einen Zwischenzustand zwischen Leben und Tod gemildert, in einen ewigen Kampf gegen das eigne Geschlecht. Dort ein König, der eine Prinzessin mit List und Gewalt gewinnt und sie gegen den verfolgenden Vater verteidigt.

Hier das Gewicht auf der Macht des Verhängnisses, auf der Tragik des Verwandtenkampfes. Dort auf der kühnen Schlauheit der Werber, die zu einem fröhlichen Ende führt?

Ich glaube, kaum je hat sich ein Gleichsetzen nach dem Klange, wie zur Zeit etymologischer Prähistorie, besser gerächt als hier. Gewiß: *Högni* ist = *Hagene*, *Hildr* = *Hilde*, aber *Hedhinn*

ist eben nicht = *Hetele*, *Hjadhningar* ist nicht = *Hegelinge*, *Hjarrandi* ist nicht = *Hôrant*, wie man gemütlicherweise postuliert hat. Und nicht nur die Namen, auch was sie bezeichnen ist verschieden: Hjarrandi ist Vater des Hedhinn, aber nicht Sänger, wie Horand, und die Hjadhningar sind auch nicht das Volk Hedhinns wie die Hegelinge das Volk Hetels. Wie wenig aber aus der Übereinstimmung Högni-Hagene, Hildr-Hilde geschlossen werden darf, ist bekannt genug, und wir haben eben bei Saxo ein neues Beispiel dafür gefunden.

War der Ausgangspunkt des Vergleichs schon verkehrt, so mußte naturgemäß der fortschreitende Vergleich noch Verkehrteres hinzufügen, denn nun waren beide Erzählungen so zuzustutzen, daß sie zu einander paßten, und die Krone davon ist, daß man zu diesem Zwecke der Erzählung vom Hjadhninga víg den Hjadhninga víg abschnitt[1]).

Um aber nicht mißverstanden zu werden: ich leugne weder die Namenähnlichkeit in beiden Sagen, noch auch halte ich sie für zufällig.

Die nordischen Zeugnisse für Hettels Brautwerbung sind uns unter den Händen zergangen; außerhalb Deutschlands bleiben fast nur Namen übrig. Außer etwa für Wate und Frute.

Wate fällte nach Lamprechts Berichte Hildes Vater auf dem Wülpenwerder. Die Sage war also schon damals eine Brautfahrt-, keine Hjadhninga-víg-Sage, und Wates Rolle darin ist klar umschrieben: die des beratenden Alten, der den verfolgenden Schwiegervater erschlägt: wie Ludwig.

Wate war doch wohl wirklich ein Meerriese; Spuren seiner wasserhaften Natur haben sich noch in die Kudrun erhalten. Das entspricht seiner Rolle in dem österreichischen Epos: er ist der dämonische spiritus regens wie Alberich im Ortnit, der Rabe im Oswald, wie auch Morolf; und insofern kann man ihn aller-

[1]) Man hat gesagt, Hagens Gerstange entspreche Dainsleifr. Aber nirgends ist von ihr in dem Sinne die Rede, daß ihr eine besondere Kraft innewohnte, und der Vergleich wird dadurch nichtig, daß sie Kud. 517,1 an Wates Schilde zerbricht. Man hat auch gesagt, daß es dem Totenerwecken der nordischen Hildr entspreche, wenn die deutsche Hilde Wate um Heilung ihres Vaters bittet (Kud. 530): aber in dem alten Gedichte fiel ja Hagen der Zug ist ja ganz jung!

dings den Helden der Sage nennen. Denn die Art der Werbung ist ja das unterscheidende Merkmal der Brautwerbungssagen; hatte man die erfunden, so fehlten zum übrigen nur noch die Namen.

Ich glaube darum, daß Wate schon in dem alten Gedichte Lamprechts auch Werber war.

Wer der König dieses alten Gedichts gewesen, wissen wir zunächst nicht; nur eine Vermutung erlaubt der Widsidh: denn wenn da nicht zufällig Hagen und Wate in zwei aufeinander folgenden Langversen mit Henden oder Heoden zusammen genannt werden, so muß es eben dieser gewesen sein.

Auch Horand spielte in dem Gedichte, das Lamprecht vorlag, seine Rolle, wofern nicht das Auftauchen des Namens in dem Oberdeutschland des 12. Jahrhunderts zufällig ist. (Vorher nur Herrand.)

Jenes Gedicht hätte also schon zwei Werber gehabt, Wate aber müßten wir als hinzugefügt ansehen, weil er seiner Herkunft und Natur nach ursprünglich fremd war. Vielleicht folgt es auch schon daraus, daß er, nicht, wie meistens, sein König den Verfolger erschlug.

Wenn man also in England die Sage Wate-Hagen-Heoden kannte, kannte man vermutlich auch die Sage Horand-Hagen-Heoden. Und da die Heodeninge nach Déor einen skop Heorrenda hatten[1]), so ist dieser mit Horand identisch, wenn auch nicht gerade der von Déor gemeinte Heorrenda.

Diese Gesamtsage hätten die Engländer schon aus ihrer festländischen Heimat mitgebracht, denn Wate ist augenscheinlich Nordfriese[2]). Wir kämen also mit ihr ins 5. Jahrhundert und auf die jütische Halbinsel; bei den Nordgermanen aber hätte sich außer dem Namen Hjarrandahlióth keine Erinnerung an sie erhalten.

---

[1]) Schon durch dies Zeugnis ist Panzers Identifizierung Heoden-Heorrenda widerlegt. Hilde-Gudr. S. 311.

[2]) Vgl. Panzer S. 435 f. Ich sehe ein Zeugnis dafür auch in dem Vitho, von dem Saxo, Müller S. 74, erzählt. Es ist ein Friesenfürst, der von Frotho dem Milden besiegt wird. Ich vermute, daß dieser Vitho der Witta des Wídsídh und der Witte in Müllenhoffs Nordschlesw. Sagen No. 400 ist, ein Zwilling zu Vadhi, mit dem er in Reim- und Ablautverhältnis steht. Die Form Vitho aber weist auf noch höheres Alter als ags. Witta.

Nun zu Frute. Er ist König von Dänemark. Dänemark ist auch das Reich Hettels. Und Hettel ist König von Hegelingen. Und Horand ist auch *von Tenen!* Das kann ich nur reimen im Hinblick auf Saxos Art. Er muß die Erzählungen, die ihm zuströmen, zu den vorhandenen Königen in Beziehung setzen. Notwendig wird dann der König während dieser Erzählungen zum Deuteragonisten, wie wir es ja bei Fridhfródhi sahen. Eben dieses Verhältnis finde ich auch in der Kudrun wieder: Frute ist König von Dänemark geblieben, aber neben und über ihn ist ein anderer Herr getreten, der auch König von Dänemark ist, Hettel.

Die Sagengestalt Fridhfródhis ist gewiß alt genug, daß wir annehmen dürfen, schon 70—100 Jahre vor Saxo hätten sich Sagen um ihn gruppiert in der Weise, wie wir's dann bei Saxo finden: um diese Zeit wäre das Gedicht verfaßt, das Lamprecht kannte, und wir sähen hier die Entstehung von Sagenzyklen wie der Dietrichs von Bern vor Augen.

Damals hätte in Dänemark ein deutscher Sänger die schon mit König Frotho verknüpfte Sage von Hettels Brautfahrt also ins Deutsche übernommen. Und daß wir einen solchen deutschen Sänger in Dänemark, und zwar gleich am dänischen Hofe annehmen dürfen, beweist ja aufs schönste Saxos Erzählung von dem Siwardus, der den Herzog Canutus durch das Lied von der Grimilda warnt. Das war im Jahre 1131. Der Dichter hat also die Namen Hettel, Hegelingen, Horand modifizierend mit einer verlornen Hedeningensage entlehnt — den Namen Hettel fand er in Deutschland schon vor: ZfdA. II. 2, XXXI. 84, Germ. XVII. 65 —, die vielleicht an den Raub der Hilde in der Hjadhninga-vig - Sage anknüpfte. Jene Namenänderungen würden unerklärlich bleiben, wenn die Sage den verschiedenen Stämmen, den Deutschen und den Friesen-Dänen von Hause gemeinsam war.

Wir haben ja aber noch ein lebendiges Zeugnis für eine solche künstliche Verpflanzung der Sage: den Namen *Kûdrûn*. Wäre er hochdeutsch, so lautete er *Kundrûn*, und das tut er auch im 9. Jahrhundert. Die Unform *Kûdrûn* des 12. Jahrhunderts weist deutlich auf unser Gedicht und bestätigt seine Entlehnung. Dem entspricht, daß *Herrant* schon im Jahre 888 begegnet, erst im 12. Jahrhundert.

Denn die Geschichte von Kudrun war damals schon mit der von Hilde verknüpft. Wenn zum Beweise nicht jene undeutsche Namenform ausreicht, die mit *Hôrant* in Oberdeutschland auftritt, so müssen wir wieder jene unschätzbaren Verse Lamprechts zu Hilfe rufen: da folgt auf Hagen und Wate das Kämpferpaar Herwig und — Wolfwin.

Ich habe schon dargelegt, daß auch die Kud. III im Brautwerbungsschema beginnt. Sie benutzt es nicht nur für Hartmut (s. S. 275 f.), sondern auch für Herwig. Es ist erst da unterbrochen, wo nach Hartmuts zweiter Abweisung der Werber Siegfried erscheint. Warum er erscheint, ist klar: er muß Herwig angreifen, damit ihm Hettels Mannschaft zu Hilfe zieht, damit Kudrun von aller Hilfe entblößt wird, damit Hartmut sie gewinnen kann. Aber das alles, auch die Schlacht auf dem Wülpensande ist im Verhältnis zur eigentlichen Kudrunerzählung nur ein Vorspiel, eine Einleitung. Schon weil es sonst eine unerträgliche Wiederholung der Hildeerzählung wäre. Aber auch noch aus einem anderen Grunde: das erhaltene Kudrunepos verlegt auf den Wülpensand die Schlacht zwischen Hettel und Hartmut, das verlorene die zwischen Hettel und Hagen, d. h. der jüngeren Schlacht wird sozusagen die historische Beglaubigung entzogen, die Überlieferung weiß von ihr garnichts. Die Erzählung von dieser Schlacht leidet denn auch an offensichtlichen Schwächen: der Dichter wollte Kudrun entführen, aber die Hegelingen, die Helden der vorigen Brautfahrt, nicht besiegt werden lassen, das Dilemna hat er nicht überwunden. (Vgl. die Anm. S. 275 f.). Und bezeichnend ist, daß Herwig, der Nächstbeteiligte, dabei garnicht in Aktion tritt.

Das Übrige ist — nur kurz möchte ich auch darüber meine Ideen mitteilen —: dem König Herwig wird seine Braut entführt; sie weigert sich standhaft, des Räubers Weib zu werden, und hat viel Ungemach darum auszustehen, bis sie von ihren Verwandten befreit und gerächt wird.

Die Naht, die diese Dichtung mit dem Vorigen verknüpft, ist noch wohl erkennbar. Denn nun wurde es gegen alles Herkommen nötig, einen Werber einzuführen, der ohne Umstände Erfolg hat. Daher das in all diesen Dichtungen unerhörte Zwiegespräch zwischen Hettel und Hilde Kud. 635, 4: *er sprach: ‚waz* [illegible] *hoere uns geste* (Herwig und sein Heer)

bringen.' ,*Waz sol ich darzuo sprechen niwan allez guot?*' u. s. w. So wird ausdrücklich der Stimmungswandel der Eltern motiviert, und ebenso bei Kudrun selber (644).

Eine zweite Naht ist, daß Herwig die errungene Kudrun nicht gleich mitnehmen darf. Wie mühselig ist das begründet! Hilde will sie *zuo der krône baz bereiten* (666,4), Herwig soll sich inzwischen mit andern *schoenen wîben* die Zeit vertreiben (667). Natürlich nur, damit Kudrun inzwischen von Hartmut geraubt werden kann.

Eine einfache, ursprüngliche Sage brauchte sich nicht solche Schwierigkeiten zu machen, ihre Sympathie war von vornherein bei dem Werber, ihrem Helden, und sie brauchte nur zu erzählen: König Herwig errang eine Braut, die wurde ihm geraubt. In Konflikte kam der Dichter erst, wenn er auch diese Grundlagen der Erzählung motivieren wollte und nur das eine Brautfahrtschema wußte, das dann sowohl für Hartmut wie für Herwig anzuwenden war.

Die Lösung des so geschürzten Knotens ist natürlich, daß Herwig die Kudrun zurückgewinnt. Aber vor diese Lösung schiebt sich breit und beherrschend die Erzählung von Kudruns Leiden und Treue. Die entnahm der Dichter, wie mir Panzer erwiesen zu haben scheint, aus dem Balladenstoffe von Südeli und Schön Anna. Aber gerade die bezeichnende Waschszene gibt bei uns schweren Anstoß: warum wird die gefundene Kudrun nicht gleich von Bruder und Bräutigam mitgenommen? Wieder, wie mühselig ist das motiviert!

Ich glaube, das Rückentführen und Rückerobern geht dem Dichter neben einander her, und diese Vermutung bestätigt sich.

(Snio.) Saxo erzählt (Müller-Velschow I. 415 ff.) von König Snio, daß er die Tochter des Gothenkönigs liebt und sie ihn wieder. Seine heimlichen Boten werden umgebracht. Da fällt er selbst mit Heeresmacht ins Land, der alte König verliert sein Reich. Aber seine Tochter hat er inzwischen an den Schwedenkönig verheiratet. Snio verständigt sie durch einen listigen Boten und entführt sie: *reginam sublatis mariti opibus lavandi simulatione digressam navigio deportandam curavit.* Um ihren Besitz wird dann mit we
Glücke gekämpft.

Also eine gradlinige Werbung bis zu dem plötzlichen Hindernis: die Braut fehlt, ein anderer hat sie erhalten, wider ihren Willen. Und Herwig? Er muß ja förmlich warten, daß ihm Kudrun geraubt wird.

Und dann läßt Snio die Königin mit List entführen, beim Waschen, mit einem Schiffe, also beim Waschen am Strande des Meeres.

Ich glaube darum, es ist nicht richtig, zu sagen, daß die Kudrunüberlieferung einzig dastehe: die von Snio ist ihr nahe verwandt. Noch mehr: sie ist ihr Vorbild. Denn jene drei Hauptfehler der Kudrundichtung, die Einführung Hartmuts nach dem Werbungsschema, die Einfädelung von Kudruns Raub und ihre Zurücklassung, nachdem sie von Herwig und Ortwin gefunden ist, alle drei Fehler finden sich da, wo das Gedicht in der Richtung auf größere Fülle von der Sniosage abweicht, und das *ellende* der Königstochter, die sich nach ihrem Geliebten sehnt, gab die günstigste Gelegenheit für eine verweilende Schilderung ihrer Leiden.

In der Sniosage folgen auf die Entführung noch Kämpfe von wechselndem Glück, Saxo sagt nichts weiter über sie. Aber daß man sie nicht mit dem letzten Kampfe in der Kudrun gleichsetzen darf, liegt auf der Hand. Die gewaltsame Entführung paßt nicht zu der listigen Snios. Und woher entnahm sie unser Dichter?

Aus dem vorhandenen Kudrunepos: Lamprecht überliefert sie. Bei ihm hieß der Räuber noch Wolfwin, und diese Namendifferenz ist mir ein Beweis für die angenommene Kontaminierung: der Dichter, der die Sage von Kudruns Raub und Rückeroberung nach dem Werbungsschema, nach Snio, Südeli und Schön Anna erweiterte, gab auch seinem Helden einen neuen Namen: Hartmut (und Ludwig) sind aus der nicht in die Herbortsage entlehnt, und das stimmt zu dem, was wir sonst über das Namengeben des letzten Kudrundichters wissen.

Ich erinnere nur an Siegfried: die Kudrun ist nicht wegen der Namen Siegfried und Kudrun „eigentlich“ Nibelungensage, Siegfried hat nur den Namen daher erhalten. Seine Rolle stammt vielleicht aus der Hjörvardsage, wenigstens findet sie dort eine Parallele: König Hródhmarr, dem Sigrlinn von ihrem Vater Sváfnir verweigert war, fällt in sein Land ein, verwüstet es und tötet

ihn; dann kann Hjörvardhr die Tochter um so ungehinderter gewinnen. Siegfried // Hródhmarr, Hartmut // Hjörvardhr. —

Im Hjadhninga víg also fallen beide Kämpfer, in den Brautwerbungssagen nur der eine. Es bleibt die Möglichkeit übrig, daß beide am Leben bleiben. Aber der Verfolger wird besiegt und gefangen, alles ist entschieden, und man fragt sich vergeblich, wer nun den Kampf durch Belebung der Toten erneuern wird? Der Verfolgte! Indem er nicht seine, sondern einzig die feindlichen Krieger erweckt! Zu solchem Unsinn scheint sich der Oswald *Mz verstiegen zu haben, nur n, die nordische Fassung, schiebt schüchtern ein, daß er auch seine eignen Gefallenen belebte.

Bis dahin waren wir (S. 260) gediehen, daß wir diesen Kampf *Mz zuschrieben, aus dem Schlusse von *WO aber keine Folgerungen für *MW zu ziehen wagten. Durch das Vorige aber hat es wohl an Gewicht gewonnen, daß *WO keine Silbe von einem erneuerten Kampfe sagt: es handelt sich garnicht um einen solchen, sondern um eine simple Wiederbelebung, die viele tausend Seelen vor der Hölle retten will und den erbaulichen Schluß erst möglich macht, daß die Neugetauften nun auch in ihrer Heimat das Christentum verbreiteten.

Aber auch wenn wir annähmen, daß der Hjadhninga víg dabei einspielte und daß der Oswald ein deutsches Zeugnis für ihn enthielte, so zeigte sich doch schon hier, daß wie bei den legendären, so auch bei den heroischen Zügen etwas Altes nicht zugleich an unserm Oswald alt sein muß: auch wenn wir die Taufe streichen und den alten Heidenkönig sterben lassen, so haben wir immer erst den alten Schluß der Brautwerbungssagen, an dem sich, wie wir gesehen, kein erneuerter Kampf anbringen läßt. (Vgl. auch Panzer 324 ff.)

Herbort.

Eine neue Wendung nimmt die Werbungsgeschichte in den nordischen Fassungen der Herbortsage, indem sie dort mit den Brautraubsagen vom Walthertypus kontaminiert wird. Daß Herbort gleich nach seiner Ankunft bei Artus wirbt, ist gegenüber den Herburts-Rímur zwar erst ein Zusatz der Thidhrekssaga (Ths.), denn es ergibt die unleidliche Folge, daß Artus die Werbung um seine Tochter Hildr hindert und fördert zugleich: er wundert sich, daß Thidhrekr nicht selbst kommt, und erklärt, daß Hildr nur am Kirchgangtage sichtbar ist; und doch wird Herbort, wie sein

Sagenverwandter Samson, Ths. 1-2, des Königs vertrauter Gehilfe und sogar zur Bedienung seiner Tochter zugelassen!

Als aber dann Herbort mit Mühe und List seine Werbung für Thidhrekr angebracht hat und sich plötzlich selbst als Gatten anbietet, da wissen beide nordischen Fassungen nicht, was sie mit den 24 Rittern anfangen sollen, die er mitgebracht hat: nach der Ths. sendet er 12 heim, 12 behält er oder (cod. A) schickt sie zur Herrichtung seines Schiffes, nach den Rimur sendet er sie alle heim; dort nachdem er mit der Königstochter sprechen kann, hier nachdem er sie nur gesehen hat. Natürlich, denn als Sagenverwandter Walthers flieht er mit seiner Braut allein, und wie die Ths. nordisch aus Walthers 12 Einzelkämpfen einen Massenkampf macht, so schlägt hier Herbort die 30 verfolgenden Ritter auf einmal. Ursprünglich werdens auch nur Einzelkämpfe gewesen sein. Jedenfalls ist von dem nachsetzenden Heere der Werbungssagen nicht die Rede, und Herborts 24 Ritter gehören nicht in diesen Waltherzusammenhang: es sind die zurückgelassenen Begleiter der Werbungssagen.

Eben dahin gehört auch die Werbungslist (die automatischen Mäuschen): sie ist ja überflüssig, weil Herbort von selber Zutritt zu der Königin erhält.

Daß so zu rekonstruieren ist, lehrt die deutsche Sagenfassung im Biterolf, die, soviel sich erkennen läßt, noch frei ist von jener Kontamination. Da schlägt in der Tat Herbort allein seine Verfolger. Auch der selbstverständliche Schluß der Sage ist erhalten: in der Ths. heiratet Thidhrekr irgend eine andre Königstochter, als der verräterische Werber ausbleibt — er durfte ja nicht vor einem andern Helden unterliegen —, im Biterolf rennt er ihn an: V. 6502 sagt Herbort: *Si* (Dietrich und Hildebrand) *heten gerne mir benomen Hildeburgen die vil rîchen.* Goltwart und Sewart, die man sonst nicht kennt, mögen den Burgunden des Waltharius entsprechen, die die Flüchtigen aus Habsucht angreifen. Wir hätten hier also den beiden Heinzelschen Klassen der Waltherdichtungen — in der ersten: Kampf Walthers mit den verfolgenden Hunnen, in der zweiten: Kampf Walthers mit den Burgunden (Heinzel a. a. O. S. 60) — eine dritte zuzufügen, darin der Verfolgte sowohl mit den Verfolgern als mit noch andern Angreifern siegreich kämpft. Über die Erlegung des Riesen s. Panzer S. 413.

Daß aber Dietrich vor Herbort unterliegt, ist für mich noch ein besonderer Beweis des Alters und der Selbständigkeit der Herbortsage und ihrer deutschen Fassung: das ging nicht mehr, nachdem Dietrich Mittelpunkt eines Zyklus geworden war, und darum ist es auch vergessen und verloren gegangen.

Über die Namen Ludwig und Hartmut des Biterolf habe ich schon gesprochen (S. 287): daß sie vor den Artus, Tristan, Isolde der Ths. den Vorzug verdienen, leuchtet ein; ich glaubte sie auch ursprünglicher als die der Kudrun.

Attila. Von dem Walther-Herbort-Typus scheint mir auch die Sage von Attila und Erka beeinflußt. Es gehen erst einige erfolglose Werbungen voraus, die in einen Krieg der beiden Könige enden. (Rodolfs nächtlichen Überfall, Ths. 46, kann man vielleicht mit der Ymelotepisode im Rother parallelisieren.) Dann aber folgt eine Werbungsgeschichte nach unserem Typus, ausgezeichnet durch viele eigene Züge (s. das Schema), die sich aber insofern an die vorhergegangenen Ereignisse anlehnt, als Rodolf 300 Ritter fordert, ohne seinen Werbeplan zu verraten, und insofern mit dem Walthertypus kontaminiert ist, als sie zunächst in eine Einzelflucht mit großen Schätzen ausläuft. — Daß Erkas Schwester Berta zugleich den extra herbeigeholten Osidh, Rodolfs Bruder, zum Gatten erhält, wird ja nichts ausmachen. — Dann aber setzt der betrogene Osantrix nach, Rodolf wird mit den Seinen eingeschlossen, und um nun die Verbindung mit dem Werbungstypus herzustellen, müssen zwei Boten durchbrechen und Attilas Heer herbeirufen. Die Kontamination zeigt sich auch darin, daß Osantrix dem Rodolf selbst den Zutritt zu seiner Tochter gestattet, aber trefflich ist hier die Vereinigung: Rodolf ist der Werber, aber er wird nicht erkannt.

Rother I. Der Rother I ist eine unserer Werbungssagen, wenn man, wie längst geschehen ist, Berker mit seinen Söhnen und die bairischen Elemente aussondert. Berker und Liupold haben keinen Raum neben einander, und Berker fehlt auch in der Ths. Neu ist das Motiv, daß die Boten auch wirklich eingekerkert werden, und die List der Werbung besteht darin, daß der König unter falschem Namen selbst freit.

Die Selbstwerbung wird in dem mhd. Gedichte eingeleitet durch die reizende Erzählung von der List mit dem goldenen

und dem silbernen Schuh: sie gehören zu zwei Paaren und passen nur an das eine Füßchen, sodaß Rother die fehlenden selber bringen muß. Ich hebe das nur hervor, weil hier die Werbungslist, die natürlich an die Überlieferung die größten Ansprüche stellte, so ausgezeichnet überliefert ist. (Bührig mißversteht sie in seiner Dissertation vollkommen.) Was macht die Ths. daraus? In cod. M fehlt hier gerade ein Blatt, in AB heißt es, nachdem Thidhrekr-Osantrix die Oda (cap. 37) bereits gewonnen hat: Er nimmt einen Schuh von Silber und setzt ihren Fuß auf sein Knie. Da paßt der Schuh genau. Er zieht ihn wieder aus und versucht es mit einem goldenen an demselben Fuße, zu sehen, ob ihr der paßt: *en thessi ferr enn halfr betr en enn fyrri!* Da streichelt sie ihr Bein, sieht zum Himmel auf und ruft: ‚Erlebte ich den Tag, an dem ich meinen Fuß in Osantrix' Schoß setzte!' Thidhrekr gibt sich zu erkennen. — In der schwedischen Bearbeitung, die auf M beruht, bleibt gar nur dies von der Erzählung übrig: Thidhrekr umarmt Oda; sie sagt: *Gaeve gudh, at Osanctrix kanongr hefdhe mik sva i sinum fadhme sem nu haevir thu.* Hier ist von *fadhmr* = Schoß nur *fadhmr* = Umarmung geblieben, von den Schuhen garnichts!

Mir ist schon danach unerfindlich, wie man die Fassung der Ths. ursprünglicher nennen kann als die mhd.: an die Stelle der List ist Thidhreks gewaltsamer Einzug in die Stadt des Milias, die gewaltsame Werbung (nach vorhergegangenen Bitten), die gewaltsame Befreiung der gefangenen Boten getreten; die Erzählung von den Schuhen hinkt unverstanden und unverständlich hinterdrein. Daß Osantrix schon Frau und Tochter hatte, mag man mit der Komposition der Ths. entschuldigen. Ich will auch nicht leugnen, daß die Ths. alte Züge bewahrt hat, die dem Rother fehlen: hier haben vielleicht die interpolierten Söhne Berkers die ursprünglichen Gesandten beseitigt, in der Ths. sind es die Brudersöhne des Osantrix. Wiederum aber kann ich es nicht für ursprünglich halten, daß in der Ths. zwei Gesandtschaften geschickt werden und daß beide im Kerker endigen, ehe sich Osantrix selbst auszuziehen entschließt. Dieser Zug aber ist dann gleich ein Heereszug, und wie dieser die listige Werbung verdrängt hat, ist oben gezeigt.

Auch König Ortnit beschließt sogleich den Heere[illegible] [illegible]tnit.
die Botschaft an den Heiden muß dann nachgeho[illegible]

ist indessen auch, wenn man von dem angefügten Drachenkampfe absieht, der einzige auffällige Unterschied vom Oswald. Ich muß dabei sagen, daß ich Voretzschens Meinung von der Inferiorität der Ortnitfassungen in der Ths. und DFl. gegenüber dem mhd. Epos mit Entschiedenheit beitrete, und auch für mich ist diese Dichtung Brautfahrt + Drachenkampf, nicht Drachenkampf + Brautfahrt (Voretzsch S. 320—35). Sonst aber gleichen sich beide Erzählungen Zug um Zug, so sehr, daß sich die Parallelisierung Alberichs mit dem Raben ganz von selbst ergibt. Sie ergibt sich aber auch aus unserem Schema: in den andern Sagen finden wir den alten erfahrenen Berater, hier Alberich und den Raben, aber so, daß dadurch weder Yljas von Riuzen noch Tragemund- Warmund beseitigt sind: hier ist die Stelle, wo die individuelle Sage aus dem Schema hervorsieht, wo der einzelne Dichter persönliche lokale Kenntnisse in eine einmal gegebene Form gesteckt hat. So ist die Rolle des Raben in das ursprüngliche Oswaldgedicht gekommen, und daß das vermutlich in derselben Gegend geschah, wo der ‚Merovinger' Albericus des Hugo von Toul hauste (Voretzsch 406—8), halte ich für eine gute Stütze der Gleichung Albericus = dem Alberich des Ortnitepos. Aber was sich hier nur auf einem Umwege ergibt, indem nämlich auch jener ‚Merovinger' Namen und Art von einem elbischen Wesen entlehnt haben oder doch von ihm beeinflußt sein wird, das folgt für die Oswalddichtung schon aus dem Alberich des Ortnit: der ist ein Albe, dessen Verwandte die Brünhild für Gunther werben, im Hürnen Seyfried den Drachen besiegen helfen und in den Märchen freundschaftlich tätig sind. Kurzum, der Rabe kann nach Art des Alberich eingeführt sein, nicht umgekehrt; Alberich ist uralt uud mythisch, der Rabe stammt, wie wir bereits gesehen, aus der nach-bedaischen Legende.

Für unseren Raben folgt erstens daraus, daß wir uns über die Art seiner Einführung nicht wundern dürfen: sie ist nicht unvermittelter als die Alberichs im Ortnit. Zweitens aber: darum hängt der glückliche Ausgang von Oswalds Unternehmen von dem Nachholen des Raben ab, und darum sind sich sämtliche Fassungen über die Art dieses Nachholens nicht einig, weil die Rolle des Raben nach Alberichs gestaltet wird: Alberich ist im Ortnit Träger der Werbungslist, nicht so der Rabe im Oswald: er war nur Bote, die List beruht auf dem Hirschen; Alberich kann durch

seine Zauberkunde bald überallhin nachkommen, die christliche Mythologie hatte für den Raben kein entsprechendes Mittel: Oswald selbst, ein Engel, ein Wind muß ihn herbeischaffen. Möglich auch, daß die Sprachkenntnisse des Raben von Alberich stammen. Denn die Oswald-Legende lieferte ja einen sprechenden Raben nicht, wenn also der Dichter nicht nach mythischer Vögel Beispiel das Sprechen dazuerfand, so mag sich die Inkonsequenz (S. 247), daß der Rabe lange am Hofe erzogen ist und Oswald doch über sein Sprechen erstaunt, auch aus dem Vorgang Alberichs erklären. Denn Alberich hat einen Stein, mit dessen Hilfe man alle Sprachen sprechen kann (245) — so auch β und z des Oswald —, und auch hier ist der König ungläubig und wird überzeugt. Diese Unebenheiten bei Einführung des Raben bestätigen seine fremde, legendäre Abstammung. Und dazu fügt sich auch der Pilger, der seine spielmännische Abkunft wenigstens in *WO noch im Namen führt und auch in DFl. noch zu erkennen ist. Ich vermute, daß ihn erst die christliche Natur des durch ihn einzuführenden Raben zum Pilger gemacht hat.

Aber unsere Herleitung des Raben aus Alberich scheint gleich wieder durch eine schottische Ballade in Zweifel gestellt, die J. S. Roberts, The legendary ballads of England and Scotland S. 505 ff. darbietet: ‚The gay Goss-Hawk'. Sie ist inhaltlich identisch mit der von Uhland, Volkslieder III. 100 und IV. 52 aus Buchan, Ancient Ballads and Songs of the North of Scotland II. 245 und Motherwell, Minstrelsy ancient and modern II. 377 ff. angezogenen vom Scottish Squire, nur vollständiger. Ein sprechender Falke — bei Buchan ist es ein Papagei: auch ein unlieblicher Versuch, das Sprechen des Vogels zu erklären; ganz wie aus der Elster, die dem Hausherrn die Untreue seiner Gattin verrät, in einer armenischen Fassung der ‚Sieben weisen Meister' ein Papagei wurde: Lerch, Or. und Occ. II. 372 — also ein sprechender Falke soll (unter seinem Flügel) zu der Geliebten in England einen Brief bringen. Sie ist an ihrer Schönheit kenntlich. Bei Buchan und Motherwell ist das Mädchen in einem goldenen Turme verschlossen, bei Roberts doch von 24 *fair ladies* beim Kirchgang begleitet. Er ‚singt' ihr sein Gewerbe zu: vor ihrem Fenster steht eine Birke, [illegible] ederläßt. Aber der Vater verweigert seine Ein- [illegible] äßt das Mädchen sich einsargen und als

Leiche nach Schottland tragen. Bei dem Geliebten erwacht sie dann zu neuem Leben.

Die Ähnlichkeit mit der Geschichte unseres Raben ist ja ganz augenfällig, und es fragt sich, ob man nicht daraus folgern muß, daß die Verbindung von Legende und Brautfahrt nicht doch schon in England vor sich ging?

Ich halte aber jene formale Übereinstimmung zwischen Oswald und Ortnit — besonders in den Unebenheiten, die die Einführung Alberichs und des Raben mit sich bringt — doch für stärker als diese Ähnlichkeit, zumal jener Falke in den Werbungssagen seinesgleichen findet.

Hjörvardhr. Der Zusammenhang der Hjörvardsage ist aus dem Durcheinander des eddischen Liedes doch wohl so zu rekonstruieren: König Hjörvardhr hat das Gelübde getan, das schönste Weib zu besitzen. Drei hat er schon, die für die schönsten galten (Detter-Heinzel Pr. I. 24), aber sein Gelübde läßt ihm keine Ruhe. Wir mögen uns denken, daß er seine Mannen zusammenruft und sie fragt, ob sie eine Schönere wissen. Keiner weiß eine, bis endlich Atli sagt: Sigrlinn, die Tochter König Sváfnirs. Ein Vogel hat sie ihm genannt, ich denke ein Rabe; denn es heißt *fuglinn kvakathi* (a. a. O. Zeile 26), und einen Raben lassen auch die nordischen Parallelen vermuten (vgl. Uhland a. a. O. III. 101 ff.). Dieser Rabe muß ursprünglich aber auch dämonischer Helfer bei der Werbung gewesen sein wie Alberich, denn Opfergaben soll man ihm bringen, wenn Sigrlinn dem Könige im Arme schläft. Das halte ich für alt und heidnisch, nicht mit Detter-Heinzel zu H. Hj. 5, 1—4 für eine spielmännische Unverschämtheit.

Atli wird dann ausgeschickt und wirbt umsonst. König Hjörvardhr reitet nun selbst in das Land des Schwähers ein, der inzwischen von einem andern abgewiesenen Freier getötet ist. Aber, wie wir es ja von unsern Werbungen kennen: Hjörvardhrs Leute bleiben zurück, indessen Atli allein den Zauber löst, der Sigrlinn in einem *hús* ganz so fesselt, wie ihre Genossinnen Pamige, Hildeburg, Erka u. s. w.

Wir brauchen also den Vogel der schottischen Ballade garnicht, um zu erklären, wie Alberichs Rolle durch einen Raben besetzt werden konnte: es ist wohl möglich, daß ein Rabe in der Hjörvardsage diese Rolle schon innehatte.

Und überdies haben wir ja im deutschen Volksliede Vögel als Werber: die Nachtigall bei Uhland, No. 15, hat vor dem schottischen Falken sogar das voraus, daß sie in Übereinstimmung mit unserm Raben einen Ring zu der Liebsten trägt.

Ich glaube also doch, bei der Gemeinsamkeit der germanischen Vorstellung von sprechenden Vögeln, daß die Legendenfigur des Raben erst in Deutschland den Anstoß gab, ihr die Sprache zu verleihen, die man dann später motivieren zu müssen glaubte. Der Vogel der einheimischen Sage spricht von selbst; der höfische Vogel lernt sprechen: dafür entschied sich *MW; der legendäre Vogel erhält es als göttliches Geschenk: so wollten *MS und *zn, und das gab viel Kopfzerbrechen.

Und da trifft es sich besonders glücklich, daß wir von einem legendären sprechenden Vogel innerhalb der engeren Heimat unserer Dichtung erfahren. Die kurz nach 1165, wahrscheinlich von einem Aachener Kleriker verfaßte Vita Karoli Magni (ed. Ramschen) erzählt Buch II, Kap. 8 (S. 51): Auf seiner Jerusalemreise verirrte sich Karl und sein Heer in einem großen Walde. Man schlägt das Lager auf. Als Karl zu psallieren beginnt ‚*deduc me in semita mandatorum tuorum*', hört er plötzlich einen Vogel bei seinem Bette schreien (*clamare*). Dann wörtlich: *quo ipsi qui aderant ammiratione magna quidem expergefacti a somno stuperent dicentes hoc future rei esse prodigium, quoniam ales uti humana voce videbatur eis.* Als Karl fortfährt: ‚*Educ de carcere animam meam' etc.*, hört man zum zweiten Male deutlicher: ‚*France, quid dicis? Quid facis?*' Die Einwohner kannten dergleichen nicht. Die Griechen sollen zwar Vögel zur Begrüßung des Kaisers abgerichtet haben. Weil dieser aber lateinisch auf das Gebet antwortete, muß es ein Bote Gottes gewesen sein.

Hier sehen wir also auch noch einen Weg, auf dem der höfische Vogel des Abendlands die Sprache erhalten konnte: die Kreuzzüge, die von abgerichteten Vögeln des Orients Kunde brachten.

Ich begnüge mich damit, zu konstatieren, daß es in der Heimat der Oswalddichtung besonders leicht war, den Raben sprechen zu machen, wenn er es nicht schon durch Übernahme der Rolle Alberichs und des Vogels der Hjörvardsage konnte: vielleicht fällt beides zusammen.

Apollonius.

Die Apolloniussage möchte ich hier um so lieber anknüpfen, als auch sie in Franken, in *Tira skamt fre*

Allerdings ist sie in der Ths. (245 ff.) recht undeutlich überliefert, und der Jäger Jron stört ihr die Zirkel. Wir haben die Prinzessin, die der Vater so liebt, daß er sie keinem Werber geben mag. Wir haben als Beraterin Irons Gattin Isolde. Wir haben die doppelte List des Briefes im Apfel und der Weiberverkleidung; auch hier bleiben die Mannen während der Entführung zurück und warten des Ausgangs. Und was wichtig erscheint: die Königstochter, die vorher in allen Handschriften Herborg hieß, erhält Kap. 251 in M den typischen Namen der entführten Bräute: Hilde. (Vgl. auch Heinzel S. 82 u. ö.) Aber es ist recht anfechtbar, diese Erzählung unserm Typus zuzurechnen. Denn wenn man es auch nicht hoch einschätzt, daß die Werber nicht umgebracht oder gefangen gesetzt werden — Iron war dabei, und den brauchte die Ths. später noch — und daß auch der kriegerische Schluß fehlt — aus ähnlichen Gründen —, so ist es doch bedenklich, daß die Entführung in Abwesenheit des Vaters geschieht. Wenigstens also sind fremde Elemente in den Oswaldtypus geraten. Eine Werbungs- und Entführungssage aber ist es, das zeigt sich, auch ohne daß wir neben der Ths. eine Parallelüberlieferung hätten. Das Lied van't Wereltsche Wijf (Wolfskehl, Germ. Werbungssagen S. 25 - 33) hilft da auch nicht weiter.

Schon mehrfach, z. B. an DFl., doppelt an Kudr. III, hat sich uns gezeigt, daß das Brautwerbungsschema zur literarischen Form geworden ist, und ich bin überzeugt, daß sich aus der deutschen Dichtung noch zahlreiche Parallelen dafür beibringen lassen. (Herzog Ernst.) Besonders aus den Salomonerzählungen, deren Aufbau ja ohnedies ganz ähnlich ist und die Entführung einer Königin durch List einschließt (Rother II, Morolf); der des Morolf bis zur Absendung des Boten an Salman (51) ist sogar ganz gleich, und ich verweise dafür auf die Analyse von Vogt, Salm. u. Mor. p. XXI ff.; die Einleitung der Brautfahrt des Orendel habe ich oben S. 266 ff. mit verzettelt und brauche nichts hinzuzufügen.

Nibelungen. Nur noch ein paar Worte zu den Nibelungen: ich glaube doch, daß die Aufzeigung des Brautwerbungsschemas in unsern beiden Hauptepen zur Erkenntnis der rein literarischen Kompositionstechnik und ihrer Gebundenheit beiträgt. Im Nibelungenliede wird das Schema zweimal, bei Siegfrieds und bei Gunthers (nicht bei Etzels) Werbung benutzt, und zwar ist es beide Male

in C am besten erhalten. Als die Mannen Siegfrieds ihm zur Heirat geraten haben, sagt er gleich: Kriemhild. Sie braucht nicht erst mittels der Beratungsszene eingeführt zu werden, Leser und Hörer kennen sie bereits, ganz wie Hilde in der Kud. II. Dem Vater ist es leid, der Mutter auch, denn sie ‚kannte Gunthern und seine Mannen' BA 52,3: also dieselbe Abschwächung des Werbermordes wie in Kudrun II. C hat denn auch noch: *den* (Sohn) *vorhte si verliesen von Guntheres man.* Mit Gewalt ist Kriemhild so wenig zu gewinnen wie irgendeine Prinzessin in den Werbungssagen (58), und sie ist ebenso gut verwahrt wie sie alle: es ist eine besondere Gunst, um die auch besonders gebeten wird (272), daß Siegfried sie nach seinen kriegerischen Leistungen zu sehen bekommt, nach Jahr und Tag zum ersten Male: *sin swester sol iuch grüezen, daz ist ze êren iu getân* BAC 289, 4. Beim Kirchgang sieht er die Braut, wie Herbort, und es wird nicht vergessen, die Stärke ihrer Begleitung hervorzuheben.

Ich sage ausdrücklich nochmals, daß ich das nicht für die Dichtung, sondern für ihre Einkleidung oder Einleitung halte. Wie in unserm Schema mit der List, setzt hier das Eigene der Dichtung erst mit der wirklichen Erringung Kriemhilds ein.

Dieses Eigene aber ist nichts anderes, als die Idee, Brünhild und Kriemhild, Nibelungen und Burgunden in einer Dichtung zu verbinden, also eben das, was sich auch durch die Sagenuntersuchung als Eigentümlichkeit dieser Gesamtdichtung, als notwendig erfunden herausstellt.

Aber auch der Brünhildenteil der Dichtung ist wieder nach dem Werbungsschema eingeleitet. BA beginnen zwar recht jämmerlich und halb sinnlos:

324 *Iteniuwiu maere sich huoben über Rîn:*
man seite, daz dâ waere manic magedîn: (!)
der dâhte im eine werben des künic Gunthers muot —
daz dûhte sîne recken und die hêrren alle guot,

aber C 49, 3 gibt ja die Erklärung:

Iteniuwe maere sich huoben umben Rîn:
ez sprâchen zuo dem künege die hôsten mâge sîn,
war umbe er niht ennaeme ein wîp zuo sîner ê,
dô sprach der künec rîche: ‚ine wil niht langer bîten

Hier ist also die Initiative bei den Mannen. Sie beraten sich auch über eine geeignete Persönlichkeit (50, 3), und BAC gehen erst wieder zusammen, wo Gunther selber die Brünhild nennt (B 328, C 50, 4). Dann das typische Widerraten, hier aus Siegfrieds und Kriemhilds Munde. Die Gefahr der Werbung besteht hier nicht in dem Grimm des Schwähers, sondern in jenen drei Kampfspielen. Aber Gunther bleibt bei seinem Entschluß, und dies ebenfalls typische Beharren ist wiederum nur in C (51, 1) erhalten. Daß dann Hagen rät, Siegfried mitzunehmen, entspricht, abgesehen von den andern angeführten Parallelen, besonders gut der Szene in der Kudr. I. 227 ff., wo nur die Besten zur Werbung ausgewählt werden, die Boten also zugleich die Entführer sind, und Wate zürnt, daß Frute ihm an das Leben wolle, wenn er ihn zum Boten vorgeschlagen habe (242). So scheint in Nib. 330 Hagens Verrat an Siegfried fast vorangedeutet. Dann folgt die Strophe, die jene besprochene bedeutsame Verknüpfung enthält, BA 332, C 51, 4: ,*gîst du mir dîn swester, sô wil ich ez tuon.*' Die übrigen unserm Schema entsprechenden Züge oben in der Liste. Ich hebe nur noch hervor, daß die Reisenden am 12. Morgen vor dem Isenstein angekommen sind (371) und daß Gunther fragt, wessen das Land ist (372): vgl. Oswald 1646 ff.

Der Oswaldtypus bedeutet also eine feste Dichtform, in der man vortragen konnte, wie ein König seine Königin errang, und sie war besonders beliebt bei den fränkischen Spielleuten des 12. Jahrhunderts. Aber damals war diese Form schon alt. Zwar wissen wir nicht, ob sie schon in der aus den Namen erschlossenen jütisch-friesischen Hettel-Hilde-Wate-Dichtung des 5. Jahrhunderts angewandt war, aber ihr Alter und ihre Entwicklung läßt sich merkwürdig gut an den Berichten über eine historische Brautwerbung zeigen: König Chlodwigs um Chrotechilde von Burgund[1]. Drei Geschichtschreiber haben sie aufgezeichnet, je einer im 6., 7. und 8. Jahrhundert, Gregor von Tours (II. 28), der Burgunder Fredegar (III. 17) und der Verfasser des sog. Liber historiae

Chlodwig.

[1] Die Literatur über diesen Gegenstand bei Voretzsch, Epische Studien S. 304. Dort findet man auch eine vergleichende Tabelle der Quellen abgedruckt.

(Kap. 11). Und zwar ist es so, daß wenigstens die beiden letzten von einander unabhängig sind, ihre Übereinstimmungen also vorfredegarische Überlieferung darstellen.

Gregor nun, der älteste, erzählt mit dürren Worten, daß Chlodwig durch eine Gesandtschaft um König Gundobads Tochter Chrotechilde warb, deren Schönheit ihm gepriesen war, daß Gundobad aus Furcht einwilligte und seine Tochter gleich mitziehen ließ. *Qua visa rex valde gavisus suo eam coniugio sociavit.* — Noch keine Spur von unserm Schema.

Die vorfredegarische Überlieferung wußte bereits, daß Chrotechilde keinem Menschen sichtbar wurde (bei Gregor ist sie verbannt), daß ein Mann (Aurilianus) als Bettler auch zu ihr kam und in einer wie in der Sniosage erlisteten geheimen Unterredung mit Chlodwigs Ringe um sie warb. Lauter Züge unseres Sagentypus, auch die listige Werbung schon angebahnt. Aber auch hier läßt Chlodwig noch seine Braut einfach einholen und feiert die Hochzeit.

Fredegar fügt noch einige unwesentliche Züge hinzu: Aurilian erhält von Chrotechilde 100 Gulden Botenbrot, auf dem Rückwege stiehlt sie ihm ein Bettler, wird aber gegriffen und gezüchtigt; was aber seine Erzählung am deutlichsten an unsre Brautwerbungsgedichte anschließt, was sich der historischen Möglichkeit am schärfsten entgegensetzt, ist, daß Chrotechilde geradezu flieht und daß ihr mit Heeresmacht nachgesetzt wird.

Der Liber Historiae ist nicht so weit gekommen. Aber zweierlei Charakteristisches bietet doch auch er: Jener verkleidete Werber läßt seine Genossen im Walde zurück, ganz wie im Rother, Ortnit, Wolfd. B., DFl., Apollonius, Oswald (und den Salomosagen), das Heer zurückgelassen und verborgen wird. Und zweitens: Chrotechilde legt den Ring, den sie von Chlodwig erhalten, in Gundobads Schatze nieder. Als dann die offizielle Werbung folgt und die Braut abgeholt werden soll, erweist sie durch den Ring, daß sie tatsächlich mit Chlodwig verlobt ist.

Da erkennen wir wieder die Werbungslist, und es ist besonders bezeichnend, daß in diesem Punkte, der das eigentliche dichterische Eigen der Sage bezeichnet, der Liber Historiae über Fredegar hinaus etwas Neues erfindet. Daß das nicht zufällig ist, wird ja das Bisherige ergeben haben, es bestätigt sich aber auch da-

durch, daß beide Berichte auch in einer andern List nicht übereinstimmen: Fredegar läßt die Königin beim Fußwaschen, der Liber Historiae beim Kirchgang und Almosengeben von dem Bettler-Werber aufmerksam gemacht werden.

Wir sehen also hier sozusagen vor unsern Augen die gelehrte antike Geschichtschreibung, die einfach berichtet, was sie weiß, absterben. Eine neue Art der Überlieferung tritt in ihre Rechte ein, die darin besteht, daß man die wirklichen Geschehnisse in einen schon vorhandenen Rahmen hineinpaßt, daß man sie also nach formalen Bedürfnissen abändert, wobei dann historische und poetische Darstellung allmählich identisch werden. Die Germanen besaßen eben keine andre Geschichtsüberlieferung als die poetische.

Es folgt, daß wir sehr vorsichtig sein müssen bei Anknüpfung einer Sage an Personen und Ereignisse, von denen anderweit im Sinne der gelehrten, antiken Geschichtschreibung berichtet wird, daß wir aber auch von keiner dieser Sagen Vollständigkeit im Sinne unseres Typus erwarten dürfen, insofern sie eben historisch sein wollen. Zwar wird sich die historische Erinnerung sehr bald verflüchtigen, das sagenhaft und dichterisch Typische überhandnehmen, aber damit ist auch das stets Unfertige, Werdende der historischen Sage gegeben, und in diesem Flusse der Dinge ist jede literarische Fixierung nur ein Querschnitt. Jede neue Fassung im Munde eines andern wird und muß Neues hinzufügen, freier und zugleich gebundener als es heute möglich wäre: freier weil das Ändern kein Abweichen von der historischen Wahrheit, keine Lügenhaftigkeit bedeutet; gebundener, weil die Richtung der Änderungen innerhalb eines Schemas festgelegt ist. Die Entwicklung muß dann zu einem Punkte gelangen, wo dieses Schema, gänzlich seiner historischen Bedeutung beraubt, einzig literarische Form bleibt, in die man aus einzig literarischem Bedürfnis, etwa zur Unterhaltung, einer poetischen Mode zuliebe, neue Stoffe einkleidet: das aber ist eben die Entwicklung, die wir aus der Analyse der vorhandenen Dichtungen erschlossen hatten.

Voretzsch glaubt nun Chlodwig in Hugdietrich wiederzuerkennen. Ich möchte ihm recht geben, sofern Hugdietrich Vater Wolfdietrichs ist und eponymer Stammherr der Franken, nicht aber sofern die Berichte des 7. und 8. Jahrhunderts zum mittelhochdeutschen Wolfd. AB stimmen. Wir haben gesehen, daß die Einleitung zum Wolfd. B

ein Kunstprodukt ist. Hugdietrich war wohl ein gegebener Name, aber seine Geschichte wurde erst nach Art der heldenväterlichen erfunden. Das würden wir schon aus der Komposition des Wolfdietrich B schließen können. Aber abgesehen von dem schon Nachgewiesenen muß jetzt ins Gewicht fallen, daß gerade dasjenige, was den Witz jeder einzelnen Werbungsgeschichte ausmacht, wie ich immer wieder hervorgehoben habe, daß gerade die Werbungslist hier eine andre ist, als bei Chlodwig, daß sie sich obendrein aus den Tagen Achills und der Deidameia herschreibt. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: entweder der König wirbt selbst, verkleidet, oder er sendet einen Boten: Hugdietrich wirbt selbst, Chlodwig sendet einen Boten! Wie wenig besagen daneben die sonstigen Übereinstimmungen. Sie beruhen auf der Identität des Typus, und Parallelen wie hier findet man in allen andern Brautfahrtdichtungen (s. die Liste). Auch dafür, daß Gundobad, vor das fait accompli gestellt, sich abfinden läßt.

Berchtung.

Desgleichen bin ich bei dem Wolfdietrich A sehr, sehr im Zweifel. Es handelt sich um die einzige Strophe 152. Dort sagt die Königin von Berchtung:

In mîne kemenâten het in sîn zuht gewent.
Botelunge mînem bruoder wart ich von im entspent.
do erwarp er mich im selben, sich, und gap mich dir dô:
wilt du des niht gedenken, wie tuost du danne sô —.

Eine Werbung mit List; der Werber ist in der Kemenate. Aber er wirbt für sich selbst. Erst nachträglich gibt er die Braut an einen andern, wie aus 151,3 deutlich hervorgeht, und er tut etwas besonders Anerkennenswertes damit. Das ist noch ein andrer als Herbort, aber auch ein andrer als Hugdietrich, der in Mädchenkleidern für sich, und ein andrer als Aurilian, der als Bettler für seinen Herrn wirbt. Alles Brautwerbungen, tertium comparationis die List und Art der Werbungen, und gerade sie verschieden. Um so weniger darf man beide Wolfdietriche, AB, gemeinsam mit der Chlodwigsage vergleichen, und aus der Übereinstimmung eines irgendwelche Schlüsse für beide, d. h. ihren angenommenen Archetypus ziehen. Ich will ja nicht leugnen, daß aus dem Aurilianus ein solcher Berchtung werden konnte, aber dann muß man auch zugeben, daß manche von den andern Brautwerbungen, voran unser Oswald', der Chlodwigs näher verwandt sind. Dann kann aber

Voretzschens These nur noch die Geltung haben, daß Chlodwigs Werbung die älteste Vertreterin eines Typus ist, nach dem auch für Hugdietrich (B), der im übrigen = Chlodwig sein kann, eine Geschichte erfunden wurde; über Str. 152 des Wolfd. A möchte ich nichts Bsstimmtes sagen.

Bis ins 7. Jahrhundert also wenigstens war unser Brautwerbungsschema zu verfolgen. Aber wir kommen noch höher hinauf, und für ein noch größeres Alter läßt sich alles das ins Feld führen, was in Chlodwigs Sage nicht zu den geschichtlichen Verhältnissen passen kann, sondern überkommene Vorstellung sein muß: Warum ist die Königstochter so verwahrt, daß man nur mit List zu ihr gelangt? Warum ist die Werbung so gefährlich? Warum fürchtet die Braut das Nachsetzen ihrer Verwandten? — Und das Letzte ist besonders unpassend für die Machtverhältnisse der Zeit und nachdem Gundobad aus Furcht in die Heirat gewilligt. — Ich denke, in alle dem dokumentiert sich die Raubehe der Vorzeit.

Als noch, in prähistorischer Zeit, die Weiber Gemeingut einer Rechtsgenossenschaft waren, konnte ja ein Mann nur durch Raub außerhalb der Grenzen dieser Genossenschaft den ausschließlichen Besitz eines Weibes erlangen. Man hatte also allen Grund, die mannbaren Mädchen sorgfältig zu hüten, und das um so mehr, je häufiger solche Einzelehen wurden. Erst allmählich kam man dazu, indessen die Raubehe noch weiter bestand, durch Kauf und Vertrag zu freien [1]), und diese Entwicklung ist z. B. in den altnordischen Rechtsaufzeichnungen noch deutlich zu erkennen (Vgl. Fr. Boden, Mutterrecht und Ehe im altnordischen Recht, besonders Kap. 6, und meine Rezension, Wartburgstimmen II. 189 [2]) —. Dann aber wird die Kaufehe, der Raubehe gegenüber, die einzig vollgültige Form der Ehe, das geraubte Weib — auch das zu billig

[1]) So warb nach Fredegar III. 18 auch Chlodwig: *Legati offerentes solido et dinaris* (so), *ut mos erat Francorum, eam partibus Chlodovei sponsant.*

[2]) Ich weiß nicht, wie weit E. Herrmann (Zur Geschichte des Brautkaufes bei den indogerm. Völkern, Bergedorf 1904, S. 43) recht hat: die Kaufehe brauche nicht aus den Sühneverträgen des Raubes entstanden zu sein, sie könne sich auch aus der Vertragsehe entwickelt haben — welches ist der Unterschied zwischen Kauf- und Vertragsehe? —; die Raubehe sei noch nirgends als regelmäßige Form der Eheschließung beobachtet. Für uns genügt der Nachweis der Entwicklung einer vorhandenen Raubehe zur Kaufehe. Zur Raubehe vgl. auch die Angaben in Pauls Gr. [2] III. 40.

gekaufte — ist Kebse, die minderes Recht hat. Ihrer Sippe gereicht es also auf jener ersten wie auf dieser Entwicklungsstufe zur Schande, daß sie sie nicht schützen und halten konnte (Kudr. 1030!)

Die Raubehe aber hat vielerorts die Völkerwanderungszeit überdauert[3]). Und die damit verknüpften Vorstellungen: das Geheimhalten der erwachsenen Mädchen, die Vielheit der Listen, um zu ihnen zu gelangen, das Nachsetzen der Verwandten, sind noch viele Jahrhunderte weitergegeben, als man nicht einmal mehr ihren Sinn verstand. Sie haben den kurzen Bericht des Gregor von Tours über Chlodwig, des Paulus Diaconus über Authari — wenn Authari überhaupt Rother ist — und des Beda über Oswald umsponnen, so sehr, daß es geradezu charakteristisch wird für diese Werbungssagen, daß ihr historischer Kern, ihr Konzeptionspunkt so verschwindend klein ist. Das Schema liefert von Urvätern her die Umkleidung, und die Phantasie des Dichters durchbricht dann die geschaffene Schwierigkeit mit einer der umlaufenden oder einer neuerfundenen List.

War aber der Brautwerbungs**typus** schon in heidnischer Zeit vorhanden, so wars wohl auch die (historische) Brautwerbungsdichtung. Wir gelangen also dazu, einzig aus der Analyse der Form eine bestimmte Dichtungsart wenigstens der Franken zu rekonstruieren, die den ältesten schriftlichen Denkmälern germanischer Literatur vermutlich um Jahrhunderte vorausliegt, und wir mögen nun getroster annehmen, daß auch jene Hettel-Hilde-Wate-Dichtung, die die Engländer von der jütischen Halbinsel mitnahmen, schon diese Form hatte.

Mythologie.

Mythologisch zu deuten wage ich, wenn wir auch mehrfach in das Heidentum gewiesen sind, bei keiner der aufgeführten Dichtungen. Am wenigsten bei der Geschichte von Snio (vgl. Much, Herrigs Archiv 108, 407). Läge hier wirklich kein historisches Ereignis zugrunde (vgl. Olrik, Kilderne af Sakses Oldhist. II. 262) und wäre wirklich Snio = Schnee (vgl. Saxo ed. Müller-Velschow II. 238), so wäre darum noch nicht Snio, Syvalds Sohn, mit jenem König Schnee identisch, dem Sohn und Enkel von Frost und Kälte, der drei Sorten Schnee zu Tanten hat. Und wie er-

[3]) Vgl. v. **Amira** in **Pauls** Gr [illegible] Daselbst auch Literaturangaben.

klärt sich dann, daß die Sommerjungfrau den Schnee liebt und sich gern, mit tätiger Hilfe von ihm entführen läßt!? Indessen welchen Kampf kann man nicht als den zwischen Sommer und Winter oder Tag und Nacht auffassen?

Wenn aber wirklich die sommerliche Welt unter dem Bilde eines Mädchens vorgestellt wäre, das vom Winter in einen Turm gesperrt und von einem Freier erlöst wird, so sind eben augenscheinlich jene erörterten Rechtsanschauungen das Prius: wir haben an dieser Stelle die Zone mythologischer Dichtung überschritten, wir überblicken sie von jenseits, und es kann unserm rekonstruierten Schema an Alter nichts hinzusetzen, wenn man die eine oder andere seiner Dichtungen mit Recht aus mythologischen Vorstellungen erklärt.

Und nun: was dürfen wir aus dem Vorigen für unsern Text erwarten?

Beweisen für oder wider den Oswald können nur die verwandten Dichtungen, von denen er abhängig ist, wie ichs z. B. für den Ortnit annehme (S. 291 ff.). Die sogenannte Parallele beweist nichts[1]), geschweige das Fehlen von Parallelen, das ja in jedem einzelnen Falle auf der Mangelhaftigkeit meiner Listen beruhen kann. Wohl aber können wir beides bei unsern Kalkulationen herzuziehen, um andern Gründen Gewicht zu geben oder, namentlich, Bestätigung früherer Resultate zu erlangen; und das um so mehr, als diese Gedichte eben nach so starren architektonischen Regeln aufgeführt sind.

Eine Entscheidung brauchen wir nun erstens in den Fällen, wo sich *Mz und *WO gegenüberstehen (Kolumne 4 und 5 unsrer Tabelle auf S. 238 ff.).

Über den Raben und sein Sprechen ist schon gehandelt (S. 292 ff.), und ich glaube danach, was ihn betrifft, den Ortnit zwischen *Mz

[1]) Belege dafür sind alle Züge, in denen *MS oder *zn über *MW hinweg zu andern Dichtungen stimmt und zufälliges Fehlen in den beiden andern Fassungen nicht anzunehmen ist. Z. B. daß in *zn wie in der Kudrun der Heide seine Tochter nur einem Stärkeren geben will: auch daß in einer Interpolation von *WO dem Waller ein ‚Stuhl geräumt' wird, wie dem Berater im Rother: die Züge lagen zur Übertragung bereit. Vgl. a Betrachtung über den Hjadhninga-víg (S. 276 ff.) und die Liste S.

und *WO richten lassen zu können. Also ließe *Mz das Fehlen des Raben mit Recht erst vor der feindlichen Burg bemerken, und *MS 1631 ff. (Ankunft, Beratung, Lagerung im heidnischen Lande, weiterhin auch der Vormarsch einer kleinen ausgewählten Schar) böten das Ursprüngliche (vgl. S. 256). Dann scheint es mir aber nicht annehmbar, daß Oswald nach Erreichung seines Zieles noch einmal umkehrte: dies Umkehren gehört damit zusammen, daß man das Fehlen des Raben schon auf der Reise bemerkte. Wie der Rabe zum Nachkommen bewogen wird, werden wir auch jetzt nicht erfahren.

Daß er auf dem Heimwege seinen Ring verliert, findet eine Parallele schon in der Geschichte jenes Aurilian, der seinen Sack verliert und wieder zugestellt bekommt. (S. S. 299.) Für die göttlich wunderbare Hilfe bei der Wiederschaffung des Ringes haben wir auch jetzt nichts einzusetzen, wenn wir nicht annehmen wollen, daß die beiden kärntnischen Sagenfassungen das Ursprüngliche bewahrt haben.

Daß der Bote zweimal wirbt, erst beim Vater, dann bei der Tochter (so *Mz gegen *WO) bestätigt sich.

Wir werden nun auch mit *MS — *zn fällt aus — annehmen, daß der Rabe, nicht die Königstochter, die Feinde herankommen sieht, denn er hat die Rolle Horands und Morolfs. Das ist der Punkt, wo dann Oswalds Gelübde eingesetzt hat. Es könnte wohl an die Stelle der ermutigenden Ansprache Kudr. 491 getreten sein; wie auch das Zurückhalten der Heiden an den *dürkeln* Schiffen Hagens (Kudr. 453) eine Parallele hat. Aber wir haben ja auch in *MS eine solche Ansprache (V. 2841)! Sie steht in krassem Widerspruch zu dem gottergebenen Jammer von V. 2773 ff., der ja das Zusammentreffen doch nicht hat hindern können. Wir werden also im Hinblick auf die Kudrun sagen, daß sich die alte Ansprache, wie sie vor die Schlacht paßt, in zwei gespalten hat, um dem Gelübde ein Unterkommen zu schaffen, das wir in dieser Gestalt für unecht hielten; es schloß also 2823 an 2774. Daher die Unordnung in V. 2822? Vgl. S. 219 f. [2775–2822]

Über den Jagderfolg des Heiden sagen die verwandten Dichtungen nichts aus.

Zweitens suchen wir Entscheidung über die Echtheit der Züge, die *Mz oder *WO allein darbieten.

Zu V. 254—63 (ein Bote soll fragen, ob Pamige Christin werden wolle) keine Parallele.

Zu 282 ff.: der feindliche Schwäher erhält in allen verwandten Dichtungen einen Namen.

Die goldenen Kreuze von *MS sind dem Orendel entnommen. Dort läßt der König vor der Ausfahrt seinem ganzen Heere goldene Sporen machen (279 ff.). Aus Sporen konnten wohl Kreuze werden, nicht umgekehrt, und daß beide Erzählungen unabhängig wären, scheint ausgeschlossen. Beweis ist, daß Osw. 1583

er hiez si schutten ûf einen anger dar (diu kriuze)

Or. 309 entspricht:

er hiez si schüten ûf den hof (die sporn):

das paßt nicht zu den aufgenähten Zeugkreuzen von *Mz (V. 1597—1600). Aber die gehören nicht in die Brautwerbungsgedichte. Nur schließt das nicht aus, daß sie schon in *MW vorhanden waren.

Schon aus *zn + *WO mußten wir (S. 257) folgern, daß sich Oswald auch in *MS ursprünglich für einen Kaufmann ausgab. Die verwandten Dichtungen, voran der Ortnit, bestätigen das.

Daß der Heide erst von der Ankunft der Fremden benachrichtigt wird, daß er zornig ist, sich aber besänftigen läßt (*Mz), ist durch genug Parallelen gesichert. Desgl. die List der Königin auf der Mauer, schon darum, weil sie unter die Entführungslisten fällt.

Es folgt der Kampf. (Vgl. S. 259 f.) Fällt der Heide oder nicht? Die Verse 2943/44 und 2949/50 könnten gutem wie bösem Ausgange vordeuten. *MW nimmt guten an, es entsteht also die Frage, was nun mit dem heidnischen Schwäher werden soll. Heim kann er nur, wenn seine Mannen wieder erweckt werden. Die Erweckung aber ist als unecht erkannt. Also mußte er mit Oswald ziehen, und das entspricht wiederum der Kudrun. Nun hat sich aber *MW dafür entschieden, daß er heimzieht. Also ist der Schluß von *MW unecht, der Heide starb ursprünglich oder zog mit Oswald. Das stimmt zu unsrer Entwicklung des Brautwerbungstypus und zu der aufgezeigten Unversöhnlichkeit von V. 2943/44 und 2945/46. Danach könnte es scheinen, als bewahre *MS das Richtige, indem es Aron mit Oswald ziehen läßt, und als stimmten *zn und *WO nur zufällig zusammen. Das wäre auch wohl möglich, und wir

hätten dann in V. 3185-3208 einen legitimen Schluß*), der mit und ohne Taufe passen könnte. Aber auch darin würden wir doch nur eine Milderung des ursprünglichen tragischen Schlusses sehen müssen. Nur ist gleich hinzuzufügen, wie das verstanden werden soll: dieser tragische Schluß war an einem Oswaldgedichte vielleicht niemals: es ist an sich möglich, daß der christlich gewandte Hjadhninga víg schon beim ersten Entstehen der Oswalddichtung mit ihr kontaminiert wurde. Aber welchen Schluß der alte Brautwerbungstypus forderte, soviel nur will ich sagen, das ließ sich auch beim Oswald nicht verdecken. Zu streichen sind jetzt (vgl. S. 260 oben) Taufe wie Erweckung: [2945,46, 2951—3014, 3029—3134]

Drittens suchen wir, über *Mz hinweg, Rat für zweifelhafte Stellen und Bestätigung von Athetesen in *MS.

Daß wir mit der Athetese von Oswalds Traume *MS 43 recht haben, müssen wir ex silentio schließen. Aber wir werden doch bestärkt durch einen merkwürdigen Anklang: Wolfd. A 20 lautet:

Si lac eines nachtes in ir bette unde slief.
si was niht vol entslâfen unz ir ein stimme rief . . . .

Osw. *MS 43: *Daz geschach eines nahtes, dô lac er unde slief,*
sîn herze ime ze den sinnen rief.

*MS 43 ist Langzeile und von M in zwei Versen geschrieben! Und was bedeutet *sîn herze ze den sinnen rief?* Ich glaube also, daß diese Stelle entlehnt ist und will gleich noch einige Züge des Wolfd. A zeigen, die grade an solche Stellen des Oswald anklingen, die wir für unecht erklärt haben:

19,3: *si was ein heideninne und geloubte doch an got:*
swâ si vor vorhte mohte, dâ leist si sîn gebot: vgl. *MS 239-45;

364,4 *dir sî vor gote erloubet, slah mir abe daz houbet mîn:* vgl. *MS 367-69;

470,1 *der durst und ouch der hunger het im nâch benomen den lîp:* vgl. *MS 634 f.

V. 45-54 könnten dann den Rat der Mannen enthalten, der ja nur in *MS durch Oswalds Initiative verdrängt ist. Also sind V. 75-192 zu Recht eingeklammert, und Wolfd. B 10 (s. S. 266) darf nicht als Parallele angeführt werden. Mit 75 ff. mußten 1513-38 fallen.

:arbeitet zu halten.

Der Rabe bietet sich in *MS selbst als Boten an. Nur scheinbar parallel ist Ortn. 264. Dort handelt es sich nicht um die Werbung, sondern um ein höfisches Widersagen, das Alberich lieber auf sein Leben nehmen will, als daß es unterbleibt.

V. 316 ff. finden nun allseitige Unterstützung, nur müssen wir jetzt auch den Beginn von Oswalds Antwort abtrennen. [318–21]

402-23, 621-25, 650-771, 831/32 finden keine Parallelen.

Dagegen wird Pamiges enger Gewahrsam vielstimmig bebestätigt (785 ff.), nur bleiben natürlich über die Art Zweifel, wie er in *MS dargestellt ist.

Das Spielmännische, das wir kaum einmal bis *Mz verfolgen konnten (s. S. 260 f.), es findet auch jetzt keine Rechtfertigung. Der Morolf strotzt von solchen Motiven, beim Orendel ist vielleicht zu allem Übrigen die ganze Brautfahrtaufmachung spielmännisch (s. die einzelnen Züge in der Liste); aber es ist nicht einmal ein Ansatz da, dem Spielmännischen innerhalb des Dichtungsschemas einen Platz anzuweisen: beide haben von Haus aus nichts miteinander zu schaffen, und daß sich die ‚Spielleute' grade der Brautfahrtdichtungen bemächtigen, ist sekundär. [376/77, 811–18, 843–56, 1039–54, 1335–58]

Noch weniger gehören die Goldschmiede mit ihrer Tätigkeit in diese Gedichte, kaum, daß sie bei der Entführungslist einmal eine Rolle spielen. Ich glaube also, 458/59, 464-501, 1161-68, 1389-96 sind richtig eingeklammert. Die Goldschmiede von 2090 ff. konnten schon mit Hilfe von *zn und *WO ausgetan werden (S. 256 f., vgl. S. 217 f.). Über 1443-70, 1579-1600 s. S. 252 f. Diese Verse schienen uns nach 458 ff. und 502 ff. gemacht, die die Herrichtung des Raben durch einen Goldschmied erzählen, von dem weder *zn noch *WO wissen. Gab es also zwei Schichten von Goldschmiedinterpolationen? Doch vgl. *WO 595 ff.

Schon bei Betrachtung des Kampfes und seiner Folgen sind wir über *MW hinausgegangen. Das müssen wir an noch einem Punkte: bei der Hirschepisode mit dem Aufbeten des Tors. Was wir aus der Anlage unseres Gedichts folgerten, das verlangt auch der ganze Chorus der Brautwerbungssagen. Und hier konstituiere ich eine Stufe der Entwicklung des Oswaldgedichts, die auch wirklich vorhanden gewesen sein muß — nicht so nach dem Bisherigen beim Tode des Heiden und dem Gelübde —, die die Absicht des Dichters, die Wirkung seines eigentlichen Eigentums an dem Ge-

dichte, nämlich der List, vollständig bewahrt habe. Die Hirschepisode mit ihren Folgen ist aber auch das Einzige darin, das sich nicht aus Geschichte + Legende + Brautfahrttypus ergab und auch nicht ergeben konnte. Stützen können wir sie indessen durch zweierlei: Erstens die deutliche Parallele der Herbortsage: der Werber läßt in der Kirche zwei automatische Mäuse laufen, erst eine goldene, dann eine silberne; die Königstochter wird aufmerksam, schaut von ihrem Buche auf und läßt nach dem Fremden fragen (Ths. 236). Tertium comparationis zunächst nur die erregte Aufmerksamkeit und die Goldschmiedekunst. Aber ich glaube doch, daß auch der wunderbare Hirsch ursprünglich automatisch war, sodaß also *MS mit seinen 12 Goldschmieden eigentlich etwas Altes wieder einführte. Denn zweitens: solche automatische Tiere sind etwas Häufiges: hohl und durch den Wind getrieben sind auch die singenden Vögel des Wolfd A. Anh. 263; ein Hirsch mit goldenen Hörnern Wolfd. B 310. Wie eine rationalistische Erklärung dazu wirkt Strickers Karl 104a: da ist eine Fahne mit einem Drachen auf einem von zwei Ochsen gezogenen Wagen; der Drache ist hohl und bewegt sich, als wäre er lebendig. Vgl. das automatische Wunderwerk in Flecks Flore 2019 ff. U. s. w. Vielleicht spielt auch die Erzählung von Aidan, Oswalds Lehrer, herein, der einen Hirsch vor seinen Verfolgern wunderbar verbirgt und rettet (Beda III. 5, vgl. Osw. V. 2445—66); er tritt ja noch in *zn (56, 21 ff., nach Beda) mit Oswald verbunden auf. Dann enthielte also *MS in jenen Versen gegen *WO das Echte. Ein Hirsch spielt auch bei den heiligen Kelten Kentigern und Mochua eine Rolle. Vgl. noch Zingerle S. 93 ff.

Auch aus diesem Kapitel müssen wir noch genug Fragen weiterschleppen. Zwar ist für manche Züge, die nur *MS bietet, das Schweigen ringsum noch bedrohlicher geworden, und das mag bei dem schematischen Aufbau unserer Gedichte meist einer Verdammung gleichkommen. In andern Fällen weichen die verwandten Dichtungen so weit ab, daß sie keine eigentliche Entscheidung bringen können: wir erfahren aus ihnen z. B. nichts über die List der Königin auf der Burgmauer oder über den Jagderfolg des Heiden. Dazu die zuvor entwickelten Zweifel an dem Werte etwelcher Parallelen, zumal für den Text von *MS.

uf das Gedicht selbst zurück gewiesen: es
en kann.

IV. Form.

1. Strophen.

Daß unser Oswald *MS ursprünglich in Strophen abgefaßt war, hat schon Simrock erkannt.

Ein paar Mal haben sich solche Strophen in den Handschriften insofern erhalten, als die Waise besonders abgesetzt ist:

S 901 *man*
boteschaft
kan,

M 1071 *gegeben*
dienen
leben,

MS 1423 *sîn*
geschriben
künigîn;

*MI 2026 *zinne*
geneiget
küniginne,

S 3278 *sêre*
pilgerîne
mêre.

Die Langverse haben diesen Bau: x́xx́x | x́xx́x, x́xx́x | x́xx́x und x́xx́x | x́xx́x; die Interpunktion ergibt vierzeilige Strophen; es sind also Morolfstrophen.

So entsteht die Aufgabe, alle Langverse unsres Gedichts zusammenzustellen, und das wäre der erste Weg, zu den alten Strophen zu gelangen.

Strophen in O.

Man findet in den bislang unbeanstandeten Partien (O) folgende:

1. x́xx́x | x́xx́x, x́xx́x | x́xx́x, x́xx́x | x́xx́x, x́xx́x | x́xx́x.

425 *oder du gesihest mich | ze Engellant niemermêre,*
804 *mac ich der boteschefte | niemêre bringen inne,*
826 *der gesegene iu heidenen | iuwer trinken unde ezzen,*
874 *unde begunde ze ezzenne | unde ze trinkenne tragen her,*
894 *unde begunde vrôlîche | trinken unde ezzen,*
898 *den heiden der boteschefte | innen bringen mähte,*
902 *daz ich dir mîn boteschaft | nû niht langer verdagen kan,*
1014 *unde wirst niemêre | deheines biderben mans genôz,*
1020 *du kanst dich ze guoten dingen | gelîchen niemermêre,*
1160 *ime quaeme ir keiner | lebendi[illegible]idere,*

1176 *kome er her âne dich, | sîn arbeit sî gar verloren,*
1206 *ime entviel daz vingerlîn | an des wilden meres grunt,*
1388 *dir quaeme ir keiner | lebendic hinwidere,*
1404 *kumest du âne mich hin über, | dîn arbeit ist gar verloren,*
1711 *ir hetet in selber | gevuort gar tugentlîche,*
1815 *quaeme er âne mich hin über, | sîn arbeit waere gar verloren,*
1915 *drîzic marc goldes | gibe ich dir in dîn hant,*
1925 *ich bin von dînen schulden | worden guotes rîche,*
1939 *von sant Oswalde | unde von allen sînen man,*
2027 *herûz hete sich geneiget | diu junge küniginne,*
2163 *si müezen alle | werden erhangen,*
2245 *unde begunde mit den sînen | her ze deme heiden gân,*
2297 *daz hiez er in ûz der bürge | in ir herberge tragen,*
2311 *ich wolte, wir waeren | dâheime in Engellant,*
2385 *du hâst sîn iemêre | êre in dînen landen,*
2421 *si wolten den hirzen | stechen unde schiezen,*
2486 *unde habe mir mînen mantel | unde mîne krône,*
2612 *unde si die küniginne | heten gewunnen,*
2636 *nû möhte in allen | niht liebers geschehen sîn,*
2754 *unde sihe galîn | ze uns her vliezen,*
2848 *wir werden bestanden | ûf den grimmigen tôt,*
2854 *lîp unde sêle | ist behalten iemermêre,*
2902 *des vröiten sich die sîne | alle gelîche,*
3204 *iewederme man er | ze ezzenne unde ze trinkenne gap.*

Ich schließe folgende Gruppe an:

1512 *daz er hete sô manigen | [stolzen] dienesthêrren,*
2009 *[wande] ich hân manigen | stolzen dienesthêrren,*
2055 *wande er hât manigen | [stolzen] dienesthêrren.*

Desgl. V. 954 *du solt ime dîn tohter | geben [rehte] geren* nach V. 291, 1182, 1518, 1574, 2037, 2281, 3435, 3486.

Alle diese Verse machen Sinneseinschnitte, die Strophenschlüssen entsprechen würden. Zu 2265 *wie daz dîn tohter | ûz empfestet waere* ist, wie sich schon daraus ergibt, 2266/67 eine Glosse. *ûz empfesten* sollte wie *genôz* und *gâch* (s. S. 210) erklärt werden; der Füllvers 2267 kommt sonst nicht vor. [2266/67]

Dagegen will es bei 599, 603, 1548, 2419, 2476, 2672 mit der Interpunktion nicht passen: der Einschnitt fällt zwei Verse davor oder dahinter.

2. xxx | xxxx, xxx | xxxx. xxx | xxxx. xxx | xxxx.

234 *si gezimet dir wol | über dîniu rîche,*
986 *mohte in der rabe | niendert entrinnen,*
1124 *dich heimsende | ze dîneme lieben hêrren,*
1134 *alse er ez heim | ze lande solte vüeren,*
1707 *ich hân den raben | ûf deme mere nie gesehen,*
1959 *si wânden, du komest | ze lande niemermêre,*
2043 *die hât er [her?] brâht | über des wilden meres vluot,*
2081 *von mîneme vater | unde von allen sînen man,*
2608 *ich hân rehte | die jungen küniginne.*

Überall fallen Sinneseinschnitt und Langvers zusammen.

609 aber kann nicht ohne weiteres Strophenschluß sein, weil 610 unmittelbar anschließt. Dazu kommt, daß die beiden zunächst anklingenden Langverse 70 und 240 unecht sind und daß 599 und 603 nicht Strophenschlüsse sein können (s. S. 311). Nun unterbrechen V. 606/7 augenscheinlich den Zusammenhang: sie haben das Subjekt ‚Oswald‘ (vgl. 1187 und 1285), 605 und 608 ‚der Rabe‘. 611 und 613 sind Parallelen, 611 aber durch *zn gestützt: 46, 13 *Damit nam der rapp vrlaub.* Und war es in V. 606 auffällig, daß trotz des Subjektwechsels das Pronomen *er* steht, so hier, daß ohne Subjektwechsel das Substantiv *der rabe* aufgenommen ist: 611 gehört zu 606/7, 608—10 zu 598—605, und diese sollen hinzufügen, daß der Rabe sich auch seinerseits verabschiedete: seine Rolle wird in spielmännischem Interesse gehoben. Dann erhalten wir dieses Strophen- und Reimschema:

598/99	*hêrren*	[602/5	*küniginne*	606/7	*minne*	[608/9	*mîn*
	geren		*hinnen*		*künigîn*		*sîn*
[600/601	*verdagen*		*man*	611/12	*dan*	610	*mannen*
	sagen]		*an*]		*zergân*	613	*dannen*]
(s. S. 211)						(s. S. 208).	

Ich habe die S. 208 für *MS erschlossenen Kurzformen eingesetzt. So wird es handgreiflich, wie die alte Strophe mit *in-* und *an-*Reimen zwei neue ähnliche, aber verbesserte hervorrief: *minne* 606 veranlaßt das *mîn* 608, *künigîn* 607 das *küniginne* 602, *dan* 611 das *dannen* 613, *dan : zergân* 611/12 das *man : an* 604/5 und *mannen : dannen* 610 und 613.

[602—5]
[608/9]

2291 ist nicht Strophenschluß, weil ein gleichgebauter Langvers vorausgeht und ein Relativsatz folgt. Ein christlicher, ausführender Zusatz (vgl. S. 215):

So bleibt unerklärt V. 1927: die Episode von dem glücklichen Schiffsknechte erhält einen neuen Stoß. [2288—93]

3. x́xx́x | x́xx̀, x́xx́x̀ | x́xx̀, x́xx́x | x́xx̀, x́xx́x̀ | x́xx̀.

34 *ich wil dir dienen, | die wîle ich hân mîn leben,*
196 *zwei unde sibenzic lant | wâren ime kunt,*
784 *obe er die juncvrouwen | iendert kunde sehen,*
882 *deme tuost du doch nicht | an dem lebenne sîn,*
966 *daz muoz mich riuwen, | die wîle ich hân daz leben,*
1072 *daz wil ich umbe dich dienen, | die wîle ich hân daz leben,*
1108 *sô muoste ich lîhte | mîn leben hân verlorn,*
1316 *sant Oswalde mohte | niht liebers sîn geschehen,*
1827 *unde kum ze hilfe | deme vursten hôchgeborn,*
2171 *unde wellen unserme hêrren | daz lant gewinnen an,*
2201 *unde erzeige den kristen | niendert kein smâch,*
2686 *der vüeret mîn tohter | hin an sîner hant,*
2758 *ich vurhte, wir müezen | daz leben verloren hân,*
2762 *sô gât ez manigem kristen | an daz leben sîn,*
2766 *ich vurhte, die kristen | werden alle erslagen,*
2774 *âne got selber | kan uns niht geschaden,*
2838 *sô müezen die kristen | ir leben hân verloren.*

Nach der Interpunktion sind das ausnahmslos Strophenschlüsse.

1713 aber kann nach 1711 nicht Strophenschluß sein. Oswalds Schrecken in V. 1716 bezieht sich natürlich auf 1707, nicht auf 1715; der *kameraere* erhält überhaupt keine Antwort. 1708—15 sind Interpolation mit spielmännischer Spitze gegen die *hofeschälke.* [1708—15]

Die Länge von 2062 erklärt sich, wie die von 2057, durch die Einsetzung von *dîneme hêrren* für *dir* (vgl. 222).

V. 2505 ist durch Streichung des *junge* zu retten, das in der Verbindung mit *küniginne* nach Vers- und Deutlichkeitsrücksichten fehlt und steht: vgl. die Lesa[illegible]24, 2333; 2677, 2727, 2936.

Unerklärt bleibt nu

Zählt man von den so gegebenen Strophenschlüssen um vier und vier Verse vor und zurück, so erhält man in den weitaus meisten Fällen Strophen ohne irgendwelche Enjambements auch des Inhalts.

Zuweilen aber müßte man sechszeilige Strophen annehmen. Das ist vom Morolf her geläufig, aber auch dort bedeutet es eine jüngere Entwicklung; und wir haben ja noch Mittel, diese Sechszeiler zu reduzieren: die Waise braucht keineswegs immer in den letzten Vers der Strophe aufgegangen zu sein, es ist auch versucht, sie einzureimen.

Ein solcher Fall ist urkundlich bezeugt: konfrontieren wir *MS 380 und *zn 45, 23:

380	*dô sprach der pilgerîn Wârmunt,*	*Do sprach aber der alt man:*
	deme was umbe des raben vart wol kunt:	
	‚hêrre ir sult iuch wol gehaben:	*‚gehab dich wol,*
	wanne got entbiutet iuwerme raben . . }	*got*
	wanne got wil durch iuwer êr, }	
385	*sô sendet er iu iuwern raben her.‘*	*schikt in schier her.‘*

Von den beiden Vordersätzen zu 385 paßt natürlich nur der zweite. Sie sind, und das beweist *zn, Zerdehnung eines einzigen, und zwar der Waise. Der Reim von 382 auf 385 mag etwa *raben : haben* gewesen sein.

Zu 440 ff. ist die Waise (w) durch Umstellung eingereimt. Schematisch so: aabwb > aabbw [w]. Das *dar* von 454 erhält erst durch das *var* von 450 Sinn: 454 gehört vor 451. 441—45, 447—49, 452/53 waren gestrichen (S. 212).

Besonders deutlich ist diese (zuerst von Strobl, Wiener Sitzungsberichte Bd. 64, S. 462, erkannte) Art der Strophenauflösung V. 282. V. 286 hat zwei Vordersätze: 284 und 285; er gehört natürlich zu dem *sage mir* von 284 und in die ἀπὸ-κοινοῦ-Stellung vor V. 285. 287—89 sind leere Parallelen, die teils der Waise den fehlenden Reim zufügen, teils wiedergeben sollen, was bei der Umänderung noch nicht ausgeschöpft schien; so lautete die zweite Hälfte der Strophe:

sage mir pilgerîn Wârmunt,
wie der heiden sî genant,
[287/9] *daz ist dir doch wol kunt.*

Dasselbe Verfahren wendet Strobl (S. 465) bei V. 987 ff. an. *mit hirzînen riemen* soll die Waise sein, die S nach Umstellung von 990 und 991 zu V. 993 geschlagen, *MI durch 992 eingereimt habe. Nein, S 991 *der künig do jn viengi* ist eine Änderung, die das *lie : hie* vermeiden soll: vgl. 137, 3444. Dazu widerstrebt die Stellung von 991 vor 990 meinem Sprachgefühl, und ich zweifle, ob nicht eine stärkere Trübung des Echten anzunehmen ist.

1131 ff. = 580 ff. rekonstruiert Strobl S. 466:

sîn snüere vingerlîn [vüeren].

Hier habe ich dasselbe Bedenken wie im vorigen Falle: das Voranstehen der versfüllenden adverbialen Bestimmung.

Die beiden Langverse 1014 und 1020 scheinen zwei Sechszeiler zu beschließen. Aber der zweite brächte nach dem ersten nichts Neues; die Gedanken und Worte von V. 1010, 1011, 1012, 1013, 1014 wiederholen sich in 1015, 1017, 1018, 1016, 1020; nur 1009 findet keine Entsprechung, dafür aber ist 1019 leer. Die Reihenfolge zeigt, daß es sich nicht um Parallelreimpaare, sondern um Parallelstrophen handelt. Auch wenn wir nicht *zn hätten (47, 16 *das du das prechest, das stund dir zumal vbel an*, vgl. *MS 1010), würden wir sagen, daß die erste Strophe die ursprünglichere ist: *laster* 1011 wird durch *schande* 1017, *triuwelôs* 1013 durch *vridebrechender man* 1016, *biderben mans genôz* 1014 durch V. 1020 modernisiert und erklärt (vgl. S. 210 zu *genôz*). Indessen auch so bleibt 1009 — 14 immer noch ein Sechszeiler. Aber *zn hat für V. 1010 den Reim *an*; wir wissen, daß der Vierreimer *hân* durch *haben* zu beseitigen suchte (s. S. 208); wir finden V. 1007/8 den Reim *raben : haben*, 1011/12 *haben : sagen*, 1015/16 *an : man*, und obendrein sind 1008 und 1011 Parallelen: es sind die Verhältnisse von V. 602 ff. (S. 312), und hier galt es ausser *-lôs : grôz* besonders das *an : hân* zu bessern. Also ist [*sîn*] 1009 *: an — dîn* 1010, *haben* 1011 *:* [*sagen*] 1012 aus *an : hân* entstanden? Dazu würde stimmen, daß 1009 nach 1005—8 wirklich leer ist; aber 1011 wäre als echter Vers eine unerträgliche Wiederholung von 1008. Vielleicht steckt also der alte Reim *hân* vielmehr in 1005—9, nicht in 1011. *zn 47, 16 *du das prechest* entspricht offenbar nach dem Wortlaute V nach dem syntaktischen Sinne V. 1009; *MS bietet a Zerarbeitung des Überlieferten, wie in V. 382

*zn 46, 1 (vgl. S. 314): das Konditionale ist offenbar aus 1006 herausgenommen und zu einem besonderen Verse gemacht, 1009. In dem *zerbrochen* also steckt die Umarbeitung, wie sich schon aus dem unverständigen *gerochen* V. 1005 abnehmen ließe. Ich vermute, daß die beiden letzten Worte in V. 1006 umgestellt sind und daß er (vgl. *zn) lautete: *daz du den soltest zerbrochen hân.* Daher auch das *hân* nochmals in V. 1007/8 als Reimwort verwandt. Zu 1006 gehörte dann als V. 1010: *(vater) daz stüende dir übele an,* und ich hätte nun die Parallelstrophen

1006 *hân :* 1010	*an*	1015 [*an :*	*man*
1011 *haben :*	*sagen*	*schande :*	*lande*
-lôs :	*genôz*	*êre :*	*mêre*],

wobei das *an : man* 1015/16 Zeugnis ist für *hân : an* (vgl. 602 ff. S. 312). Es sind Sechszeiler, aber auch *haben : sagen* 1011/12 sind Reimbesserung *(ouch!)* zu *hân : an,* die alte Strophe bestand nur
[1005, 1007-9, 1011—12, 1015—20] aus V. 1006, 1010, 1013/14. Vgl. S. 212 zu 440 ff.

Die Sechszeiligkeit von Strophen gibt auch wieder Anstoß und Berechtigung zum Beseitigen von Reimparallelen.

[1183/84] [2282/83] 1181 *hêrren : geren* [*// mîn : sîn*], 2280 *êren : geren* [*// rât : spât*]. Zur Beseitigung von *geren* s. S. 211.

[1189/90] [2276/77] [2585/86] 1187 *minne : küniginne (minne : künigîn)* [*// nam : lobesam*], 2274 *küniginne : hinnen (künigîn : hin)* [*// varen : bewaren*]; vgl. S. 208 und 312.

2585 [*hêre : mêre //*] *gân : empfân;* vgl. S. 208.

[1499/1500] 1499 [*dar : schar //*] *komen : vernomen;* vgl. S. 211: darum also fehlen 1499—1500 vor 101 (s. S. 245).

[3205/6] 3203 *tac : gap* [*// -lichen : rîchen*]; vgl. V. 1199 und S. 210.

[2845/46] 2845/46 scheinen mir zugefügt als Ersatz für die zu lang befundenen Verse 2847/48: die zu kurzen Langverse sind ja durch den Wunsch entstanden, regelmäßige Reimpaare herzustellen.

[1375/76] [2158/59] [2240/41] An die Parallelen schließen wir vorsichtig ein paar selbständige Erweiterungen der Strophe: die christliche Zutat 1375/76, die spielmännische Vorhersage 2158/59, die ausmalende Zahlenangabe 2240/41 (zugleich Parallele zu *gâch !*).

[1481/82] 1481/82 gehören nicht zu 1479/80: das Subjekt wechselt, und man erwartet noch ein variierendes Verbum. Auch nicht zu 1483/84, wegen der Rangordnung. Es ist eine Randglosse, viel-

leicht zu 1491 und 1493; denn sie bilden an entsprechender Stelle, V. 17/18 (s. S. 245), den Schluß der Machtaufzählung. [1481/82]

Zu diesen Erweiterungen rechne ich nun auch das Ankündigen des Sprechenden, das, im Oswald regelmäßig geworden, doch im alten epischen Stile — auch noch im Morolf — unterbleiben konnte. Zeugnis: 865/66: die Vorausnahme des Subjekts durch *er* nur hier; vgl. 899/900. Ähnlich 584/85 = 1135/36, 2056/57. [865/66] [584/85, 1135/36, 2056/57]

Derartige Zusätze müssen auch den Zusammenhang nach vorausgegangener Interpolation herstellen: 933/34 (s. S. 217), 1055/56 (in *MI ein Vers!). [933/34] [1055/56]

Öfters war die Bearbeitung in solchen Sechszeilern an den Füllversen kenntlich (z. B. 282 ff.). Aber es ist bei der (S. 211 ff.) erörterten Art der Versbearbeitung erklärlich, daß auch das nicht immer zur Herstellung des Ursprünglichen führt.

Zwei solche Füllverse (oder Füllreime) stehen z. B. in den Strophen V. 1117 (1122/23) und 2849 (2852/53). Der Füllvers steht an sechster Stelle in der Strophe V. 1; an vierter: 1716 (hier ist auch 1720 sinnlos), 2380; an dritter: 987 (s. S. 315) 1698; an zweiter: 213, 434, 2022.

Ein paar Mal müssen wir aus der Analyse des 3. Kapitels schließen, daß ein inhaltlicher Zusatz die Strophe ausgedehnt habe: V. 1 (Oswalds *milte*), 1425 (der Übergang von dem interpolierten Briefe).

An einigen Stellen scheinen Achtzeiler vorzuliegen. Aber die Erklärung ist leicht:

2739/40 werden erst durch 2743 fortgesetzt. Aber auch nach Ausschluß von 2741/42 bleibt ein Sechszeiler. Es ist wieder ein Fall, wo die Interpolation noch örtlich kenntlich ist: diese beiden Strophen standen nebeneinander:

2739/40	2741/42
2743/44	2745/46

Die Verse wurden dann nach Analogie der parallelen Reimpaare, also in diesem Falle verkehrt eingeordnet; vgl. S. 188 zu 3238 ff. [2741/42, 2745/46]

223 ff. Das *genôz* V. 230 ist alt (S. 210), 226 nicht von 227 zu trennen. Ich möchte auch hier ein örtliches Nebeneinander annehmen, 225—28 als Erklärung von *genôz* 230 verstehend:

223/24	225/26
229/30	227/28.

Ebenso sind 2925/26 und 2931/32 durch die Parallelstrophe 2927—30 getrennt: *lip* in der Bedeutung Leben schien eine Erklärung zu fordern, vgl. 1830/31 / 1828/29, die Lesarten zu 1111, [2927—30] 2067, 3528 und Vorauer Alex. 153 = Straßb. Alex. 179.

1998 bis 2004 sind nach 2048—51 in zwei Vierzeiler zu zerlegen.

Den Achter 2032—39 wird man zunächst um 2038—39 erleichtern: wir dürfen jetzt fast sagen, daß nach *geren* regelmäßig [2038/39] Parallelverse eingesetzt sind (S. 210 und 316). Es bleibt aber ein Sechszeiler, den ich nur durch Streichung von 2034/35 als einer [2034/35] Parallele zu reduzieren wüßte.

Andrerseits bleibt eine Reihe von Reimpaaren vereinzelt. Sie sind meist dadurch zu erklären, daß eine Interpolatien die übrige Strophe verschüttet hat: 250/51, 350/51, 400/401 (zu ergänzen nach 205—8), 424/25, 959/60, 1175/76 = 1403/4 (vorher muß noch von dem Raben die Rede gewesen sein; daher auch der Zusatz 1177—80), 1291/92 (nach 773—76 zu ergänzen; die Interpunktion durch 1886—89 gesichert), 1609/10, 1828/29, 2080-81, 2729/30 (nach 2617—20 zu ergänzen), 3207/8.

[1639/40] 1639/40 schließe ich nun an 1641—45 an (S. 217).

2915/16 bilden mit den gleichgebauten Versen 2916 a b (*die kristen — die heiden*) einen Vierzeiler, diese sind nur in M überliefert: der variierende Einschub ist wieder auch äußerlich [2915/16] kenntlich.

In Summa kann kein Zweifel sein, daß das alte Gedicht aus Strophen bestand, die Teilung bestätigt vollauf unsere voraufgehenden Athetesen. Nur die von V. 21/22 möchte ich gegen S. 221 und 260 zurücknehmen: der letzte Einschnitt fällt hinter V. 18; 21/22 würden eine alte Variation enthalten und zu 19/20 gehören. Es bleibt aber doch ein Rest zusammenhängend-unteilbarer Versstrecken, und die werden nun verdächtig, oder sie bestätigen den Verdacht, den das vorige Kapitel gegen sie entstehen ließ.

45—54 hatten wir (S. 245, vgl. S. 307) unter der Voraussetzung belassen, daß sie nicht zu 43/44 gehörten. Das tun sie aber nach der Interpunktion (42/43 | 44—46 | 47), ich [45—54] klammere sie also nun ein.

Desgleichen waren (S. 246) V. 294—301 stehen gelassen, obwohl sie in *zn und *WO keine Entsprechung finden. Wir streichen sie jetzt wegen der Interpunktion: 294/95 | 296—99 (oder 294—99) | 300—301 | 302 ff. Ich glaube, daß auch V. 302 und 303 noch unecht sind. Sie knüpfen die Interpolation an das Echte an. [294—303]

Durch die Athetese von 520/21 (S. 211) und 528/29 (S. 221) habe ich 518/19 und 526/27 isoliert. Ich glaube auch jetzt noch, mit Recht. S. 252 ist verzeichnet, wie 1443 ff. nach 458 ff. gearbeitet, daß aber, nicht nur 464—501 (s. S. 253), sondern auch 518—29 nicht benutzt sind: und eben die Verse sind nicht strophisch teilbar: [518—29]

Dasselbe gilt für 538—55: sie sind wegen 550/51 nicht durch vier zu teilen; 556 schließt an das *gemeit* von 537, wie 1467 an das von 1466, und wieder war die Absicht, den Goldschmied und den Wert seiner Arbeit herauszustreichen: [538—55]

789—98 werden nun durch die Interpunktion (6 + 4 Verse) der letzten Stütze beraubt (vgl. S. 249). Das Eingesperrtsein und das Wandeln unter dem Baldachin ist also als gegensätzlich zu denken, und das Zweite gehört zu der Interpolation, die Pamige bei Tische zugegen sein läßt (s. S. 249). Es folgen 6 + 6 oder 2 + 4 + 6 Verse. Denn bildet das *hoeret* oder *muget ir hoeren, wie er sprach* den letzten Vers einer Strophe, so beginnt in den echten Partien *er sprach* die nächste: 213, 1698, 2483, 2579, 2751; bildet es den zweiten Vers, so fehlt *er sprach* im dritten: 1648, 2190, 2773, 2841. (So wird zugleich die Einklammerung von 1335 gerechtfertigt; vgl. S. 308.) Das gäbe hier einen Sechszeiler. Nun werden wir aber gewiß zunächst Vierzeiler annehmen, also 800 von 801 trennen. Dann würde aus dem Vorigen folgen, daß sie von verschiedenen Verfassern, also 799/800 unechte Übergangsverse sind. Dazu stimmt, daß die regelmäßige Fügung *dô — ersach* hier zu einem Hauptsatze umgewandelt und die Beziehung des *daz* ganz unklar ist. Es folgt aber mit 805 noch ein Sechszeiler. Er hat einen geläufigen Schlußvers; nur ist 809 ohne Parallele in unserm Gedichte und halb sinnlos: vielleicht erstrebte der Verfasser die Reimformel *liep oder zorn*, hielt dabei aber das *liep* für unsachgemäß. [789—800]

Vor 1035—54 (S. 217, 260 und 307) müssen jetzt auch 1021—34 fallen: es sind 4 + 6 + 2 Verse (die letzten beiden im Vierreim: S. 208). [1021—34]

Aus der Sechszeiligkeit von Str. 1129—34 ergibt sich, daß 580—83 unvollständig, und in V. 580 nicht etwa *er* als Subjekt für *unde* einzusetzen ist. Über die Entstehung der Strophe nach Strobl s. S. 315.

1539—56 waren (S. 254) noch belassen. Insbesondere werden 1543—46 durch *zn 51, 4 *wan welcher vnder ewch stirbet in meinem streyt, der sol dez ewigen lebens sicher sein* aufs beste gehalten. Dagegen muß ich nun 1539—42 für eine kümmerliche Bearbeitung des von *zn 51, 4 Überlieferten halten: *wande* *Mz 1543 kann wohl *zn 51, 4 *(gehabt ewch wol vnd streyt frolichen)* begründen, aber nimmermehr *MS 1539—42: wer Ritter werden will, ziehe mit, denn wenn er erschlagen wird, gewinnt er das ewige Leben! Es sollte einmal wieder etwas Ritterliches eingeführt werden (vgl. 1916). 1547—50 möchte ich nicht einzig deshalb ausscheiden, weil in *zn Entsprechendes fehlt: *zn kürzt ja. Aber mit 1551 folgen 6 + 4 + 6 Verse, die strophische Gliederung ist also unterbrochen zugunsten einer Machtaufzählung, wie sie ähnlich in V. 89 ff. erst übernommen ist (S. 245). Mit 1551 beginnt ja auch eine neue materiellere Begründung der königlichen Bitte. Desgleichen lassen sich 1571—78 nicht zerlegen, und V. 1578 zielt auf die (S. 253 f.) verworfene Frage von V. 1513.

[1539—42, 1551—78]

1543—50 wären als einziger nicht umgearbeiteter Rest der nur für *Mz bezeugten Ansprache zu betrachten.

Versuchen wir nun unsre strophische Kunst an der (S. 260 und 313) bezweifelten Erzählung von dem glücklichen Schiffsknechte, V. 1890 ff. Sie nimmt sich in der glatteren Umgebung recht holperig aus. 1916/17 sind schon S. 211 besprochen; jetzt führt der Vergleich mit 1301 ff. darauf, 1894/95 und 1898/99 zu streichen, jenes als Parallele zu *geschên : jên* (s. S. 208 und 210) und bezeichnet durch die Kürze von V. 1894, dieses als spielmännisch ausmalenden Zusatz (vgl. S. 220 f.). Aber V. 1902/3 blieben doch vereinzelt (vgl. S. 319 über *er sprach*). Ebenso 1926/27, und wohl auch 1928/29, 1930/31. So sei die Episode endlich auch gestrichen.

[1890—1931]

Aber auch mit 1932 ist wohl das Echte noch nicht wieder erreicht. Denn 1936—39 ist offenbar ein spielmännischer Erguß, und die beiden Strophen 1940—43 und 1948—51 sind durch die

Zweizeiler 1944/45 und 1946/47 getrennt, die den Wert des Raben erheben und ihn wie V. 608 zur Antwort kommen lassen wollen. [1936—39, 1944—47]

2224—31 bilden eine durch Vierreim gedehnte sechszeilige Gruppe. Dann folgen 2 + 2 Verse. Ein ausmalender unstrophischer Einschub (vgl. S. 220 f.): die Heiden mußten doch statt des abgelegten ein andres Gewand anziehen. Bezeichnet ist sein Beginn durch das Fehlen von 2218—21 in Ms𝔅 und durch die Benutzung des letzten gegebenen Reimes (*sant : gewant*, vgl. zu 602 ff. und 1006 ff.); sein Schluß durch den Gegensatz von 2232/35 zu 2216/17. [2218—35]

Verdächtig sind auch V. 2412 ff.: ein Zweizeiler, drei Vier- und wieder ein Zweizeiler (2426/27); dazu der falsche Langvers 2419 (vgl. S. 311). Ich vermute, daß die beiden isolierten Reimpaare (2412/13 und 2426/27) zusammengehörten und daß 2414—25 ein Einschub sind ganz wie der eben besprochene; 2417 // 2426.

Auf 2652 folgen 6 (oder 2 + 4) + 6 + 4 + 2 + 4 Verse; auch V. 2679—86 lassen sich schwerlich als zwei Strophen auffassen; dazu der Langvers 2672 an falscher Stelle, V. 2681 das ἅπαξ λεγόμενον *sê*; V. 2666 die Beziehung auf die interpolierten Goldschmiede, V. 2683 die spielmännische Vorhersage. Wir hatten den Bericht über den Jagderfolg (S. 258, 305, 309) nur belassen, weil *Mz ohne inhaltliche Entscheidung gegen *WO stand. Die Unstrophigkeit entscheidet wider die Echtheit. Die alte Königin tritt denn auch weder in *zn noch in *WO auf. Was an Stelle des Unechten (2653—90) gestanden, ist klar: die Benachrichtigung des alten Heiden. Vgl. *zn 54, 10: *Do nu kunig Gaudon haym kam vnd dem hirsz lang nach hette gejagt mit seinem gesinde, do wart er innen, das er sein tochter* v e r l o r n *hett. Das was im gar layt vnd was im gar* z o r n. Man kann die beiden Reime nach *MS 2469/70 zu Versen ergänzen, aber das Verlorene nicht herstellen. *WO berichtet kurz und bündig: der Heide wollte seiner Tochter den Hirschen schenken: 1154 *Do her dy tachter nicht fant, Eyn horn nam her yn dy hant* ⁓. *MS 2691: [2653—90]

Auf 2872 folgen 2 + 4 + 2 + 4 (oder 3 + 1: Reimbrechung!) + 2 Verse. Die Strophenreihe ist also unterbroche[n]. Schon daß 2875 ohne *dô* beginnt, macht stutzig: vergl. 203, 1333, 1646, 1696, 2188, 2246, 2749, 2941 und 257[7] 2839.

So bleiben unerklärt die Langverse 2476, 1797, die Sechszeiler 987 (s. S. 315), 1129 (s. S. 315), 1796, 2461 — wenn man das S. 317 zur Erklärung Vorgebrachte gelten lassen will.

Strophen in *MW.

Wenigstens drei Interpolationen waren schon in *MW vorhanden, die Erzählungen vom verschlossenen Tor, von Oswalds Gelübde und von der Taufe (S. 306 und 308). Bei der ersten und dritten ist die Verbindungsnaht noch sichtbar (s. S. 219 und 220). 2430—35 (Schließung des Tors) sind sechs Zeilen. Das spricht nicht dafür, daß eine Strophe beabsichtigt war. 2535—70 (Aufbeten des Tores) zerfällt doch wohl in Vierzeiler. Diäresenverse sind:

2542 *diu junge küniginne* | *her wider abe vlôch,*
2560 *alse ez ein grôzer wint* | *ûfgeworfen haete;*

dazu der Fünftakter 2564. Zählt man von diesen Punkten aus die Strophen ab, so erhält man zwei Sechszeiler, 2549—56 und 2565—70. Im ersten ist also 2551/52 Zusatz: s. die Lesarten; zu dem Vierreim 2553 s. S. 208. Die Strophe 2565 ff. ist durch V. 2567/68 aufgeschwellt, die das Wunderhafte des Sich-Schließens gegen 2569/70 betonen sollen: vergl. 2432! Die Formel *an der selben stete* steht nur noch in dem Zusatz 1265/66. 2543/44 vereinzelt.

[2551/52]

[2567/68]

2775—2820 sind Vierzeiler mit Ausnahme von (2775—82 und) 2791—96 (Bearbeitung des Gelübdes: s. S. 258 f.;) keine Langverse.

Von der Tauferzählung müssen schon in *MW gestanden haben 2945/46, 2951—94 und 3093—3122, d. h. das erste Wunder mit darangeknüpfter Aufforderung und die Taufe selbst. Schon die Vereinzelung von 2945/46 schließt eigentlich für das Folgende Strophen aus. Auf 2951/52 folgen dann zwei vierzeilige Gruppen, aber damit ist auch die Teilbarkeit vorbei; die kleinsten Gruppen wären etwa 2961—72, 2973—82, 2983—86, 2987—94 also mit Berücksichtigung der früheren Athetesen (2965, 2967, 2991/92) 10 + 10 + 4 + 6 Verse. Daran schlösse sich dann die jüngere Interpolation: Arons Weigerung, der zweite Kampf und das zweite Wunder. Sie endet, bezeichnenderweise, mit fast denselben Versen: vergl. 2988—92 und 3089—92. Die Drohung in V. 3093 ff. könnte schon wieder zu dem bereits in *MW Vorhandenen gehören. Es sind Vierzeiler mit Ausnahme von 3113—18 (s. S. 188), aber Langverse fehlen.

[2945/46, 2951—94, 3093—3122]

Es gab also schon in *MW unstrophische Interpolationen.

Interpolationen, die schon in *Mz vorhanden waren.

Strophen in *Mz.

V. 254—63 lassen sich in 6 + 4 Verse zerlegen; kein Langvers.

903—32 zerfallen leicht und sicher in Vierzeiler, nur daß 919/20 eine zugefügte Erklärung enthalten, wie sie 3100 wörtlich wiederkehrt (s. S. 217 und 220). Reste von Langversen können sein 918 und 928.

[919/20]

Mit der strophischen Teilung der Einsiedelepisode (1207 ff.) scheint es verzweifelt zu stehen. Wir haben vier Diäresenverse:

1230 *ich weiz wol, daz du dienest | künic Oswalt in Engellant,*
1232 *daz ich süle drî stunt bitten | umbe den hêrren dîn,*
1260 *wanne der wil, sô mac daz vingerlîn | wol vunden werden,*
1272 *daz er daz vingerlîn | vuorte ûf des meres sant;*

aber von 1230 und 32 kann natürlich nur einer Strophenschluß sein, und nur der Anfang der Erzählung zerfällt von selbst in Vierzeiler (1215/16 waren S. 211 eingeklammert). Stellen wir aber einmal *zn und *MS 1221 ff. gegenüber.

*zn 49, 6 *Der (ainsidel) sprach zu dem rappen:* ∽ *MS 1221/22.
‚sag mir ettwas von deinem herrn sant Oswalt.‘ ∽ 1230.
Do sprach der rapp: ‚wer hat ewch meinen herren sant Oswalt zu erkennen geben?‘ ∽ 1234.
Do sprach der ainsidel: ‚mir hat got in dem jar dreystund[1]*) kunt getan, das ich für in pitte.‘* ∽ 1231/32.
Do sprach der rapp: ‚so lass ich ewch wissen, ∽ 1233—36.
das mich mein herr vber mer hat gesant zu aynez haydnischen kuniges tochter, ∽ 1239—44.
die hat im ainen prief vnd ain vingerlein gesant, das ist mir in das mer gevallen.‘ ∽ 1245—47.

Der charakteristische Unterschied zwischen *zn und *MS ist, daß dort Oswald, hier der Rabe und sein *leit* den Einsiedel interessiert. Wir glauben natürlich von vornherein, daß jenes das Ursprünglichere ist, es zeigt sich aber auch darin, daß *MS 1234 neben *mich,* die durch *zn gesicherte Lesart *mînen hêrren* erhalten hat und 1230 (s. o.) zu lang ist: eben durch die Umarbeitung. Diese Umarbeitung hat denn auch den strophisch

[1]) *dreystund* wird im Archetypus etwa am Rande
in n und nd fehlt es, und hier hat es einen falsch

stört: ihr verdanken wir außer dem Vierzeiler 1225—28 und dem Zweizeiler 1249/50 die beiden Sechszeiler 1233—38, 1239 bis 44. Jene fehlen in *zn, diese haben eine neue, höchst bezeichnende Gestalt bekommen: in *zn sendet der König auf Werbung, in *MS wollte der Rabe werben und hat schon erworben! Die alte wunderliche spielmännische Großmannssucht! Mit 1245 entsprechen sich dann *MS und *zn wieder genau. Wir werden also von V. 1225—50 nur die drei Strophen 1229—32, 1233—36 und 1245—49 anerkennen, die erste am Anfang bearbeitet (das *leit* des Raben unecht wie V. 1225, 1237, 1249), die zweite am Schlusse verstümmelt, nur die dritte rund und vollständig.

[1225—28, 1237—44, 1249—50]

V. 1251—54 fehlen zwar in *zn, das scheint aber kein genügender Grund, sie zu streichen. 1255—68 werden (mit Ausnahme der Parallele 1265/68 [s. S. 221 und 260]) durch *zn bestätigt, und ich wüßte kein Mittel, den Sechszeiler V. 1255—60 zu beseitigen; der Strophenschluß ist auch durch Langvers bezeichnet. Für 1269—72 fehlt aber die Kontrolle durch *zn, weil da der Engel (s. S. 252) eingeführt ist: 49, 19 *vnd (vnser herre vnd sein liebe muter Maria) gepot* (vgl. *MS 1271) *ainem engel, das er dem visch den prief vnd das vingerlein näm. Das tet der engel zu hatn.* Der letzte Satz muß *MS 1273—76 entsprechen: der unechte Engel ist aus dem Einsiedel entstanden, denn es wird nun garnicht gesagt, wie der Engel den Ring an den Einsiedel gab, sondern es heißt gleich weiter: *Do nät der ainsidel* u. s. w. = *MS 1283/84. Es fehlt auch eine Entsprechung zu 1277—82, ich glaube, mit Recht: jener Bearbeiter wollte nochmals seinen Raben zu Worte kommen lassen.

[1277—82]

Danach meine ich, daß auch die Einsiedelepisode ursprünglich in vierzeilige Strophen zerfiel.

1543—50, der nichtbearbeitete Rest der nur für *Mz bezeugten Ansprache Oswalds an sein Heer: zweimal vier Verse mit der Langzeile 1548 an falscher Stelle.

Von 1579—1600 sind nur die letzten vier Verse für *Mz bezeugt (vergl. z 51, 1: *vnd (Oswalt) hiesz vil krewtz machen vnd gab ainem yedlichen ains, das trugen si an irem gew-*
V. 1600 ist Langzeile: *daz si bî den kriuzen | einander erk*

1750—75, Vierzeiler außer 1754 ff. Aber diese Strophe trägt die deutlichsten Spuren der Bearbeitung: 1754//1758 (nur in *MI erhalten.) V. 1766 zeigt, wie zu lesen ist:

ir werden helde guot
nemet an iuch vesten muot
ziehet abe iuwer strîtgewant,
nû valle iegelicher | kriuzestal ûf daz lant. Vgl. 314 f.

2995—3014 sind Vierzeiler außer 3003—10 (vergl. S. 208); Langvers: 3010 *wande darumbe waere ich | aller heiden spot.*

3029—92 dagegen sind völlig unstrophisch. Das wäre also die einzige unstrophische Interpolation *Mz. Aber war sie auch wirklich schon in *Mz? *zn berichtet allerdings auch von dem Wasserwunder, aber seine Erzählung weicht doch weit ab: *zn 55, 10 (⌣*MS 3029/30): *Do sprach kunig Gaudon: ‚ich wil mich nit lassen tawffen, du machst dan ausz ainem herten stayn ain schons wasser gen, das ainem man pis an die knye gee.‘*[1]) *Do hub der lieb herr sant Oswalt seine füsz auff in dem namen gotz vnd stiez an ainen stain damit.*[2]) *Do flosz zuhant ain schones wasser herausz, das was als tief, das ez ainem man an sein knye gieng,*[3]) *vnd ausz dem wasser tawffet* etc. (⌣*MS 3119 ff.) Es fehlt also jeglicher Anklang an *MS und die Erzählung ist auch inhaltlich gänzlich anders: Oswald schafft hier die Quelle mit dem Fuße, nicht mit dem Schwerte. Das braucht ja nicht ohne weiteres für das Natürlichere gehalten zu werden, aber *MS 3035 ff. und 3081 ff. tragen doch zu deutlich den Stempel spielmännischer Kunst, als daß man nicht in diesen unstrophischen Versen spätere Umarbeitung von früher Vorhandenem sehen sollte.

Die Strophen sind indessen nicht auf diejenigen Interpolationen beschränkt, die mit Sicherheit *Mz zuzuweisen sind.

Strophen in *MS (*MS$_1$).

Die Meerweiberepisode ist sicher strophisch; sie weist folgende Diäresenverse auf:

---

[1]) *das — gee* fehlt n nd.

[2]) Hier hat n noch eine Anrede an den Stein.

[3]) *das ez* [illegible] Heide erkennt das Wunder an, und Oswald le[illegible]

677 *rabe kurzwîle uns eines,* | *wande daz ist an der zît,*
705 *den vrouwen ûz deme mere* | *möhte entrinnen,*
709 *waz hebet sich wunders* | *an des meres grunde,*
749 *umbe mînen raben,* | *den ich alsô hân verloren,*

außerdem ẋx́x́x́x́: 693, 735, 764, ẋx́x́x́x̀: 681 und 768.

Aber 677 und 749 können nicht Strophenschlüsse sein. Vor 677 stehen 6 + 2 Verse, danach 2 + 6. Ich halte darum 670 bis 693 für spielmännischen Einschub, schon der *kurzwîle* und des *varenden mans* (684 und 693) wegen. Mit 682 vergl. den (bearbeiteten: S. 323) V. 1230. [670—93]

726—29 mit dem unmöglichen V. 727 unterbrechen die Strophe 722/23 [724/25: (s. S. 211)] 730/31: es sollte erklärt werden, wie der Rabe aus dem Meere kommen konnte. [726—29]

Dann bleibt die Verderbnis von 752—60. Zu interpungieren ist augenscheinlich nach 757, nicht nach 755. Aber 753 ist unrichtig an 752 angeknüpft. Andererseits ist 752 leer gegen 753. Ich glaube also, daß beide Zerdehnung eines einzigen Verses sind, wie wir es öfters gefunden haben, etwa *unde möhte ich in wider vâhen.* Das *nâhen* paßte auch nicht zu dem Dialekte. Ursache dieser Zerdehnung war wieder das verpönte *vân = vâhen,* das dann im Reime zu 756 gestanden hätte und den bekannten Vierreim *âhen : âhen, ân : ân* (S. 208) hervorrief. Aber wir müßten dann annehmen, daß 754/55 umgestellt sind. Dafür spricht auch die Überlieferung: sie wußte nicht, wohin 752/53 gehörten (vergl. die Lesarten): die Hilfsreime standen am Rande und wurden falsch eingeordnet. (Vergl. S. 317 unten.)

Umgekehrt ist die Strophe 758—60 durch Kürzung entstanden. *an (mit) der vart,* vollständiger *an (mit) derselben vart* bildet sonst einen ganzen Vers: 977, 1591, 1890 u. ö. Vor 760 fehlt etwas. V. 1890 hilft uns auf den Weg: der böse Reim *vart : hôrte* sollte vermieden werden. So wurden 758 und 759 in den Handschriften zu einem Verse verbunden, der nun fehlende Vers ausgelassen, und 760 mit dem von S nicht verstandenen *geborte (= geburte)* auf 759 gereimt.

Wir steigen zu den Interpolationen herunter, die erst in *MS hinzugekommen sein können.

Da sind sicher strophisch 35—74 (Oswalds erster Traum), 318—38, 1405—24 (Pamiges Brief). Es sind lauter Vierzeiler; Langverse:

62 *ich wil dir ez râten* | *ûf die triuwe mîn,*
70 *daz ist gotes wille* | *unde der lieben muoter sîn,*
629 *er vlouc zehen tage* | *ungâz unde untrunken,*
1424 *den brief hete geschriben* | *ein edeliu küniginne;*

dazu die Strophenschlußverse x́x́x́x́x̀ 66, x́x́x́x̀x̀ 633.

Strophen im Schlusse (= *MS$_9$).

Außerdem ist der Schluß strophisch.

Im Schlusse finde ich folgende volle Langverse:

3223 *daz er ime hete verheizen* | *ûf des wilden meres vluot,*
3249 *waz er ime hete verheizen* | *ûf des [wilden] meres strân*
(vergl. 3223, 3291, 3495),
3279 *si sprâchen ze deme pilgerîne:* | *,nû kum her wider niht mêre',*
3291 *daz er ime hete verheizen* | *ûf des wilden meres strân,*
3319 *wie balde er den pilgerîn* | *bî der hende gevie,*
3323 *sô heize ich dir ze ezzenne* | *unde ze trinkenne geben,*
3483 *westest du aber niht gerne,* | *wer ich möhte gesîn,*
3487 *hete ich die genâde* | *von unserme hêrren*
3495 *daz du mir verhieze* | *ûf des wilden meres vluot.*

Langverse mit gekürzter zweiter Hälfte:

3287 *unde begunde balde* | *hin wider gen hofe gân,*
3413 *dô begunde sich der pilgerîn* | *abe deme ofen heben,*
3451 *unde wil mich gelîchen* | *ze eineme armen man,*
3499 *du solt aber keiner sunden* | *mit der vrouwen pflegen.*

Diese Verse geben außer 3483 (und 3487) natürliche Strophenschlüsse, die sich z. T. gegenseitig bestätigen (3287 und 3291, 3319 und 3323, 3495 und 3499). Danach ist doch wohl anzunehmen, daß auch der Schluß in Morolfstrophen geschrieben war, wenn sie auch eine andre Technik gehabt hätten als die in dem alten Gedichte.

Aber gleich der Anfang macht große Schwierigkeiten. V. 3224 bis 33 bilden augenscheinlich gleichgeordnete Reimpaare, nicht etwa vierzeilige Strophen. V. 3234—37 könnte man allerdings als Vierzeiler auffassen. Den Abschluß dieser Episode aber geben V. 3238—41, und die waren als unecht kenntlich (s. S. 220). Erst V. 3242 ist nicht mehr von Speisung, sondern wieder, wie V. 3212, von einer Spende die Rede. Beseitigt man 3224—41, so ist damit

zugleich die Zerlegung von 3214—23 gegeben: die *niun schar* von 3216 gehören zu 3224 ff., — daher die Stellung in den Handschriften! S. auch S. 188. — 3214/15 bilden mit 3218/19 eine Strophe, 3220—23 die zweite; vergl. 3246—49 und 3492—95. Auch Strophe 3209—13 könnte derselben Interpolation ihre Zerstörung verdanken.

[3216/17, 3224—37] Damit müßten auch 3264—67 fallen. 3467 ist ohnedies kaum verständlich. Da aber 3258/59, eine jener hinzugefügten Spielmännischen Antworten, als Zusatz auch an dem falschen *er* kenntlich, ganz isoliert sind, werden wir 3258—71 zusammenfassen. [3258—71]

3296/97 sind nach 129/30, 696/97, 1079/80 zu ergänzen.

[3306/7] 3306/7 sind Erklärung zu 3305.

Aber mit 3324 ff. erlahmt unsre Kunst. Denn daß 3324 bis 27 nicht etwa eine Strophe bilden, zeigt schon das Fehlen einer Interpunktion hinter 3339, und 3336—39 würden doch 3324—27 entsprechen. Wir haben also bis 3361 2 + 6 + 2 + 2 + 2 + 4 + 6 + 2 (3349) + 2 + 6 + 4 Verse u. s. w. Besonders charakteristisch für die unstrophische Form sind die gleichgeordneten Reimpaare 3378—85. Erst mit 3402 könnten wieder Strophen beginnen. Aber 3402—9 gehören noch zu 3324 ff. Und entweder schließt 3410 an 3323 oder 3412 an 3325: der Pilgrim ist auf den Ofen geführt, nun kommt er mit neuen Bitten. Was dazwischen liegt, ist grobe, wüste Interpolation: der Stoff forderte ja geradezu Variationen heraus, und es verdroß, daß der Pilger nach 3323 — trotz allem Vorhergegangenen — nicht noch einmal essen und trinken sollte. Dazu paßt das Strafgericht an den Hofschälken. [3324—3409] oder [3326—3411]

3436/37 könnten Parallele sein zu 3434/35 *(geren*, s. S. 318). Aber auch 3442/43 sind vereinzelt. Vielleicht ist die Bitte um die Frau Zusatz. Die Strophe 3496—99 spricht nur von Abtretung des Landes und seiner Burgen.

Die isolierten Verse 3468/69 werden an 3460/61 anzuschließen sein. Anstoß, V. 3462—67 zuzusetzen, gab nach Art von 602 ff. der Reim *küniginne : sinnen* (s. die Lesarten) oder die Etikette: vgl. 829 ff. [3462—67]

3482 ff. ein Sechszeiler, ganz in der Art wie 380 durch Bearbeitung eines Vierzeilers entstanden: 3485∥3487. Der Strophenschluß hätte also gelautet: *jâ, sprach sant Oswalt,*
ich weste ez rehte gerne,
hete ich von gote den gewalt.

3534—43 sind nicht teilbar, schon wegen der Reimbrechung in V. 3536. Auch 3530—33 muß ich als 2 × 2 Verse auffassen. Dann ist zwar 3526—29 eine Strophe, aber 3524/25 stehen allein: beginnt also der Zusatz 3530 ff. schon mit 3526? Der Bericht von Oswalds Tode wäre dann durch diese Interpolation verdrängt; er hätte die zu 3524/25 fehlenden beiden Verse gefüllt.

3548—53 — Sechszeiler — könnten angehängtes Gebet sein.

So bliebe im Schlusse nur der Sechszeiler 3418 ff. und der Langvers 3483 unerklärt.

Unstrophische Interpolationen in *MS(=*MS$_3$).

Die übrigen Interpolationen wird man für unstrophisch zu halten haben oder für zufällig strophisch. Denn jene Ausschreibetechnik führt ja von selbst zu Strophen, und wir haben auch gesehen, wie Paralellzusätze zu vierzeiligen Strophen vierzeilig werden. Sicher nicht strophisch sind die Zugaben von *MS$_4$; von ihnen und den nur vierversigen Einschüben anderer Art sehen wir jetzt ab.

Unstrophisch sind erstens die spielmännischen Zusätze 670 bis 93, 1021—56, 1237—44, 1249—54, 1277—82, 1335—58, 1832—39, 1846—55, 1862—81, 1890—1931, 1980—93, 3258 bis 71, 3324—3409 (oder 3326—3411). Ich ziehe also herzu die kleinen Stücke 811—18, 843—56, 1708—15, die sich sonst vielleicht strophisch aufteilen ließen.

Unstrophisch sind zweitens die Goldschmiedinterpolationen 464—501, 518—29, 538—55, 1443—70, 1816—23, 2090—2124, 2320—67, 2390—99. Also doch wohl auch 1579—96, 1601—8, 2206—13.

Unstrophisch sind drittens die christlichen Zutaten 239—49, 276—81, 352—69 376/77 386—89 398—99 402—23, 955—58 961/62 967—74, 2288—93, 3015—36 3041—92, 3123—84, 3216/17 3224—41 und ev. (s. S. 328/29) 3526—43, 3548—53.

Unstrophisch sind viertens allerlei ausmalende und erklärende Zusätze: 23—28 (Oswalds Alter), 560—79 (Oswalds Brief), 789 bis 800 (Pamiges Pfeller), 1639—45 (die Türme von Arons Burg), 1654 bis 59 (der Name von Arons Land), 2218—35 2515—18 (An- und Auskleidung) — deshalb auch 2414—25? —, 2875—84 (Kampfausmalung, vergl. 2915—16^b), 3428—47? (Bitte um Oswalds Frau: eine Variation wie 3324 ff?), 3462—67 (Etikettezusatz).

Ferner: 294—303 (Aufforderung an Warmund, Bote zu sein), 1551—78 und wegen 1578 auch 1513—42 (Oswalds Ansprache), 2653—90 (Heimkehr Arons).

Andre Stücke zerfallen nur deshalb teilweis in Strophen, weil sie aus strophischen Partien entlehnt sind.

Zu 75 ff. vgl. S. 245. V. 79—86 entsprechen der Strophe 1475 bis 78, aber sie ist natürlich durch Einschieben von 81/82 und 85/86 zerstört. Zu V. 89—100 s. o. S. 316. 101—4 = 1501—4. V. 111/12 sind vereinzelt und so das nächste Zeichen der Unstrophigkeit dieser Interpolation. Zu 127—32 s. die Parallelen auf S. 246. V. 133 ff. sind selbständiger, zeigen aber auch sofort unregelmäßigen Bau: 137—42, 147—52, 153—58, 167—72, 173/74 + 179—82 sind sechszeilige Abschnitte. Mit 167—70 vergl. 1571—74.

Zur Entlehnung von 626—49 s. S. 216, von 1443—70 S. 252 f. 1601—8 sind zwei Vierzeiler; der erste nach 342—45, vergl. S. 250. Zu 2145—53 s. S. 218. Über die Taufinterpolationen S. 306 f., 325.

2. Verse.

Nun enthält aber unser Gedicht außer Lang- und Kurzversen auch zu lange Kurzverse, und es ist natürlich sehr wohl möglich, daß deren Verteilung ein Kriterium für Echt und Unecht abgibt. Aber wie sollen wir ihr Gebiet umgrenzen?

Lassen wir erstens einmal das Gebiet des metrisch Erlaubten möglichst groß sein: zweisilbiger Auftakt (mehrsilbiger nur, wenn *er sprach* u. dergl. voraufgeht), zweisilbige Senkung (auch nach Länge) sei ausnahmlos gestattet, desgl. alle Arten von Zusammenziehungen, ‚Verschleifungen', Kürzungen —, so werden wir die meiste Aussicht haben, keine harmlosen Viertakter zu fehlerhaften Versen zu pressen.

Zweitens suchen wir diejenigen Verse auszuschließen, die durch Apokope in dem schließenden Worte normal würden.

Die folgenden Tabellen enthalten alle Fälle nötiger Apokope. Es sind also alle doppeldeutigen Reime ausgelassen (auf *mêre*, *tôre*, *werde*, *stunde*, *küniginne*, *manne* etc.); aber auch alle Apokopen nach kurzem Vokal + Liquida.

Die erste Tabelle befaßt sich mit dem stammhaften *e*, die zweite mit dem flexivischen, und geordnet ist in der ersten nach dem vorangehenden — im Auslaute unveränderlichen oder veränderlichen) Konsonanten, in der zweiten zuvor nach der Wortart (Substantiv, Adjektiv, Verb). Die Fälle sind in sieben Kolumnen untergebracht, die den bisher unterschiedenen Teilen des Gedichts entsprechen.

Apokope nach	O	*MW	*Mz	*MS$_1$	*MS$_2$	*MS$_3$	*MS$_4$ = B
n							
aleine : schein	2024						
krône : Ârôn						2208	
schône : Ârôn	292 879 899 2376 2386	2987 3115				865 2145 2659	
lôn						1467	
suone : tuon		3093				3404	
r							
êre : her	384 2198 2258 2919					1037 2390	
lêre : her	2003 2048			51		458	
sêre : ger	2172			714			
her	1716					1351 3141	
schiere : vier	1297						
t							
drâte : hât			905			1337	
spâte : hât			3001				
rât							2282
huote : guot				1768			
lt							
gezelte : velt	1686 2074 2133 2573						

Apokope nach	* O	*MW	*Mz	*MS$_1$	*MS$_2$	*MS$_3$	*MS = E
ld—lt							
balde : Oswalt	392 1317 1692 1932 2242 308 2601 2613	2953 2963			3254 3272 3468 3472	364 402 468 552 572 1515 1904 3348	
gestalt				336			
walt						1029	
nd—nt							
gesinde : kint	2160						
d—t							
scheide : vermeit						2881 3055	
b—p							
rabe : tac	618 1193 1287			769			
sal						811	
g—k							
klage : gap	1199						
s—s							
spîse : vlîze	1083						
Substantive							
l							
kiele : geviel	2641						
n							
Jordâne : man						3063	
strâne : man					3290		
pilgerîne : sîn						3462	
r							
hâre : ungewar						3384	

Apokope nach	O	*MW	*Mz	*MS_1	*MS_2	*MS_3	*MS_4 = B
f							
bischofe : hof	1489					97	
z							
vlîze : spîse	1083						
wîz	1497					793	
t							
râte : trat	(1676)						
stete : Mâhmet						971	
guote : muot	1115						
vluot						1575	
muote : guot						1243	
ld—lt							
golde : solt	436 508					494 1457 2210	
nd—nt							
lande : bekant	1742 2040					189	
genant	235					919	
sant	2867						
gesant						2158	
pfande : lant						1253 1988	
d—t							
meide : breit						2523	
smide : site						2078 2196 2262	
tôde : nôt						3177	(2967)

Apokope nach	O	*MW	*Mz	*MS$_1$	*MS$_2$	*MS$_3$	*MS… = B…
b—p							
lîbe : wîp	1111						
wîbe : lîp						1049	
g—k							
tage : lac	1884						
mac						2821	
pflac		3121				135 165	
h—ch							
schuohe : vluoch						2525	
Adjektive							
t							
guote : gemuot						1329 1946	
gemuote : guot						3410	
Verben.							
rt							
sparte : vart						2889	
gerte : gewert	2893					1267 3069 3167	
erhôrte : vart				(758)		1890	
wort						1055	
st							
erlôste : trôst	1203						
t							
leite : bereit						578	
muote : guot						3307	
nd—nt							
sande : heilant	390						

Es zeigt sich sofort, daß die Gruppen sich gut sondern. $*MS_3$ und O apokopieren weitaus am stärksten: nur sie, mit Ausnahme eines erschlossenen Falles in $*MS_1$, können flexivisches *e* in Verben unterdrücken (nur $*MS_3$ auch in Adjectiven), und die Art des vorangehenden Konsonanten scheint gleichgültig, außer etwa daß O Apokope nach Vokal + *d* oder *t* vermeidet. In $*MS_4$ dagegen nur ein sichrer und ein aus Vierreim erschlossener Fall, Umgehung eines noch schwereren Mißreims. $*MS_2$ apokopiert außer in *balde : Oswalt* nur einmal das unverstandene *strâne*, wenn wir nämlich nun, wie unsre Tabelle deutlich verlangt, *der gemuote : guot* 3410 dem großen spielmännischen Einschub zuschlagen und nicht, wie wir offen gelassen, 3324—3409, sondern 3326—3411 athetieren. Für *MW charakteristisch ist die Unterdrückung des Stamm-*e* nach *n*, für *Mz die nach *t* (vgl. O!). [3326—3411]
*Mz (und $*MS_1$) apokopieren nur Stamm-*e* — *MW einmal auch flexivisches —; wir dürfen nun also doch V. 1251—54 $*MS_3$ zuschreiben (*pfande : lant* 1253): s. Tabelle. [1251—54]

Es bestätigt sich ferner durch 2881/82 *vermeit : scheide*, daß 2875—84 nicht O (s. S. 321), und durch 3306 *guot : muote*, daß 3306/7 nicht $*MS_2$ sondern $*MS_3$ angehören (S. 328).

Denken wir die nachgewiesenen Apokopen auch da überall durchgeführt, wo sie nicht durch das andre Reimwort erzwungen werden, so schmilzt die Zahl der zu langen Verse sehr zusammen. Noch mehr, wenn wir auch nach andern Konsonanten und Konsonantenverbindungen als den oben aufzuzählenden apokopieren: nach *ch (-lîche : rîche)*, *ht (brâhte : dâhte)*, *ct (erschricte : blicte)* etc. Und das entspräche durchaus dem Gebrauche unsrer Handschriften: *-lîche : rîche* werden regelmäßig apokopiert, nur daß S ein paar Mal *-lîchen* einsetzt; *blicte*, *schricte*, *ducte*, *zucte* sind immer apokopiert, und es ist bezeichnend, daß S mehrmals (159, 640, 961, 2326) *blicket*, *schricket* schreibt, also Präsens versteht: der Archetypus hatte schon diese Kurzformen. Jedenfalls wird für unsern Zweck, die sicher überlangen Verse zu umgrenzen, die Annahme allgemeiner *e*-Apokope — sofern dadurch ein Vers normal wird — zunächst erlaubt sein.

Drittens (s. S. 330) scheiden wir diejenigen Mehralsviertakter aus, die letzte Strophenzeilen sind; denn sie sind ja aus Langversen hervorgegangen und ihre Abgrenzung von wirklichen Langversen ist

keineswegs immer sicher: 10, 14, 204, 317, 321, 433, 517, 583, 589, 735, 764, 768, 780, 918, 928, 946, 950, 954, 978, 986, 1172, 1292 — V. 1366 ist *den brief* einzuklammern — 1400, 1438, 1624, 1667, 1671, 1733, 1741, 1767, 1771, 1801, 1857, 1963, 2001, 2037, 2153, 2163, 2275, 2379, 2452, 2482, 2564, 2620, 2648, 2716, 2770, 2774, (2778,) 2834, 2898, 3196, 3435? 3447? 3503, 3507, 3553?

954 würde durch [*rehte*] *geren* Langvers. Auch 1624 scheint mir, wie 2648, langer Schlußvers, trotz 1625/26: man kannte den *anker* nicht, wie die Lesart von M und die Glossierungen in S zeigen; das *ûz schiezen* hat noch modernen Philologen Schwierigkeiten gemacht — und so setzte man zur Erklärung 1625/26 hinzu. Das bestätigt V. 2647 und das wiederholte *vrôlîche*.

[1623/26]

Schließlich wird man in gewissen Fällen mildernde Umstände zubilligen müssen. 504 und 3429 werden normal, wenn man die Anrede in den Auftakt nimmt. 997 durch Streichen des *junge* (vergl. S. 313), 1720 durch Streichen des *wilde* (vergl. die Lesarten zu 1588 und 1735): beide Epitheta sind unbeständig und werden von den Schreibern willkürlich gebraucht. 998 und 2280 sind durch das erklärende *ir willen* angeschwellt (s. die Lesarten), 1788 durch das ähnlich modernisierende *niht*, 2783 durch *obe got wil*. In V. 1688 wird *zwischen der berge* einzuklammern sein; die Ortsbestimmung war schon zweimal gegeben, 1682 und 1686; vergl. 2046. Die Länge von 1428 ist durch die umfängliche Zahl entschuldigt: sogar den Silbenzählern des 16. Jahrhunderts galt diese Ausnahme. V. 1476 ist durch den nach ihm gebildeten (S. 245) V. 80 zu kürzen. Dann aber liegt wohl auch in dem *aber* V. 1471 eine eingefügte Beziehung auf V. 75.

Bearbeitung durch den Goldschmiedinterpolator zeigt sehr handgreiflich 2405: das *guldîn* ist Zusatz. In V. 1155 und 1383 sind vielleicht die Ritter urspünglich fremd: vergl. 1916, 2109; *zu 48, 18 lautet: *zu yedlichem kyel tawsent man vnd ritter die kune sein,* und da ist doch wohl *vnd ritter* Zusatz wie *wol redenden* 45, 19 (s. S. 247). Daß 2318 bearbeitet ist, sieht man aus den Lesarten: es galt die Waise unterzubringen. 580 und 1609 haben den Zusammenhang nach Interpolationen herzustellen und sind dadurch überfüllt worden.

Dann bleiben folgende zu lange Verse unsres Gedichts unerklärt:

[28 45 48 49 60 61 65 87 88 92 94 *116* 134 140 143 150 151 152 162 166 182] (199) *209* 210 221 [240 242 245 246 249 252] 270 [276 277 299 *301*] 316 [334] 346 348 350 [353] 373 (376 377) [*408* 417 442 453 457 487 490] *504* 512 [522 529 539 569 574 599 *623* 628 633 651 660 670 671 677 683 686 687 *704* 707 727 740 749] 774 [794 796 *813* 815] 819 821 825 [832 844] 872 [*920*] 963 964 [969 970 973] 976

[1016 020 033 039 041 043 046 048 052 054] 099 [*1174* 178 184 *208* 221 230 231 239 240 251 252 270 279 283 284] 289 [*337* 345 346 348 375 *402* 459] 472 479 491 *511* [530 536 548 568 574 577 583 596 597 599 *606*] 613 [642 644 678] *705* [711 713 770] 782 797 *802* 803 [816 820] 828 [831 834 837] 845 [849 852 853] 859 [871 873 878 *914* 915 916 924 925 927 939] 961 964 981 983

2004 050 [078 099 *103* 110 118 120 135 *206*] 216 [232 252 263] 272 [290 291 293] *302* 304 [320 336 341 346] 369 [393 395] *405* 419 421 [*504*] 507 [540] 553 [556] 575 576 [*660* 663 698 *701* 702] 710 729 735 739 740 [741 742] 747 748 761 [776] *828* 833 866 [889 *915* 916] 917 918 938 [946 953 956 960 967 970 981 982 985 986 996

3000 004 010 011 012 015 016 024 026 040 054 063 068 081 082 *107* 123 124 130 141 144 146 153 158 163 166 171 190 199 *216* 225 227 233 237 *333* 344 346 357 361 363 378 379 382 387 389 391 *404* 409 435 440 441 483 494 *502* 520 521 533 536 550 551 553].

In dieser Liste stehen alle bisher O abgesprochenen Verse in eckigen Klammern.

Es ist danach unbestreitbar, daß O (und $*MS_2$!) unverhältnismäßig wenig solcher zu langer Verse hat, nicht nur $*MS_3$, sondern auch *MW, *Mz, MS_1 gegenüber. Man sieht auch wohl, wie diese Verse hie und da in Nestern zusammengedrängt sind; sodaß ich allerdings glaube, daß sie ein Kriterium für Echt und Unecht sind. Indessen gehören die Resultate dieser Liste doch zu den vorangestellten Bedingungen, und die sind zu dehnbar und zu gedehnt, als daß ich neue Schlüsse daraus zu ziehen wagte. Nur noch ein paar Bemerkungen.

In V. 199 ist *die êre* vielleicht nur Verdeutlichung des *durch*, vergl. 998, 2280. Aber ich halte doch 196—200 für einen christlichen Zusatz: ich glaube, daß *Wârmunt* für das zweideutige *Trougemunt-Tragemunt* von *WO eingesetzt ist. (Simrock, Orendel S. XXII f.; vergl. Uhland, Volkslieder, Anm. 43 ff. und 9 zu den Wett- und Wunschliedern; auch Goedeke, Deutsche Dichtung im Ma. 165, 17 und Scherer QF XII. 114 deuten: Dragoman.) Diese Moralisierung ist dem Namen des Pilgers angemessen. Außerdem mag zur Verchristlichung beigetragen haben, daß man den *balmen* (V. 201) für die *palme* nahm: auch im Morolf ist das Wort dem Drucke *(d)* nicht mehr geläufig, er macht Str. 666, 4 einen *bettel sack* daraus (vergl. auch 185, 5). Und durch die Palme wiederum wird dann der Pilger in *sb und *zn zu einem Engel. [197—200] [1]

376/77 fallen also auch metrisch aus ihrer Umgebung heraus. I fügt noch zwei Verse hinzu. Vergl. Vogt zum Morolf 521, 4. Die Interpolation ist auch dadurch aufs Deutlichste gekennzeichnet, daß 378/79 über 376/77 hinweg Parellele zu 374/75 sind. [376/77] [1]

Wohl aber kann uns die Liste einiger Resultate von Kap. IV. 1 sicher machen: der Athetesen von 1009 und 1015—20, 1375/76, 1708—15, 2288—93, 2741/42; abzusehen von den Streichungen früherer Kapitel, die ja aber unsrer Liste ihr Aussehen geben.

Ist aber die Abgrenzung der zu langen Verse mißlich, so scheint sie bei den etwa zu kurzen gar nicht möglich. Wer sagt uns, daß die vierte Vershebung nicht in Pause fallen darf? Nehmen wir aber an, das sei nicht erlaubt, so sind es wiederum nur ganz wenige Verse, die sich nicht durch Annahme einsilbiger Takte, durch schwere Akzentuierungen vierhebig machen lassen; es sind etwa 81 *boten er gesant*, 1249 *alliu mîniu leit*, 3418 *alliu dîniu lant*. Und daß das Fehlen mehrerer Senkungen noch nicht beweist, daß ein Vers zu kurz ist, zeigen z. B. V. 2018 *er vlouc über den berc hôch* und 2386 *dô sprach aber schôn*. Es bleibt also nur die Möglichkeit, das Fehlen von Senkungen, soweit es Mißbetonungen veranlaßt, zum Maßstabe der Verslänge und -kürze zu machen. Es sind dazu — umgekehrt wie bei den zu langen Versen — hier immer die vollständigsten Formen angenommen

[1] In der Liste, als erst nachträglich athetiert, in runden Klammern.

(*deme, unde, here* u. s. w.), um möglichst wenig Verse zu anormalen zu stempeln.

Dann wäre der Artikel vor dem Nomen betont V. [123 *die hôchgebornen degen*, 187 279] 618 835 [1055 1189 1411 1579 1684 1832 1928 2124 2234] 2422 2573 2591 [2682] 2725.

Präposition vor dem Kasus wäre betont V. [82 *in alliu sîniu lant*, 279 756 1007] 1058 1115 1496 [1575 1639] 2070 [2151] 2198 [2218 2366] 2721 [2891 3005] 3294. Dazu die Formel *an (mit) der selben vart* [758] 977 [1591 1890 3402].

Das Personal-Pronomen wäre vor dem Verbum betont V. 292 *er ist genennet schôn*, [584 720 865 1037] 1359 [2034 2035 2145 2218] 2376 [2659 2667 3115 3266 3434] 3492.

Es zeigt sich, daß wir so nicht zum Ziele kommen: O stellt zwar zu den einzelnen Gruppen verschieden viel, aber doch zu viel Verse, als daß wir aus solchen Betonungen ohne weiteres auf Unechtheit schließen dürften. Und es zeigt sich einmal wieder, daß unser Gedicht überarbeitet ist, daß unsere Bedingungen zu weitmaschig sein müssen und daß die bisher angewandten kritischen Mittel insbesondere zu Erkenntnis und Verwertung des Metrischen nicht ausreichen.

Aber wenigstens einige Athetesen soll uns diese Liste bestätigen: 584/85, 2034/35, 2218—35, 2414—25; auch 1249—54 und 1277—82, denn die Einsiedelepisode hat sonst keine zu kurzen Verse.

Charakteristisch für $^*MS_{3\,4}$ ist das Nebeneinander von übermäßig langen und kurzen Versen: vergl. 276—81, 1005 ff. Also werden auch 1639—45 und 2653—90 mit Recht MS_3 zugeschrieben sein. (Vgl. S. 329 f.)

Die Verse geben uns also blutwenig aus; wir können das Normale nur sehr ungefähr bestimmen. Es bleibt die härteste kritische Probe: die Reime.

3. Reime.

Wir suchen zuerst über die doppeldeutigen Reime zu Klarheit zu kommen.

dan reimt unzweideutig auf *nam* 2014 O, *man* 3320 $^*MS_2$ 276, 2348 $^*MS_3$, *stân* 2621, 2639 O. Auch ein etwaiges *manne* 2453 O, 3238 $^*MS_3$ gehört hierher, da *manne* sonst nur einsilbig reimt: *lobesam, an, kan, gewan.* Ein *danne* ist also nicht nach-

dannen
mannen
empfangen
gegangen.

zuweisen. Zweideutig wären nur die Reime auf *mannen* 781, 1615, 2125, 2731, 2923, 3187 O, 610, 3079 *MS_3, *zergangen* 3207, 3242 O, 612 *MS_3, *empfangen* 1469 *MS_3.

Davon wiederum reimt *mannen* eindeutig auf *lobesam* 1718, 2605 O, 2104 *MS_3, *an* 835, 1652, 1730, 2412, 2519, 2743, 2885 O, 1760 *Mz, 2232 *MS_3, 441, 1820 B, *gewan* 1507 O, zweideutig auf *stamme* *MW 2977, *Jordâne* 3063 *MS_3, *empfangen* 440/46, 2080 O, 1938 *MS_3. Da aber *empfân* nach S. 208 und 212 die alte Form unseres Gedichts wäre, die B durch *empfangen* zu ersetzen versuchte, und *empfangen* nur auf *dannen, mannen* reimt, so läßt sich außer in B kein *mannen* und *empfangen* nachweisen.

Es bliebe also noch *dannen : gegangen* zu deuten. *gegangen* reimt auf *getân* 193 O, *lange* 462, 1694 O, 3526 *MS_3? (vgl. S. 329), 1447 *MS_3, 2038 B, *erhangen* 2162 O, *gevangen* 2663 *MS_3. Die beiden ersten Reime zeigen, daß zwei- und dreisilbige Formen des Partizips neben einander stehen. Die beiden letzten sind zweideutig. Nun zeigt zwar *gevangen* sonst nur die längere Form: *landen* 2384 O, *lange* 987 O, *wangen* 1421 *MS_1, aber 2384 und 987 stehen im Sechszeiler, der immer im Verdacht der Überarbeitung steht, und V. 1802/3 würden durch *erhangen : gevangen* zu lang. Nähme man da also *erhân : gevân* an, so wäre das durch 610 bezeugte *gegân* in O ganz durchgeführt mit Ausnahme des *gegangen : lange* V. 462 und 1694.

Jedenfalls ist kein *dannen* nachzuweisen. Erst bei *gegangen* stoßen wir auf Doppelformen: O hat sicher die kurze, *MS_{134} sicher die lange, aber O daneben die lange (462, 1694), *MS_3 vielleicht die kurze (2663).

Zu vergleichen wären etwa die Partizipien *bestân (: gân)* 1740 O, neben *bestanden (: handen)* 1734 O, 1587 *MS_3, 2845 B, *(: erkanden)* *Mz 1599, *(: landen)* 1784 B und *gelân (: stân)* 1878 *MS_3, *getân* 1732, 2428 O.

hinnen
küniginne.

Durch *dan* ist eigentlich *hin* schon festgelegt. Ebendarauf weisen die Vierreime 1031, 2553 (S. 208) und 601 ff. (S. 312) und die Parallelen (S. 208 und 316). Außer diesen haben wir keine eindeutigen Reime *(dîn : ze dir hin* 763 gehört natürlich nicht hierher), wohl aber eine ganze Reihe doppeldeutiger: *küniginne* 1105, 2084, 2274, 2607, 2727 O, 2785 *MW, 927, 1762 *Mz, 570, 602, 2677 *MS_3, *sinne* 973 *MS_3.

küniginne reimt, sowohl als Nominativ wie als obliquer Kasus, eindeutig erstens auf *mîn* 588, 1806, 1998 O, 179, 847, 2332 *MS$_3$, *schîn* 797 *MS$_3$, *sîn* 308, 2194, 2635 O, 69, 1423 *MS$_1$, 3518, 3546 *MS$_2$, 199, 239, 280, 420, 829, 1818 *MS$_3$, *vingerlîn* 1087 O, 1245 *MS$_1$; zweitens auf *bringen* 65 *MS$_1$, 1529 *MS$_3$, *sinnen* 3460 *MS$_2$, 831 *MS$_3$, *gewinnen* 2324 *MS$_3$; dazu käme *heideninne : minnen* 316 O. Doppeldeutig reimt *küniginne* auf *inne* 803 O, 1413, 1419 *MS$_1$, *minne* 606, 1187 O, 1285 *MS$_1$, *sinne* 1994, 2583 O, *zinnen* 2026, 2477 O, und dazu käme *kristinne : minne* 203 *MS$_1$.

Reime auf *minne* und *sinne* fehlen sonst. *inne* ist zwar nicht durch den Reim auf *stimme* 358, 416, wohl aber durch den auf *springen* 3047 für *MS$_3$ festgelegt, desgl. *zinne* durch *zinne : springen* 2539 für *MW, nicht für O und *MS$_{12}$. Aber grade auf O *MS$_1$ sind alle doppeldeutigen Reime zu *küniginne* beschränkt, wir dürfen da also durchaus *künigîn* lesen. Das stimmt zu der Wahrnehmung (S. 312), daß sich aus *minne (: künigîn)* 606 ein *mîn* 608 entwickelt habe.

Dann hätte also O (abgesehen von 316 *heideninne : minnen*) nur *künigîn*, B nur *küniginne*, *MS$_{123}$ beide Formen. *hin* wäre außer in B nur einsilbig belegt. Darum wird auch für *MW *Mz *künigîn* (927, 1762, 2785) anzunehmen sein.

Wir brauchen nun also auch 2476 nicht als Langvers zu lesen (vgl. S. 311).

geren hêrren.

geren reimt unzweideutig auf *êren* 290, 450, 953, 2280 O, 2945 *MW, 3332, 3434 *MS$_3$, *kêren* 2969 *MW, *mêren* 2378 O, 3033 *MS$_3$; doppeldeutig auf *hêrren* 1181, 2008, 2036, 2054 O, 3476, 3486 *MS$_2$, 115, 169, 518, 598, 1517, 1573, 2661 *MS$_3$.

hêrren aber reimt unzweideutig auf *êren* 1123, 1477, 1511, 1800, 2609 O, 2801 *MW, 622, 767, 917 *MS$_1$, 83, 139, 197, 1239, 1251, 1930 *MS$_3$, 109 B; doppeldeutig auf *geweren* 3440 *MS$_3$, *gewerren* 2102, 2701 *MS$_3$, *werden* 1658, 3067 *MS$_3$. Von diesen drei Reimworten findet sich nur das letzte noch in andrer Bindung: *werden : êre* 2981 *MW.

Aber doppeldeutig ist ja *hêrren* nur in *MS$_3$ gereimt, in O *MW *MS$_1$ B hat es sicher langen Vokal. Es folgt, daß O *MW auch *geren* mit langem Vokal brauchten; *Mz *MS$_1$ B reimen

das Wort nicht. Umgekehrt müssen wir für *MS_2 wohl *gern* ansetzen, weil es niemals auf *-êren* mit sichrer Länge reimt, und dasselbe schließe ich für B aus seinen zahlreichen Änderungen, für *Mz *MS_1 ex silentio.

Zweifel bleiben nur bei *MS_3. Wir können ja dem *geweren* so gut ein langes *e* geben wie dem *geren* und dafür spricht auch *ôren : geboren* 3378, aber *gewerren* verlangt doch wol kurzes. Ich glaube indessen, die Differenz erklärt sich durch die Roheit der Reime von *MS_3: *hêrren : werden* bleibt ohnedies falsch und widerwärtig, ob wir nun Länge oder Kürze des Stammvokals annehmen; und ich glaube *MS_3 brauchte *hërren* und *gëren.*

Dieses *gëren* ist keineswegs jung, wie Bartsch (Germ. V. 133) wollte, sondern archaisch: vergl. *gerne* = *geren : êre* Roland 423, 3201, *kêre* 2253, *sêre* Kaiserchronik 3049, *hêrre* Rol. 1296, 1350, 6532, Kaiserchronik 2811, 2865, 3341. Warum hätte auch sonst unser Parallelenmann immer diese Reime beseitigt?

Also sind auch 3428—47 mit Recht *MS_2 abgesprochen: von den beiden zu kurzen Versen 3428 und 3434 abgesehn, reimt V. 3435 *geren* auf *hêrren.*

Unreine Reime in O.

Unreine Bindungen hat unser Gedicht folgende.

1. In O ist nur ein Reim zwischen verschiedenen Vokalen zu finden: *vernâmen : komen* 2268. Es ist wohl eine Änderung wie die S. 211 aufgezählten. Herzustellen wäre nach 658 etc.; *komen : ge- vernomen* ist einer der häufigsten Reime, *komen : vernâmen* fehlt sonst.

2. Quantitativ unreime Reime. *a : â: lobesam : stân* 1635, *dan : zergân* 3207, *stân* 2621, 2639. *er : êr: bere : lêre* 2899, *ger : mêr* 2441, 2533, *sêr* 2172, *her : êr* 384, 2198, 2258, 2919, *lêr* 2002, 2048 *mêr* 370, 807, 873, 1077 *sêr* 1716. *i : î: hin : künigîn* 1105, 2084, 2274, 2607, 2727 (vgl. S. 340 f.). *o : ô: vor : tôr* 1810, 2897.

3. Apokope s. S. 330 ff.

4. Synkope in *behuotet : guot* 801, 889, *schœnen : Ârôn* 2933, *gâhen : empfân* 2587; vergl. V. 660, 2991, 3091.

5. Von konsonantischen Reimunreinheiten des Inlauts i besonders häufig: *graben : jagen* 2406, *sagen* 2382, *habe*

963, *erslagen* 1860, 2849, *tragen* 1169, 1397, 2296, *raben : sagen* 506, 1311, 1359, *geben : degen* 941, *verwegen* 1698, *leben : degen* 33, *legen* 1670, *loben : erzogen* 342, 428. *b : d: gâbe : genâde* 3197, *haben : schaden* 2773, *erhaben : schaden* 2060, 2314. *d : g: schaden : erslagen* 2765, *heiden : eigen* 2058, 2312, *zeigen* 215.

mm : ng: grimme : ringe 2178, 2713.

nn : ng: gewunnen : gelungen 2611. *nn : nd: sinne : vinden* 1427. *nd : ng: landen : gevangen* 2384, *senden : lengen* 1700.

r : rr: nur in *geren : hêrren,* s. S. 341.

6. Konsonantische Unreinheiten im Auslaut. *p : c: gap : klac* 1199, *tac* 3203, *rap : tac* 618, 1193, 1287, *huop : truoc* 821. *p : t: lîp : zît:* 1788, 1828.

s : z: was : daz 2595, 2935, *vergaz* 29, 1609, *triuwelôs : genôz* 1013, *hûs : ûz* 981.

l : n: snabel : raben 426, *vogel: betrogen* 1001, 2451. *l : r: gevügel : über* 1057.

m : n: lobesam : kan 221, 2062, *man* 13, 949, 1487, 1718, 2605, *stân* 1635, *nam : an* 1966, *dan* 2014, *began* 891, *heim : schein* 1808.

Überstehendes *n* (*heiden : leide*) 21mal.

7. Rührende Reime: *Oswalt : gewalt* 3199, *berge : herberge* 1666, 2044, *wîsliche : gelîche* 2901, *sigelôs : verlôs* 2925.

Dazu kämen noch die erschlossenen Reime *gôt : vlôt* 586, *empfân : man* 440, *zergân : dan* 611, *râte : trat* 1676.

Die schon in *MW vorhandenen Interpolationen weisen an unreinen Reimen, ebenso gruppiert, auf: *MW.

2. *künigîn : hin* 2785; *erlost : trôst* 2775.

3. Apokope s. S. 330 ff.

4. *erloset : trôst* 2775.

5. *leben : degen* 2779; *zinne : springen* 2539; *êre : werden* 2981.

6. *lîp : zît* 2781. Überstehendes *n* dreimal.

7. *Oswalt : gewalt*

Erschlossen: *getân : empfân* 2989.

*Mz. Unreine Reime in den Interpolationen von *Mz:

2. *westerbar : wâr* 1549; *hin : künigîn* 927, 1762; *vor : tôr* 2997.

3. Apokope s. S. 330 ff.

5. *haben : sagen* 254, 911, *erslagen* 1543; *zoren : worden* 3011.

6. *vogel : betrogen* 909, 921. Überstehendes *n* zweimal.
Erschlossen: *stân : slân* 3005.

*MS₁. Unreine Reime der strophischen Interpolationen von *MS=*MS_1:

2. *ger : mêr* 720, *sêr* 714, *her : lêr* 51, *mêr* 694; *hin : dîn* 763.

3. Apokope s. S. 330 ff.

4. *guot : behuot* 328.

5. *rabe : klage* 761, *raben : klagen* 750, *eben : degen* 1411; *erhaben : schaden* 332; *heiden : eigen* 330; *küniginne : bringen* 65, *entrunnen : misselungen* 746.

6. *rap : tac* 769; *wîp : zît* 652; *was : vergaz* 742, *-lôs : genôz* 49; *vogel : betrogen* 738; *lobesam : man* 322, *nam : man* 71.

Erschlossen: *vart : hôrt* 758, *vâhen : bestân* 753.

MS_2. Was wir von den Reimen des Schlusses (MS_2) gesagt haben (S. 215), können wir nun genauer gestalten. Unrein sind:

2. *dan : zergân* 3242, *man : stân* 3314, *strân* 3248, 3290; *ger : mêr* 3316.

3. Apokope S. 330 ff.

5. *haben : tragen* 3296, *geben : pflegen* 3498.

6. *gap : verwac* 3284; *vezzel : vergezzen* 3308.

7. *Oswalt : gewalt* 3424, 3484.

*MS_3. Unreine Reime in den unstrophischen Interpolationen von *MS = *MS_3.

1. (*klâ : vrô* 2334, 2354,) *vart : hôrt* 1890.

2. a : â *lobesam : strân* 576, *dan : empfân* 1469, *man : hân* 684, *Jordân* 3063, *empfân* 1938, *gesân* 3264, *stân* 480, *getân* 3089. e : ê: *her : êr* 1037, 2390, *lêr* 458, *mêr* 2418, 3532, *sêr* 1351, 3141. i : î: *hin : künigîn* 570, 602, 2677. o : ô: *wort : hôrt* 412, 1055.

3. Apokope s. S. 330 ff.

4. *bittet* : *nit* 3388, *behuot* : *guot* 789, 1639, 1672, 2352, *gesân* : *man* 3264.

5. b : g: *rabe* : *sage* 414, 584, 1135, 1832, 1984, *haben* : *klagen* 636, *sagen* 470, 1011, 1173, 1343, 1401, *tragen* 3262, 3360, *raben* : *erslagen* 2745, *eben* : *degen* 123, *geben* : *degen* 187, 406, 550, 3236, 3438, *pflegen* 686, 1345, *heben* : *degen* 1579, *slegen* 2891, *leben* : *degen* 252, *loben* : *erzogen* 1601, *buoben* : *ungevuoge* 3386. b : d: *haben* : *schaden* 1823, 2096, *raben* : *schaden* 2683 b : m: *haben* : *schamen* 1593. d : g: *laden* : *sagen* 113, *schaden* : *zagen* 3155, *heiden* : *zeigen* 153.

m : n: *Rôme* : *lône* 3364. mm : nn: *stimme* : *inne* 358, 416.
nn : ng: *küniginne* : *bringen* 1529, *innen* : *springen* 3047. nd : ng: *ander* : *lange* 528.

r : rr: *geren* : *hêrren* S. 341 f. r : rd: *geboren* : *worden* 352, 2109, *zoren* : *worden* 3015. rr : rd: *hêrren* : *werden* 1658, 3067.

st : zz: *lestern* : *mezzer* 3372.

6. p : c: *huop* : *truoc* 3334, 3362. p : t: *wîp* : *zît* 676, 3268.
l : n: *vogel* : *betrogen* 674. l : p: *rap* : *sal* 811.
m : n: *lobesam* : *kan* 354, *man* 95, 1041, 2104, *strân* 576, *nam* : *an* 1854, *man* 522, *herzogtuom* : *tuon* 298.
n : r: *betwungen* : *hunger* 634, 1341.

Überstehendes *n* nach *e* oder *r* 18 mal, darunter *Ârôn* : *dô* 2703 korrupt? Überstehendes *r*: *muoter* : *guote* 3548; überstehendes *t*: *vaste* : *gerastet* 630.

7. *Oswalt* : *gewalt* 3031, 3137, *sîn* : *sîn* 294.

Erschlossen: *vluot* : *nôt* 3391, *sêre* : *maere* 2093, *hêre* : *kemeraere* 3367. *bestân* : *gâhen* 2226. (*-ôt* : *grôt* 3035.)

Dagegen hat B (= MS_4) nur diese unreinen Reime: *MS_4.

3. Apokopen s. S. 330 ff.

5. *haben* : *klagen* 1201, 1215, *sagen* 442, *erslagen* 1830, *raben* : *klagen* 378, *sagen* 2034.

6. Überstehendes *n* zweimal. Dazu die erschlossenen: *schîn* : *magedînen* 2553. *haben* : *sagen* 1491, *ma*[illegible] 446.

Das ergibt folgendes tabellari[illegible]

	O	*MW	*Mz	*MS$_1$	*MS$_2$	*MS$_3$	*MS$_4$	
1. *a : ô, â: o*	*? [1]			(*)		*		Vokalische Unreinheiten.
ae : ê						(*)		
ô : uo	(*)					(*)		
2. *a : â*	*		*		*	*		
er : êr	*			*	*	*		
in : în	*	*	*	*		*		
o : ô	*	*?(*)	*			*		
3. Apokope von Stamm - *e* nach unveränderlich. Auslaut,	*	*	*	*		*	*	
nach veränderl.	*	*		*	*	*		
Apokope von Flexions - *e*								
des Subst. nach unveränderl. Auslaut,	*				*	*		
des Subst. nach veränderlichem	*	*				*	(*)	
des Adjektivs						*		
des Verbs nach unveränderl. Auslaut,	*			(*)		*		
des Verbs nach veränderlichem	*							
4. Synkope	*	(*)		*		*	(*)	
-ahen : -an, ân, ehen : ên	*	(*)	(*)	(*)		*		
5. *b : g*	*	*	*	*	*	*	*	Konsonantische Unreinheiten des Inlauts.
b : d	*			*		*		
b : m						*		
b : w						(*)		
d : g	*			*		*		
m : n						*		
mm : nn						*		
mm : ng	*							
nn : ng	*	*		*		*	(*	
nn : nd	*?							
nd : ng	*					*		
r : rd		*	*			*		
rr : rd						*		
zz : st						*		

[1]) Erschlossenes eingeklammert, Unsicheres mit Fragezeichen.

	O	*MW	*Mz	*MS$_1$	*MS$_2$	*MS$_3$	*MS$_4$	
6. *p : c*	•			•	•	•		Konsonantische Unreinheiten des Auslauts.
p : t	•	•		•		•		
s : z	•			•				
l : n	•		•	•	•	•		
l : r	•							
l : p						•		
m : n	•			•		•		
n : r						•		
Überstehendes *n* nach *e*	•	•	•			•	•	
nach *r*						•		
nach *o*						•?		
r nach *e*						•		
t nach *e*						•		
7. RührendeReime:	•	•			•	•		

Kombinationen von Reimfehlern, abgesehen von der Apokope fast nur bei überstehendem *n*: *sinne : vinden* 1427 O, *êre : werden* 2981 *MW, *lestern : mezzer* 3372, *ungevuoge* : *buoben* 3386; *ander : lange* 528 *MS$_3$, *erloset : trôst* 2775 *MW. (Aber durch die Synkope wird aus dem *erloset* ein *erlôst* geworden sein.)

künige : *bürge* 1557 *MS$_3$, *biderbe* : *widere* 1159, 1387, 2086 O betrachte ich nicht als unreine Reime. *gelouben : sagen* 2192 ist geändert: das ursprüngliche *haben* war wohl auch hier *hân* geschrieben und deshalb im Reime auf *sagen* unverständlich. Bartsch setzt *gelouben : ougen* an (Germ. V. 149).

Ich hoffe, man wird die einzelnen Gruppen der Tabelle, was die Reimbehandlung betrifft, so stark von einander abgesetzt finden, als die voraufgehende Aufteilung des Gedichtes erwarten lassen durfte — denn wenn auch wohl O *MS$_{2\,4}$ einzelnen Menschen zugehören, so ist das doch bei *Mz *MS$_{1\,3}$ keineswegs sicher, bei *MW

nicht einmal wahrscheinlich, und der Verfasser des Schlusses (*MS_2) könnte auch an *MS_1 tätig gewesen sein —; ich hoffe auch, man wird in der Stärke der Absetzung eine Gewähr für die Aufteilung finden.

Durchstehend ist von allen Reimfehlern nur das *b : g* des Inlauts; auch die erschlossenen fränkischen Spracheigentümlichkeiten erstrecken sich nicht gleichmäßig über das ganze Gedicht (außer dem bairischen *MS_4). Am schlechtesten reimen — bei weitem — O und *MS_3, aber *MS_3 hat noch eine ganze Reihe der gröbsten Fehler voraus: *m : b, m : n, mm : nn, r : rd, rr : rd, zz : st* im Inlaut, *l : p, n : r* und verschiedene Arten des überstehenden *n* im Auslaut, und daß sie sich so gruppieren lassen, zeigt, daß der Unterschied kein zufälliger ist. Am besten reimen *$MS_{2\,4}$, wobei noch ins Gewicht fällt, daß *MS_4 ja durch das Vorliegende gebunden ist und sich oft begnügen muß, für einen ihm ganz schlimmen wenigstens einen leidlichen Reim zu setzen. *MS_2 reimt im Inlaut nur noch *b* auf *g* unrein, überstehendes *n* fehlt ganz und die Apokope ist auf zwei sehr entschuldbare Fälle beschränkt. *MW *Mz *MS_1 bilden an Reimgenauigkeit eine mittlere Gruppe. Davon reimt *MS_1 am schlechtesten, läßt aber doch die *r : rd*-Fehler des Inlauts und überstehendes *n* nicht zu; bei *Mz fehlen dagegen die *m : n* -Bindungen und ihre Kombinationen im Inlaut; bei *MW alle Mißreime mit *z* und *l* u. s. w.

Die chronologische Rangordnung verkehrt sich also in diese technische: *MS_3 O *MS_1 *MW *Mz *MS_2 *MS_4.

Ich habe bei Aufstellung der Liste schon angenommen, daß 3526—43 und 3548—53 *MS_3 angehören (s. S. 329): wegen der Reime *lange : vergangen* 3526, *guote : muoter* 3548, *ersterbe : erwerben* 3550; auch die Länge von 3533, 3536, 3550—53 paßt ja nicht zu *MS_2 (s. S. 337).

Und schließlich finde ich einige noch nicht anderweit gesicherte Athetesen gerechtfertigt durch Reime: 518 — 28 (528 *lange : ander*), 670—93 (670 *wîbe* oder *wîber : belîben*), 3258—71 (3265 *man : gesân*, 3269 *wîp : zît*), 3326—3411 (3332 *êren : geren*, 3372 *lestern : mezzer*, 3378 *geboren : ôren*, 3386 *buoben : ungevuoge*, 3388 *bitt : nit* u. s. w.).

4. Übersicht über Aufteilung und strophische Gliederung des Gedichtes.

Ich gehe nicht weiter und schließe das Gewonnene durch eine kontrollierende tabellarische Übersicht ab, die nicht nur die vorgenommene Aufteilung des Gedichtes, sondern auch seine strophische Gliederung erkennen lassen und rechtfertigen soll: die Strophen sind einzeln aufgezählt, Z(weizeiler) und S(echszeiler) deuten die Stellen an, wo eine gleichmäßige Vierversigkeit nicht erkennbar ist und verweisen damit auf das Vorige, Klammern vereinen die durch Interpolationen getrennten Strophenglieder und zeigen, daß Bau und Gliederung nicht zufällig und hervorpräpariert sind.

O	*MW	*Mz	*MS_1	*MS_2	*MS_3	MS_4 = B
1—6 S						
7—10						
11—14						
15—18						
19—22					23—28	
29—30 }						31—32
33—34 }			35—38			
			39—42			
			43—46			
			47—50			
			51—54			55—58
			59—62			
			63—66			
			67—70			
			71—74		75—108	109—10
					111—16	117—18
					119—20	121—22
					123—74	175—78
					179—92	
193—96					197—200	
201—4						
205—8						
209—12						
213—18 S						
219—22						
223—24 }						225—28
229—30 }						

O	*MW	*Mz	*MS_1	*MS_2	*MS_3	*MS_4 = B
231—34						
235—38					239—49	
250—51 Z					252—53	
		254—59 S				
		260—63				
264—67						
268—71						
272—75					276—81	
282—86						287—89
290—93					294—303	
304—5 }						306—7
308—9 }						
310—13						
314—17			318—21			
			322—25			
			326—29			
			330—33			
			334—37			
338—41						
342—45						
346—49						
350—51 Z					352—69	
370—71 Z						
372—75					376—77	378—79
380—85 S					386—89	
390—93						
394—97					398—99	
400—401					402—23	
424—25 Z						
426—29						
430—33						
434—39 S						
440 }						441—45
446 }						447—49
450—51 }					452—53	
454 }						455—57
					458—59	
459 a—61						
462—63 }					464—501	
502—3 }						
504—5 Z						
506—9						

O	*MW	*Mz	*MS_1	*MS_2	*MS_3	*MS_4 = B
510—13						
514—17					518—19	520—21
					522—29	
530—33						
534—37					538—55	
556—59					560—79	
580--83					584—85	
586—89						
590—93						
594—97					598—99	600—601
					602—5	
606—7					608—10	
611—12					613	
614—17						
618—20			621			
			622—25		626—49	
			650—53			
			654—57			
			658—61			
			662—65			
			666—69		670—93	
			694—97			
			698—701			
			702—5			
			706—9		710—13	
			714—17			
			718—21			
			722—23			724—25
					726—29	
			730- 31			
			732—35			
			736—39			
			740—43			
			744—47			
			748—51			752
			753—56			757
			758—60			
			761—64			
			765—68			
(618—20)			769—71			
772						
773—76						
777—80						

O	*MW	*Mz	*MS_1	*MS_2	*MS_3	*MS_4 = B
781—84						
785—88					789—800	
801—4						
805—10 S					811—18	
819—22						
823—26						
827—28 }					829—32	
833—34 }						
835—38						
839—42					843—56	
857—60						
861—64					865—66	
867—70						
871—74						
875—78						
879—82						
883—86						
887—90						
891—94						
895—98						
899—902		903—6				
		907—10				
		911—14				
		915—18			919—20	
		921—24				
		925—28				
		929—32			933—34	
935—38						
939—42						
943—46						
947—50						
951—54					955—58	
959—60 Z					961—62	
963—66					967—74	
975—78						
979—82						
983—86						
987—92 S						
993—96						
997—1000						
1001—4						1005

O	*MW	*Mz	*MS$_1$	*MS$_2$	*MS$_3$	*MS$_4$ = B
1006 }						1007–9
1010 }					1011–12	
1013–14 }						1015–20
					1021–56	
1057–60						
1061–64						
1065–68						
1069–72						
1073–76						
1077–80						
1081–84						
1085–88						
1089–92						
1093–96						
1097–1100						
1101–4						
1105–8						
1109–12						
1113–16						
1117 }						1118
1119 } S						1120
1121–24 }						
1125–28						
1129–34 S					1135–36	
1137–40						
1141–44						
1145–48						
1149–52						
1153–56						
1157–60						
1161–64						
1165–68						
1169–72					1173–74	
1175–76 Z					1177–80	
1181–82 }						1183–84
1185–86 }						
1187–88 }						1189–90
1191–92 }						
1193–96						
1197–1200						1201–2
1203–6		1207–10				
		1211–14				1215–16

O	*MW	*Mz	*MS_1	*MS_2	*MS_3	*MS_4 = B
		1217–20				
		1221–24			1225–28	
		1229–32				
		1233–36			1237–44	
		1245–48			1249–54	
		1255–60 S				
		1261–64			1265–68	
		1269–72				
		1273–76			1277–82	
		1283–86				
1287–90						
1291–92 Z						
1293–97						
1297–1300						
1301–4						
1305–8						
1309–12						
1313–16						
1317–20						
1321–24						
1325–28					1329–30	
1331–34					1335–58	
1359–62						
1363–66						
1367–70						
1371–74					1375–76	
1377–80						
1381–84						
1385–88						
1389–92						
1393–96						
1397–1400					1401–2	
1403–4 Z			1405–8			
			1409–12			
			1413–16			
			1417–20			
			1421–24			
1425–30 S						
1431–34						
1435–38						
1439–42					1443–70	
1471–74						

O	*MW	*Mz	*MS_1	*MS_2	*MS_3	*MS_4 = B
1475—78						
1479—80 }					1481—82	
1483—84 }						
1485—88						
1489—91 }						1492
1493 }						1494
1495—98					1499—1500	
1501—4						
1505—8						
1509—12					1513—42	
		1543—46				
		1547—50			1551—96	
		1597—1600			1601—8	
1609—10 Z						
1611—14						
1615—18						1619—20
1621—24						1625—26
1627—30						
1631—34						
1635—38					1639—45	
1646—49						
1650—53					1654—59	
1660—63						
1664—67						
1668—71					1672—75	
1676 }						1677—78
1679 }						1680—81
1682—83 }						1684—85
1686—89						
1690—93						
1694—97						
1698—1703 S						
1704—7					1708—15	
1716—21 S						
1722—25						
1726—29						
1730—33						
1734—37						
1738—41						
1742—45						
1746—49		1750—53				

O	*MW	*Mz	*MS_1	*MS_2	*MS_3	*MS_4 — B
		1754—55				1756
		1757				1758
		1759				
		1760—63				
		1764—67				
		1768—71				
		1772—75				
1776—79						
1780—83						1784—85
1786—89						1790—91
1792—95						
1796—1801S						
1802—5						
1806—9						
1810—11						1812—13
1814—15					1816—19	1820—21
					1822—23	
1824—27						
1828—29 Z						1830—31
					1832—39	
1840—43						
1844—45					1846—55	
1856—57						
1858—61					1862—81	
1882—85						
1886—89					1890—93	1894—95
					1896—1931	
1932—35					1936—39	
1940—43					1944—47	
1948—51						
1952—55						
1956—59						
1960—63						
1964—67						
1968—71						
1972—75						
1976—79					1980—93	
1994—97						
1998—2001						
2002—5						
2006—9						
2010—13						

O	*MW	*Mz	*MS_1	*MS_2	*MS_3	*MS_4 = B
2014—17						
2018—21						
2022—27 S						
2028—31						
2032—33 }						2034—35
2036—37 }						2038—39
2040—43						
2044—47						
2048—51						
2052—55					2056—57	
2058—61						
2062—65						
2066—69						
2070—73						
2074—77					2078—79	
2080—81 Z						
2082—85						
2086—89					2090—92	2093
					2094	2095
					2096—2124	
2125—28						
2129—32						
2133—34 }					2135—36	
2137—38 }						
2139—42						
2143—44a }					2145—52	
2153 }						
2154—57					2158—59	
2160—63						
2164—67						
2168—71						
2172—75						
2176—79						
2180—83						
2184—87						
2188—91						
2192—95					2196—97	
2198—2201						2202—5
					2206—13	
2214—17					2218—21	2222—23
					2224—25	2226
					2227	2228

O	*MW	*Mz	*MS_1	*MS_2	*MS_3	*MS_4 = B
					2229—35	
2236—39					2240—41	
2242—45						
2246—49					2250—51	
2252—55						
2256—59						
2260—61					2262—63	
2264—65						2266—67
2268—71						
2272—75						2276—77
2278—81						2282—83
2284—87					2288—93	
2294—97						
2298—2301						
2302—5						2306—7
2308—11						
2312—15						
2316—19					2320—67	
2368—71						
2372—75						
2376—79						
2380—85 S						
2386—89					2390—99	
2400—2403						
2404—7						
2408—11						
2412—13					2414—25	
2426—27						
2428—29 Z	2430—35					
2436—38					2439	
2440						
2441—44						
2445—48						
2449—52						
2453—56						
2457—60						
2461—66 S						
2467—70						
2471—74						
2475—78						
2479—82						
2483—86						

O	*MW	*Mz	*MS₁	*MS₂	*MS₃	*MS₄ = B
2487—90						
2491—94						
2495—98						
2499—2502						2503—4
2505—8						
2509—12						
2513—14					2515—18	
2519—20					2521—26	
2527—30						
2531—34	2535—38					
	2539—42					
	2543—44 Z					
	2545—48					
	2549—50				2551—52	
	2553					2554
	2555					2556
	2557—60					
	2561—64					
	2565—66				2567—68	
	2569—70					
2571—74						
2575—78						
2579—82						
2583—84						2585—86
2587—88						
2589—92						
2593—96						
2597—2600						
2601—4						
2605—8						
2609—12						
2613—16						
2617—20						
2621—24						
2625—28						
2629—32						
2633—36						
2637—40						
2641—44						
2645—48						
2649—52					2653—90	
2691—94					2695—98	

O	*MW	*Mz	$*MS_1$	$*MS_2$	$*MS_3$	$*MS_4 = B$
2699—2700 Z					2701—4	
2705—8						
2709—12						
2713—16						
2717—20						
2721—24						
2725—28						
2729—30 Z						
2731—34						
2735—38						
2739—40					2741—42	
2743—44					2745—46	
2747—50						
2751—54						
2755—58						
2759—62						
2763—66						
2767—70						
2771—74	2775—2820				2821—22	
2823—26						
2827—30						
2831—34						
2835—38						
2839—42						
2843—44						2845—46
2847—48						
2849—54 S						
2855—58						
2859—62						2863—64
2865—68						
2869—72						
2873—74					2875—84	
2885—86						
2887—88					2889—92	
2893—94						
2895—98						
2899—2902						
2903—6						
2907—10						
2911—14					2915—16	
2917—20						
2921—24						

O	*MW	*Mz	*MS_1	*MS_2	*MS_3	*MS_4 = B
2925—26						2927—30
2931—32						
2933—36						
2937—40						
2941—44	2945—46					
2947—50	2951—64					2965
	2966					2967
	2968—89					2990—91
	2992—94	2995—98				
		2999—3002				
		3003—5				3006
		3007 } S				3008
		3009—10				
		3011—14			3015—36	3037—40
					3041—92	
	3093—96					
	3097—3100				3101—4	
	3105—8					
	3109—12					
	3113—18 S					
	3119—22				3123—84	
3185—88						
3189—92						
3193—96						
3197—3200						
3201—4						3205—6
3207—8 Z						
				3209—13 S		
				3214—15	3216—17	
				3218—19		
				3220—23	3224—41	
				3242—45		
				3246—49		
				3250—53		
				3254—57	3258—71	
				3272—75		
				3276—79		
				3280—83		
				3284—87		
				3288—91		
				3292—95		
				3296—97 b		
				3298—3301		

O	*MW	*Mz	*MS_1	*MS_2	*MS_3	*MS_4 = B
				3302—5	3306—7	
				3308—11		
				3312—15		
				3316—19		
				3320—23		
				3324—25	3326—66	3367
					3368	3369
					3370—89	3390
					3391	3392—94
					3395—3411	
				3412—13		
				3414—17		
				3418—23S		
				3424—27	3428—47	
				3448—51		
				3452—55		
				3456—59		
				3460—61	3462—67	
				3468—69		
				3470—73		
				3474—77		
				3478—81		
				3482—87S		
				3488—91		
				3492—95		
				3496—99		
				3500 3503		
				3504—7		
				3508—11		
				3512—15		
				3516—19		
				3520—23		
				3524—25 Z	3526—43	
				3544—47	3548—53.	

V.
Chronologie und Schluß.

*MS ist bairisch, zeigt aber nicht eine Spur der nhd. Diphthongierung in den Reimen, wie man sie doch schon in der vor unserer Überlieferung liegenden Handschrift *S findet. Das könnte man in allen andern Fällen vielleicht für eine Folge ererbter Technik und Reimvorräte halten, hier darf man das nicht, denn die Bearbeitung B besteht eben in der Aufbesserung und Modernisierung der Reime: aber in allen Parallelversen, Vierreimen und sonstigen Änderungen nicht ein Versuch, etwa infolge des Diphthongierens aus dem Leime gegangenen Bindungen aufzuhelfen. Wir müssen also mit *MS ins 13. Jahrhundert hinauf. Und daß Oswald damals in Oberdeutschland bekannt war, zeigen die Erwähnungen im Renner (13535) und im Seifried Helbling (7,361, vgl. Berger S. 419). *MS_4 = B.

Daß die Reimkunst von B dieser Ansetzung widerspräche, wird niemand behaupten. Die wenigen leichten Apokopen würden sogar im 12. Jahrhundert keineswegs unerhört sein. (Siehe z. B. Müllenhoff DHB 1, XLVI f., Vogt, Salman und Morolf CXI, Vogt ZfdPh. 22, 476.) Und die Reime ***geren : hêrren, -êren***, zu denen B so eifrig Besserungsvorschläge macht, würden später, im 14. oder 15. Jahrhundert, wieder möglich sein. (S. Bartsch Germ. V. 103.)

Eine nähere Bestimmung hätten wir mit Hülfe der Reimkunst zu versuchen. Aber wir haben ja gesehen, daß man für die Entwicklung zur Reimgenauigkeit nicht, wie gewöhnlich geschehen, eine grade Linie annehmen darf, und sind da skeptisch geworden. Wenigstens dürfen wir nur die Reime vergleichen, die durch eine Vorlage gebunden sind, wie B.

Nach S. 208 f. müssen wir vom Herzog Ernst B ausgehen. Seine Reimfehler sind (nach Bartsch S. XXXIII ff., vgl. auch Germ.

XVIII. 195): *a* : *á*, *i* : *î*, *u* : *û* meist vor *n*, *e* : *ê* und *o* : *ô* vor *r*; *b* : *g*, *b* : *v*, *d* : *g* im Inlaut; *m* : *n* und überstehendes *n* im Auslaut; rührende Reime. Davon hat *MS₄ nur noch *b* : *g*, beseitigt die übrigen. Andrerseits hat *MS₄ noch den Typus *empfangen* : *mannen*.

Der Herzog Ernst B scheint mir mit Recht in den Ausgang des 12. Jahrhunderts gesetzt; vielleicht bezieht sich sogar der bekannte Brief Bertholds von Andechs an Ruprecht von Tegernsee mit der Bitte um den *libellus teutonicus de herzogen Ernesten* (Bartsch S. I) nicht auf das niederrheinische Gedicht (A), sondern auf das bairische (B): das scheint mir näher zu liegen, weil Berthold das Gedicht aus dem b a i r i s c h e n Kloster zur Abschrift verlangt. Dann wäre das Jahr 1186 — da starb Abt Ruprecht — der terminus ante quem für Herzog Ernst B.

Strickers Karl, den man wohl nicht später als 1240 ansetzen kann, hat doch noch quantitativ unreine Reime, auch noch *m* : *n* im Auslaute (ed. Bartsch S. LI) stehen lassen. (Ist überhaupt der Karl eine Bearbeitung des Rolandliedes? Vgl. Singer AfdA. XXIX. 152.)

Der Rosengarten C ersetzt 9 Assonanzen von A, 6 von D durch reine Reime, nur *b* : *g* wird belassen. Das stimmt gut zu unserm Bearbeiter. Aber der Rosengarten C bringt auch neue Assonanzen: *leben* : *erwegen*, *lîp* : *zît*. Er ist nach 1282, spätestens zu Anfang des 14. Jahrhunderts entstanden (ed. Holz S. XCV).

Entschiedene Verwandtschaft zeigt die Umarbeitung des Wolfdietrich B in D (DHB 4, XIX ff.). Wie von *MS₄ werden Apokopen beseitigt (*tage* : *pflac* > *sage*, *sage* : *tac* > *geben* : *geleben*, *lant* : *wîgande* > *sant* : *gewant*), quantitativ unreine Reime (*brâht* : *geslaht* > *het* : *stet*, *sach* : *gâch* > *sach* : *brach*), konsonantisch unreine Reime (*sagen* : *gaden* > *geschaden* : *gaden*, *frum* > *nun* : *sun*) und die Kontraktion *ân* < *ahen* (*vervân* : *erslân* > *gewegen* : *leben* ef oder *swert* : *gewert* ac, auch *geschehen* : *gesehen* 329, 3 > *êr* : *mêr* 536,3 mag hierhergehören). Vielleicht spielen auch Wortmodernisierungen mit ein, wie bei *MS₄ (vgl. die Beispiele mit *gâch* und *wîgant*). Die Einführung der Cäsurreime könnte dem Einreimen der Waisen bei *MS₄ entsprechen, und die Bearbeitung erstreckt sich wie im Wolfd. D auch bei *MS₄ von den Reimen in die Verse hinein. Aber der Wolfd. D ist alemannisch, *MS₄ bairisch, und dort sind die neuen Reime z. t. nicht nur anders als hier (*künigîn* gegen

küniginne), sondern auch reiner (*b* : *g* oft beseitigt, *nn* : *ng* fehlt) und wir vermissen den grade für *MS_4 (im Einklang mit dem Herzog Ernst B) so charakteristischen Vierreim.

D. h. wir können *MS_4 nach der Technik nicht datieren — es bleibt ein Spielraum von vielleicht hundert Jahren —, und ein Inhalt *MS_4 steht uns ja auch nicht zur Verfügung.

*MS_3.

Wir wenden uns also zu dem nächstjüngsten Interpolator, *MS_3. Es ist der nächstjüngste, weil Zusätze von ihm auch innerhalb *$MS_{1\,2}$ vorkommen: s. die Tabelle.

Nicht nur *MS_4 sondern auch *MS_3 trug seine Zusätze in die vorliegende Handschrift *MS ein: die ausführenden, motivierenden, spielmännisch-komischen, christlichen und Goldschmieds-Zusätze *MS_3 sind an den Rand geschrieben oder wo sonst Platz war, und das blieb daran zu sehen, daß viele sich noch jetzt örtlich abheben, z. B. 464 ff. (S. 253), 1601 ff. (S. 187). So erklärt sich auch sofort das *MS_3 zur Last gelegte Ausschreiben.

Denn es ist durchaus anzunehmen, daß alle diese Zusätze einem Manne gehören: Ist Warmunds Wette und die List des Engels spielmännisch oder christlich? Die Einführung des Engels aber haben wir nach der Technik schon früher mit der der Goldschmiede (2090 ff.) parallelisiert. Der Ausschreiber liebt besonders die umständlichen Besendungen, aber auch die Goldschmiede werden (1443 ff.) umständlich besandt. Die rationalistischen Erklärungen beziehen sich auf alles Mögliche, aber auch die Besendungen sind doch rationalistisch, auch das Vorhandensein der Goldschmiede und die Herstellung des Hirschen werden rationalistisch erklärt.

Für die Altersbestimmung käme zuerst der Orendel in Betracht, denn ich bleibe bei der Annahme, daß *MS_3 V. 1443 ff. den Orendel 279 ff. benützt habe, wobei dann die Erzählung sehr in die Breite gediehen wäre. Diese Abhängigkeit zeigt sich aber auch sonst noch in Worten und Wendungen. Or. 375 *Nun râtent alle in disem ringe, wie wir si* (Orendels Heer) *von dannen* (aus dem Klebermeer) *bringen*, vgl. Osw. 376; Or. Prosa nach 779 *vnd darumb red ich in der warheit, er ist nicht recht weisz, der die leüt helt als er sy sicht*, vgl. Osw. 452; Or. 3172 *die (wunden) er hât empfangen durch frouwen und durch mannen*, vgl. Osw. 3063; Or. 3728, 3862 *dem heiligen grab — sîn undertân*, vgl. Osw. 1375; Or. 1423 und öfter *(Brîde,) die schoenst ob allen wîben*, vgl. Osw. 567;

Indessen verschlägt es wenig, ob diese Datierung richtig ist, wenn wirklich der Oswald aus dem Wolfdietrich A entlehnt (S. 307). Die Ähnlichkeit erstreckt sich auch auf den nur im Dresdener Heldenbuche erhaltenen Schluß des Wolfdietrich A: W. schlägt mit dem Schwerte fudergroße Steine aus dem Felsen (244: Osw. 3077; aus vier Fudern sind tausend geworden); die heidnische Königstochter trotzt ihrem Vater das Leben des Helden ab (266, auch Wolfd. B 558: Osw. 1039). Ich weiß, daß alle diese Züge auch sonst noch vorkommen, hier aber stehen sie zusammen und reimen sich mit den S. 307 verzeichneten Anklängen. Und alle diese Ähnlichkeiten und Anklänge wieder nur in *MS_3. Ich setze also zuversichtlich *MS_3 nach 1230.

Aber *MS_3 ist noch jünger. Das Spiel der Entlehnungen von *MS_3 wiederholt sich am Wolfdietrich B III—VI, d. h. an dem Auszuge des verlorenen vollständigen Gedichtes. Von den massenhaften Anklängen verzeichnen die Anmerkungen; hier nur einiges. Wolfd. B 816, 1: ***Ein kopf stuont ûf dem tische, der was guldîn gar,***
Wolfdietrich der getriuwe blicte ofte dar: Osw. 3339 ff.;
919, 3: ***si wânden daz si hêten überwunden al ir nôt:***
alrêrst wurdens bestanden ûf den bittern tôt: Osw. 3145 ff.;
853, 2 und 867, 2: ***nu hoeret wie ein zeichen an dem hêrren da geschach***: Osw. 399;
556, 3: ***si*** (die Vögel) ***wârn gemacht mit listen und wâren innen hol:***
als si der wint durchwâte, ir stimme diu sanc wol, vgl. 808: Osw. 2393 f.

Wolfdietrich B III — VI ist — recht ungefähr — auf 1250 angesetzt. Weiter möchte ich auch mit *MS_3 nicht hinunter, denn nach dem paläographischen Befunde (S. 201 ff.) gehört die Handschrift *MS spätestens in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts.[1])

[1]) Erwähnen will ich aus der Patriciuslegende: König Echu, von Patricius zum Leben zurückgerufen, zieht es nach der Taufe vor, wieder zu sterben; der Riese Glas, in derselben Situation, dankt, daß man ihn von den Höllenqualen auf eine Stunde befreit hat, wird getauft und stirbt wieder (Kraus, Deutsche Gedichte des XII. Jahrhunderts, Halle 1894, S. 30 ff.). Insbesondere vgl. V. 30: *durh din selbes ere*
heiz den tôten man
nach dinen gnaden vf stan.
do er daz wort vol sprach
ich weiz der kunik vf sach
mit Osw. 2981 ff. Ob unmittelbare Verwandtschaft anzunehmen ist? Aber für die Zeitbestimmung folgte nichts daraus.

t wie *r* geschrieben (S. 202): vgl. Adelbreht 179 *don aber* = *dô nâhet*, 203 *mahre* = *mahte;* Veit 49 *geboren* = *geboten.* *t* = *c* (S. 202) wie im] Rother: Edzardi, Zur Textkritik des Rother, Germ. XX. 404.

r = *z* (S. 202) wie im Rother: Edzardi a. a. O.; *thaz* = *thar* Fränk. Legendar V. 302.

v = *w* : *vart* statt *wort* MIS 1162, MS 1390, *wort* < *vart* M 1890, *veste* I 1518, *vol* S 1603. Vgl. Veronica 191 *vesin*, *vunne* 271, *Uider* 289; V. d. girheide V. 70 *verlt.* *w* = *v*: *wol* IS 2961, I 1479, 2557, 3029, 3488, *wol* I *wo vol* S 2947, *wart* I *vart ward* S 977, *wer* = *verte* I 1436, *wnter* I 1484, *wrlop* S 188, 189. Vgl. Veronica 150 *w'horde*, 623 *wert*, 655 *wirdeilen;* Vespasian 24 *wirgessen*, 60 *wadir*; V. d. girheide 110 *warin*; Tundalus 172 *wloch*, 215 *w'slindet*, 307 *wollechihe*, 501 *w'zerden.*

Langes ſ, auch im Auslaute. *waſ* M, *breiſschwo* I *preiſchuoch* M 2525. Das fränkische Legendar hat dies ſ noch durchgängig (ZfdPh. X. 134), desgl. Rother (Edzardi a. a. O.); Tundalus 89 *waſ*, 220 *wiſ* : *siſ* u. s. w.; vgl. Graf Rudolf ed. Grimm [2] S. 3.

s = *sch.* *gesach* s 185, 11 = V. I 2590, *gesechñ* I 1225. Vgl. V. d. girheide 73 *saz*; Veronica 230 *valiser*, 472 *vleisliche*; Adelbreht 147 *sande*; Tundalus 248 *sire*, 315 *sult*, 331 *gesit*, 357 *besowen*, 508 *gesre.* *sch* = *s.* *gesche* > *gesessen* M 373 *v'schüchñ* M 3289. Vgl. Veronica 501 *schit.*

Daß die *ä ö* = mhd. *â a ô o* durch eine Schreibart der Vorlage veranlaßt sind, beweist *wär* M 1165 mit Umdeutung von *quo* (*war*) zu *esset.* — *gäch* M 1340, 2200, *schmäch* M 2201, *mässen* S 173, *gnäden* 280, *gnäd* 2850, *trät* 905 (= *drâte;* mißverstanden, sonst meist *trautt* geschrieben, z. B. 1677), *gedächt* 1708, *entsläffen* 2321; *frö* S 2285, 2354; bei Kürzen: *ächt* M 805, *gemächt* 2696, *dört* S 1914, 2813; *ze sämẽ* M 262, *kömen* 394, 476, 1252, *bötten* S 1906 (*peten* M). Vgl. *genömen*, *gezögenliche*, *börsten* in der Heidelberger Hs. des Roland (ed. Grimm S. VII) und Kaiserchr. S. 37. ͦo für mhd. *o* im Rother (S. z. B. Ausgabe v. Bahder S. 11). Aber für eine Überschreibung des *a* mit einem andern Buchstaben habe ich keine Beispiele. Indessen könnte jenes *ä* aus *ae* oder *ai* entstanden sein: vgl. *entwäch* : *arschläch* S 624, *wildprait* (: *geraete*) 698, 3298; *berait* statt *geraete* I 2301; vgl. auch *aroen* s 175, 29, *seil* = *sêle* M 1548. Solche Nachlaute sind dem Fränkischen alt-

eigentümlich, kommen allerdings auch sonst vor, z. B. in dem Sangaller Glauben MSD XCII.

Auch *ö* in *fröd* IS 1214, *glöben* S 260, 2992, *töffen* 2946, 2970 möchte ich durch ein Nebenzeichen des *o* erklären; vgl. *schown* = *schône* M 217. Desgl. *peten* M = *bötten* S 1906, *hener* S = *höner* I 3338, *freden* statt *vröide* S 535.

Ich habe mich bei der Datierung der kleinen Handschriften auf Kraus verlassen (Deutsche Gedichte des 12. Jahrhunderts, Halle 1894).

Demnach wäre $*MS_4$ zwischen 1250 ($*MS_3$) und 1300 zu setzen, vielleicht in die Zeit des Rosengartens C und des Wolfdietrich D: ca. 1280.

$*MS_{12}$. Ob $*MS_1$ oder $*MS_2$ (der Schluß) älter ist, wird sich schwerlich entscheiden lassen, wenn auch vielleicht 35 ff. (besonders 39/40) und 318 ff. in Beziehung zu dem erbaulichen Schlusse stehen. Jedenfalls waren die Zusätze $*MS_1$ noch nicht in die Versfolge einverleibt: s. S. 250 oben. Schon daß die größte Lücke unseres Textes grade in die Meerweiberepisode $*MS_1$ fällt, mußte ja denselben Verdacht erwecken. Ebenso war, denke ich, $*MS_2$ erst in die Handschrift nachgetragen, etwa auf letzte übrig gebliebene Seiten, und ich hoffe, daß sich das wiederum aus der Paläographie einigermaßen wahrscheinlich machen läßt. Warum fehlen alle *v* = *w*, *t* = *r* und *c*, *s* = *sch*, *ſ* des Auslauts, insbesondere aber alle *äö* = *âa ôo* und überhaupt alle vokalischen Nachlaute, d. h. über ¾ aller aufgezählten Schreibeigentümlichkeiten von *MS in $*MS_{12}$? Und umgekehrt: warum kommen *sch* = *s*, *ä* = *ei* außer in O nur in $*MS_{12}$ vor? Weil $*MS_{12}$ von andrer Hand geschrieben sind als O*MW *Mz: wären sie schon abgeschrieben auf $*MS_3$ gekommen, so hätten sich ihre Schreibeigentümlichkeiten kaum so erhalten können. Dazu stimmt, daß von der zumeist aus Verschreibungen erschlossenen Verwechslung von *mir* und *mich*, *dir* und *dich* in $*MS_{12}$ keine Spur zu finden ist.

Mit andern Worten: *MS = *Mz, d. h. $*MS_{1-4}$ sind erst nachträglich in den Archetypus von *MS und *zn hinzugeschrieben, z, n und die vielen Handschriften der vitae sanctorum sind Überlieferungen unseres Gedichtes *MS, die schon herangezogen werden müssen, wenn nur der Wortlaut des unmittelbaren Archetypus unsrer Handschriften hergestellt werden soll. Das ließ

sich vielleicht schon beim Vergleichen der Texte *MS und *zn vermuten. Aber nun erklärt sich auch, daß unsre Athetesen so wenige Lücken verursachen und daß sich paläographische wie dialektische Eigentümlichkeiten nicht nur durch $^*MS_{1-3}$, sondern auch noch durch die Bearbeitung B hindurch erhalten konnten.

Gibt der Inhalt einen Terminus? Zunächst der von $^*MS_2$?

Er beruht, wie wir schon sahen, in der Hauptsache auf Beda (Speisung der Armen) und Reginald (Vorhersage des Todes, Oswald soll Engel werden, Keuschheit). Wie diese Erzählungen zu $^*MS_2$ gelangen konnten, s. S. 264 f. Von Drogos, d. h. Bedas, Leben des h. Oswald haben sich Handschriften des 11. Jahrhunderts sogar erhalten. Das nehme ich an nach Keuffers Katalog der Stadtbibliothek zu Trier, der in Bd. III. 2 unter Nr. 216 verzeichnet: *Homiliae de tempore & de sanctis Bedae presbyteri, saec. XI.* [1]).

Daß der Pilger mehrmals bettelt, könnte sich schon in England an die Oswalderzählung geheftet haben, denn nach der Legenda aurea kommt auch zu dem heiligen Briten Jodocus der liebe Gott viermal und bettelt. Für die Verwandtschaft spricht noch, daß Jodocus durch Einstoßen seines Stockes eine Quelle eröffnet.

Zum heiligen Gregor kommt ein Engel in Gestalt eines Schiffbrüchigen, bettelt und erhält dreimal, schließlich das Letzte, eine silberne Schüssel. (Vgl. Oswald *zn nach Beda.) Er entdeckt sich (Leg. aur. ed. Graesse p. 189 f.). Derselbe kommt später noch einmal zu einer Speisung von Pilgern, wird nach seinem Namen gefragt, enthüllt sich und verschwindet (p. 194).

Zum h. Johannes Eleemosynarius (a. a. O. S. 129) kommt ein Pilger, bettelt und erhält durch den Verteiler 6 Geldstücke. Er

[1]) Obgleich er unter der Nummer nicht aufzufinden war. Dagegen wurde mir auf das zuvorkommendste mitgeteilt, daß sich im Cod. 1372 (Standnummer 138) ein Stück aus dem 13. Jahrhundert befindet: *Quaedam Miracula Sti. Oswaldi Martyris regis Anglorum.* Es ist aber nur die vita Drogos, von der sich auch Codices des 12. Jahrhunderts z. B. in Würzburg und Einsiedeln finden. Auch die Legenda aurea geht nicht über Beda hinaus. Das Buch der Märterer (Haupt, Wiener Sitzungsberichte LXX. 101 ff.) wiederum beruht auf der Legenda aurea. Es verlegt in einer Klosterneuburger Handschrift Oswalds Königreich nach Norwegen.

wechselt das Kleid, kommt wieder und erhält diesmal 6 Goldstücke. Aber der Verteiler erkennt ihn. Johannes tut, als merkte er nichts. So noch ein drittes Mal, und Johannes heißt ihm geben: *ne forte sit dominus meus Jesus Christus, qui tentare me velit, utrum possit hic plus accipere quam ego dare.*

Aber woher der Wasserbottich? Berger zieht (S. 445) die Erzählung von dem keltischen König Gwynllyw von Glamorgan herzu (W. J. Rees, Lives of the Cambro-British saints S. 145 ff.). Dieser lebt nach göttlichem Befehl mit seinem Weibe dicht an einem Flusse, beide in schärfster Kasteiung: (S. 148) *roborati constringere corpor[ali?]a desideria consueti se lavare aqua frigidissima: quando frigesceret hyemps pruinosa, non tunc minus se abluebant quam in estate fervida. Nocte enim media surgebant de lectulis et redibant post lavacrum lateribus frigidissimis, inde induti visitabant ecclesias, exorando et inclinando usque diem ante aras. Sic ducebant vitam heremitariam, fruentes labore proprio, nichil sumentes ex alieno.* Aber die Parallele stimmt doch nicht: das Bad — und danach der Kirchgang! — ist eine dauernde Übung; die Eheleute sind vorher garnicht zusammen gewesen (ihre Hütten liegen ein Stadium auseinander); die *corporalia desideria* sind gar nicht fleischliche Gelüste, denn der Sohn, heißt es weiter mit scheußlicher keltischer Schamlosigkeit, *noluit, ut tanta vicinia esset inter illos, ne carnalis concupiscentia invisi hostis suasione a castitate inviolanda perverteret animos. Propterea exhortatus matrem destituere primum conversationis locum.* Die *corpor[ali]a desideria* sind also noch etwas anderes als die *carnalis concupiscentia.* Vielleicht ist überhaupt *corpora* beizubehalten (acc. zu *constringere*) und dann *desideria* korrupt.

Nein, besser paßt eine Erzählung des Chevalier de la Tour Landry als Parallele. Sie ist im Jahre 1371 geschrieben und Ende des 15. Jahrhunderts von Marquard vom Stein ins Deutsche übertragen. Ein Einsiedel, der sich auf seine Frömmigkeit viel zu gute tut, wandert nach einer Vision zur Stadt (Aquileja), ‚*vmb das er syn leben erfaren möcht*‘ (Ausg. Straßburg 1519). Er erhält von dem ausreitenden Schultheißen einen Ring zum Zeichen für seine Frau daheim, daß sie den Fremden ganz wie ihren Eheherrn behandeln soll. Die Frau befolgt den Befehl sehr wörtlich und nimmt den Einsiedel auch mit ins Bett. Als er ihr

zu nahe kommt, überredet sie ihn, daß er aufsteht und sich in eine Bütte mit kaltem Wasser setzt. Das französische Original kommt unserm Oswaldschlusse noch näher dadurch, daß der Einsiedel nicht erst durch Liebkosungen versucht wird. Vgl. Wielands Wasserkufe [1]). Wir haben hier also die Bütte, aber auch die Enthaltsamkeit der Eheleute, denn der Einsiedel muß zu seiner Beschämung erfahren, daß auch der rechtmäßige Gatte die Bütte benutzt infolge eines frommen Gelübdes. Gedemütigt zieht der Einsiedel von dannen.

Aber wie alt diese Erzählung ist, kann ich nicht sagen.

Anführen will ich noch aus Caesarius von Heisterbach, Dial. mirac. dist. IV cap. 102: Eine Edelfrau, von Begierde getrieben, trägt sich dem Pförtner an. Er weigert sich. Sie kühlt sich im Flusse und ist dankbar.

Bedeutet aber Oswald als einer der vierzehn Nothelfer einen Terminus post quem? Uhrig (Tübinger Theologische Quartalschrift LXX. 72 ff.) führt die Nothelferandacht auf die Umwandlung des römischen Pantheons in eine christliche Kirche (anno 608) zurüc es erhielt in seinen sieben Nischen 14 Altäre und den Name Beatae Mariae ad martyres. Jedenfalls gab es schon im 9. Jahrhundert Bilderzyklen von 14 Heiligen (ein Gebetbuch Karls des Kahlen), und die alte Nothelferkapelle zu Silinen im Kanton Uri soll 1081 gegründet sein; das älteste schriftliche Zeugnis stammt von 1284. (Dagegen s. Veldecke im Servatius V. 800: er sagt von seinem Helden: *Die edel noethulpere*
Hy was dae voele meere
Als hy noch is voele wide.)

Aber Oswald gehört nicht zu den Vierzehn. Und weil deren Zusammenstellung auf höherer Erleuchtung beruht, konnte sie niemals wechseln. Nur wurden da und dort die Landespatrone mit eingeordnet, was insofern keine wesentliche Änderung war, als hierbei Christus, der Herr, d. i. ‚der Heilige' in dem betreffenden Patrone seinen Stellvertreter fand! Solche Stellvertreter sind z. B. St. Leonhard, St. Stephan, St. Sixt. Oswald aber ist wieder

[1]) Wielands Quelle war Le Grand, Contes dévots, Fables et Romans anciens, Paris 1781, Bd. 4, S. 84 ff.: Du prévôt d'Aquilée. (Vgl. Neuer Teutscher Merkur 1795, I. 239.) Die dort angeführte tenson des Troubadours Péguilain ist nur sehr entfernt verwandt.

nicht dabei. (Vgl. Heinr. Weber, Die Verehrung der vierzehn Nothelfer, Kempten 1886 S. 9.)

Aber an unserer Stelle ist er dabei, wenn anders ex eventu prophezeit wird! Die Vorarbeiten ergeben also nichts für unsern Zweck[1]), und ich verzichte.

Die Meerweiber kennen wir ja vom Physiologus, den Nibelungen, von Wolfdietrich und sonsther. Auch der Morolf, der Verwandte unsres Oswald, hat von einer *mereminne* zu berichten (728). Etwas unserer Erzählung einigermaßen Entsprechendes finde ich indessen nur an einer Stelle, die uns zur Datierung nicht nützen kann, in der Rabenschlacht: Witege flieht vor Dietrich in die Arme der Wachilt, eines Meerweibes. Ich führe das besonders an, weil Rab. 965, 6-7 gut zu Oswald 656/57 stimmt:

si cuorte in dâ ze stunde
mit ir nider zuo des meres grunde.

Aber auch im Wigamur heißt es V. 318 von einem Meerwunder:

Des kunigs sun furt er gesundt
Mit jm auf des meres grundt.

Der Gleichklang würde also ohnedies schwerlich etwas beweisen.

Man wird demnach doch versuchen, nach der Technik zu datieren. Gewiß, *MS$_3$ ist jünger als *MS$_{1\,2}$, aber weit schlechter gereimt, indessen, könnte das nicht an der Form der Interpolationen liegen? Die Zusätze *MS$_3$, die die Entwicklung der Reimtechnik zum Feineren so grob unterbrechen, sind in Reimpaaren geschrieben *MS$_{1\,2}$ in Strophen. Man wird also *MS$_{1\,2}$ mit dem Morolf vergleichen. Dessen Strophe hat nur noch den Verstypus x́x̀x́x̀, mit einer Ausnahme: *kúonè : múodè* 519, *MS$_{1\,2}$ lassen, wie der Spervogel und der Orendel, auch x́x̀x́x̀ noch gelten. Also sind *MS$_{1\,2}$ älter als der Morolf? Nein, die Reimtechnik des Morolf ist bedeutend schlechter (ed. Vogt p. XCIV ff.). Also sind *MS$_{1\,2}$ jünger? Da zu entscheiden ist schwer. Aber ich glaube wohl, daß die im Norden weit früher einsetzende Dehnung kurzer offener

[1]) Auch Berger sagt bei der Behandlung des Oswaldkultus nichts darüber. Das Herdersche Kirchenlexikon gibt zu Oswalds Nothelferschaft nur unsere Gedichtstelle. — Das Vernünftigste aus Uhrigs Arbeit findet man auch bei Weis-Liebersdorf, Das Jubeljahr 1500 in der Augsburger Kunst, München 1901, S. 131 ff.

Stammsilben die Endungen kräftiger erhalten hat als im Süden: der Oswald reimt *gëren* und schreibt *sprechet, gefeder, dreben, regel, geswegen, weder; dese; lebes.* Noch weiter hinauf führt das fränkische Legendar: bei den von Busch (ZfdPh. X. 186 f.) zu andern Zwecken zusammengestellten Fällen des Wechsels *i — e* zeigt sich, daß *e* in offener Silbe ganz bedeutend überwiegt. Ich halte das für ein Zeichen der Brechung, die Brechung aber für eine Folge der Dehnung. Das ist eine Bestätigung für den nördlichen Ursprung des Oswald.

Wenn wir aber demnach nur die Reimreinheit des Morolf vergleichen, der mir so sicher mit 1190 datiert scheint, als es bei solchen Dingen möglich ist, dann müßten wir *$MS_{1,2}$ etwa ins letzte Dezennium des Jahrhunderts setzen?

Allein diese Datierung stürzt sogleich wieder zusammen: *Mz ist älter als *$MS_{1,2}$, aber bedeutend besser gereimt.

Aber vielleicht lassen sich *$MS_{1,2}$ durch *Mz datieren: grade rheinische Pilger unternahmen im Jahre 1188 einen Kreuzzug (Æ. H. Meyer ZfdA. XII. 387 ff.), und *Mz gibt Oswalds Leuten Kreuze und fügt eine christlich ermutigende Ansprache hinzu — *MS_3 änderte dann die Ansprache und machte aus den Kreuzen goldene —: es klingt als würde der Oswald hier als Gelegenheitsgedicht benutzt. Daß sich aus *MS+*zn (s. S. 222 ff.) kein einziger Reim beibringen läßt, der aus *Mz stammte und nach dem Grade seiner Reinheit nicht im 13. Jahrhundert gemacht sein könnte, beweist natürlich nichts: es ist ja das Amt von B gewesen, grade die schlechtesten Reime zu beseitigen.

*Mz.

Ich würde also *Mz ins Jahr 1188, *$MS_{1,2}$ ein wenig später setzen.

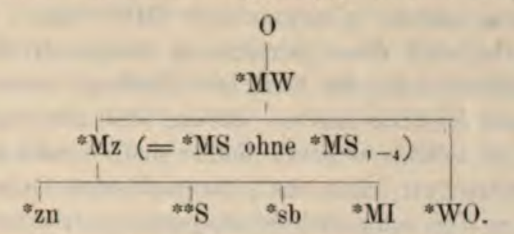
Dabei ist jetzt die S. 203 für das Gesamtgedicht gegebene Lokalisierung zu begrenzen. Sie ist für *$MS_{1,2}$ durch das (S. 370) verzeichnete Fehlen dativischer *mig-dig*-Formen aufgehoben. Ebenso für alle übrigen zwischen O und *MS_3 entstandenen Interpolationen. Eine so scharfe Abgrenzung zwischen ihnen scheint mir doch für verhältnismäßige Richtigkeit meiner Analyse zu sprechen; noch mehr, daß sich diese Abgrenzung auch noch weiter durch die S. 201 ff. aus Paläographie und Reim erschlossenen grammatischen Eigentümlichkeiten verfolgen läßt. B ist naturgemäß ganz von ihnen ausgeschlossen; *MS_3 teilt die seinen fast durchaus mit O. *MS_1 hat von allen nur das *sie = sich,* dies

aber gleich dreimal (651, 709, 1417) und außerdem ein vielleicht nur fehlerhaftes *e* statt *ie* in *wie* 741; alle $i = e$, $\hat{o} = uo$, alle fränkischen *h* des Anlauts, alle sonstigen Anzeichen des mittelfränkischen Konsonantismus und mangelnder Lautverschiebung fehlen ihm, und wir dürfen diese Verse nur ganz allgemein nach Mitteldeutschland setzen. Dagegen werden wir *MW *Mz *MS_2 doch in einiger Nähe von O halten müssen, wenn auch in *MS_2 wie in *MS_1 die fränkischen Nachlaute langer Vokale fehlen: *MW wegen $\hat{o} = uo$ (3094) und des zwischen Vokalen synkopierbaren *h*, *Mz wegen $i = e$, $i = ie$ und besonders $z = s$ (1544), *MS_2 wegen $i = e$, $i = ie$, $\hat{e} = ei$, $\hat{o} = uo$ (3299), $v = b$ (? 3412); die Linie *got* — *gut* läuft im Sprachatlas etwa von Trier nach Wittlich, Trarbach, Oberlahnstein. Und dabei ist wiederum für das Individuelle der einzelnen Gruppen — abgesehen von dem eben behandelten Paläographischen — charakteristisch, daß z. B. das häufige $i = e$ in *MW und *MS_1, der mittelfränkische Gebrauch des *h* in *MW *Mz *MS_1, alle Spuren mangelnder Verschiebung in *MW *Mz *MS_2, alle $\hat{o} = uo$ in *Mz *MS_1 fehlen, und umgekehrt $z = s$ und $v = b$ auf *Mz und *MS_2 beschränkt sind. Bei künstlich gemachten Gruppen würden sich die Erscheinungen nicht so verteilen, sie würden durcheinanderwirbeln. Es versteht sich indessen, daß sich mit so destillierten Kleinigkeiten weder eine einigermaßen genaue noch eine einigermaßen sichere Lokalisierung geben läßt.

*MW.

*MW. Das vorige Kapitel hat ergeben, daß *MW Handschrift, nicht variabler mündlicher Vortrag eines Gedichtes ist: denn O zerfällt in Strophen, die Zusätze *MW wenigstens zum Teil sicher nicht, und ein solches Nebeneinander ist nur Schwarz auf Weiß denkbar. Das ist mehr als eine Bestätigung des Schemas von S. 237, denn es besagt, daß es wirklich einmal — was wir S. 307 nicht anzunehmen wagten — einen Oswald O gab ohne Aufbeten des Tors und ohne die Taufwunder; es besagt aber auch, daß wir diesen Oswald O in *MS erhalten haben, daß *WO nur eine Bearbeitung ist von *MW, nicht von dem alten Originalgedichte. Dadurch gewinnt natürlich *MS ein starkes Übergewicht; nur daß man eben durch *WO feststellen muß, was in *MS nun O ist.

Als Stemma hätten wir also jetzt (vgl. S. 237 u. 199) anzusetzen:



Der Inhalt ergibt mir nichts zur Datierung; ebensowenig die durch Übereinstimmung zwischen *MS und *WO auf *MW zurückführbaren Reime (s. S. 230 ff): vgl. das S. 375 über die gleichlautenden Reime von *MS und *zn Gesagte.

Somit sind wir endlich bei dem alten Originale O angelangt, das jene Inkonsequenzen von *MW noch nicht hatte und nach Ausweis des strophischen Baues für sich allein bestand.

O.

Wann? Wir sahen schon bei *Mz, daß wir zu chronologischer Fixierung nicht die Reime schlechthin, sondern die Mißreime benutzen müssen, d. h. die erhaltenen Reime, denen die Tätigkeit von B am wahrscheinlichsten nicht zu gute gekommen ist.

Vergleichen wir nun unsre schlechten Reime mit dem gesamten Reimschatze des Rother, Orendel und Morolf, als der nächststehenden Gedichte, so müssen wir, um für *a : o*, *o : ô*, *nd : ng* Parallelen zu finden, bis auf den Rother zurückgehn. (*e : ê* und) die konsonantischen Unreinheiten des Inlauts treffen wir außer *nd* und *ng : nn* im Orendel an: hier fällt der nur stumpf reimende Morolf aus. Ich nehme dabei an, daß Osw. 3372 *lestern : mezzer* an Or. 161 *geheizen : meister* eine gültige Parallele hat. Von den Unreinheiten des Auslauts ist nur *p : t* nicht im Morolf, aber dieses auch nicht im Orendel belegt; mit *Ârôn : dô* Osw. 2703 vgl. Mor. 10 *künigîn : bî* und 22 ähnliche Fälle mit *î*, *ei* und *ê* (Vgl. S. XCVI).

Danach müßten wir den ganzen Oswald außer *MS$_4$ vor den Orendel setzen, und glaubten doch bewiesen zu haben, daß *MS$_3$ etwa 60 Jahre jünger ist. Aber eben darum steht ja auch *MS$_3$ in einer ganz andern Entwicklungsreihe, und wir wissen außerdem, daß grade *MS$_3$ ein besonders schlechter Versemacher ist. Ziehen wir einmal seinen Anteil an jenen Reimfehlern ab, die über den

Orendel hinaufführen, so bleibt: *a : ô* gereimt in O *MS$_1$, *o : ô* in O *MW, *nn : nd* in O, *nn : ng* in O *MW *MS$_1$.

Ich glaube, daß diese Berechnung wenigstens für O einige Wahrscheinlichkeit hat. Sie lehrt uns allerdings kaum mehr als wir schon nach der Fixierung von *Mz auf 1188 annehmen mußten: daß nämlich O zeitlich zwischen Rother und Orendel fällt. Über den Rother wären wir schon aus paläographischen Gründen — es fehlt z. B. *th* = *d* — schwerlich hinausgegangen; von andern Überlegungen zu schweigen. Zu dieser Zeit passen auch sehr gut die paar in O — sonst fehlen sie — erhaltenen vollen Nebenvokale: *miltisten* M 3, *achtoten* M 2368, *bezaichnot* I 2595.

In diese selbe Zwischenzeit, und zwar in die siebziger Jahre, gehört aber auch nach meiner Berechnung der Herzog Ernst A, wenn man nämlich jenen Brief Bertholds v. Andechs auf die bairische Bearbeitung des Gedichtes bezieht (S. 364). Und der Herzog Ernst A hat mit unserm Oswald O eben jene vokalischen Unreinheiten gemein (s. Bartsch zu 1, 58 und 4, 26), die dem Orendel schon abgehen, desgl. das häufige *nn : ng;* er ist auch sonst verwandt und wie er am Niederrhein zu Hause. Dazu der Floyris, wie der Oswald dem Gebiete des dativischen *mig* entstammend, wo vermutlich auch die Leidener Willirambearbeitung entstand (Entholt, Die Sprache der Leidener Williramhandschrift, Diss., Bremen 1897, S. 93 f.) mit 1170 angesetzt. Das kombiniert, ergibt vielleicht einen literarischen Herd für jene Zeit und Gegend, dem dann auch unser Oswald zu danken wäre. Hauptstadt im Gebiete des dativischen *mig* aber war Aachen, und in Aachen war ‚kurz nach 1165‘ jene vita Karls des Großen entstanden, der wir einen Einfluß auf unser Gedicht zuschreiben wollten: ein sprechender Vogel, der im fernen heidnischen Orient dem schon vor dem Kampfe verirrten Christenheere den Weg weist! *(Quem prosecutus parvula semita est, donec recognito calle, quem die preterito amiserant, vocem uti antea minime audierunt,* Rauschen 52, 15). Und vielleicht ist diese Kombination noch durch eine Namenbetrachtung zu stärken.

Der alte Heide erhält V. 293 den Namen *Ârôn;* so war auch vorher sein Land genannt (236). *zn nennt ihn *Gaudon,* das Land bleibt namenlos, desgl. in *WO König und Land. Hier muß also der Verdacht besonders lebendig sein, daß der Name *Ârôn* jung

und *MS₃ zuzuschreiben ist. Aber vielleicht ist in *MS der Name des Königs (*Gaudon* *zn) durch den des Landes verdrängt? Zu *Ârône* residierte ja auch die Portalaphe der Virginal. Nein: wo von dem Lande die Rede ist, steht immer ein erklärendes *lant* dabei (236, 766, 1368, 1634, 1657, 1799). Also ist *Ârôn* — wie *Gaudon* — Königsname, durch den dann auch das Land bezeichnet wurde: *ze Ârone daz lant* u. dgl.; vgl. S. 220 zu 1657. Fraglich bleibt aber, ob *Arôn* oder *Gaudon* echt ist, besonders da sie reimen. *Gaudon* könnte mit dem Heidenkönig *Schaudon* des Orendel (Prosa nach 1067, fehlt im Namenverzeichnis) oder mit dem *Gôdiân* der Ortniterzählung in DFl (2070 ff.) verwandt sein; an einem Zusammenhang mit *Guodan* = *Wodan* (Zingerle S. 96) glaube ich nicht. Dagegen war *Ârôn* für einen Franken in der Nähe von Karls Residenz der gegebene Name eines Heidenkönigs: so heißt Harun al Raschid bei Eginhard Cap. 16 und in der vita ed. Rauschen 87, 13 (*Aaron rex Persarum*).

Die Prinzessin heißt nach S *Pamig* oder *Paimg* — vier N-Striche ohne I-Punkt —; doch entscheiden für die erste Form *Parig* b und *Pärig* u, nur daß *m* unsicher bleibt; MI fallen aus. (S. die Lesarten zu 235.) Somit ist es unerlaubt, die Form *Pouge* s über die Lesung Sβ hinweg, so mit *Spange* *WO in Verbindung zu bringen, daß *Spange* eine Übersetzung des ursprünglichen und veralteten *Pouge* wäre (Pfeiffer, Germ. V. 165 A.; vgl. Zingerle S. 38 f.). Das *Pia* von n und den erwähnten Nürnberger und Augsburger Drucken wird doch erst der Legende angehören, und nur *Pay* z führt auf einen älteren Zusammenklang mit *Pamig*, in dem *P* durch Ssβ*zn, *a* durch Ssbz, *i* durch Sβ, *g* durch Ssβ und wohl auch z gesichert, *m* aber unsicher wäre. *Spange* *WO würde sich durch den Anlaut und durch *n* statt *mi*, *ri* oder *u* unterscheiden. Darf man *Spange* als ‚Spanien' deuten mit Übertragung des Landesnamens auf die Person, umgekehrt wie bei *Ârôn*, so paßte der Name wieder gut zu den Beziehungen auf Kaiser Karl: dem mächtigsten heidnischen Herrscher Harun wäre eine Prinzessin des Landes beigesellt, in dem Karls Heidenkämpfe sich abspielten, in dem also auch Harun wohnen würde. Diese geographische Vermischung entspricht durchaus den Vorstellungen des Mittelalters (vgl. Rauschen a. a. O. 146). Das *S* des Anlauts konnte durch Verschnörkelung der Hauptmajuskeln in *Mz verloren sein,

indessen umgekehrt das *i* von *Mz vielleicht ursprünglich war und in *WO verschwand. Somit halte ich (vgl. Bartsch a. a. O. S. 165) *Span(i)ge* für die älteste erreichbare Namenform.

Ein solches Zusammentreffen der Namen, des sprechenden und wegweisenden Vogels, der örtlichen und zeitlichen Verhältnisse der Karlslegende mit dem Oswald ist kein Zufall mehr. Zwar wissen schon ältere Quellen von Karls kriegerischer Pilgerfahrt in den Orient und dem Vogelwunder: die *Descriptio qualiter Karolus Magnus clavum et coronam Domini a Constantinopoli Aquisgrani detulerit,* die als Quelle für die Pilgerfahrt Karls im Pseudo-Turpin und in einer *Vita sancti Sacerdotis episcopi Lemovicensis* gedient hat. Aber das Werk ist schon um 1070 und vermutlich von einem Mönche zu St. Dénis verfaßt (Rauschen S. 97 ff.), und wir sind, ganz von der Legende unabhängig, auf die Aachener Gegend und das Jahr 1170 gekommen.

Ich betrachte also jene vita Karoli Magni als Terminus post quem und lasse O um 1170 im Bannkreise von Aachen entstanden sein [1]).

Daneben würde die Überführung der Oswaldreliquien nach Flandern nur eine viel zu weite Zeitbegrenzung geben und obendrein eine unsichere, weil ja schon Beda von Oswaldverehrung auf dem Festlande redet. Aber wenn der heilige Oswald seit 1038 (neben den heiligen Kelten Winnoc und Lewinna) in Bergen ruhte und sein Kopf hundert Jahre später, 1138, in Echternach verehrt wird, so mag man annehmen, daß dieser Kultus sich damals in einer neuen Invasion an den Niederrhein verbreitete, zur Blüte gedieh und den Anstoß zu poetischer Produktion gab. Ich füge hinzu, daß Aachen eine Oswaldkapelle hatte.

Der Ortnit schließlich, dem der Oswalddichter die Rolle Alberichs (des Raben) und einen guten Teil des Aufbaus entnahm — über das hinaus, was das Brautfahrtschema an die Hand gab — dieser Ortnit ist nur Rekonstruktion, die nach dem Vorigen zur Datierung nichts darbietet.

[1]) Vielleicht verblieb dem Gedichte auch später eine Verbindung mit Karl dem Großen. Die Rolandlegende erzählt, daß er sich mit dem heidnischen König Argolandus über den christlichen Glauben unterredet habe. Dieser König wollte sich taufen lassen, wenn er besiegt würde; besiegt aber tat ers doch nicht. Am andern Tage wurden dann alle Heiden umgebracht.

Beda erzählt, daß Oswald die Heiden bekämpfte und die Tochter eines heidnischen, später getauften Königs heiratete; bei Reginald ein wunderbarer Rabe; Karls spanische Kriege; dazu der sprechende Vogel der Kreuzfahrt und der berühmte Heidenkönig in der vita Karoli Magni: das sind im Gröbsten die Elemente, die, ganz losgelöst von der Legende, im Gedanken an Karl und nach dem Vorbilde der Ortnitdichtung zu einer Handlung von typischem Inhalt und Aufbau vereinigt wurden, indem ein sprechender Rabe, wie einer der heidnischen Vögel, die dämonische Werber- und Helferrolle Alberichs übernahm. Zu der Kombination dieser gegebenen Motive kommt dann die Erfindung oder doch Anbringung von Pamiges Listen. Damit scheint aber auch das schöpferische Verdienst des Dichters begrenzt.

Denn wir dürfen, wenn die Komposition so in ehernen Fesseln liegt, wie diese, natürlich keine Selbständigkeit der Darstellung oder Charakteristik erwarten.

Stampfend, schwerfällig, unermüdlich, immer seines Weges sicher, schreitet der Vortrag geradeaus. Der Darstellungsmittel sind nur wenige, und haushälterisch wird mit ihnen umgegangen, sie müssen für viele Male reichen. Gleiche Situationen bringen gleiche Verse; die Versammlungen, Speisungen, Abschiede werden ohne Ermatten mit denselben Worten erzählt, alle Botschaften hören wir doppelt, aufgetragen und ausgerichtet. Eine bestimmte, engbegrenzte Auswahl des alten Formelschatzes, aus dem nur, wie gewöhnlich, zur Kampfschilderung einmal reichlicher und so gespendet wird, daß die Gliederung der Schlacht in antithetischen Versgruppen grob umrissen wiedergegeben erscheint; eine bestimmte, umständliche Art des Fortschreitens: Nun hört, wie das geschah! Es geschah. Als es geschehen war . . . und das selbst da immer, wo es sich nur um Einführung einer Rede handelt. Dies ewige Vor- und Zurückgreifen gibt, wenn noch die altererbte Variation hinzutritt, zuweilen eine unerhörte Breite, und die regelmäßig sinkenden Strophenschlüsse mit den dahineinhakenden erhobenen Strophenanfängen machen einen leierkastenmäßigen Takt dazu, der in seiner Arbeit kaum einmal durch ein Sforzato, einen herkömmlichen Anruf an die Hörer, eine Wahrheitsbeteuerung oder die Ruhe einer Episode, niemals durch etwas Witziges unterbrochen wird.

Die Personen sind Typen, durch Attribute und Gesten näher bezeichnet, ganz wie auf den bildlichen Darstellungen der

Warmunds Zeichen ist: Zweiundsiebzig Lande waren ihm kund; dies Zeichen ist sehr bekannt, man weiß nun, mit wem mans zu tun hat. Die Prinzessin ist ‚edel‘ und schön, aber daß sie den Heereszug anordnet, die Entführungslist erfindet und durchsetzt, das tut zu ihrer persönlichen Charakteristik garnichts — wie kläglich würde dann auch König Oswald dastehen! —, sondern bleibt, als in der Komposition gegeben, etwas Maschinelles, um das von keinem der Mithandelnden das geringste Wort verloren wird. Absichtlich-stillschweigende Charateristik durch Handlungen anzunehmen, ist da wilder Anachronismus. Der Heide, wenn auch geprellt, bleibt der Selbstherr, der wilde geheimnisvoll Übermächtige. Mächtig und mild, wie es einem Könige ziemt, ist Oswald, und daß er immer nur der Geschobene ist, daß er verzagt oder kämpft wie ein wilder Bär, daß er tut und läßt nach Bedürfnis, beeinträchtigt sich nicht untereinander. Kurzum, sie alle können nicht anders als sie tun, sie würden, wenn sie individuell oder gegen die Schablone charakterisiert wären, so wenig verstanden sein, wie in einem Zeitungsroman ein Mann, der zwar der Held, aber nicht edelmütig oder niederträchtig wäre: Heroisches finden wir durchaus garnicht. Wir blicken auch nicht in das Innere dieser merkwürdigen, gelenklos gebogenen Gestalten hinein. Es wird wohl berichtet, daß Oswald die lange Nacht in Sorgen lag, daß aller Freude groß ward, sie sind zornig und wehklagen, sie gedenken heim an ihr Weib und an ihre Kindelein, daß die ihnen sollten verwaiset sein, aber auch das bleibt allgemeine, festgeprägte Formel, und bezeichnend ist der Höhepunkt des Gedichtes, wo die fremde, geliebte und niegesehene Königstochter errungen ist:

V. 2597 *sant Oswalt niht enlie,*
lieplîche er si umbevie,
einez daz ander umbeslôz,
ir beider vröide diu was grôz:

das gedankenlose *sant*, das formelhafte *niht enlie*, die steigernde Variation des dritten Verses, das Schließende des letzten mit seinem außen abgleitenden Bericht, aber kein Wort zwischen den beiden endlich sich Findenden.

Nicht einmal die Charakteristik des Raben fällt aus dieser Art heraus. Gewiß, er ist der kluge, getreue Diener, der sein Leben an

die gefährliche Werbung setzt. Aber das taten auch Rothers Mannen, das taten alle Werber, die man kannte, sie mußten es, wenn sie einmal diese Rolle hatten. Dem Fliegen und Sprechenkönnen kam darüber hinaus nur ein vielleicht großes stoffliches und Dekorations-Interesse zu. Es ist nur eine neue, sehr merkwürdige Maske der alten Figur.

Denn das über die Wirklichkeit hinausragende Poetische wird durch eine Art Multiplikation des Wirklichen mit großen Zahlen und großen Attributen gewonnen, ohne daß sich die Vorstellungskraft mit emporzuschwingen vermöchte: Arons Residenz ist nichts als eine einzelne Burg, aber er hat gleich 30000 Mannen zur Hand; Oswald hat 72000, zwölf Könige dienen ihm, 24 Herzogen hehr, 36 Grafen lobesam und 9 edele Bischöfe, aber diese Zahlen sind leer wie jene: als es das Schema fordert, als er im Heidenlande vor Anker geht, da fürchtet er sich, der Stärkere. Das Gold muß immer wieder herhalten: golden wird der Rabe geschmückt, golden leuchtet des Heiden Burg in der Abendsonne, goldene Kronen trägt man, Pamige ein goldenes Haarband. Und mit einer seidenen Schnur heftet sie dem Raben das goldene Fingerlin unter das Gefieder, einen seidenen Mantel schweift sie um: man greift fast, wie starr die Epitheta geworden sind: es ist nicht ihr Mantel, auch nicht ihr seidener Mantel, sondern es ist ein Mantel ohne alle Beziehung, der selbstverständlich seiden ist. Der unvermeidliche Karfunkel fehlt auch hier nicht, er leuchtet, wie er pflegt, durch die Nacht, und zwar — wieder die leblose Zahl — viertehalb Raste. Aber wie kindlich alle aufgewandte Pracht gegen die ausgebreitete und einzeln betrachtete Fülle schon des Grafen Rudolf oder des Herzog Ernst B, von späteren Werken ganz zu schweigen! Aus niedrigen Lebenssphären schaut der Dichter — ich denke, das war er auch dem Stande nach — zu seinem König Oswald empor: er bleibt ihm doch nur ein gesteigerter Hausvater, dessen nächste Diener unter Kronen umherlaufen, bei dem man mehr reichlich und gut als fein und großartig lebt, und der im übrigen durch seine Embleme als König bezeichnet ist. Kein Hauch von höfischem Wesen oder ritterlicher Kunst hat noch unsern Mann getroffen. Er weiß nur eben, daß es etwas Edles und Feines um sie sein muß, und so läßt er denn seine *helde* Ritter sein, nach ritterlichen Sitten her-

beikommen im Harnisch silberweiß, ohne daß das von irgendeinem Einfluß auf seine Darstellung wäre. Seine Kunst ist alt.

Das Schöne für uns ist, abgesehen von der seltsam tiefen Gelehrtenfreude an barbarischen Kunstgebilden und dem rührenden Kindheitshauch, der uns von diesen unbeholfenen Erzählungen und ihren Gestalten anweht und der die Liebe ist zu den Worten und Werken unsrer Vorfahren, gewiß das harmlos wichtige Erzählen um des Erzählens willen, das gleichmäßig zutrauliche Anteilnehmen und Anteilfordern des Dichters und die durch alle Roheit fühlbare technische Zucht, die alle zur Verfügung stehenden Kunstmittel stilgemäß und sicher handhabt, die das ganze Bild wohl bunt und bewegt genug macht, aber nach keiner Seite hin in Übertreibung verfällt. Den ersten Hörern aber war das wohl etwas natürlich zu Verlangendes, durch das der Dichter so wenig wie irgend ein Vortragender über seine Standesgenossen hinausgehoben ward. Auch wie das Stück aufgebaut sein würde und seine Personen wußte man so gut und so schlecht wie heute das Kind, das vor der Kasperbude steht: das gehörte wie die Worte zur Technik. Kosten und genießen aber sollte man das wunderbare Neue, das diesmal geboten wurde: der Heilige als König, der sprechende Rabe als Werber, einzelne besondre Züge, einzelne besonders große Dimensionen, die das Gedicht etwa vor seinesgleichen voraushatte, insbesondere die List und kurz all jenes Neue, das seinen eigentlichen Reiz für uns erst durch Herleitung und Erklärung verliert. Unterhalten will der Dichter, und das so, wie es sich für Ehre und Herkommen seines Standes ziemte. Sein Werk ist in Wahrheit höchst ernsthaft, auch der Rabe weder spielmännisch noch komisch, wie schon aus seiner Verwandtschaft erhellt. Nirgends auch ist eine geistliche Tendenz sichtbar: war Oswald ein Legendenkönig, jung und fromm, so ist er jetzt nur noch König wie Ortnit oder, in Aachen, Karl der Große oder wie alle Könige der Brautfahrtdichtungen.

Dem Rother also unter den erhaltenen Dichtungen steht der alte Oswald am nächsten, nur daß er nicht so reich und farbig, nicht so herzlich und nicht so schön ist. Er und der Rother — und der ursprüngliche Orendel — sind uns die Vertreter des Volksepos am Rheine, das mit Unrecht dem bairisch-österreichischen als das spielmännische entgegengesetzt wird. Vielleicht ist dieses nur

nicht zu der Entwicklung gelangt, die im Südosten die Kreuzung mit der höfisch-ritterlichen Kunst zuwege brachte, und bei jenem haben umgekehrt die Früchte solcher Kreuzung, haben also Nibelungenlied, Kudrun und ‚Volksepos' verschwinden gemacht, was von spielmännischer Dichtung vorhanden sein mochte. Das Spielmannsepos ist uns erhalten geblieben — ein solcher Ortnit und eine Hilde-Kudrun sind verloren —, es ist auch weitergediehen, weil die höfische Kunst, obwohl im Westen zuerst einsetzend, in den Rheinlanden keine Stätte fand, nicht so vernichtend oder umgestaltend wirken konnte.

Das kräftige dichterische Gefüge des Oswald ist gleich zuerst am gewaltsamsten gesprengt, von *MW, einem frommen Manne, der nicht einmal die gegebene und zugehörige Strophenform zu handhaben wußte und seine Wunder da anbrachte, wo sie den Zusammenhang am besten aufhoben: als die List mit dem Hirschen am Tore zum Ziele führen sollte und vor dem Kampfe auf dem oswaldischen Wülpensande; dazu die unvernünftige Erweckung der Besiegten und ihre Taufe.

Hier zweigte sich *WO ab, eine Bearbeitung des Stoffes, die vielleicht auf mündlichem Vortrage von *MW beruht. Eine Abschrift aber von *MW, *Mz, wurde nicht nur Archetypus der in *zn aufgelösten und unsrer Dichtung, sondern auch höchstwahrscheinlich unmittelbar Vorlage von *MI.

Nun scheint als fester Punkt in der Flut das Jahr 1188 aufzutauchen mit seinem Kreuzzuge.

Die Interpolatoren *Mz und *MS_1, nach ihrer Persönlichkeit mir nicht faßbar, haben das Gedicht mit ihren Zusätzen weiter verchristlicht. Es beginnt sich stärker an die kirchliche Legende anzulehnen, mit der es von Haus aus so wenig gemein hatte. Der Einsiedel könnte St. Brandan oder sonstigen keltischen Vorbildern nachgestaltet sein. Die Meerweiber bringen das erste leicht Possenhafte in das Gedicht.

Nach der Legende wird denn auch *MS_2, der Verfasser des Schlusses, der das schon in *MW vorhandene Gelübde auf dem Meere mit der bedaischen Erzählung von Oswalds Freigebigkeit geschickt zu einer Feuerprobe des Helden zu kombinieren wußte, sein Keuschheitsgelöbnis, Armenspeisung und gottseliges Ende geformt haben. Formell erreicht jetzt das Gedicht seine höchste

Höhe, die Reime sind die reinsten, die Verse von normaler Länge, die Bedeutung des strophischen Baues durch gleichmäßig wiederkehrende, das Ganze gliedernde, die Einzelstrophe zusammenfassende Endverse — *daz er ime hete verheizen ûf des wilden meres strân* — charakteristisch hervorgehoben. Aber die Erzählung ist bei der größeren Glätte doch vielleicht gleichgültiger, sicherlich aber bei der sichtbarer werdenden Tendenz und der quälenden, auch die Hofschälke quälenden Devotion, die über die Mitspieler kommt, weniger vergnüglich als die des alten unbefangenen Gedichts, und man vermißt die Beziehung der ererbten spielmännischen Form zu dem neuen legendenhaften Stoff, der nun beherrschend in den Vordergrund getreten ist.

Und dann gerät, vermutlich erst nach langer Pause, *MS$_3$ über das Gedicht und vermalt Handlung und Charaktere, ohne Rücksicht auf ihre Verhältnisse, mit seinen dicken, lebhaften, alles andre überschreienden Farben, der Mann, der es zu einem ‚spielmännischen' gemacht hat und doch kein Spielmann ist. Freilich macht er den Raben zum glückhaften Repräsentanten der Fahrenden, er macht ihn zum Mittelpunkt der Handlung und zur Respektsperson, von deren gutem Willen, von deren Klugheit und Rat alles abhängt, er sättigt sogar seinen grotesken Hunger, läßt ihn fressen auf dem Hinfluge, fressen bei der Werbung, fressen bei der Königin, fressen bevor er Bericht erstattet und steuert ihn überdas noch mit philosophischen Freßbetrachtungen aus. Und rings um den Raben all jene possenhaften spielmännischen Züge und Winkelzüge: Spannungspausen und Weisheitssprüche, Klagen über die schlechte Welt und naives Vorauswissen, ein spaßhaftes Taufhindernis und der Trotz der Prinzessin, die, Rothers Braut ähnlich, ein *spilwîp* werden will, dazu insbesondere, daß es den Hofschälken, Schindfesseln und Kämmerern so jämmerlich übel ergeht. Das alles wirkt, wenn es auch an Witz nicht an den Morolf und seine spitzbubenhafte, kurzgefaßte Treffsicherheit heranreicht[1]), doch durch seine Massigkeit auf unsern halben Widerwillen. Auch all die himmlischen Wunder sind so possenhaft. Nur bezweifle

[1]) Der *ungevüege schal* des Raben (V. 734) hat auch mit Morolfs *dri grôzen vürzen* nichts gemein, wie Liebrecht wollte: denn was für einen überspielmännischen Sinn würde das V. 1295 und 1888 ergeben! Vgl. Or. 834.

ich, daß etwas Parodisches darin liegt. Wem Gott und Engel so leicht bei der Hand sind, der steht mit ihnen auch wohl auf Du und Du; es wird damit nicht anders sein als mit den homerischen Göttern. Man glaubt hier an Gott, weil die aus allen Heiligenlegenden zu entnehmende, den dumpfen Herzen tausendfach eingestampfte Lehre, daß er unmittelbar ins Leben treten kann, zur unbedachten Überzeugung geworden ist, und die Heiden bekehren sich zu ihm, weil es ja greifbar ist, was er vermag, mehr als Mahmet.

Aber dieser Spielmann wäre dann ein Verächter und Nichtkönner alles Technischen, mit regel- und rhythmuslosen, zu kurzen und zu langen Versen, jeden Reim, jedes Flicksel und Füllsel ergreifend, um nur seine Erzählung zusammenzustoppeln. Er wäre auch ein allerdings ungelenker und kindlicher Verehrer ritterlichen Wesens und höfischer Pracht und wäre ein schreib- und leseverständiger Mann, nicht nur, weil er eine Korrespondenz zwischen Oswald und Pamige ausmalt (wobei er auch das Siegeln nicht vergißt) und seine Beischriften selbst macht, sondern auch, weil er augenscheinlich das ganze Gedicht erst wohl studiert hat, ehe er sein Werk begann. Zuerst scheint es, als wolle er alles gründlich nach seinem Geschmack umarbeiten, ähnlich wie der Schreiber von *I: umständlich werden alle Mannen zur Beratung gerufen, umständlich erscheinen sie alle, umständlich und ungeordnet geht Frage und Antwort hin und her; aber bald gibt er das auf und beschränkt sich auf das Anbringen von Übergängen und vermißten Antworten, von wirklichen Zusätzen oder nur Verbreiterungen, die er am liebsten einfach der Handschrift selbst oder aber sonst allerhand ihm grade bekannten Gedichten entnimmt. Diese ganze Tätigkeit ist, glaube ich, nicht spielmännisch, wenn anders man unter Spielmann wirklich den fahrenden Sänger vom alten Schlage verstehen will. Am wenigsten aber paßt, daß die Zusätze zu den Strophen in Reimpaaren verfaßt sind: ein solches Gemisch läßt sich spielmännisch nicht vortragen. Mit andern Worten: die Morolfische Burleske ist, wie das Brautwerbungsgedicht, zu einer literarischen Gattung geworden, nicht mehr an einen Stand gebunden, von jedem, der da konnte und mochte, dem Geschmacke der Zeit oder gewisser Schichten zuliebe gehandhabt.

Noch ein zweites Steckenpferd außer dem spielmännischen ritt, wie wir sahen, unser Interpolator — und es gibt seiner Arbeit bei all der unglaublichen Stümperei etwas Kräftiges und Einheitliches, daß er alles, worauf er einmal sein Augenmerk gerichtet hat, ganz gewaltsam herauszutreiben weiß —: mehr noch als auf erklärenden und ausmalenden Weisheiten und gut christlichen Retouchen, mehr selbst als auf dem Spielmännischen ruht sein ernsteres Interesse auf der Kunst der Goldschmiede, und er schiebt sie unbekümmert immer von neuem in den Vordergrund. Sie ist seines Wissens in Salmiders zu Hause, das wohl mit dem medizinischen Salerno identisch sein möchte, und vergoldet nun alles nur Erreichbare, besonders phantastisch und unvorstellbar den Hirschen; und Goldschmiede müssen es statt der Kaufleute jetzt sein, — allerdings zugleich Ritter! — die Oswald schließlich zu der Braut verhelfen.

Die Goldschmiedekunst ist in den Rheinlanden seit alters heimisch und besonders geübt. Im Vordergrunde standen die Bischofssitze Köln und Straßburg (H. Meyer, Straßburger Goldschmiedekunst, S. 155). Aber auch in Trier ließ schon zur Zeit Ekberts (977-93) der nachmalige Papst Sylvester II. für Erzbischof Adalbero von Reims arbeiten (Bucher, Geschichte der technischen Künste II. 213). Und die kirchliche Goldschmiedekunst des Rheinlandes steht im 12. Jahrhundert in der Zeit ihrer glänzendsten Blüte und ihres höchsten Aufschwungs (v. Falke, Der deutsche Kupferschmelz, S. 18, vgl. auch Aldenhoven, Die Kölner Malerschule, S. 10 Anm. 13).

Sollen wir folgern, daß der Mann, der unserm Gedichte seine literarische Signatur als Spielmannsepos gegeben, ein Goldschmied war? Wir haben Zeugnisse, daß die tiefere *kunst* und *list*, die man in Urzeiten diesen Männern zuschrieb, sich auch in jenen Jahrhunderten noch offenbarte: die Handschrift s des Laurin schließt: *diz bůch hat diebolt von hanowe der goltsmider geschriben* (DHB. 1, 289), und die Bearbeiter des Wolframschen Parzival, der ‚kluge‘ Philipp Colin und Claus Wisse, waren Goldschmiede.

Wäre *MS_3 das nun auch grade nicht, so denke ich ihn mir doch als einen behäbigen Handwerker, der in seinen Mußestunden meistersängerisch-sachsisch und vergnüglich an einem alten Kodex herumdichtet, philisterhaft beschränkt und weise und in be-

stimmter Richtung grob humoristisch, ein Typus also, der noch heute an kleinbürgerlichen Stammtischen der häufigste ist, nur daß er sich damals noch keinen Unglauben leistete. *MS_3 hat, wie seine Vorgänger in der Bearbeitung des Gedichts, keine Vorstellung von der Würde, von der inneren Stabilität eines Kunstwerkes, darf die Personen übernehmen wie sie sind oder sie mit ein paar neuen Schellen behängen und braucht nicht zu fürchten, durch Hervorheben des ihm Wohlgefälligen, durch Einschachtelungen, durch Änderungen und Erweiterungen des Geschehenden die Einheitlichkeit eines schönen Ganzen zu verderben. Sie alle sind βάναυσοι.

Danach wanderte die Handschrift hinter der Oswaldverehrung her nach Baiern, vielleicht nach Tirol, und wurde von B durchgearbeitet, korrigiert, modernisiert und in richtige Reimpaare abgesetzt. Und dann fanden sich Leute, die den alten über und über mit Beischriften und Zutaten versehenen Kodex säuberlich und Vers unter Vers abschrieben, **S, *MI und *sb.

Anmerkungen und Verzeichnisse.

I.

Anmerkungen und Verzeichnis der in der Abhandlung besprochenen Verse.

1--339 S. 190 f.*)

1 - 6 S. 317. *hêrren] hören* Ettm. *Vild ir nû gidagin von den vîr enden wil ich û sagin* Wernher v. N. 25. Vgl. auch Biterolf 1—18.

1 a – 42 a S. 190 f.

3 ff. S. 197.

3 S. 378.

3 a S. 191.

4. Lies *sô er.* Vgl. V. 964 und Rosengarten A 43. 5: *der aller tiurste man, so er ûf erden daz leben ie gewan,* Orendel 1234: *die schoenste so man si mag finden,* β 496. 26: *sô ich si gesach.*

5. *ûs]* vgl. die Lesarten zu 935. 1090. 1230. 2685.

6. *tuot uns diz buoch bekant* Roseng. A 382. 4 und Vogt, Mor. CXXXVII.

7 ff. S. 195 f.

8. *hêre über 12 künigrîche* Or. 163. Vgl. die Aufzählung der untertänigen Fürsten Or. 2849 und oben S. 266.

10 S. 336.

11. Vielleicht herzustellen nach Mor. 38. 1. *Ez dienent mir ûf mînem hove sechs und drîzig herzogen.* Vgl. *herzoge hove* Herzog Ernst A I. 12.

14. S. 336. *wert, werde* gehört zu den vermiedenen, offenbar veralteten Worten. V. 72. 257. 1754 ist es noch in der ganzen Überlieferung bewahrt. Aber S setzt für *werder man* V. 14 und 950 *piderman,* V. 1488 *stolzer man,* für *werde künigîn* V. 565 *edle k.* u. s. w.; vgl. 253. 1752. V. 1758 und 1774 scheinen sogar wegen des Reimes auf *wert* ausgelassen *(werd = fiat* 1759a zeigt, daß *wert* 1758 vorlag): V. 1261 ist der Reim geändert. Vielleicht ist da aber die Form des Wortes von Einfluß; nur daß die gleichfalls, nach Flexion und Apokope, unsichern Formen des Reimwortes *ert erde erden* (1262. 1322. 1759. 1775. 2344. 3537) bei der Reimtechnik des Oswald die Art des Anstoßes nicht mehr erkennen lassen. Auch I ersetzt zweimal *wert* durch *pider:* 950 und 1488, einmal unterdrückt es das Wort: 253. M ändert V. 227 *wert*

*) Unter diese Verweisungen sind die Zahlen nicht mit aufgenommen.

in *schoene* und ersetzt V. 1321 sogar den Reim.

15. 951. *bischofe* mit in der Machtaufzählung Or. 255, Herz. Ernst. B 515.

17 f. S. 195. 317.

18—22 S. **318.**

19 S. 196.

20 ff. S. 196.

21 - 28 S. 221.

21—24 S. **260.**

21. 75. 1347. 1471. Vgl. Berger zu Or. 508 und *Diu frouwe lebte in sorgen beidiu naht und tac* Ort. 592. 1, *Dô slief er in den sorgen die naht unz an den tac* Ort. 379. 1, *Von dem abent vntz an den morgen han ich michel sorgen* Antichr. 161. 35 H.

23—28 S. 329.

23a S. 191.

25—28 S. **260.**

26. *Sus wuohs der kindesche man, unz er sich selbe des versan, daz er wâfen mohte leiten* H. Ernst B 111.

27. Der König tritt auf als *Oswalt, künic Oswalt* oder *sant Oswalt; künic sant Oswalt* bleibt fast durchaus auf S und s beschränkt.

28 S. 196.

29 ff. S. 197. 210.

29/30 haben β vorgelegen: 468. 4 *da hueb er an in seiner jugent und pat stätlichen (stät* u*) den allmächtigen gott das* —. Für unsern Text war β als fehlend zu verzeichnen (vgl. S. 2.)

31 S. 211.

32. Zu *mähte* vgl. Haupt zu Erec XV und Mhd. Gr. 393.

33. 2780. 3236. *der himlische degen* Or. 1594. 2499. 3438. 3514. 3554.

34 S. 313.

34 u. ö. *die wîle ich hân daz leben* Wolfd. B 379. 4, *die wîle ichz leben mac gehân* Bit. 9969, *die wîle daz er mohte leben* Herz. Ernst B 3547. Vgl. H. Ernst A IV. 54 und Anm. zu 1976.

35 - 74 S. 327.

35—42 S. **215. 245.** 370.

35. Der Reim ist auch V. 3007 erst eingefügt.

37. *kindisch]* Haupt zu MSF 4. 10.

42 54 S. **318.**

43 ff. S. **307.**

43/44 S. **245.**

43. 2320. *im kom eines nahtes in sîn sin und in den muot* Wolfd. B 343. 3.

45—54 S. **307.**

47. *waz soll mir krône und kunigrick*, wenn ich Morolf nicht mehr habe: Mor. 355. 3 und Vogt zu der Stelle. *Waz sol dir künicrîche, du habest ouch milten muot* Ort. 135. 2.

49 S. 196. 214.

53 ff. S. 210 f.

53 etc. Parallelen bei Kraus zu Tundalus 104 und 292.

54 Lesarten: lies MSsβΓI.

55 S. 211.

56. 86. 162. 174. 180. 289. 346 etc. S ersetzt *niendert* durch *nienen, nienan* oder *nit*, I durch *nit* (986. 1787). Durch 1787. 2201. 3037 ist das Wort für *MS erwiesen. Auch das positive *iendert* ist von S ausgetan (215).

59 - 74 S. **215. 245.**

61. Ssβ lesen *kein* statt *dehein*: ich habe *dehein* überall aufgenommen, wo es sich in einer Handschrift erhalten hat (nur in M): 1014. 1569. 3415. Dagegen *kein* MISsβ z. B. 1860.

63. 1461. *varn über mer mit einem kreftigen her:* Berger zu Or. 3233.

65 S. 341.

67. *heidenschaft]* vgl. 1527.

68 S. 220.

69 S. 203. 341.

70. 240. 609. 1263. 1772. 3071. 3169. 3549. Hinzufügung der Mutter: Or. 706 und sonst, vgl. *dô bevulhen sich die küenen man flîzeclîch unserm trähtîn und der vil lieben muoter sîn* Herz. Ernst B 4426.

75 ff. Rol. 65: *Karl an sneme gebete lah*
unz an then morgenlichen tah.
thô lathete er zwelf herren,
thie thie wîsesten wâren,
thie sînes heres phlegeten.

75—192 S. **307. 330.**

75—104 S. **245** f.

75 S. 336. Vgl. Anm. zu 21.

77. 1473 *bedaehte; braehte:* Berger zu Or. 828 und *daz er ouh des geaaehte wie er si zesamene braehte* Kchr. 4011.

79. 562 etc. *lie nicht belîben, hiez briefe schrîben* Berger zu Or. 2367.

80 S. 195. 336.

81 S. 338. Vgl. Or. Prosa nach 286.

82 S. 339.

83 S. 341.

86 S. 208. Für *be-dürfen = debere* habe ich das Simplex eingesetzt: vgl. 146. 289. 1053. Zumal es M, das sonst *be-* liebt (zu 118), regelmäßig hat. *bedürfen* = nötig haben s. 2206. 2208. 2272.

86. 146. *des soltu dich niht schamen* Wolfd. B. 367. 4, *er endörfte sich niht schamen* Bit. 32.

87 S. 195. Wegen MI vgl. 1479.

89 ff. S. 320.

89—103 S. 177.

90. 1482. *gerehte]* Zu den Belegen von Müller II. 616, Lexer I. 874 füge Or. 2172 *zuo dienste gereht,* Rol. 1544 *siven hunderet sîner manne thie wâren gerehte alle ze thienen ire herren.* — Vgl. 1679 *thisiu triuwe ist ubergulde aller werelte êre,*
thaz ir thurh iuweren herren
birt gereht unz ane then tôt,
Kchr. 267 *Juljus was ain guot kneht*
vil sciere was er gereht
und ander sîne holden
die mit im varen solden.

91 ff. S. 195 f.

94. Vielleicht soll s 192. 39 *mit grossen eren* V. 94 entsprechen.

101 S. **316.**

104 S. 212. 230.

105. *Fürsten grâven frîen und edele dienstman* Ort. 35. 1. Zahlreiche solche Aufzählungen sind verzeichnet bei Kotzenberg, ‚Man, Frouwe, Juncfrouwe'. Diss. Berlin 1906 S. 13 A. 22.

106. (1987. 2822) *daz sage ich iu vürwâr* Roseng. A 118. 4, *fur wâr ich ûch daz sagen mac* Mor. 292. 5 und Vogt S. CXXXVII f.

107 ff. *einen ieslîchen degen gruozt er nâch sînem rehte. ritter unde knehte wurden dâ von wol gemuot* Bit. 3902. Vgl. auch de Heinrico 25—27.

107 S. 199

108 in s nach 109. Dadurch ist der Zusammenhang gestört.

109 S. 341. *do entpfiengent si die hêren mit harte grôzen êren* Or. 2971.

110 S. 212.

113–24. Über die Anordnung der Verse in MIS s. S. 211 f. s hat 193, 4: *Darnach lude er sie zu dische* (∽113) *Vñ do man den h'ren wasser über die hende gegabe* (∽120) *Do satzt man sie zu disch* (∽123 ff.), läßt also grade die fraglichen Verse aus. Das weist im Verein mit der Bezifferung der Verse in S (Lesarten zu 121) nochmals darauf hin, daß schon in *MS eine Unordnung war.

115 ff. S. 211.

115 S. 341.

118. 264. *geschehen]* vgl. 172. 932. M allein bevorzugt auch sonst *be-* vor *ge-*, besonders in *bestân* (1537. 1585. 2119. 3018. 3025; 2857), aber auch in *belouben* (311). Vgl. auch Bartsch Germ. X. 42 und die Anm. zu 209.

119 ff. S. 195. **206.**

120. Wassernehmen vor Tafel H. Ernst 3176. 3220; *dô man den herren wazzer al umbe und umbe gôz* Roseng. A 28. 2.

123 ff. 694 ff. 1077 ff.
man rihte dem hêren dar ein tisch,
man truog im dar fleisch unde fisch,
man gab im alles des genuog,
daz daz erdrîch ie getruog
von brôt und ouch von wîne
vnd ouch manger hande spîse,
man gab im wildez unde zam,
sô man ez allerbest moht hân Or. 1532 und Berger zu der Stelle,
balde man dô vür truoc
fleisch kaese und fische.
dô rihte man die tische
den gesten in dem wîten sal...
man gap dâ wilt unde zam Herzog Ernst B 3216. — Vgl. die Speisung des Wallers Wolfd. B 548 ff. und
gerihtet wâren die tische.
wîze semel unde vische
und edel wildbraete
und ander guot geraete,
des gap man dar mêr danne vil DFl. 745.

127—32 S. 246.

128. 697. *reines]* vgl. Freidank 27. 7:
fünf wuocher die sint reine
und lützel mê deheine,
deist vische, honc, holz und gras:
obez ie reiniu spîse was.
Das Wort ist in dieser Bedeutung den Schreibern unbekannt: V. 1080 ist es an entsprechender Stelle ganz verloren gegangen. Vgl. die Lesarten zu 3045.

129/30 S. 328.

132. 701. *den man künigen ie getruoc,* Ort. 42. 3 und Jänicke zu der Stelle (Parallelen aus Virginal).

135 ff. S. 195.

136 S. 178.

137 S. 315. Für *sich erlân* in dieser Bedeutung nur ein Beleg bei Lexer: *dô daz her sich erlie* Beliand 3517. Bartsch schreibt Germ. V. 143 *zerlie.*

139 S. 341.

142 S. 231.

144. 663. 745. 1362. 1436. 1520. 1726. 2111. *der rede der du muotest, der ist mir ungedâht* Or. 375. 2, *er gedâhte im eines namen* Bit. 1905.

145/46 S. 246.

146 S. 208.

147 ff. *He sprach nu râdit vrunt undi man* Vespas. 222.

151 ff. S. 207.

151 schloß vielleicht an 148. 149/50 Parallele wegen *rehte : knehte?*

151a S. 199.

152a S. 199.

153 S. 215.

157. *michel unde grôz:* Parallelen bei Kraus zu Paulus 25.

158. *ez was keiner sîn genôz in allen diutschen rîchen* Herzog Ernst B 142.

159 S. 335.

165. *vollicîchen* bei Zeitbestimmungen: Vogt zu Mor. 178. 3.

166 S. 185.

167—70 S. 246.

167 *des herzogen wîsheit wol schein (erschain* b*)* H. Ernst B 5212.

168 f. *Dô sprâchen die besten under in* (im Heere) Mor. 487. 1.

168. 1572. *si kômen des inaine* Kchr. 2587. Vgl. Graf Rudolf I b 29 *mit d' kunigînè wart her das inein.*

169 S. 191. 341.

172. 932. 2952. *swaz (wie* A*) et (auch* W) *mir geschiht (was mir darumb g.* b) Ort. 40. 2, *swaz mir dâvon geschiht* Roseng. A 134. 2, *swaz halt mir dar inne geschehe* Herz. Ernst B 2488, *swaz halt anders hie geschiht* Bit. 1554. 1704, *swie ez halt anders nu geschiht* Bit. 4488. (cf. Bit. *wie halt uns der helt getuo* 9931, *swie ez halt dar nâch ergât* 11802). Vgl. 226 A.

173 ff. S. 210.

173 S. 369.

179 S. 341.

182 S. 204.

186. 2277. *got müse ū biwarin* Vespasian 91, *got müeze dich bewarn* Wolfd. B 415. 4.

187 S. 339.

188 S. 369.

190 S. 196 f.

192 S. 185.

193 S. 193. 340. Ein alter Waller erscheint plötzlich und erzählt über Etzel, wie Warmund über Aron, Bit. 211 ff.

194. 205. 213. 400. Ich habe das *ellender* M gegen *edler* Ssβ nicht einzusetzen gewagt: vgl. *den stolzen pilgerin* 396.

195—200 S. 175.

195 f. S. 230.

195. *Tragemunt, im wârent 72 künigrîche kund* Or. 109. Vgl. S. 267. *Wârmund* heißt Or. 3007 ein Herzog.

196—201 S. **338.**

196 S. 313.

197 S. 341. Folgt in β auf 220.

198 S. 205. Lesarten: lies **vnsz* M.

199 S. 341.

201 S. 222. **338.** *balmen:* Morolf 185. 3—4 und Anmerkung. *palme,* darin ein Schwert Wolfd. B 396. 4, vgl. 443. 3: *wan ein ellender man der truoc einen kotzen an und einen palmen in der hant* Albers Tnndalus 655; *einin palmen sie ober ir achslen nam* (Oda als Pilgerin) Rother 2329.

203 S. 231. 321. 341.

204 S. 336.

205—8 S. 318.

205 S. 191.

208 S. 205. Das md. *kunst = adventus* ist hier in allen Handschriften als *ars* verstanden, das ist besonders deutlich in s (193. 29): *Do enpfing er jn früntlich, wann er hatt vil v'nümen von siner künste.* Vgl. die Lesarten zu 1452. 1921. 2249.

209 f. S. 230.

209. *gevie]* das *ge* ist beibehalten, wenn es eine Handschrift bot. Vgl. S. 206, auch die Zusammenstellungen von Ammann S. 339.

209 etc. *Er gieng über den hof gedrâte in eine schoene kemenâte*: Berger zu Or. 190.

211 S. 321. *weder]* vgl. *weder - noch* MIS 1856, daneben einfaches *noch* V. 797. 1115. 1333 in der gesamten Überlieferung und *weder - noch* Ms *noch* IS 2132. Ich habe hier nicht zu normieren gewagt.

213—18 S. 317.

213 S. 319.

215 S. 215.

216 a b scheinen durch s 193. 35 für *MS bezeugt zu werden: *ein königin schöne vnd wol gestalt vñ darzu jüng die mir gezeme.* Sie würden einen Vorschlag darstellen, das böse *minniclîche* zu beseitigen (vgl. 232. 317. 320; 1002). Aber dann müßte S V. 217 selbständig geändert haben, und bei s macht der weitere Zusatz *vñ darzu jüng* stutzig. Vielleicht treffen also doch beide Handschriften zufällig in der Glossierung *wolgestalt* zusammen. Vgl. 217 A.

217 S. 370. *sie was schône unde minniclîch, wolgestalt was ir der lîp* Mor. 6. 2.

219 ff. S. 215.

219 f. S. 230.

220 S. 222.

222 S. 313.

223—30 S. **317.**

225 S. 232.

226 Lesarten: *halt]* vgl. 228. In der Formel *wie halt mir geschiht* (172. 932. 2952) ist das *halt* stehend. Vgl. 172 A.

230 S. 171.

232 S. 202.

234 S. 312. *so gezimet er iu wol ze hêrren* Kchr. 1663.

235 ff. β ordnet etwa so: 235—45 (zugleich mit Nennung Arons (⌣280 bis 293), 294 - 99, 264—73, 326 bis 37, 303—25 und dann Bitte um Rat, zum Anschluß an 339 ff. β hat also die Mangelhaftigkeit des Zusammenhangs erkannt: s. S. 246.

235 S. **379.**

236 ff. S. 230.

236 S. 378 f.

237. *Da inne so was gesezzen Ein ridder wol virmezzin* Tundalus 89, *Darinnen was gesezzen ein hêre wol vermezzen* Or. 159 und die Anmerkungen von Kraus und Berger dazu.

239—301 S. **246.**

239—53 S. **215. 246. 307.** 329.

239 S. 341. *si was ein heideninne und geloubte doch an got* Wolfd. A 19. 3.

241 S. 198. 206. Vgl. *frouwen : gelouben* Rol. 7391.

242. Zur Textherstellung vgl. 2680.

245—93 S. 177.

246 S. 211. *zuo there kristenheit kêren* Rol. 1507, *Di ungilôvigin wilich bikêren und di cristinheit gimêren* Vespas. 107. *toufe]* vgl. die Lesarten zu 252. 3091. 3112. S setzt gegen die übrigen Handschriften das maskulinische *touf.*

247 S. 220.

248. *beide spade vnde vrû* Pilatus 41 und Kraus zu der Stelle.

250/51 S. **318.**

250 S. 206.

251. *ich muoz nâch ir hin über mer* Ort. 18. 4.

252/53 S. 246. *wellent die heiden cristen werden, darzuo wil ich in helfen gêren* Or. 2826.

253. 3257. *werdez leben* Mor. 528. 4 und Vogt zu der Stelle.

254—63 S. 306. 323.

255 S. 222. *möht ich einen boten haben, der mir den held getörste laden* Or. 1119, *mochten wir einen boten haben, der dem kunige Salmân von uns gedurste widersagen* Mor. 51. 3.

256 S. 206.

258 S. 204.

260 S. 215. 370.

262 S. 369.

267—71 S. 175.

267 S. 203.

271 S. 192.

272/73. 2324. — *mit sinnen : gewinnen* Berger zu Or. 2349.
möht wir mit keinen sinnen Herzog Ernst B 367.

276—81 S. 215. **246.** 329. 339. *daz stât an unserm hêrren — ân sîn heilege helfe sô kan ez niht geschehen* Wolfd. B 893. 3. — Der Gebrauch von *reden* zur Einführung der Worte eines Sprechenden wie hier ist S unbequem: 1534. 2102; erhalten ist er V. 1867.

279 S. 339. *ûf die triuwe mîn* Or. 3016, Roseng. A 37. 4, Vogt, Mor. p. CXXXIX. Ferner auch *daz habet ûf die triuwe mîn* Herz. Ernst B 1176, DFl. 2768. Vgl. 559. 673. 1308.

280 S. 341. 369.

282 ff. S. 306. **314.** 317.

289 S. 208.

290 S. 341.

291 S. 311.

291. 954. Vielleicht ist vor *geren* ein *rehte* zu ergänzen: vgl. 1182. 1518. 1574. 2037. 2281. 3435. 3486. S setzt also für *rehte* lieber *von herzen* oder dergleichen. Aber das Wort ist sonst auch in S wohlerhalten: vgl. z. B. 1360. 1524. 2455. 2494.

292 S. 339.

293 S. **378.**

294—303 S. **319.** 330.

294. *Zuo im soltu mîn bote sîn:* Be zu Or. 1126, cf. 2918.

295 S. 199.
298. *er lêch im ein herzogentuom* zur Belohnung: Herzog Ernst B 4772.
302 ff. S. 246.
304 ff. S. 211.
307. 820. Vielleicht ist doch *guot* zu lesen und als Adjektivum zu *war* zu verstehen: vgl. 1273. 1323. Vgl. *nam guote war* Virg. 109. 1, *nam eben war* Wolfd. B 628. 2, Virg. 85. 9 M braucht *guot* aber auch als Adverb: 46.
308 S. 201. 341.
310—21 S. **247. 308.**
312 ff. S. 217.
316 S. 341.
317 S. 336.
318 ff. S. 370.
318—38 S. 327.
318—21 S. **308.**
320 S. 189. *niht* Ss ist natürlich Modernisierung, doch vgl. 3483.
321 S. 215. 336.
322—37 S. **247.**
330 ff. *Waern elliu lant dîn eigen und elliu künicrîch, diu naeme ich niht für einen (dienstman)* Wolfd. B 861. 1, *und waer der himel dîn eigen, ich slüeg dich umbe ein want* Ort. 278. 2.
330. 2058. 2312. Beispiele für dieses *daz* im DWB unter 13ª, aber erst aus Geiler v. Kaisersberg und nur im zweiten (angeknüpften) Satzgliede.
331. Dasselbe Asyndeton V. 2059 und 2313.
332. *dâmite]* vgl. 2060 und 2314.
334 S. 192. 194.
334. 2302. *wañ lâgestu sunst dreyssig jar dauor, so gâben die Hayden nit ain har umb dich* Or. Prosa nach 2500 und Berger zu 2349. Vgl. oben S. 192 zu β 469. 35 ff.
339. MI bevorzugen in auch an Höhergeste

das *ir* (340. 415. 561. 686. 1088 etc.). Ich habe *du, dîn* etc. geschrieben, wenn es auch nur eine Handschrift bot.
340—49 S. 191.
340 S. 202.
342—44 S. 222. 250. 330.
342 S. 191. 195. Roth. 51 *der (Lûpolt) was in Rôtheris hove mit grôzeme vlîze gezogen:* vielleicht ist, um diesen Reim zu vermeiden, V. 343 eingeschoben und dann *du hâst erzogen* wiederholt. Vgl. *der hete ûf sînem hove erzogen, daz ist wâr, einen alten herzogen* Wolfd. B 3. 3, *ich hân ûf mînem hove erzogen grâven und herzogen* Mor. 42. 3, *Einen alten wallaere er zuo ime nam, den het er ûf sînem hofe gezogen den küenen man* Wolfd. B 532, 1.
345 S. 246.
347 S. 202. Lesarten: lies *dir* MI (nach *ez,*) s *der* S.
350—53 S. 177.
350/51 S. **318.**
350 S. 202. 205.
351—400 S. **215** f.
351. 2965. 3490. *daz sag ich iuch ân allen spot* Or. 1292.
352 ff. S **247. 304.**
352—69 S. 219. **247.** 329.
356 ff. S. 250.
356/57 S. 222.
356 S. **366.**
356. 410. 1601, vgl. 1219. 1629. 1834. *In zôch der künig, daz ist wâr, vollichen ûf 13 jâr* Or. 178, vgl. 3548.
357. 1220. 1877. *vollicliche* bei Zahlbestimmungen: Berger zu Or. 98, Vogt zu Mor. 178. 3; dazu Parz. 210. 17.
358 S. 341.
367—69. S. **307.** (vgl. 3004.) Das Haupt [illegible] tzt Mor. 456, Or. 3254; [illegible] *het, slah mir abe* [illegible] A 364. 4.

370 S. 202. Lesarten: statt 369 lies 370.
372 ff. S. 177. **261.**
372 S. **260.**
373 S. 369.
374—79 S. **338.**
374/75 S. 190 A.
375 Lesarten: lies *hiet* I. *niht mohte* MSs[I.
376/77 S. **260. 308.** 329. **365.** *nun râtent alle in disem ringe, wie wir si von dannen bringen* Or. 375, vgl. 2790, *ter rede willich nû gedagen, iuwer ezzen willich newiht fersagen* Vor. Alex. 405, fehlt im Straßb., *Got geb den bawrn einen selingtag Vnd auch uns allen mit ainander: Gebt mir trinken, ich wil wandern* Der Bawrn Lob, Münchener cod. germ. 714 (15. Jh.) V. 126 ff. (Schluß). Vgl. Bolte, der Bauer im deutschen Liede Weiteres bei Vogt zu Mor. 521. 4.
377 a b S. 190.
380—85 S. **314.** 328.
381 a-f S. 190. An 381 f schließt sich in I 671 a.
382—671 S. 190.
382—85 S. 222.
382. *ir sult iuch wol gehaben:* vgl. Vogt zu Morolf 744. 2.
384 ff. S. **188.**
386—89 S. 219. **247. 304.** 329. Vgl. das Sprachwunder in Veldeckes Servatius V. 648: *doe he in den predichstoel giene stân Sent Servâs der goede met geistelîken moede end he predigen solde, wat sô he spreken wolde, dat sande hem got te monde, de neheine sprâke enkonde anders dan griechsc aleine*
388 etc. 389 etc. *An der saelben stunde* Antichr. 179. 1 H, *an denselben stunden* Antichr. 174. 33 H, *an denselben stunden* Or. 2305 und die Stellen zu 656.
391 S. 202.
392—94 S. 223.
394 S. 369.
395 und noch 11mal. *Alsô wirz hân vernomen* Roseng. A 167. 1, cf. 298. 3, Vogt, Mor. S. CXXXVII.
396 S. 194.
397 S. 231.
398—401 S. 223.
398/99 S. 219. **247.** 304. 329. *Daz êrste wort daz — sprach: wis gote wilkomen hêrre* Wolfd. B 905. 1.
399 S. 368. *nu hoeret, wie ein zeichen an dem fürsten geschach* Wolfd. B 631. 4, vgl. 853. 2, 867. 2, 895. 2.
400/401 S. 318.
402—24 S. **247** f. **304. 308.** 329.
406 ff. S. 247.
409—21 S. 177.
410 S. 223. **366.**
412/13 S. 223.
415 S. 231.
416/17 S. 223.
416 S. 341.
417 S. 201.
420 ff. S. **308.**
420 S. 178. 341.
422 f. *und wil ûf die burg hindan. die botschaft wil ich werben, solt ich den lîp zû pfande lân* Mor. 53. 3.
423 bildet in V. 1997 Strophenschluß und hier Schluß der Interpolation!
424/25 S. **318.**
424 S. 202.
425 S. 201. 310. *oder mich siht ze Garten in fröuden nimmer mêr kein man* Wolfd. B 416. 4, *ich gesihe in dâ ze Garten nimmer mêr* Wolfd. B 773. 2, vgl. 789. 4.
428 S. 191.
432/33 S. 252.
432 S. 231.
433 S. 336.
434—39 S. 317.
434 S. 248.
438 f. S. 230. **248.**
440 ff. S. 212. 316.

440—54 S. **314.**
440/46 S. 340.
441 S. 340.
442a S. 199.
443. 471. 507. 2383. *thaz mag ig thir vor wâr sagen* Fränk. Legendar 150 und Vogt, Mor. S. CXXXVIII.
443a S. 199.
448 S. 201.
449. 361. *brehten, gebrehten]* Lexer I. 347 und 760, Müller I. 243b. Dazu *Si wanten daz si maehten den wistûm vber praehten* Antichr. 166. 31 H, *vil lût si (die merwunder) braehtent* Antichr. 197. 22 H. *sie huoben grôz gebrehten* (die Riesen) Herz. Ernst B 5172: *gebrehte* von Kranichen Herz. Ernst B 2827.
450 S. 341.
451 S. 202.
452 S. **365.** *er ist nicht recht weisz, der die leüt helt als er sy sicht* Or. Prosa nach 779.
458 ff. S. 308. 319.
458—63 S. 252.
458/59 S. **253. 308.**
459. 463. 472. 474. *kemerling* ist in S der gewöhnliche Ersatz für *kameraere.* (Doch vergl. 3278.) *dienaere* 3260 beruht, wie ein Vergleich mit β lehrt, auf einer Glosse in *MS.
459ab (vgl. 871 etc.) S. **253.** *er hies die knechte springen, die slüssel balde bringen* Alex. B 360, *Do hiez er balde springen, di drî chunige im bringen* Antichr. 145. 19 H, *Daz getwerc hiez balde springen* Wolfd. B. 818. 1, *Der künic hiez springen, — bringen* DFl. 1023 und Berger zu Or. 241.
460. *ime]* vgl. 144. 663. 745. 1362. 1445.
461. Vielleicht ist *ym* S aus *in* entstanden und statt *meister (kemerling* S ist Zusatz: vgl. S. 253) in d[illegible] zu setzen.
462 S. 340. *Die wîle werte nit zuo lang* Or. 3650, *Die wîle was nit zuo lang* Or. 2466. 3500 und Vogt, Mor. S. CXLIV. Vgl 987. 1694.
463. *Do der golt smitt kam* s 196. 13 kann diesem Verse nicht entsprechen, weil s ausdrücklich die Entsendung eines Kämmerers berichtet. (S. S. 185.)
464—501 S. **253. 308.** 319. 329. **365.**
464 S. 231.
464. 1647 etc. (S. S. 319). *do er — verrist ane gesach : sprach* Andreas 24 und Kraus zu der Stelle, *vnd alse her si an sach, nu horet wi unser heilant sprach* Veronica 151 und die Anm. von Köhn, *Alse Wolfdietrich — ane sach, vil' gerne müget ir hoeren, wie der getriuwe sprach* Wolfd. B 391.1 und Jänicke zu der Stelle, vgl. Vogt, Mor. CXLI, Berger zu Or. 135 und die Anmerkung zu 1222.
468/69 S. 252.
471. Vielleicht ist *vürwâr* an Stelle von *zewâre* getreten. Vgl. Patricius 17: *ich wil iu zwâre sagen* und Kraus zu der Stelle.
472 S 204.
472. 2218. 2499. 3474. *der hêrre tet durch nôt daz im sîn maister gebôt* Kchr. 1808, *die muosten alle tuon durch nôt, daz in — der fischer gebôt* Or. 598 und Berger zu der Stelle.
474 S. 231. *(Kriemhilt) dô niht langer beit* Roseng. A 83. 3 und Berger zu Or. 335.
476 S. 185. 369.
478—501 S. 183. 185 f.
484 *ich müz zû einer hôchgezît, ich mag nit lenger hie bestân* Mor. 695. 2 und Vogt zu der Stelle.
smitt kam s 196. 13
ich, auch (s. zu

463) diesem Verse nicht, sondern ist ein erfundener Übergang: wir müßten sonst annehmen, daß die Lücke und der deutliche Neubeginn des Textes mit 502 in *Ms und *sb unabhängig von einander wären.

502 ff. S. 252. 253. 308. Vgl. die Anrede des Königs an die Goldschmiede bei Veldecke, Servatius II. 2121 ff.

502 S. 231. Lesarten: lies *unde* Ss.

504 S. 336.

506—17 sind in β (471. 4 ff.), als Versprechungen an den Raben, an Stelle von 430—57 getreten.

510 f. S. 252.

514 f. S. 252.

516 f. S. 252.

517 S. 336.

518—29 S. **319**. 329. **348**.

518—21 S. 177. 211.

518 S. 341.

526/27. Vgl. 1125/26.

528/29. S. **221. 260.**

528 S. 347.

530 f. S. 252.

535—41 S. 177.

535 S. 370.

536 f. S. 252.

537—56 S. **319**. 329.

537—41 S. 185.

539. *wol — hân* zur Besserung des Reims aus *wol mich daz ich ie dare quam* gemacht (Rother 2051)? Vgl. *sîn* V. 541!

543. *gen*] vgl. 2719. 2722.

544 f. 1900. 2623. 3282. Viele Parallelen bei Vogt, Mor. S. CXLIV f., Berger zu Or. 1634. Dazu *schiere kam der junge man dâ er sîne muoter vant* Herzog Ernst B 408, *Kriemhilt — gienc dô al zehant — dâ si ir vater vant* Roseng. A 168. 1.

544 S. 232. *sâ* in der Verbindung mit *zehant* ist nicht mehr verstanden, gewöhnlich mit *sô* verwechselt: vgl. 1900. 2088. 2623. 3282. 3426 und Vogt zu Mor. 169. 3.

546—57 S. 252.

549. An dem Adverb *harte* haben sich alle Schreiber außer M einmal vergriffen, haben es ausgelassen (I 3409, S 378. 1593) oder ersetzt durch *sêre, ganz, gar, vaste, wol, übel, so gar, vil übele* etc. (922. 961. 1704. 2548. 2956. 3307. 3432) oder auch durch Synonyma erklärt (*harte und sêre* β 1704). Auch das Adjektivum war vor *tôt* unbequem: 3394. 3529. M war beides geläufig, er führt *harte* sogar an Stelle des *nâhent* ein: 635. 1342. (Vgl. die Anm.) Daß aber das Wort schon *MS zukommt, zeigt 1704. Vgl. *hart* Rol. 342 > *sêre* Strickers Karl 3338.

556. *Der sun sich schiere biriet* Vespasian 59.

560—79 S. **216**. **248**. 329.

563 S. 203.

564 S. 206.

566—68 S. 185.

567 S. **365.** *der schoensten ob allen wîben* Or. 1164.

568. Für *vlîzic* als Adverb steht nur ein einziger Beleg aus Grieshaber bei Lexer.

570 S. 340.

576 S. 231.

576. 3249. 3291. *strân*] vgl. Germ. V. 138 und VIII. 474 ff., dazu V 587: S ersetzt das Wort durch *trân*, M auch durch *vluot*, I durch *dan*. Vgl. Kchr. 7554 Lesarten: *strân*] 1 *stram* 5. 6. 7, *trân* 4: *tram* 2; ferner Mor. 574. 5, 623. 2. 624. 5, 712. 2: *strân*] *draum* E: Wolfd. B 273. 2: *strân*] *sthron* oder *stran* K *tran* BK, immer. Aber *trân* (*trôn*) ist auch selbständig geworden: V. 587 setzt M trotz des

Reimes *tron* für *vluot* Ss; vgl. *tran* Mor. 268. 1 und *des waldes trôn* (!) Virg. 20. 10.
580—83 S. 223. **320.**
580 f. S. 216.
580 S. **315**. Lesarten: *ez deme* β 472. 1 gehört nicht hierher, da der Inhalt von 581 vorangeht.
581. Vgl. 1131.
583 S. 336.
584/85 S. **317. 339.**
585 S. 231.
586 S. **206.**
588 S. 341.
589 S. 336.
590—92 S. 223. *Er giht, im sî in der werlde niemen lieber danne du* Ort. 507. 4; vgl. 1371 ff.
591. *niht lieber]* vgl. 1094. 1142. 1372.
594 S. 215.
598 S. 341.
598—613 S. **312.**
598—602 S. 211.
599 S. 311.
601 ff. S. 321. 328. 340.
603 S. 311.
604. *ther heilige engel muoze thîn geverte sîn unde leite thih here withere gesunt* Rol. 1535, *nu sente thih mir withere Mahmet unser herre* Rol. 3564.
606 S. 341.
608 S. 321. 341.
609 S. 203. 223.
610 ff. S. 208.
610 S. 340.
611/12 S. 223.
611. *do schied* - *von dannen von den werden dienstmannen* Or. 3772.
612 S. 340.
614 S. 231.
614. 2016 u. ö. *von dannen was in gâch, in sach an den stunden manic schoene vrouwe nâch* Alph. 323. 3, *im was sicherlîchen zuo der reise gâch* Wolfd. B 715. 2.
615. 2544. 2616. 2738. *hin nâch]* Wie 2872 zeigt, führt M das *hin* nicht erst ein. Das Auslassen (984 in allen 3 Handschriften) ist eine Modernisierung. Durch V. 2017 2446. 2604 ist das *hin* für *MS erwiesen. Nicht so *hin heim* 1743. 3209.
618—55 S. **216.**
618—25 S. **249.**
618 19 S. 184.
618 S. 339.
620. 771. *unz an den dritten tach ze nône* Kchr. 552, *thaz gescah an there nône zît* Rol. 4457, vgl. Strickers Karl 2128 29, *daz geschach ze nône* (Christi Himmelfahrt) Antichr. 185. 38 H.
621—771 S. **325** f.
621—25 S. **308.**
622 S. 341.
624 S. 369. *alsô ime thie muothe entweih, ther slâf in begreif* Rol. 7078, (Kampf) *den tac unz ûf den âbent, unz im sîn kraft entweich: sleich* Wolfd. B 677. 3.
625 S. 171.
626—49 S. 217. **248.** 330.
626. *in was diu kraft entwichen* Herzog Ernst B 4497.
629. *ungâz und ungetrunken* Ort. 566. 3.
631 S. 192.
632 S. 185. 231.
634 f. S. **307.**
635. *twingen* mit *t* ist die Form von M (z. B. 1301. 3506. 3522), zuweilen auch von I (z. B. 1210. 1342. 1355. 1363), während Ss *zwingen* schreiben. Aber *twingen* ist V. 1880 durch MSβ gegen s für *MS erwiesen, zumal Is auch für *twehel zwehel* setzen (3352. 3359. 3362). V. 1875 meidet S das Wort ganz, V. 3506 schreibt I *quingen.*
635. 2039. *nâhent* ist eingesetzt nach 2741. V. 1342 ist die Form in keiner Handschrift erhalten, d: *nâhen* I übernommen.

Lesarten zu 635 und 1342 geht hervor, daß M das absterbende (549 A.) *harte* noch vor *nâhent* bevorzugt.
640 S. 335.
642 S. 184.
643. 723. 1927 *zuo got stuond aller ir gedanc* Or. 1755, *nâch der (zouberwurze) stûnt aller ir gedanc* Mor. 123. 5.
646 *einen]* S. 216.
648 S. 194.
650—774 S. **249. 308.**
651 S. 202. 376.
656/57 S. 374.
656 S. 231. *er warf in an der selben stunde zuo des wilden meres grunde* Or. 83 und Berger zu der Stelle. Ferner Kchr. 2032 *si fuorten si (die sêle) dâ zestunt in der tiefen helle grunt.* Die vrouwe durch einen Brunnen in die Burg geführt: Wolfd. B 796. 802. 805.
658 S. 342.
665. *Daz mohte wol ein engel sîn* Brandan 538. Wie ein Engel liegt Salme in ihrem Sarge Mor. 143. Auch Alberich läßt sich (als unsichtbarer Fahnenträger) für einen Engel ausgeben: Ortn. 355. 4, vgl. 358. 3. Vgl. S. 228 A. 1 und S. 338.
668—82 S. 171.
668—71 S. 186.
670—93 S. 329. **348.**
670. *sprachen* Ms = *sprach ein?* Vgl. 673 *mîn* und 676 *ein ander.*
671 S. 202. *die rede lâz belîben* Or. 2266. 2432.
671 a—c S. 190.
672 S. 186. Lesarten: lies Iu. *gesîn* —.
673. Hier setzt I wieder ein: vgl. 665. 381.
674 S. 186.
675 S. 186. Lesarten: lies *wol* MkSsu *villeicht* b ⌈MI.
676 ff. *kurzwîle trîben* Berger zu Or. 854, *deheiner kurzwîle* (minne?) *er mit der frouwe phlac* Wolfd. B 856. 2.
677—80 S. 186.
682 S. 204.
691 a S. 190.
696—701 S. 246.
696/97 S. 328.
698/99 S. 190.
698 S. 369.
703 S. 206. 211.
708 S. 202.
709 S. 202. 376.
710—13 S. **221.** 260.
710 S. 232.
712 S. 232.
716—21 S. 199.
716 S. 231.
720 S. 339.
722 ff. S. 211.
722 f. S. 216.
722 S. 199.
724/25 S. 190.
728 S. 231.
728. 2455. 2507. 2529. 2985. *In allen den gebêrden als — wêre* Mor. 163. 4, 688. 4 und Vogt zu der Stelle, Or. 73 und Berger zu der Stelle; ferner *in den geberen, alse he — were* Vespas. 197, *in allen den gebêren, alse — wâre* Roth. 2167. 4954, *in aller der gebaere, sam er lebendic was* Wolfd. B 904. 3. Das Wort scheint S unbequem; wegen der Reimform ohne *d*? Vgl. 2306 und *gesinde, gezinde.*
731 f. S. 216.
734 S. 386 A. Lesarten: vor *treip* fehlt ein Punkt. Zu *treip* vgl. die Lesarten zu 1295 und 1888. *Dô hôrt der junge künig lobesam in der burge einen grôzen schal* Or. 834.
735 S. 336.
741 S. 204. 376.
746—98 S. [illegible]
748 ff. [illegible]

ich verloren hân. der muoz mich immer riuwen Wolfd. B 731. 2.

751. *dih ne muge wir niemir uirclagin* Makkab. 58 und Kraus z. St., *Ich möht in nimmer mêr verklagen* Or. 2023 und Berger z. St.

756 S. 339.

758 S. 231. 339. zu *selben* s. 977. 1591. 3402.

760. *erburn, erbôren*] s. die Beispiele bei Lexer I. 618/19, Müller I. 153[a], dazu *ih wil eine rede erboren* S. Veit 12.

763 S. 340.

764 S. 336.

766 S. 379.

767 S. 341.

768 S. 336.

773—76 S. **318.**

773/74 : vgl. 1291/92 und Berger zu Or. 981.

777 ff. *si* (die Königstochter) *wart ze einer agelster und flouc in die burc hin dan — Si saz ûf eine zinnen : dô si hin wider sach, gerne müget ir hoeren, wie si zuo im sprach* Wolfd. B 644. 3.

779. 2547 *trûren*: *burcmûren* Berger zu Or. 832.

780 S. 336.

781 S. 340.

784 S. 313.

785 ff. S. **249. 308.**

785. *Einer vrouwen starp ir man unt hete ir niht mê kint gelân denne einen sun, der was ir zart* Pfeiffer, Marienlegenden 5. 1.

787 ff. S. 207.

789—801 S. **319.** 329.

789—98. *ein pheller ir* (der Königstochter von India) *den schate bar, der die hitze undervienc, dâ diu frouwe under gienc. den truogen ob ir vier* [illegible]*n wol getân, die* [illegible] Ernst B

790. *ther keiser was mit in wole behuot* Rol. 76, *alliu roemischiu lant wâren mit im wol behuot* Herzog Ernst B 226.

797 S. 341.

803 S. 341.

804 S. 310.

805—10 S. 260. **319.**

805 S. 369. In den Lesarten ist *ahte* für *âhte* einzusetzen.

806 S. 202.

809 S. 232. *iz wâre ime leit oder zorn* Alex. B 2050.

811—18 S. **260. 308.** 329.

812 S. 190.

815. *unze, hunze* veraltet und wird von allen Schreibern einmal durch *biz* ersetzt: M 1434. 2360, I 1357, S 1472, s 3203, b 1357. Die Form *hinze* z. B. I 815, S 3203. *unze* und *biz* wechseln auch in der Ambraser Handschrift (Ortn.): DHB3 S. XVI.

822 S. 223.

823. 476. Lies *komen* statt *bekomen*: vgl. die Lesarten zu 1213 und die Anm. zu 118: M liebt das Präfix *be*.

824. 1691. 2023. *sider* ist die Form von M (auch 477. 2431. 2566. 2650. 2832, dagegen *sît* 395), *sît* die von S und I_1. Daß die Vorlage *sider* hatte, zeigt die deutende Schreibung *sidher* S 477; I_2 ließ (2566. 2650. 2832) das Wort, augenscheinlich als fremd, ganz aus: das sind die schwäbischen Schreiber. V. 2450 ist *sît* nach der einzigen Handschrift S aufgenommen (vgl. 395).

825. *Der [den] Himmel hat besessen, der gesegne euch das Trinckhen vnd Essen* Der Bawersleuthen Lobgesang, Augsburg um 1650 (Berlin Kgl. Bibl. Yd 7854, 31) 1, 3.

826 S. 310.

827—90 S. **249.**

827—77 S. 175. 186.

827—30 S. 223.
827. *neigen*, nicht *nîgen* wegen *neicte* 832. 834.
829—34 S. **249.** 328.
829/30 S. **216.**
829 S. 341.
829. 2287. 2621. *tougenlîche* veraltet. Vgl. Abel S. 22 ff. Im Greinburger Fragment des Wigalois (14. Jahrhundert, ZfdA. XXI. 145) *tougenlîche* > *tugentlich*, in der Handschrift O des Tristan (Anfang des 15. Jahrhunderts) > *dugenlich. tugentlich, dougenlich, dugenclich, heymlich.* Ähnlich in der Handschrift N (2. Hälfte des 14. Jahrhunderts).
831/32 S. **308.**
831 S. 341.
833 f. S. 230.
834 S. 205.
835 S. 339 f.
837 f. S. 230. *sie muosen im des bî gestân und des mit wârheite jehen, sie heten sô seltsaens nie gesehen* Herzog Ernst B 5468.
837 S. 232.
843—56 S. **260. 308.** 329.
844 S. 205.
847 S. 341.
848 S. 201.
859 S. 201.
863 S. 190.
865/66 S. **317.** Vgl. 1972: ist *er* aus *ez* verlesen? S. S. 369.
865 S. 339.
869. 1267 etc. *Alles des si wolten wurden si gewert* Kudr. 19. 2, *sô sît ir alles des gewert, des iuwer lîp ze vreuden gert* DFl. 887.
871 S. 231.
874 S. 310.
881/82 S. 233.
881 S. 204. 276 A.
882 S. 313.
889 S. 202.

894 S.
Herz.
dich u
897 f. S
müßt
Vgl.
— *ni*
3266)
898 S.
899/900
900—93
901 - 3
dugen
spiel g
wol b
901 S.
902 S.
alle S
abges
(IS 17
verst
ist e
vertra
s 123
Vgl.
S. 12
Reim
im V
aus *v*
903—34
905 S.
907. *S*
diu w
zu de
grôz,
dan
911 S.
912. *stê*
913—24
915 ff. S
917 ff. S
917 S.
918 S.
919 S.
926 S.

927/28 S. 223.
927 S. 340 f.
928 S. 336.
928. 1032. 1975. *als lieb dir sî* Or. 1516. 1602. 3525, *als liep ich dir sî, lâz solhe rede belîben* Herz. Ernst B 742.
930 S. 192 f.
931. Die Konstruktion von *verzîhen* ist dreifach verschieden (acc. gen; dat. gen; dat. acc.). Ich habe nicht ausgeglichen: vgl. 3436. 3521 und (passivisch) 1184. 3401.
933/4 S. **317.**
935 ff. S. **305.**
935/36 S. 224.
936 S. 202. 204.
939/40 S. 223.
940 S. 201.
943. *kreftic̄liche* gehört gegen Ssβ in den Text, denn S weicht, wie hier auch I, dem Worte absichtlich aus, nicht nur durch *werlichen*, sondern auch durch *frintlichen* 7, *balde* 2433, *uestenklich* 2435. Nur M bewahrt das Adverb. Während das zugehörige Adjektiv *kreftic* V. 1462 keinen Widerstand gefunden hat. Vgl. Verzeichnis II.
946 S. 336.
950 S. 336.
952 *die*] vgl. 945. 948. 950. 9 ff. 91 ff.
953—56 S. 177.
953 S. 341.
954 S. 311. **336.**
Statt 955 ff. könnte man einsetzen Roth. 320 *und wil daz got von himele, daz sie kumen zô samene, sone gewan nie bezzer wunne wîp mit einem manne. Trôrich sprach dô Constantîn —.*
955—58 S. **217. 250.** 329.
959/60 S. **318.**
960 ff. *der kunig von zorne nider sach* Mor. 27. 2, *der kunig von freuden ûf sach* Mor. 30. 2.
961 f. S. **217. 250.** 329.
961 S. 205. 335. *der chunich harte er scrihte* Kchr. 1337.
962. Zu der Geste vgl. Rol. 7276 *mit arebeiten er ûf sah.*
963 f. S. 233.
963. *daz wil ich dir und unsern frunden clagen* Mor. 749. 5.
964. Zu *sô ich si* vgl. 4 A.
965. Warum scheuen hier plötzlich die Schreiber das *vride?* Vgl. 903. 912. 920. 931. 933. 975. 1006. 1016.
966 S. 313. Man wird den ersten Halbvers durch *iemer* vervollständigen nach *er muoz mich immer riuwen* Or. 1124, *er muoz mich immer riuwen* Wolfd. B 773. 3. Vgl. *daz sol mich riuwen immer mêre die wîl ich den lîp hân* Herzog Ernst B 1378.
967 –74 S. **217.** 220. **250.** 329.
969 S. 224. Kchr. 2343 *sage mir, wannen dû den got erkennest, den dû uns sô unkunden vor nennest.*
971 *an der stet: Machmet* Wolfd. B 606. 1.
972 S. 205.
973 S. 340.
977 S. 231. 326. 339. 369.
978 S. 336.
980 *den rigel vor die tür schiezen* Berger zu Or. 2468. Vgl. Anm. zu 1623 und 2536.
983 S. 231.
984. *vaste* als Adverb zu *îlen* ist von S, wie hier, oft durch *balde* ersetzt (2730. 2872) oder ganz beseitigt (2446; vgl. I 2738, s 2604); erhalten ist es V. 2544. 2618/19. 2738. Sonst behält S das Wort bei (615. 2017. 2616), führt es sogar neu ein (52. 2916. 3098).
986 S. 312. 336.
987 – 92 S. **315.** 317. 322.
987 S. 340.
990. Lesarten: lies S *chreftikleichñ* M.
991 S. 204. Vgl. *riemen : niemen* Graf Rudolf F 16.

993 S. 231.
993. 2545. 2787 etc. *Salmân dô nit enliez, er — hiez* Mor. 143. 1, cf. 149. 1, 164. 1, 746. 2, und die vielen Parallelen bei Vogt S. CXLIV.
996. 1108. 2768. 2838. 1713. Vogt zu Mor. S. CXLVIII f.
997 ff. S. 216.
997 S. 231. 336.
997. 2143. 2168. (2264. 2404. 2627.) 2711. 3193. *sagt — die maere, daz waere* Berger zu Or. 1762: dazu Antichr. 181. 25 H.
998 S. 336. 338.
1003 ff. *,Du gelobtest mir ze dienen' sprach hêr Dietrîch. ,wil dû hinne rîten, so brichstû sicherlîch an mir dîne triuwe und die êre dîn, und muost vor allen recken immermêr geswachet sîn. Dû swüer mir an den zîten, helt, dînen eit, dû hâst sîn immer schande, swâ man ez von dir seit. wiltû nû hinne kêren, wie mahtû ez verschamen? ez schadet dir an den êren und an dîm hôchgelopten namen* Alph. 8. 1, *swenne man die schande ervert ime lande, sô komet ir nimmer mêre wider an iuwer êre — nû seht wie iu daz danne stê* Mor. v Craon 1305. Vgl. Wolfd. B 440. 3 ff. und 1005, 1008, 1010/11, 1012, 1015 A.
1003 S. 224.
1005—17 S. **315** f. 321. 339.
1005—8 S. 175. 190.
1005. *waz hând ir an mir gerochen?* Or. 1094.
1006 S. 224.
1008. *des müest ich immer schande hân* Or. 2438, *wir hân sîn iemer schande* Virg. 9. 10.
1009—20 S. 177. **338.**
1010 S. 224. 231.
1010. 1015. *daz stât dir wol an* Roseng. A. 169. 3.
1011. *des muoz ich immer laster hân* Or. 1286.
1012. *daz müest mich immer riuwen, swâ man ez von mir seit* Alph. 224. 1. Vgl. 1003 ff. A.
1013 ff. S. 210.
1015 S. 231. *gedenke künic hêre, wie stât dir daz an* Wolfd. A 538. 3. Vgl. 1010 A.
1016 S. 202.
1020 S. 310.
1021—56 S. 329.
1021—34 S. **319.**
1026. 1040. 1046. 1546. 2852. *des wil ich iu mîn triuwe geben* Herz. Ernst B 1014, Vogt zu Mor. S. CXXXVIII f.
1031 ff. S. 208. 340.
1032. 1975. *als liep ich dir moge gesîn* Mor. 293. 5.
1033 S. 205.
1035—54 S. **217.** 250.
1037 S. 339.
1039 ff. S. **260.** Wie Pamige tun zwei andre Königstöchter: ,Brichst du an Wolfdietrich deine Treue, so will ich mich taufen lassen'. Darauf gibt der Alte nach: Wolfd. B 558 f.; ,Giebst du mir Rothers Boten nicht frei, so ziehe ich als Pilgerin davon'. Darauf gibt der Alte nach: Roth. 2323 ff.
1039—54 S. **308.**
1039 S. **368.**
1042 S. 313.
1045 S. 201.
1050 S. 175. 204.
1051 S. 232.
1055/56 S. **317.**
1055 S. 231. 339.
1058 S. 339. Hier ist die Lesart *über* ſs nicht aufgeführt, weil der Reim einspielt.
1068 S. 193.
1069 S. 231.
1071—73 S. 310.
1072 S. 313.
1074. Ich habe nicht [illegible]
eine allgemeine [illegible]

bei *ge-* — für oder wider *er-* vorhanden wäre. Ich setze also, wenn nicht besondre Gründe vorliegen, bei jedem Verbum was das Stemma fordert: bei *educare* das Kompositum *erziehen* (342. 344. 356. 410. 429 etc.) bei *cogitare* das Simplex *denken* (s. die Stellen 1362 A).

1075/76 S. 224.

1075 S. 230.

1079/80 S. 328.

1081/82 S. 190.

1082 ab. Vgl. 1125.

1087 S. 341.

1088 f. S. 216.

1089—95 S. 224.

1093 ff. S. **305.**

1094. Vgl. 591. 1142. 1372 und die Lesarten.

1097 S. 171. 215.

1105 S. 340.

1107. 2767. *Den risen begreif sin grimmer zorn* Or. 1301.

1107 S. 232.

1108 S. 313.

1109 S. 232. *mir hânt die burgaere vil ze leide getân* Wolfd. B 925. 2.

1111 S. 210. Trotz des Reimes also versuchen IS das Wort *lîp* zu umgehen, ebenso S 1829. Im übrigen vgl. S. 318 und füge hinzu die Stellen 1159 und 1387. Vgl. auch *leven* masc. *(den leven behalden)* Fränkisches Legendar 180. 226. 555 (D) 565 (D). — In den Lesarten: lies *lîp*.

1112 a S. 199.

1115 S. 339.

1116. 1256. *vesten*] vgl. 2842.

1117 ff. S. 208. 248. 317. Ebenso wird die erste Bitte um Urlaub höfisch abgeschlagen Wolfd. B 466 ff.

[illegible]

[illegible] als im

[illegible] der

nicht aufgenommen, doch vgl. die Lesarten zu 556: wenigstens S scheint das Wort *berâten* nicht zu kennen.

1123 S. 341.

1124 S. 312.

1127 S. 205.

1129 - 34 S. **320.** 322.

1131 ff. S. **315.**

1131—33 S. 224.

1131 S. 228 A. 1.

1134 S. 216. 312.

1135/36 S. **317.**

1135. Zu *lieb' mein* M vgl. Gr. Gr. IV. 340 (405 f.)

1136—39 S. 177.

1136 S. 202. 231.

1141—43 S. 224.

1142. Vgl. 591. 1094. 1372. Lesarten: streiche den Punkt hinter M.

1144. Hier ist des Reimes wegen die Lesart *frauwe* s nicht aufgeführt: *Ich wil ob got wil sin f r a u w e werden* 173. 21.

1148 S. 215.

1152 S. 202.

1153. 1381. *du solt in mit gemache lân* Herzog Ernst B 748, *wilt du mit gemache — wesen* Wolfd. B 428. 3.

1154. 72 ist formelhaft: Jänicke zu Ort. 5. 4.

1155 S. 336. *tûsent ritter* bei jedem einzelnen Führer Or. 295.

1156. *alles*] vgl. 1384.

1159 S. 202. 347. *waeren*] vgl. 1387.

1159. 1387. *dâ wârn si ûf gesezzen* (auf der Burg) *i r l î b e s vil vermezzen* Herzog Ernst B 2883, *sie wâren ir gemüetes frî* Herzog Ernst B 4692, *des lîbes gar ein (ein kuner* H*) man* Wolfd. B 791. 2.

1159. 1387. 2086. *withere : bitherbe* Rol. 4907, Or. 1311 (dazu Berger). Der Reim ist also nicht jung: Bartsch Germ. V 140.

1160 S. 310.

1161—68 S. 308.

1161. 1389. *der ez* (das Schiff) *saehe mit den ougen, der swüere wol ez waere ein troum: maspoum* Mor. v. Craon 734. Das Wort *mastboum, masboum* ist I_1 und S unverständlich, wie die Lesarten zu beiden Versen zeigen. Dagegen setzt I_2 *masbaum* für *kiel* V. 2748 (s. Anm.)

1162 S. 369. Vgl. Benezé, Das Traummotiv in der mhd. Dichtung S. 3: *wirst freude ein troum* Parz. 461. 1, *wart er ie freuden rîche, daz was im worden gar ein troum* Willeh. 136. 18, *ist daz er sich bekêret, vor gote wirt sîn sünde ein troum* Freidank 37. 26.

1163 S. 185. 189. 198. 202.

1165 S. 169. 369.

1166. 1394. *kluogez her* eine nach den Wörterbüchern sonst unbekannte Verbindung. Vgl. 156.

1167. Umgehung des *erglaste* in den Prosen: s 173. 28: *Das sie künnen gesehen wa sie dess nachtes faren uff dem mere,* b 476. 29: *das sy bej der nacht liecht davon haben,* u : d (Karfunkel) *da seÿ liecht scheinē das s. p. d. nacht wol dauon gesehn̄ mügen.* Vgl. 1391 A. — *von der burcmûre erglaste uber manige mîle raste* Brandan 521, *sîn swert erglaste* Wolfd. B 673. 3. Vgl. Graf Rudolf αb2 und Ab7: edeles Gestein, das durch die Nacht leuchtet.

1169 ff. *dô hiez er an die kiele tragen cleider und ouch spȋse, daz si ze einem jâre solten haben* Mor. 44. 3, *ouch hiez er allez daz gewant an den kiel tragen genzlîch dâ mite sibenzig man sich solden betragen ein jâr* Brandan 100, dasselbe für 20 Jahre Kudr. 1121. 3. S. o. S. 270.

1171/72 S. 190 A.

1171. Der Vers lag β vor: vgl. *spîse* 476. 27.

1172 S. 336.

1172 a S. 190.

1173/74 S. 250.

1173. *dennoch wil ich dir mêre von der bühsen sagen* Wolfd. B 833. 2.

1174 S. 195.

1175/76 S. **318.**

1176 S. 311.

1177—80 S. **221.** 260. **318.**

1177 S. 190.

1179. *ich wolte ime iemer gerne lîhen unde geben* Wolfd. B 407. 2.

1181—84 S. **316.**

1181 S. 341.

1182 S. 311.

1185 S. 201.

1187—90 S. **316.**

1187 S. 341.

1189 S. 339.

1199 ff. S. 210.

1199 S. 316.

1201 S. 216.

1206 S. 216. 230. **305.** 311.

1207—86 S. **251** f. **323** f.

1207 S. 231.

1209 S. 184.

1213 ff. S. 211.

1213. 3044. *steinwant* ist V. 1212. 1217. 3052. 3078 durch Iβ für *MS erwiesen, V. 3084 aber auch in M, V. 3078 auch in S. M schreibt sonst *steineswant,* S *steinîn want,* s meist einfach *stein.* Vgl. *stainwant* Kchr. 1419, *steines want* Virg 56. 1.

1214 S. 370.

1215 S. 216.

1217/18 S. 225.

1220 S. 202.

1221. S. 231. *von êrest < verrest?* Vgl. Berger zu Or. 135. In *MS steht die Formel sonst oh[illegible] verb.

1225—57 S. 177.
1225 S. 369.
1230 S. 201. 326.
1231/32 S. 225.
1231 S. 190 A.
1233. Lesarten: *des raben h.*] MSs *den rabe* I.
1234 ff. *Sît ir mich erkennet, sô muoz ich iu verjehen: mir ist in fremden landen gar vil ze leide geschehen* Wolfd. B 405. 1.
1235 S. 217. *dein* M ist falsche Ergänzung von *dî = dir*. S. S. 203 Zeile 2.
1237—44 S. 329.
1239 S. 341.
1245—47 S. 225.
1245 S. 341.
1246 S. 216.
1249—54 S. 329. **339.**
1249 S. 338. *mîn leit : daz sî dir gekleit* Wolfd. B 659. 1.
1251—54 S. **335.**
1251 S. 341.
1252 S. 369.
1255. *einsidel*, V. 1218 und 1250 auch durch S für *MS bezeugt, ist dort sonst durch *einsidler* verdrängt: 1221. 1254. 1255. 1261. 1273. 1283.
1256. *vesten]* vgl. 1116. 2842. 2856.
1262. 1759. 1767. *(en)kriuzestal*, nur in M und I erhalten, gehörte als ältere Form in den Text : vgl. Anno 836, Rol. 6493. 6895. Ferner *dô vielen sie al in crûces stal* Rother 376, *dô vielen die recken vil balt an ir venje nider in kriuzestal* Herz. Ernst B 4158.
1265—68 S. **221.** 260.
1265 f. S. 332.
1269 ff. S. 216.
1269 S. 231.
1270. Das Possessivverhältnis bei Gliedmaßen ist in den Handschriften so sehr wechselnd bald durchs Pronomen, bald durch den Artikel ausgedrückt, daß ich auf Regelung verzichte : vgl. 1275. 1279. 1283. 1364. 1387. 1747 etc., auch 1556. 1713. 1741; 1597.
1276. 1279; 1260. 1270. Die Form *vingerlîn* ist gegen *vingerle* M durch den Reim gesichert V. 581. 1264. 1366, übrigens auch in MI erhalten: V. 1272. 1283. 2206. Vgl. Vogt zu Morolf 93. 5.
1277—82 S. 329. **339.**
1280—1324 S. 190.
1280 S. 201.
1283—88 S. 225.
1285 S. 341.
1286 für MI aus 1188 zu erschließen.
1287 ff. S. 255.
1287/88 S. 184.
1291/92 S. **318.**
1292 S. 336.
1293—1302 S. 177.
1293—96 : vgl. 1886—89.
1294 S. 185.
1295 S. 386 A.
1299. *wîlen* ist M unbekannt und sogar im Reime beseitigt V. 2729 und 3232. Auch in den mhd. Wörterbüchern fehlen literarische Belege.
1301 ff. S. 320.
1305 S. 199.
1305. 2575. 2747. *niht vergezzen* als Formel : Berger zu Or. 281.
1315 S. 205.
1316 S. 313.
1322. *swief]* vgl. 2501.
1325. *ducken]* Lexer II. 1557, Müller III. 126b unter *tucken*. Auch Or. 319. 997. 2810 ist bei gleichem Reimzusammenhang nach Ausweis der Lesarten wahrscheinlich *ducken* zu lesen: *Der engel sich dô bucte (duckte* D*) den Grâwen Roc er ûf zucte* Or. 2810, *wie balde si sich bucten*, (*sy*

bedachten sich H) ***die** guldînen sporn si alle ûf zucten* Or. 319, *Der Grâwe Roc sich bucte, (sich bedochte* H) *die schuoch er ab den füezen zucte* Or. 997.

1326 S. 369 Z. 5 Anm.

1333 S. 321.

1335—58 S. **260. 308.** 329.

1335 S. **319.** s hat *hertzer.* Der scheinbare Strich durch *r* (Edzardi Germ. XXI. 175**) ist Durchschlag der folgenden Seite.

1336 f. *nu sage mir fürbaz, waz mir mîn frouwe enbiete, diu edele künigîn* Ort. 415. 2.

1337. *hab* M] vgl. 1378. 1454. (1795.)

1340 S. 369. In den Lesarten ergänze °*gäch* M.

1344 S. 202. Auch Morolf will erst die Nacht ruhen, ehe er der Salme *mære* sagt. — Die Lesarten zu *tâlanc* zeigen zu den von Lexer II. 1390 verzeichneten noch zwei weitere Entstellungen des Wortes. Vgl. Or. 995, Mor. 336. 6, Bit. 10439.

1346. Lesarten : lies *reden* s *wyszhait pf.* S. Aus MI ergibt sich, daß *reden* in °MI übergeschrieben war.

1351. 2092. 2172. 3141. *erschricte(n)* ist regelmäßige (intransitive) Praeteritalform im Reime (159. 486. 641. 741. 961. 1704 usw.). Ich habe sie darum gegen das Stemma auch hier eingesetzt. Die Schreiber bevorzugen *erschrac,* M (2172. 3141) auch *erschracte.* In S 2759 ist die Form der Vorlage dadurch erhalten, daß sie als Präsens aufgefaßt wurde : s. S. 335. In den Lesarten ergänze : 1351 *erschricte* MI *erschrac* Ss.

1352 S. 202.

1356. *Die wîle dûchte in eines jâres lanc* Brandan 710.

1357 S.
1359—6
1359 S.
1362.
Perso
veralt
die K
bliebe
1362
Subje
denken
läßt
V. 14
Vgl.
wes ir
Lesar
1364 S.
1366 f.
1366 S.
1367—7
1368 S.
1371 S.
Orend
frouw
megeti
dan a
Vgl.
1372.
1373 S.
1375/76
1375 S.
heilgen
vgl. 3
1381 S.
1383 S.
1387 S.
1388 S.
Zwar
1389—9
1390 S.
1391.
dem m
das jr
478. 5
1397 ff.

1397 a S. 190.
1398 a S. 190.
1400 S 336.
1401 ff. S. 207.
1401/2 S. **250.**
1401 a S. 190.
1402 S. 195.
1402 a S. 190.
1403/4 S. 318.
1403 S. 202.
1404 S. 311.
1405—24 S. **216. 248.** 327.
1409. 2973. *vol geschehen* ist V. 264. 678. 1021. 1792. 2256 cet. für *MS erwiesen, mit der Schreibung *wol* statt *vol* auch durch MIS 2961 und IS 3029. M und MI ändern gern in *alle geschehen* (1409. 2973. 3029); aber V. 2224 ist das *vol* allein durch M bewahrt. Vgl. *vol geloben* 2805, *vol vüeren* 712, *vol vernemen* 1479: auch da ist das *vol* unbequem gewesen. Vgl. 2589 A.
1411 S. 339.
1413 S. 341.
1417 S. 202. 376.
1419 ff. Ein Bild auf einer Tafel, *dran stuont si und der keiser, daz sage ich iu für wâr* Wolfd. B 739.
1419 S. 341. β 478, 14 *und vand sich selber in der mitt* kann auch auf 1417 bezogen werden, darum ist hier das *selber* nicht unter die Lesarten aufgenommen.
1421 S. 340.
1423—25 S. 310.
1423 S. 341.
1424 S. 199.
1425 ff. S. 317.
1427 S. 347. *Heizent mir bereiten schiere 72 kiele* Or. 233.
1428 S. 336. *vinden* nach M: vgl. *kiel finden* Or. 106, *wir nemugen mit unsen sinnen nicht bezzeris râtis vinden* Rother 604, *sinne : vinden*, Kchr. 3571, *binten : gewinnen* Vor. Alex. 2161.
1432 S. 201.
1433 S. 205.
1434—70 S. **252** f.
1434. St. Jörgen als Termin DFl. 355.
1435 S. 175.
1436 S. 369.
1437 S. 190.
1438 S. 336.
1439 S. 257.
1443—70 S. **306.** 308. 319. 329. 330. **365.** Diese Goldschmiede werden also nicht aus Salmiders geholt: vgl. 475.
1443 S. 231.
1445—64 S. 185.
1447 S. 340.
1452 S. 205.
1462. *kreftigez her* Herzog Ernst B 792. 2002. 3712. 3758. Sonst nur bei Müller I. 872a zwei Belege aus Parz. Vgl. die Anm. zu 1166.
1465 ff. S. 198.
1465 f. S. 210 A.
1465 S. 199.
1466/67 S. 319.
1466 a—c S. 198.
1469 S. 340.
1470 S. 204.
1471—1504 S. **245** f.
1476 S. 336.
1477 S. 341.
1479—93 S. **316** f.
1479 S. 189. 195. 369.
1481 S. 191.
1483 ff. S. 195 f.
1484 S. 369.
1488 S. 205.
1491 ff. S. 208.
1496 S. 339.
1498. *gewâfent wol ze flîze in ir halsberge wîze* Herzog Ernst B 4573.
1499—1502 S. **316.**

1501—4 S. 330.
1504 S. 175.
1507 S. 340.
1511 S. 341.
1512 S. 311.
1513—42 S. 330.
1513—38 S. **253** f. 307.
1517 S. 341.
1518 S. 201. 311. 369. Zu *Ge* M vgl. DWB. IV. II. 2273. — Hinzuzufügen ist den Lesarten **veste* I.
1523 ff. S. 195.
1528 S. 220.
1529 S. 341.
1531. *ez sî im liep oder leit, daz sî im vür wâr geseit* Herzog Ernst B 1229.
1532 a S. 190.
1537 f. *welt ir mit mir dar gân, daz lât mich wizzen hie zehant* Herz. Ernst B 2490.
1539—78 S. **320.**
1540. *swer ritter welle werden oder ritter worden sî* Rosengarten A 46. 1.
1543—50 S. **254.** 324.
1543. 2849. *swer hie hûte wirt irsclagin, des sêle sal genâde havin* Roth. 4073, *wirstu — erslagen, so wil got in dem himel dîn sêle haben* Or. 1378, *sterben wir ûf disem wilden sê, wir sîn behalden immer mê bî gote in sîme rîche* Herz. Ernst B 3979.
1544 S. 204. 376.
1548 S. 311. 369.
1549 S. 198. Rol. 5268: *hiute werthe wir lûtere westeparn* durch den Kampftod. Zu den Lesarten: vgl. *westerkint* Rol. 7318 > *einnaehtec kint* Strickers Karl 8764.
1551—78 S. 330.
1551 S. 202.
1557 S. 190. 202. 347. Rol. 87: *wole ir mîne vile lieben!* 90: *wole ir helethe guote!* — *künigé : bürgé* Berger zu Or. 592.
1566. 1611. *Sie wurden schône bereit* Ort. C 313. 1 und Vogt, Mor. S. CXLVI.
1567—70 S. **260.**
1568 ff. S. 196. *Ir sult daran gedenken — als iu mîn vater Dietmâr in güete ie habe getân* Alph. 85. 1.
1568 S. 178. 195. 197. 220. 266. Der Name fehlt hier in β, vgl. aber *Seewart* b *Sewart* u 467. 24: *Seebartt* b *Sewart* u 466. 3: *Sewart* b *Sebart* u 467. 6; *Sebart* b *Sewart* u 467. 27; *Sebart* β 467. 10.
1569 Lesarten: ergänze *dehein*] M *kein* IS und vgl. die Anm. zu 61.
1571—74 S. 246. 330.
1573—77. Vgl. Alphart 83 ff. *Sie sprâchen alle gelîche: hêrre gehabt iuch wol. wir weln iu niht entwîchen, als man von rehte sol. wir wellen bî iu wâgen lîp unde leben.* Vgl. Anm. zu 1568 und 1557.
1573 S. 341.
1574 S. 311.
1575 S. 339.
1577 S. 169.
1579—1600 S. **253. 308. 324.** 329.
1579 S. 201. 339.
1587 S. 340.
1583 S. **306.**
1587—1606 S. 177.
1588 S. 336
1589 S. 204.
1590 ff. S. 187.
1591 ff. *der herzoge und sîne man giengen frôliche dan dâ sie daz kriuze nâmen* Herz. Ernst B 1851.
1591 S. 231. 326. 339.
1592. *umbe in wart vil grôz gedranc* Herz. Ernst B 5964.
1593 S. 208.
1596 S. 193.
1597—1600 S. **306.**
1597. *daz kriuzeer* (Wolfdietrich) *an sich nam* Wolfd. B 531. 3, *sie zeichinôten sich mit kriucen* Rol. 187, *sich ûf*

die vart zeichnen Herz. Ernst B 1865.

1599 S. 340.

1600. *einander*] vgl. 1590. *erkanden*] vgl. 1590.

1601—8 S. **250.** 329. **330.** 365.

1601 S. 191. 195.

1602 S. 190.

1603 S. 369.

1605/6. Ich vermute, der Reim war *gezinne: gesinne* (S. 205): die Änderung in *gesinde* hätte dann die in das sonst unbekannte *gezinde* nachgezogen?

1607 S. 202.

1608 S. 204. *aber* s ist nicht mit aufgeführt, weil der Zusammenhang (177. 19) abweicht.

1609/10 S. **318.**

1609 S. 336.

1613 S. 202.

1614. 2632. Vgl. 1295. *dô huop sich ein vil grôzer schal* Herz. Ernst B 3460.

1615 S. 340.

1616. V. 2239. 2240. 3188 ist *zogen* M gegen die übrigen Handschriften aufgenommen. Das mußte konsequenterweise auch hier geschehen. Indessen bin ich zweifelhaft, ob die md. Vorlage nicht doch *ziehen* für das lat. proficisci bevorzugte: vgl. 2616. 3209. Vom An- und Ablegen des Gewandes heißt es *ziehen:* 1766. 3110. 3114. Vgl. auch 1876. 2029. Verschiedenheiten mögen noch von den Interpolatoren herrühren.

1617 ff. S. 210.

1617 S. 231. *im was von dannen gâch. — dô segent ime nâch diu herzogîn vrou Uote* Alph. 113. 1, *von danne was im gâch. Im tet diu tugentrîche vil manegen segen nâch* Wolfd. A 554. 3. Vgl. 2615. 2737 und 614 A.

1619/20 vgl. 2641/42.

1623—27 S. **336.**

1623. 2647. *anker* ist MI unbekannt. *anker schiezen* = lichten Or. 341. 2969, Kudr. 1142, DFl. 1114, Mor. v. Craon 893. Danach wäre Berger zu Or. 341 und 2969 zu korrigieren. Zu den Lesarten: lies M *ruder segelpawm* I.

1624 S. 336.

1627 S. 206.

1631 ff. S. **305.**

1631. Ich habe bei Schwanken zwischen *als* und *dô* nach dem Stemma entschieden. Meist bevorzugen MI *als* gegen Ssβ (1207. 1281). Hier zeigt sich an der Korruptel von S *(Alle)*, daß auch *MS *als* anwandte, vgl. 3537. Zuweilen aber hat auch die ganze Überlieferung *dô:* 1213. 1221. Der Gebrauch war also wohl schon in den Teilen von *MS verschieden.

1634 S. 379.

1635 ff. S. 184. *An dem 11. morgen kam der degen balt — dô sach er vor im ein schoene burc stân. An der selben bürge wol 200 türne lac. die zinnen ûf der mûre die lûhten als der tac. er sach ûf den zinnen 500 hôubet stân. — Ez mac vil wol diu burc sîn, da ich von vernomen hân. nu berât mir got ze Kriechen mîn 11 dienstman* Wolfd. B 537 ff. Wolfd. D VI. 1 ff. weichen ganz ab.

1635 S. 342. Eine herrliche Burg vom Meere aus gesehen: Herz. Ernst B 2212. Vgl. Bit. 1393.

1637 S. 205. Die Türme von Tyrus scheinen golden: Vor. Alex. 613; *ein burch — sô die sunne* Brandan 1141, *an derselben bürge wol 200 türne lac, die zinnen ûf der mûre lûhten als der liehte tac* Wolfd. B 806. 3. *die* (Edelsteine) *gelichten wol der sunnen und lûhten sam sie brunnen* Herz. Ernst B, *die veste, der schîn vil verre gleste* Herz. Ernst B 2249.

1638—45 S. **217. 318.** 329. **339.**
1641—45 S. **254.**
1641 S. 201.
1646 ff. S. **298.**
1646/47 S. 226.
1646 f. *Dô Fôre die burg ane sach, gerne moget ir hôren wie er sprach* Mor. 47. 1.
1646 S. 321.
1648 S. 184. 319. *Daz mag wol dîn roc sîn* Or. 138, *Wir mogen der burg wol nâhe sîn* Mor. 384. 1. Vgl. die Anm. zu 1635 ff.
1650—65 S. 177.
1652 S. 340.
1653. *waz sol ich nu grîfen an* Virg. 75. 1.
1654—59 S. **220. 260.** 329.
1656/57 S. 190.
1657 S. 379.
1658 S. 341. Vgl. *herre : werthen* Rol. 763, *hêre : erthe* Rol. 1592, *erthe : mêre* Rol. 2575, *verre : erthe* Rol. 3693.
1663. *so behaldestu grôz êre* Rol. 2038.
1664—66 S. 184.
1664 S. 169.
1665 S. 189.
1667 S. 336.
1668 ff. S. 210.
1668. Lager auf einem *anger breit* Roseng. A 125. 3, Bit. 5598, Lagerzelte auf einem *anger* Ort. 363. 3, ein *anger breit* unter einer Linde Ort. 84. 1. Aber das Wort scheint Sβ unbekannt (V. 1682 hat b *wise*) und von *MS_4 glossiert zu sein: s. S. 210.
1669—80 S. 177.
1670 S. 201.
1671 S. 205. 336.
1672 S. 205.
1675 S. 205.
1676 ff. S. 208. 212.
1676 S. 201. *Si volgeten al gemeine Rüedegêren eine* Bit. 828.
1677 S. 369.
1679 S. 201. 204. *mit den sînen frôlîche trat der helt an sînen kiel* Herzog Ernst B 2110. — Die Präposition *abe* veraltet. Ssβ versuchen, sie durch *über, von, ûz* zu ersetzen: 1681, vgl. 3075. In V. 3432 haben sich MIs durch Auslassen geholfen, vgl. 2542. Erhalten in V. 2429. 3413.
1682 ff. S. 210.
1682 S. 336.
1682. 2069. *zwischen* c. gen. vgl. 1686. 2044. 2623. 2637. Vgl. Lachmann zu Nib. 845.
1683 S. 202.
1684 S. 201. 339.
1686 S. 201. 336. *vür die stat ûf daz velt dâ was vil manic guot gezelt geslagen* Herz. Ernst B 481, vgl. Anm. zu Bit. 5801; *êrlîch gezelt* Roseng. A 1772.
1688 S. 336. *mit (in) sorgen : virborgen* Vespasian 87, Veronica 437, *dâ lâgen sie mit sorgen* Brandan 466. Vgl. die Anm. zu V. 21.
1694 S. 340.
1696 S. 321.
1698—1703 S. 317.
1698 S. 319.
1701—3 S. 226.
1702/3. Der Reim war nach **zu küniginne: gewinnen*. Aber *vrî* als Epitheton braucht durchaus nicht epigonenhaft zu sein (Bartsch, Germ. V. 134): vgl. Symons zu Kudr. 956. 1; *Marîen: der hêren vnde der vrîen* Antichr. 178. 1 H; *der fürste vrî* (1539. 1992) Herzog Ernst B 5463, vgl. 4506.
1703. *wes in gên uns ze muote sî* Herz. Ernst B 2521.
1706—16 S. **217.**

1706. *verjehen* mußte, streng nach dem Stemma gegangen, in den Text. Vielleicht ist diese Form von S aber nur ein Versuch, dem Simplex *jehen* auszuweichen: vgl. 1051. 1238. 2380. 3105; 2972. Denn *jehen* ist durchaus die gewöhnliche Form: 711. 1226. 1536. 1825. 3022 etc., und dem Worte war im überlieferten Reime schlecht auszuweichen. Einmal tuts M, wohl aus Fahrlässigkeit: V. 3143. V. 3043 ist im Innern für *gist* M das modernere *sprichst* in ISsβ eingesetzt.

1707 S. 312.

1708—15 S. **254. 313.** 329. **338.**

1708 S. 369.

1711 S. 311.

1712 S. 232. Vgl. Anm. zu 996. *nû vortich, hêrre, dînen zorn, daz mer der lîf sî verlorn* Rother 3305.

1716—21 S. 317.

1717 S. 170.

1718 S. 340.

1719 S. 201.

1720 S. 232. 336.

1721. Gr. Gr. IV. 238.

1729. *ist*] vgl. 1176. 1404. 1815. 2674; 810. 1108. 1713. 2768.

1730 S. 340.

1732 S. 340.

1733 S. 336.

1734 S. 340.

1735 S. 336.

1736. In I Abspringen von *nôt* auf **môt* 1755.

1737. Strophenschluß, würde Langvers durch Aufnahme des *grimmigen* M, das, wie 813 und 2848 zeigen, von den übrigen Handschriften gemieden wird. (Vgl. 549 A.) 1737 und 2848 wären dann aufs nächste verwandt.

1738 Lesarten: lies MS.

1740/41 S. 190.

1740 S. 204. 340.

1741 S. 205. 336.

1743. *gedenkent nit an ûwer wîp noch an ûwer kint dâ heim* Mor. 486. 4.

1745. I schreibt *vorwisset*, s *verwiset*; vgl. S V. 19: das Wort scheint ungeläufig geworden zu sein.

1750—75 S. **254** f. **325.**

1751 S. 208.

1753. (561. 1863) *fürste hêre nu volge mîner lêre* Herz. Ernst B 3319.

1754. 2841. *Ir vil stolzen helde guot gewinnent einen frischen muot* Or. 423.

1757 S. 205.

1757. 3449. Die Schreiber bevorzugen trotz des Reimes *gewant* vor *gewaete* (3110 ist *gewaete* beibehalten). *gewant* im Reime V. 1171. 1437. 2217. 2221. Dem Bearbeiter *MS_4 scheint umgekehrt *gewant* unbequem gewesen zu sein: vgl. S. 210 zu 2220 ff., S. 325 zu 1756 ff. Vgl. auch DWB IV. I. III. 5237 f.

1760—63 S. 226.

1760 S. 340.

1762 S. 340 f.

1767 S. 204. 336. Vgl. 1262 A. *nider*] vgl. 1714. 1759. 2546. Daß das Wort vermieden wurde, zeigen die Lesarten zu 1775.

1770 S. 232.

1771 S. 336.

1774 S. 201.

1776—1831 S. **254.**

1778—88 S. 175.

1782 ff. S. 210.

1782. *lange* wird (gegen *gar* Mβ) mit Recht im Texte stehen. Abgesehen von dem Zusammenhange: *gar* pflegt nur in der Verbindung mit *verloren* von S durch *ganz* ersetzt, von Is beseitigt zu werden (1176. 1404. 1815); aber grade bei *vergezzen* hat S 1960 ein *gar* er-

halten. Vgl. auch 18; 1510. 2067; 1821 und die Anm. zu 549 und 2038.
1784 S. 340.
1785 ff. Zu s 178. 35 ff. vgl. S. 175.
1786. *stege und strâzen hân wir in gar verleit* Alph. 341. 2.
1788 ff. S. 210.
1788. 1828 S. 336. *kumstu nit zuo hilf dînem vater in diser zît, er und die sîn verlieren den lîp* Or. 2852, *kum ich im nit zuo hilf in kurzer zît, er und alle die sînen verliesen iren lîp* Or. 2864.
1789 S. 210.
1790—1838 S. 186.
1791 S. 231.
1794 S. 217.
1795 S. 202. 231.
1796 ff. S. 322.
1797 S. 313. 322. *weger* S ist schweizerisch. Vgl. auch Gr. Gr. III. 603.
1799 S. 379.
1800 S. 341.
1801 S. 336.
1801 a S. 190.
1802/3 S. 340.
1806 S. 190 A. 341.
1809 S. 202.
1810 ff. S. 210.
1815 S. 311. Hinter *verloren* fehlt der Punkt.
1816—23 S. **250.** 329.
1817 Lesarten: vielleicht hat *grôze nôt* schon in *MS als Glosse zu dem veraltenden *arbeit* gestanden.
1818 S. 341.
1819 S. 190 A.
1820—24 S. 177.
1820 S. 340.
1822 Lesarten: lies *nemen* MI *nemenssen* S.
1824 S. 205.
1827 S. 313.
1828—31 S. 210. 318.
1832—39 S. **254** f. 261. 329.
1832 S. 339. Lesarten: *aber* M gehörte gegen *do* IS in den Text. Denn dies *aber=iterum* ist durch das *aber = autem* β 479. 38 (*der rabe aber sprach*) gehalten.
1834 ff. S. 196.
1838 S. 202.
1840—45 S. **254** f.
1844—56 S. **217. 254** f. 329.
1848. 1960. *Ir hetet mîn (Christi) vergezzen, irn gabt mir weder trinchen noch ezzen* Antichr. 201. 41 H.
1850. *sîne spîse nemen* Rother 1162.
1853. *vor dem dische des vater min* hörte ich (Salme) deinen (Morolfs) Gesang Mor. 253. 4, *Die hunde ghen nicht weit vom tisch, non in stabulum porcorum, sed ad mensam domini* Luther XXIX. 70, 6.
1855. 1967. *sie grinen sam thie hunde* Rol. 4837. s setzt V. 1967 *gnarren* für das *grînen* ein.
1856/57 S. **254** f.
1856. s 179. 4: *Man gab mir weder brot noch wyn vñ must essen mit den swynen Von hunger* . . . Hatte *s den Reim *wîn : swîn*?
1857 S. 336.
1858 S. 202.
1860 S. 194.
1862—81 S. **254** f. 329.
1864 S. 184.
1872 ff. S. 207.
1877 S. **189** f.
1878 S. 340.
1879—1925 S. 190.
1879. *Do begonde jm der engel widerstone* s 179. 11, *das understuend da (da v. es* u) *der engl gotes* b 480. 12.
1879a—h S. 190.
1881. *hôher erswanc*] vgl. 1864.
1886—89 S. 318.
1888 S. 386 A.

1890 ff. S. **255. 260. 320.** 329.
1890 S. 169. 231. 326. 339. 369.
1900 S. 232.
1906 S. 369 f. *botenbrôt*] Lexer I. 332, Müller I. 264b, auch Or. 1174.
1907 S. 205.
1911 S. 205.
1914 S. 202. 369.
1915 S. 311. In β erst nach 1939 (480. 26). *Drî marc goldes hiez er im geben zûhant* Mor. 166. 1.
1916 S. 211. 257. 320. 336.
1921 S. 205.
1922—43 S. 175. 186. Von 1922 springt s (179. 24) auf 1942 ab und läßt 1944 folgen. In β sind die Zwischenverse vertreten: 480. 22 ff.
1925 S. 311.
1927 S. **318.**
1928 S. 231. 339.
1930 S. 341. Lesarten: Hinter β fehlt ein Punkt.
1932 ff. S. 256.
1932—39 S. **320** f.
1936/37 S. 190.
1936. *abebirt]* Vgl. DFl. 208 und die Anm.: *wirt : birt* Ott. 355b.
1938 S. 340.
1939 S. 311.
1940—43 S. 320.
1940 S. 231.
1944—51 S. **320** f.
1948 S. 231.
1950 ff. S. **255** f.
1951 S. 190.
1959 S. 312.
1960—67 S. 190. **217. 254.**
1960. *gar*] vgl. 1844 und 1782 A.
1961 ff. S. 196.
1963 S. 336.
1972. *ez*] vgl. 406. 865.
1976. *darft dû spîse, die wil ich dir gên die wile ich hân daz leben mîn, des gibe ich dir mîn trûwe, und wilt dû gerne bî mir sîn* Mor. 641. 2, Salme verspricht dem Waller, *wîn unde brôt* solange sie leben. Mor. 206.
1977 S. 196. 205.
1979—93 S. 177. **254** f. 329.
1994 S. 341.
1995 S. 202.
1998—2004 S. **318.**
1998 S. 341.
2001 S. 336.
2002 ff. Vgl. 2048 ff.
2005—13 S. 177.
2008 S. 341.
2009 S. 311. Vgl. 2055.
2012 S. 202.
2014 S. 339. *urloup er zû dem kunige nam und ze allen sînen mannen, dô schiet er frôlîchen von dan* Mor. 659. 3.
2017—24 S. 177.
2018 S. 338.
2018. 2447. *gebirge hôch, daz sich ûf gên den wolken zôch* Herz. Ernst B 4381, *und (ilten) gegen eim gebirge hôch, daz sich ûf gein den lüften zôch* Virg. 19. 4.
2022—27 S. 317.
2023. Statt *sît* lies *sider* und vgl. die Anm. zu 824.
2025 S. 192.
2026—28 S. 310.
2026 S. 341. Ist *line* statt *zinne* zu lesen? β hat 481. 4: *da was dy junkfraw an ain lienn (lyen u) gegangen.* V. 2027 *(herûz)* und 2030 scheinen dafür zu sprechen. Auch V. 978 sind Änderungsversuche gemacht. Vgl. Zingerle ZfdA. XXXIII. 107 ff. und Heyne, Das deutsche Wohnungswesen, S. 367 f. und Anm.
2027 S. 311.
2028 ff. S. 230.
2030. *în*] vgl. *zu 51. 21 *durch ain venster ein* und V. 788.

2031. *er hiez in gote wilkumen sîn* Mor. 56. 3 und Vogt zu der Stelle.
2032—47 S. 177.
2032—39 S. **318.**
2034/35 S. **221. 260. 339.**
2036 ff. S. 207.
2036 S. 341.
2037 S. 311. 336. s: *werlich ich wolt jn gern sehen.* Steckt darin der Reim zu S 2037a?
2038 S. 340. *Daz Heime was sô lange, des verdrôz den keiser rîch* Alph. 46. 1.
2039 S. 201. *sô ist mîn vreude gar zergangen* Kudr. 941. 4, *der was nu zergangen mit grôzer arbeit* Kudr. 14. 2.
2043 S. 312.
2046 S. 336.
2048 ff. S. 250.
2048—51 S. 318.
2049 S. 201.
2054 S. 341.
2055 S. 175. 190. 311. Vgl. V. 2009.
2056/57 S. **317.**
2056. *gemeit*] Vielleicht bedeutet die Lesart von S ein Ausweichen vor dem veraltenden Worte. Sonst ist es (im Reime) allgemein erhalten in V. 537. 1101. 1405. 1466.
2057 S. 313.
2058—61 S. 247.
2060. *erhaben*] vgl. 332. 2314.
2061. *möhtest*] vgl. 333 und 2315.
2062 S. 313.
2064 S. 217.
2065 S. 204.
2067 S. 210. 318.
2070 S. 201. 339.
2072 S. 205.
2074 S. 201.
2075 S. 202.
2077—80 S. **218.**
2078/79 S. 256 f.
2078. 2196. *wache*] vgl. 2262.
2080/81 S. **318.**
2080 S. 194. 340. *er begunde vil wol enphân den herren und al sîne man* Herz. Ernst B 2019.
2081 S. 312. *dienestman* Is] vgl. Kotzenberg S. 24 ff. und V. 2959; 115. 323. 610. 1738. 2001. 2009. 2661.
2084 S. 340.
2086 S. 347.
2089—2124 S. **217** f. 329.
2090 ff. S. 220. **308. 365.**
2091 S. 201. Auch Or. 281 sind es zwölf Schmiede.
2092 ff. S. 207.
2092 S. 194.
2094 S. 189. 193. *mit disen starken maeren wart er beswaeret sêre* Herz. Ernst B 4704, *starkiu maere* Brandan 74.
2096 S. 202.
2098 S. 201.
2102 ff. S. 255.
2102 S. 341.
2103. 2702. *gewerren* veraltet: vgl. *niht gewerren* > *leides niht tuot* Ammann S. 341.
2104 S. 340.
2105 ff. 1702. Solches Weiterschieben des Reims in den Handschriften auch Or. 2620 ff.
2105 S. 201.
2106. Das *gewesen* ist durch die neue Situation veranlaßt, in der die Verse 2078/79 und 2262/63 hier gebraucht werden: vgl. 2109 *wir sîn ritter worden.* Danach ist auch der fehlende Vers zu ergänzen. 2107 lies dann *wurden gerne* nach 2270. — Lesarten: lies S. Danach I: usw.
2106a S. 190.
2109 S. 257. 336.
2115 S. 169. 218.
2118. *wir getrûwent wol vor im zuo genesen* Or. 1979.

2119. 2857. *mit trûwen bî gestân* Mor. 70. 3, Vogt S. CXLVI und Or. 1939. 2138.
2120 S. 205.
2123 S. 194.
2124 S. 339.
2125 ff. S. **256.**
2125 S. 340.
2126. 2130. *sich heben* Patr. 130 und Kraus zu der Stelle.
2128. 2644. *schicte*] das Verbum ist gegen die Verballhornung *schiffen* in V. 1626 durch Ms gegen IS für *MS erwiesen, 2128 und 2644 nur in M erhalten. Nach Müller und Lexer mitteldeutsch.
2133/34 S. 226.
2133 S. 201.
2135/36 S. **218.**
2137/38. β 481. 39: *und wart ein grôz getämer, daz si schalten (eyltenn* b) *mit ir hamern.*
2138 S. 202.
2139 S. 217.
2141 S. 205.
2143 ff. S. **306.**
2143 S. 231.
2144—53 S. **218.**
2144 S. 190.
2145—63 S. 177. **257.** 330.
2145 S. 339.
2146 ff. *wol ûf in der selde! wir haben vremede geste. — Si sprungen von den betten* Kud. 639. 3 ff.
2151 S. 339.
2153 f. S. 257.
2153 S. 336.
2154 S. 232.
2156 S. 204.
2158/59 S. **316.**
2162 S. 340.
2163 S. 311. 336.
2168 S. 231.
2169—74 S. 177.
2170/71 S. 218.
2171 S. 313.
2178. 2713. *er wâpnet sich mit grimme in die herten stagelringe* Or. 1038 und Berger dazu, *unde wâpent mich vil balde in die ringe stehelîn* Roseng. A 137. 2.
2183. 2818. *geverte* = Fahrt Or. 2483, Herzog Ernst B 5478, 5481, Wolfd. B 486. 4. Diese Stellen fehlen bei Müller und Lexer.
2188 S. 321.
2189. *hoeret*] vgl. die Parallelen S. 319. Die Korruptel liegt schon in *MI, denn I führt nicht *gar* ein: vgl. die Lesarten zu 1176. 1404. 1510. 1782. 1815. 1887. 1960 etc.
2190 S. 319.
2191. 3220. *beruochen* ist also allen Schreibern verloren gegangen. Die Herstellung ergibt sich schon aus dem Reime und aus V. 3492.
2192 S. 347.
2194 S. 341.
2196/97 S. **218.**
2198 S. 339.
2200 S. 194. 210. 369.
2201 S. 313. 369.
2205 S. 202.
2205a S. 198.
2206—13 S. **218.** 256. 257. 329.
2209. Genitiv nach *bedürfen*: vgl. 2272.
2210 S. 203.
2216—35 S. **321.** 329. **339.**
2218/19. Zur Textherstellung vgl. 472/73.
2218 S. 339.
2219. 2500. 3475. Bei *bieten* = *jubere* habe ich die Form ohne *ge* als altertümlicher beibehalten.
2220 ff. S. 210.
2220 S. 201.
2226 ff. S. 208.
2232 S. 340.
2233. *kleiderwambes* wäre als Gegen-

satz zu *kettenwambes* wohl denkbar; es fehlt in den Wörterbüchern.
2234 S. 339.
2238 S. 231.
2239 S. 192.
2240.41 S. **316.**
2245 S. 311.
2246 S. 321.
2247 S. 175.
2249 S. 205.
2250 f. *Ir vart mit einem schalle, ir mügt wol ein fürste sîn* Wolfd. B 619. 1.
2252 f. S. 257.
2260 S. 217.
2262—63 S. **218.**
2263 S. 205. *vremediu*] vgl. 2079. 2197.
2264 ff. S. 256.
2264 f. S. 218.
2265—67 S. **311.**
2268/69. *Do des herren iungeren daz uernamen, wie drate si dar chomen!* Adelbreht 212.
2268 S. 169. 342.
2270 S. 201. 257.
2271—77 S. 175.
2272—76 S. 226.
2272 S. 205. 257.
2274—77 S. **316.**
2274 S. 340.
2275 S. 336.
2280—83 S. **316.**
2280 S. 336. 338. 341.
2281 S. 190. 311.
2285 S. 369.
2286—2301 S. 177.
2286—93 S. 186. 313. 329. **338.**
2289 S. 201.
2290 S. 202.
2290. 3550; 3165. *lâz uns nit ersterben, dune lâst uns vor dînen heiligen frônlîchnam werden* Or. 3894. Also *ûf dirre erde* Zusatz von B?
2290. 3065. *ûf diser erden: werden* Or. 2583.
2294 ff. S. 218.
2294. S. Anmerkung zu 3244.
2297 S. 311.
2301 S. 369.
2302. *Also was der fürste, daz ist wâr, in dem lande wol sehs jâr* Herz. Ernst B 5333 und Berger zu Or. 2349.
2303. Vgl. *zwên tage und ein halbez jâr* Or. 2408, *sechs wochen und ein jâr* Brandan 162.
2304 ff. S. 210.
2311 S. 311.
2312—15 S. 186. 247.
2313. *Unde* MS ist nicht aufgenommen wegen 331 und 2059.
2314. Zu *erhaben* vgl. 332. 2060: *erhaben* veraltet.
2316 S. 169.
2318/19 S. 247.
2318 S. 336. So stellte schon Bartsch her Germ. V. 150. Vgl. V. 336, *innen werden* Adelbreht 150 und Kraus zu der Stelle.
2320 ff. S. 250.
2320—69 S. **251.** 329.
2320. Über solche Zeitbestimmungen s. Vogt zu Mor. S. CXLIII.
2321 S. 369. *dô*] vgl. 43.
2324 S. 313. 341.
2326 S. 335.
2332 S. 169. 341.
2333 S. 313.
2334 ff. Auch im Wolfd. B 390 ff. ein wunderbarer Hirsch mit goldumwundenen Hörnern, auf den vergeblich Jagd gemacht wird. Ein Hirsch mit goldenem Gehörn in der Fahne Herborts von Dänemark Bit. 9863. S. S. 309 und die Anm. dazu.
2336—45 S. **218.**
2336 S. 204.
2337. *binden ze*] *die hende wâren im ze rüke gebunden* Iw. 4937 und andere Beispiele im Mhd. Wb.

2343 S. 202.
2344—59 S. 177.
2348 S. 339.
2349 S. 202.
2350 f. S. 198.
2352. *lîhte* wird von S gewöhnlich ausgelassen und von s durch *villîhte* ersetzt: 806. 814. 1108. V. 2353 ist es auch in S als *lich* erhalten. I macht V. 1108 *icht* daraus. Auch in der Ambraser Handschrift des Ortnit wechseln *lîhte* und *villîhte:* DHB 3. XVI.
2354 S. 218. 369. Lesarten: Ergänze **frô* S.
2366 S. 339.
2368 f. *dô brâhte er in (den lewen) bî mitter naht an den burcgraben* Wolfd. B 730. 3.
2371. Lesarten: *den* Ms] Dieselbe Verwechslung von *smit* und *smitte* V. 2603; vgl. 2576. 2622.
2372 S. 189. 217.
2373. *dûhte in ein* S wird falsche Auflösung sein von *dûhtin in* *MS.
2374 ff. S. 169.
2374 S. 205.
2376 S. 339.
2378 S. 341.
2379 S. 336.
2380—85 S. 317.
2380 S. 202.
2384 S. 340.
2385 S. 311.
2386 S. 338.
2390—99 S. 329.
2391 S. 206.
2393 f. S. **368.** Hohl und durch Wind getrieben sind die Vögel Wolfd. A Anhang 263, Wolfd. B 556, 808. Vgl. S. 309 und die Anm. dazu.
2396. Dem *enbieten* sucht S auch sonst auszuweichen: V. 599 durch *empfelhen,* V. 83 wie hier durch *gebieten*; V. 906 und 1477 bestätigt es die Lesart von M. Daß nicht *biut* Iβ im Sinne von *jube* richtig ist, zeigen 2219. 2500. 3475: da ist gerade von I *bieten* = *jubere* durch *gebieten* ersetzt.
2398—2426 S. 177.
2398 99 S. 190. *virsizzit iz geman, der môz den lîph virloren hân* Roth. 1563.
2400 S. 205.
2404 S. 231.
2405 S. 336.
2406—2442 S. 190.
2406ab S. 190.
2411. *deme bette*] vgl. 2173.
2412—27 S. **321.**
2412 S. 340.
2413. Für *sich anlegen* ohne Akkusativ (s fügt *swert* hinzu) in den mhd. WB. keine Belege. Vgl. dagegen DWB.
2414—25 S. 329. **339.**
2414. *marc, die wârent kreftic unde starc* Or. 1078 und Berger dazu, *und hiez dô ziehen sâ zehant ein vil schoene castellân, starc unde wol getân, vür in ûf den hof dar* Herz. Ernst B 4602.
2419 S. 311.
2420 S. 202.
2421 S. 311.
2422 S. 339.
2428 S. 340. *Die port ward ir ûf getân frouw Brîde ward al eine ûz gelân* Or. 2071 und Berger dazu.
2429—40 S. **218** f.
2430—35 S. 322.
2432 S. 322.
2435 S. 193.
2442 ff. S. 169.
2442. *ger*] Vgl. Anm. zu 2534.
2442 a—f S. 190.
2443/44 S. 226. *hêr nun, hêr degen, balde gegen jenem hôhen walde* Or. 1277. Berger z. St.
2443 S. 228 A. 1.

2445—66 S. **309.**
2445—54 S. 190.
2449 S. 175.
2452 ff. S. **258.**
2452 S. 336. In β (483. 30) steht der Vers erst vor 2476.
2453—58 S. 177.
2453 S. 339.
2455 S. 231.
2456. 2530. *alse* ist gegen das regelmäßige *als ob* von S(Is) durch MIsβ für *MS erwiesen V. 729. 2490. 2508. 2520. 2560.
2457 f. S. 230.
2461 ff. S. 322.
2463/64. *Des nam da alle besvnder div lûte michel wunder* Antichr. 132. 1 H. *si enhaddens grôt wonder ein iegelîc besonder* Veldecke, Serv. I. 589. *des nam si besunder alle michel wunder* Herzog Ernst B 3193, *wunder : besunder* Brandan 831. Vgl. 2463 A.
2463. *ir iegelîh bisunder* Kchr. 3547, Rol. 1171, *iglicher besunder* Antichr. 128. 14 H, *alle besunder* Herz. Ernst B 2316. 2423. 2459, *ieclichen sunder* Kudr. 309. 4.
2468. *unmâzen* I habe ich wegen *unmâzen* MIS 2700 aufgenommen. Es hat noch altertümlicheres Gepräge als *ûzermâzen.* Vgl. die Anm. zu 2630 und die Wörterbücher.
2469/70 S. 321.
2472. *Nu schieden sich die schâchman der wirt bleip, jene kêrten dan, einer her, der ander hin* Konr. v. Fußesbrunn, Kindheit Jesu 2279.
2473/74 S. 190.
2473. 2813. *dise hie jene dort,* Ulrichs Frauendienst 64. 32; wir springen mit den Schwertern unter sie, ehe sie sich *dort oder hie* zur Wehr gesetzt haben: Herz. Ernst B 3290.
2475 ff. S. **257** f. **306.**
2475. 2653. Solche Übergänge zu einem neuen Thema: Jänicke zu Bit. 3973. Dazu *nû lâzen wir die rede stân von des kuniges Fôren swester solen wir den douf heben an* Mor. 579. 3 und Vogt zu der Stelle und *Hie lâzen wir belîben daz: ich wil iu sagen vürbaz* Herzog Ernst B 4667, *nu lâzen wir si rîten hie und sagen, wiez dem Bernaere ergie* Virg. 72. 4.
2476 S. 311. 322. **341.**
2477 ff. *beidiu wîp unt man die giengen durch daz wunder ûf an die zinne stân* Ortn. 201. 1.
2477 S. 341.
2482 S. 336.
2483 S. 319.
2484 S. 204.
2485 S. 202.
2486 S. 311.
2491. *waz sol ich dir sagen mê* Mor. 773. 2.
2498 S. 202.
2503/4 S. 190.
2503 S. 201.
2505 S. **313.**
2507 S. 231. *der geb.*] vgl. 728. 2455.
2509 S. 194.
2515—18 S. **215. 220.** 329.
2516—26 S. 177.
2517. *im waere ouch des ze muote* Herz. Ernst B 5394.
2519 S. 340.
2521—26 S. **221. 260.**
2523—26 S. 186.
2525 S. 369.
2527 S. 205.
2532 S. 190.
2534. *ger*] Vgl. 715. 721. 776. 2173. 3317.
2535—70 S. **219. 322.**
2536. *gestôzen*] Ich glaube jetzt, daß *stôzen* wie *sliezen* nur einem *schiezen* ausweichen sollen. Vgl. 980 A.
2539 S. 341.
2540 S. 202.

2542 S. 202.
2550 S. 205.
2553 ff. S. 208. 340.
2556 S. 204.
2557 ff. Als Eraclius mit dem Kreuze in Jerusalem einreiten will, schlägt das Tor von selbst zu. Als er dann demütig wird, öffnet Gott es ihm: Fränk. Legendar 662 ff.
2557 S. 189. 369.
2561. Lesarten: Lies *stolzen juncvrouwen.* — Auf eine Glosse in *MS weisen wohl *mit jren j.* S und *mit ir geverten* β.
2564 S. 336.
2568 S. 202.
2573 S. 201. 339.
2575. *niht vergezzen:* Berger zu Or. 281.
2577 S. 321.
2579 S. 319.
2581—92 S. 177.
2583 S. 341. *mich betriege dan mîn sin* Herz. Ernst B 2982, *mich entriege mîn sin* Herz. Ernst B 3360.
2585—88 S. **316.**
2587 S. 201. 206. 210. *gân* ist als *gâhen* zu verstehen: vgl. 660. 3091. 2226.
2589. *do er daz wort vol sprach* Patr. 33 und Kraus zu der Stelle. Vgl. 1409 A.
2590 S. 369.
2591 S. 339.
2592 S. 206.
2594 f. *ir ieslîch ein guldîn hârbant ûf irem houbte truoc* Wolfd. B 828. 4. Die Königin ist durch einen Zobelmantel gekennzeichnet Or. 864. *Die* (Wappenzeichen des Banners) *bezeichenten daz ez kunig Isoldes was* Mor. 556. 1 und Vogt zu der Stelle.
2597 ff. S. 230. **382.**
2605—8 S. 227.
2605 S. 201. 340.
2606 S. 231.
2607 S. 340.
2608 S. 312.
2609—19 S. 186.
2609 S. 191. 341.
2612 S. 311.
2615 ff. S. 210.
2617—20 S. 318.
2620 S. 336.
2621 S. 339.
2623 S. 232.
2630. *ûzermâzen*] vgl. 2285. *usser der m.* S *usz der m.* E Mor. 96. 5, *vsz der m.* d *vnmassen* E Mor. 337. 3. Vgl. Anm. zu 2468.
2635 S. 341.
2636 S. 205. 311.
2637/38 S. 227.
2639 S. 339.
2640. Ich beziehe also b 484. 18 *und alles sein here eylten — von dann und sassen auf dy kyel* auf 2640 ff. nicht auf 2619 ff. Über die Entsprechung von u vgl. S. 181.
2647 f. S. 336.
2652 ff. S. **321.**
2652 (1614. 2632). Vgl. Berger zu Or. 344 und *Iren rûf sie dô hôben von deme stade sie vôren* Rother 180, *si huoben sich dannen mit vreuden und mit schalle, dô si zen schiffen giengen, die guoten ritter hôrte man singen alle* Kudr. 1117. 3, *dô si ûf der strâze wâren, die stolzen ritter vroelîchen sungen* 1696. 4.
2653—90 S. 330. **339.**
2653. *und hiez in gote empholhen varn* Moriz v. Craon 615.
2659 S. 339.
2661 S. 341.
2663 S. 340.
2664 S. 201.
2665 ff. S. **305.**
2666 S. 185.
2667—76 S. 177.
2667 S. 339.

2670. *machen* ist hier und V. 2339 nicht als Modernisierung des *wurken* (M) der Goldschmiede anzusehen: *wurken* ist V. 514. 530. 532. 2207. 2335 von der gesamten Überlieferung nicht vermieden.

2672 S. 311.

2677 S. 313. 340.

2679 S. 198. Lesarten: Diese Komposition von *selbe* mit Ordinalzahlen ist also ungebräuchlich geworden (vgl. 241), wie denn auch die alte Flexion von *selbe* im Schwinden ist. Im Nom. Sing. Masc. ist sie nur von M bewahrt (z. B. V. 2735. 2856. 2870. 3334. 3491) im Acc. Sing. Masc. von MI (811. 1417), im Gen. Sing. Fem. vielleicht von S (1073). Aber auch M schreibt *selben* für den Nom. (1711), *selb* für den Acc. (2774); *selbes* ist (V. 2185. 2510, in MI auch 1073) Form des Gen. Sing. Fem. geworden und *selbs* gilt in S auch als Nom. Sing. Masc. (2856. 2870.). Herrschend aber in allen Kasus ist das indeklinabele *selber:* Nom. Sing. Masc. 317. 2209. 3176. 3365, Nom. Sing. Fem. 2490. 2596, Nom. Plur. 2474. 2814 usw. Vgl. Gr. Gr. IV. 358. Ich glaube, dieser Ungleichmäßigkeit liegen Verschiedenheiten der Mitarbeiter zugrunde, darum behalte ich bei, was jedesmal das Stemma an die Hand gibt.

2680 S. 202.

2682 S. 339. Lesarten: *wê* sb und *iemer mê* Mβ waren wohl schon in *MS als Reimglossen vorhanden. Vgl. *ez dût mir hûte und imer wê* Mor. 112. 2.

2686 S. 313.

2689. S. die Anm. zu 3244.

2691—94 S. **258**.

2692 ff. S. 230f.

2693 ff. *Er saste ez* (das Horn) *an sînen munt und blies ez mit kreften: daz vernâmen sîne helde ze stunt* Mor. 500. 1.

2694—2734 S. **219**.

2695—98 S. **258**.

2695/96 S. 190. *daz bilde was gewürket mit starken listen grôz* Wolfd. B 811. 3, *si was gemacht mit listen* (die künstliche Linde) Wolfd. B 516. 3.

2695 S. 220.

2696 S. 202. 369.

2697 S. 194.

2701—12 S. 178.

2701 ff. *Dô sprach herzog Herbrant: wie sol ez uns ergân? unsern lieben hêrren sehen wir in noeten stân. wie sul wir nû gebâren, daz wir im ze helfe komen? wan uns sicherlîchen diu wer ist benomen* Wolfd. B 917.

2701 S. 341. Rol. 4701 (vgl. 5891. 7010): *sine mugen uns niet gewerren : herren.*

2703 S. 377.

2704 S. 202.

2705—32 S. **258**.

2706. *die besten:* Mor. 310. 1, 312. 1.

2707 f. S. 231.

2708. *ir wart ûzer mâzen zorn* Mor. 337. 3.

2711. *Div rede was in zetief, si verstunden sich ir niht* Antichr. 155. 23 H.

2715. *daz wizzet*] Vogt zu Mor. S. CXXXVIII, dazu *daz wizzet, sprach her Rüedegêr* Bit. 9705.

2716 S. 336.

2718. *nû bindent ûf die helme lieht* Mor. 491. 3, *ir helme bunden si ûf sûhant* Mor. 492. 2.

2721 S. 339.

2724 S. 205.

2725/26 S. 190.

2725 S. 339.

2727 S. 313. 340.

2730. Lesarten: Lies *zu eyllen* I. Vielleicht ist *îlen* Reim zu *galîn* 2733: vgl. *er hiez si balde îlen an die grôzen roubgalîen* Or. 417. 2923.
2731 S. 340.
2733. *roupgalîn* kennen MIsβ nicht; vgl. 2065. 2128. *rot galin* I stellt indessen die Lesart von S sicher; vgl. *roupgalîn* Or. 418, Ort. 221. 4, 249. 2.
2734 S. 201.
2735. *Gunther der küene ein ruoder selbe nam* Nib. 368. 3.
2738 ff. S. 214.
2739—46 S. **317.**
2740 S. 204.
2741/42 S. **338.**
2743 S. 340.
2744. *man: unz si ward sihtig an* Or. 2080, *ansihtec werden* Virg. 44. 12.
2745 S. 198. 202.
2747 ff. S. **305.**
2748. Vielleicht soll *mastboum* I nicht nur eine sachliche Besserung darstellen, sondern auch das Wort *kiel* = Schiff vermeiden. Doch vgl. 1154. 1617. 1679. 1681. 2642.
2749 S. **258.** 321.
2751 S. 319.
2753/54 S. 190.
2753. *daz mere hôrte er diezen, er sach — galîn fliezen* Or. 510 und Berger zu der Stelle. *diezen* vom Meere V. d. girheide 25.
2754 S. 311.
2758 S. 313. Vogt, Morolf S. CXLVIII f.
2762 S. 313.
2765 S. 205.
2766 S. 313.
2770 S. 336.
2771 S. 321.
2773 ff. S. **305.**
2773 S. 319.
2774 S. 313. 336.
2775—2822 S. **305.** 322.
2775 S. 347.
2776—83 S. 186. Kchr. 3537: *swelher ie dâ tôt lac, daz was sîn wîle und sîn tac; er nemahtes niht uber werden, swelhes tôdes er solt ersterben.* — *veictac*] Rol. 7439: *sîn veictage in jagete, thaz er nie ûf gehabete unze er kom an thie stat tha iz allez wole verendet wart,* 3876: *there heithenen nist nie sô vile, sune sî ir aller veictage* > *an ir veigetagen* Strickers Karl 4744.
2778 S. 336.
2783 S. 336.
2784 S. 205.
2785 S. 340 f.
2789. *die hant er ûf pôt* Kchr. 2535, *er bôt ûf sîne hant* Rol. 3872, *Sîn hend er über sich bôt : nôt* Or. 1375 und Berger dazu, ferner Or. 452. 565: den Handschuh gen Himmel *bieten* Rol. 6890, *die hende ze gote bieten* Krone 12147, *sich nâch dem valle erbieten* Bit. 890. Das Wort veraltet in dieser Bedeutung: vgl. 555.
2791 ff. S. **258** f.
2791 S. 214.
2801 S. 341.
2807. *unde fuorte in in kleiner wîle des meres wol 72 mîle* Or. 81 und Berger zu der Stelle, ferner: *Der (wint) treip si in einer wîle wol sehs und zweinzic mîle* Kudr. 1135. 1.
2809 ff. *dô sande in unser trähtîn zehant den aller besten wint, der ê des oder sint keinen liuten dorfte komen. des wart in sorge vil benomen.* (Sie entkommen) *daz si* (die Heiden) *ir niht mohten gesehen* Herz. Ernst B 3842.
2809 f. S. 231. *nû bitet die himelischen kint, daz uns werde ein guot wint* Brandan 1823, vgl. 1875.
2811 S. 175.

2813 S. 369.

2813—16 S. 188. *als ez got selber wolte: solte* Berger zu Or. 1958 und *alsô iz wolde unser drehtin* Fränk. Legendar 524, *also in selvo gebôt unse hiero* 318.

2819. *sunne : wunne* Berger zu Or. 906.

2820. *michel* ist veraltet und gerade M läßt das Wort sonst gerne aus oder ändert: 596. 1099. 2632. In MIS erhalten ist es V. 1592. Vgl. auch 157. 441.

2821/22 S. **219** f.

2822 f. S. **305.**

2823 ff. S. **259** f.

2823. *fristen : christen* Veit 45 und Kraus zu der Stelle, *In der selben vriste* Antichr. 178. 33 H. Vgl. 2695.

2829 S. 201.

2830 S. 204. Auch nach dem Stemma war *ruowe* in den Text zu nehmen, doch vgl. 1433. 2922. 3122: Isβ ersetzen gern das alte *rast* durch *ruowe.* Auch das Wegemaß *rast* scheint nicht mehr recht lebendig zu sein: 1168. (1396.)

2831. Das *nu* s 187. 3 kann nicht mitzählen.

2834 S. 336.

2835. *Dô si einander an sâhen, si begunden zuo einander gâhen* Or. 1684.

2838 S. 313.

2839 S. 321.

2841 ff. S. **305.**

2841 S. 319.

2845—48 S. 175. **316.**

2845 S. 340. *daz wir dort sîn bestanden mit ellenthaften handen* Herz. Ernst B 2505.

2847. *Ir hêrren wert iuch vaste, daz tuot iu grôze nôt, ob ir niht wellet kiesen den bitterlichen tôt* Wolfd. B 921. 1.

2848 S. 311. *grimmic]* Vgl. 1737 A.

2849—53 S. 317.

2850 S. 369. Lesarten: ergänze **gnäd* S.

2854 S. 311.

2856. *du maht dich selbe troesten sprach von Riuzen Ŷljas* zu Ortnit, als er nach der Landung verzweifeln wollte: Ortn. 223. 4. Vgl. 235. 1 *Nu gebt iu selben rât.*

2857/58 S. 190.

2859 S. 194.

2861 ff. S. 210.

2861 f. *in wart vile zorn thaz in thie cristenen wâren sô nâhen* Rol. 332.

2864. Lies *leben*

2864. 1024. 2762. *ez müste im an daz leben gân* Mor. 265. 5, vgl. 262. 1, 275. 5 und Vogt S. CXLVIII f., dazu Or. 1437. 3573, Alph. 211. 4, 452. 4, Wolfd. B 584. 4, 590. 4, 621. 4, vgl. 440. 4.

2865 S. 205.

2867 S. 194.

2870. *Der heiden nam die baner in die hant* Or. 2399 und Berger dazu.

2871 S. 231.

2872 ff. S. **321.**

2875—2916 S. 177.

2875—84 S. 329. **335.**

2878. *mac* ist in der alten Bedeutung zuweilen noch in allen Handschriften erhalten, z. B. 1860. 2998, aber es steht auch in allen Handschriften schon *kan* dafür, vgl. 1859. 2061. Ich habe, wo ich es fand, *mac* beibehalten. Über *mac* > *kan* J. J. Ammann S. 337.

2885—92 S. **221.**

2885 S. 340.

2886 S. 205.

2887 ff. S. **306.**

2889—92 S. **260.**

2889/90 S. 190.

2891 S. 339.

2893. *sie werten sie mit swerten zinses des sie gerten* Herz. Ernst B 5219.

2895. *wîgant]* Vgl. Abel S. 15 ff.

2898 S. 336.

2899 S. 194.

2729/30 S. **318.**
2902 S. 311.
2906 ff. S. 175.
2908. *er sluog die tiefen wunden wît* Or. 1403 und Berger dazu; ferner: *tiefe wunden unde wît* Bit. 3585, *in sluogen wunden wîte mit swertern des herzogen man* Herz. Ernst B 4860. Vgl. Lachmann zu Nib. 967. 3.
2915—16b S. **318.** 329. Nimmt man an, daß 2916ab zu 2915/16 (*MS_3) gehören, so müßte man sie konsequenterweise auch in den Text aufnehmen. Indessen beweisen läßt es sich ja nicht, daß *MS_3 auch hier die Vierzeilenform zu einer Parallel-Interpolation gewählt habe, denn er macht ja auch nicht-vierzeilige Zusätze.
2915. Ähnliche Gegenüberstellung *thie heithenen — thie cristenen* Rol. 4735. 4815 etc.
2916. *sie sluogen unde stâchen unz sie die schar durchbrâchen* Herz. Ernst B 5565.
2921 ff. *Er streit sô krefticlichen al den langen tac: maneger stolzer heiden tôt vor ime lac* Wolfd. B 916. 1, *der strît werte unz an die naht der herzoge den sige erstreit. des wârn die sîne gemeit* Herz. Ernst B 4866, *der strît werte al den tac, unz diu sunne an den âbent schein* Herz. Ernst B 5558, Kampf bis an den Abend Wolfd. B 675. 3, *der strît wert in dem berge unz an den 3. tac, unz der wirt und sîn gesinde alles tôt vor im lac* Wolfd. B 821. 3. *sumerlangen tach* Kchr. 7049. 7081.
2922 S. 204.
2923 S. 340.
2925 ff. *kunig Fôre der wart sigelôs, selber wart er gevangen, vil manigen heiden er verlôs* Mor. 77. 3, *der kaiser wart sigelôs* Kchr. 14859.
2925—30 S. **318.**
2930. *Môrolf liez der heiden keinen genesen* Mor. 774. 3.
2935. *daz tet diu juncfrouwe allez umbe daz* Wolfd. B 548. 1. — *nûr* ist den Alemannen I_2Ss unbekannt, I_2 pflegt es auszulassen, S und s machen ein (im Zusammenhange oft unverständliches) *nun* daraus, das aus dem alemannischen *nümen* zu erklären sein wird (vgl. 1067). *nûr* ist indes durch Mβ für *MS gesichert, z. B. V. 3087. 3437. V. 674 ist das vorausliegende *niwan* durch Mk erhalten.
2936 S. 313.
2941 ff. S. **260.**
2941 S. 321.
2943—52 S. **220.**
2943/44 S. **306** f.
2943 S. 205.
2945/46 S. **322.**
2945 S. 194. 341.
2946 S. 227. 370.
2947 S. 189. 369.
2949/50 S. **306.**
2949 S. 205.
2950. *spotes*, nicht *gespötes* war wegen des Schreibfehlers in b (β) aufzunehmen.
2951—3014 S. **306** f.
2951—94 S. **322.**
2952 ff. *Ich wil an den glouben der mich geschaffen hât* (vgl. Osw. 2999—3001), *der ist geheizen Jêsus* (Osw. 3101). *swiez mir dar nâch ergât* (Osw. 2952) —. *Er sprach mêre — warumb schiltestu die?* (*Maria*. Osw. 2955). *Dîn got ist ein gütel — dîn got gên dem mînen muoz ein gougel sîn* (Osw. 2997). *Mîn got ist alsô getân, daz ich in sihe swanne ich wil* (2958 ff.) Wolfd. B 575—79.
2952. Vgl. die Anm. zu 172.
2955 S. 201.

2956. *machst* M wohl statt *mochst*. *daz du iht engeltest dîner grôzen übermuot* Wolfd. B 596. 4.

2958. *Doch so hat ir holz di craft* Tund. 69.

2959 Lesarten: *dienestliut]* vgl. 3012 und 2081 A., aber auch 2001; Kotzenberg S. 24 ff.

2961 S. 189. 369.

2963. Die Interjektion *ê*, den beiden Wörterbüchern unbekannt, findet sich nur in M (2963. 2975. 3031. 3061. 3255. 3472), die übrigen Handschriften haben das junge lateinische *ô* Gr. Gr. 3. 288) oder *ach*. Vielleicht ist *ê* aber nur eine Verstümmelung von *ei* M 41. 1335. 1565. 2310, *eya* I 1335, dem ISsβ durch *nun*, *nun dar*, *wol uff* oder sonstwie ausweichen. *ê* steht nur in den letzten Teilen des Oswald (in *MW und *MS₂), *ei* in den vorangehenden (auch in O). Zuweilen ist das *ô* schon in alle Handschriften gedrungen: 741. 1717/18.

2965 ff. S. 208.

2969 S. 341.

2970 S. 370. Lesarten: ergänze • *töffen* S.

2971 S. 205.

2971. 3049. Ich bevorzuge *des* (*daz* S kann auch = *des* sein: s. S. 2; *es* I ist doppeldeutig), um den substantivischen Charakter von *niht* zu wahren, der deutlich V. 3404, in genitivischen Konstruktionen z. B. auch V. 1831. 2579 erhalten ist.

2972. 3050. *an got jehen* Antichr. 149. 33 H, Veronica 275, Or. 3411. Vgl. *si gehent an got* Rol. 1134 > *si sint gekêret ze gote* Strickers Karl 1695. Dazu die Beispiele Müller I. 514ª, Lexer I. 1478.

2977 S. **188** f. 340. Vielleicht ist nach Rol. 5796 ff. herzustellen: *thes erbat in sîn heilige thcumuot, thaz er lôste wîp unde man, tho er sich ane thaz criuce liez slân*. Vgl. *dâ mit (marter) erlôst er frouwen unde man* Or. 3332.

2979 S. 202.

2981 ff. S. **368** A.

2981 S. 341. 347. *thurh thîner marter êre* Rol. 6495, 7553, *durch dîner marter êre* Brandan 425.

2983/84 *vollensprach: einer den andern anesach* Alph. 82. 4.

2989 ff. S. 211.

2992 S. 370.

2994 S. 202.

2995—3014 S. **325.**

3005 ff. S. 208.

3005 S. 339.

3007. 367. *houbit abe slan* Makkabäer 32 und viele Parallelen bei Kraus, ferner Rol. 1524 *thaz houvet heizt ih ime ave slahen : haben*, 6019 *mahte ih tûsent houbet getragen, ih lieze siu elliu abe slahen, ê ih in mînen rukke kêre*. (Vgl. Strickers Karl 7055 ff.)

3015—36 S. 329.

3015—28 S. **259** f.

3015. *geboren : toren* Veldecke, Servatius II. 1107; vgl. Osw. 1826.

3018 Lesarten: der Punkt hinter M ist zu streichen.

3019 S. 202.

3021 S. 205.

3023 S. 205.

3025—52 S. 175.

3026. Die Heiden bitten nach ihrer Niederlage um Taufe Wolfd. B 634 ff. Vgl. Anm. zu 632.

3029—3134 S. **306** f.

3029—92 S. **325.**

3029 S. 369.

3033 S. 211. 341. Das ältere natürliche *sich toufen*, ohne *lân*, ist V. 3048 in MIS erhalten (die Prosen fügen *lân* hinzu), V. 2946 von Ss, 2970 ganz beseitigt. V.

3033 ist der Versuch mißglückt. MI haben in V. 3034 kein Verbum: es ist durch *lieze* verdrängt, und aus *welt* S 3034 ergibt sich, daß es *wolte* war. Zu den wenigen Belegen von *sich toufen* Müller III. 58a füge Fränk. Legendar 472, Baumgartenberger Joh. Bapt. 35, Roland 2028.

3035—40. *Er wând, daz er ab viele an des tiefen sêwes grunt* Wolfd. B 649. 1, *Uns sint die furte gar zû dief, wir mogen daz mere nit berîten* Mor. 486. 1. Ein spaßhaftes Taufhindernis auch Mor. 589.

3035 S. 175. **211.**

3038 S. 202.

3040. Die Entstehung des Fehlers von S ist hübsch sichtbar: *MS = *MI *allez dîn here* > *als dîn hêrre* (β) > *dîn* (*got unde*) *her* (S): *got* wird Erklärung von *S sein, die dann erst durch S dem Texte verbunden wurde.

3041—92 S. 329.

3041 S. 202.

3043 S. 202. 205. *gîst]* vgl. 1706 A.

3045 S. 190 A. 198.

3047 S. 341.

3049 S. 205.

3056. *Der edel vogt von Berne daz dô niht vermeit : reit* Alph. 467. 1, *Done wold er niht vermîden* Antichr. 179. 17 H.

3062. *ermane]* vgl. 2976.

3063 S. 194. 340. **365.**

3065 S. 185.

3067 S. 341.

3068 S. 192.

3077 S. **368.**

3078 S. 202.

3079 S. 202. 340.

3082. *Ein stein lac vor der porten, daz wil ich iu sagen, den ein wagen von swaere niht möhte hân getragen* Wolfd. B 750. 1, *den enmöht von swaere ein wagen nimmer haben getragen* Wolfd. B 505. 2, *hundert kanzwagene ez (daz gesteine) heten niht getragen* Nib. 93. 2, *daz tûsent wagene möhten tragen* (an Raub) Bit. 6609.

3086 S. 190.

3086. 3202. *als seit uns die âventûre sît* Mor. 296. 5 und Vogt S. CXXXVII.

3089—92 S. 322.

3093—3122 S. **322.**

3094 S. 204. 376.

3100 S. 323. *der aller dinge gewalt hât, der ruoche dîner sêle phlegen* Herzog Ernst B 1314.

3101—8 S. 175.

3101—4 S. **220. 260.**

3101 S. 220 f. *durch got den mînen, der ist geheizen Machmet, den soltu rüefen an* Wolfd. B 545. 3. Vgl. Anm. zu 2952 ff.

3104. Zur Textherstellung vgl. 68 und 1528.

3105 S. 202.

3108 S. 220.

3112. Statt *gert* gehörte *begert* in den Text: vgl. 1268. 2795. 2894. 3070. 3168; 869. 3398.

3114 ff. S. 188.

3115 S. 339.

3117 S. 185. 202. Ich vermute, daß *Zentinus* aus *Centurio Longinus* entstanden ist: vgl. die Lesarten und Der Ehren Tafel XIV. 1: *Sus droghen se one tho graue do / Johannes vnde senturio / Longinus ioseph de vere.*

3119 ff. S. 325. *zu 55. 19: *do tawfft sant Oswalt die junge kunigin vnd seines swehers diener vil,* also nicht das ganze Heer; es bestätigt sich, daß mit 3123 eine jüngere Interpolation beginnt. S. S. 322.

3119 S. 205. 227.

3121 ff. Vgl. die Heidentaufe Wolfd. B 928: 80000 in 14 Tagen.

3123—84 S. 329.
3123 S. 202.
3133 S. 194.
3135—84 S. **259** f.
3141 *getouften]* vgl. 3160. 3163.
3144 S. 205.
3145 ff. S. **368.**
3145 f. *si wânden daz si hêten überwunden al ir nôt: alrêrst wurdens bestanden ûf den bittern tôt* Wolfd. B 919. 3.
3146 vgl. 3145 zur Nichtaufnahme des *nû.*
3151 S. 191. 194.
3158 S. 205.
3166 S. 193.
3171 ff. S. 210.
3171 S. 202.
3175 S. 191.
3184 S. 220.
3185 S. 205. **259.** 307 A.
3187 S. 340.
3193 f. *do erschullen diu maere wîten in diu lant, Wolfd. der getriuwe waer komen sâ zehant* B 849. 3, *Du quam zu rome mere wi Titus kumen were* Vespas. 169.
3196 S. 190. 336.
3197 S. 203.
3198 S. 193.
3202 S. 198.
3203—6 S. **316.**
3203. *Diu hôhgezît werte unz an den sibenden tac* Nib. 41. 1.
3204 S. 311.
3206 S. 191.
3207/8 S. **318.**
3207 S. 208. 340. Lesarten: Vgl. Rother 1909 *Die hôfzîch was irgangen.*
3209—3553 S. **215.**
3209—13 S. 328.
3210 ff. S. 258.
3212—37 S. **327** f.
3214—23 S. **220.**
3216/17 S. 329.
3219 S. 201.
3222. *ih hân geleistet thaz ih thir gehiez* Rol. 4076.
3223 S. 327.
3224—41 S. 329.
3224 S. 205.
3226 S. 201.
3229. *an]* vgl. 3225. 3227. 2546.
3238—44 S. **188. 220.**
3238 S. 339.
3242 S. 208. 340.
3244 S. 205. Die Negation *en-* ist fest erhalten geblieben nur in der Formel *niht enlie* mit folgendem Nachsatz: MIS 1069. 1928. 1940. 2364. 2545. 2597. 2787. 2869. 3318; 993. (Aber nicht immer: 79.) Schon bei einer andern Fassung der Formel beginnen die Handschriften zu schwanken: *enlie niht belîben* I *lie n. b.* MS 2294. So auch hier. Ein solches *er-* für *en-* habe ich auch 2689 angenommen. Sonst kommt das *en-* noch vor in *niht enwesen* 2117 und *niht enspart* 2890. Vgl. 3271 A.
3246—49 S. 328.
3248 S. 215.
3249 S. 231. 327. Zur Ergänzung von *wilden* vgl. auch *hin über des wilden meres vluot* Virg. 36. 13 und Mor. 175. 2, 205. 2, dazu Vogt S. CLIII unter *wilde.*
3257. 3343. 3347. *sô]* vgl. 3257. 3331, auch 928.
3258—71 S. **328** f. **348.**
3260/61. *hêr* I: war die Vorlage ohne Versabsetzung geschrieben? Vgl. *stunt in* I 3240/41.
3264 S. 206.
3266 S. 339.
3271. I änderte **enmohte* zu *mohte,* und merkte bei *ni,* daß dann die Stellung zu ändern war. Vgl. 3244 A.
3276 *ringe : pfenninge* Berger zu Or. 640.
3278—80 S. 310.

3279 S. 327.
3282 S. 232.
3287 S. 202. 327.
3289 S. 369.
3290 S. 204. 215.
3291 S. 231. 327.
3292 Vgl. Or. 281 und Berger dazu.
3294 S. 201. 339.
3296/97 S. **328.**
3297 S. 201.
3298 S. 369.
3299 S. 204. 376.
3305—7 S. **328.**
3306/7 S. **335.**
3308 S. 204.
3314a S. 199.
3319 S. 327.
3320 S. 339.
3321 S. 202.
3323 S. 327.
3324—3412 S. **328** f. **335.**
3326 ff. Vgl. Morolfs unverschämte Bitten an König Princian Mor. 652 ff.
3326—3411 S. **348.**
3328 S. 205.
3332 S. 341.
3338 S. 204. 370.
3339 ff. S. **368.**
3339 f. *Ein kopf stuont ûf dem tische, der was guldîn gar. Wolfd. der getriuwe blicte ofte dar* Wolfd. B 816. 2.
3343 S. 189.
3344 S. 202.
3347 S. 189.
3349. Das Wort *ofen* braucht S unverstanden, vgl. 3335. 3413.
3352 S. 205.
3354 ff. *(gewant) beslagen wol mit golde* Roseng. A. 743. Vgl. Graf Rudolf αb2.
3359 S. 205.
3362 S. 205.
3364 ff. S. 207.
3366 ff. S. 261.
3366. Die Kämmerer gegen den Bettler Morolf Mor. 363.

3372 S. **347.** 377.
3378 S. 342.
3380. *giel*] Viele Belege, auch aus verwandten Dichtungen bei Lexer I. 1011, Müller I. 511[a]; dazu Brandan 150. 676 u. ö.
3382—90 S. 177.
3382 f. *er sluoc — einen slac, daz — — gestrecket lac* Wolfd. B 372. 3 und Jänicke dazu, ferner Berger zu Or. 1488.
3383. Lies *gestreckt.*
3384 *Si ergreif in bî deme hâre* Or. 2439.
3386 S. 204. 347.
3388 S. 189.
3390—95 S. 212.
3390 S. 194.
3392. *leide* (*MS_4) lehnt sich an das vorliegende *nôt* 3395 an und verrät die Absicht einer Interpolation.
3400 S. 201.
3402 S. 231. 339.
3405 S. 204.
3408—13 S. 177.
3412 S. 201. 204. 376.
3413 S. 202. 327.
3418 ff. S. 329.
3418 S. 338.
3425 Lesarten: *gewalt* ist auch V. 3032 und 3485 Masculinum.
3427. *sô gibe ich dir für eigen bürge unde ouch lant* Wolfd. B 598. 2.
3428—47 S. 329. **342.**
3429 S. 336.
3434 S. 339. 341.
3435 S. 311. 336.
3436—43 S. **328.**
3436 S. 202.
3438 ff. S. 207.
3438 S. 175. Zu der Lesart von S: vgl. *Man sach den rîchen keiser hartetrûreclîchen leben* Alph. 203. 4.
3440 S. 341.
3444 S. 205. 315.
3447 S. 336.
3451 S. 327.

3451 *sich gelîchen ze]* Vgl. 1020.
3460—69 S. **328.**
3460 S. 341.
3462—67 S. 329.
3462. *sich urlouben* schien also nicht erst zur Zeit unserer Schreiber antiquiert (vgl. die Lesarten zu 3460), sondern bereits, als *MS$_3$ dichtete.
3464 S. 192.
3466 S. 191.
3476 S. 341.
3482—87 S. **328.**
3483 S. 327. 329.
3486 S. 311. 341.
3487 S. 205. 327.
3488 S. 369.
3492—95 S. 328.
3492 S. 190. 339.
3495 S. 327.
3496—99 S. 328.
3499—3503 S. **366** f.
3499 S. 327. *ganzer freude er mit ir pflag* Mor. 19. 3. — Ich habe *der* in den Text genommen, weil damit die ältere Bedeutung von *vrouwe* (wie V. 2040) festgehalten schien. Vgl. auch 3064. 3444. *vrouwe* = (königliche) Gattin schon Rother V. 18.
3502. Lesarten: Den Schreibern des 15. Jahrhunderts stand die Zahl der Nothelfer noch nicht fest!
3503 S. 336.
3504 S. 201.
3505 S. 202.
3507 S. 336.
3511 S. 192.
3518 S. 341.
3519 S. 201. 204. *ich wil dîn dienaerinne unz an mîn ende sîn* Wolfd. B 658. 2.
3521 S. 202.
3524—43 S. **329. 348.**
3526 S. 340.
3527. s ist in den Lesarten nicht berücksichtigt, weil *darnach* [*weret*] nicht dem *do* von I, sondern V. 3526 entspricht.
3528 S. 210. 318.
3530 S. 201.
3536 S. 201 f. *berihten*] Doch vgl. die Lesarten und *wie wole sie sie beruohten mit theme gotes lîchenamen* Rol. 7750. Vgl. *sich bewarn* = Sterbesakramente nehmen Or. 1957 (s. Berger dazu) und *der kaiser bat duo den wâren gotes holden daz er im v e r t i g e n wolte mit dem frônen ambehte* Kchr. 15042. Vgl. auch Strauch, AfdA. XXXI. 24 unter *bewerrd.*
3538—53 S. **367.**
3538 ff. Eine Schar Engel holt die Seele ab Mor. 508, *thô wart sîn siele untfangen van godes engelen* Fränk. Legendar 727.
3542 *Do muſt er in wol mit êren in sîn rîche fûren* Antichr. 186. 39 H.
3545 S. 201.
3546 S. 341.
3548—53 S. 190. 329. **348.**
3548 f. *got der guote und Maria sîne liebe muoter* Or. 2605. 3039. Vgl.
3548 S. 204.
3550 S. 205.
3553 S. 336.
S. 170 Z. 3 v. u. Durchgesehen habe ich mit Hilfe meines historischen Bruders: Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen 1—33 mit der Fortsetzung ‚Archiv für öst. Geschichte' 34—92, Fontes rer. Austriac. 1—57, E. H. Kneschkes Adelslexikon (und die darin angegebene Literatur über Österreich: Brandis, Leupold, Hoheneck), J. Siebmachers Wappenkunde, dazu Ladurner, Regesten aus Tiroler Urkunden im Archiv für Geschichte Tirols I ff. Ich verzeichne daraus: *Engel der Suppan von Neuberg*, Urkunde vom 14. März 1376, Ladurner Nr. 1053; eine Kirche zu *Mer-*

lingen, Urkunde vom 8. Dezember 1376 zu Bozen, Ladurner Nr. 1060; ein *Leonhart Merlein* in den Font. rer. Austr. Bd. 52: Urkunden und Regesten zur Geschichte des Benediktinerstiftes Göttweig II, Nr. 1417 vom 5. Mai 1456; eine Familie *Engl* zu Wagrain bei Vöcklabruck, Ratsherrengeschlecht zu Steyr, im 16. Jahrhundert geadelt.

S. 171 Z. 19 v. u. Barack, Die Handschriften der fürstlichen Fürstenbergischen Bibliothek zu Donaueschingen, Tübingen 1865, verzeichnet S. 46: *Von König Oschwald,* Abschrift von Laßbergs Hand ‚E Codice unico Bibliothecae Scaffhusiensium. Codex est chartaceus in 4°, de anno 1472'.

S. 181 füge nach Z. 4 hinzu: 473, 2 nach *truncken: vnd darnach erst an heb was er gücz kan dauon welliche fraw vntť euch hie sej die schaff mir guttñ gemach vnd pring mir zu essen vnd zu trincken das ich ward (!) sat wañ der durst tut mir wirsch' dañ ď hung'.*

S. 181 Z. 10 v. u. füge hinzu: *begaben — unser] pegaben nach seiner wirdigkait vnd der armē lewt komē so vil an seinē hof das man zwelff schar daraus müst tailen vnd vntter den armē lewttñ kom auch an den hof vnser; tausent — dann] tausent da macht man aus zwelff schar da setzt sich vnsz' her' an die erstñ schar In der gestalt des pilgrams vnd enpfieng die gab darnach gieng er zu der anďn scha' das traib er huncz an die zwelfftñ scha' vnd gieng da mit von dann.*

S. 190 Z. 9 ist 2689/90 zu streichen.

S. 195 Z. 3 v. u.: *prief.*

S. 202. Z. 17. Vgl. *ovith* = Haupt Vespasianus 22, *hende* = *ende* 179, *owesprenken* = Heuschrecken V. d. girheide 278, *hin* = *in* 133, *his* = *îsen* Veronica 430, *hidelcheit* 492.

S. 203 Z. 3 füge hinzu: *dein* statt *dī* = *dir* M 1235?

S. 205 Z. 4 füge hinzu *gen* I 2587.

S. 205 Z. 8. *wôss* Vor. Alex. 153, *wessel* V. d. girheide 147.

S. 205 Z. 12. v. u. Vgl. auch *den* = *der* Veronica 344 und Veldecke, Servatius II. 1139.

S. 206. Den md. Reimen ist wohl auch *vlôch* : *zôch* 2028 beizuzählen; vgl. die Lesarten.

S. 208 Z. 2. Zu *houbet abeslân* vgl. Anm. zu 3007.

S. 209 füge als Vierreim hinzu: *Dô sie daz wunder gar besâhen, sie begunden vürbaz gâhen. der herzoge und sîne man kâmen ûf den berc gegân* Herz. Ernst B 4069.

S. 210 Z. 17. Vgl. Trist. 108. 29 *gâhes* > *balde* in der Handschrift O vom Anfang des 15. Jahrhunderts.

S. 215 am Rande lies [59—74] statt [59—70], desgl. Z. 14 v. u. 74 statt 70.

S. 221 Zeile 7. Hinter 3101 lies Semikolon statt Komma. Am Rande 2521—26 statt 2521—25.

S. 229 A. 1. Zur Übernahme von Datierungen der Vorlage durch Abschreiber: Die Riedegger Hs. des Engelhard von Konrad v. Würzburg ist aus dem 15. Jahrhundert und trägt die Jahreszahl 1277; vgl. zu Arigo ZfdA. XLVII. 191, auch die Würzburger und Hamelburger Markbeschreibungen.

S. 233 Z. 5 v. u.: Rol. 658 *sie sâhen thaz thie adelaren ouh thar zuo gewenet wâren, thaz sie scate pâren* ist Mißverständnis des frz. *desuz un pin, delez un eglentier (aiglentier)* Bartsch. Das Mißverständnis könnte durch Einfluß der salomonischen Vögel verursacht sein.

S. 246 Z. 2 lies 167—70, Z. 3 streiche [322—37].

S. 250. 1161—68 und 1389—96 sind fälschlich athetiert: vgl. z 48. 16 und dazu n und z 50. 18.

S. 252 Z. 14 v. u. Doch, er ist verschlungen, aber verkehrterweise, denn später ‚nimmt‘ ihn der Engel (Einsiedel) nur, ohne den Fisch zu töten.

S. 260 Z. 11 lies 21—24 statt 21—54.

S. 277 Z. 12 fehlt ein Komma am Zeilenende.

S. 284. Auch die Erzählung von Engelhard und Engeltrud wird so um einen König Frute von Dänemark gruppiert.

S. 295 Z. 4. Vgl. S. 216 Z. 19 v. u. Auf dem Odinsbild der Bronzeplatte von Vendel (S. Müller, Urgeschichte Europas S. 186. [Ist es Odin ?]) hat der eine Rabe einen Ring im Schnabel.

S. 295 Z. 9. Außer Ruodlieb vgl. Morungen bei Bartsch V. 68 *Wêr ein sitich odir ein star, di mohtin sît gelernit hân daz sie sprêchin ‚Minne‘.* 192: *Sie hât liep ein kleine vogellîn daz ir singit oder ein lutzil nâ ir sprechin kan*, Hamle bei Bartsch V. 34: *Ich wolte daz der anger sprechen solte als der sitich in dem glas.*

S. 300 Z. 5 v. u. Vgl. auch Dippe, Hugdietrich, die Hugenlieder und der Wodanmythus, Progr., Wandsbeck 1902, S. XII ff.

S. 309 Z. 19 v. u. Weitere automatische Kunstwerke nachgewiesen bei Berger zu Or. 973. Vgl. Anm. zu 2393 f.

S. 309 Z. 13 v. u. Vgl. den goldenen Hirsch in Gudruns Traum Völs. 25 und die Anm. zu 2393 f.

S. 313 Z. 4 die Randziffern sind eine Zeile höher zu rücken.

S. 313. Die Athetese von 1708—15 war schon S. 217 vorgenommen.

S. 322, letzter Absatz. Vgl. Anm. zu 3119 ff.

S. 324 Z. 16 v. u. lies *hant* st. *hatn*.

S. 328 Z. 8. Über Einsetzung fehlender Antworten vgl. DHB 4, XVIII.

S. 333 ergänze unten *tôde : got* (2966) *MW.

S. 338 Z. 12. Palmen als Friedenszeichen der heidnischen Boten Rol. 675 ff. S. die Anm. zu 201.

S. 339 ff. Über die Doppelformen *gegân, gegangen, gestân, gestanden, küniginne, künigîn, mêr, mê* in der Kudrun s. Panzer S. 11 ff.

S. 364 Z. 6 ff. Vogt in Pauls Grundriß [2] II. 175 scheint das Jahr 1186 auch auf B zu beziehen.

S. 369 Z. 1. Vgl. Anm. zu 865/66.

S. 369 Z. 5. *rucht* = *zucte* M 1326. 2882, *sames* = *raines* S 128. 697.

S. 369 Z. 7 ff. *vider* = *wider* Antichr. 191. 39 H.

S. 369 Z. 12 v. u. Vgl. *drâte* Rol. 2964 > *vil balde* Stricker 3500.

S. 373 Z. 11 v. u. Vgl. Anm. zu 3502.

S. 378 Z. 4 v. u. MI schreiben *Aron*, Ssβ gewöhnlich *Aaron*; *Araon* s 236 und *(künic von) Appion* s 293 sind wohl augenblickliche Entgleisungen. Der Name reimt auf *dô, krôn, schôn; nône, schône; schônen.* Das *o* wird also doch lang sein.

S. 379 Z. 9 v. u. Scherer QF XII. 114 deutete ‚von Spanien‘.

S. 380 vorletzter Absatz. Noch im 11. Jahrhundert wanderten irische Mönche zum Mittel- und Niederrhein. Dann wurde Regensburg ihnen ein neuer Stützpunkt: zwölf Klöster unterstanden in Deutschland dem Regensburger. Sie sind wegen ihres

Abschreibens — der Gegensatz zu der Betätigung der irischen Missionare des 7.—10. Jahrhunderts! — gut aufgenommen und wohl gelitten (Zimmer, Preuß. Jahrb. 59. 49 ff.). Die Verehrung des keltischen Christen Oswald ging denselben Weg.

S. 383 Z. 15 v. u. Ein Karfunkel in der Krone des Falsaron Rol. 4224, der Salme Mor. 9. 3, als Schwertknauf *wol einer viuste grôz* Ort. 188. 4. Er leuchtet wie ein Licht Ort. 180. 3, wie eine Kerze 365. 3, er scheint nachts Rol. 1588, Reinh. Fuchs 920 (Zusatz des Bearbeiters), durch den Wald Virg. 32. 4 etc. Vgl. V. 1163. 1391 und S. 185 Z. 12.

S. 386 Z. 18. Scherer macht QF XII. 115 auf die Parallele Spervogel // Rabe aufmerksam.

S. 386 A. Die Anm. von Liebrecht stimmt vielleicht für Sβ: vgl. die Lesarten.

II.

Alphabetisches Verzeichnis der behandelten und der nach den Lesarten ungeläufigen Worte*).

*) A. = Anmerkung, L. = Lesa

III.

Alphabetisches Verzeichnis zur Abhandlung.

Germanistische Abhandlungen

begründet von **Karl Weinhold**

in zwanglosen Heften herausgegeben von

Friedrich Vogt

13. **Jantzen,** Hermann: Geschichte des deutschen Streitgedichtes im Mittelalter . . . . 3,— Mk.
14. **von der Leyen,** Friedrich: Des armen Hartmann Rede vom Glouven. Eine deutsche Reimpredigt des 12. Jahrhunderts. 8,— Mk.
15. **Arndt,** Bruno: Der Übergang vom Mittelhochdeutschen zum Neuhochdeutschen in der Sprache der Breslauer Kanzlei. 5,— Mk.
16. **Euling,** Karl: Die Jakobsbrüder von Kunz Kistener. 8,— Mk.
17. **Gusinde,** Konrad: Neidhart mit dem Veilchen . . . . 9,—Mk.
18. **Euling,** Karl: Studien über Heinrich Kaufringer . 4,60 Mk.
19. **Klimke,** Carl: Das volkstümliche Paradiesspiel und seine mittelalterlichen Grundlagen . . . . 3,— Mk.
20. **Vogt,** Walther: Die Wortwiederholung ein Stilmittel im Ortnit und Wolfdietrich A und in den mittelhochdeutschen Spielmannsepen, Orendel, Oswald und Salman und Morolf . . . . 3,— Mk.
21. **Klapper,** Joseph: Das St. Galler Spiel von der Kindheit Jesu. Untersuchungen und Text . . . . 4,40 Mk.
22. **Wiegand,** Julius: Stilistische Untersuchungen zum König Rother . . . . 6,40 Mk.
23. **Arndt,** Wilhelm: Die Personennamen der deutschen Schauspiele des Mittelalters . . . . 3,60 Mk.
24. **Beckers,** Otto: Das Spiel von den zehn Jungfrauen und das Katharinenspiel . . . . 5,— Mk.
25. **Euling,** Karl: Das Priamel bis Hans Rosenplüt. Studien zur Volkspoesie . . . . 12,— Mk.
26. **Heinrich,** Alfred: Johannes Rothe's Passion mit einer Einleitung und einem Anhange . . . . 5,60 Mk.
27. **Leopold,** Max: Die Vorsilbe ver- und ihre Geschichte 10,— Mk.
28. **Baesecke,** Georg: Der Münchener Oswald. Text und Abhandlung . . . . 16,— Mk.

Druck von A. Favorke, Breslau





